Der

Liefländischen Chronik

Andrer Theil

von

Liefland

unter seinen Herren Meistern,

welche

die alte Geschichte

des Ordens und der benachbarten Völker

erleutert.

Sowol

mit Zuziehung der gedruckten und ungedruckten Schriftsteller

als fürnemlich

aus einer zalreichen Menge alter Documente im Original, beglaubten Copeien und andern Abschriften

zusammen getragen:

nebst angehängten Tabellen,

worinne

die Nanen der Erz- und Bischöfe von Riga, Revel, Dörpt und Oesel, die Sigille der Ordensgebietiger, die Wapen der liefländischen Städte, das Verzeichnis aller ehemaligen Schlösser,

wie auch

alle zur Zeit des Ordens und nachher geprägte auch noch vorhandene Münzen aus den berümtesten Cabinetten gesamlet ꝛc.

beschrieben worden

von

Johann Gottfried Arndt

des Kaiserlichen Lycei zu Riga Conrector.

Halle im Magdeburgischen gedruckt bey Johann Justinus Gebauer. 1753.

Denen

Hochverordneten Obrigkeiten

und

Sämtlichen Mitgliedern

eines

Hochansehnlichen Ritterstandes

der

zu der vormaligen hochberümten liefländischen Ordensprovinz

gehörigen Herzogtümer

Lief= Esth= und Curland

wie auch

der Provinz Oesel

widmet

diesen andern Theil der liefländischen Chronik

in submissem Gehorsam

der Verfasser.

Hochwolgeborne Herren,
Gnädige Herren,



Ew. Hochwolgebornen geruhen der pflichtmäßigen Zuschrift dieses andern Theils der liefländischen Chronik desto geneigtere Aufname zu schenken, je näher mich mein Beruf ans kaiserliche Lyceum zur Historie, und sonderlich zur einheimischen Geschichte des Landes verbindet, und welcher wegen Kürze unsrer nicht mehr um Geld feil stehenden Scribenten eine genauere Untersuchung der alten Ordensverfassung von mir erfordert.

Die Anfechtung wurde im vorigen Jahrhundert manchem die erste Lehrmeisterin der Landesgeschichte, und Liefland hatte die bettübte Erfarung damals in Händen, was die Gleichgültigkeit oder Kaltsinnigkeit gegen dis edle Studium für üble Folgen nach sich zöge. Der Mangel der Hülfsmittel aber trug Schuld, daß ein Cavalier nicht eher an die Historie seines Vaterlandes mit Ernst denken konte, als bis er nach Niederlegung öffentlicher Aemter und Kriegesdienste auf seinen Landgütern em ruhig und unbeschäftigt Alter abwartete. Nunmehr werden auch die jüngern Gelegenheit haben, ihr Vaterland eigentlicher zu kennen, und mit dieser Kentnis die Reisen in fremde Länder desto nützlicher und fruchtbarer anzutreten.

Die Verdienste, **Hochwolgeborne Herren**, die theils **Dero** ruhmwürdige Vorfahren und Anherren, theils **Dero** hohen Anverwandte durch das Regiment der Kirche und des Ordens sich erworben, bleiben unvergeslich. Die Wirkungen derselben liegen am Tage, ob uns gleich die Parteilichkeit oder Scheelsucht damaliger Geschichtschreiber viel namhafte Thaten verhelet, oder sie auf der unrechten Seite vorgestellet. Haben nicht diese Helden der alten Zeit ein blindes und abergläubisches Volk von unterschiedenen Sitten und Sprachen durch das Glück der Waffen zur Annemung der geoffenbarten Religion gebracht, und nach den Grundsätzen ihrer Kirche durch nötige Zwangsmittel vor dem oft gewagten Rückfal verwaret? Haben sie nicht mit Verleugnung aller Gemächlichkeit und Ruhe sich an die Spitze der Heere gestellet, wenn sie entweder das Christentum auszubreiten oder zu beschützen hatten? Und wie glücklich sind nicht diese Unternemungen abgelaufen, bis die grosse Vorsicht die Kriegesschule änderte, und ihnen unter der Anfürung gekrönter Häupter andere Ritterdienste anwies?

So viel glorwürdige Könige der Pohlen und Schweden die einzelnen Theile des alten Lieflandes beherrschet, so viel Ehrenbühnen öfneten sich dem liefländischen Adel, Uebungen eines ritterlichen Heldenmuts zu zeigen. Ich berufe mich auf das Verttauen der gröſten Potentaten zu der Pflicht und dem Wohlverhalten eingeborner Liefländer, die unter ihren Armeen Dienste genommen, und auf dem Bette der Ehren sichs zur Unsterblichkeit angerechnet, Blut und Leben für ihren König, nicht ihre Treue zu verlieren. Wie wichtige Bedienungen des Staats, des Hofes und Landes in erlauchten Collegien und Regierungen haben nicht **Dero** an Wissenschaft und Klugheit berümte Vorfaren verwaltet, die entweder durch neue Verdienste den alten Adel erhöhet, oder einen neuen auf ihre Nachkommen fortgepflanzet? Hier verschweige ich diese Namen, die in der ftrnern Folge der liefländischen Chronik eine ansehnliche Zierde geben, mit Ehrerbietung, aus Beisorge bey so zalreicher Menge derselben einige zu übergehen.

Was sol ich von jenen wohlverdienten Männern sagen, welche das Glück hatten, Zeugen der Siege eines unsterblich grossen Petrus zu seyn; die diesem nunmehr verewigten Helde in seinen Feldzügen durch unübersteigliche Gefärlichkeiten nachschritten, und von seiner allerhöchsten Person die Kriegeskunst lernten; die er würdig fand, seiner hohen Weisheit in Rathschlägen theilhaftig zu machen, und ihnen nach wohlgeprüfter Fähigkeit das Ruder des Regiments und Staats in Militair- und Civilgeschäften anzuvertrauen? Sie haben den Nachruhm

ruhm und Lohn rechtschaffener Patrioten: und die jetzo von denselben sich noch am Leben befinden, werden ihre Verdienste ums Reich und das Vaterland nach dem Wechsel der Zeit mit der Ewigkeit in der Historie unverweslich erhalten.

Die Ordnung der Gedanken füret mich auf die glückselige Regierung der unvergleichlichen **Elisabeth**, der glorwürdigsten Kaiserin und Selbstherscherin aller Russen. **Sie, Hochwolgeborne Herren**, geniessen die vorzügliche Gnade, der allergnädigsten und sanftmütigsten Monarchin zur Hand zu seyn, ihren Ländern weislich zu rathen, ihre Befele zu befolgen, ihren Unterthanen Gerechtigkeit zu verschaffen, und zum Theil unter ihren Siegesfahnen in Diensten zu stehen. **Sie** widmen nicht nur wackere Söhne für den Staat und die Heere unserer allerhöchsten Souveraine, sondern erziehen sie auch zu diesen Ehrenämtern gelehrt und rittermäßig. **Sie** können nicht ohne empfindliche Rührung und Dankbarkeit bleiben gegen die höchste Vorsicht GOttes und gegen seine Gesalbte, die eine an Verdiensten so glänzende Ritterschaft bey den theuer hergebrachten Privilegien nicht nur erhält, sondern diese Freiheiten aufs grosmütigste vermeret; die den Wohlstand des Landes mit ausnemender kaiserlichen Huld verbessert und uns den unschätzbaren Frieden erhält. Der almächtige Arm des Höchsten unterstütze die Schultern, welche die Regierungslast so weitläufiger Reiche und Provinzen tragen, mit ausserordentlicher Kraft, und beglücke das allerhöchste kaiserliche Haus mit alle dem Gute, was die von tiefster Ehrfurcht und treuester Liebe gerührte Vasallen und Unterthanen vom Himmel erbitten. GOtt gönne auch unsern Nachbarn die Früchte eines so gesegneten Regiments, und lasse insonderheit Curland unter dem Scepter eines allerweisesten Augusts bey dem Fette und der Fruchtbarkeit seiner Felder mit uns über die Tage des ewigen Friedens vergnügt und frölich seyn.

Die Betrachtung solcher Vorzüge, **Hochwolgeborne Herren**, beweget mich, diese wenigen Nachrichten, die Krieg, Brand, Verwüstung und andere Unglücksfälle uns übrig gelassen, **Denenselben** zu besondrer Geneigtheit zu empfelen; weil sie ausser bürgerlichen Händeln auch das Andenken **Dero** bestverdienten Vorfaren der Nachwelt aufheben. Nicht meine mäßige Wissenschaft, sondern **Dero** edelmütigen Beförderung ist es zuzuschreiben, daß aus der Zeit des Ordens mehreres bekant geworden, daß man einige lateinische Documente zum Nutzen der studierenden Jugend aufbehalten, und daß wir die berümte rußische Nation, aus den Zeugnissen vernünftiger Geschichtschreiber, in ihrer wahren höchst würdigen Gestalt der

Welt darstellen können. Es würde aber manches aus den alten Zeiten in grössere Deutlichkeit gesetzet worden seyn, wenn eine so fürtrefliche Ritterschaft nach dem Exempel des übrigen europäischen Adels Belieben fände, Dero Geschlechtsregister zum Gedächtnis so hochberühmter Vorfaren im Druck kund zu machen. Was hier und da dem grossen Universallexico einverleibet worden, ist zu abgebrochen, und enthält zu wenig aufs Ganze, zu geschweigen, daß dieses weitläuftige Werk in den Händen der meisten Pränumeranten sich unvolständig befindet. Die andern Familiennachrichten kleinerer Bücher zeigen uns den liefländischen Zweig nur durchs Fernglas, oder bekennen ihre Unwissenheit, weil sie erst aus Liefland den Zusammenhang erwarten.

Die Münzen der Ordenszeit sind von Liebhabern fleißig genug gesamlet. Da nun noch eine gute Anzal derselben zerstreuet, diese aber ausser ihrer Ordnung und Zeitfolge wenig vorstellen: so wäre allerdings zu wünschen, daß sie entweder aus vielen Händen in ein Cabinet geriethen, oder daß eine hinlängliche und nach den Jahren eingerichtete Samlung an einem öffentlichen Orte zum Besehen aufgestellet, und durch dieses Aufheben ihrer Vergessenheit und ihrem Untergang entrissen würde. Sie sind die unverwerflichsten Denkmale, daß Liefland wirklich das gewesen, wie es die Geschichte beschreiben.

Ich weis keine angenemere Belonung meiner eigenen Arbeit, als **Dero** Beifal, den mir aufs zuversichtlichste ausbitte, und für den ich mit begierigster Gegenerkentlichkeit bin,

Gnädige Herren,

Ew. Hochwolgebornen

Riga, den 25sten April 1753.

unterthäniger und gehorsamster Diener

Johann Gottfried Arndt.

Vorrede.

Die Seltenheit unserer Geschichtschreiber kan die Ausarbeitung einer neuen Ordensgeschichte von Liefland zur Gnüge rechtfertigen, die bey so bewandten Umständen keine unnöthige Arbeit seyn kan. Wenige Liebhaber besitzen die theuren Werke des Hutfelds, des Pontanus und Chyträus, welche Schriftsteller doch noch nicht einmal zur Hauptabsicht gehabt, die Händel des liefländischen Ordens ausführlich zu erzehlen. Die Menge der pohlnischen und preußischen Geschichtschreiber treiben sie gleichfals bey andern Materien nur als ein Nebenwerk. Die so den Staat von Rusland beschrieben, bleiben nur bey den neuesten liefländischen Begebenheiten. Unsere einheimischen Geschichtschreiber, Russow *) und Kelch **), sind bey uns so selten, daß sie auf den

*) Von des revelschen Pastor Balthasar Russows platdeutschen Chronik von Liefland sind 3 Ausgaben vorhanden. Die erste ist zu Rostock 1578 in 4 gedruckt; die andere eben daselbst, in 8, noch in eben dem Jahr, doch mit einigen Zusätzen; die dritte zu Barth in Pommern in gros 4, durch Andreas Seitner, in der fürstlichen Druckerey, welche letztere die beste und volständigste ist. Er hat eine beissende Schreibart, und mahlet die Laster seiner Zeit ohne Ansehen der Person mit natürlichen Farben. Da hingegen Salomon Hennigs Chronik von Lief- und Curland mit Chyträi Vorrede vielen parteiisch vorkömt, weil sie mit noch lebenden Personen oder deren Häufern zu thun gehabt. Sie samlet auch nur die Begebenheiten von 1554 bis 1590, weswegen man sie beim Russow zur Fortsetzung gebrauchen kan. Sie ist so wol, als die Arbeit des Menius und Herrn von Ceumern, in den Nebenanmerkungen dieses Theils beschrieben worden, wo auch von unsern ungedruckten Geschichtschreibern Nachricht zu finden ist.

**) Der Pastor zu St. Johannis in Jerwen, nachmaliger Präpositus, und zuletzt revelscher Oberpastor, Herr Christian Kelch, hat eine liefländische Kriegees- und Friedensgeschichte geschrieben, die zu Rudolphstadt 1695 in 4 gedruckt worden. Sie hat ihres ordentlichen Vortrages und ihrer Volständigkeit halber durchgängig Beifal erhalten, ohnerachtet diese Arbeit vor dem Druck wider des Verfassers Willen eine öffentliche Durchsichtigung ausstehen müssen. In den liefländischen Historien, so in lateinischer, englischer, französischer, schwedischer und andern Sprachen geschrieben sind, hat man dieses Werk theils stückweise, theils völlig übersetzet, auch

den öffentlichen Bücherauctionen um 3 bis 4 Dukaten erstanden werden; daher sie schwerlich jungen Leuten in die Hände gerathen; zu geschweigen, daß sie sich bey den Zeiten des Ordens nur kurz aufgehalten. Die beiden Herren Schurtzfleische *) in Wittenberg haben zwar die Ordensgeschichte eigentlich zu ihrem Zweck erwehlet **); allein die Hülfsmittel, deren sie sich bedienet, waren nicht von der Beschaffenheit, daß sie dieselbe zuverläßig darnach abhandeln konten.

Nachdem der königliche grosbrittannische geheime Justizrath, Historiographus, und Bibliothekarius zu Hannover, Herr Daniel Gruber, durch seine Entdeckungen in den Originibus Livoniae der Ordenshistorie von Liefland die Bahn gebrochen; so schien es nicht ganz unmöglich, diesen Fustapfen nachzuspüren, zumal da in dem schönen gruberschen Werke eine ganze Bibliothek zur liefländischen Historie angewiesen worden. Der Herr Rittmeister Otto Magnus von Aderkas auf Kürbis bot auch gleich aus freien Stücken durch Vorschub gedruckter und ungedruckter Schriftsteller, die nur einiger maassen in die Geschichte des Landes einzuschlagen schienen, die erste hülfreiche Hand dazu an. Wir haben eine so rümliche Beihülfe nicht obenhin angenommen, sondern sie zur Ermunterung gebraucht, selbst Hand ans Werk zu legen, und sind aus mehr als einer Bibliothek mit den benöthigten, theils gesuchten, theils ungesuchten Hülfsmitteln versehen, und also zur Ausarbeitung dieses Theils gleichsam berufen worden.

Die Quellen, daraus die Geschichte des Ordens geschöpfet werden muste, und worauf alles ankam, waren versiegen, oder doch hinter solche Zäune verleget, zu denen der Zugang höchst schwer war. Man hatte uns zwar

hier und da mit sinreichen Ausdrücken und eingestreueten Urtheilen verschönert. Bey verschiedenen Begebenheiten des 16ten und 17ten Jahrhunderts hat er die höchste Glaubwürdigkeit, weil ihm das revelsche Archiv zu seinem Gebrauch offen gestanden. Die Fortsetzung, welche dieser Verfasser bis 1706 handschriftlich hinterlassen, verdienet sorgfältig aufgehoben zu werden.

Was seine persönlichen Umstände betrift, so war er am 5ten December 1657 in der Stadt Greiffenhagen in Pommern geboren. Sein Vater Gottfried Relch war Prediger, sein Grosvater aber Paul Relch Bürgermeister in besagter Stadt. Von seiner ersten Ehe finden wir weiter nichts, als daß er mit seinen noch übrigen 3 Stieftöchtern Richtigkeit getroffen. Seine andere Ehe volzog er am 25sten Nov. 1696 mit Jungfer Euphrosyna Costera, einer Tochter des Magister Caspar Costeri, Pastoris zu Haggers und Präpositi des ostharrischen Kreises, in welcher er 3 Töchter erzeuget, und einen einzigen Sohn, Christian Relch, der den 23sten April 1704 geboren, und jetzo Rathsherr und Kaufman in Dörpt ist, welcher uns auf Verlangen diese wenige Nachricht von seinem seligen Herrn Vater mittheilen können. Er so wol, als seine Frau starben beide 1710; er nemlich in der grossen Pest zu Revel, nachdem die Stadt an die Russen übergegangen war, in dem Pastorathause bey St. Nicolai, bey welcher Gemeine der selige Präpositus zum Oberpastor berufen gewesen.

*) Diese beiden Herren Brüder haben das Ordensregiment, der Professor nemlich Conrad Samuel in einer historischen Dissertation in 4, der Hofrath aber und Professor der Historie, Heinrich Leonhard, in einem eigenen Tractat in 8 abgehandelt. Beide irren schon in dem Titel de ordine Ensiferorum, weil von dem Schwerdtbrüderorden nur 2 Meister, die andern 46 aber ordinis Crucigerorum, oder wie sie sich selbst schreiben, Teutonicorum in *Livonia* gewesen. Der letztere giebt unsern Schriftstellern nach academischer Gewonheit ein lateinisch Kleid. Seine Zusätze sind Berichte des Duisburgers, Venators und Bredenbachs. Unter den auswärtigen Geschichtschreibern nimt er Rojalowiczen mehrentheils als entscheidend an, und unter denen, so ohne Documente geschrieben, hält man seine Arbeit für die gelehrteste.

**) Es liegen unter unsern Handschriften auch einige, die sich ausdrücklich für herrmeisterliche Chroniken ausgeben, deren Dicke noch keinen Finger breit ausmacht, und die oft recht wunderliche Geschöpfe sind. Zu allem Glück haben sich ihre Verfasser nicht nennen wollen.

zwar diesen und jenen Canal angewiesen: allein wie solten solche kleine Strömgen das leere Meer der historischen Begebenheiten füllen können, welches durch gar zu starke und öftere Ableitungen bis auf den Grund ausgetrocknet war? Der wichtigen und schon bekanten Zerstörung des alten erzbischöflichen Archivs zu Rokenhausen nicht zu gedenken, so hat die bürgerliche Geschichte durch den 1532 entstandenen Brand in Riga und den Verlust der Gildestubenbücher einen ansehnlichen Abgang erlitten. Aus dem rigischen Archiv holten die Pohlen 1620 ein stark Packet Originale weg. Im Jahr 1621 wurden aus Mitau durch die Schweden viele daselbst verwarte lief- und estländische Documente nach Stockholm gebracht, dergleichen 1710 den öffentlichen Archiven der Regierung, des Burggerichts und des Consistorii zu Revel so gar mit Wegnehmung aller historischen Privatsamlungen in Estland wiederfuhr. Im Jahr 1674 den 9ten Febr. gerieth das Obertheil des rigischen Rathhauses in Brand, wodurch die Protocolle bis 1660 zu Asche wurden, welchen Verfal der Hr. Oberpastor, Mag. Brever in einer beweglichen Predigt über Amos VII, v. 4. 5. 6 den Tag darauf beklagte. Laut des hardtischen Verzeichnisses giengen recht alte und wichtige liefländische Briefschaften bey plötzlicher Abbrennung des königlichen Schlosses zu Stockholm 1697 in Rauch auf, die uns 3 Jahrhunderte hindurch Licht gegeben hätten. Weil auch bey den unruhigen Kriegeszeiten das Ritterschaftsarchiv von Haus zu Haus, ja wol gar zu Lande herum wandern müssen, so ist manches schöne Original darüber verloren gegangen. Denn ob sich wol dann und wann ein Ulysses nach langen Umschweifen und zwar ganz unkentlich wieder zu Hause eingefunden; so haben doch viele durch die üble Haushaltung des Mars ihren Rest, oder in den Briefladen der Privatleute ein unrecht angewiesenes Quartier bekommen, und in solchem unschuldig vermodern müssen.

Dieser Verlust wäre einigermassen zu verschmerzen, wenn sich die alten Aufsätze der Pfaffen finden wolten, welche zur Zeit der Ordensregierung merkwürdige Veränderungen erlebet haben. Auch diesen Papieren haben die Regenten das Garaus gemacht. Der culmische Kanzler Lucas David berichtet, daß der Orden alle preußische Chroniken ausser den Duisburger und Jeroschin verbrant habe. Der Hochmeister Michael von Steenberg lies alle Chroniken vertilgen, weil sie den Hußiten das Wort redeten, daher viele ihre Chroniken vermaurten. An Kettlern selbst haben manche bemerken wollen, daß er keine Chroniken leiden können, weil die Mönche gemeiniglich der Clerisey Recht gegeben.

Die Privilegien der Städte, so die Vorsicht ihres Magistrats mehrentheils in Urschriften aufgehoben, gehen hie und da in Abschriften durch die Hände, und erlauben uns noch einige Blicke in die verloschenen Zeiten des Alterthums. Doch liegen noch manche unter dem Namen der hensischen Verträge, oder wolmerscher und wendenscher Recesse, in starken Stössen unaufgelöst und unberüret. Sie werden auch in dieser langen Ruhe ungestört bleiben. Ihre Schrift erfordert mehr als 2 Augen, und die Durchsicht derselben eine Freiheit von andern öffentlichen Geschäften. Da sie keinen andern Gehalt als ein kleines Vergnügen für die Neubegierde gewähren, so dürfte wol der Tag ihrer Auferweckung so bald noch nicht anbrechen.

Bey so oftmaliger Ausleerung der Archive können die einheimischen Urkunden wenig Stof zur Historie ertheilen. Es ist daher kein Wunder, wenn die zahlreiche Samlung unserer Handschriften nichts besonders enthält, und die Liebhaber der Historie die angewandten Schreibekosten als

ein anſtändiges Almoſen anſthen müſſen. Wir berufen uns auf die Erfahrung aller geſchickten Kenner, ob ſie in dergleichen Abſchriften was anders finden, als eine magere Geſchichte der alten Zeiten, die ihres gezerreten und übel ausgedehnten Vortrags halber mit altväteriſchen Formeln wenig oder nichts ſagen, und einen lehrbegierigen Leſer von einem Blat zum andern auf ein leeres Ich weis nicht warten laſſen. In dem vorigen Jahrhundert, da das Chronikenſchreiben in Liefland recht zur epidemiſchen Krankheit geworden, haben die Verfaſſer nicht für die gelehrte Welt, ſondern zu ihrem Zeitvertreib geſchrieben, oder nur die Abſicht gehabt, die Begebenheiten ihrer Zeiten zu bemerken; daher ſie entweder die alte Hiſtorie flüchtig überhüpfen, oder den alten Ruſſow und Henning bald ſtückweiſe, bald ganz ausſchreiben, nach dem einer vor dem andern was zuſammenhängendes liefern wollen. Selbſt Neuſtädt bindet ſich im Anfang ſeiner Geſchichte an keine Ordnung, und Thomas Hiärne *), der unſern Livius vorſtellet, bringt auſſer den kurzen Auszügen aus der gruberiſchen Handſchrift und den däniſchen Geſchichtſchreibern wenig erhebliches von der Regierung der Erzbiſchöfe und des Ordens vor. Hierzu komt noch, daß ſeine Handſchrift in denen Documenten aus dem Huitfeld und Pontanus durch unlateiniſche Schreiber oft bis zur Unverſtändlichkeit gemishandelt worden.

Solchen Hauptmängeln der Handſchriften haben gelehrte und tüchtige Männer durch Hervorſuchung der noch vorhandenen oder auswerts befindlichen Urkunden abzuhelfen geſucht. Weil aber hierdurch die Hiſtorie ein geraumiges Feld bekommen, und die letzten Jahre von 1560 bis auf ihre Zeiten an Documenten ſehr fruchtbar ſind, ſie aber den ganzen Umfang auf einmal durchzuarbeiten ſich vorgeſetzet; ſo hat ſie der Tod bey ſo weit geſtecktem Ziel ohne Uebereilung abholen können.

Der gelehrte rigiſche Rathsherr, Herr Johan Witte **), hat mit auſſerordentlichem Fleis und erſtaunlicher Arbeitſamkeit das Archiv der Stadt

*) Von dieſem arbeitſamen Manne iſt in der Vorrede des erſten Theils etwas erwehnet worden. Seine eigene Handſchrift mit Luftens Fortſetzung wird in Riga auf dem Ritterhauſe verwahret. Er wandte eine erſtaunliche Mühe auf die Hiſtorie des Landes, und ſein geſchriebenes Werk wurde ſo gültig aufgenommen, daß Oernhielm, Patkül, Stralenberg und Nettelbladt in ihren gedruckten Werken ſich auf ihn berufen. Nichts deſto weniger erkennet ein vornehmes Urtheil ſeine Ordensgeſchichte für mager und trocken. Indeſſen behält ſein Fleis einen ewigen Nachruhm. Sein ſchon fertiges Werk bahnte ihm erſt den Weg zu Urkunden. Seine Collectanea zeigen, was von ihm zu hoffen geweſen. Er bediente ſich der oxenſtierniſchen Bibliothek auf Fyholm. Der ſchwediſche Reichskanzler Magnus Gabriel de la Gardie ertheilte ihm gegen einen eidlichen Revers vom 29ſten May 1676 die Freiheit, alle zur eſt- und liefländiſchen Hiſtorie gehörige Sachen aus dem Reichsarchiv abzuſchreiben, doch alle Staatsgeheimniſſe zu verſchweigen. Hiärne würde mit ſeiner Arbeit alle praleriſchen Menios übertroffen haben, wenn nicht das Vorhaben, die liefländiſche Hiſtorie auf einmal und diplomatiſch in vielen Folianten ans Licht zu ſtellen, ihn ſo wie andere um Zeit und Leben gebracht hätte.

**) Dieſer fertige Man ward wegen ſeiner ſiebenjährigen Treue und Sorgfalt, die er als Agent am königlich ſchwediſchen Hofe in Staatsſachen bewieſen, 1648 als Archivarius und in claſſe Secretariorum *Rigenſ.* gebraucht, wo er ſehr gute Dienſte geleiſtet, ſo dann 1654 am 27ſten October zum vogteilichen Gerichtsſecretarius, ernennet und 1656 in den Rath gezogen. Er bekleidete bis an ſein Abſterben, ſo am 25ſten Julii 1657 erfolget, die Würde eines Ober-Bau- und Waiſenherrn. Daß er 1654 auf die Empfelung des Grafen Erichs Oxenſtierna, Präſidentens des Cammercollegii, der ihm alle ſeine Handſchriften gegeben, die Stelle eines königlichen Hiſtorio-

graphus

Stadt Riga durchſucht, und auſſer vielen herrlichen Hülfsmitteln, durch hohen Vorſchub aus Schweden einen ziemlichen Vorrath von Urkunden ſich abgeſchrieben, die doch mit ſeinem Abſterben der Nachwelt eben ſo bald durch Verſchlieſſung, als ſeine Perſon durch den Tod entzogen worden.

Der Vicepräſident des rußiſch-kaiſerlichen Juſtizcollegii, Herr Herman von Brevern *), ein Vater zweier hochverdienten Staatsminiſter, beſas

graphus von Liefland vertreten, und dafür aus den Licenten eine jährliche Penſion von 300 Thlr. Alberts gehoben, erhellet aus einer Bitſchrift an den König, in welcher er ſich ſeine Beſoldung aus dem rigiſchen Portorio ausbittet, weil die Licentgelder ſehr unordentlich aufielen. Sein Sohn, Herman Witte, ward am 19ten May 1698 von Carl den XIIten geadelt. Er ſchlos nebſt dem Rathsherrn Joh. von Reutern, und den Elterleuten beider Gilden, am 30ſten Jun. 1710 mit dem rußiſchen Generalfeldmarſchal Scheremetow die Capitulation der Stadt Riga, und ſtarb am 2ten Auguſt darauf. Sein Sohn Herman Claudius Witte von Nordeck, der letzte im Rathe von ſeinem Geſchlecht, war Bürgermeiſter, und ſtarb am 19ten Auguſt 1736 auf Urkül in einem Alter von 53 Jahren.

*) Dieſer groſſe Man war am 20ſten Jul. 1563 zu Riga geboren. Sein Vater war D. Joh. Brever, königlicher Superintendent, die Mutter Frau Sophia von Dunten, und ſein Grosvater Herr Joh. Brever, gräflich-mannsfeldiſcher Conſiſtorialſecretair. Seine noch auf Schulen verfertigte Reden, Diſputationen und Verſe liegen der Welt im Druck vor Augen. Im Jahr 1683 begab er ſich vom rigiſchen Gymnaſio nach Deutſchland, beſuchte die vornehmſten Höfe, Handelsplätze und Univerſitäten, und ſtudirte 3 Jahr in Altdorf, alwo ihn eine Diſputation de Symbolo heroico berühmt machte. Er wandte ſich 1686 nach Jena, und nahm mehrere Reſidenzſtädte von Deutſchland in Augenſchein. Von Wien nahm er ſeinen Weg nach Ungern, und kehrte von Ofen zurück nach Augſpurg. Von da reiſete er nach Venedig, Florenz und Rom, beſichtigte die vaticaniſche Bibliothek, und nahm die Poſt nach Neapolis, wo ihm die türkiſchen Seeräuber den Pas nach Sicilien unſicher machten. Hier beobachtete er die Flammen und Schlünde des Veſtivius, und richtete ſeine Reiſe wieder über Rom nach Mayland und Genua. So dann begab er ſich nach Turin, und ſo weiter von Geneve nach Paris und Verſaille. Hiernächſt wolte er die Niederlande durchreiſen; allein eine Krankheit, ſo ihn in Amſterdam das Bette zu hüten nötigte, unterbrach ſein Vorhaben nach England zu ſchiffen. Er trat alſo auf Erinnerung ſeines Herrn Vaters 1691 die Rückreiſe durch Holſtein, Mecklenburg, Pommern und Preuſſen zu Lande an. Im Jahr 1693 ward er Aſſeſſor des Landgerichts, 1694 am 5ten Octobr. in den Adelſtand erhoben, verheyrathete ſich darauf mit Catharine von Reutern, und nahm 1696 die Präſidentenſtelle in dem königlichen Burggerichte zu Riga an. Gleich nachher ernante ihn der König zum ordentlichen Aſſeſſor des 1701 von Dörpt nach Riga verlegten Hofgerichts. Bey den vorwaltenden Kriegsläuften wandte er ſich mit ſeiner Familie nach Lübeck. Seine daſelbſt ausgearbeitete herrmeiſterliche Hiſtorie iſt uns nicht zu Geſicht gekommen. Mit dem Frühjahr kam er wieder nach Riga, wo er ein halbes Jahr in Abweſenheit des Hrn. Statthalters von Strokitch der Landesregierung vorgeſtanden. Hier nötigte ihn der Krieg zum andern mal nach Lübeck zu gehen. Alhier erhielt er das kaiſerlich rußiſche Patent als Vicepräſident des Hofgerichts, mit welchem er 1711 nach einer gefährlichen Reiſe im Herbſt zur See über Liebau zu Riga ankam. Im Jahr 1717 ward er zugleich Vicepräſident des erlaucheen hohen Reichsjuſtizcollegii, und ſtand in Petersburg am kaiſerlichen Hofe in beſondern Gnaden. So mäßig er auch lebte, und ſich vor allen heftigen Leidenſchaften hütete, ſo verurſachten ihm doch die Steinſchmerzen am 17ten Jun. 1721 ein ſchmerzliches Lager. Das Singgedicht, ſo er über dieſen Stein in ſeinen Nieren mit eigner Hand aufgeſetzet, iſt ſo ſinreich, als beweglich; wie denn auch ſeine gedruckten Gedichte viel Schönheiten und artige Gedanken enthalten. Er ſtarb am 3ten Jul. und ſeine Leiche ward von Petersburg nach Riga abgeführet, wo ſie am 23ſten Febr. 1722 beerdiget worden. Unter ſeinen Handſchriften iſt die leſenswürdige Unterſuchung von der Warhaftigkeit des Privilegii, ſo Sigismund Auguſt 1561 fer. 6 poſt Cathar. den Liefländern ertheilet hat, die bekanteſte; ſonſt finden ſich auch gelehrte

besas den grossen Geist, der sich an die merkwürdigsten Sachen des Alterthums und an die Urkunden des Landes ohne Schwachheit wagen konte. Sein aufgeweckter und lebhafter Witz, der sich schon in seinen kleinern Schriften zeiget, würde uns was ausnehmendes geliefert haben, wenn das oberste Verhängnis nicht seinem Leben ein enger Ziel als seinen Absichten hätte setzen wollen. Einige seiner durch Erbschaften zerstreueten Papiere sind in Abschriften der Vergessenheit glücklich entzogen; dahingegen die übrigen samt den rarsten Münzen von ihren jetzigen Besitzern aus sonderlicher Liebe geheimer gehalten werden, als es der Historie zuträglich ist.

Der Secretair des Generalgouvernements von Estland, Herr Beenhard Riesemann, hatte sich in den estländischen und revelschen Documenten wohl umgesehen. Er suchte bey seinem erfahrnen Alter, und in der nach vielen Amtsgeschäften erbetenen Ruhe, sein Vergnügen darin, die Historie des Landes zu erweitern. Wir würden seinem freiwilligen Versprechen zu Folge seine Beiträge mit erhalten haben, wenn ihn nicht nach einer kurzen Krankheit ein uns, nicht ihm, unerwarteter Tod den 11ten April 1750 die Feder hätte niederlegen heissen. Die Erben, welche seine Arbeit, die grösstentheils die Rechte und Privilegien von Estland betrift, nicht zerstreuen wollen, werden sie mit der Zeit vielleicht der Welt mittheilen.

Unter denen, welche zur Ausführung und Herbeischaffung der verlohrnen Historie von Liefland das meiste beigetragen, macht der Landrath und Präsident des liefländischen Oberconsistorii, Herr Carl Gustav Clodt von Jürgensburg, die erste Person aus. Die Veranlassung war folgende. Die Provinzen und Städte des Königreichs Schweden musten bey dem Leichenbegängnis des höchstseligen Königs Carls des XIten und der damit verknüpften Glückwünschung wegen der Thronfolge sich im Jahr 1697 durch ihre Abgeordneten in Stockholm einfinden. Das damals hochbedrängte Liefland hatte, ausser andern politischen Anfechtungen, eine recht gefährliche Observation wegen des so genanten Bischofszehnden von sich abzulehnen. Eine Untersuchung, die dem grösten Theil des Adels den Verlust der Güter und den gänzlichen Untergang drohete; weswegen derselbe entschlossen war, durch eine besondere Botschaft nach Rom über diesen Zehnden eine nähere Belehrung einzuziehen, wenn es wegen Kürze der Zeit und ohne Aufsehen geschehen könte. Die auf das Ausschreiben des königlichen Generalgouverneurs auf dem Landtage zu Wenden versamlete Ritterschaft bemühete sich um drey angesehene Mitglieder, die diesen Verrichtungen am schwedischen Hofe bey so gefährlichen Umständen gewachsen wären. Sie fiel mit einhelliger Stimme auf den Herrn Präsidenten Clodt von Jürgensburg und ernante ihn zu ihrem Abgeordneten, tanquam (wie die lateinischen Worte des deutschen Recesses lauten,) ad hunc actum maxime idoneum. Dieser treue Patriote war für die algemeinen Angelegenheiten des Landes eben so bemühet, als für die Ausführung der ihm übertragenen Staatsgeschäfte. Allein das nach Schweden weggebrachte herrmeisterliche Archiv, so Kettler in Mitau verwahret, und das Stilschweigen der Historie machte der liefländischen Ritterschaft den Hauptbeweis schwer, und so lange un-

Anmerkungen über alle Denkwürdigkeiten von Liefland darunter. Der Prof. und Rector des rigischen Gymnasii, Herr Adam Gottfried Hörnick, hat von diesem unsern Polyhistor mehrere Lebensumstände in seiner zu Riga gedruckten Gedächtnis-Seule mitgetheilet.

unmöglich, bis aus tüchtigen Urkunden der Grund oder Ungrund der vorgegebenen Frage klärlich dargethan würde. Zu dem Ende wirkte derselbige durch inständiges und anhaltendes Bitten, den 15ten Merz 1698, an den damaligen Canzleysecretair und Archivarius, Herrn Sven Leyonmarck, den hohen königlichen Befehl aus, vermöge dessen er alle zu seinem Unterricht dienliche Urkunden aus dem Reichsarchiv zur Abschrift erhielt, in welchem zugleich eine Menge estländischer, curländischer, preußischer und pohlnischer Briefschaften verwahret lagen. Der geschickte Altertumskundige in Stockholm, Herr Richard von der Hardt, besorgte diese Abschrift, und unser redlicher Patriot schonete keine Kosten und Geschenke zur Vergeltung einer so vieler Sorgfalt benötigten und weitläuftigen Arbeit. Diese Freigebigkeit aber ermunterte den Abschreiber, auch einen ziemlichen Theil der vom Herrn Hiärne abgenommenen Documente wieder herbey zu schaffen, durch welche der alten und neuern Historie von Liefland konte aufgeholfen werden.

Der Sohn desselben, der Herr Kammerjunker Jacob Gustav Clodt von Jürgensburg, war nicht nur der einzige Erbe dieser Stösse von Schriften, sondern besas auch den patriotischen Trieb seines Herrn Vaters, dieselben brauchbar und nützlich zu machen. Er lieferte selbige nach genommener deutlichen Abschrift in das Archiv der Ritterschaft ein, und vermehrte seinen Vorrath mit vielen andern Handschriften. Wir finden bey ihm die Folge fast aller gedruckten und ungedruckten Geschichtschreiber, die nur irgend in die liefländische Historie einschlagen; insonderheit aber das wohlgeordnete Kabinet der alten liefländischen Münzen, so unters Wissens das ordentlichste und volständigste in seiner Art genennet zu werden verdienet. Der Freigebigkeit des Herrn Kammerjunkers haben wir hier öffentlichen Dank abzustatten, der so theuer angeschafte Schriften fast allein und umsonst hergegeben, die man zum Gebrauch unserer Leser in diesem Werke auszugsweise angeführet, oder volständig mitgetheilet.

Den vortreflichen clodtischen Samlungen fügen wir billig die auserlesenen Beiträge des Herrn Peter von Schievelbein, Obervogts der Stadt Riga, bey. Durch die rühmliche Vorsorge dieses in unserer Geschichte wohl bewanderten Mannes haben wir manches seltene Original zu Gesichte, und manche alte Abschrift in die Hände bekommen. Da auch zur Zusammenhaltung und Vergleichung einiger Abschriften mehrere Exemplare nöthig gewesen, so hat der Staatssecretair des kaiserlichen Generalgouvernements von Liefland, Herr D. Bernhard Theodor Hausdorf, nach seiner Liebe für die schönen Wissenschaften, dieselben herbeizuschaffen sich Mühe gegeben. Eine gleiche Art der Beihülfe ist uns durch den muntern Fleis des Heren Ernst Wilhelm Roux, Secretairs der Stadt Mitau, zugeflossen.

Was von bürgerlichen Sachen der Stadt unter den Briefschaften der grossen Gildenstube verwahrlich aufgehoben worden, hat der Elreste, Herr Bernhard von Huickelhaven, so wie die Documente der kleinen Gilde, derselben Elterman Herr Johan Christoph Kleeburg, uns mit vieler Willigkeit zu unserm Gebrauch in der Geschichte überlassen wollen.

Aus diesen allen hat man die ordensmeisterliche Geschichte zu Stande gebracht, viele Jahrzahlen verbessert, die verloenen Namen wieder

hergestellet, und alten Berichten ihre Gewisheit verschaffet. Zwar ist die alte Historie von Liefland für die Ehre eines Schriftstellers gefährlich genug; weil sie selbst in den Urkunden durch so viele Lücken ganzer Jahrzehnde durchbrochen ist, zumal wenn unsere Leser getrennete Begebenheiten in einer anmuthigen Erzehlung und richtigem Zusammenhang von uns verlangen solten. Allein da die witzigsten Einfälle am leichtesten straucheln können, so hat man sich derselben mit gutem Bedacht enthalten, und lieber den Titel einer Chronik erwehlet, auch nicht den Text nach den Jahren, sondern die Jahre nach dem Text eingerichtet, wenn gleich dadurch mehrere Lücken entstanden. Denn Kauf- und Handelsbriefe in die ledigen Stellen einzuschieben, die die Jahre hätten zur Noth füllen können, würde so wol jedermans Erwartung als unserm Endzweck zuwider gewesen seyn. Wir geben selbst diese Materien für weiter nichts als einige vom algemeinen Schifbruch übrige Trümmern aus. Verunglückte oder verschlagene Leute sehen sich nach ein paar Brettern um, wenn sie ihr altes Vaterland wieder finden wollen. Ein Haus aus alten Werkstücken komt der Natur am ähnlichsten. Die Kentnis der Knochen an einem Gerippe ist eben so nöthig, als die Kentnis der fleischichten und festen Theile des Körpers. Vielleicht finden sich nach unsern Tagen Künstler, welche über diese Gebeine eine saubere Haut ziehen. Wir haben uns der vorhandenen Documente nicht weiter bedienet, als es unsere Absicht, Fähigkeit, Kräfte und Nebenstunden zugelassen. Manche gar besondere Nachrichten sind um des liefländischen Lesers willen unumgänglich nothwendig gewesen.

So trocken die alte Historie an ausführlichen Begebenheiten ist; so fruchtbar wird sie nach der Zeit des Ordens an Feldzügen, Belagerungen, Streifereien, Scharmützeln, berühmten Personen und merkwürdigen Veränderungen; nicht als ob es vorher an dergleichen Vorfällen gefehlet, sondern weil die Mönche zu gemächlich und neidisch gewesen, die häufigen Siege der Ordensherren und ihrer Ritterschaft umständlich und rühmlich zu melden. Was auch von Mönchsarbeiten noch zu Papier gebracht worden, hat nicht immer Gedeihen gehabt. Vermuthlich ist mancher Aufsatz von dem Orden unterdrückt, weil mehrentheils die Geistlichen, als der beleidigte Theil, ihr Unrecht und die erlittenen Bedrängnisse zu lebhaft beklagten. Dazu komt noch, daß die Stadt Riga in den erstern Zeiten wenig mit den Meistern zu thun gehabt. Es giengen 130 Jahr vorbey, ehe die Bürgerschaft, der schon das sanfte Regiment des Krumstabs beschwerlich fiel, auch noch über dem das harte Joch des Kreuzes, wiewol nicht ohne Murren, auf sich nahm, und dem Meister so wol als dem Erzbischof huldigen muste. Daher auch die Zahl der Ordensmeister des dreizehnten Jahrhunderts so wenig, als ihre Namen, von unstreitiger Richtigkeit sind, auch nicht aus dem Archiv der Stadt hergestellet werden können.

Der Oberste unter den Ordensgebietigern hies der Meister. Die Höflichkeit der mitlern Zeiten setzte das Ehrenwort Herr davor, daher sie Herrmeister Domini Magistri, keinesweges aber Heermeister, Duces exercitus, genennet worden. In dem 16ten Jahrhundert sagte man auch Vorstenmeister, nachdem Plettenberg die Fürstenwürde erhalten. Wir haben sie, um den harten und zweideutigen Ausdruck des Alterthums zu vermeiden, Ordensmeister betiteln wollen. Hochmeister, Magistri generales, waren allein in Preussen zu suchen, welche ihren

ren Landmeister unter sich hatten, obgleich dieser letztere Name auch in alten Zeiten dem Meister von Liefland beigeleget worden.

Die Eigenschaften dieser Helden sind bey den alten Chronikenschreibern durch die Beinamen eines alten, frommen, tapfern, bescheidenen, erfahrnen und braven Mannes ausgedruckt. Der Herr Hofrath Schurzfleisch schildert sie gleichsam, wie sie vor oder nach der Schlacht ausgesehen, nachdem sie glücklich oder unglücklich gefochten. Da diese algemeine Abbildungen zu schwach sind, die meisten ihre Rolle sehr kurz gespielet, auch ihre Handlungen nicht im Zusammenhang bekant geworden; so hat man lieber keine Charactere beibringen wollen. Gesichtsbildungen entwerfen, oder bey jeder Polizeiverordnung ihre Weisheit, Staatskunst und Einsicht rühmen, hiesse in den Verstand unserer Leser ein zu grosses Mistrauen setzen, deren Nachdenken und Urtheil manches überlassen werden müssen.

Die Abhandlung dieser Geschichte bestehet aus einer fortlaufenden Erzählung, die man ohne Anstos fortlesen kan. Die Urkunden zum Beweis oder zur Erläuterung sind in die Anmerkungen gebracht. Aus diesen ist manches in den Nebenanmerkungen erkläret worden, worin manche Urtheile über unsere Geschichtschreiber mit vorkommen. Hierdurch hat dieses Werk zufälliger Weise eine Aehnlichkeit mit dem ersten Theil empfangen. Die wenigen Materien, so wider die Ordnung eingestreuet und doch mit einem Sterngen bezeichnet worden, ohnerachtet sie füglicher in die Anmerkungen selbst gehöret hätten, sind Spätlinge, mit welchen man wegen der ohnedem schon stark beschriebenen Handschrift dem Drucker die Arbeit nicht noch verworrener machen durfte.

Die Urkunden der ältesten Zeiten haben den Text lateinisch, davon man einige, die zum Beweis gehören, der studirenden Jugend wegen beibehalten. Unter den deutschen sind wol ausser einigen bürgerlichen Gesetzen die monheimischen Briefe an die Stadt Riga 1330 die ersten. Sie sind alle in der platten Sprache abgefast, die man in etlichen in die hochdeutsche Mundart übersetzet, doch so, daß man die alten Wortfügungen, so viel möglich, beibehalten wollen. Es war daher nicht nötig, denenselben eine neue Uebersetzung an die Seite zu setzen, wie der Herr Landrath von Ceumern bey dem sylvestrischen Privilegio thun müssen. Einige platteutsche hat man zwar zur Probe mit angebracht; wir bitten aber der Rechtschreibung wegen um Verzeihung, weil eine ans hochdeutsche gewöhnte Hand mit solchen Abschriften ungemein schwer zurechte komt. Die hochdeutschen Urkunden fallen schon geläufiger; von welchen der Ordensmeister Galen 1553 zu Wenden, Montags nach Catharinen, die erste niederschreiben lassen, da die vorhergehenden von eben dem Jahr noch platteutsch abgefasset sind. Doch unterzeichneten die Herren Meister die hochdeutschen Briefschaften noch platteutsch, als: Göddert Kedler, Meister, myn Handt, oder: Göddert, myn egen Handt.

Bey den Auszügen der Urkunden haben wir ausser dem Jahr und Tage hauptsächlich auf den jedesmaligen Endzweck, die vornemsten Stücke des Inhalts, und auf die Zeugen gesehen. Damit aber bey der Menge so vieler Namen die öftere Wiederholung derselben in den hintereinander folgenden Documenten kein Misvergnügen erwecke, so hat man solche lieber weglassen, als zehnmal einerley Personen namhaft machen wol-

len; zumal da diese Sorgfalt höchstens nur zur Ausfürlichkeit der Geschlechtsregister dienen können. An einigen Stellen hat man die sonderbaren feierlichen Ausdrucke, weil sie was besonders haben, mit unterlaufen lassen. Man erkennet sie gleich an der Seltsamkeit oder an der ihren Zeiten ganz eigenen Einfalt.

Die angehengten fünf Tabellen haben jede ihre besondere Vorerinnerung. Wir wünschten, die von den Münzen und Sigillen durch Kupferstiche beleben zu können. Was die Münzen betrift, so könte man Hofnung haben, dieselben durch die geneigte Bemühung eines vornemen Gönners in Kupfer abgestochen zu sehen, wenn diejenigen, so diese und mehrere Arten besitzen, durch Mittheilung der vorhandenen Stücke dazu behülflich seyn wolten. Wie die Besitzer dadurch ihres Schatzes nicht beraubet werden, sondern ihn in vieler Händen vervielfältiget wieder finden; so wollen wir alle diejenigen, welche solches schöne Vorhaben zu befördern gedenken, hiemit aufs ergebenste ersuchen, die bey ihnen vorrätigen und hier nicht namhaft gemachten Münzen an uns nach Riga einzusenden; wofür man ausser der Erlegung des Werths sich ihnen für ganz besonders verpflichtet erkennen wird. Die Altertümer der herrmeisterlichen Leichensteine in der Domkirche zu Wenden, und diese Zeugen von der ehemaligen Ordensregierung, solten billig bey den Liebhabern oder den noch vorhandenen Familien in solchem Werth seyn, daß man sie in natürlichen Abbildungen dem so nahen Untergang entzöge. Wie vieles liesse sich nicht dagegen an nüchternen und übel ausgearbeiteten handschriftlichen Aufsätzen ersparen?

GOTT wolle übrigens auch dieser Arbeit den zur Absicht gehabten Nutzen in Gnaden angedeihen lassen, dessen Schirmwaltung wir unsere Leser empfehlen. Geschrieben zu Riga den 25sten April 1753.

Der erste Ordensmeister der Ritterschaft Christi oder des Schwerdtbrüderordens in Liefland a).

Vinno b).

Er war der erste Grosmeister des vom Bischof Albert in die- 1201
sem Jahre gestifteten Ordens der Schwerdtbrüder. Seine Herkunft, Thaten und Regierung sind von den Geschichtschreibern, der damaligen Schwäche dieses neuen Ordens wegen, in wenige oder gar keine Betrachtung gekommen. Die Geschichte seiner Ordensbrüder, die er als ein tapfrer Vorgänger angeführet, und seinen gewaltsamen Tod haben wir unter diesen Jahren im ersten Theil dieser Chronik zu suchen c).

a) Liefland, Livonia, heißt beym Ptolemäus auch Levonia, und bey einem ungenanten preußischen Chronikenschreiber Lyvonia. Ein angesehener Gelehrter dieses Landes *), welcher unter dem Namen Montan verborgen bleiben wollen, sucht weitläufig zu beweisen, daß der Name Liefland von dem estnischen und lettischen Worte Liv, ein klein Netz, herzuleiten sey; weil die Liven zu den Venedis gehöret, die Tacitus wie Schnaphähne und Räuber beschreibet. Der Landesname Widduſemme, Mittelland, dessen sich die Curländer und Letten bedienen, sol sich nach seiner Meinung auf das feste Land beziehen, indem es nur etliche Meilen breit an Semgallen gren-

*) Dis ist der in der Vorrede zum 6ten Theil der allgemeinen Welthistorie S. 38, und in der Vorrede zum 9ten Theil angeführte liefländische Gelehrte, welcher einige schöne Anmerkungen nnd Beiträge zur allgemeinen Welthistorie, von den Gegenden unsers Reichs, eingesandt, nemlich der Rußisch Käyserl. Leibarzt und Doctor der Arzneykunst, Herr Johann Bernhard von Fischer, der um das Aufnehmen gründlicher Wissenschaften und um die Beförderung medicinischer heilsamen Anstalten, in unserm Reiche sich wohl verdient gemacht. Er lebt anietzo vor sich bey Riga, auf seinem neu angelegten Hofe Hinterbergen, dessen Winter- und Sommerlust er in Versen beschrieben, und von den Anfangsbuchstaben seines Namens, sich den In Beruhigung Vnd Friede wohnenden Montan nennet, welchen Namen wir der Kürze wegen beybehalten. Diese physicalischen und moralischen Betrachtungen sind 1745 zu Riga in 8vo gedruckt, hinten aber des Verfassers Gedanken von dem Ursprunge des Namens der Stadt Riga, und der Provinzen Cur- und Liefland beygefüget, die eigentlich hieher gehören. Diese kleine Schrift ist in Leipzig in der Gleditschischen Buchhandlung zu haben. Da wir nur kurz das Stammwort anzeigen so, werden neugierige Leser wohl thun, wenn sie die ganze Abhandlung mit den Beweisen aus dem Werkgen selbst in Erwegung ziehen.

1208 grenzet, sondern auf die Lage desselben gegen die See, weil es nemlich nicht an der freien Ostsee, sondern an einem Mittelwasser, nemlich dem liefländischen Meerbusen, liege, dergleichen Wasser die Dänen und Holländer Het Binne-Warer zu nennen pflegen. Die Russen nanten in ganz alten Zeiten das Land Livonskaja Semla, anjetzo aber nennen sie es Lieflandie. Die Wenden *) und Letten, welche die Liven verdrungen und ehmals von einander unterschieden waren, haben uns jetzo keine Spur von ihrem vormaligen Unterschiede übrig gelassen. Es kan auch die Sprache dieser slavonischen Völker nicht sehr unterschieden gewesen seyn. Was für einen Commentarius könte nicht ein Sprachkundiger hierüber verfertigen? Die Stadt Libau in Curland hat ihren Namen von Leepa, so auf curisch und lettisch den Lindenbaum bedeutet, den auch die Stadt in Wapen hat. Leepicz nent der Litthauer den besten Meth, der aus dem von Lindenblüten gesamleten Honig gebrauet wird. Das schöne Leipzig in Sachsen hat von den Linden seinen Namen durch die Wenden erhalten. Mit dem Ursprung der Wenden wird Heinrich der Letre geschwind fertig, vtpote a Wyndow repulsi. Es wäre ja eben so kurz von den Liven geschlossen, Liui vtpote a Liva repulsi. Liwa ist der alte Name des Stroms und der Stadt Liebau in Curland. Doch Guagnini tom. II p. 42 führet terram Liuensem an, in der Liwo, eine hölzerne Stadt mit einem steinern Schlosse, am Fluß Liwiecz lieget. Zu dem in Leuenklaus, Zeylers, Hennings, Waissels und andrer Schriften befindlichen Namen Eistand ist es ganz unschuldig gekommen. Man trift in unsern alten und neuen Documenten kein Eifland an, sondern der Buchdrucker hat das in einen Zug gebrachte ℓ für ein E gelesen, weil die ersten Schriftsteller, nach der Einführung der Buchdruckerey, wegen der Entlegenheit der Druckorte, die Durchsichtigung der Bogen nicht selbst besorgen können, wie denn noch in einigen unsrer Handschriften das zierliche Anfangs ℓ, wegen des durchgehenden Zuges, als ein E gelesen werden kan **). Wir wissen nicht, aus welchen Quellen Herr Franz Neustädt ***) seine so gar umständlichen Nachrichten

*) Diejenigen, welche die Namen der Völker gerne aus Stammwörtern ableiten, so ihre Raubereien, Ueberfälle und Gewaltthätigkeiten anzeigen, finden in Guagnini rerum *Polon.* tom. I p. 16 das slavonische Wort Wenda oder Venda, das einen Fischerhamen bedeutet, und vielleicht den Wenden den Namen gegeben. Die Wenden aber in Liefland haben heutiges Tages vor andern Letten nicht das geringste Unterscheidungszeichen mehr übrig. Daher sind sie ohne Zweifel dieselbe Nation, die ehmals am Fluß Winda in Curland gewohnt, und den die Letten noch Wenda aussprechen.

**) Leuenclau in Pand. Turcicis tom. I part. III p. 181 nennet Eifland die hochdeutsche Aussprache, da hingegen die Sachsen Liefland sagen. Entfernte Völker verfehlen gemeiniglich des rechten Namens, den die Nachbarn oder solche Nationen, welche mit einem Lande Handel treiben, richtiger schreiben und aussprechen. So geht es dem Athenienser Laonicas Chalcocondylas, der in seinem 3ten Buche de rebus Turcicis auf ein Land Euphrastä oder Inflastä komt, dessen Hauptstadt er Ycra heisset. Es mag nun dieser Grieche oder sein Abschreiber gefelet haben; so zeiget doch die Beschreibung dieser Seestadt, wohin die Deutschen, Dänen, Franzosen und Engelländer handeln, und die ein aristocratisch Regiment haben soll, daß sie Ryca oder Riga, und das Land Liefland oder Eifland heissen müsse, und man also nur die Buchstaben versetzen dürfe. Auf die Art wird man mit den verworrenen Namen auch eher fertig, als wenn man nach der Erklärung des Französischen Uebersetzers, es auf die Stadt Nogarden deuten wolte. Chalcocondylas hat mehr ungewöhnliche Namen. Die deutschen Ordensherren heissen bey ihm Nazaräer, weil sie weisse Mäntel trugen und Gelübde thaten. Leuenclau selbst, der die Einwohner des Landes von den Juden ableitet, ist vom Herrn Präpositus Kelch S. 13 gründlich widerleget worden. Sein Jörru, Jörru Mascolon, welches er von den Bauren singen hören, und für ein Klagelied über Jerusalem und Damaskus hält, ist ein ordentlich Schäferliedgen, nicht aber wie Fabricius meinet, ein Ehrengesang für die eskischen Waldgötzen. Wir hatten eine Provinz Joumäa, wir haben noch ein Egypten, ein Bethlehem, ein Engeddi, aber keine Juden in denselben. Diese biblischen Namen brauchten die Mönche, weil sie darin eine besondre Andacht setzten.

***) Der selige Herr Franz Neustädt oder Nieſtädt, ehmaliger Bürgermeister in Riga, den schon Chytraus in Saxonia p. 805 wegen seiner sonderbaren Klugheit, Gelassenheit und standhaften Wesens rühmet, hat eine handschriftliche Nachricht von Liefland hinterlassen, die aber wenige Liebhaber vollständig, sondern nur in einem Auszuge, besitzen. In der alten Historie ist er andern kurz nachgegangen. In der neuern Geschichte aber, sonderlich vom Jahr 1558, hat er uns die dörptischen Veränderungen am ordentlichsten beschrieben, weil ihm sein Aufenthalt in dem Hause seines Schwiegervaters, des Herrn Bürgermeister Meyers in Dörpt, vieles entdeckt, was unter dem gemeinen Mann entweder gar nicht, oder mit manchen erdichteten Zusätzen bekant gewesen; daher man auch in der dörptischen Geschichte sich fast allein an ihn halten mus. Wir werden an gehörigem Orte zeigen, daß Neustädt unter den Liefländern von der rußischen Nation zuerst unparteiische Begriffe geheget, weil er sich als ein Kaufmann in Pleskow, Nogarden und Moskau lange aufgehalten, und die Russen näher kennen gelernet. Er schrieb seine Historie auf dem Landgute Sonzel, wohin er sich in einem hohen Alter der Ruhe halber begeben hatte,

ten von der Entdeckung dieses Landes geschöpfet. Es scheinet, daß er zu leichtgläubig 1208
gewesen, (denn zu eigenen Erdichtungen war er zu aufrichtig,) und ohne genugsame Prüfung sich etwas zu weit in den Gebrauch der bremischen Scribenten eingelassen, die ihrem Vortrag durch genaue, sonst aber bey jeder Landeserfindung sehr gewöhnliche Umstände eine Farbe zu geben gewust. Seine Erzehlung läuft ohngefehr auf folgendes hinaus: Im Jahr 1148 wolten die Bremer nach Wisby segeln, wurden aber durch einen Sturm aus Nordwest nach Curland verschlagen, von da ihnen eine Fischerschüte den Weg nach der Düne zeigte. Als die Wilden sich über ein vorher nie gesehenes Schif sehr verwunderten, seßten die Deutschen zwey ledige Tonnen, mit Brod und andern Eswaren und Naschwerk bedecket, ans Ufer, und bewirtheten die Heiden so wohl, daß diese ihre besten Waaren herbey brachten, wofür sie von den Deutschen unterschiedliche Verehrungen erhielten. Hier beschreibet Neustädt den ganzen Bauerkram, als er ob dabey gewesen, und bezeichnet uns fast die Minen, mit welchen die Liven den Bremern das deutsche Geld zurück gegeben, weil sie es nicht gekant, und lieber ausländische Waaren zu tauschen begehret. Den Tag drauf komt ein armer Betler, welcher den Kaufleuten für ein Messer, ein Hutband und ein paar Stecknadeln, etliche Eyer hinleget, bey vermerktem ungleichen Tausch aber zwey Grauwerksohren mit kleinen silbernen Stiften bestreuet aus dem Busen ziehet, welche die Deutschen begierig annemen, um die Münze der Liven kennen zu lernen. Diese silbernen Buckeln, sagt Neustädt, hätten die Liven Nagat, die Deutschen aber, von den Ohren eines Eichhörngens, ein Oer geheissen. Damit nun diese Kaufleute die Sprache der Liven lernen möchten, so körnten sie einen jungen Menschen täglich mit Zucker, Feigen und Rosinen, brachten auch dessen Eltern dahin, daß sie ihr Kind von 15 Jahren mit nach Bremen reisen, daselbst taufen und die deutsche Sprache lernen liessen. Anno 1149 führten die Bremen diesen jungen Liven, als nunmehrigen Dolmetscher, mit nach Liefland. Unter andern Handwerkern befand sich auch ein Goldschmidt auf dem Schiffe, über welchen sich die Heiden am meisten verwunderten. Hier weis Neustädt die Schifsladung wieder aufs umständlichste. Die Christen tractirten vor ihrer zweiten Abreise noch 30 Liven, schrieben ihre Namen auf, schlossen Vergleiche, und namen viere von diesen Leuten mit nach Deutschland. Der bremische Erzbischof schickte endlich 1150 auf Philippi Jacobi den Priester Meinhard, samt seinem Chorschüler, Johann Hartmann, und einem Küster, Thomas Steger dahin, welche am 24sten May auf der Düne glücklich ankamen. Im Junius brachten noch 2 andere Schiffe einen Glaser und Schmidt, mit Weib, Kind und Gesellen mit, die viele Kessel bey sich hatten ꝛc.

So umständlich auch dieser Bericht des Herrn Bürgermeister Neustädts gerathen, so gehet doch die Erdichtung des Dionys. Fabricius *) noch weiter. Dieser

hatte, bis ins Jahr 1604. Wir haben auch von ihm geschriebene Anmerkungen über D. Laurent. Müllers septentrionalische Historien, so zum erstenmal in Fol. hernach in 4 gedruckt, und auch ins Schwedische übersetzt worden. Neustädt beschuldiget Müllern der Unwarheit, wenn er, Fol. 6, Pirschur eine Meile von Pleskow entfernt, da es wol 8 Meilen davon liegt; wenn er Fol. 13 alle Thürme zu Pleskow überguldet, Fol. 14 dem Herzog Magnus die Erbauung des Schlosses Neuenhaus zuschreibt; Fol. 15 die Stadt Riga der vergebenen Freiheit beschuldiget. Fol. 18 macht Neustädt die berufene Erzehlung von der Freiheit der Bauren, welche sie durch den polnischen König Stephan empfangen solten und nicht wolten, zur Fabel, welche Erzehlung dennoch in die Schriften der gelehrtesten Männer eingeschlichen, und verwirft endlich auf demselben Blat die Beschreibung der ganzen undeutschen Nation. Auch Henning S. 156 überführet Müllern einer Unrichtigkeit, wenn dieser nach den Stiftshändeln in Pilten dem Herzog Kettler vorwirft, der Herzog habe durch seine Abschickung die Sequestration des Stifts Pilten gesucht oder begehret.

*) Dionysius Fabricius, ein catholischer Geistlicher, schrieb in lateinischer Sprache ein so betiteltes Compendium historiae von Liefland, so noch hie und da in Abschriften verwahret worden, und gehet bis aufs Jahr 1610. Etwas davon ist verdeutscht und an Laur. Müllers septentrionalische Historien als ein Supplement angehängt worden. Es enthält nichts besonders, als einige seltsame Wunderwerke, z. E. daß man durch geweihetes Salz und Weihwasser Kranke gesund gemacht. Unsre Bauren macht er zu erschrecklichen Hexenmeistern, welche durch ihre Zauberey mitten im Sommer Eis und Schnee hervorbringen, und das junge Rockengras mit den Spitzen so zur Erde drehen können, daß es wie verworrene Haare gewachsen. Hiärne hat diesen Schriftsteller im Anfang seiner Historie fast von Wort zu Wort übersetzt, weil er die Sitten des Landvolks am natürlichsten zu schildern gewust. Daß es in dem alten Liefland Hexen die Menge gegeben, wird ausser andern, durch zwey unverwerfliche Zeugen bestätiget. Der Superintendent Hr. Mag. Hermann Samsonius ließ 1626 bey Gerhard Schrödern in Riga 9 auserlesene und wohlgegründete Hexenpredigten drucken, so er in der Domkirche zu Riga gehalten, darinne der terminus Magiae nach den logicalischen Terminis richtig und kürzlich aus GOttes Wort erkläret wird. Der Pastor zu Riga, Hr. Rötger Becker, gab eben daselbst 1644

1208 Schriftsteller will Nachricht haben, daß die bremischen Kaufleute bey ihrer vierten Ankunft auf der Düne den König der Liven zu Gaste geladen, und ihm unter andern Gerichten auch 2 Heringe vorgesetzt. Der König habe die Heringe auf die Nachricht, daß es Seefische wären, beym Schwanze zu zerlegen angefangen, welches die Deutschen für ein glückliches Zeichen gehalten; daher die liefländischen Bauern zu seiner Zeit noch einen Hering beym Schwanze angefasset. Gleich darauf verfält Fabricius auf die abgedroschene Fabel von der carthaginiensischen Ochsenhaut, für welche die Deutschen sich ein Räumgen ausgebeten, und dadurch auf Martinsaare, das ist auf dem Martinsholm, die erste Kapelle, unter dem Namen Holme oder Insel aufgebauet haben; welcher letztere Umstand des Orts vielleicht allein seine Richtigkeit hat. Was Saxo Grammaticus lib. IX hist. Dan. p. 156, Crantz Dan. l. 2, c. 16, p. 68, Huitfeld in Danmarkis Rigis Krönike part. I p. 14, Bering Flor. Dan. p. 130 und andere, von vier Brüdern aus dem Hellespont melden, die Jarmerich zur See gefangen genommen, und unter denen ein liefländischer Prinz Bico *) am Hofe in grossen Gnaden gestanden, hat Menius in seinem noch ungedruckten Syntagmate wahrscheinlich zu machen gesucht. Seiner Meinung nach sollen die dänischen Schriftsteller durch Griechenland, Rußland, durch den Hellespont, den mit der Ladogasee verbundenen finnischen Meerbusen, und durch den Orient, alle Dännemark gegen Morgen gelegene Provinzen, als Lief- und Estland gemeinet haben, wie denn auch in den Documenten die Ostsee würklich Mare orientale genant wird. Fabricius setzt den Wohnsitz des livischen Königs, zwischen Kirchholm und Urkül; weil zu seiner Zeit noch eine Bauerfamilie in derselben Gegend den Namen König geführet; den König der Curländer aber verweiset er in die Gegend von Grubin, alwo dessen Nachkömlinge den Herzogen weder gezinset noch gearbeitet, sondern nur zum Kriege ein Reuterpferd unterhalten. Die livischen Prinzeßinnen, schreibt er, hätten zum Zeugniß ihrer königlichen Herkunft, Kronen von meßingenem Blech, die gemeinen Mädgen aber nur gewundene Kränze von gefärbten Pferdehaaren getragen. Allein wie vorerwehnte Bauren ihren Namen, Vorzug und Freiheit aus viel neuern Ursachen herzuleiten haben, so bemerkt schon Herr Thomas Hiärne, daß das Bisgen Flittergold in einem bäurischen Hauptschmuck so wenig als die Korallen ein königliches Geblüt anzeige, indem sonst so viel Königstöchter als Bauerdirnen in Liefland seyn müsten. Ueberhaupt ist in der Benennung des Baueradels und der Bauerkönige etwas sehr unförmliches; zumal da man nunmehro mit Gewisheit weiß, daß die mächtigsten von dieser Nation sich mit dem blossen Titel eines Eltesten beholfen. Eine der allerverwegensten und ungegründetesten Muthmassungen aber ist die, daß ein gewisser ungenanter Verfasser vornehme und alte deutsche Geschlechter, deren Zuname sich mit kül endiget, aus solchen Familien herleitet, welche den alten livischen Adel auch nach eingeführtem Christenthum beybehalten. Daß inzwischen den Herren Bremern die Ehre der Entdeckung von Liefland gebühre, solches berichten fast alle Scribenten, denen wir noch Heinrich Wolters Zeugniß aus der bremischen Chronik beym Jahre 1159, in

---

sein Linteum exorcisticum oder Banntuch in Druck, welches 5 Predigten von der Zaubereysünde enthält. Wir lernen aus diesen Schriften für uns, daß Fellin die vornehmste unter den 9 gemauerten Städten in Liefland gewesen, davon schon damals keine Trümmer mehr vorhanden waren. Zu Thomasii Zeiten hörten die Schriften wider die Hexen auf, und ist auch seit der Zeit keine mehr in Liefland verbrant worden.

*) Die Stelle beym Saxo erwehnet nicht nur eines königl. livischen Prinzen Bicco, dessen Nachkommen Brandis in der zu seiner Zeit bekanten bickerschen Bauerfamilie gesucht, aber unglücklich gefunden hat; sondern auch der Liven, welche samt den Slaven und Sachsen eine mächtige Flotte von 7000 Mann verstärket, so daß man für den ausgespanten Segeln den Himmel nicht sehen können. Eine andre Stelle des Saxo im IIXten Buch, führet der Heldin Hetha Leibcompagnie an, cuius (centuriae) primi fuerunt *Grimar* ac *Grenzle*: post hos *Ger*, *Liuicus*, *Hama* etc. Allein die dänischen Uebersetzer haben hierunter selbst keinen Liven verstanden. Denn gleichwie der ältere Dolmetscher sich einer andern Leseart bedienet, und post Hosger liuidus durch Hosger den Schwarzen übersetzet; so macht hingegen der jüngere noch eine Person daraus, und giebt es: Nach diesen kam Ger, Livik, Hama. Die Liven des Adelmi Benedicti, oder nach andern, des Mönchs Adamari, dessen fränkische Jahrbücher Marquardus Freherus gesamlet, haben mit unsern Liven eben so wenig einige Verwandtschaft als die, so in Eginhards Lebensbeschreibung Carls des Grossen vorkommen; weil Sagittarius disp. de originibus et incrementis *Luneburgi* cap. II §. VIII beweiset, daß man statt der Liuones, die Carl der Grosse bezwungen haben soll, Linones, und für bellum Liuonicum, Linonicum lesen müsse. Unsre alten Liven wohnten um Riga herum, längst der Düne bis Ascherade, da schon Rokenhausen rußisch war, und erstreckten sich nach Lettland zu bis Treyden, und längst dem rigischen Meerbusen nach Estland zu bis Salis, wo jetzo noch einige Ueberbleibsel ihrer Nachkommen vorhanden sind.

in des jüngern Meiboms Samlung deutscher Geschichtschreiber beifügen, welcher 1208
als einen Beweis davon anführet, daß die Bremer in Liefland gleich Leuten von ritterlichem Stande weisse Ordensmäntel tragen dürfen, und der Stadt Bremen in dem Gebete der Brüder namentlich sey gedacht worden, dergleichen keiner andern Stadt wiederfahren. Die häufigen Marienbilder selbst auf den Münzen, und die Schlüssel bey dem Wapen der Stadt Riga beweisen ein gleiches *).

b) Dieser Ordensmeister wird von etlichen Vinne, vom Herrn Pastor und nachmaligen Präpositus Kelch, Winand von Rohrbach, von Strubyczen **) gar Weimar genant. Peter von Duisburg läßt ihn aus, und selbst Arnold von Lübeck l. 8, c. 9 gibt dessen Namen nicht einmal an. Vinno, an statt Vinhold, ist ein alter sächsischer Rittername. So ward ein gewisser Vinno, Abt zu Helmwardhausen zu Kayser Conrads des 2ten Zeiten 1033 nach dem heil. Grabe geschickt. Es ist aber auch nach unsern Documenten ein bürgerlicher Vorname. Die seiner Regierung mehr Jahre und Thaten unrichtig beylegen, brechen sie seinem Nachfolger Volquin ab. Waissel und eine alte Ordenschronik setzen sonst die Stiftung dieses Ordens in die Zeit, da Alexander der dritte den päpstlichen Stul bekleidet, welches mit der Zeitrechnung unmöglich bestehen kan. Hartknoch, in seinen Anmerkungen über den Duisburg S. 115 getrauet sich nicht es auszumachen. Innocentius der IIIte soll im 16ten Jahr seiner Würde, welches das 1213 Jahr nach C. G. wäre, an ihn geschrieben haben, doch ist der Name des Ordensmeisters nicht genennet. Es bemerket aber Bernhard Justinian in seiner italiänischen Geschichte der Ritterorden S. 568, daß das päpstliche Breve beym Franciscus Bosquet l. IV, reg. XVI, ep. 123 und beim Steph. Baluze lib. XVI in der Jahrzahl einen Druckfehler habe. Gewisser ist das Schreiben besagten Papstes von 1210 an den folgenden Ordensmeister Wolcuin, das sich in denen Brieffschaften Innocentii des IIIten, lib. XIII, ep. 141, p. 479 befindet, woraus die kurze Dauer der Regierung dieses Vinno zugleich erhellet.

c) Da der lundische Erzbischof Andreas und der Bischof von Schleswig, Nicolaus, den Winter 1206 zu Riga mit ascetischen Uebungen zubrachten, so haben unsere Verfasser, Herr Kelch und Menius ***) entweder den Aufenthalt dieser Prälaten mit der

---

*) Es folget nicht, daß die Entdeckung von Liefland deswegen an einem Sonnabend geschehen sey, weil das Land der heil. Jungfrau Maria gewidmet worden, und ihr dieser Tag geweihet war. Es komt viel natürlicher heraus, wenn man annimt, daß die ersten Colonisten das Wapen des Erzstifts Bremen deswegen beybehalten, damit sie sich ihres Vaterlandes dabey erinnern möchten. Die Marienbilder sind noch häufig in Liefland vorhanden. Auf der Gildenstube hat der nächste Nachfolger im Eltestenamte blos seine Auctorität zu reden, wenn er unter dem Bilde der heil. Jungfrau oder der Docke stehet, davon er auch der Dockmann heisset. In der spanischen Historia de nuestra Sennora de Guadalupe kommen eben dergleichen übertriebene Lobeserhebungen von der Maria vor, wie sie Heinrich der Lette im ersten Theil S. 169, § 2 anbringet.

**) Matthias Strubycz, ein Liefländer und königl. polnischer Secretair, brachte 1577 einen gar nüchternen Aufsatz zu Papier unter dem Titel: Brevis atque accurata Livoniae ducatus descriptio historico-geographica, und widmete ihn in einer eigenen Zuschrift dem König Stephanus. Herr Mag. Diez ließ dieses Werkgen von 4 Bogen zu Amsterdam 1727 drucken, und eignete es dem sachsenherzoglichen Rath Hrn. Joh. Mich. Langguth zu. So klein diese Schrift ist, so vol ist sie von Fehlern in den Namen der Personen, Oerter, Flüsse, in der Zeitrechnung und der Landesbeschreibung. Eine Probe von seiner saubern Chronologie mag uns die 9te Seite geben, wo es heisset: Nach Alberts Tode, der 3 Jahr regieret, kam Nicolaus, welcher 22 Jahr Bischof war, und starb 1242. Albert der andre regierte 30 Jahr, und starb 1282. Johannes von Lünen starb 1289 und regierte 13 Jahr. Johannes der andere starb nach 9 jährigem Regiment 1294. Wie muß hier der Verfasser gezehlet haben? Daß es keine Druckfehler seyn, bezeugen die mit Buchstaben überall ausgedruckten Jahre. Die Acta borussica ecclesiastica, ciuilia et litteraria haben dieser unbrauchbaren Geschichte die Ehre gethan, und sie in dem 5ten Stück des 3ten Bandes von neuen mit allen Unrichtigkeiten abgedruckt, ohne die groben Schnitzer auch nur in einer Note anzuzeigen. Doch läst sich unter vielen Nieten noch dann und wann ein Treffer greiffen.

***) Friedrich Menius ein Pommer, ehemaliger Prediger und nachmaliger Professor der Geschichte und Alterthümer in Dörpt, ein Mann von grosser Arbeitsamkeit, aber wunderlichen Einfällen, erwehnet im historischen Prodromus S. I seiner bey Gerhard Schröder zu Riga 1620 gedruckten Intrada, welche nur eine vorläufige Ankündigung seiner Universalhistorie von Liefland enthält. Sie ist von ihm zu Riga, da er noch Pastor der Kirchen zu Neuermühlen, Dünemünde, Czernichow und Rodenpois war, in einer etwas stachlichten Schreibart aufgesetzet, die er hier und da mit des Traianus Boccalini Relation vom Parnas noch beissender gemacht. Weil diese kleine Schrift von etwan 4 Bogen bey uns fast unsichtbar geworden, so wollen wir unsern Lesern den Entwurf seiner Universalhistorie aus einer Abschrift vorlegen, damit sie urtheilen können, ob Menius mit manchen nichtsbedeutenden Kleinigkeiten, seltsamen Gedanken, aber,

1208 der Ankunft des in Liefland so beliebten Bischofs von Modena, Wilhelms, in der Geschichte verwechselt; oder es muß die Urkunde dieses päpstlichen Gesandten, welche eine Landeseintheilung von 21 Artikeln enthalten sol, in das Jahr 1226 fallen. Denn

---

abergläubischen Meinungen und offenbaren Unrichtigkeiten seine grossen Versprechungen zu erfüllen im Stande gewesen, oder nicht.

Der Anfang dieses weitläufigen Werks sol mit der Cosmographie geschehen, und die Polhöhe, das Clima, die Zone und Tages- und Nachtlänge in Winter und Sommer bezeichnen. Hierauf folget die Astronomie, unter welchen Zeichen und Planeten Liefland liege, um welche Stunde und Minute Sonne und Mond aufgehe, und welches Zeichen alle Augenblicke über jedem Orte stehe. Die geographische Abhandlung sol uns das feste Land, die Inseln, die Seen, Häfen, Flüsse, Ströme, Edelhöfe, Kreise, Schlösser, Städte, Kirchen, freien Pässe, Handel und Wandel, Wege und Stege, Wirthshäuser und Herbergen, und wer weis was sonst noch, und zwar nach der Reihe, entdecken. In der Topographie wird die Lage des Orts, die Beschaffenheit der Grenzprovinzen, wie auch das besondere jedes Kreises vorgetragen. Die pragmatische Beschreibung erstrecket sich erstlich auf den Feldbau, und handelt von den 4 Jahreszeiten, den gemeinsten Winden, der Luft, Natur der Erde, Fruchtbarkeit der Felder, von Heuschlägen, Gärten, Holzungen, Obstbäumen, Wurzeln, Blumen, Bergen, Erzten, Brunnen, Bächen, Fischen, Gewässern, zahmen und wilden Thieren, Vögeln, Gewürmen, Alterthümern, Ueberfluß und Mangel des Landes; zum andern auf die Schiffart, ob ein Wasser salzig oder süs sey, wo Grundsand, Reffe, blinde Klippen liegen, ob kleine oder grosse Schiffe zu gebrauchen seyn; drittens, auf die Policey, da die Menge der Einwohner, ihre verschiedenen Sprachen, Haushaltungsart, Kleidertracht, Gemüthsart, Nahrung, Gewerbe, Jahrmärkte, Münzen, Maas, Gewichte, Regierungsform, Richter, Privilegien, Zoll, Tribut, Tapferkeit, Gastereien, Hochzeit- und Begräbnisceremonien beschrieben werden; und viertens auf die Kirchensachen, die Schulen und Lehrer im Lande, auf die vorige und jetzige Religion, die gottesdienstlichen Gebräuche, auf die Prediger, auf deren Besoldung, auf die Consistoria und das Ministerium. Endlich macht die Abhandlung vom Alterthum des Landes, von den Geschichtschreibern, den ersten Stiftern, dem Erbauungsjahr und Namendeutung jedes Ortes, den Wapen, ersten Einwohnern, Ursprung der Geschlechter, den obrigkeitlichen Personen, berühmten Männern und vielen andern Merkwürdigkeiten den Beschlus. Dieses alles solte den ersten Band ausmachen.

Im andern Theile folget die ordentliche Geschichte in 3 Büchern, nemlich 1) von den Zeiten der Ordensherren, 2) von der schwedischen und polnischen Regierung zugleich, und 3) von dem schwedischen Regiment alleine. Dabey verspricht der Verfasser alle Misgeburten, Wunderzeichen, Kälte und Hitze, Fener, Blitz, Brand, Ungewitter, Hagel, Erdbeben, Wassersnoth, theure Zeit, Ungeziefer, Pest, Sterben, Krieg, Friede, Tumult und hundert andre entsetzliche Begebenheiten nicht zu vergessen.

Vom ersten Theile, glaubt Menius, würden die Herren Aerzte, Wundärzte, Apotheker und alle Hausväter ausserordentlichen Nutzen haben, wenn sie die Polhöhe, die Tages- und Nachtlänge, der Sonnen Auf- und Untergang, den Grad der Sonn, des Mondes, und der Planeten aus der von GOtt verordneten geheimen Naturkunst verstünden. Kräuter samlen, Arzneyen gebrauchen, Wasser distilliren, durch Charactere heilen und Schätze graben, alles dieses würde weit besser gehen, wenn dieses Werk ans Licht treten solte.

Bey Gelegenheit der Bergwerke berichtet der Verfasser, daß man den Dünestrom hinauf, Eisen, Kupfer, Wismuth, und Galmey gegraben, welches aber der Krieg unterbrochen; daß er selbst aus dem kleinern Bache in seinem Kirchensprengel reine, klare und grosse Perlen samlen sehen, auch davon einige besitze, dergleichen Perlenfischerey an manchen Orten in Lief- und Estland angetroffen werde; die meisten aber fallen sehr unreif.

In Untersuchung der alten Geschlechtsnamen scheinet Menius einen Fehlschus zu thun, wenn er hiesigen Familien unvermuthete auswärtige Erbschaften zeigen will, und die Herren von Roßkül, vermuthlich von dem Worte Roost, so nach der oeselschen Mundart einen Löffel bedeutet, zu Herren von Löffelsdorf machet; da doch der Name solcher Gegenden von Rosk, einem Wasserfall oder Damm herzuleiten, von dessen Länge oder Höhe die Bauren gar viele Oerter in Est-Finn- und Ingermannland benennet haben. Etwas glücklicher gehet es doch den Herrn v. Urkül, die er nach seiner etymologischen Kunst bis auf einen Buchstaben getroffen und sie Herren v. Lindorff nennet, da sie doch v. Meindorf heissen, welcher Name richtig aus Niedersachsen und nicht aus Urkül herzuholen war.

Weiter räth dieser Verfasser, daß man die Jahre und Zeiten am Himmel, Erde, Menschen und Vieh, Hitze, Kälte und Miswachs in genaue Obacht nehmen und die darauf erfolgten Veränderungen in den 3 Hauptständen bemerken solle; weil seiner Meinung nach diese vorgemeldete Wunderzeichen die nüzlichsten Lehrmeister auf die künftigen Begebenheiten abgeben.

Hierauf beweiset er die Unzulänglichkeit der russowischen Chronick, und beschuldiget den curländischen Rath, Salomon Henningen, einer unförmlichen Ordnung, daß er keine weitere Nachrichten, als aus seines Vaters Archiv besessen, den Wohlstand der Historie bey Seite gesetzt und mehr um Einschiebung seines Adelbriefes, als nöthige Nachrichten bekümmert gewesen, dafür er ihm aus dem Boccalini eine derbe Lection liefet, und verspricht aus seiner eigenen Feder am Ende seiner Universalhistorie von Liefland eine unpartheiische Critik über unsre Schriftsteller zu liefern.

Nachher begegnet er dem Einwurfe, als verstünde ein Prediger, wie Russow und er, keine Geschichte abzufassen; zeiget aber, daß die bisherigen Staatsleute, die von Liefland schreiben wollen, eben auch nicht sonderlich Mazarinisch gedacht, noch gar zu politisch geschrieben haben.

Zu-

Der grosse Bischof **Albert** sparte keine Klugheit, die neue Republik in Flor 1208
zu bringen, und das wichtige Werk der Heidenbekehrung zu erleichtern. Er sorgte zuerst für die Schiffart, um viele Bürger nach **Riga** zu ziehen; so wie er bisher der Ritterschaft und der Clerisey viele Freiheiten zugestanden. Um die neue Stadt volkreicher zu machen, und sie mit allen Bedürfnissen zu versehen, findet sich folgende Verordnung von ihm (dabey aber sowol der **lateinischen** Urschrift als der **altdeutschen** Uebersetzung die Jahrzahl fehlet): Alle Kaufleute, sonderlich die **gothländischen** (Gutlenses) beschissen die **Düne** Zolfrey. Alle Hafen in **Liefland** werden zu Freyhafen erkläret. Kein Bürger oder **Deutscher** träget das glüende Eisen, oder hat nöthig sich in einen Zweikampf einzulassen. Die **schifbrüchigen** Güter darf niemand ihnen abnehmen. Keine Gilde (Gilda) darf ohne bischöfl. Auctorität angeleget werden. Vier und eine halbe Mark an Denarien machen eine **gothländische** Mark Silber aus. Zwey Oer davon bekomt der Münzer. So viel sollen auch die **rigischen** Pfennige (denarii) gelten, und an Gewichte, doch nicht an Gestalt, den **gothländischen** gleich seyn. Ein Todtschläger erleget ohne Unterschied 40 Mark an Denarien. Diese Ordnung ist von dem Bischof **Bartholomäus** zu **Paderborn**, dem Bischof **Peter** zu **Ratzeburg**, Bruder **Bernhard** Graf von der **Lippe**, **Heinrich** Graf von **Plesse**, **Alexander** von **Luneborch**, **Daniel** dem Priester, **Rudolph Lange** (**Longus**), **Philip Joh. Travemann**, **Wessel Bornschatte**, **Engelbert Enervorn** und andern mehr untersiegelt.

Denn die zwischen der Geistlichkeit und den Rittern obwaltenden Grenzstreitigkeiten legte **Innocentius** der IIIte selbst bey, wie seine Briefe bezeugen, worin kein Bischof von **Modena** stehet. **Honorius** der IIIte aber sandte zuerst diesen brauchbaren Mann ums Jahr 1224 nach **Liefland**, wie die päpstlichen und andere Schriftsteller auf das einmüthigste berichten.

Zuletzt werden die Herren Gelehrten unter langen Ehrentiteln ersuchet, aus einem Verzeichniß von 65 Büchern, welche dem Verfasser fehlen, die vorhandenen geneigt einzusenden.

Da nun **Menius** zur Ausführung eines so weitläuftigen Werks, noch erst das ganze Land durchzureisen gesonnen war, selbige Reise aber, der dazu erforderlichen beträchtlichen Unkosten wegen, nicht zu Stande gekommen; so kan die grössere Historie dieses mühsamen und recht eigenen Mannes, auf deren Abschrift sich einige beziehen, unmöglich alle Stücke dieser Intrada, sondern vielleicht nur die Ausführung einzelner Materien, oder auch die Samlung der liefländischen Rechte enthalten; wovon uns dessen 1633 zu **Dörpt** herausgegebener Prodromus vorläufig benachrichtiget, den aber der Herr Vicepräsident von **Brevern** mit Recht einen Prodromum vieler Pralereien zu nennen pflegte.

Sein Lebenswandel erhellet aus dem beim damaligen **dörptischen** Hofgerichte am 19ten Febr. 1638 gefälletem Urtheil, darinne er in puncto atrocis diffamationis gegen des Priesters **Caspar Pegius** nachgelassene Witwe, eine geborne **Christina Pauli**, in die Reichsacht und als ein in schwedischen Reichen bannisirter Vogelfrey erkläret wird. Ja ein Jahr vorher, ward er von dem Oberfiscal wegen begangenen criminis bigamiae belanget.

Von seinen besondern Meinungen in der Religion, die er, unter dem symbolischen Namen **Salomon Majus**, mit alchymistischen Erklärungen der 3 ersten Kapitel **Mosis**, in dem Tractat: Consensus Hermetico-Mosaicus entdecket, weswegen er den 11ten April 1645 vor dem stockholmischen Consistorio verhöret und nach gethanem Wiederruf abgesetzet worden, ist **Nettelbladts** 5tes Stück der schwedischen Bibliotheck S. 125 nachzusehen. Im Jahr darauf schrieb er eine Nachricht von seinen verlornen Sachen, durch deren Verlust ohne Zweifel sein unter Händen habendes historisches Werk den grösten Stos bekommen, welches Verzeichnis man vielleicht künftig dem Leser mittheilen wird, weil es noch in der Handschrift verdeckt liegt.

Witte in diario biographico meldet, daß er zuletzt Verwalter der Kupferbergwerke in Schweden geworden, wozu ihn die Achtung für die Chymie vielleicht befördert hat. Er hat Diatribam criticam de maris Balthici nominibus et ostiis herausgegeben, ingleichen in deutscher Sprache eine Probe von der letzten Zeit und dem jüngsten Gerichte wieder **Joh. Döling**. Er gab auch relationem de inauguratione Academiae Gustauianae Dorpatensis die 15 Octobr. 1632 facta in Druck. Sein Ende fällt in den **September** des 1659sten Jahrs.

Der zweite Ordensmeiſter der Schwerdtbrüder in Liefland,

Volquin *).



1208 Ein in ſeinen Unternehmungen glücklicher Herr, weil er die im Kriege ſo nöthige Beobachtung des rechten Zeitpunkts niemals aus der Acht lies. Seine Reiſe nach Rom der Theilung Lief- und Lettlands halber, ſein Widerſtand gegen die Litthauer, ſein doppelter Einfal in Harrien, ſein Feldzug nach Jerwen, ſeine Streitigkeiten wegen Eſtland, die Verjagung der Eſten aus den lettiſchen Grenzen, ſein bey Winterszeit unternommener Feldzug über das Eis nach Oeſel, und mehrere Umſtände von ihm befinden ſich ſchon in unſerm erſten Theile.

1211 Nachdem der Biſchof Albert allen Bürgern ſeiner neuen Stadt Riga die Plätze zu ihren Häuſern angewieſen, und ſich einen neuen Platz zur Domkirche gewälet, ſo gieng er am Tage des Apoſtels Jacobi in völligem Ornat, mit den Reliquien, Kreutzen, und der geſamten Proceßion der Geiſtlichen und Laien auſſerhalb der Stadtmauer hinaus, und weihete den Raum, wo die Liven wohnten, zur Anlage eines Kloſters und der Kapitelshäuſer zur Ehre der heil. Jungfrau und zum Dienſt der Domkirche ein; zu welchem Platz alles gehörte, was zwiſchen der Mauer, der Düne und dem Graben lag. Die daſelbſt ſtehenden Häuſer der Deutſchen und Liven kaufte er an ſich, oder wies ihnen andre Wohnungen an und legte einen ſchweren Fluch auf die, ſo dem Kapitel dieſen Platz ſtreitig machen würden. Die deshalb ausgefertigte Urkunde iſt vom 25ſten Jul. unterzeichnet *).

1214 Zur Zeit der Meiſterſchaft dieſes Volquins, wolte der Biſchof Philip von Ratzeburg mit dem eſtländiſchen Biſchof Dietrich die Kirchenverſamlung zu Rom beſuchen. Sie ſegelten beide von Riga ab, kamen aber auf Oeſel in Gefahr, woraus ſie durch Vorſchub ihres Schiffers b) errettet wurden. Doch

*) Volquin heiſt beim Strubicz Andreas, beim Kelch hingegen Schenke von Winterſtädt, ſeinem Herkommen nach ein Schwabe. Spangenberg läſt dieſen Ordensmeiſter gar weg. Andreas Mendo im Buche von Ritterorden q. 2 §. 14 nent ihn unrichtig den erſten. Pfeffinger in Inſtitution. p. 1, l. 1, tit. 21 und Horner verwirren die Perſonen noch wunderlicher und ſetzen den letzten zuerſt. Beſiehe Schurzfleiſchen S. 187.

b) Wir nehmen dieſe Stelle aus dem erſten Theil deswegen mit, damit wir die neuere Muthmaſſung des Herrn Grubers **), auf die ihn Arnold von Lübek l. 6, c. 20,

n. 1

---

*) Hieraus folget, daß der Brand, welcher im erſten Theile 1213 erſt angegeben wird, ſchon die erſte Domkirche innerhalb den Stadtmauren ruiniret habe. Siehe unten die Note beym Jahre 1547.

**) Der ſelige geh. Juſtizrath und königl. Hiſtoriographus, Herr Gruber, hat ſich die Mühe gefallen laſſen, in einem lateiniſchen ſehr verbindlichen Briefe vom 3ten Nov. 1747 einige Anmerkungen und Verbeſſerungen ſeiner liefländiſchen Chronik auf unſre Bitte einzuſenden. Die Beſitzer des lateiniſchen Exemplars werden nicht ungerne ſehen, wenn ſie nach dem Sinn des Herrn Grubers, einige Stellen darinne ändern oder verbeſſern können. Wir wollen ſie nach der Ordnung mittheilen:

Correctiones et dilucidationes chronici *latini*.

Pag. 1 *Raab* et *Babylonis*. Pſalm. 87 v. 4. pag. 8 r) Sunt verba *Sulpicii Severi* ad *Baſſulam* ſocrum de obitu beati *Martini*. p. 13 h) pro videntes lege vident. p. 15 a) Parentum vocabulo pro conſanguincis primus vſus eſt Curtius VI 10. 30, et poſt eum hiſtoriae *Auguſtae* ſcriptores paſſim. Virum parentatum Suetonius in Othon. c. I dixit multarum et magnarum propinquitatum. p. 20 a) adde teſtimonium *Wolteri* apud *Meibom.* t. 2, p. 55, p. 23 d) lege: exurunt. p. 26 lin. 27 pro videtur lege vident. p. 28 c) lege: aduenienſ aduehensque cibaria. p. 29 lin. 4 leg. monent, lin. 7 nomine, ſupple: ſubſtitit ante portam b) lege vicerimus p. 30 d) lege Iuuenis, deleto quem, p. 32 lin. 16 in ſo, lege, inter ſe. p. 35 lin. 16 pro

quam

Doch konte Philip Rom selbst nicht erreichen, sondern starb unterweges zu 1214
Verona *).

Est-

n. 1 geholfen, anbringen können, nach welcher er, statt des im Lateinischen befindlichen Worts Stucuanta, lieber Sarcianta lesen wil. Die Handschriften, von denen wir gleich ein mehreres sagen wollen, behalten dieses ungerathene Wort, dessen Anfang aber nicht mit St sondern Sl geschrieben wird, wie auch meine vorige revelsche Handschrift hatte. Der eine Text erklärte es in einer Randglosse: Sluckhuarda noster, gleichsam, unser Kellermeister, davon ein guter Schlucker herkommen soll. Die andre Abschrift liefert uns ein Wort mit alten verzogenen Münchszügen, die uns keinen Zweifel übrig lassen, daß nicht im Grundtext: Et ait Albertus Sluk. nauta noster, gestanden, wie Huitfeld einen Rubert von Sluk, ehemaligen Besitzer der Dörfer Obwald, Ruts und Sammikertel im Revelschen, unterm Jahre 1249 p. 221 anführet. Ein Minoritenbruder Namens Albert Sluck, erscheinet in den Friedenstractaten mit den Litthauern von 1323.

*) Dieses Verona will Herr Gruber ganz und gar nicht gelten lassen. Seine Worte in dem Briefe lauten so: *Veronia* aeque incognita est atque *Neronia*. Neque enim *Vironia* Wirland esse potest, multo minus *Verona Venetorum*. Ich wünschte hiebey, dieser gelehrte Geschichtkundige hätte nur die geringste Ursach angegeben, warum das dem Zusammenhang so gemässe Verona nicht angenommen werden könne, zumal da bekant genug ist, daß die Mönche, oder ihre Abschreiber, mit der Endigung a oder ia in der Erdbeschreibung der mitlern Zeiten nicht allzugewissenhaft umgegangen. Indessen hat dieser Einwurf mich begierig gemacht dreierley Handschriften nachzuschlagen. Die eine ist von dem etwas weitläuftig gerathenen Auszuge des Hrn. David Werners, unter der Aufschrift: Anales antiqui Liuoniae, welchen bisher viele für den wahren Text Heinrichs des Letten gehalten, und sich daher um das grössere Werk nicht bekümmert. Weil dieser Auszug sich in vielen Abschriften verbreitet, so sind wir gleichfals durch die Aufschrift verleitet worden, in der Vorrede des ersten Theils zu glauben, daß der Haupttext, wie ihn Herr Gruber herausgegeben, so gar selten nicht sey; wovon wir doch nachher das Gegentheil erfahren, und ihn unter den Samlungen unserer berühmtesten Liebhaber gar nicht, oder mit vieler Mühe antreffen können. In diesem Auszuge meldet Werner, daß der Grundtext oder das wahre Original von Heinrichs des Letten Chronik, in dem königl. schwedischen Archiv zu Stockholm verwahret werde, und Philip von Ratzeburg in einem Kloster auf Gothland begraben liege, dessen Namen er uns verscheiget; ob ich schon nicht einsehe, was die Alpen bey Gothland vorstellen sollen, wo keine hohe Gebirge zum Vorschein kommen. Die andre Handschrift hat die wittische Feder von einem Exemplar der schönen Bibliothek des Herrn Johann Axel, Grafens von Oxenstierna genommen, welches mit der hannöverischen Abschrift auch in Kleinigkeiten übereinkomt, und ebenfals Neronia und Neronienſis beibehalten. Dieses alles vermehrte meinen Zweifel, der sich auch aus der zu Basel 1573 in 12 gedruckten Nauigatio maris Arctoi i. e. Balthici et Sinus Codani descri-

---

quam ocyus, lege, quantocyus p. 37 lin. 14 pro dilatanerunt leg. dilaniauerunt; lin. 33 lege: nbi cum plurimum profeciſſet, p. 39 lin. 2 tantorum i. e. tot hominum, phraſi Tertulliano familiari. h) ad exemplum *Vincentii Bellovac.* ſpec. hiſtor. lib. 31 c. 83, 84, Cogones *Colonienſium*: cogones, galeae, etc. p. 76 h) lege omen et elice, ſenſum; p. 81 n) promtualibus leg. pro victualibus vt n. 1; p. 97 c) Papp *Eſtonibus*, Pop *Slauis* eſt ſacerdos teſte *Io. Herbinio* de cryptis *Kiov.* c. 14, 8 p. 101 a) Chronicon *Kiouienſe* ſiue *Theodoſii* ſiue *Neſtoris* ante omnia conſulendum; p. 160 b) *Alphonſi* verum nomen *Raphael Sauanarola*, p. 182 lin. 29 leg. vitia, dans. In der deutſchen Ueberſetzung entdecket der Herr geh Juſtizrath uns folgende wirkliche Fehler: S. 19 f) ſollen Inſcriptiones facti die Protokolle heiſſen. S. 87 c) bedeutet Legatus imperii einen Reichsverweſer; S. 90 k) muß Sirmond den Vornamen Jacob bekommen. S. 147 a) in fin. ſol id quod eſt in principio ſo viel ſeyn, als eine Petitio principii, wenn man das zum Beweis gebraucht was noch ſelbſt erſt mus erwieſen werden. Noch eine gruberſche Anmerkung nebſt unſern eigenen Verbeſſerungen über den erſten Theil, ſollen weiter unten folgen.

Vor der gruberſchen Ausgabe hat man den Werth der alten Annales nicht zu ſchätzen gewuſt, obgleich einige Gelehrte ſie auch in gedruckten Schriften angezogen. Selbſt der gelehrte Verfaſſer des andern Aufſatzes in dem 3ten Theil der *Liuonic.* S. 130, welche 1700 ohne Benennung des Orts ans Licht getreten, führt daraus Meinhards Antheil an dem ſchwediſchen Einfal in Curland, und die dadurch veranlaßte Verwüſtung in Wirland an, nennet aber den Chronikenſchreiber Herman von Heldrungen.

1215 Estland d) sol nach dem Zeugniß des rothen Buchs in Revel sein erstes schriftliches Lehnrecht vom König Waldemar dem Zweiten in Dännemark erhalten haben. Es besteht aus 53 Puncten, und erstreckt sich auf alle angesessene Männer in Riga, Dörpt, Oesel und in den Bruderländern. Die Güterfolge bleibt

scriptio per *Nicolaum Widemannum* nicht heben lies, weil es gleich in die Augen fält, daß Neringa daselbst die frische Nehrung bezeichne. Zuletzt half mir die recht saubere Handschrift des Herrn Pastor Skodaiski zu Riga, welche an diesem Orte Veronia und gleich darauf gar Veronensis quidam hatte. Warum solte wol Verona nicht der Begräbnisort dieses ratzeburgischen Bischofs seyn können? Doch da Herr Gruber seinen Widerspruch nicht so ausdrücklich gemacht haben würde, wenn er durch die Stärke seiner Gegengründe nicht gesichert wäre, so wollen wir Lesern, die scharfsichtiger sind als wir, eine zu Nerona datirte Urkunde darlegen, ob sie vielleicht glücklicher sind, diesen Ort aus den darin vorkommenden Umständen herauszubringen.

Qualiter Domnus Marquardus Brede, Miles, post mortem regis Danorum Christophori, resignat ordini Liuonienſi caſtra Eſtthoniae. Actum Anno 1334.

Vniuersis Christi fidelibus, ad quos praesentes litterae peruenerint, *Iacobus* Dei gratia, *Osilienſis* eccleſiae Episcopus salutem in Domino sempiternam. Tenore praesentium publice protestamur, quod defuncto illustri principe, Domino *Christophero* quondam rege *Daciae*, dum Dominus *Marquardus Breyde*, Miles, castra, quae eiusdem regis nomine tenuerat in Estonia, resignaret, compositionem cum fratribus *Theutonicis Liuoniae* in hunc modum iniuit, scilicet quod ipse Dominus *Marquardus* promisit dictis fratribus data fide, quod nunquam vllo tempore malum seu damnum eorum vel ordinis eorundem scire aut procurare deberet, sed ipsos diligere semper et honorare et fideliter in omnibus promouere. Et illud idem dicto Domino *Marquardo* per fratrem *Reynerum Mumme* tunc Aduocatum *Ierviae* extiterat repromissum, ex parte fratrum et ordinis praedictorum. Et quia eidem compositioni praesentialiter interfuimus, sigillum nostrum praesentibus duximus apponendum in maiorem euidentiam praemissorum. Dat. Neronae anno Domini MCCCXXXIIII feria secunda ante natiuitatem beatae Mariae virginis, celebrato generali inibi parlamento.

d) Estland heist in den lateinischen Briefen Innocentii des IIIten Estia, welche Schreibart die älteste zu seyn scheinet, dahingegen andre Estonia setzen. Tacitus, Solinus und Jornandes nennen die Nation Aestier, Eginhard zu Carls des grossen Zeiten Aisten, und Cassiodorus Hästen, wo andre Aesten lesen, Saxo der Seeländer aber Estones. Diejenigen welche auf den Namensursprung der Provinz sehen, schreiben Oestland; der Aussprache nach höret man Eesten und Eestland. Hermelin *) macht es S. 14 u. f. de Origine Liuonorum warscheinlich, daß die ausgebreitete Nation der Esten von Osten ihren Namen füre. Nur läst sich hiebey fragen: ob ein Volk seine ursprüngliche Benennung fahren lassen, und den ihm von seinen Nachbarn beigelegten Namen, als seinen eigenen, gebrauchen werde? Der Finne nent sich Some-mees einen Morastkerl, der Live Liwe-mees einen Sandmann, beide von der natürlichen Beschaffenheit ihres Landes; und diese machen mit den Esten eine Nation aus. Von den Finnen beweisets die noch lebende Sprache. Was aber die Ueberbleibsel der alten Liven in der so genanten livischen Wacke am Salisstrom betrift, welche ihre alte Sprache noch unter sich gebrauchen; so hat der Herr Pastor Joh. Conrad Burchard zu Salis auf unser Ansuchen uns solche Proben zugeschickt, die offenbar erhärten, daß die livische Sprache ein gebrochener dörptischer Dialect sey. Und da diese Liven sich beim Gottesdienst der lettischen Sprache bedienen, so zeigen die unter ihre Haussprache mit untergemengten lettischen Wörter, daß sie ihre alte Sprache nicht einmal mehr zu reden verstehen, wie sie selbige auch nicht

*) Olaus Hermelin, Professor der Beredsamkeit und Poesie zu Dörpt, königl. schwedischer Historiographus, und endlich geheimer Kanzleyrath, ein Mann von ausnehmenden Gaben und einer weitläufigen Gelehrsamkeit, blieb, in Begleitung des Königs auf seinen Feldzügen, bey Pultawa am 27sten Jan. 1709, wo ihm die Cosaken den Rest gaben. Wir haben uns seiner Disputation de Origine Liuonorum in 4 bedienet, wie sie Gustav Adolph Humble aus Jönköping in Schweden vertheidiget, und Joh. Brendeken 1693 in Dörpt gedruckt. Mag. Caspari hat sie zu Leipzig 1717 in 8 wieder auflegen lassen.

bleibt bey dem männlichen Geschlecht in absteigender Linie, nach welcher ungetheil- 1215
te Brüder einer auf den andern erben. Das Lehngut fält, im Fall keine männliche Erben vorhanden sind, an den Lehnsherren zurück, ohne dessen Einwilligung es nicht veräussert werden kan *).

Des-

nicht im tägl. Umgang brauchen, ausser wenn sie mit Estländern sprechen müssen. Es muß also noch der Grund untersuchet werden, warum der Este in seiner Sprache sich selbst einen Esten und sein Land Eesti-ma benennet. Wir haben sonst eine geschriebene Nachricht vom Fürstenthum Esten, welche wegen ihrer Kürze und magern Inhalts hier kaum erwehnet zu werden verdienet. Da die Sprache der Esten in weitläufigem Verstande was besonders, Estland aber geschickte Männer hat, so wäre zu wünschen, daß einmal ein Kunstrichter, dem es weder an einer gehörigen Stärke in der Sprachkunde, noch an regelmäßigem Witz fehlete, sich an eine solche Materie machte. Die europäischen Sprachen verrathen ihre ehmalige Verschwisterung wenigstens in Zahlwörtern; der Este aber fängt, vom Salisstrom bis gar weit nach Norden und Nordosten hinauf, die Zahlen mit einem gar ungewohnten üks, kaks, kolm, nelli an, welcher Umstand wohl einer genauern Untersuchung werth wäre.

Es haben schon verschiedene bemerken wollen, daß die Esten durchgängig etwas stärker vom Leibe und länger von Statur seyn als die Letten, wie sich denn auch diese Nationen in der Tracht unterscheiden. Doch mus man diese letztern nicht zu ausgehungerten Zwergen machen. Der Dichtkunst wollen wirs zu gute halten, wenn Pistorius die Letten nicht in allen Zeilen richtig getroffen. Er schreibt nemlich so:

Vix homines dicas hos, si gens culta videres.
Corpora sunt illis attenuata fame,
Et breuia, assiduo multum suppressa labore,
Artubus et iusta pro ratione carent.
His potus lympha est, panis de furfure coctus.
Pro plumis ceruix mollibus vrget humum.
Et bene conueniens vestitus iungitur illis,
Calceus est cortex, cetera lana tegit;
Quae tamen haud magna contexta cohaereat arte,
Velleribus similis tergoribusque boum.
Atque premunt humiles infirmo corpore mannos,
His equitant simili foemina virque modo.

Man vergleiche hiemit Paul Einhorns Historia *Lettica*, die bey Joh. Vogeln zu Dörpt 1649 in 4 gedruckt und dem Herzog Jacob von Curland und Semgallen zugeschrieben ist. Mehrere Nachrichten findet man in den beckerischen zu Wittenberg gehaltenen Disputationen von liefländischen Völkern, deren Sprache und Gebräuchen, beim Rumpäus in der Nachricht vom curischen Glauben, Hartknoch in dissert. de *Curonorum* et *Semgallorum* republica und Joh. Menecius im libro de sacrificiis et Idololatria veterum *Curonum*, *Regiomont.* 1551. In ganz Curland und Lettland gilt die lettische Sprache, in Estland und auf Oesel die estnische. An manchen Orten in diesen Provinzen findet man eigene Worte und eine geänderte Aussprache; wodurch in diesen zweien Sprachen nur unterschiedliche Mundarten entstehen, die man deswegen gar nicht für eine eigene Sprache ausgeben kan, wenn auch die Mundart etwas unterschieden ist.

Es komt wol natürlicher heraus, wenn man die Namen der Länder von ihren Bewonern herführet, als von der Beschaffenheit des Landes. Der Este und Finne nent Finnland Some-ma, das ist: der Somen Land, obgleich einige es erklären wollen se omma-ma das ist unser Land, welches nur der Finne sagen könte. Der Este und Finne spricht: Rootsi-ma der Rootzen Land, von den Einwohnern der Provinz Roslagen, und versteht das Königreich Schweden darunter, weil ehmals die alten Roxolanen da gewohnt haben. Er sagt Leto-ma d. i. Litthauen, oder der Leten Land; Wenne-ma, Rußland, entweder der Wenden Land, die zum Theil rußische Vasallen waren, oder auch Brüderland, wie die Römer sagten *Germania*. Saxa-ma Deutschland, das ist der Sachsen Land.

*) Dieses Lehnrecht ist das erste in dem so genanten rothen Buche zu Revel *) Der

*) Im Jahr 1546 liessen die estländischen Herren Landräthe, namentlich Joh. Taube zu Marth, Bruns Wettberg, Herman Anrep, Reinhold von Rosen, und Claas Mecks, als Räthe in Harrien, und Jacob von Löwenwolde, Thube Bremen, Herman Lode zu Assery, Peter von Tisenhausen, Otto Taube zu Kochtel, und Robert von Gilsen, Räthe in

1219 Desgleichen soll König Waldemar einen lundischen Geistlichen, Namens Ernemod nach Curland geschickt haben, welcher das Schlos Pilten angelegt, und in der neubekehrten Lande den ersten Bischof abgegeben. Dieser Be-

Verfasser der kurzen Nachricht von der wahren Beschaffenheit der Landgüter in Estland, Liefland und auf Oesel *) ziehet diesen Freibrief auch auf die Erbgüter, und derselben Veräusserung, weil daraus nicht dargethan werden könne, daß Waldemar alle estländische Güter zu Mannlehnen gemacht, überdem Erichs Privilegium von 1252 diesem Lehnrechte das erbliche oder Landrecht entgegen setze, auch die Ceßionsacte der Provinz Estland an den Ritterorden erweise, daß ausser den Lehngütern auch wahre Allodia sich daselbst befinden. So richtig die Sache selbst ist, so unrichtig sind hingegen die Jahrzahlen, und zwar in solchen Büchern, auf welche bey dem Beweise am meisten ankomt. Denn Waldemar konte nicht 1215 dem Lande Gesetze geben und es erst 3 Jahr nachher erobern, vielweniger über Dörpt befehlen, welches noch über 8 Jahr in heidnischen Händen war. So geht es auch mit der Jahrzahl des andern Privilegii, nach welcher Erich, zwey Jahr nach seiner Enthauptung, ohne Kopf Estland beherschet haben müste. Die Vorrede, welche Erich vor das woldemarsche Lehnrecht gesetzet, zeiget deutlich an, daß Woldemar ehemals mit Zuziehung seiner Stände Estland ein Lehnrecht verliehen, welches Erich, des vielen Misbrauchs wegen, wieder in Gang zu bringen gesucht, worauf er auch ein damals übliches Land- oder Allodialrecht bestätiget. Weil Erich in dem 1248 Jahre sich persönlich in Estland aufgehalten, und in selbigem Jahre der Stadt Revel unterm 11ten May das lübische Recht verliehen, welches die folgenden Könige von Dännemark so oft wiederholt, bestätiget und erweitert haben; so dürfte sich zu den ersten Rechten von Estland nicht leicht eine andere Jahrzahl als 1248 schicken. Menius S. 8 räth für das woldemarsche Mannlehnsrecht aufs Jahr 1238, für Erichs Confirmation aber auf 1251; welches erstere ungewiß, das letztere aus obigen Ursachen falsch ist. Doch der revelsche Comthur, Rembert von Scharenberg, bezeuget in seinem Transsumt etlicher Privilegien, daß dieser Bestätigung des Königs Erich der 2te Octob. 1252 beigeschrieben stehe. Unsre Abschrift eines Briefes vom König Erich an die gelinden und guten Männer in Revel und Wesenberg, worin ihnen zugestanden wird, daß sie ihre Güter nach Erbrechte, welches in gemeiner Sprache Landrecht heisset, erben können, ist versiegelt zu Leonnigas 1252 des andern Tages vor dem 1sten October. Wenn diese Jahrzahlen ihre Richtigkeit hätten, so müsten die Dänen die Regierung ihres Königs Abel später als gewöhnlich ansetzen.

Unter einige merkwürdige Stellen des woldemarischen Lehnrechts sind folgende zu rechnen: §. 11. „Stirbet ein Mann, der Erben hat, Söhne oder Töchter, und sind „die Kinder zu ihren Jahren nicht kommen, der nechste Schwertmage sol Vormund „seyn, ob er des Königs Mann sey; ist da kein Schwertmage, der König sol ihr Vor„mund seyn; §. 18, Stirbet der Mann ohne Erben, so bleibt die Frau in ihres Man„nes Gut Jahr und Tag, das ist 6 Wochen und ein Jahr, und sol helfen seine Schul„den güten und pflegen seiner Seele; §. 42, Ist ein Mann ausser Landes besessen, so „entbeut man ihm sein Gut, komt er denn nicht, so bricht er 3 Wedden, das sind „sechzig Schillinge; §. 49, Wer ein unrecht Urtel findet, das ist zwo Pfund, und wer „ein recht Urtel beschilt, das ist 3 Pfund.„ Da dieses Lehnrecht 1315, nach Huitfeld S. 385, von Erich dem VIIten sehr verbessert worden; so hat sich wol der Abschreiber des rothen Buchs mit der Jahrzahl 15 geirret, und dieselbe bey Woldemars Lehnrecht unrichtig angebracht. Billig solte es keine Jahrzahl haben, weil sich aus keiner Geschichte erweisen läst, daß die Dänen den Brüderländern, den Städten Riga und Dörpt Gesetze geben können.

---

in Wirland, mit Bewilligung ihres kurz vorher mit Tode abgegangenen zwölften Stallbruders, Lorenz Fersen, durch ihren Secretär, Wolfgang Scheffel, im Hofe zu Engedes am 4ten Sept. Sonnabends nach Egidii die königl. dänischen, hochmeisterl. preußischen, und meisterl. liefländischen Privilegien aus den Hauptbriefen in ein Buch zusammen tragen, welches von seiner rothen Pergamentschale den Namen des rothen Buchs führet. Der Herr Mannrichter von Lode hat sich dessen zu seiner Historie wohl zu bedienen gewust.

*) Diese nicht gar weitläufige Schrift ist 1720 ohne Namen des Orts und des Verfassers in Deutschland gedruckt worden. Die Muthmassung derer ist am gegründesten, welche den Herrn Land- und Regierungsrath Richter für den Urheber besagten Tractätgens angeben.

Bericht der dänischen Geschichtschreiber stimmet ebenfals mit der wahren Hiſto- 1219
rie nicht überein f).

Der Graf Adolph von Daſſel begab ſich auf die Rückreiſe nach Deutſch- 1220
land. Unter den ankommenden Pilgrimen hingegen befand ſich auch ein edler Herr Bodo von Hohenborg g), welcher nebſt andern Fremden eine Brücke über

f) Wie Huitfeld S. 185 und Pontanus S. 307 das Biſtum Pilten ebenfals zu frühe, wie das dörptiſche, ſtiften, ſo fehlen ſie dabey in der Namenserklärung des Schloſſes Pilten, ſonſt Danipils genant. Der König fragte nemlich den Biſchof, wo er das Schlos anlegen wolte, dieſer antwortete: Ther ſom Pilten ſtåår, da vo der Junge ſteht. So gleich hieß der Ort Pilten. Natürlicher läſts ja, weil die Curen und Letten jede Burg Pils nennen, daß ſie dieſe neue Feſtung Danipils, den Dänen Burg geheiſſen, uud auch nur ſchlecht weg die Burg. Der Eſte ſagt Linn, daher Revel Lindaniſſe, Danilin, kürzer Tallin und auch auf lettiſch Danipils heiſſet. Die Letten heiſſen die Stadt Wenden Zehſ ſo ebenfals einen feſten Ort anzeiget. Unſere Geſchichtſchreiber legen dem Biſchof Albert die Errichtung des Biſtums Pilten beim Jahre 1229 bey, welches, der Handlung und Zeit nach, richtiger beſtehen könte, als das Zeugniß der däniſchen Scribenten. Heinrich der Lette würde eine ſo nahe und wichtige Anſtalt beim J. 1220 uns wol beſchrieben haben. Allein am ſicherſten iſt es, daß man nicht früher in Curland Biſtümer ſtifte, ehe das Land erobert und bekehret worden; zumal da um dieſe Zeit das ſemgalliſche noch keine gewiſſe Reſidenz hatte.

g) Dieſe Namen ſind nach der Vorſchrift des Herrn geh. Juſtizr. Grubers verbeſſert, weil ſie in dem erſten Theil S. 168 unrichtig angegeben worden. Ob nun gleich die damit verglichenen Handſchriften nicht Dasle ſondern Dalle, und Rodo von Hoenberg leſen, ſo wird doch die gruberiſche Muthmaſſung in Abſicht des letzten Namens, durch eine Urkunde beſchöniget, welche mit 3 Siegeln, wiewol ohne Meldung der Jahrzahl, verſehen iſt. Wir glauben, daß ſie aus mehr als einer Urſache aufgehoben und mitgetheilet zu werden verdiene. Hiec iſt ſie:

In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti, Amen!

ALBERTVS Dei dignatione *Rigenſis* Epiſcopus omnibus Chriſti fidelibus tam natis quam naſcituris in perpetuum ſalutem! Cum *Rigenſis* ciuitas ad inhabitationem ſui plus libertatis gratia, quam praediorum circumiacentium fertilitate *) fideles alliceret, erat quaedam grauis importunitas et frequens periculum transeuntibus ſtagnum, quod a villa *Rodenpois* denominabatur. Vnde de conſilio et conſenſu Domini VOLQVINI, magiſtri militum Chriſti, et fratrum ſuorum ob publicam transeuntium vtilitatem placuit, trans ſtagnum ipſum pontem praeparari, hac cautione praemiſſa, conſcripta et ſigillata, vt nihil vnquam a transeuntibus teloníi nomine exigeretur, et tam in transeundo quam in piſcando in ipſo ſtagno libertas fidelibus in perpetuum permaneret. Nos ergo Peregrinis anni illius, videlicet Domino BONONI *de* HOENBORG **) et ceteris hoc in remiſſionem omnium peccatorum ſuorum et expeditionis iniunximus, vt ipſum pontem ***) in perpetuam ipſorum memoriam elaborarent; quod et ſtudioſe perſicere curauerunt. Statuimus ergo et ſub interminatione Anathematis inhibemus, ne vlli vnquam hominum liceat transeuntes alicuius exactionis moleſtia ſollicitare, neque ipſum pontem turpis lucri cauſſa diſſipare. Huic tam neceſſariae rei pro fauore conſentit *Robertus*, Abbas de *Dunemünde*, *Iohannes* praepoſitus *Stae Mariae*, *Volquinus* magiſter militiae Chriſti cum fratribus ſuis, *Daniel de Lenewarde*, *Conradus de Ykeskole*, *Theodoricus de Raupena*, *Iohannes de Dolen* ****) cum omnibus inhabitantibus terram.

*) Die ungeheure Menge der Sandberge um die Stadt, läſt keine andre als gekünſtelte Fruchtbarkeit zu; daher man mit Recht die Gegend um die Stadt die Sandbüchſe von Liefland nennen möchte.

**) Andre Abſchriften leſen von Homborg.

***) Die See Rodenpois führt jetzo den Namen der ſegelſchen See, und vereiniget ſich bey Neuermühlen mit der Stintſee. Um der Heerſtraſſe willen nach Lief- Eſt- und Rußland bediente man ſich in mitlern Zeiten einer Prame, dafür die Stadt Riga jetzo eine ſtarke hölzerne Brücke unterhält.

****) Wir verbittens noch einmal, daß niemand dieſe aufrichtig deutſchen Familien der Herren von Bannerow, von Meindorf, von Roſen, wegen des von ihrem Lehngute angenommenen Na-

1220 über die rodenpoisische See schlagen muste. Weil ihnen der Bischof Albert, mit Einwilligung des Ordensmeisters, diese Arbeit als eine Bedingung der Vergebung der Sünden aufgetragen, so verbot auch selbiger bey Strafe des Bannes, keinem von den Uebergehenden das Bruckengeld abzufordern.

Der Bischof stiftete in diesem Jahr das Hospital St. Jürgen. In dem Stiftungsbriefe wird zwar der Gottesdienst im Hause verstattet, nur sol aus der Kapelle keine Pfarrkirche gemacht, noch ein Gottesacker dabey angeleget werden.

1224 Der rigische Bischof Albert sowol als sein Bruder Herman, Bischof zu Dorpt, erhielten vom römischen König Heinrich ihre Investitur b) nebst der

b) Wir haben im ersten Theil S. 209 den Grund angezeigt, warum der Hr. geh. Justizrath diese Urkunden in Verdacht gezogen. Der Beweis ist ausser dem Zusammenhange in der That scheinbar, weil niemand so leicht einer Sache halber um Erlaubnis bittet, die er schon vor 24 Jahren volbracht hat. Allein da so alte und ofe durch die Musterung gegangene Abschriften, und zwar in den Hauptarchiven, davon vorhanden sind, so gehet man sehr unsicher, wenn man eine Begebenheit von der Art durch einen Schluß a priori leugnen wil. Der Orden hatte von dem der Clerisey zugethanen päpstl. Hofe schon manches Rescript erhalten, das Männern von ausgebreiteten Verdiensten alzuenge Grenzen der Belohnung anwies, und suchte daher sich mit dem weltlichen Arme zu stärken. Albert merkte dieses. Solte ihn nicht die Staatsklugheit, deren er volkommen kundig war, haben antreiben können, dem Orden zuvor zukommen, und dasjenige von Heinrich sich bestätigen zu lassen, wozu er schon vor langen Jahren päpstl. Volmacht gehabt. Der damals regierende Kaiser Friedrich war ein Pfaffenfeind und half lieber den Rittern, denen er auch ansehnliche Freiheiten ertheilet, weswegen der Bischof vielleicht Bedenken trug sich an denselben zu wenden. Daß Herr Schurzfleisch die Abschrift bey Herrn Ceumern S. 133 wegen der neuern deutschen Sprache verdächtig zu machen gesucht, ist aus einem Misverständnis gekommen, weil Ceumern zu melden vergessen, daß er nur seine deutsche Uebersetzung davon liefere. Wir haben selbst S. 209 die mitlere Urkunde von Hermans Investitur bey Wimpfen aus den Gesetzen der Rechtschreibung verworfen, die doch niemals bey Abschriften einen rechtsbeständigen Richter abgeben kan, wenn man nicht die Fehler des Abschreibers dem wirklichen Verfasser aufbürden wil, bey welchem letztern selbst dieser Umstand nicht einmal von algemeiner Kraft zu beweisen ist. Daß Albert die Münzfreiheit ungenut liegen lassen, ist von seiner Regentenklugheit nicht zu vermuthen. Der römische Kaiser Carl der IVte hat das rigische Diploma sowol als das dörptische auf des Erzbischofs Fromholds Ansuchen 1356 in einem Transsumt bestätigen lassen. Sie wurden beide in den olivischen Friedenstractaten für gültig erkant, und sind im Diario Europaeo tom. VIII append. p. 47 sqq. abgedruckt. Wem dieses noch kein Gnügen thun solte, der darf nur den Grundsatz der damaligen catholischen Kirche zu Hülfe neh-

---

mens, zu Abkömlingen alter livischer Könige mache. Die königl. Würde unter diesen Völkern bestand nur in dem Seniorat. Der Name Vesceke von Rukenois heist nichts anders als Aeltester von Kokenhausen. Die ukrainischen und donnischen Cosaken nennen noch denjenigen Starschin, d. i. Aeltesten, welchen die slavonischen Völker Starost oder Staraft nennen, mit welchem Namen nur der Aufseher über die Bauren bezeichnet wird, weil ihn gemeiniglich das Alter dazu erhebet. Dem letzten Johann von Dolen sprach der Legat Wilhelm das Schlos Dolen ab, weil er das dänische Wirland, ohne des Legaten Vorwissen wegnahm, sich auch ein eigen Schlos anmaste, daher er als ein praedo periurus, und vielfach Verbanneter seines Lehns verlustig erkläret ward, stat dessen es Wilhelm der Stadt zuschlägt, am 23sten May in Dünemünde. Zuletzt melden wir uns selbst, und bitten unsre Leser um Verzeihung, daß wir uns S. 166 durch unsere revelsche Handschrift verleiten lassen, dem Bischof Albers einen neuen Bruder zu geben, indem die andern Abschriften den Text so liefern: Miserunt etiam fratres Episcopi *Rigenſis, Salomonem* sacerdotem in *Kotalium*. Die übrigen Abweichungen von dem neuen Texte sind von keiner Erheblichkeit, und bestehen oft nur in Abkürzungen. Doch wäre folgendes etwa noch zu ändern: S. 172 Z. 32 exactionibus an stat actionibus. S. 174 Z. 9 Cagethe an stat Coggelse. S. 176 Z. 6 cum mercibus suis an stat mercatoribus suis. Z. 29 a civitate an stat in civitate, nicht weit von der Stadt Nogardien. Und das wären die Verbesserungen des ersten Theils. Die durch eilfertige Umdruckung etlicher Bogen eingeschlichenen Druckfehler, werden billige Leser weder dem Fleis des geschickten Herrn Correctors noch unserm Willen zurechnen. Es ist ein Glück, daß sie deutlich in die Augen fallen. Nur bey der 27sten Seite c) ist noch zu erinnern, daß wer den Spruch nachschlagen will, denselben nicht im Evangelio Johannis, sondern im Buch Josua k. 15 v. 19 aufsuchen müsse. In der Zueignungsschrift sol unter andern gleich in der 5ten Zeile der dritten Seite stehen: Wir beugen Herz und Knie mit.

der völligen Gewalt, in der rigischen Gegend und an andern Orten eine Stadt 1224
anzulegen und Münzen zu prägen *).

Der Bischof belehnte hinwieder den Ordensmeister **Volquin** und seine Ordensverwandten für ihre treuen Dienste mit den Ländern **Sorakel**, **Leale**, **Hanhele**, **Lodhe**, **Rotalewien**, der ganzen **Wyk**, und der völligen geistlichen und weltlichen Gerichtsbarkeit über diese Länder. Ihre Namen haben unterschrieben **Johann**, Probst zu **Riga**, und sein Kapitel; **Albert**, Prior von **Dünemünde**, **Rothmar**, des Bischofs leibl. Bruder, **Thomas**, Pfarrer von **Lüneburg**, Graf **Burchard** von **Altenburg**, **Daniel** von **Lentewarde**, **Conrad** von **Ykeskole**, **Joh.** von **Dahlen**, **Walther** Truchses, **Wilhelm** von **Pnoch**, **Didrich** von **Escherd**, **Ludgert** von **Hardorpe**, Advocat der Pilger. **Helmold** von **Lüneborch**, **Heinrich** von **Lith**, **Joh.** v. **Bikishovede**, **Engelbert** von **Tisenhausen**; **Jacob** von **Stade**, (de vrbe) **Bernhard** von **Deventer** und **Albert uth Norden** unsere Bürger. Der Bischof nennet den **Rothmar** und **Herman** von **Dörpt** germanos uos. Der Orden verbindet sich noch weiter für die Aufnahme der Kirche GOttes zu fechten. Geschehen am 24sten Julius.

Der **dörptische** Bischof **Hermann** verlegte mit Genehmhaltung des päpstlichen Legaten, **Wilhelms**, semes Vorfahren **Dietrichs** Sitz von **Leal** nach **Dörpt**, bey welcher Geiegenheit er auf Anrathen des **rigischen** Bischofs und seines Kapitels, nach Einwilligung der Pilger und Bürger zu **Riga**, mit den Brüdern der Ritterschaft einen Vertrag machte, daß sie mit ihren Nachkommen beynahe die Helfte seines Landes mit Kirchen, Zehenden und allen zeitlichen Nutzungen zu ewigen Besitz inne haben und gebrauchen solten, nemlich **Saccala**, **Nurmegunde**, **Nocke**, **Alumbus**, und **Waigele**, doch den geistlichen Rechten unbeschadet. Als Zeugen waren dabey der Bischof **Albrecht**, **Johann** der Propst, und andre mehr, **Rothmar** der Propst und das ganze **dörptische** Domkapitel *). **Gregorius** der IXte bestätigte diesen Vergleich zu **Perugia** am 2ten

nehmen, nach welchen dem Kaiser ein gewisses Schirmrecht über alle denen Heiden durch die Christen abgenommene Länder zukam, da es denn gleich viel war, ob die kaiserliche Genehmhaltung voraus gieng, oder einige Zeit nachher drauf erfolgte.

*) Daß in Finnland sowol als in **Estland** persische, türkische, griechische, römische, englische, gothische und runische Münzen von einem 7 bis 800 jährigen Alter aus der Erde gegraben worden, bezeuget **Hiärne** und anderer Geschichtschreiber ungedruckte Denkmale. Herr **Neustädt** wil gar vom Bischof **Meinhard** in **Liefland** einen Pfennig besessen haben, auf dessen einer Seite das **Marienbild**, auf der andern die Kirche zu **Holme** zu sehen gewesen. Von **Albert** weiset man auch eine silberne Münze auf. Der in unsern Alterthümern erfahrne Herr Vicepräsident von **Brevern** hält sie für die erste bekante Münze von **Liefland**, und hat sie mit eigner Feder in einem Schreiben an seinen guten Freund abgerissen. Ein **ruschendorfischer** Bauer sahe im **Brachmonat** 1698 beim Pflügen eine Feldratze, die etwas Glänzendes in der Schnauze trug, und ging ihr bis zu ihrem Loche nach, wo er etwan einen halben Stof, oder ein **deutsches** Nössel vol alte silbernen Münzen entdeckte, worunter viele **englische** und **runische** Waren. Unter denselben war auch die vom Hrn. v. **Brevern** abgerissene, in der Grösse eines alten **deutschen** Groschens, auf deren einer Seite das bischöfl. Hauptbild mit einer hohen bischöflichen Mütze und starkem Barte, auf der andern aber 2 Stadtthürme mit dem Kreuz abgebildet waren, zwischen welchen ein Löwenkopf hervor zu gucken scheinet. Sie ist nur in der Mitte gepräget, und hat den Rand leer. Unter den liefl. Münzen würde ihr keine das Alterthum streitig machen, wenn sie gewiß eine **liefländische** wäre. So aber scheinet sie noch älter, und der Löwenkopf mit seinen Haaren komt dem Bilde eines menschlichen Gesichts ähnlicher, zu geschweigen, daß das Stadtwapen der damaligen Zeit noch keinen Löwenkopf aufzeigen kan.

*) Diese Urkunde ist in einigen Abschriften mit der Jahrzahl 1234 bezeichnet. Dieses schadet nichts, wenn nur das Transsumt, dem kein Jahr beigeschrieben ist, von der

1224 November 1229 im 3ten Jahr seiner Regierung, und wurde **Uggenois, (Ungannien) Otüa und Sobolit** noch dazu dem Orten abgetreten. Die Ritterschaft stellte dem Bischof die Geistl. zur Investitur vor. Sie erhielten auch den freien Flu **Emmajöggi** und das halbe Fischwehr, das sonst dem Könige gehöret. Dagegen mus sie den Bischof und sein Land schützen, ihm auch in geistlichen Dingen untethan seyn.

Der

Vor- und Nachrede wohl unterschieden wird. Unsre Schriftsteller, die alles in eins gezogen, und gleichwol einen Bischof Albert als Zeugen angeführet sehen, haben deswegen den Bischof Nicolaus 18 Jahr zu früh tod geschrieben und Albert den ersten in den andern verwandelt, wie es auch Hiärne macht; da doch Albert der andre um dieselbe Zeit noch Bischof zu Armagh in Irrland war.

In nomine Sanctae et indiuiduae Trinitatis. *Hermannus* Dei gratia *Tarbatenſis* Epiſcopus omnibus hoc ſcriptum legentibus Salutem in eo, qui eſt Salus fidelium. Natura et conditionibus rerum mutatis neceſſe eſt quandoque nomina commutari. Cum igitur anteceſſor noſter *Dietericus* ſecundum tempus ſuum voluerit ſibi ſedem eligere in loco *Leal* et regionibus illis quibusdam neceſſitatibus et vtilitatibus interuenientibus renunciauerim, etiam infra ſcriptae dioeceſis nomen eccleſiae et Sedi Epiſcopali impoſui de conſilio voluntate et auctoritate Venerabilis Patris *Willhelmi* Epiſcopi, *Mutinenſis* qui erat tunc Apoſtolicae ſedis Legatus. Ne igitur propter mutationem huius nominis inter Nos et Fratres militiae Chriſti ſuper concordia, quae inter nos et ipſos facta eſt, prout ex illis litteris ſub nomine *Lealenſis* Epiſcopi factis apparet, aliqua in poſterum dubitatio oriretur de voluntate, conſilio et auctoritate praedicti Legati, vt et Praepoſiti et Capituli *Tarbatenſis* praedictam concordiam in quibusdam etiam articulis declarantes renouamus et modis omnibus confirmamus tenorem praedictae concordiae praeſentibus teſtibus annotatum, qui talis erat:

In nomine Sanctae et Indiuiduae Trinitatis: *Hermannus* Dei gratia *Lealenſis* Epiſcopus omnibus hoc ſcriptum cernentibus Salutem in eo, qui eſt Salus omnibus. Notum eſſe volumus, tam praeſentibus quam futuris, quod de conſilio Venerabilis fratris Noſtri *Alberti*, *Rigenſis* Epiſcopi et Eccleſiae ſuae, peregrinorum quoque ac ciuium *Rigenſium* cum fratribus Militiae Chriſti iuxta quod in authentico ipſorum continetur, talem fecimus compoſitionem, vt videlicet a nobis et noſtris ſucceſſoribus ipſi teneant mediam circiter regionem Epiſcopatus noſtri iurisdictione ciuili perpetuo poſſidendam cum Eccleſiis, Decimis et omni emolumento temporali terram videlicet *Saccale*, *Nurmigunde*, *Mogeke*, *Alumbus*, dimidiumque *Waigele* cum attinentiis ſuis, ſaluo in omnibus iure ſpirituali. In illis igitur terris pro eccleſiis ſuis perſonas idoneas inſtituant et eas inueſtiendas nobis praeſentent. Pro eis autem terris nullum nobis temporale ſeruitium aliud exhibebunt, niſi quod pro epiſcopatu noſtro contra incurſus hoſtium iugiter decertabunt, et in ſpiritualibus nobis obedient, et cum ratione officii Epiſcopalis eccleſias eorum viſitabimus, expenſas nobis neceſſarias miniſtrabunt. Pluuium *Emmajöggi* liberum relinquemus, vel gurguſtium regis dimidium eis dimittemus. Ne quis autem eis ſuper hac noſtra conceſſione malitioſum inferat impedimentum, ſub anathematis interminatione prohibemus, et, vt actum noſtrum robur perpetuum obtineat, hanc chartam inde conſcribi et ſigillo noſtro et Domini *Rigenſis* Epiſcopi et Eccleſiae ſuae muniri fecimus. Huius actionis teſtes ſunt Dn. *Albertus* Rigenſis Epiſcopus, *Iohannes* Praepoſitus, et ceteri teſtes.

Verbum autem *Gurguſtii**) ſupra dicti ſic terminabimus vt fratres militiae Chriſti dimidium gurguſtium regis, ſicut medio poſitum eſt, perpetuo poſſidendum habeant, ita

*) Weil in den liefländiſchen Urkunden die Gurguſtia oder Fiſchwehren, die von ihrem Schlupfloch den lateiniſchen Namen haben, häufig vorkommen; ſo wollen wir doch dem geneigten Leſer eine Beſchreibung davon ertheilen, und zwar nach der Art, wie die Lachswehren in unſrer Düne errichtet werden. Zuerſt ſtellen die Fiſcher Wasteln oder Böcke, ſo breit der Strom iſt, faſt in einem halben Cirkel neben einander, dergeſtalt daß die Ründung gegen den Strom zu ſtehen komt. Dieſe Böcke, deren Füſſe unten weit, oben in einen ſpitzigen Windel zuſammen gehen, werden durch draufgelegte und angebunde Stangen beveſtiget, und mit groſſen Steinen beſchweret, damit das Waſſer ſie nicht aufheben noch der Strom fortreiſſen könne. Fürs andre werden die Decken oder ſo genanten

Pa-

Der modenesische Bischof **Wilhelm** war etliche Jahr im Lande. Seine Geschäfte, welche er mit Volmacht und im Namen des Papsts glücklich und zum Besten von **Liefland** ausrichtete, bestanden ausser andern erbaulichen Arbeiten auch in Beilegung der Grenzstreitigkeiten, wobey er der Stadt **Riga** durch Anweisung einer richtigen Mark und Grenze besondere Dienste gethan, weil sie in allen folgenden Grenzirrungen für entscheidend angenommen worden. In der **Jacobi** Kirche entschied er den Streit zwischen dem Bischof und Meister über die Worte: „Mit aller weltlichen und geistlichen Gerichtbarkeit„ also: der Meister hat das Gericht über die Brüder und deren Geistliche in weltlichen Händeln: im Geistlichen stehen alle, ja der Meister selbst, unter dem Bischof, an welchen auch die Apellation ergehet. Als Zeugen davon waren zugegen **Albert** Bisch. z. **Riga**, **Lambert** B. z. **Semgallen**, Mag. **Ludolph**, Domherr zu **Lübeck**, **Siegfried** Domherr zu **Hildesheim**, **Arnold**, Kapellan des Bischof **Alberts**, im **August** in der 13 Indiction. 1225

Am 8ten April sprach er **Volquin** das Jus patronatus auf die damals in der Vorstadt gelegene **Jacobskirche** ab, weil der Bischof dieses Recht durch besondere Briefe des Papsts erhalten. Den Brüdern wird die **Jürgenskirche** angewiesen, doch ohne eine Parochie dabey zu haben. Ausser den vorhin gedachten war noch Hr. **Dietrich** Abt zu **Dünemünde** zugegen *). 1226

Wie

ita quoque flumen sit liberum et apertum, vt nulli quocunque genere piscationis liceat piscari ab ipso gurgustio, infra vsque ad locum a dextris in descensu, vbi via *Ruthenorum*. Haec autem libertas et apertio aquae permaneat omnibus temporibus, quibus Dnus Episcopus vel praedicti fratres piscari voluerint, in gurgnstio supra dicto. Ad maiorem euidentiam termini praecipimus ab vtroque latere crucem adponi, a praedicto autem termino vsque ad stagnum nulli facere vel habere liceat gurgustium, quod teneat vltra dimidium aquae.

Huius igitur actionis testes sunt *Rothmarus* Praepositus *Tarbatensis* et eius conuentus ac ceteri testes. Datum anno Domini 1224.

*) Er bestätigte nicht nur die bischöflichen Verträge mit den Ordensbrüdern, z. E. daß man von dem Urteil des Meisters sich auf den Bischof berufen könne; sondern stiftete auch einen Vergleich zwischen dem semgallischen Bischof **Lambert**, und zwischen dem Syndicus und der rigischen Bürgerschaft wegen des Schlosses **Babat**, das auch der heil. **Marie** Schlos heisset. Von der Vereinigung der **Babat** mit der semgallischen Aa an bis nach der See, gehöret der halbe Strom und das ganze diesseitige Ufer der Bürgerschaft, welche eben so wie der Bischof selbst, die Freyheit hat, auf dem bischöflichen Theil Gras zu hauen, Heu zu machen, Holz zu fällen, und ein ewiges Recht in der **Babat** zu fischen behält. Im Jahr 1226 schlichtete er die Verdrieslichkeiten, die sich zwischen dem Abt und den Mönchen in **Dünemünde**, und zwischen der Stadt entsponnen. Er verordnete dazu die Comißarien, **Lambert**, einen

Palaggen verfertiget. Man bindet dünne Stöcke von Gränen oder Tannen, deren Dicke im Durchschnit 1 oder anderthalb Zolle beträget, und welche die Fischer Tharen nennen, mit Bast an drey Stangen, die anderthalb bis 2 Faden lang sind und eine Elle weit von einander liegen, ganz dichte zusammen. Der Palaggen aber liegen 60, 80 bis 100 Stück nach der Breite des Stroms neben einander, werden gegen den Strom vor die Böcke bis auf den Grund gesetzet, und an die Böcke mit Bast oder Witzen, das ist zusammen geflochtenen jungen Birken, angebunden. In den Palaggen wird eine Oefnung gelassen, vor welche die eigentliche Lachskammer zu liegen komt. Diese Lachskammern, deren wol 5 bis 7 in einer Wehren liegen, sind viereckigt und haben vorne einen weiten Eingang, worein der Lachs, der aus der See gegen den Strom gehet, den Strich nimt, hinten aber sich durch eine Oefnung von etwan 4 bis 5 Zoll drengen und durcharbeiten mus. Weil nun der Fisch sich gleich auf die Seite wendet, und in der geraumen Kammer den Eingang nicht wieder findet, so heben die Fischer ihren Gefangenen mit einem grossen so genanten Kessel heraus, und keulen ihn auf den Kopf, daß er davon das Ausreissen vergist. Die Lachswehren werden im Anfang des Maymonats geschlagen, gleichwie die Neunaugenwehren im September. Diese letzten haben eben dieselbe Zusammensetzung, nur daß an statt der Kammern Körbe von feinem Weidenstrauch angesetzet werden, die den gewöhnlichen Fischreusen ähnlich sehen. In kleinern Flüssen sind die Gurgustia oder Kasten kleiner und mit einem Glöcklein versehen, welches bey dem Einschlupfen des Lachses oder eines andern grossen Fisches klingeln mus. Auch die Aale müssen diesen Weg mehrentheils wandern.

1226 Als die Deutschen auf Oesel mit der grossen Heidenbekehrung zu thun hatten, so passeten die Semgaller ihre Zeit ab, und gaben bey der schönen Winterbahn den Rigischen in ihrer Abwesenheit einen unangenehmen Besuch. Sie zerstörten das dünemündische Kloster, den Clausberg, machten die Pfaffen nieder, und verübten allen Muthwillen. Volquin hatte also nicht Zeit, das

nen Scholastikus von Stendel, Ludolph von Hanover Domherren zu Lübeck und Luder Humbrecht von Soest, welche die Fischerey beiden Theilen, gemeinschaftlich zusprachen, die Anlegung einer Mühle aber an dem kleinen Bache, der aus der See Rodenpois gehet, nur den Mönchen verstatteten. Auch die Holzung blieb gemeinschaftlich, nur solten die Eichen für die Mönche unbeschädigt erhalten werden, vom 1sten April. Die Insel Ramesholm gehöret den Brüdern. Wir lernen hieraus eine See Laghen, einen Flus Pele, und noch einen, die Modizze, kennen. Als der Bischof und Meister zu weit in die bürgerlichen Rechte griffen, sprach er die neuen Ländereien der Selen der Stadt zu. Etliche geschworne von der Bürgerschaft solten jedesmal die Frage entscheiden, welches alte oder neue Aecker seyn; die von Dünemünde solten disseits der Düne keine gebauete noch ungebauete Felder haben, vom 7ten May. Weil Job. von Dohlen wieder Willen des Bischofs das bürgerliche Land angegriffen, wird ihm alle Begnadigung versaget, und das Schlos Dohlen samt allen gebaueten Lande den rigischen Bürgern ertheilet, vom 1sten Jun. Die Volziehung dieser Befehle wird unter Bedrohung des kleinen Bannes den streitenden Parteien eingeschärft *). Der Papst Gregorius der IXte schickte 1234 diesen geschickten und wohlverdienten Mann mit einer Volmacht eines päpstlichen Legaten wieder nach Liefland, wo er mit vielem Nachdruck die fernern Grenzstreitigkeiten auf alten Fus entschied, und die mehresten der vorigen Urkunden bestätigte. In Raynalds Kirchengeschichte stehen unterschiedliche apostolische Verhaltungsbefehle an diesen Wilhelm, als vom Jahre 1236, worin ihm der Papst aufträget, dahin zu sehen, daß Liefland nicht zum Salzfelde **) werde und zu dem Ende heilsame Anstalten zu machen, den Neubekehrten geziemende Freyheit zu lassen, den Kirchenzehnd zu erhalten, keine neue Landestheilung vorzunehmen, den Pilgern unter die Arme zu greifen, und sie wenigstens ein Jahr in Kriegsdiensten zu brauchen; Rayn. t. 13, p. 445, n. 62. So schenkte er auch dem neuen Bischof auf Oesel das dritte Theil des Landes, welches die Bürger zu Riga dem Legaten überlassen. Papst Alexander der IVte bestätigte es zu Viterbo am 13ten Merz 1257. 1240 führte Wilhelm den ehlosen Stand der Geistlichen in Schweden ein, der doch erst 8 Jahr nachher auf der schöningischen Kirchenversamlung zum Gesetz wurde ***). Er hatte vorher schon die Bistümer in Ermeland, Culm, Samland und Pomesanien eingerichtet. Huirfeld S. 204.

In

*) Gleich Anfangs hat die Stadt Riga ihre Mark und Grenzen mit vielem Eifer verfochten, worin ihr Albert und Wilhelm recht väterlich beigestanden. In folgenden Zeiten wurden sie durch den Geitz der Pfaffen hie und da beeinträchtiget, allein sie gewan immer den Rechtshandel. Da nach der evangelischen Reformation die Clerisey ein eigen Regiment anzufangen drohete, behauptete sich die Stadt auch in dem Besitz der Kirchengüter, und erhandelte einige vom Erzbischof Wilhelm, so sehr auch die Pfaffen sich dawider streubten. Sigism. August half anfänglich den Pfaffen über, und lies überaus harte Rescripte an die Stadt ergehen. Siehe unter desselben lateinischen Briefen den 185 und 186. Allein die Grosmuth des Königs Stephani befestigte sie in dem Besitz aller Stiftsgüter, als curiae archiepiscopalis, aedium Canonicorum et Capitularium cum vniuerso iure, dominio et proprietate unterm 7ten April 1582 zu Riga, so nachher in eben dem Jahr am 16ten Octobr. zu Warschau auf dem Reichstage bestätiget worden.

**) Diese aus der lateinischen Bibel hergenommene Redensart, Psalm 107 v. 34, bedeuret eine Gegend wo Salzquellen sind und nichts Fruchtbares wachsen wil. Die Vulgate und die Mönche, welche dieselbe fast auswendig lernen, folgen dem hebräischen Texte. Dahin gehöret der im 1ten Theil vorkommende Ausdruck in millibus suis, der nichts anders sagen wil, als in ihrer ganzen Menge mit allen ihren Landsleuten; die deutsche Bibel hat Mich. 5 v. 1 diese Tausend in fast gleichem Verstande beibehalten.

***) Der Legat hatte dabey die Absicht, die Kirchenmobilien zu erhalten, welche mehrentheils von den Kindern unter dem Titel der Erbschaft entwandt, da auch die Güter mit angegriffen wurden, wodurch die Kirchen verarmten. Er verfiel aber auf den greulichen Abweg die Ehe der Geistlichen für eine Todsünde zu erklären. Innerhalb einem Jahre musten sich alle Ehefrauen der Clerisey wegpacken bey Strafe des härtesten Bannes. Priester und ihre Frauen, die beide über 50 Jahr alt waren, konten beisammen bleiben, musten aber eine schwere Geldbusse erlegen, und angeloben, niemals unter einem Dache oder in einem Hause zu schlafen. Der Papst Alexander der IVte erlies den Bann, und gab dem Erzbischof zu Upsal Volmacht, den verehelichten Geistlichen eine andere heilsame Busse aufzulegen. Schwedischer Bibliothek zweites Stück S. 124.

das Schworbische von Oesel, wo die Seeräuber recht ihr Nest hatten, zu 1226
erobern, sondern eilte nach Hause, alwo er die Seinigen erst ausruhen lies und so dann in Semgallen den Gegenbesuch abstattete, wo er bey 1600 Feinde erschlug, und viel Beute machte, aber auch 300 Mann schwächer in Riga ankam. Albert von Stade meldet die Begebenheit, da die Mönche zu Dünemünde von den Heiden zu Märtyrern gemacht worden, zwey Jahre später.

So bald die See wider aufgegangen war, gieng der Herzog Barnim von Pommern und der Graf von Arnstein nebst einer zahlreichen Pilgergesellschaft wieder nach Deutschland. Hierauf hatte sich der Semgaller Aelteste, Westhard, gespitzet. Er verband sich also mit den Litthauern, überfiel Ascherade, und verheerte die ganze Gegend. Der Schlosvogt, Marquard von Bührbach, ein braver und gesetzter Mann, nahm so viel Liefländer und Letten, als er aufbringen konte, setzte diesen Freibeutern des Morgens nach, jagte ihnen den Raub ab, und streckte bey 500 ins Gras. Westhard, der eben beim Frühstücken überrumpelt wurde, nahm gleich einen Brand aus dem Feuer, und schlug den Schlosvogt damit so derb ins Gesicht, daß ihm die Zähne aus dem Munde fielen. Hierdurch bekam er Zeit zu entwischen. Die von Ascherade gewonnen das Feld und liessen 200 Mann im Stiche. Volquin gab auf erhaltene Nachricht von diesem vortheilhaften Scharmützel Westharden noch weiter das Geleite, holte auch die Semgaller ein, erbeutete über 1500 Pferde und erlegte 2000 Feinde. Doch kostete ihm dieser Sieg gleichfals 600 von den Seinigen.

In eben dem Jahr sandte der Ordensmeister einen lübischen Domherren, Joh. Volckarson, und die Bürger zu Lübeck, Wilhelm Bertholson, und Joh. von Bremen an den Kaiser Fridrich den IIten, um denselben im Namen der Brüder vorzutragen, wie nöthig es dem Orden zur Beschützung der neuen Republic sey, daß ihm alle Güter und Rechte, so ihnen die Bischöfe von Liefland und Leal auf eine rechtsbeständige Weise ertheilet oder noch künftig ertheilen möchten, bestätiget, und alles Metal in und über der Erde, das sonst zur kaiserl. Kammer gehöre, zugesprochen würde. Der Kaiser wilfahrete dem Orden in Bettachtung des Todeskampfes, welchen die Brüder täglich auszustehen hätten, und verbot durchs ganze römische Reich bey 50 Mark reines Goldes, daß niemand sie in ihren Grenzen beunruhigen solte. Der Urbrief davon ist bey Parma im Maymonat des 14ten Indictionsjahrs unterzeichnet. Als Zeugen waren dabey gegenwärtig die Erzbischöfe, Albert von Magdeburg, von Meiland und der von Ivrea, der Bischof von Chur und Abt zu St. Gallen, die Bischöfe zu Zeitz, Hildesheim, Jacob von Turin und M. von Imola, der Hochmeister Herman Landgraf von Thüringen, Herzog zu Sachsen, Renald Herzog von Spoleto, ein Graf von Wien, von Queurenberch, von Evresteen, dessen Brüder und andre mehr m).

In den folgenden Jahren bedient er sich in öffentlichen Schriften des Titels eines Bischofs von Sabina. Aus den Documenten seiner Zeit bemerken wir, daß der vornehmste Adel, auch gräfl. und fürstl. Personen sich an den Bischof gehalten, weil sie als Pilger und Freiwillige in Liefland dienten. Der Ordensmeister Volquin hat in Versiegelungen und Unterschriften seinen Rang nach dem Propste zu Riga: doch folgen auch in vielen die Grafen und Vasallen der Kirchs erst nach ihm.

m) Noch gefälliger lauteten die Freiheitsbriefe dieses Friedrichs, die er dem deutschen Orden verliehen, und an dem die Liefländer nach der Ordensvereinigung Theil nahmen: als, eine vom April 1221 zu Tarent, von dem alten Besitz der Schlösser, Dorfschaften (casalia *) Menschen und Güter, von dem freien Gebrauch des Wassers, Grases, Hol-

*) Casalia sind bey Dörfern die Edelhöfe, Landgüter und so genanten Lusthöfgen, die Friedrich der IIte als König von Sicilien nach der sicilianischen Landsprache so benennet. Hugo Falcandus, ein sicilianischer Schriftsteller, braucht das Wort in eben der Bedeutung. Gewöhnlich nennen die

1226 Der päpstliche Legate **Wilhelm** endigte die Streitigkeiten zwischen der Clerisey, dem Orden und der Stadt durch eine neue Verordnung, die wir der vielen darin festgesetzten Stücke wegen ganz beibringen wollen n).

Noch

Holzes, von Erlassung des Brücken- und Seezols, des Geleites, des Pfalgeldes (falangaticum) und zwar durchs ganze römische Reich. Wer sie aus ihren Gütern jagen wil, sol 100 Mark reines Gold zur Strafe erlegen (componat *). Eine andre vom Merz 1226 zu **Rimini**, da der Kaiser zur Aufnahme des Ordens der Brüderschaft die Freiheit giebt, Durchzugsgelder (passagia **) und Zölle anzuordnen, Märkte und Messen einzufüren, Münzen zu prägen, Steuren (talliam) und andre Gerechtsame aufzulegen, alle Gold- Silber- Eisen- Salz- und andre Metalgruben, die sich in ihren Ländern hervorthun würden, auf ewig zu besitzen, wie auch löbliche Gesetze und Landtagsverordnungen (assisias ***) abzufassen ****).

n) *Wilhelmus* miseratione diuina *Mutinensis* Episcopus, Apostolicae sedis Legatus, omnibus praesentes litteras inspecturis in vero Salutari salutem! Cum ea, quae inter habitatores *Liuoniae Teutonicos* super diuisione terrarum acquirendarum annis singulis oriebatur, discordia odii fomitem et inuidiae generaret, ex qua radice pessima graue impedimentum ad conuersionem gentium euidentissime nascebatur, sicut et fama publica et facti euidentia comprobat; placuit Nobis et Viris praedictis, tempestiue tanto morbo salubriter obniare. Deducta itaque in praedicto articulo hora diei non inodica, tandem Dominus *Albertus* Episcopus, *Iohannes* Praepositus, Frater V fratrum Militiae Christi, Comes *Borcardus*, Vasalli Ecclesiae et Ciues *Rigenses* totum negotium comminernnt nostro arbitrio terminandum, promittentes, quod, quamcunque faceremns in terris supradictis diuisionem, et diuisa quibuscunque partiremur, ratum haberent, et inuiolabiliter obseruarent, sicut ipsorum Sigilla appensa inferius testantur.

Nos ergo statum terrae attendentes, qualitate personarum et vtilitate perspecta, vidimus expedire, vt hi consolationem reciperent, qui in expeditionibus faciendis et rebus praeualent et personis, vt spe releuante laborem contra inimicos Ecclesiae Christi intendant efficaciter vniuersi. Terrarum ergo, quae omnimodo auxilio Dei et praedictorum labore fuerint ad cultum fidei connersae, partem vnam Episcopo *Rigensi* et Ecclesiae suae, aliam Magistro et Fratribus Militiae Christi, et tertiam partem Ciuibus *Rigensibus* adsignamus, in his duntaxat, quae ad Dominium pertinent temporale. Decimam enim et vniuersa spiritualia creandis ibidem Episcopis reseruamus *****). Episcopi etiam in quocunque loco conuenientem elegerint mansionem,

nem,

---

die Italiäner einen solchen Hof Villagio. **Johannes** der XXIIste setzt in einem Schreiben die Erzbischöfe von **Cöln** und **Magdeburg** und den Bischof von **Utrecht** zu Schirmherren über die Ecclesias, Georgia, castra casalia etc. des liefländischen Ordens vom Jahr 1316.

*) Componere, ein juristisches Wort aus dem fränkischen Rechte, heist eine Geldbusse an den Fiscus, oder den beleidigten Theil erlegen.

) Passagia der Zoll für die öffentliche Landstrasse, das Geleite. Beim **Duisburger part. II c. 5, bedeutet es den Kreuzzug selbst nach dem gelobten Lande.

***) Assisia, Assisia, ein von den **Normännern** nach Sicilien und **Britannien** gebachtes Wort, dessen sich der alte britannische Rechtsgelehrte **Ileta** lib. I c. 17 bedienet, das aber in den sicilianischen Edicten desto häufiger vorkomt, bedeutet nicht nur die Landtage, fondern auch die auf selbigem gemachten Recesse.

****) Fridericum II Imperatorem cunctis in Septentrione gentibus, vtpote *Liuis*, *Estiis*, *Curiis* et *Semgallis* ad Christianorum sacra transituris libertatem publice concessisse, *Goldastus* Collect. Constitut. Imperial. tom. II, p. 77, auctor est. Ipsum libertatis diploma Celeber. *Schurzfleischius* operi suo de ordine Ensiferorum subiecit.

*****) Daß dieser Zehnd zum Unterhalt der Domkirchen gewidmet gewesen, niemals aber von den Vasallen, sondern der Bauerschaft entrichtet worden, beweisen viele Urkunden, sonderlich diejenigen, welche bey Austheilung des Landes den Ordensbrüdern die Kirchen samt den Zehnden zum Unterhalt des Pfarrers zusprachen, welcher auch noch dafür eine Gerechtsame zu heben hat. In den Jahren 1695 drohete diese hervor gesuchte Urkunde mit ihrer zu weit gedehnten Erklärung der liefländischen Ritterschaft gefärliche Folgen, welche deswegen alle Mühe anwandte, den rechten Verstand derselben zu erläutern. Sie erwies, daß von den schon errichteten Bistümern Riga und **Dörpt** nicht die Rede sey, weil da schon creati episcopi sässen, der Bischofszehnde aber für die Creandos ausgemacht werde. Sie bezog sich auf die Verordnung des Bischof **Alberts**, welche 1537 vermehrt in Druck gekommen, und derer 2 und 167 Kap. womit die päpstl. Briefschaften übereinstimmen. Hauptsächlich schützte sie sich mit dem Beweis, daß die Cistercienser, **Tempelherren** und **Hospitalbrüder**, nach dem Jure canonico c. 10, von ihren Gütern keinen Zehnden

Noch eine neue Grenzeinrichtung von diesem Legaten, in Absicht der Stadt- 1227
mark, verdienet hier aufgehoben zu werden. Sie ist zwar vom 13 Merz unterschrieben. Doch hat sie der Papst Honorius der IIIte in einer eigenen Bulle aufbehalten; und da die Urkunde des Legaten, so in hiesigen Archiven mit 5 Siegeln bekräftiget lieget, im geringsten nicht volständiger ist, ob sich gleich der Papst darauf beziehet, so mag zur Abwechselung die päpstliche Bulle ihre Stelle vereteten. *)

Der

nem ibidem quilibet ad suam mansionem de terra viciniori XVIII incultos et duos cultos mansos ab omni onere obtineant expeditos. Episcopus etiam unusquisque in Castris singulis, in sua dioecesi constitutis, si voluerit aream ad habitandum, habeat competentem. Unicuique etiam Ecclesiae cathedrali de terra viciniori culta centum vnci, et X mansi de inculta sine censu et decimatione ab omni prouentu libere reseruentur. Coloni quoque praedictorum agrorum a vectigalibus et exactionibus quibuslibet, nec non ab expeditionis onere sint immunes. Ecclesiae vero parochiales tam in agris quam in annona dotentur, sicut per *Liuoniam* ecclesiae sunt dotatae. De peregrinis autem de voluntate praedictorum taliter ordinamus, vt, postquam ad *Dunemundam* peregrinorum adplicuerint primae naues, infra decem dies liceat praeeligere Domino Episcopo decem de voluntariis ab his peregrinis ad vsus suos et castrorum suorum. Post decem vero dies liceat tam Praeposito quam Magistro et Ciuibus accipere voluntarios peregrinos in obsequium in castris et operibus suis, nec liceat hoc alicui prohibere. Si autem contigerit, vnum vel duos de praedictis portionariis velle aliquam paganorum terram expugnare et subiicere cultui Christiano, faciant hoc communicato consilio praedictorum [illegible]ium; quod si vnus vel duo noluerint, secundum quod poterunt ad hoc laborare, ille, vel illi soli obtineant, qui laborant, si terra fuerit conquisita. Datum in *Riga*, anno Domini MCCXXVI. III Idus *Aprilis*.

Quinque Sigilla adpensa.

*) *Honorius* Episcopus, Seruus Seruorum Dei, dilectis filiis Communitatis *Rigensis* Salutem et Apostolicam benedictionem! Ea, quae judicio vel concordia terminantur, firma debent et illibata persistere, et ne in recidiuae contentionis scrupulum relabantur, conuenit Apostolico praesidio communiri. Significastis siquidem Nobis, quod, cum inter vos ex parte vna et venerabilem fratrem nostrum Episcopum, Praepositum et Magistrum Militiae Christi *Rigensis* ex altera super terminis Marchiae ciuitatis nostrae coram Venerabili fratre nostro *Mutinensi* Episcopo, Apostolicae sedis legato, quaestio verteretur, vos et pars altera ipsius Legati vos arbitrio commisistis, promittentes ad inuicem, quod, quicquid super hoc ordinaretur ab ipso, ratum hinc inde perpetuo haberetur, prout littere nostro et partis alterius sigillis munitae testantur. Praedictus vero Legatus rerum, locorum et personarum qualitatibus circumspectis, et debita deliberatione praehabita, ordinauit, vt Marchia Ciuitatis *Rigensis* citra Dunam incipiat a *Rumbula* in ipso angulo lapidee ripe fluminis, vbi ripa incipit altius conscendere relicto superius prato; Et de illo angulo procedatur contra stagnum *Rodepois* recta linea vsque ad pontem riuuli, qui *Pitcorga* *) vulgariter nuncupatur; de ponte vero recta linea vsque prope caput stagni ad locum, vbi dicitur *Lingua*, cui adiacet stagnum ex vna parte, ac ab alia aqua, quae dicitur *Skilagius*, et sic citra stagnum vsque ad *Dunemundensem* terminum descendendo; inter praedictos autem fines comprehendantur prata facta vel facienda, quae sunt inter pontem de *Rodepois* et

den entrichten, welchen Titel der Tempelherren auch der liefländische Orden bekommen. S. das Corpus Juris Canon. Lib. V, Decretat. tit. 35 c. 3. *Arnoldus Lubec.* Hist. *Slav.* lib. VII, c. 9, Pontanus l. 6, p. 317, *Ziegler* in notis ad *Lancelotti* instit. Juris Canon. l. II, t. 26, der Bullen Johannis XXII und Benedicti XII zugeschweigen. Sie berief sich auf die Freiheit der benachbarten Preussen; Henneberg S. 282 u. f. *Schütz* fol. 65; weil die Kirchen stat des Zehnden mit andern Mitteln versehen worden. Sie führte aus der Geschichte an, daß die Geistlichkeit viel geringere Beschwerden wider den Orden bey den Päpsten angebracht, niemals aber über den Abbruch des Zehnden geklaget, wie denn kein einzig Exempel vorkomme, daß der Orden dem Bischof den Zehnden entrichten müssen, auch in keinen geistlichen Stiftungen desselben aedacht werde. Hierzu komt noch das Präjudicat der Polen, die als Glieder der catholischen Kirche, die Vorrechte der Bischöfe am besten kanten, aber niemals eines Zehnden, weder in den Subjectionstractaten noch weiter hin, erwehnen. Weil diese Gründe an sich erweisen, was sie sollen, so haben wir die übrigen, weil sie mehr beweisen als sie sollen, weggelassen.

*) Pitcorga heist an andern Orten die Putkerga, davon Putkermünde herkomt.

1228 Der römische König, Heinrich VII, schenkte die Stadt und das Schlos Revel nebst den Provinzen Jerwen, Harrien und Wirland, als ihm und dem Reich zuständige Länder, dem Meister und Ordensbrüdern in Liefland, zum Lösegelde für die Seelen seiner durchlauchtigsten Vorfahren. Bey diesem Schenkungsbriefe,

et illos duos montes prope pontem, qui se mutuo respiciunt contra stagnum, quorum ulterior *Naba* vocatur propter riuulum *Naba*, qui ei noscitur adjacere, citerior vero vocatur *Mons aquilae*, pro eo quod ibi nidificare aquila consueuit. Gurgustium autem Fratrum Militiae, quod est ibi, eisdem fratribus perpetuo conseruetur. Ipsi vero dimittant ab vna parte spacium competens propter naues, nec faciant capturam in adscensu piscium sed tantummodo in descensu. Vltra *Dunam* vero a praedicto loco *Rumbulae* procedatur vsque ad aquam, quae dicitur *Meissae* recta linea, vnde ad aquam citius perucnitur, et deinde ad locum, vbi flumen *Semigallorum* jungitur ad *Babat*, et sic per medium fluminis vsque ad mare et per terram vsque ad fratrum *Dunemundensium* terminos procedatur. Ad haec memoratus Legatus illud de praedicta Marchia, quod est inter *Babat* et flumen *Semigallorum*, et omnia gramina riparum ejusdem fluminis, quae a Venerabili fratre nostro, Episcopo *Semigalliae* redemistis, nec non omnia gramina quae sunt vel possunt esse in stagno *Rodepois* in citeriori ripa ejus vsque ad riuulum *Pitcorga*, et omnia gramina culta vel inculta vallis ipsius riuuli ad communes vsus tantum ciuium, peregrinorum et mercatorum non vero Episcopi, Praepositi vel Magistri specialiter reseruauit, adjiciens, vt piscatio *Rodepois* communis sit omnibus, gurgustio fratrum saluo. Tota vero alia Marchia omnibus tam Clericis quam Laicis in piscationibus, pascuis lignis caedendis, argilla fodienda, lateribus et calce coquendis, fornace propter haec habenda, et ea quae sunt tectis necessaria. Ita tamen, quod post haec loca huiusmodi (talia) remaneant in communi, nec non in graminibus colligendis ad herbam; et in fodiendis aluearijs apum de lignis, quae sunt in myricis, et ad omnem vtilitatem aliam sint communia. Idem quoque Legatus ea, quae sunt culta in supra dicta Marchia siue in agris, siue in pratis seu in arboribus, nec non molendina cum riuulis, ex quibus molunt, et vetera gurgustia omnibus tam Clericis quam Laicis et *Dunemundensibus* fratribus, sicut possident, integra conseruans et libera, statuit, vt noua gurgustia aut molendina inter dictos terminos sine communi consensu non fiant. Si qui vero sunt *Selones*, vel alii intra Marchiam censum Magistro reddentes, ad communem vtilitatem respondeant Ciuitati, Insula, quae *Omesera* (Osmesara) dicitur, Ecclesiae sanctae Mariae integre reseruata. Sin autem infra dictam Marchiam alicubi dubitatio fuerit, vtrum sit locus ille cultus vel incultus, et vbi sunt arbores, vtrum sint agri vel siluae incultae, ac de gurgustiis, utrum sint noua vel vetera, hoc totum trium juratorum ciuium arbitrio terminetur, qui eligantur a praedictis Episcopo, Praeposito et Magistro. Adiicit etiam legatus praedictus, vt singulis nostris conciuibus de inculta Marchia liceat colere vbi et quantum volunt, ita quod octo annis integre ac libere percipiant inde fructus, et postmodum ad communem vsum redeant, si possint esse bona pascua siue prata. Quod si esse nequiuerint, sed agri potius, reddant censum exinde ciuitati, si vere dubitetur, vtrum pascua esse possint, vel si plures forsan contenderent in eodem colere loco volentes, praedictorum trium ciuium arbitrio terminetur. De supra dicta vero Marchia integer mansus *Hospitali Sancti Spiritus* et ponterio de *Rodenpois* dimidius eorundem trium ciuium arbitrio affignetur, qui si fuerint in praemissis quandoque discordes, duorum arbitrium obseruetur. Cum autem conciues vestri ob praedictas causas laborauerint, ab his, quorum interfuerit, expensas recipiant moderatas. Quod enim de fornace et tectis ad opus laterum est praedictum, si de loco fuerit contentio, inter plures, vel quod non videatur forsitan opportunus, saepe dictorum trium ciuium sententia decidatur, prout praemissa omnia in litteris supradicti Legati exinde confectis perspeximus plenius contineri. Vestris itaque supplicationibus inclinati, quod per eundem Legatum super his rite ac proinde actum est, auctoritate Apostolica confirmamus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae Confirmationis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumserit, indignationem omnipotentis Dei et Beatorum *Petri* et *Pauli* Apostolorum eius se nouerit incursurum. Datum *Laterani* III Idus *Decembris* Pontificatus nostri anno undecimo.

Sigillum pensile
Honorii Pont. P.

briefe, der bey Nürnberg vom 1 Jul. im ersten Indictionsjahre unterschrieben worden, stunden als Zeugen, der hochwürdige Bischof Herman von Würtzburg, Conrad Burggraf von Nürnberg, Fridrich von Brahendingen, = = von Tannenrode, Eberhard Truchses von Waldpurg, Conrad Schenke von Winterstädt, Ulrich von Truchtelingen, 4 Brüder und Ritter von Grindelahe, = = genant Rindesmule, Cunrad von Bergen und andre mehr. 1228

In diesem Jahre erhielt die Stadt Riga in rußischer und lateinischer Sprache ein herlich Handelsprivilegium, welches des Königs David in Smolensko Sohn Meislaus im Namen der Könige von Polocz und der Rußen in Witebeck unterzeichnet hatte.

Der Bischof Albert richtete nach Masgebung der sächsischen Rechte das erste und älteste Ritter- und Landrecht ein, deßen 67 Artikel die Bistümer Riga, Dörpt, Oesel, Curland und die Ordensländer angiengen. *) Es wird ihm

*) Dieses älteste Lehnrecht in Liefland befindet sich gemeiniglich hinter der brandisischen Handschrift, und erstreckt sich auf obgemeldete Provinzen, ausgenommen Harrien und Wierland, die sich des woldemarischen Lehnrechts bedienten. Wem der Sachsenspiegel bekant ist, kan des Abdrucks von diesem Lehnrecht entraten. Man hat sonst eine erweiterte Abschrift davon in 3 Büchern, deren erstes 33 Kapitel, das andre 40 und das 3te 28 Kap. enthält. Am vollständigsten ist es, vermutlich bey Ludwig Dietz zu Rostock, unter dem Titel in Druck gekommen: De gemenen Stichtischen Rechte im Stichte van Riga, geheten dat Ridderrecht mit der Eininge unde Uthanwerdinge der Buren dorch den Hochwerdigen unde Grothmechtigen Försten unde Heren, Heren Michaelem, Erzbischop tho Ryga unde Wolthern van Plettenborch Meister Düdesches Ordens tho Lyfland gemaket und versegelt. *MDXXXVII.* Das ganze Buch in 4 bestehet aus 249 Kap. Hinten ist angedruckt: Formulare Procuratorum, Proces unde Rechtes ordeninge, Rechter arth unde Wise der Ridderrechte yn Lifflande, So wol yn den Stiffen, alse yn Harrien unde Wirlande unde gemennichliken ym Gebruke aver gantzem Lyflande. Mutatis mutandis. Dith bock ys yn viff Dele gedelet, unde lerer syn, wo me saken, ym rechten anvangen, middelen unde endigen, Klage unde Antwerde, unde alle andere nödige Dinge ym rechten schicken, formeren unde stellen schölle, unde ys ym xxviij jare angevangen unde ym xxxviij geendiget, unde se thor Prente, den Liffländischen Junckern, Armen unde Riken, ok andern des Rechten, nodtrofftig, thom besten uthgesändt, GOtt geve syne Gnade, dat recht, recht gefordert unde gerichter werde, darup de name des Heren gepriset unde ewich gebenediet werde. Amen. Auf dem letzten Blat liset man: Gedrücket unde vollendet yn dem *MDXXXIX* yare am dörteinden Dage des Herucstmaens. Die ungemein grosse Seltenheit dieses gedruckten Werkgens, hat uns den ganzen Titel abzufordern geschienen, indem es an öffentlichen Orten und bey den sorgfältigsten Liebhabern gar nicht oder höchstselten zu finden, die sich daher mit bloßen Abschriften behelfen müssen. Der Verfasser dieses Formulare Procuratorum ist der bey uns berümt gewesene Rechtsgelehrte Dionysius Fabri aus Poinmern, den man mit dem obangeführten Dionys. Fabricius nicht verwechseln mus. Der bekante David Hilchen *) hat uns von der ziemlich unverständlichen platdeutschen Urschrift des letzten

eine

*) Da dieser Mann, zur Zeit der königlich polnischen Regierung, bey der Stadt Riga sowol als dem Lande eine wichtige und verdiente Person vorstellet, so wird es nicht undienlich seyn, wenn wir hier einige persönliche Umstände desselben zum voraus bemerken. David Hilchen war eines Bürgers Sohn aus Riga. S. Caselii Briefe S. 234. In dem sigismundischen Diploma über seinen Adel, heist sein Vater Thomas Hilchen, Tribunus, d. i. Eltermann; die Muter Catherine Kalb, und sein Bruder Johannes, der Philosophie und Arzeneikunst Doctor. Nach zurückgelegten Studien begab er sich von auswärtigen Universitäten zu dem berümten Groskanzler und Generalfeldherrn der Kron Polen, Johann Zamoiski von Zamoscie, der ihm 1585 nach Riga zum Obersecretariat half, wo er nach 4 Jahren Syndicus der Stadt wurde. Hier lies er sich unter andern rümlichen Bemühungen sehr angelegen seyn, im Consistorio eine bessere Einrichtung zu treffen, die Schulen in Aufnahme zu bringen, und auf eigne Kosten die erste Buchdruckerey in der Stadt anzulegen, worin er die Vormünder-Ordnung

im

eine hochdeutsche doch ungedruckte Uebersetzung nachgelassen. Doch die kürzere sowol als die erweiterte Abschrift, wie auch des Fabri gedrucktes Stiftische Recht war für ein liefländisches Ritter- und Landrecht unzulänglich, *) weswegen Hilchen es unter polnischer Regierung auf bessern Fuß setzte, der Herr Vicepräsident Engelbrecht von Mengden **) aber unter schwedischer Regierung ansehnlich vermehrte. Allein

---

im Jahr 1591 zum Druck befördert. Der erste Buchdrucker zu Riga hies Nicolaus Mollin, und das erste Werk, so er ums Jahr 1588 gedruckt, war die platdeutsche Kirchenordnung, oder eigentlich die Ordnung des Kirchendiensts in Singen und Beten, wie sie D. Brisman aus Königsberg aufgesetzet. Bey der Druckerey besorgte Hilchen zugleich die Anlegung eines Buchladens. Auf sein Zureden vermachte ein Liefländischer von Adel, Johann Overlack, am 23 December 1596 zu Ruskerwe, der kurz vorher zu Riga gestifteten Stadtbibliothek 300 Mark rigisch, mit der Bedingung, daß auf alle Bücher, die von diesem Gelde würden gekauft werden, des Testatoris Overlacks Name zum ewigen Gedächtnis gedrucket werde. Hierüber ward Hilchen zum Testamentarius verordnet. Der König von Polen, der die Geschicklichkeit dieses Syndici erkante, gab ihm den Titel seines Secretarii, brauchte ihn in Gesandschaften, und ernennete ihn zum Landschreiber des wendenschen Distrikts, wie er denn auch als Mitcommissarius und Sekretair der grossen Commißion in Liefland 1599 zur Revision der Güter beiwohnte. Er erhielt schon 1591 am 2 Jenner für sich, seine Eltern und Bruder das Adelsdiploma, worinne ihm das Zamoscische Wapen, nemlich drey goldene Lanzen oder Spiesse im rothen Felde, verliehen wurden, worunter 2 kreuzweis liegen und die Spitzen in die Höhe kehren, der dritte aber mit niedergesenkter Spitze mitten hindurch gehet. Der König schenkte ihm aus besonder Gnade auf diesen Schild noch einen gekrönten ofnen Ritterhelm, worauf sich ein Pfauenschwanz in seinen natürlichen Farben ausbreitet. Solche Huld bey seinem Könige muste nothwendig bey einigen Verdacht und Misgunst erwecken. Das handschriftliche Tagebuch der vorerwehnten grossen Commißion führet unter dem 24 April eine artige Begebenheit an. Ein gewisser Paul Spancke hatte Hilchen in einem Gedicht Sacro-Sanctum Regis *Poloniæ* legatum betitelt. Hilchens Feinde gaben vor, der Dichter habe diesen Titel auf seines Gönners Begehren so hinschreiben müssen. Spancke wurde vor die Commißion gefordert, da er jenen entschuldigte, und sich auf das Gesandtenrecht berief, nach welchem alle Gesandten sacro-sancti wären. In Riga war der Burgemeister Nicolaus Eck das Haupt einer Gegenparthey, zu der sich auch der Vicesyndicus, Jacob Godeman, schlug, ob er gleich seine Erhebung zu diesem wichtigen Posten Hilchens Empfelung zu danken hatte. Als Hilchen einsmals diesem Godeman in der Vorburg zu Pferde begegnete, hieb er mit der Spitzgerte nach demselben. Diese Hitze zerstörete nicht allein Hilchens eigenes Glück, sondern auch seines Schwiegervaters, des Herrn Burgemeister Franz Neustädts. In Riga brachte man 15 Klagpunkte zusammen, nach welchen Hilchen die Majestatem Senatus *rigensis* (so war der eigentliche Ausdruck), die Privilegien der Stadt und das gemeine Wesen beleidiget hatte. Weil sich Hilchen nach Polen gewandt, so wurde er aufm Rathhause pro contumaci erkläret, ihm der Hals abgesprochen, und er für vogelfrey erkläret. Auch der Scharfrichter muste in Hilchens Namen dem Syndico Gooeman Abbitte thun, und sich aufs Maul schlagen. Die Speciem facti von der ganzen Sache lies Hilchen 1605 zu Cracau in 4, in einer fliessenden und bescheidenen lateinischen Schreibart der Welt im Druck vorlegen. Die Urschrift hat die Aufschrift: Clypeus innocentiae et veritatis; die deutsche Uebersetzung aber: Gegenwehr der Unschuld und Warheit wider Jac. Godeman ꝛc. Da man sich in Riga alle Mühe gab, diese Bläter zu unterdrücken, so ist leicht zu erachten, daß sie ungemein selten und beinahe unsichtbar geworden. Man suchte in Polen diesen Handeln abzuhelfen, allein mit schlechtem Fortgang. Simon Staravolski führet Hilchen mit unter den Elogiis et vitis centum illustrium *Poloniae* Scriptorum an, meldet aber dessen Tod ein Jahr zu früh. Chyträus hat von ihm viel liefländische Nachrichten zur Verbesserung seiner neuern Ausgaben erhalten, ihm auch das 30 Buch seiner Historien zugeeignet. Sein feuriges Temperament ersiehet man über dem aus einem alten Tagebuche, da er am 22 October 1589 Niclas Fickens Frau auf öffentlicher Gasse die Mütze vom Kopfe herunter geschlagen. Es ist auch um seinetwillen Matthias Treiden am 12 Junii 1591 von dem Bedienten des dörptischen Castellans Lenieck erschossen worden, als Treiden nach Hilchen zu schiessen gedrohet hatte. Nach vielem Kummer und Verdrus, den auch sein Schwiegervater Herr Neustädt mit empfinden muste, weil ihm als Bürgen das Seinige sequestriret und der Rathsstuhl verboten wor, schafte ihm der Tod 1609 im 49 Jahre seines Alters auf einmal Ruhe. Er schrieb und sprach fertig Latein, in welcher Sprache er auch, bey seiner Durchreise durch Rostock, an die daselbst studirende Liefländer eine wolgesetzte Rede auf des Chyträus Catheder gehalten, und sie zum Fleis in ihren Studien vermanet und aufgemuntert. Seiner Geschicklichkeit halber wurde ihm 1599 von der grossen Commißion das Landrecht zu verfassen aufgetragen. Vid. Diarium Commissionis Manuscript p. 88. it. Relation. p. 7.

*) Nicht nur unzulänglich, sondern es war auch theils ungerecht, theils und hauptsächlich aber auf neue Zeiten nicht anzuwenden. Unter die vielen Merkwürdigkeiten desselben gehöret Lib. II tit. 17, daß der Adel das Halsgericht habe, und tit. 44 der sonderliche Wiederruf: Was ich geredet, hab ich gelogen wie ein Hund.

**) Dieser Engelbrecht ist von dem Generalmajor, Landrath und Obristen der liefländischen Ritterfahne, Herrn Gustav von Mengden, zu unterscheiden. Letzterer muste sich 1579 wegen einer unglücklichen Begebenheit verborgen halten, in welcher Einsamkeit er uns die schönen Sontagsgedanken eines Christen, so sich an GOtt VerMiethet, und den verfolgten, errettenden und lobsingenden Dwid in deutsche Verse gebracht. Das erstere sind Lieder über die Evangelia, das andere eine wohlge-

lein beide Verbesserungen sind noch nicht zu der Reife und Vollkommenheit gediehen, daß sie in öffentlichen Druck hätten erscheinen können. Zur Befriedigung der Neubegierde, unsrer Leser wollen wir einige merkwürdige Stellen aus der mitleen Abschrift hier beibringen, weil selbige so gar von Fabri das landläufige Recht genant wird. Wobey wir das alte gebrochene Niederdeutsch so viel als thunlich, mit neuern deutschen Worten zu besserer Verständlichkeit ausdrucken. 1228

Auszug der merkwürdigen Stellen aus des dritten Bischofs Alberts Liefländischem Ritterrechte nach der volständigern Abschrift.

Das erste Buch.

Wenn ein Bischof erkoren oder bestätiget wird, auch der Lande und Schlösser mächtig ist, und darein komt, so ist ein jeder von Adel und Eingesessener des Stifts pflichtig, sein Lehn zu empfahen, innerhalb Jahr und Tag, das ist 1 Jahr und 6 Wochen, so ferne es ihm wissentlich ist. 1 Kapitel.

Nachdem das Christenthum in Liefland gelegen innerhalb der Heidenschaft der Reussen, Littauer und Carelen, und der Adel und Eingesessene des Stifts wehren und beschützen sollen, auf ihre eigene Kost; werden sie gefangen, sie müssen sich selbst lösen; verlieren sie ihre Habe, sie tragen den Schaden. 2 Kap.

Wenn ein Stiftmann gesinnet ist, sein Gut zu empfangen von seinem Herrn, so spricht er also: 3 Kap.

> Gnädiger Herr, ich gesinne an Ew. Gnaden solchen Gutes meines väterlichen Erbes oder gekauften Kaufes, als ich an Ew. Gnaden gebracht habe, und bitte Ew. Gnaden zum ersten, andern und drittenmale dasselbe mir und meinen Erben zu verleihen.

Enthält die Rechte der gesamten Hand. 7 u. 8 Kap.

Hat eine Frau ein Kind, daß sie bezeugen mag selbst dritte, daß es die 4 Wände beschrien, so ist alle Wiedergabe, das ist die Morgengabe, todt. 9 Kap.

Die Erben mögen sowol bewerben an der Witfrauen Gut vor dem Mondfest, damit bewehret werde, daß nichts verloren werde, das Ihnen anfallen mag; mit Ihrem Rath soll auch die Witfrau Begräbnis und Mondfest begehen, anders sollen aber die Erben keine Gewalt haben bis an das Mondfest. 13 Kap.

Ritter Heerweide ist das beste Pferd mit dem Sattel, zweier Knechte Pferde mit den Satteln und Zäumen, und alles was man pfleget darauf zu führen, auch alle die Waffen, die der Ritter pflegte an seinem Leibe zu füren. Wo 2 oder 3 Mann zur Heerweide geboren sind, der älteste nimt das Schwerd zuvor, das andre theilen sie gleich unter sich. 14 Kap.

Nach der Heerweide soll man die Muß theilen. Zum Mußtheil gehören alle Speisen, die der Mann in seiner Gewehr hat, oder einig Mann von seinetwegen im Haus und Hofe, nemlich Fleisch, grün oder treuge Schmeer, Schmalz, alles gebackene Brod, allerley Getränke, alle Küchenspeise, als Erbsen, Bohnen, Grütze, Senf, deutsche Heringe, Bücklinge, Stockfisch, Butter, Eyer, Käse, alle Molken, Oele, Zwiebeln, Knoblauch, Rüben, alles gebrochene Obst, alle Kräuter gemalen oder gebrochen, Honig, Lactuaria, Feigen, Rosinen, Mandeln, Reiß und alles was manlich essen oder trinken mag, roh oder gar, das man nicht aus der Erden graben darf, oder von den Bäumen pflücken, und darneben gehören dazu alle Mastschweine, nicht mehr gehöret zum Mußtheil. 15 Kap.

Wird ein Man mit Recht von seinem Weibe geschieden, so sollen sie zu Recht theilen, was sie haben halb und halb, und da sie ohne Untugend von ihrem Manne geschieden würde, so behält sie, was sie zu ihm gebracht hat, und er behält das seine, und wenn sie getheilet ist von ihrem Manne, oder nach ihres Mannes Tode, so mag ihr kein Lehnsgut mehr anfallen. Dasselbe geschicht auch einem Pfaffen, wenn der von seinen Brüdern abgetheilet ist. 17 Kap.

Alles

---

wohlgerathene Uebersetzung aller Psalmen Davids, wo über etlichen eine eigene Singart in Noten stehet. Diese Poesien sind voller Andacht und beweglicher Ausdrücke, die Gedanken lebhaft, die Reime rein, das Sylbenmas und die Wortfügung nach ihrer Zeit besser als man vermuthen solte. Beide sind zu Riga bey Georg Matthias Nöllern, 1686 in 8 zusammen gedruckt.

Alles gewonnene Gut und fahrende Haabe mag ein Mann vergeben, ohne seiner Erben Volwort, dieweil er so mächtig ist, daß er auf ein Pferd sitzen mag von einem Stein oder Stoke, der Knies hoch ist, daß man ihm das Pferd und den Steigriemen halte, wenn er aber dasselbe nicht mehr thun kan, so mag er weder vergeben, noch verlassen oder lehnen.

21 Kap.

Ohne des Herrn Urlaub mag ein Mann vergeben oder verkaufen oder verlehnen sein Gut, wenn er nur behält einen halben Hacken Landes und so viel Hofes, da man einen Wagen innen kehren mag, davon er seinem Herren möge Eides pflegen, der so vermögen ist, daß er mit guter Leute Hülfe auf ein Pferd sitzen möge und reiten, wohin er Gewerbe hat.

22 Kap.

Leibzucht kan den Frauen noch Jungfrauen noch Pfaffen kein Mann brechen, kein Vetter, noch geborner Freund oder Erbe, noch einig Mann, darauf das Gut verstirbet, sie verbrechens denn selber, also daß sie die Obstbäume oder Maulbeerbäume *) abhieben, oder Mahlsteine verdürben, oder Leute vom Gute verwiesen, die zum Gute geboren seyn, oder in welche Weise sie ihre Leibzucht nicht in ihrer Würde liessen.

25 Kap.

Der Pfaf theilet mit den Kindern und nicht der Mönch, der unter seinen Jahren in die Kappen kommen ist, auch mag der Mönch kein Lehngut besitzen.

27 Kap.

Will der Bischof seinen Mann verklagen um Lehngut, und ist der Mann zur Antwort, er gewinnet 6 Wochen Zeit, verklaget er ihn aber um andre Sachen, so muß er alsobald antworten, ist auch ein Mann nicht zur Antwort, so leget man ihm seine Tage zu 3 malen und 14 Nächte, ob er im Stifte wonhaftig ist, und zu entbieten ihm die Tage in sein Haus mit wahren Worten zu zeugen; wohnet er aber ausserhalb des Stifts, so lege man ihm 6 Wochen zu 3 malen, und entbiete ihm die Tage in sein Haus oder Gut, komt er denn nicht, so bricht er drey Wetten oder Brüche, das sind 60 Schilling.

30 Kap.

Wettet oder bricht ein Mann vor Gerichte, das soll er bezahlen bei scheinender Sonnen, thut er das nicht, so steige die Wette oder Bruche 3 Tage, den ersten Tag 2 Pfund, den andern Tag 4 Pf. den 3ten Tag 8 Pf. und nicht höher, so leget ihn der Richter 3 mal über 14 Nacht, entrichtet er denn nicht, so pfändet der Richter aus seinem Hofe und Gut, und wo er des seinen etwas findet. Wer ein unrecht Urtheil findet, das ist 1 Pf. und wer ein recht Urtheil schilt, das sind 2 Pf.

31 Kap.

Das andre Buch.

Wird ein Kind geboren stum, blind, Handlos oder Fußlos, das ist wol Erbe zu Rechte, hat auch ein Mannslehn empfangen, ehe er diese Gebrechen gehabt, sein Lehn verleuret er damit nicht, aber auf den aussätzigen Mann stirbet noch Lehn noch Erbe. Hat er aber das Lehn vor solcher Krankheit empfangen, und wird darnach krank, er verleuret es damit nicht. Der Pfaf nimt gleiches Theil mit den Brüdern und Schwestern in Erb und eigen, es ist aber keiner ein Pfaf, er sey denn gelehrt und geordneter Thumbpfaf.

1 Kap.

Der mit Diebstal oder Raub, mit Morden, mit Kirchenbrechen, mit Verrätherey oder mit Gift und Zauberey einmal vor Gerichte verklaget und überwunden worden, und dafür gebüsset hat, wird er darnach anderswo solcher Laster beschuldiget, er mag mit seinem Eide nicht unschuldig werden.

5 Kap.

Wer den andern wundet oder tödtet, und ihn gefangen vor Gericht füret, und für einen Friedbrecher bereden wil, mag er das nicht volfüren, so ist er selbst des Ungerichts, so er hat an ihm gethan, überwunden, und obgleich der Mann ein Spillmann oder Unrechtgeborner sey, so ist er darum kein Räuber oder Diebsgenos.

6 Kap.

Welcher Mann nicht alsobald und unverwandtes Fusses ein Urtheil, das ihm antrift, schilt, wenn mans ausspricht vor Gerichte, des Urtheil mus stets bleiben.

15 Kap.

Vier Sachen sind die echte Noth heissen: 1) Gefängnis, 2) Krankheit, 3) Verdienstung seines Gutes und 4) ausser Landes.

Wer ein Weib unwissend nimt, die ihm nicht gebüret mit Recht, oder haben muß nach Rechte, und haben Kinder zusammen, werden sie darnach geschieden mit Recht, es schadet den Kindern an ihrem Rechte nicht, die geboren sind vor der Scheidung, sowol auch dem, das die Mutter träget.

26 Kap.

Wo zweene Männer ein Erbe aufnehmen, und aufböhren sollen, das sol der älteste legen und der jüngste kiesen. Sind ihrer aber mehr als zween, so theilen sie nach dem Loos.

Wer

*) Maulbeerbäume sind nicht Mori, noch auch diejenige Art von Erdbeeren, welche bei uns Maulbeeren heissen, und auf der Erde wachsen, sondern Obstbäume. Mori sind nicht in Liefland.

Wer Schuld fordert vor Gericht auf einen Mann der nicht zahlen noch Bürge
seßen kan, der Richter sol dem Kläger den Mann ausantworten, für das Geld, den 28 Kap.
sol er halten gleich seinem Gesinde mit Speise und Arbeit. Wil er ihn in eine Helde,
das mag er thun, anders aber mag er ihn nicht peinigen.

Singende oder krümmende Stägelwiede, Jachthunde, Bracken mag man gelten 30 Kap.
mit einem ihres gleichen, die so gut seyn als die andern, ob man es bey seinem Eide
erhält.

Haben zwey zankende Dörfer wegen ihrer Scheidung gleich rechte Gewehr an der 36 Kap
zwistigen Scheidung, so frage man das Eisen drauf, wem es denn GOtt giebt, der
behalte es; bleiben sie aber beide unschamfieret, so theile man das Land, brennen sie
aber beide, so sol man auch das Land theilen.

Kriegt ein Mann in der Gemeinheit Eigenthum zu sich, und vernehme, daß diejenigen, 37 Kap.
so zu der Gemeinheit gehören, sie seyn näher ihre Gemeinheit zu behalten mit
7 geschwornen Eiden, denn der andre, wil aber derienige das heisse Eisen tragen, das
mag er thun, gewinnet ers, die 7 geben ihm 1 Mark Silbers.

Das dritte Buch.

Ein Dieb der eines Ferdinges werth, (das ist 4 Mark,) stielt, den sol man hen- 1 Kap.
ken; stielt er aber unter eines Ferdinges werth, man sol ihn zeichnen in den Backen mit
einem heissen Eisen, ein Ohr abschneiden oder zur Staupe schlagen, er büsse es denn mit
6 Mark Landguts. Stielt einer auf einer Burg, oder in einer Kirchen, in einer
Mühlen, oder in einer Badstuben, das ein Loth Silbers werth ist, das ist der Galgen.

Wird einer zum drittenmale Diebstals belanget vor Gerichte, und hat sich erst
zweimal losgeschworen, so muß er sich reinigen mit heissem Eisen, aber der Kläger
sol es mit seinem Eide bekräftigen, daß es nicht geschehe durch Haß oder andrer Sachen willen, sondern allein durch Verlust seines Gutes. Brennet er sich, man sol
ihn henken, bleibet er aber unverletzt, der Kläger sol ihm geben ein Mark Silbers für
sein Ungemach.

Dasselbe Recht geht auch über unrechte Masse, unrecht Gewicht und unrecht Kauf,
ob man solches bey ihm findet, denn sie sind Diebe allen Leuten.

Item alle Mörder, und die den Pflug, Mühlen, Kirchen oder Kirchhöfe berauben, auch Verräter, Mordbrenner, und die in Botschaften ihres Herrn ihren Frommen werben, und nicht ihres Herrn, die sol man alle rädern. Ist es aber ein Pfaf,
der solche Laster begangen, den sol man verbrennen.

Welch Christenmann ungläubig ist, oder mit Zauberey umgehet, oder mit Gift, 2 Kap.
und wird des überwunden, den soi man auf einem Heerde brennen.

Schläget ein Stiftsmann den andern tod, er sol weichen Jahr und Tag aus dem 4 Kap.
Stifte, so gebe er dem Bischof 13 Ferding und 4 Oehr, und lege die Sache ab, so er
mag, mag er aber nicht, so trage er die Fehde.

Der Bischof mag seine weltliche Mannen nicht bannen um weltliche Sachen, er
verfolge denn die Sache mit weltlichem Rechte, weil er das weltliche mit im Geistlichen hat.

Wenn ein Mann an seinem Maul, Nasen, Ohren, Zunge oder an seiner Mann- 6 Kap.
heit, Hand oder Fuß beschädiget wird, das sol man bessern mit einer halben Mann
Busse. Wer dem andern den Daumen abschlägt, der sol geben 6 Mark Landsgut,
für den Finger nechst dem Daumen 5 Mark, für den mittelsten Finger 4 Mark, für
den Finger nechst dem, 3 Mark, für den kleinsten Finger 2 Mark. Dasselbe Recht
haben die Zähne auch, nemlich wer dem andern eine Kuse oder Bakenzahn ausschlägt,
der sol ihm geben 6 Mark Landguts, für der förderssten einen 3 Mark.

Welch Mann einen andern wundet, daß man Knochen findet, der sol für das erste,
das daraus würde gezogen, 6 Mark Landguts, und für das andre 7 Mark, und so
fort bis auf 10 Mark geben, und nicht höher.

Welch Mann herberget oder speiset öffentlich einen friedlosen Mann, der ist fried- 8 Kap.
los gleich ihm. Man mag auch keinen friedlosen Mann überwinden in einem andern
Gerichte.

Wer einen Friedbrecher tödtet oder wundet, der bleibet des ohne Wandel, ob er 10 Kap.
das selb 7 bezeugen kan, daß es auf der Flucht geschehen sey.

Man sol kein Weib richten, das ein lebendig Kind träget, höher denn zu Haut 12 Kap.
und Haren; auch rechte Thoren und sinlose Leute sol man nicht richten, wenn sie
Schaden thun, oder jemand beschädigen, ihre Vormünder aber sollens gelten.

1228 auch die Verfaussing des weltlichen Bauerrechts zugeschrieben, wie solches von den ältesten Liven für Burgrecht gehalten worden q). Zu welcher Zeit aber das alte geschrie-

13 Kap. Wer da fähret über eines Mannes Acker, der besäet ist, oder Wiese, die ungemehet ist, der sol geben für ein jeglich Rad ein Oehr, das ist 3 Schilling, reitet er aber, eine Oertning, das ist noch so viel. Wehrt er sich, ob man ihn pfänden wolte, das sol er bessern mit einer Mark Landesgut.

Wer Holz hauet, Gras mähet, oder fischet in eines andern Wasser, ein ieder wage seine Brüche, ist ein Mark Landesgut; den Schaden gilt er nach Rechte; fischet er aber Teiche, die gegraben seyn, oder hauet Holz, das gesetzet ist, oder Bäume, die Früchte tragen, oder bricht sein Obst, oder hauet er Maulbeerbäume ab, oder gräbet er aus, die zu Marksteinen gesetzet seyn, oder hauet Honigbäume ab; er mus 9 Mark Landesgut geben; den Schaden gilt er nach Rechten.

17 Kap. Ob iemand schiesset oder wirft einen Menschen oder Vieh, als er schiesset oder rahmet nach einem Vogel, oder anders wornach, hierum urtheilet man seinen Leib nicht, noch seine Gesundheit, ob der Mensch gleich stirbet, aber er mus den Menschen oder das Vieh gelten, als sein Wehrgeld ist.

23 Kap. Hänget der Hopfen über den Zaun, wer im Hofe die Wurzel hat, der greife zum Zaune aufs höchste er kan, und ziehe den Hopfen, was ihm folget, das ist sein, was nachbleibet, das ist seines nechsten Nachbarn.

25 Kap. Der im Rechten verklaget wird, der mus nicht mehr als selb 7te vor Gerichte kommen, und die sollen keine andre Waffen bey sich haben denn Schwerter.

Schlägt ein Mann ein Kind tod, er sol sein vol Wehrgeld geben. Schlägt aber ein Mann ein Kind mit Rusen, oder ruft ers durch seine Missethat, er bleibt des ohne Wandel, so fern ers halten wil mit seinem Eide, daß ers nicht anders um Missethat geschlagen.

26 Kap. Welch Mann einen Hund hat, der glupende beisset, einen zamen Bären, Wolf oder Fuchs, was die Schaden thun, das sol er gelten.

28 Kap. In gemeinen Tagen und Frieden, den der Landesherr gebeut, soll niemand andre Waffen führen, denn alleine Schwerter, und dasselbe nur seine Dienstmanne. Alle, die darüber Waffen führen, sollen wetten auf die höchste Wette; Waffen sol man wol führen, wenn man dem Gerufte folgt; und demselben folgen von rechtswegen alle, die zu ihren Jahren kommen seyn, so ferne, daß sie ein Schwert führen mögen, es entschuldige sie denn rechte Noth.

Observat. I. Da in der ältesten Abschrift §. 10 dem Bischof das nähere Recht in den Gütern der gesamten Hand zuerkant, und § 26 Man oder Frau kein Gut ohne des Herrn Volwort zu verkaufen oder zu versetzen befugt ist; diese Einschränkung aber in der neuen Ausgabe dieser Rechte von dem Erzbischof Michael und dem Heermeister Plattenberg weggelassen worden, so ist die Veräuserung der Lehnsgüter in Liefland ohne Zweifel in freye Wilkühr gestellet worden. Aus dem 67 oder letzten § siehet man auch, daß die im ersten Theil beim Jahr 1222 not e) und *) vorkommende Waypen oder Decken ein deutsches Wort sey, das die Esten nur angenommen, im Deutschen aber Wepen heisse und zum Heergeweide gerechnet werde.

Observat. II. Die in vorigen Gesetzen beniemten Strafgelder haben nach Aussage der ältesten Briefschaften folgende Stufen gehabt. Ein Pfund macht 32 Loth Silber; ein Ferding als ein viertel Pfund 8 Loth oder 4 Mark Landgut, eine Mark Landgut 2 Loth. Die Manbusse für einen unvorsetzlichen Todschlag an einem Bauer wurde mit 40 Mark oder 80 Loth reines Silbers vergolten, davon ein Theil der Kirche, der andere Theil dem Gerichte und das Drittel den nechsten Anverwandten des Entleibten zufiel. Unter Deutschen und Freileuten ward das Söhnegeld verdoppelt und 160 Loth Silber erleget. Die Ritterschaft hat nie eine Taxe gehabt, sondern jeder hat seine Manbusse zur Versönung nach Gutbefinden der Anverwandten erlegen müssen. Als mit der Zeit die Marke gefallen und deren 40 etwan 10 Loth Silber betrugen, ist diese Gesetzordnung vielen Misbräuchen unterworfen gewesen, welchen die nachherigen Landesverfassungen endlich abgeholfen.

q) Von diesem Rechte der alten Liven, theilen wir in voriger Schreibart hier die ganze Abschrift mit.

Das weltliche Bauerrecht, wie es von den ältesten Liven vor Burgrecht gehalten, und von den Bischöfen in Liefland bestätiget und genehmiget worden.

Wenn einer dem andern ein Auge ausschläget aus dem Haupte, derselbige Schläger hat im Rechten verbohret . . 20 Mark stiftischer Münze.
Eine Hand ab . . 20 . .
Ein Fuß ab . . 20 . .
Ein Daumen ab . ist . 5 . .

Den

Den mittelsten Finger ab ist . 4 Mark stiftischer Münze.
Den 4ten Finger ab . . 3 . .
Den 5ten und kleinsten Finger . 3 . .
Wer einen Todschlag gethan, hat im Rechten verbohret 40 . .
so ferne er zu der Versönung mag kommen.
So ein Mann den andern vor einen Dieb anspricht, derjenige der angesprochen wird, mag sich des entgehen mit seinem Eide, so er ihm das übergehen wil, der sol ihm das überzeugen mit 3 glaubwürdigen unberüchtigten Männern.
Wer den andern verwundet mit einem Stock oder mit einem Messer, der hat verbohret . 3 . .
Mit einem Schwerte : . 2 . .
Mit einem Brodmesser . . 6 . .
Mit einem Speer . . 3 . .
Mit einem Beil . . 1 . .
Wer einer Frauen Namen schwächet, daß sie bezeugen kan mit 3 glaubwürdigen Männern, ist den Hals ab.
Wer seinem Herrn den Zehnden stielt, verbohret 20 . .
sonst ist auch der Hals ab.
So einer des andern Röhde fället, hat verbohret 9 . .
Wer des andern Peener oder Mistacker umhacket 9 . .
Wenn einer einen Peener zum Feldacker hacket . 9 . .
Wer dem Herrn die Scheidung stielt, ist Hals ab
Schiesset der eine des andern Queck, oder wird es ihm genommen aus seinem Stalle, so ist es . 9 . .
wird es ihm genommen aus seinem Hofe . 6 . .
Wenn ein Mann das Queck vom Acker gebracht hat, wird es ihm denn entwältiget, ist . . 9 . .
Wird ihm das Queck entwältiget auf seinem Acker, ist 18 . .
Eine Wunde im Antliz ist . . 6 . .
und das dritte Theil komt der Herschaft zu
Eine Blaue auser den Haaren im Antliz, ist . 3 . .
Wer den andern beisset, er mag beissen mit vier Zähnen, einen jeglichen Zahn sol er lösen mit . 4 . .
oder man sol ihm die Zähne ausschlagen.
Eine blaue Wunde, die gedeckt ist unter den Kleidern, 4 . .
Eine Blutwunde unter den Kleidern ist . 1 . .
Eine blaue auf dem Haupte ist . 1 . .
Wer den andern ermordet, sol aufs Rad.
Einen Ketzer und Zauberer sol man brennen.
Wer des Herrn Gebot versitzet, ist die Staupe oder der Hals.
Wer den andern beleugt, und kan es ihm nicht wahr machen, ist die Staupe.
Wer den andern hilft zeugen von Gewonheit wegen, und das nicht volbringen kan, ist . 1 . .
Es sey denn Sache, daß ers mit seinem Eide und Recht erhalten wil, als sichs gehöret.
Wer unrechte Klage vorbringet, und einem andern Schaden thun wil, ist . . . 1 . .
Wer der Herrschaft ein Fuder Heu stielt, das sol er bezahlen, und darüber der Herrschaft geben, als viel er gestolen 3 . .
Wer den andern beraubet auf dem Wege auf sechs Pfennig werth, der sol bezahlen und wiedergeben . 40 . .
In der Stube und in der Kirche ist desgleichen, sonst ist der Hals ab.
Ein Ding, das eins vertragen und gerichtet ist, komts zum andernmal vor die Herrschaft, ists 1 . .
Ziehet der Miethknecht vor der Zeit von seinem Herrn, so sol er seinen Lohn verlohren haben, und sol nichts seyn die Zeit, die er seinem Herrn gedienet hat.

1228 geschriebene Stadtrecht r) eingeführet sey, läst sich so wenig mit Gewisheit sagen, als

Desgleichen ists auch mit der Dienstmagd zu halten.

Was man für einen Todschlag und Wunde giebt, ist dasdritte Theil der Herrschaft, und zwey Theile dem Kläger, dem die Sache angehet.

Was man bessert für Gewalt und Richtigkeit, ist der Herrschaft.

Von diesen Gesetzen hat man mancherley Abschriften, die aber der Ordnung, den Strafgeldern, und den Ausdrücken nach sich unterscheiden. Wir haben diese aus einem öffentlichen Orte; die ältesten haben so unleserlich und unverständlich deutsch, daß wir eine neue Uebersetzung hinzu fügen müsten. Die Marken machen in noch nicht sehr alten Berechnungen viele Schwierigkeiten, indem sie in dem 16 und 17 Jahrh. von 3 bis gegen 40 auf einen Reichsthaler gesprungen. Doch müssen die ältesten Marke an Silber ein gut Pfund gehalten haben, weil die Oeseringe, die einer halben Mark gleich kamen, das sind die grossen aus dichtem Silber verfertigten runden Schnallen, womit die reichen Bäuerinnen ihre Wepen auf der Brust fest machen, und nun schon ziemlich zur altväterischen Tracht gehören, ein halb Pfund und mehr an Gewichte betragen.

In einer bey dem Archiv befindlichen weitläuftigen Nachricht von der alten liefländischen Münzvaleur, aus der der Herr Landrath v. Ceumern einen Auszug bey sein Theatridion drucken lassen, findet sich noch am Ende dieser Werth:

1 Mark Goldes ist nach alter rigischer Gewonheit	8 Mark Rigisch oder 8 Rthlr.	
1 Mark Silber	4	4
1 Oehr	3 ßl.	
1 Nagat	2	
1 Oertgen *)	1	

3 Pfennige machen einen Schilling.

Der grossen Gilde in Riga Morgengabe ist 60 Mark löthig á 4 Rthlr. = 240 Rthlr.
= kleinen Gilde = 40 = á 4 Rthlr. = 160 Rthlr.

r) Das alte geschriebene Stadtrecht ist in 11 Büchern verfasset, deren Rubrik, Menius S. 6 richtig angiebt. Es war auch in der Stadt Dörpt eingefüret, ist aber niemals in Druck gekommen, auser daß das 7 Buch, unter dem Titel einer Vormünder-Ordnung in 60 Artikeln, etwas erweitert bey Nic. Mollin 1591 gedruckt ans Licht getreten, und zum andernmal 1687 zu Riga durch Möllern wieder abgedruckt worden, bey welcher andern Auflage man doch die Vorrede vermisset. Um der Historie willen, wollen wir unsern Lesern aus den übrigen 10 Büchern etliche Artikel aussuchen, die für andern etwas Seltenes an sich haben.

1 Buch, 17 Kap. Wenn ein Mann einen Kauf schließt, und einen Gottespfennig darauf giebet, und wird der Kauf nicht wiederrufen desselben Tages, und behält den Gottespfennig über Nacht, so sol der Kauf stets bleiben zu beiden Seiten. Es sey denn, daß ein Pferd staarblind oder hauptsichtig sey, alsdenn mags ein Mann wol wiedergeben innerhalb 8 Tagen.

In emtione si arrhæ per noctem retineantur, poenitere non licet, exceptis equis vitiosis, qui intra octiduum restituantur.

26 Kap. So einem Rathmanne geboten wird von dem Bürgermeister zu Botschaften oder zu andern Sachen, als gen Dünemünde oder dergleichen, binnen der Stadtsmarke, und thut er das nicht, so sol er das bessern mit 3 Mark Silbers.

Senatores a Consulibus vocati obtemperent.

2 Buch, 3 Kap. Ein Vorsprach sol haben 6 Oehr, daß er einen Mann an seinem Leibe spricht, und 4 an seiner Gesundheit, und von einer schlechten Klage 4 Pfennige Lübisch. Wird aber ein Urtel beschelten aufs Haus, davon sol er haben ein Oehr.

3 Buch, 1 Kap. Es mag sich niemand entschuldigen um Klage mit den Leuten, die mit am Flooke und am Farde wehren; es mag auf den andern niemand zeugen, auf einige Handsache von Schuld, mit dem, der sein Compan daran ist, oder dem die Sache mit angehet.

5 Buch, 19 Kap. So ein Mann oder Weibsperson in ein geistlich Leben gegeben wird, und Gehorsam thut, die mag kein Erbe aufböhren, oder fahrende Habe, es wäre ihm denn gegeben mit Willen.

Ein

*) Daß diese Oertgen die ehmals sogenanten Artie oder Artige seyn, hat schon Herr Caspar von Ceumern S. 137 aus alten Berechnungen erwiesen.

Ein Knecht oder Magd mag ihres verdienten Lohns einen Ferding auf die Heiligen behalten, von ihren Herren oder Frauen, können sie ihnen beweisen, daß sie ihnen wol gedienet haben. 1228 6 Buch, 8 Kap.

So ein Mann begriffen wird mit falscher Münze, das sich erstrecket auf 2 Oehr oder mehr, der sol der Stadt geben 1 Mark Silber. Ist des fälschen ein Ferding, so verleuret der Fälscher seine Hand, oder die mag er lösen mit 5 Mark Silber. Ist aber des Falschen über ein Ferding, so sol man ihn sieden in einer Pfannen. 8 Buch, 1 Kap.

Wem das rigische Gut befohlen wird, der sol die Mark also giessen, daß sie löthig sey bey 1 Loth, und so jemand drüber thut, daß ers ärger macht zweyer schwarzen Pfennige, *) der sol der Stadt geben 3 Mark Silber. Macht er es aber ärger eines Quentleins, denn es sich gehöret, so verleurt er seine Hand, oder mag sie lösen mit 5 Mark Silbers. Macht er es aber noch ärger ein Loth, denn es sich gehöret, und zu Rechte seyn sol, so verleuret er seinen Leib. 2 Kap.

Wer mit der Elle umgehet, der sol geben einem jeglichen Recht. Ist seine Elle zu kurz eines Fingers breit, so sol er seinen Hals verlohren haben, oder er mag den lösen mit 10 Mark. Und ist die Elle zu kurz einen halben Finger breit, das sol er büssen mit seiner Hand, und die mag er lösen mit 5 Mark Silbers. 4 Kap.

Schläget ein Mann den andern ohne eckhafte Wäffen blau oder blutig, oder stehet ihm an seiner Ehre, als Dieb, Mörder, Räuber, Hurensohn und dergleichen, das sol er büssen dem Sachwalter mit 1 Mark Silber, und dem Vogt 3 Oehre, und der Stadt 1 Mark Silber. 9 Buch, 16 Kap.

Ein Dieb, der gestolen hat einen Ferding oder drüber, den sol man henken. So jemand gestolen hat einen halben Ferding oder drüber, den sol man zu den Zehnen brennen oder ein Ohr abschneiden, und lassen die Stadt verschweren und verloben bey seinem Halse, hat er auch drunter gestolen, man sol ihn zu der Staupe schlagen und die Stadt verbieten bey seinem Leibe. 10 Buch 2 Kap.

Wenn Schiffe, ein oder mehr in die Düne kommen, also, daß sie von Noth wegen des Eises in die Riesing nicht kommen mögen; was denn das Schif kostet in die Riesing zu bringen, das sol gelten das Schif das vierte Theil, und das Gut, das drinnen ist, 3 Theile. Das Gut sol man rechnen nach Zahl der Lasten. 1 Buch, 8 Kap.

Ein Schifman, der ein Schif heuret, giebt Windelgeld von der Last Korns 4 Artige, und von der Last Salz 4 Artige, von der Last Heringe 1 Oehr, von der Last Wachs 4 Artige, von dem Pfund 4 Pfennige Lübisch, von dem Faß Wein unter fünf Ahmen 4 Artige. 9 Kap.

Ein jeglicher unsrer Bürger, der Schiffe zur Seewerts führet, der sol führen ein weisses Kreuz an einem schwarzen Flügel, er lege es denn ab von Noth wegen. Wer das nicht thut, der sol büssen der Stadt ein Mark Silber. 14 Kap.

Dis wäre der Inhalt der Gesetze, die man Gothländisch verbessert Recht nent. Es wurden auch die schwedischen Gesetze in neuern Zeiten aufs Tapet gebracht, allein die Stadt Riga fand selbige für sich ganz unbrauchbar. Dieses ist das alte schwedische Recht, so König Karl IX bestätiget, und 1608 bekant machen lassen. **) Es kam auch 1643 zu Stockholm bey Heinrich Kayfern in schwedischer Sprache in Druck unter dem Titel: Sweriges Rikes Landz- och Stadz-Lagh, samt Uplandz, Östgötha, Helsinge Laghen. Der berümte Loccenius gab es lateinisch zu Stockholm bey Nicolaus Wankiif 1672 in Folio heraus. Zwey geschickte Mitglieder des erlauchten Hofgerichts übersetzten diese Rechte ins Deutsche und widmeten sie dem Könige Karl dem XIIten. Dieses Werk ward 1709 in 4to zu Frankfurt und Leipzig wieder aufgeleget, und ist in Möllers Verlag, oder bey dessen Schwiegersohn Herrn Frölich in Riga zu finden. In den Tiufwa-Balcker oder Gesetzen vom Diebstal heist es: Es mag niemand hängen um weniger als eine halbe Mark, auch müssen die Hände nicht auf dem Rücken, sondern vorwärts gebunden werden. Stielt ein Man 2 Rundstück, oder minder als 3 Rundstück, der misse die Haut und das eine Ohr. Er sol überwiesen werden mit 6 Männern.

Wird

*) Zwey schwarze Pfennige halten ein halb Quentlein.

**) Karl muthete schon als Herzog 1601 zu Revel den Liefländern den Gebrauch und die Einführung des schwedischen Rechts an, in so weit solches zu bewerkstelligen wäre, welches aber demüthig abgelehnet ward, weil Liefland schon sein eigenes Recht hatte. Karl der XI lies an einem andern Rechte arbeiten, davon die Ritterschaft zwar gute Hofnung hatte; doch durch den Krieg kam diese Sache ins Stecken. Die Stadt zog ihre 11 Bücher auf 6 Bücher zusammen, welche sie der schwedischen Commißion 1662 nach Stockholm übersandte, die es auch bey allen Paragraphis der Statuten bleiben lies. Sie wurden nachher im niestädtischen und aboischen Friedensschlusse von den allerdurchlauchtigsten Oberhäuptern dieser Lande bestätiget, und bey allen Richterstühlen gebrauchet und beibehalten.

1228 als man von dem in Gerichte eingeführten Eide der alten Letten, *) den eigentlichen Zeitpunkt bestimmen kan.

Der

Wird er dessen überwiesen und nicht dabey ergriffen, entledige er sich mit 9 Manseiden, oder bezahle wieder, was er stahl, und dazu 6 Mark in 3 Theile. Wir haben eine Anmerkung in einer alten Handschrift gefunden, welche aus den ältesten Recessen beweiset, daß eine Mark schwedisch 3 Speciesthaler gegolten, das sind 8 Oer, oder 24 Oertige, wofür man damals 6 Tonnen Rocken kaufen können.

*) Nachstehendes Formular des alten lettischen Bauereides entdecket uns die vor alten Zeiten üblich gewesenen Ceremonien beym Schwören. Die erste Zeile enthält den alten Text, die andre die Schreibart und Aussprache der neuern Zeiten. Kenner, welche der alten deutschen Sprache kundig sind, können aus dieser Probe sehen, ob die lettische Sprache ihren Ursprung aus Griechenland oder Deutschland habe, wo sie nicht vielmehr mit der deutschen von einer Mutter herstammet.

Es N. runna un swâre pi Deewe, ka es uhs tho, ko man no
Es N. runnaju un swehru pee Deewa, ka es us to, kas man no
Ich N. rede und schwere bey GOtt, daß ich auf das, was mir vom

zeenige Tees kluist waizat, un kas man sinnams gir, ta tire
zeenigas Teesas kluhs waizahts, un kas man sinnams irr, to tihru
Ehrwürdigen Gerichte wird werden gefragt, und was mir wissend ist, die reine

taisnibe, ne wenem per lab, ne otrem per liaun, ne daawne ne
taisnibu, ne weenam par labb, ne ohtram par launu, ne dahwanas ne
Warheit, nicht einem zu gut, noch dem andern zum bösen, nicht Geschenks noch

breesmibe pâts, grib isſadzit un ne neke slâhpt. Un jo es ta tire
breesmibas pehz, gribbu issazziht un ne neeka slehpt. Un ja es to tihru
Gefahr halber, wil aussagen und nicht etwas verbergen. Und wenn ich die reine

taisnibe ne isſak, tad dood Dees ka es tik mels palleck ka tas
taisnibu ne issakku, tad dohd Deews ka es tik melns palecku ka tahs
Warheit nicht aussage, so gebe GOtt daß ich also schwarz bleibe als diese

ogles, tik isnikuſch ka ta semme, tik zeets ka tas akmens, tik
ohgles, tik isnihzis ka ta semme, tik zeets ka tas akmins, tik
Kohlen, so vernichtiget wie diese Erde, so hart wie dieser Stein, so

iskaltuſch ka tas kooks; un ſodi man manne Sewe, mannes Bârnes,
iskaltis ka tas kohks; un sohdi man mannu Seewu, mannus Behrnus,
verdorrt wie dieser Stock; und strafe mich mein Weib, meine Kinder,

man lope un wiſs man augle, scheit laidzigue un tur mugi-
mannus lohpus un wissus mannus auglus, scheit laizigi un tur muhschi-
mein Vieh und alle meine Feldfrüchte, hier zeitlich und dort ewig-

gue beſs gal, Amen.
gi bes galla, Amen.
lich ohne Ende, Amen.

Als die Zeiten des dicken Aberglaubens aufhörten, ward der letzte Theil geändert, und der Schlus so eingerichtet:

Tik teeſcham ka man Dees pallidzas pi mees un dwâſsel, scheit laid-
Tik teescham ka man Deews palihdsehs pee meesas un dwehseles, scheit lai-
So wahr als mir GOtt helfe, am Leibe und Seele, hier zeit-

zige un tur mugigue beſs gal, Amen.
zigi un tur muhschigi bes galla, Amen.
lich und dort ewiglich ohne Ende, Amen.

In einer andern Eidesformul schwören die Bauren bey dem Untergang ihrer Wolfart bis ins 9te Glied. Wobey zu merken ist, daß diese Nation durch kein ander Zwangsmittel in Furcht gesetzet werden können, als durch die Eidesleistung, daher die Letten auch in alten Zeiten einen solchen, der den Eid ablegen müssen, verabscheuet und kaum unter sich leiden wollen.

Der Bischof **Albert** starb nach einer 31 jährigen glücklichen Regierung, welcher seiner wichtigen Dienste halber unter den geistlichen Oberhäuptern von **Liefland**, so wie **Oletrenberg** unter den Ordensmeistern, den Beinamen des Grossen verdienet hätte, wie ste denn ihr Regiment am glücklichsten verwaltet. Sein Leichnam ward in die von ihm erbauete Domkirche beigesetzet. Der tödliche Hintrit dieses klugen Mannes war eine mit von den Ursachen, welche den **Volquin** bewogen, die Vereinbarung des Schwerdtbrüderordens mit dem in dem benachbarten **Preussen** in Aufnam gekommenen **deutschen** Orden zu suchen. Er fertigte also an den Hochmeister **Herman** von **Salze**, welcher sich damals in **Venedig** aufhielt, eine Botschaft ab. Allein es sey nun, daß demselben die **Liefländer** schlecht abgemahlet worden, oder daß er geglaubet, man müsse sich bey einem so wichtigen Werk nicht übereilen, dessen Bereuung beiden Theilen zu schlechtem Ruhme gereichen dürfe; so verzog er eine geraume Zeit, sich deshalb zu erklären. 1229

Eine andere Folge von dem Absterben des Bischofs war der Vergleich, den die **rigische** Kirche mit den heidnischen **Curländern** eingehen muste, worin denselben die bisherige jährliche Abgabe gemildert ward. 1230

Nicolaus von **Magdeburg** erhielt die bischöfliche Würde durch die einstimmige Wahl des Domkapitels in **Riga**, welches des Widerspruchs, den der **bremische** Erzbischof **Gerhard** der Ute dagegen machte, ohnerachtet, den Proces am päpstlichen Hofe gewan; und empfing von **Gregorius** dem IXten die Bestätigung darüber. Er hat sich bey der Stadt den Nachruhm eines gütigen und verständigen Regenten erworben, die ihn auch länger in ihren Mauren herschen gesehen, als verschiedene von unsern Geschichtschreibern melden. Die Bürgerschaft machte er sich durch viele Wohlthaten, sonderlich durch Ertheilung des **gothländischen** Rechts und durch die Lossprechung von dem zu errichtenden Zehnden verbindlich *), welche Urkunde die Stadt treflich zu gebrauchen wuste, als 1231

*) Die Wahlstreitigkeit des rigischen Domkapitels mit dem bremischen Erzstift ist in unserm ersten Theil S. 216 schon berühret worden. Ausser den daselbst benanten Urkunden errichtete **Nicolaus** noch 1231 zwischen den Bürgern zu **Riga** und den Kaufleuten einen besondern Theilungstractact wegen des von den Heiden eroberben Landes *). Er scheinet mit dem Lande wenig zu thun gehabt zu haben. Wir finden noch von ihm einen Freiheitsbrief, unterm Jahre 1250, in welchem er der rigischen Bürgerschaft, und den ankommenden und einheimischen Kaufleuten den freien Durchzug zu Lande auf der Düne, oder sonst hin und her zu reisen erlaubet, wie sie sein Vorgänger **Albert** zugestanden. Das gothländische Recht ist sonst bey uns unter dem Titel bekant: **Water-Recht, dat de Kooplüde unde Schippers gemaket hebben tho Wisby.** Man nent es auch **Wisby-Siöret**, das ist, der Stadt **Wisby** Seerecht, das andern Nationen zum Grunde ihrer Seerechte dienen, und daher in die schwedische, französische, englische, holländische und andere Sprachen übersetzet werden müssen. Indessen da viele Documente eines gothländischen Rechts erwehnen, dessen sich die Stadt zur Entscheidung der Grenzen und Stadtmark bedienet, so mus wol solches nicht das ungedruckte Stadtrecht, sondern eine Verordnung von **Wilhelm** seyn, da er die rigischen Bürger durchgängig mit denen zu **Wisby** auf gleich Recht setzet,

*) Weil die Bürgerschaft den dritten Theil von **Curland** bekam, so nahm **Nicolaus** den Theil disseits der **Winda** für sein Stift, den Kaufleuten wies er jenseit der **Winda** mit dem Schlos **Mederothe** ihren Theil an, das übrige empfiengen die andern Bürger. Von der Kaufmanschaft musten 71 Mann allezeit sich marschfertig halten, doch durften sie nicht ihre eigene Fahne führen, sondern musten der Stadtfahne folgen. Der Bischof fertigte darüber am 1sten Merz 1232 eine eigene Urkunde aus, welche unter andern die Pilger und Ritter Herr **Albert**, Edler von **Arnesheim**, **Johann** von **Gatersleben** und **Hilmer Frocke** zu **Riga** unterzeichnet. Der semgallische Bischof **Balduin** belehnte als päpstl. Legat am 1sten April 1234 zu **Riga** mit diesem Drittel 56 Bürger, jeden mit 25 Hacken, und wies ihnen die Gegend deutlicher an, nemlich das dritte Theil disseits der **Winda**, und das 6te Theil jenseit des Flusses. Des Herzogs von **Sachsen** Truchses und Procurator gab hierzu seine besondere Einwilligung. Die Aebte von **Dünemünde** und **Valkena** setzten ihr Siegel mit bey.

1231 als sie in den neuern Zeiten, wegen unterlassenen Abtrages des Bischofszehnden, sich zu erklären hatte, dahingegen die Ritterschaft ihren Beweis nicht so klar führen konte.

1232 Herzog **Albert** von **Sachsen** begnadigte die ganze Gemeine der **rigischen** Kaufleute mit eben dem Recht und Freiheiten in seinen Ländern, welche sie zur Zeit der Bischöfe **Alberts** und **Wilhelms** von **Modena** genossen; und sprach sie auch von allen Ungeldern (Ungeldo), Zöllen und Strandgeldern frey. Alle vom Schifbruch gerettete Güter sollen ihnen wieder ausgeliefert werden.

Die vom päpstlichen Gesandten zur Grenzeinrichtung der Stadt verordneten Schiedsmänner, **Dietrich** von **Berenwig**, und **Johann** von **Surenhusen**, sprechen den neuen Anbauern in **Riga** gewisse Haken Landes zu, die sie 8 Jahr lang, ohne alle Abgaben, besitzen sollen. Nach deren Verlauf zahlen sie für jeden Haken jährlich einen halben Ferding (dimidium Tertonem) und für einen halben Haken ein Loth, dagegen sie es ihren Kindern und Freunden erblich übergeben, im Fal des Verkaufs aber weder an Pilger noch Klosterleute, sondern nur an Mitbürger ablassen können. **Nicolaus** bestätigte dieses zu **Riga**; und steht **Helenwick**, ein Schiffer (nauta) als Zeuge beigeschrieben. In eben dem Jahr zog der Bischof nach **Wisby**, weil die **rigischen** Bürger ohne Einwilligung derer zu **Wisby** keine Synodalzeugen wählen wolten, und versiegelte daselbst in der **Marienkirche** am 6ten May mit den dasigen Bürgermeistern die eingeholte Bewilligung, doch mit der Bedingung, daß der Stadt **Riga** im Synodalgerichte kein Nachtheil (nulla Vara) daraus zuwachsen solle.

1233 Der **dörptische** Bischof **Herman**, erbauete das **Dominicanerkloster Falkenaw** an der **Embach**, damit die Brüder immer Fische haben könten. Da dieses Kloster bey wenigem Einkommen viele Bäuche füllen muste, so schickten die Mönche 2 aus ihrem Mittel an Se. päpstl. Heiligkeit, um bey derselben eine Vergünstigung auszuwürken, vermöge welcher ihnen der Bischof einen fettern Unterhalt ausmachen solte. Diese erzehlten dem Papst, sie bekämen nichts anders als den ekeln **Jas**, (ein weisser langer und niedlicher weicher Fisch, welcher häufig bey **Dörpt** gefangen, und lieber gebraten als gesotten wird) und grobes Brod zu essen, und Gerstenbier mit Wermuth zu trinken, zu geschweigen wie sie wöchentlich ihren Leib casteyen müsten. Der Papst schickte einen **Italiäner** mit, der von dieser strengen Lebensart warhaften Bericht einsenden solte. Man setzte diesem einfältigen Klosterbesichtiger lauter gedörten Jas und Bier vor; in welches Bors, ein bitteres Waldkraut, an stat des Hopfens geleget war, so dem auswertigem Geschmack ziemlich fremd vorkam. Des Sonnabends führten sie den neuen Gast in ihre Badstube, gossen zur Verstärkung der Hitze häufig Wasser auf die glühenden Steine, nahmen grosse Quasten, gossen auch wol kalt Wasser zu, und peitschten auf den von Schweis gesamleten Unflat ganz unbarmherzig los. Wie bey dieser Zucht die Reihe den zärtlichen **Italiäner** treffen solte, so lief er aus dem Bade weg, und schrie: Proh Deum! austera nimis haec vere est vitae regula, vix audita ab hominibus! Mein GOtt! das ist eine unerhörte und unerträgliche Disciplin! brachte es auch bey dem Papst so weit, daß das Kloster mit mehrern Gütern versorget wurde *).

Nach **Alberts** von **Stade** Bericht, sol in diesem Jahr in **Liefland** eine so grosse

tzet, nur daß sie sich keinen Priester, wie die auf Gothland, erwehlen durften, weil der Bischof sich dieses Recht vorbehielt, nach der Urkunde des Legaten vom December 1225. Sonst bauete dieser Bischof ein Kloster Bernhardinerordens in Riga, welches, wie Fabricius klaget, zu seiner Zeit zu einem Speicher gemacht worden.

*) Wir haben diese poßirliche Erzehlung aus dem Fabricius, einem eifrigen Catholiken, ausgeschrieben. Fabricius fügt hinzu, daß der Bischof Herman kurz darauf nach Rom gezogen, bald wieder gekommen, 1245 vor Alter blind geworden, sodann Alexandern zu seinem Nachfolger bestimmet, und im Kloster Falkenaw sein Leben beschlossen habe.

grosse Hungersnoth gewesen seyn, daß ein Mensch den andern gefressen, und der Diebe am Galgen nicht geschonet worden. 1233

Der semgallische Bischof **Balduin** bezeuget, daß im vorhergehenden Jahr der Vogt, die Bürgermeister und ganze Bürgerschaft zu **Riga** ihm ihr Antheil und Recht auf **Curland** und **Semgallen** samt 70 ihrer Lehnsleute abgetreten, dagegen er ihnen auf erhaltene päpstl. Volmacht, auf den Fus des mit dem vorigen Bischof **Lambert** in **Semgallen** getroffenen Vergleichs, die Grenzen ihrer Stadt ansehnlich erweitert. 1234

Auf Ansuchen der Schwerdtritter *) sandte endlich der Hochmeister **Herman von Salze**, 2 deutsche Ordensritter nach **Liefland**, nemlich den **Comtur zu Altenburg, Ehrenfried von Neuenburg**, und den **Comtur zu Negelstädt, Arnold von Dorf** oder **Neuendorf**, die von dem Verhalten der Schwerdtbrüder nähere Nachricht einziehen solten. Die Gesandten musten wegen des frühen Winters ihre Rückreise bis aufs Frühjahr verschieben. 1235

Sie reiseten so dann, so bald das Wasser aufgegangen, ab, und der Ordensmeister **Volquin** gab ihnen 3 von seinen Ordensbrüdern mit, nemlich den Vogt zu **Wenden, Erdmund** oder **Reimund**; den Ordensmarschal **Joh. Salinger** und **Joh. von Meydeburg**. Der Vicemeister, **Ludwig von Oettingen**, nahm sie zu **Marpurg** in Empfang, bey welchem ersten Gehör sich 70 1236

*) Diese Einverleibung des Schwerdträgerordens in den deutschen Orden, war desto nöthiger, je frühzeitiger die Herschsucht und der Eigennuz die neuen Eroberer Liflandes *) in der Eintracht und Verträglichkeit störte. **Arnold von Lübeck**, welcher doch schon 1209 seine Historie endiget, beschreibet uns Chron. Slav. lib. VII, c. IX, §. 11 den innerlichen Grol uud das wunderliche Gezänke, da die Brüder über das dritte Theil des bezwungenen Heidenthums sich einen Bischof ausgebeten, mit welchem Gesuch sie aber bey dem Bischof **Albert** sowol, als am päpstlichen Hofe, abgewiesen worden. Was hatte Papst **Innocentius** nicht immer zu ermahnen, daß die Ordensbrüder der Geistlichkeit nicht Verdrus machten, und die Waffen ihrer Ritterschaft nicht gegen Christum, das ist, den Bischof brauchen solten? Er erinnert sie, die Kriege des HErrn in der Macht götlicher Stärke zu führen, mit Bedeuten, der Papst werde es an seiner Hülfe nicht fehlen lassen, wenn GOtt und er sehen würden, was ihnen nöthig sey. Siehe *Innocent.* libr. XIV, epist. 149, t. 2, p. 580. Ja die Schwäche der neuen Republic schien diese Verbindung mit einem mächtigern Orden zu erfordern. Die Begierde um eines kahlen Ablasbrieses wegen zu fechten, verlor sich almälig; und wer in **Deutschland** Vergebung der Sünden und ein fettes Landgut hatte, blieb lieber zu Hause, als daß er sich in **Liefland** von den Heiden oder in **Palästina** von den Saracenen tod schlagen lies. Diese Wenigkeit der ankommenden Pilger, unter denen sich der Bischof doch immer die besten auslas, reichte nicht zu, **Liefland** gegen die **Dänen, Russen, Litthauer**, ja wol gar künftig gegen den benachbarten deutschen Orden zu schützen. Ueber dem reitzten die ansehnlichen Vorrechte des deutschen Ordens, die sie vom Kaiser **Friedrich** erhalten, die **Liefländer** stark; wozu man des klugen Bischof **Alberts** Tod auch mit rechnen kan, wodurch der Orden gleichsam zum Waisen geworden. Wer diese Ursachen erweget, wird leicht die Nothwendigkeit gewahr werden, warum die **Liefländer** diese mächtige Verbindung suchen müssen.

*) **Liefland** begreift im weitern Verstande **Estland** mit in sich, in welcher Bedeutung es die Ausländer oft gebrauchen, als Raynald t. 13, p. 445: Arcis Revaliae in Livonia sitae. Zur Zeit des Ordens gehörte **Curland** mit dazu, welches die Meister so wenig in ihrem Titel benanten, als **Estland**, indem sie unter dem Namen eines Meisters von **Liefland**, das ganze **Curland** und **Estland** mit begriffen. In diesem Verstande rechnen auch noch die polnischen Revisionsherren 1599 **Liefland** von **Narva** an bis an **Memel** auf 100 Meilen. Heutiges Tages begreift es den rigischen, wendenschen, pernamschen und dörptischen Kreis in sich, in deren beiden ersten die lettische, in den beiden andern aber die estnische Sprache geredet wird. Das alte Uggannten, oder das Dörptische nennen die Letten Iggaune Semme. Es fält jezo den Ohren unerträglich *Revalia-Livonus* zu schreiben; ob es gleich nicht ungeschickt ist, die in diesen beiden Provinzen befindlichen Ausländer und **Deutsche Livonos** zu betiteln, da die Nation des Landes **Linones** und **Esthones** heissen, wie man etwan **Liven, Esten** und **Letten** spricht, durch **Liefländer** aber nur diejenigen verstehet, welche sonderlich aus **Deutschland** als Colonisten **Liefland** besetzet, und sich einen Pflanzort, durch den Degen oder andre Mittel, zu wege gebracht.

1236 deutsche Ordensbrüder gegenwärtig befanden: doch konten die Liefländer mit dem Hochmeister selbst nicht zur Unterredung kommen, weil derselbe eine Reise an den kaiserl. und päpstl. Hof unternehmen müssen. Man machte ihnen mit Fleis die Aufnahme schwer, damit dieselbe als eine hohe und wichtige Wohlthat angesehen werden möchte. Man erkundigte sich nach ihren Ordensgesetzen, nach ihren Vorrechten, nach ihren Ländern, nach ihrem Leben, und lies den beiden zurückgekommenen Gesandten Bericht abstatten, wie sie es in Liefland gefunden hätten.

Der Bruder Ehrenfried war nicht am besten auf die Brüder der Ritterschaft Christi in Liefland zu sprechen. Es sind sagte er, eigensinnige nnd muthwillige Köpfe, die sich nicht gern an die Ordensregeln binden. Sie begehen seltsame Dinge, und sehen mehr auf ihren Eigennutz als auf die gemeine Wohlfarth. Dabey wies er vor dem Vicemeister auf 2 von den liefländischen Abgeordneten mit dem Finger, und fügte hinzu: diese nebst 4 andern, welche ich kenne, sind die allerärgsten. Diese schöne Empfelung begleitete der zweite Gesandte, Arnold, mit einem neuen Lobspruch: Alles, fieng er an, was dieser mein Reisegefährte hier vorgebracht, hat seine Richtigkeit. Da aber die Schwerdtbrüder unsern Orden annehmen und allen Misbrauch fahren lassen; so wollen wir das Beste hoffen. Indessen wollen wir ihnen durch unsern Wandel ein Muster der Nachfolge vorstellen.

Der Vicemeister fragte nach der Reihe herum, was die deutschen Brüder zu dieser Vereinigung gedächten. Alle Anwesende gaben dem Bruder Ehrenfried Beifal, und wiederriethen sie als die gefährlichste Sache. Ganz zuletzt kam das Wort an einen damals noch jungen Bruder, aber nachmaligen Hochmeister, Herman von Seldrungen, der diesen kützlichen Handel bis zur Rückkunft des Hochmeisters auszusetzen rieth. Arnold von Neuendorf ergrif diesen Vorschlag, und bat die Brüderschaft, auf die Stimme dieses jungen Ritters Acht zu geben. Man beschlos also das Anbringen der liefländischen Gesandschaft unerörtert zu lassen, bis der Hochmeister in Person zugegen wäre. Der Vogt zu Wenden, Erdmund, und der Ordensmarschal Joh. Salinger, beurlaubten sich hierauf bey dem Vicemeister, Ludwig von Oettingen, und zogen wieder nach Hause, von denen doch der Ordensmarschal unterwegens starb. Der dritte Schwerdtbruder Joh. von Meydeburg solte inzwischen die Ankunft des Hochmeister Hermans mit Geduld abwarten.

Der Vicemeister ward beim Aussenbleiben seines Principals, zumal, da ihn der liefländische Abgeordnete fast täglich überlief, auch ungedultig, und reisete selbst an den kaiserl. Hof, wohin er den Abgeordneten mit nahm, und vom deutschen Orden die Brüder Ulrich von Döre, Wichmannen von Würzburg und Hermannen von Seldrungen zur Begleitung bey sich hatte. Sie fanden den Hochmeister ziemlich willig. Doch wolte er alles auf die päpstl. Einwilligung ankommen lassen; da denn um dieselbe einzuholen, der Hochmeister mit dem Abgeordneten Herman von Seldrungen sich zum Papst Gregorius dem IXten verfügte, der zu Viterbo, nicht aber zu Salerno, oder gar, wie Waissel schreibt, zu Lucern, seine Hofstadt aufgeschlagen.

1237 Am päpstl. Hofe machte der dänische Gesandte viele Schwierigkeiten, weil Waldemar der IIte weder Mühe noch Kosten sparen lies, den Papst dahin zu vermögen, daß derselbe das Schlos Revel dem König zusprechen solte *). Der Papst

*) Daß Volquin Revel eingenommen, und die Esten, welche die Dänen daraus verjaget, mit eignen Kräften des Ordens, wieder zu Paaren getrieben bezeuget, Raynald annal. eccl. t. 13, p. 445, n. 65, beim Jahre 1236. Der Papst schrieb aus Viterbo den 11ten May 1237 an seinen Botschafter, den Cardinal Wilhelm von Modena, sich alle ersinliche Mühe zu geben, damit Waldemar sein Revel, die Brüder aber die Unkosten der Eroberung wieder bekämen. Eine andre Instruction bekam Wilhelm

Papst schrieb auch an seinen Botschafter nach **Liefland**, er solte dieses Geschäfte 1237
zu Stande zu bringen suchen; wogegen der Orden durch ihren Abgeordneten anhaltend protestirte. Doch die unglückliche Niederlage, in welcher **Volquin** mit manchem braven Streiter ins Gras beissen muste, machte den **Liefländern** die Tractaten leichter; daher sie einen andern Bruder, **Gerlach Fuchs** *), nach **Viterbo** abschickten, die Vereinigung beider Orden inständiger zu suchen, die Abtretung **Estlandes** an **Dännemark** bestmöglichst zu hintertreiben, und für den grossen Verlust so braver Männer Trost zu suchen **). Der Hochmeister sahe als ein staatsverständiger Kopf wol ein, daß der Papst dem König von **Dännemark** in seinen Ansprüchen auf **Revel** nicht entgegen seyn, sondern dadurch diesen Herrn desto mehr an die Vortheile der Kirche binden wolte. Er merkte aber auch, daß wenn er den **Liefländern** die päpstl. Absichten entdeckte, der ganze heilsame Vereinigungshandel, woran über 6 Jahr vergeblich gearbeitet worden, krebsgängig werden, und Mühe und Kosten vergeblich seyn dürften. Um aber doch dieses gute Werk zu befördern, sagte er den Abgeordneten viel angenehme Dinge vor, in Hofnung, er würde die **Liefländer** bedeuten können, nach getroffener Vereinigung, sich gegen **Dännemark** nicht zu sperren, sondern dieser Krone, wenn sie die Kriegeskosten dem Orden erleget, in dem weitläuftigen **Liefland** einen festen Fus zu gönnen.

Er suchte demnach Gehör beim Papst, welches ihm auch, wiewol ohne Gepränge, zugestanden wurde. Es befanden sich nur 4 Personen um Se. Heiligkeit, nemlich der **antiochenische** Patriarch; der Bischof von **Bari**; **Conrad** von **Strasburg**, ein Bruder vom **deutschen** Orden und Marschal des Papsts; und der päpstliche Kämmerling, ein **Johanniterritter**.

helm Anno 1238, dahin zu sehen, daß den Neugetauften, in Betrachtung ihrer erlangten Würde, etwas von ihrer Frohnarbeit erlassen, und dem Gottesdienst beizuwohnen erlaubet würde. Er solte nicht leiden, daß die Ordensbrüder der heil. Mariä der Deutschen freie Leute, die sich zu Christen geselleten, zu ihren Sclaven machten. Ob nun gleich der Orden bey dieser Vereinigung etwas zu verlieren schien, so traf der Papst doch eine Milderung, und unterwarf die preußischen Bischöfe von **Wermeland**, **Culm**, **Pomesan** und **Samland** dem künftigen Erzbischof **Albert** zu **Riga**. **Pontanus** begehet S. 318 einen ziemlichen Fehler, wenn er die Bischöfe von **Revel**, **Dörpt**, **Oesel** und **Curland** unter den Erzbischof von **Lunden** zwinget, die doch von dem zu **Riga** abhiengen, ausser daß der König von **Dännemark** und der lundische Erzbischof sich einige mal das Oberrecht über **Revel** angemasset, und mit Recht anmassen können.

*) Der Bruder **Gerlach** war eines Pfarrherrn Sohn aus **Holzhausen**, weil den Geistlichen damals die Ehe noch nicht verboten war. Sein Beiname heist im Lateinischen Rufus, welches wir durch **Fuchs**, **Brandis** aber durch **Rothe** übersetzet; andre lesen **Rectus**, oder **Rade** und heissen ihn also **Gerlach** den Geraden. **Brandis** hat die Geschichte der Ordensvereinigung aus **Waisseln** am weitläufigsten ausgepuzet, und wil sie aus **Hermans von Heldrungen** eignem Aufsatz nachgeschrieben haben, welche Handschrift uns nie vor Augen gekommen, auch wol nie in der Welt gewesen ist. Indessen müssen wir uns mit dem **brandisischen** Bericht dismal behelfen.

) Die alte Herrmeister Chronike *) bey Ant. Matthaei, annal. t. 5, p. 699 meldet §. 151 folgendes: Daer nae quam int lant den Grave van Danenberch, ende Heer Iohan Haseldorpe mit veel pelgrims, die mitten Meyster streden tegen die Lettawen, ende Meyster Volquyn bleeff mit XLVIII, broeders van der Dirden doot, ende die Grave mit veel goeder mannen mit hem. Hy hadde Meister geweest XV jaer lanck, veel goets gedaen, ende veel tribulatien gehadt. Nach dem **Albert von **Stade** geschahe dieses unglückliche Treffen am St. Moritztag 1236.

*) In dieser alten Herrmeister Chronik S. 669 wil **Montan** den Schreibefehler bemerken, daß die Russen Reenen genennet worden, die sonst Krewen heissen, auch von den Letten und Curen so genennet werden. In der Historie sind die Krewitzen oder Kriwitzen, oder Russen, welche die Düne höher hinauf gewohnet haben, noch bekant. Daß die Russen nicht nur Nachbaren sondern auch Herren der Preussen gewesen, beweiset **Hartknoch** diss. III, de Orig. gent. Russ.

1237 ritter. Die beiden **Liefländer** traten hierauf ins Audienzzimmer, und erhielten vom Papst das Jawort, welcher sie auch vor seinem Stuhl niederknieen hies. Er ertheilte ihnen Vergebung aller ihrer Sünden, sprach sie von dem Eid und den Regeln ihres Ordens los, ermahnte sie zur Tapferkeit und ertheilte ihnen nebst den neuen Ordensregeln den päpstl. Segen mit der Investitur. Sie legten ihre vorigen Mäntel mit dem Schwerdte ab, und liessen sich die neuen weissen mit dem schwarzen Kreuz umhängen. Die **Liefländer** wechselten anfänglich einige Worte mit dem Kämmerling, welcher die Ceremonien verrichtete, und wolten die alten Mäntel mit nach Hause nehmen. Allein der päpstl. Marschal bedeutete den Bruder **Gerlach**, daß sie dem Kämmerling mit Rechte verfallen wären, daß er also seinen geliebten Mantel fahren lassen muste.

Nach volbrachter Investitur begleiteten die neu aufgenommenen Ritter den Hochmeister nach Hause, und erhielten des Papsts Befehle, welcher für gut angesehen, daß die **Liefländer Revel** an **Dännemark** wieder abtreten, dagegen aber die Unkosten ausgezahlt bekommen solten, die sie darauf gewandt, die aufrürigen **Esten** aus **Revel** zu vertreiben. Dieses Anmuthen war für die **Liefländer** ein Donnerschlag. Der Abgeordnete und neue Ordensbruder **Gerlach**, schlug für Eifer an die Brust, und brach gegen den **deutschen** Ordensbruder, **Herman von Heldrungen** in die Worte aus: **Wäre es nicht geschehen, es geschähe nun und nimmermehr, das sage ich, warlich!** Doch es stund nicht mehr zu ändern, und die Abgeordneten musten wieder Willen mit des Hochmeisters Erklärung zu frieden seyn.

Der Hochmeister fertigte diesen **Herman** und **Gerlach** gleich an den Vicemeister **Ludwig** nach **Marpurg** ab, mit Befehl, in der Eil 60 Ritter zu wehlen, und die Stellen der erschlagenen in **Liefland** damit zu besetzen. Er selbst reisete mit **Joh. von Meydeburg** an den kaiserl. Hof **Friedrichs** und stattete von seiner wohl abgelaufenen Verrichtung Bericht ab, wo ihm der Kaiser 60 Mk. Goldes, oder nach **Waisseln** 1500 Mk. mit gab, um selbige den **liefländischen** Ordensbrüdern zur Beisteuer zu verehren.

Nachdem der Hochmeister in **Marpurg** angekommen, brachte er ein Kapitel zusammen und machte Anstalt, die erwehlten 60 Ritter mit einer andern Anzahl Reuterey nach **Liefland** abzufertigen, ernante auch **Dietrich von Grüningen** zum Meister von **Liefland**. Als aber das Kapitel vorstelte, daß es nicht rathsam sey, solchen tapfern und versuchten Männern in **Liefland** einen so jungen Ritter zum Haupte zu geben; so bedachte er sich anders, und ernante an dessen stat **Herman Balken**, ein altes redliches und berühmtes Mitglied des **deutschen** Ordens, der schon vorher in **Preussen** Landmeister oder Provisor des Ordens gewesen, und welcher also der dritte unter den Ordensmeistern in **Liefland**, vom **deutschen** Orden aber der erste ist *). Und damit ward die Incorporationsacte volzogen **).

Der

*) Die Stiftung des marianer oder deutschen Ordens sezt man am richtigsten in das Jahr 1191, da Heinrich Walpot nach Eroberung der Stadt Akers im gelobten Lande 31 Brüder annahm, welche der Kranken in Hospitälern pflegen solten, daher sie auch Hospitalarii hiessen. Sie musten auch die Christen gegen die Feinde des Kreuzes mit dem Schwerdte schützen. Sie lebten unter der Regel Augustini und waren verbun-

*) Sonst hat sich dieses Jahr, durch den grausamen Abfal der Finnen in Tavast, merkwürdig gemacht. Raynald führt davon des Papsts Gregorius des IXten Brief an den Erzbischof von Upsala an, den er ermahnet, die Catholischen im Reich und den benachbarten Inseln gegen diese wilden Schweine, die den Weinberg GOttes durchwühlten, aufzubieten. Die Tavaster werden beschuldiget, daß sie die Kinder nach der Taufe geschlachtet, denen Erwachsenen das Eingeweide ausgerissen, sie den Götzen geopfert, andre um die abgöttischen Bäume herumgetrieben, bis ihnen die Seele drüber ausgefahren, etlichen Priestern die Augen ausgestochen, einigen Hände und Glieder zerstümmelt, andre mit Stroh umwunden, und so angezündet. Dieser Abfal gab Gelegenheit, daß Birger Jerl der IIte im Jahr 1250 mit einem Heer hinzog und Tavasthus erbauete. Das päpstl. Schreiben ist vom 9ten September 1237 unterzeichnet.

bunden, stat der Horä, alle Tage einige mal das Vater unser, das apostolische Glaubensbekentnis und das Ave Maria zu beten. Sie hatten ein fünffaches Gelübde auf sich, des Gehorsams, der Keuschheit oder des eheloſen Standes, der wilkührlichen Armuth, der Vertheidigung der Armen, und der Freiwilligkeit gegen den Türken zu fechten, zu welchem letzten sie durch den zu Speier 1542 errichteten Reichsreces auch angehalten worden. Daher sie sich einige mal beim Kaiser angeboten, etliche Vestungen in Ungarn zu besetzen, wenn die Christenheit von den Türken bedrohet würde. Cäsar Baronius schreibt tom. XII, Annal. eccel. beim Jahr 1198, daß der Papst Cälestinus der IIIte auf Ersuchen des Kaisers Heinrichs diese heiligen Feldzüger mit dem weissen Kleide (veste alba) oder Mantel und dem schwarzen Kreuz beschenket habe. Der Herr Professor Liebhard zu Bareyth hat uns in seiner kleinen Schrift de incluto Teutonicorum siue Marianorum Equitum ordine 1672 in 4to aus einem Manuscript die Umstände aufbehalten, mit welchen Herr Wolfgang Erhard von Muckenthal 1587 in diesen Orden aufgenommen worden. Der Administrator des Hochmeisterthums in Preussen, Erzherzog Maximilian zu Oesterreich, bekennet, daß der Herr von Muckenthal seiner Vernunft und Glieder mächtig und geschickt, am Leibe ganz ungebrechlich, auch zum wenigsten von seinen 4 Ahnen edels und rittermäßigen Geschlechs geboren sey, sich auch aufs höchste verpflichte, die Tage seines Lebens in solchem ritterlichen Orden gehorsamlich zu bleiben. Wenn der Candidat seine ehrliche deutsche Herkunft erwiesen, die Gelübde und Ordensstatute beschworen, spricht der Ordensgebietiger zu ihm: Wir sagen euch Wasser und Brod zu, und des genug; dazu eine geringe Kleidung euer Lebenlang. Wirds besser, so habt Ihrs auch. Mehr sind wir euch nicht schuldig. Der Ordenspriester hängt hierauf dem neuen Ritter den Mantel um mit diesen Worten: Dis Kleid und Kreuz geben wir Euch, und so Ihr thut, was Ihr gelobt habt, versprechen wir Euch das ewige Leben. Der Ordensgebietiger nimt das blosse Schwerdt des neuen Ritters, schlägt damit 2 mal auf dessen Schild und sagt: Hie besser Ritter denn Knecht. Den dritten Schlag bekomt der Ritter auf seinen Rücken, und wird ihm zugerufen: Den vertrag, und keinen mehr. Mehrere Gebräuche meldet Sebastian Franke in Chron. p. 223. Bey der Aufnahme der Schwerdtbrüder, die sich nicht gern lange hudeln liessen, fand weder der Papst noch der Hochmeister nöthig, viele Ceremonien vorzunehmen. Herr Jürgen Helms führet aus einer geschriebenen preußischen Chronik an, daß der Hochmeister in alten Zeiten dem Herrnmeister in Liefland einen Ring an den Finger gesteckt, und ihn auf den Stuhl Seiner Herrlichkeit gesetzt; welche Ceremonie stat der päpstl. und kaiserl. Confirmation war. In neuern Zeiten wehlten die Liefländer sich ihr Ordenshaupt selbst, und liessen nur die Wahl vom Hochmeister und Kaiser bestätigen.

b) Da wegen des Jahrs der Ordensvereinigung viel Ungewisheit bey den Geschichtschreibern herrscht auch selbst die beiden Manuscripte *) von den Herrnmeistern eine unrichtige Jahrzahl anführen, so wird es dem Leser nicht misfallen, wenn wir die ganze Urkunde davon beibringen, die vom Jahr 1237 unterzeichnet ist; dahingegen Nauclerus Vol. III, gen. XLII, das Jahr 1239 unrichtig annimt.

Die lateinische Bestätigungsaete dieser Ordensvereinigung findet man beim Raynald um dieses Jahr §. 64 sqq. libr. II, ep. 64, davon wir hier die Uebersetzung mittheilen.

Gregorius ꝛc. denen Bischöffen von Riga, Dörpt, und Oesel ꝛc. Nachdem der angenehme Geruch unsers geliebten Sohns des Hochmeisters, und der deutschen Brüder der heil. Maria, sich über die Gegenden der Erden ausgebreitet, so ists der Gnade des Erlösers zuzuschreiben, daß selbiger bey dem apostolischen Stule nicht weniger werth, als bey der Menge gläubiger Völker beliebt ist. Dis ist die Ursache, warum unser lieber Sohn, der Gebietiger (Præceptor) und die Brüder der Ritterschafe Christi aus Liefland, als sie aus deutlichen Proben oberwehnter Hospitalgesellschaft vielfältigen Eifer gegen die Tugenden ersehen, zu mehrern malen, wie uns berichtet worden, durch Botschaften und ausdrückliche Briefe diesen Hochmeister herzlich und

*) Dis sind die beiden Handschriften, welche wir bereits mehrmals angefüret haben. Sie haben wunderliche Namen und Jahre. Die eine hat Meister Joh. Bülow 1525 geschrieben. Die andre fängt mit der Entdeckung des Landes 1160 an, und geht bis 1558, wobey die im Lande geschriebene Rechte, das alte Landrecht und rigische Stadtrecht angehänget sind. Die ersten Stellen erweisen gleich ihre Unbrauchbarkeit. Wyne oder Wynrich regierte 1235. Ihm folget Wolquin 1253, diesem succediret Hermann Falko 1268. Verdienen solche Papiere wol den schönen Titel der Herrmeisterlichen Chroniken?

Der dritte Ordensmeister in Liefland, deutschen Ordens.

Herman Balcke *).

1238 Er brachte vor allen Dingen am königl. dänischen Hofe die Ceßionsacte wegen Eſtland zu Stande, welche der König Waldemar am 7ten Jun. zu Stenby ausfertigen lassen. Der König beschweret sich, daß der Urteilsspruch des Papstes und der ganzen Cardinalversamlung, worin man sein Recht auf das Schlos und die Stadt Revel, Jerwen, Wirland und Harrien für gültig erkant, seit 2 Jahren her nicht zur Volziehung gekommen, und er daher genöthiget worden, zu einem ärgerlichen und seelenverderblichen Kriege, eine Flotte auszurüsten, und sich selbst Recht zu schaffen. Doch habe er, auf Vermittelung des Legaten Wilhelms und des liefländischen Gebietigers Hermans, nachstehende Punkte beliebet, deren unverbrüchliche Volziehung, mit gegebenem Handschlag, gemeinschaftlich versichert worden. Zum ersten, der Orden sol dem König die Heiden bezwingen helfen, dagegen behält der Orden den dritten Theil des Eroberten auf gemeinschaftliche Unkosten. Zum zweiten, der Orden räumet so gleich das Schlos Revel, und ziehet mit Haab und Gut davon, ohne das Geringste nachzulassen, dafür der König das Land Jerwen dem Orden abtrit, mit beigefügter Bedingung, daß der Orden darin keine Vestung ohne königl. Einwilligung anlege, und desto williger den König in seine Fürbitte zu GOtt einschliesse. Zum dritten, der Erzbischof von Lund über-

angelegentlich ersuchet, sie seinem Orden einzuverleiben. Dieses haben sie auch endlich an uns gelangen lassen, nach dem der betrübte Fal erfolget, den sie durch die Niederlage ihres Herrmeisters, und 50 Brüder von derselben Ritterschaft, nebst vielen Pilgern, durch Wuth und Untreue neulichst erlitten haben, und bitten es zugleich nebst euch flehentlich und mit kläglichen Briefen. Sie leben der guten Hofnung, da besagter Meister und die Brüder eine tapfere und berühmte Ritterschaft in ihrem Hause haben, die es theurer als einen Schatz halten, wenn sie ihr Leben für denjenigen dahin geben, der das seinige, wie bekant, für die Erlösung der Gläubigen gelassen, es werde unter göttl. Beistand dazu kommen, daß sie untereinander, wenn sie eine Heerde geworden, gar bald mit triumphirenden Händen die Gegenpartey aufreiben, und dem Sohn des ewigen Vaters da verherrlichen können, wo eine unzehlbare Menge Seelen verloren gegangen, die nun unter den h. Engeln schweben. Wir, die wir nichts lieber sehen, als die Ausbreitung des catholischen Glaubens, und gerne wollen, daß ihres Meisters und der Brüder gottseliges Verlangen, bald zur erwünschten Erfüllung gelange, sind also völlig überzeuget, daß der HErr den Brüdern besagten Hospitals in Liefland tapfere Männer wird finden lassen, die er durch seine Macht in den Gegenden von Preussen zum Siege wird ausrüsten. Wir finden demnach für gut, obgedachten Meister und Bruder auf Beirathen unserer Brüder mit ihrem Orden zu vereinigen, und beschliessen bey dem Ansehen unsers apostolischen Stuhls, mit allen rechtschaffenen unter ihnen, daß sie und die übrigen Brüder des schon berührten Hospitals der heil. Maria für die Deutschen, die jetzo in Liefland seyn mögen, unter der Gerichtbarkeit ihrer Bischöfe und anderer Prälaten, wie bisher, stehen bleiben ꝛc.

Gegeben zu Viterbo am 14ten May im 11ten Jahr unsers päpstl. Regiments.

*) So unterschreibt sich der Meister selbst unter den Privilegien, so zur culmischen Handfeste gehören. Peter von Duisburg nennet ihn auch Balcke, und das Diploma des cujavischen Herzogs Casimirs, Balko. Walke, Falcke, Valleke sind unrichtige Namen. Michov. B. III, k. 35, macht aus ihm und dem Hochmeister Herman von Salza eine Person, da sie in doch Ansehung der Geburt, Würde und Vaterstadt ganz unterschieden sind. Wärend seiner 7 jährigen Landmeisterschaft in Preussen schrieb er sich nicht Landmeister, sondern Provisor von Preussen, indem er dem Orden als Vicemeister mit vorgestanden.

überläst dem Orden das geistl. Recht über Jerwen, wie es sonst die Bischöfe 1238
von Estland haben. Zum vierten, der König wil den Orden in der Wyck und auf Oesel nicht beunruhigen. Zum fünften, beide Theile unterwerfen sich in den Grenzstreitigkeiten den Aussprüchen der Bischöfe von Liefland von Estland freiwillig. Zum sechsten, dem Orden wird zuletzt die Auszahlung aller bisher gehobenen Einkünfte aus Estland im weltlichen und geistlichen erlassen *).

Die anwachsende Macht der Schwerdtbrüder wolte den herschsüchtigen Geistlichen nicht länger anstehen. Der Ausgang hat gewiesen, daß die Bischöfe mit dem deutschen Orden noch schlimmer angekommen. Die ersten sind es aber, über welche der Bischof Heinrich von Oesel, sich in einem Briefe unterm 1sten Merz beschweret, daß seine Vasallen die Kirchengüter mit Gewalt an sich rissen und sich aus dem Ban der Kirche nichts mehr machten. Er meinet auch, der Unfug dieser Leute könne nicht besser gezähmet, noch der Kirche eher geholfen werden, als durch die Marienbrüder vom deutschen Hause, daher er, auf erhaltene Volmacht von dem apostolischen Legaten Wilhelm, mit dem Ordensmeister Herman den Vertrag gemacht, daß dessen Ordensbrüder den 4ten Theil von der Wyk inne haben solten, nemlich 7 Kilegunden, und 50 Haken, mit allen Zehnden und Gerechtsamen; nur daß der Bischof sich die geistliche Obergewalt darüber vorbehält. 300 Haken werden zur Stifrung einer Domkirche bestimmet, deren Einkünfte 3 Jahr lang auf die Erbauung eines Schlosses, Steenberg genant, verwendet werden. Für diese Gefälligkeit schenken die Brüder den 4ten Theil von Mone an den Bischof. Obbesagtes Schlos mit seiner Vorstadt wird auf gemeine Kosten erbauet und gleich getheilet. Jeder Theil hält wenigstens 10 Mann zur Besatzung darin. Den Thurm und das Schlosthor besetzt der Bischof mit seinen Leuten, ohne dessen Einwilligung die Brüder auf ihrer Seite keinen Thurm anlegen dürfen. Die Ordensbrüder geloben an, die unrechtmäßig entzogenen Kirchengüter in Jahr und Tag denen Verbanneten wieder abzunehmen und den Bischof in allem zu schützen. Papst Clemens der IVte bestätigte dieses den 28sten May 1625 zu Viterbo.

In diesem Jahr sprengeten 2 liefländische Schiffe mit ausgespanten Segeln die starke Kette, welche der König von Dännemark vor der Mündung der Trave ziehen lassen, als er mit dem Grafen Adolph von Holstein die Stadt Lübeck einsperrete. Die Liefländer zogen dadurch in ihrer Handlung von der Stadt viele Vortheile. Cranz lib. VII, c. 12 hält dieses für lübische Schiffe, die nur aus Liefland gekommen, weil die neuangelegten Städte Revel und Riga noch zu schwach gewesen, eigene Schiffe zu halten. Allein Lübeck war auch so alt nicht. Zur Zeit des Ordens aber hat die Stadt Riga gar ihre eigene Kriegesschiffe ausgerüstet, warum solte sie denn nicht auch Kaufmansschiffe haben halten können? Ob aber die Stadt Riga mit dem dänischen und holsteinischen Hofe es der Handlung wegen verderben wollen, ist eine andre Frage.

Unter den vornehmen Feldzügern in Liefland befand sich dieses Jahr auch, nach Alberts von Stade Zeugnis, der Graf Adolph von Schauenburg. Er hatte, wie der Dominikanermönch, Herman von Leerbach, in der Chronik

*) Diesen Vertrag, welchen Huitfeld S. 201 ausführlicher als Pontanus S. 318 liefert, kennen wir aus einer Abschrift, welche die Bischöfe Dietrich von Dörpt und Conrad zu Oesel 1304 zu Weissenstein davon genommen. Weil Hiärne und andre die Ordensvereinigung weiter hinausetzen, so können sie freilich nicht begreifen, wie Balcke in einem Jahre so vielerley Geschäfte in Deutschland, Italien, Dännemark und Liefland besorgen können. Die Dänen datiren die Urkunde vom 3ten May. Wir folgen der unsrigen, nach welcher der König Waldemar, sein Thronfolger Erich und seine andern Prinzen, die Herzoge Abel und Christoph, ingleichen Herr Uffo, Erzbischof zu Lund, Wilhelm päpstl. Legate, Peter zu Aarbus, Nicolaus zu Rotschild, Johann zu Borclum, Bischöfe, Johann, Arnfrid, Bonin Predigerordens, Reynard und Albert, Minoriten, die Grafen Albrecht und Ernst von Gleichen, der Gebietiger oder Ordensmeister Herman, und die besten des Königreichs Dacien dabey zugegen gewesen. Der Papst Innocentius der IVte bestätigte diesen Vertrag zu Anagni am 24sten September 1243.

1239 nik der Grafen von Schauenburg berichtet, ſeine Gemahlin Helwig, eine Tochter Hermans Grafen von der Lippe, zur Reiſegefärtin. Im folgenden Jahr gieng er wieder nach Hauſe, und zog am 13ten Aug. am Tage Hippolyti die Franciskanerkutte an.

1240 Der König Woldemar befahl allen Lehnsleuten in Eſt- und Wirland unterm 14ten Jul. von Wartmsborg, von allen Zehnden, welche die Eſten erlegen müſten, wieder den Zehnden dem revelſchen Biſchof ins Haus zu ſchicken. Er beſtimte auch dem Torchill zum Nutzen des revelſchen Stifts 80 Haken im Revelſchen, und 40 Haken in Wirland, welche letztern doch, ſo bald Wirland einen eigenen Biſchof bekommen würde, ſo gleich wieder an das wirländiſche Stift fallen ſolten. Gegeben zu Eresborg am 16ten September.

1241 Die oeſelſchen Bauren hatten das Joch des Chriſtenthums abgeſchüttelt, wurden aber von Andreas von Velven bald wieder gedemüthiget *), und muſten ſich

*) Recognitio Fratris *Andreae de Velven*, Magiſtri *Liuoniae* et per abſentiam Domini *Henrici* Epiſcopi *Oſilienſis* in eadem dioeceſi Vicegerentis, qua fatetur Apoſtatas *Oſilienſes*, qui profectui Chriſtianorum illius viciniae multum incommodarunt, conditionibus ab iisdem propoſitis, quae hic inſeruntur, in gremium matris Eccleſiae et ad vnitatem fidei ſe recepiſſe, ſaluo in omnibus iure dioeceſiano Epiſc. 1241.

In N. D. noſtri Ieſu Chriſti, Amen. Anno Dominicae Incarnationis MCCXLI Venerabili Domino H. Epiſcopo *Oſiliae* et Maritimae *) pro ſuis agendis ad ſedem Apoſtolicam vergente, qui negotia Epiſcopatus ſui Magiſtro et Fratribus Domus *Teutonicorum* in *Liuonia* plene commiſerat et deuote, accidunt ea quae ſunt inferius adnotata. Ego Frater *Andreas* de VELVEN Domus *Teutonicorum* fratr. Magiſter **) in *Liuonia*, cum eſſem in maritima, *Oſiliani* apoſtatae, qui Chriſtianis nimis infeſti et nociui exiſtunt, in mari, terris et inſulis cismarinis, ordinatione diuinae gratiae nuncios ſuos pro attemptanda compoſitione in Maritimam transmiſerunt. Multis itaque placitis et interlocutoriis hinc inde habitis, praedicti apoſtatae in hoc tandem uniuerſaliter et finaliter conueniuut; Quod ſi Eccleſia ſubſcriptam formam ſine omni permutatione violenta in perpetuum ab ipſis acceptare dignaretur, vellent redire deuoto animo et prompta voluntate ad Catholicae fidei, a qua diabolico inſtinctu receſſerant, vnitatem. Forma autem talis erat. Pro cenſu dimidiam menſuram ſiliginis quod vulgariter dicitur, *Punt*, de quolibet vnco dare promiſerunt et in coggam inferre, quam Epiſcopus eorum ſeu Magiſter *Rigenſis* ipſius ſumptibus procurabunt. Si vero coggam habere non potuerint; Naues et Gubernatores in ipſa terra conducent, quae ab ipſis *Oſilianis* in *Rigam* ſeu Maritimam deducentur. Aduocatum ad ſecularia iudicia ſemel in anno, eo ſcil. tempore quo cenſus colligitur, recipient, qui de ſeniorum terrae conſilio iudicabit, quae fuerint iudicanda. Pro occiſione pueri 3 *Oſeringh* ***) ad poenam dabunt, et mater ipſa quoque diebus dominicis nuda in Coemeterio recipiet diſciplinas. Interim ſi quis ritu gentili immolauit et qui immolari fecit, vterque dimidiam Marcam argenti dabit; ipſe autem qui ſic immolat 3 diebus dominicis nudus in Coemeterio vapulabit. Si quis in 6ta HR vel quadrageſima, Vigiliis Apoſtolorum ſeu quatuor temporibus carnes comedit, dimidiam marcam argenti perſoluet. Si homicidium inter ipſos et homines alterius terrae contigit, X Marcis argenti redimet. Clericis Parochianis et Eccleſiis praebendam dabunt, quam ante Apoſtaſiam dare conſueuerant, cum reſtitutione omnium ablatorum. Cognito ergo, quod praedicti *Oſiliani* fidelibus in Circuitu ſuo poſitis minus fuerant opportuni, quod proficientiam et incrementum fidei in partibus Liuoniae vehementer impediebat; Ego praedictus frater A. Magiſter *Rigenſis* de Conſilio fratrum meorum et Clericorum Vaſallorum et de Maritima et multorum aliorum fidelium

*) Da die oeſelſchen Biſchöfe um dieſe Zeit den Vornamen H. im Original haben, ſo ſetzt es in den Abſchriften groſſe Unordnung in Abſicht der Zeitrechnung indem dieſelben bald Herman bald Heinrich daraus machen. 1256 war ein H. Epicopus *Oſiliae* et Marimae zu Lübeck, wo er allen Kaufleuten freie Handlung nach Oeſel und den Wyk erlaubte, ſie auch mit der Sicherheit ihrer Güter im Fal des Schifsbruchs begnadigte.

**) Hier hätten wir einen neuen Meiſter, der bisher nicht in unſerm Verzeichnis der Herrrmeiſter bekant geworden. Zwey Urſachen ſtunden im Wege, warum man ihn nicht mit in das Verzeichnis derſelben bringen wollen; einmal weil ſein Name ungewis lautet, und in dem Original Andreas von Nörken geleſen werden kan. Zum andern hat ſich auch weiter nichts auſſer dieſem Document von ihm finden wollen. Ein mehrers ſiehe beim Jahr 1245 in den Anmerkungen.

***) Vide quae ad *Liuonorum* iura circa annum 1228 adnotauimus.

sich ihrem Bischof Heinrich unter schweren Bedingungen aufs neue unterwerfen. 1241
Doch die Ordensbrüder thaten dabey das Beste; und dafür vermachte ihnen der Bischof Heinrich den Strich Serwen *) zu ihrem Antheil auf Oesel, mit der Bedingung, daß der dasige Hafen für jederman frey und offen bleiben solte, eben so wie alle Hafen in der Wyk. Er schenkte ihnen auch die Helfte des Dorfs Lode, nicht weit vom bischöfl. Schlosse.

Der König von Dännemark, Erich der Vte, genant Plogpenning, 1242
errichtete mit dem Bischof zu Revel den Vergleich, daß der revelsche, nach dem Beispiel des dörptischen Bischofs, von 20 Haken Landes zwey gewogene Schifpfund Korn, halb an Rocken, halb an Gerste, sowol von den Kron- als Lehngütern zu empfangen habe: gegeben zu Nachschouf am 22sten Jun. d).

lium *Theutonicorum* et *Estonum*, necessitate vrgente, et vtilitate permaxima suadente, praedictam formam saluo iure dioecesano Episcopi in omnibus acceptaui, Praesentes literas super ratificatione et confirmatione praedictorum conuentus nostri Sigilli munimine perpetuo roborando. Testes sunt Dominus *Nicolaus*, qui tunc gerebat vices Episcopi; *Waltherus* Sacerdos, Commendator in Maritima, tunc diocoesis praepositus; Frater *Friedericus Stultus*, Marschalcus; Frater *Joh. Camerarius* Plebanus, et alii fratres de Domo *Theutonica*. *Fundam*, Frater Ordinis praedicatorum. *Conradus*, *Theodericus*, Fratres de Ordine Nudipedum. Vasalli Ecclesiae *Iohannes de Bardewich*, *Heinricus de Beckershofwede*, *Henricus de Braehl*, *Gerbertus*, Frater *Iohannes de Huxaria*; *Diedericus de Pallele*, *Diedrich Ezzecke*, et seniores de *Estonibus* Maritimae et alii quam plures.

d) Der dörptische Bischof Herman hatte nemlich nach Revel an Torchill geschrieben, daß er allezeit von 2 Haken ein Külmet Rocken, von 4 Haken ein Külmet Weitzen, von einem Haken ein Külmet Haber von 2 Haken ein junges Huhn, von zwanzigen ein Fuder Heu, den Zins aber in Fleischwerk oder andern Nothwendigkeiten entrichtet bekäme. Huitfeld S. 210. Die Grösse der Haken in alten Zeiten wird nicht nach einerley Berechnung angegeben, und nach einigen Documenten scheinet es als wenn mansus nur eine Hufe, vncus aber noch ein grösserer Strich Ackerlandes gewesen. Wir wollen folgende Nachricht davon mittheilen:

In den Jahren 1232 enthielt ein Hacken Landes 30 Morgen Landes, ein Morgen Landes aber 40 Ruthen in die Länge und 10 Ruthen in die Breite. Nach einer Commißionsverordnung von 1262 sol die Ruthe 16 Fus halten. Nach dieser Zeit hatte man von den liefländischen Hacken ein dreifaches Maas. Das gröste berechnete einen Hacken in der Länge und Breite zu 99 Basten, und jegliche Baste zu 99 Faden, welches Maas im rigischen Kreise gänge war; das mittelste, so der Landhacken genennet wurde, zu 77 Basten, jede zu 77 Faden; das kleineste zu 66 Basten, jede zu 66 Faden, welches letztere Plettenberg in einem Privilegio 1518 zu Burtnick anzeiget. Zu den Zeiten dieses Herrmeisters legte man auch eine Schnur von 260 rigischen Ellen 4 mal in die Breite und 5 mal in die Länge, welches ohngefähr mit 2 preußischen Hufen überein komt.

Aus dem herzogl. curländischen Archiv ist zu ersehen, daß eine liefländische Baste, deren 66 einen Hacken ausmachen, 66 Faden und überdem eine Länge, 6 mal um den

*) Serw nent der Este eigentlich ein Horn, dafür der Lette Ragg gebrauchet. Beides bedeute eine Sandbank, davon bey Riga der Kruse-Ragg, und der Kenge-Ragg, bey Jütland aber der Schagge-Ragg bekant sind. Das Serw oder die grosse Sandbank auf Oesel nennen die Schiffer und Deutschen Schworben, welcher Name fast dem halben südlichen Theil des Landes beigeleget worden. Eine Erdzunge, die lang und schmal in die See gehet, heist bey den Russen Nos, und bey allen gothischen Völkern Nes, welches die Schiffer mit Ort ausdrucken. Auf Oesel kommen ausser vielen vor: Pamme-Nes, das ist Pammerort, und Schworberort ist der Hafen Serelhamn berühmt, den alle Schiffer, so den rigischen Meerbusen beschiffen, besuchen müssen; er hat seinen Namen von dem an den Herrn Landrath Joh. Gustav von der Osten genant Sacken gehörigem Hauptgute Serel, und hat einen Feuerthurm, der dem zu Domesnes befindlichen fast gegenüber steht. Wyk ist ein Meerbusen. An der westlichen Küste von Estland ist eine grosse Wyk, die zugleich dem festen Lande den Namen gegeben. Der Este heist das Land Lane-ma, das ist terra fluctuum, oder nach lateinischer Art: Maritima. Weil das Stift Hapsal in demselben gelegen, so pflegten die alten Bischöfe von Oesel sich Episcopi *hapsalienses*, auch wol *Wykiae*, zu schreiben. So wird auch ein Strich Landes auf Oesel, wo die See eintrit, und das Land niedrig ist, Wyk genant.

1243 Erich der Vte vermachte dem revelschen Bistum noch 14 Haken, zu Lund, ohne beigefügte Zeitbestimmung. Gegen die Russen war Balcke glücklich,

den Kopf und 6 mal um den Daumen, in sich begreiffen; welche letztere Länge auch 2 Faden beträget, daß also die Baste 68 ordentliche Faden enthält, jeden Faden zu drey und eine halbe rigische Elle gerechnet. Hierein säet man 12 Last rigisch zu 42 Lof. Die Heuschläge und unfruchtbaren Oerter sind mit hierin begriffen.

Auf den Gütern kehrte man sich an diese Landmesserrechnung nicht, sondern berechnete die Haken nach der Menge der Aussaat; doch auch darnach sind die Haken dreifach unterschieden. Ein deutscher Haken erforderte zur Aussaat 30 Tonnen, ein herrmeisterlicher 60 Tonnen, ein polnischer 120 Tonnen; alles nach rigischem Maas, und so eingetheilet, daß 2 Drittel jährlich besäet werden, das dritte aber Brache liegen mus.

Zu einem Lof Aussaat nahm man in herrmeisterlichen Zeiten 231⅓ Quadratruthen, jede zu 7 Ellen gerechnet, zu schwedischen Zeiten aber eine Baste Landes von 29 Quadratfaden.

Die Herren Revisores geben von den liefländischen Haken selbst keine beständige Ausrechnung an, indem etliche als Herr Benedict. Protovius in Feldländern 40 Lof, und in Buschländern 80 Lof, zusammen 120 Lof Aussaat auf einen Haken angeben, andere ihn aber zu 60 Linien *) in die Länge und Breite bestimmen. Jede Linie macht 60 Basten, jede Baste aber 60 Faden aus.

Gemeinem Landbrauche nach, mist man jeden Haken von 66 Basten ordentlich nach 11 Bast in die Länge und 6 Bast in die Breite, einen halben zu 6 Bast in die Länge und 5 und einen halben in die Breite, einen halben zu 6 Bast in die Länge und 5 und einen halben in die Breite, einen viertel Haken zu 5 und einen halben Bast in die Länge und 3 Bast in die Breite.

Der Herr Rath Heinrich von Tisenhausen erzehlet unterm 7ten Jenner 1592, er habe nach vorigem Fus einen halben Haken so gros gefunden, daß er 4 Last Rocken, und also auf dem ganzen Haken 8 Last ausgesäet, daß auf eine deutsche Meile ungefähr 40 solche Haken Landes zu liegen kämen.

Nach der Mesart des Herrn Joh. Timotheus Happach, Geometrä, 1632 vom 9ten Merz, machen 15 preußischraseburgische Schuh eine Ruthe; 10 Ruthen in die Breite und 30 in die Länge einen Morgen, worin man etwan 3 rigische Lof säet; 30 Morgen eine preußische Hufe, 2 Hufen einen Haken, der 4 Last und 12 Lof rigische Aussaat fassen kan. Doch sind hierin Heuschläge, Moräste, Holzung und ander unbrauchbar Land nicht mit begriffen.

Unter dem 7ten Febr. 1027 meldet der revelsche Herr Bürgermeister Kamin, daß ein Haken in welchen 12 Tonnen Korn gesäet werden sollen, 54 Stangen lang und 36 Stangen breit sey, und also 1944 Stangen ins Gevierte betrage, jede Stange zu 6 revelschen Ellen gerechnet. In Jerven hielt ein Haken Landes in die Länge 62 Bast, jede Bast 62 Faden in die Länge und 62 Faden in die Breite, worin **) 12 Pf. jervisch gesäet werden kan. Auf die Bast rechnete man 30 Tonnen jervisch Maas, in der Wyk aber machte ein Haken Landes 3942 Quadratfaden aus.

Nach einer anderweitigen Bestimmung nimt man zu einem liefländischen Haken, in dem 30 Tonnen gesäet werden, 1844 Faden in die Länge und 961 Faden in die Breite.

Das

*) Diese Grösse sol vermöge des liefländischen Ritterrechts ein Haken in Harrien und Wirland haben, und würde also aus 216000 Faden bestehen. Weil dieses zu übertrieben seyn würde, so hat man den Satz so verbessern wollen: Ein Bast hat 60 Faden, 60 Faden eine Linie, 60 Linien einen Haken, damit also 1 Bast gleich einer Linie, und 60 Linien gleich einem Haken wäre. Da aber dieser Haken 6 oder 8 Bast kleiner seyn würde, als ein herrmeisterlicher; so siehet man wohl, daß die alte Hackenberechnung immer ihren Schwierigkeiten unterworfen bleibe, wenn man nicht Zeit und Ort genau unterscheidet. Ein Faden heist auch Fllum, Basten oder Stricke nennen die Pohlen Restes in lateinischen Documenten. Vielleicht bedeutet corda auch eine Bast; die altdeutschen Uebersetzungen geben es durch Reepen.

**) Daß in vorigen Zeiten das Getreide gewogen worden, erhellet nicht allein aus den ehmaligen Schenkungsbriefen, darin die talenta naualia das Maas bestimmen, und aus alten Kaufbriefen da 1547 Simon Anrep an Frombold von Tiesenhausen zu Dörpt einen Erbbauer um 110 Mk. und 114 Pf. Haber verhandelte; sondern es sind noch jetzo die Spuren davon in den so genanten Kleinen Kornwagen übrig, nach deren Anzeige die Güte und Schwere des Korns im Grossen beurtheilet wird. Noch heutiges Tages werden 5 Liespfund Mehl gewogen und für einen Lof verkauft. Mehrere Beweisthümer kommen in diesem Theil vor.

lich, und erlegte ihrer in einem Treffen bey Jsebursky, 2 Meilen von Pitschuer, 600 Mann, verband sich hierauf mit dem dörptischen Bischof, rückte vor die Stadt Pleskow, und versahe sie mit guter Besatzung, weil der russische Czaar Gerpold kapituliret hatte und mit seiner Besatzung abgezogen war. Albert der Abt berichtet, daß Graf Adolph von Holstein den Liefländern damals mit einer ziemlichen Macht beigestanden habe. 1243

Des Alters und der Ruhe halben begab sich dieser Meister nach Deutschland, wo er 2 Jahr nachher gestorben und begraben worden *).

Das Jus prouinciale *Liuonic.* lib. III, c. 26 schätzet einen besetzten Haken Landes auf 200 Ruthen.

Der Herr Revisor Rosenberg bezeuget 1744, daß einem Bauer, der ein Viertelhäker heisse, gemeiniglich eine Stelle von 15 Lof rigisch an Aussaat angewiesen werde. Von 1683 und in folgenden Jahren sey eine Tonne Landes von 2 Lof rigisch zu 14000 schwedischen Ellen, die 350$\frac{7}{10}$ Quadratruthen rheinländisch betragen, jede Ruthe zu 61$\frac{1}{2}$ schwedischen Ellen gerechnet: Bey der Stadt Riga bediene man sich des rheinländischen Maasses zur Ausrechnung der Haus- und Gartenplätze, welches auch oft bey Landmessungen zur Parallele der schwedischen Ellen gebrauchet werde.

Allen diesen Ungewisheiten abzuhelfen, hat die hohe Krone die Abgaben der Güter nicht nach der Hakenzahl, sondern nach ihren Einkünften und Vortheilen bestimmet, weil nicht alle Güter nach der Anzahl ihrer Haken dieselben auch besetzt haben.

*) Der preußische Mönch Simon Grunow, Predigerordens, setzt seinen Todestag ins Jahr 1238, und giebt das damals noch nicht angelegte Zantir zu seinem Begräbnisort an; worin ihm Schurzfleisch ein doppeltes Versehen Schuld giebt. Wir folgen dem Duisburger S. 61 und 114, nach dessen Zeugnis Balcke nicht völlig 6 Jahr Meister gewesen. Unsre Geschichtschreiber wissen von seiner Abdankung nichts, und verwechseln also sein Abschiedsjahr 1243 mit dem Jahre seines Todes, den fast alle ins Jahr 1245 setzen. Indessen ist man nicht in Abrede, daß dieses Meisters Regierung gemeiniglich noch gar zu lang angegeben werde, da selbst manche preußische Schriftsteller von ihm nichts wissen wollen, sondern Diedrich von Grüneck zum ersten Meister angeben. Unsre Documente zeigen uns einen Meister von Liefland, Namens Andreas von Velven oder Nötken, der sich lange Zeit mit den abtrünnig gewordenen Oeselern herum getummelt, und im Jahr 1241 mit ihnen einen Vergleich errichtet, den wir bey diesem Jahre beigebracht. Den preußischen Ordensherren standen die Beschwerden in Liefland nicht wol an, daher sie bald wieder nach Hause giengen oder die Ruhe suchten. Vielleicht waren sie den Liefländern selbst nicht angenehm, die der alten Freiheit gewohnt waren, und gerne Vorsteher aus ihrem Mittel hatten. Daß aber dieser Andreas von Velven nicht Promagister oder Vicemeister, sondern wirklicher Ordensmeister gewesen, bezeuget ein andrer Vergleich von 27 Aug. 1255, in welchem Andreas von Stuckland den Oeselern ihre Freiheit vermehret, um diese armen Leute nicht zur Verzweifelung zu bringen, sondern ihnen das Christenthum erträglich zu machen. Er beziehet sich ganz ausdrücklich auf den Vertrag, der von seinem Vorfahren, Magistro *Andrea* Domus St. *Mariae Teutonicorum* in *Riga*, mit den Oeselern gestiftet sey: und damit sich diese Aufrürer nicht wieder an der heil. Maria versündigen möchten, so begnadiget er sie mit 7 Artikeln, und darunter auch mit dem Erbschaftsrechte; daß, wo sich jemand, auf Eingebung des Teufels, die Kehle abgeschnitten, die Erben nicht mehr um des Selbstmörders Verlassenschaft kommen, noch die Erbschaft dem Landesherrn zufallen, sondern den nechsten Verwandten zu Theil werden solle, die auch alle so gleich ihr Recht vor Gericht erhalten sollen. Für diese Wohlthat müssen sie dem Orden im Winter zu Pferde und im Sommer mit Schiffen wider die Feinde dienen. Ausser denen liefländischen Comturen, zu welchen auch der Comtur zur Memelburg, Bernhard, und ein Vogt, Ludwig Balcke, gerechnet wird, sind bey dieser Handlung viele oeselsche Bauren gegenwärtig gewesen, deren Aeltesten sich unterzeichnet Alle, Culle, Emme, Murhedene, Tawete, Valde, Mieste, Cake. Diese Leute haben ein unkentlich Siegel in weis Wachs darunter gedruckt, von welchem nur die Umschrift: *Osilianorum* munimentum zu kennen.

Der vierdte Ordensmeister in Liefland deutschen Ordens.

Heinrich von Heimburg *).

1244 Seine schwächliche Leibesbeschaffenheit sowol, als die verworrenen Umstände in dem unruhigen **Deutschland**, erhielten diesen sonst würdigen Regenten in stillen Friedensgedanken, deswegen von seinen Thaten nichts in die Geschichtbücher gekommen.

Der Groskönig von **Nogarden**, **Alexander**, rückte vor **Pleskow**, in welchem Ort er, trotz aller Gegenwehr, 70 Ordensbrüder und manchen **Deutschen** niedermachte, 6 aber, die er lebendig bekam, über die Klinge springen lies.

1245 Der Orden fertigte nach diesem Verlust eine Botschaft nach **Dännemark** ab, in Begleitung des königl. Statthalters von **Estland**. Der König brachte auch schon zu **Stadt** eine mächtige Flotte zusammen, nach **Estland** zu segeln, und übertrug seinem Bruder **Abel** die Anfürung derselben, weil er ihn im Reiche nicht ohne Furcht zurück lassen konte. Doch der König und sein Bruder stelten auf die andre Botschaft, daß **Alexander** sich zurück gezogen, die Reise ein, und begnügten sich, einige Truppen zur Verstärkung der Besatzung in die Grenzvestungen nach **Estland** zu schicken.

Der ehemals **modenesische** und damals **sabinische** Bischof, **Wilhelm**, machte am 7ten Febr. im 2ten Jahr der Regierung **Innocentius** des IVten zu **Lyon** *) 2 Theile von **Curland** dem Orden, und dem Bischof den dritten aus, wobey man die in **Preussen** getroffene Einrichtung zum Muster anfürete, weil die Vorrechte des **deutschen** Ordens, durch der Schwerdtbrüder Vereinigung, mit auf die **Liefländer** gekommen seyn. Der Orden hatte nicht nur **Curland** wieder erobert, nachdem die abgefallenen **Curen** ihren Bischof **Engelbert** umgebracht; sondern auch das Schlos, so ehmals **Goldingen**, anjetzo aber **Jesusbore** heist, daselbst erbauet.

In

*) Beim Horner heist er von Hanenberg, beim Strubicz, Friderich von Henneberg, in der Handschrift von Herrmeistern Hindrich von Henneberg, bey andern von Hemberg oder Hemborch. H. L. Schurzfleisch verdenket es dem Russow ohne Grund, daß er diesen Meister in die Zeit des 4ten Bischofs Nicolaus setzet.

*) Unter der Regierung dieses Papsts kam der Orden in ziemlichen Flor. Denn etwan ein Jahr darauf ward den Rittern durch Petern von Alba, diesem sabinischen Bischof Wilhelm und dem Cardinal Johannes, ausser zwey Theilen in Curland auch noch der dritte Theil von Semgallien zugesprochen; welchen Ausspruch auch Innocentius der IVte zu Lyon im 8ten Jahre seiner päpstlichen Würde am 14 Merz bestätigte, und dem rigischen Bischof 200 Haken von Donegange u. Thargele in Curland anwies. Die päpstliche Bestätigung ist deswegen merkwürdig, weil sie dem Erzbischof von Liefland, Preussen und Estland, dem Bischof von Riga und dem von Curland zugeschicket worden. Der päpstliche Gesandte Wilhelm nennet Curland partem veteris Prussiae, Wegen des bischöflichen dritten Theils in Curland verschrieb sich der Hochmeister Wilhelm von Urenbach *), daß weder er noch seine Nachkommen was darüber zu sprechen haben wolten.

*) Den Namen dieses Hochmeisters von Urenbach sucht man in den Geschichtbüchern vergebens; wie denn auch Hartknoch die Unvolständigkeit in dem Register dieser Regenten zugiebt. Die Urkunde stehet in des Herrn Nettelbladts Fascic. rer. *Curland.* S. 148, doch mit einer unrichtigen Jahrzahl: zu Venedig 1223, die wenigstens 1246 heissen mus. Denn Urenbach beziehet sich auf den curischen Bischof Herman, welcher den Brüdern schon einen Theil, und auf den Bischof Heinrich von Littlenburg, welcher den andern Theil von Curland dem Orden in Besitz eingegeben habe, da doch der letzte erst 1245 sein Bistum Semgallien mit dem Bistum Curland verwechselte.

In demselben Jahre vermachte der rechtmäßige Erbe des Fürstententhums 1254
Pleskow, Jaroslaw, den halben Theil seines Landes an die Kirche zu Dörpt *).

Nach einer zweijährigen Regierung nöthigte den Ordensmeister seine Unpäslichkeit nach Deutschland zu gehen, und der Ruhe zu geniessen.

Der fünfte Ordensmeister in Liefland deutschen Ordens.

Dietrich von Grüningen. a)

Er brachte den gröſten Theil seiner Regierung mit den unruhigen Curen 1246
zu. Diesen Leuten wolte es nicht recht in den Kopf, mit der Taufe zugleich die Knechtschaft der Deutschen anzutreten, und hiengen sich daher an die Litthauer, welche auch unter ihrem Grosfürsten Myndow aufbrachen, und Curland von der fremden Regierung erlösen wolten. Am 25 May verstattete Johann, Herr von Mecklenburg, den rigischen Bürgern zu Wismar und in andern Oertern seines Gebietes, eben die Freiheit, welche die Lübecker geniessen. Herr Gottfried Bülow, Herr Johann sein Bruder, Herr Bernhard von Walie, Herr Dietrich Clawe, Herr Ulrich sein Bruder, Ludecke von Sam, Zoleinnehmer, Heinrich von Dortmund, Bürgermeister, Dittmar von Buco-

*) Die Bewegungsursache dieser Stiftung ist unbekant. Die Meinung, daß die Russen den christlichen Glauben angenommen, findet nicht Stat; weil diese schon längst Christen waren, welches auch Hiärne eingesehen. Vielleicht entdeckt uns Raynald annal. eccles. t. 13, p. 559 n. 29 die Ursache. Innocentius der IVte schreibt von Lyon am 3ten May, im dritten Jahre seiner Regierung, 1246 an einige Czaaren in Rusland, daß er seinen Botschafter Albert, Erzbischof von Preussen, Luf- und Estland an sie abfertigen wolle, weil er von ihrem Zutrit zur römisch-catholischen Kirche benachrichtiget sey. Der Papst befehligte auch Albert unterm 7 September nach Rusland, die Botschaft an den durchlauchtigen König Daniel anzutreten, und dessen Beitrit zur römischen Kirche in den benachbarten Gegenden bekant zu machen. Allein der dörptische Bischof Bernhard wuste sich mit dieser Schenkung nicht gar sicher, indem er 1247 mit des Legaten Bewilligung die ganze Donation dem Orden abtrat, mit beigefügter Bedingung, daß die Brüder dasselbe Land gegen die feindlichen Anfälle in eigner Person, zur Erhaltung der Kirche zu Dörpt, schützen und vertheidigen solten.

a) Chyträus giebt ihm keinen Zunamen; Strubicz nennet ihn Dirick von Grüningen. Kajalowitz schreibat schlechtweg Meister Diedrich, andre Theodor von Groningen, uud von Gronen. Noch andre Meister von Gruneck oder blos Heinrich. Horner setzt ihn gleich nach Balcken, andre noch wunderlicher nach Volquinen. Mit der Zeitrechnung hat es hier folgende Bewandnis. Die Urkunde, welche Herr Gruber aus Nettelbladts Samlung anführet, und die vom 11ten März im dritten Jahr der päpstlichen Regierung datiret ist, meldet uns diesen Ordensmeister zuerst. Bey diesem Instrument aber findet die am Rande beygeschriebene Jahrzahl 1245 nicht stat, weil beim Raynald, in dem Schreiben des Papsts an einige rußische Czaren, der 11te May 1246 nicht ins dritte Jahr des Innocentius IV, fallen kan. Wir haben also das Jahr 1246 ihm geben müssen. Innocentius nahm sich seiner besonders an, und lies zu Lyon durch Peter, Bischof von Alba, und Wilhelm, nunmehrigen Bischof von Sabina, wie auch durch den Cardinalpriester Johann, den Erzbischof zu Riga, Albert, ermahnen, die Freyheiten des Ordens nicht zu kränken, den Verordnungen des Legaten von Modena nicht entgegen zu handeln, sonderlich derjenigen, in welcher den Brüdern zwey Theile von Curland mit dem Zehnden ausgemacht sein; auch solle der Erzbischof weder mit Christen noch Heiden gegen den Orden ein Bündnis eingehen. Geschrieben zu Lyon, am 24 Februar, 1251.

1246 we, Ulrich und Niclaus von Cusveld, Wizzel Kleine (Paruus) Hinrich von Bucow, Hildebrand von Pole; rigische Bürger, waren Zeugen.

1247 Auf eingelaufene Nachricht, daß die Curen und Litthauer mit einem Heer von 30000 Man Ampoten belagert, machte sich der Ordensmeister in Person auf, überrumpelte die Belagerer, und jagte sie nach einem Verlust von 500 Mann nach Hause, doch blieben beim Entsatz vier Ordensritter und 10 andre Liefländer. Der Ordensmarschal Berwart sol dieser Unternehmung mit beigewohnet haben. Dietrich drang hierauf in Litthauen ein, wo er sengte und brente, aber auch manchen Kopf verlor.

1248 Der dänische König Erich bestätigte zu Rotschild dem Cistercienserkloster Gudwall in dem Bistum Linköping, *) die vom Herzog Cnut erhaltenen Privilegien, und erhandelte zum Nutzen desselben von den Deutschen in Est- und Wirland die Dörfer Kale, Kalemachi, Ugri, Culmias, Sicudal, Adalica, Kallis, Wonei, und Pernispä. Doch musten die Bauren auf das Schlos nach Revel frönen, und in Kriegszeiten sich wie Soldaten gebrauchen lassen. Er segelte auch selbst nach Estland, besorgte die nöthigsten Anstalten im Geistlichen und Weltlichen, machte allerhand geistliche Stiftungen und schenkte, als er wieder nach Lund kam, am 8ten April dem estländischen Bischof Torchill 14 Haken im Dorfe Kawwel, so Ulrich Schützen gehörte, bestätigte auch das gottselige Vermächtnis, in welchem sein Vater vor 9 Jahren das Bistum Revel so reichlich beschenket hatte, geschehen zu Wartinsborg, am 11 September **) Dem Orden in Preussen und Liefland aber

*) Nach Arrild Huitfelds Bericht war Gudwal, das erste Kloster in Liefland, Cistercienserordens. Was hat aber Huitfeld durch diesen mangelhaften Bericht unsern ungedruckten Geschichtschreibern nicht zu rathen aufgegeben? Herr Thomas Hiärne gab sich viel Mühe dieses Kloster zu finden, konte aber mit allem Nachsuchen weiter nichts heraus bringen, als daß einige Güter in Harrien und Wirland dazu gehöret haben, deren Namen er doch aus dem Huitfeld abgschrieben zu haben scheinet. Einige haben daher dieses Kloster in Walck gesucht. In der aus dem Huitfeld genommenen Erzehlung begehet Herr Hiärne auch einen Fehler, indem er des lundischen Erzbischofs Eskill Erbgut und gestiftetes Kloster Esserum für einen Mönch Namens Esserus, angesehen, den Waldemar I nach Estland geschickt habe; da doch der dänische Geschichtschreiber sich so ausdrucket, daß das Kloster Esserum (Escheraum) dem Kloster Gutwal Mönche überlassen, und selbige dahin geschickt. Der Papst weis uns dieses so lange vergeblich gesuchte Kloster besser anzuweisen. Benedictus der XIte beschweret sich in einem Schreiben an den Stathalter des Königreichs Dännemark und des Herzogthums Estland, daß der Höchste durch den Druck der Geistlichen und sonderlich der Ordensleute sehr beleidiget werde, daß man den Eifer der Cistercienser unterdrücke, den Mönchen viel Herzleid zufüge, ihre Güter einziehe, und sie selbst im Gefängnis halte, da doch alle Geistliche frey seyn müsten. Er verlanget also, daß der Stathalter die Steuer der 400 Mark rigisch den Cistercienserklöstern Valckena, Padis und Guthwal erlasse, damit die Kirchenfreiheit nicht zu Grunde gehe. Gegeben zu Avignon, am 9ten Febr. Ein andrer Brief vom 20 April wiederholet ein gleiches, setzet den Orden zum Schirmherrn dieser drey Klöster, und spricht alle Klöster in Estland von Schoß uud Abgaben frey. In beiden päpstlichen Schreiben werden besagte Klöster in die Bistümer Dörpt, Revel und Linköping verleget. Nach dem andern, so an den Ordensmeister in Liefland gerichtet ist, gehöret Padis zu Estland, in welcher Provinz die beiden andern Klöster einen grossen Theil ihrer Güter haben. Nun wil sich das 7te Jahr der päbstlichen Regierung und der Ort Avignon mit der diesen Briefen beygesetzten Jahrzahl 1305 nicht wol reimen, wenn anders die gemeine Zeitrechnung der Päpste um diese Zeit richtig ist.

**) Wenn die Dänen uns die estnischen Namen nicht so sehr radebrechten, so könten wir die an das Bistum Revel geschenkte 80 Hacken in den Dörfern Obwald, Ruts, Sammitkertel, die sonst Robert von Sluck gehörten, und in den Dörfern Chokere, Pesack, Carris und Waimel suchen, die ein gewisser Luttgard ehemals besessen. Die 40 Hacken, weiche dem Bistum Wirland zugeschlagen werden

aber unterſagte er in einem eigenen Schreiben den Eingrif in die königlichen Güter 1249
in Eſtland.

Nach einigen Verdrieslichkeiten mit dem Erzbiſchof **Albert**, dankte **Die-** 1250
trich ab, und begab ſich nach **Lyon**, wo er für den Orden manches Gute aus-
richtete. Der Papſt **Innocentius** der 1ſte lies durch die Biſchöfe, **Peter** von
Alba und **Wilhelm** von **Sabina** zwiſchen ihm und dem Erzbiſchof einen
Vergleich ſtiften, der auch im folgenden Jahre am 24 Febr. zu Stande kam,
darin alle Beleidigungen gegen einander aufgehoben werden. Der Erzbiſchof
ſol das Kreutz und Glaubensgeſchäfte durch Predigen und Rathen befördern, die
Ordensprivilegien unangefochten laſſen, ſich nach des **modeneſiſchen** Biſchofs
Urtheil mit einem Theil in **Preuſſen und Curland** begnügen laſſen, den Or-
densbrüdern das Löſegeld von den Gelübden abgeben, ihnen nichts zu Leide thun, oder
thun laſſen, ſich weder mit Chriſten noch Heiden gegen den Orden verbinden,
dagegen die Brüder dem Erzbiſchof ſeinen gebührenden Reſpect geben, keine Ver-
bannten in Schutz nehmen und alle Neubekehrten freundlich und gelinde halten
müſſen.

Ihm wird ſonſt die Erbauung der Schlöſſer **Ampoten und Curland** a) 1251
zugeſchrieben.

Der

den ſollen, liegen unter dem Gute **Salgalle**. Es iſt gar kein Wunder, wenn ſolche Schreibfehler ſich durch viel Jahrhunderte hindurch erhalten. Die Liefländer muſten ſchon 1375 eine Vereinigung über gewiſſe Namen von ſolchen Oertern ſchlieſſen, die in den Specialbullen nicht richtig getroffen waren, weil die päpſtl. und kaiſerlichen Kanzleien die eigenthümlichen Benennungen der Oerter ſehr ungeſtalt und unkentlich ausgedrucket hatten.

a) **Curland**, ein altes Schlos nach dem Namen des Landes. Die erſte Erwehnung der Curen findet man bey dem hamburgiſchen Erzbiſchof **Rembert** im Leben des heiligen **Ansgarius**, k. 27, worinne dieſe Nation **Chori** heiſſen, welche der hiſtoriſche Dichter **Gualdo** eben ſo benennet. Aus dem **Rembert** hat der Canonicus **Adam** von **Bremen** dieſe Benennung entlehnet, in ſeinem Buch von der Lage **Dännemarks**, Kap. 223. **Saxo** der **Seeländer** nennt ſie **Cureres**, doch laſſen ſich des **Ptolomäi Caryones** nicht dahin rechnen. **Paul Einhorn** hat in ſeiner lettiſchen Hiſtorie S. 11, den alten Siz der **Cureten** weder richtig geſucht noch richtig gefunden. Da **Rembert** ſowol als **Adam** auf bloſſes Hörenſagen geſchrieben, und **Curland**, wenn es nicht **Oeſel** bedeuten ſol, eben ſo wie **Eſtland**, zur Inſel machen; ſo läſt ſich aus ihnen ſo wenig der alte Zuſtand beider Provinzen erweiſen *) als aus dem **Snorro Sturlon-ſon**, wo der **Lagman** von **Upland**, **Thorgnyr** an König **Olaus** III von groſſen Schlöſſern und Veſtungen pralet, welche der König zu **Upſal**, **Erich Eimund**, in dieſen Oſtländern angeleget haben ſol. Man vergleiche damit Seite 128 in den *Livonicis*, oder einiger zu mehrern Erleuterung der mit Anfang des 1700 Jahrs in Liefland entſtandenen Unruhe dienlicher Stücke und actorum publicorum faſciculum tertium. Das Chronicon *Kiouienſe* nennt **Curland Corſia**. **Montan** führt den Namen des Landes von dem lettiſch- und curiſchen Worte **Jure**, das Meer, welches wie **Chure** geleſen worden, und von **Semme**, das Land her; daher **Oeſel** die Benennung **Chureſaare** d. i. die **Meerinſel** erhalten. **Cluverius** ſezt die **Scyren** zwiſchen die **Weichſel** und **Düne**, woraus **Montan** die **Churen** macht, weil y und u leicht verwechſelt werden, als σκύτος Scutica, χρυσάλλος auf ruſſiſch **Chruſtal**, Xyrge auf ruſſiſch **Xurge**, ſo auch **Thyle** und **Thule**. Unter den **Hirren** mag man entweder die **Wirics**, **Wirländer**, oder die **Harrier** um **Revel** verſtehen, weil ſie eſtniſche Völker ſeyn ſollen, und man ſie daher nicht in **Curland** zu ſuchen hat. Die Sprache in **Curland** iſt die lettiſche.

*) Der Text **Adams von Bremen** heiſt im ganzen ſo: Quarum Cinſularum Sinus *Balthici*) maxima eſt illa, quae *Curland* dicitur, iter octo dierum habens; gens crudeliſſima propter nimium Idololatriae cultum fugitur ab omnibus: aurum ibi plurimum, equi optimi, diuinis auguribus atque necromanticis omnes domus ſunt plenae, qui etiam veſtitu monachico induti ſunt. A toto orbe ibi reſponſa petuntur, maxime ab *Hiſpanis* et *Graecis*. Herr **Gruber** verſtand darunter die Inſel **Oeſel**, davon doch auſſer dem Namen nichts zutreffen wil. Hielte mans auch für eine von den Mönchen in der lateiniſchen Bibel beibehaltene hebräiſche

Der sechste Ordensmeister in Liefland deutschen Ordens.

Andreas von Stuckland. a)



1251 Die Grafen **Johann** und **Gerhard** von **Holstein**, **Wagrien** und **Stormarn** gaben den Bürgern und Kaufleuten zu **Riga** die Freiheit unterm 7. Aug. daß, wenn sie nach **Hamburg** oder sonst in ihre Lande kämen, selbige von Zoll und Unpflichten ewig und gänzlich los seyn solten. Der Brief ist unterzeichnet vom Bruder **Adolph**, ihrem Vater, **Gervasius** dem Kapellan, den Rittern **Drowin**, ihrem Lehnsmanne **Otto** von **Lüneborch**, **Albrecht** von **Medebeke** und andern mehr. An der Urkunde henget an einer gelben seidenen Schnur von gemeinem Wachs ein Siegel, in dessen Mitte das Bild eines geharnischten Reuters, der in der Rechten den blossen Sebel, mit der Linken hingegen den Zaum des Pferdes hält: umher stehet die Umschrift: S. Iohannis Comitis Stormarie, Wagrie et Holtzatie. Das andre Siegel hält eine rothe seidene Schnur, mit einem Schilde in Gestalt eines gezackten Nesselblats, nebst den Buchstaben am Rande: S. Johannis et Gerhardi Comitum de Schowenburg. Dieser Freiheitsbrief ist etlichemal, und unter andern vom Erzbischof **Sylvester**, in Abschrift genommen worden. Der König von **Dännemark**, **Abel**, übertrug dem Bischof **Herman** von **Oesel** und der **Wyck** den ewigen freien und völligen Besitz des **ösel**schen und **wyck**ischen Bistums, entsagte sich aller Ansprüche darauf, und der Kosten, welche der Bischof dem Könige nach gewonnenen päpstlichen Urtheil auszahlen müssen. b) Gleichfals trat **Abel** diesem Ordensmeister **Andreas** sein

a) **Horner** nennet ihn von **Stockland**, **Waissel** hingegen von **Staverland**. Die Urheber der neuesten Beschreibung der Ritterorden, von **Strickland**, **Strubicz**, von **Seeland**. Er heist auch **Anno** in dem deutschen Briefe von 1255, nach welchem die rigischen Bürger in der See **Kanijerwe** fischen können.

b) Die königliche Cession an den Bischof liefert **Huirfeld** S. 230 und **Pontanus** S. 340. Die an den Meister aber kennen wir aus öffentlichen Abschriften, die mit der ersten fast gleichen Inhalts sind. Beyde sind zu **Nyborg** am 8 Aug. von dem schwedischen Primas **Uffo**, Erzbischof zu **Lund**, den Bischöfen **Eschil** zu **Schleswig**, **Jacob** zu **Rothschild**, **Esger** zu **Rypen**, **Jacob** zu **Odensee**, dem königlichen Bruder **Christoph**, dem Grafen **Ernst** von **Gleichen**, dem Grafen **Johann** und **Gerhard** von **Holstein**, dem Ritter **Gerbert** von **Stolrenborch**, dem Kämmerer **Tycho Host**, **Andreas Peterson**, **Johann Nilson**, **Saxo Peterson** und andern mehr unterschrieben. Der König führet darin an, daß sein Vater **Woldemar** und sein Bruder **Erich** dem Bischof wider **Abels** Willen am päpstlichen Hofe zu viel gethan. Die dänischen Geschichten beschreiben uns diesen **Herman** als ehmaligen Kanzler bey **Abeln**, welcher um seines Herren willen manches gewaget, und daher von **Abeln** bey desselben Gelangung zum Thron, mit diesem Freibriefe begnadiget, aber auch von dessen Vorfahren gegen die Versicherung von 1238 sey beeinträchtiget worden. Eine alte Grenzscheidung zwischen der **Wyck** und **Harrien**, worin eines Abts von **Padis** Erwehnung geschicht, nennet diesen **Hermann** einen Herrn von **Burthöveden**, Bischof von **Oesel** und Besitzer des Klosters zu **Leal**, in den Zeiten da Bruder **Russe** sein Vogt zu **Leal**, und **Leergas** Hauptmann

---

sche Redensart, und verstünde durch eine Insel nur ein an der See gelegenes Land, oder das eigentliche **Curland**; so wird sich doch die übrige Beschreibung, ohne grosse Leichtgläubigkeit, schwerlich auf das feste Land deuten lassen. Des Sieges über die **Curen** rühmt sich der kluge und grosse **Starcather** in folgenden Versen an **Hatherum** beym Saxo, S. 152.

Hinc mecum egregiis congressum viribus *Hamam*
Enecui, mox cum *Rino* duce, *Flebace* nato.
Obtriui *Curios* (Cranz liest Kyrios) vel quas alit *Estia* gentes,
Et populos, *Semgalla*, tuos.

sein ganzes Recht auf Gerwen, Alenpoys, Normegunde, Moche und 1251
Waigele ab, damit das Reich GOttes durch Einigkeit erbauet würde zur Vergebung seiner Sünden. c)

Die Litthauer versuchten ihr Heil durch eine neue Streiferey in Liefland, 1252
wurden aber mit blutigen Köpfen nach Hause begleitet. Die Liefländer hingegen rückten gar in Samogitien, und zogen durch Semgallien, nachdem sie in beyden Ländern fette Beute gesamlet, wieder nach Hause. Der König Mindow in Litthauen bekam hiedurch Friedensgedanken, stellte sich auch auf der Deutschen Einladung zu einer Unterredung ein, in der er seine Neigung zum Christenthum entdeckte, welches dem Papst Innocentius dem IVten hinterbracht wurde. Der Papst sandte zwey Kronen, oder lies sie auch in Riga verfertigen, die der liefländische Erzbischof an seinen Bruder Heinrich, Bischof zu Culm, in Begleitung des Ordensmeisters nach dem königlichen Wohnsitz in Litthauen schickte, wo Heinrich den Mindow nebst seiner Gemahlin, welche in der Taufe Martha genennet wurde, nach geschehener Taufhandlung zum König und zur Königin von Litthauen krönete. Der Bischof belehnte auch den Mindow im Namen des Papsts mit Litthauen; da denn diese feierliche Handlung bey allen Hofleuten einen solchen Eindruck machte, daß über 600 vornehme Litthauer sich mit taufen liessen, obgleich die übrigen Unterthanen auf diese Unterwerfung schlecht zu sprechen waren. d)

mann zu Revel war. Also säumte Hermann nicht, die Grenze auf eine sehr umständliche und bestimte Art mit dem dänischen Statthalter zwischen seinem Stifte und dem königlichen Lande in Richtigkeit zu bringen. Sie fängt sich an vom Dorfe Walckle in Harrien, bey einem grossen Baum vorbey, worein ein Bischofsstab gehauen ist, und gehet über den Bach Kellameckt bis in den Busch Aitepäh, wo der Stiftsbauer Magdis zu Romedy wohnet. Hier setzt es Noth in unsern Handschriften, die diesen Grenzbrief, der keine Jahrzahl hat, weder mit den Jahren 1224 noch 1334 vergleichen können, in welchen Hermanne regieret haben. Weil die letzte Jahrzahl zu neu, indem Oesel und Leal schon längst eingegränzet gewesen, und der andre Hermann den Beinamen von Osnabrüg geführet, die erstere aber des Klosters und Abts zu Paids halber zu alt ist; so müssen wir wol aus den dänischen Schriftstellern und unsern Urkunden einen mitlern Bischof Hermann annehmen, und wer weis ob dieser angegebene Herr von Buxthöveden nicht Schuld daran ist, daß man dem Bischof Albert, als Bruder des ersten Hermanns, den sonst vornehmen Namen derer von Buxthöveden beigeleget. Dieser Hermann fällt in die Jahre 1277, und nicht, wie Huitfeld schreibt, ins Jahr 1251, indem selbst in Urkunden noch lange nachher Heinriche vorkommen.

c) Diese freywillige Schenkung bestätigte der Papst Martin der IV am ersten Septemb. 1282 zu Monte Fiascone, der revelsche Bischof Heinrich aber versahe sie 1307 mit seinem Vidimus.

d) Es ist bey unsern Schriftstellern noch nicht ausgemacht, welcher Papst den Mindow in den Schoos aufgenommen. Russow giebt Innocentium dem IVten und Relch Alexandern dem IVten zu seinem geistlichen Vater an. Russow hat Recht, weil ihm Rosalowicz P. I, lib. 4 nicht entgegen ist, Michow, Guagnini und unsre Urkunden aber beistimmen. H. Spodanus schliest es aus der Fortsetzung der Jahrbücher des Baronius. Am unwiedersprechlichsten bezeugen es Myndows eigene Briefschaften, unterm Jahr 1257. Einige gehen in manchen Umständen etwas von ihm ab; nemlich weil der Fürst von Polocz, Theophilus, von seinem Bruder Mindow bekrieget wurde, hieng er sich, unter Vorwand des Beitrits zur römischen Kirche, an den Ordensmeister, daher ihm Mindow den Streich spielte, und beim Erzbischof ebenfals um die Taufe anhielt, welches sich dieser für seinen Kopf nicht zu bewilligen getrauete, bis ihn der Papst dazu Erlaubnis ertheilte. Der Rath und die Geistlichkeit in Riga haben eine eigene Acte in dieser Heidenbekehrung ausgestellet, daß der König Mindow nach seiner Krönung und Salbung Geistliche und Mönche in sein Land genommen. Die Herren Polen und andre schreiben diesen Namen Mendoc, Mendego, Mendolph, Mende, Mendogunus und Mindog, welches alles gegen die Urkunden ist, und machen ihn, wiewol fälschlich, gleich nach einem

1252 Der Ordensmeister **Andreas** unterſiegelte nebſt dem Biſchof **Heidenreich** in **Preuſſen** und dem **rigiſchen** Dompropſt **Hezelin**, den andern Tag nach **Lucä** des Evangeliſten, auf dem Schloſſe zu **Goldingen** 1252 einen Vertrag, in welchem der Biſchof **Heinrich** von **Curland** und der Ordensgebietiger **Eberhard** von **Seine**, auf Anſuchen des **rigiſchen** Propſts die Worte eines Briefes: daß ohne Genemhaltung des Biſchofs und der Brüder keine Städte in **Curland** angeleget werden, die Brüder hingegen zwey Theile und der Biſchof einen Theil haben ſolle, blos von der Stadt **Memelburg** wollen verſtanden wiſſen, welche Stadt zwiſchen der **Memel** und **Daughe** liege. Die Münze, ſo zu **Memel** gepräget iſt, wird durch ganz **Curland** für gültig erkläret.

1253 Der **liefländiſche** Erzbiſchof **Albert**, der bis jetzo noch Diener der Kirche zu **Lübeck** war, ſandte einen Bannbrief herein wider die **Strandkaper**, die ſich die Schiffe, welche zwiſchen **Lübeck**, **Gothland** und die **Düne** hinauf, oder nach **Lief-** und **Eſtland** ſegelten, nach der Strandung zu plündern unterſtehen würden, vermöge deſſen auch andere, ſo durch käufliche Erſtehung, Eintauſchung oder Bergung etwas von dem Geſtrandeten an ſich gebracht, als muthwillige Todtſchläger angeſehen, und ſo lange von der Kirchengemeinſchaft ausgeſchloſſen wurden, bis ſie das Geraubete doppelt erſetzet. **Lübeck** im Monat Junius. *) Der **littauiſche** König **Myndowe** gab den **rigiſchen** Kaufleuten ein anſehnlich Handelsprivilegium in ſeinen Landen.

Nachdem

Jahre zum Mammelucken. Er ſtelte im Jahr 1253 der Stadt **Riga** den Freiheitsbrief aus, durch ſein ganzes Land zu handeln, worinne er umſtändlich bekennet, daß er durch den Dienſt des **culmiſchen** Biſchofs H. zum König von **Litthauen** geſalbet worden.

*) Weil dieſe Urkunde verſchiedene bisher unbekante Umſtände entdecket, ſo haben wir ſie hier nicht weglaſſen können. Daß das Biſtum **Revel** mit unter den rigiſchen Kirchenſprengel gehöre, iſt ſchon aus andern Zeugniſſen bekant.

Albertus miſeratione diuina Archiepiſcopus *Liuoniae*, *Eſthoniae* et *Pruſſiae*, miniſter Eccleſiae *Lubecenſis*: Omnibus Sanctae Matris Eccleſiae fidelibus, ad quos praeſeus ſcriptum peruenerit, ſalutem et benedictionem a Domino. Chriſtiani nominis religio hoc requirit, vt ſuper afflictos pia geſtent viſcera, quae ſibi volunt in ſuis neceſſitatibus ſubueniri, et hoc idem perſuadet lex et ratio naturalis, vt, quaecunque volumus nobis fieri, eadem et nos proximis noſtris maxime, neceſſitatis tempore, faciamus. Cum itaque neceſſitas non modica, imo vna de maximis et de praecipuis reputetur, vt, cum fideles quique mercatores in licitis negotiationibus res et perſonas ſuas exponant diſcrimini, et tempeſtatis periculo ingruente quaſi nihil aliud niſi mortem ante oculos videant incumbentem, et parum reputant res omnes deperdere, ſola vita contenti, miramur et mirari non ſufficimus, quomodo inueniri poſſet quisquam tam perditus et prophanus, qui manus ſuas ſacrilegas praeſumat extendere ad res illorum, qui de naufragio et maris periculo per ſolam Dei clementiam ſint ſaluati, quod omnium raptorum et praedonum crudelitatem excedit, vnde volentes cum Dei adiutorio tanto ſceleri congruis remediis obuiare; tale duximus prouidendum, vt ſecuudum ſanctiones canonnm et imperialia decreta maiorum omnes huiusmodi ſceleratiſſimos praedones vno animo perſequamur, decernentes inprimis, vt omnes ſupra dictos fideles, qui mare navigant inter *Lubecam* et *Gotlandiam*, et inter *Dunam* fluuium *) adſcendendo, nec non ad omnes partes *Liuoniae* et *Eſthoniae* ſub Apoſtolica ſede et noſtra protectione conſiſtant, nec quisquam eos contra juſtitiam audeat perturbare, et tam perturbatores, quam participes eorum, ſeu tutores ac defenſores excommunicationis vinculo ſint adſtricti, et quicunque de rebus ſic ablatis in emtione, permutatione vel conſeruatione aliquid participare praeſumſerit, donec ablata in duplum reſtituat, tam diu ab ingreſſu eccleſiae ſit ſuſpenſus, ac ſi voluntarium homicidium perpetraſſet. Iudices autem ſeculares huiusmodi latrocinia poteſtate ſibi tradita, tanta diligentia perſequantur, vt ipſos non oporteat rationem reddere de neglectu, quod non turbare peruerſos nihil aliud ſit quam fouere. In parochia vero illa, vbi talis rapinae facinus perpetratur, ſtatim ceſſent diuina officia, et ſignificetur Epiſcopo loci et judici ſeculari, quod propter talem cauſam diuina ceſſauerint, et vterque opponet remedium ſalutare antequam fiat reſumtio diuinorum

Nachdem der letzte rigische Bischof Nicolaus die Augen zugethan, suchte 1254
sich das Domkapitel, dem der Orden schon zu Haupte gewachsen, einen bey dem
Papst beliebten Mann aus, und fiel mit einmüthiger Wahl auf den um Liefland
sehr verdienten Albert, f) welcher um seiner wichtigen Aemter willen, vom Papst 1255
Alexander dem IVten zu Neapolis am 20 Jenner die Volmacht erhielt, in
welcher das bisherige Bistum zu Riga in ein Erzbistum verwandelt wurde. s)
Der Papst giebt ihm nun den Titel von einem gewissen Sitze als rigischen Erz-
bischof, nachdem er vorher nur Erzbischof über Lief-Estland und Preussen
geheissen. *) Weil sich Albert mit dem blossen Beifal seiner Suffraganen
zum

uinorum, et si remedium neglexerit adhibere judex ecclesiasticus, ipso facto ab ingressu ecclesiae sit suspensus, judex vero secularis judiciaria careat potestate, et si ipsum praeuenit, poenae simili subjacebit. Nullus autem omnium praedictorum, nisi perfecte poenituerit et restituerit ante mortem, ecclesiasticam habeat sepulturam, quin potius si in tali statu discesserit inconfessus, cadauer eius in mare projectum ibi dignam recipiat vltionem, et sit aliis in exemplum vbi contra terrae marisque Dominum et Confideles ipsius flagitia perpetrauit. Praecipimus autem vt haec litera Ecclesiis parochialibus, et maxime in locis maritimis in quatuor anni temporibus et postmodo semel in anno solemniter publicetur, saluis aliis remediis, quae dante Domino et Consilio Episcoporum et aliorum fidelium, cum ad partes illorum venerimus, apponemus. Summa in necessitate nostra haec sit, vt pax Dei, quae exsuperat omnem sensum, ingrediatur nobiscum ad terras illas ad quas proficiscimur propter Deum, vt per pacem temporis ad pacem pectoris et demum ad pacem aeternitatis concomitante diuina clementia veniamus. Dat. *Lubecae* Ao. Dni. 1253 Mense Iunio.

f) Bequemer läst sich das Jahr, da dieser Erzbischof seine Würde angetreten, nicht bestimmen, als daß wir das Jahr 1254 dazu machen; weil er 1253 noch in Lübeck Bischof, 1255 aber, im Jenner, schon in Riga Erzbischof war. Innocentius der IVte rühmet ihn in dem Brife an etliche rußische Czaren, als einen Mann nach seinem Herzen, den ein frommer Wandel, eine feine Gelehrsamkeit und reife Erfahrung ziere. Als Bischof zu Lübeck muste er, nach dem Lindenbrog in Scriptor. Septembr. p. 173, am 29 Novemb. 1247 dem bremischen Erzbischof, Gerhard dem IIten, einen doppelten Eid schwören, erstlich die lübische Kirche in allem schadlos zu halten, und zweytens, sich niemals von der Unterwürfigkeit unter dem Erzstift loszureissen, und endlich noch, wie Herr Gruber anmerket, als apostolischer Legate versprechen, die Bischöfe von Liefland, Estland und Preussen dem erzbischöflichen Kirchensprengel auf seine Kosten zu unterwerfen. Dabey ist merkwürdig, daß dieser letzte Artickel nicht beschworen worden. Wäre er aber auch beschworen gewesen, so blieb doch noch die Frage übrig: ob der Eid, wozu der bremische Erzbischof einen päpstlichen Gesandten ohne Vorwissen seines Herrn gezwungen, seine Verbindlichkeit behalten? Albert hätte mehr dem Papst, als dem Erzbischof gehorchen müssen. Der Ausgang hat gewiesen, daß Albert das Letzte, nicht ohne Vorbehalt in seinem Herzen, angelobet. Denn weil er schon lange den erzbischöflichen Titel führte, so fand er keine bequemere Stelle offen, als das rigische Bistum, das sich am natürlichsten zu seiner Legatenwürde schickte, und wo eine erzbischöfliche Mutterkirche angeleget werden konte. Er begrüste deswegen Gerharden zu Bremen mit keinem Worte darum, sondern zog ohne Abschied zu nehmen nach Riga, machte sich selbst zum Primas, und fieng so gar bis Litthauen an um sich zu greiffen, wo er den vom Bischof Albert gesetzten Bischof den Eid eines Suffragans ablegen lies. Alexander der IVte aber, wie Raynald beim Jahre 1254 n. 27 erzehlet, erklärte diesen Eid für ungültig und verwarf das ganze Unternehmen, weil er selbst Lust hatte, die Litthauer unmittelbar unter den päpstlichen Stuhl zu ziehen.

s) Die Volmacht, worin Riga zu einem erzbischöflichen Sitz erkläret wird, hat uns Raynald in seiner Kirchengeschichte Th. 14, S. 13 und 64 volständig aufgehoben. Sie ist zu Neapolis vom 23 Jenner 1255 unterzeichnet. Alexander der IVte beziehet sich darin auf seinen Vorgänger Innocentius den IVten, welcher Albert den IIten zum Erzbischof über Preussen, Lief- und Estland ernennet.

*) Dieser Umstand ist in der Geschichte wohl zu bemerken. Das Erzbistum Liefland ist älter als das rigische Erzbistum, ob es gleich eine Diöces ist. Es stand Albert nemlich frey, eine von besagten drey Provinzen zu erwehlen, und in einer bischöflichen Stadt das Erzbistum anzulegen, weil

1255 zum Erzbischof von **Riga** gemacht, so bedinget der Papst ordentlich dabey aus, daß dergleichen inskünftige weder den Vorrechten der **römischen** Kirche, noch seinen lieben Söhnen, dem Meister und seinen Brüdern zum Nachtheil gereichen solle. der Ordensmeister hatte sich mitlerweile mit den **Oeselern** herum zu tummeln, die er auch glücklich zu Paaren trieb.

Der siebente Ordensmeister deutschen Ordens in Liefland

Eberhard von Seine.*)



1256 eine kurze Regierung hat ihn nicht sonderlich berühmt werden lassen; doch scheinet der Orden unter ihm in ziemlichen Ansehen gestanden zu haben. **Alexander** der 4te bestätigte am 15ten May im **Lateran** seinen lieben Söhnen, den Bürgern in **Riga**, alle ihre ehmaligen Freiheiten, nahm sie in seinen und des heiligen Peters besondern Schutz, sprach sie auch ihrer Bürgerschaft halber von Entrichtung des Zehnden frey, und schlichtete das Jahr darauf verschiedene Händel, die zwischen dem Erzbischof und der Stadt vorgefallen. Der Erzbischof **Albert** selbst verordnete zur mehrern Aufnahme der Bürgerschaft, daß der Orden kein Haus an sich bringen, sondern nur den Werth des Vermächtnisses heben könte, Grund und Boden aber unter dem weltlichen Richter stehen solten. Er verglich sich auch mit dem Orden, wegen des dritten Theils des Schlosses **Gercike** dessen Grenzen er bestimmte.[b]) Bra-

*) Andre schreiben seinen Namen von Sein, von Seina, von Sayne, von Stein. Srrubicz läst ihn gar weg. Er war erst Landmeister von Preussen. In dem Transsumt des culmischen Privilegii von 1251 schreibt er sich nicht comes, sondern dictus de Seine. So leicht fält es Geschichtschreibern, jemand in den Grafenstand zu erheben. Siehe ein gleiches im ersten Theil S. 200 not. [i]). Vor seiner Meisterschaft in **Liefland** unterzeichnete er sich 1252 auf dem Schlosse **Goldingen** mit diesem Titel; Frater *Eberhardus* dictus *de Seine*, praeceptor fratrum *Teutonicorum* per *Alemanniam* ac vices Magistri Generalis gerens per *Liuoniam*, welcher Titel mit dem im culmischen Transsumt fast einerley ist. Er stiftete auch 1253 zwischen dem öselschen Bischof und dem Orden einen Vergleich, als Statthalter von **Liefland** und Meister in Deutschland.

b) In folgendem Document wird uns nicht nur die Gegend der Burg **Gercike**, welche doch nie wieder aufgebauet worden, sondern auch ein neuer Meister, **Ludwig** von Queden*) gezeiget, daher wir es der Mittheilung werth achten.

Albertus Miseratione diuina sanctae *Rigensis* Ecclesiae Archi Episcopus H. Praepositus D. Prior, Totumque eiusdem Ecclesiae Capitulum, Omnibus Christi fidelibus ad quos praesens scriptum peruenerit in salutis auctore salutem! Vt omnis controuersia et quaestio inter nos ex parte vna, et dilectos Magistrum *Ludowicum* Praeceptorem et Fratres Hosp. S. M. de domo *Theutonica* in *Rigensi* dioecesi commorantes ex altera parte, penitus conquiescat, praesentibus literis confitemur, quod super his, de quibus erat quaestio, amicabiliter conuenimus cum eisdem fratribus sub hac forma, ita videlicet

die Prälaten ihren Titel nicht von dem Lande, sondern von ihrem Wohnsitz füreten. Da Riga durch Nicolai Tod erledigt worden, erwehlte Albert diese Stadt zu seinem Sitze, und gab ihm den Titel des rigischen Erzbistums, welche Benennung ihm der Papst bestätigte, und Riga zur Metropolitankirche erhob. Die rigische Diöces war die gröste, wie Revel das kleinste Bistum, Curland das lustigste, Oesel das reichste, und Dörpt das mächtigste.

*) *Ludouicus* a *Queden* enarrante *Hartknochio* p. 281 Magister generalis spartam ob nobilium studia in *Henricum Holacheum* dedignatus, sua *Prussiae* prouisoris forte coepit viuere contentus, quo titulo *Culmensium* immunitatibus 1251 subscripsit. Sex fere post annos *Liuoniae* cum praefuisse, hoc ipso tempore documenta nostra demonstrant.

Barwin, Herr von Roſtock, gab am 17 Junius den rigiſchen Bürgern in ſeinen Häfen die Zolfreiheit, mit dem Vorbehalt, alle Jahr für ihn gegen die Heiden einen gewapneten Mann ins Feld zu ſtellen, wie ſie für die Seele ſeines Vaters und Grosvaters bisher zu thun gewohnt geweſen. c) 1257

Der Biſchof von Wirland Diedrich d) ernannte einige Domherren zu Hildesheim, ſeinen letzten Willen zu volziehen, und mit ſeiner Verlaſſenſchaft

delicet quod locus caſtri in *Gerſike* pro tertia parte cum terra, decimis et omni jure temporali ſit eorum, ſpirituali iure nobis tantum relicto. Similiter debet intelligi et eodem modo de tertia parte terrae quae *Selonia* nuncupatur hoc adiecto, quod terra illa, quae adiacet caſtro dicto *Aſerad* in tertiam partem eiusdem Caſtri cedet. Et duae partes, quae ſunt ſitae contra caſtrum *Kukenois*, iam dicto caſtro aſſignentur. Ita tamen quod inter has diuiſiones fratrum videlicet, noſtra terra ſuper Dunam continens milliare in longitudinem et latitudiuem Abbatiſſae et Conuentui Sancti *Iacobi* relinquatur. De cenſu autem et decimis Caſtrorum Segewald, Wenden et omnium bonorum ſuorum per totam dioeceſim *Rigenſem* quae inter nos et ipſos in queſtione fuerunt, omni actioni ceſſimus quam habuimus contra ipſos, non obſtantibus priuilegiis ex vtraque parte ſuper his omnibus habitis aut habendis. In cuius rei Compenſationem relinquunt nobis Allodium et terram in *Blomendal* cum ſuis pertinentiis et omnes agros quos in *Stenholma* habuerunt, cum pratis ab Archiepiſcopo perpetuo poſſidenda. Nobis autem praepoſito et capitulo reliquerunt in *Semigallia* in Villa quae *Feſtene* vocatur, VIII vncos cum omni iure ſuo. Item ſuper bonis noſtris in *Curonia* in *Donedange* et *Targele* nobiscum taliter conuenerunt, vt praedicta bona cum terminis ſuis in littore maris quod adiacet - - libere nobis ab eisdem fratribus cum omni iure in perpetuum relinquantur. Ceſſimus etiam actioni quam habuimus contra eosdem fratres in cenſu et decimis de terra, quae *Calue* dicitur, hoc conſcientiis eorum relinquentes, ſaluo tamen iure ſpirituali Eccleſiae *Rigenſis*. Terra in *Warkunde* ad ipſos fratres pertinebit, ita ſane quod Epiſcopo et hominibus eorum in piſcariis nullum ex hoc praeiudicium generetur, ſed cuilibet ius ſuum, vt hactenus poſſederit, relinquatur. Vt autem haec omnia robur perpetuae firmitatis obtineant, praeſentem literam ſuper hoc confectam noſtro et Eccleſiae noſtrae nec non et fratrum ſigillis fecimus roborari, mediante Fratre *Alberto* quondam Gardiano, praeſentibus fratribus Praedicatoribus et Minoribus, et ipſorum ſigillis roborata. Datum in *Riga* Anno Domini 1256.

c) Daß dieſe Herzoge in eigner Perſon in Liefland Dienſte gethan, davon erzehlet uns Cranz, Wandal. c. 45 L. VII eine merkwürdige Begebenheit, ohne doch das Jahr in welcher ſie geſchehen, zu melden. Der Herzog Heinrich von Mecklenburg war in der türkiſchen Gefangenſchaft grau geworden, als ihn ſein Herr, der Sultan fragte: Wilt du wol zur Ehre deines Chriſti, deſſen Geburtsfeſt die Chriſtenheit morgen feiren wird, frey ſeyn. Es ſtehet in deiner Hand, o Herr, antworcete der Herzog, mit deinem Knecht zu machen was du wilt. Wer ſolte mich aber wol zu den Meinigen ſchaffen? Meine Gemahlin und meine Kinder haben mich ſchon lange unter die Todten gerechnet. Es iſt nicht an dem, verſetzte der Sultan. Ich vernehme von deinen Landesleuten, daß den Deinigen ſehnlich nach dir verlanget. Damit du aber ſehen ſolt, daß ich von deiner Herkunft und deinen Umſtänden wiſſe, ſo wirſt du dich erinnern, daß zu der Zeit, da du unter deinem Vater in Liefland zu Felde giengeſt, ein gewiſſer Zeugmeiſter (machinarum magiſter) demſelben gegen die Feinde trefliche Dienſte gethan. Ich bin derſelbe; ich bekam nachher unter den Tattern eine vornehme Stelle, und unter dieſer Nation bin ich noch höher geſtiegen. Ich ſpreche dich frey, und gebe dir unſerer vorigen Spiesgeſelſchaft wegen noch dieſen Reiſepfennig; worauf er ihn reichlich beſchenkte, und vergnügt nach ſeinem Vaterlande beförderte.

d) Dieſer wiriſche Biſchof folgte auf den Oſtrad, einen Dänen, und lebte mehrentheils in Deutſchland. Zu Goslar ertheilte er am Tage Georgii 1261 dem Nonnenkloſter der heiligen Maria Magdalena in Frankenberg, mit Genemhaltung des Biſchofs zu Hildesheim, die Macht die Sünden des vierten Gebots, die Meineide, und Entheiligung der Feſttage, zu vergeben, zur Verbeſſerung ihrer Einkünfte. Siehe die frankenbergiſche Chronik S. 28. In Schatens Annal. *Paderborn.* t. 2. p. 109 hat er ſich noch 1265 zu Hannower als Zeugen unterſchrieben. Sein

Biſtum

1257 so umzugehen, wie sie es für der strengen Untersuchung des ewigen GOttes zu verantworten gedächten. Er spricht dem Bischof von **Paderborn** und dem Abt von **Corbey** das Recht über sein Vermögen ab, weil ers nicht durch sein Bistum, noch von den Kirchengütern, sondern durch Beitrag redlicher Leute und durch Schenkung der Adelichen für seine Arbeit und Dienste gesamlet. Gegeben am Sonntage **Oculi**.

Der **litthauische** König **Myndow** vermachte aus Erkentlichkeit dem Orden ein ansehnliches Stück seiner Länder, weil selbiger dem König gegen seine aufrührigen Unterthanen getreue und nachbarschaftliche Hülfe geleistet *)

Das unvermögende hohe Alter nöthigte den Ordensmeister nach **Deutschland** zu gehen, nachdem er nur 3 Jahr in **Liefland** zugebracht.

Der achte Ordensmeister in Liefland deutschen Ordens,

Anno von Sangerhausen. a)

1258 Er hatte ebenfals mit den **Litthauern** und **Samogiten** und **Curen** vieles zu thun, um den **Myndow** aufm Throne zu erhalten, mit dessen Christenthum nicht alle Unterthanen zufrieden waren. Die Feldzüge giengen auf Seiten der **Deutschen** nicht so gar trocken ab. Doch erwies sich **Myndow** bey dem Verlust des Ordens, durch Schenkung seiner Länder, wieder dankbar.

Am

Bistum scheinet nicht viel abgeworfen zu haben, daher es auch nachher mit dem revelschen verbunden worden. Eine andre Frage ist, wo diese Bischöfe ihren Sitz gehabt? Vermutlich in **Revel**, gleichwie der zu **Semgallen** zu **Riga** sein eigen Haus hatte; denn **Tolsburg** war noch nicht erbauet. Die Benennung nach einem Lande, und ihr Aufenthalt in der Fremde zeiget an, daß diese Würde ein Titel von geringen Einkünften, die Diöces aber mit keiner Domkirche und Residenz versehen gewesen.

*) Die acta *borussica* liefern uns S. 734 aus dem XIten Buch der Historie des ehmaligen culmischen Kanzlers und herzoglichen Raths, **Lucas Davids**, drey alte Documente, in deren erstem **Myndowe** von GOttes Gnaden König in **Litthauen**, (*Lettauiae rex*) bekennet, daß er aus göttlicher Erbarmung, auf Rath des Meisters und der Brüder in **Liefland**, von der Finsternis zum Licht gebracht, getauft, und von dem allerheiligsten Vater und Herrn **Innocentius** dem IVten zum König von **Litthauen** gekrönet sey, welcher seine Person samt dem Reich und Gütern in Schutz genommen. Ob nun gleich der Orden für die ihm versprochene Hülfe die ewige Seligkeit davon trage, so übergebe er doch demselben als eine Anfrischung zum neuen Beistande das halbe **Rasseyen**, halb **Lonkow**, ganz **Kulen**, ganz **Niderow**, **Crasse**, **Weicze**, noch ein ander **Weizze** und **Wanghe**. Diese Stiftung ist bezeichnet 1257. Die beiden andern wollen wir gleich anführen.

a) Der Name **Anno** ist altdeutsch, und heist in lateinischen Schriften **Andreas**, daher ihn der lateinische Verfasser einer **preußischen** Chronik unrecht **Haymo**, andre noch unrichtiger **Hanno**, das ist **Johannes**, nennen. Wie etliche von unsern Schriftstellern seinen Vorgänger zu einem Grafen von **Sayn** machen, so zehlen sie auch unsern **Anno** mit **Hennebergern** unter die Herzoge von **Braunschweig**, sangerhäusischer Linie, welches sowol gegen die **pragmatische** Schreibart als die welfischen Stamregister streitet. Die aus **Albini meißnischer** und **Büntings braunschweigischer** Chronik angebrachten Zeugnisse erweisen nicht was sie sollen, die 3 Löwen aber, die sich auf des **Anno** Grabstein im Wapen befinden, beweisens gleichfals nicht; weil oft grosse Herren ihr Wapen den Vasallen zu führen erlaubet. **Simon Grunow** tract. IX, fol. 133. meldet bey Ausführung seiner Geschlechtsfolge, daß er seine Mutter

Juta

Am 7. August vermehrte also Myndow die vorige Schenkung, damit der 1529
Orden ihn und seine rechtmäßigen Erben beym Reiche schützen möchte. Er vermachte über dis ganz Denow, so auch einige Jecwesin *) nennen, an denselben, doch behielt der König Sentane, Dernen, Crosinen, den Hof Gribunthin, und drey andre Dörfer in Weltzow für sich: weiter verschenkte er ganz Schalowen, ganz Samoythen, ausser was im letztern Lande dem Bischof von Litthauen gehöret, bestätigte auch dem Orden den künftigen Besitz aller beweglichen und unbeweglichen Güter, die seine Erben einmal ganz, oder zum Theil, den Brüdern vermachen würden.

In Betrachtung der von dem Orden auf sein Reich gewandten Unkosten, 1260
vermachte Myndow, im Fall er ohne Erben abgehen solte, sein ganzes Königreich Litthauen nebst allen herumliegenden Ländern, mit Genehmhaltung seiner Erben und edlen Männer, an den Orden in Liefland, doch ohne Nachtheil der bischöflichen Länder und Rechte. Gegeben auf dem königlichen Schlosse Litthauen mitten im Junius. Als Zeugen sind angeführet der Bischof von Culm, Meister Andreas und seine Brüder, Langutin, des Königs Schwestermann, Lygeike, Schabbe, Bte, Bune, dessen Barone und Blutsverwandte, Parbuse von Nerä, Gerdine von Nailsä, Vege, Vesegele und Parbuse der jüngere. Von den Predigermönchen, Bruder Snideram, von den Minoriten, Bruder Adolph, seine Gehülfen und andere Redliche mehr.

Im dritten Jahre seiner Meisterschaft ward er nach Preussen an die Stelle des alten Pappo von Osterna zum Hochmeister berufen, wobey er noch grossen Ruhm erworben. †)

Der neunte Ordensmeister in Liefland deutschen Ordens, Burchard von Hornhausen ‡).

Diesen Herrn mahlet uns Pet. v. Duisburg als einen sehr leutseligen 1261
und bey jederman beliebten Man ab, dem es aber andre als eine Verwegenheit auslegen, daß er sich 3 wilde Nationen, die Semgallier, Litthauer und Samogiten auf einmal auf den

Juta nach Preussen kommen lassen, die sich aber von der Beschuldigung einer unkeuschen That mit Tragung eines glüenden Dreifusses befreien müssen, worauf sie die Kranken gewartet, und weil ihr Christus etliche mal erschienen, als eine Heilige geehret worden sey. Siehe Hartknoch über den Duisburger S. 212. Andreas von Stuckland schreibt sich auch in lateinischen und deutschen Documenten Frater *Anno* Magister, zum Beweis, daß Anno ein eigener Vorname gewesen.

†) Strubicz wil, daß er auf seinem Rückzuge aus Samogitien erschlagen worden, da er doch noch lange in Preussen regieret. In Absicht des Jahrs, in welchem er aus Liefland gezogen, sind die Nachrichten sehr widersprechend. Russow und Relch melden es beym Jahr 1261, obgleich Schurtzfleisch aus Uebereilung Relchen die Jahrzahl 1258 zuschreibet. Henneberger nimt 1263 an, und daher führt Hartknoch S. 289 im alt und neuen Preussen ihn im Jahr 1263 nach Preussen, und giebt seinem Amtsfolger mit dem Duisburger, eine Seite vorher, schon 1258 Abschied, welches gegen die Urkunden streitet.

‡) Chytr. nent ihn Barchard v. Lorhusen, die Handschr. von den Herrmeist. v. Orhusen, Michov l. 3, c. 55, Heinr. v. Hornsnuzzen, Guagnini v. Hornshusen, Kosalowicz Burgard

*) Jecwesin ist eine littauische Landschaft, deren Völker Jaczwingi heissen. Dlugoß verlegt sie in Preussen. Cromer de origine et rebus gestis *Polonorum* lib. 9 wil, daß sie Boleslaus

1261 den Hals gezogen. Er war erstlich Comthur zu **Königsberg**, und bauete auf gemeinschaftliche Kosten der **Preussen** und **Liefländer** ein Schlos auf dem Berge des heiligen **Georgs**, im **Carsauischen** Gebiete in **Curland**, *) welches auch nachher eine Gelegenheit zu seinem Tode geworden.

Seine erste Besichtigung der Schlösser in **Curland**, wohin er sich mit 40 Ordensbrüdern und 500 Reutern begeben hatte, liefsehr mislich ab, indem ihm die versteckten **Litthauer** und **Samogiten** aufpasten; worauf er nach einem hitzigen Gefechte, mit Verlust von 20 Brüdern, selbst stark verwundet, seine Zuflucht nach **Memel** nahm. Er befeligte hierauf **Bernhard von Zewen**, mit der ganzen **liefländischen** Macht aufzubrechen, welcher auch schon auf dem Schlachtfelde stand, als eben durch Vermittelung des **rigischen** Erzbischofs **Albert** ein zweijähriger Stilstand ausgerufen wurde, indem **Albert** für sein neuerbautes **Ronneburg** so wol, als **Myndows** fetter Schenkung halber bange war, und dem Anwachs des Ordens nicht viel Gutes zutraute.

Der Erzbischof **Albert** überlies der Stadt **Riga** das an der **Rodenpoyfer** See gelegene Haus, so die Bürger bisher im Bau erhalten: doch sol die öffentliche Glocke darinne abgeschaffet werden. Die 3 beciderten Personen, so die **rigische** Stadtmark besorgen, legen und bessern die Brücke, und haben über die daran stossenden Aecker und Wiesen die Aufsicht.

Die Aebtißin und der ganze Convent der Nonnen erhielten auf gemeinschaftliches Ansuchen der Parochialien bey St. **Jacob** die Freyheit, eine Mauer gerade durchs Kloster, durch alle alte Gebäude zu ziehen, und die Fenster bequemer anzulegen, nur an der Löbe (Lobia) und Thüren mus nichts geändert werden, dafür sie die alten Gebäude an dem Kirchhofe, innerhalb 10 Jahren, ganz wegzuschaffen versprechen. **Riga** am 14 August.

1262 **Peter von Duisburg** meldet uns bey diesem Jahre einen Handel mit den **Samländern**. Die **königsbergischen** Ordensbrüder getraueten sich nicht allein die Gegend von **Bethen** anzugreifen. Denn es wohnten wilde Menschen da, und oft bey 500 in einem Dorfe. Sie baten daher den Ordensmeister in **Liefland**, gemeinschaftliche Sache mit ihnen zu machen, bestimten ihm auch Tag und Ort zum Treffen. Die **Königsberger** kamen, sahen aber keine **Liefländer**. Sie wurden daher übermannet nnd zum Weichen genöthiget. Eben da es ans Laufen gehen solte, rückte das Heer der **liefländischen** Brüder an, die alle grosse und schöne Sattelpferde bey sich hatten. Hierauf wandten sich die **Königsberger**, erlegten alle Manschaft mit der Schärfe des Schwerdts, nahmen Weib und Kinder gefangen, und steckten Dörfer und Hütten in Brand.

1263 **Wilhelm**, Abt in **Dünemünde**, **Cistercienserordens**, macht sich anheischig, die Stelle seines Klosters und dessen Länder von der **Semgallen Aa** an, bis an den Flus **Thoraida**, *) ohne des **rigischen** Magistrats Vorwissen niemals weder durch Tausch noch Verkauf zu veräussern, noch auch in diesen

Burgard Horsnusen. Sein Antritsjahr geben die Geschichtschreiber eben so verworren an, als das Abdankungsjahr seines Vorgängers.

*) Dieses Schlos auf dem St. **Jürgensberge** lag in der Gegend von **Dobeln**, und ist uns wegen der dabey gehaltenen Schlacht durch andre Schriftsteller bekant geworden. Weil es in **Carsow** gelegen, so hat es wol auch das Schlos **Kersaw** heissen können, welcher Name beim **Russow** vorkommt. Doch **Kersaw** wurde bald zerstöhret.

Pndicus fast vertilget habe. **Michov** lib. II c. 14 beschreibet sie als Barbaren, die ihre eigene Sprache gebraucht, und an den littauischen Grenzen neben **Mazovien** gewohnet. Nach **Cromern** ist diese wilde Nation, weil sie keine Begnadigung annehmen wollen, gänzlich aufgerieben, doch sollen an der **Theis** in **Ungern** zu seiner Zeit noch einige Ueberbleibsel von ihnen vorhanden gewesen seyn.

*) **Thoraida** heist hier derjenige Flus, den die **Letten Ganje**, die **Liven Thoraida**, die **Deutschen Aa** nennen. Die alte heidnische Burg hies auch **Thoraida**, das Schlos der deutschen **Treyden**, dafür die Bauren noch **Turreda** sprechen. **Thoraida** bedeutet ebenfals **Thor hilf**, als **Tharawita**. Es wird aber deswegen niemand die alten **Liven** für **Gallier** halten, wenn **Aita aider**, **Ruck cog**, **Mois, meisa, maison** und dergleichen mit einander verwandt zu seyn scheinen.

sen Grenzen Häuser zu errichten, welche der Stadt Eintrag thun könten. Zeu- 1263
gen waren Herman der Prior, Gottfried der Kellermeister, Dietrich der Cantor, Heinrich der Unterprior, Johann der Küster, Gerhard der Spitler, Engelbert der Gastwirth, Winand der Krankenwärter, Conrad Asenbat, Johann Meister der Novitien, Conrad, Ulrich der Kämmerer.

Als die Brüder von Liefland und Preussen, unter einer starken Bedeckung, den Brüdern auf der neuen Jürgensburg Lebensmittel zuführen wolten, lief die Nachricht ein, daß 4000 Litthauer in Curland eingefallen, viel Christenblut vergossen, und Weiber und Kinder in die Gefangenschaft weggeführet. Wie nun der Ordensmarschal Heinrich Botel, einen edlen Pomesanier, Macto, Pipins Sohn fragte, wie man den Feind angreiffen müste, antwortete dieser: Wir wollen unsre Pferde eine gute Ecke von uns weg anbinden, und auf den Schwarm zu Fusse losgehen, so wird man desto eher Stand halten. Allein die Dänen aus Revel wandten ein, sie könten es in der schweren Rüstung ohne Pferd nicht aushalten. Die Curen baten um Rettung ihrer entführten Weiber, erhielten aber zur Antwort, daß man mit ihnen nach Kriegsgebrauch umgehen werde, weil ihre treulose Männer auf die Christen von hinten zu gehauen, wenn diese von forne her von den Litthauern Stösse bekommen. Ein edler Samländer aber von Quedenow, Namens Sclodo, Nalubs Vater, ermunterte seine nechsten Freunde zur Schlacht, da es denn zum Handgemenge kam; und obgleich die Deutschen wie die Maccabäer fochten, so wurden sie doch am Flusse Durbin übermannet, daß am Margaretentage der Ordensmeister Burchard, der preußische Marschal nebst 150 Brüdern auf der Wahlstadt blieben, auser einer ziemlichen Anzahl Gemeiner. Die Furcht und Bestürzung war unter den Christen so gros, daß 3 oder 4 verwegene Kerls wol 100 auf der Flucht niedermachten, oder zum Ausreissen brachten. Andre fügen hinzu, daß die Feinde von den gefangenen 14 Rittern 8 ihren Götzen geopfert, den übrigen Arme und Beine abgehauen, und den Leib gevierttheilet. *)

Der zehnte Ordensmeister in Liefland deutschen Ordens.

Jürgen von Aichstädt,

Ehmaliger Comthur zu Sygewalde, hatte gegen die Litthauer und 1264
Samogiten auch kein besonder Glück; doch kam er dem preußischen Orden noch zu rechter Zeit zu Hülfe, welcher im Treffen mit den Samländern zum Weichen genöthiget worden, weil er der Liefländer verzögerte Ankunft nicht abwarten wolte. Daher sing man die Schlacht von

*) In den Umständen gehen die Geschichtschreiber von einander ab. Strubicz redet von 180, andre von 172 erlegten Ordensrittern. Wir folgen dem Duisburger, doch in der Jahrzahl 1260 nicht. Dieser Schriftsteller macht die Niederlage des Ordens durch etliche, nach der Einfalt seiner Zeiten eingerichtete Histörchen, noch merkwürdiger. Zum Exempel, dem Bruder Herman, mit dem fürchterlichen Zunamen der Saracene sey Maria erschienen, und habe ihm zugerufen: Herman ich bitte dich bey meinem Sohne zur Mahlzeit, daher er auch bey seinem Abschiede aus Königsberg gesagt: Lebt wohl, non nun an werdet ihr mich nicht sehen, denn die Mutter GOttes hat mich zur ewigen Freude eingeladen. Conrads von Feuchtwangen Schwester, eine Nonne, sahe in Deutschland die Seelen der erschlagenen Brüder von den Engeln gen Himmel

1264 neuen an, und bauete nach gesäubertem Lande, die Festungen **Tapiaw** und **Lochstedt** den Samländern zur Brille auf die Nase.

Der Papst **Clemens** der IVte beklaget in einem aus **Perugia** an den Bischof zu **Marienwerder** in **Pomerellien** abgelassenen Schreiben mit Thränen die unglückliche Zeitung von den in **Liefland**, **Curland** und **Preussen** erschlagenen 500 Ordensbrüdern, bestimmet auch für diese 3 Länder die sonst nach dem gelobten Lande reisenden Pilger aus **Böhmen**, **Dännemark**, **Norwegen**, **Schweden**, **Friesland**, **Polen**, **Pommern**, **Gotland** und der Provinz **Bremen**, welche der Bischof zur Reise nach **Liefland** ermuntern solte. Wer unter diesen den Kreuzbrüderorden trägt, aus Schwachheit oder Armuth aber nicht in Person die Reise antreten kan, ist zwar von dem Gelübde des Kreuzes losgesprochen, mus aber von seinen Gütern, nach Vermögen, eine verhältnismäßige Beisteuer entrichten. Alle Güter derer, so tüchtige Krieger auf ihre Unkosten dahin geführet, bleiben so lange unter genauem apostolischem Schutz, bis gewisse Nachricht von ihrem Tode oder ihrer Rückkunft eingelaufen. Die, so auf fremde Kosten dahin gegangen, müssen wenigstens ein Jahr Dienste thun; denen aber, so die Reise in Person thun, werden an der aufgelegten Busse 40 Tage erlassen.

1265 Die Königin **Margaretha Sambiria** in **Dännemark** schrieb unter dem 13ten August, bey noch währender Minderjährigkeit ihres Kronprinzen **Erichs** des VIten, an die Herren **Odward** von **Lode**, und an die beiden Brüder **Hohenreich** und **Egbert** von **Beschoneck**, daß sie mit Zuziehung des Schloshauptmanns und einiger andern von Adel, die Wiesen und Heuschläge der Stadt **Revel** und der Krongüter mit Grenzsteinen bezeichnen solten, damit weder die Stadt noch das Schlos etwas leiden dürfte. Sie ertheilte auch in demselben Jahre der Stadt die Münzgerechtigkeit, mit angehengtem Befehl, aus einer Mark reines Silbers 6 Mark und 2 Oer an Denarien zu prägen. *) Kein königlicher Advocat oder Vogt soll sich mit dem Stadtwesen befassen, die Münzverfälscher aber nach dem **lübischen** Rechte geuttheilet werden.

1266 Die unruhigen **Oeseler** trieb dieser Ordensmeister in der glücklichen Schlacht bey **Carmel** wieder zu Paaren, daß sie zum Kreuze kriechen und die gewöhnliche Gerechtigkeit wieder erlegen musten. Nach diesem dankte er ab, und genos der Ruhe, nachdem er das Schlos **Helmet** erbauet, und seinem Amte ins dritte Jahr vorgestanden.

Der eilfte Ordensmeister in Liefland deutschen Ordens,

Werner von Breithausen. *)

1267 Dieser Regent hatte mit den **Litthauern** und deren Bundsgenossen verdriesliche Händel. Der litthauische König **Myndow** hatte seine übertriebene Freigebigkeit an den Orden, seit einiger Zeit, schon heimlich bereuet, war aber von seiner Gemalin, **Martha**

Himmel tragen; welcher Erscheinung auch ein einfältiger Bauer in **Preussen** gewürdiget worden, der das ganze Gefechte am Himmel erblickte, und die Jungfrau **Maria**, die heiligen Jungfern und Engel mit diesen Seelen nach den Wolken ziehend zu Gesichte bekam. Des Saracenen und eines Bruders **Gleisbergs** Seelen hatten vor andern das schönste Ansehen. Eine davon sol verloren gegangen seyn. Warum sie verdammet worden, schreibt dieser Geistliche S. 189, weis ich nicht, GOtt weis es.

*) Diese Oere an Groschen sind in **Liefland** lange gebräuchlich gewesen. In des Erzbischofs **Johannis** des Vten Privilegio an die kleine Gilde zu **Riga** von 1441 werden den verarmten Brüdern oder Schwestern im ersten und andern Jahre 4 orae denariorum ausgemacht.

*) Andre, als **Waissel** und **Spangenberg**, heissen ihn von **Fritzhausen**. Es geschicht diesem Manne in der zusammengezogenen kurzen Historie, welche Herr **Schurtzfleisch** anführet,

tha bisher noch zufrieden gesprochen worden. Nun kam der Samogiten Anführer Tramate darzu, und verwies ihm seine Dumheit nachdrücklich, daß er als ein freigeborner Herr sein Erbreich vom Papst und dem Orden zum Lehn genommen, und selbiges seinem nechsten Erben entwandt hätte. Myndow brach hierauf los, lies alle Christen in seinem Lande niedermachen, und verband sich mit dem Czaar von Rusland wider alle Liefländer, rückte auch vor Wenden, wo beide Heere, der genommenen Abrede gemäs, zusammen stossen solten: als aber die Russen nicht zu rechter Zeit eintrafen, verwüstete er das ganze Land, und lies die Fustapfen einer Grausamkeit nach, die ein abgeschworner Feind des christlichen Namens nur verüben konte. 1267

Nach Abzug der Litthauer stelten sich die Russen ein, die im Rückwege Dörpt in Brand steckten, und mit reicher Beute wieder nach Hause giengen. Werner holte sie noch ein, nahm ihnen die Beute ab, und drang mitten in Rusland, wo seine Leute es nicht besser als die Russen im Dörptischen machten. Eine Unpäslichkeit nöthigte ihn hierauf nach Hause zu gehen.

Unterdessen hatte Tramate mit seinen Samogiten einen Einfal in die Wyck unternommen, das alte Pernau zerstöret, und den Einwohnern nicht geringen Schaden zugefüget. Werner lauerte ihnen also mit den Brüdern und Bürgern in Riga auf dem Heimwege auf, ertapte sie des Nachts beim Kloster zu Dünemünde und richtete bey hellem Mondschein ein entsetzliches Blutbad unter ihnen an. Tramate flohe nach Litthauen, die Deutschen aber verloren 9 Brüder und einige Bürgerknechte. 1268

Der Erzbischof und Ordensmeister verglichen im December die Stadt und das Kapitel über gewisse Stücke, unter andern, daß beide Theile die entstandenen Zwistigkeiten durch den ordentlichen Richter, oder einen beliebig erwehlten Schiedsmann entscheiden lassen wollen, ohne bey einem Fürsten oder am päpstlichen Hofe ein Urtheil zu erschleichen, und zu beider Theile Schaden zu erringen. Auch solle das Kapitel keinen Fürsten oder Herrn, der mächtig (potens) sey, ins Land verschreiben, übrigens aber die canonische Wahl ungestöhrt behalten. Eine bedenkliche und frühzeitige Behutsamkeit!

Werner bekriegte die abtrünnigen Curen, denen er drey Vestungen und darunter Durbin zerstörte; bey anhaltender Leibesschwächlichkeit aber beurlaubte er sich vom Amte und zog nach Deutschland. 1269

Der zwölfte Ordensmeister in Liefland, deutschen Ordens.

Conrad von Meden[a]).

Er verlohr in einem Gefecht mit den moscovischen und novogorodischen Russen, Samogiten und Litthauern über 600 Mann und 20 Ordensbrüder. Ein andermal kam er selbst in Gefahr, und büste 10 Ritter ein. Den Semgallen legte er das Handwerk, in dem Rigischen zu streifen, und versahe die Grenzen mit tüchtigen Vestungen. 1270

Der

führet, offenbar unrecht, wenn ihn deren Verfasser der Versäumnis des Regiments beschuldiget, und ihm bey hohem Alter die Weichlichkeit und den Müßiggang vorwirft.

a) Horner nennet ihn von Wundern; Waissel von Meden, *) Scrubicz von Manderen, Prätorius und die deutsche Beschreibung der Ritterorden, von Man-

*) Daß dieser Name der richtigste sey, hat der curländische Superintendent, Herr Gräwen, in der Fundationsrede des neuen Schlosses zu Mitaw 1739 erwiesen, indem sich der eigentliche Name Conrad von Meden auf der Grundplatte gefunden.

1270 Der König in **Dännemark**, **Erich** der VIte *) sandte den **Revelschen** seinen Reichsdrosten **Matthias** zu Hülfe, welcher den über die **Russen** und ihre Bundsgenossen erfochtenen Sieg mit dem Leben bezahlen und auf der Wahlstat bleiben muste.

1271 **Myndow** ward von seines Bruders Sohn **Tramaten** auf dem Bette ermordet, und von seinen Erben kein einziger am Leben gelassen. *) Der Ordensmeister befand nicht vor gut, dessen ehmaliges Testament zu volziehen, sondern erwehlte das Privatleben, und gieng nach **Deutschland**. Es war aber auch niemand, der etwas heraus zu geben gesonnen war.

Der König **Waldemar** in **Schweden** bestätigte der Stadt **Riga** die von seinen Vorfahren ihr ertheilten Vorrechte, daß sie ohne Durchzugsgelder (sine pedagio) Zoll und Abgaben frey handeln und wandeln könten, weil die **Schweden** in **Riga** gleiches Recht genössen. Zur Verhütung des Unterschleifs solten die Bürger das ächte Siegel ihres Erzbischofs bey sich haben. Nach vier Jahren bestätigte dieses der König **Magnus** zu **Lincöping**.

Der dreizehnte Ordensmeister in Liefland deutschen Ordens.

Otto von Rodenstein. a)

1272 Sein Feldzug wider die **Russen** lief nicht zum glücklichsten ab. Denn ob er gleich das Feld behielt, und 5000 von den Feinden niedermachte, so ließ er doch auch an 1350 Mann von seinen Leuten sitzen. Der Bischof **Alexander** von **Dörpt** hatte seinen Hirtenstab so lange abgeleget und das Schwert dafür um sich gegürtet, welcher unbedungene Beruf aber ihm das Leben kostete.

In

Wandern. Die alten Documente nennen ihn **Cuno**. Das Privilegium, nach Riga an die Stadt zu appelliren, so dieser **Conrad** der Stadt **Embeck**, das ist, **Pernau**, ertheilet, ist schon vom 5ten April 1265 unterzeichnet.

*) **Erich** der VIte mit dem Zunamen **Glipping**, heist auch bey einigen Geschichtschreibern der VIIte, daher ihn **Hiärne** den Beinamen **Meenwed** unrichtig beilegt, welchen **Erich** der VIIte führte, der aber erst 1287 zur Regierung gelanget.

*) **Myndow** hinterlies 3 Prinzen, davon **Ruclius** und **Rupica** samt ihrem Vater vom **Tramate** oder **Troynate** ermordet wurden, der sich daher zum Herrn über **Litthauen** aufwarf. Der dritte Prinz, **Volstinicz** oder **Voysielck**, war als Geissel und Bürge in **Rusland**. Als sein Vater ein Mammelucke geworden, diesen Sohn aber auch dazu machen wolte, nahm derselbe in **Rusland** den geistlichen Orden an, und begab sich in ein Kloster. **Tramate** schafte sich noch einen Mitwerber vom Halse, der ein naher Blutsfreund vom **Myndow** war, und brachte ihn meuchelmörderischer Weise um, muste aber selbst eben so liederlich umkommen. Die Stände von **Litthauen** fielen sodann mit ihrer Wahl auf den dritten Prinz **Volstinicz**, nahmen ihn aus dem Kloster und setzten ihn auf den Thron. Allein der **rußische** Czaar **Leo** lies ihn bald hinterlistiger Weise ums Leben bringen. Dergestalt kam **Litthauen** wieder an die alte Regentenfamilie, S. **Rosalowicz** hist. lit. part. I. l. 4 et l. 5. Die Stammtafel dieser Czaare hat **Nicolaus Rittershusen** sehr mühsam und gut ausgearbeitet. **Chyträus** fängt mit dem **Vithenes** seine Geschichte von **Litthauen** an, läst aber vieles aus, so aus den litthauischen Jahrbüchern zu ergänzen ist. **Guagnini** und andre melden uns **Myndows** Hinrichtung 7 Jahr früher.

a) **Spangenberg** heist ihn von **Rotenstein** **Horner** und die **Urkunden** lassen seinen Namen gar weg.

In Riga gieng der Erzbischof Albert mit Tode ab, und ward in die Dom- 1272
kirche unter dem hohen Altar begraben. *) Vor seinem Ende schenkte er der rigischen Bürgerschaft das Land von Ekowemünde bey der Semgallen Aa, wie auch das Land zwischen dieser Aa, dem Wasser Ekow und dem Wasser Misne bis an die Grenzen des Herrn Joh. v. Dalen. Ihm folgte Johannes von Lünen, der doch erst nach zwey Jahren den Stuhl besetzte.

Der Ordensmeister streifte mit 18000 Mann, und noch etlichen Tausenden, 1273
die auf Schüten über die Peipus setzten, in Rusland, verbrante Jsenburg, und bestürmete Plescow mit gesamter Macht; doch auf Vermittelung des Groskömiges von Nogarden ward die Belagerung nach getroffenem gütlichen Vergleich aufgehoben. welchen der Knees Jerian bewirken helfen.

Otto gab der Stadt die Versicherung, daß die angelegten Vestungen ihr nicht zur Hindernis sondern zur Beförderung gereichen, und die Bürger in dem Ordensgebiete, wie zu Volquins Zeiten, frey Gewerbe treiben sollen. Andre schreiben dis richtiger Wolteen von Nordeck zu.

Währender Zeit, da die Liefländer in Rusland stunden, hatten die 1274
Litthauer und Semgallen einen Streif bis ganz nach Oesel unternommen, daher sich Otto mit dem königlich dänischen Statthalter in Revel, Sigfrid, wie auch mit den Bischöfen Friedrich in Dörpt und Herman auf Oesel verband, und ihnen bey Karkus auf dem Eise aufpaste. Allein den Feinden waren die Hände nicht gefroren, sondern sie streckten den Ordensmeister nebst 52 Brüdern und 600 Deutschen auf dem schlüpfrigen und glatten Schlachtfelde nieder. Nach Huitfelds Bericht blieb der Bischof Herman von Oesel auch, oder ward vielmehr halb verblutet nach Hause gettagen. *)

Der vierzehnte Ordensmeister deutschen Ordens in Liefland, Andreas von Westphalen. *)

Sein Glück wolte ihm nicht aus Preussen mit folgen, wo er als Ordensmarschal schöne Proben der Tapferkeit abgeleget. Die Litthauer und deren Bundsgenossen machten ihn und 20 seiner Brüder zum Ziel ihrer Pfeile, welcher Schaden doch einigermassen von dem preußischen Hochmeister Anno von Sangerhausen durch drey erfochtene Hauptsiege bey Christburg, Kreuzburg und Brandenburg ersetzet ward.

Der dörptische Bischof Friedrich *) ertheilte den Kaufleuten in Lief und

*) Den Urkunden nach mus Albert eher gestorben seyn. Denn 1271 am 27 August übertrug schon der Erzbischof Johan dem Orden das Kapitelsschlos Dohlen oder Sparnene, wenn derselbe das Schlos Therwetere und Semgallen bauen und die Heiden bekehren wolte.

*) Etliche geben nur 42 Ritter an, desto mehr aber von gemeinen Soldaten. S. Rojalowicz B. 5. Horner nent es bellum *moschovitanum*, weil die Litthauer mehrentheils Russen seyn und sich der rußischen Sprache bedienen; S. Hartknochs alt und neu Preussen, S. 3. Strubicz berichtet, er sey bey Rokenhausen in dem Gefechte mit den Litthauern erschlagen worden. Der Bischof Herman von Oesel, ein Burthöveder von Geburt, wil in unsern Urkunden noch lange nicht sterben.

*) Rojalowicz und Relch geben ihm diesen Beinamen, die alten handschriftlichen Chronicken machen ihn zum Herrn von Witten oder von Weiß. Sonst sind noch itzo die Herrn von Westphalen im Westphälischen berümt. S. Sibmacher de armis gentilitiis, oper. *German.* part. I, p. 190.

*) Dieser Friedrich verliehe zu Goslar 1268 am Magdalenentage, als Bischof von Capolia

1274 Estland ein Privilegium, vermöge dessen alle auf der Peipus verunglückte Waaren, nach Entrichtung der Bergegelder, ihren Eigenthümern oder deren Erben abgefolget werden. Alle Schiffe sind zolfrey; das Holz wird am Peipusstrande zur Ausbesserung der Schiffe ohne Entgeld gefället. Dörpt, vom 3ten April.

Der funfzehnte Ordensmeister in Liefland deutschen Ordens,

Wolther von Nordeck. a)

1275 Er bezwang die Samogiten und Semgallen, zerstörte Tarweyte und Mesoythen, und schenkte die Helfte von seinen Eroberungen der rigischen Geistlichkeit.

Der Erzbischof bewilligte, daß der gewöhnliche Advocat in Riga oder zeitliche Richter sich selbst einen Substituten setzen könne, damit der neue Nachfolger die Investitur nicht von neuen zu suchen nöthig habe.

1276 Desgleichen vermehrte er im dritten Jahr seiner Regierung den 8ten Nov. die Stadtmark mit der ganzen Gegend von dem Ort, wo die Naba von Babat in den Flus der Semgallen fält, den Strom hinauf bis an das Dorf Putulene. Der König von Schweden, Magnus, aber bestätigte den Rigischen die freie Handlung auf dem Fus, wie sie Gothland und Lübeck hat. Aarhus, im ersten Jahr seiner Regierung.

1277 Erich der VIte, König von Dännemark, erklärte die Bürger von Riga in seinem Reiche für zollfrey, ausser auf dem schonischen Markte; die Güter der Schifbrüchigen werden dem Eigenthümer zuerkannt. Gegeben zu Nykiöping, am Tage Johannis des Apostels und Evangelisten.

Die Königin Margaretha b), als Frau von Estland, gab am ersten Septemb. zu Wardingsburg den revelschen Domherren die Freiheit, sich selbst einen Bischof zu wehlen, und für seinen Unterhalt anständige Sorge zu tragen.

Die Abhänglichkeit der revelschen Kirche von der Metropolitankirche zu Linden ward aufgehoben, dem Bischof und Kapitel die Gemeinheit der Felder, Wälder und Heuschläge, die Erlassung aller Steuern und Ungelder zugestanden, bis es ihr Sohn der König bestätigen würde.

Wolther gieng nach getroffenen guten Anstalten nach Preussen und legte im dritten Jahre seine Regierung nieder. Eine seiner Urkunden haben versiegelt Bru-

Capolia und Postulirter von Dörpt, den Nonnen zu Franckenberg einen Indulgenzbrief, von gleichem Inhalt als sie von dem wirländischen Bischof Diedrich erhalten. Man findet ihn im Chron. Mont. Franc. p. 36.

a) Strubicz nennet ihn von Mordekou, beim Ceumern heist er von Wordeke, mit dem Beinamen der Sieghafte. In den Documenten der Stadt erscheinet er schon 1273. Die Regierungsjahre der Ordensmeister sind in der Historie sehr unrichtig um diese Zeiten.

b) Diese Margaretha schrieb sich Frau von Estland, gleichwie sich die Könige Herren von dieser Provinz nanten. Die folgenden aber bedienten sich des herzoglichen Titels von Estland. Der Herr Präpos. Kelch mutmasset ganz richtig, daß sich das Kapitel der freien Bischofswahl nicht bedienen können. Zwar findet sich eine Urkunde von Erich dem VIten zu Wyburg 1280, worinne er dieses dem Domkapitel von seiner Mutter zugestandene Wahlrecht von neuen bestätiget, und eine andre zu Wartinsborg unterm Jahr 1289, in welcher es Erich der VIIre ausdrücklich wiederholet; doch muste das Kapitel aus Zwang der dänischen Geistlichkeit 1294 solcher Freiheit entsagen.

Bruder Joh. von Magedeborch, Comtur zu Riga, Bruder Heinrich von Arnesberch, Bruder Heinrich Sturmann, und Bruder Rembold. 1277

Der sechzehnte Ordensmeister in Liefland, deutschen Ordens.

Ernst von Ratzeburg, a)

Ein witziger und arbeitsamer, aber nicht gar glücklicher Regent. 1277
Der rigische Erzbischof Johan, der öselische Bischof Herman und dieser Meister ertheilten am Ostertage allen, so nach Liefland handeln, die Erlassung von Zol und Ungeldern, nebst folgenden Vortheilen: Die auf der See oder in der Düne verunglückten Güter werden nach Erlegung des Bergegeldes frey verabfolget, Hafen und Ufer in bequemen Stand gesetzet; die Weide für die von auswärts eingekommenen Pferde ist offen, nur daß sie kein Kornfeld oder Heuwachs verderben. Holz zum Brennen und zur Ausbesserung der Schiffe dürfen sie frey fällen; wer aber zum Bau neuer Schiffe Holz haben wil, mus der Obern Einwilligung suchen. In Strand- und Seezwistigkeiten wehlen sich die Parteien einen Richter, der nach gothländischem Rechte schlichtet. Haben die Fremden mit den Bürgern Verdrus, so verschafft ihnen der Aelterman nach rigischem Rechte Genugthuung, oder es sollen besondere Gevolmächtigte gesetzet werden, Fremde gegen die Bürger zu schützen b). Der Erzbischof belehnte seiner Schwester Man Johan von Lunen und dessen Erben mit den Dörfern Viderſele, Cauſele und Morikas, nach Lehnsrechte. Zeugen waren Heinrich von Wrangel, Johan von Tiesenhausen, Otto und Helmold, Brüder, genant von Lüneborch, Alexander, Rodolph von Ungern, (de Ungaria) Johan von Adrikas, Hinrich von Pickever, Vasallen der Kirche. Weil des Erzbischofs Schwager den Beinamen von Lünen geführet, so sind einige auf den Zweifel gefallen, ob auch der Erzbischof würklich ein Herr von Lünen seyn können.

Die Litthauer und Samogiten droheten das von Ernsten neu ange- 1278
legte Düneburg zu schleifen, welches den Ordensmeister nöthigte, mit dem königlichen Statthalter in Revel, Elert, sich zu verbinden, und mit liefländischen und dänischen Truppen in Litthauen einzurücken. Diese siegenden Völker wolten nicht gerne mit leeren Händen nach Hause gehen, und schlepten also mit, was sich fortbringen lies, lockten aber eben daher die Litthauer mit sich nach Liefland, die wie die Barbaren Haus hielten, und sich für ihren Schaden bezahlt machten. Sie rückten im ersten Schrecken vor Ascherade, wo es den 1279
Son,

a) Chyträus nennet ihn Rasborch, Horner läst den Zunamen weg, beim Waissel heist er Rasuburg, in einer Handschrift von den Herrmeistern, von Rosenberg, beim Ceumern, Rosborg; beim Spangenberg, Rasperg; Pet. v. Duisburg giebt ihm den Vornamen Ornest. Nach den Urknnden müssen wir ihn ein Jahr weiter hinauf setzen, als unsre Chronikenschreiber. In einigen Documenten der Stadt steht er schon 1275 und 1276, gleichwie sein Vorgänger noch bis 1277 vorkomt.

b) In des Herrn D. Johan Peter Willebrandts Vorbereitung zur hansisthen Chronik, Lübeck 1747 in fol. S. 11 findet man die Nachricht, daß die verbundenen Städte (Lübeck und Hamburg) 1276 die Zolfreiheit und Sicherheit der schifbrüchigen Güter bey dem Erzbischof und Ordensmeister gesuchet, auch um einen eigenen Richter zu Riga und in andern liefländischen Städten angehalten; auf welches Gesuch ohne Zweifel die obige Verordnung abgefasset worden.

1279 Sontag nach Lätare zum Handgemenge kam, und worin diese erbitterten Feinde alles zertraten nnd niedersebelten. Ernst verlohr nebst 71 Ordensrittern und vielen Gemeinen das Leben. Die übrigen machten sich auf die Flucht, als sie durch den Fal des tapfern Heinrichs von Tiesenhausen die Marienfahne, in welcher das Bild der Mutter GOttes sehr kostbar gesticket war, in die feindlichen Hände gerathen sahen. Elert wolte zwar mit seinen Leuten die Fahne wieder erobern, wurde aber von ihnen im Gedränge gelassen, und muste also, nachdem ihm sein Pferd unterm Leibe getödtet worden, mit vielen Wunden übel zugerichtet, den Seinigen nacheilen. c)

Unter seiner Regierung ward den estnischen Bauern zuerst auferleget, von ihren Feldern statt des Tributs ein gewisses Maas Getreide zu entrichten, welches in ihrer Sprache Külmet d) genennet wurde.

Der siebzehnte Ordensmeister in Liefland deutsches Ordenn,

Conrad von Feuchtwangen e).

Die Semgallen machten ihm grosses Herzeleid, nachdem sie ihm und dem Erzbischof den Tribut aufgekündiget, daher diese beide Regenten ihre Kräfte vereinigten, und diesen trotzigen Feinden eins beibrachten, aber auch eben keine Seide dabey sponnen.

1281 Er wurde des Handels bald überdrüßig und gieng nach Preussen, wo ihm die hohe Würde des Hochmeisterthums zu Theile ward.

c) Diese merkwürdige Schlacht geschahe am 9ten Merz 1279. Rosalowicz in seiner Hist. *Lituan.* S. 1 Z. 5, nennet diesen Herrn, welcher bey der Fahne sein heldenmütiges Leben einbüste, nach der polnischen Schreibart Tyzenhauzen, mit welchem, ausser dem Ordensmeister Ernst, auch der Graf Gilard und 67 andre Ritter geblieben. Die einheimischen Chroniken haben 71, andre auch mehr als 70. Gilard ist nicht der holsteinische Graf Gerhard, als der nicht beim Treffen gewesen, und auch die dänischen Truppen nicht angeführet.

d) Külmet ist in Estland der sechste Theil eines Lofs oder Scheffels, bey den Liefländern aber der dritte Theil, und hat vermutlich seine Benennung von küllima, säen, weil sie dieses gleichsam dem Hofe zur Aussaat entrichten musten.

e) Horner nennet ihn von Urwengen, Strubicz von Wythwangen, Russow von Fuchtewangen, Peter von Duisburg schreibt Wuchwangen, und meldet beim Jahr 1280, daß er zu gleicher Zeit Landmeister in Preussen und Liefland gewesen, um der doppelten Last willen aber das erstere Amt nach einem Jahre fahren lassen; Strubicz giebt unrichtig vor, daß ihn die Semgaller erschlagen, da er doch zu Prag gestorben und zu Trebniz 1297 begraben worden. Die kurz gefasten Nachrichten belästigen ihn mit einem schlechten Nachruhm, und wollen wissen, daß die Semgallen unter seiner Regierung das Schlos Feste niedergerissen, wobey sie 15 Ritter mit ihren Bedienten erschlagen, die christliche Religion aber aus ganz Semgallen verbannet.

Der

Der achtzehnte Ordensmeister in Liefland deutschen Ordens,

Wilhelm von Schauerburg, *)

Ward seiner bekanten Tapferkeit halber von den Rittern auf dem zu Yellyn gehaltenem Landtage erwehlet, und setzte sich gegen die feindliche Macht, durch Werbung neuer Völker, gleich anfangs in gute Verfassung. 1281

Der rigische Fürst Wiczlaus verstattete den rigischen Kaufleuten, die in den Grenzen seiner Herrschaft anlanden würden, von allen ihren Gütern die Angaria und Perangaria, die Freiheit von Zol und von der Schepwracke; bestätigte ihnen auch die Privilegien seiner Vorfahren. Unterzeichnet zu Riga am 19ten April. 1282

Der König Erich bestimte am Sontag Trinitatis zu Lunden der revelschen Kirche 60 Haken Landes von den Höfen Wartel und Kadjal, und befahl dem estländischen Adel, von jedem Haken zwey Külmet Getreide nach der alten Gewonheit zu entrichten, dessen sich die Ritterschaft bisher entschüttet hatte. 1283

Der Ordensmeister war gegen die Semgallen anfänglich ziemlich glücklich, und wies ihnen einen Hügel, auf dem er ein Crucifix setzte, zur gottesdienstlichen Versamlung an, bey welchem das Volk seine Andacht haben, die Predigt hören und Betstunden halten konte, und den man nachher Heiligenberg nante. Bey den Streitigkeiten zwischen dem König Erich in Norwegen, und den Städten an der Ostsee, Lybikh, Roczstok, Vismarh, Stralasund, Gripswoldh, Riga und den Deutschen in Wisby, 1285, setzte der König Magnus von Schweden um Michaelis zu Calmar vier Commissarien nieder, von ieder Seite zwey, darüber er sich jedoch die endliche Entscheidung vorbehielt. Der Erzbischof erbaute unterdessen die berühmte Kirche zu Wenden; nach deren Vollendung er aus dieser Welt Abschied nahm, und im rigischen Dom vor dem Catharinenaltar begraben wurde. An seine Stelle kam Johann von Fechten. 1284 1286

Dieser Ordensmeister sahe sich übrigens genöthiget, mit den Litthauern, Samogiten und den unruhigen Semgalliern zu schlagen, deren Heerführer auch das Leben verlohr. Er wurde aber von der überlegenen Macht der Feinde umzingelt, und standhaft entleibet, nachdem von seinen Rittern 33 erschlagen, und 16 gefangen worden, die man theils nacket auf Pferde band, und mit Knütteln zu Tode prügelte, theils auf hölzernen Rosten über dem Feuer langsam briet. **) 1287

*) Beim Chyträus heist er von Endorf, beim Strudicz von Enderpen. Andre schreiben Emsdorf, Schurborch, Syersburg; Schütze nennet ihn Willeke oder Wilm von Schürborch, die alte Handschrift von den Herrmeistern macht aus Wilhelm von Schurborg und Wilhelm von Eindorf zwey Personen, die unmittelbar auf einander gefolgt. Andre schreiben gar Widekind von Schierburg.

**) Hartknoch schreibet in seinen Anmerkungen über den Duisburger beim Jahre 1283, daß sich der Hochmeister Winrich von Kniprode von dem mit den Litthauern und Samogiten 85 Jahr lang geführten Kriege ein Verzeichnis vorzeigen lassen, nach welchem der Orden über 168000 von dieser Nation theils erschlagen, theils gefangen genommen, dabey aber 49 Ordensbrüder, 28 andre vornehme Ritter, 4000 Bürger, 11000 von Adel, 8000 Gemeine und 15000 Pilger eingebüsset habe. Der ehrliche Bürger,

1287 Der neunzehnte Ordensmeister in Liefland deutschen Ordens,

Conrad von Herzogenstein. a)

Die übermüthigen Feinde verfolgten ihren Sieg bis in **Liefland**, er beschnit ihnen aber die Flügel, und nahm ihnen **Doblin**, **Raten** und **Sidropien** weg. Die **Litthauer** verlohren bey der Niederlage der **Semgallen** ihren Muth dergestalt, daß sich keiner sich zu regen getraute. **Russow** hält ihn daher für glücklich, daß er die **Semgaller** völlig bezwungen, gegen welche alle seine Vorfahren vergeblich zu Felde gelegen. Es bemerket aber **Hartknoch** aus dem **Duisburger**, daß die **Semgallen** noch fernere Unruhen erregt.

1288 Er gieng nach einer zweijährigen Regierung aus der Welt, und wurde von vielen, seiner rümlichen Amtsführung wegen, bedauret. b)

Der

Bürger, Herr **Jürgen Helms** *) hat sich die Mühe genommen, die Summe von denen, so in den liefländischen Kriegen umgekommen, so wie sie **Russow** angegeben, zu überrechnen, wovon die Anzahl von den Jahren 1198 bis 1557 in diesem Verzeichnis enthalten ist.

Bischöfe,	. .	2
Mönche,	. .	28
Ordensbrüder,	. .	622
Christen,	. .	117691
Heiden,	. .	212012
	in allem	330355 Seelen.

a) **Chyträus** nennet ihn von **Hertogenstein**, **Horner**, **Cono** von **Schnickenschot**, und **Strubicz** läst ihn gar aus.

b) Bey diesem Jahre meldet **Strelow** S. 145 u. f. in seiner gothländischen Chronik, daß die Bürger zu **Wisby** mit dem Adel wegen Anlegung eines neuen Zols zerfallen. Die est- und curländische Ritterschaft halfen dem gothländischen Adel, die Hanseestädte aber der Bürgerschaft; doch wurde dieser einheimische Krieg durch die Vermittelung des Herrn **Odward von Lode** beigeleget.

*) **Jürgen Helms** ward mit seiner Chronik 1628 fertig. Besage der Vorrede ergrif er die Feder und schrieb, weil er bey dem ruinirten Commercienwesen wenig zu thun hatte, und bey dem Müßiggehen befürchtete, in schwere Schande und Laster zu gerathen, davon er aus der Bibel ein ganz Register anführet. Er schreibet **Russoven** und **Henningen** von Wort zu Wort gänzlich aus, und wo dieser aufhöret, beschreibet **Helms** die Sachen seiner Zeit. An vielen Orten beruft er sich auf eine uralte **preußische** geschriebene Chronik, aus der er die Risse der Vestungen nachgemahlet, davon auch einige der Lage nach richtig getroffen sind. Z. E. wenn er das alte **Dünemünde** von **Riga** aus zur rechten Seite der **Düne** angiebt, wo es auch eigentlich lag, da hingegen das neue an dem linken Ufer aufgeführet ist. Er beschreibet uns auch die alten Waffen der Heiden, als Schwerter, Sensen, halbe Monde, Spiesse, hölzerne Keulen von Eichenholz, Aexte mit langen Stielen, Bärenspiesse, Streithämmer, Handbogen, Schleudern, Balken, Steine, siedend heisses Theer und dergleichen. Nur dies klingt in der **preußischen** Chronik einfältig, wenn sie auf dem 96 Blat noch lange vor dem Gebrauch des Schiespulvers und des Gewehrs in **Liefland** erzehlet, daß die Heiden von Büchsen oder Röhren nichts gewust, bis sie einmal die Christen aus dem Felde geschlagen, und ein geladen Rohr mit aufgespantem Hahn gefunden. Ein Heide henkt sich dieses um den Hals; als er aber im Fortgehen es besichtigen wil, uud bey der Feder rühret, so geht die Flinte los, und nimt seinem Spiesgesellen die Nase vorm Kopf weg, der auch gleich wie todt zur Erden fält. Solte man hier nicht auch fragen, was diesen armen Kerl eigentlich um die Nase gebracht, der Schuß oder die Erzehlung?

Der zwanzigste Ordensmeister in Liefland deutschen Ordens,

Bodo von Hohenbach. a)

1289 Unter demselben giengen bey der Ruhe von auswärtigen Feinden die innerlichen Händel an, worüber die Gemüther der Weltlichen so wol als der Geistlichen gegen einander erbittert wurden, und beide einander weit aussehende Absichten vorwarfen. b)

1290 Der curische Bischof **Emund** überlies ihm das Schlos **Memel** und eine dabey gelegene Mühle; doch durfte an diesem Bach keine neue Mühle angeleget werden. Die Kirche dabey läst darin ohne Entgeld mahlen und giebt auch nicht die **Metze** (sine moletro, quod vulgo *Methe* dicitur).

1291 Der König **Erich** der VIIte verliehe den Brüdern in **Dünemünde** alle Güter des Dorfs **Arrenkülle**, welche sie von **Peter Saxen** rechtmäßig erkauft, mit eben dem Lehnrecht, wie sie der erste Besitzer vom König empfangen. Als Zeugen haben sich unterschrieben, **Peter Indeß**, ehmaliger Drost, **Skielm Stigh**, dermaliger wirklicher Drost, **Otto von Rosen**, **Nicolaus Absolonssohn** und **Odward von Revel**. Die Urkunde ist deswegen merkwürdig, weil der König sie am vierten Tage vor **Mariä Magdalenä** zu **Revel** in Gegenwart seiner geliebten Mutter unterzeichnet, von deren damaligem Aufenthalt in **Estland** die **dänischen** Geschichtschreiber nichts erwehnen. Der Erzbischof lies zur Anlegung der **St. Nicolaikirche** zu **Penninckholm** eine Collecte samlen, und erlies denen, so einen willigen Beitrag dazu thaten, 40 Tage und einen Fasttag an der Busse. Zu **Riga** in der Osterwoche.

1293 Der in der Stadt **Riga** entstandene Brand veranlaste die erste Bauordnung von 10 Artikeln, deren Vorrede also lautet: **Dat sy witlick alle, de nu syn vnde thokamende, dat na Bort unses Heren 1293 in Sünte Martens Nacht brande de Stad tho Riga, do wilkörde de Raht vnd de Menen Börgere dese Ding holdende, de hirna beschreven stat.** Philip

a) Der Herr Landrath von Ceumern und der Herr Präpos. Relch schreiben seinen Namen Otto, beim Chyträus heist er Botho, beim Horner und Russow Boltho, wie sich denn noch jetzo eine gewisse Familie dieses Zunamens bedienet. Strubicz nennet ihn Heltus, und die mehrgedachte Handschrift von Herrmeistern, Boltho von Hanneburg, andre Bodo, dafür einige aus den Urkunden *B. Otto*, d. i. beatus *Otto*, lesen wollen. Spangenberg nennet ihn Herold von Hombach, andre von Hegenbach. Der wunderliche Name Heltus, den Strubicz hier anbringet, ist werth in Betrachtung gezogen zu werden. Unter den östlschen Briefschaften entdecket uns ein Auszug einer Urkunde, daß 1293 Meister Halt, Meister zu Liefland, gewisser Zwistigkeiten wegen mit dem Bischof Heinrich auf Oesel eine Vereinigung getroffen. Weiter findet man von dem Ordensmeister Halte nichts aufgezeichnet.

b) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Orden sich an die fetten Einkünfte der Geistlichen gestossen, indem man ihre Güter als verstopfte Quellen ansahe, aus deren Eröfnung der Republik noch manche Beihülfe zufliessen konte. Cranz und die Historia contracta sprechen den Ordensmeister von dieser Gewaltthätigkeit frey, beschuldigen aber die Ordensherren, daß sie den Bischöfen das Ihrige abzwacken wollen; da hingegen andre dem Haupte die Schuld beimessen. Viele suchen den Knoten in dem Stolz und Geitz des Erzbischofs und seiner Clerisey. Wem die einseitige Beschuldigung zu parteiisch vorkomt, der thut am sichersten, wenn er beiderley Klagen zusammen nimt. Die Stadt lies sich vom Propst und dem Kapitel ein Zeugnis von der Versicherung dieses Herrn ausstellen, daß ihr die Schlösser und Vestungen des Ordens nicht nachtheilig fallen sollen, vom Jahr 1292.

1293 Philip der IVte, König in Frankreich, gab der Stadt Riga nebst 8 andern Städten die Handelsfreiheit in seinen Häfen, nach der sie nichts mehr, als den gewönlichen Zol entrichten durfte.

Die Händel zwischen dem Ordensmeister und Erzbischof gediehen endlich so weit, daß dieser einen langwierigen Arrest bekam, wozu die Ritterschaft des Erzstifts das Ihrige mit beitrug, die an diesen Prälaten bisher eine mehrere Neigung gegen die Pfaffen, als gegen die Ritterschaft bemerkt haben wolte. Doch der Tod trente diese Partheien, und schafte den Meister in der besten Arbeit zur Ruhe.

Der ein und zwanzigste Ordensmeister in Liefland deutschen Ordens, Heinrich von Dumpeshagen a).

1294 Er schafte sich gleich den dörptischen Bischof Bernhard durch einen gütlichen Vergleich vom Halse, welches den einsamen Erzbischof veranlaste, sich hinter die Litthauer zu stecken, und gewisse Betstunden anzuordnen, in welchen er den Ordensmeister und seine Ritterschaft wolte zu Tode beten lassen. Der Tod aber faste zuerst den Erzbischof beim Mantel, und wanderte im folgenden Jahr mit ihm aus der Welt.

Das revelsche Kapitel muste seine Domherren, Peter Degen, Jacob Cimeterrä, Johan Terristerrä und Johan von Ymbria nach Rothschild abfertigen, wo sie in Gegenwart des dasigen Bischofs Johannes das Bekentnis ablegten, daß weder sie, noch ihre Vorfahren sich der freien Bischofswahl bedienet. Sie versprachen auch, weil es ein Regale wäre, in dergleichen Fällen nie etwas gegen die königl. Vorrechte zu wagen. Rothschild am 25ten Julii.

1295 Die Kapitelsherren in Curland umzogen Pilten mit einer Mauer, weil sich deutsche Kaufleute daselbst niedergelassen. Der Orden aber bezog das Hakelwerk vor dem Schlosse Neu-Pernau, welches eine alte preußische Chronike ein Jahr vorher meldet.

Der Meister folgte dem Erzbischof Johan von Fechten bald nach, und starb.

Der zwey und zwanzigste Ordensmeister in Liefland deutschen Ordens, Bruno. a)

1296 Der neue Erzbischof, Johannes Graf von Schwerin, setzte das Bündnis mit den Litthauern gegen den Orden fort, auf welche Gelegenheit der Grosfürst Vitenes längst gewartet hatte. Um aber die Bürgerschaft mit in seine Vortheile einzuflechten, bekräftigte er alle von

a) Horner nennet ihn von Dumpsagen, Strubicz, von Durenschlagk, eine Handschrift von den Herrmeistern, von Dingschalen, eine andere, Hinrich von Dingschlagen. In einem Document vom 11ten Jul. 1295 heist er Hinrich von Dincelaghe. In selbigem spricht er der Stadt dasjenige Stück der Mauer zu, so hinter den Fleischscharren (infra apothecam carnium) und seinem Wohnsitze Wittensteen weggehet, und von dem St. Peters Kirchhof bis an den St. Jürgens Thurm sich erstrecket. Nur müssen keine Rennen von der Mauer in den Hof Wittensteen gehen, und er Freiheit behalten, die Balken seines Hofes in die Mauer, doch ohne Schaden derselben, einzulegen.

a) Sein Zuname findet sich weder bey auswärtigen noch einheimischen Schriftstellern.

Stru-

von seinen Vorfahren ihnen ertheilte Freiheiten, mit dem Zusatz, daß der Stadtvogt sich einen Nachfolger ernennen könne, ohne daß derselbe die Investitur zu suchen nöthig habe. Zu **Riga** im April. 1296

Die Kaufleute zu **Wisby** kamen bey dem König in **Dännemark**, **Erich**, klagbar ein, daß ihnen die **Estländer** einige Kaufmansgüter vorenthalten, worauf derselbe an seinen Stadthalter in **Revel**, **Nils Axelson**, und an die Räthe über **Estland**, die Herren **Henrich** von **Lode**, **Herman** von **Burthöveden**, **Woldemar Rosen** und **Helmold** von **Lode**, Befehl stelte, diesen Bürgern zu ihrem Rechte zu verhelfen, wodurch die Zwistigkeiten gehoben wurden. S. **Strelovs gothländische** Chronik Bl. 147.

Bruno zerfiel mit den Bürgern zu **Riga** einer Brücke halber, welchen Streit der Erzbischof und der Bischof **Bernhard** von **Dörpt** so schlichteten, daß die Bürger zwar am Bau zum gemeinen Besten nicht gehindert werden, aber auch keine Mühlen und Wehren (gurgustia) ohne Einwilligung des Ordens anlegen sollen. 1297

Der **litthauische** Grosfürst **Vithenes** rückte indessen mit seinem Heere in **Liefland** ein, da der Erzbischof und die Bürgerschaft das Rauhe heraus kehrten, und mit dem Orden in anderthalb Jahren 9 Schlachten wagten. Die letzte bey **Treyder-Aa** am ersten Junius war entscheidend, und **Bruno** samt 60 Rittern und vielen Gemeinen blieben in derselben. Die Sieger machten sich hierauf an die Belagerung des Ordensschlosses **Neuermühlen**, *) hatten aber auch fast 3000 Christen aus ihren Händen reissen, und von ihren eigenen Leuten 800, oder wie andre lesen, 1800 sitzen lassen müssen.

Der drey und zwanzigste Ordensmeister in Liefland deutschen Ordens,

Gottfried von Rogga a).

Er erhielt aus **Preussen** noch zu rechter Zeit eine gute Anzahl neugeworbener Soldaten, welche der tapfere **Berthold** von **Oesterreich**, mit dem Zunamen **Brühan**, anführete. Sie rückten miteinander zum Entsatz vor **Neuermühlen** an, und fielen 1298

Strubicz schreibt Brunau. Peter von Duisburg K. 262 heist ihn schlechtweg Meister Bruno. Spangenberg läst ihn mit andern Ordensmeistern aus. Inzwischen ist es falsch, daß die Ritter bey Annehmung des Ordens ihre Namen geändert, wie Simon Grunov meinet. Cranz Vandal. lib. VII, c. 46 giebt die Succeßion der rigischen Erzbischöfe ganz unrecht an. Seinem Bericht nach folgte auf Alberten gleich der Graf Johan von Schwerin, den er Helmolds Bruder nennet. Auf diesem folgte 1304 Johannes Brand, ein rigischer Domherr; welches den Documenten entgegen ist.

*) Neuermühlen, auf lettisch Adasch, ein altes herrmeisterlichs Schlos, lag 11 Werste von Riga; nicht weit davon ist die erste Poststation nach Pernau, Revel, Dörpt und Petersburg. Peter von Duisburg K. 262 nent es castrum molendini noui, Horner, noua mola. Rojalowitz schreibt auf eine ganz seltsame Art, nouem lynum, so ohne Zweifel nouum molendinum heissen sollen. Peter von Duisburg erzehlet, Bruno habe dem litthauischen König Vithenus nachgesetzet, weil dieser im Schlosse Carthusen 4 Brüder mit ihrem Volke gefangen genommen, und das Schlos zerstöret. Er habe ihn auch endlich bey der Treyderaamünde oder Gowmunde angetroffen, 3000 Christen aus seinen Händen errettet, 800 Ungläubige erschlagen, wobey doch Bruno selbst mit 22 Brüdern und 1500 Christen ins Gras beissen müssen.

a) Die mehresten von unsern Geschichtschreibern lassen den Zunamen weg. Horner nent ihn Gottfried Rugo. Strubicz, Andreas Gottfried; die eine Handschrift, Gottfried Rosus; die zweyte Curt Fridow genant Ruge; andre, Roge und Roggaa.

1298 am Tage Petri und Pauli mit solcher Verbitterung auf die Belagerer, daß über 4000 theils in den Strom gesprenget, theils durchs Schwert niedergemacht wurden.

Inzwischen suchten die Litthauer den Brühan aus Liefland zu ziehen, und thaten deshalb einen Einfal in Preussen, wo sie gar seltsam wirthschafteten. Doch Brühan a) kam ihnen unvermuthet auf den Hals, und wies diesen fremden Gästen nach etlichen Scharmützeln den Rückweg.

Der Erzbischof hatte sich müssen gefangen geben. Als aber die Bürgerschaft nach Brühans Abzuge Luft bekommen, sengte und brente sie so lange in dem Gebiete des Ordens, bis der Erzbischof auf freien Fus gesetzt wurde.

Erich der VIIte König in Dännemark erklärte, daß wer sich ihm gefällig erweisen wolte, die Bürger zu Riga in- und auserhalb des Reichs, günstig aufnehmen, gütlich bewirthen, und ihre Absichten befördern möchte. Kein Richter (Aduocatus) oder Unterthan solte ihnen etwas in den Weg legen, bey königlicher Ungnade uud Ahndung an ihren Gütern oder Personen. Worthingburg, am Tage vor Antonii des Bekenners.

1299 So bald der Erzbischof sich in Freiheit sahe, war seine erste Verrichtung eine Reise nach Rom, sein Aufenthalt aber daselbst ziemlich kurz, indem ihn das Jahr darauf der Tod aus der Welt forderte. Der Papst Bonifacius der IIXte sandte hierauf seinen Kapellan, den Prior des Augustinerklosters zu Benevent, Namens Jsarnus b), nach Liefland, und bestätigte ihm das rigische Erz-

a) Dieser Man war Befelshaber in Königsberg, oder wie man damals redete, Comthur. Beim Michow lib. III, c. 66 heist er von Brunhaim, beim Rojalowitz p. I, l. 6, Brunheim. Peter von Duisburg erzehlet S. 310 von ihm eine seltsame Probe und Uebung seines Gelübdes der Keuschheit. Der Entsatz bey Neuermühlen geschahe 1298 am Tage Petri und Pauli, und sollen die Rigisthen und Litthauer über 4000 Mann davor haben sitzen lassen. Ein Preusse aus Samland focht so standhaft, daß seine Hände kraftlos wurden, und ihm das Schwerdt in den Fäusten erstarrte.

b) Wir kennen diesen Man aus der päpstlichen Bestätigung, die ihm Bonifacius der IIXte im Lateran, im 6ten Jahr seiner Regierung am 19 Dec. ausgefertiget. Die Dänen nennen ihn Jsarnus, und Jsermis, andre Jsaurus, Strubicz Aßverus e *Dania*, die Bischofschronik *) Erasmus, Chyträus S. 19, Jvarus. Seines Vaterlandes halben können sich die Geschichtschreiber auch noch nicht vertragen, indem sie ihn bald zu einem Franzosen, bald zu einem Dänen machen, da er doch ein Jtaliäner von Geburt war: welcher Meinung auch Magnus Matthias im Verzeichnis der lundisthen Bischöfe beypflichtet. Huitfeld, Pontanus und der Papst nennen ihn einen päpstlichen Kapellan. Er ward endlich von Lunden weg, und zum Erzbistum Salerno berufen, wo er ohngefehr 1310 mit Tode abgieng. Jn der schwedischen Bibliothek Tom. III p. 190. wird der Monat October 1310 beibehalten, doch sol Jsarnus auch

*) Die Bischofschronik ist eine Handschrift, von etlichen 10 Bogen, die zur Nachahmung der huitfeldischen Bispers Kroenicke aufgesetzet zu seyn scheinet. Sie enthält einen magern Auszug aus der Chronik Heinrichs des Letten und der Geschichte der rigischen Erzbischöfe, dabey aber manche unerweisliche und nicht gnugsam eingeschränkte Sätze befindlich sind. Z. E. von dem 4jährigen Regiment des Bischofs Nicolaus, von der drauf erfolgten Bekehrung der Russen in Plescow, die doch schon lange zuvor Christen waren; von Jnnocentii Befehl, das Sacrament des Altars unter beiderley Gestalt zu reichen; von Honorii Verbot, daß die Bauren nicht mehr das glüende Eisen tragen solten. Letzteres ist wol ein Misverstand einer Stelle beim Raynald, wo Honorius bey den Neubekehrten, und zwar in nichtsbedeutenden Fällen, es abgeschaffet: denn daß es zu Plettenbergs Zeiten noch im Gebrauch gewesen, beweisen dieses Fürsten Gesetze, die 1539 in Druck gekommen, wiewol einige aus der darin beibehaltenen Gewonheit des glüenden Eisens, diese ungemein rare Samlung der alten liefländisthen Gesetze für eine eigene Erfindung Dionysii Fabri halten, die in Liefland von denen Regenten nie übersehen, sondern nur als eine Probe etwan zu Rostock bey Johan Ballhorn, in wenig Exemplaren gedrucket worden; daher es ungemein rar ist. Doch diese Ursache ist nicht hinlänglich; indem Plettenberg in der Einigung der Bauren von 1509 das glüende Eisen zu tragen anbefolen. Man hat noch eine Beschreibung aller Bischöfe und Erzbischöfe des Erzstifts Riga aus alten Schriften zusammen getragen, im Manuscript, von Gerhard Kürich Rosenstrauch; davon die ersten Proben ziemlich schlecht gerathen, und nicht des Aufhebens werth sind.

Erzbistum. Allein er hatte ein zu redliches Herz, als daß er diesem ewigen Gezänke lange zusehen konte; daher ihn der Papst zum Erzbischof von **Lunden** ernante, dem **lundenschen** aber, **Johannes Grand**, das **rigische** Erzbistum auftrug. Doch **Johannes** bedankte sich für diese unruhige Ehrenstelle, und **Jsarnus** muste in **Dännemark** noch eine kleine Zeit unter dem Namen eines päpstlichen Legaten warten, bis die **lundensche** Stelle erlediget wurde.

Den heiligen Abend vor **Jacobi** lies dieser **Gottfried** den **Lübeckern**, aus Dankbarkeit für ihre Bemühungen, zum Aufkommen des Ordens alle Anstalten vorzukehren, ein gar schönes Handelsprivilegium ausfertigen, in welchem den **lübischen** Kaufleuten zugestanden wird, auch in Kriegszeiten mit den **Russen** zu handeln, ja ihren Handel zu Lande bis **Preussen** zu treiben, ohne von den **Liefländern** gestöret zu werden. In See- und Haftverbrechen sollen die Schuldigen nach **lübischem** Rechte, in Stadtsachen aber durch den zeitigen Aeltermann (Oldermannum) gerichtet werden.[d])

Jsarnus kam nach **Liefland**, wo er 6 Tage vor **Reminiscere** die alten 1300
obschwebenden Zwistigkeiten auf diesen Fus abthat: Der Erzbischof und der Orden heben die Kosten gegen einander auf. **Wolmar** von **Rosen** erhält sein Schlos wieder. Der Orden braucht die St. **Jürgenskirche** zu **Riga** zum Gottesdienst, nur daß niemals über 10 Brüder in der Stadt bleiben, noch viele Bediente bey sich haben, oder öffentliche und heimliche Zusammenkünfte halten, keine Thürme oder Schanzen in der Stadtmark oder Grenze anlegen. Die Ordensschiffe haben durch die Brücke der Bürger freie Durchfahrt. Das ganze Land gehöret dem Papst, und ist den Brüdern nur zur Fortpflazung des christlichen Glaubens verliehen; daher dürfen keine neue Zölle eingeführet werden. Uber die Güter, so die Bürger dem Orden im Stadtgebiete abgezwacket, und welche der Orden der Bürgerschaft zu **Riga** in **Lief-** und **Curland** weggenommen, wird der Papst den Ausspruch thun. Das Kirchenregiment beruhet allein auf dem Erzbischof und seinen Nachfolgern. Bischof **Heinrich** von **Revel**, **Eeger**

auch in **Lunden** gestorben, und daselbst in hypogaeo der Kirche des H. Laurentii begraben seyn. Weil **Thomas Hiärne** bey den Nachrichten von den Verrichtungen dieses Mannes viel widersprechendes gefunden; so ist ihm **Jsarni** erzbischöfliche Würde in **Riga** verdächtig: er wil ihn daher beym Jahr 1306 nur zum Legaten des Papsts, nicht aber zum Erzbischof von **Lunden** machen. Doch diesem Zweifel wäre noch abzuhelfen, nemlich im Jahr 1302 am Tage vor Himmelfahrt war er in **Dünemünde**, wo er vermutlich zu Schiffe gehen wolte. Der Herrmeister **Gottfried** gab ihm das Geleite, und der Erzbischof unterzeichnete noch daselbst zum Abschiede das Privilegium über **Altenwogen**. Was das folgende Jahr 1303 betrift, so beweiset die päpstliche Bestätigung des folgenden Erzbischofs **Friedrichs** von **Benedict** dem XIten daß **Jsarnus** in demselben nach **Lunden** gegangen, um mit **Johan Grandis** einen Tausch zu treffen, wofür sich aber der zu **Lunden** bedankte: **Johannes** kam endlich 1307 auf **Martini** des Vten Volmacht, nach dem Erzbistum **Bremen**. Wer weis aber, ob nicht **Jsarnus**, da er den Sitz nicht gleich ledig fand, unter dem ansehnlichen Kirchentitel eines päpstlichen Legaten, unterdessen eine und die andre Reise in die benachbarten Länder anstellen können?

d) Die Abschrift, welche wir haben, lies **Johan Tideman**, Dechant, **Matthäus Richard**, Senior, und das Domkapitel zu **Lübeck** durch den geschwornen Notarius **Lorenz Walter** am 11ten Jun. 1551 von dem weitläuftigen Original nehmen. Die Worte des angeführten Artikels lauten so: Si praeterea inter nos, fautores et cooperatores nostros ex vna et *Ruthenos* seu Paganos ex altera vel eorum fautores conjunctim vel diuisim subortae fuerint inimicitiae seu cauſſae qualescunque, ciues tamen *Lubecenſes* eo non obstante cum bonis suis in nostra protectione et in sua ipsorum propria fortuna procedent et pergent per terras nostras et extra eas, quorsumcunque ipforum fuerit voluntatis, securi prae omnibus, qui nostris obedire adstricti sunt mandatis. Hierauf bezogen sich die Herren **Lübecker** an den Kaiser **Ferdinand**, als ihnen die **Liefländer** 1559 den Handel mit den **Russen** auf **Narva** legen wolten. Siehe beim **Chytraus** S. 612.

Esger Jul, Domherr zu Rypen, Bernhard Virolettus, Bischof zu Karkes, Heinrich von Lubeke, Canonicus zu Rypen, Porrius von Cusa, Jacob von Casulis, Pero von St. Benedicto, Rechtsgelehrte und Advocaten des römischen Hofes nebst andern mehr, *) haben sich dabey unterschrieben.

Die estländische Ritterschaft versamlete sich zu Wesenberg, wo sie in einer Schrift mit 31 angehengten Siegeln an Erich den VIIten berichtet, daß sie zwar Estland dem revelschen Bischof Heinrich zugeeignet, doch unter der Bedingung, daß es nie von der Krone Dännemark veräussert werde.

1301 Der Ordensmeister sahe sich gezwungen, die aufrührigen Oeseler zu demüthigen, welches der Bischof für einen Eingrif in fremde Rechte ansahe. Gottfried lies sich daher von der Nothwendigkeit dieses Krieges von etlichen Rittern und Hofleuten des Stifts Dörpt, wie auch von dem Ritter des Stifts Oesel, Johan von Yrkul, ein Zeugnis ertheilen, womit er dem öselschen Bischof Conrad den Mund stopfte, daß selbiger mit seiner Klage beim Papst kein Gehör fand. Conrad erhielt indessen keine sonderliche Genugthuung, und am päpstlichen Hofe war man gegen alles taub. Zuletzt ernante der Papst Benedictus der XIte einen Minoritenmönch, Namens Friedrich, einen gebornen
1302 böhmischen Bannerherrn, zum Erzbischof von Riga, welcher den Streit zwischen dem Orden und dem öselschen Bischof beilegte. †)

Erich

*) Bey diesem Jahre melden uns die dänischen Geschichtschreiber, Huitfeld S. 315, und dessen Uebersetzer Pontanus, S. 389, doch ohne Jahrzahl, Tag und Zeugen, aus einem Stück von einem lateinischen Instrumente, daß der neue Erzbischof Friedrich aus Mangel anderer Auswege sich uud sein Erzstift dem König von Dännemark Erich dem VIIten auf folgende Bedingungen ergeben: Weil die Verfolgung, welche der Orden den Geistlichen anthue, in Semgallen, Valez und Gerze unersetzlichen Schaden angerichtet, so suche der Erzbischof beim weltlichen Arm Hülfe, und übertrage mit Genemhaltung der rigischen Bürgerschaft dem Könige das Recht zu den entledigten Gütern des Erstifts die Personen vorzuschlagen, welche vom Erzbischof die Lehne erhalten sollen. Gleichergestalt verhält sichs mit den Gütern, welche der Orden der Kirche abgedrungen, wenn sie durch königliche oder erzbischöfliche Macht wieder ans Erzstift gebracht werden. Die Stadt Riga und die geistlichen Güter stehen des Königs Advocaten und seinen Männern allezeit offen, ohne deren Vorwissen der Erzbischof mit seinen Feinden keinerley Vergleich eingehen wil. Diese Urkunde, worinne Friedrich den Ordensbrüdern gewis keine Lobrede hält, verdiente hier ganz übersetzet zu werden, wenn nicht zwey Hauptumstände den Inhalt derselben wankend machten. Einmal, daß von so vielen Urkunden, die wir von diesem Erzbischof übrig haben, nicht eine einzige mit der dänischen Nachricht übereinstimt; und zweitens, daß Friedrich erst von Benedict dem XIten im ersten Jahr seiner päpstlichen Regierung zum Erzbischof ernennet worden. Denn so heist es in der 1303 am 19ten März aus dem Lateran ergangenen päpstlichen Bestätigung desselben: weil Bonifacius der IIXte den rigischen Erzbischof zur lundenschen Kirche, den lundenschen Erzbischof Johan aber zur rigischen Kirche berufen; letzterer aber diesen Tausch nicht antreten wollen, so übertrage er dem Minoriten Bruder Friedrich das Erzstift, und ermahne die rigische Kirche, ihn als ihren Vater und Seelenhirten ehrerbietig aufzunehmen. Siehe auch Pontan, S. 391. Friedrich brachte es beim Papst dahin, daß er den Orden vom Banne lossprach, wohin derselbe so wol wegen Gefangennehmung des vorigen Erzbischofs, als wegen der Bedrängungen der Bischöfe von Oesel belegt worden.

†) Damit wir mit den oeselschen Begebenheiten die Geschichte nicht zu sehr unterbrechen, so bemerken wir nur, daß dieselbe kurz so zusammen hängen: 1302 wiederrief der Bischof Conrad auf Oesel, seine Verbindungen gegen den Orden, und schwür auf das heilige Evangelium, demselben gegen die Russen und andre Feinde beizustehen. 1304 vereinigten sich der Bischof von Oesel, der zu Dörpt, der Orden und des Königs von Dännemark Hofleute in Harrien und Wirland. 1305 quitirt der Bischof den Orden wegen des gesamten Schadens, den er im letzten Kriege gelitten. 1320 beschwert sich der Bischof bey dem Cardinal zu Rom, daß ein Ordensherr einen öselschen

Erich der VIIte belehnte seinen Bruder den Herzog Christoph auf 6 Jahr mit Estland, um solches vor den Ungläubigen unter königlichem Beistand zu schützen, wogegen der Herzog verspricht, ein getreuer Lehnsman zu seyn, und dem König im Nothfal mit 50 bewehrten Leuten zu dienen. 1303

Im Märzmonat versamlete sich der Meister, der Landmarschal und alle Befehlshaber des Ordens zu Dörpt, wobey sich die dänischen Vasallen von der estländischen Ritterschaft mit einfanden, und schlossen dieses ewige Bündnis, daß sie keine dänische Vasallen abspenstig machen wolten, weil dieselben noch vom Heidenthum her zu dieser Krone gehöret, ingleichen daß keiner ohne den andern eine Verbindung errichten solte. Die Bischöfe von Dörpt und Oesel sollen mit dem Ordensmeister den rigischen Erzbischof bereden, gemeinschaftliche Sache zu machen. Welcher Ort nun zwischen der Düne und Narve sich diesem Bunde nicht unterwerfen würde, dem solle feindselig begegnet werden. Wer das Land unter fremde Herrschaft zu bringen trachtet, mit einem solchen wird als einem Verräther umgegangen. Wenn obgemeldte Bischöfe und der Orden mit den Russen in Verdrieslichkeit gerathen, so giebt eine Commißion den Ausschlag, worin 3 von Riga, 3 von Oesel, 6 von Dörpt, 6 königliche Lehnsmänner und 6 Ordensbrüder sitzen. Werden diese Verbundene unter sich uneins, so thun 6 Commissarien von Dörpt und Oesel, 6 königliche Lehnsmänner und 6 Ordensbrüder den Ausspruch, wobey es sein Bewenden haben mus. Thut jemand den Russen zu viel, und wil nach seinem Kopfe mit ihnen anbinden, der sol ohne Beistand bleiben und seine Gefahr stehen s). 1304

Der lundensche Erzbischof Isarnus legte in diesem Jahr die zwischen dem Orden und der Stadt noch obwaltenden Zwistigkeiten bey.

Der Erzbischof Friedrich aber bestätigte am 9ten October der letztern alle Rechte und Freiheiten, insbesondre das gothische Recht, nebst der Befreiung vom Kampfschlagen, vom Zol, vom glüenden Eisen und den Strandungskosten. Zum gothischen Rechte wird gerechnet, daß sich die Bürger einen Stadtrichter wehlen, den erwehlten aber dem Erzbischof zur Investitur vorstellen sollen. Dieser Stadtrichter entscheidet alle weltliche Sachen, doch ist kein stiftischer Lehnsman an dieses Gericht gebunden. Der Erzbischof behält die Münzgerechtigkeit, die Bürger hingegen sind frey vom Zehnden und andern Abgaben. Alle die in die Stadt kommen, sind des Bürgerrechts fähig, und mit der Darstellung des Stadtvogts wird es so genau nicht genommen. Unterschrieben sind: Bruder Bernhard, Unterprior der Predigermönche, Bruder Johannes von 1305

Oesel,

schen Canonicus zu Riga in seines Vaters Hause erschlagen habe, welche Klage auch weiter an den Papst gelangte, in welcher der Entleibte ein Dumherr von Hapsall heisset. 1324 hetzte der curische Bischof den von Oesel auf, mit dem Orden anzubinden, und versprach in eigner Person nach Rom zu ziehen, das Verfahren des öselschen Bischofs zu verantworten. 1328 verglich sich der Orden mit dem Bischof Jacob über den vierten Theil von der Verlassenschaft guter Männer, die ohne Erben sterben; der Bischof giebt dem Orden dafür 36 Hacken Landes und 30 Mark. 1365 richtete der Orden mit dem Bischof eine Beliebung auf, was man für die Ueberfahrt über beyde Sunde und Moon erlegen solle. 1441 muste Johan Clasen, Dechant zu Dörpt und Oesel, und beider Kirchen Domherr, jährlich 30 Mark verzinsen, zum Behuf der St. Johannis Baptistä Vicarie. 1446 befahl Eugenius der IVte dem Orden, den Bischof Johannes wider Ludolphen in den Besitz der Kirche zu Oesel zu setzen. Von dem ehmaligen Zustande der Stadt und des Schlosses Arensburg hat Simon Heinrici in seinem zu Roscock 1634 in 4 gedruckten Buche, Ciuis Christianus, eine weitläufige Beschreibung hinterlassen, die wir aber nie zu Gesicht bekommen können.

s) Pontanus S. 394 bemerket, daß der dänische Stadthalter Johan Sareson über das Verfahren der Herren Leo Orgies und Johan Waigirhe sich bey dem König beschweret, daß sie als Lehnsmänner ohne königliches Vorwissen sich in dis Bündnis eingelassen. Huitfeld gehet in einigen Umständen von uns ab.

Oesel, von eben dem Orden in Riga, Bruder Friedrich, Vicegardian der Minoriten in Riga, Bruder Johan von Pohlen, Leser, Bruder Wenceslaus, Bruder Gerhard, ebenfals Minoriten. Herr Gerlach, Herr Lambert, Johan von Ostinghusen und Magister Marcus von St. Germano.

1306 Als die Stadt den St. Jürgenshof zerstöret, und in eine Strafe von 1000 Mark verfallen war, weil es bisher die ordensmeisterliche Residenz gewesen; so erlegte sie für allen Schaden überhaupt 800 Mark, worüber sie der Meister Gottfrid, sein Marschal Cono, und der wendensche Comtur Albert, genant Pladere, in der Octave Petri und Pauli völlig quitiret.

Der Bischof Conrad von Oesel hatte die rigischen Bürger zu Beschutzern seiner nach Riga geflüchteten Leute und Güter bestellet. Da aber ein verunglücktes Schif auf den öselschen Küsten wider den Freiheitsbrief keine Sicherheit genos, ward die Stadt erbittert, nnd nahm was ihr im Weg kam, erschlug auch einige Bedienten des Bischofs. Doch das Jahr drauf ward zu Leal am Tage Philippi u. Jacobi die Sache verglichen. Beide Theile geniessen in des andern Grenzen Sicherheit, und die Rigischen liefern die genommenen Pferde und Waffen zu Neuermühlen oder Dünemünde aus. Ueber den Todschlag ist der Erzbischof Richter. Als Mitler waren zugegen, Bruder Cuno von Oldenborch, Comtur zu Leal, Bruder Ravo, dasiger Priester, Bruder Johan, genant Holsathen, Vogt in der Wyck, Herr Wal, Ritter, genant von Wranghel; Herr Gerlach, genant Reise, Herr Lambert, genant Seyme, Burgermeister der Stadt Riga.

Am 26 März traten die estländischen Landräthe mit der Ritterschaft zusammen, machten eine nähere Landesordnung, deren Handhabung sie auch beschworen, und übergaben sie dem revelschen Bischof Heinrich zur Bestätigung, der sie auch auf zwey Jahr bis zur königlichen Genehmigung bestätigte. Die Namen derer, so dabey zugegen gewesen, sind: Wolmar Rosen, Heinrich von Lode, Diedrich Thoys, Diedrich Kiwel, Bruno von Dolle, Ludolph Fahrensbach, Johan von Löwenwolde, Johan Urkül, Woldemar Wrangel, Johan Waigithe, Leo Orgies, Johan Wackolt, Nicolaus Askerson, Johan Wesenberg, Otto von Kiwel, Nicolaus von Hasfwesforde, Odoard von Revel, Conrad Söge, Heinrich von Lechtes, Albert und Nicolaus von Dohlen.

Am St. Moriztage übertrugen vorerwehnte Herren Landräthe und Ritter auf einem Landtage zu Wesenberg dem Bischof Heinrich in des Königs Namen ganz Estland. Der Bischof sandte die Resignation dem König zu, und legte die schönen Zeugnisse bey, worin der Adel des Bischofs Treue und Eifer gegen den König ungemein gerühmet hatte. Insbesondre war mit ausbedungen worden, daß Estland auf keinerley Weise von Dännemark veräussert werden solle. b)

b) Auser den vorigen erschienen auf diesem Landtage noch zur Unterschrift: Herman von Lode, Odward von Dohlen, Friedrich von Wrangel, Peter von Huds, Jacob Fahrensbach, Berthold und Hans von Lechtes, Albrecht von Alwen, Johann von Vorkel, Gottfried, Daniel und Hinrich Brakel, Wilhelm von Embach; Gerhard von Herke und Johan Tiser, Ritter. Weil die dänischen Schriftsteller uns viele von diesen Namen verdorben, so haben wir sie aus den besten Abschriften verbessert.

Der

Der vier und zwanzigste Ordensmeister in Liefland, deutschen Ordens. 1307

Gerdt von Jocke.*)

Er erhielt unter der Anführung des tapfern **Conrad Kesselhuts**, Schatzmeisters und nachmaligen Landmarschals, eine ziemliche Verstärkung von **preußischen** Ordenstruppen, mit welchen er **Plescow** eroberte, und die **Russen** zum Frieden nöthigte. Hieauf gieng er dem Bischof von **Oesel** zu Leibe, und nahm im ersten Schrecken **Hapsal**, **Lode**, **Leal** und die ganze **Wyck** weg, weil die **Litthauer** als der Geistlichen Bundesgenossen nicht abkommen konten, indem sie in **Preussen** alle Hände vol zu thun hatten. Doch kam es bald zum Vergleich, und muste die nach **Riga** entführte Beute, oder der Werth derselben, zu **Neuermühlen** oder zu **Dünemünde** wieder ausgeliefert werden.

Der König von **Dännemark** sandte **Johan Kanen** nach **Revel**, unter welchem die Mauren der Stadt auf der Nord- und Ostseite erweitert, erhöhet, und mit Thürmen, Schanzen und Graben bevestiget werden solten. Hierdurch kam das berühmte Nonnenkloster St. **Michaelis** b) mit in den Bezirk der Stadt; die Nonnen aber erhielten Erlaubnis, so nahe an die Stadtmauer zu bauen, als ihr Grund gienge. 1310

Der

*) Diesen Vornamen haben wir aus den Documenten geändert, die ihn alle Gerdt, und auf lateinisch Gerhardus nennen, wofür unsre Chroniken Cordt und Conradus, ingleichen Bernhardt gelesen. Huitfeld schreibt von Jorke, Strubicz, Gotthard von Jorigk. Andre nennen ihn Joke. Spangenberg rechnet ihn nicht mit, und Chyträus getrauet sich nicht den Zunamen zu melden. Die eine Handschrift von Herrmeistern nennet ihn Cordt von Hocke, die andre Gerhard von Docke, noch andre, Cordt von Hacke, oder noch seltsamer, Gerdt von Dörigk. Oernhielm mus ein Blat in unsern Geschichtschreibern zu weit umgeschlagen haben, wenn er im Leben des **Pontus de la Gardie** S. 81 schreibt, daß dieser Conrad bey Treiden erschlagen worden, da dieses doch seinen Vorfahren **Bruno** betroffen.

b) Das Michaeliskloster war Cistercienserordens. Der vorgegebene alte Ursprung desselben aber ist fabelhaft und von 1093 her unerweislich, indem derselbe sich weder mit der Zeitrechnung, noch der Thronfolge der dänischen Könige reimet, ob gleich **Brandis** es aus der letzten Aebtißin Munde gehöret, und die Privilegien selbst gelesen zu haben vorgiebt. Er ist deswegen vom Herrn **Mannrichter** von **Lode** widerlegt worden. Siehe den ersten Theil S. 18 in der Anmerkung. Die Namen der Aebtißinnen dieses Klosters hat uns der ehemals beim revelschen Gymnasio berühmte Herr Professor Isaac Aulinus vom Anfange des 14ten Jahrhunderts her aus den alten Briefschaften aufbehalen. Sie folgen in folgender Ordnung auf einander:

Christina	1310	Adelheit Wacke	1484
Margaretha von Bycke *)	1348 und 1354	Margaretha Stakelberg	1486
		Elisabeth Brinck	1497
Elisabeth	1392	Sophia Schwarzhof	1513
Elisabeth von Lechtis	1419	Elisabeth Taube	1534
Elisabeth von Luggenhusen	1433	Elisabeth Zöge	1540

*) Wir legen dieser Aebtißin zwey Jahrzahlen bey, weil es ungewis ist, ob es auch eine und eben dieselbe Person gewesen, die 1348 der Stadt bescheiniget, daß ihr Kloster kein Recht an den bey Revel gelegenen Inseln Nargö, Wulfsö und Carel, habe, indem ihr Zuname nicht ausgedruckt worden, welcher sich in einem Verlasbrief der Klostermühle an die Stadt befindet.

1311 Der Erzbischof ertheilte der Stadt die Erlaubnis, die Pforte und alle Thüren auf dem Stiftshofe zu vermauren, und verbot den Domherren, kein Thor, kein Fenster oder sonst eine Oefnung in die Mauer zu brechen, weil es die Stadtmauer sey; widrigenfals wäre die Stadt berechtiget, solche ungehindert zuzumauren. Riga vom 15 Dec. *)

1313 Das Kapitel, der Erzvoigt und die Burgemeister zu Riga trafen einen Vergleich wegen der eine Zeitlang verschlossen gehaltenen Kapitelpforte. Die Schlüssel werden den Herren Burgemeistern eingehändiget, doch so, daß im Nothfal das Kapitel selbige gebrauchen könne. Wenn auf erfordeendem Fal andre Stadtthore zu verschliessen sind, und das Kapitel zaudert, so können die Burgemeister auch diese Kapitelpforte schliessen.

Nachdem der königliche Stadthalter zu **Revel**, **Johan Waigithe** in Ungnade gefallen, und dessen Nachfolger **Age Saxeson** entweder gestorben oder nach Hause gezogen war; so kam **Heinrich Pernawer** zur revelschen Stadthal-

Gerdrut Maydell	1554	Catharina Rudlen	1598
Gerdrut Jöge	1568	oder Rudling *).	
Elisabeth Lode	1580		

Nach beigelegten Zwistigkeiten, welche sich über dis Kloster zwischen der Ritterschaft und der Stadt entsponnen hatten, legte der König **Gustav Adolph** 1631 das berühmte Gymnasium von 4 Professoren an, wobey M. **Sigismundus Evenius** der erste Rector geworden, dem M. **Per. Gotrschenius** gefolget, welchen Herr **Kelch** aus Versehen den ersten nennet.

---

*) Diese lebte noch 1618 und starb vor 1629. **Johan Koch** nent sie in seinem Hausbuche seine leibliche Mutterschwester.

) Nach dieser Zeit verschwindet der Erzbischof **Friedrich in den öffentlichen Urkunden, woraus unsre Geschichrschreiber unrichtig folgern, daß er gar nicht nach **Liefland** gekommen, sondern sich in **Rom** und **Avignon** aufgehalten habe. Die Stadt **Riga** muste jetzo beide Augen aufehun, um in ihren Rechten weder von der Clerisey noch dem Orden beeinträchtiget zu werden. Es kamen aber oft Leute von Ansehen in diesem Gedränge um, weswegen die Stadt sich zu mancher Genugthuung verstehen muste. So befriedigte sie z. E. 1311 **Johan Kallen**, damit er seines Bruders Tod nicht rächen möchte, 1314 die Bürger aus **Wenden**, wegen der in letzten Kriege abgenommenen Güter, die aber den Vergleich nicht annahmen; 1315 **Holken v. Burthöveden** zu **Dörpt**, damit er den des Todes seiner Anverwandten halber gegen die Stadt gefasten Widerwillen fahren lassen möchte; 1317 den **dünemündischen** Comtur **Rycholph Wackerbarth**, um seines erschlagenen Bruders und Vetters nicht mehr zu gedenken; 1317 die schwedischen Herzoge **Erich** und **Waldemar**, um ihren Grol gegen die Bürgerschaft aus aufrichtigem Herzen zu vergessen; 1319 **Johan von Burthöveden**, um den Tod seiner Freimde und andrer zu **Riga** erschlagenen nicht weiter zu rügen. Dieser letzte Vergleich wurde am Tage **Vitus** zu **Leal** durch Vermittelung des **öselschen** Bischofs **Harthung** geschlossen, kam aber der Stadt am theuersten, weil sie zum Heil so vieler Erschlagenen viele Unkosten bestreiten muste; Die Namen der Getödteten machen ein ganz Register aus, davon die ersten mit dem Herrn **Johan von Burthöveden** so wol als mit dem Bischof **Conrad** verwandt waren, nemlich Herr **Wedekind**, ehmaliger Probst zu **Riga** und Herr **Henrich von Lübeke**, dasige Domherren; **Mauritius von Hude**, **Heinrich Greve**, (Comes) **Heinrich** des Cämmerer **Ludolphs** Sohn, **Johann Wackerbart**, **Matthias**, **Mönch**, (Monachus) **Hyl.** von **Braunschweig**, **Hyl.** genant **Sigteich**, **Marquard Weis**, (Albus) **Heinrich** von St. **Egidien**; **Ludwig** von **Riga**; **Johan**, genant **Beseworm**; **Johan von Lübeke**, **Morizens** Diener, **Heinrich von Kande**, **Arnold Koch**, (Coqus) **Mondewast** von **Aarhos**, **Herdar** und **Ludekin** Schwestersöhne des Bruder, **Harders**, und **Hennikin** genant durch den **Busch**. Für die Seelen dieser Erschlagenen muste die Stadt eine Vicarie in der Domkirche St. **Johannis** auf **Oesel** stiften, und dazu von den Lehngütern des Herrn **Johan von Burthöveden**, nemlich vom Dorfe **Kauniver** 8 Hacken, und von **Sallaver** 4 Hacken erkaufen. In der Kirche, worunter die Mordthat geschehen, wie auch bey den Majoriten und Minoriten sol die Stadt 3 Altäre erwehlen, woran täglich Messe gehalten wird. Auch mus sie ein Jahr lang in allen Klöstern zwischen der **Düne** und **Narwe**, auf **Gothland** und **Wisby**, zu **Bremen**, **Stade**, **Hamburg**, **Lübeck**, **Wismar**, **Rostock**, **Stralsund** und **Greifswalde**, von **Michaelis** an 1000 Messen und 1000 Seelmessen halten lassen, daneben noch am **Johannestage** in allen ihren Kirchen einen Sarg mit den Leichentüchern, als wenn die Leichen gegenwärtig wären, hinstellen, und ihnen mit Vigilien und Messen unter dem Geläute der Glocken Ehre anthun. Mit unterstegelt haben **Johan Wachholt**, **Heinrich von Northen**. Bürgen waren **Wolmer von Wrangel**, **Nicolai Asseri** Sohn; **Kersten** von **Scherenbeke**, **Bartholomäus von Vellyn**, und die Burgemeister von **Dörpt**, **Gerhard von Nynden** und **Wessel Schilling**. Zeugen sind angeführet, **Conrad von Lübeke**, **Heinrich Jagemann**, Domherren zu **Oesel**, Herr **Allexius**, Ritter, **Johan von Ruden**, Vogt des **öselschen** Bischofs, und **Herrman** sein Kämmerer.

halterschaft. Ihm wird die Verordnung mit zugeschrieben, daß, wenn ein an- 1313
beerbter seine Güter verkaufe, um anderwerts sich nieder zu lassen, unterdessen aber vom Tode übereilet werde, der Kaufschilling an den königlichen Fiscus verfallen seyn solle.

Am Tage Viti und Modesti nahm der König mit dem Ordensmeister die 1314
Verabredung, daß die Grenzstreitigkeiten zwischen den königlichen und Ordensunterthanen durch den revelschen Befehlshaber, vermittelst drey königlicher Lehnsmänner und vier Ordensbrüder, entschieden werden solten. Bey der Gelegenheit erhielt die harrische Ritterschaft die Bestätigung ihrer Briefschaften, und die Clerisey auf ihre angebrachte Klage den Trost, daß ihr jeder den Zehenden nach dem alten grössern Maas entrichten müsse, wer nicht als ein Verfälscher des Maasses bestrafet seyn wolte. Ueber das letzte ward drey Tage vor Matthäi zu Stenloß ein eigener Befehl ausgefertiget.

Der König Erich der VIIte bestätigte der revelschen Bürgerschaft ihre 1315
Freiheiten, die sie Zeit seiner Minderjährigkeit erhalten, und vergab ihnen alle Beleidigungen. Nur die Stadtmauren solten, im Fal sie dem Schlosse nachtheilig fielen, eingerissen werden. Waldemars des IIten Ritterrechte für das Herzogthum Estland wurden gleichfals wohl verbessert.

Papst Johannes der XXIIte zu Avignon, machte die Erzbischöfe von 1316
Cöln und Magdeburg, nebst dem Bischof zu Utrecht, zu Beschirmern des deutschen Ordens in Liefland. Die Schirmherren können den weltlichen Arm gegen die Beleidiger des Ordens zu Hülfe rufen, ohne sich an Bonifacius des IIXten Bulle zu kehren. *)

Der König von Dännemark Erich der VIIte, erlaubte am fünften Ta- 1317
ge nach Trinitatis dem Abt und Convent zu Stolpe, das Cistercienserkloster Padis **) in Estland, GOtt und der heiligen Jungfrau zu Ehren von

*) Man hat diesen Brief in einem Transsumt des Erzbischofs Friedrichs zu Cöln, in welchem er zu Gudberg vom 23ten August 1386 unterschrieben ist. Der Erzbischof entschuldigte sich damals mit seinen vielen Geschäften, und übertrug das Amt seinen Herren Gehülfen. Es wurde auch den Bischöfen von Wermeland und Havelberg, ingleichen dem Propst zu Grypswalde, caminischer Diöces, davon Bericht ertheilet.

**) Der Cisterciensерorden in Liefland, erhielt vom Papst Alexander dem IVten herrliche Freiheiten. In Dünemünde hatten sie ihre erste Abtey. Als diese Mönche sich mehr ausbreiteten, kauften sie sich das Gut Padis, und legten daselbst 1254 eine Kapelle an. Den Brüdern des Ritterordens, ja selbst den Geistlichen Augustinerordens, fiel dieser Anwachs ungelegen; sie suchten daher die Cistercienser beim Papst heslich anzuschwärzen, gegen welche Verleumdungen sich Gregorius der Xte ihrer annimt, und ihre Vorrechte vermehret. Der Bischof zu Revel, Johan, machte der Zänkereyen, welche die Mönche zu Dünemünde mit seinem Vorfahren Thurgot gehabt, ein Ende, und schlug 1281 am 23ten März die Kapelle Padis zu der Mutterkirche zu Hertele, woran aber die Cistercienser ungern giengen. Sie wiesen einen Freibrief von Innocentius dem IVten auf, den derselbe im 11ten Jahr seiner Regierung ertheilet, und in welchem alle Aebte und Mitäbte des Cisterciensерordens vor dem Bann aller Prälaten gesichert werden; welchen Johan, Bischof zu Lübeck, am 27ten März 1275 zu Reinfeld transsumiret hatte. Der revelsche Comtur, Bruder Heinrich von Appenhus, machte 1276 eine neue Grenzbestimmung, auf den Fus, wie sie der königliche Stathalter Sare 1257 eingerichtet, weil Heinrich von Kiwel und seine Leute auf Arle der Fischerey wegen mit ihnen in Streit geriethen. Der Bischof Thiederich von Revel sprach 1250 auf des revelschen Hauptmans Sarens Forderung die Mühle Sagentaken dem dünemündischen Abt Conrad zu, doch mit dem Vorbehalt, daß die Bauren am Bach Sagentake und die von Voseke nach dem alten Herkommeu freie Fischwehren setzen können, welche Abtretung der Comtur zu Wittenstein, Bruder Reymer 1314 bestätigte, wie aus dem Transsumt erhellet, so der Comtur Helmich Depenbrock und der Prior der Predigermönche zu Revel, Heinrich, 1364 ausgestellet. Der Ordensmeister Jocke und Arnold von Vietinghoff beschenkten das Kloster mit gewissen Dörfern: 1345 verkaufte es seine Insel Daghoe: 1389 wurden seine Grenzen auf der Westseite bis mitten in den Bach Sagentake bestimmet, da hingegen

1317 Steinen aufzuführen. Die Mauren sollen 4 Ellen hoch und dicke seyn. Der Abt kan mit den Nonnen zu Leal 30 Hacken Land, die ihm gelegener fallen, umtauschen, sol aber die päpstliche Bestätigung deshalb einholen. Im Fal das Kloster dem Lande Eintrag thut, mus selbiges an die Krone wieder zurück fallen. Die Aebte des Klosters Johan, Michel und Jürgen, schwuren dem revelschen Bischof Nicolaus den Eid der Unterthänigkeit, welchen Huitfeld S. 396 und Pontan S. 419 lateinisch liefern. *)

Er

hingegen die Grenzen gegen Osten dem Bischof zugesprochen werden. 1478 Freitags nach Allerheiligen verhandelte Hinrich von Braseck sein halbes Schlos Casti an den Abt Erdman mit dem ganzen Hofe Raykül im Kirchspiel Merjema vor 5500 Mark rigisch, Goswin von Dönhof aber verpfändet das ganze Dorf zu Rappel und das ganze Dorf zu Hole, im Kirchspiel zu Rappel, dem Kloster um 44 Mark rigisch. 1488 nahm der Orden, bey dem damaligen Lermen mit den Bischöfen, das Kloster ein, und trat es das Jahr drauf wieder ab. 1499 verglich sich der Abt Michael mit dem Abt Johan in Revel, und dieser letzte verspricht das Licht auf dem Domhofe nicht zu verbauen, wobey Herr Diedrich Hagen, Herr Johan Gruther, Rathmänner, Herman Hagen, Lambert Oetting, Mitbürger, als Zeugen angeführet stehen. 1504 beschenkte der Abt Gisbert das Kloster mit drey Häuptern von den 11000 Jungfrauen. 1543 bekam es von dem revelschen Comtur die Freiheit, seine Verbrecher durch eigne Untersassen zu richten, weil bisher manche entronnen, ehe man die weltlichen Richter verschreiben können. 1545 bevolmächtigte es Hinrich Bosemannen und Johan Volckersamen in Revel, die ausstehenden Schulden einzufordern. 1554 strandete ein Schif von Enkhuysen, dessen Güter der Abt bergen lies, wofür er von den Rhedern in Revel 5 Last Salz bekam, und ein Zeugnis empfing, daß er der Eignerin des Schifs, einer Witwe, kein Unrecht gethan. Ausser dem, was sonst von diesem Kloster angeführet worden, bemerken wir noch die demselben vorgesetzten Aebte, so viel sich in den Urkunden haben finden wollen. Die erstern wohnten noch in Dünemünde, unter welchen 1250 ein Conrad vorkomt. Sie hielten in Padis nur einen Prior, der aber wie die nachmaligen Aebte jederzeit unter der revelschen Diöces stand. Die eigentlichen Aebte von Padis sind folgende:

1320 Johannes	1448 Johann Greves	1525 Eberhard Sanenschein *)
1341 Nicolaus	1478 Erdman	1547 Ludwig Duchscherer
1364 Nicol. Risebyter	1499 Michael	. . Anton Dreyer, sonst Tornеator.
1383 Bertholdus	1502 Nicolaus	
1393 Johan	1504 Gisbert	1554 Georg Conradi.
1428 Georg		

Es gehöret demnach mit unter die fabelhaften Erzehlungen, wenn Huitfeld S. 220 beim Jahr 1248 uns eine Erscheinung meldet, die dem König bey seinem Aufenthalt in Estland wiederfahren seyn sol. Der heilige Wenceslaus trat vor den schlummernden König hin, und prophezeiete ihm den Märtyrertod; welchen Betrug nach seinem und Pontans Zeugnis ein listiger Mönch spielte. Hiedurch kam der König auf andre Gedanken, gab die Zurüstungen gegen die Russen auf, und befahl das Kloster Padis zu bauen. Wir wissen nun aus den Documenten die Anlegung dieses Klosters durch die Cistercienser von Dünemünde richtiger. Da dieses Kloster nothwendig viel Honig und Fische brauchte, so hat es mit seinen Nachbarn, sonderlich mit einem Heinrich von Riwel viel Grenzstreitigkeiten angefangen. Die Gurgustia oder Fischwehren, deren Weite im Strom nach Faden (filum) bestimmet werden, und die arbores melligerae sind in diesen Zänkereien immer das Hauptstück.

*) Sonst fält in diese drey Jahr von 1315 bis 1317 die starke Pest und Hungersnoth in Liefland, wovon unsre Geschichtschreiber die Nachrichten aus des danziger Secretairs, Herr Caspar Schützens preußischer Chronik entlehnen. In dem jerwischen Dorfe Pugget wolte ein Kerl seinen leiblichen Vater auffressen, den man deswegen hart am Leben strafte. Das Getreide schlug nachher ab von 18 zu 3 Mark. Hier würde uns Menius in seiner grossen Historie ein paar hundert unnatürliche Speisen beschrieben haben, wie er bey den Jahren 1601 und 1602 zu thun versprochen, dafern

*) Für Sanenschein lesen einige unrichtig Sauenschein. Man findet auch Sünnenschyn. Das Wapen ist eine stralende Sonne.

Er schrieb auch an die Ordensherren nach Liefland, sie möchten in ihren 1318
Zänkereien mit dem Erzbischof nicht so weit gehen, daß Estland davon Schaden hätte. Sonst nahmen viele estländische Herren zu Coldingen ihre Erbgüter von ihm zu Lehen, nemlich: Engelbrecht, Wolmar, Niclas und Thile von Dolen, Johan von Wesenberg, Gottschalck Preen, Hincko Raliken, Simon Nilsson, Flörike und Henrich Balcke, Gorrschalck Capelle, Adeke Hansson, Henrich von Arusel, Johan Gödicke von Oerzen, Luder von Brunswich, Lambert Birckhahn, Henrich Witte, Wolmer, Niclas und Helmold von Lode, Conrad Söge, Wilhelm Fahrensbach, Gerdt Hohenbeck, Otto Rosen, Herman Orgies, Thile von Kiwele, Otto Bikishovde, Bertram und Conrad Fahrensbach, Johan Orgies, Thile Mekis, Johan Hahne, Evert Mekis, Thile Valdersen, Henrich Lechtis, Thile Thoys, Uldelempe von Guldene, nebst den Herren von Lüdinghausen, Vorkele, Hildensen, Risbyten, Racheln, Sorsevere, Pekelen, Wacke, Assen, Tanckes, Nattemühlen, Alven, Rosenheim, von Moer, und Wolmer von Dolen.

Eben dieser König legte den Grund zu einem Gymnasio der Stadt Revel, 1319
schafte die Winkelschulen ab, und befahl den Einwohnern bey Strafe von 10 Mark Silber, ihre Kinder in keine andre Schule zu schicken; welche Strafgelder innerhalb 14 Tagen erleget werden musten, nemlich 4 Mark zum Schloß- 3 Mark zum Kirchen- und 3 Mark zum Maurenbau, über welche Verordnung der Bischof, der Statthalter und der gesamte Magistrat halten solten.

Die schwedische Herzogin Ingeburg, Herzog Erichs Witwe, sprach 1320
in ihrem, des Reichs und ihres Sohnes Magni, Königs von Schweden und Norwegen, Namen die rigischen Bürger, weil sie mit Korn bezahlet, von Lieferung des Pelzwerks frey, welches sie ihrem seligen Gemahl dem Herzog Erich zu liefern sich verbindlich gemacht. Bagenhuus, 4 Tage nach Michaelis. Der öselsche Bischof Hartwig und seine Canonici schickten ihren Scholaren Gottfried von Memel an den Papst, um von dem Orden für allen erlittenen Schaden Genugthuung zu fordern. Die Volmacht, welche die bittersten Klagen, wiewol nur in algemeinen Ausdrücken, enthält, ist unterzeichnet in der dritten Indiction, am 23 August, zu Hapsal (Hapizalis). Hingegen erwies er den Cistercienseen zu Padis desto mehr Liebe, und verehrte ihnen, zum Bau ihres Klosters, die Dörfer Karrinemme und Metzenkülle, wofür er künftig als der Stifter des Orts angesehen seyn wil. Er verkaufte ihnen zugleich die Dörfer Normes, Tragereverre, Wattele und Soveselle, die alle, wie die vorigen, im lealschen Gebiete liegen, und zwar um 500 Mark rigisches Silbers. Beschlossen zu Dünemünde, am Sabbath in der Octave der Himmelfart Christi.

Der König in Dännemark, Christoph der IIte, beschied die edlen 1321
Männer, Ritter und Wapener in Estland, durch ihre Abgeordnete, Herrn Friedrich von Wrangel, Karsten von Scharenberg, Johan von Sassure und Bartholomäus von Vellyn, innerhalb Jahr und Tag das Lehn auf ihre Güter zu suchen, es wäre denn, daß der Russen Einfal ihre Reise hinderte. Wartinsborg, Dienstags in Pfingsten. Doch die estländische Ritterschaft ward dieser weiten Reise überhoben, indem der König ganz Estland mit allen Städten und Schlössern dem Herzog von Halland und Samsoe,

ferne ers mit seinen Praterelen hätte ins Werk richten können. Von einem harten Winter schreibt Crantz beim Jahre 1322, daß die gefrorne Ostsee 7 Wochen lang von Deutschland nach Dünemünde und Preussen mit Schlitten habe befahren werden können, und man auf dem Eise ordentliche Wirthshäuser, zur Bequemlichkeit der Reisenden, angeleget habe. Peter von Duisburg schreibt, alle Obstbäume in Liefland und Preussen seyn erfroren, und man habe den Feldzug wider die Lithauer einstellen müssen.

1321 Namens Cnut f) in einem feierlichen offenen Briefe, als ein freiwilliges Geschenk übertrug. Geschehen zu Ringstadt am Martinstage.

Die

f) Dieses ist ein denkwürdiger Umstand, daß Estland einen eignen Herzog erhalten solte. Wir kennen diesen Cnut Porse aus den dänischen Geschichtschreibern; und er war weiter nichts als ein blosser Edelmann aus Halland, welchen der König um seiner Verdienste willen, wie es hies, zum Herzog machte, und ihm das südliche Halland, die Insel Samsoe und das Amt Holbeck schenkte. Er lies sich gegen Christophern in eine Verschwörung ein, jagte den Prinz Erich aus dem Lande, und drohete auch den König vom Thron zu stossen. Woldemar schenkte ihm das nordliche Halland nebst Callenburg darzu, unter der Bedingung, wenn sein Bruder Graf Gerhard von Holstein diese Schenkung genehmigte. Porse hatte des Königs Magni in Schweden und Norwegen Mutter zur Ehe, konte sich aber mit Magno nicht vertragen. Er starb 1330, und hinterlies 2 Söhne, Canut und Haquin, die ihrem Vater bald im Tode folgten. Bey denen damaligen Unruhen in Dännemark blieb er immer das Haupt einer ansehnlichen Partey, und scheinet sich um Estland wenig bekümmert zu haben. So schwer wir dran gehen, deutsche Schriften mit lateinischen Brocken auszuputzen, so können wir uns doch nicht enthalten, bey dem Stilschweigen der Dänen, und wegen der Seltenheit dieser Nachricht die ganze Cessionsacte anzuführen.

Donatio *Christophori* Regis *Danorum* cuidam Principi *Hallandiae* facta

super terra *Esthoniae* et *Reualiae* Ao. 1321.

CHRISTOPHORVS DEI gratia *Danorum Sclauorumque* Rex, omnibus praesens scriptum cernentibus salutem in Domino IESV CHRISTO. Tenore praesentium constare volumus vniuersis praesentibus et futuris, quod Anno Domini Millesimo trecentesimo XX primo, *Ringstad* in die beati *Martini* Episcopi inter nos et liberos nostros vna parte ac principem nobilem D. *Canutum*, Ducem *Hallandiae* et *Samsoe*, liberos suos, Consanguineos et fautores ex altera, sub sufficienti literarum et promissionum cautione, in modum, qui sequitur, placitatum exstitit, et quidem ita, quod omnes excessus, rancores, inimicitiae et dissensionum materiae quaecunque inter ipsos in praesentem diem ventilati, sint in perpetuum annibilati, ex corde nostro radicitus exstirpati, nec vnquam ad vindictam de caetero reducendi. Nos interim praelibati Rex *Christophorus* et liberi nostri. ex vnanimi consilio nostro et assensu, ipsi Domino Duci *Canuto*, et haeredibus suis post ipsum, Ducatum *Esthoniae*, prout eum vnquam liberius a Corona Regni nostri possedimus, cum omnibus et singulis Castris, munitionibus, Ciuitatibus, villis forensibus, *Reualia*, *Waesenbaergh* et *Narua* ac omnibus aliis Regalibus, bonis, causis, libertatibus et juribus ibidem emergentibus, donamus ac omni jure feudali assignamus perpetuis futuris temporibus possidendum ipsi, quod et haeredes suos post ipsum in corporalem possessionem ipsius Ducatus *Esthoniae*, jurium suorum et omnium bonorum praedictorum ex parte nostra et liberorum nostrorum introducimus, transferentes in eosdem plenum proprietatis Ius et possessionis dominium, ipsum Ducatum cum adiacentiis suis omnibus, ab impetitione omnium disbrigatum, *) liberrime retinendi, ablata a nobis et liberis nostris penitus omni facultate et posse, ipsum Ducatum cum Attinentiis suis prius dictis a dicto Domino Duce *Canuto* et haeredibus suis nullo vnquam adinventionis ingenio reuocandi. In super obligamus nos et omnes liberos nostros ad mandandum et informandum finaliter omnes et singulos ipsius Ducatus incolas, vt dicto Domino Duci *Canuto* et haeredibus suis sincerae fidelitatis homagium faciant, reddituri se ipsi tanquam vero suo Principi et Domino obsequiosos et benignos ad standum suis per omnia requisitionibus et mandatis. Promittimus insuper bona fide media, quod dilectus et fidelis nobis Dominus *Henricus*, dictus specialiter miles, ipsi Domino Duci *Canuto* vel haeredibus suis, seu ipsorum certis Nuntiis praenotatum Ducatum *Esthonienſem* cum dictis adiacentiis suis infra proximum festum Pentecostes libere resignabit tam ex parte nostra quam nostrorum liberorum. Contingente autem, quod idem dominus *Henricus* in resignando ipsum Ducatum *Esthoniae* eo forsan tempore ineuitabilibus praepedimentis impediatur, ex tunc saepedictis Domino Duci *Canuto* et haeredibus suis seu ipsorum certis nuntiis praenominatum Ducatum *Esthoniae* infra

*) Disbrigare, inclinatae latinitatis vocabulum, est *ab insidiis liberare*. *Briga* enim speculatorum insidias notat. Conf. *Hartknochium* ad supplem. incerti auctoris not. d) p. 445.

Die Litthauer streiften bis Estland, und erschlugen im Bistum Dörpt 1322
5000 Christen, und schlepten auch viele als Gefangene mit. s)

Der königliche Stadthalter Johan Kanna in Revel, versprach, auf be- 1323
sondern Befthl des Königs in Dännemark, allen, die nach Nogarden handeln würden, völlige Sicherheit, so lange die nogardischen Bürger mit den Christen Freundschaft halten würden. Die Schifbrüchigen können ihre Güter in des Königs Land in Sicherheit bringen. Am Tage Mariä Geburt.

fra proximum et immediate subsequens festum natiuitatis beati *Iohannis* Baptistæ sine omni impedimento et dilatione vlteriori faciemus finaliter assignari. Caeterum etiam nos side media per praesentes astringimus, quod, postquam vltra passagium *Beltesund*, scilicet in *Feonia* et *Iutia* in Regem recepti fuerimus, et ibidem pro Rege et Domino reputati, praedicto domino Duci *Canuto* et suis haeredibus, pro praemissis omnibus et singulis, quae inter nos et ipsos placitata sunt, inuiolabiliter obseruandis, cautionem consimilem sub sigillis Dominorum Archiepiscopi et aliorum Episcoporum omnium et suorum Capitulorum infra *) Regnum *Daciae*, nec non et sub sigillis quadraginta nobilium nostrorum, viginti videlicet a parte occidentali *Beltesund*, scilicet in *Feonia* et *Iutia*, et viginti a parte orientali, scilicet in *Schania* commorantium et *Siaelandia* sine omni contradictione debeamns procurare. Vt autem omnia et singula praedicta huic praesenti placitationi inserta robnr habeant firmitatis, nec in aliquo futuris temporibus videantur diminuta, non solum Nos, verum etiam magnificos principes et dominos, milites etiam et armigeros infra scriptos per praesentes firmissime obligamus, videlicet *Ericum* et *Ottonem*, filios nostros dilectos, *Iohannem* et *Henichinum* dominos *de Werle*, fratrem nostrum *Iohannem* comitem *Holtsatiae* et *Stormariae*, *Albertum*-Domicellum *Magnopolensem*, *Henricum Moltzan*, *Thetluum de Bokuald*, *Pinechinum de Vonsset*, *Nicolaum de Sansou*, *Henricum Mordare*, *Heyne de Retsow*, *Conradum Moltike*, *Ficconem de Lobecke*, *Hermannum de Cremmin*, *Henricum Nortmann*, *Vipertum Lutsoghu*, *Hinricum de Barnaecowe*, *Iohannem de Plaesse*, *Marquardum Stacke*, *Marquardum*, *Henricum* et *Nicolaum de Brochthorp*, milites, *Conradum Preen*, *Ficonem Moltike*, *Nicolaum de Lobeke*, *Henichinum Moltike*, *Eggardum Brochthorp*, et *Gothfridum de Molendino*, Armigeros, qui omnes et singuli super obseruatione praemissorum omnium et singulorum vna nobiscum in solidum, bona side media, promiserunt. In cuius rei testimonium Sigillum nostrum vna cum sigillis praescriptorum Principum, militum et Armigerorum praesentibus litteris duximus apponendum. Actum et datum Anno, die et loco supradictis.

*) So heists beim Duisburger S. 393. Alexander Guagnini meldet S. 317 die Begebenheit, daß der litthauische Hauptman, David, vom Schlosse Gardin in dem härtesten Winter bis Revel gestreifet, die Kirchen eingeäschert, die heiligen Gefässe entführet, und nach dieser fetten Beute mit 6000 Gefangenen den Rückweg genommen habe. Schütze wil, daß der Orden indessen in Litthauen Repressalien gebraucht, die Festung Gardin zerstöret, 38 Gefangene, 100 Pferde, viel Vieh und alle Kostbarkeiten, die in vielen Jahren aus Liefland und Preussen nach Litthauen geschleppet worden, wieder erbeutet, der grimmigen Kälte wegen aber eine weitere Verwüstung unterlassen, womit Peter von Duisburg übereinstimmet. An diesem Unheil sol der Erzbischof mit seiner Clerisey Schuld gewesen seyn, wie die Ordensherren bezeugen, auch dem Papst darüber die Briefe des Erzbischofs und der Rigischen an den litthauischen Feldherrn vorgewiesen haben sollen. Es ist übrigens sehr unwarscheinlich, was die dänischen Geschichtschreiber melden, daß der Orden aus Furcht für den Litthauern sich in den Schutz des Königs von Dännemark begeben, da doch nur die estländische Ritterschaft dem König eine gewisse Summe zur Erhaltung grösserer Privilegien zugestanden.

---

*) Hac particula medii aeui scriptores mirum in modum delectantur, et pro *intra* adhibere solent. Quae obseruatio facere videtur ad an. 1214 §. 6, tom. I. Ad annum 1217 *sd super* pro *ad* seculum sapit, et quemadmodum Galli Francfort sur l' oder, sic monachi Curia sacerdotis super *Raupam* dicunt. *Caterizare* non est catechizare, sed a κατηχίζω deriuandum, quod denotat ex vsu ecclesiastico, aqua lustrali adspergere, qui ritus *Russis* est solemnis maxime. *Cubbesele* idem quod Pagus Cauponis et *Wisse Wald* late - regem *russice* significant. *Sele Russis* pagus dicitur. *Nagg*, vnde *Nagatae*, vnguis digitorum est, qua forma *Russorum* nummi minores gaudent. *Lettgalli* dicuntur *Letti* in finibus *Lettiae* colentes. *Russi Daniam* et hodie *Daciam* adpellitant. Haec leui brachio iu gratiam lectoris latini tetigimus.

1323 Der für die Stadt so nöthige Friede mit den **Litthauern** kam zu **Vilna**, Sontags nach **Michaelis** zur Versiegelung. Der König **Gedimin** erlaubt freien Handel, und liefert die Entlaufenen wieder aus, läst auch den **Liefländern** in seinem Reiche das **rigische** Recht geniessen. Die nach **Vilna** abgefertigten Boten waren Herr **Arnold Stoyver**, des Bischofs Vicarius, Herr **Woldemer von Rosen**, von Seiten des Kapitels; Herr **Johan Mühlen**, (Molendinum) und Herr **Thomas**, von Seiten des **öselschen** Stifts; Herr **Barth. von Vellyn** und Herr **Ludolf** von dem **Vitenhawe**, Domherr von **Hapsal**; **Herman Lange** von Seiten des **dörptischen** Stifts; **Arnold**, Prior von **Revel**, und Herr **Hinrich** von **Parenbeke**, von Seiten des Königs von **Dännemark**; Von dem Meister der Brüder, **Johan von Leuwenbroke**, der Comtur von der **Mitau**, und Bruder **Otto Bramhorn**; von Seiten der Stadt auser den Burgemeistern auch noch Bruder **Wessel**, der Prediger Prior, und **Albert Sluk**, **Minoritenbrüder**.

1324 Der König **Christoph** vermählte seine Prinzeßin Tochter **Margaretha**[a]) mit dem Marggrafen von **Brandenburg**, **Ludwig**, einem Sohn Kaiser **Ludwigs** von **Bayern**, und verschrieb ihm 12000 Mark zum Brautschatz, welche aus gewissen Gütern in **Estland** gehoben werden solten; die nachher sein Sohn **Woldemar** wieder auslöste.

Bey diesem Jahr meldet **Peter** von **Duisburg**, daß der Papst **Johan** der XXIIste zwey angesehene Prälaten nach **Liefland** abgeschickt, weil der Erzbischof und die Bürger zu **Riga** in ganz **Europa** ausgesprenget, der König der **Litthauer** wolle sich taufen lassen. Die Prälaten kamen zu **Riga** am Tage **Matthäi** des Apostels und Evangelisten an, und brachten den Frieden zwischen den **Litthaueen** und dem Orden zu Stande. Sie schärften den **Litthauern** ein, wer den Frieden bräche, solte sich in Zeit von einem Vierteljahre zu **Rom** demüthigen. Sie liessen auch durch ausdrücklich dazu abgefertigte Personen den König **Gedimin** zur Taufe einladen, der sich aber anders bedachte, und wegblieb. [b])

Den

a) **Margaretha** war **Christoph** des IIten dritte Prinzeßin von der **Euphemia**, die einige, wie **Pontanus** S. 451 schreibet, unrecht für eine **Estländerin** angeben, da sie **Alberts von Brandenburg** Tochter gewesen. Der König hatte seinem Schwiegersohn **Harrien** und **Wirland** verpfändet, und **Ludwig** machte sich deswegen verbindlich, was diese Provinzen über 12000 Mark am Silber abwürfen, seiner Gemahlin zum Leibgedinge zuzuschlagen. Der baieristhe Kanzler **Herwart** beziehet sich gegen **Bzovium** auf 2 Briefe im baierischen Archiv von den J. 1323 und 1324. Den dritten vom folgenden Jahre an das Cardinalscollegium bringet **Pontanus** S. 346 gleichfals bey.

b) Der Erzbischof **Friedrich** und seine Vorfahren lebten mit den **Litthauern** in gutem Verständnis. Der Orden aber widersetzte sich demselben mit ganzer Macht, und behauptete die Schändlichkeit dieses Bündnisses aus dem Grunde, weil GOtt seinem Volk verboten, sich mit den Heiden zu verbinden. Allein die Clerisey bewies, daß die Litthauer theils Christen wären, theils werden wolten. Schon 1298 am 26ten März wurde darüber ein Instrument mit neun Siegeln ausgefertiget, worin der Rath, die Gemeine der Stadt **Riga**, der Prior des Stadtklosters, der Abt zu Dünemünde, die Klosterbrüder und der Capitain der Pilger bezeugen, daß nicht nur ehmals der König **Nimdow** gekrönet und getauft sey, sondern auch viele **Litthauer** den Götzendienst verlassen, sich mit den Gläubigen verheirathet, und standhaft über dem Glauben zu halten versprochen. Sie klagen dabey erschrecklich über die Brüder der Ritterschaft, welche die Boten der **Litthauer**, die doch ungebeten gekommen, und um das Geheimnis des Glaubens und um den Bund des Friedens angehalten, weggeschnappet, so, daß manche mit grosser Lebensgefahr sich mit dieser Botschaft in **Riga** einschleichen müssen. Doch die Brüder wustens zum voraus, daß es den **Litthauern** nicht um Annehmung der christlichen Lehre zu thun war, obgleich die Boten von der baldigen Bekehrung ihres damaligen Königs viel Rühmens machten. Der Erzbischof **Friedrich** bekam auch gleich den Glauben in die Hand, daß er den **Litthauern**, und

wer

Den dritten Tag nach dem Fronleichnamsfeste machte sich die estländische Ritterschaft anheischig, dem König Christoph in Dännemark und seinem Prinz Erich 2000 Mark Silber zu zahlen, welche sie seinem Vater dem König Erich abzutragen angelobet. Unterzeichnet stehen aus Harrien: Johan und Hennike Risbyt, Johan von Lemed, Hennike von Napale, Role von Herkula, Thilo von Kirkuta, Thilo von Hoppanima, Hennike von Sylkula, Hincke von Rokula, Palno Tuvesoen, Henneke von Hunkimpa, Henneke von Sagemüle, Eylard von Eisenberg, Everhard von Engila, Hennike Raffven, Lippold von Altenthorn, Henneke von Hemsebeck, Bysle von Orgyle, Hennike von Kirkuta, Hennike von Waras; Aus Wirland: Wilke von Embeke, Ridder, Hinke von Revel, Berthold von Lechtes, Henneke von Brakel, Gödeke von Brakel, Flörke von Hasvesforde, Hincke Moer, Gerhard Skye, Hennike von Knudes, Hennike von Rosenhagen, Odward von Resel, Thilo von Poll, Hennike von Ylsen, Andreas von Poll, Hennike von Walck, Simon Moer, Hinrich Hasvesforde, Berthold von Wirks, und Conrad von Hyrmen. i) 1325

Den

wer weis, aus was für Absichten, zu viel getrauet. Cranz B. VIII, K. 9. *Wandal.* meldet, es habe der Erzbischof dem Papst Johan dem XXIIten zu Avignon zugeschrieben, Seine Heiligkeit möchten doch den Litthauern auf ihr Gesuch einen Bischof und Abt zusenden, weil dieselben unter päpstlichem Ansehen Kirchen errichten, und Klöster stiften lassen wolten. Der Papst war gleich fertig. Die Gesandschaft kam an. Der litthauische König antwortete auf ihren Antrag kurz und gut: Von eurem Papst weis ich nichts, und begehre ihn auch nicht zu kennen. Meine väterliche Religion werde ich verfechten bis aufs Blut. Die Gesandten schlugen hiebey die Augen nieder, giengen beschämt zurück, und hatten eine so gefährliche und beschwerliche Reise umsonst gethan.

i) Ohnerachtet sich in Estland viele Abschriften von solchen Documenten finden, deren Inhalt die dänischen Schriftsteller uns liefern, so haben wir doch diese nebst einigen andern blos aus erwehnten Geschichtschreibern nehmen müssen, wie Herr Stärne und Herr Mannrichter von Lode vor uns gethan. Die Dänen machen zwar die Namen der Deutschen sehr unkentlich; es läst sich aber doch aus dieser und andern Urkunden offenbar abnehmen, daß die Ausländer den Namen ihres Geburtsorts und Geschlechts oft verschwiegen, und einen neuen Namen von ihrem Lehn- oder Erbgute angenommen. Wie es in Liefland gieng, so war es auch in Estland. Die Zunamen von Patkül, Paykül, Herrakül, Orrekül, Rostiserwe, Hoppanima, Rokülo, Sylkula, Hunknnpä, Zagemula und so weiter, sind von den Gütern entlehnet: wer wolte aber deswegen diese Herren für gebohrne Esten ausgeben? Indessen ist nicht unwarscheinlich, daß einige Geschlechter darüber den Namen ihres deutschen Stammhauses vergessen, daher auch einige Auctores, obgleich mit schlechtem Glück daran gekünstelt, den verlornen Namen wieder zu finden. *) Einige hat die Ungedulo über

dieser

*) Von alten revelschen Familien, welche mit adlichen Wapen versehen, und so wol hier als auswärts ihre adliche Verwandten haben, aus Liebe zur Kaufmanschaft aber, oder aus andern Bewegungsgründen das Bürgerrecht angenommen, hat uns der Herr Staatssecretair Risemann folgendes Verzeichnis zugesendet:

Ausgestorbene		Noch lebende	
von	Corbmacher		Brockhausen oder Bruckhausen
	Derenthal		Buchau
	Fegesack		Burchardi
	Goldbergen		Claybillis
	die thor Harens		Glehn
	die zur Högen		Hanen
	Höveln		Hausen oder Husen
	Hünerjäger	von	zur Mühlen oder thor Möhlen
	Kettler		a oder de Renteln
	Lohnen		Schoten
	Recken. von welchen Familien doch noch einige in Liefland blühen.		Schwanenbach
			Thieren
			Wehren oder Wernen
			Willen
			Witten, und andre mehr.

1326 Den Tag nach Mariä Himmelfahrt versprach der König und sein Kronprinz, die Kirche unsrer lieben Frauen auf dem Schlosse zu **Revel**, samt dem Bischof und Kapitel bey ihren vorigen Freiheiten zu erhalten.

Der Burgermeister und etliche Bürger aus **Riga** fanden an einem Morgen die Kapitelspforte offen, und weil die Bürgerschaft eine Verrätherey besorgte, so verschütteten sie das Thor mit Steinen, und verlangten, daß solches durchaus nicht wieder geöfnet würde. Dieses gab Gelegenheit zu langwierigem Gezänke. Die Untersuchung ward den Herren **Johan Brelo**, Domherrn zu **Oesel**, **Volquin** von **Ostinghusen**, Domherrn zu **Dörpt**, **Arnold Sroyvern**, Pfarherrn der Kirche St. **Paul** zu **Kokenhausen**, den Rittern **Wolmern** von **Rosen**, **Rudolph** von **Ungern** nnd **Barthol.** von **Vellyn** aufgetragen. Da nach vielem Beschicken das Kapitel nicht nachgeben wolte, bediente sich die Stadt der Appellation; darüber im Notariatsinstrument unter andern ein **Herman Molling**, Pfarrer zu **Papendorp** in der **rigischen** Diöces, als Zeuge angegeben wird. Dieses wurde am 12ten Febr. etwan um 3 Uhr errichtet. Doch der Bischof **Engelbert** zu **Dörpt** lies den Handel durch **Diedrich Schwarzen** (Niger) seinen Domherrn, durch **Conrad Krusen** (Crispus) seinen Lehnsman, und durch den **dörptischen** Burgemeister **Heinrich Schelen** dergestalt beilegen, daß die Mitler die Steine wegwelzen lassen, und die Schlüssel dem Probst ehrerbietig ausliefern, der sie dem Burgemeister und Bürgern geneigt zurück giebt, bis auf die Ankunft des Erzbischofs. Geschehen am Sontag **Quasimodogeniti**. Diese Kapitelspforte oder das ietzige Stifthor hat mit seiner grossen und kleinen Thüre beständigen Lerm zwischen der Stadt und den Pfaffen veranlasset.

1327 Vier Tage nach Ostern verglich der Bischof zu **Dörpt**, **Engelbert**, als Mitler, den Bischof **Jacob** zu **Oesel**, und den Ordensmeister, welcher das vierte Theil von der **Wyk** hatte, daß selbiges durch vier gute Männer besichtiget werden solte. Der Vertrag ist auf dem Schlosse **Leal** unterzeichnet. *)

Nach allerhand überstandenen Widerwärtigkeiten legte sich der Ordensmeister **Gerdt** nieder und starb, im 21sten Jahr seiner Regierung.

dieser vergeblichen Arbeit ergriffen, die uns deswegen ohne allen Beweis manchen braven Ritter aus estnischem und livischem Geblüt herleiten. Ja es scheinet, daß etliche angesehene Häuser diesen Ursprung sich gefallen lassen, wie denn Henneberger, und aus selbigem Hartknoch S. 444 viele ursprünglich preußische Familien angeben, die vielleicht eben so unschuldig zu dieser Anverwandschaft gekommen, als die Liefländer. Es ist schon eine kühne Muthmassung, welche ein ungenanter, aber vornehmer Verfasser in seiner Critik von dem liefländischen Adel anbringt, als ob selbiger gezwungen gewesen, in Ermangelung deutsches Frauenzimmers sich Gemahlinnen aus der Nation des Landes zu erwehlen. Denn dieses ist weder aus der alten Geschichte, noch aus alten Documenten erweislich, und ob gleich die polnische Revision von 1599 manchen Namen den Ehrentitel genuinus *Livo* beileget, so geben doch die übrigen Ausdrücke zu erkennen, daß damit uralte deutsche Familien bezeichnet werden, nur, weil sie in Liefland von späten Zeiten her angesessen gewesen. Die hohe Familie der Herren von Liwen ist unsers Erachtens in Lief- und Curland die einzige, die ihre Nachkommenschaft von dem alten livischen König Caupo herführet, und sich zum Andenken davon der sieben Nordsterne bedienet, welche Caupo bey seinem Aufenthalt zu Rom vom Papst in sein Wapen verehret erhalten. Unter den Nachrichten des freiherlichen Hauses von Ungern Sternberg, erscheinet ein Johannes, der des Caupo Tochter Hedwig sol geheiratet, und von Meister Vinno den Sysegallischen Distrikt erblich bekommen haben.

*) Hier bemerken wir, daß ein bisher unbekanter Meister, Namens Phrimer, oder nach einigen Abschriften Reimer, in den Jahren 1327 und 1338 mit dem öselschen Bischof Jacob zu Leal sowol als zu Pernau gewisse Verträge eingegangen,

Der fünf und zwanzigste Ordensmeister in Liefland, deutschen Ordens. 1328

Eberhard von Monheim.*)



Nach dem Tode seines Vorgängers fertigte der Orden ihn als goldingischen Comtur an den Landmarschal Johan von Ungnade, und Dirik Bock an den Hochmeister Werner von Orzela ab, um demselben das Schlos und Gebiete Memel b) zu übertragen; weil es den Liefländern zur Beschützung etwas zu weit abgelegen wäre. Dafür erkläret der Hochmeister den goldingischen Comtur Eberhard von Monheim zum Meister in Liefland, und übernimt das Land nach dieser Grenzmessung: Von der Mündung der heiligen Aa bis an ihre Quelle, von da nach der Quelle Emme, von da nach der Emmebach bis an eine See, wo die Meme einfliest. Weiter die Meme herauf bis an das Land Letthowie, an eine See, die aus der Meme komt, Hasenpot genant. Das ganze Land der Carsowiten gehöret also mit Memel zu Preuflen. Damit aber das Schlos Goldingen an Fischen keinen Mangel leide, so müssen die Fischer zu Memel ein gros Schock und eine Gespe von eingesalzenen Streckföten (Sternipedes) um 3 Mark preußischer Pfennige, und das hundert Hechte für 2 Mark verkaufen, welche die in Goldingen mit eigenem Salze einpöckeln müssen. Geschehen zu Elbingen, am Tage Urbani. Er wohnte auch der algemeinen Ordensversamlung zu Marienburg in Preussen bey, deren Statuta uns Waissel S. 105 aufgezeichnet hinterlassen.

Am Tage Matthiä des Apostels bezeuget Christoph der IIte in einem 1329
Schreiben, daß Estland mit allen seinen Städten, Schlössern, und was weiter dazu gehöret, weder durch ihn noch durch seine Nachfolger verkauft, verpfändet, vertauscht, oder auf einige Weise iemals von der Krone veräussert werden solte. In selbigem Briefe verleihet er aus Hochachtung gegen die Jungfrau Maria und um seiner Seelen Seligkeit willen den Töchtern in Estland das Recht von ihren Eltern zu erben, doch fält nach deren Tode die Erbschaft an den König oder dessen Nachfolger. Der nechste Blutsfreund ist Vormund der nachgebliebenen unmündigen Söhne. Die Herren Landräthe bleiben im vorigen Ansehen und in der Gewalt Gerichte zu halten, wie sie ehmals zu thun pflegen, ohne daß an höhern Ort appelliret werde Den königlichen Befehlshabern wird genau verboten, dagegen zu handeln. Der Bischof Olaus unterzeichnete es zu Copenhagen in Gegenwart der königlichen Räthe. c)

Dieses Jahr war für die Stadt Riga insbesondre unglücklich, indem sie 1330
mit dem Ordensmeister einen nachtheiligen Tractat eingehen muste. Die Bürgerschaft sahe, wie schlecht der Orden sein dem öselschen Bischof gegebenes Wort gehalten, worüber die noch nicht völlig geheilte Wunde der vorigen Beleidigung

*) Horner nennet ihn von Welheim, Strubicz von Wolheim, die eine Handschrift von den Herrmeistern, von Volheim, die andere Emradt von Wolheim, Spangenberg, von Neuenheim, Neustädt, von Mönchen, andere Elverd von Munchheim, der Verfasser der neuesten Beschreibung der Ritterorden, von Mannheim. Er war goldingischer Comtur, und hat das Zeugnis eines frommen, aufrichtigen und ernsthaften Regenten.

b) Die Abtretung des Landes Memel hat Goswin von Herike am Tage Elisabeth noch einmal bestätiget.

c) Diese Nachricht geben Huitfeld und Pontan, beide auf der 450 Seite. Das rothe Buch in Revel enthält die deutsche Uebersetzung davon.

1330 von neuen aufbrach. Sie fasten also einen Anschlag auf **Dunemünde**, wurden aber zurück getrieben. **Eberhard** lies es bey dem Entsatz nicht bewenden, sondern rückte vor die Stadt **Riga** selbst, der er auch auf allen Seiten fast ein Jahr lang die Zufuhr abschnit, und ste nicht eher zu bestürmen aufhörte, als bis er ihr auf Vermittelung des Landmarschals gewisse Stücke eines Vergleichs zugestand. Denn weil sich keine **Litthauer** zur Hülfe einfanden, und der Ordensmeister vorher kein Thor zum Einzuge erhalten konte, muste sie 30 Faden von der Stadtmauer einreissen, um die Strasse recht breit zu machen. d) Sie ergab sich am Ger-

d) **Russow** und andre gedenken bey dieser Unterwerfung eines Fusfals, welchen die Stadt thun müssen, welcher Umstand nur in der **wolmerschen** Absprache von 1491 befindlich, in den öffentlichen Vertragsbriefen aber sonst nirgends gelesen wird. Von Einreissung der Mauren gedenken unsre Documente ebenfals nichts, nur meldet der Fortsetzer des **Duisburgers**, daß der Ordensmeister nicht eher einziehen wollen, bis die Mauer 30 Klastern in die Länge eingerissen worden. Er beziehet sich noch auf die Spötterey eines **rigischen** Frauenzimmers, welches gesagt habe: Vtique ille Magister grossus est in corpore, qui requirit tantum spatium, et non intrat per alias portas, sicut ceteri homines Christiani. d. i. Warlich, dieser Meister mus einen dicken Bauch haben, daß er so viel Raum braucht, und nicht zum Thoren eingehen kan, wie andre Christenmenschen.„ Wir haben drey Briefschaften hiervon, und weil sie den Schlüssel zum vorhergehenden und zu den folgenden Begebenheiten abgeben, so ist nöthig, daß wir sie hier volständig mittheilen.

Der Sonebrieff.

In Gadeß Nahmen, Amen! Allen Gelovigen in Gade, de sehen edder hören dessen iegenwerdigen Brieff, de Vaget, de Borger Meister de Radt vnd de Gemenen Borger der Stadt van der **Rige** wünschen Heil vnd Gruth van Gade; Wy bekennen vnd betügen in dessen apenbaren Breve, dat sodane Orloge vnd Twedrachting, de leider sin gewesen, van unß up de ene Syde de Christenheit, den Meistern vnd den Brödern van **Lyfflande**, up ander Syde frundtlick vnd löfflick van Gnaden des hilligen Gesteß sindt hengeleht, vnd gesönet, vnd wene de Christenheet de Meister vnd de Brödere vorgenöhmet van vns vnd van der Heidenschap, de vnse Hülpere weren in den Tyden vnser Orloge vndrechtlick Schaden, vele Bedröffinge vnd schware Vervölinge hebben entfangen, vnd genamen in den Worden, dat doch ichts icht hirvor geschehen vnd ock damet alle Twedrachtinge vnd Schade genzlick uth den Herten kame, vnd werde van ehnen vergeten. So wylle wy willigliк den Meister vnd den Orden des Dudschen Huses tho **Lyfflande** verbunden sin, in dessen Stücke, de hirna geschreven stan: Tho dem Ersten, wente de Hof van Sunte Jürjens, van vns Borgern in dem ersten Orloge ward thobracken, vnd ock up dat van vns vnd ock van vnsen Nachkamling gehne Verbindung mit der Heidenschap mehr werden möge. So hebben wy ehn gegeven den hilligen Geest mit dem Rume alse alß ehn dat uthbewiset is, ein Huß darup tho buwende nah eren Willen; vndt tho Nutten dessulven Huses hebben wy gelaten, dat Rum, dat beschlaten is, binnen den nyen Graven, de dar geit by dem Steinwege uth der Stadtgraven van Sunte Jacobs Porten tho der Vehweide in dem Twer-Graven, de dar geit in Tegel-Lake mit dem Holleme Koggenlage ganz mit allen, dat darinne licht, bet in de Dune; doch sall de Vehweide gemeen syn, in der Wise, alse gewest ist van Olders, vnd de Beke, de de Mohlen drifft by dem Spittale mit allen Beken, de men darin leiden mach, schöllen hebben eren fryen Gang tho dammende vnd Water tho stowende vnd Mölen tho buwende, wor de Meister will, und ehm gut duncket, tho der Nut dessulven Huses, Sunder twe Windt-Mohlen hebben wy tho Nutten vnser Stadt beholden.

Vort mehr, alle de Ackere de vnsen Borgern tho behorden up den Rigeholme vnd up **Lockesare** mit dem Have, de Her **Gerlach Rosen** was, mit alle dem dat dartho gehort in Ackern Weide vndt Weesen, late wy en tho Nutte des Huses; dartho solle wy geven demsulven Huse alle Jahr 100 Mark 36 ßl. Lübsch vor de Mark, half up Ostern und half up Sunte Michaelis Dag; Ock sollen unse Fischere ehn geven van allen Fischen de se fangen den teinden Fisch tho Nutte des Huses, dartho wor wy Rechtes hadden in dem Wehre tho der Mitowe, laten wy freye demselben Huse. Vort mehr alle de Arwen vnd Würde, de dem Orden thogehort, sallen fry wesen van Schates wegen, vnd alse sindt van Olders gewesen; doch de gennen, de darinnen wahnen, sol-

len

Gertrudentage, und lies keine Gelegenheit aus den Händen, den ihr so 1330
nachtheiligen Söhnebrief almälig in seinen härtesten Punkten todt zu machen, zu tilgen oder den Stachel zu benehmen.

Die

len glik thon den andern Börgern. Vort mehr so hebbe wy ehme gelaten, dem Meister vnd dem Orden half alle Gerichte unser Stadt, welken Broder, dat de Meister bevelet, de sall sitten mit unsern Vageden tho richtende nah unse Stadt Rechte, alle Bröke vnd Pene tho Nutten beider Parth.

Wer et, dat de sulve edder en ander Broder van sinetwegen dar niht by syn möhte, noh en wolde, wat denner gerichtet werdt, dat sall hebben fulle Macht, desülve Broder sall sitten vnd wesen in unsem Rade tho allen Tyden eben he will vndt geplegen magh, ock wenn en nye Rahtmann gekaren werdt, de sall dem Meister vnd dem Orden Truwe schweren, alse der Stadt. Dat sulven sollen dohn de andern Borgere, van den men dat eschet, dartho sollen wy helpen dem Meister vnd dem Orden mit Rade vnd mit Dade tegen alle, de se anfechten, beholden dem Erzbischope vnd siner Kerken ehres Rechten. Und ock wen de Meister sulven reiset, edder ein Her in dat Land kumt, so sollen wy ehm helpen mit all unser Macht, nah sinen Willen. Wen aver de Land-Marschalck mit den van der Dune vnd mit den Rechten tho Wenden vnd tho Segewolde reiset, so solle wy ehme senden 30 reisige Mann tho Perde.

Vortmehr tho ewigen Dächtnusse vnd Sälichkeit der Selen alle dergennen, de erschlagen syn, in dem Orloge an beiden Syden, scholle wy maken Vyf Vicarien, wo se de Meister hebben will, ihlik van 6 Marck Rigisch Sülvers, de Gilde half up Wynachten vff tho gevende und half up Sunte Johannis Dag Baptiste alle Jare, dese sulve Vicarien sall de Meister verlohnen, wem he will nah sinen Willen. Wer et ock, dat iemand in synem Testament edder andre Wyse den Orden niht wolde geven, deß sall he ungehindert wesen van uns, vndt fulle Macht hebben.

Vortmehr, wante wy alle Privilegia, de wy van den Orden hebben, deme Meister wedder hebben geandwortet, weret dat hernah etlike Privilegia gefunden wörden, de weder dessem Breve sanderlinges van dem Orden uns wurden gegeven, de sollen gene Macht hebben.

Vortmehr, wer et, dat deme Meister effte dem Orden van gemande Ansprake edder Hindernusse upstunde, an alle dessen vargeschreven Saken, da solle wy se afnehmen vnd fryen mit erer Hulpe vnd mit eren Rade.

Up dat alle desse Stucke vndt desse Söne vast syn, vnd ewig bliven, so is an dessen gegenwerdigen Breff unser Stadt Ingesegel gehangen. Deß vnd dessen vorgeschreven Dinge sind Getüge vndt bethügen de Erbaren Lüde und Rahtmanne Her Werner van der Rope, de Vaget, Her Johann van Vellyn, Her Hinrich Meye de Borger-Meister, Her Johann van Warendorpe, Her Hinrich van der Mitowe, Her Volquin van Ostenhusen, Her Hinrick Bornes, Her Herman Rose, Her Hinrick Rese, Her Hinrich Kruse, Her Johann van der Rothporten, Her Andreß de Stadtschryver vnd andre Rathmenne vnd Börger mit velen andern iegenwerdigen guden Lüden. Dese Dinge sind gescheen vndt verliket vndt desse iegenwerdige Breff is geschreven an dem Frydage vor Palmen vor der Stadt tho Rige des Jahreß in der Gebordt unsers Herrn 1330 Jahr.

Der nakende Bref.

Allen Christgelövigen Mynschen de dussen gegenwertigen Bref sehen edder hören, de Vaget, de Borgermeister, de Rath, de Gemeinheit der Stadt Rige ewig Heil in Gade. Wy don Kundt undt bekennen apenbar, dat in den Jahren unsers Herrn MCCC vnd in dem XXX Jahre des Diengstages nach dem Sontage, als man singet in dem Anbeginn der Misse Lätare, Sy wy thosammede gewesen mit den Gebedigern undt Brodern des Ordens Dütschen Huses van Jerusalem in Lyfflandt de in der Jegente geheten Molengrave van der Schickinge der Hilligen Drevaldighet de Olde Schellinge und Twidracht twischen unß wart gelegert. Wy befehlen und undergeven unß undt Vnse Statt Gade undt der Hilligen Jungfrauen, syner Moder und der Gnade deß Gebedigers undt Brodere Vorbenombt mit alle unsen Güdern undt Fryheiten, beholden de Sundheit unser Live *). Undt darumb dat de Gebediger undt Broder vor-

*) Zu dieser sauren Capitulation, worüber die Clerisey heimlich frolockte, entschlos sich die Stadt am 17ten Merz, Abends um 6 Uhr, und lies durch den kaiserl. Notarius in dem Refectorio der

1330 Die rigischen Bürgermeister verkauften am St. Stephanstage dem Prior und ganzem Convent der Predigermönche einen Platz innerhalb der Stadt und St. Jürgenshof für 6 Mark, jede Mark zu 48 Oer gerechnet, und erlaub-

vorbenamet nicht genogsam enen were an unsern Schlichten worden, So hebben wy eme Gelaten, und mit guten fryen Willen in ehre Hende gegeven twe Torne in unser Statt.

Domherren ein Instrument niederschreiben. Der Rath und die Bürger ersuchten 3mal das Kapitel um Rath und Hülfe: es lies sich aber weder Domherr noch Prior finden. Wie sie die Verrätherey merkten, fieng der Erzvogt Hr. Heinrich Meye mit vielen Thränen an: Ihr Herren, und bescheidenen Männer, geistliche und weltliche, seyd hier beisammen, euch in diesem klägl. Elend einer den andern zu trösten. Hier konte er vor Weinen kein Wort mehr hervor bringen. Sein Gehülfe Hr. Joh. von Vellin fuhr hierauf fort: Ehrbare Männer, wir sind in Noth, und von allen verlassen. Glaubet nicht, daß wir was dabey versehen haben. Wir haben uns gegen den Papst und seine Cardinäle demüthig genug herausgelassen. Wir haben die Seestädte, die Regenten, die Landstädte vielfältig um Hülfe ersuchet. Keiner hat uns geantwortet oder Trost versprochen.

Alle Lebensmittel sind aufgezehret. GOtt ist Zeuge, daß bey der Bürgerschaft überhaupt nicht mehr als 4 Last Mehl liegen. Manche sind weggegangen, manche haben verhungern müssen, und es komt schon so weit, daß einer den andern todschlagen wil. Ob wir gleich über den Mühlgaben mit dem Meister tractiren wollen, so wil sich doch selbiger unter keinen andern, als uns unerträglichen Bedingungen zum Vergleich verstehen. Wer unter euch Brod hat, der gebe es her, und fordere dafür nach Belieben. Die Armen sollen euch mit der Zeit Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Auf diese Rede antworteten alle, sie hätten vom Gröſten bis zum Kleinsten keinen Bissen Brod. Joh. von Vellin, der alte Vogt fieng noch einmal an zu weinen und sprach unter vielen Schluchsen: O HErr GOtt, wie wil es mit uns Armen in dieser Angst werden. Sie antworteten einmüthig, so wie es auf der Stube von Soest abgemacht worden: Wir wollen uns ergeben, der Meister verlange auch von uns, was er wolle. Und damit giengen die Tractaten an, in welchen die halbe Stadt unter den Orden gerieth. Ob nun gleich Riga für den Erzbischof schon kein angenehmer Aufenthalt war, so fand sich selbiger doch noch mehr durch diese Mitregentschaft des Meisters beleidiget. Es ist daher kein Wunder, wenn auf dieses Ungewitter durch das Stürmen des Erzbischofs am päpstl. Hofe ein starker Donnerschlag folgte. Benedict der XIIte stelte dem dörptischen Bischof Engelbert diese Gewaltthätigkeit wider die erzbischöfl. Stadt Riga vor, und schickte ihm aus der päpstl. Kanzley alle Privilegien zu, nach welchen der Erzbischof allein Herr, der Orden aber nur Diener war. Sein Vorgänger Johannes der XXIIste las dem Orden einen harten Text, als derselbe Dünemünde gesperret und sich zugeeignet hatte. Der jetzige Papst aber brach mit dem hohen Banne los, da seine Kinder, die rigischen Bürger, sich musten einsperren und zu Tode hungern lassen, verlangte auch inständigst, daß alle eingezogene Güter der Geistlichen und der Stadt ohne Widerrede frey gegeben und alles in vorigen Stand gesetzet würde. Er klagt nicht nur über das Gefängnis, Angriffe und Ermordung der Erz- und Bischöffe, Pröbste, Dechanten, Prälaten und andrer geistlichen Personen, sondern auch über den Ungehorsam des Ordens gegen seine Herren und obern Beschützer, und erkläret alle ihre Privilegien für nul und nichtig. Gegeben zu Avignon am 12ten Febr. 1336. Der dörptische Bischof lies solches im Chor seiner Domkirche in Beiseyn des Hrn. Herman, Abts von Valckena, aller Domherren, und der Ritter, Gottfrieds von Vyfhusen und Diedrichs von Dalen und der versamleten ganzen Stadt öffentlich verlesen. Die sämtlichen päpstlichen Urkunden wurden von den Domherren Johan von Mühlen (de Molendino) als Official, Johan Brelo, Custos, Herman von Sobelisse aus dem hapsalschen Bistum, und Joh. Ronne aus dem dörptischen, wie auch Thiederich von Wittinge aus dem Bistum Halberstadt, die alle öffentliche Notarien waren, registriret. Der kaiserliche Notarius Kersten, genant Leyscke von Pernaw, lies alle diese Acten 1393 am 22sten Sept. zu Lübeck durch den bremischen, verdischen und lübischen Notarius in Abschrift nehmen. Die Stadt aber machte sich den Schutzbrief des Papstes vortreflich zu Nutze, und nahm nicht undeutlich zum Wahlspruch an: man mus dem Papst mehr gehorchen, denn dem Ordm. Die Stadt selbst erkante nur den Erzbischof als Oberherren in geistlichen Sachen, weil der Bürgerschaft von den alten Bischöfen unumschränkte Freiheit gelassen war, damit die Anzahl der Bürger zunäme. Dieses muste ein münsterischer Geistlicher, Peter von Bethune, 1343 auf Befehl des Papsts Clemens des VIten in Gegenwart der beständigen Viearien des rigischen Schlosses, Heinrichs von Mansvelde, Jacobs von Wenden und Heinrich Saxens, untersuchen, der denn zur Antwort erhielt, daß die Stadt den Erzbischof in geistlichen Stücken allein für ihren Landesherren halte, ihm den Vogt zur Bestätigung vorstelle, und sein Bild auf der Münze führe, die aber doch von gothländischen Korn und Schrot seyn müsse. Riga vom 10ten November. Mit der Zeit schienen die Erzbischöfe der Mitregentschaft des Ordens gewohnt zu werden, oder konten es auch am päpstl. Hofe nicht weiter bringen. Der rigische Bürgermeister, Gerhard Meye, protestirte in Gegenwart des dörptischen Bischofs gegen alles, was wider die Freiheiten der Stadt und die Statute des modenesischen Legaten Wilhelms lief, worüber der kaiserl. Notarius, Johannes Lupi, ein lübischer Clericus 1360 am 18ten Aug. um 6 Uhr ein Instrument errichtete. Worauf der Bischof von Dörpt an die Brust schlug, und bey GOtt schwur, daß der Erzbischof noch alle Mühe anwende, sie frey zu machen. Als Zeugen waren hiebey der dörptische Domherr, Albert Molenstraten, und der Ritter Bartholomäus von Tiesenhausen, Vogt zu Thoreida.

laubten ihnen die Stadtmauer zwiſchen dem Kloſter und Jürgenshoſpital (infir- 1330
maria *) nach eigenem Gefallen zu gebrauchen, nur daß ſie keine niedrigere Mau-
er

Statt. Eine geheten iß de Sandtorne mit ſyner Porten, undt mit dem Nyen Vor-wercke darſolveſt gebauet mit der Porten. Undt de Ander geheten is deß Hilligen Geiſtes Torne mit ſyner Porten undt Maarſtalle daby belegen, tho beholdende undt tho hebbende undt tho bewahrende, ſo lange dat Se under ſick bedacht undt uthgeſpra-cken hebben in wat Recht undt Gnade ſe uns undt unſer Statt geven willen. Tho der aller Tüchnüſſe iſt unſer Stadt Inſeegell hir unden angehangen. Gegeven tho Riga in den vorgeſchrevenen Datum Frydages nach Judica.

IN Godes Namen, Amen. Allen Gelovigen, de ſehen edder hören deſen gegenwor-digen Breff, Broder Eberhard von Munheim, Meeſter der Bröder vom Düſchen Huſe ower Lyffland, Commendure, Vagete, undt de gemenen Bröder deſſülven Landes wünſchen Heyl undt Grote in Gade.

Wy bekennen undt betygen apenbar, dat ſo gethane Tweydrachteng, de leider man-nich Jahr ſchwerlik geweſt iſt, van uns uſi eene Sydt, undt van de Stadt van Ri-ge uſi ander Sydt van der Gnaden unſes Herren fründlich iſt hengelegt undt verſönet. Und uf dat deſe Söne ewichlichen ſtede bliwe, ſo gewe wy denſülven Börgeren van ſunderliken Gnaden undt Fründſchap:

Thom erſten, alle de Garden, de wy hadden öfwer de Rige, ohne den de Bredi-ker Bröder nu beſitten.

Ok gewe wy eme de Kalwerholmen medh enem Stücke Landes, dat dar legt by dem Vorwerck unſe Frauwen alſo, alſſe en dar bewyſer iß, ock late wy em wedder dat Ruhm, da de Fleſchſcharn hadde geſtan, alſe en vor tho gehöret hadde. Dartho la-te wy em Fryheet to fiſchen in allen unſe Watern, alſe ſe van Olders hadden. Sun-derliken gewe wy en ok Fryheet, Holt to howen, beider Sydt de Semgaller Aa up, van der See bit tho den Wateren der Birſe, undt de Birſe up twe Mylen ſunder Tymmerholt, dat ſall ſtan tho unſem Gnaden.

Ok gewe wy em ſunderlike um den Kanijerwe eene halfe Myle Borch undt Baſt to riten.

Vortmehr de Vehweide vor der Stadt tall nemandt ſyn gemeene, ſunder den ge-nen, den ſy van Olders tho gehört hatt.

Ok were dat, dat een Man van den Unſen in der Stadt breke, den ſall man rich-ten nah Stadts-Rechte, da de Bröke geſchehn were.

Vortmehr, ſo wylle wy plichtig ſin, ſe to beſchermende, undt to hülpende in allen Dingen, glik den Unſer Börgern, kegen den de ſe met Unrecht anfechten.

Vortmehr were idt, dat unſe Vagt edder en ander Broder ſinetwegen by dem Rich-te nicht ſyn wolle, wat denn van der Stadt Vagt werd gerichtet, dat ſall hebben vulle Macht; ſünder wat an Hals edder Hand geht, ſo ſoll unſe Vagt edder een Broder öwer weſen.

*) Das Jürgenshoſpital wurde nachher vor die Stadt hinaus gebauet, 1700 aber in der ſächſiſchen Belagerung ſamt der Kirche geſchleift: doch iſt es in dieſem 175ſten Jahr innerhalb der Stadt recht gut wieder aufgebauet. Stat der St. Jürgen-kirche iſt die Gertrudenkirche angeleget. Die Jeſus-kirche liegt gleichfals in der Vorſtadt, in welchen beiden Kirchen der Gottesdienſt in deutſcher und lettiſcher Sprache abwechſelt In der Stadt Riga ſelbſt iſt der ſchöne Dom oder die Ma-rienkirche; doch iſt ſeit der Reformation die Peterskirche zur Hauptpfarre geworden. Die St. Jacobskirche gehöret der hohen Krone; die St. Johanniskirche iſt blos zum lettiſchen Gottes-dienſt beſtimmet; die St. Marien Magdalenenkirche iſt zum Gebrauch der rußiſchen Beſa-tzung, welche noch in der Citadelle ſowol als in der Vorſtadt eigene Kirchen haben. So iſt auch die reformirte Kirche kein uneben Gebäude. Die Catholiken haben bisher in einem Hauſe, gleich-wie die fremden Litthauer und Ruſſen, ſich mit einer kleinen Kapelle an der Düne beholfen. Die St. Catharinenkirche war ehmals in dem Bezirk des heil. Geiſtſtifts. Sie lag gegen dem campenhauſiſchen Elend über. Vor 30 Jahren ſahe man noch ihre Trümmern und den ſteiner-nen Altar; jetzo iſt ſie zu einem Speicher gemacht. Hieraus können unſere Leſer das eeumern-ſche Verzeichnis von den Kirchen S. 23 ändern und auch vermehren; die landiſchen daſelbſt er-zehlten Kirchſpiele haben zu unſern Zeiten ebenfals einige andere Benennungen angenommen. Zu den Zeiten der Reformation wandten die reichſten Bürger in Riga einen Theil ihres zeitlichen Segens zum Dienſte des HErrn an, und ſorgten mit frölichem Herzen für das Elend der Ar-men. Es rühren davon unterſchiedliche Stifte her, die man miſerias oder Elende nante. Auſ-ſer dem wohl eingerichteten Waiſenhauſe ſind noch bekant das Elend bey der St. Johanniskirche jetzo Ekens-Convent, wo arme Witwen verpfleget werden; das zimmermanniſche oder Pelegri-nen Elend; das burmanniſche oder Nieſtädts-Convent; das geismeriſche; das ſchöne cam-penhuſiſche; das Joh. von cölniſche; das durcopiſche und Caſpar rombergiſche Elend; welche alle von der Frucht des Evangelii in Riga zeugen.

1330 er ziehen, sondern eine Löbe oder Altan darauf bauen solten. Dahingegen verstattet das Kloster den Herren Bürgermeistern den St. Thomasaltar in ihrer Kirche zu etlichen Seelmessen. Damit sol der Zank gehoben seyn.

1333 Otto von GOttes Gnaden, Kronprinz von Dännemark (Danorum Domicellus) *) Herzog von Est- und Laland, trat nach erhaltener Einwilligung seines Bruders Woldemars, dem Marggrafen Ludwig von Brandenburg, als seinem Schwestermanne, in Ansehung seiner Heirath das ganze Land Revel, das Recht, einen Bischof vorzuschlagen, alles Antheil an diesem Bistum, alle Vestungen im Lande, und was sonst dazu gehöret, auf ewig ab; dergestalt, daß der Marggraf gleiche Gewalt darüber haben solte, als vormals die Könige von Dännemark besessen, auch dasselbe Land frey und ungehindert verkaufen, verschenken oder vertauschen könne, auch solle es niemals wieder an Dännemark kommen, wo nicht Ludwig oder dessen rechte Erben aus gutem Willen es dieser Krone wieder verkaufen wollen; doch dürfe aus dieser Verschenkung seiner lieben Schwester Margaretha kein Nachtheil zuwachsen. Als Zeugen stehen dabey angeführet, Herr Lorenz Johanson, Reichsdrost, Herr Conrad Preyn, Ritter, Herr Gerlach, Propst der Lande Errien und Thosland, Sigfried genant von Orreby, Hofmarschal, Boetius genant Valcke, Johan genant Becker, Advocat in Laland. Gegeben zu Sarekiöping am 4ten Tage vor Dionisii und der andern Märterer.

1334 Da diese Schenkung die so oft wiederholten Versicherungen der Könige von Dännemark übern Haufen warf, so war dieselbe so wenig nach dem Geschmack der Estländer, als diejenige Abtretungsacte, worin der revelsche Stadthalter, Herr Marquard Breyde, sich gemüßigrt sahe, nach König Christoffers Tode, bey den damaligen weitaussehenden Unruhen in der dänischen siebenjährigen Thronerledigung, Estland den liefländischen Ordensherren zu übergeben, weil er dasselbe nicht länger behaupten konte. Die Urkunde davon ist schon oben bey Nerona angeführet. Also blieb Estland eine Zeitlang ohne König, Herzog und Stadthalter; vielweniger bequemte es sich den Ordensmeister Eberhard für sein Haupt zu erkennen, sondern wurde durch seine Landräthe unumschränkt beherscht.

Der Ordensmeister Eberhard gedachte dem Orden in Preussen Luft zu machen, gegen welchen der litthauische Grosfürst Gedimin mit seinem Bundesgenossen, dem rußischen Grosfürsten Satates, zu Felde lag. Er brach also in Rusland ein. Doch diese vereinigten Mächte besuchten Liefland indessen, daher Eberhard umkehrte und sie auch dergestalt in die Enge trieb, daß sie um gut Wetter bitten musten. Er rückte hierauf wieder in Rusland, und brachte Plescow

Ere Privilegia, undt ere Fryheet undt Recht wille wy van uns und van de Unsen unthobroken beholden, de unsen Rechten und den Brefwen nehne Vorfang syn, darup desse nye Söne iß gegewen.

Tho enem ewigen Gedächtnüsse undt Fastigheet so hebbe wy unse medh enem Dhele unse Gebedigere Ingesegele an den gegenwerdigen Bref gehangen. Broder Emeke Hack de Landmarschalk, Broder Herman von Nessen Comter tho Vellyn, Broder Reiner Mumme Commendur undt Vagd to Wittenstehn, Broder Johann Ungnade, Commendur tho Wenden, Broder Goddert van Bentheim, Commendur tho Dünemünde. Deß undt desser Ding sin ock Tyge andere Gebedegere undt Bröder medh veel andern thegenwärdigen guden Lyden. Düsse Ding sind geschehn, undt desse thegenwordige Bref iß gegewen to Dunemunde des Jahrs nach Bort unses Herren Dusent, Drehundert undt dertig Jahr, des andern Dages der Hochtyd der Hemmelfardh unse Fruwen.

Mit 6 Siegeln.

*) Das Wort Domicellus erkläret uns Carpentrier in der Histoire de *Cambrai*, nebst andern änlichen Wörtern. Aus des Freiherrn Ludwigs von Holberg vermischter Briefe zweitem Theil, Copenhagen und Leipzig 1750, dem 82ten Briefe lernen wir, daß der älteste Prinz des Königs von Dännemark den Namen Adelin, d. i. Domicellus insonderheit geführet habe.

Plescow zum Gehorsam, wobey ihm der Graf von Arensborg *) mit etlichen 1334
preußischen Rittern hülfliche Hand leistete. Die vom Kriege abgemüßigte Zeit wandte er aufs Bauen, wie denn unter ihm auſſer dem rigischen Schlosse auch das dobblensche und mitauische in Sengallen zu Stande kam.

Bisher hatte Estland noch keinen andern Oberherrn als seine Landräthe. 1339
Nunmehr aber schrieb der Kaiser Ludwig an den preußischen Hochmeister Dietrich von Aldenburg, daß selbiger mit seinen Mitbrüdern und Unterthanen das Land und Bistum Revel und die Provinz Estland angreifen, wegnehmen und wieder unter den Gehorsam des Königs Waldemars f) in Dännemark bringen, es auch ohne Wiederspruch auf kaiserl. oder königl. Befehl ausliefern solte, wobey dem Hochmeister die Kriegeskosten erstattet werden solten. An den liefländischdeutschen Orden ergieng ein anderes Schreiben von gleichem Inhalt. Das dritte Schreiben, auch an den Orden in Liefland, enthält den Befehl, daß Estland, wenn es eingenommen sey, keinem andern, als dem König Waldemar oder dem kaiserl. erstgebornen Sohn, dem Marggraf Ludwig von Brandenburg überlassen, und deren Gevolmächtigten abgetreten werden solle, weil dem letztern die Morgengabe von Seiten seiner Gemahlin (conthoralis) aus Estland zukomme, wogegen der Kaiser nach Vermögen seine Erkentlichkeit versichert. Alle 3 Briefe hat der Kaiser zu Frankfurt 3 Tage vor Judica im 25sten Jahr seiner Regierung und im 12ten seines Kaiserthums unterzeichnet.

Waldemar, erwehlter König von Dännemark verschrieb seinem Schwa- 1340
ger Ludwig, Marggrafen zu Brandenburg, das ganze Herzogthum Estland, das ist, das Bistum, Schlos und Stadt Revel, das Schlos und die Stadt Wesenberg, das Schlos und die Stadt Narva, samt den Provinzen Harrien, Wierland und Allentaken mit allen Weichbilden, Vorwerken, Dörfern, Lehngütern, Frohndiensten, Weiden, Wiesen, Heuschlägen, Wäldern, Heiden, Büschen, Aeckern, Gold- Silber- Kupfer- und andern Metalgruben, die jetzo oder künftig möchten gefunden werden, wie auch allen Wildbahnen, Wassern, Flüssen, Mühlen, Brüchen, Fischereien, Zöllen, Münzfreiheit, Steuren und Renten auf immer und ewig; verspricht auch, so bald die königl. Krönung werde vor sich gegangen seyn, in einem feierlichen Briefe solchen Handel von neuen zu bestätigen. Geschehen zu Spandow am Sontage Oculi. Zugegen waren Sveno Bischof von Aarhus, Graf Günther von Schwarzburg, Heinrich von Reischach Haushofmeister, Hr. Joh. von Buch, Stadthalter, Beringer Helo Marschalk, die Ritter Gerike Wolf, Hasso der ältere von Wedel, nebst andern glaubwürdigen Männern.

Der

*) Dieser Graf von Arensborg scheint sich eine Zeitlang in Liefland mit seinen Leuten aufgehalten zu haben. Aus dem Synchronismus ergiebt sichs, daß man das Schlos Arensborch auf Oesel, und die Stadt nach seinen Namen genennet, der er auch sein Wapen, nemlich einen silbernen Adler im blauen Felde, verliehen. In der Fahne der Provinz Oesel ist die Farbe des Feldes zwar jetzo beibehalten, der silberne Adler aber in einen dunkelbrauen oder natürlichen verwandelt worden, weil niemand desselben Farbe sicher angeben können.

f) Woldemar der IIIte, genant Atterdag, war noch nicht erwehlter König in Dännemark, ob ihn gleich der Kaiser zum voraus so nennet, und so nennen konte, weil er als ältester Prinz der nechste Kronerbe war. Der Kaiser nennet den Hochmeister Nobilem et Religiosum virum, Ordinis fratrum *Theutonicorum* Magistrum generalem, principem suum deuotum, und in der Schrift, Deuotionem Tuam, den liefländischen Orden aber nur Religiosos Viros, Magistrum Ordinis *Theutonicorum* in *Liuonia*, ac eius subditos et confratres, doch ist im Contexte: Deuotionem vestram, und fideles deuotos. Die Zeitrechnung der preußischen Hochmeister bey dem Herrn Präp. Relch S. 119 ist hieraus zu verbessern.

1340 Der römische Kaiser **Ludwig**, ertheilte zu **Landshut** seinem Sohn, dem Marggrafen **Ludwig**, die Volmacht, mit dem **deutschen** Orden um das Land zu **Ryvel** (**Revel**) zu handeln und zu dingen, am Sontage **Lätare** [e]).

Der Erzbischof **Friedrich** starb am päpstl. Hofe zu **Avignon**; **Benedictus** der XIIte bestätigte den bisherigen Bischof zu **Dörpt**, **Engelbert** von **Dahlen** [b]), in dem **rigischen** Erzbistum, welcher aber die **rigische** Luft nicht lange vertragen konte.

Sontags nach **Jacobi** brachte der **revelsche** Hauptman, **Conrad Pfreen**, einen Vergleich zwischen der Ritter- und Bürgerschaft wegen gemeinschaftlicher Heuschläge, von der See **Jerwekülle** und **Mullen** an, bis an die Salzsee zu stande. Der Hauptm. **Cordt Pfrein**, **Herm.** von **Thoys**, **Otto** von **Rosen**, **Bartholom.** von **Oellyn**, **Helmich** von **Zöge**, **Heinr.** und **Joh. Fahrensbeke**, **Claus Risebyter**, **Barthel** von **Lechtes**, Ritter; **Berend** von **Thoys**, **Robekin** von **Alven**, und **Asserie** von **Niehawen**, achtbare Männer, haben sich dabey unterschrieben. Der Brief ist von dem Abt **Berthold** zu **Padis** am **Michaelistage** 1383, durchsichtiget und bestätiget.

Der Ordensmeister **Eberhard** dankte endlich ab, und gieng nach **Deutschland**. Die Ordensritterschaft verlor an ihm einen tapfern Vorfechter.

Der sechs und zwanzigste Ordensmeister in Liefland deutschen Ordens,

Burchard von Dreylewen [a]).

1341 Er suchte gleich nach angetretenem Amt den streifenden **Russen** durch Anlegung der Schlösser **Marienburg** und **Frauenburg** in **Liefland** den Weg zu versperren, welches diesen Nachbarn dergestalt empfindlich fiel, daß sie vor **Marienburg** rückten, und die Besatzung mit Schmauch und Dampf zu verjagen trachteten, aber auch 28 Man davor einbüsten. Der nachmalige tapfere **Comthur**, **Arnold** von **Vietinghoff**, kam mit ihnen endlich zu rechte, weswegen sie sich zur Ruhe bequemten.

Hein-

e) Diese in altdeutscher Sprache aufgesetzte Volmacht zeiget an, daß der Marggraf **Ludwig**, vielleicht um der Entlegenheit des Landes willen, mit dem deutschen Orden, der schon auf die Besetzung und Wegnehmung **Estlandes** Gelder vorgeschossen, einen Kaufhandel einzugehen berechtiget worden; wie denn **Menius** im Prodrom. S. 10, einen solchen Vertrag anführet, nach welchem der Marggraf dem Hochmeister **Heinrich Dusemer**, um 6000 Mk. Goldes am Tage **Matthäi** 1341 zu **Tangermünde** **Estland** abtrit, wogegen der König **Woldemar** das Vorkaufsrecht gebrauchte, und die bedungene Summe seinem Schwager auszahlte, wodurch dismal **Estland** wieder an **Dännemark** zurück fiel. Dieser letzte Umstand verdienet bemerket zu werden, weil **Dännemark** bis 1346 die Regalien gehabt, und man sonst aus diesen verwirten Händeln weder die Interimsacten noch die völlige Ceßion beurtheilen könte.

b) Dieser **Engelbert** hielt sich etliche Jahr vorher als **dörptischer** Bischof in **Schweden** auf. **Cranz** Sveciae lib. V, c. 28 berichtet, daß ihn die Geistlichkeit in **Schweden** mit vielen Ehrenbezeugungen aufgenommen, und weil eben der neue Thronfolger **Albert** von **Meklenburg** mit seiner Gemahlin **Euphemia** von der Königin eingeholet worden, ihn ersuchet die hohe Messe zu halten, und die königl. Salbung und Krönung zu verrichten, worüber alle Anwesende ihre Freude bezeuget hätten.

a) **Horner** nennet ihn von **Drogeloven**; **Funck** giebt ihm den Vornamen **Heinrich**. Andre lesen, von 3 **Löwen**.

Heinrich, Bischof von Oesel, verstattete allen Schiffen in den Häfen sei- 1341
ner Diöces die Zolfreiheit, und die Erlaubnis am nechsten Ufer zur Ausbesse-
rung der Schiffe Holz zu schlagen. Alle gestrandete Güter, so innerhalb Jah-
resfrist abgefordert werden, kommen ohne Vorbehalt an die rechtmäßigen Erben.

Die Herren von Scherenbeck setzten am 28sten May in Beiseyn des Wapners, Herman Risbyters, dem Abt Nicolaus zu Padis die Dörfer Puggete und Narnselle zu Grenzen seines Klosters an, von welchem Briefe der Anfang merkwürdig scheinet, wenn sich diese Grenzrichter Nos *Christianus*, miles, et *Willekinus* armiger, fratres Domini de *Scherenbecke* schreiben. Es geschiehet darin Erwehnung eines Grabens Lambivaha cayvanda, eines Hofes Taghe, eines Orts Tycderden Necke kako, einer See Karjawomees und eines Schlosses Lepoyo.

1343 Freitags vor Mariä Geburt fertigte König Magnus von Schweden und Norwegen die estländischen Abgeordneten Joh. von Wieder, Heinrich von Loden und Heinrich Lucas *), Wapenträger, und von Seiten der Stadt Wennemar Rahtern zu Revel, mit einer Amnestie wegen dem was zwischen seiner Stadt Wieborg und der königl. Stadt Reval vorgegangen, zurück, und verlangte dagegen, daß, wenn die Revelschen und Wiburgischen mit einander Händel hätten, jeder Partey in des andern Lande innerhalb Monatsfrist Recht verschaffet werden möchte.

Dieses und das folgende Jahr ist wegen des algemeinen Baurentumults recht denkwürdig. Die Bauren in Harrien machten den Anfang, und erschlugen in der St. Jürgens Nacht über 1800 dänische und deutsche Herren. Die Bauerschaft in der Wyck und in Wirland folgten diesem unglücklichen Beispiel nach, und ermordeten ohne Unterschied des Alters und Geschlechs alles, was nur einen deutschen Othem hatte. Manche entsprungen noch, und flüchteten nackend und blos nach Revel oder Weissenstein, wo sie unterwegens zum Theil vor Hunger sturben. Im Kloster Padis wurden allein 28 Mönche getödtet. Die oeselschen Bauren machten sich um Jacobi mit über ihre Herschaften her, und schlugen erst alle Ausländer todt, und darauf auch den Ordensvogt, samt allen Klostermönchen zu Peude, denen sie in der Belagerung zwar freien Abzug versprochen hatten, ihr Wort aber als Barbaren hielten. Sie vereinigten sich hierauf mit denen in der Wyck, wo sie etliche vor Hapsal rücken liessen, den Bischof mit seinen Leuten einzusperren. Die andern zogen weiter und brachten unterwegens einen Schwarm von etwa 10000 Man zusammen, die das Schlos Revel umringten, und durch eine Botschaft den Bischöfen zu Abo und Wiborg versicherten, die Stadt den Schweden in die Hände zu spielen, wenn sie ihnen Hülfsvölker zuschicken wolten. Der Ordensmeister Burchard eilte hierauf zum Entsatz herbey, zerstreute dieses auftürige Gesindel, von denen die wenigsten ihre Heimat wieder zu sehen bekamen, ob sie gleich angeloben liessen, dem liefländischen Orden sich gutwillig zu ergeben, wenn sie nur nicht Sclaven der Edelleute seyn dürften *). Er legte also Goswinen von Herike nebst etlichen Rittern

*) Der Herr Mannrichter von Lode liefet die Namen aus dem Originalbriefe anders: die edlen Männer Joh. von Weiden, Hinrich Lode und Hinrich Lykes, Wapenträger und vornehmer Rathsherr zu Revel.

*) Horner berichtet, daß zu diesem algemeinen Baurenkriege der Comthur zu Vellyn Anlas gegeben. Die Bauren selbst suchten diesen Aufstand mit den unbarmherzigen Auflagen des Adels zu beschönigen, davon Cranz Vandal. lib. XIII, c. 21, nachzulesen. Venator beschuldiget Cranzen der Parteilichkeit, als ob er gegen den Orden einen Grol gefast, und keine Gelegenheit vorbeigelassen, den Brüdern der Ritterschaft eins anzubringen. Wenn die mehresten Stimmen gelten, so ist freilich diesen zur Verzweifelung gebrachten Bauren zu viel geschehen. S. Nic. Leutinger de March. *Brandenb.* l. III, p. 54. Oernhielm schrieb noch im vorigen Jahrhundert, daß man die Bauren zur ewigen Arbeit unaufhörlich verdamme und sie wie die Hunde halte. Ein-

1343 Rittern und Kriegesleuten in das revelsche Schlos zur Besatzung, und machte auf seinem Rückzuge dem in Sapsal belagerten Bischof Luft, durch welche Rettung Burchard dem deutschen Orden die Zuneigung der Estländer zu wege brachte. Als indessen die finnischen Schüten in den revelschen Hafen einliefen, die Stadt in Empfang zu nehmen, so war niemand mehr da, der ihnen die Reise bezahlte. Denn die Rädelsführer waren schon nach Verdienst belohnet, die Entwischten aber stacken in den Wäldern und Morästen verborgen, wo sie ihren Hunger mit Wurzeln und Baumrinden stilten, weil keiner sich auf öffentlicher Strasse zeigen durfte. Das ganze Protocol von diesem Baurenkriege ist im Brande zu Stockholm drauf gegangen.

1344 Bey diesem Lerm der abtrünnigen Bauerschaft sahe sich Estland nicht mehr im Stande sich ohne Schutzherren zu behelfen. Also traten Joh. von Sorsevere, Herm. von Thoys, Otto von Rosen, Heinr. und Joh. von Fahrensbeck, Heinr. von Wirks, Heinr. von Lode, Dietr. Toltz, Ritter, Joh. von Mekes, Joh. Wacke, Robert von Alewen, Christian von Scharenbecke, Asswerus von Neuenhoff, Tilo von Sorsevere, Hinr. von Bikirhovede, Wapener und Räthe des Königs und der Krone Dännemark, wie auch Heinr. Lechtes, Joh. von Fahrensbeke, Bernhard von Thoreyde, Heinemann Risbyter, Lippold von Aydes nebst allen königl. Vasallen, zusammen, und unterzeichneten zu Revel am Tage vor Christi Himmelfart einen Vertrag, laut dessen sie dem Ordensmeister Revel und Wesenberg zur Vormundschaft übergeben, um diese Plätze der Krone Dännemark zum Besten zu erhalten. Sie berufen sich auf ihr gut Gewissen, und bezeugen bey dem Worte der Warheit daß ste hiebey im geringsten nicht gewilliget seyn, Dännemark nachtheilig zu fallen, sondern daß sie es nur darum thun, damit das Land nicht auf ewig Dännemark enttissen werde. Wenn sie es einhellig wiederfordern, sol es der Orden in Monatsfrist wieder räumen. Heinrich von Bikshöveden, die Ritterschaft und revelschen Bürgermeister wiederholen dieses am Tage vor Simonis und Judä noch einmal, und bezeugen zugleich, daß sie nach dieser entsetzlichen Empörung, von der sie allein übrig geblieben, und durch welche die Neubekehrten im Glauben wankend geworden, aus Noth sich an den Ordensmeister in Liefland gewand, und obbesagte Länder ihm in Schutz gegeben.

Dem König von Dännemark war mit dieser fremden Besatzung in Revel wenig gedienet. Er schrieb daher am Johannistage dem Orden in Liefland, daß er sich zwar für ihre Treue und Gehorsam bedanke, die sie jederzeit ihm und seinen Vorfahren erwiesen, insbesondere daß sie in der grossen Gefahr seine Schlösser in Schutz genommen; aber weil sie oft versichert, auf das erste Erfordern dem König sie wieder auszuliefern, so schicke er seinen Rath und Ritter Hr. Stigot Andersson als Stathalter nach Revel, in dessen Hände die Uebergabe geschehen solle. Geschrieben zu Aalburg [d]).

Nichts

heimische Geschichtschreiber sind hier nicht einmal anzuführen, weil Russov noch viel zu verantworten hat. GOtt lob! daß in unsern Tagen ein so schmälicher Vorwurf Liefland nicht treffen kan.

[d]) In Estland kam dieses Schreiben in keine sonderliche Betrachtung, und weil keine Flotte mit Hülfsvölkern nachkam, musten die estländischen Räthe auch Narva den Liefländern verpfänden. Also lies Dännemark seine Vasallen im Stiche, der Orden aber machte sich durch behende und nachbarliche Hülfe immer mehr bey ihnen beliebter. Die Ausdrücke im Schlus des königl. Briefes scheinen wol nicht nach dem Geschmack der Liefländer zu seyn. Sie lauten also: Tenemini etiam familiarius et vltra alios nobis et coronae Dacianae fidelitatis obsequia impendere, ad quod vos inducat non solum vestra praeexperta fidelitas, verum etiam debita nobis reuerentia. Estis enim ad hoc nobis, si vultis advertere, obligati. Ohne Zweifel zielte Woldemar auf den Beistand, welchen die Liefländer von seinen Vorfahren zur Bezwingung des Landes genossen, und verweiset sie zu einer dankbarlichen Erkentlichkeit.

Nichts desto weniger sahen sich obgenante estländische Räthe gedrungen, 1345
auch das Schlos Narva gegen ein Darlehn von 1423 Mark rigischen Silbers dem liefländischen Ordensmeister zu verschreiben. Weil die ungläubigen und abtrünnigen Esten ihren Verwandten und Blutsfreunden unmenschliche Marter angethan, und ihre Güter und fast ganz Harrien verwüstet, ihre Kräfte aber zum Widerstande nicht zureichen, und noch mehr Unruhe zu befürchten seyn dürfte; so behält der Orden das Schlos 1 Jahr in Verwahrung für den König von Dännemark. Bleibet die Zahlung aus, so erscheinen die Unterschriebenen in Oellin und machen da Richtigkeit, stehen aber für keine Ausbesserungskosten. Gezeichnet in Revel am Tage Pauli Bekehrung.

Dieses alles nöthigte Woldemarn in eigner Person nach Estland aufzubrechen *), und seine Unterthanen durch seine Gegenwart zu trösten, wo er auch den Winter über zubrachte, die Einkünfte des Kapitels vergrösserte, Kirchen und Kapellen anlegte, den Städten ihre Priviligien bestätigte und auf dem Schlosse zu Revel die Kirche unsrer lieben Frauen stiftete. Er sorgte auch für die Stadt Narva, und gab ihrer Kirche, die wenig Einkünfte hatte, und von den Russen etliche mal abgebrant worden, am Mariäreinigungstage in Stigot Andersons Gegenwart den Gnadenbrief, daß der Oberrichter (Advocatus) oder Befelshaber, den Pfarrherrn, nebst seinem Kapellan und Scholaren an seinen Tisch nehmen, ihnen alle Jahr einen Rock von schönem Tuche, alle 2 Jahr einen Priesterrock nebst andern Nothwendigkeiten, wie auch Heu und Haber auf 2 Pferde zum Besuch der Neubekehrten geben, und ihnen bey königl. Ungnade nichts davon abbrechen solle. Das daran befindliche Siegel ist in weissem Wachs in einer wächsernen Kapsel (pressula), und stelt auf einer Seite den König auf dem Thron mit dem Scepter und Reichsapfel sitzend vor, mit der Umschrift: *Woldemarus* Dei G. *Danorum Slavorum*que Rex et Dux *Estoniæ*. Auf der andern Seite stehen 3 Leoparden, einer grösser als der andre; am Rande liest man: Clypeus *Woldemari*, *D. Sq*; R. et D. *E.*

Die narvische Bürgerschaft †) nahm er am Tage Jacobi gleichfals in seinen genauern Schutz, bestätigte ihre von seinem Grosvater Erich erhaltene Vorrechte, so wie seine revelschen Bürger sich derselben frey bedienet, schützte sie bey

*) Ob gleich beim Huitfeld S. 494, Pontanus S. 474 und Meursius lib. 4, die königl. Urkunden um ein Jahr später unterzeichnet sind, so beweiset doch Hiärne aus den einheimischen Briefschaften von 1345 den königl. Aufenthalt in Revel. In der einen belehnet Woldemar einen Herrn Woldemar von Rosen, nebst dessen Söhnen und Sohnssohn, mit unterschiedenen Höfen und Dorfschaften in Harrien, Wierland und Allentaken; wobey Stigot Anderson als Ritter, Rath und Hauptman über Estland zum Zeugen angeführet wird. Der König tituliret sie perdilecti Domini et milties. Der andre Brief, in welchem er dem Bischof Olaus den Hof Kilpaner verkauft, ist vom 2ten Jenner 1346, 8 Tage nach Joh. des Evangel. und Apostels; und der dritte, worin er der revelschen Domkirche zu seiner, seiner lieben Helwig und seiner Vorfahren Seligkeit die Kirche St. Simon und Judä in Karkül einverleibet, vom 2ten May, Tages nach Philippi und Jacobi. Alle 3 Briefe sind zu Revel unterzeichnet; der 4te aber schon zu Rotschild auf Urbani, d. i. am 25sten May 1346, als der König schon wieder in seinen Erbländern angelanget, in welchem er das Jus patronatus über 2 revelsche Pfarkirchen dem Domkapitel zu Revel schenkt, damit der Bischof jährlich für ihn, seine Gemahlin Helwig, und seine Vorfahren 2 Seelmessen halten und Spende austheilen sollen.

†) Den ersten Gnadenbrief für die narvische Kirche hat der revelsche Dechant Heinrich von Beke 1425 vom Bischof Heinrich in Abschrift nehmen lassen, und zwar auf Ansuchen Herrn Heinrich Bremers, Pfarrherrn und Rectors zu Narva, der ihn dem Ordensmeister vorzuweisen hatte, und besorgte, er dürfte einmal von Handen kommen. Den andern für die Stadt Narva haben die Herren Bürgermeister in Revel 1365 am sechsten Tage vor Petri und Pauli mit ihrem Stadtsiegel erneuert. Beide aber beweisen das Daseyn des Königs in diesem Jahre.

1345 bey ihren Grenzen, Aeckern, Wiesen, Heuschlägen, Holzungen, Wassern und Fischfang ober- und unterhalb des Schlosses, vornemlich bey dem Verkauf der Aale. Kein Kaufman darf über dem Wasser **Lauke** Handel treiben, wenn er sich nicht unter den Schutz der Krone und der Stadt begiebt. Solte die Stadt von den **Russen** zerstöret werden, so begeben sich die Einwohner nach dem Schlosse, bauen sich da Buden und Häuser auf, und handeln so lange ausserhalb der Stadt nach aller Freiheit, worinne sie kein königl. Richter stören sol. Beide Briefe hat der König zu **Revel** unterzeichnet.

Die **harrischen** und **dörptischen** Bauren sassen noch nicht stille, sondern hetzten die **Russen** auf, denen **Burchard** bey **Odenpeh** nach einem ziemlichen Verlust den Weg verlegte, dabey aber nebst einigen Rittern den tapfern **Joh. von Löwenwolde** einbüste. Die Bauren machten hierauf einen Anschlag **Vellin** zu überrumpeln, und da sie am **Thomas**abend ihre Gebüren abtragen solten, so steckten sie in jeden Kornsack einen vierschrötigen verwegenen Kerl. Doch ein altes Müttergen, die ihren Sohn gern verschonet wissen wolte, entdeckte dem Comthur den ganzen Handel, bat für sein Leben, und gab das Zeichen an, in welchem Sacke der Junge läge. Die **Deutschen** hielten sich indessen bereit, diese lebendige Gebüren mit langen Spiessen auszumessen, wodurch den übrigen der Kitzel vergieng, die vor der **deutschen** Heimsuchung gern in die Erde gekrochen wären. Doch dieses half nichts, das Joch wurde schwerer und die Reihe kam nun auch an die **öselschen** Bauren. Die Ordensvölker schlugen ihr Lager zu **Karris** auf, durchstreiften die Insel, und musten bey 9000 über die Klinge springen. Ihr abgenommenes Gewehr ward nach **Leal** gebracht. Diejenigen so um Leben ihr baten, musten sich selbst zur Strafe das Schlos **Sonneburg** *z*) zum Kapzaum aufbauen.

Der Abt **Nicolaus** zu **Padis** verkaufte an **Peter Röver**, **Harald Rödeger**, **Hinko Rudolph**, **Haquin Christiani**, **Simon Clementis** und ihre rechte Erben die Insel **Daghoe** nach **schwäbischem** Rechte um 34 Mark Silber, doch behält sich das Kloster das Recht Bauholz zu fällen, allein vor. Fünf Tage nach **Cantate**.

Die **Litthauer** und **Samogiten** versalzten dem Orden diese Freude. Dieses unruhige Volk fiel gegen die Fastenzeit in **Semgallien** ein, eroberten nach vielen Grausamkeiten das Schlos **Tarweten** am Sontage **Reminiscere**, ermordeten darin 7 Ritter nebst einer Besatzung von 160 Man. Von da zogen sie vor **Mitau**, nahmen die Vorburg weg, steckten die Pallisaden in Brand, davon das Schlos Feuer fieng, daß 600 Man nebst manchem braven Ritter im Rauche erstickten. Sie zogen neben **Riga** vorbey, besetzten **Neuermühlen**, giengen

z) Nun wüsten wir also, daß **Sühneburg**, **Sünneburg**, oder ietzo **Sonneburg** seinen Namen von **Söhnen** oder **Versönen** hätte, wie es auch **Oernhielm** S. 83 erkläret, wenn es nicht warscheinlicher heraus käme, daß sowol der alte als neue Name von Sonne herzuleiten wäre, und man ja sowol ein Schlos **Sonneburg** auf Oesel, als in **Deutschland** bauen können, wie gar viele Geschlechter ihrem Gute einen deutschen Namen gegeben, welchen das Stamgut in **Deutschland** geführet. Herr Bürgerm. **Neustädt** erzehlet uns von der Ursache dieses Baues ein ander Histörchen. Die oeselschen Bauren wolten ihren Strand bereichern, und einen von den Dänen gesetzten hölzernen Feuerthurm in die See ziehen. Der Anspan war wunderlich. Sie hatten ein grosses Tau um die Spitze des Thurms herum geschlungen, unten aber einen Haufen Ochsen mit den Hörnern daran geschnüret. Da die vördersten Ochsen anziehen, werden die hintersten empor gehoben, bis endlich die Bauren riefen, **Oteh, Oteh, Issa, härged lähhewad taewasse**, das ist: Halt, halt! Vater, die Ochsen gehn gen Himmel. Und zur Strafe baueten sie **Sühneburg**. Heutiges Tages sind ausser einigen dunkeln und engen Kellergängen und einem fast der Erde gleichen kleinem Wall kaum noch die Spuren eines Schlosses davon übrig. Diese letzte Anmerkung ist nöthiger, um der neuen Geographie willen, da dieses **Sonneburg** noch immer eine ziemliche Stadt oder ein treflich Schlos heisset.

giengen auf Segewolde zu, schliefen 2 Nächte zu Walck, und schlepten über 1345
1200 Menschen mit Vieh und Gütern in die Gefangenschaft [b]).

Die eſtnische Ritterschaft in Harrien und Wierland machte am 5ten 1346
Tage nach Quasimodogeniti mit den revelschen den Vergleich, daß wer auf seine Einkünfte 10 Mark Silber schuldig sey, einen Haken Landes nebst den dazu gehörigen Pferden und Ochsen zum Pfande verschreiben müsse. Der Ritter und Statthalter Stigot Anderson, die Ritter Heinrich Lode, Heinr. Lechtes, Diedr. Tolck, Christian Scharenbeke, Gottfe. von Fahrensbeke, die königl. Räthe Joh. Mekes, Joh. Wakke, Diedr. Wirks, Heinr. Savesforde, Asswerus von Neuem Hofe, Tidemann Kele, Herm. Risbyter, Joh. Wolderso, Hartekin Kirkoroy, Odward Sorsevere, Nicl. Minnekrop, und Didrich Wrangel, der Vogt, die Bürgermeister und Rathsherren der Stadt Revel, Herm. Moremann, Reineking Kowel und Wennemar Sollogher haben sich unterschrieben. Der König Woldemar bestätigte nachher diesen Vertrag. Nach des Herrn von Lode Zeugnis liegt diese Urkunde mit dem königl. Insiegel in dem revelschen Stadtarchiv. In diesem Jahr gieng der Ordensmeister mit Tode ab, und folgte ihm

Der sieben und zwanzigste Ordensmeister in Liefland, deutschen Ordens,

Goßwin von Herike [c]).

eine erste Unternehmung war, daß er dem preußischen Orden Hülfs- 1347
völker zuführte und in Litthauen einbrach. Der litthauische Grosfürst Olgerd, Gedimins Sohn rückte unter Beistand der Russen von Smolensko, Polocz und Witepski auch ins Feld, wo es am 2ten Febr. zum Treffen kam, in welchem der Orden siegte, und nach Aussage der preußischen Geschichtschreiber 22000 Feinde erlegte, welche Zahl Michov auf 18000, Guagnini aber auf 10000 herunter setzet. Den

[b]) Eines Ungenanten handschriftliche lettische Chronik meldet hier, daß die Litthauer jenseit der Düne eine Mühle plündern wollen, allein sie hätten, der umliegenden Mauee wegen, beim Gerenne einkriechen müssen. Die Beckerknechte hätten mit grossen Mühlärten einen nach den andern in der Stille bewilkommet, bis sie ihrer an die 70 dergestalt hingerichtet, da endlich das mit Blut gefärbte Wasser den andern schnelle Füsse gemacht, wofür diese Gesellen im Dom eine schöne Freiheit erlanget, die aber mit der Zeit wieder eingegangen. Es war inzwischen ein Eigensm von dem preußischen Hochmeister Ludolph König, daß er in Litthauen einfiel, um den Liefländern Luft zu machen, da er doch den Feinden gerade über die Düne hätte folgen sollen. Ueber diesen unzeitigen Einfal trenten sich die Könige Ludwig von Ungern, Johan von Böhmen und mehrere deutsche Fürsten mit ihren Hülfsvölkern von den Ordensvölkern. König erkante sein Versehen auf der Engelsburg in Rom, wo er einen höflichen Arrest hatte, zu spät, und verfiel in eine starke Tiefsinnigkeit. Siehe Hartknochs Altes und Neues Preussen S. 302. Doch der Hochmeister Hinrich Dusemer bezahlte diesen Streich den Litthauern in ihrem Lande so nachdrücklich, daß sie auf eine gute Zeit damit zufrieden seyn konten.

[c]) Chyträus nennet ihn von Erk; Horner, Dasquin von Erke, die eine Handschrift von den Herrmeistern, Goswien von Eveke; die andere, Goswien von Ecke; Relch, von Eich; andre, von Erch. Der Herr Landrath von Ceumern verwechselt ihn aus Versehen mit einem ganz andern Ordensmeister Robin von Eltzen, welcher später regierte. Etliche Abschriften haben Flerike, welches aber den Urschriften zuwider ist, wo ein deutliches h stehet.

1347 Samogiten wurden die Vestungen Kylabesyne, Dobbesyne und Zela zerstöret.

Im Sommer zog der König von Dännemark Woldemar der IIIte über Lübeck nach Preussen, um einen Zug gegen die ungläubigen Litthauer zu thun, fand aber den Krieg schon beigeleget. Er gieng hierauf nach dem gelobten Lande, zu welcher Walfarth er einen starken Reisepfennig brauchte. Er brachte daher mit Einwilligung seiner Getreuen die schon längst entworfene Acte zu Stande, in welcher er dem Hochmeister Henrich Dusemer das ganze Herzogthum Estland mit allen Zubehörigen und Einkünften um 19000 Mark reines Silbers cölnischen Gewichts käuflich überläst, und den Unterthanen entdecket, daß sein ältester Bruder, Junker Otto, um seiner Seelen Seligkeit willen, und um sich GOtt zu opfern und zu heiligen, in den deutschen Orden zu treten sich entschlossen habe. Der Ritter Stigot Anderssson, Hauptman des Landes Revel, und Friedrich von Lochen, gewesener Marschal, haben als Zeugen ihr Siegel beigedruckt. Geschehen zu Marienburg am Tage der Enthauptung Johannis des Täufers, durch Veranstaltung des wartinsborgischen Kirchherrns Hinrich Luneborchs, seines Kanzlers, der Ritter Hinrich Lode von Lechtis, Goedekens von Fahrensbeck, des Wapeners, Thilo Soersevers, Arnolds von Cölln und Wieckenhausen und vieler andrer Würdigen des Glaubens. Der Papst Clemens der VIIte bestätigte den Kauf noch in demselben Jahr, der Hochmeister lies aber Estland gar bald wieder an Goswin von Heriken käuflich über, der auch des vorigen Ordensmeisters seinen Vetter, Burchard von Dreylewen, zum Comthur auf Revel verordnete. Die Besitznehmung des Ordens geschahe am Tage Aller Heiligen, und das dänische Regiment über Estland, so von Waldemar dem IIten bis Woldemar dem IIIten beherrschet worden, nahm solcher gestalt sein Ende *).

Tusmer

*) Diese Verhandlung des Landes, an welcher lange gekünstelt worden, gieng nun auf einmal vor sich, ob sie gleich den königl. Versiegelungen und dem Eide der Ritterschaft entgegen lief, ihr auch Anno 1300 und 1329 von den Estländern vorgebeuget worden war. In der Jahrzahl und in dem Preise weichen unsre Verfasser von einander ab. Huitfeld datiret seine Urkunde von 1346 zu Marienburg, und redet von 19000 Pf. löthigen Silbers, da Pontanus und andre nur 18000 angeben. Menius redet von 30000 Mark Goldes, die er endlich bis auf 19000 behandelt. Hiärne datiret den Kaufbrief zu Königsberg 1346, und wil auch Abschriften davon gesehen haben. In der dänischen Urkunde in welcher Waldemar an sämtliche Räthe, Hauptleute, Mannschaft und Unterthanen des Herzogthums Estland berichtet, daß sein allerliebster Bruder, der Junker Otto, in den deutschen Orden getreten, und der König Estland mit allen seinen Schlössern, Städten und Dörfern dem Orden zugesaget, weswegen alle dem Hochmeister huldigen und Gehorsam leisten, ihres Eides aber gegen den König entledigt seyn sollen, mus wol stat CIↃCCCXLIV CIↃCCCXLVI gelesen werden. Dieser Brief ist gegeben am Tage Mariä Himmelfart zu Copenhagen (Hafenis, aus welchen lateinischen Worte die Geschichtschreiber uns ich weis nicht was für ein Hufeis machen). Die dänischen Schriftsteller finden grosse Bedenklichkeiten darin, daß kein königl. Rath als nur Stigot Anderson unterschrieben; ja sie stellen sich an, als habe die Krone Dännemark von diesem Handel nichts gewust, bis der polnische Gesandte auf dem sterriniſchen Friedensschlusse 1570 die Acte zuerst ans Licht gebracht, davon uns Huitfeld eine Abschrift in dänischer Sprache liefert. Da der berühmte Herr Baron von Holberg in seiner dänischen Reichshistorie es ebenfals bey der Erzehlung des Huitfeld und Pontanus bewenden lassen; so wollen wir aus den gesamten Briefschaften einen kurzen Auszug ertheilen, und zwar nach solchen Abschriften, die am 27sten April 1697 mit der im schwedischen Archiv befindlichen Urschrift getreulich verglichen worden. Es sind aber noch folgende davon vorhanden.

1. Ein Schenkungs- Verkauf, Uebergebungs- und Absagebrief am Matthiastage 1346 zu Tangermünde. Ludwig, Marggraf zu Brandenburg und der Lausnitz, Pfalzgraf am Rhein, von Bayern und Cärnthen Herzog, Graf von Tyrol und Görz, Vogt der brixischen, aquilejischen und tridentinischen Kirchen, des

h. R.

Tusmer bestätigte alle dänische Privilegien ingleichen das Succeßionsrecht 1347
für die Fräuleins in Estland, nach deren Abgang die Güter erst an den Orden fallen.

h. R. Erzkämmerer, ꝛc. überträget dem Hochmeister Heinrich Tusmer und seinen Ordensbrüdern ganz unwiederruflich das Herzogthum Arrien oder Estland, das Schlos und die Stadt Revel, nebst den Rechten aufs Stift; das Schlos und die Stadt Wesenberg, alle Weichbilde, Vorwerke ꝛc. um 6000 Mk. rein Silber cölnisches Gewichts, wenn es auch nachher mehr gelten solte. Als Zeugen sind angeführet Joh. Burggraf von Nürnberg, Albert von Wulfrein, Friedrich von Lochen, Wilhelm von Predt, Schenke, Bernger Helo Marschak, und andre.

2. Dergleichen vom König Woldemar am Tage Johannis Enthauptung 1346 zu Marienburg. Der König rechnet die Stadt und das Schlos Narva mit zu Estland, und verkauft es um 19000 Mk. Dieser Brief ist lateinisch geschrieben, und Huitfeld hat ihn ins Dänische übersetzet, unterzeichnet ihn aber vom Johannistage.

3. Waldemars Quitung so er zu Rotschild 1346 am Tage der 11000 Jungfern an den Hochmeister Tusmer auf 200 Mk. Cölnisch, die er durch Otto Schenck Herrn von Schenkendorf empfangen, ausgefertiget.

4. Srigots Contract mit Tusmern, zu Wittenstein 1346 am Tage Aller Heiligen, welcher in Begleitung des Ritters Friderich von Lochen den Kaufhandel mit Tusmern zum Schlusse bringet, daß auf nechstkommenden Johannis das Geld zu Lübeck ohne weitern Anstand geliefert, und jede Mark mit 45 Schillingen (Solidis) in gültigen Groschen bezahlet, in deren Ermangelung aber mit fünf und einen halbem Fl. die gebe seyn (datiuos), oder an deren statt mit vier und einem halben Goldstücke (scutatos seu clypeos aureos) jede Mark entrichtet werde: doch werden durchaus keine lübische Florenen angenommen.

5. Ein Schein, womit Sigfrid von Brügge (de Ponte), Bertram Hoydeby, Heinrich Pape und, Niclaus Schencke, Bürgermeister der Stadt Lübeck bezeugen, daß der Hochmeister Tusmer durch den Bruder Heinrich von Rechter, Vicecomtur zu Danzig, Bruder Adam, Comtur von Wismar, und Bruder Ludolph Hacke, Comtur des Schlosses Bücowe, an den dänischen Kanzler Heinrich von Lüneburg an stat 1100 Mk. cölnisches Gewichts 6050 Florenen nach vollem Gewichte bezahlet habe: zu Lübeck 3 Tage vor Thomä. Am Tage vor Petri und Pauli aber quitiret der König den Preussen und Liefländern auf 6000 Mark, die an Gold und Silber ausgezahlt worden, und welche er in dem Hause der lübischen Bürgermeister durch seine Gevolmächtigten von Diedrich von Stocken Comtur in Vellyn, und Heinrich Mornewek, Comtur in Segewalde, zu seinem Gebrauch heben lassen. Ein gleiches bezeugen der Proconsul Heinrich Pape und Herman von Wichede, daß das Silber mit lübischen Schillingen, das Gold aber in flämischen Florenen ausgezahlet worden; am Sontage vor Margarethen.

6. Eine Quitung, welche der Marggraf Ludwig von Brandenburg an Tusmern über 6000 Mark ausstellet, die an Wolfart von Saxenhofen und Berthold von Ebenhusen, des Marggrafs Küchenmeister, abgetragen seyn. Marienburg 1347 am Tage Priscä.

7. Eine andere, nach welcher Tusmer an des Königs Kapellan, Heinrich von Lüneburg, und an den Waffenträger Nicolaus Hane 3000 weniger 100 Mark ausgezahlet, Marienburg am 2ten Tage nach Esto mihi 1247; auf welchem Schlosse der Ritter Frider. von Lochen schon 2 Tage nach Reminiscere für seinen König 900 Mark und über dem 1000 goldene Florenen laut Quitung empfangen.

8. Ein Auftrag, Marienburg in der Frohnleichnamsoctave 1347, da Goswin von Herike von Tusmern die Verschreibung des Landes Revel erhält, im Beiseyn der Comture Joh. von Weddin zu Vellin, Arnolds von Vitinghove zu Goldingen, Willeken von Ystede zu Dünemünde und Herman Gudakers zu Pernau. So bald der Orden in Preussen es zurücke haben wil, mus selbiger 20000 Mark bezahlen. Wolfram von Nellenburg Gebietiger in Deutschland hat es mit besiegelt.

9. Des Königs Waldemar Bericht an den Papst Clemens den VIten, am Johannistage 1347 aus Copenhagen (Haffnis), in welchem zur Ursach dieses Verkaufs das Gelübde seines Bruders Otto an GOtt und die heil. Maria angegeben wird, welcher den deutschen Orden anzunehmen gesonnen sey. Den Ueberschus schenkt der

1347 fallen. Der nechste Blutsfreund ist aller Mündel Vormund, und die Landräthe behalten das vorige Ansehen. Marienburg im grossen Kapitel, in der Octave des Fronleichnamsfests 1347.

Durch den Besitz von Estland gewan der Ordensmeister ein grösseres Ansehen, und die erzbischöfliche Hoheit wurde auch in Riga zu einer altväterischen Sache. Der Erzbischof Engelbert hatte sich lange genug zu Avignon aufgehalten, und für sich und seine Prälaten gefochten. Er fand aber den Papst Clemens den VIten so parteiisch, daß er sich für Aergernis niederlegte und starb. Ihm folgte Fromhold von Fyfhusen. Die Stadt Riga erlegte an das Schlos Riga damals jährlich 100 Mark, wie Goswins Quitungen darüber ausweisen. Am Sontag nach Philippi und Jacobi c).

Zwey

König dem Orden, und bittet den Papst, sich von misgünstigen Leuten darüber keine Bedenklichkeiten machen zu lassen. Clemens nahm den 8ten Febr. im 6ten Jahr seines Regiments zu Avignon das Transsumt von dem königl. Briefe, führet aber in der Vorrede desselben an, daß der Werth, so über 19000 Mark gehe, ihm und dem Orden vom König geschenket sey, dafür der König Vergebung der Sünden erlanget.

10. Ein Ausschreiben, Wenden 1347 Sontags vor Lucä des Evangelisten. Goswin von Herike meldet, daß ihm von Tusinern das Land Revel mit allem Zubehör abgetreten sey, zu dessen Wiedereinlösung der preußische Orden ihm die ausgelegten und vorgeschossenen 20000 Mark erstatten müsse, wenn es dessen Nachfolger ranzioniren wollen. Ausser dem Meister haben sich Bernhard von Oldendorp, Landmarschall, Joh. von Weddin, Comtur zu Vellin, Tymo von Mekede, Vogt zu Jerwen. Arnold von Vitinghof in Goldingen, Ernbert in Riga Comture. Hildebrand von Lende Vogt zu Wenden. Die Comture Wilken von Ystede in Dünemünde, Ernst von Ystede in Segewolde, Herm. Gudaker in Pernaw, Heinrich von Hannover in Leal, Andreas von Sternberg in Windaw und Wilhelm von Sunnenberg in Mitau. Die Vögte Wilhelm von Capelle in Oberpal, Gerd von Holstein in Peyde, Tidemann von Warensdorf in Karkus, und Joh. von Lechres in Saccala, untersiegelt.

11. Eine Obligation vom vorigen Datum, in der die Liefländer versprechen, dem Orden in Preussen nach 14000 Mark auszuzahlen, und von dieser Summe jährlich auf Johannistag 1000 Mark zu Lübeck und Brügge abzutragen. Wenden, mit vorigen Siegeln.

12. Die algemeine Bestätigung aller Privilegien der Estländer von Tusmern und seinen Ordensgebietigern zu Marienburg 1349 am Tage Francisci des Bekenners.

13. Woldemars letzte Quittung über 3000 Goldflorenen, und 100 Mark Silber, worin der Orden von aller Bezahlung losgesprochen, und ihm Estland nochmals übergeben wird, am 3ten Tage Martini des Bekenners 1352.

14. Eine Samlung der Briefe, welche Tusiner an Heriken auf die neuerkaufte Provinz Estland gegeben, bey deren Niederschreibung ausser einigen obbenanten Rodolph Folck Comtur in Vellin, Arnold von Vitinghove in Revel, Gerlach von Haren in Goldingen, Hildebrand von Luthen in Mitau, Comture und Bruder Otto Srake, in Oberpalen, Vogt, zugegen waren.

Weil Ceumern S. 134 jede Mark zu 16 Loth Silber rechnet, die Summe aber zu Lübeck ausgezahlet worden, so möchte sich der ganze Werth nach unserm Gelde auf 150000 Thlr. Species belaufen, das doch jetzo mehr als 4 mal höher zu berechnen wäre. Doch können es nicht lübische Mark gewesen seyn. Denn im Jahr 1339 wurde Pürkel für 330 Mark Silber verkauft, und solten 36 lübische Schillinge auf die Mark gerechnet werden. Nun meldet Heins in der Schatzkammer-Kaufman-Rechnung S. 234 aus Slütern, daß 1325 eine lübische Mark nur 5 Loth 1 Gran; 1350 aber 1 Mark oder 16 Schilling lübisch, 4 Loth, 1 Gran betrage. Also mus eine Mark reines Silbers, oder eine cölnische Mark um diese Zeit viel mehr gegolten haben.

c) Es findet sich hierüber ein ganzes Register von der halben Stadt und ihren Strassen so dieses Geld erlegten, woraus wir nur zur Neuigkeit und um der Münze willen diesen Auszug anführen;

In der Schmiedestrasse giebt Joh. Copenhaven 3 Ferding und einen halben Settin. Joh. Ribenitz eine halbe Mark weniger 1 Settin. Kühne der Kleinschmid

Zwey Urkunden von diesem Ordensmeister verdienen alhier mitgetheilet zu 1349
werden. Die lateinische ist ein Freiheitsbrief für Estland, *) die deutsche
ein Vergleich zwischen der Stadt und zwischen seinen Liven von Kirchholm,

schmid eine halbe Mark und 1 Loth. Wasmuth der Schmidt eine Mark und 8 Oehr. Heidenreich 3 Ferding weniger ein Loth. In der Heiligen Geiststrasse, Heideke Fischer ein halb Mark, die Mark zu 36 Schillinge lübisch. In der Sandstrasse, Heinrich Brockhusen 8 Oer. In der Schustergasse, Claus Dene, eine halbe Mark. In der Kaufstrasse, Johan Grote 1 Ferding. In den Krämerbuden, (Bodis institorum) Johan Busch anderthalb Mark. Sifert Schröder, achtehalb Ferding. Gerken der Höcker siebenthalb Ferding. In der rigemünder Strasse, Gerdt von Bremen 20 Oer. In der lateinischen Urschrift kommen marcae, fertones, lothones, orae et setini vor. Der Zuname Schröder, ist stets durch Sartor und der Höker mit Penesticus ausgedruckt. Weil die Stadt dem Ordensmeister Morings Haus von Schalpforte, und Leffard von Lutens Land schenkte, spricht er sie von der im Sönebrief übernommenen Auszahlung von 100 Mark jährlicher Zinse frey.

*) *In Nomine Domini.*

Frater Goswinvs de herike, Ordinis Hospitalis Beatae *Mariae* Domus *Teutonicae Ierusolymitanae* Magister per *Liuoniam*, et Capitaneus terrae *Reualiensis* Omnibus praesens Scriptum cernentibus, Salutem in Domino Sempiternam. Ea quae a nobis fiunt bona voluntate et Iustitia mediante, ne per successores nostros deleantur, testimonio litterarum consueuimus roborare. Noscant igitur tam praesentes, quam futuri, quod nos cum Consilio et Consensu discretorum Fratrum nostrorum et totius nostri Capituli annuentes votis fidelium ac dilectorum nobis Consulum, Ciuium, et totius communitatis Ciuitatis *Reualiensis*, Eosdem ab omni expeditione versus *Lithouiam* et *Russiam* facienda liberos perpetuo dimittimus et solutos. Item de malewa*) tenenda. Praedictos etiam nostros Consules, Ciues et communitatem volumus habere supportatos penitus et exemptos, nisi quod absit, si exercitus nostras partes hostiliter intraret, tunc nobis intra *Naruam* et *Lugediam* ad resistendum ejus hostilitati, secundum posse ipsorum cooperari tenentur fideliter ac diligenter, saluo hoc, quod ipsorum bona permaneant custodita. Praeterea, si quis de praedictis nostris Consulibus vel Ciuibus a nobis fuerit infeudatus, illum nolimus frui hujusmodi Libertate, ex parte feudi sui, sed facere tenentur tam ad expeditiones, quam ad maleuam, sicut caeteri Vasalli nostri de feudo suo facere consueuerunt. Item si Nauigio nos expeditionem facere contingat, tunc saepe dicti nostri Consules et Ciues nec non communitas nobis in adjutorium XXV viros bene armatos cum vna Naue tenentur, quandocunque necesse fuerit, defendere; pro quibus omnibus et singulis praemissis memorati nostri Consules et Ciues et Communitas nobis et ordini nostro quandam partem marchiae Ciuitatis eorum vendiderunt et assignarunt, sitam juxta Castrum *Reualiense* et Ducentas Marcas argenti pro reparatione et melioratione ejusdem castri, sicut in eorum literis desuper confictis plenius continetur.

In quorum omnium perpetuam et inuiolabilem firmitatem et euidentiam Sigillum nostrum vna cum Sigillis infra Scriptorum Nostrorum Conpraeceptorum videlicet: Fratrum *Bernhardi* de *Oldendorp*, Landtmarschalk, *Rodolphus Tolck* iu *Vellin*, *Arnoldi* de *Vitinghoffe* in *Reualia* Commendatorum, *Timmonis* de *Meschede* Aduocati

Ierue

*) Ita se habent litterarum ductus, vt *Malwiam* et *Malewam* legere possis. Quod vocabulum cum rarius occurrat, in tomo I. vbi agmen militantium significat, haerebam dubius, qua ex lingua originem peterem. Feci periculum in *estonica* aeque ac *lettica*, quae tamen utraque me in scopulos deduxit, tantum abest, vt eunti in nominis ἔτυμον adspirasset. Nihil nunc longius perueftiganti obstat, quo minus *germanicae* linguae vocem istam vindicem, postquam vernacula documenta me certiorem fecerunt, MALVAM TENERE idem esse, quod FINES PRAESIDIIS TVERI. Sic occurrit in conuentione *Aesthoniae* nobillum per *Harriam* atque *Wironiam* cum *Reualiensibus* 1346, feria 5 post Domin. Quasimod. „Idem statutum de „ciuibus *Reualiensibus* propter custodiam ciuitatis, quod Ciues, quibus vnci sunt oppigno„rati, nullo modo tenentur ad *Malwam* s. expeditionem faciendam, sed *Aestones* etc. Paul„lo infra: Prout sui proprii *Aestones* in MALVAM et in expeditionem sequentur. Adde *Henningium* in Chronico p. 27 Der Vogt von Jerwen hat von Altings her stets die Malva in der Nerva halten müssen. Item S. 13. Der Vogt von Rositen solte in dem Hofe zu Setzen mit mehr anderu die Malve halten. Quae loca Paraphrasis *Kelchiana* p. 217 et p. 225 ita circumscribit, vt nostram sententiam de *Malwa* tenenda egregie confirment.

wegen etlicher Honigbäume. *) Beyde können zur Erläuterung der Geschichte etwas beitragen.

1350 Am 6ten Septembr. verliehe der Erzbischof **Fromhold** den fremden Kaufleuten das Vorrecht, daß ihre Rechtshändel zwar von einheimischen Richtern, aber doch nach dem Jure patriae geschlichtet werden sollen.

1351 **Magnus** König von **Schweden** und **Norwegen**, Herr von **Halland** und **Schonen** gab der rigischen Kaufmanschaft einen ansehnlichen Schutzbrief, und versprach ihnen in Ansehung ihrer Personen und Güter allen Vorschub in seinen Landen, wenn sie nur einen Pas vom Ordensmeister oder von dem Comtur des Schlosses **Dünemünde** bey sich hätten. **Riga**, (alwo sich **Magnus** damals aufhielt) am 20 Febr.

1352 Der Ordensmeister **Goswin** verkaufte der Stadt die heutigen beiden Bildenstuben, die grosse, **das Haus von Münster**, und die kleine, **das Haus von Söst** genant. Der darüber ausgefertigte Brief ist am St. **Elisabeth** Abend unterschrieben. Auch in diesem Namen hat uns die rigische Bürgerschaft ihre erste Heimat entdecken wollen. Zugleich aber dienen dieselben zur Erklärung einiger Stellen in den bürgerlichen Privilegien, und belehren uns, wo wir den **Oldermann van Münster**, und den **Oldermann van Soest** zu suchen haben. Doch ist die Stube von **Münster** und die von **Soest** viel älter als diese Kapellen, davon die eine der Jungfrau **Maria**, die andre dem heiligen Jo-

Ierue et *Gerlaci* de *Hove* Commendatoris in *Golding* praesenti Scripto est appensum. Datum *Wendae* Anno Domini MCCCXLVIII. in profesto beati *Dionysii* et Sociorum ejus.

*) Alle gelovige Lude, de dessen gegenwerdigen Breef sehen edder horen lesen, de don wy Broder **Goswin** von **Hericke**, Meister der Brodere deß Orden Unser Fruwen Sunthe **Marien** van deme **Dudeschen** Huse tho **Jerusalem** over **Lyflandt** groeten in unserm Heren Godde. Wy don wittlick openbare in desem jegenwerdigen Breve, dat Twydracht gewesen hefft twischen der Stadt von der **Ryge** van ener Part, vnd unsen **Lyven** van Kerckholme van ander Siet umme Honigböme de binnen deß Stades Marcke gelegen syn. De **Lyven** spreken, dat weren olde Honigböme, de se van Olders hedden gehat, vnde de Borgere spreken, de olden Böme weren vergan vnde dat weren nye Böme, de se tho gemaket hedden, dat hebben wy up beiden Siden frundtliken vnd leeffliken vorenet in besser Wyse: Dat van dem Valle tho **Romele**, *) de **Dune** nedder, wente an den Borne tho **Blomendahl** vnde vort vam **Blomendahle** wente in den Wegh, de van **Blomendahl** tho der nyen Mölen werth geit, den Wege schall men falgen, wente tho ener Brugge, de aver dat Water geit, dat de Molen drivet hir var der Stadt vnde vort van der Bruggen up dat negste Broke, vort van wente in de **Elveriches** Beke, vnde den **Elveriks** Beke vart nedder, wente in de **Rodenpeuser** See, vnde de See vort umme, wente tho der **Putkermunde** vnde deselven **Putkermunde** up, wente baven unsen Damm an de Schedinge, de twischen uns vnde de Stades Mark, vnde na derselven Schedinge vort wente wedder an den Valk, tho **Romele**, dat alle de Honigböme de binnen dessen benomendeß Terme stat, se syn olt edder nye, vnde alle, de se tho maken mögen, de scholen unse **Lyven** vanne **Kerckholm** besitten Kundeß Kunde tho Erwene, mit alse danen Underscheide, dat de vorbenombden **Liven** schollen geven der Stadt van der **Ryge** den drutten Deel, dat van alle dene Honigbomen velt, se sien old edder nie thogemakt, edder de se thomaken mögen in thokamender Tydt, de binnen deser vorbenombde Terme sien. Vortmehr so scholen de **Lyven** des Honigs niht stigen in de Stadt, en hebbe ere Boden darmede. Tho Betuchnusse desser Dinge so hebbe wy unse Ingesegel gehengt an dessen Bref vnde is geschreven Na Unses Heren Borth dusendt Jahr, drehundert Jahr in dem Negen vnde fertigsten Jahre im Sunte **Michaelis** Dage.

(Siegel des Herrmeisters.) (Der Stadt Insiegel.)

*) Der **Rummel** ist kein Flus, und muß daher im ersten Theile S. 27 §. 3 nicht durch Einlauf sondern Fall der **Rummel** übersetzet werden. Ihr schneller Fal ist bey den Merkwürdigkeiten des Dünestroms bemerket. Diesen Namen führen auch die Wasserfälle in einigen andern Flüssen.

Johannes gewidmet war. Sie wurden erst das Jahr nachher am Tage der Reinigung Mariä abgetreten, weil der Meister sie für eine andre Schuld verpfändet hielt. Im lateinischen heissen sie *Stubae* de Monasterio et de Zosato. Ganz nahe an dem ersten lag das Mönchskloster zu St. Catharinen.

Am Dienstage nach Jubilate brachte der Ordensmeister die Grenzscheidung der Stadt Goldingen zu Stande. 1355

Der Erzbischof Fromhold hatte durch Verpfändung der beiden Schlösser Pebalgen und Serben an den Ritter und Stiftsvogt zu Treyden, Herrn Berthold von Tiesenhausen, sich Geld geschaft, mit welchem er an den päpstlichen Hof nach Avignon zog, und ein so geneigtes Gehör fand, daß der Papst Innocentius der VIte den Orden in nicht gar zu günstigen Ausdrücken vor sich lud. Er wandte sich auch an den Kaiser Carl den IVten, der ihm das Diploma der Bischöfe Alberts zu Riga, und Hermanns zu Dörpt, welches sie 1224 vom Kaiser Heinrich dem VIIten als Reichsfürsten erhalten, bestätigte, ihn und seine Nachkommen dabey zu schützen versprach, und die Könige von Dännemark und Pohlen zu Schutzherren ernante. Hierdurch fiel dem Erzbischof die Hoheit über die Stadt Riga wieder zu, welche sich der Orden eine Zeitlang allein angemasset hatte. Der Bischof Johan von Dörpt genos davon auch seine Vortheile, und zog den Ordensbrüdern in seinem Stifte etwas engere Grenzen. 1356

Der Düneström drang durch Dämme und Thore in die Stadt, und das Wasser stund über Mannes hoch im Kreutzgange des Doms, wo noch lange ein eisern Kreuz mit der Jahrzahl zu sehen gewesen. 1358

H. Rebdorf berichtet uns bey diesem Jahre, daß der König des heidnischen Lieflandes im Julius durch seinen Bruder dem Kaiser Carl dem IVten nach Nürnberg melden lassen, daß er ein Christ werden und die Taufe annehmen wolle. Der Kaiser habe den Erzbischof von Prag und den Hochmeister an ihn abgeschickt, welchen der König versprochen, sich auf Weinachten in Breslau einzufinden, wo sich auch der Kaiser hinbegeben, dieser Handlung beizuwohnen. Endlich habe der König Gesandten geschickt und melden lassen, daß er nicht eher kommen würde, bis ihm der preußische Orden die entzogenen Länder wieder abgetreten. Der Kaiser sey also unverrichteter Sache wieder nach Hause gegangen. Darin begehet aber Rebdorf einen Fehler, daß er aus dem König von Litthauen einen König im heidnischen Liefland macht.

Goswin dankte endlich seine Ordensmeisterwürde ab, und hat sich den Nachruhm eines klugen, tapfern und wohlverdienten Regenten erworben, dem viele Städte ihre Privilegien zu danken haben. 1360

Der acht und zwanzigste Ordensmeister in Liefland deutschen Ordens,

Arnold von Vietinghof, *)

Ehmaliger Comthur auf Marienburg, ein braver und geschickter Regent, welcher dem gemeinen Wesen mit algemeinem Beifal vorstand. Er muste zur Hülfe des preußischen Ordens im Winter einen Feldzug wider die Litthauer vornehmen, in welchem er den unruhigen Grosfürsten Kieystut, das ist, Constantin, gefangen bekam, und 1360

*) Chyträus nennet ihn von Vitinghoff; Strubicz, Arnold von Wittichove; die zweite Handschrift von den Herrmeistern, Arnd: von Fietinghoff; Russow, von Vitinckhave; Venator schreibt Vittinghove; Chyträus läßt den Zunamen weg.

1361 nach Marienburg schafte, nachdem er 2000 Feinde erleget. Doch Kieystut fand ein Mittel, die deutsche Wache zu blenden, und langte in verkapter Kleidung nach dreitägigem Herumschweifen in Litthauen an, wo er seine Leute wieder zusammen rafte, mit denselben in Preussen einfiel, das Land verwüstete, sich aber bey den Abschiedscomplimenten so lange aufhielt, daß ihn Cuno von Bartenstein und Rastenberg zum andernmal beim Kopf nahm und gefangen setzte. *)

Der Stadt Goldingen erlaubte er, die Gerichtbarkeit über die neue curische Stadt, so wie über die alte zu gebrauchen; verordnete auch, daß kein Todschläger weiter Sicherheit finden sölte, als allein auf dem Kirchhofe, derselben Stadt, oder in der Vorburg und in dem Schlosse. Gegeben Freitags vor Vocem Jucunditatis.

1362 Der Ordensmeister drang bey dem Glück des preußischen Ordens immer weiter in Litthauen ein, und nahm das feste Schlos Canen ein, nachdem er Kieystuts Bruder Olgerden, der zum Entsatz angerückt war, aus dem Felde geschlagen. Kieystuts jüngster Prinz, Woidat, und 36 vornehme Litthauer musten sich gefangen geben, die übrigen von der Besatzung liessen sich zu Tode schmauchen und verbrennen.

1363 Nach den Geschlechtsnachrichten der Grafen von Brahe sol dieses Jahr Israel Birgerson, Reichsrath in Schweden, Lagmann von Upland und ernenter König von Schweden zu Riga gestorben, und seine Leiche nach Upsal gebracht worden seyn.

1364 Die Händel mit der übermüthigen litthauischen Nation waren so weit aussehend, daß Arnold, ehe es noch zum Frieden kam, bey einem alzuhitzigen Anfal auf die Feinde, sein Leben in Gefahr setzte, und nach einer kurzen Regierung das Amt seinem Nachfolger hinterlies. *)

*) Kieystuts Sohn, Patrick, wolte schon den Vater in dem Treffen retten, stürzte aber vom Pferde, und wäre in Stücken zerhauen worden, wenn er sich nicht so lange gewehret, bis etliche Litthauer zu seiner Rettung herbey gesprungen. Viermal hatte Kieystut das Glück, aus seinem Gefängnis zu entwischen, obgleich Kojalowicz und andre nur von einer doppelten Gefangenschaft desselben schreiben, Th. I, B. 8, S. 324 u. f. Aus der ersten entkam er durch Verwechselung seiner Kleider, aus der andern durch Mitleiden eines getauften Litthauers, aus der dritten durch Geld, aus der vierten, welche der Ordnung nach die erste ist, im polnischen Kriege, durch seine List. Er lies sich zuletzt in Königsberg taufen, nahm den Namen Hinrich an, und ward vom Kaiser Carl dem IVten zum Grosfürsten und Herzog von Litthauen erkläret.

*) Wir können hier dem Leser für das Todesjahr dieses Herrn keine Gewähr leisten. Kelch giebt das Jahr 1363 dafür an, Chytraus 1364, Lode 1372. Die liefländischen Nachrichten werden um diese Jahre sehr mager, und die litthauischen Jahrbücher ungemein verworren. Man könte sich aus dem Supplement beim Duisburger hierbey Raths erholen, wenn dessen Verfasser in Erzehlung seiner Hochmeister nicht selbst gar zu grosse Lücken hätte. Nach unsern Documenten sas er 1365 noch ruhig in Wenden stille, hielt am St. Jürgenstage Kapitel, und schenkte dem Kloster Padis 3 Dörfer im Revelschen, nemlich Herreme, Karjeleppe und Wallenkülle. Also mus der litthauische Krieg später fallen.



Der neun und zwanzigste Ordensmeister in Liefland, deutschen Ordens,

1364

Wilhelm von Freymersen.*)

Er setzte den Krieg wider die **Litthauer** so lange fort, bis die Feinde den Frieden suchten. Er sprach auch den **Russen** und **Semgallen** zu, die er nach einem sauren und beschwerlichen Zuge zur Ruhe zwang. Nur mit der Clerisey konte er nicht fertig werden. Der Erzbischof **Fromhold** b) hatte seine Bittte auch bey dem Papst **Urbanus** dem Vten so fein eingefädelt, daß dem Orden die landesherrliche Gewalt über die Stadt **Riga** gleichfals abgesprochen wurde, doch gieng es mit Volziehung dieses Urtheils in **Liefland** langsamer als die Geistlichkeit wünschte.

Als **Woldemar**, König in **Dännemark**, mit den Hanseestädten einen 1365
Waffenstilstand getroffen; so machte sich der Magistrat zu **Riga**, **Wenden** und **Wolmer** anheischig, über diese Vereinigung zu halten, und die Bürgschaft über sich zu nehmen. Am Palmsontage.

Wratislaus der Vte, Fürst des Landes **Pommern**, verehrte der Compagnie der schwarzen Häupter*) in **Riga** die Rippe eines zu **Usedom** gefangnen

a) Chyträus nennet ihn von Frimersen; Strubicz, Holtus; die erste Handschrift von den Herrmeistern, von Freymerchen; Russow, von Frymersen; andre, von Freymersheim; Henning, von Frimensen.

b) Einige nennen diesen Erzbischof Fromhild, und schreiben ihn von Fischhausen. Das letztere thut auch Strubicz, welcher uns oft wunderliche Namen schmiedet, und den folgenden Suscripidus von Bleimbergk nennet. Ein Fromold von Vithusen war 1173 Bürgermeister in Lübeck, wo er den Brief mit unterschrieben, in welchem die Stadt Lübeck die von Salzwedel in die Wisbysche Handelsgesellschaft aufnimt. Besiehe Jul. Conrad Rudemans Palaeo-Marchica t. I, p. 61. Ein Arnold von Vyfhausen war 1326 kaiserlicher Notarius, und Reinhold Vyfhausen war 1529 Assessor.

*) Die schwarzen Häupter führen einen Mohrenkopf im Wapen, und wurden nur diejenigen jungen Kaufleute in diese Gesellschaft aufgenommen, welche sich gegen die Ungläubigen in Schlachten ritterlich gehalten. Man nante sie in gewissen Städten die St. Jürgen-Brüderschaft, weil sie den heiligen Ritter George zum Patron hatten. Da man dem heiligen Georgius sonderlich zur Zeit der heiligen Kriege viel Gelübde gethan, und Kirchen und Brüderschaften gewidmet, so hat man die Mode auch mit nach Liefland gebracht. Ihr Versamlungsort hies der Arthushof, welchen Namen, ausser dem neuen Hause zu Riga, auch der Junkernhof in Danzig, das neue Haus in Stralsund, und das Haus in Revel führte. Die Ursache dieser Benennung läst sich einigermaassen aus Schottels Abhandlung von der deutschen Sprache B. V. S. 1139 ersehen, nach welchem der brittische König Arthus oder Arthurus alle Vornehme des Occidents an seinem Hofe in ritterlichen Uebungen exerciren und reichlich tractiren lies. Die schwarzen Häupter sind nicht nur noch in Riga und Revel, sondern auch ehmals in Wenden, Wolmer und Dörpt gewesen. Nach Bekehrung der Heiden brauchten die Rigischen ihr Haus gleich einer Börse, und zum Vergnügen der Fremden zu einem Gasthause; wie denn auch noch vor 2 Jahren eine sehr stark besetzte musicalische Gesellschaft daselbst des Freytags zusammen kam, welches der Stadt recht eine Zierde gab, zu geschweigen, wie sonst dieses Haus wegen seines geraumigen und wohlgelegenen Saales zu andern Absichten genutzet worden. Im Jahr 1354 bekam die Compagnie ihre Schragen, die mit der Zeit geändert und verbessert worden. 1484 erhielt sie, durch ein Privilegium des Raths unter der Stadt grösserm Insiegel, eine Vicarie in der Peterskirche an der Suderseite gegen dem Losträgeraltar über aufzurichten, samt dem Impatronatsrecht, eigne Priester dabey zu verordnen, welches der Erzbischof Jasper confirmiret; doch zur Zeit der Reformation 1524 am 10 Merz ist der Altar aus der Kirche weggenommen, und in der Belagerung 1710 so wol als das neue Haus mit dem Uhrwerk samt seinem immerwährenden Kalender, mit dem Compasstern und Ritter St. Jürgen durch die Bomben zerschmettert worden. Es sind noch ietzo artige Sachen daselbst zu sehen. Ausser den Trinkreimen von 1522, welche bey dem Aufgange ins Haus unter dem Bilde des Ritters und der heiligen Marie in Meßing mit alter erhabner Mönchsschrift gelesen werden, sind diese auf der schwarzen Tafel werth aufbehalten zu werden.

grossen Walfisches, welche noch jetzo auf dem Hofe des neuen Hauses bey der Mauer an Ketten aufgehänget ist. Aus dieser Seebestie wurden 300 Tonnen Speck gehauen und zu Tran gesotten, einige übrige Rippen aber schickten die Herzoge als eine Seltenheit nach **Wittenberg**, **Stettin** und **Stralsund**.

1366 Am 7ten May muste sich endlich der **deutsche** Orden, der zu **Danzig** versamlet war, der Gerichtbarkeit auf die Stadt **Riga** förmlich entsagen, doch behielt er sich laut des Sühnebriefes die Dienste der Heerfahrt vor, doch so, daß jederzeit die erzbischöfliche Einwilligung darüber eingeholet würde. **Fromhold** begab sich dagegen aus gutem Willen, wie es heist, aller Anforderung auf die Schlösser und Vestungen, welche der Orden bisher in Besitz gehabt, wolte auch von dem Ordensmeister den Huldigungseid nicht weiter annehmen. Der Hochmeister **Kniprode** hörte das Urteil in **Danzig** sehr gelassen vorlesen, und weil gegen **Carls** des **IV**ten kaiserlichen Ausspruch kein Appelliren half, muste sich **Wilhelm** in die Zeit schicken.

1368 Die **liefländischen** Hanseestädte, **Riga**, **Dörpt**, **Revel** und **Pernaw** erhielten nach beigelegter Unruhe von dem König der **Schweden** und **Gothen**, als Herrn des Landes **Schonen**, mit Genehmigung der Bischöfe und Reichsräthe ein ansehnliches Handelsprivilegium.

Am 3ten August stelten **Johan Barsowen**, Secretair, und **Diedrich Vrygensteen**, Rectores der Kirche zu St. **Jacob** in **Riga**, dem Erzbischof **Fromhold**, ihren neuerwehlten Propst **Didrich** von **Freden** zur Bestätigung vor; worüber das Kapitel durch seinen öffentlichen Notarius, **Johan** von **Biscopenrode**, einem **mindenschen** Geistlichen in Beiseyn **Sigfrid Thekeneborchs** und **Heinrich Luchowens**, ein Instrument errichtete, und es **Fromholden** nach **Rom** zuschickte. Der Erzbischof heist: Reueren iſſimus in Christo pater, gratioſiſſimus Dominus, und im Contexte: Reuerendiſſima paternitas Veſtra. Den Rathmännern in **Goldingen** gab **Wilhelm** Montags nach Allerheiligen zu **Wenden** die Volmacht, von ihren Bürgern einen Schoß zu heben.

1369 Der Erzbischof **Fromhold** ward von dem Orden nicht sonderlich genöthiget nach **Riga** zu kommen, so daß ihn darüber der Tod zu **Rom** schlafen legte, alwo er auch jenseit der **Tiber** in der Kirche unsrer lieben Frauen beigesetzt ward. Sein Nachfolger war **Sigfrid** von **Blomberg**.

1370 Obbesagte Hanseestädte in **Liefland** schickten ihre Gevolmächtigten nach **Stralsund**, alwo der König **Woldemar** durch seine Räthe am Tage nach Christi Himmelfahrt allen Hanseestädten versichern lies, daß er ihnen zur Wiedererſetzung ihres vielfältigen Schadens fast ganz **Schonen** zum Pfande gebe, welches sie nach 16 Jahren wieder ausliefern, indessen aber der freien Schiffart auf alle seine Länder gemiessen sollen. *)

Der

*) Wir führen dieses aus des Herrn D. **Johan Peter Willebrandts** Vorbereitung zu der hansischen Chronik des gelehrten Bürgermeisters in **Lübeck** Herrn D. **Ancon Co**lerus

---

Wol. up. dußen. Konyncк. Artus. Hoff. wyll. gaen.
De. ſchall. dat. nycht. under. wegen. laen.
Syn. Proven. unde. Penninckdruncke. ſchall. he. betalen.
Sunſt. ſchall. men. en. up. dat. Bret. malen.
Ofte. he. ſchall. alltyd. de. Geſelſchop. und. Hof. vormyden.
De. Kumpany. kan ſodaen. man. alltyt. nycht lyden. Int. Jar. 1549.

Im Jahr 1503 um Fastnacht liessen die Elterleute und Eltesten der Compagnie der schwarzen Häupter den grossen silbernen St. **Jürgen** von 26 Mark und 5 Loth machen, wozu die gemeinen Brüder auch mit einen Beitrag thaten. 1562 lies die Compagnie zum Schutz und Zierde der Stadt eine Feldschlange giessen von 5770 Pfund für 926 Rthlr. zu 4 Mark. 1566 ein klein Falconetstück von 1014 Pf für 134 Rthlr zu viertehalb Mark. 1576 zwey Quartierschlangen von 2749 Pf. für 401 Rthlr. zu fünftehalb Mark. 1594 schickte sie dem Rector Stephan **Tenthorn** 10 Rthlr. für seine Comödie, die in der St. Johanniskirche gespielet wurde. Das Wapen der **Wendischen** und überhaupt aller Siegel ist der Mohrenkopf. Von der St. **Georgens** Brüderschaft handelt **Suden** im andern Theil des gelehrten **Criticus** mit mehrern.

Der Orden gerieth in eine neue Verbitterung gegen die Clerisey, als der 1371
Erzbischof Sigfried und seine Domherren beim Papst Gregorius dem XIten
mit ihrem Gesuch durchdrangen, und ihren bisherigen Prämonstratenserhabit
mit den Ordenskleidern der Augustinermönche vertauschen durften. Diese Neue-
rung schien dem Ordensmeister Wilhelm gefährlich zu seyn; und weil er die
Geistlichen bey einer mit dem Orden gleichförmigen Tracht erhalten wolte, so mu-
sten die erzstiftischen Güter über der Düne in Semgallen und Oliva herhal-
ten, davon er die Einkünfte in die Ordenskasse nahm. Sigfried gieng nach
Avignon, konte aber daselbst nichts ausrichten. Endlich nahm ihm der Tod den
neuen Ordenskittel zugleich mit dem Leben, da er denn daselbst bey den Prediger- 1373
mönchen begraben wurde. Ihm folgte Johan von Sinten. Der Ordensmei- 1374
ster legte sich fast zu gleicher Zeit nieder und starb.

Der dreyßigste Ordensmeister in Liefland deutschen Ordens,

Robin von Eltzen [a]).

Unter ihm brachte der Rath zu Riga die sogenante Buursprache [b]) 1376
zum Besten der Stadt zu Stande. Diese wilkührlichen Gesetze
des Raths heissen auch die Bauersprache, oder Bürgersprache,
auf lateinisch Ciuiloquium, und bestehen aus 96, oder nach
Menii prodrom. S. 6, aus 100 Artikeln, deren Anzahl nach Beschaffenheit der
Umstände manchmal vermehret oder vermindert worden. Sie werden noch alle
Jahr am Sonntage vor Michaelis nach geendigter Frühpredigt mit eini-
gen

lerus an. Pontanus S. 499 giebt nur 15 Jahre an, und meldet, daß allen Dä-
nen auf die hansischen Hafen die freie Handlung ausgemacht worden, wogegen sie
nach ihrer Landesart Richter und Obrigkeit in den schonischen Plätzen hätten setzen
können. Nach unsern Documenten ist die königliche Pfandverschreibung unterzeichnet
am Andreastage 1369.

a) Chyträus nennet ihn Job von Ulsen; Horner, Lobbe von Elsen; Strubicz, Robius von Elven; die eine Handschrift von den Herrmeistern, Robbert von Oel-
sen; die andre, Robbert von Ultzen; Russow, Lobbe von Ulsen; andre von Hulsen, oder gar Hiob von Hülse. Eine Sophia von Hülsen, Jürgen Hül-
sens Tochter, der ein Bruderssohn des Herrmeisters Lobbe von Hülsen gewesen, vermählte sich mit einem Johan Tork, Stammherrn der Aspur- und Zerrtischen, der Althöffschen und Sathischen Häuser in Curland. Wir folgen den mehresten Briefschaften, in welchen die polnischen Revisionsherren diesen Namen so gelesen, obgleich die Urkunden der Stadt und gewisser Familien, Lobbe von Ulsen und Hülsen schreiben. Wir können auch in der That keine andre Ursache von dem hier beibehaltenen Namen angeben, als weil er uns aus dem Revisionsprotokol so zuerst bekant geworden, und auch in den Privilegien mancher Städte so gelesen wird. Sein Antritsjahr wird von etlichen bis 1382 hinaus gesetzet, weil die polnischen Scribenten seinen Vorgänger mit in die Händel einflechten, die Jagello mit seinem Vetter Kieystut auszumachen hatte. Chyträus und Ceumern wissen bey der hier mangelhaften Zeitrechnung keine Jahrzahl anzugeben, wobey sie am sichersten zu Wer-
ke gegangen.

b) Wir merken aus dieser Buursprache an: Art. 1: Es gebeut ein Ehrbarer Rath dieser Stadt einem jeglichen, daß er einen höffischen Mund habe auf Herren und Fürsten, Frauen und Jungfrauen, auf Rath und Stadt, daß einer mit seinem Munde nicht spreche, das er mit seinem Leibe und Gute nach unserm Recht entgelte. Art. 20: Wer Korn kauft, das oben besser ist denn unten, der sol dasselbe behalten, was gemessen ist, und mag das andre wiedergeben. Art. 39: Item welche Frau berüchtiget ist, die sol weder Farben noch Geschmeide tragen, oder man sol ihr das nehmen. Art. 42: Auch
sol

1376 gen üblichen Ceremonien durch den Herrn Oberſecretair der Stadt aus dem Fenſter

ſol niemand Miſt, Gruus und andern Unflat um die Stadt her, noch in die Riſing *), noch in die Graben, noch auf den Weg, oder auf die Düne bey Wintertagen oder ſonſt wohin der Stadt zum Schaden führen laſſen, bey 5 Mark, ſo oft einer beſchlagen wird. Art. 49: Auch ſeyn dieſe liefländiſchen Städte eins geworden, daß man kein Kiperſalz noch Salz, das in friesländiſchen Städten geſotten iſt, oder einigerley ander böſes Salz in dis Land mehr bringen ſol, ſo das iemand thäte, der ſol das wieder ausführen, und hier nicht verkaufen. Art. 68: Auch ſol niemand von auſſen der Hänſe Winterlager liegen, in einiger Hänſeſtadt, und ſo iemand ſolche Leute bey Wintertagen beherbergte, der ſol dafür beſſern 10 Nobel.

*) Montan zeigt ſehr gründlich, daß die Stadt Riga von dem Waſſer Rige ihren Namen bekommen, daher ſie in alten Briefſchaften nur die Stadt zu der Rige genennet worden, wie denn auch in öffentlichen Schriften der Rigemünde und der Rigemünderſtraſſe, das iſt, der Peitauſtraſſe Erwehnung geſchiehet. Die Rige umflos die ſogenante Altſtadt, oder das alte Riga, und vereinigte ſich nachher mit der Düne. Sie entſprang anderthalb Meilen von der Stadt in einer quellreichen Gegend, die bey hohem Waſſer der Düne leicht überſtrömet wurde, und daher von Heinrich dem Letten lacus *Rige* genant wird. In der Stadt liefen die Schiffe da ein, welche daſelbſt ein vor dem Eisgang geſichertes Winterlager hielten. Nachdem die Schweden 1621 Riga erobert, ward ſie durch die Veſtungswerke und den Graben mit in die Stadt gezogen, wodurch ihr Waſſer abnahm und bey heiſſen Tagen einen üblen Geruch verurſachte. Aus dieſer Urſache ward ſie 1733 ganz zugeſchütet, und hat Montan über dieſe ihre Beerdigung eine Grabſchrift verfertiget. Da faſt ein jeder noch ſo kleiner Flus in dieſen Gegenden einem dabey liegende Orte ſeinen Namen mitgetheilet, ſo iſt allerdings zu verwundern, wie alle Scribenten dieſen Bach aus der Obacht gelaſſen, und für den Namen der Stadt einen gezwungenen Urſprung ausgekünſtelt haben, blos weil ſich dieſer kleine Strom unter dem Namen der Riſing verloren, bis uns der gelehrte Herr Verfaſſer beſſer als Piſtorius gewieſen, daß Riſing das Diminutiv von Rige ſey, dergleichen die lettiſche Sprache ungemein liebet. Nur ſetzet Montan voraus, daß die Deutſchen den Strom etwa nach einem portugieſiſchen und ſpaniſchen Rio benennet, weil ihn die Letten ſonſt Uppe, den Bach, benennet haben würden; da es doch ausgemacht iſt, daß die Liven um Riga herum gewohnt, die ſich von den Eſten nicht ſo wol der Sprache, als dem Lande nach unterſchieden. Alle eigenthümliche Namen laſſen ſich nicht erklären, weil die Bauren faſt jedem merkwürdigen Baume und Steine, und alſo noch vielmehr jedem Fluſſe und Berge, als Grenzzeichen einen eigenen Unterſcheidungsnamen geben. Indeſſen hat ſchon M. Rutger Piſtorius, Weſſalienſis in ſeinem lateiniſchen Leichengedichte auf den rigiſchen Superintendenten Jacob Battus, ſo zu Lübeck bey Georg Richolff am 2ten Jul. 1548 gedruckt iſt, und ſich ungemein ſelten gemacht, uns dieſe und die gruberſche Muthmaſſung von dem Namen der Stadt Rige als etwas altes gemeldet, obgleich keiner von benanten Herrn Verfaſſern des Piſtorius Schrift geſehen.

Aſt alii *Rigam* dicunt de nomine *Rige*
Exigui rlui praetereuntis eam
Aut a *Teutonico*, quod redditur *Ordo* latine,
Ordine quod poſitae forte fuere caſae.

Herr Gruber hätte ſeine Meinung von der Reihe oder Rige Schiffe gerne fahren laſſen, wenn ihm bekant geweſen, daß in der Nähe bey Riga ein kleiner Flus gleiches Namens wäre. Dieſe Rige oder Riſing iſt nun nach ihrer Beerdigung wieder auferſtanden. Sie komt auſer vielen andern Documenten auch in einem vom Jahr 1258 vor, das wir allein aus dieſer Urſache des Abdrucks würdig halten.

Omnibus praeſentem paginam inſpecturis Fratres S. P. *Rigenſis* Ordinis fratrum Praedicatorum orationes in Chriſto. Inſinuatione literarum praeſentium proteſtor, quod Dominus H. Praepoſitus *Rigenſis* cum Priore, et potioribus Capituli ſui perſonis in domo fratrum minorum coram multis, audiente me et praeſente publice recognouit, quod *Rigens.* Eccleſiae capitulum areas ſuas et domum lapideam, vsque ad murum ciuitatis ſe protendentem, ita quod ipſe murus cinitatis eſt finalis murus domus, Item plateam vnam cum porta per murum ciuitatis exeunte, verſus *Rigam* fluuiuu, quae omnia dictae Eccleſiae plurimis annis, pacifice, et quiete ſine cujusquam contradictione poſſederat, Fratribus *minoribus* in ciuitate *Rigenſi* manentibus pleno jure, prout ipſa *Rigenſis* Eccleſia dudum poſſederat, pro certa pecunia vendiderunt, perpetuo poſſidenda, ſicut etiam in publico inſtrumento praedicti capituli ſuper ipſa venditione confecto, quod vidi, et legi, euidentius continetur, Praeſcriptae cognitioni aderant aduocati hi, quorum ſubſcripta nomina continentur. *Ioh. de Berna*, *Arnoldus de Empdna*, Sacerdotes peregrini; *Ludouicus* Commendator *Rigenſis*. *Echertus* Frat. domus *Teuton. Hugo de Ure* Capitaneus. *Hartungus de Löwenſtein*, *Iwanus de Benthem*, *Ludevus de Inſula*. *Ioh. Scultetus*. *Hermannus de Monaſterio*. *Volquinus de Rauersberch*, milites peregrini et alii: Facta fuit ipſa recognitio praeſentibus et vocatis, *Conrado*, qui dicitur *Prawegalle*, et *Ludolpho*, Conſulibus *Rigenſibus*. Anno Domini M. C C. quinquageſimo octauo.

Eine kleine nicht übel gerathene Handſchrift, ſo der rigiſche Herr Bürgermeiſter Fuchs 1654 zu Papier gebracht, und hiſtoriam mutati regiminis et priuilegiorum Ciuitatis *Rigenſis* betitelt, beziehet ſich auf einen Vergleich von 1366, in welchem ausdrücklich geleſen wird, daß die Stadt bey Rige an dem Flus Rigbe gebauet ſey.

ſter des Rathhauſes abgeleſen, *)

Der Has des Ordens gegen die Geiſtlichen ward durch einen neuen Grol 1378
noch mehr entzündet. Johann Damerow, ein Canonicus, war nemlich von dem dörptiſchen Domkapitel zum Biſchof erwehlet und vom Papſt Urban dem VIten, deſſen Wahl die vornehmſten Häupter der Chriſtenheit für rechtmäßig hielten, beſtätiget worden. Der Ordensmeiſter drung aber dem Stifte einen neuen Biſchof Namens Johan Hebet auf, den er auch auf erhaltene Beſtätigung vom Gegenpapſt Clemens dem VIIten mit gewafneter Hand in die Domkirche führte, den erſtern Biſchof aber wieder zum Domherrn machte. Nachdem aber Hebet die alten Rechte ſeines Stiftes gegen den Ordensmeiſter hervor ſuchte, auch nicht zu allen Zunöthigungen dieſes Herrn Ja ſagte; ſo entſtunden daraus allerhand und endlich blutige Verdrieslichkeiten. Cranz, der uns dieſe Geſchichte aufbehalten, giebt den Ordensbrüdern das Zeugnis, daß ſie alle liefländiſche Biſtümer unter den weiſſen Mantel zu ziehen getrachtet hätten; doch habe es ihnen mit dem öſelſchen, dörptiſchen und revelſchen nimmer recht gelingen wollen. Der Erzbiſchof Johan von Sinten ruhete aber doch nicht eher, als bis er dieſen Günſtling des Ordens wieder vom biſchöflichen Stuhl herunter geworfen.

Der Czaar von Moskau belagerte das Schlos Nienhus in eigner Per- 1381
ſon mit einem Heer von 300000 Mann. Da die Veſtung ſchon an dem war ſich zu ergeben, ſo warf ſich der Befehlshaber an einem Freitage vor dem Altar auf ſeine Knie und bat, GOtt möchte doch den Ort ſelbſt entſetzen. Mit der Sonnen Aufgang, da die Ruſſen eine unfehlbare Eroberung vermutheten, nahm der Befehlshaber ſeinen Bogen mit einem geſpitzten Pfeile, und ſchos ihn aus dem Fenſter ſeiner Burg, mitten unter die Belagerer, womit er dem Grosfürſten das Herz traf, worauf das geſamte Heer voller Beſtürzung mit der Leiche nach Moskau zurück gieng. *)

Der Papſt Urbanus der VIte übrrtrug das Urtheil über den öſelſchen Domherrn, Herman Balne, weicher den Biſchof grfänglich ſetzen und würgen laſſen, an den Erzbiſchof zu Riga, der ſich auch, wiewol ohne ſonderlichen Eifer, an die Unterſuchung machte. *)

*) Wir können hier nicht unberühret laſſen, daß unter den Documenten der Kirche zu Permgell, ſich unter der Hand des Erzbiſchofs Michael von 1501 ein Transſumt befinde, worin dieſer Johan von Sinten als des rigiſchen Erzbiſchofs Sigfried Vicarius, in geiſt- und weltlicher Gemeine beim Jahr 1372 angeführet ſtehet. Nach einem andern Transſumt hat dieſer Johan von Sinten als Erzbiſchof am 8ten Merz 1376 im 2ten Jahre ſeiner erzbiſchöflichen Würde uns die ſeltene Nachricht gegeben, daß die Abſchrift eines von Händen gekommenen Hauptbriefes wegen der Grenzen der pernigelliſchen Kirche ſich am Ende derjenigen Bibel finde, welche der heilige Hieronymus mit eigner Hand geſchrieben, und die ein römiſcher Papſt dem König Caupo zur Verehrung gegeben, welche in der Domkirche zu Riga verwahret läge. Aus dieſer Nachricht merken wir gegen Chyträus und andre den Antrit der erzbiſchöflichen Regierung. Die Bibel aber wird uns im erſten Theil beim Jahr 1202, §. 6, als vom Papſt Gregorius abgeſchrieben, angegeben.

*) Dieſes iſt eine Erzehlung aus Bredenbach, *) dem es der dörptiſche Canonicus D. Philipp Olmen vorgeſaget, welcher den zum Andenken am Altar aufgehenkten Bogen zu ſeiner Zeit in der Schloskirche noch wil geſehen haben. Aus dem Bredenbach führt es der Abſchreiber Guagnini an, ohne den Verfaſſer zu melden. Als der Czaar Jvan Baſilewitz im Jahr 1558 Dörpt eingenommen, iſt dieſer Bogen mit weg genommen worden.

c) Cranz Wandal. B. IX, K. 11, eröfnet die Urſachen dieſer Begebenheit beim Jahr 1383

*) Tileman Bredenbach hat ſein Bellum *Livonicum* anni MDLVIII zu Cöln bey Maternus Cholinus in 12 zum Druck befördert, und es dem Biſchof Julius Pflug zu Naumburg zugeſchrieben. Man hat davon auch eine frankfurther Auflage von 1684 in 8, ingleichen eine zu Donay 1564 in 8. Es befindet ſich auch ein Abdruck davon beim Guagnini, der nur den Verfaſſer nicht angegeben, wie er billig hätte thun ſollen. Das Latein iſt richtiger in ſelbigem als der Inhalt.

1382 Der Ordensmeister **Robin** half um diese Zeit dem Grosfürsten **Sirgall**, welchen seine aufrührischen Unterthanen aus **Ploscow** verjaget hatten. Ob nun gleich die **Russen** sich dem Ordensmeister zu ergeben versprachen, wenn er seine Verbindungen mit dem **Sirgall** aufheben wolte, so blieb derselbe doch dabey, fand aber auch die **Ploscower** so hartnäckig, daß er und **Sirgall** weiter nichts ausrichteten, sondern wie **Cranz** schreibet, unverrichteter Sache abzogen.

1383 Die öselschen Domherren, **Johan Lowenborch**, Vicedechant, **Gottfried von Metzepole**, **Jacob von Hapsal**, **Johan Gracian**, **Henrich Bornstädt**, der Ritter *f*) **Niclaus Yrkül**, **Claus** und **Johan Wyklen**, Brüder, **Evert von Herkül**, genant Herr **Paschetag**, **Vicko Wrangel**, **Barthol. von Vellyn**, **Johan Trychtleven**, **Henke Pyther**, **Gerard Thuwe**, **Thile Passe**, **Arnold Udenoys**, **Kersten Guzleve**, **Hinr. Trychtleven**, **Hennike Lennold**, Vasallen der öselschen Kirche, stelten am 15ten November zu **Wolmer** dem Ordensmeister und Erzbischof aufs angelegentlichste vor, daß der Bischofshof und das Schlos zu **Hapsal** erbrochen, und alle canonische Bücher und Schätze entführet worden. Ob gleich **Didr. Irkül** und **Johan Scharenbecke** Besserung angelobet, so hätten sie doch das Schlos **Hapsal** wieder mit Leitern erstiegen, Geistliche und Laien erschlagen, die Kirche und das Zeughaus geplündert, das Schlos in Brand gesteckt und die Domherren verjaget. Weil der Erzbischof sich sehr laulich bezeigte, ersuchten sie den Herrmeister, sich ins Mittel zu schlagen, welches dieser auch

1383. Man beschuldigte den Bischof Heinrich, daß er sein Bistum dem Orden unterwerfen wolle. Einige Canonici nahmen ihn daher beim Kopf, und weil sie besorgten, daß das Schlos zu Hapsal nicht fest genung wäre, wanderten sie mit ihm nach **Arensburg**. Nicht lange nachher fanden sie ihn im heimlichen Gemach erstickt liegen. Ob er mit Fleis dahin geworfen, oder ob er sich frey machen und bey nächtlicher Weile unversehens hinunter gefallen, hat man nicht erfahren können. Ein solch schmutziges Ende, urtheilt **Cranz**, hat vor ihm noch kein Prälat genommen.

f) Ein in alten Documenten sehr geübter aber ungenanter Verfasser hat in einer Handschrift von wenig Blättern bemerken wollen, daß die unstreitig ältern Familien des liefländischen Adels mit dem Beinamen der Ritter gezieret worden. Z. E. in den öselschen Documenten steht ein Heinrich von Vieringhove genant Ridder, unterm Jahr 1486; in dem kegelschen von 1453 **Jürgen Irkul** Ridder, und **Jürgen Parseval** Ritter; unter den kurkülschen **Helmold von Quernen** Ridder; 1518 unter den Briefen über Hochrosen, **Hans** und **Kersten von Rosen**, Riddere. Unter den homelschen, **Johan von Plettenberg** Ridder. Dergleichen Ehrentitel finden sich viele mehr. In den erzbischöflichen und herrmeisterlichen Privilegien bekommen sie gemeiniglich das Ehrenwort Herr, und die polnische Revision nennet sie equites auratos. Nur bleibet noch unausgemacht, ob diese Würde blos bey den Personen geblieben, oder auch auf ihre Kinder geerbet worden, bey welchen dieser Beiname weggelassen ist. Das erstere bejahet der Verfasser, und beziehet sich auf die Urkunden. Sicherer ist des Verfassers Folgerung, daß aus dem Beiwort **Ersam** oder **Erbar** nicht auf die Richtigkeit des Adels geschlossen werden kan, weil selbiges auch Bürgern beigeleget worden. **Plettenberg** nennet 1520 Heinrichen von Tiesenhausen einen Erbaren Man, der Erzbischof **Thomas** 1534 **Johan von Rosen** zu Rope den Erbaren und Ehrenvesten; **Fürstenberg** 1559 **Röttger Stövern**, **Thomas Kammern** und **Caspar Möllern**, Bürger der Stadt **Riga**, die Ehrsamen und fürsichtigen, seine lieben Getreuen; Hinrich von Galen 1551 **Hermann von Have**, und **Berthold Grewe**, Bürger der Stadt **Riga**, die Ersamen, seine lieben Getreuen. Wir bemerken hierbey noch aus den alten Briefschaften, daß die **Männer** oder Vasallen der rigischen Kirche sich einigemal des Ausdrucks: **Mein allergnädigster Erzbischof**; und die Lehnsmänner des Meisters: **Mein gnädiger Herr zu Riga**, auf eine sehr schmeichelhafte und gefällige Art bedienet. Sonst nahm in diesem 15ten Jahrh. der Titel **Wy** oder **Wir** so überhand, daß nicht nur der Landmarschal, sondern auch die andern Gebietiger und Vögte (Aduocati in castro et domo) sich dieses Wörtgens anmasten. Da auch die Erz- und Bischöfe sich von GOttes und des päpstlichen Stuhls Gnade schrieben, so hat **Thomas Schöning** zuerst um die Jahre 1530 die Beywörter **von der Gnade des päpstlichen Stuhls** weggelassen, worin ihm andre gefolget.

auch zusagte; wogegen ihm denn die Domherren alle Unkosten, welche auf diesen Beistand in geistlichen und leiblichen verwendet werden möchten, zu vergüten versprachen. Aus den Documenten erhellet, daß der Ordensmeister bey Anhörung dieser Klagen bitterlich geweinet, und solchen Kirchenräubern die Güter zu nehmen gedrohet. Sie sind durch die Vasallen der öselschen Kirche, Henneke Mekes, Rudger Breme und Nic. Yrkül beglaubiget. Die Bischöfe von Liefland, die alle gegenwärtig waren, leisteten ihrem Mitbruder nachdrücklichen Beistand.

Die Städte Riga und Dörpt schickten ihre Abgeordneten nach Lübeck, 1385
alwo sich der König Albrecht von Schweden und die Königin Margaretha von Dännemark befanden, um die an die Hanseestädte verpfändeten Schlösser in Schonen dem König Olaus von Dännemark wieder abzutreten, und den Handel auf Liefland und Schonen für beiderseitige Unterthanen ordentlich einzurichten.

Robin erweiterte die Mark der Stadt Goldingen mit einigen Aeckern am 1386
Tage vor dem Fest der 11000 Jungfrauen.

Um diese Zeit gerieth der Orden mit den Litthaueen in Verdrieslichkeit. 1390

Der hochmüthige Vitold hielt sichs für schimpflich, den Skergelo als Grosfürsten von Litthauen herrschen zu sehen. Er wandte sich, wie Guagnini Band I S. 329 berichtet, unter andern Parteien auch an die Kreuzherren, die durch ihn zu Litthauen und Samogitien zu kommen gedachten. Er verheerte vermittelst ihrer Hülfsvölker das ganze Grosfürstenthum. Doch da er die Absichten der deutschen Herren merkte, söhnte er sich mit seinem Vetter Jagello aus, und lies sich von ihm eine Versprechung auf Litthauen geben. Um den Polen aber eine Freude zu machen, so verkleidete er sich wie ein Ordensbruder, bemächtigte sich der Schlösser Jürgensburg, Marienburg und Neuhaus, steckte sie in Brand, hieb die Besatzung nieder, und führte die Comture gefangen. Dis machte ihn so stolz, daß er auch auf Vilna Anschläge schmiedete, weil der König Jagello in Polen mit Litthauen nicht gleich heraus rückte. Hierüber muste er nach Preussen flüchten. Man gab ihm daselbst ein Heer, der Ordensmeister von Liefland führete seine eigne Hülfsarmee, der Hochmeister Wallenrod machte mit seiner Macht den dritten Haufen aus, uud so gieng der Zug nach Litthauen. Weil ein jeder sich in diesem Rohr seine Pfeiffe schneiden wolte, war ihnen Vitold zu listig, und wies beide mit ziemlichen Verlust nach Hause. Durch Vorschub des Königs von Pohlen kam also Vitold zur Regierung.

Der ein und dreyßigste Ordensmeister in Liefland, deutschen Ordens.

Wennemar von Brüggene, *)

Ein geschickter, aber für die Absichten der damaligen Clerisey gefährlicher 1392
Herr, der deshalb mit ihm so wenig als mit dem preußischen Hochmeister Conrad von Wallenrode zufrieden war. **) Weil es dem Orden gelungen, dem Stift Oesel ein Geschöpf seines Willens aufzudringen; so gieng es nun

*) Chyträus nennet ihn Woldemar von Bruggeney; Horner, Wolmer von Brugeney; Strubicz, Weinmarus Brucka; die eine Handschrift, Werner, von Bruggenei; Ceumern, von Brüggen. Henning ganz unrichtig, von Burggeney. Die Documente haben fast alle Wennemar. Hiärne gibet ihm das Antrittsjahr 1396, da er doch nach den päpstlichen Quitungen schon 1393 regieret haben mus. Der Papst nennet ihn Magistrum Generalem Hospitalis b. M. *Teuton. Ierus.* in *Liuonia.*

**) Die Pfaffen wusten sich wegen dieser Parteilichkeit nicht besser zu rächen, als daß sie diesen

1392 nun auch über den rigischen Erzbischof Johan von Sinten her. Der Hochmeister schien ihn darin zu unterstützen, weil er so wenig mit den Geistlichen, als diese mit ihm, sich vertragen konte. Zwar liessen sich der Bischof Eberhard zu Lübeck, der Comtur zu Bremen und andre, mit Beihülfe des lübischen Magistrats, sehr angelegen seyn die Streitigkeiten beizulegen. Sie schickten auch den rigischen Dompropst mit dem Plan des entworfenen Vergleichs nach Liefland zurück, den aber die überal streifenden Ordensbrüder auf der Reise auffiengen und in Verhaft nahmen. Der Erzbischof hielt deswegen seine eigene Person nicht mehr für gesichert, sondern begab sich heimlich zu Schiffe, gieng nach Lübeck und sahe eine gute Weile zu, wo die Sache hinaus wolte. Wennemar erklärte nach desselben Abzuge das Erzstift für erledigt, sequestrirte desselben Güter, und stelte zugleich Ordensmeister und Erzbischof vor. Johan von Sinten wandte sich an den Kaiser Wenceslaus, und fand bey demselben ein so gnädiges Gehör, daß der Kaiser alle deutsche Ordensgüter in Böhmen mit der Sequestration belegte, und dem Erzbischof ein Empfehlungsschreiben an den Papst mit gab, auch selbigen bat, mit dem Bannstrahl gegen den Orden loszubrechen. Allein bey Bonifacius dem IXten machte die kaiserliche Fürbitte wenig Eindruck, ausser, daß er dem Erzbischof das Patriarchat von Antiochia auftrug, welches dieser mit Freuden annahm, und diese Art von Landesverweisung willig antrat. Die Procuratores des preußischen Hochmeisters Johan von Felde (a Campo), Arnold Stapul, und des liefländischen Herrn Meisters Wolmer Hasvesvorde stelten dem Papst die Sache des Ordens so vortheilhaft vor, daß Bonifacius der IXte in einem Schreiben vom 10ten Merz, und in einem andern vom 24ten Sept. im 4ten Jahr seiner Regierung sich gegen Wenemarn erklärete, er habe wohl gethan, daß er die erzstiftischen Städte, Schlösser und Dörfer der rigischen Kirche wider die Russen und andre Nachbarn in Schutz genommen, und ein Inventarium darüber gemacht, nachdem sie der alexandrinische Patriarch verlassen, und in entfernte Länder gezogen. Der Orden in Liefland habe zwar ein gros Sündenregister, und sein Verbrechen gegen die Geistlichen sey ziemlich gros, weil sie es aber gleichwol abbäten, und die Einkünfte des Erzstifts an 11500 Goldgülden jährlich der päpstlichen Kammer entrichten wolten, keinem Busfertigen aber Vergebung der Sünden abgeschlagen werden könne, so spreche er die Liefländer von dem Banne los, und vergebe die peccata captionis, injectionis, contumaciarum excessuum, criminum, delictorum et damnorum praemissorum aufs volkommenste.

1395 Am 13ten Octob. legte der Ordensmeister Wennemar die Grenzstreitigkeiten bey, welche der Bischof Johan Rekelings zu Revel, und der Abt Johan von Padis übee Sagentake und Roseke zu Wenden entscheiden liessen. Der Landmarschal Johan von Ole, Arnold von Altena, Comtur zu Revel, Werner von Oilse, Vogt zu Jerwen, waren als Mitler dabey zugegen. Didr. Hövelmann zu Goldingen, Conrad von Vitinghof zu Aschera-de, Didr. von Wylberg zu Mitau, Comture, Nicl. Hahn, Pfarrer in Wenden und Mag. Marquard von Warsten, haben *) sich als Zeugen unterschrieben. das

diesen Hochmeister Conrad von Wallenrode in ihren Schriften als den lasterhaftesten Tyrannen abmahlten, aus welchen es denn in die preußischen und liefländischen Chroniken gekommen. Doch hat uns schon der alte pomesanische Bischof Johan Lindenblat, der um diese Zeit lebte, diesen Herren auf einer bessern Seite gezeiget; und in neuern Zeiten haben ihn mehrere gegen die ungegründeten Aufbürdungen der Geschichtschreiber umständlicher gerechtfertiget. S. die königsbergischen Selecta Historica Litteraria B. II, S. 323 u. f. und im erläuterten Preussen B. I, S. 315 u. f.

*) Beim Jahre 1393 findet sich unter den der Stadt zugehörigen Abschriften ein Transsumt, in welchem der dänische König Heinrich dem Bischof Albert im Jahr 1196 die Stadt Rige anzulegen erlaubet, und den Bischof für einen Fürsten des Reichs erkläret. Wenn die Urkunde selbst nicht unecht und untergeschoben ist, so ist doch wenigstens

Das gute Wetter für die Brüder dauerte in Rom nicht gar lange. Bo- 1393
nifacius der IXte schrieb im fünften Jahr seiner Regierung am 13ten März an den Meister und seinen Orden, sie mochten sich mit der Bezahlung und Rechnung einfinden, weil er nach Abzug des Patriarchen und Hirten zu Antiochien a) in weit abgelegene Länder, und nach der Flucht einiger Domherren, eine Besatzung in die erzbischöflichen Güter geleget, welche jährlich 11500 *) Goldgülden eingebracht, worauf nur 5000 entrichtet wären. Wennemar solte den Rest der 6500 Goldgülden zwischen hier und dem letzten October in die apostolische Kammer liefern, sonst würde der Bann erfolgen, und man den weltlichen Arm zu Hülfe rufen. Allein vorerwehnte Procuratores des Ordens gewannen mit ihrer Vorstellung so 1394
viel, daß ihnen der Papst den Rest der ausgefegten Ordenskasse schenkte, und am 26ten März dem Orden eine algemeine Vergebung der Sünden zukommen lies. Er sandte auch des Hochmeisters Bruder, Johan von Wallenrade b), nach Riga, die erzbischöfliche Stelle zu bekleiden: weil aber selbiger seiner Neigung gegen den Orden wegen bey den Domherren und Vasallen des Erzstifts verdächtig war, muste er eine Zeitlang auf die Huldigung warten.

In diesem Jahr nahm die Stadt Revel nebst 6 andern Städten eine bedenkliche Bürgschaft auf sich, mit welcher es folgende Bewandnis hatte. Die Stadt Lübeck nebst andern Abgeordneten der Hanseestädte hatte 2 Bürgermeister, Hinrich Westhoffen und Johan Nieburen an die Königin Margaretha nach Schonen abgefertiget, die um die Erledigung des gefangenen

nigstens die Jahrzahl und der Name des Bischofs verdächtig. Lehrbegierige Liebhaber haben schon lange vergebliche Mühe angewandt, dieses älteste Document von Liefland auszuforschen, indessen hat es doch Gelegenheit gegeben, daß unterschiedene Scribenten uns Riga etliche Jahr zu früh erbauet. Das ist das merkwürdigste, daß schon Carl der IVte, römischer Kaiser, die vorgezeigte Urkunde davon für ungültig erkläret. Der Bischof zu Lübeck, Eberhard, hat selbige 1393 mit vielen Formalien in Beiseyn des Mag. Heinrich Wolers, des Propstes Anscharius von Bremen, der Domherren Albert Rodenbogs und Engelberts von Oyen transsumiret. Sie hat keine andre Jahrzahl als bey Nürnberg am 1sten Decemb. in der 14ten Indiction, welche sich der Umstände halben weder zum Jahr 1196 noch 1226 passen wil.

a) Da der Papst in etlichen Briefen den Erzbischof Patriarcham *Alexandrinum* nennet, und seine ferne Reise beschreibet; so irren wol Cranz und andre Scribenten, welche ihn zum Patriarchen von Litthauen machen, und ihn auf der Hinreise nach diesem Lande in der Stadt Stettin sterben lassen, alwo er zu St. Otto begraben liegen sol.

b) Dieser Johan, wie er eigentlich heist, von Wallrade, war ein Bruder von dem Orden, ein geborner Franke, und leiblicher Bruder von dem Hochmeister Conrad von Wallrade. Von seinem Ansehen bey dem Papst Bonifacius dem IXten so wol als bey dem Kaiser Sigismund auf der costnitzer Kirchenversamlung, sind die Acta concilii *Constantiensis* zu vergleichen. Sein Wapen folget daselbst gleich auf das salzburgische, und bestehet in einem viereckigten Schilde, dessen erstes Feld schwarz ist, und das weisse Ordenscreutz führet. Das andre und dritte rothe Feld hat eine silberne Schnalle als das Geschlechtswapen, das vierte Feld ist gleichfals roth, und zeiget das rigische Capitelswapen, nemlich ein langes silbernes Creutz mit dem Krumstab. Auf dem Schilde stehet die erzbischöfliche Mütze, hinter demselben das Patriarchenkreutz und der Krumstab schräge gegen einander gestellet.

---

*) Die Einkünfte des rigischen Erzbistums sind zu 11500 Gülden angegeben, mit welcher Summe die Documenten mit den Quitungen übereinstimmen. Theodoricus von Niem, ein Westphälinger und Secretair vieler Päpste, der um diese Zeit gelebet, und erst auf der costnitzer Kirchenversamlung gestorben, hat also wol in seinem andern Buche de Schismate p. 95, unrecht, wenn er setzet, daß Bonifacius die Stadt Riga um 15000 Goldgülden dem Meister und seinem Orden in assisium perpetuum verkaufet; weil ja die Erzbischöfe weder abgedankt, noch an einen Verkauf gedacht haben. Indessen hielt es der Orden selbst für eine Art des Verkaufs, weswegen sich der Erzbischof, Marggraf Wilhem 1544 durch Jürgen von Rosen, und seinen Kanzler Matthias Unverfehrt bey dem Churfürsten Johan Friedrich von Sachsen, und Landgraf Philip von Hessen über den Orden und die Stadt Riga stark beschweren lassen. Seckendorf in der Historie des Luterthums beziehet sich deshalb auf das weimarsche Archiv. Es betraf aber die Klage keine entzogene Einkünfte des Stifts, sondern einen Theil der Gerichtbarkeit über die Stadt, welche man dem Erzbischof wider alle historische Warheit streitig machen wolte.

1395 schwedischen Königs **Albrechts** und dessen Prinzen **Erichs** anhalten musten. Die Königin erklärte sich endlich zu **Lindholm**, sie wolle die beiden königl. Gefangenen an obbemeldte Hanseestädte liefern; verlange aber dagegen, daß **Revel** nebst den andern 6 Hänseestädten innerhalb drey Jahren von **Michaelis** an, die Lösegelder erlege, widrigenfals sollen sie beide Gefangene wieder stellen, oder 6000 Mark erlegen, oder ihr auch **Stockholm** samt allen Festungen einräumen, welche Plätze die Stände des Reichs den Hanseestädten für ihre Bürgschaft zum Unterpfande übertragen hatten. Der König **Albrecht** ward sodann nach **Rostock**, und sein Sohn **Erich** nach **Wismar** gebracht.

1396 Am 23 April gab **Bonifacius** der IXte den Ordensmeistern in **Liefland** Volmacht, ihre Bedienten (familiares) in Fällen da ein Bruder dem andern vergeben kan, von ihren Sünden loszusprechen, und ihnen eine heilsame Busse aufzulegen. *)

Der Ordensmeister **Wennemar**, der, wie sein Vorgänger, mit dem Umsturz des geistlichen Regiments in **Liefland** schwanger gieng, versuchte sein Heil nun auch an dem Bischof **Diedrich** zu **Dörpt**, welcher dem Orden einen jährlichen Tribut entrichten oder seine Stiftsgüter räumen solte. Der Bischof wagte alles für die Freiheit seines Stifts, und weil er den Orden nicht ärger kränken konte, so begab er sich mit den benachbarten **Russen** von **Plescow** mit den **Litthauern** und **Samogiten** in ein Bündnis, die sich auch willig zu seinem Schutze einfanden. **Wennemar** gewan zwar das Feld, war aber zu schwach sich den Sieg recht zu Nutze zu machen. Doch brauchte er seine übrige Macht gegen die **rigischen** Domherren, welche bisher Bedenken getragen hatten, **Johan** von **Wallenrode** für ihren Erzbischof zu erkennen.

Die Ritter und Herren **Bartholomäus** und **Johan** von **Tiesenhausen** hatten das Unglück, daß ihnen ihre Schlösser, **Kokenhausen** und **Berson**, welche sie seit des Bischof **Alberts** Zeiten besessen hatten, eingezogen wurden. Sie selbst entwichen auf ihre Güter ins **Dörptische**. Der Hochmeister, der Bischof von **Pomesanien**, ein Herzog von **Lignitz** und andre hohe Häupter solten sich zwar als Mittelspersonen gebrauchen lassen; man erklärte sie aber für parteiisch. Indessen bewilligten doch beide Theile einen Compromis, wozu die Bischöfe von **Beursberg** und **Dörpt**, wie auch die Stadt **Lübeck** erbeten
1397 wurden. Der Vergleich kam auch am 4ten Jul. zu jedermans Vergnügen zu Stande. Die Artikel desselben enthielten folgendes: Alle Entwichene vom Adel sollen wieder ins Stift kommen, dem Erzbischof die Huldigung leisten, und den Besitz ihrer Güter wieder antreten. Die Herren von **Tiesenhausen** lassen ihr Recht an **Kokenhausen** fahren; dagegen werden sie mit andern Landgütern befriediget, erhalten **Berson** wieder, und dürfen das angefangene Schlos **Erla** ungestört ausbauen. *)

Um

*) Die Absolution der Brüder erstreckte sich gar weit; indessen setzte sie doch eine Art von zeitlicher Strafe voraus. Russow erzehlet uns Blat 28 b. eine solche vor der Vergebung vorher gegangene Züchtigung, die mehr lächerlich als gefährlich war. Ein Diener der Ordensherren ward auf einer unzüchtigen That ertappet, und nach gefaltem Urtheil mit Pfeiffen und Trummeln durch die Stadt und über den Markt von allen Stalbrüdern zum Thore hinaus begleitet, alda in einen Brunnen geworfen, und mit derselben Musik den lustigen Gang zurück geführet, daß das Wasser aus den Kleidern träuffelte. Auf dem Schlosse absolvirte ihn der älteste Stalbruder oder Vogt, von allen seinen Sünden.

*) Der ganze Krieg mit dem Bischof Diedrich zu Dörpt ward zu Danzig schon am Tage Johannis des Täufers beigelegt; die Tractaten aber erst am Tage der Apostelntheilung unterzeichnet, und heissen des Ordens Söhnebrief. Die zu Danzig versamleten Häupter waren Johan von Wallenrode, Erzbischof zu Riga, Bruder Conrad Jungingen, Hochmeister, Bruder Wennemar von Brüggeney, Meister zu Liefland, Bruder Albrecht, Graf zu Schwarzburg, Comtur zu Danzig, der liefländische Marschal Berndt Hövelmann, und Conrad von Vietinghoff. Im Namen der gemeinen Ritter und Knechte handelten Johann von Scherenbecke,

Evert

Um die Zeit machten die so genanten Vitalienbrüder *) den Hanseestädten 1397
viel Ungelegenheit und unterbrachen die Sicherheit ihres Handels. Unter andern fiel ein Schif, so zu Revel mit Pelzwerk, Wachs und Kupfer befrachtet worden, in ihre Hände, welches die Interessenten aber vor 8000 Rosenobel wieder erhandelt, indem der Werth der Ladung sich wol fünfmal so hoch belief.

Der Hochmeister Conrad von Jungingen bestätigte am Margarethenabend zu Danzig seinen lieben Getreuen, den Rittern und Knechten der Lande Harrien und Wierland alle Rechte, Begnadigungen und Freiheiten, die ihnen von Alters her gegeben und verlehnet sind. Am Tage nachher versiegelte er ihnen das so genante harrische und wirische Recht **), in welcher er der Schwerdseite so wie der Spillseite bis ins 5te Glied ***) die Erbschaften über bewegliche und unbe-

*) Diese Leute waren mehrentheils aus Rostock und Wismar, und trieben auf Befehl ihres Herzogs Albrechts Kaperey. Sie gaben sich den höflichen Namen der Vitalianer, weil sie von den Schiffern mehrentheils Victualien abforderten. Dieses leichte Handwerk lockte allerley Gesindel herzu, welches die Handlung durch ihre Seeräurey zernichtete. Sie hatten Gothland eingenommen, den Danzigern aber grossen Schaden zur See gethan, daher sie der Hochmeister 1397 auf Gothland mit 1000 Man besuchte, und sie wie Seeräuber hinrichtete. Die übrigen nanten sich Linkerländer, und machten ihr Handwerk aus der Kaperey, bis ihnen die Hamburger den letzten Rest gaben. S. Huitfeld, Pontan und Cranz.

**) Dieser Gnadenbrief lautet in seinem 4 und 5ten Artikel also: §. 4. Welcher Man stirbet ohne Kinder, als Söhne und Töchter, dessen Gut erbet an den, der sein nechster Mage ist, es sey Man oder Weib von der Schwersterseiten oder Spillseiten, und sol sein Gut mit solchem Recht erben bis in das 5te Glied, und die Frauen, die Witwen werden und nicht bleiben wollen bey ihren Kindern, die sol man ablegen mit solchen Rechten und Gewohnheiten, als man das von Alters her hat gehalten in solchen Landen. §. 5. Welche Witwe oder Jungfrau stirbt unberathen, sie sol alle ihres Vatern Erbe und ander Gut erben an ihren nechsten Magen, es sey Man oder Weib in das 5te Glied, wie darob stehet geschrieben. Der Hochmeister Ludwig von Erlinghausen erneuerte diese Freiheit im Jahr 1452. Daß es der Grund von Sylvesters, Thomä und Kiwels Gnadenbriefen gewesen, wird sich bey dem Jahr 1457 zeigen. Beiläufig bemerken wir, daß der Hochmeister von Preussen, den Herrmeister oder Ordensmeister nur schlechthin Gebietiger, (Præceptor) oder obersten Gebietiger von Liefland betitele.

***) Dieser Ausdruck bis ins fünfte Glied litte gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts eine Misdeutung, die man nicht vorher vermuthet hatte. Der Herr Crusenstirn zeigte dagegen in einem Bedenken, daß nach den canonischen Rechten der fünfte Grad

---

Evert Weckebrodt, Ritter, Gerd von Wirks und Bertram von Treyden, Knechte; der Bischof zu Dörpt hatte den Bürgermeister Goswin Klingenbergen und Henningen von Renthen, Rathsherrn der Stadt Lübeck, der Erzbischof aber den öselschen Propst Joh. Leyssentin, und den revelschen Bürgermeister Gerd Witte auf seiner Seite. Die Deputirten der Stadt Riga unterstützte der Magistrat zu Danzig, und dessen Mitglieder Herman Colbert und Peter Forsten, Bürgermeister zu Danzig. Der Schiedsrichter war der Bischof Heinrich zum Braunsberge. Ausser dem dörptischen Bischof Didrich befanden sich noch gegenwärtig der Domdechand Bernd Bülow, Albrecht Abt zu Valckenau, Joh. von Tiesenhausen, Otto von Uxkül, Hennike Saferne, Joh. von Brakel, Barthol. Buxhöveden, Tideman Malchow, Vögte; Joh. von Wrangel, Cord Cruse, Knechte der dörptischen Kirche, Hinr. Galenberg, Joh. Levermann, Joh. Eppenschede Bürgermeister und Rathmänner der Stadt Dörpt. Der ganze Söhnbrief enthält noch folgende Puncte. Das alte Privilegium des Ordens, daß die Untersassen der Kirchen Riga, Oesel, Dörpt und Curland dem Herrn Meister zu Reisen folgen sollen und zu Lande wehren helfen nach ihrer Macht, wird in allen seinen Artikeln beibehalten. Alle gewöhnliche Strassen und Wege zu Wasser und Lande bleiben offen, unbekümmert, unverstopfet, unbeschlossen, unbehindert dem Bischof, seiner Kirche und Untersassen geistlichen und weltlichen, deren sich auch der Kaufman bedienet, und werden keine neuen Wege gezogen, gemacht oder gebraucht dem Christenthum in Liefland zum Schaden. Der Orden heget und stärket die dörptischen Missethäter nicht mehr. Der Erzbischof und der Orden wil den Bischof und seine Länder mit keinerley Selbstgewalt und gewafneter Hand angreifen, überfallen und antasten, sondern einen steten festen Frieden mit ihm halten zu ewigen Zeiten. Jeder läst sich mit seinem Rechte begnügen. Alle Scheling (Zwietracht) in dem Orloge wird freundlich beigelegt.

1397 unbewegliche Güter zuspricht. **Wennemar** von **Brüggenei**, Gebietiger zu **Liefland**, **Wilhelm** von **Helfersen**, Groscomtur, **Werner** von **Oettingen**, oberster Marschal, Graf **Conrad** von **Kriezburg** oberster Spittler und Comtur von **Elbingen**, **Joh.** von **Breffarod** oberster Trappier und Comtur zu **Christburg**, **Borchard** von **Webeke**, Threseler, Graf **Albrecht** von **Schwarzenburg**, Comtur zu **Danzig**, **Conrad** von **Vietinghoff**, Comtur zu **Vellyn**, **Diedrich** von **Willborg** Comtur zu **Revel**, **Franck Spade** Vogt zu **Wenden**, Herr **Nicol. Holland**, unser Kapellan, **Barthel** von **Truchburg**, und **Eberhard** von **Wollenfels**, unser Compan, **Matthias** und **Heinrich**, unsre Schreiber, und viel andre ehrsame und treuwürdige Leute haben sich als Zeugen unterschrieben.

1399 Der Ordensmeister war bisher den **Samogiten** für ihren dem **dörptischen** Bischof geleisteten Beistand eins schuldig geblieben. Er fiel also bey damaligem harten Winter mit 15000 Man in ihr Land, erschlug alles, was sich zur Wehre setzte und schlepte einen grossen Haufen als Knechte mit sich nach **Liefland**. Nach vielen **Verdiensten** um die Macht seines Ordens gieng er den Weg aller Welt.

Der zwey und dreyßigste Ordensmeister in Liefland, deutschen Ordens,

Conrad von Vietinghof *).

1400 Er war ehmaliger Comtur zu **Vellin**. Der Anfang seines klugen und tapfern Regiments wurde durch einen Einfal der **Litthauer** sehr beunruhiget. Diese Leute gaben den **Liefländern** einen Gegenbesuch, eroberten das Städtgen und Schlos **Düneburg**, steckten es in Brand, plünderten und entführten viel 1000 arme Menschen. Doch der **preußische** Orden machte es mit **Conrads Hülfsvölkern** in **Litthauen** nicht besser, sondern wirthschaftete so lange auf gut soldatisch, bis der König von **Pohlen Jagello** den **Frieden** zu **Radzis** eingieng, in welchem er **Dobrin** von den Ordensherren um 50000 Goldgülden einlöste, **Samogitien** an den Orden abtrat, und dieser hingegen sich aller Ansprüche auf **Litthauen** begeben muste. Und obgleich noch andre nach-

Grad derjenige heisse, welchen die kaiserl. Rechte zum sechsten machen. Die schwedischen Rechte setzen auch till faemte **Mannen**, dergleichen Einschränkungen in den Gesetzen der **Longobarden**, **Engländer**, **Dänen** und andrer Völker vorkommen. **Loccenius** giebt die Ursach davon an, quia nunquam vel raro exstat nunc quintus gradus, ideo in eo hereditas cessare vel desinere dicitur. Der Vicepräsident und ehmalige Secretair der königl. schwedischen Archive Hr. v. **Leyonmark** hat nach Aussage des Verfassers der Schrift **von wahrer Beschaffenheit der Güter von Est-Liefland und Oesel** ganze Folianten von Kaufbriefen gesamlet, worin das harrische und wierische Recht den fünften Grad auf immerwährende Zeiten zu besitzen berechnet. Die Schweden selbst brauchten 1641 und nachher die Worte in gerichtlichen Bestätigungen: **Efter Harr. och Wirlandske Rätt, till ewardelig Egendom at niuta, bruka och behålla, och ther med giåra och låta saſom med. sitt rätta och wälfagne arflige Gods, efter Behag och Wilja.**

*) In alten Briefschaften steht **Cordt**. Er verliehe schon im Jahr 1402 einem gewissen **Lorenz Crisow**, genant **Steinhauer**, die Dörfer **Vakgiru** und **Somel** zu Lehn. In einem andern Lehnbriefe auf 4 Haken an besagten Steinhauer von 1406 schreibt er sich: **Wir Conrad von Vietinghoffe Meister der Brüder des Ordens St. Marien der Deutschen zu Liefland.**

nachbarschaftliche Verordnungen bedungen wurden, so war dennoch der Vergleich 1404
von schlechtem Bestande.

Der Ordensmeister wohnte einem Generalkapitel in **Preussen** bey, welches 1405
der Hochmeister **Conr. von Jungingen** zu **Marienburg** hielt, und worin die alten Ordnungen bestätiget, folgende neue aber hierzu gethan wurden. Erstlich, nur den Ordensbrüdern werden die Aemter des Landes verlehnet. Zweytens, kein Bruder hält mehr als 10 Pferde, ein Comtur nicht über 100, ausser denen so zum Ackerbau gebraucht werden. Drittens, nur rittermäßige Leute führen Gewehr, Waffen oder Geschos. Viertens, an den Feiertagen komt aus jedem Hause wenigstens eine Person in die Kirche. Fünftens, kein Verurtheilter wird abgethan, ehe er gebeichtet und das Sacrament empfangen. Sechstens, Wahrsager, Zauberer und Teufelskünstler werden lebendig mit Feuer verbrant. Siebentens, Gewerke und Gilden halten nur einmal des Jahrs ihre Zusammenkunft. Achtens, jeder greift sein entlaufenes Gesinde, wo ers antrift. Neuntens, ein in die Acht Erklärter ist vogelfrey. Zehntens, an heiliger Städte begehet niemand Unfug, bey Verlust Leibes und Gutes. Eilftens, wer an heiliger Städte einen schläget oder verwundet, verlieret die Faust. Zwölftens, die Handwerker brauchen die Wrake, um die Fälscherey zu erkennen. Dreyzehntens, wer eine Jungfrau entführet, wird des Landes verwiesen; williget sie darein, so verlieret sie alle Erbgüter. Vierzehntens, wer eine Jungfrau nothzüchtiget, heirathet sie oder verlieret den Kopf. Fünfzehntens, wer seinem Pfarrherrn den Zehnden versaget, wird für ehrlos gehalten und in keinem Gerichte zu Rechte verstattet.

Conrad bekam bald darauf eine andre Verrichtung in **Samogitien**. 1406
Dieses dem Orden abgetretene Land sehnte sich nach seinen alten Herrn wieder, daher der dasige Comtur **Martialis von Helfenbach** einigen **Bojaren** die Köpfe abschlagen lies. Um aber den übrigen die Rechtmäßigkeit seines Verfahrens gegen die Aufrürer darzulegen, so lies er die Vornehmsten unter ihnen zusammen fordern, denen denn der Dolmetscher aus List oder Ungeschicklichkeit die Sache so vorstelte, daß sie ihr Misvergnügen deutlich merken liessen; **Helfenbach** befahl daher sie alle auf dem Schlosse **Friedeburg** in gefängliche Haft zu nehmen. Allein der Kerkermeister lies seine Gefangenen frey, die denn aus Rache den Landcomtur und alle **Deutschen** die Nacht über, da sie im tiefsten Schlafe waren, ermordeten, und noch mehr Plätze verwüsteten. Der **liefländische** Ordensmeister aber machte den Schuldigen einen kurzen Proces, und lies etliche Schlösser von neuen aufbauen, um diese gefährliche Nachbaren und Ordensunterthanen enger im Zaum zu halten.

In **Riga** ward die steinerne **Peterskirche** zu bauen angefangen und 10 Mark **rigisch** golten damals 9 Rosenobel und 1 Ferding *).

*) Auf einer meßingenen Tafel nach der Thüre zur Sünderstrasse beim Chor steht mit alter Mönchsschrift das Distichon:

Milleno, quadringento, sexto simul anno
Christi, principium fert chorus iste sunm.

Da die Peterskirche jetzo die Hauptkirche in Riga ist, so wollen wir beiläufig doch kurz die vornehmsten Schicksale derselben aus einer Nachricht beibringen, welche der damalige Grosczaar und nachmalige Kaiser Peter von Rusland, der den Brand derselben mit angesehen, aus dem Archiv auszufertigen anbefohlen, und wie solche am 17ten May 1721 dem Generalgouverneur, Fürst Repnin, durch den Burggraf und wortführenden Bürgermeister von Benckendorf übergeben worden:

Im Jahr 1466 ward der erste Thurm daran gebauet, und 1491 der Hahn erneuret, der aber vom Winde abgeworfen und 1538 wieder aufgesetzet werden muste. Der erschreckliche Sturmwind vom 2ten October 1576 bog ihm den Hals krum, und obgleich das Jahr drauf ein neuer von verguldetem Kupfer gesetzet wurde, der auf 50 Thlr. zu stehen kam; so wehte ihn doch der Wind am 4ten October 1577 wieder nm, da denn am 11ten Jul 1578 wieder ein neuer aufgesetzet und mit der Stange fester eingetrieben wurde. Am 26sten Jun. zündete der Blitz das Kirchendach an, welches aber bald gelöschet ward. Ein Ungenanter verehrte 1595 den grossen meßingenen Leuchter mit 7 Pfeiffen vor dem Altare; Franz Werner aber, der scharzen Häupter Elterman, schenkte 1613 die schöne Kanzel, die Pastor Baumann am 5ten November 1615 einweihete. 1621 am 6ten Aug. erschlug das Wetter einen Kunstpfeiffergesellen Namens Marten auf

1407 Unter dem revelſchen Biſchof Johan Ocke legten 3 begüterte Kaufleute aus Revel, nemlich Heinrich Schwalberg, Heinrich Hüxer, und Gerlach Kruſe am St. Vitustage das Brigittenkloſter Marienthal eine Stunde von Revel an, welches erſt nach 29 Jahren fertig, und von Mönchen und Nonnen bewohnet wurde. Die Stifter deſſelben wurden die erſten Kloſterbrüder *).

1408 Nachher gerieth Conrad mit den Ruſſen aus Plescow in Verdrieslichkeiten

*) Von dieſem Kloſter Marienthal der Brigittennonnen und Auguſtinerbrüder meldet Olearius in ſeiner perſianiſchen Reiſebeſchreibung, daß es eine gute halbe Meile von Revel abgelegen, wovon nach der am Sontage Exaudi 1564 erlittenen Feuersbrunſt nur die Mauren und gewölbten Gänge unter der Erden noch zu ſehen geweſen. Als Olearius durch Revel gieng, wies ihm Hr. D. Veſtring ein altes Buch, nach welchem der Anfang zum Bau des Kloſters im Jahr 1400 zu Cord Vietinghoffs Zeiten gemacht worden. Die Schweſtern ſollen Sontags vor Johannis 1431, die Brüder aber den Sontag nach Johannis eingeweihet worden ſeyn, und den geweſenen Kaufman Gerlach Kruſe zum Pater und Confeſſor erhalten haben. Die Kloſterleute bedienten ſich der Sprache der Stummen, z. E. der vorderſte Finger, ſo das Auge aufwertsſehend berühret, bedeutet Chriſtum, mit ſelbigem Finger das Haupt berühret, bezeichnet den Beichtvater, ein Kreuz an dem Haupte den Diaconus, 2 Finger an das Haupt gelegt die Aebtißin, und dergleichen. Es ſcheint daher nur ein Nothargument zu ſeyn, wenn bey der eſtländiſchen Subiection die Aebtißin, Priorin und gemeinen Conventſchweſtern an den König Erich 1561 Donnerſtags nach Jacobi ſchreiben, und ihn bitten, ſie doch ja nicht Hülf- und Troſtlos zu laſſen, weil das Kloſter aus dem Reiche Schweden anfänglich geſtiftet ſey. Doch vielleicht zielten ſie auf die heil. Brigitte aus Schweden. Von den Aebtißinnen dieſes Kloſters ſind folgende in alten Briefſchaften gefunden worden:

Chriſtina Tocke,	Gerdrut Orgies,
Margaretha Woldeken,	Brigitta Hafvesfer,
Eliſabeth von der Beke,	Gerdrut von Vieringhove,
Kunigunda Orgies,	Margaretha Doenhoff,
Gerdrut Weckebrodt,	Magdalena Szoyge.

---

auf dem Thurme. Am 16ten September wohnte der König Guſtav Adolph dem Gottesdienſte bey, und lies wegen Uebergabe der Stadt das Te Deum laudamus ſingen. Im Jahr 1631 nahm man den alten Hahn ab; die Kirche aber wurde in der rußiſchen Belagerung 1656, wie der Dom, ziemlich ſchadhaft geſchoſſen. Im Jahr 1659 am 17ten November fiel der ganze Knopf mit dem neuen Hahn herunter, dafür einige freigebige Bürger 1660 einen andern Hahn zu 6 Ltt. 3 Pf. und einen neuen Knopf zu 6 Ltt. 7 Pf. aufſetzen lieſſen. Im Jahr 1666 am 11ten Merz am Sontage nach Reminiſcere fiel der 75 Faden hohe Thurm Nachmittags um 2 Uhr herunter, zerſchmetterte 8 Perſonen und zertrümmerte des Rathsherrn Eberhard Wittens Haus. Im Jahr 1667 am 29ſten Jul. ward der erſte Stein zum neuen Thurm geleget, und 1677 bis an das Kirchendach um 34030 Thlr. Alberts und 69 Gr. aufgeführet. Ein angelegter Brand machte ſie am 21ſten May zu Schanden, ſie ward aber bald wieder hergeſtellet ſo daß am 14ten Sept. 1679 am 13ten Sontage nach Trinitatis die erſte Predigt wieder darin gehalten wurde. Im Jahr 1683 ſchenkten des Bürgermeiſters Herman Samſons Erben die ſteinerne Kanzel, und des Bürgermeiſters Georg von Duntens Erben den marmorſteinernen Altar. Im Jahr 1689 hatte der Thurm eine Höhe von 418 Fus rigiſch, die 17787 Thlr. 79 Gr. Alb. zu ſtehen kam. Im Jahr 1690 verehrte Se. königl. Maj. von Schweden zur Bedeckung der Kirche 50 Centner Kupfer zu 5000 Thlr. Am 10ten May Morgens zwiſchen 8 und 9 Uhr ward der Hahn und Knopf, in welchen 3 Tonnen Getraide giengen, aufgeſetzet und koſtete 504 Thlr. 15 Gr. Claus Misſthäd vermachte im Teſtament eine Partey Salz zu den Portalen der 3 Kirchthüthüren. Am 5ten Sept. 1695 ſchenkte der Bürgermeiſter Hans Dreiling das ſchöne Glockenſpiel, das er um 8000 Thlr. in Holland verfertigen laſſen. Die Stadt lies es 1697 aufſetzen, und harte noch an Koſten für Compoſitionsthon, Claviere, Noten, Hämmer, Aufziehrad, Herzrad, Windfang, Uhre und dergleichen über 4128 Thlr. verwenden müſſen. Im Jahr 1709 ward ein neuer Hahn von 9 Ltt. 9 Pf. wieder aufgeſetzet. Den 10ten May 1721 Morgens zwiſchen 4 und 5 Uhr ſchlug der Blitz über dem Altar ein, wodurch in 2 Stunden alles in Trümmern lag. Der Kaiſer Peter der Erſte, der dabey zugegen war und keine Gefahr ſcheuete, machte die treffliche Anſtalt, daß das in die herumliegenden Häuſer geſprengte Feuer nicht zum Ausbruch kam. Zu gutem Glücke fiel der Thurm nicht um, ſondern ſank in ſich ſelbſt ein. Am 12ten Jan. 1724 ward die Kirche wieder eingeweihet. Im Jahr 1743 ward vom Rath der Thurmbau beſchloſſen. Am 30ſten May 1745 ward der Stern aufgeleget, und bis den 24ſten Sept. 1746 der Thurm zu einer Höhe von 400 rheinländiſchen Füſſen gebracht. Am 30ſten Sept. die eiſerne Stange von 40 Fus und an Gewichte 5 Schtt. 16 Ltt. der Knopf und Hahn aber am 9ten Octob. 1746 aufgeſetzt.

keiten. Er erlegte 7000 derselben, davon viele in der Modda [c]) ersaufen mu- 1408
sten. Des Hochmeisters wiederholte Befehle, Preussen gegen die Litthauer schützen zu helfen, hielten ihn ab, etwas weiters zu unternehmen, welchen er auch gehorsamte.

Die Samogiten nemlich sassen niemals stille, und liessen sich, so oft sie 1410
auch bezwungen waren, nicht zinsbar machen. Sie jagten jetzo die Marianer oder preußischen Ordensritter aus dem Lande, welcher Streich ihnen um so viel besser glückte, weil sie von Vitold sowol als dem Jagello unterstützet wurden. Der neue Hochmeister Ulrich von Jungingen, ein leiblicher Bruder seines Vorgängers Conrads von Jungingen, war zu hitzig, und wolte gegen alle gutgemeinte Warnungen nicht einen Schrit nachgeben. Jagello stand mit 40000 Tartern, 21000 Böhmen, und 60000 Pohlen fertig. Hierzu brachte Vitold 42000 Man auf die Beine; gegen welches zahlreiche Heer von 163000 Man der Hochmeister Ulrich mit 82000 anrückte. Es kam also zwischen beiden Theilen zu der für den Orden höchst unglücklichen Schlacht bey Tanneberg [d]), in welcher bey 40000 Deutsche blieben, weil bey einiger Ermüdung der Litthauer und Samogiten, immer frische Pohlen anrückten, und die Deutschen dünne machten. Nachdem die Liefländer dazu kamen, und auf der andern Seite die Ungern einzufallen droheten; so zogen die Pohlen vor Marienburg ab, und trafen einen Frieden, kraft dessen Samogitien wieder an Litthauen verfiel. 1411
Jagello lieferte zwar die eroberten Plätze dem Orden wieder aus, erhielt aber zur Ersetzung der Kriegskosten 100000 Schock alte böhmische Groschen.

Der Ordensmeister zog hierauf die Heerstrasse zurück, und verschrieb zu der Liwa, das ist zu Liebau 3 Kindern eines gewissen Lorentz Grote ein Stück Landes nach Lehngüterrechte nebst einem Heuschlage bey dem Bärenbusche. Nach 3 Jahren gieng Conrad mit Tode ab.

[c]) Horner nent den Flus Moda, Russov und Henninger, Modde, Schütz und Kelch, Moddo. Schütz Hist. *Pruss.* B. III, und Venator B. I, k. 2 setzen diesen Sieg ins Jahr 1404. Nach Michov. B. IV, k. 42 fält des Hochmeisters Feldzug nach Litthauen ins Jahr 1403, der sich auch geschwind endigte. Wir sind dismal dem Aufsatz des Hiärne gefolget.

[d]) Den Ort dieser unersetzlichen Niederlage nennet Guagnini, oder eigentlich Struikowsky, Tannebrig; die Preussen, Tanneberg. Der Hochmeister, Ulrich von Jungingen kam dem Fortsetzer des Duisburgers zu Folge selbst um, da hingegen Kosalowitz Th. II, B. 2, S. 87 unrichtig Conrad daraus macht. Dlugoß und Kosalowitz schreiben von 40000 Erschlagenen. Fulstin wil nur von 20000 wissen. Henneberger meinet, daß die Pohlen Böhmen bey sich gehabt, Michovius hingegen giebt B. 4, k. 44 die Böhmen den Ordensherren zu Hülfe, nennet aber auch den erschlagenen Hochmeister unrichtig Conrad, welchem doch Joachim Pastorius in Flora Polonic. B. III, k. I, S. 137 der neuesten Ausgabe, darin folget, und gar Tungingen schreibet. Der litthauische Grosfürst Vitold setzte nachgehends in Samogitien selbst Bischöfe und Priester ein, beschickte auch durch seine Gesandten die Kirchenversamlung zu Costnitz. Und endlich wurden diese Samogeten etwas zahmer, die Cranz Vandal. B. VIII, k. 3, Massageren heisset. In dem Theil des erleuterten Preussens S. 391, wird uns eine eigene und umständliche Beschreibung der grossen tannebergischen Schlacht ertheilet, nach welcher der deutsche Orden sich nie wieder erholen können.

Der drey und dreißigste Ordensmeister in Liefland, deutschen Ordens,

Diederich Torck *).

1413 Er hatte das Glück, daß unter ihm **Liefland** von innen und aussen im geist- und weltlichen Stande Friede hatte, indem alle Stände hoften, ihre Beschwerden würden auf der algemeinen und grossen Kirchenversamlung zu **Costnitz** entschieden werden. Auf dieses Concilium begab sich der Erzbischof **Johan** von **Wallnrade** mit einem ziemlichen Staat von 180 Pferden, welches dem Stifte grosse Kosten verursachte.

1414 **Wallenrod** stelte auf dem Concilio recht eine Hauptperson vor. Er war unter andern Abgeordneten der erste, welcher den **Joh. Huß** im Gefängnis zur Abschwörung der von ihm bekanten Warheiten bewegen solte, erhielt aber weiter nichts als einen Zettel welchen ihm **Huß** am 1sten Jul. zuschickte, und worin er bat, man möchte ihn von der Unrichtigkeit seiner Lehrsätze aus dem Worte GOttes überweisen. Die Väter dieser Kirchenversamlung schickten ihn am 23sten Aug. an den König **Sigismund**, bey dem er in grossen Gnaden stand, und der sich damals in **Frankreich** aufhielt, um ihn zu bewegen, daß er sich bey der Vermittelung zwischen dem König von **Frankreich** und dem König von **England** nicht länger aufhalten, sondern je eher je lieber zum König **Ferdinand** von **Arragonien** aufbrechen möchte, damit die Vereinigung der Kirche befördert würde.

Mitlerweile fanden sich auch von Seiten des Herrmeisters Gevolmächtigte ein, und beschwerten sich auf dem Concilio über des Erzbischofs und seiner Clerisey Kühnheit, daß sie den äussern Habit mit dem Ordenskreuz abegelegt, da es doch dem Orden grosse Summen gekostet, ehe er bey **Bonifacius** dem IXten so viel auswürken können, daß alle Geistliche in **Liefland** zum Zeichen ihrer Unterwerfung unter den Orden auch die Ordenskleider tragen müssen. Diese ernstliche Vorstellung fand bey den Prälaten und andern hohen Häuptern auch nicht den geringsten Eingang. Die **hardtischen** Acten des **costnitzer** Concilii enthal-

*) Strubicz nennet ihn **Diricus Turk**, andre **Teek**. Die Urkunden haben **Torck**. Er war aus einem **westphälischen** Hause, davon die eine Linie in **Curland**, die andre in **Geldern** blühet. Im Jahr 1425 war **Albrecht Torck** Olde Comtur zu Revel. **Horner** rühmet ihn als einen sehr gelinden und gnädigen Regenten, obgleich sein Zuname türkisch klinge. Laut der Nachrichten der Familie ward dieser **Didrich Torck** am 16ten Merz 1344 geboren, begab sich 1383 in den deutschen Orden und ward 1413 Herrmeister. **Albrecht Torck** geboren am 9ten Sept. 1347, war 1385 Ordensritter, 1412 Comtur zu Revel, und starb 1431. Das Wapen dieser freiherrlichen Familie ist in **Fürstens** Wapenbuch S. 191, No. 14 wohl getroffen. **Albrecht Torck** war Freiherr zu **Brügge** und Ritter **westphälischer** Linie, die noch in der Mark **Westphalen** floriret. Die **holländische** Linie besaß die Güter **Niederhennert, Sinderen** und **Delmynen**, aus welcher der Drost und Richter von **Wageningen** eine **Judith** von **Appelthoorn** zur Gemahlin hatte. Der Stamherr der cur- und liefländischen Familie **Albrecht Torck** ward zu **Brügge** am 24sten Junii 1295 geboren, kam 1340 nach **Liefland** und starb 1376 am 3 April. Seine Nachkommen von einer **Constantia** von **Döenhof** theilen sich in die Linien zu **Odern, Aspurn, Zerxten, Sathen, Althoff** und **Rudden**. Der **ruckumsche** Mannrichter und Bevolmächtigte der **curländischen** Ritter- und Landschaft, Herr **Wilhelm Alexander Magnus** von **Torck**, Erbherr der Güter **Aspurn, Klein Linden, Mockensee** jetzo **Marienhoff** und **Zerxten**, dessen Naturaliensamlung und schönes **liefländische** Münzcabinet wir nicht ungemeldet lassen können, vermählte sich am 18ten Sept. 1733 mit **Anna Gottlieb** von **Bagge**, aus welcher Ehe **Carl Joh. Ludwig, Gerhard Wilhelm** und **Lubbert Friedrich** erzeuget worden.

halten die Antwort der liefländiſchen Geiſtlichkeit, in deren Namen Wallenrod nachdrücklich und mit algemeinem Beifal erwies, daß der Orden die Kirche zu Riga wiederrechtlich zur Magd mache, da ſie vorher Frau geweſen. Er verklagte die Brüder des Ordens, daß ſie nicht mehr wie vormals wider Heiden und Ungläubige, ſondern gegen die Chriſten föchten, die ihre Nachbaren, keinesweges aber ihre Unterthanen wären. Sie lieſſen, hies es, keinen Menſchen zufrieden, und was das ſchlimſte wäre, ſo packten ſie mit Gewalt an, was ihnen anſtünde, ohne geringſte Achtung für die Freiheit und Vorrechte der Kirche zu bezeugen. Kein Menſch könne es glauben, als wer es perſönlich angeſehen. Sie wüſten glimpflich mit den Bauren umzugehen, und wüſten wol hundert Wege, ſich unaufhörlich zu bereichern. Das einzige rühmte doch Wallenrod an dieſen ſo übelbeſchriebenen Ordensherren, daß ſie ihr Land und Volk vor den feindlichen Ueberfällen wacker und gut vertheidigten. 1414

Hierüber ſtarb der Ordensmeiſter Torck nach einer kurzen aber löblichen Regierung. Ihm folgte

Der vier und dreißigſte Ordensmeiſter in Liefland, deutſchen Ordens,

Sifert Lander von Spanheim a).

Im erſten Jahr ſeiner Regierung hielt er einen Manntag auf Ronneburg, wo er in Abweſenheit des Erzbiſchofs ſich des erzbiſchöflichen Vicariatſiegels bediente *). 1416

Er und ſeine Ordensherren lieſſen ſich Montags vor Maria Magdalena durch den Erzbiſchof über die von dem Orden 12 Jahr geführte Vormundſchaft des Erzſtifts quitiren. Der Erzbiſchof, welcher ſchon abgereiſet war, bevolmächtigte dazu den Dechanten Peter Valkenberg, die Kirchenprocuratoren Isbrand Roskül, Vogt zu Treiden, Jürgen Gudslef, Vogt zu Kokenhauſen, Hinr. Aderkaſſe, Hr. Hinr. von Vitinghove, Rittern, Hinrich Saſſe, Hans Wideburg, Männer der Kirche, den Vicarius Joh. Nöllen- 1417

 borg,

a) Chyträus nennet ihn Sifried, Strubicz Sebart von Spanheme, andre Sibert, Sivert und Siegfried. Chyträus ſetzt den Anfang ſeiner Regierung ins Jahr 1415 und Hiärne in 1418; da er doch ſchon 1417 zu Wenden am Tage Viti Modeſti einen Peter von Duren mit gewiſſen Gütern belehnet, und 1416 den ronneburgiſchen Manntag angeſtellet.

*) Wallenrode mus aus dem rigiſchen Stifte nicht viel Einkünfte gehoben haben, welches ſeine Klagen zu Coſtnitz und der drauf erfolgte Tauſch mit Lüttich beweiſen. Nunmehr waren die Herrenmeiſter auch zugleich Erzbiſchöfe, und thaten was ſie wolten. Hierauf zielt Menius, wenn er bey dem ſeinem Prodromo vorgeſetzten Bilde eines Biſchofsſtuls den Ausdruck gebraucht, daß mit der Zeit die Tochter, d. i. der Orden, die Mutter oder die rigiſche Kirche als Stifterin aufgefreſſen. Meiſter Sifeied hielt zu Ronneburg auf dem erzbiſchöflichen Schloſſe einen Manntag mit den Vaſallen und Männern der Kirche, wobey er ſich gevolmächtigten Vicarius des Stifts von Riga nennet, auch am Ende des Documents ſelbiges mit dem Vicariatsſiegel befeſtiget zu haben verſichert. Schon im Jahr 1410 heiſt es in einem Lehnbriefe, daß Conrad von dem Vietingbave, volmächtig Vicarius des Erzbiſchops Johannes von Wallenrode da in der Palten tho Seßwegen ein Stück Landes, dat nu wedder an de hellige Kercke tho Riga gefallen was, fry na Lehngudes Rechte an--und ſinen Erven unter ſinen Vicariatsſegel verlehnet habe. Wallenrod wuſte als ein ſtaatskluger und ſcharfſinniger Man dieſe Zunöthigungen zu verbeiſſen. Er hatte bey allen Wiederwärtigkeiten etwas ſcherzhaftiges an ſich; daher Kirchner in Panegyricis part. 2, panez. III, p. 76 ſeine apophthegmata als lepidiſſima lobt, deren aber Tinckgreve nicht mehr habhaft werden können, welcher ihren Verluſt in der Vorrede ſeiner apophthegm. bedauret.

1417 borg, Joh. Pfarrern zu Lemsel, und Joh. Brakel, Kirchherrn zu Sessewegen.

Der Erzbischof Wallenrod übertrug zu Costnitz in seinem und das Kapitels Namen den Söhnen der hochgedachten Herren und Ritter von Tiesenhausen, namentlich Herren Engelbrecht und Peter, das Recht der gesamten Hand oder Stamlehnsgerechtigkeit (beneficium coniunctae manus et simultaneae investiturae), wogegen sie sich ihrer Anforderung auf Kokenhausen nochmals begaben.

Wallenrod kam nicht wieder nach Liefland. Denn nachdem der Papst Joh. der XXIIIste auf dem Concilio abgesetzet und gefangen genommen war; so beschlos die Versamlung, daß künftig kein Papst mehr gewehlet werden solle. Die Cardinäle aber, die mit Gewalt einen Papst verlangten, wiedersprachen diesem Schlus und zogen die Franzosen, Spanier und Longobarden auf ihre Seite. Sie gewannen auch die Engländer, nachdem der standhafte Erzbischof Robert von Salisbury gestorben war. Nun fehlte ihnen noch die Stimme der deutschen Nation, welche vornemlich auf den rigischen Erzbischof und den Bischof zu Chur in Graubündten ankamen. Allein die Cardinäle griffen diese beiden Männer auf der schwächsten Seite an. Sie führten Wallenroden die ewigen Verdrieslichkeiten der rigischen Erzbischöfe mit dem Orden zu Gemüthe, und versprachen ihm das fette und ruhige Bistum Lüttich, der kleine Bischof zu Chur aber Johannes Habundi, dem seine Bürger auch das Leben sauer machten, solte ein grosser Erzbischof zu Riga werden. Dadurch erhielten die Cardinäle ihren Willen, und Wallenrode beförderte die Wahl Martins des Vten zum Papst *b*). Unsre Documente melden diese Begebenheiten ein Jahr früher, als das hardtische Concilium *Constantiense*.

1418 Am 26sten Jenner gab Martin der Vte diesem Wallenrod samt den Bischöfen von Passau und Brandenburg die Volmacht aus den Kirchengütern in Deutschland den zugestandenen Zehnden für den Kaiser einzutreiben, dergleichen Befehl auch unterm 2ten May dessen Nachfolger und nunmehrigem Erzbischof zu Riga Joh. Habundi übertragen wurde. Doch auf die Vorstellungen der Dentschen gerieth dieser Befehl ins Stecken und kam zu keiner Volziehung. Wallenrod gieng das Jahr darauf zu Lüttich mit Tode ab.

Der neue Papst las den Pohlen nach der greulichen Niedermetzelung der Ordensbrüder in der tannebergischen Schlacht einen harten Text, und rieth ihnen, künftig lieber ihre Sebel an den Türkenköpfen zu wetzen.

Die Städte Riga, Dörpt und Revel sandten ihre Abgeordneten nach Lübeck, woselbst sie nebst vielen andern Botschaftern der Hanseestädte auf den König von Dännemark warteten, bey dessen Aussenbleiben aber der Handlung wegen unter andern Stücken auch diese ausmachten:

Zum ersten, niemand sol in 2 Städten zugleich Bürger seyn, auch nicht Aelterman werden können, wenn er nicht aus einer Hanseestadt ist. Zum zweiten, niemand sol ungefärbtes Tuch aufkaufen, und es anderwerts zu färben hinführen, bey

b) Kosalowitz thut um diese Zeit S. 88, eines Herrmeisters Meldung, der Herman geheissen, wie auch Cromer B. XVII von ihm schreibt, da doch vorher kein andrer diesen Vornamen geführet als Balcke; welches ohne Zweifel aus einem Gedächtnisfeler herrüret. Nach Strubiczens Bericht wurde Wallenrode ein Weltlicher, und legte die geistliche Kleidung ab, worin er aber irret. Seinen Nachfolger Henning Abundi, nennet Kelch Johannes Harburdus, gewesenen Bischof in Curland, so ebenfals unrichtig ist. Die Documente müssen uns hier zu Wegweisern dienen, denen wir auch gefolget. Die päpstliche Bestätigung von Martin dem Vten in 4ten Jahr seiner Regierung 1421 entdecket uns klärlich, daß Joh. von Wallenrode Bischof von Lüttich worden, und Johan vormaliger churischer Bischof zum rigischen Erzbischof ernant worden, womit die Acta Concilii *Constantiensis* übereinstimmen. Eine andre päpstliche Bestätigung ist zu Sevenne vom 9ten Jul. im ersten Jahr der Regierung Martini unterzeichnet.

bey Verlust des Tuchs. Zum dritten, kein Bürger oder Fremder sol das bessere 1418
und überwichtige Geld von dem leichtern und schlechtern um Gewinstes willen absondern, bey Verlust des hanseeischen Privilegii. Zum vierten, kein Kaufman oder Schiffer sol Getreide (bladum) *) kaufen, ehe es gewachsen, noch Strömlinge (alleca Strumlin) **) vor dem Fang oder Tuch vor dem Weben bey Strafe 10 Mark. Zum fünften, kein Schiffer darf sein Schif überladen bey Strafe der Ersetzung des Schadens; und wenn auch kein Schade daraus entstünde, sol er dafür doch keine Fracht erhalten. Zum sechsten, kein Schiffer sol nach **Martini** in die See gehen oder vor **Petri** Stuhlfeier aus dem Winterhafen segeln, ausser die Bier- und Heringsschiffe, die noch nach St. **Nicolai** befrachtet und schon auf **Mariä** Reinigung aus den Häfen gelassen werden können *).

Diesem **Sifert** hat die Stadt **Pernaw** etliche ihrer schönsten Privilegien zu danken. Er sandte auch seine Boten, nemlich den Comtur von **Vellin**, **Goswin**, und den Vogt von der **Narve**, **Herman**, samt ihrer Gesellschaft, an den Grosskönig **Waßili Demetrowitz**, an den König **Constantin Demetrowitz**, an den Erzbischof und die ganze Gemeine zu **Nogarden**. Die **Russen** sandten den Knesen **Feodor Petrowitz** nebst andern erfahrnen Handelsleuten nach dem **narwischen** Bache, die Grenzen einzurichten und die Handlung mit **Liefland** in Richtigkeit zu bringen. Der Landmarschal **Walrabe**, der **revelsche** Comtur **Didrich** und **Joh. Vogt** zu **Wenden**, haben diesen Vergleich unter Küssung des Kreutzes beschworen, an welchen 6 Siegel gehängt worden.

Nachdem der Erzbischof **Johannes** der Vte der Stadt **Riga** unter an- 1421
dern die alte Freiheit zu münzen und ihre Freiheiten, Rechte und Gnadenbriefe alle mit einander und jeden insbesondere 5 Tage vor **Urbani** zu **Lemsel** bestätiget hatte, so übergab der Rath dem Propst, Dechanten und Kapitel eine Monstranz von reinem Golde, reich mit Perlen besetzt, die **Wendele** von **Pithofere** zum Nutzen dieser Kirche machen lassen. Freitags nach **Bonifacius**.

Der Ordensmeister legte in **Revel** etliche Irrungen zwischen der Stadt 1422
und dem Jungfernkloster in der Güte bey.

Der Erzbischof **Johan** starb in diesem Jahr zu **Ronneburg** und ward zu 1243
Riga im Dom begraben. Nach ihm kam der ehmals gewesene **rigische** Dompropst **Henning Scharfenberg**, welcher seine Investitur vom Papst **Martin** dem Vten am 11ten October im 7ten Jahr seiner Regierung erhielt, und ganz unrichtig in einer alten geschriebenen Chronik von **Preussen Heinrich von Berbohm** genennet wird. Weil ihn das Kapitel einmächtig gewehlet, so gieng der Papst schwer an das Jawort.

Mitwochs nach **Judilate** schickte der Kaiser **Sigismund** dem Erzbischof 1424
zu **Riga** und andern Prälaten in **Preussen** und **Liefland** aus **Blindenburg** die geschärfte Erinnerung zu, daß sie die Hochmeister in **Preussen** und **Liefland** an ihren Rechten und Handfesten nicht kränken solten, so lieb ihnen die Vermeidung

*) Cranz irret sich also, wenn er die Veranlassung dieser Verordnung so spate in der Verunglückung eines lübischen Schifs sucht, das 1468 auf seiner Reise nach Revel in den Scheeren von Schweden und Finnland gescheitert, wobey die ganze Ladung an Waaren verloren gegangen, und ausser den Schifleuten bey 200 Seelen alt und jung umgekommen. Ueberhaupt sind diese Gesetze nicht lange von Gültigkeit gewesen.

*) Bladum heist eigentlich Rocken. Ein mehrers hat Hartknoch beim Dusb. S. 10, not. g) davon angemerkt.

**) Strömlinge sind eine Art von Heringen, und werden sowol eingesalzen als geräuchert. Sie fallen etwas kleiner als die gewöhnlichen Heringe, und theilen sich in verschiedene Geschlechter. Die Küsten der Ostsee wimmeln von diesem Fisch, und mehr als eine Million Menschen müssen sich davon den meisten Theil des Jahrs erhalten. Ehe der schotrische Heringsfang empor kam, wurden diese Fische aus der Ostsee geholet, und nach fremden Ländern verführet. Daher vielleicht die Erzehlung ihren Ursprung hat, daß die Heringe ihren Zug nach der Nordsee genommen, da doch die Ostsee keinen Mangel daran hat, ob sie gleich nicht mehr verführet werden.

1424 dung des Kaisers und des Reichs schwerer Ungnade sey. Widrigenfals wil er schon solche Maasregeln nehmen, daß die Clerisey den Orden wol ungekränkt lassen sol. Auf diese deutsche Ermahnung erfolgte noch ein lateinischer Freiheitsbrief an die Unterthanen des Ordens, daß dieselben nicht vor das kaiserl. Gerichte sollen citiret werden können, welchen Brief der Bischof Caspar zu Pommern in eben dem Jahr transsumiret. Die folgenden Zeiten belehren uns, daß der Orden sich dieser Begünstigungen vortheilhaft genug zu bedienen gewust.

Ihm folgte nach einer 7 jährigen Regierung *)

Der fünf und dreißigste Ordensmeister in Liefland, deutschen Ordens,

Cysse von Rutenberge *).

Am Tage Crispini und Crispiniani errichteten die geistlichen und weltlichen Stände zu Walk einen Reces, laut welchem der Land- und Zinsman alle seine jährlichen Zinsen als Kühe- und Ochsenhäute, Kornschuld und andre Gerechtsamen mit neuen Pagament bezahlt. Wegen der Drillen (das sind Leute, die von einer Herrschaft zu der

*) Die Lebensart dieses Regenten wird nicht zum besten beschrieben, und wer saget uns, was die Pfaffen dazu gelogen? Schütz B. III, f. 114, und vor ihm Cranz in Vandalicis, berichten, als ob der Ordensmeister seine Geliebte einem jungen Kaufman zur Ehe aufdringen wollen, der aber durch seine Verweigerung den Hals verwirket, und weil man ihn des Diebstals beschuldiget, gehenkt worden; vorher aber im Vertrauen auf sein gutes Gewissen den Meister besprochen, innerhalb 14 Nächten vor dem Richterstuhl GOttes zu erscheinen, welchen Termin auch Sifert gehalten. Nach des Meisters Tode ward auch das Weibstück wegen Diebstahls verklaget, sie war aber glücklicher als der Kaufman, indem sie sich eine platte scheren lies, und in Mönchshabit nach Preussen entwischte. Cranz giebt dem Meister weder Namen noch Jahrzahl, sondern erklärt es für ein gemeines Gassenmährchen. Russow erwehnet nichts davon. Herr Schurzfleisch spricht diesem Histörchen allen Glauben ab, und wir haben uns geschämet im Texte eine Erzehlung davon zu machen. Fabula vulgatur per omne *Livoniae* theatrum, schreibt Cranz, Wandal. B. XI, f. 2. Syfrid Lander ist uns sonst noch durch ein 10 jähriges Bündnis bekant geworden, welches er und der Hochmeister, Hr. Michel Kokmeister, mit den Henzestädten gemacht, davon aber die Jahrzahl verblichen. Der Orden von Preussen und Liefland verabfolget im Fal des Angrifs auf eigne Kosten 2000 Man zu Pferde oder zu Fus gewapnetes guten wehrhafgen Volks, zu Wasser bis in die Balge oder Wissel, und zu Lande bis zur Lauwenborch. Alsdenn zehren diese Völker auf Kosten der Hanseestädte, und werden im Sunde oder zu Lübeck wieder überliefert. Dagegen schickten die Handseestädte 500 Man zu Schiffe entweder nach Danzig, oder nach Riga, oder Revel, nachdem der Orden sie in Preussen oder Liefland nöthig hat, der sie auch entweder im Sunde oder zu Lübeck frey zurück giebt.

*) Chyträus nennet ihn Ziso von Rutenberg *); Horner, Silsenus von Rutenberg,

*) Die Rutenberge sind Herren von Orges. In dem clodtischen Geschlechtregister findet sich ein Bruder dieses Ordensmeisters, Herr Johan Orges, genant Rutenberg, dessen eheleibliche Tochter an Herrn Martin von Ungern-Sernberg verheirathet worden. Die altadelichen Familien in Liefland haben insonderheit genaue Verzeichnisse ihrer Ahnen, aus welchen die Historie mitlerer Zeit schon erläutert werden könte, wenn man sie beisammen hätte. Dergleichen Sorgfalt war auch nöthig, nicht nur, weil ein Ritter bey seiner Aufnahme in den Orden oder ins Hochstift seine 16 Ahnen erweisen muste, sondern auch, weil nach den lief- und estländischen Privilegien von der Spilseite ins 5te Glied, eine vortheilhafte Erbschaft zu erhalten möglich war.

der andern ziehen) wird beschlossen, daß sie der Herr behalten mag, wenn er ihre 1424
Drillschaft mit einer Mark löset. Die Drillen aus der ungläubigen Lande werden auf Begehren ihres Herren wieder ausgeantwortet. Ein Todschlag wird mit 10 Mark rigisch gebessert. Alle Schulden und Geldbusse vor diesem Reces wird nach alten Münzfus, die neuen aber nach dem neuen Pagament bezahlet, dergestalt, daß ein Mark neues Geld bezahle 4 Mark altes Geld am lübischen *). Alle Jahr mus durch einen Münzherrn die Münze probiret werden. Hierbey waren zugegen ausser den Bischöfen von Liefland und Meister Cysen, Goswin von Pahle zu Vellin, Goswin von Velmeck, zu Revel, Comture. Helwich von Gilsen zu Jerwen, Joh. von Tircht zu Wenden, Werner von Nesselrade zu Carkus, Joh. Voßinger zu Wesenberg, Vögte. Tanne Wulf von Spanheim, Comtur zu Marienburg. Henning Scharfenberg, Electus und Dompropst, Martin Kegeter, Domherr und Oeconomus, Joh. Treppe, Domherr zu Riga, Hinr. von Vitinghofe, Ritter und Helfer derselben Vereinigung, Joh. Wildenborg, Vogt, Gottschalck von der Pahl, Hovetman zu Treyden, Jürgen Gutsleff, Vogt zu Kokenhusen, Kersten von Rosen, Bertram von Jrkül, Hinrich Aderkaß und Odert Orges von Seiten des Stifts zu Riga.

Die Stadt Riga muste bisher zu einer Vicarie dem Orden jährlich 12 gute 1426
neue Mark rigisch entrichten, weil sie an den vorhergehenden Ordensmeister Syfrid in der Domkirche einen Uebermuth begangen. Hans Schaffrode, der Grossen Gildenstube, und Weener Herzveld, der kleinen (lüttiken) Gildenstube Eltermänner, stelten die Armuth der Stadt Cyssen vor, welcher ihnen auch 6 Mark erlies. Die übrigen 6 Mark sollen jährlich an den Comtur zu Dünemünde, und zwar 3 auf Weinachten und 3 auf Johannis, entrichtet werden. Der Landmarschal Diedrich Kraa, der Vogt zu Wenden Joh. von Trecht; die Comture Lambrecht von Merkenich zu Ascherade, Francke von Vorssen zur Mitau, und Wolter von Plettenberg zu Dobblen, waren als Zeugen dabey. Riga am Thomastage.

Cysse machte sich um die Stadt Narva durch Ertheilung eines besondern Siegels und Wapens wie auch eines herlichen Privilegii verdient. Desgleichen machten am Sontage vor Fabian Sebastian die geistlichen und weltlichen Herren von Liefland eine eigene Münzordnung zu Walck. Den Schilling **) sol

berg, Strubicz, Hessus, die eine Handschrift Lesse von Rautenberg, die andere Giese von Rautenberg; Russov, Zyse von Rutenberch; Ceumern, Cise von Rautenberg; Prätorius, Zyese von Rautenburg; Henninger, Zisa von Rytenberg. Das Jahr seines Antrits setzen Russov und Hiärne 1428. Die von ihm vorhandenen Documente geben Herrn Reichen Recht, nur mus sein Vorname Cysse oder Sysse geschrieben werden.

*) Es ist also keine richtige Folge, wenn Russov S. 48 beim Jahr 1466 die neue Mark rigisch zu 7 Loth reines guten löthigen Silders revelschen Gewichts angiebt, und also schliesset: Dith sint noch nye Mark gewesen, wat mögen denne de olden gegulden hebben? Der Werth einer Mark ist an sich unverrückt geblieben, weil aber die alte Münze zu geringhaltig war; so muste von derselben 4 mahl mehr auf die Mark bezahlet werden, als wenn man sich der neuen guten Münze bediente.

**) Loccenius libr. 2 Antiquit. c. 18, trift den Ursprung des Worts Schilling wohl, wenn ers von skilja, scheiden, absondern, herleitet, weil diese Scheidemünze Käufer und Verkäufer aus einander setzet. Diejenigen welche Schilling in alten Briefen finden, müssen nicht auf Schellen und Klingen, sondern auf das alte Wort Schelen, verschelen sehen, davon im platdeutschen Schellinge eine Scheidung und Zwietracht übrig ist. Daß in Liefland Scherfe gebräuchlich gewesen, beweiset Christoph Falcomius in seinem zu Königsberg 1552 gedruckten Rechenbuche, nach dessen Anzeige 4 Scherfe in Liefland einen Heller, 5 Mark 10 Gr. einen Rosenobel, 5 Mark einen Doppelducaten; zu Sigism. Augusts Zeiten aber 6 Mark einen Rosenobel, und 28 Mark 3 Gr. einen Portugalöser gemacht. Rhanäus bezeuget in einem Briefe vom 1sten October 1728 an einen vornehmen von Adel, daß er in alten Urkunden und Diplomaten von 1252, 1272, 1290 und 1453 ganz seltene und unbekante Münzsorten nemlich Marten, Ortsringen, Grausseln und Arpen gefunden. Allein da man Dinge nicht ohne Noth vervielfälti-

gen

1426 man einen **Artig**, und den Sechsling einen **Scherf** nennen. Drey **lübische** Pfennige sollen auf einen neuen Artig gehen, und keine andre Münze im Schwange gehen als **Artige**, **Lübische** und **Scherfe**. Damit man Scheidemünze bekomme, werden neue Scherfe geschlagen. Wer nach **Lätare** sich der alten Münze bedient, büsset 100 **Mark** Goldes, davon ein Viertel an die päpstliche Kammer, ein anderes an die Reichskammer, das dritte an des Uebertreters Oberherrn, das vierte an den Erzbischof, die Bischöfe und den Orden verfält.

Der Papst **Innocentius** der IIIte, hatte schon vor mehr als zweihundert Jahren der Geistlichkeit in **Liefland** die Erlaubnis ertheilet, sich in ihrer Kleidung von dem Orden zu unterscheiden, damit das Gegentheil keine Unterwerfung anzeige, und der Orden ein Recht daraus mache. Doch wurden die Geistlichen und sonderlich die Mönche auch ermahnet, um der Schwachheit der Neubekehrten willen allen Unterschied in ihren Mönchstrachten aufzuheben, und einerley Kleider zu tragen, weil es sonst die Schwachgläubigen für eine Mishelligkeit in Glaubenssätzen ansehen dürften. Der Orden hielt es mit der Zeit seiner Hoheit für verkleinerlich, wenn die Prälaten und Priester sich durch eine besondere Tracht und Farbe unterschieden, gewan aber endlich am päpstlichen Hofe den langweiligen Rechtshandel, indem **Martin** der Vte die so berufene Bulla habitus *) heraus gab, mit gemessenem Befehl, daß künftig von der Geistlichkeit durch ganz **Liefland** die Uniform des Ordens ohne Ausnahme getragen werden solle.

Die **Russen** von **Plescow** fielen in diesem Jahr ins **Dörptische** ein, wobey der Ordensmeister so gelassen war, daß er nur auf die erwünschte Stunde hofte, wenn der Bischof ihn um Hülfe ersuchen und dabey sich zur Unterwerfung anbieten würde. Doch der Bischof ersparte das Compliment, und wandte sich an die **Litthauer**, deren Grosfürst **Vitold** nicht nur dem Bischof **Diedrich** Luft machte, sondern auch **Plescow** selbst plünderte. Dieses Bündnis mit den **Litthauern** gab den Orden wieder zu allerhand Ubermuth gegen die Geistlichkeit Anlas. Der Erzbischof **Henning** konte sich nicht länger halten, und berief eine algemeine Versamlung, auf welcher dem Domdechanten zu **Revel** und den Domherren zu **Dörpt** aufgetragen ward, dem Papst das Elend der **liefländischen** Clerisey mündlich vorzustellen, zu welcher Reise ihnen verstattet wurde, einige Collegen zu Gefehrten auf dem weiten Wege mit zu nehmen.

Einige Rathsherrnsöhne von **Revel** und **Dörpt** unternahmen eine gemeinschaftliche Reise, um sowol **Rom** zu besehen als in **Italien** zu studiren. Dieser Gesellschaft von etwa 16 Personen laurte an dem Pas des Wassers **Liba** ein Haufen Reuter auf, welche **Goswin** von **Aschenberg**, Vogt zu **Grubin**, anführte, der ihnen ihre Briefschaften abnahm, das Reisegeld einsteckte, und die dabey befindlichen Domherren mit gebundenen Händen unter das Eis werfen lies. Diese That berichtete er an die Bischöfe des Landes, unter seinem Namen, weil er mit solchen Verräthern des Landes nicht anders umgehen können. Ob **Cysse** davon Kundschaft gehabt, läst sich nicht sagen. Wenigstens krähete kein Hahn darnach, und der Ordensmeister lies nach eingelaufenem Bericht weder die Sache recht zur Untersuchung, noch den Thäter vor Gericht ziehen; ja da die Sache rege gemacht

---

gen darf, so ist glaublicher, daß **Rhanäns** entweder in der Urschrift **Marke**, **Oeseringe**, **Groschen** und **Artige** lesen sollen, oder sich auch schon felerhafter Abschriften bedienet habe, dergleichen man hier in grosser Menge antrift.

*) Dieses an sich unerhebliche Gesetz wurde eine Gelegenheit zu vielem Misverständnis und offenbaren Spaltungen, und weil die Clerisey hierdurch unter den Orden erniedriget zu seyn schien, so verursachte dieser päpstliche Wille manchem darunter eine schwere Gewissensangst. Bey der Stadt hat der Erzbischof **Silvester** die päpstliche Kleiderbulle bekant machen lassen, die daher auch den Namen der Bullae habitus trüget. Wir würden hier eine lange Reihe von Päpsten anzuführen haben, deren Bullen fast von Regierung zu Regierung der **liefländischen** Clerisey die Uniform des Ordens angerathen und befohlen haben, wenn besondere historische Umstände darin enthalten wären und nicht ihr Inhalt durchgängig auf eins hinaus liefe. Indessen wäre die Materie de pallio so fruchtbar, daß man wo nicht ein ganzes Buch, wie **Tertullianus**, doch eine Dissertation davon schreiben könte.

rege gemacht wurde, erhielt der beleidigte Theil nicht einmal die gewöhnliche Ge- 1426
nugthuung.

Auf Mariä Himmelfart nahm der Erzbischof Henning mit dem Orden 1428
zu Walke wegen des Ordenshabits Verabredung.

Der Landmarschal Werner von Eschelraden, der revelsche Comtur Goswin von Veldmede, Hr. Otto Brakel, Ritter zu Ronneburg von Seiten des Ordens; und Jürgen Gutslef, Vogt zu Treiden, Bertram Urkul zu Rosenbeck und Gottschalck von der Pahle von Seiten des Erzbischofs und Kapitels vertrugen sich am Tage der Himmelfart Mariä zu Walke folgender gestalt: Der ehrwürdige Herr von der Rige sol den Meister und seine Ordensleute der Aenderung ihrer Tracht wegen um Vergebung bitten; und, wenn es der Meister begehret, auf ihr Gewissen bezeugen, daß sie nicht dem Orden zum Hohn noch zur Schmach die Kleider verwechselt. Die Domherren von Riga begehen alle Jahr Montags nach Lätare eine ehrliche Begängnis mit Vigilien und Messen, zu ewigen Zeiten, für alle verstorbene Meister und Brüder des Ordens, auch für die, so noch sterben möchten, zu einer Erleichterung für die Mishelligkeiten, die dem Orden durch Ablegung ihrer Kleider geschehen ist. Wegen der todgeschlagenen Boten der Prälaten sollen weder der Erzbischof, noch die andern Bischöfe den ehrwürdigen Meister und seinen Orden in- und ausserhalb Landes belangen, weil sowol der Hochmeister in Preussen als der Meister in Liefland sich entschuldiget haben. Wer Leute und Geld verlohren, sol sich an Goswin von Ascheberg und seine schuldigen Mitgehülfen halten, wo sie auch gefunden werden. Findet sie jemand, so wil man sie nicht hegen, sondern über sie Gericht halten. Die Prälaten haben beim Papst und römischen König auszumachen, warum der Zuschus auf die Ketzer in Böhmen nach Entbietung des Legaten versäumet worden. Der Proces am römischen Hofe wegen der Kleidertracht mag inzwischen fortgesetzet werden, und kan jeder Theil sich seiner Bullen und Privilegien dabey bedienen. Ausser oberwehnten haben ihr Siegel noch beigedruckt Hinrich von Vitinghof, Ritter, Odert Orges, Vogt zu Kokenhausen, Wollmer Wrangel und Hans Lode, Helmolds Sohn; Hr. Joh. von Lechtes, und Rost von Horstel Bürgermeister zu Revel, Herman Soye, Claus Soye, Otto Soye, William Lode *), Hans Tuve, Hinrich Metzetake und Hans

*) Es würden sich aus unsern Documenten die Geschlechtregister vieler vornehmen und alten Häuser um ein beträchtliches vermehren lassen, wenn diese nicht noch viel volständigere Quellen hätten, woraus sie ihren Unterricht holen könten. Die Herren von Tiesenhausen, von Nrkül, von Rosen, von Mekes, von Scharenbecke, von Vietingbofe, zieren alle Blätter Wir wollen von dem alten lodischen Geschlecht eine kleine Probe ertheilen. Ein Odert Lode unterschrieb zu Roschild 1265 der Königin Margaretha Münzbefehl; Hinrich Lode 1343, und Hinrich Lode von Lechtes, Ritter, steht in verschiedenen dänischen Privilegien über Estland; Johann Lode erhielt 1400 zu Rom das Cingulum militiae oder den ritterlichen Stand, und einen freien Pas auf 7 Reuter, überal ohne Geleitsgeld durchzukommen, weil er einen Mohr an den König von Dännemark zu bringen habe. Helmold Lodens Witwe, mit Namen Lena, und ihre beiden Söhne Odert und Herman erhielt 1420 von den Brigittennonnen und Augustinerbrüdern in Marienrhal die Versicherung, daß sie für ihre gute Werke an allen geistlichen Uebungen des Klosters Theil und Genus haben solten. Im Jahr 1361 bezeuget Odward Lode und Henrich Lode, daß Nicolaus, sein Bruder Henneke, und Heinrich Nicolai Sohn, Herren von Lode, gewisse Güter verkauft haben; 1410 erhielt Hans Lode das Gut Kukters, der Joh. Lodens von Kochtel Sohn war. Im Jahr 1417 finden wir einen Hans Lode Helmolds Sohn, und Wilhelm Lode, Ortens Sohn, 1433 Odert Lode Ottens Sohn. Fromhold Lode bewilliget seiner Frau Elsebe eine Vicarie von 200 Mark rigisch, 36 neue Artige auf die Mark gerechnet. Hans und Henniken Lode, Hansens Söhne von Podebus, anjetzo Podes genant, kommen 1453 in einem Briefe vor. Herman Lode zu Assery war 1546 Landrath in Estland. Heinrich Lode empfieng von Stephano, König von Pohlen, 1585 die Höfe Teilmann im Wendenschen, und Ladon im Schuyenschen. Im Jahr 1545 stehen Reinhold Lode, Hermans Sohn, sein Bruder Helmold und Jürgen Lode zu Vedell, sein Vetter, im wesenbergischen Vertrage. So schreibt sich auch ein Johann Lode 1531 der Kirche zu Oesel, Dorpt und Revel Domherr.

In dem Chor der wendischen Domkirche siehet man einen geharnischten Man auf einem grauen Stein mit einem Schwerdte; zu seinen Fussen liegt ein Wapenschild mit 3 Bärentatzen, auf dem Helm aber 3 Pfauenfedern mit der Umschrift: Int Jahr MCCCC und XVIII vorblef selige Dirik Lode, deme God mote ghnedich sin siner Seile. Jhs! Maria! Joseph!

1428 Hans Soye von einer Seite, und Herr Engelbrecht von Tisenhusen, Peter von Tisinghusen, Kersten von Rosen, Didrich Urkul, Fridrich Schwarthoff, Claus Mekes, Eilerd Kruse, und Rolof Persewall als Gevolmächtigte des andern Theils.

1430 Der Ordensmeister befahl seinem Landmarschal, nach Litthauen aufzubrechen, um den Svidrigell gegen seinen Bruder den König in Pohlen Uladislaus oder Jagello beim Grosfürstenthum zu erhalten, welcher auch mit seinen Liefländern nebst dem preußischen Landmeister und Grosmarschal aus Königsberg in der litthauischen Coya so Haus hielten, daß 24 Städte im Rauch aufgiengen und geplündert wurden. Die Pohlen wolten auch etwas von der litthauischen Beute erschnappen, und überfielen die Liefländer bey ihrem Zaudern so heimlich, daß sie den Landmarschal beim Flügel bekamen und über 800 seiner Leute niedersäbelten. Der Landmarschal ward gegen etliche vornehme Litthauer los gegeben, Svidrigell aber seiner üblen Regierung wegen von seinen Unterthanen aus dem Lande gejaget *).

Der Bischof auf Oesel, Christian Gorband, ein beim Papst Martin dem Vten wohl gelittener Man lernte auf der Visitation seines Kirchensprengels die schädlichen Absichten des Ordens wider sein Bistum genauer kennen, und übertrug auf seiner Hinreise nach Rom dem König in Dännemark die Vorsorge für sein Stift und die Beschützung seiner Prälaten. Doch Cysse nahm den Vorsprung, und besetzte die Schlösser des Stifs mit seiner Manschaft, welches ein neuer Zunder zu künftigen Gewaltthätigkeiten zu werden schien. Allein die Kapitelsherren richteten darüber einen Vertrag auf, und übergaben dem Orden das Schlos Arensburg in treue Hand bis auf die Ankunft eines neuen Herrn zu Oesel, worauf 12 Man zur Besatzung hineingeleget wurden.

Der Bischof Christoph zu Lebus, Balzer von Schlieben, Meister des St. Johannisordens in der Mark und Pommern, Peter von Borchstorf, Dechant, und das Kapitel zu Fürstenwalde, Merten Winse und Lutze Brandenburg, Bürgermeister zu Frankfurt an der Oder, errichteten einen Vergleich zwischen Herrn Niclas Wilpergen, Bischof zu Fernen, St. Johannisordens, und den Stadtschreiber von Rige, welcher erstere etliche rigische Kaufleute mit Hülfe der ehrbaren Räthe zu Francford, Berlin und Cölln einer Schuld wegen von 1000 Gulden zu Fürstenwalde anhalten lassen. Gegeben zu Fürstenwalde am Abend des heil. St. Johannistages.

1433 Die Stadt Revel betraf am 11ten May das unvermuthete Unglück, daß ihre Häuser samt den Vorstädten durch eine wütende Feuersbrunst in die Asche geleget wurden. Die Mönche haben uns die Jahrzahl in diesem Verse aufheben wollen:

tVnC IaCet eXVsta MaIo reVaLIa pVLChra.

Der damalige Bischof Heinrich von Urkül bauete das Jahr nachher den so genanten Bischofshof aufm Dom, und weihete im dritten Jahr das Brigittenkloster Marienthal ein, in welchem Mönche und Nonnen durch eine Mauer unterschiedene Zellen hatten.

Der

*) Die litthauischen Feldzüge werden uns von den Pohlen selbst nicht gar richtig beschrieben, weswegen vielleicht aus einem Kriege mehrere gemacht worden. Horner setzt diesen in Cyssens 9tes Jahr, und meldet, daß Litthauen leicht wäre unters Joch gebracht gewesen, wenn der Tod des Ordensmeisters nicht einen Strich durch die Rechnung gemacht hätte. Svidrigell, um dessen willen die Liefländer den Zug unternahmen, heist in dem Supplement des Duisburgers c. XLIII und XLIV Switterga, Switergal und sonst Switergail, bey lateinischen Schriftstellern aber Svidrigelo, oder Svitrigellus, der doch mit seinem und des Jagello Bruder Skirgello nicht verwechselt werden mus. Des Ordensmeisters Todesjahr setzen etliche weiter hinaus; Hiärne beweiset aber aus Briefen und Siegeln, daß man sich an die preußischen und liefländischen Geschichtschreiber nicht kehren dürfe, sondern Cranz, Cramer und Chyträus Recht haben, welchen auch Relch gefolget.

Der Ordensmeister **Cysse** war indessen wider die **Litthauer** auf Rache be- 1434
dacht, und bot die ganze **liefländische** Ritterschaft bey 600 Personen auf, darunter ein Comtur 100, ein Ritter aber 10 von seinen Leuten mitnahm, wozu der weltliche Adel sowol als die Stände und Bistümer ihre Manschaft mit hergaben. Er brach auch mit ihnen nach **Litthauen** auf, die Feinde wichen aber, und liessen der **Liefländer** erste Hitze beim Rauben und Plündern verrauchen. Er würde ohne Zweifel in 12 Wochen fertig geworden seyn, wenn nicht ein mächtigerer Feind, nemlich die rothe Ruhr ins Lager gekommen, an welcher er nebst vielen neuangekommenen Herren aus **Geldern** und **Westphalen** sterben muste. Der Hochmeister **Paul Pelnitzer** von **Rusdorf**, den die Pohlen seines frommen Gemüths wegen nur Sanctum Spiritum nenten, drung den Liefländern nach **Cyssens** Tode seinen Verwandten auf. Dieser war

Der sechs und dreißigste Ordensmeister in Liefland, deutschen Ordens,

Francke von Kerßdorf *).

Er begab sich gleich zu dem Heer, welches in **Litthauen** noch streifte, lies sich aber so tief in die Wildnis heinein locken, daß weder Zufuhr noch Rückweg offen blieb. Die Wälder waren verhauen, die Pässe stark besetzet, keine Lebensmittel im Lager, und die feindliche Macht vor Augen. Das Gefecht war unvermeidlich und die Niederlage für die **Liefländer** so unglücklich, daß der Landmarschal **Heinrich** von **Buckenworde** froh war, den wenigen Rest der Manschaft mit unsäglichem Ungemach durch lauter Wüsteneien zurück zu führen. Hierdurch gerieth der **liefländische** Orden in ein solches Bad als der **preußische** in der Schlacht bey **Tanneberg**; die vornehmsten Häuser in **Deutschland** aber in Bestürzung und Trauer *b*).

*) Chytraus nennet ihn Franck von Kersdorp; Horner, Reistorf; Strubicz, Johannes Kyrchow; die eine Handschrift, Christoph Kerskorf; die andere, Kerkhof, und Rese Korf; Russow, von Kersstorp; Leumern, Franciscus von Kersdorff; Spangenberg von Kersebrück. Schütz schreibet von Kerschdorff, die Pohlen aus dem Revisionsdocumenten, Frantz von Kirchhoff. Schurtzfleisch wil in alten Schriften Kercz dorf gefunden haben. In dem Briefe, worin er die lateinischen vermoderten Privilegien der Stadt Goldingen ins Deutsche übersetzen lassen von 1434, heist sein Zuname Kerkdorf. Nach dem Schurtzfleisch war er aus dem alten Geschlecht der Herren von Gersdorf, die ursprünglich Sachsen, nicht aber Wenden gewesen, ohnerachtet manche wendische Familien aus Böhmen nach der Lausnitz gezogen, und sich daselbst nieder gelassen. Michow meldet B. IV, k. 44, daß ein gewisser Georg Gercz dorff im preußischen Kriege gefangen worden.

b) Cranz B. XI, k. 35, Wandal. meldet viele Umstände anders. Kersebrock, schreibt er, machte mit Svitergailen ein Bündnis, und versprach ihn zur Thronfolge zu verhelfen. Der preußische Hochmeister lies sichs gefallen. Kersebrock zog aus ganz Liefland 600 Ordensbrüder, Hülfsvölker aus den Städten, Esten, Liven und Letten, wie auch viele Ausländer zusammen. Als er sich mit den Litthauern vereinigte, muste ihm Svitergail versprechen, mit den Rigischen als Feinden des Ordens anzubinden. Er schickte auch gleich den ältesten Comtur mit 30 Reutern zurück, die inzwischen die Ordensschlösser schützen solten. Unterdessen geschahe das unglückliche Treffen, wobey über 20000 der besten Ritterpferde in feindliche Hände kamen. Auf die Nachricht schickte zwar der Hochmeister einen andern Meister nach Liefland, allein die Liefländer liessen sich ihr Recht nicht nehmen, und erwehlten den Landmarschal zu dieser Würde. Es kostete ihnen aber viel Geld und gute Worte, ehe sie desselben Bestätigung erhalten konten.

1435 Am Tage der heil. Jungfrau **Barbara** errichtete dieser Ordensmeister zu **Walck** mit Vorwissen, Vollbort und Willen seiner ehrsamen Gebietiger als **Gottfrieds** von den **Roddenberge**, Landmarschals, **Thomas** von **Hungersdorp**, anders geheissen **Greversmühle** zu **Vellin**, **Heinrich** von der **Vorste** zu **Revel**, **Simons Langeschinckel** zu **Goldingen** Comture, **Matthis** von **Bouningen** zu **Jerwen**, **Heidenreichs Vincke** zu **Wenden** Vogte, einen gütlichen Vergleich mit dem **rigischen** Dompropst **Arnold** von dem **Brincke** wegen der Länder an der **Düne** gegen **Kirchholm** und **Dahlen** zu. Der Propst entsaget allen Ansprüchen über die Güter von der **Bersebach** an bis an die **urkülsche** Scheidung, dagegen erhält er vom Meister den Hof **Alpe**, **Düvelshof** genant, ausser der Kalkpforte vor der Stadt **Riga** und **Sarendorf** bey der **Düne** über dem Ziegelhause des Ordens gelegen; ingleichen 1000 Mark **rigisch** nach Werth des alten Pagaments, wofür der Propst in dem Lande des Ordens sich ein ander Gut ankaufen kan. Der Propst läst auch sein Recht fahren an dem so genanten **öselschen** Wehr auf der **Düne**, wogegen sich der Orden seines Antheils an dem **östingholmischen** Wehre begiebt. Dem Propst werden die Güter **Memorgha** und **Rekowe** eingegränzet, von der **bersebeckischen** Münde, die in die **Düne** fält, bis an die **Bersemühle**, welches Mühlhaus der Orden behält, von dem Mühlenteiche weiter zur **Bersesee** um das Dorf **Polkarden** bis an die Müsse, von der Müsse bis an die Stadtgüter zu **Riga**. Das Erzbischofs **Sennings** Siegel befindet sich am Original mit dabey, der die Privilegien der Stadt **Riga** selbigen Tages bestätigte.

In diesem Jahr gieng die **englische** und **flämische** Kaufarteiflotte aus **Dünemünde** unter Segel, zu welcher auch einige wohl beladene Schiffe mit Stückgütern aus **Liefland** stiessen die nach den Abendländern handeln wolten, musten aber widrigen Windes halben auf der Rhede liegen. Die **Liefländer** wurden von den **Englischen** an Bord zu kommen genöthiget, bey ihrem Besuch aber von den **Engländern** aus Neid über diesen Handel im Schifsraum versperret, und nachgehends über Bord geworfen. Die Schiffe und Waaren nahm man mit nach **England**. Ob nun gleich die **Engländer** eine Summe Geldes zu **Cadix** dafür zu zahlen versprachen, so wil sich doch die Nachricht von der Erstattung nirgends finden *).

So kreuzten auch die **Engländer** auf die **Preussen**, um ihnen den Handel nach **Frankreich** zu wehren *).

Der

*) Diese Nachricht ist aus **Schützen**. Man beschuldiget diesen **Francken** einer grossen Eigennützigkeit, die ihn mehr auf die Vortheile seiner Verwandten als des Ordens zu sehen getrieben. Er bekam von dem **wittensteinischen** Comtur **Helwich** von Gilsen noch mit warmer Hand eine Tonne Goldes, und nach dessen Absterben 100000 Mark an Golde ohne das viele silberne Geräthe, desgleichen erbte er von dem Kastellan auf **Vellin** 30000 Mark Goldes und 600 Mark gegossen Silber, ausser dem silberne Tafelgeschirre. Diesen Schatz holte sein Bruder **Wolther Kersdorf**, **preussischer** Groscomtur ab, und ob schon die **liefländischen** Gebietiger dis Geld von dem Hochmeister **Paul** zur Ordenscasse geschlagen wissen wolten, so getrauete sich dieser doch nicht eine so fette Nachlassenschaft dem rechten Erben abzunehmen. Die **Liefländer** sahen es als öffentliche Gelder an, darüber kein Meister vor sich allein zu schalten hätte, und **Russow** meinet, es habe damals mancher seine Gelder nach **Westphalen** in Sicherheit gebracht, oder seinen Finken nach Hause fliegen lassen.

*) In den Umständen seines Todes gehen die Geschichtschreiber von einander ab. Die mehresten behaupten, er sey in der Schlacht geblieben. Allein so müste das Treffen auch später angegeben werden. **Rusdorf**, und **Vladislaus** schlossen zu **Bresci** den Frieden erst 1436 S. **Hartknoch** Th. II, S. 309. **Schütz** bemerket B. III, bl. 128, daß der Ordensmeister in **Liefland** durchaus nicht in diesem Frieden habe eingeschlossen seyn wollen, welcher Eigensin dem Lande viel Unheil zugezogen. Die Geschichtschreiber geben die Niederlage auf 20000 Man stark an; weil dieses aber zu gros klinget, nimt **Horner** nur 10000 an, wobey man doch noch genug zu thun hat, wenn mans glauben

Der sieben und dreißigste Ordensmeister in Liefland, deutschen Ordens. 1435

Heinrich von Buckenvorde sonst Schungell a).

Er wurde als gewesener Landmarschal von der Ritterschaft selbst erwehlet, weil sie sich aus Preussen keinen mehr wolte aufbürden lassen; welche Wahl aber der Hochmeister Paul für ungültig erklärte, bis er auf standhafte Vorstellung der Liefländer sich zur Bestätigung derselben bewegen lies.

Dieser Meister Schungel legte die Streitigkeiten zwischen dem Orden und der Geistlichkeit mit vieler Mäßigung bey. Der Orden trat die in Beschlag genommenen erzstiftischen Güter wieder ab, und entrichtete dem Erzbischof 20000 Mark rigisch, jedes zu 7 Loth Silber, für etliche überdünische Länder, die Liefland zur Vormauer dienen solten, und hiermit war die Sache für dieses mal beigelegt. b)

Nach seinem Tode fuhr der Orden fort seine Herren Meister zu wählen, ohne auf die preußische Bestätigung zu warten. Die Gebietiger ernenneten so lange Heidenreich Vincken von Oberbergen, gewesenen Vogt zu Wenden, zu ihren Meister, und versprachen ihm allen Gehorsam, den man sonst einem ordentlich bestätigten Meister in Liefland zu leisten pflegte, bis zu einem gemeinen und grossen Kapitel. Indessen wollen alle den Statthalter bey seinem Ansehen schützen, und wer dagegen handelt, sol seines Dienstes entsetzet seyn. Hierüber verglichen sich am Donnerstage nach Michaelis zu Walck, der Vogt zu Jerwen, Heinrich von Nothleven, der Comtur zu Mitau, Hinrich Schleregen, die Vögte Johan Bösinger zu Wesenberg und Matthias von Böninghen zu Rositen, welche mit dem Landmarschal Gottfried von Radenberge, und andern Gebietigern, unter Vermittelung des Erzbischofs Hen- 1438

glauben wil. Rojalowicz Th. II, B. 2, S. 166, hilft dem Ordensmeister noch dismal davon. So lauten seine Worte: Magister ipse Sancius vix caedi caput subtraxit, wofür man offenbar saucius lesen mus, wenn man nicht ohne Noth einen neuen Meister erschaffen wil.

a) Beim Chyträus heist er Henrich von Bockenforde; beim Horner, Buckenod Scingel; beim Strubicz, von Bockewerde; in der einen Handschrift, Hinrich von Buckenode, genant Strußel oder Schnugel; beim Russow, Hinrich Schungel von Buckenode; beim Reich, Buchenorde; beim Ceumern, von Bohenfort. Einige Documente haben den Beinamen Stempel. Als Comtur zu Revel schrieb er sich 1433 Henrich von Backenförde, sonst Schmiegel genant.

b) Der Vertragsbrief ist am 4 Decemb. 1436 am St. Barbaratage zu Walck versiegelt, und das Jahr nachher auf der Kirchenversamlung zu Basel bestätiget worden. Dieser Vergleich widerleget nicht nur das unrichtig angegebene Jahr 1439, da er erst zur Regierung gekommen seyn sol, sondern auch die Schriftsteller, welche dem Erzbischof die Bezahlung von 20000 Mark für die Kriegeskosten auferlegen, wie auch Herr Schurzfleisch thut. Die Bestätigung wäre dem Papst gewis zu sauer geworden, wenn der Erzbischof so empfindlich gekränket werden sollen, zumal da alle Geschichtschreiber dem Ordensmeister die Ehre des Anfangs zu allen Händeln lassen. Schon 1435 am 24ten April befahl die baselsche Synode dem Rath und der Bürgerschaft zu Riga, Dörpt und Revel, daß sie zwischen dem Erzbischof und dem Orden Friedensmitler abgeben solten. Das daran hängende grosse bleierne Siegel hat die Aufschrift: Sacro Sancta generalis Sinodus Basileensis.

1438 Henning, des dörptischen Bischofs Theodors, des öselschen Dechanten Mag. Walter Remelingraden, und des Domherrn Ludolp Green, diesen Statthalter bestätigten. Von den Oeselern haben sich noch unterschrieben, Conrad Irkole, Hans Dittoer und Otto Lode, Sendeboten. Von Harrien, Hinrich Scherenbeck, Ritter, Hermann Soye, Hermann Toydewen, Ebert Weckebrodt, Otto Soye, Hans Threyden. Von Wirland, Claus Neks, Thile Lode, Hans Lode, Didrich Wirks, Hinrich Neks, Odert Lode, Hans Sorsevere, Hans Wedewest, Hans Luggenhusen. Von Liefland, Hinrich von Hose, Ritter, Gert Goes, Ritter, Bartholomäus Steigemeß, Ewald von Velde, Didrich Peetz, Herman von Gilsen, Didrich Nezentake, nebst Bürgermeister und Rathmännern der Stadt Revel.

Vincke machte in eben dem Jahr als Statthalter des Meisters in Liefland, mit dem Bischof Johan von Oesel, eine Grenzscheidung zu Arensburg, und waren Ludolph Green, wie auch Gert Herkel, Mann der Kirche zu Oesel, von Seiten des Kapitels, der lealsche Comtur aber, Heinrich von dem Furste, von Seiten des Ordens Commissarien. Ausser dem Landmarschal erschienen dabey Thomas Grevesmöle zu Vellin, Wolter von Loo zu Revel, Comtur, Hinrich Nothleve zu Jerwen, und Peter Wesler zu Sunneburg, Vögte. Der Streit über die Kirchspiele Kilegunde, Kargel und Carmel wird beigelegt. Die Grenze der Ordensländer gehet an laut eines zu Arensburg zerschnittenen Briefes, über der oklevischen See, an der Mündung des jöggischen Bachs, durch die See bis an die mit Kreuzen bezeichneten Steine, von da weiter über die poydische See bis an einen bekreuzten Birkenbaum. Die Kirchspiele Walke und Poyde bekommen ihre Scheidung von den Bauren im Stifte Wilsdeck nach dem Sunde und Payenpäh zu, bis an das Dorf Sall.

Der Vergleich, welchen der Ordensmeister Heinrich Schungeli 1436 auf dem Hofe zu Laukoe geschlossen, ward hierbey zum Grunde geleget.

1439 Nach reifer Ueberlegung ernante ihn der Orden zu seinem Führer, und folget also

Der acht und dreyßigste Ordensmeister in Liefland deutschen Ordens,

Heidenreich Vincke von Oberbergen.*)

Sontags nach Petri Kettenfeyer verband sich der gesamte Orden zu Wenden über alle die Gesetze mit Ernst zu halten, welche der ehmalige Hochmeister Werner von Ursula, der Meister deutscher Lande, Wolfram von Stilleborg, und der Meister von Liefland, Eberhard von Monheim, in einem grossen Kapitel zu Marienburg in Preussen, abgefasset. Dieses war die Vorbereitung den Hochmeister Paul von Rußdorf, weil er das liefländische Geld nicht auszahlen wolte, förmlich abzusetzen. Eberhard von Sanenschein, Meister deut-

*) Chyträus nennet ihn Heidenreich Vincke; Strubicz, Diric Fincke; die eine Handschrift, Heinrich Funck von Oberberg; Schütz und Kelch, von Averberg; Prätorius unrichtig, von Cluersberg. Beim Chyträus ist diese Jahrzahl verdruckt, die vorhergehende aber falsch. In vielen Lehnbriefen ist sein Name Hinrich Wineke, von Oberberg geschrieben.

deutschen Ordens in deutschen und welschen Landen, verband sich also am Freitage nach St. Veit mit dem ehrwürdigen Meister Heinrich Fincken zu Liefland, und sprachen Paul von Rusdorf sein Amt ab, kraft eines zu Mergeteheim versiegelten Gesetzes, welches sie vorzeigten, und dieses Inhalts war: „Da ein Hochmeister unrechtig und unredlich regieret, daß sie denselbigen zu recht„fertigen hätten, und da ein Hochmeister mit Tode abgienge, oder um seiner Un„gerechtigkeit willen für untauglich erkant würde, und er bey solchem Amte mit „Gewalt vermeinte zu bleiben, daß der Meister deutschen Ordens in Deutsch„land samt seinen Nachkommen ein Statthalter seyn solle bis auf einen künftigen „Hochmeister, der durch die Dreizehn ernennet werden müsse. 1439

Sanenschein und Fincke arbeiteten an der Absetzung des Hochmeisters so ernstlich, daß am 19ten October 1440 zu Danzig eine algemeine Versamlung zusammen berufen ward, wo man bald die Aussöhnung, bald den Compromis versuchte. Allein der Landtag zerschlug sich unfriedlich. Daher kam Rusdorf weitern Spaltungen zuvor, dankte nach diesem selbst ab, und starb nach 29 Tagen, womit beiden Theilen am liebsten gedienet war. Als die beiden Ordensmeister unterweges die Nachricht von der Wahl eines neuen Hochmeisters erhielten, kehrten sie gleich wieder zurück, und suchten für ihre Länder einige Vortheile, wie auch die Bestätigung ihrer alten Privilegien. 1440

Der König von Dännemark, Christoph, ertheilte nicht nur den Hanseestädten in Liefland die Bestätigung aller Freiheiten in seinen Ländern, sondern der römische Kaiser, Friderich, bezeugte ebenfals, daß er alle seine und seiner Vorfahren Privilegien, welche sie dem Lande ertheilet, für genehm hielte. *) Die Stadt lösete zwey Häuser in der Kalck- und Küterstrasse aus, die durch den Tod des seligen Henricks, ehmaligen Bürgers und nachmaligen Hauscomthurs dem Orden zugefallen waren, worüber Oincke am Aschertag quitiret. 1441 1442

Der Ordensmeister Fincke wagte gegen die Russen einen Feldzug, wobey er aber schlecht seine Rechnung fand. Die Russen lockten die Liefländer durch eine verstelte Flucht in die Enge, fielen ihnen in den Rücken, und machten dem kleinen Ueberrest den Heimweg von Herzen sauer.

Nach einiger Zeit versuchte er sein Heil bey einem andern Zuge, der aber nicht glücklicher ablief, als der erste; weil die Russen das Land wohl besetzt hatten und keinen lebendig durchliessen: daher er sich an einigen Parteigängen und Plündern begnügen muste *). Litthauen und Samogitien lies er in Ruhe, um es nicht mit Pohlen zu verderben.

*) Christoph lies dem Herzog Magnus durch den Erzbischof von Ratzeburg eine Abschrift von allen hansischen Privilegien in seinen Landen auf 3 Pergamentbriefen überreichen, in welchen der König im Jahr 1441 alle königliche dänische, 1444 die königlich norwegische, und 1445 alle königlich schwedische Freiheiten, Privilegien und Gnadenbriefe bestätigen wollen. Kopenhagen, Sonnabends vor Michaelis.

*) Da von dieser gedoppelten Kriegesanstalt die Ursachen so wol als der Erfolg unbekant geblieben, so mus die Conföderation, welche der Orden zu Walck am Sontage Epiphanias 1447 mit den Abgeordneten des Königs der drey wendischen Reiche, Christophs, geschlossen, uns einiges Licht geben, worin folgendes verabredet worden. 1. Die Vereinigung gehet von Pfingsten an, währet zwey Jahr, und wird von gedachter Zeit an von keinem Theile mit den Reussen von Grosnaugarten Zusammenkunft gehalten. 2. Keiner verträgt sich mit den Reussen, es sey denn einträchtiglich. 3. Einer wil dem andern mit ganzer Macht treulich helfen, und den Krieg gegen Grosnaugarten auf St. Johannistag anfangen, also daß der Orden das reußische Gebiet Neuschloß und Capporie feindlich überziehe. 4. Die königlichen Befehlshaber fallen auf ihren Grenzen Nöteburg, Landscron und Wolchow an. 5. Den Reussen werden die Strassen gesperret, keine Zufuhr verstattet, und ihre Lande nicht besucht. 6. Wer angegriffen wird, erhält von dem andern schleunige Hülfe. Unterzeichnet sind Bruder Heinrich von Oitlen, Landmarschal, Peter Wesseler, Comtur zu Vellin, und die Männer der Lande Lyflande, Hermann Söge,

1446 Nach Huitfelds Zeugnis hatte sich der König Christoph von Dännemark, Schweden und Norwegen von glaubwürdigen Männern seines Reichs vortragen lassen, daß die Kirche zu Oesel, so unter das Bistum Ripe gehört, von seinem Vorfahren auf gethanes Ersuchen immer sey beschützet worden, theils wegen einiger besondern Befehle vom apostolischen Stuhl, theils wegen vieler Gefälligkeiten, welche die vorigen Bischöfe, und noch der jetzige Herr Ludolph der Krone Dännemark erwiesen; daher nahm er dessen Person, Kirche, Kapitel, Vasallen, Schlösser, Güter und Unterthanen in seinen Schutz, und versprach die canonische Wahl des Kapitels zu unterstützen, den Boten des Bischofs in seinen Reichen freien Zutrit, Stand und Gang zu verstatten, und keinen Freveler wider den Bischof zu hegen, sondern aus dem Reiche nachdrücklich wegzujagen. Er unterzeichnete diesen Freiheitsbrief am 16 Jul. auf dem Schlosse Stockholm. Wie das letztere wol seyn kan, so ist das erste ganz falsch, daß Oesel zum Bistum Ripen gehöret, wenn auch noch so viel warhaftige Orakel es dem König vorgesaget hätten. Vielleicht hat man aus Rige und Ripe ein Bistum gemacht.

1448 Am Andreastage weihete der Bischof Heinrich von Revel, auf Ansuchen des Abts Johan Greves, das Kloster Padis ein, und widmete selbiges der heiligen Dreifaltigkeit, der Mutter GOttes, dem heiligen Kreutz, Johan dem Täufer, Johan dem Evangelisten, wie auch dem Apostel Bartholomäus, den Märterern Lorenz und Georg, den Bekennern Georg, Nicolaus, Bernhard, Anton, den heiligen Jungfrauen Catharina und Barbara, der heiligen Witwen Maria Magdalena und St. Anna, nebst allen Heiligen. Wer dem Kloster Gutes thut, und oft Walfarthen dahin anstellet, bekomt 40 Tage von der aufgelegten Busse erlassen. das Instrument darüber ist auf dem grossen Schlosse zu Revel ausgefertiget.

Der Erzbischof Henning von Scharfenberg starb nach einer 24 jährigen Regierung; und nach ihm ward der 14te Erzbischof, Sylvester Stobwasser, ein Preusse aus Thorn, des Hochmeisters Kanzler und bisheriger Ordensbruder, am Johannistage erwehlet. Das rigische Kapitel sandte den Probst Diedrich Nagel und die Männer der Kirche, Carl von Vietinghof und Ewold Patkuln an ihn, die ihn so weit brachten, daß er am Mitwochen in
1449 den heiligen Ostertagen zu Marienburg die schriftliche Versicherung ausstelte, nach löblicher Gewonheit seiner Vorfahren keine Kriege anzufangen oder zu belieben, wo es nicht mit des Kapitels und der Ritterschaft Einwilligung geschähe. Wobey er zugleich ihre alten Rechte, Freiheiten und Gewonheiten lieber zu vermehren als zu mindern angelobet. Am Johannistage ward er in der Domkirche zu Riga vorgestellet. Der Stadt Riga bestätigte er das Jahr darauf zu Ko-
1450 kenhausen, am Tage Jacobi, alle ihre Privilegien, Rechte und Gewonheiten unter hohen Betheurungen.

Der neun und dreyßigste Ordensmeister in Liefland deutschen Ordens,

Johan Mengden, sonst Osthof*).

Seine erste Sorge gieng dahin, sich die Klagen der Pfaffen über den Orden vom Halse zu schaffen. Daher trat er unter Vermittelung des Hochmeisters mit dem Erzbischof Silvester zusammen, und verglich sich zu Wolmer Dienstags nach Mariä Heimsuchung, über folgende mit 17 Siegeln bestätigte Punkte. Der Hochmeister und

Söge, Johan Leckres, Claus Mecks und Lambert Merraak, für sich und ihre Nachkommen.

*) Chyträus heist ihn Johan von Mengeden; Horner, Johan Christoph von Meng-

und er verzeihen sich aller Bullen und Briefe, die **Bonifacius** der IXte dem Orden über die rigische Kirche gegeben. Der Erzbischof begiebt sich aller Bullen 1451

Mengen; **Russov**, **Johan Osthoff** von **Mengeden**; **Ceumern**, von **Mengden**; **Prätorius**, **Johan Osthoven** von **Mengden**. **Ernst** von **Mengden**, genant **Osthoff**, war 1451 Comtur zu **Revel**. Die Stadt lies ihn ebenfals über 6 Jahr auf die Huldigung warten, mit welcher sie sich niemals gegen den Ordensmeister übereilet. So machte sie es auch mit den Erzbischöfen, sonderlich zu der Zeit, als die Gewissenstyranney dem Evangelio hinderlich fiel: dagegen sie sich gegen die Ordensmeister desto williger bezeigte. Was hatte **Mengden** nicht zu klagen, wie hart und unbezwinglich die Stadt bisher in ihrem Eigensinn gewesen? Es ist ein Document von 1456 vorhanden, darin der Ordensmeister alles dasjenige nachsagt, was viele seiner Vorfahren schon geklaget hatten. Wir wollen die Punkte desselben hier beibringen.

1. Beschweret sich der Herrmeister über den Eingrif der Stadt in die päpstliche, kaiserliche, königliche, und andre christgläubige Privilegien des Ordens, welcher Orden doch bey Einnehmung des Landes das meiste gethan habe.

2. Obgleich der Orden vom Kaiser **Friedrich** dem andern mit dem alten Kaiserrechte begnadiget worden, und die Brüder der Ritterschaft Christi, die man noch die Schwertbrüder nenne, ihr Heil an Bezwingung und Bekehrung der Heiden versuchet; so hätten diese Brüder doch vor Zukunft des deutschen Ordens nichts ausgerichtet. Die Stadt solle daher die den Schwertbrüdern vom dritten Bischof **Albert**, mit Zuziehung des Legaten **Murinensis**, zugestandene Stadtmarke, worüber das gottländische Recht gegolten, unangetastet lassen. Wie nun der Orden vor der Zeit des Sönebriefs nach altem kaiserl. Rechte die Herrlichkeit über die Stadt gehabt, so wäre solche nach der Zeit des Sönebriefes vom Kaiser **Ludwig** dem IVten, und nachher vom römischen König **Rudolph** bestätiget worden. Er verlange also von der Stadt die Huldigung, und den Eid der Treue 6 Tage nach Ueberantwortung dieser Schrift.

3. Solle der Orden nach dem alten Rechte der Schwertbrüder, das dritte Theil der Münze haben, und der Münzer oder Vogt von der Stadt mit Zuziehung des Ordens gesetzet werden.

4. Es wären zwar nach langen Beschwerden viel sachte gute Worte von der Stadt zu deren Abhelfung gefallen, jedoch die That wolle den Worten nimmer folgen.

5. Der Sönebrief wäre nicht gehalten, dem Orden vor der St. **Jacobspforte** eine falsche Grenze angewiesen, und der Bürgerschaft erlaubet, auf dem Ordensgebiete etliche Baumgärten anzulegen.

6. Habe die Stadt auf dem Holme **Rogenlage** den Zaun unrichtig gezogen; denn obgleich in alten Zeiten die Grenze so gegangen, so müste doch der Orden, weil ihm die Düne ein Stück davon abgenommen, von dem Zuwachs des Holmes auf der andern Seite mit Nutzen ziehen, und eine neue Theilung gemacht werden.

7. Sey dem Orden die Viehweide von der Bürgerschaft durch Anlegung ihrer Höfe, Gärten und Gebäude geschmälert worden, Roßmühlen und andre Mühlen in der Stadt ohne Einwilligung des Ordens angeleget.

8. Die Fische würden den Reichen in die Häuser und nicht auf öffentlichem Markt gebracht, der Zehnde nicht ordentlich abgegeben, die kleinen Strafgelder nicht getheilet.

9. Die Stadt habe bey des seligen Meister **Finckens** Zeiten einen seiner Diener, Namens **Sternberg**, gegen alle Vorstellungen des Ordens inhaftiret, und endlich enthaupten lassen, da doch dem Orden das halbe Gerichte zukäme. Wie sie denn auch **Hans Steniken**, wider allen Willen des Hauscomthurs, in den Thurm geworfen, und zu grob und zu tief in die Freiheit des Ordens getastet hätte.

10. Als der Hauscomthur um Hülfe und Beistand wider die **Holländer** wegen des Puntzolles angehalten, sey der Rath nicht nur stille, sondern gar entgegen gewesen.

11. Ungeachtet die Stadt nach dem Sönebrief verbunden, wenn ein Herrmeimeister selbst reiset, mit aller iheer Macht ihm zu Hülfe zu kommen; so habe dennoch Meister **Francke** auf einen kleinen Beistand im Oberlande vergeblich angesprochen, und Meister **Schungel** seliger, wie die **Litthauer Thomasdorp** verbrannt, gar alleine wandern müssen.

12. Wären drey Dörfer dem Orden vorenthalten, und da die **Litthauer** des Herrmeisters Hof auf dem Holme anzünden wollen, habe der Herrmeister nach langem Entbie-

1451 len und Briefe, die der Papst **Martinus** der Vte ihrer Kirche ertheilet, seitdem er ihnen die Kleidung des Augustinerordens zugestanden; jeder Theil hebt die am päpstlichen Hofe errungenen Vortheile gegen einander auf, bleibet aber im Genus der alten Privilegien, und bestätiget den **walker** Frieden von 1435. Der Orden wil sich keiner Gerichtbarkeit oder Visitation in Absicht der Geistlichen anmassen, sondern den Propst und Dechanten zu ihren heimlichsten Freunden und Rathgebern ernennen, die freie Wahl eines Erzbischofs nicht hindern, und den Hafen in **Dünemünde** jedem zum Ein- und Auslaufen offen lassen. Der Vergleich zwischen dem Ordensmeister und Propst wegen des Landes über der **Düne** gegen den Holm **Dalen** zu, und gegen die Wehre der **Düne** wird bestätiget. Die Neunaugenwehre in der **Treyder Aa**, sol der Meister ein Jahr und das Kapitel das andre Jahr beschlagen. Die Kirchenschlösser **Lennewarde** und **Rokenhausen** geniessen frey Bau- und Brennholz. Zur Bestätigung dessen hat der Meister das Begräbnis im Dom unter dem Chor erwehlet. Die Geistlichkeit verbindet sich hauptsächlich, Kleider von gleicher Farbe mit dem Orden zu tragen, und erneuern die Bulla habitus, daher dieser Vergleich auch noch die Bulla habitus oder der **wolmersche** Brief heist.

1452 Der Kaiser **Friedrich** der IIIte bestätigte den **liefländischen** Ständen die vor 10 Jahren abgefaste Ratification aller Privilegien, so jenen von ihm, seinen Vorfahren und andern Herren gegeben seyn, von neuem mit Vernichtung aller andern Freiheiten, die diesem zuwider laufen.

Nachdem der Ordensmeister den Erzbischof nebst seinen Geistlichen wieder in ihre alte Kleidung gebracht, gab er sich die äuserste Mühe, die halbe Gerichtbarkeit über die Stadt **Riga** zu erringen. **Silvester** muste sich von den kaiserlichen Privilegien **Carls** des IVten auch lossagen. Nach langen Gezänke kam es zu dem berufenen Vergleich, welcher von seinem Stiftungsort der **kirchholmische** Vertrag genant wurde, den man billig zu den Tractaten rechnen kan, welche der Republik den letzten Stos gegeben; weil die Erfahrung gelehret, daß nicht allein Ruhe, Sicherheit und viel Gutes gehindert, sondern auch von Seiten der Stadt den Ordensmeistern sowol als den Erzbischöfen viel Herzeleid und Kränkung zugefüget worden. *)

Dienstags

Entbieten und Bitten, den Rath weder aufs Schlos noch in die Domkirche zur Beratschlagung bekommen können. Man habe so gar ehmals, wie der Orden aus **Preussen** und anderwerts Hülfe erhalten, den Truppen die Thore versperret, Kieken und Rennebäume vorgezogen, Bolwerke errichtet, Pflöcker und Angeln gemacht, und thue es noch jetzo, so wenig auch der Orden und der Herrmeister Anlas zu einem Argwohn gäben.

13. Es sey wider den Sönebrief, daß jeder Bürger, der ein Erbe kaufet, und darinnen wohnet, an die Heiligen schweren müsse, daß er kein Erbe noch liegende Gründe an geistliche Hand verkaufen, verpfänden, versetzen, oder auf andre Weise an geistliche Hand bringen wolle.

14. Fordert der Herrmeister die Ersetzung des Schadens auf dem Hofe zu **Rom** und auf dem Concilio, wie auch den Holm, den **Gottschalck Fischer** vormals, und nun **Hardwich Steenhuus** gebrauchet, in der **Düne**, das Packhaus zu **Dünemünde**, den **Buckesholm** in der **Düne**, und einen Raum bey der Oberstadt wieder.

Zuletzt führt er die Verbindlichkeit an, mit welcher die Stadt dem Orden verpflichtet seyn solte, und ermahnet sie als liebe Geschworne künftig treuer und aufrichtiger dem Orden zu begegnen, dagegen sie alles Schutzes versichert werden.

*) Da dieser Vergleich in allen folgenden Unterhandlungen von der mächtigern Partey entweder zum Grunde geleget, oder auch aufgehoben worden, überdem auch in keinen gedruckten Büchern zu finden; so verdienet derselbe hier allerdings einen Platz. Das Original ist altdeutsch, und damit wir zu dessen Verständlichkeit nicht eine neue Uebersetzung abdrucken lassen dürfen, so sind wir dem Grundtext so genau im Hochdeutschen gefolget, als es die Sprachgesetze erlauben wollen. Die Stadt hat sich bey Annehmung desselben am längsten gesperret, muste ihn aber Montags nach **Epiphanias** 1492 mit einer Vorrede bekant machen, und mit dem Stadtsiegel bekräftigen. Man hat

ihn

Dienſtags vor Oſtern ertheilte der preußiſche Hochmeiſter Ludwig von Erlinghauſen, der Ritterſchaft von Harrien und Wirland die Beſtätigung 1452

ihn als einen Scherwenzel in der Hiſtoris anzuſehen, der bald alles, bald nichts galt, erhöhet und herunter geſetzt wurde. In verſchiedenen Huldigungsbriefen, wo es die Stadt am beſten zwingen konte, iſt er für eine ihrer Seelen Seligkeit, Ehre und Wohlfahrt ſchädliche Scharteke erkant.

Der Kirchholmiſche Vertrag.

Wir Sylveſter von GOttes und des römiſchen Stuhls Gnaden, der heiligen Kirche zu Riga Erzbiſchof deutſchen Ordens, und Wir Johan von Mengden, anders genant Oſthof. Meiſter deutſchen Ordens in Lyflandt, thun kund und offenbar allen denen, ſo dieſe Schrift ſehen, hören oder leſen, daß nachdem leider über hundert Jahr bisher groſſer Zwietracht, ſo wol am Hofe zu Rom vor Gerichte als anders Orts zwiſchen unſers Erzbiſchofs Vorfahren ſeligen, und unſerer Kirche an einem, und unſers Vorfahren und Orden an dem andern Theil geweſen, wegen der Herrlichkeit unſrer Stadt Riga, indem ein jeglich vorgeſchrieben Theil meinte die Herrlichkeit der Stadt Riga alleine vor ſich zu haben, alſo daß ſolche Zwietracht, der Vogt, Bnrgermeiſter, Rath und Gemeine der vorerwehnten unſerer Stadt Riga mit Vorbehalt ihrer Privilegeien und Gerechtigkeit was der Herrlichkeit vom Rechte zugehört und zugehören ſolte, unterwunden hatten. Das haben wir Sylveſter, Erzbiſchof mit unſerm Kapitel und Manſchaft, und wir Johan, Meiſter in Liefland, mit unſern Gebietigern und Orden betrachtet und überſehen, die erſte Stiftung und Empfang auf die Herrlichkeit unſrer Stadt Riga, und befunden, daß von Anbegin der Stiftung unſrer Stadt Riga wir vorgeſchriebene beide Parten, als Erzbiſchof zu Riga, und Meiſter in Liefland, Recht gehabt haben und ſollen haben zu der Stadt Riga, und haben uns um ſothane Herrlichkeit derſelben Stadt Riga freudlich und gründlich vertragen, als wie hernach folget, nemlich, daß wir die vorbenante Herrſchaft der Stadt gleich untereinander getheilet haben, mit allem was zu der Herrlichkeit mit Recht gehöret, und haben darum dem Vogt, die Bürgermeiſter, Rath und Gemeine der gedachten unſern Stadt Riga mit unſern Anſprachen angelanget und erfordert.

Nachdem Wir, Sylveſter, Erzbiſchof, von wegen unſerer und unſerer Kirchen, und aus päpſtlichen, kaiſerlichen und königlichen Privilegien und Begnadigungen von erſter Stiftung unſer Stadt Riga, und Wir, Johan, Meiſter in Liefland, von wegen unſers Ordens an der Stäte vorzeiten der Schwertbrüder auch gegebenen päpſtlichen und kaiſerlichen Privilegien, der Stadt Riga rechte natürliche Herren geweſen ſeyn und ſeyn ſollen, daß uns beiden Parten vorbenant, und einem jeglichen Theile beſonders, der Vogt, Bürgermeiſter, Rath und Gemeine den Eid der Huldigung als ihren rechten Herrn, denen ſie das von Rechte ſchuldig ſeyn, thun und leiſten wolten, und uns wieder zukehren, was ſie uns in ſothaniger Zwietracht, die zwiſchen unſern Vorfahren und uns bis anhero geweſen, ſich unterwunden hatten, deshalben der genante Vogt, Bürgermeiſter, Rath und Gemeine unſer Stadt Riga, ſich mit uns freundlich darum vertragen, und uns beiden Parten, und einem jeglichen beſonders den ſchuldigen Eid der Huldigung gethan und geleiſtet, und uns auch belobet, Kraft des Briefs, ſo darüber gemacht, auch mit ihren Inſiegeln verſiegelt, ſothanen Eid der Huldigung allen unſern Nachkömlingen in ihrem erſten Anfange zu ewigen Zeiten, und daß ſie uns beiden ihren rechten Herren und unſern Nachkömlingen gleich gehorſam und gewandt ſeyn ſollen in allen Sachen, ſo die geſchworne Unterſaſſen ihrem rechten Herrn zu thun ſchuldig ſeyn. Im Fal aber daß der Herr Meiſter gegen ſeine Feinde würde zu Felde ziehen, der Herr Erzbiſchof aber nicht, ſo ſol gleichwol die Stadt Riga dem Herr Meiſter verpflichtet ſeyn, zu ſolchem Kriege die Hand zu bieten, gleich als wenn der Herr Erzbiſchof mit zu Felde wäre. Gleichfals ſollen die von Riga ſich halten gegen den Herrn Erzbiſchof, und wir vorgeſchriebene beide Herrern und unſre Nachkömlinge haben uns auch wegen der Münze in unſrer Stadt Riga vertragen, dieſelbe gleich zu haben und zu behalten.

Wiederum haben wir Sylveſter Erzbiſchof, vorbenant, mit Rath und Conſens unſers Capitels, von wegen unſrer und unſrer Kirchen von einem, und wir Johan, Meiſter in Liefland vorbenant, auch mit Rath und Conſens unſrer Gebietiger, von wegen unſers Ordens, dem Vogt, Bürgermeiſter, Rath und Gemeine unſrer Stadt Riga, unſern lieben Getreuen verneuet und beſtätiget alle ihre Privilegia, Freiheiten und Gerechtigkeiten, die ihnen vorzeiten gegeben ſind von unſern Vorfahren,

Erz-

1452 ihrer Handfeste, so ihnen der ehrwürdige Herr Conrad von Jungingen, vor 55 Jahren über ihr Recht gegeben. Der Gnadenbrief ist ausgestellet zu Marien-

Erzbischöfen, und Meistern der Schwertbrüder, mit Zulas vor Zeiten des Herrn Legaten Mutinensis, so wol derer die da sprechen, auf Gerichte, Freiheiten und Markte unsrer Stadt Riga, als auch andre Freiheiten, die da nicht entgegen seyn diesen vor- und nachgeschriebenen Artikeln in diesem Briefe berührt, nach Inhalt der Briefe von uns darüber gegeben und versiegelt, jedoch was in dem Privilegio, welches unsrer Stadt Riga von unsern Vorfahren, Bischöfen und Erzbischöfen, und den Schwertbrüdern, mit Consens des Herrn Mutinensis gegeben, geschrieben stehet, daß die Bürger sich mögen einen Richter der Stadt erwehlen, und den Erkornen dem Bischof überantworten, und der Bischof sol ihn investiren; des haben wir Sylvester, Erzbischof, uns mit dem Herrn Meister und Orden also vertragen, daß es in künftigen Zeiten also sol gehalten werden:

Wenn ein Vogt von den Bürgern gekoren wird, denselben sollen sie uns beiden Herren und unsern Nachkömlingen, so bald wir zusammen, vorbringen und überantworten, zur selben Zeit wollen wir sämtlich und sonderlich denselben bestätigen und investiren lassen, also daß innerhalb solcher Zeit, da der gekorne Vogt von uns beiden Herren bestätiget, in unsrer Stadt Riga richten sol. Und da es sich künftig zutrüge, daß einer von uns vorbenanten Herrn oder unsrer Nachkommen, auswärts und nicht in diesem Lande wäre, so sol der andre unsert halben Macht haben, sothanen gekornen Vogt zu bestätigen und zu investiren, nach solcher Bestätigung sol derselbe Vogt von zweien, als einem von uns Erzbischof, und dem andern von uns Meister, und unsern Nachkömlingen auf das Rathhaus, in unsre Stadt Riga geführet und gebracht, daselbst auf den gewöhnlichen Stuhl gesetzet, und das Gericht von unser beiden Herren wegen und unsern Nachkömlingen, gleich zugehören und bleiben zu ewigen Tagen, und derselbe Vogt von uns beiden Herren bestätiget, sol von unsrer beiden und unsrer Nachkömlinge wegen Macht haben, einen Untervogt zu setzen, wenn es nothwendig und unentbehrlich thut, nach Inhalt ihres Privilegii, ihnen von uns darauf gegeben. Und nachdem unsrer beiden Herrlichkeit zusammen, und einem jeglichen besonders gebühret, in unsrer Stadt Riga das Geleite zu geben, so wollen wir (da uns und unsern Nachkömlingen der gekorne Vogt überantwortet und vorgebracht wird,) ihm anbefehlen, Geleite in unsrer Stadt Riga zu geben, item Wracker, Wäger und andre gemeine Amtleute zu setzen, das dem obberührten Vogten, Bürgermeistern, Rath und Gemeine unsrer Stadt Riga aus Macht ihrer Privilegien, Freiheit und Gerechtigkeit, zu thun erlaubet ist. Auch noch, ist derselbe Vogt von wegen unsrer beiden Herren und Nachkömlinge investiret, sol er hinführo unter den Bürgermeistern, Rath und Inwohnern unsrer Stadt Riga, als der höchste und gröste in der Stadt nach alter Gewonheit geachtet und gehalten werden. Auch so wollen und mögen wir oben geschriebene beide Herren sämtlich und besonderen und unsre Nachkömlinge Geleite in unsrer Stadt Riga geben, doch nicht zu Widerwillen und Schaden unsern lieben Getreuen, und also wie es in dem Privilegio Nicolai, unsers Erzbischofs Vorfahren, dem Rathe unsrer Stadt Riga erlaubet ist, gottländisches Recht zu verbessern, als sie das sehen und werden sehen sich ziemen zur Ehre GOttes. Geschicht es nun in künftigen Zeiten, daß der Rath in unsrer Stadt Riga zu ihren Gerichtsurtheilen gottländisch Recht nicht verbesserten, als sich das ziemet der Ehre GOttes, auf daß derjenige, der da vermeinet, daß er beschweret wäre mit unsrer Stadt Riga Rechte, sich nicht bedürfte des Rechts beklagen, oder aus dem Lande ander Recht besuchet, so geziemet und gebüret sich, daß die nechste Herrschaft der Rechten sol darum besuchet werden, derenthalben sol frey seyn, einem jeglichen in Sachen, die da Ehre und einigen Verderb seiner Güter angehen, uns vorbenante Herren anzurufen und zu besuchen, und was denn mit unser vorgeschriebenen beiden Herren Unterweisung unsrer Stadt Riga Rath sprechen würde, dabey sol es bleiben und gehalten, und nicht ausser Landes forder gesuchet werden. Auch sollen und mögen der Vogt, Burgemeister Rath und Gemeine unsrer Stadt Riga Baursprache, Wilkühr oder Satzungen, nicht setzen von sich selbst, sondern mit Consens und Beliebung des Herrn Hauscomthurs zu Riga, und Vögten der Stadt, von wegen uns beiden Herren und unserer Nachkömlinge, als sie denn von Stiftung der Stadt an nicht Macht haben zu thun gehabt, als das ihr Privilegium von unserm Vorfahren Nicolao gegeben, ausweiset, der ihnen Nothsatzungen gesetzet hat, und bestätiget, als mit Namen von liegenden Gründen, wo die geistlichen Leute mögen zugefüget werden oder nicht, dieselben Wilkühre oder Gesetze, wir auch wollen, daß sie bey Macht sollen bleiben und gehalten werden, und es künftig geschehe, das GOtt

verhüte,

rienburg, und auſſer den preußischen Ordensherren von dem obersten Gebietiger in Liefland, Johan von Mengden, anders Osthof genant, Peter Wes- 1452

verhüte, daß wir beide Herren oder unsre Nachkömlinge zwistig würden, sol unsre Stadt Riga keinem Theile mit Rath und That beifallen und Beistand leisten, sondern sie sollen sich befleißigen und bey beiden Herrn treulich bearbeiten, daß sothane Zwietracht hingelegt und geschieden werde. Auch sind etliche Zwieträchte unlängst gewesen, zwischen uns Erzbischoffe und Capitel, und uns Meister und Orden, und unsrer Stadt Riga. Nemlich, daß etliche Bürger zu Riga in unserm Hofe gebauet hatten, dieselbigen Verbrechen haben wir uns mit dem Vogte, Bürgermeister, Rath und unsrer Stadt also vertragen: Wir haben ihm mit Consens unsers Capitels gegeben eine Hofstäte und Raum hinter unserm Stal belegen, unserm Capitel zugehörig, nach zwey Hofstäte mit den Häusern im Ellerbrocke hinter St. Johannis belegen, und dazu hundert Mark Rigisch, so daß uns nun fortan von dem Orte unsers Stalles in unserm Hofe belegen, bis in die Gasse, die Küttergasse genant, nnd fort nach der Düne werts alle die Räume darin beschlossen, bey unsrer Kirchen und unserm Hofe zu Riga bleiben und hinfort gehören sol. So haben wir Sylvester, Erzbischof von unsrer Stadt Riga gefordert St. Jürgen, binnen der Stadt belegen, die Kirche, mit allen Gebäuden, und was dazu gehört, binnen und auſſer der Stadt, welcher Raum Kirche und Wohnung uns und unserer Kirche zu Riga ewig zu verbleiben, im Hofe zu Rom durch Urthel und Recht zugesprochen und zugetheilt ist. Das haben dieselben Vogt, Bürgermeister und Rath unsrer Stadt Riga selbst uns und unsrer Kirchen Gerechtigkeit erkant, und haben uns den vorbenanten Raum zu St. Jürgen mit allem Zubehör, in und auſſer der Stadt gelegen, freundlich und gütlich wieder eingegeben, und wir haben ihnen wiederum zugesaget, daß wir die Kirche wieder wollen renoviren, und denselben Hof zu St. Jürgen mit aller Zubehör in und auſſer der Stadt belegen, wollen wir lassen bleiben ein Hospital der Kranken und Armen, zu ewigen Zeiten, darüber wir, unsere Nachkömlinge und Kirche allein die Herrlichkeit behalten, und Vormünder dazu setzen, und niemand anders haben solle zu ewigen Zeiten. Und hiermit übergeben wir auch alle unsre andre Ansprache, die wir und unsre Kirche gehabt haben auf den heiligen Geist, den unsre Stadt Riga unserm würdigen Orden verschrieben hat, auch das Hospital vor Zeiten St. Lazari. Auch so haben wir unsrer Stadt Riga gegeben und übergewiesen den Pfefferzins und Wachszins, in und auſſer unserer Stadt, wie sie uns von Rechtswegen möchte gebühren, dafür sollen sie uns jährlich auf St. Martinstag drey Lispfund Pfeffer *) zur Erkentnis ausrichten und geben. Ferner so hatten wir Johan von Mengden, anders genant Osthof, Meister deutschen Ordens zu Liefland, von wegen unser und unsers Ordens Ansprache zu unsrer Stadt Riga, und etliche Dörfer, die unser Orden über Menschen Gedenken lange besessen hatte, und die vorbenante unsre Stadt Riga in den Nöthen, als unser Orden eine Niederlage hatte in Lirtowen, uns abgedrungen und andern Heuschlägen und Ländern, des haben wir und unser Orden mit ihnen vertragen, und sie haben uns freundlich und gütlich sothane Dörfer wieder überantwortet und zugekehret. Auch so haben sie uns wieder überantwortet alle Heuschläge, Holme, die Pfarrweide bey Dünemünde belegen, Garten, Weide und Lande, die unserm Orden gehörig und unserm Orden von ihren Vorfahren verschrieben sind, in dem Briefe der Sündebrief, (Söhnbrief) genant, denselben Brief sie uns, auch unserm Orden gelobet haben, vol und unversehrt zu halten, ausgenommen den Eid, den sie unserm Orden bisher geleistet haben. Dafür sollen sie uns und unsern Orden thun den Eid der Huldigung, wie vorgedacht, nnd wie es in dem Sündebrief geschrieben stehet, daß sie uns und unserm Orden gelassen haben alle Gerichte der Stadt halb; welchen Bruder die Meister dazu erwehlen, der sol sitzen mit dem Vogt, das Gerichte nach unsrer Stadt Recht, alle Brüche, Anfal und Pöne zu Nutze beider Parten. Dieses Artikels haben wir Sylvester, Erzbischof, und wir Johan, Meister, uns in dieser Weise vertragen, daß forthin ein Hauscomthur, oder welchen ein Herr Meister dahin setzen wird seines Ordens, der sol sitzen und seyn im Gerichte und Rath, an Stat unser beiden Herren, so wol eines Herrn Erzbischofs, als eines Herrmeisters, und sol auch darum aufnehmen und empfangen die Helfte von dem Gerichte und allerley Brüche, Pöne

*) Eine Qvitung auf 1 Lispfund Pfeffer gab Mengden, genant Osthof, an die Stadt, Montags vor Corporis Christi, 1453.

1452 Weslern, Comthur zu Vellin, Berend von Heyden, Vogt zu Jerwen, Thomas von Jungersdorf, Andreas Grewesmühl, Comthur zu Dünemünde, und Eberhard Voigt, Comthur zur Pernau, unterschrieben.

Der

ne und Gefälle, allein vor seines und seines Ordens Nutz und Behuf behalten, und uns Erzbischöfen und unsern Nachkömligen nichts davon zurechnen noch geben. Die andre Helfte verschreiben und geben wir unsrer Stadt Riga zu ewigen Tagen, wie auch in dem Sündebrief geschrieben stehet. Von dem Zehnden der Fische, des sind wir Erzbischof und Meister vorbenant, also eins geworden: Wenn ein Herr Erzbischof in der Stadt Riga ist, so sollen die Fischer, die dem Herrn Meister den Zehnten pflegen zu geben, dem Herrn Erzbischof die Helfte geben, wenn aber der Herr Erzbischof nicht gegenwärtig in der Stadt Riga ist, so sollen die Fischer dem Herrn Meister allein den Zehnten geben nach Laut des Briefes. Auch hat unsre Stadt Riga in demselben Briefe verschrieben, ob uns jemand in den Artikeln besprechen oder hindern wolte, die sie uns verschrieben, davon sollen sie uns freyen. Viele Absprüche haben wir darinne gehabt, und über hundert tausend Gulden im Hofe zu Rom und einen andern Weg verzehret, solchen Schaden und Zehrungen haben sie uns nicht ausgerichtet, jedoch um sonderlicher Gunst und Liebe, so geben wir ihnen zu, und erlassen sie solcher Unkosten und Zehrunge von wegen unsers Ordens. Fortmehr, so hätten unsre Kirche, Pröbste und Capitel Ausprache an unsre Stadt Riga, um etliche Güter und Gesinder gegen den dahleschen Holm und Steinholm belegen, welche Güter den vorbenanten unserer Kirche Probst und Capitel mit dreyen Urtheilen am Hofe zu Rom durch Recht zugesprochen worden; des haben die vorbenante Vögte, Bürgermeistere, Rath und Gemeine unsrer Stadt Riga ihre Güter, als sie in ihren alten Scheidungen und Marken gelegen sind, unseren Kirchen Probst und Capitel vorgedacht gütlich überantwortet und folgen lassen. Und die vorgenante unsrer Kirche, Probst und Capitel, haben wiederum übergeben und erlassen alle Unkosten und Zehrunge, auch Früchte und Nente, die da die vorerwehnten Vogte, Bürgermeistere, Rath und Gemeine bis anhero ausgekehret, und von den vorgedachten Gütern empfangen haben, hinführo darauf nicht zu sprechen. Fort so haben auch unsre Capitel Ansprache auf die Mark des Stifts, und an die Schmiedestrasse und viel andre Häuser, die sie vermeinet, daß sie auf des Stifts Freiheit gebauet wären, des haben sie sich mit unsers, des Erzbischofs Consens, also vertragen, daß unser Capitel sol frey und friedsam und ungehindert haben, behalten und besitzen, zu ewigen Tagen den Raum und Wohnstätte, die sie nun im Besitze haben, mit allen Wohnungen, Mauren, Thürmen und Häusern, so wol gegen Dünemünde, als gegen die Stadt. Da auch unsre Stadt Riga keinen Zehnden oder Gerechtigkeit inne hat, sol man sie auch nicht verhindern, gewönliche Fenster darinne zu machen oder zu bauen. Auch sollen die Bürger die Hölen zumauren, die binnen in des Stifts Garten gemacht seyn, durch die alten Stadtmauren, und sollen auch nicht mehr Mist und andre Fäulnis darein werfen, andre ziemliche Fenster, die nothdürftig seyn, mögen sie darinne wol behalten, und wegen des Raumes, der da genant der Schweinhof, haben sie sich also vertragen, daß derselbe Raum von der Stadtmauer bis an der Düne, gleich dem Domhofe, sol dem Stifte auch ewiglich bleiben, jedoch wil jemand Holz oder andre Sachen dahin setzen, das sol er thun mit des Capitels Gunst, ausbenommen den Hof, den nun jetzo Gerdt Harmens besitzet, und die Stube, die die Stadt Riga hat lassen bauen, die sol sie unbekümmert und frey behalten, und die Pforte, da man auf denselben Schweinhof gehet, sol stehen bleiben zur Verwahrunge und Bestellung des Capitels; auch so hat unser Capitel mit Urteln der Stadt Riga die Schule zu St. Peter am Hofe zu Rom abgewonnen, und darum hat auch die vorernente unsre Stadt unserm Capitel das Regiment und Verwaltung derselben Schule zu St. Peter gütlich übergeben und überantwortet, also daß unser Capitel forthin und in zukommenden Zeiten ewig einen Schulmeister derselben Schule nach ihren Willen setzen und einweisen mögen unverhindert, und wir Sylvester, Erzbischof, mit Consens unsers Capitels und Manschaft haben den vorgeschriebenen Herrn Meister und dem Orden zugelassen, und lassen auch zu, Kraft dieses Briefes, den vorerwehnten Brief, den ehmals der Vogt, Bürgermeister, Rath und Gemeine der Stadt Riga, versiegelt haben, der genant ist der Sühnebrief in allen Artikeln und Punkten, und verzeihen uns hiermit aller Ansprache, wie sie immer mögen genant werden, die unsre Kirche oder wir daran haben, oder haben möchten, auf die Briefe der Stadt Riga wider den berührten Orden und Meister. Und übergeben auch in Kraft dieses Briefes und des Urtels, alle Processe, Execuo-

Der Erzbischof gab zu Treyden, Donnerstags vor dem Sontage Oculi, 1452
dem Domherren Detmer, Roper, Engelbrecht von Tiesenhausen und Didrich von Vietinghof Volmacht, sich in neue Unterhandlungen mit der Stadt einzulassen. Sonderlich tilgete und tödtete er den ganzen kirchholmischen Vergleich, im Beisein des ganzen Kapitels und der Herren Jürgen Persevall, Jürgen Yrkül, Engelbrecht von Tiesenhausen und Merrens von Ungern, in einer Urkunde mit 6 Siegeln, zu Riga am Sontage Judica. Doch das gute Wetter war von keiner Dauer.

Da die Ordensländer und Städte in Preussen dem Hochmeister Ludwig von Erlinghausen, ihrer empfindlichen Bedrängnis wegen, Eid und Pflicht aufgekündiget, und sich dem König von Pohlen, Cassmir dem IVten in die Arme geworfen hatten; so machte dem liefländischen Ordensmeister ein Beispiel von der Art nicht wenig Besorgnis. Er wandte sich also an den König Christiern von Dännemark, und lies ihm durch seine Gesandten, Conrad von Vietinghof, Reinholden zu Ascherade, Brune von Wettbergen und Reinhold Stormich, 1000 Mark gutes reinen löthigen Silbers entrichten, und

cutorialen, Briefe und allerley Schriften, die seliges Gedächtnisses Vromholdus, vor Zeiten Erzbischof unser Vorfahrn am Hofe zu Rom erworben, und auf Befehl seliger Gedächtnisse ehrzeiten Innocentii des sechsten, Papstes, vermittelst seliger Gedächtnisse Francisci des Titels St. Marci, damalen Cardinalis zugesprochen und geurtheilt ist, auch seiner Declaration oder Erklärung seines Urtels, das er auf Befehl desselben Herrn Papstes Innocentii gethan hat. Auch vor Zeiten Martini des Papstes, nach seinem Befehl, Gebote und Briefe in allen Artikeln, da sie dieser Eintracht entgegen möchten seyn, auch aller andern Eintracht, die in diesen Sachen geschehen, vor Gebung dieses Briefes, versagen wir beide Herren, als Erzbischof und Meister vor uns und unsre Kirche, unsre Nachkömlinge und Orden zu ewigen Tagen, und uns alleine richten und halten wollen nach dieser gegenwärtigen Eintracht und Verschreibung, und wir Johan, Meister in Liefland, von wegen unserer Orden und unsrer Nachkömlinge, aus sonderlicher Gunst und Liebe, die wir tragen zu den benanten Herrn Erzbischof und seiner Kirche, zu grossen Frommen, Erhebung und Verbesserung seiner erzbischöflichen Tafel, haben wir ihm gegeben und geben ihm und verschreiben auch in Kraft dieses Briefes eine Meile weges breit und lang, gegen seinen und seiner Kirchenschlosse Urkül, über und längs der Düne belegen, mit Land und Leute, Büschen und Wassern und den Honigbäumen, auch mit der Mühlen und der Wehre daselbst belegen, und allerley Fischereien binnen derselbigen Meilen belegen, mit allerley Herrlichkeit, nichts ausgenommen, als die unser Orden bis anher gehabt hat, frey und friedlich bey seiner Erzbischöflichen Tafel zu ewigen Zeiten zu bleiben. Alle diese vorgeschriebenen Artikel und Punkten wir Sylvester, der heiligen Kirche Erzbischof, deutschen Ordens zu Riga, mit Volbort und Versiegelung unsers Capitels, und Johan von Mengden, anders genant Osthof, Meister deutschen Ordens zu Liefland, vorgeschrieben von uns und unsers Ordens wegen, auch mit Consens unser und unsrer Gebietiger, wollen feste stets und unwiederruflich halten, bey Treue und guten Glauben, und dessen zur Urkunde, so haben wir Sylvester, Erzbischof, uns und unsers Capitels, und wir Johan, Meister, vorgeschrieben, und unsre Gebietiger ingesiegelt, als unsers Landmarschalcks und des Comthurs auf Vellin und Revel, mit guten Wissen hier unten an diesen Brief lassen hengen, der geschrieben und gegeben ist zu Kirchholm, am Tage St. Andreä des heiligen Apostels, im Jahre unsers Herren JEsu Christi Geburt, Ein Tausend, Vierhundert, zwo und funfzigsten, dabey an und über gewesen die würdigen, ehrsamen und geistlichen Herren, Theodoricus Nagel, Probst der heiligen Kirche zu Riga, Gotthard von Plettenberg, Landmarschal in Liefland, Johannes Treppe, Dechen der benanten Kirchen, Henricus Stering, Comtur zu Marienburg, Doctor Henricus Nettelhorst, Thumherr der heiligen Kirche zu Riga, Johannes Spaer, van Herten, Comthur zu Ascherode, und die Gestrenge, Ehrbaren und Wolrüchtige Herr Conrad und Jürgen von Urkül, Ridder, Hans von Rosen, und Jürgen Orges, Männer der heiligen Kirche zu Riga, Ebert Weckebrodt in Harrien und Lambert Metzstacke, (Metzendeck) in Wirland, besessene Männer des Groswürdigen Herrn Meisters in Liefland, und seines Ordens, und viel andre ehrwürdige gute Leute. Amen.

zugleich versprechen, daß sie ausser diesen 1000 Mark löthigen Silbers noch 5000 Gulden rheinisch innerhalb 5 Jahren in Lübeck an die königlichen Gevolmächtigten abtragen wolten, nemlich alle Johannistage 200 Mark und 1000 rheinische Gulden. Der Hochmeister lies gleichfals durch seinen Gevolmächtigten, Herrn Walter von Kokeritz, 60000 ungarische Gulden übergeben. Dagegen machte sich Christiern verbindlich, dem Orden wider die ungehorsamen
1455 Lande und Städte in Preussen mit allem Vermögen beizustehen, und den Feinden des Ordens sein Reich, Länder, Wasser, Ströme und Häfen zu verbieten, auch selbigen allen ersinlichen Abbruch zu thun. Der Brief ist auf dem Schlosse zu Kopenhagen am St. Brigittentage ausgefertiget, und mit dem königlichen wie auch des Bischofs zu Skalhold, Marcellus, Petschaft versiegelt. Dabey stehen noch die Siegel des Hofmeisters Nils Erichsson, und des Ritters Hartwich Cromdich. c)

Diese ausgestelte Recognition sahe der König der Schweden, Norwegen und Gothen, Carl Cnutson, als eine Verhandelung des Landes an Dännemark an: hierzu kam noch, daß die Estländer sich von Christiern seiner Vorfahren Privilegien erneuern liessen, in welchem Briefe er die revelsche Kirche eine Suffraganin der Metropolitankirche zu Lunden nennet, und sich das Patronatrecht vorbehält. Cnutson warnte daher seine ehrsamen und lieben Freunde, die beiden Bürgermeister in Revel, Jost von Borsten und Albrecht Rumoren, sich dem Verkauf der Lande Harrien und Wierland zu widersetzen, wo sie nicht einen öffentlichen Krieg von Schweden sich ankündigen, und Revel eben so, wie neulich Wisby zerstören lassen wolten. d) Doch die Absetzung dieses Königs befreiete Estland von dieser unnöthigen Furcht. Dagegen fertigte der neuerwehlte König Christiern in Dännemark, Schweden und
1457 Norwegen, am Tage St. Lucia durch den Hofmeister im Reiche Schweden, Erich Axel, den Marschal in Dännemark, Claus Reinhold, und den Amtman zu Stockholm, Magnus Green, sämtliche Rittere, einen Schutzbrief aus, in welchem er den liefländischen Ordensmeister namentlich 15 Jahr lang in seinen Schutz nimt, 300 oder 500 wehrhafte Mann dem Orden zu stellen verspricht, und dafür alle Jahr 1000 gute rheinische überländische Goldgulden empfänget. Dieser Schutz sol dem Meister und Orden an ihrer Herrlichkeit und Privilegien unschädlich seyn. Die Manschaft wird 4 Wochen nach ihrer Absegelung aus dem Reiche vom König verproviantiret, in Liefland aber wird sie von dem Orden auf dänischen Fus gehalten. e)

Auf

c) Die Russen brachten in diesem Jahre bey den schwedischen Statthalter eine Handlungsklage an: doch Cord Bonde Robinson, Ritter, Befehlshaber zu Wyburg, erklärte den ehrbaren Hans Symmeren für unschuldig, daß er nicht die rußischen Waren bey Narva wegnehmen und unter die Leute bringen helfen.

d) Dieser Carl Cnutson hatte selbst Güter in Wirland, nemlich das Dorf Erves und Hame, nebst andern Dörfern und Gerechtigkeiten, die er aber am Jacobitage 1455 zu Stockholm, als wirklicher König der Schweden, Norwegen und Gothen, dem revelschen Bürger, Friedrich Depenbrocken, mit allen Documenten zu erb und eigen schenkte. Diese Güter hatte Frau Abelen, Otto Schroffers Witwe, von ihrem Vater Albrecht Anderson, Ritter, und ihrem Bruder Henrich Albrechtson, geerbet, und sie dem Kapitel zu Riga vermacht, am Abend Viti Modesti 1438. Das Kapitel verkaufte selbige am Johannis Abend 1447 wieder an den edlen und wolgebornen Man, Herrn Carl Cnutson, Ritter und Hauptman auf Wyburgs Schlos, der nachher König von Schweden geworden. Mengden war mit dem Verkauf dieser Güter in auswärtige Hände nicht zufrieden, und belehnte Andreas, Herrn Nils Sviters Sohn damit; als er aber sie Depenbrocken abtreten solte, gab Cnutson Dienstags nach Antonii 1455 dem Ordensmeister Volmacht, diese Güter anzutasten, und nach Rechte damit zu verfahren, doch so bescheidentlich, daß er seine dafür gezahlten 4000 rheinische Gulden von dem Orden wiederum empfienge.

e) Auf diesen Handel finden sich unterschiedliche Quitungen, nebst einer, so der König an den

Am 6ten Febr. als am Dorotheentage gab der Erzbiſchof Silveſter auf 1457
ſeinem Kirchenſchloſſe Ronneburg, der getreuen Ritter- und Manſchaft des Erzſtifts Riga, um ſie der Ritter- und Manſchaft in den Landen Harrien und Wierland gleich zu machen, die ſo genante ſtiftiſche Begnadigung oder das neue Manrecht, (feudum gratiae) damit ſie unter einander als geborne Freunde ein gleiches Erbrecht genieſſen möchten, wofür dieſelben eine namhafte Summe Geldes zu Auslöſung, Steuer, Hülft und Erbauung etlicher Kirchenſchlöſſer erleget hatten. Vermöge dieſer Begnadigung können und ſollen ſelbige zu ewigen Zeiten alle ihre Güter, liegende Gründe, Geld, fahrende Habe, und alle bewegliche Güter erben bis ins 5te Glied männlichen und weiblichen Geſchlechts. *)

Nachdem

den revelſchen Comthur Gerdt von Wellingraden, wegen 4000 revelſcher Mark auf das Gut Kallen gegeben, von 1459. Eine zu Segeberg unterſchriebene Volmacht an die Brüder Tydeman und Marquard Haber, von dem Meiſter und deutſchen Orden in Liefland, nach der Vereinigung 1000 Mark zu empfangen, unterſchrieben zu Segeberg 1460. Eine Quittung auf 2000 Mark löthig Silbers rigiſchen Gewichts, und 5000 ungerſche Gulden, Copenhagen, Sonnabends vor Cantate 1461. Item auf 2000 rheiniſche Gulden zu Abo auf dem Schloſſe, Dienſtags nach Jacobi 1463. Desgleichen wegen empfangner 3000 rheiniſchen Gulden zu Gortorp, Sontags nechſt vor St. Michaelis 1468. Endlich eine auf 8000 rheiniſche Gulden, Donnersſtags nach Quaſimodogeniti, 1469 auf dem Schloſſe zu Copengen. Am Tage St. Dionyſii 1469 aber gab der König die algemeine Quitung, und erläſt dem Orden die noch rückſtändige Summe um der heiligen Maria willen, weil ſie Patronin des Ordens iſt. Der Rath zu Lübeck ſandte durch einen Bürger Heinrich Balzen, die Obligation dem Herrn Meiſter ſo gleich zu treuen Händen ein, und transſumirte die königlichen Quitungen unter ſeinem Secretinſiegel.

*) Sylveſters Privilegium ward von Sigismund dem IIIten am 28 April 1589 zu Warſchau unter der Hand des Reichsvicekanzlers Albert Baronowsky, aus dem Sano et integro originali, daran nur wegen Alter die Bänder des Siegels zuſammen genähet waren, vidimiret und der königlich pohlniſchen Reviſion 1599 vorgezeiget. Die Abgeordneten haben es ſchlecht ausgeliefert, weil zu Zeiten des Herrn Landraths und Generalmajors, Freiherrn Guſtav von Mengden, die Urſchrift dieſes Augapfels der liefländiſchen Privilegien in den Kriegsunruhen auf dem Schut gefunden, und von einem Patrioten wieder in die Ritterlade geſchaft worden. Der pohlniſche König Sigismund Auguſt, ertheilte der liefländiſchen Ritterſchaft 1561 ein gleiches Erbrecht. Der Biſchof Johan von Dörpt, und König Carl der IXte verliehen es dem dörptiſchen, König Johan dem Wykſchen, die Biſchöfe Kiwel und Münchhauſen dem öſelſchen Adel; und iſt dieſes alte harriſche und wirländiſche Recht nachher von Obrigkeit zu Obrigkeit beſtätiget worden. Der Herr Landrath von Ceumern hat in ſeiner liefländiſchen Schaubühne Sylveſters Gnadenbrief Platdeutſch und Hochdeutſch drucken laſſen. Der Erzbiſchof ſtelte noch an ſelbigem Tage zur Aufnahme der Tafelgüter eine beſondre Erklärung über den zweiten Artikel dieſer Urkunde aus. Es wird nicht undienlich ſeyn, dieſe zu leſen; da ſie Herr Ceumern nicht hat, ſelbige auch nirgends abgedruckt ſtehet, bevoraus da ſie die Liſte der erzbiſchöflichen Tafelgüter in ſich enthält.

Wir Sylveſter, von GOttes Gnaden und des römiſchen Stuhls der heiligen Kirche zu Riga Erzbiſchof, zu ewiger Gedächtnis thun kund und offenbar mit dieſem Briefe, daß wir mit Rath und Volbort unſers Kapitels und fleißige Bette unſrer Stifts Ritterſchaft und Manſchaft, und auch andre des Stifts Oeſel und Dörpt, und die Ritterſchaft und Manſchaft aus Harrien und Wierland, und ſonſt andre unter dem würdigen deutſchen Orden über ganz Liefland beſeſſen, ihr Manrecht übergeſchrieben und verneuret haben, nach Laut unſrer Privilegien und Briefe darüber gegeben, unter andern dieſen Artikel beſchrieben:

> Wir behalten auch uns, unſern Nachkommen und unſerer Kirchen, auſſer dieſem obbeſchriebenen Manrechte, bevor alle die Güter, die unſer Nechſter Vorfahre Herr Henning, Erzbiſchof, ſeliger Gedächtnis, von unſer und unſer Kirchen tafel verlehnet und abgegeben hat, allermaſſen in den zwey aus einander geſchnittenen Briefen eines Lauts auf Pergament geſchrieben, und mit unſern anhangenden Siegeln beglaubet, angeführet und beſchrieben ſtehet.

1457 Nachdem die Ritter- und Manschaft der Lande Harrien und Wierland eine beträchtliche doch gutwillige Beisteuer zur Rettung des Ordens wider die verbundenen Städte und Lande in Preussen hergegeben, so erkläret der Ordensmeister Johan von Mengden, daß er besagte Ritter und Manschaft nach wie vor von aller Schatzung frey spreche, und versichert, daß die geleistete Hülfe nicht zur Gewonheit werden solle. Gegeben zu Waldemar (Wolmar), am Tage Valentins des Märtirers.

Desgleichen vereinigte sich der Ordensmeister mit dem Erzbischof zu Walck, am Tage Agnetä, und versiegelte nicht nur einen Friedensbrief auf 10 Jahr, sondern verband sich auch mit demselben wider alle auswärtige Feinde, welcher letzte Brief Sonnabends nach Dorotheentage von beiden Theilen unterschrieben wurde *).

Die

So ist es und sol seyn, dieser gegenwärtige Brief auf Pergament geschrieben, eins von den andern geschnitten, in denen berührt und geschrieben stehn die Güter, die wir ausser dem oben beschriebenen neuen Manrecht behalten haben, und seyn sollen, als mit Namen alle die Güter, die in der Burchsuchung (Borckfökning) und Kirchspiel zu Treyden seyn, oder seyn mögen, item dergleichen die Güter zu Löddiger, ausgenommen den Hof zu Oesel, mit den Gütern, die jetzund dazu gehören, und in demselbigen Kirchspiel belegen seyn und andre Aderkas Güter, item dergleichen alle die Güter, die die von Rosen haben, oder haben werden in der samenden Hand im Kirchspiel zu Rop belegen, oder wo sie in Liefland gelegen seyn, item wir nehmen auch aus von demselbigen neuen Mannrechte alle die Güter, die da seyn oder werden mögen, im Kirchspiel und Gebiete zu Schmilten, item im Kirchspiel und Gebiete zu Ronneburg, item im Gebiete und Kirchspiel zu Pebalgen und Serben, ingleichen im Gebiete und Kirchspiel zu Sessswegen, item im Kirchspiel und Gebiete zu Schwanenborg, item im Kirchspiel und Gebiete zu Berson, welche in dem neuen Mannrechte, doch vorbehalten Schwarzhofes Güter. Wir nehmen auch aus nemlich alle unsre und unser Kirchen Lehngüter, so die von Tysenhausen in der samenden Hand haben oder haben werden, in welchem Kirchspiel oder Burgsuchung sie seyn oder liegen werden, oder mögen. Desgleichen nehmen wir auch aus alle Lehnsgüter in der Burgsuchung und Kirchspiel Creutzburg, Laudon, Rokenhausen, Lennewarden, Urküll und Sunzel, auch die Güter im Kirchspiel zu Sisegall, und alle Dörfer die den beiden Rittern Hinrich und Jürgen von Ungern zuhören oder zuhören werden. Die sie besser in der samenden Hand besitzen oder besitzen werden, in welchen Kirchspielen sie auch seyn werden, und gemeiniglich alle die Güter, die in der samenden Hand sind und seyn werden, wem sie auch zugehören oder zugehören werden, weil diese oder andre sollen erben in dem alten Mannrechte und nach ihrer samenden Hand nach Laut der oben beschriebenen darüber gegebenen Privilegien. Dessen zur Urkunde und ewiger Gedächtnis haben wir der Briefe zwey auf Pergament lassen schreiben, und von einander geschnitten, und mit unserm Siegel versiegelt, auf daß man in zukünftigen Zeiten eigentlich wissen möge, welche Güter in das alte oder neue Mannrecht sollen gehören. Gegeben und geschrieben auf unserm Kirchenschlosse Ronneburg, am Tage Dorotheä der Jungfrauen, im Jahr Christi unsers Herren Tausend Vierhundert und Siebenfunfzig. Hierüber sind gewesen alle, die in dem obenberührten Privilegien auf das neue Mannrecht sprechende geschrieben stehn *).

*) Dieses Document scheinet um so vieler wolverdienter Ordensmänner wegen, die hier gleichsam in einer Liste angeführet werden, den völligen Abdruck seines Inhalts zu fordern.

Erzbi-

*) Also gab es dreierley Lehngüter in Liefland, die alten Manlehne, die Güter der samenden Hand, und die in Sylvesters neuer Vergünstigung; von welchen letztern man doch kein Beispiel findet, daß sie jemals offen geworden und aus gänzlichem Mangel aller Anverwandten innerhalb dem fünften Gliede wieder zurück gefallen. Um einiger Leser willen finden wir für dienlich die Tafel beizubringen, welche wir in der noch ungedruckten Abhandlung von den Lehnrechten in Liefland angetroffen, woraus der Unterscheid dieser Lehne am dienlichsten gezeiget werden kan; nur muß man sie nicht mit den ordentlichen Kauf- und Erbgütern verwechseln.

Andreas

Die Stadt **Danzig** schickte bey der Unruhe mit dem Orden einige Kapers 1458
nach **Oesel**, die auch ans Land stiegen und auf den Gütern des ehmaligen Ordens-

Erzbischof Sylvesters und H. M. Osthofs gemachter Friede und Verbündnis zwischen allen Städten der Länder Liefland auf 10 Jahren wider alle ausländische Feinde.

Wir Sylvester V. des päpstlichen Stuhls Gnaden, der heiligen Kirchen zu **Riga** Erzbischof, **Bartholomäus** von desselbigen Gnaden zu **Dörpt**, und **Ludolphus** zu **Oesel**, Bischof, und wir Bruder **Johan von Mengden**, anders genant **Osthof**, Meister deutschen Ordens zu **Liefland**, **Paulus**, Administrator und Postulatus der Kirchen zu **Curland** *). Wir **Theodoricus Nagel**, Propst, **Johannes Treppe**, Dechan der Kirchen zu **Riga**. **Georgius von Ungern**, Propst, **Brandamus Roßkull**, Dechan der Kirchen zu **Dörpt**. **Gottschalkus auf dem Berge**, Propst. **Gottschalkus Stuvete**, Dechan der Kirchen zu **Oesel**

Andreas Schwartz,

hat 3 Söhne, eine Tochter und drey Güter:
Mannheim, nach dem ältern und blossen Mannlehnrecht,
Samendorf, nach dem Rechte der samenden Hand, und
Frauenthal, nach dem sylvesterschen Gnadenrecht.
Seine 4. Kinder sind

I.	II.	III.	IV.
Johan Schwartz; erbet **Manheim**. Weil er keine männl. Erben hinterlast, so fält sein Lehngut an den Landesherrn wieder zurück. Nachdem **Liefland** mit seinem angesessenen Adel sich im Stande genugsamer Gegenwehr sahe, wurden die Güter dieser Classe des sylvestrischen Gnadenrechts theilhaftig. Wer eine gründliche Nachricht von den liefl. Erbrechten haben wil, findet in den Collectaneis *Liv.* n. XIIX, p. 78 sq. eine lesenswürdige Deduction mit beigefügten Auszügen. Das unvergreifliche Bedenken des kön. schwedischen Canzleicollegii über diese Deduction steht S. 91 welche die liefl. Abgeordneten S. 105 n. XX weitläufig beantworten, dergleichen auch S. 130 auf wiederholte Remarquen des kön. Canzleicollegii in der XXI No. zu lesen.	**Martin Schwartz** erbet **Samendorf**.	**Anna Schwartzin**, verheirathet an **Otto Weiß**	**Herrmann Schwartz**; erbet **Frauendahl**.
	Bernhard Schwartz, hinterläst keinen Sohn, daher fält Samendorf seines Vatern Bruders Sohn **Christoph Schwartzen** zu.	**Paul Weiß**, erbte **Frauenthal**, so an **Catharina Schwartzin** fiel, weil er ohne Leibeserben abstarb.	**Christoph Schwartz** ist nicht nur Erbe von **Frauendahl**, sondern auch von **Samendorf**, weil **Bernh. Schwartz** keinen Sohn hatte.
	Catharina Schwartz, verheirathet an **Friedrich Braun**, erbte **Frauenthal**, von **Paul Weiß**.		**Melchior Schwartz**, stirbt ohne Leibeserben, wodurch Samendorf ein ofnes Lehn wird, **Frauendahl** an **Paul Weißen** fält.
	Caspar Braun. **Philipp Braun** Erbe von **Frauendahl**, heirathet **Gerdrute Nötken**.		
	Diedrich Braun	**Peter Braun**, erbet **Frauenthal**, weil er aber ohne Leibeserben stirbt, fält das Gut der Mutterschwester **Sophia Nötken** als nechsten Magen zu. Doch sind Präjudicate, daß des Vatern Brudersohn **Diedrich Braun** der Mutter Schwester vorgezogen worden, wenn nemlich von selbigem das Gut herrühret.	

*) Seine Ordination zum curländischen Bischof geschahe zu **Konneburg** am 18 April 1458. Er solte nach des Papsts Calixti Verordnung vorher den Ordenshabit der deutschen Herren anlegen; wogegen er sich aber sträubte, und die Bangigkeit seines Gewissens vorschützte. Weil er nicht gerne das Bistum fahren lassen wolte, und gleichwol seine Boten weder zu Lande wegen der Kriegesläufte, noch zu Wasser wegen des Winters sicher nach **Rom** schicken konte; so erbot er sich auf weitere Erörterung indessen die neue Tracht anzunehmen, und die Ordensregel zu bekennen. Doch der Erzbischof Sylvester schonte das schwache Gewissen desselben, und dispensirte ihn bis zu näherer Einholung des päpstlichen Willens. Die Einweihung geschahe, wie es nach den canonischen Gesetzen gebräuchlich und von Sylvestern an den Papst schriftlich gemeldet war, nemlich unter den Worten bey der Messe: Exsurge, Domine, quare etc. in Gegenwart zweier Prälaten des öselschen und dörptischen Domherrns und Dechanten **Georg Hollands**, und des Ordenssecretairs **Christoph Fürstenau**.

procurators am päpstlichen Hofe, und nunmehrigen Bischofs Jost, wie auch auf den Gütern des Ordensvogts zu Sonneburg, schlecht Haus hielten. Sie wichen endlich auf Vorstellung, daß das Stift Oesel keinen Theil an dem Ordenskriege nähme, da zumal der Bischof Jost einen Stilstand von 20 Monaten zwischen dem König Casimir in Polen, dessen Partey sie ergriffen, und zwischen dem Orden vermittelt hätte. Als nachher Danzig ins Gedränge kam, wolte sie der öselsche Landshauptman, Hans von Wallstein, mit gleicher Münze bezahlen, und schickte seiner Seits etliche Kaper aus, die aber von den Danzigern gefangen und mit dem Schwerte hingerichtet wurden.

Montags nach St. Michaelis confirmirte Silvester den ihm zum erstenmal vorgestelten Stadtvogt Johan Soltrump, und verspricht, ihn Sontags nach Omnis terra zu investiren, und dat Ambacht des Rigischen Rechtens to vullenforende unde to vorstande. Unter andern haben untersiegelt Peter von der Borch, Vogt zu Treiden, Hinrich von Ungern, Hans von Tiesenhausen und Ewold Patkül.

1459 Die besondere Treue, welche Johan von Mengden seinem Hochmeister in den gefährlichsten Zeiten bewiesen, bewog den Hochmeister Ludwig von Erlinghausen, dem Orden in Liefland in einer feierlichen Urkunde die oberherrliche

Oesel. Wernerus Zekemet, Propst. Johannes Gabelnow, Dechan der Kirchen zu Curland. Und wir Vorwesere Dechan und Capittel der Kirchen zu Reval, Volmächtige vor uns und derselbigen unserer Kirchen, Godert von Plettenberge, Landmarschalk, Gerdt von Wallingraden, Cumpter zu Reval; Berend von der Heide, Vogt zu Jerven. Hinrich Schleregen zur Marienburg, und Conrad von Vitingbofen, zur Pernau Cumpter. Lubbert von Vorsem, zu Wenden, und Diedrich von der Layn, zur Sonnenburg Vögte, Volmächtige von desselbigen unsers Ordens wegen. Jürgen Persevall; Jürgen Irkul, Ritter; Otto von Rosen; Engelbrecht von Tiesenhusen; Jürgen Orgaß, Martin von Ungern; Hinrik von Ungern; Carel von Vietinghoven; Peter von der Borg, Vogt zu Treiden; und Einwald Patkul, Volmächtige von der Ritter und Knechte wegen des Stifts zu Riga. Berrram Irkull; Wessel von Loe; Peter und Otto von Dahlen; Diedrich von Tiesenhusen; Bartholomäus von Tiesenhusen; Herman von der Rope; beide Woldemar Wrangel; Hanß Stackell; und Claus Vifhusen, Volmächtige der Ritter und Knechte des Stifts Dörpt. Conrad Irkull; Hinrich Varenßbecke, Ritter; Dieterich Varenßbecke; Diedrich Thüne; Clauß Irkull; Evert Herkel; Olde Hans Dittever; Hinrick Irkul; Lüdecke Lyve; und Hinrich von Hastever, Volmächtige von der Ritter und Knechte des Stifts Oesel. Jarap Dechen, Ritter; Hanß Lechtes; Evert Weckebrod; Helmolt Tödewen; Carel Tolck; Josswin Dänhof; Hanß Soye; Diedrich Tödewen; Diedrick Vietingck; Hanß Lode; Hinrick Thüne von Ohrren; Diedrich Virckuß; Lambert Metzentacke; Woldemar Wrangell; Diedrich Brackell; Hanß Hastever; Hinrick Wrangell; Hanß Meckeß; Gerd Thüne; und Jürgen Lode, Volmächtige der Ritter und Knechte der Länder Harrien und Wirlande. Otto und Wedeghe von Sacken; Volmächtige der Ritter und Manschaft des Stiftes zu Curland. Herman von Tilsen; Otto Vete; Bartholomäus Ergemeß: Arend Werninghusen; und Herman Sinteler, Volmächtige der Ritter und Knechte der Gebiete Jerven, Karkuß, Wenden, Siegewalde und Candau. Burgemeister und Rath der Stadt Riga, Dörpt und Reval bekennen und bezeugen alle offenbahr in diesem gegenwärtigen Briefe, das Wir in Gebung dieses Briefes durch Uns und Unsere Volmächtige auf diesen gemeinen Landstage alhier zu Woldemaer versamlet seyn gewesen und haben betrachtet den gemeinen Uebergang vieler Lande die mit schweren Orloggen und Feuden bedrungen und beschweret sind. Und darum so haben wir GOtt zu Lob und Ehren, und diesem gemeinen Lande zu Liestand zur beständigen Bequemlichkeit, Eintracht, Liebe und Gedeyen eine freundliche Eintracht gemacht unter uns die Wir mit den Unsern halten sollen und wollen zu zehen Jahr nechst folgende nach Gebung dieses Briefes in dieser nachgeschriebenen Weise. Wäre es Sache, daß jemand von aussen Landes, es wäre auch wer es wäre, niemand aus.

liche Gewalt über ganz Estland aufzutragen, welche ihres Inhalts wegen hier 1459
einen Platz verdienet. *)

Dien-

ausbescheiden, diese Lande zu Liefland oder jemand von uns anfiel, so wollen wir oben alle sämtlich und besondern darzu getreulichen ziehen, dis Land wehren und demjenigen, der also überzogen wird, auch getreulich helfen, und beschützen und beschirmen, wanehr und was dis Noth und Behuf ist. Und das sollen auch niemand von uns allen oben genanten und den unsrigen Krieg und Orlog anschlagen ohne einigen gemeinen Rath unser aller. Würde jemand drüber sothane Kriege und Orloge anschlagen und deshalben, als oben berührt ist, überzogen, damit bedürfen wir andere nichts zu thun haben. Dis geloben wir alle Vorbenante mit einem sämtlichen Rath stet und vest zu halten zu diesen vorgesagten 10 Jahren bey guter Treu und Glauben. Des zu Urkund und unser ganzen Sicherheit so haben wir alle, so in diesen vorgerührten Briefe stehen, unsere Insiegel Volmächtige rechtens wissens vor uns und die Unsrigen an diesen Brief lassen hengen. Der gegeben und geschrieben ist in einen gemeinen Tage dieser Landes Herren zu Woldemaer des Sonnabens nach Dorotheä Virginis in dem Jahr nach Christi Geburt Dusend Verhundert darna in seven unde fystigsten Jahr.

*) In dieser wichtigen Acte ist die päpstliche und kaiserliche Schutzgewalt von dem alten Eigenthumsrecht des Königs von Dännemark, und dem nunmehrigen Recht des Ordens, deutlich unterschieden. Sie ist zugleich die Bestätigung des alten Kaufs, den Herike 1347 mit Tusmern getroffen. Weil Preussen mehr Geld brauchte, so war an das vorbehaltene Wiederkaufsrecht nicht mehr zu denken. Im Jahr 1521 und 1525 ward Liefland seiner ganzen Vasallenschaft unter den preußischen Orden los, der schon lange nicht mehr schützen können, auch vorher mit weiter nichts als nur mit dem Schutzamte zu thun hatte.

Wir Bruder Ludowich von Erlinghausen, Hoffmeister des deutschen Ordens, der Brüder des Hospitals Sanct Marien des deutschen Hauses von Jerusalem bekennen und thun kund öffentlich mit diesem unsern offenen Brief für allen und jeglichen die ihn sehen, hören und lesen, daß wir in Gegenwertigkeit der ehrwürdigen in GOtt Väter und Herrn Herrn Pauli, der Kirchen zu Curland und Nicolai, der Kirchen zu Sameland Bischöffen und mit Rath und wohlbedachter Mühe und Volbord unserer Mitgebietiger um mancherley grosses Fleisses und Willigkeit willen, die der ehrsame und geistliche Herr Johan von Mengden, anderst genant Osthoff, oberster Gebietiger in Liefland, und seine Gebietiger daselbst, in diesen grossen schweren und allerhöchsten unsern und unsers Ordens Nöthen, uns und unsern Orden zu Preussen, mit mannigfaltigen schweren grossen Kosten und Hülfe an Leuten und auch an grossen merklichen Summen Geldes, Goldes und Silbers gar getreulich geholfen, und bewiesen haben, noch helfen und beweisen, auch zu sonderlichen zu unsern und unsers Ordens Frommen und Gedeien demselben genanten obersten Gebietiger seinen Nachkommen und unsern Orden zu Liefland abgetreten, verlassen und überwiesen unsers Ordens Lande in Liefland, als Harrien, Wyrland nud Allen-Tacken, das Schlos und Stadt Revall, das Schlos und Weichbild Wesenberg, das Schlos und Stadt Narva, in denselbigen Landen Liefland belegen, darzu auch alle andere Vesten, die in den Landen gelegen seyn, wie die sein genennet mit alle dem das zu denselbigen Landen von Alters her gehöret hat, es sey in dem gesalzenen See oder andern Flüssen, mit Landen, Leuten, manhaften Diensten, Eigenschaften, mit allen Herlichkeiten, und allen Nutzen, nichts nicht ausbescheiden, also daß derselbige oberster Gebietiger seinen Nachkommen und unser Orden in Liefland sollen und mögen als rechte Herren ein Haupt der Lande haben, halten und besitzen, die Huldigung von der Ritterschaft empfahen und aufnehmen, und allerdinge damit halten und thun, gleicher weise als wir und unsere Vorfahren gethan haben, und hinfort zu ewigen Zeiten unwiederruflich gehalten und gesetzet haben, zu thun in aller massen alsdann der Kaufbrief und Privilegia über dieselbe innehalten und ausweisen, und unsern Vorfahren Hofmeister und unsern Orden von Herrn König zu Dennemarcken und andern Fürsten und Herren übergelassen und verkauft, und vom Stuel zu Rom und kayserlicher Gewalt wegen, bestetiget sein worden, welche Kaufbriefe und Privilegia wir auch denselbigen obersten Gebietigern seinen Nachkommen, und unsern Orden zu Liefland, mit samt denselbigen Landen vorberühret, überlassen und eingeantwortet haben, auf ein solches, daß wir uns allen derselbigen vorbenanten Landen ganz vorziehen, und die ewiglich verlassen, mit allen Recht, Gerichten, Herrschaften, Nutzungen und Zubehörungen in

1459 Dienstags nach **Johannis** Geburt quitirt der König **Christiern** von **Dännemark**, den Ehrenbornen Herrn **Gerdt** von **Mellingrode**, Comtur zu **Revel**, auf 4000 Mark, welche der König auf das Gut **Danhof** vorgeschossen; unterzeichnet zu **Kopenhagen** mit dem königlichen Insiegel.

1461 **Joh. Vatelkanne**, Electus der Kirche zu **Oesel**, gab am Tage vor Kreuzerhöhung dem Meister das dem Orden ehmals abgenommene Antheil des Schlosses **Leal** wieder, damit nicht weiteres Blutvergiessen daraus erfolge. Der Landmarschal **Godert** von **Plettenbecge** erkläret **Vatelkannen** im Namen des Herrn Meisters für den rechten Bischof von **Oesel**, dem **Jost Hagenstein** weichen solle, ohnerachtet der Papst **Pius** der 1ste des **Vatelkanne** Erwehlung vor 3 Jahren vernichtet hätte. Doch nach etlichen Jahren sahe sich **Jodocus** oder **Jost** durch Beistand des Meisters wieder in Besitz des Bistums; und **Vatelkanne** muste abziehen, weil der Erzbischof und übrige Bischöfe mit **Osthofen** gemeinschaftliche Sache machten.

1464 Der König **Carl** von **Schweden** ersuchet zu **Danzig**, am Abend der heil. drey Könige, den Landmarschal und die Gebietiger in **Liefland**, daß sie die **hagerschen** Güter zu **Ripe** in **Jütland**, so dem Orden gehören, **Hans Schenckeln** überlassen möchten, welcher dem Orden huldigen und alle Dienste leisten solle. Die Briefe, welche **Fridr. Depenbrock** auf diese Güter unter des Königs Namen angewiesen, erkläret **Carl** für untergeschoben, ob man sie gleich vor 2 Jahren durch eine List von ihm erschleichen wollen.

Nach fast unaufhörlichen Zänkereien muste die Stadt **Riga** endlich dem Ordensmeister nachgeben. Für diese Verleugnung erhielt sie von **Osthoffen** am Sonnabend vor **Martini** einen fürtreflichen Freiheitsbrief, den zwar einige Abschriften 10 Jahr älter machen, die richtigsten aber in dieses Jahr setzen, so mit der Zeitrechnung und den Umständen am besten übereinstimt. Die Städte **Revel** und **Dörpt** haben ihre Siegel mit angehänget. Der Ordensmeister bestätiget der Stadt die alte Mark auf beiden Seiten der **Düne**, wie sie selbige durch den Bischof **Wilhelm** von **Modena** vor Alters erhalten, ausser das Gehege **Lutzenhagen** und die Koppel unter dem Berge, die zur Nothdurft des Schlosses gehören. Die Honigweide bleibt nach dem Alten. Wenn der Herr Meister reiset, so giebt ihm die Stadt 30 Reisige zu Pferde gegen inländische Feinde, gegen die auswertigen hilft sie ihm mit aller Macht. Die übrigen Beschwerden wegen der Hülfe, welche die Bürgerschaft dem Orden nach dem vorigen Söhnebrief leisten mus, fallen weg, nur daß die Stadt dem Orden nicht entgegen ist. Der Wahrzins wird der Stadt wieder gegeben, und ihr von den 5 Vicarien nur 3 zu halten erlaubet. Er gönnet der Stadt eine ziemliche Mauer, 5 Faden dicke, doch ohne Thürme, zwischen der Vorburg des Schlosses und der Stadtmauer. Zur grossen Pforte behält die Stadt die Schlüssel, um sie zu gewöhnlichen Zeiten zu öfnen, auch zum Behuf der Ordensgebietiger sie Tag und Nacht aufzuschliessen. Den Schlüssel zur kleinen Pforte verwahret der Hauscomtur. Der Haberthurm sol bey der Vorburg bleiben und nicht wieder gebauet werden. Auch die neuen Thürme bey der St. **Andreas**kapelle am Schlosgraben sollen nicht höher gemauret

aller massen als berühret ist, und verlassen auch um deswillen alle Ritterschaft, Mannschaft und Untersassen, in den obengeschriebenen Landen **Harrien** und **Wyrland**, und **Allen-Tacken**, wohnhaftig und gesessen, ihrer Eydehuldigung, Pflicht und Manhaften so als die von Alters her unsern Vorfahren und uns gethan und geschehen sind, die fortan den obersten Gebietiger seinen Nachkommen und unsern Orden zu Liefland zu pflegen und zu thun zu ewigen Zeiten in Kraft dieses Briefes, und wir Ludowich Hofmeister oben genant geloben und verheisen vor uns und unsere Nachkommen, unsern ganzen Orden alle vorschriebene Sachen stete und feste zu halten, unwiederruflich zu ewigen Zeiten. Dessen zu Urkund und mehrer Sicherheit haben wir unser Insiegel vorhangen lassen, diesem Brief, der gegeben ist auf unsern Hause **Königsberg** am Dienstage, so die heillge Kirche pfleget **Cantate** zu singen im vierzehen hundert neun und funfzigsten Jahre.

ret werden. Es stehet den Bürgern frey, die Roboysmühle zu bauen und 1464
2 Windmühlen dazu zu machen. Das Stück Wiesewachs hinter des Hauscomturs Hofe und die freie Fischerey behält die Stadt nach dem alten Fus. Der Kaufman kan zu Wasser und Lande die Düne auf und nieder handeln. Die Ziegelkoppel ist der Stadt, der Ziegelholm an der Schloswcide aber, der an dem Holm Kögenlage stöst, und worüber in vorigen Zeiten lange gestritten worden, bleibt zum Behuf des Schlosses. Die Bürger und ihre Nachkömlinge sollen zum Nutzen der Stadt freie Holzung haben auf der Palen, so ferne sie darauf redlichen Beweis führen. Die 100 Mark, welche die Stadt nach dem Söhnebriefe jährlich ans Schlos gezahlt, und die sie in ihren Zeiten abgekauft, sind vertragen. Aus besonderer Gunst giebt Osthoff, noch der Stadt einen Brief auf 800 Mark, den sie zu ihrem Nutzen verwenden kan. Von Seiten des Ordens haben Godderd von Plettenberge, Landmarschal, und Conrad von Vietinghoff, Comtur zu Aschcrade zu Riga untersiegelt.

Um Pauli Bekehrung sandte Joh. von Mengden den preußischen Or- 1466
densbrüdern 700 Reuter und einiges Fusvolk zu Hülfe, die aber durch die von den Samogiten verhauenen Wälder nicht durchdringen konten. Sie schlugen sich auf die rechte Seite, um den Strandweg zu nehmen, allein auch diesen hatten die Samogiten mit tiefen und bedeckten heimlichen Gruben unsicher gemacht, wo die Liefländer herein fielen, und gefangen oder erschlagen wurden. Die Zerstreueten wurden in dem dicken Busche durch Hunger und Kälte aufgerieben, etliche nahmen ihre Zuflucht auf das Eis, welches aber einbrach, und die Flüchtlinge in der See umkommen lies. Wie denn auch den Herbst vorher 40 Schiffe, welche mit Kriegesvolk, Munition, und Proviant beladen waren, und aus Liefland nach Preussen giengen, unweit Choinitz am curischen Strande scheiterten, und durch ihr Aussenbleiben den Frieden des preußischen Ordens mit den Pohlen beförderten *).

Dieser Ordensmeister hatte das Glück, daß seiner Genügsamkeit wegen alles unter ihm in Liefland ruhig wurde; daher konte er seine Augen in Frieden schliessen, wie denn sein Ende bald nachher erfolgte.

*) Die preußischen Städte beschuldigten den Hochmeister Ludwig der Kränkung ihrer Privilegien, daher schlugen sie sich zur Ritterschaft, und huldigten 1454 dem König Casimir in Pohlen. Der Hochmeister wehrete sich 13 Jahr, wurde aber darüber so schachmat, daß er in dem Friedensschlus von 1466 das halbe Preussen an Pohlen abtrat, die übrige Helfte aber von besagter Krone zu Lehn nehmen muste. Besiehe Cranz Vandal. B. XII, k. 17, 20, 27, 30. Schütz B. IV, S. 162, B. V, S. 184. Cromer B. XXII und XXVI. Sal. Neugebauer B. 17. Den Aufstand der Preussen findet man beim Michov. B. IV, k. 60. Der sonst löbliche Hochmeister Ludwig war von den Mitgebietigern dazu verleitet, die Handlung sonderlich zu schwächen, welches die Nation in Harnisch jagte. Fincke schrieb noch zu rechter Zeit, er möchte gelinde zu Werke gehen, allein die Gemüther waren nicht mehr zu gewinnen. Die nachtheiligen Friedensartikel hat uns Venator B. II, k. 10, S. 199 aufbehalten. Die wahren Ursachen dieses Verfals giebt der königl. Secretair Strubicz gar unparteiisch an, welches Zeugnis das einzige ist, worin wir ihn brauchen können: Ex opum et otii abundantia deciderunt hae familiae, et ordo equestris militiae sacrae a pietate, integritate, virtute et fortitudine in Epicuream securitatem, luxum, mollitiem et ignauiam; et nimio studio suarum voluptatum prorsus abiecerunt curam Ecclesiae religionis et disciplinae etc. Secutae sunt ergo poenae, quas cernimus.

Der vierzigste Ordensmeister in Liefland, deutschen Ordens,

Johan Wolthus von Fersen *).

1470 Ein gar kurzes Regiment von anderthalb Jahren hat ihn ausser einigen Lehnbriefen wenig bekant werden lassen, wie denn auch sein friedfertiges Naturel ihm den Argwohn zuzog, daß er mit den Russen einige Tractaten pflöge. Man nahm ihn kurz vor Ostern zu
1471 Helmet beim Kopf, und brachte ihn nach Wenden, wo er sich im Gefängnis mit seinem guten Gewissen tröstete und nach einiger Zeit den Geist aufgab.

*) Chyträus nennet ihn Woldthusen; die zweite Handschrift von Herrmeistern, Wolckhusen; Ceumern, Wusthusen; Henninges, von Woltbausen; Prätorius, von Walthausen; Schurzfleisch, Volthusen; andre von Herse. In dem Schenckungsbriefe vieler ledigen Plätze an und auf dem Berge an die Pfarrkirche zu Goldingen führt er den Beinamen von Hartze. Da die Jahrzahl bey den Geschichtschreibern etliche Jahr zu früh angegeben wird, der Herr Präpositus Kelch auch S. 143 schon vom Jahr 1471 einen Lehnbrief an Goswin Döhnhoffen aufweiset, in selbigem Jahr aber derselbe Brief von Bernharden von der Borg ausgestellet worden; so ist Herr Präpositus Kelch auf die Muthmassung gefallen, als ob in Liefland damals ein zweiköpfiges Regiment gewesen, und Wolthusen nur von etlichen zum Ordenshaupte erwehlet worden. Es ist wahr, daß der Ordensmeister in alten Zeiten einen Vicemeister gehabt, wie in dem ersten Theil beim Jahr 1211 ein Rodolf vorkomt. Allein dieses Amt fiel nachher dem Landmarschal zu, welcher sowol, als einige der vornehmsten Comture, doch nur in Abwesenheit des Meisters, oder bey noch unbesetztem Amte die öffentlichen Documente unter ihrem Insiegel ausfertigten. Manchmal nahmen die Ordensmeister sich noch bey ihren Lebzeiten einen Coadjutor, welcher alsdenn der nächste zur Amtsfolge war, die sonst den Landmarschal oder einen Comtur getroffen hätte. Doch bey diesem Falle zwingt uns nichts, der Vermuthung eines zweiköpfigen Regiments beizupflichten. Denn erstlich ist es schwer zu begreifen, daß der Orden bey seiner damals einstimmigen Absicht, das erzbischöfliche Ansehen zu schwächen, sich durch die Uneinigkeit in der Meisterwahl trennen lassen. Zum andern bezeuget Hiärne, daß Woldhusen nur anderthalb Jahr regieret, und Strubicz giebt das ihm Schuld gegebene Verständnis mit den Ruffen zur Ursache seiner Gefangenschaft an. Drittens aber erweisen die noch vorhandenen Briefschaften, daß Joh. Wolthus als Meister schon 1470 Goswinen von Anrep mit dem Gut Kubbeschen belehnet habe; dahingegen Berendt von der Borg erst seine Lehnbriefe unter dem Jahr 1471 Dominica Iudica ausgetheilet. Horner merket an, daß nach Woldhusens unschuldigen Verhaftnehmung die Gerichte GOttes über Liefland mit vollen Strömen ausgebrochen. Ein seltenes Beispiel, daß man in der Historie auch einmal gegen einen Ordensmeister sein Mitleiden bezeugen wollen. Meister Johan Bülow schreibt: He starff to Wenden in Thorne, darna hefft Gott dat Landt sehr gestraffet.

Der

Der ein und vierzigste Ordensmeister in Liefland, deutschen Ordens,

Bernhard von der Borg *).

Im andern Jahr seiner Regierung reisete die am päpstlichen Hofe zu Rom erzogene Prinzeßin des griechischen Kaisers Manuels, Namens Sophia, über Lübeck, und langte mit einem prächtigen Schiffe zu Revel an, von dannen sie nach empfangenen standesmäßigen Ehrenbezeugungen nach Dörpt gefördert ward. 1472

Hier

*) Sein Name wird nur nach einer verschiedenen Aussprache verschiedentlich angegeben, als von der Borch, Borck oder Burgk; sein Regiment aber mus früher angegeben werden als gemeiniglich geschiehet. Ausser dem Lehnbriefe von 1471 finden sich noch andre, und unter denen einer von 1474 am Sontage Trinit. zu Riga, wo er an Heinrich von Wrangeln einige Güter verlehnet. Sonst werden seine Handlungen, z. E. die Zerstörung des Schlosses Rokenhausen unrichtig Johan Osthoffen beigemessen, welche doch diesen Berend zum Urheber haben. Der Ordensmeister Borg hat in der Geschichte das Unglück, als ein Tyran beschrieben zu werden. Wir wollen sein Verfahren nicht durchgängig rechtfertigen, doch aber so viel bemerken daß manche Veranlassungen und Reitzungen auch den gelassensten und gesetztesten Man aufbringen können. Hätten wir von allen Regenten in Liefland umständliche Nachricht, so würde mancher in einem bessern Character erscheinen. Wenigstens läst es überaus bescheiden, was in dem so genanten verschlossenen Buch der kleinen Gilde der damalige Elterman mit altdeutschen Worten und grossen Lettern von ihm angemerket hat, und wovon wir hier die Uebersetzung in einem Auszuge mittheilen: „Im Jahr unsers HErrn 1472 des an„dern Montags nach Ostern schickte der Meister Herr Berendt von der Borg, den „Landmarschal Cordt von Esselrode und den dünemündische Comtur Willem „von Boinchusen zu uns, und lies uns fragen, ob wir ihm auch nach dem kirchhol„mischen Vertrag den Eid leisten wolten, in welchem Fal sie gevolmächtiget wären, „ihn anzunehmen. Da traten wir zurück, jung und alt, mit den Gemeinebrüdern „uns zu besprechen, und brachten ihm die Antwort: Wenn unser Herr und Meister „aufs Rathhaus käme, so wollen wir ihm alles thun, was wir zu thun ihm pflichtig „wären. Als die Gevolmächten ihre Absicht vorstelleten, daß sie hier auf der kleinen „Gildestube, oder an einer andern heimlichen Stäte den Eid empfangen wolten, so „traten wir nochmals zurück, und erwiederten hierauf, daß es keinesweges in unsrer „Gewalt stünde; käme aber der Meister aufs Rathhaus, so wolten wir ihm die Pflicht „thun. Die Gevolmächtigten bedankten sich freundlich, daß wir so gutwillig wären. „Sie giengen hierauf nach der grossen Gildenstube. Da entstand ein Gerüchte, wir „hätten dem Meister gehuldiget, und man sagte heimlich, ohne es uns zu beweisen, „wir wären Verräther, man solte uns nehmen, unsrer 5 oder 6 in den Thurm setzen, „und die Köpfe abhauen, es solte wol anders werden. Item des Sonnabends dar„nach schossen wir nach unsern Papagoyen, da hatten wir 2 im Rathe dabey, die sehr „übel zu sprechen waren, und zu uns sagten, wir hätten übel gethan: wir antworteten, „wir hätten als fromme Leute gethan, und wer anders davon dächte, das solte sich wol „finden. Als den Sontag darnach der König (im Vogelschiessen) seine Schenkkanne „gab, da baten wir den Rath nach alter Gewohnheit zu uns zur Mahlzeit zu kommen, „wozu nicht ein einziger kam. Darnach kam der Meister vom Schlosse, gieng in die „Stadtherberge, und nachdem er sie besehen, gieng er in die St. Peterskirche, die„selbe zu besichtigen; da kam der Doctor Hr. Hinrich Nettelhorst, und bat den „Meister sein Bier zu schmecken. Da nahm der Meister ihn und wolte in des Mei„ster Gardians Haus gehen, sie kamen also in die Catharinenkirche. Auf Befra„gen des Meisters, wessen Kirche es sey, traten 2 Brüder aus der Gildenstube heraus, „und baten den Meister mit vielem Nöthigen, er möchte mit ihnen in die Gildenstuben „gehen, und des Königs und der gemeinen Brüder Bier schmecken. Kurz, man

1472 Hier ward sie von dem ruſsischen Abgesandten als verlobte Braut des Czaars, Ivan Basilowitz weiter bis Moskau begleitet, wo sie wider alles Vermuthen des Papsts Sixtus des IVten die römischcatholische Religion niederlegte und sich aufs feierlichste zur griechischen Kirche bekante.

Der Ordensmeister ertheilte unter andern Freiheiten der Städte Dörpt und Revel auch der Stadt Riga folgende vorzügliche Privilegien: Die Stadt bleibt bey ihren alten Vorrechten, und darf keine Vicarien halten; der kirchholmische Vertrag wird vernichtet; und weil sie sich gutwillig dem Orden ergeben, so werden ihr alle Beleidigungen mit Schiessen, Stürmen und Brennen gegen den Orden, das Schlos und die Vorburg übersehen. Beide Theile leisten sich gemeinschaftlichen Beistand. Im Fal eines Einbruchs ist die Stadt an keinen Vertrag gebunden. Diese Tilgung des kirchholmischen Vertrags geschahe Sonnabends vor Calixti. Ihre Siegel haben mit angehänget Cordt von Hertzenrade, Landmarschal, Didrich von der Dornenburg, genant von der Laye, zu Vellin, Gerd von Mellingrade zu Goldingen, Gerdt von Alsen zu Ascherade, Otto Hocheler zu Mitau, Willem von Boinkhusen zu Dobblehn Comture, und der Vogt zu Karkus, Evert Lappe von der Roer haben ihre Siegel mitangehängt. Hierauf leistete die Stadt die Huldigung, und fertigte eine eigene Urkunde darüber aus, die unter andern der Bürgermeister Hr. Joh. von der Borch unterschrieben. So verglich er sich auch mit den Bischöfen und ihren Kapiteln, daß innerhalb 10 Jahren alle Zwistigkeiten ohne Lerm und Aufruhr in der Güte abgethan, und mitlerweile dasjenige beobachtet werden solle, was sämtliche Stände für jetzo zu Walck am Tage Agnetis beliebet hätten.

Ausser dem Erzbischof, Bischöfen und Meister traten der Landmarschal Cordt von Hertzenrade, die Camture, Didrich von der Laye anders genant von der Dornenborg zu Vellin, Johan Freydag zu Revel, und Cordt von Vitinghof zu Pernow dieser Sache wegen in Unterhandlung; wozu von Seiten des Stifts zu Riga, Jürgen Irkul, Engelbrecht von Tisenhausen, Ewold Patkul und Hinrich von Ungern; aus dem Stifte Dörpt, Barthol. von Tisenhausen, Bertold Wrangel, Peter Irkul, Jürgen Luggenhusen; vom Stift Oesel, Didrich Fahrensbecke, Hinrich Birhofden, Vogt in der Wick, Wolmar Irkul, Herrn Conrads Sohn, und Jürgen Herkel; aus Harrien und Wirland, Goswin Dönhof, Hans Lode von Rochtel, Didr. Thüne, Didr. Brakel, Wolmar Thüne, und Berend Thüne; wie auch die Bürgermeister der Städte Riga, Dörpt und Revel kamen. Diese vereinbarten sich, alle Streithändel künftig unter sich auszumachen, und gegen den, so einen fremden Richter suche, los zu schlagen. Die Domkapitel behielten das Recht ihre Prälaten selbst zu wählen. Wer Krieg anfienge, solte alle wider sich haben. Dabey ist

„schickte nach den Elterleuten, und lies etliche des Raths bitten, welche dem Meister „Gesellschaft leisten, und sich einen guten Muth machen solten. Der Meister sandte „seinen Hofrichter zu Schlosse und lies für die Frauen und Jungfrauen 15 Stof Rhein„wein holen, den seine Bedienten herumschenken musten. Die ganze Stadt war neu„gierig, und schickten die Ihrigen zuzusehen; ja die Herren kamen selbst und sagten: „So pflegt man Land und Stadt zu verrathen. Das war der beste Trost, den sie uns „gaben. Der Herr Meister machte sich lustig bis um 5 Uhr, da lies er vom Schlos„se Essen holen und anrichten von seiner eigenen Kost. Gegen 9 Uhr nahm er erst Ab„schied, und versprach, wenn ihn GOtt leben lies, es wieder zu verschulden. Nach 3 „oder 4 Wochen wurden 6 des Raths, und 6 von jeder Gilde aufs Schlos geladen, „es wurde aber dahin zugehen von Seiten des Raths verboten. Doch fanden sich 3 „von der kleinen Gilde und der Bürgermeister ein, den der Meister dabey erinnerte, „daß er sagen muste: Dat war unß en hart Wort. Inzwischen brachte es die „Stadt durch dieses Betragen dahin, daß, wenn der Herrmeister von ihr die Huldi„gung empfangen wolte, er erst den gehäßigen kirchholmischen Tractat nach allen „Zeilen den Sonnabend vor Calixti vertilgen muste.„

ist merkwürdig, daß die einzige Stadt Riga ihr Siegel nicht beigesetzt hat, ob- 1472
gleich noch Platz auf dem Pergament war.

Zu Stregnäs auf U. L. F. Tag verglichen sich der upsalsche Erzbischof 1477
Jacob, der stregnesische Bischof Johan, die Reichsräthe Steno Sture, Niclas Sture, und Gustav Carlsson mit dem Ordensmeister, daß sie des Gefängnisses, darin Erich Rawaldson geleget worden, nimmermehr gedenken wolten.

Der Propst, Dechant und das Kapitel hatte vom Papst schon vor 24 Jahren 1478
die Güter und das Land Titiger *) gegen Dahlen und Steinholm, über der Düne, geschenkt bekommen, selbige auch nebst andern in und ausser der Stadt gutwillig und zur Erhaltung guter Freundschaft abgetreten, und der Stadt wieder zum Besitz überlassen. Auf Befehl des Papsts Sixtus des IVten muste der Predigerorden dieselben von neuen dem Magistrat verschreiben lassen, damit der Erzbischof keinen Anspruch darauf machen könte.

Desgleichen verstattete der Papst, daß ein jeder Erzvogt (Pro-Consul) und Bürgermeister während seines Amts einen Tragaltar mit gehörigen Zierrathen gebrauchen dürfe, an dem er in Beiseyn seines Hausgesindes und anderer die Messe und den übrigen Gottesdienst auch vor Tage, doch in der Frühstunde, durch seinen eigenen oder fremden Priester, halten lassen könne. Rom am 10ten Febr. Hierbey folgte eine andre Bulle, worin der Stadt verstattet wird, die Accise einzuführen, Maas und andre Ordnungen einzurichten, und die Güter dererjenigen zu erben, die ohne Erben und ohne Testament sterben, ihre Bedienungen zu vergeben, doch ohne Nachtheil der Geistlichkeit. So gab auch der General des Predigerordens Leonhard de Manivetis de Perusio der Stadt wegen ihrer reichlichen Gaben und Almosen den freien Zutrit zu ihren gottesdienstlichen Uebungen, der Messe, Betstunden, geistlichen Aemtern, Lesen, Andacht, Betrachtungen, Predigten, Seufzen, Thränen und Wachen, welche zu gewissen Stunden gehalten werden; und verstattete ihr ein Antheil an allen Fasten, Enthaltungen, Zucht, Pilgerschaften, Arbeiten, Busse, Gehorsam und andern guten Werken.

Die Geistlichen, der Vogt und die Bürgermeister in Riga beschwerten sich 1479
am 21sten Febr. bey dem Papst Sixtus den IVten über das ungerechte Executionsurtel, so der Erzbischof zur Volziehung gebracht, da er sich doch lange von der Gerichtbarkeit über die Stadt losgesaget. Weil Silvester ihre rechtmäßige Appellation nicht achtete und viel Unschuldige in den Ban that; so verordnete der

*) Diese Güter Titiger, sonst Grapenduvel, gemeiniglich Bebusch genant, haben unter den streitenden Parteien viel Unruhe verursachet. Die Stadt muste sich in die Zeit schicken und diese wohlgelegenen Ländereien 1452 im kirchholmischen Transact fahren lassen, erhielt sie aber vom Erzstift 1454 gleich gutwillig wieder. Als die Stadt die Partey des Ordensmeisters nahm, so protestirte der Propst und sein Kapitel wider die Abtretungsacte, gewonnen auch am römischen Hofe 3 Urtheile darüber, wovon dem Prediger Prior Johan von Rosen die Volziehung aufgetragen ward. Im Jahr 1512 verglich der curländische Bischof Heinrich und Meister Walter von Plettenberg den Propst Joh. Nolken und die Stadt wegen der streitigen Länder (Kyfländer) solchergestalt miteinander, daß der Propst die überdünischen Güter gegen Dahlen und Steinholm zu in Ruhe besitzen solte, bis die Stadt am nächsten Landtage besser Recht erhalten würde. Noch 1516 künstelten die päpstlichen Commissarien Alexander Schult und Georg Gardin, Domherren der Kirche zu Oesel, an diesem Vertrage, gaben aber dem Rath zu Riga einen Schein, daß die gütliche Unterhandlung zwischen ihnen und den Propst zu Riga sich fruchtlos zerschlagen. Endlich zahlte die Stadt 1518 an gänger und geber Münze 1200 Mark und ein silbernes Kleinod von 5 Mark Silber dafür. Im Jahr 1518 bestätigte Leo der Xte deswegen die Stadtmark von diesem Titger ab, gegen Osten, von Mussafluß gegen Süden, vom Bache Olein gegen Westen, von einem Theil der See oder heiligen Aa gegen Norden. Da der Papst in mehrern Fällen sich in weltliche Händel gemischt, so gehören diese Briefschaften mit unter die päpstlichen Diplomata Protectoria von Liefland.

1479 Papst den neapolitanischen Cardinal und Bischof von Albanien zum Schiedsman, und gab ihm Compulsoriales mit, daß alle bey Strafe des Bannes die Briefschaften des Erzbischofs ausliefern solten.

Der Erzbischof Silvester, Metropolit der Lande Lief- Est- Lett- Curland und Preussen, des heil. römischen Kaiserreichs Fürst, ingleichen Georg, Doctor der geistlichen Rechte und Propst, Ditmar, Dechant, und das ganze Kapitel, desgleichen die Ritter Hr. Hinrich von Hohenberge, Hauptman, Hr. Engelbrecht von Tisenhausen, Hr. Detlef von Tiesenhausen, Hr. Engelbrecht Same, Hinrich von Ungern, Wollmar Urkül, Kersten von Rosen, Vogt zu Treyden, und Jürgen Cursell, Vogt zu Rokenhausen, traten dis Jahr in ein bedenkliches Bündnis mit dem Erzbischof Jacob zu Upsal, dem Bischof Johan zu Stregnes, dem Herrn Steno Sture, des Reichs Schweden Vorständer, Hrn. Nils Sture, Hrn. Gustav Carlsson und andern Reichsräthen. Jene klagen, daß der Meister Berend von der Borg ausser der Stadt Riga ihre Schlösser, Leute, Länder, Gewässer und Ströme abgedrungen, und weder der Orden noch die Stadt sich an die päpstlichen Bullen, noch an die erzbischöflichen guten lateinischen Vermahnungen etwas kehren wollen; daher sie aus Noth obige von päpstlicher und kaiserlichen Gewalt verordnete Kirchenbeschirmer um Hülfe ersuchen müssen. Sie versprechen den überschickten Hülfsvölkern vor allem Schaden und Gefängnis zu stehen, bedingen sich aber ein gleiches für ihre Völker aus, wenn sie Schweden zur Behauptung ihres vermeinten Rechts auf Harrien und Wierland, helfen solten. Sie wollen mit Schweden die Helfte der wiedereroberten Stiftsgüter theilen, welche bisher der Orden unrechtmäßiger Weise in seine Gewalt bekommen. Dieser Bund brachte aber den Orden erst recht in die Hitze. Der Meister holete den Erzbischof selbst von Rokenhausen weg, uud verbrante mit dem Schlosse das ganze schöne Archiv; Silvester war in der Gefangenschaft und starb vor Gram, oder, wie einige fälschlich muthmassen an beigebrachtem Gifte *), am St. Margarethenabend, und ward vor dem hohen Altar im Dom zu Riga begraben, nachdem er 30 Jahr seinem Amte vorgestanden.

Papst

*) Was sagte Sixtus der IVte zu diesem unwürdigen Tractament des Erzbischofs? Unfehlbar nicht viel mehrers, als er auf die Nachricht von der Hinrichtung des samländischen Bischofs Diedrichs sagte: Deleatur pressima illa nigra crux. Maledictus enim ordo, vbi Laicus regit super Clerum. Erpold Lindenbrog in Scriptoribus Septentrionalibus führet aus einer slavischen Chronik an, daß der Erzbischof damals seine Banbriefe durch den rigischen Propst Lippold wieder Meister Berndten an die Stadt Lübeck und andre Städte herum gesandt, man habe aber dem Propst in Preussen Gift beigebracht, woran er sterben müssen. Des Chronikenschreibers Urtheil klingt artig: Monachus peruersus deficit præ omnibus deficientibus; et si proficit monachus bonus, melior eo homo non est. D. i. ein liederlicher Pfaffe sündiget viel mehr als alle Sünder, thut aber ein frommer Pfaffe was guts, so ist kein besserer Kerl in der Welt als er. Dieses Propsts Vergiftung scheinet man in der Geschichte mit der Hinrichtung des Erzbischofs verwechselt zu haben. Das neue Epigramma beim Chyträus S. 297 ist zu jung, und folget den Unrichtigkeiten einer alten geschriebenen liefländischen Chronik, welche berichtet, daß Osthoff den Erzbischof belagert, und ihn, weil er alt und kindisch gewesen, auch bey dem Orden und Kirchen nicht wie sichs gebührte gehandelt, in Verhaft genommen, in welchem Gefängnis ihn Berndt von der Borg am 13ten Jul. mit Gift hinrichten lassen. Es streitet solches gegen die Urkunden, in welchen der Erzbischof Silvester noch dieses Jahr stehet, und also nicht über 7 Jahr gefangen gehalten worden. Seine Vergiftung haben wol die Pfaffen ausgesprenget. Es ist schwer zu vermuthen, daß der Orden einen ehmaligen Mitbruder, der als Ordenskanzler in wichtigen Gesandschaften so ansehnliche Dienste gethan, daß sie ihn zum Erzbischof bestellet, und der als ein grosser Rechtsgelehrter durch das herrliche Privilegium sich die ganze Ritterschaft verbindlich gemacht, auf eine so niederträchtige Art hingerichter haben solte, und doch gleichwol sich keiner dabey rühren wollen. Des Erzbischofs Frau Schwester hies Margaretha, und vermählte sich an Bertram

Papſt Sixtus der IVte ſandte noch in eben dem Jahre den geweſenen Re- 1479
ſidenten des rigiſchen Stifts zu Rom und bisherigen Biſchof zu Dörpt, oder beſſer, nach andern zu Troja in Neapolis, Stephan von Gruben, nach Riga, dem Erzſtifte vorzuſtehen und ermahnte die Stadt ihn als einen Vater und Seelenhirten aufzunehmen. Allein der Orden bedankte ſich für die Empfelung und wolte dieſen Stephan nicht einlaſſen; daher Sixtus der IVte den Biſchöfen von Uladislav, Dörpt und Oeſel die Einführung dieſes Mannes 1480
mit Ernſt anbefehlen muſte, weil die Rigiſchen ſtarke Hofnung auf ihn ſetzen *).

Die Rigiſchen, welche der Aufhebung des kirchholmiſchen Vertrags halben dem Ordensmeiſter gegen den vorigen Erzbiſchof geholfen hatten, giengen darüber ihres dritten Theils auf Oeſel zur Hälfte verluſtig, weil der daſige Biſchof ſie ſequeſtirte. Doch des Meiſters Bruder Simon von der Borg, Biſchof zu Revel, lud den öſelſchen Biſchof im Namen des Papſts vor ſich, und verlangte ausdrücklich, daß beſagte Güter der rigiſchen Bürgerſchaft wieder frey gegeben werden ſolten. Dem ohnerachtet gieng es damit langſam zu, und muſte der päpſtliche Legat 9 Jahr nachher den Dechanten zu Riga und den Propſt zu Dörpt darüber zu Schiedsmännern beſtellen *).

Auf

tram von Urkül, von dem ſie 3 Töchter zur Welt gebracht, nemlich Martha, Catharina und Urſula, einen Stiefſohn Peter aber ſchon vor ſich fand. Seinen Zunamen hat uns zu erſt der gelehrte und berühmte Hr. Vicepräſident Jacob Heinrich Zernecke in ſeiner zu Berlin zum andern mal gedruckten thorniſchen Chronik 1727 gemeldet, der dieſen ſeinen Landsman Silveſter Stobwaſſer nennet. Nach dem Stadtarchiv in Nicolaus des Vten päpſtlichen Bulle heiſt er: Stodeweſſcher ex ordinis Teutonici fratre Sacerdos factus et a Capitulo Rigenſi electus. Er ward 1448 am 9ten October zu Rom confirmiret. Silveſter ſtudirte zu Leipzig, und ward 1427 unter dem Rector M. Auguſtin von Kemnitz immatriculiret, 1429 ward er Baccalaureus der Philoſophie, 1434 Magiſter, und Aſſeſſor der philoſophiſchen Facultät. Er war 1440 Examinator der Candidaten, hielt philoſophiſche Vorleſungen, und ward Collegiat des Frauenscollegii. Weil er ſich auf die Rechtsgelahrtheit wohl verſtand und ein guter Redner war, ſo erhielt er beim Hochmeiſter die Kanzlerſtelle. Joach. Joh. Maderus in centuria ſcriptorum inſignium, *Helmſtadii* 1660 in 4, n. 23 ſchreibt von ihm, daß ers in der Weltweisheit hoch gebracht, einige Commentarios über den Ariſtoteles verfertiget, als in libr. II, priorum, in libr. VIII Topic. auch viele Briefe abgefaſſet und Reden gehalten. Sein Tod wird daſelbſt aus einem alten Schriftſteller ganz anders angegeben als in unſern Geſchichtſchreibern. In quo (archiepiſcopatu), heiſt es, cum aliquamdiu conſidens ſingula quam gnauiter religioſeque adminiſtraſſet, in pace quieuit.

*) Cranz Wandal. lib. XIII, c. 16 bemerket von dieſem geſchickten Man, daß er die liefländiſchen Kirchenangelegenheiten bisher am päpſtlichen Hofe redlich beſorget habe. Seiner Meinung nach hätten die Stadt Riga und das Kapitel beſſer gethan, wenn ſie ihn zu Rom gelaſſen. So aber ſchickten ſie ihm einen Brief und Boten über den andern, daß er ſich in Riga einfinden möchte. Bey ſeiner Gegenwart fiel die Hochachtung des Ordens gegen ihn weg, und das machte ihn auf allen Seiten unbrauchbar. Der Erzbiſchof hatte nicht das liebe Brod, die Stiftsgüter lagen in Graus und Schutt, und ſeine Bedienten muſten, ſich des Hungers zu erwehren, lange Finger machen. Sixtus beſtätigte dieſen Stephan am 22ſten Merz 1479 im 9ten Jahr ſeiner Regierung, und meldet im Breve, daß die Kirche durch Sylveſters ſeligen Tod den Troſt ihres Hirten eingebüſt.

*) Hiervon finden ſich viele Inſtrumente. Der Biſchof Simon zu Revel, lies durch den kaiſerl. Notarius Michael Tanneſſe von Bütow, im Beiſeyn des rigiſchen Syndici Herrn Molner von Seehauſen, den Biſchof Peter zu Hapſal am 12ten Jun. vor ſich fordern, und ſchickte ihm die ſixtiniſchen Befehle mit, welche aber der Biſchof, nach Auſſage der Laien Peter Zimmermanns von Bremen und Rutcher Cappelaw von Dörpt, nicht achtete. Dieſe Männer zogen dem Biſchof Peter nach Oeſel nach, und nahmen ihre Wohnung beim Schloſſe Arensborch in eines Bürgers, Namens Bernhard von Grotewalen, Hauſe. Der Biſchof lies ihnen nach 4 tägigem Aufenthalt am 28ſten Jenner 1481 wiſſen, daß er ihr Gewerbe nicht annähme,

1480 Auf Jacobi wurde der so genante Weinbrief fertig. Der Herr Meister verliehe der Stadt die Brüche und Pöne, die Wedde genant; wofür die Stadt 2000 Mark erlegte, und dem Meister jährlich auf Jacobi mit 4 Ohmen Rheinwein ein Geschenk zu machen versprach.

Nachdem der Czaar Iwan Basilewitz das Jahr vorher das Grorfürstenthum und dessen Hmptstadt Naugarden *f*) erobert, kam ein Theil des siegenden

auch die Insinuation nicht erlaube. Der Notarius schlug den ganzen Reces an die Kirchenthüren zu Alt- und Neu Pernau an, wobey Paul Sager von Schwerin, Rotcher Cappelow von Dörpt, und Niclaus Osterborch von Verden, Kaufleute, zugegen waren. Die Kirche zu Alt Pernau gehörte nach Oesel, und war dem Apostel Thomas, gleichwie die zu Neu Pernau dem heil. Bischof Nicolaus, gewidmet, die aber zum Bistum Dörpt gehörte. Ausser vorigen waren noch dabey Benedictus Vrölick, Pfarrer, Hinrich von Salmen, Bürgermeister, Tideman Loer, Bürger aus Alt Pernau; aus Neu Pernau der Pfarrer Hr. Wilhelm Vrauenborn, Hugo Slüter, Vicarius, und der Bürger Wolram von Neem. Der Papst suchte also nicht nur die öselschen Güter der Stadt Riga zu erhalten, sondern drang auch sehr ernstlich in den Prior der Prediger, Joh. von Rosen, und dem Gardian der Minoriten, Heinrich Vossen, daß das Kapitel die alte Schuld auf sich nehmen muste, da die Stadt dem Erzbischof Johan vor langen Zeiten in seinen Nöthen einmal 600 Mark und wieder 375 Mark rigisch vorgeschossen, wogegen ihr die Dörfer Jarnezal, Matendorp, Lepiya, Putayke und Saltze mit den Letten über der Saltze versetzet gewesen, von 4ten Febr. 1480. Durch die Kunstgriffe der Geistlichen verlor die Stadt den Proces 1489 wegen der Güter auf Oesel; und Elgerd Durcap, Electus Sleſuicenſis, muste das Urtheil bekant machen. Sixtus war todt. Die 975 Mark gelehntes Geld bezahlte endlich der Erzbischof Michael.

f) Der rigische Bürgermeister, Herr Franz Neustädt, hat in seiner Handschrift einige Nachrichten von dem liefländischen Handel zu seiner Zeit hinterlassen, die einer kurzen Anmerkung werth sind, weil gemeiniglich der Reichthum der Handlung zu Nogarden zu gros und unglaublich angegeben wird. Wir lesen sonst, daß der Czaar Jvan die Stadt Nogarden 6 Monat belagert, das deutsche Comtoir zerstöret und 14 Millionen Beute gemacht. Siehe Willebrandts Vorbereitung S. 32. Andere schreiben von 300 erbeuteten Wagen an Gold und Silber, Kelch S. 145. Herr Neustädt theilet uns folgende Erzälung mit: Seitdem die Städte Riga und Revel in Flor gekommen, gieng Wisby almälig ein, ohnerachtet bey 12000 Kaufleute in selbiger wohnten, und alle Handwerker, ausser einem Becker, in den Vorstädten leben musten. Das Contoir zu Nogarden blieb noch immer in Flor, ob es gleich unter die rußische Krone kam. Doch 1494 wurden der Kaufmanschaft über 300000 Fl. Waaren weggenommen, und von den arrestirten Kaufleuten auf Beschickung der Hanseestädte nach 3 Jahren etliche losgelassen, die andern musten im Gefängnis sterben, wodurch der Handel ganz eingieng. Die losgelassenen begaben sich in grosser Armuth nach Revel, wo nur 4 Personen blieben, unter denen Herr Ludwig Bürstell nachgehends zu Dörpt Rathsherr geworden. Die übrigen setzten sich auf eines Lübeckers, Namens Gerd Affendorf Schif, welches aber in den schwedischen Scheeren mit Man und Maus verloren gieng, deren Gedächtnis in einer Grabschrift an der Brücke des revelschen Hafens aufbehalten worden. Der Handel schlug sich also wider nach Riga, Revel und Dörpt, wodurch die Städte bis 1550 sehr angewachsen. Als Neustädt 1570 zu Nogarden war, fand er noch ein Stück Mauer von dem St. Peterskirchhof die die Kaufleute ehmals von Steinen aufgeführet hatten, ingleichen eine hölzerne Stube nebst einem gewölbten Keller, wo die Kaufleute dann und wann noch einige Waaren ablegten. So war auch zu Plescow an der linken Seite des Bachs Plescow, gegen dem Schlosse über, ein Gasthof für deutsche Kaufleute, der aber in dem grossen Brande 1560 eingeäschert ward. Nogarden und Plescow konten nicht wieder aufkommen, einmal wegen der Engländer die 1554 um ganz Norden herum nach den Hafen Colmegard segelten, und alle kostbare rußische Waaren abholten; und so dann auch weil, als Rußland 1558 die Narve erobert, die lübischen Kaufleute vom römischen Kaiser und durch ihren Deputirten, Joh. Wagner, von dem Czaar die Freiheit erhielten, dahin zu handeln, denen es so gleich die Hamburger, Antwerpner, Brabander, Holl- und Engländer, Schottländer und

Fran-

den Heers mit nach **Liefland**, welcher Einfal im ganzen Lande Schrecken und 1480
Verwüstung anrichtete. **Bernhard** von der **Borg** dachte nun auf Rache. Er bot die gesamte Macht von **Lief-** und **Estland** auf, und that mit selbiger einen Zug gegen die **Russen**, steckte die Vorstadt zu **Plescow** in Brand, und wolte sich von der Stadt selbst Meister machen. Doch sein Bruder, der **revelsche** Bischof **Simon**, las erst eine so lange Messe, daß sich die **Russen** darüber verstärkten; daher der **dörptische** Bischof aus Furcht eines Ueberfals sich nach Hause machte, und seine Schlösser besetzte. **Bernhard** zog mit verdrieslichem Muthe ab, und beschwerte sich über des Bischofs Trennung, der nun allein der arme Sünder seyn solte. Die **Russen** gaben den **Liefländern** das Geleit, nahmen **Fellin** mit stürmender Hand weg, eroberten **Tarwest** am See **Ferscher**, sonst **Wortzjerwe** genant, führten viele in die Gefangenschaft, und machten aus Verbitterung die ganze Gegend zur Einöde. Die traurigen Folgen dieses mislungenen Unternehmens leitet **Cranz** aus der Unvorsichtigkeit her, daß man die Nachbaren die gröste Macht zu unrechter Zeit in Augenschein nehmen lassen.

Von dieser dem Vorgeben nach ungeheuren Armee *s*) hatte jeder schon den Heimweg gefunden. Mit dem Ueberrest derselben langte **Bernhard** vor der Stadt **Riga** an, die sich auch des besten nicht versahe, sondern die Thore sperrete, und wiederum die schwächere **erzbischöfliche** Partey ergrif. Die Bürgerschaft

Franzosen nachthaten, die so starke Zufuhre lieferten, daß vor die Fracht viele 100 Last Salz liegen blieben. Neustädt kaufte selbst von den Russen in Narva 1 Pf. Unzen Gold zu 10 Thlr. welches in Deutschland mit 15 Thlr. bezahlet worden; ganze Ballen von den schönsten Damasten die brabander Elle zu 1 Thlr. welcher um 2 Thlr. nicht eingekauft war; englische Tücher zu 30 bis 36 Tahler, die auswärts 45 gekostet. Ja manchmal habe die Last Salz nur 1 Thaler gegolten. Die deutschen Factore wurden von dem rußischen Gouverneur, wie ehmals zu Nogarden, alle Wochen 2 mal herrlich bewirthet und geliebkoset, welche Höflichkeit der rußischen Nation einen unglaublichen Ueberflus an allem ins Land gebracht. Uebrigens bemerken wir noch, daß Herberstein S. 54 die Eroberung der Stadt Nogarden ins Jahr 1477 setzet, dem Strykowsky und Pet. Perrejus beipflichten. Rosalowicz nimt das Jahr 1478, Cranz hat die Jahrzahl weggelassen, Henninges hält es für unausgemacht, Michov hingegen, Philip Labbe, und Brentius nehmen 1479 an, für welches auch die mehresten Zeugnisse angeführet werden können.

s) Die gesamte liefländische Macht wird uns in dem ersten Theile beim Jahre 1223 nach dieser Ordnung beschrieben. 1) Der Bischof und seine Lehnsmänner, 2) der Herr Meister und die Brüder der Ritterschaft Christi, 3) die vornehmen Pilger, 4) die Kaufleute, 5) die rigischen Bürger, 6) die Liven, 7) die Letten. Ums Ende des 15 Jahrhunderts mus sie freilich ansehnlicher gewesen seyn. Wer wolte aber glauben, daß die Macht von Liefland, (denn das schwache Preussen konte nun wenig helfen) so ungeheuer gewesen wäre? Russow setzt die Anzahl der Völker des Ordensmeisters auf 100000 Man. Wer an diesen nicht genug zu glauben hat, dem stelt Cranz 200000 ins Feld *), mit welcher Menge zur Noth eine ofne Vorstadt abgebrant werden konte. Plettenberg brauchte ein starkes Heer; um wie viel kleiner aber komt es gegen diese Macht aufgezogen? Dergleichen Fehler der Vergrösserung giebt es viel, auch in der liefländischen Historie. Da diese zahlreiche Armee in Rußland nicht Wunder that, so lies sich der Bischof von Dörpt weis machen, es sey auf sein Land gemünzet, und kehrte also nach Cranzens Bericht geschwind nach Hause, die nöthigen Gegenanstalten vorzukehren. So schlim war aber der Ordensmeister nicht, daß er hätte auf die Russen zielen und den Bischof allein treffen sollen. Indessen brachte ihn diese mislungene Reise um alles Ansehen. Dörpt kam der Nachbarschaft wegen auch darüber ins Gedränge. Dieses muste die Haare dazu geben, wenn man sich in Riga von Rauffen berathschlagete. Dürfte man sich wol darüber wundern, wenn die in Dörpt endlich auf die Gedanken gerathen wären, lieber einen Freund als Feind zum Nachbarn zu haben?

*) Eine andre Auflage von Cranzen hat viginti millia. Was hätte wol der arme Bischof in Dörpt anfangen sollen, wenn dieses Kriegesheer mit geraden Schritten über seine Residenz wegmarschiret wäre? Doch Cranz sucht ofte in seinen Lesern den Affect der Barmherzigkeit gegen die liefländischen Bischöfe rege zu machen.

1480 wehrte sich tapfer, und nöthigte den Ordensmeister zum Abzuge, wie denn auch die Schlösser **Berson** und **Hochrosen** von der Ritterschaft des Erzstifts mit vielem Glücke vrrtreflich vertheidiget wurden.

1481 Der Papst **Sixtus** der IVte und der **römische** Kaiser bemüheten sich recht um die Wette, der erste seinen Erzbischof, und der andre den Ordensmeister bey Ansehen zu erhalten. **Friedrich** der IIIte ertheilte **Berndten** von der **Borg** und seinen Nachkommen des Stifts Regalien und Weltlichkeit, und gebot der Stadt **Riga** bey Strafe von 100 Mark löthigen Goldes ihn von der kaiserl. Maj. und des Reichs wegen für ihren rechten natürlichen Herrn zu halten und in allen ziemlichen Geboten treu und gehorsam zu seyn: **Wien** am 22sten April. Den Brief machte der Bischof **Simon** von der **Borg**, am 13ten November desselbigen Jahrs, zu **Wenden** in Gegenwart des päpstlichen und kaiserlichen Notarius, **Eberhard Szelle** von **Ascherade**, bekant. Der Bischof nennet sich in demselben der heil. **rigischen** Kirche Postulaten, und erbittet sich die Vasallen, **Gerhard Patkül** und **Bernd Nienborgen**, **rigische** und **wendische** Clericos, zu Zeugen. So schrieb auch der Kaiser unterm 20sten April an **Casimir** den IVten, König in **Pohlen**, an **Christiern** König von **Dännemark** und **Schweden**, und an den Grosfürsten zu **Litthauen**; gebot auch allen Reichsfürsten bey Verlust kaiserlicher Gnade und Bedrohung schwerer Strafe, den Meister zu **Liefland** bey dem Stift **Riga** zu handhaben und zu schützen, wo das unordentliche Regiment, das böse Vornehmen und Uebungen der Erzbischöfe bisher gros gewesen; sintemal ihm als **römischem** christlichen Kaiser, von dem des Stifts **Riga** Regalien und Weltlichkeit zum Lehn herrühre, solchen zuvor zu kommen, und christlichen Glauben zu vermehren, wie auch bey Aufnehmen und Ruhe zu erhalten gebühre.

Der Papst hingegen befahl dem Rath und der Stadt, daß sie den excommunicirten Meister nicht für ihren Herrn erkennen, dem Erzbischof **Stephan** aber als ihrem rechtmäßigen Befehlshaber gehorchen solte, **Rom** am 11ten September. Ein gleiches ergieng an die **Liefländer**, dem Ordensmeister bey Strafe des Bans keine Hülfe zu leisten. Der Papst gab so gar ein Warnungsschreiben an den

1482 Kaiser aus, und verlangte, **Fridrich** solte die Verschenknng der Stadt **Riga**, der kleinen Städte und der Dörfer als unrechtmäßig und unbillig aufheben, weil er von dem Orden mit falschen Berichten hintergangen wäre, **Rom** am 25sten Junii; welche apostolische Breves der Erzbischof **Michael** nach 6 Jahren in umständlichen Transsumten aufnahm.

Bey diesen Unruhen fand der Ordensmeister für rathsam, sich zum Ziel zu legen. Er schlos also mit der Stadt einen Stilstand auf 2 Jahr, setzte auch auf **Petri** und **Pauli** eine Mahlstat an, und was da nicht verglichen würde, das solten verschriebene Commissarien von **Lübeck** und andern **wendischen** Städten, wie auch von **Danzig** ausmachen. Indessen sol der Handel und Wandel zu Wasser und Lande offen stehen. Doch auf den gesetzten Termin verglichen sich die Parteien so, daß jeder Theil die im Kriege gewonnenen Schlösser wieder abtrat [b].

Zu

[b] Diesen 2 jährigen Stilstand bewirkten **Barthol.** von **Tiesenhausen**, Ritter, **Didrich Hacke**, Domherr, **Jürgen Vlkmghusen**, Bürgermeister, **Joh. Hacke**, Rathman von Seiten der **Dörptschen**; **Hans Drülshagen** von öselscher Seite; **Ernst Wolthusen** Ritter, **Didrich Thurve**, **Wilhelm Toddeswen**, aus Harrien; **Berthold Wrangel** von Jesse, **Otto Wrangel** und **Bartholom. Hastever** aus **Wirland**, nebst 2 revelschen Bürgermeistern. Seine Dauer ist auf 2 Jahr bis **Johannis** bestimt. Die Strassen werden geöfnet, der Meister kan sein Schlos bauen und die **Rigischen** ihre Soldener behalten, mit denen sie fremde Feinde abwehren sollen. Die **Düne** wird nicht bebolwerket noch gepfahlt, alles nach dem Inhalt des vorigen 10 jährigen Vertrages. **Riga**, Mittwochs nach **Judica** unter 12 Siegeln. Am Dienstage Diuisionis Apostol. erörterten der Bischof **Martin** von **Curland**, **Michel Schmidt** Stiftsvogt, **Henrich thor Wisch**, Domherr,

Hans

Zu Waimel, einem Dorfe bey Karkus, trat in diesem Jahr der Ausschus des liefländischen Adels zusammen, welchem das Elend von Liefland am nechsten zu Herzen gieng. Ihre Beschwerden waren kurz und gut diese: Die Bischöfe bekümmerten sich wenig um den Gottesdienst, und suchten nur Küche und Keller zu spicken; der Meister und sein Orden arbeiteten an der Unterdrückung ihrer Mitbrüder und der andern Stände, und machten nur durch ihre Wechsel an ihre Günstlinge zu Rom das Land arm; die Bauren würden ungerechter Weise ausgesogen; die Kaufleute und Fremden führten das Korn aus dem Lande und verkauften es bey Miswachs und Kriegszeiten dreimal so theuer an die Bauren zurück, worüber viele Hungers sterben müsten. Sie legten auch 3 Fasttage an am Fronleichnams- Mariä Heimsuchungs- und Aller Heiligen Abend, an welchen alle die über 12 Jahr alt wären bey Wasser und Brod fasten, oder an die Kirche einen Schilling entrichten solten *). Es blieb aber bey den blossen Entwürfen. 1482

Als die Ordensherren in Riga wieder eingelassen wurden, so war ihre erste Arbeit diese, den neuen Erzbischof um seine Gerichtbarkeit über die Stadt zu bringen. Sie bemächtigten sich seiner Person; setzten ihn mit verbundenen Augen rückwerts auf eine Stute, und führten ihn zum Thore hinaus; worüber der Erzbischof in eine tiefe Schwermuth verfiel, 22 Wochen nachher, nemlich am 22sten December starb, und an Silvesters Seite im Dom begraben wurde. Allein Cranz, der doch sonst der Clerisey nicht gern entstehet, meldet nur, daß Stephan aus Melancholie über seine Dürftigkeit gestorben †). 1483

Der

Hans Maydel Man der Kirche zu Dörpt, Jödike Wandschede Bürgermeister, Hinrich Appendorp Rathman der Stadt Dörpt; Paul Molner, Domherr, Otto Varensbeke, Claus Heel von wegen Oesel; Ernst Woldhusen Ritter, Hans Lode von Rotz, Arnd Vietinghoff und Barthold Törwen von Tolall aus Harrien; Joh. von Brame, Ewold Maydell und Otto Tuwe aus Wirland, nebst 2 Rathsherren aus Revel, die Klagen der Stadt über den Orden, wegen der Haken, des Weinbrieses, und der 2000 Mark; davon die gänzliche Entscheidung bis auf nechsten Landtag, der am Marientag übers Jahr zu Wolmer oder Wenden gehalten werden solte, ausgesetzt ward: alles ohne Nachtheil der erzbischöflichen Rechte; unter 21 Siegeln.

*) Die auf dieser Tageleistung versamleten Herren waren, aus dem Erzstift Riga, die Ordensritter Joh. von Tisenhausen, und Jürgen Orgies, Carsten Hastver, Frid. Orgies, Didr. von Rosen, Gottschalck von der Pahlen, Cord Uxkul, Jürgen von Ungern; aus dem Stift Dörpt, Jürgen Wrangel, Hemr. von Tisenhausen, Bertold Tödwen, Hans Sohn, und Otto Burhöveden; aus Harrien, Ernst von Woldhusen; aus Wirland, Bertold Wrangel, Ewold Maydel, Otto Taube, Bertold Brakel, Hans Weddewis; aus dem wendischen Kreise, der Ordensritter Simon von der Borg, Hans Warsel, Didr. von der Möhlen, Hinrich und Hans Lirrel; aus Vellin und Karkus, Hans von der Weide, Robert Schwarzhof; aus Jerwen, Wolfert Messeler, Didr. Metzentacken; aus Allentaken, Helmet Lode und Berend von Vietinghoff; aus Curland Joh. Torck, Claus Francke, Joh. von dem Brincke und Werner Butlar.

†) Die Documente dieser Zeit gedenken nichts von diesem Umstande. Die Rigischen, denen dergleichen aufgebürdet wird, sind unschuldig. Ob der Orden dieses wagen können, wäre noch die Frage. Die Päpste sagen dieses nicht, wol aber etwas, das nicht viel besser herauskömt. Schon Johannes der XXIIste klagt, daß der Orden die Erzbischöfe, Bischöfe, Pröpste, Dechanten, Prälaten und andre zur Kirche gehörige Personen gefangen nehme, sie ins Gefängnis werfe, todt schlage, die Kirchen verbrenne, ihre im Treffen verwundeten Mitbrüder niedermache, und ihre Leiber ins Feuer werfe. Um diese Zeit beschweret sich Innocentius der IIXte, daß der Orden mit dem Erzstift Riga erbärmlich umgesprungen, alle Schlösser und Güter besetzet, 7 Vasallen mit dem Schwerdt getödtet, sie bey den Füssen aufgehenket, und dem Erzbischof den Eid der Treue zu leisten sich geweigert. Vielleicht nennen einige diese Beschwerden nur Pfaffenklagen. Es würde freilich manches von Seiten des Ordens

1483 Der rigische Dompropst **Heinrich Heiligenfeld** legte seinen weissen Chorrock ab und zog den Harnisch an, eroberte auch mit seinen Leuten etliche Ordensschlösser; bey welchem Tumult die **Rigischen** auch ein Herz fasten und die Burg zu **Riga**, weil sie der Stadt zu nahe gebauet war, niederrissen und der Erde gleich machten. Die Bischöfe von **Dörpt**, **Oesel** und **Curland** nahmen indessen mit dem Kapitel Abrede, wie es mit **Rokenhausen** und andern Schlössern bis auf die Wahl eines neuen Erzbischofs solte gehalten werden. Die **Rigischen** rückten gar vor **Dünemünde**, und liessen keinen Stein auf den andern. Ja sie schickten Kalk und Steinstücke stat der gewöhnlichen Birk- und Haselhüner an ihre Correspondenten noch **Lübeck** zum Präsent, welche von dem wichtigen Siege über ihren sonst mächtigen Oberherrn die Gewisheit überbringen musten *).

1484 Der Kaiser **Fridrich** sahe sich genöthiget, aus **Grätz** an den Rath zu **Wismar** zu schreiben, daß die Stadt bey Strafe von 1000 Mark löthigen Goldes den **Rigischen** keine Hülfe leisten solte, weil sie den Herrn Meister bekrieget und sich einen neuen Erzbischof **Stephan Gruben** zum Oberherrn erwehlet, auch auf vorhergegangene Vorladung vor das Kammergerichte nicht erschienen wären. Die Appellation an den Papst helfe nichts; weil er in weltlichen Sachen nicht Richter seyn könne **). Dahingegen versprachen der Erzbischof **Jacob von Upsal**,

anders beantwortet seyn, wenn sich die Glieder desselben nicht besser auf den Degen als die Feder verstanden.

*) **Cranz** giebt uns von dieser Belagerung des herrmeisterlichen Schlosses in **Riga** folgende Beschreibung. Die Bürgerschaft zu **Riga**, die von ihrem Erzbischof sich viel versprach, machte auf ihrer Seite dem Orden eine Diversion und belagerte das Schlos in ihrer Stadt. Sie beschossen es mit schweren Geschütze, die Besatzung aber that eine verzweifelte Gegenwehr. Man beschlos daher es auszuhungern, und warf Maschinen hinein, die mit stinkender Materie und todten Aesern ausgefüllet waren. Wie nun die Besatzung theils drauf gegangen, theils die Wassersucht hatte, so capitulirte sie. Die Bürger rissen die Mauren nieder, und schickten die Ziegel und Steine nach **Lübeck**, zum Beweis ihrer Herzhaftigkeit, duzu die **Lübecker** gratuliren solten. Allein die Stadt zog bey diesem steinernen Triumph gar bald den kürzern.

) Der Papst sahe **Riga für eine erzbischöfliche Stadt an, da der Bischof das ius gladii, obgleich nicht vom Kaiser, hätte, wie denn **Albert** schon das Lehn andern mit Vorhertragung dreier Fahnen ertheilte, ehe man von einer kaiserlichen Investitur desselben etwas findet. **Liefland** ward auch zu einer Zeit erobert, da der Kaiser sich um diese neue Eroberung nicht bekümmerte, noch bekümmern wolte und konte; ja, da man noch eifrig den Satz verfochte, daß der Kaiser seine Macht auf Erden von dem vermeinten Stathalter Christi, dem Papst bekommen müste. Hier aber that der Kaiser die Augen auf, und setzte den päpstlichen Eingriffen Schranken. Doch das erzbischöfliche Regiment in **Liefland** kehrte sich daran wenig. Die 3 Bischöfe **Johan**, **Peter** und **Martin** von **Dörpt**, **Oesel** und **Curland** wurden mit einander einig, des Meisters Stathalter **Johan Vrydachen** von **Loringhave** am Tage **Jacobi** mit der Stadt auszusöhnen. Der würdige Herr Stathalter **Vrydach**, revelscher Comtur, kan zu **Neuermühlen** und **Riga**, wo es ihm beliebet, sein Lager nehmen und Zelte und Pavlune (Pavillons) aufschlagen, selbst in die Stadt **Riga** ziehen, oder seine Boten hineinsenden. Der Herr Magister **Hilgenfeld** zieht aus **Rokenhausen** sicher ohne Geleite heraus. Am Tage **Hippolyti** und seiner Mitgenossen traten **Wynemer** von **Delwich**, Comtur zu **Vellin**, **Joh.** von **Selbach**, Vogt zu **Jerwen**, **Didrich** von **Oldenbockum** zu **Goldingen**, Comtur von Seiten des Ordens, dieser Commißion noch mit bey. Ihr Urteil enthielt folgendes: Der Hr. Propst und Oeconomus (Iconomi) **Hilligenfeld** behält die Stadt **Rokenhausen** mit der Vorborg, und die Gebieter und Schlösser **Cruceborg**, **Lawden**, **Pebalgen**, **Seswegen**, **Serben**, **Irkul** und **Lennewarden**. Der Hr. Stathalter bewahret das Schlos **Rokenhausen**. Der Propst behält sein Schlos zu **Dalen**. Das Korn, was **Hinrich Birkhoveden** von seinem Hofe **Pernigell** und andern Gütern entführet ist, giebt der Orden wieder. Der Rath und die Stadt **Riga** behalten das Gebiet **Dünemünde**, wie es vormals die Comture gebraucht: dazu das Schlos in **Riga** mit dem Gebiete bis an die **Bulderaa**, und über der **Aa** bis an die **Sloke** und **Bulle**, welches auf dem nechsten Landtag ausgemachet wird. Der Orden behält **Rouweren** und **Degerhoven**

ſal, der Biſchof **Conrad** von **Stregnes** und der Regent in **Schweden**, 1484
Steno Sture, dem Erzbiſchof **Stephan** allen Beiſtand, wenn die an den Meiſter abgefertigten Sendeboten nichts ausrichten würden; welcher Troſt für den bereits geſtorbenen Biſchof zu ſpäte kam.

Am 4ten Jun. ward am päpſtlichen Hofe **Michael Hildebrand**, eines **revelſchen** Bürgers Sohn, zum Erzbiſchof nach **Riga** beſtimmet, weil der Graf von **Schwarzenburg** ſich für die damit verknüpfte Weitläuftigkeiten bedankte, muſte ſich aber auch gegen den Orden und die Stadt erklären alle vorgelegte Punkte einzugehen. Die **liefländiſchen** Unruhen machten ihm aber dennoch eine Pauſe in ſeiner Abreiſe nach **Riga**. Bey ſeiner Ankunft wurde er gleich der Stadt verdächtig, die ihm die Kleidung worin er aufzog vorwarf, und nicht glauben konte, daß ein Erzbiſchof, der die Kleiderfarbe des Ordens trüge, es gut mit ihr meinen könte. Dieſer Argwohn ward auch mit ihrem gröſten Schaden gegründet befunden, weil er die **ſchwediſchen** Soldaten in **Riga**, die doch der Stadt und dem Stift helfen ſolten, gar vortheilhaft zu gebrauchen wuſte.

Mit der Zeit verlor Meiſter **Berndt** auch alles Anſehen bey ſeinen Mit- 1485
brüdern, die ihn zum Dank für ſeine wichtigen Dienſte, ohne den Kaiſer darum zu begrüſſen, mit einer herzhaften Entſchlieſſung abſetzten. Sie verſamleten ſich zu **Wenden** in eines Bürgers Hauſe, welches ſchon den Ordensmeiſter befremdete; und darauf nahmen ſie ihn mit in die Rathſtube hinauf. Herr und Bruder **Berend**, hies es, die Comturen zählen euch vom Amt los, und ſprechen es dem Bruder **Johannes** zu, im Namen der heil. Jungfrauen. Sein Vetter **Simon**, Biſchof zu **Revel**, ſuchte ſich gleich eine andre Herberge. Der Meiſter bat um das Schlos **Marienburg** zu ſeinem Leibgedinge, welches ihm unverweigert zugeſtanden ward. **Cranz** Wandal. B. XIII, K. 16.

Der zwey und vierzigſte Ordensmeiſter in Liefland, deutſchen Ordens,

Johan Freitag von Loringhof *),

Hatte bisher den **Comturen** in **Revel** vorgeſtanden, und die Stat- 1486
halterſchaft des Meiſters dabey geführet, welche beide Titel in den Urkunden dieſer Zeit von ihm gebraucht werden.

Er verglich ſich von neuen mit dem Erzbiſchof **Michael**, deſſelben Kapitel und der Stadt auf dem vorigen Fus. Der Papſt ſol die Stadt

den bis zum Landtage. Aller Schade wird vergeſſen. Die Gefangenen, als der Gebietiger Peter **Walrabe**, die Domherren Gert von **Borken** und **Joh. Reſe**, Cord von **Willighen** und Balzer **Schade** kommen los; auch wird den Gefangenen Hrn. **Ewert Delwich**, Vogt zur **Sonneburg**, Hrn. **Weſſel** von **Strunken** Comtur zur **Mitau**, Hrn. **Kerſten** von **Seelbach** Comtur zur **Winda**, Hr. **Willem Galen**, des Meiſters Schafner, **Herman Wornynckhuſen**, Compan zu **Segenwolde**, Hr. **Joh. Lependorpen** und Hr. **Eward Fridachen**, Compan zur **Sonneburg** unter geſtelter Bürgſchaft Freiheit gegeben.

*) **Chyträus** nennet ihn **Joh. Freydag**: **Horner**, **Fridag**; die beiden Handſchriften von den Herrmeiſtern **Joh. Freytag Wülff** anders genant von **Loringhoffe**; **Laſſov**, **Joh. Frydach von Loringkhave**; **Henninges**, **Joh. Frydach** oder **Freidanck von Lorinckhave**; **Oernhielm**, **von Loringhoffwen**, **Herman Stangefol**, **von Lörnickhave**, und einige fremde Documente, **Joh. Fridr. von Loringhoff**. **Loccenius** in Hiſt. Sueo-*Goth.* B. 5, ſchreibt mit Grunde, daß der Vorſteher des

1486 Kokenhausen mit der Vorburg und den dahin gehörigen Schlössern Kreutzburg, Pebalgen, Seswegen, Serben, Uxkül und Lenewarden bis zur Ankunft eines rechtmäßigen Erzbischofs in Verwahrung haben; der Rath nimt das Gebiete Dünemünde zu Wasser und zu Lande, das Schlos zu Riga mit allem Zubehör bis an die Bulderaa, und über die Aa nach der Schlocke und Bulle hin bis zu einem Landtage; der Orden besitzet Calven und Degerhöfden pfandweise, bis man erst den confirmirten Herrn siehet und abwartet.

Dienstags nach Judica gelobte er zu Blumenthal der Stadt alle Gefangene im Briefe, der Borge Tucht genant, in 8 Tagen vom ersten Landtag angerechnet, auszuliefern: wo nicht, so solle der Orden in Pom von 20000 rheinischen Gulden verfallen seyn. Die Rigischen besitzen die in der Fehde vom Orden beschlagenen Güter frey und friedsam, bis die Gefangenen oder die Poen geliefert worden; alsdenn mag der Herr Meister die Rigischen in den gewöhnlichen Landtagen der vorgeschriebenen Güter wegen beschuldigen. Was bey Kapitel und Rath nicht entschieden werden kan, sol man bey dem Papst suchen, oder die 6 wendischen Städte dazu berufen. Alle Strassenfreiheit zu Wasser und zu Lande auf der Düne, den beiden Aaen in Curland und auf der Narve bleibt ungestört. Welcher Theil sich nicht an seinem Rechte genügen läst, dem sol das ganze Land entgegen seyn und dem Richtigen mit Leib und Gut beifallen.

Die Bischöfe von Dörpt, Oesel und Curland thaten zwar ihr möglichstes das Schwert in der Scheide zu halten, und den Ordensmeister zur Erfüllung seiner Zusage zu bringen, welcher aber auf die Abdankung der schwedischen Völker in Riga drang, und sich unter den Waffen keine Gesetze vorschriben lassen
1487 wolte. Es kam also bey Treyden zum Handgemenge, worin die Rigischen 6 Comture erlegten, viele Ordenssoldaten todt schlugen und 6 Comture im Triumph nach Riga führten. Der Ordensmeister versperte den Rigischen den Pas, durch Besetzung der Insel Parwalck, und überwältigte auch das Blockhaus, so die Bürger an dem andern Arm der Düne angelegt. Die Soldaten der Stadt capitulirten darin, den armen Bauren aber gieng es elend. Sie wurden unters Eis geworfen, und weil ihnen die Hände geschnüret waren, machten sie mit den Beinen das Kreuz über sich, und fuhren ganz gelassen hinunter zum Tode. Diese gesperte Handlung benahm der Stadt Muth und Kräfte, so daß sie nicht lange darauf sich zu Friedensunterhandlungen bequemte; dazu kam noch, daß die schwedischen Soldaten in der Stadt selbst viel Uebermuth begiengen und ihr zur Last wurden, daß eine rigische Partey in dem Scharmützel bey Neuermühlen den kürzern zog, daß viele Gefangene, und darunter der Comtur von Mitau, und der von Goldingen entwischten, welcher letztere doch ins Eis einbrach und ersticken muste.

1488 Es kam derohalben auf dem Prestholm zu Ratzeborg an der Mitwoche vor Petri Kettenfeier zwischen den kriegenden Parteien zum Frieden. Gregor Matthiesson, Age Joensson, Erich Ottson, Ritter, Magnus Nicolai, Dompropst zu Abo, Erich Ramelson, Joh. Kuhle, Magnus Schwenson, Claes Hindrichson, und Jacob Flemming, Wapener, Reichs-

des Reichs Steno dem rigischen Kapitel auf Ansuchen des Erzbischofs den Herrn Nils Erichson Gyllenstierne mit einer Kriegesmacht zu Hülfe geschickt habe. Es findet sich davon noch ein Brief, der zu Revel, Montags vor Elisabeth 1488, unterzeichnet, in welchem dem Erzbischof, von Seiten der Krone, der Handel wegen der Ersetzung des Schadens und der Geldspillung, so das Reich Schweden mit grossem Volke in Liefland gethan so beigelegt wird, daß ihrer fortan nimmermehr gedacht werden solle. Die Unterhändler von schwedischer Seite waren Hr. Magnus Dompropst und nachmaliger Bischof zu Abo und Cnut Possen. Im Jahr 1499 ward dieses von dem Erzbischof Jacobi zu Upsala, von den Bischöfen Henrich zu Lincöping und Conraden zu Stregnes, ingleichen von dem Gubernator Steno Sture zu Gripsholm, und sämtlichen Reichsräthen, welche sich zu Telge versamlet hatten, noch einmal bestätiget.

räthe und Männer zu Schweden, bekennen, daß sie als Mitler zwischen dem ed- 1488
len und wohlgebornen und gestrengen Herrn Steno Sture von Gryps-
holm, ihrem würdigen Hauptman, eines Theils, und zwischen dem würdigen acht-
baren Herrn Joh. Stael von Hollstein, Vogt zu Wesenberg, den ehrba-
ren und wohltüchtigen Männern Kersten Radmann und Thomas Maydeln,
Wapener, und den ehrsamen wohlweisen Herren Heinrich Sönerjäger und Die-
drich Sagen, Rathmännern der Stadt Revel, als Gevolmächtigten des hoch-
würdigen und grosmächtigen Herrn Joh. Frid. von Loringhoffe, andern Theils,
diesen Vergleich getroffen: 1. Ueber Jahr und Tag auf Johannis sollen die
6 wendischen Städte alle Unordnungen schlichten, wozu der Reichsvorsteher
Steno auch seine Boten hinsenden wil. 2. Der Ordensmeister erfüllet die zu
Blumenthal bey Riga geschlossenen Tractaten, und verbindet sich 3 zur Ehre
der gebenedeiten Mutter Gottes gegen die Russen gemeinschaftlich den Krieg
anzufangen *).

Der rigische Dompropst Heiligenfeld brachte dieses Jahr mit seinem Erz-
bischof Michael einen dem Kapitel und ihm vortheilhaften Vertrag zu Stande.
Der Erzbischof machte sich anheischig, alle Schulden, die der Propst bey Deut-
schen und Russen gemacht, zu bezahlen und den Propst bey der Propstey zu
schützen; alle der Kirche nachtheilige Verschreibungen und Versiegelungen zu ver-
nichten; auf die vom Orden zurück gegebenen Schlösser, wie auf Kokenhau-
sen und Creutzburg, eigene Hauptleute zu setzen; an die Krone Schweden,
als Beschützerin, und an den Papst, im Namen der 3 Stände des Kapitels der
Manschaft und der Stadt, Sendeboten abzufertigen; dahin zu sehen, daß der Or-
den der Kirche und den 3 Ständen Gnugthuung verschaffe; dem monitorio poe-
nali zu folgen, im Fal der Orden sich nicht vertragen wolle; den Rath aus allen
3 Ständen wehlen zu lassen; alle bey des Erzbischofs Stephans Privilegien zu
schützen; die kaiserliche Acht zu entkräften; alle erweisliche Schulden vom Erzbi-
schof Stephan, dem Propste und dem Kapitel zu bezahlen; den Parteien Recht
zu schaffen, und sich nach den Rathschlägen seines geschwornen Raths und der Kir-
che zu richten; den Kokenhäusern, die es mit dem Prost gehalten, zu verge-
ben;

*) Die Liefländer nahmen das von Schweden ihnen so oft angetragene Bündnis wi-
der die Russen in langes Bedenken, weil sie der nächste Raub hätten seyn müssen.
Doch schrieben sich die Russen diese Unterhandlung hinters Ohr, thaten aus ihrer
neuerbauten Vestung Russisch Narva, oder Iwanogrod den Einwohnern der
deutschen Narva vielen Tort an, und erschossen 1493 mit ihren losgebranten Stü-
cken unter andern angesehenen Leuten den narvischen Bürgermeister Joh. von Mei-
nungen. Die Schweden nahmen das Jahr darauf Ivanogrod weg, und boten
es dem Ordensmeister an, der es aber ausschlug, um sich den Schweden nicht ver-
bindlich und den Czaar nicht böse zu machen. Als die Schweden diese Vestung nicht
behaupten konten, steckten sie selbige in Brand und verliessen sie; die Russen aber setz-
ten sie unverzüglich in bessern Stand. Bey aller Behutsamkeit versahen es endlich die
Revelschen doch mit dem Czaar, weil sie einen Russen, der falsch Geld gemünzt, zu
ewigem Gefängnis verdammet, und einen andern als einen Sodomiten verbrant; wel-
ches den Czaar heftig erbitterte, so daß er die Richter auszuliefern begehret haben sol,
und als ihm dieses nicht gelungen, den ganzen Stapel der Deutschen zu Nogarden
zu Grunde gerichtet. Cranz, welcher um alle Kleinigkeiten weis, weis auch hier die
Ursache von diesem Zorn. Ein revelscher Bürger sol zu den Verbrechern gesagt ha-
ben: Thäte es euer Grosfürst, es solte ihm selbst nicht besser gehen. Neustädt nent
die Ursache dazu einen geringen Umstand. Doch der Czaar Iwan wirft in dem Frie-
densschlusse von 1503 den Liefländern nicht dieses revelschen Bürgers Worte, son-
dern das Bündnis mit den Schweden und die Verbrennung seiner Unterthanen zu
Pulver vor. So vorsichtig man sich also aufführte, einen so mächtigen Nachbar nicht
zu beleidigen; so sehnlich suchten die liefländischen Stände nachher die Ratification
von diesem 11 Jahr lang verzögerten Bunde bey Schweden, als die Russen 1498 in
Liefland eingebrochen waren, wozu aber die Schweden wieder keine Ohren hatten.

1488 ben; alle Stände der Kirche zu **Riga** bey ihrem Herkommen zu erhalten; keiner Partey etwas abzubringen; den Kirchenparten alle Anklage nachzugeben; dem Kapitel das Schlos **Suntzel**, auch andern von Adel laut des monitorii ihre Güter wieder zuzukehren; die kaiserlichen Briefe über die Regalien den Gliedern der Kirche auszuantworten; und keine Amtleute, welche den Orden tragen, ins Stift zu setzen. **Riga**, vom 2ten Merz.

Montags vor **Elisabeth** verglich der Erzbischof die Krone **Schweden** und den Ordensmeister wegen des Schadens und Geldverlusts mit einander, den **Schweden** mit Einbüssung vieler Leute in **Liefland** erlitten, daß künftig keiner Forderungen mehr gedacht werde. Geschehen zu **Revel**.

Am **Michaelis**abend übertrug der Rath zu **Riga** die Kirche des heiligen Geistes, gegen der **Peterskirche** über, an die **Franciscaner** der dritten Regel, unter welchen **Claus Schriner von Eppensteen**, **Hans Wulf**, **Sywert Holtsadel** und **Merten Oesthoff** die ersten Brüder waren. Der Brüder durften nicht über 13 seyn, sie stunden aber unter den **Franciscanern** von der ersten Regel. Sie musten im Fal eines Krieges die Schlüssel zu ihrer Pforte in der Stadtmauer an die Stadt überantworten, keine Kaufmanschaft oder Handthierung treiben, und auf ihre Kosten das Bolwerk ausser der Stadt bauen, so weit ihre Hoste kehret. Die grauen Schwestern von der 3ten Regel **Francisci** sollen bey ihrer Aufnahme nicht unter 15 Jahr und nicht über 30 Jahr seyn. Welche unter 15 Jahren ins Kloster gehen, bezahlen die Kost. Zwey Stellen bleiben offen zur Aufnahme der Bürgertöchter, wenn etwan auch eine oder die andre die Welt verschmähen und GOtt dienen wolte.

1489 Der Papst **Innocentius** der IIXte erlaubte der Stadt **Riga**, ihrer schweren Ausgaben wegen, auf Meth, Wein und Bier eine neue Accise zu legen, von der aber die Geistlichen und die so geistliche Vorrechte geniessen ausgenommen werden; er bestätigt sie auch in dem Recht zu erben, wenn keine natürliche Erben oder kein Testament vorhanden, Maas und Gewicht anzuordnen und die Stadtbedienungen zu besetzen; er spricht auch den Rath von allen Arten des Bannes und der Kirchenzucht frey. **Rom** am 20sten Junii.

Nachdem der Erzbischof von dem Orden Genugthuung erhalten, und selbigem Vergebung ertheilet, gieng der Lerm mit der Stadt wieder an, welche den päpstlichen Ausspruch nicht für gültig erkennen wolte. Der Bischof von **Revel**,
1491 **Simon** von der **Borch**, aber gab dem Erzbischof das Zeugnis, daß sein Bericht in allen Artikeln wahr sey, und der **rigische** Rath den apostolischen Stuhl verachte. **Simon** nennet sich, Bischof von **Revel**, **Innocentius** des IIXten und seines Stuhls Legaten de latere an die Reiche **Dännemark**, **Schweden**, **Norwegen** und ihre Gebiete, Nuncius und Orator an **Preussen**, **Liefland**, **Litthauen**, die Städte und Flecken in **Semgallen** und deren Nachbarschaft, gegeben zu **Fegefeuer** (**Oegevür**). Bey so bewandten Umständen muste die Stadt **Riga** alles über sich hergehen lassen. Das Urtheil der Geistlichen in Sachen des Ordens fiel für sie höchst mislich und widersinnisch aus, und sie muste sie dieses Jahr sich nicht allein eine bedenkliche Unterwerfung vorschreiben lassen, sondern auch das Jahr darauf den schon vernichteten **kirchholmischen** Vertrag bekant machen und von neuen genehmigen. Um den Löwen aus seinen Klauen kennen zu lernen, wollen wir diesen zu **Wolmer** errichteten schmähligen Vertrag hier ganz mittheilen *). Er war für die Stadt so gefährlich daß sie ihn nicht auf die Nähe

*) Zuschrift an die Stadt **Riga**, in welcher derselben die **wolmersche** Absprache von 1491 noch einmal communiciret werden muste, weil sie diese Lasten noch bisher mit keinem Finger angerühret *).

Den

*) Wir liefern hier die ganze Urkunde, weil sie aus einem viel höhern Thon als der kirchholmische merkwürdige Tractat spricht, der Curiosität wegen. Sie erweist das verworne Regiment, das mit

Nähe kommen, sondern ohne Aufnahme in dem Hause seines alten Herren das Lager beziehen hies. 1491

Zu

Den Ersamen, Vorsichtigen und Wollwisen B. undt R. Unser Kercken-Stadt Rige, Unsern Leven und Getruwen insampt und besonderß

Michael van Gadeß Gnaden, Erzbischop der hilligen Kercken tho Rige Unsen fründlicken Gruth, Heil und Gunst, undt weß wy gudeß vermögen, thovörn Ersame, Vorsichtige undt Wolwise, Leve und Getruwen. Wy senden Juw hierinne beschlaten eine Uthschrifft der Affspröke tho Wolmar gemacket, welker gy am lesten nicht begerden mit Juw thonehmende, und umb beter Verstandtnisse willen daruth tho nehmende.

Zum Ende der Schrift:

Und so gy den werdigen Orden nah der Affspröke een Vernöging werd gedahn hebben, den thor Stundt van dem Her Meister effte Landt-Marschalcke, de Schrifften erlangen tho sendende an dem Hr. Dechen tho Osel, um Juwe Absolution tho haiende, de Wy Juwer aller Ersamheit Gade allmechtigl. in gesunden seligl. Wolwachß lange verhapende tho sinen Denste bevalen. Gegeven up Unser Kerck-Schlote Ronneborch am Tage Mauritii 1504.

De Wolmersche Affsprdke von 1491.

In dem Nahmen der hilligen vndt untertdelden Dryfaldigkeit, deß Vaderß, vndt deß Sahns vndt deß hilligen Gestes. Amen! Dohn wy Michel van Gadeß vndt deß Romischen Stoles Gnaden der hilligen Kercken tho Rige Erzbischop Theodoricus vndt Martinus der Kercken Derpt vndt Churlandt van wegen der sülffen Gnaden Bischope tho wetende, inbesondern den beiden Parten undenberört vndt allen andern Christen-Hern, Geistlik vndt Werltlik vndt allen, de dat angeith, effte angaen mach in thokamenden Tyden, dat wy uth Macht der Breve beider Parten alle dre Prelaten samptlik einen Frede hebben gemakt, belevet vndt uthgespraken, maken, beleven undt uthsprecken in Krafft vndt Macht dusser Unser tegenwerdigen Schrifft edder Breveß, alse hierna volgen werdt, vndt dat nicht allene effte allerydt in allen Puncten nach Gestrengheit der Rechten, dat man hett in Latine: Secundum scriptum et rigorem iuris; sandern hebben dat gedan vndt dohn nah Uthheschinge undt Rechtlichkeit der Vernunfft nah Gelegenheit der beiden Parten Uthheschinge dusser Lande tho Lyfflande, dat men heet tho Latine: Secundum aequitatem rationis, up dat idt möge Frede tuschen der sulfen Parten nndt Unß verbleven.

Item beleven vnd uthspreken wy Seggeslüde, dat de Rigischen nah sallen dohn de Handstreckninge vndt Versegelatie ereß Compromisles, so dat se dem Her Meister vndt sinen Orden wedder sollen geven alle de Guder, beweglike vndt unbeweglike de de vor Ogen sin, de se gekregen hebben van Beginne des Kriges, betyget mit dem sel. Herrn Meister, Berendt von der Borch.

Item van den Gudern, de de Rigischen seggen an se gekamen van seligen Hern Meister Bernde van der Borch in Tyden, do se ehm Eyde deden, undt beter Recht sallen dartho hebben dan de Orden, umb dat se liggen in eren Mark van Anbeginne van dem Hern Legato Mutinense ehnen thogedelet, vndt de Her Meister mit den synen dar tegen wedderum seggen, dat se de Guder van den Rigischen gekregen hebben in vndt mit Kraft dusses Breveß, de man nömpt den Son-Breff, vndt de Rigischen sedder nu in Weren gehatt, este gekregt hebben, idt in Were van dem Seligen Hern Meister Johan Osthove ofte Her Berendt van der Borch geschehen, darumme dat se den vndt erem Orden Truwichkeit, effte Eide tho gesecht, gedan, effte versegelt hebben, vndt want wy Seggeslude dat also befinden, so beleven vndt uthspreken wy, dat de Guder, de se van Seligen Meister Berendt gekregen hebben, dem Hern Johan Frydage nu thor Tydt Meister undt sinen werdigen Orden plichtig sin averthoant-

mit seiner ganzen Schärfe nichts vorstelte, weil die Execution fehlte. Die Stadt nahm das Urteil erst nicht an. Nach 13 Jahr schickte ihr der Erzbischof solches von neuen zu, und verspricht ihr auf die Volziehung desselben die Absolution vom Banne. Allein die Stadt fand den päpstlichen Banstrahl, welcher zwar blitzte, aber nicht einschlug, für erträglicher, als die Annehmung dieser schweren Punkte. Weil sie einen leutseligen Ordensmeister auf ihre Seite hatte, machte sie sich selbst vom Banne los, ehe sie der Herr Dechen zu Oesel absolvirte, und kehrte sich weder an Papst noch Erzbischof. Sonst ist diese Schrift ein Muster des damals gebräuchlichen Canzleistils.

1491 Zu Revel ward in Gegenwart des Ordensmeisters ein Ausspruch oder eine Beliebung niedergeschrieben, für Geistliche sowol als Weltliche, daß welcher Schuld-

wordende, umb deßwillen, dat se beiden Seligen Hern Meistern vndt erem Orden ere Versegelatien nicht geholden hebben.

Item (alse) van den Holmen vndt Koppele under dem Berge belegen vndt dat Dorp Aplockesser to undt der Mölen Wedder-Upbuwinge, dat de nu beter sall sin gebuwet, dann de twe Mölen tho vören, de de up dersülvigen Stede gelegen hebben, do se uthgebrandt weren van dem Orden, do se de Mölen sülver in Weren hadden, alse de Veyde angük, vndt ok up de Verbeteringe der Huise binnen Rige, de nu beter sallen gebuwet sin, dann tho vörn, dat wy Seggeslude dat sollen ansehen, dat densülfstigen Borgern darvor themlige Gnade möchte geschehen, ock von dengenigen, de de Lehenbreve hedden van dem Orden, dat se der ock geneten möchten, vndt dar dan van deß Hern Meisters vndt siner Orden wegen upgeantwortet iß, de Rigischen sick richten sollen nah erer Versegelatie, die sie in dem Compromisse gedan hebben, de Orden hefft idt alle in Weren gehadt up de Tydt, do de Rigischen de Veyde mit Sel. Hern Meister Berendt anhöven; So weten wy Seggeslüde anders nicht tho belevende efter uththosprekende, dan dat de Rigischen de Holme, Coppel vndt dat Dorp, so verne se deß weß in Weren hebben vndt dartho de Mölen undt Huise, all sin se verbetert, dem Hern Meister vndt sinem Orden wedder tho keren nah Uthwysinge eres versegelden Compromisses. Können de genen, de da seggen dat se verbetert hebben, dem Hern Meister so leeff seggen effte dohn, dat he se begnadigen will, dat seiten wy vndt laten stan an den Hern Meister vndt sinem Orden, sonder den Hof effte dat Gesinde by dem Honichhuse, welcke Sel. Hans Ladewich nicht schlichstes thogehort hest, sundern verlehnet ist gewest van dem Orden, willen sine Erven dat eschen, dat sallen se dohn nah Inholde Lehnbreveß, darup gegeven im Rechten, dar dat Lehngut belegen is im Dudschen Lehne effte Mannlehne, so de Breff dat mede bringet.

Item, so de Rigischen van Unß Seggeslüde begert hebben, tho belevende undt uththosprekende, dat de Rigischen beholden vndt bruken mögen alle Freigeheide an Holtinge, Weide vndt Vischerye tho Water vndt tho Lande, vndt van deß Her Meisters Syden darup geantwordtet is; so iß es, dat wy Seggeslüde beleven und uthspreken in dem dat vnder dessen Fryheiden, Holtinge, Weiden vndt Vischeryen tho Water vndt tho Lande wes idt, dat de Orden gebruket hefft und brukede, do de Veide tuschen sel. Hern Meister Berend vndt den Rigisthen erst angick, dat salle de Orden nu weder hebben, vndt weß de Rigischen da sulvest gebruken hebben, mögen se ock forder bruken.

Item, so de Rigischen sik beklagen, dat men nicht enen holde an dem Strande by den Schipbrokigen Lüden undt Gudern, de tho Lande schlan, offte geborgen werden an des Ordenß Lande, so de Rigischen undt dem Gemeenen Copmanne in enem Privilegio van dem Orden versegelt is, welk Privilegium var Unß van Worden tho Worden gelesen wardt, ok enen Breff eneß Erzbischoppeß van Riga Albertus genömet, undt da wy Seggeslüde anders neen Antwort van des Ordenß wegen up anhörden, dann vermenden, de Sake up dusse Tydt nicht verbleven wehre, undt dat sik de Hern daran woll wusten tho hebben, vndt wewol wy Seggeslude by Namen twe, alse wy Michael Erzbischop tho Rige vndt wy Martinus Bischop tho Churland ock Seestrande van Unser Kerken wegen hebben, deßgliken eineß Deilß Unser Kercken gude Mannen, vndt wy alle drey Seggeslude uth dem Privilegio vorberört van dem Orden gegeven, nichts nyes befinden van dem Orden gegeven, denn alleine so edt in dem Werltliken Keiser-Rechte uthgespraken; ock in des Bischops Alberti sinen Breve nichtes anders befinden, dat se idt nah Gestliken Rechte gehört, vndt wy Michael Erzbischop versegelt hebben den Rigischen allhie tho Wolmar Uthosprekende de schelhaftige Saken, vndt wy Seggeslude ock bekennen, dat idt ene schelhaftige Sake is, de woll Uthsprekning vndt Verklaring behövet; so beleven wy Seggeslüde vndt spreken uth so woll van unser eigenen wegen, alß van deß Ordens vndt Rigischen wegen, dat wy Seggeslüde alle drey uns so holden willen vndt de andern beyde Part alse de Orden vndt de Rigischen ock so holden sollen, alß dat Gestlike vndt Werltlike Rechte nachbringen, nicht wedderstande deienige Contrarie Gewöhnten, wente et sin nene Gewönten, sandern Corruptelen, dar Seelen-Verdamnisse inne licht.

Item Angahnde de Bundtbreve den de Schweden tho ener vndt dat Capitel, Manschap vndt de Stadt Rigen tho der andern Syde gemaket hebben tegen den werdigen

Schuldner im Lande in Jahr und Tag, und auſſer Landes in 3 Jahren bey dem Käufer eines Gutes ſich nicht melde, oder ihn belange, ſelbiger alsdenn ſich an den Ver- 1491

digen Orden tho Lyflandt. Welkerß Bundtbreff de Her Meiſter vndt ſin werdig Orden ſik ſehr beklagen, wente de Rigiſchen dith gedan hebben tegen de Verſchrivinge genömbt Diuiſio Apoſtolorum med groter Verunlumpinge in Bunde tegen den Her Meiſter vndt ſinen Orden; wente ſe allrede geabſolvert van dem Hrn. Martino Biſchop tho Churlandt, alſe van einem Legaten Unſes hilligen Vaderß des Pabſtes van Rome. Hierup beleven wy Seggeslude vndt ſpreken uth, dat ſodahn Bundbreff in alle ſinen Artikeln ſall doth ſin, vndt van nener Macht, wente he is gemaket van Her Gerdt van Borck de det niht vollmechtig waß, der Geſtlicheit halven, detgliken was Dirick van Roſen der Manſchap niht mechtig noch de 4 gude Manne, de den Breff in Rige verſegeln muſten, de des ok nene Macht hadden van der Manſchap. Ok ſo heft Unſe hillige Vader de Paweſt denſülvigen Bundtbreff dodt geleht, in dehm, dat he ſchedelik were dem Erzbiſchop vndt der Kerke tho Rige vndt de Her Michael Erzbiſchop tho Rige vele Rede vor uns andern beeden Seggesluden verhalet hefft, dardorch wy ock befinden, dat idt ehme vndt ſiner Kerke tho nahe is, ſo ſollen de Rigiſchen verplichtet ſyn, Unß Seggesluden den Bref tho handrekende, dat he van uns in iegenwardigheit der beiden Parten gedödet vndt verbrandt werde, umb der Verunlimpinge willen des Ordens unrechtlich darinne geſchreven.

Item angaende den Tollen, den de Rigiſchen upgeſettet, de denn niht alleine dem werdigen Orden undt eren Unterſaten, ſander dem ganzen Lande vndt Gemeinen Kopmann angeit vndt ſchedelik is geweſen vndt ſchedelik were, ſo idt alſo bleve, ſpreken uth vndt beleven wy Seggeslüde, dat de Rigiſchen dat gedan hebben mit Unrechte, vndt ſall aff ſyn, wente ſe deß nene Macht hebben gehatt, ock niht ſallen Macht hebben des mehr tho donde.

Item mit der Acciſe ſallen de Rigiſchen ſick holden vndt hebben niht wider effte forder, dan ſo idt geholden wardt by ſeligen Hern Hennings Tyden, vndt do alſe ſelige Her Sylveſter erſt inth Land qvam.

Item van der Wichte, Mate, Beſemer, Punden, Löpe, Soltlöpe vndt allerly Wrake, Aſchen, Theer, Holt vndt mit dem Brennholte, ock mit dem Gaſte tho kopſchlagende, ſall idt alle ſtan bliven vndt geholden werden alſe idt by ſeligen Hern Hennings Tyden geholden wardt, bett tho einem inſtanden Landsdage erſt kamende.

Item de Buren, de uth deſſen Lande verlopen in de Stadt Rige vndt in de Guder der Rigiſchen, de ſallen de Rigiſchen uthantworden, alſe de verfordert werden, ſo ſe ſulver ſeggen, dat ehr Landvoydt plecht alſo tho doende, vndt Hr. Henning Krantze, de lange Tydt Landvoydt is geweſen, ſulveſt bekandt he gedan hadde, ſo ferne idt were, Hinrich (Kruſe Kribitz) dat Erfburen komen, de Uthforderinge dohn.

Item dergliken, Ok de Buren, de in de Stadt kamen, mid erer Herſchap, Waren, effter Guder, de ſall men niht töven noch mit Rechte beſchlan, up dat erer Herren Guden niht verſpillet werden.

Item van den Schulden de de Borger effte Koplude uth Rige ſchuldig geweſt ſin den van buten Rige, idt ſind Herren effte iemands anderß, vndt ſo wedderumme, weß de van buten ſchuldig ſin geweſen an de van binnen Rige, deßgliken, effne ok welcke van binnen Rige buten, vndt van buten binnen Rige wedder ein dem andern wes up guden geloven thor Hand geſandt, effte gelavet hefft, ſall mit der Veide nicht tho doende hebben, ſandern ein ſall dem andern Geloven holden vndt berhalen vndt efft ſik de Stadt weß underwunden hedde, ſall men der Stadt afmanen. Were idt ock, dat in der Veide iemands dem andern up guden Geloven weß affgekoſt hedde, den Gloven ſall men ock holden; off thor Hand geſchickt were iemandt van den Verſtorven offte Erſchlagenen, ſall men dat dohn den genen, de dartho Recht hebben tho menen.

Item van den twey Kreyern effte Schepen, de de Rigiſchen vor der Pernow up der Reide genahmen hebben, vndt deßgliken van den Schepeken vndt Gude Dirickß Tymans under Runoe *) genahmen, um dat idt van der Pernow qvam geſegelt, vndt

*) Runoe, eine kleine Inſel 14 Meilen von Riga und faſt eben ſo weit von Arensburg, iſt drey viertel Meilen lang und anderthalb breit. Sie iſt mit etwan 30 Familien ſchwediſcher Bauren beſetzt, die unter rußiſcher Botmäßigkeit ſtehen, und von dem Fange der Seehunde meiſtens leben. Der alte Hafen hat jetzo groſſe Sandbänke; auf der oſtlichen Seite findet ſich guter Ankergrund,

1491 Verkäufer halten müsse, und das Gut frey sey. Wer 2 Briefe auf ein Pfand versiegelt, sol aufs höchste gerichtet und gestraft werden.

Der

vndt the Koplude vndt the samtliken seggen, de bat verlaren hebben, bat de Rigischen nene Warnienge gedaen hebben, dem Kopmann nach der Pernow tho segelnde, vndt Dirick Timan hierbaven uns getieget hefft der Stadt Königsberg eren versegelden Breff, tügende, dat de Schipper vndt Sturmann geschwaren hebben, tho den Hilligen, dat se de vorbenamte Tyman verfrachtet hadde tho segelnde nah der Saltzmünde, vndt niht nach der Pernaw, wewol dat se van Windes vndt Wedders halven thor Pernaw mosten vndt qvemen. So denn wy Seggeslüde uns niht weten tho entrichtende noh Verstand hebben van der Koplude Schragen; so wysen wy alle desse Koplude vndt de Rigischen vor de Binnenlandisehen, de tho den Hanse hören, up ere erste Vergaderinge alldar tegen malckander tho synde, weß ene daraff gespraken werdt, sall den beiden Parten wol vndt wehe dohn.

Item so de Rigischen begeren de Straten up der Bulder-Aa wente in Lettawen vnd Sameyten dat de frye sall syn; herup beleven wy Seggeslude vndt uthspreken, dat de Rigischen sick mögen sallen laten an alle den Straten, de de Kopmann van Oldinges gebruket hefft, vor Meister Vinckens Tyden; wente ein Here were anderß des Kopmanns sin eigen, dat he deß nicht mechtig solde sin, in sinem Lande Wildnuß tho rumende, Lude darup tho settende, Schlote langst den Grenzen also in Sameiten, Lettowen, Rußlandt tho buwende, vnd sin eigen Plicht Profit dadorch tho doende; sander salte dar ock möten günnen dem Kopmann deß Kopmanns Privilegia inneholden up solcke nye Straten, de se helpen winnen; were ock niht gud, dat de Umbelegenen de nye Straten wancken solden; günde men det den Rigischen, so müste men ock dat den Samaiten, Lettowern, vndt Russen günnen.

Item der Upbuwinge halven twier Schlote Rige vndt Dünemünde vndt der Kerck darthо; Item angaende den Schaden van beiden Parten, de sick sere groth drecht, de Rede van beiden Parten angesehn undt gehöret. Idt erste angaende vndt angesehen, dat dat erste Convendt vndt dat overste des Ordens tho Rige gewesen ist; undt so wy Seggeslude nu ok befinden, dat de erste Krich effter Feide sick angehaven hefft an den Rigischen mit dem Uplope Johannis Baptistä, vndt mit der Versperringe der Porten in nyen Muren; befinden ock wy Seggeslude dat de Rigischen den Frede, geheten Divisionis Apostolorum sunder vndt buten allen Reden georaken hebben, vndt Krich vndt Feide upt nye angehaven hebben.

√ Item vorth befinden wy Seggeslude ock, dat de Rigischen ein Orsack syn, dat de Versegelatie tho dem Blomendale gemackt van dem Orden niht geholden wardt; sandern de Feide upt nye bet nu tho durende angehaven is, im deme dat se erst tho Rome upgeseuden hebben vndt de Sake kregen, bevalen dem Hern Bischope vom Schwerin, dadorch do de Orden densülven Weg leerde vndt upgefunden, hebben, de Heren vom Revel de Sake tho Rome so gekamen, iß unser Prälaten hende geschlaten worden; dar de Sake ock wol gebleven were; hedden de Rigischen den Toll afgesettet vndt sümige Worde niht geföret, alse gedan hebben. So beleven wy Seggeslüde undt uthspreken, dat de Rigischen 9 Dage nah Paschen nechstfolgende, alse des Mandags nah Qualimodogeniti överantworten sallen Dunemünde, so, alse det versegelt hebben, vndt sallen darup laten, weß darup iß von Were, an welkerly Were dat sy, vndt ock so dann Hußgerad undt Kleinode, Klocken, weß den Orden tho behört hefft, do de Feide anging, uthgenamen wat den Rigischen tho behörd, mögen se affnehmen vndt herenbaven sallen de Rigischen darup laten sodann Beer, alse dar den reide up gebruwet is, niht affthoförende, vndt hier baven uplaten 10 Laste Roggen vndt 10 Laste Malth. Iß deß darup so vele niht, so sallen se dat kopen vndt gereit darup leveren, vndt so dat int erste eine Last effte two darup sy, mögen se binnen dat vndt Pingsten dat ander dan ock fort up schaffen.

Item so beleven wy Seggeslude undt spreken uth, dat de Rigischen wedder upbuven sallen ein Convent dem werdigen Orden mit solker Kerck so dar thovörn gestan hefft mit Kellern, Welfften vndt Kamern; Einen Reventer undt thwen Thornen an den Convente, welke in der Muren liggen sollen, vndt sollen dat buwen up solke Stede

vndt

---

grund, wo die fremden nach dem rigischen Meerbusen segelnden Schiffe vielmals bequemen Wind erwarten. Es stehet daselbst ein Feuerthurm. An der dasigen Magdalenenkirche, worin nur schwedisch geprediget wird, stehet der Herr Pastor Joh. Nicolaus Reuter aus Halle in Sachsen gebürtig, welcher auch in schwedischer Sprache zu predigen hat.

Der Papſt Alexander der VIte trug dem Prior von Dünemünde die Commißion auf, daß er den Zwiſt zwiſchen dem rigiſchen Rath und dem ösel. 1492

vndt Ende, dar de Hern des Ordens ehn dat wyſen werdten, dicke ſinde 7 Vöte vnd hoch twe Faden baven des Convents Muren, undt ſollen in deſſem ſulven Stocke einen Meiſter tho Lyflande ein gut gewelwet Gemak buwen mit einem Vorreventer, ſo dat idt temelik vndt börlick ſy, deß ſollen wedderumb de Rigiſchen beholden de nye Mure mit den Thornen, alſe de nu ſteit na Overeinkaminge, tho weten de, dat de Rigiſchen den Schlötel tho der Porten hebben vndt dat Convent tho der klenen Porten, ſandern ſo lange de Vorborch mit den Conventen niht beveſtiget is vndt ſchlothafftig, ſo ſall men deſſe kleine Porten deß Nachts niht updahn, ſondern geſchlaten werden, als men alle der Stadt Porten thoſchluth.

Item beleven wy Seggeslude vndt ſpreken uth, dat de Rigiſchen deth alſo buwende alſe vorſteit, anheven ſollen van Dage deſſer Uthſpröke anthorekende over ein ſchier nechſtkamende Jahre tho dem minſten, vndt dar vollendigen binnen 6 Jahren darnach malckander ſick verfolgende. So ferne de Rigiſchen binnen dith Jahr willen ock weß buwen, dat ſteit an ehn; können efft mögen ſick ock de Rigiſchen mit dem Her Meiſter verdregen, dat ſe dit Convent nah ſodaner Gröte, undt Wiſe, ſo baven ſteht erklärt, buwen möchten tho Dünemünde, Rerckholm effte anderß war, up der Düne effte Bulder-Aa, effte dat ſe dem Her Meiſter eins effte jahrlicks eine Summe Geldes geven möchten, dat de Her Meiſter vndt ſin Orden duſſe ſulve Buwinge annehme, undt ſo dar Stede dar ſe deß eins möchten werden vndt ſülveſt buwen, dar late wy Seggeslude de beiden Parten mede bethemen.

Item der Vicarien halven vndt Upbuwing der Kerken, de thovörn geweſen ſin buten duſſen beeden Schlöten, vndt ok effte men thor Söne vndt thor Selen Selicheit aller Doden, da van beiden Parten erſchlagen ſyn in deſſen Feiden vndt de Vigilien tho donde, ſo de Her Meiſter vndt ſin Orden begert hebben; hierup belewen wy Seggeslude undt uthſpreken, dat de Rigiſchen int erſte Sunte Johannes Kercken, de buten dem Schlate tho Rige plach tho ſtaende, vndt de Parkerke de buten dem Schlate Dunemünde licht, ſollen de Rigiſchen mit den allererſten met ſo viel Altaren, alſe da plegen in tho ſynde, upbuwen, in ſtaender Were vndt ſchlötig maken.

Item ſo de Rigiſchen de Viff Vicarien mit eren Renten Deel gekregen hebben, int erſte 3 by ſel. Meiſter Oſthaves Tyden, vndt darnah 2 by ſel. Her Meiſter Berndes Tyden, vndt de Meiſter dat thogelaten hebben, ſe deß nene Macht en hadden Gade tho nehmende; ſo ſollen de Rigiſchen thor Söne vndt tho Troſte niht allein den armen Selen der genen, de in eren Tyden verſchlagen ſin, ſandern ock der genen Selen, de in deſſen Feiden vndt Krigen verſchlagen ſin, van beiden Parten de Vicarien holden. Deſſe vorbenomden Viff Vicarien ſollen wedder angan up Johannis Baptiſta thokamende, vnd de Rente ſollen de Rigiſchen betalen nah dem Olden vndt de Giffters effte Patronen der Vicarien ſollen ſick verſehen umb Preſters, vndt de verlehnen effte präſenteren, dat ſe verlehnet werden twiſchen hier vndt Johannis Baptiſten.

Item ſollen de Rigiſchen, thor Stundt alſe de Straten apen ſin vndt de Her Meiſter ſe hefft geabſolveert, in der erſten Weken darnah dohn laten 3 Begengknüſſe mit Seelmiſſen vndt Vigilien, eine geſungen vndt eine geleſen, dar dan tho offern ſollen de Raht vndt de beide Gildenſtaven vndt de gemenen ſchwarten Hovede, deßgliken ock de van des Ordens Syden up de Tyd in de Stadt ſinde, dat ſoll man ſo holden 3 Dage langk, des erſten Dages in dem Dohme, den ſoll ein Domher dat Offer entfangen van allen Altaren, vndt geven darvan iglichen Priſter, int erſte, de da Seelenmiſſen leſen 3 ßl. undt den, de de Miſſe ſinget 6 ßl. vndt dem Köſter 6 ßl. vndt de Raht ſall des Dages betalen de Lüderß vndt den Kerk-Vormundern eren Willen maken der Kloken halven, alſe de Preſterß vndt de Köſter ſüß betalet ſyn, ſoll men det overige Offergeld in twe dehlen, Eine Helfte um Gade thor Stund den Armen tho delende, de ander Helfte ſoll hebben dat Capitel. Süß ſoll men ock deß andern Dages dohn tho St. Peter, vndt dar ſal de grote Gülde de Lüderß vndt der Kerken vernögen, vndt de Kerkhere ſall de ene Helfte des ovrigen Offers beholden, vndt de ander Helfte thor Stundt den Armen gedeilt. Desgelüken deß drudden Dageß tho St. Jacob vndt de klene Gylde ſoll dar vernögen de Lüderß vndt Kerken Vormunderß, vndt alle Inwahner, Mann vndt Fruwen, de ſonderl. niht tho doende hebben, vndt niht up Daglohn arbeiden, ſollen darthо offern, wente it ſchüdt den Doden beiden Parten.

1492 öselschen Bischof beilege, und keinem Theil die Appellation nach **Roen** erlaube. Dieser Lerm betraf die Einziehung der **rigischen** Stadtgüter auf **Oesel**.

Die

Item so da vele sunderlike Personen syn, de sick der **Rigischen** beklagen, dat se vor Uthsegginge gefangen sin von den **Rigischen** ock vom seligen Hern **Helgervelde**, de sick vor eren Praweſt held, vndt schreff, de dan by Namen, **Otte Hoberge**, **Hans van dem Velde** vndt **Bertram Walrabe** vndt vele andre, de sick beklagen, dat se gefangen worden, da **Dünemünde** upgegeven wardt, vndt dat ehre genahmen, kegenß der **Rigischen** Lofften vndt Lavende thogesecht vndt versegelt, vndt van velen andern, de de **Rigischen** Sendebaden einß Dehls up ener Zeddeln gesehen hebben genömet, vndt alle Dage nah vele andre Klegerß kamen vndt van velen Puncten de in düsser Feihde geschehen syn, vndt so de **Rigischen** wedderumb welke hedden, van eren Parten, de sick ock van der ersten Anhewinge deß Krigeß beklagen wolden, deßgliken van oldings **Bartram Hoyken**, **Hans Kerstens**, **Lenbeck** ꝛc. Hierup beleven wy Seggeslude vndt spreken uth, dat wy nene Tydt hebben dit nu allhier thor Tyd tho scheiden; sandern wy Twee Seggeslude alse **Theodoricus** vndt **Martinus** tho **Dorpt** vndt **Churlandt** Bischope vorbenömet hebben gegeven vndt geven med desser Uthsprake Unse Vollmacht, de wy hier hebben, dem Hern Erzbischop **Michaeli** Unsen Leven Hern Medeseggeßmann, unser beider vollkamen Macht tho siner Macht, so dat de sall vndt nach in desen anstaenden Samer mit den genen, de hei tho sick theende werdt, dartho denen, de niht partyelick sin alle dese Saken up ene verramende Tydt, so he ock verramt hefft up thokamende **Jacobi Maioris**, vndt dan up **Treiden** tho doende, dar deme deß Ordens Lüde tho Segewolde sick mögen endholden vndt der **Rigischen** Lüde umtrent **Cremon**, effte war isseliken gelevet. Und wy **Michael** Erzbischop bekennen dat wy sölkes up uns genamen hebben, tho scheiden alse de vor steit, so wal de Klacht des enen Parts alß deß andern, so verne de Klachten sick anheven van Begintsel deß Kriges by sel. Meister **Berendes** Tyden betenget, beth an desse Tydt, vndt dar so verne de Her Meister, dat he vorsprekt tho eren Syden vndt de **Rigischen** Sendebaden de hier tho Stede syn van wegen der Stadt **Rige** binnen einen Mande, dat se enen versegelten Breff geven, dat idt ehn also beleve, vnd deß tho Freden syn.

Item von den Blockhusen beleven wy Seggeslude vndt uthspreken dat der Blockhuse ein, twe effte alle drie, sall vndt mach de Her Meister in Weren hebben, so lange vndt beth tho der Tydt, dat uns Seggeslude goth duncket; dat de **Rigischen** sick stellen tho Frede, vndt dat idt Frede mach bliven vndt dat de Her Meister dar ock so dan frame Knecht upholde, dat den **Rigischen** nah dem fremden Gaste nene Averlast daruth geschee. Und wy Seggeslude by Unß beholden uth tho sprekende, wo lange de Blockhuse stan sollen.

Item so de Her Meister einen Nothfall begert hefft, inbesondern vor solke grote Unverlumpinge, de de **Rigischen** ehm vndt sinen werden Orden sollen gedan hebben, mit Namen in dem Vorbuntbreffe, tuschen ehn vndt den **Schweden** gemaket, vndt Olderß in den See Steden, tho **Rome** vndt in andern velen Enden. Hierup beleven wy Seggeslude vndt spreken uth, dat de Achte, de hier alse de **Rigischen** Sendebaden sin volmechtig, sollen vor dem Her Meister, Landmarschalck, vndt andern Gebiedigern, de hir nu sin, kamen blotes Hovedes, ere Hade van sick gedan, vndt sollen staende ere Hövede nygen vndt bidden, effte Se effter ander van den **Rigischen** den Hachwerdigen Hr. Hochmeister, **Dutschen** Ordensmeister, siner Hochwerdigheit vndt sinem sel. Vorfader, Meister **Berendt**, Landmarschalk, Gebiedigern Hern vndt helen Orden intsamt vndt besandere in dessen verlopenen Krigen mit enigen Worden effte Schrifften verunlimpet hebben, effte tho nah gespraken, effte tho nah geschreven, vndt ock niht alle wedder upbuwen könen, vndt allen Schaden gelden, dat he vndt sine Werdige Gebiedigere Ehn vndt Ehren Inwanerß umb Gades vndt Unser leven Fruwen willen vergeven: Und alse de Her Meister, aff Gott will, werd in **Rige** kamen, sall den de heile Rath ock so dans dohn *), deß andern Dages sollen dat dohn the Twelffen van den Dreplickſten uth der Graten Gilde, deß drutten Dages sollen dat dohn Thein van den Dreplickſten uth der kleinen Gilde, van alle de Gilde wegen vndt hirmede sollen ock alle Saken geschlichtet vndt vereiniget sin, vndt alle Schaden van beiden Syden dod gelecht, vndt de Her Meister soll dussem ock so umb Gades vndt

Unser

*) Diese demüthige Abbitte geschah aber nicht, so lange Freytag regierte; und Plettenberg war zu grosmüthig, eine so niederträchtige Ceremonie anzunehmen.

Die Prälaten und Obersten des Königreichs **Schweden** erklärten sich in einem lateinischen Briefe vom 22sten October aus **Stockholm**, daß dis Bündnis, welches ihre Abgesandten mit den **Liefländern** wider die **Russen** getroffen, unwiederruflich, bey gutem christlichen Glauben, gehalten werden solte. Die lateinische Urschrift ist vom ersten Jahre des Papsts **Alexanders** des VIten unterzeichnet. 1492

Montags vor **Urbani** verglich sich der Erzbischof mit der Stadt. Er zahlte für ihre aufgewandte Kosten 1000 Mark und gab ihr einen Brief von 100 Mark nebst 30 Mark an fünfjähriger rückständiger Zinse zurück, den **Henrich Ronne** in seinem letzten im Namen der Stadt gegeben hatte. Auch wurden die **Schweden** dafür bezahlt, daß sie den Thurm zu **Salzmünde** eingenommen.

Der Ordensmeister **Joh. Freytag** gieng endlich den Weg alles Fleisches und ward in der St. **Johanniskirche** zu **Wenden**, nach einigen, am Palmsontag recht fürstlich beerdiget. Seine Grabschrift daselbst ist: **Int. Jar. XVII. deß. mandageß. na. de. hilligen. Drevoldicheit. do. starf. Her. Johan. Fridach. van. Lorinkhoven. mester. to. Liflant. dusches. Ordenß. den. got. gnade.** a).

Der

Unser leven Fruwen willen gerne vergeven, tho ißliken dit seggen: Wy vor uns vndt unsen ganzen Orden vergeven Juw gerne umb Gadeß vndt unse leven Fruwen willen.

Item beleven wy Seggeslude vndt spreken uth, dat van beiden Syden alle Gefangene, wat Standeß de syn, so woll de enicht part vermeint, dat se gefangen syn vndt sick vor nene gefangen bekandt hebben noh bekennen glik dem andern, sollen allthosammen mit dessen unser Uthspröke frye, qvidt, leddich vndt las syn, vndt de Rigischen sollen den Prälaten, von **Dörpte**, Ozel vndt **Churland** eren Breff der Borgtuche wedder överantworden nahdem de Breff hier thor Stede is.

Item. Noh beleven vndt uthspreken wy thor Stundt, alse de **Rigischen Dunemünde** avergeven hebben, weß se by sick hebben, dat vor Ogen is, bewehlik vndt unbewehlik, dat de werdige Orden in Weren hadde, do de Feide mit sel. Hern Meister mit sinen Gebedigern vndt werdigen Orden wardt; so sall de Her Meister und sinen werdigen Orden de Straten open vndt alse verschreven an den Hochwerdigen Hern Hochmeister vnde den **Dutschen** Meister, dat de Strate den **Rigischen** dar ok werde geöpent, so dat ißlick Part mit den andern mach wancken, so woll de dar gefangen syn geweſt, vndt sik vor nene gefangen holden, alse de andern, niemande buten bescheiden. ok alle de uth de Stadt sind gerumet, effte versandt, weder in **Rige** mögen kamen, deßgliken de van dem Hern gerumet sin in **Rige**, wedder deßgliken sry vndt frolich uth mögen kamen.

Item beleven wy Seggeslude vndt spreken uth, dat de Her Meister vndt sin werdig Orde tho **Rome** thor Stundt upschriven sallen an eren Procuratorn vndt deßgliken ock de **Rigischen** an de eren, dat se van beiden Syden Rechtgangs affstellen vndt avergeben ißlik sin Advocaten, Procuratorn vndt sülse vermöge; undt dat deß Her Meisters Procurator van deß Ordens wegen Fulborth geven sall, dat de **Rigischen** mit allen eren Adhärenten vndt Byliggern möge absolveret werden reabiliter. Und wy Seggeslude spreken ock uth dat de Her Meister thor Stundt alse he **Dünemünde** inhefft vndt de Rigischen by sich vor Agen hebben, schriven sall an den Herrn **Deken** van **Osel**, dat he vndt sin Orde tho Frede sin, de **Rigischen** nun van ehm geabsolvert syn realiter mit eren Byliggern Geistlich ok Werltlik; de welke **Deken** darff dann niht mehr dohn, dan was he alreide gedahn hesse, uth. Kraft des Meisters Bulbord verenen vndt bestedigen: Si et in quantum non etc. vndt dat soll genoh wesen Ißliken in siner Conscientien, mit den **Rigischen** umthogaende vndt den Denst Gadeß tho hörende. Sandern de Rigischen sollen allikwel umb alle Schrupel vndt Twyvell dahl tho leggende, tho **Rome** sick laten absolveren, vndt wat der Rigischen Absolutie tho **Rome** vndt tho Osel besteende werdt, dat sollen se sülvest dregen, was tho **Rome** hier edder anderswar verteert is; hiermede sall alle Ding geschlichtet syn vndt gut Freden syn twischen den Vorbenömden Parten. Datum **Wolmar** Anno 1491 Mitweken vor Paschen.

a) Die Herrmeisterlichen Leichensteine in der **Dom**- oder **Johanniskirche** zu **Wenden**, sind eine schätzbare Antiquität; doch sind ihrer nicht mehr als 3 vorhanden. Sie lagen

Der drey und vierzigste Ordensmeister in Liefland, deutschen Ordens,

Wolther von Plettenberg *).

1494 Nach den auf seinem Leichenstein angegebenen 44 Jahren seines Regiments solte man wol den Antrit desselben 3 Jahr früher angeben, wenn es andre Schwierigkeiten nur verstatten wolten. Sein weises glückliches und langwieriges Regiment, nebst der daraus entstandenen Ruhe und Aufnahme des Landes, macht diesem löblichen Regenten unter

ehmals mit dem Gesichte nach dem Altar, und der freytagische in der Mitten, anjetzo aber liegen sie, längst der Mauer von der Kanzel ab, nach der Ostseite zu in die Länge. Die Jahrzahl bey diesem Freytag ist XVII. Doch will der Herr Vicep. von Brevern zu seiner Zeit gar deutlich 95 gelesen haben. Es nehmen dieses einige von der Jahrzahl 1517, und glauben daß er die Regierung niedergeleget, und 22 Jahr ein schlechter Ordensbruder geblieben, welches eine grosse Verleugnung wäre. Dieser Muthmassung fuget der Mönchshabit, da sein Bildnis kein Schwerdt, sondern einen bis zur Mitte des Kleides herabhangenden Rosenkranz in der rechten Hand hat. Auf der linken Seite des Rocks siehet man ein Kreuz wie ein Crucifix einer Spanne lang; bey den Füssen sein Wapenschild mit 3 Ringen. Der plettenbergische Stein zeigt den Herrmeister in Lebensgrösse in vollem Küras, unbedecktem Haupte, und dem Helm beim rechten Fus liegend. Seine Rechte lehnt sich auf ein breites Ritterschwerdt, dessen Gefäs und Knopf einen ganzen Fus ausmacht, die linke hält das Wapen, das auch in den 4 Ecken stehet. Der Baldachin hat unbekante Figuren. Unter dem Halse auf der Brust siehet man das Ordenskreuz. Nach einigen Abrissen hat man stat des verten den vevten Sontag in der Fasten zu lesen, welches gegen die Schreibart ist. Sein 44 jahriges Regiment wird auch durch eine Abzeichnung des Hrn. Oberpastor Depkins zu Riga bekräftiget, auch noch durch andere neuere Abrisse bestätiget, davon aller dieser Zeugen ohnerachtet die Jahrzahl verdächtig ist. Denn ob wol kein gewisses Jahr in der Historie angegeben worden, da Plettenberg zur Regierung gekommen, so hat sich doch ein Lehnbrief von 1494 gefunden, der uns wenigstens so viel anzeiget, daß das gewöhnliche Jahr 1495, so ihm in der Historie beigeleget wird, nicht das richtigste sey, man sich aber auch nicht sicher erkühnen dürfe, solches in 1491 zu verwandeln, weil gleichfals viel alte Augenzeugen auf demselben Grabsteine 41 Jahr seines Regiments wollen gelesen haben. Der bruggeneiische hat in allen Rissen die Umschrift gleichlautend. Sein Bild hält in der rechten Hand ein Faden langes Schwerdt, und in der linken ein kleiners. Auf der Brust und dem Harnisch liegt das Ordenskreuz, auf dem Haupte sitzt ein klein Calotgen; das Wapen aber auf dieser Münze ist unkentlich. Der Abris des Hrn. von Brevern war durch den jetzigen wendischen Hrn. Landrichter von Jarmerstädt besorget worden. Solche Denkmale verdienten einen Kupferstich, weil die Zeit ihre Gewalt, so wie der vor etlichen Jahren grosse Brand in Wenden, auch an selbigen exerciret, zumal da sie von den Füssen der zum Altar gehenden Communicanten und andern betreten werden.

*) Wir setzen den Anfang der Regierung dieses Herrn gegen alle gedruckte Bücher ein Jahr höher hinauf, seit dem uns ein Lehnbrief, von Dienstage nach Mariä 1494 zu Tuckum, zu Gesicht gekommen, wo er sich schreibet: Wie Broder Wolter van Plettenberg, gekohren Meister und Landmarschalck tho Lyflande duitsches Ordens. Rojalowicz nennet ihn Platemberg; Spangenberg, Pleiberg; Thuanus, Pletemberg; in einigen Documenten und auf etlichen Münzen heist er von Plattenborch. Schurzsteisch nent ihn die Zierde seines Standes, einen Man von grossem Geiste und wohl ausgesonnenen Anschlägen. Seine Grösse läst sich besser aus den wohlgelungenen Thaten desselben, als aus gesamleten Lobeserhebungen erkennen. Sein gröstes Meisterstück im Regiment war sein gefälliges Betragen gegen die Geistlichen, wie er es denn bey den Religionsänderungen der Stadt so wohl als der Cleriſey

unter allen Herren Meistern den wohlverdienten Beinahmen des **Grossen** un- 1494
streitig. Die Stadt erkante ihn kurz vor **Fastabend** für ihren Oberherrn und lei- 1495
stete ihm den Huldigungseid. Nach geschehener Wahl waren seine ersten Verrich-
tungen, daß er den Beschwerden der Bürgerschaft abhalf, **Dünemünde** befe-
stigte, **Wenden** mit 3 starken Thürmen verstärkte, und dem bisherigen Natio-
nalismus durch eine Verordnung das Ende machte, nach welcher die hochdeut-
sche Nation allein in **Preussen**; die **niedersächsische** und **westphälische** hin-
gegen blos in **Liefland** aufgenommen und befördert werden solte.

Die **Russen** verübten um **Narva**, **Dörpt** und **Oesel** herum verschiede- 1499
ne Streifereien, daher die Stände in **Liefland** beschloffen, mit des Czaars
Schwiegersohn, dem Grosfürsten zu **Litthauen**, **Alexander**, ein Bündnis
einzugehen, nach dessen Beschwörung auch der Erzbischof **Michael** zu **Riga**, der
Bischof **Johan** zu **Oesel**, **Johan** Electus zu **Dörpt**, **Nicol. Lemborch**,
Dechant der Kirche **Curland**, und **Joh. Frese**, bevollmächtige des Bischofs zu
Curland, desgleichen **Wolter** von **Plettenberg** Meister, **Wilmer** von
Delwich, Comtur zu **Vellin**, mit den Abgeordneten des Königs von **Dän-
nemark**, **Schweden** und **Norwegen** ein Bündnis eingiengen, daß einer dem
andern wider den **Russen** beistehen und helfen solte. Geschehen zu **Walck** auf
dem gemeinen Landtage, Donnerstags nach **Mariä** Geburt.

Die **Liefländer** hatten sich in dem **schwedischen** Kriege wider **Rußland** 1501
ziemlich unparteiisch aufgeführet, nnd konten sich daher keine sonderliche Hülfe ver-
sprechen. Der **litthauische** Grosfürst **Alexander** wurde an seines Bruders stat
zum König von **Pohlen** erwehlet, welches **Plettenbergen** ungelegen kam, der
das Bündnis mit **Pohlen** eben so gefährlich hielt, als den übereilten Frieden mit
Rußland. Er war also gezwungen seine eigene Macht zusammen zu ziehen und
weder auf **Schweden** noch **Litthauen** zu warten. **Plettenberg** brach mit
seiner Macht von **Vellyn** auf, lagerte sich zu **Maholm**, 3 Meilen von **We-
senberg**, 2 Meilen vom Strande und 12 von **Narva**, hörte in der auf freiem
Felde stehenden **Kreuzkapelle** die Messe, grif die **Russen** am 7ten Sept. Mor-
gens um 9 Uhr recht wütend an, und trente ihre zahlreiche Reuterey, verfolgte
auch die Flüchtigen auf 3 Meilen, bis der Abend einbrach, und bauete auf der
Wahlstat die **Marienkirche** zum Andenken des Sieges, den 4000 Reuter nebst
einer ziemlichen Anzahl Lanzknechte und Bauren über 40000 ihrer Feinde erfoch-
ten hatten, wobey das grobe Geschütz das Beste gethan. Der Ordensmeister
that selbst einen Zug nach **Rußland**, und zerstörte die Schlösser **Ostrowa**,
Krasnowa, und **Iseburg**, brante **Ivanogrod** ab, und erschlug alles, was
sich ihm widersetzte. Doch **Plettenbergen** kam ein andrer Feind ins Lager,
nemlich die rothe Ruhr, weil es den Truppen an Salz gefehlet, und einige die
rohen und unreifen Früchte zu begierig verschluckt hatten, weswegen er mit seinen
Soldaten in die Winterläger eilte, die aber nicht alle so weit kamen; indem viele
auf den Dörfern Pflege zn suchen genöthiget waren. Der Ordensmeister selbst
konte kaum sein Schlos erreichen. Der Erzbischof **Michael**, welcher im Treffen
Plettenbergen immer zur Seite gewesen, hielt sich noch am männlichsten, und
kam gesund und wohl behalten in **Riga** wieder an.

Die **Russen** machten sich diesen Zufal der **Liefländer**, die nicht aus den 1502
Betten steigen konten, zu Nutze, und thaten in der Fastenzeit einen neuen Einfal.
Sie fanden weder Grenzwachen noch Vorposten, und also eine ofne Thür das
ganze östliche **Liefland** zu überfallen, wo sie auch alles, was die Ruhr übrig ge-
lassen, mit der Schärfe des Schwerdts aufrieben. Es sollen, wie **Venator** will,
40000 Menschen auf solche Art an der Ruhr gestorben oder vom Feinde nieder-
gemacht und die andern in die Gefangenschaft geführet seyn. Von festen Schlös-

rise recht zu machen wuste. Er lebte mit 5 Erzbischöfen in bessrer Eintracht als seine Vorfahren. Ein **Wolter** von Plettenberg, Comtur zu **Mitau**, hat sich in einem Briefe der kleinen Gilde zu **Riga** 1426 unterschrieben.

1502 sern wurde dismal keins erobert. Der Kneſe **Alexander Opalinsky** belagerte zwar **Jelnet**, er ſol aber von einen zum Entſatz herbey eilenden Haufen ſamt 1500 ſeiner Leute davor erſchlagen ſeyn.

Wie nun hierbey jeder auf **Plettenbergs** Geneſung hofte, und des Herrn Meiſters Geſundheit wieder hergeſtellet war; ſo zog dieſer das zerſtreute Heer wieder an ſich, zahlte ihnen die Löhnung voraus, brachte 7000 Man Reuter, 1500 **deutſche** Fusgänger, 5000 **curiſche** und **lettiſche**, auch etliche 100 **eſtniſche** Bauren auf die Beine, verſahe ſich mit groben Geſchütz, und nahm den Weg nach **Plescow** zu. Zwey aufgefangene **Ruſſen** gaben die feindliche Macht auf 90000 Man an, die auch am 13ten September gegen die **Liefländer** anrückten, und ſich in 12 Haufen zeigten. Die ſtarke Artillerie des Ordensmeiſters machte unter den **Ruſſen** viele Unordnung, und ſollen von ihnen 40000 geblieben ſeyn, da hingegen von Seiten der **Liefländer** nur 400 gemeine Soldaten, etliche Reuter, ein Hauptman mit Namen **Matthias Pernauer**, ſein Bruder der Lieut. **Heinrich Pernauer** und der Fähnrich **Conrad Schwarz** geblieben. Dieſer ungleiche Vortheil brachte die **Ruſſen** zum Weichen, das Ordensheer aber ruhete 3 Tage auf dem Schlachtfelde aus, weil es zum Nachſetzen zu müde war *).

Doch

*) Dieſes doppelt glückliche Treffen wird von manchen Schriftſtellern für eines gehalten, da es doch in unterſchiedenen Jahren geſchehen; daher es denn gekommen, daß manches dabey vergröſſert worden. **Bredenbach** gehet ohne Zweifel zu weit, wenn er ſchreibt, von den **Tattarn** wären an 100000 Man geblieben und hätten über 2 Meilen weit geſtreckt gelegen, von deutſcher Seite aber ſey nur ein einziger dabey umgekommen. **Neuſtädt** berichtet, die **Liefländer** hätten auf den Knien gefochten, und die **Ruſſen** ſelbſt geſtanden, ſie hätten mit rechten Teufeln zu kämpfen gehabt. Weil ſich **Dionyſius Fabricius** ärgert, daß die **Lutheraner** aus Neid gegen die **Catholiken** das rechte Wunder verſchweigen; ſo müſſen wir hier wol melden, daß viele die heil. **Marie** in der Luft **Plettenbergen** helfen geſehen. † Von des Fähnrich **Schwarzens** Edelmüthigkeit erzehlet der Baron **Herberſtein**, daß er ſich zugeſtoſſener Ohnmacht wegen nach einem tapfern Ritter umgeſehen, welcher ihm die **Marienfahne** etwas abnähme, und als **Lucas Hammerſtädter**, der ſich von fürſtl. **braunſchweigiſchem** Geblüt herleitete, darnach gegriffen, habe dieſer ſie keinem unechten Ritter anvertrauen wollen. **Hammerſtädt** habe ihm hierauf die eine, und bey fernerer Weigerung auch die andre Hand abgehauen. Allein **Schwarz** habe die Fahne noch mit den Zähnen ſo feſt gehalten, daß ſie zerriſſen. Mit den zerriſſenen Stücken ſey **Hammerſtädt** zu den **Ruſſen** über gegangen, durch welchen Zufal die 400 Fusknechte verunglücket. **Kelch** ſchreibet, daß **Hammerſtädt** eine Trummel ergriffen; worin ihm **Ruſſow** vorgegangen. Der Ordensmeiſter **Venator** hat **Plettenbergen** dieſes Sieges wegen mit **Juda** dem **Maccabäer** verglichen, welches Urtheil in Abſicht des darauf erfolgten dauerhaften Friedens richtiger haraus kömt, als was der Marquis von **Langeay** behauptet haben ſol, nemlich daß nur 3 groſſe Helden in der Welt geweſen, **Alexander** der groſſe, **Julius Cäſar** und **Plettenberg**. Man ſehe eines Ungenanten Beſchreibung von **Lieſland** *), nach welcher **Carl** der XIte König in **Schweden** noch gegen **Plettenbergen** die Hochachtung bezeugte, daß er ſein Bildnis an dem

neu

*) Dieſe artige Schrift iſt in 8 unter folgender Aufſchrift in Druck gekommen: Deſcription de la *Livonie* avec une Relation de l'origine, du progrès et de la decadence de l'ordre *Teutonique*, etc. A *Utrecht* chez *Guillaume van Poolſum*, 1705. Doch iſt ſie nur eine Ueberſetzung von dem Original, ſo 1701 zu **London** in gros 8, mit grobem Druck auf 360 Seiten, unter folgender Aufſchrift zum Vorſchein kam: An Account of *Livonia* with a Relation of the Riſe, Progreſs and Decay of the *Marian Teutonik* Order. Die **franzöſiſche** Ueberſetzung hat ſich in der alten Hiſtorie an **Kelchens** Vortrag gebunden, und iſt zweien zu **Utrecht** befindlichen **Danzigern** und zweien andern aus **Riga** zugeeignet. Vorne iſt das Bildnis des Herzogs von **Curland**, **Fridr. Wilhelms** vorgeſetzt. Der Ueberſetzer giebt ſich für eine vom Verfaſſer unterſchiedene Perſon aus. Der Verfaſſer, welcher der **curländiſche** Botſchafter, Herr Baron von **Blomberg** ſeyn ſol, meldet viel merkwürdige Sachen; nur die Stellen von S. 195 bis 287 nebſt noch etlichen andern, fand König **Carl** der XIIte nicht nach ſeinem Geſchmack; daher dieſes Buch damals in **Riga** verboten worden. Doch hat dieſe Schrift auch ihre Fehler, wenn z. E. S. 91 dem **Aler. Guagnini** ſchöne Entdeckungen in der **liefländiſchen** Hiſtorie zugeſchrieben werden, da ſie doch dieſer Zuſammenſchmierer aus **Bredenbachen** mit allen Worten genommen, ohne dieſen Schriftſteller einmal zu nennen.

Doch beide Theile sehnten sich nach dem Frieden, dessen Bedingungen dem Czaar 1503
mit der Post zugeschickt wurden, welcher sie auch gleich bewilligte. Die czarischen Gesandten kamen nach **Giselern**, wo sie der Herrmeister prächtig bewirthete. Man hatte dabey die alten Kreutzküssungen zum Grunde gelegt, aus welchen der Punkt von dem Zins des rechten Glaubens die Hauptmaterie war, den sich der Czaar um so viel weniger abstreiten lies, je steifer seine Vorfahren darauf gehalten, und ihn also unumgänglich wolte bestätiget wissen. Zu **Plescow** ward dieser Friede unter Losbrennung der Stücken und Läutung der Glocken, bekant gemacht; und **Liefland** genos sodann einer Ruhe von mehr als 50 Jahren. Die Tractaten waren im Septemb. unterzeichnet. *)

Bey einer so dauerhaften Ruhe des Landes legte **Plettenberg** den ältesten 1504
Ordensrittern eine Walfahrt nach dem heiligen Grabe auf; unter dem Vorwande, daß er in dem Treffen gegen die **Russen**, selbige in eigner Person zu verrichten, sich bey der heiligen Jungfrau **Maria** anheischig gemacht, seiner Schwächlichkeit halben aber diese heilige Reise andern anpreisen müste. Allein die Ordensherren waren gemächlicher als ihr Meister. Sie bedienten sich gleiches Rechts, zu Hause zu bleiben und der Früchte des Friedens zu geniessen. Der einzige Comthur

neu aufgebauten Schlosse zu **Riga** der Vergänglichkeit entziehen lies. Doch hat der Autor weder Ort noch Bild, noch Unterschrift getroffen. Man erblickt dasselbe unter der Treppe nach dem andern Hofe zu. Das Marienbild führt die Unterschrift: Mater Dei, memento mei. Unter Plettenbergs Bildnis lieset man: **Wolter von Plettenberg Meister dutschen Ordens** Anno Domini 1515. Dieses scheinet das Jahr zu seyn, in welchem der Bau des neuen Schlosses zu Stande gekommen. Ob zu Carls des XIten Zeiten auf der Seite, wo das plettenbergische Bild stehet, das Schlos erneuert worden, wird billig in Zweifel gezogen: vielmehr zeiget die unrichtige Anzeige der unter seinem Bilde befindlichen Worte, und die Stelle aus Plinii Briefen an, daß der vornehme Verfasser das Schlos zu **Riga** nicht in Augenschein genommen, sondern durch fremde Berichte zu dieser unrichtigen Beschreibung verleitet worden.

*) Von diesem 1503 getroffenen und aus 54 Artikeln bestehenden Frieden sind die Abschriften in **Liefland** unsichtbar geworden. Einige Schriftsteller setzen ihn ins Jahr 1509: allein damals wurden nur einige Kaufmanshändel, und zwar auf 14 Jahr, in Richtigkeit gebracht. Wie der eigentliche Zeitpunkt, von welchem dieser Friede an zu rechnen, nicht gewis ist, so ist die Dauer desselben noch ungewisser. Die mehresten setzen sie auf 50 Jahr, einige auf 40, der Freiherr **Cruse** auf 30 Jahr. Alle die übrigen Tractaten, die mitlerweile mit **Rusland** geschlossen wurden, sind nur sogenante Kaufmansfrieden. Von dem Zins des rechten Glaubens merket **Neustädt** an, daß die Bauren in uralten Zeiten für ihre Honigbäume etliche livische Pfund Wachs und eine Kopfsteuer nach **Nogarden** liefern müssen; und **Hiärne** führt an, daß die **Dörptischen** an die heilige Dreifaltigkeitskirche im **Plescowischen** jährlich eine Verehrung gegeben. Aus diesen Umständen folgert schon **Neustädt**, daß das Land in den ältesten Zeiten den **Russen** zugehöret, und meldet, der Czaar habe in allen Friedensbriefen auf diesen Zins des rechten Glaubens gedrungen, auch gegen die grössesten Vortheile seinen Anspruch auf **Liefland** nicht an den König von **Pohlen**, **Stephanus**, verhandeln wollen. **Helms** bleibt bey der Aussage der neuenhausischen Bauren, welche jährlich 10 Lispfund *) Honig nach **Plescow** geliefert, so aber seit 100 Jahren unterblieben sey, weil die **Russen** ihre Grenze immer weiter nach **Dörpt** zu verrücket, und in der vormaligen Wildnis Klöster und Dörfer erbauet, wodurch ihre Honigbäume so beschädiget worden, daß sie den Zins nicht mehr abgeworfen.

*) Die in dem ersten Theil S. 109 angebrachte Mutmassung, daß talentum *Livonicum* ein Lispfund heisse, erhält nun ihre Gewisheit. In den Gesetzen der grossen Gilde zu **Riga** 1354 werden die Strafen bestimmet zu 1, 2, ein halb livisch Pfund Wachs, zu einem Schifpfund Honig, zu zwey Artigen, zu einem Schreckenberger auf 18 Schilling rigisch; welche Gesetze nachher, und sonderlich 1610 mit Weglassung der gar unchristlichen Gebräuche verbessert sind. Von der Wage zu **Lübeck** heist es nach des Herrn D. **Willebrandts** Vorbereitung zur hanseischen Chronik S. 47 und 48 in der alten geschriebenen Rathsmatrikel also: Libra apud Trauenam habet vnum frustum continens vnum talentum nauale. Item vnum frustum de quatuor talentis *Liuonicis*, it. vnum de duobus talentis *Liuonicis*, it. de vno talento *Liuonico*. Zwanzig gemeine Pfund machen ein Lispfund, 20 Lispfund aber ein Schifpfund.

thur **Rupert** zu **Vellyn** erbot sich zur Walfahrt, wenn man ihm den Character eines Ordensgesandten zugestehen wolte. Er gieng auch auf Kosten der Ordenskasse fort, und nahm den damaligen berühmten Ordenssyndicus, **Dionys Fabri**, als Worthalter mit sich. Beide begaben sich mit einer Bedeckung von 50 Reutern an den päpstlichen und kaiserlichen Hof, wo sie Pässe erhielten, und nach einiger Zeit aus **Jerusalem** glücklich wieder in **Liefland** anlangten.

1505 Der **römische** Kaiser **Maximilian** gab dem Ordensmeister auf drey Jahr die Zolgerechtigkeit, vermöge welcher alle **deutsche** Schiffe von 1000 Fl. den zwanzigsten Pfennig, von 10000 den 30sten, von grössern Summen den 40sten Pfennig zur Erholung der Stände abgeben musten. Die Ungehorsamen fallen in Reichsarrest und Oberacht, die Obrigkeit aber, so nicht darüber hält, in Strafe von 100 Mark löthigen Goldes. Gegeben zu **Brüssel**, am 13ten Sept. und wiederholet zu **Mecheln**, den 19ten Sept. Dergleichen Versicherung gaben auch vier Churfürsten Freitags nach **Cantate** zu **Oberwesel**,

1506 auf ihre Unterthanen, daß sie in den **liefländischen** Häfen den Zol nach dieser kaiserlichen Taxe erlegen solten.

Als **Plettenberg** durch diese ausgenürkte Verordnung dem Lande gerathen sahe, so legte er sich weiter auf die Verbesserung der Policey, und schafte die **liefl. alt-**

1507 **deutschen** Misbräuche mit Ernst ab. Er verfaste zu **Wolmer**, am St. **Jacobitage**, in 11 Artikeln einen Befehl über die Morgengabe und Begistung auf Hochzeiten, deren vornehmster Inhalt ist: Die Braut sol an Geschmeide nichts mehr erhalten als 10 Mark löthig, und niemand mehr beschenken ausser der Braut und des Bräutigams Mutter, jede mit einem Nobel, (Rosenobel) jede von der Braut Schwestern mit einem **rheinischen** Gulden, den Bräutigam mit einem Hemde, von Werth eines **rheinischen** Guldens, jeden Knecht mit einer Mark; welche Verordnung doch nicht mit auf **Harrien** und **Wierland** auszudehnen ist, als deren Privilegien zu unwiederruflichen Zeiten aufs neue hiermit bestätiget werden. Die Appellation in fremde Lande ward hart verboten *).

Die Stände in **Liefland** sandten ihre Boten **Johan Hildorp**, Meister

1509 **Johan Oldenson**, Kanzler, **Johan Kammeen** und **Karsten Söge**, an den Kaiser und Herrn aller **Reussen**, **Waßilie**, mit welchem folgendes verabredet ward. Die alten Kreuzküssungen bleiben in Würden. Die Kaufmanschaft wird auf altem Fus getrieben. Die **Liefländer** versprechen, mit **Pohlen** und **Litthauen** kein Bündnis zu errichten. Die **rußischen** Kaufleute geniessen gute Aufnahme und allen Schutz. Die **rußischen** Kirchen in **Liefland** werden reinlich und unbeschädigt gehalten, alles nach dem alten Gebrauch. Wie dieser Brief auf die Einwohner von **Grosnogarden** gerichtet ist; so ist zu gleicher Zeit einer von eben dem Inhalt für die **plescowischen Russen** ausgestellet. Beide sind unterzeichnet; **Grosnogarden**, den 25 Merz im 7017ten Jahr d).

Der

d) Dieser constantinopolitanischen Zeitrechnung bedienten sich die **Russen** damals in allen öffentlichen Unterhandlungen; worinne sie mit den **Griechen**, **Bulgaren**, **Illyriern**, **Albaniern**, **Georgianern** und andern Nachbaren überein stimmen. Sie brauchen selbige auch in Kirchensachen noch heutiges Tages. Man darf nur die Jahre 5508 davon abziehen, so hat man die europäische Jahrrechnung. Die Friedensschlüsse mit **Rusland** sind in vorigen Zeiten alle nach dieser Rechnung eingerichtet. In diesen Instrumenten mus man nur die Ausdrücke richtig erklären. Es heist nentlich in allen Briefschaften; die liefländischen Boten wären gekommen, ihre Häupter zu

*) Wie die liefländischen Stände vor Alters die unter ihnen entstandenen Streitigkeiten mehrentheils dem päpstlichen, oftmals auch dem kaiserlichen Hofe, oder gar dem kaiserlichen Kammergerichte, als den Schiedsrichterstühlen der gesamten Christenheit, zur Entscheidung überliessen; so durften Privatpersonen sich dieser Rechtsgänge nicht bedienen, sondern musten sich an dem inländischen Urtheil begnügen lassen, welches die gesamten Stände durch ihre Gevolmächtigten in der letztern Instanz gesprochen hatten. Die Appellationsordnung läst sich am deutlichsten aus einem uns

Der Erzbischof **Michael** starb bald darauf nach einer 25 jährigen Regierung, 1509
am Abend **Dorotheä**, und ward seinem Begehren nach zu **Riga** am Kreutzgange des Doms auf dem Kirchhofe beerdiget. Das Domkapitel erwehlte hierauf am Sontage **Invocavit** den gewesenen Domdechanten, **Caspar Linde**, zum Erzbischof, welcher aus **Cham** in der **Pfalz**, oder, wie **Chyträus** lieber wil, aus **Westphalen** gebürtig war. Er holte zu **Rom** die Bestätigung unterm 23sten May, kam am 5ten Septemb. in **Riga** wieder an, und wohnte Tages darauf dem Leichenbegängnis seines Vorgängers bey. Er war ein Liebhaber vom Bauen, versahe die Schlösser **Kokenhausen** und **Ronneburg** mit höhern Mauren und gutem Geschütz. **Marienhausen** führte er von Grund aus neu

zu schlagen, und hätten das Kreutz geküst. Die höchsten und feierlichsten Eide geschahen bey der griechischen Kirche durchs Kreutzküssen, nach welcher Gewonheit sich die Liefländer vielleicht bequemet haben. Das Hauptschlagen zeigt eine ehrerbietige und tiefe Ehrenbezeugung an. Einige sind der Meinung, die Russen hätten damals hohe Mützen getragen, welche sie nach morgenländischer Art nicht abgenommen, sondern statt dessen nur mit der Hand ans Haupt geschlagen. Die Liefländer hätten ein gleiches gethan, wenn sie bedeckt zum Gehör gekommen, und das Haupt nicht entblössen wollen. Allein es komt uns warscheinlicher vor, daß mit dieser Redensart ein ander Ceremoniel angezeiget werde. Die Russen nennen es **Poclan udarith** oder **Byth Czalom**, wenn sich einer auf die Knie legt, auf die Hände stützet, und den Kopf auf den Fusboden schlägt. Je demüthiger ein solcher ist, desto stärker höret man den Schlag. Zu unsern Zeiten geschiehet das nur in gewissen Fällen und von gewissen Personen. Nachdem die alte Kleidung und die grossen Bärte abgeschaft sind, so ist auch das Hauptschlagen nicht sonderlich im Gebrauch, als in den entlegensten Provinzien. Doch ist die Redensart beibehalten, ob gleich weiter nichts als eine tiefe Beugung darunter verstanden wird. **Czalo-Byth** heist ein Schlag an die Stirne, welcher Name jetzo einer Birschrift oder Supplik beigeleget wird. Man sagt noch bey Bestellung eines Grusses: Mache meinen Hauptschlag, oder, beuge dich meinetwegen. Ob die Liefländer in eigentlichem Verstande ihre Häupter bey der Audienz schlagen müssen, läst sich nicht bestimmen. Der Inhalt der Tractaten ist dieser: **Wasili** von GOttes Gnaden Kaiser und Herr aller Reussen und Grosfürst, wird im Namen des Meisters, des Erzbischofs und der Bischöfe von Liefland, durch die deutschen Boten, **Johan Hildorp**, Meister **Johan Oldensen**, Kanzler, **Johan Kannen** und **Kersten Soye** ersuchet, freien Handel und Wandel zu verstatten, und darüber den Stathalter in **Nogarden**, Fürsten **Daniel Wasilewitz** und **Gregori Federowitz**, wie auch dem Stathalter in **Plescow**, Fürsten **Ivan Michaelowitz**, Befehle zuzusenden; welches der Kaiser **Wasili** auf 14 Jahr zugestehet, vom Tage der Bekantmachung 7017 anzurechnen bis 7031. Den **Nogardern** wird ein Wegweiser durch **Liefland** zugestanden, und wenn sie ein Pferd in des Meisters Lande kaufen, giebt der **Nogarder** für den Freibrief einen Ferding, für die freie Ausführung aber einen Denning. Beiderseitige Untertthanen aber werden nicht mehr gepeiniget, und geniessen jeder in des andern Landen frey Geleite. Das Kreutz küssete unter andern rußischen Bojaren und Kaufleuten der Aelterman der Kaufleute, **Alexei Gregorewitz Kyrilow**. Der Brief ist vom 25ten Merz in **Grosnogarden** unterzeichnet und mit 8 Siegeln versehen. Ein andrer von eben demselben Jahre mit 10 Siegeln, betrift die Handelsfreiheit der plescowischen Russen und ist fast von gleichem Inhalt. Beiläufig läst sich anmerken, daß die Liefländer das Wort Czaar schon damals in ihren Translaten durch Kaiser übersetzet.

---

uns zur Hand gekommenen Proees der alten Zeit erkennen. B hatte ein Urtheil auf ein Gut gewonnen; A unterwarf sich nicht, sondern appellirte, wie es die hohen Oberrichter ausdrücken, wider dieser Lande Gebrauch, von dem gemeinen Herrn Gebietiger Tag. Nach geraumer Zeit und bey ersehenem Vortheil nahm A den Proces von neuen auf. Der Mannrichter Johan von Buckhorst und seine Beisitzer Bernhard Smerten, Vogt zu Rositen, und Dirik Wrede, Vogt zu Bauskenborg, sprachen ihm Ao. 1542 das Gut zu. B erqrief die Appellation; doch Meister Hermann Brüggeney bestätigte mit seinen Gebietigern und Räthen das vorige Urtheil 1543. Beide Urtheile wurden 1544 auf dem Landtage zu Wolmer wieder umgestossen, und ein neues zum Besten des B von den gevolmächtigten Herren der Kapitel, Gebietiger und Räthe der Stände aufgesetzet, welches der Erzbischof Wilhelm, die Bischöfe Jost von Dorpt, Johan von Curland, und selbst der Meister Brüggeney unterzeichnet und versiegelt haben. Und dabey muste es denn sein Bewenden haben.

1509 auf, lies für die Kirchen viel Geschmeide und Zierrathen machen, und schenkte der rigischen Domkirche ein grosses silbernes Marienbild. Bey allem diesen Staat lies er volle Magazine und Kasse nach, welches lauter Früchte des Friedens und der blühenden Handlung waren. Der hohe Thurm zu Ronneburg, der nachher einfiel, hies nach seinem Namen der grosse Casper.

Plettenberg unterzeichnete am Johannistage *e*) eine Einigung wegen der Bauren, welche der revelsche Bischof Gottschalck Hagen mit seinen geistlichen Herren und allen Comturen und Gebietigern von Estland, die von Harrien und Wierland mit eingeschlossen, verabredet hatte. Sie enthält 17 Artikel, und wird darin den Hakenrichtern die Gerichtsbarkeit über verlaufene Bauren, Füßlinge und Lostreiber mit übertragen. Alle unter 30 Jahren Verlaufene werden an den Eigenthümer eingeliefert. Wer seine Leute an Hals und Haut richten wil, nimt zwey des Herrmeisters Männer dazu, denen das Landrecht bekant ist. Die Schweden bleiben bey ihrem alten Rechte. Der Hakenrichter sind nur zwey, einer in Harrien und der andre in Wierland, die sich dessen nicht weigern dürfen bey 6 Mark Strafe, denen nachher der dritte zu Jerwen beigefüget wird. Diese lassen in angeschuldigten Halsverbrechen den Bauren das heisse Eisen tragen; der Kläger setzt nach alter Gewonheit eine neue Mark entgegen *f*).

Am

e) Da alle Documente und selbst das rothe Buch die Jahrzahl 1509 haben, so wird beim Kelch S. 165 das Jahr 1516 wol unrichtig angegeben seyn, und die Bestätigung des Hakenrichteramts älter werden. Vielleicht hat Kelch einen eigenen Vertrag mit dem Bischof Johan zu Revel gesehen, den auch Menius S. 12 anführet. Die Hakenrichter wurden schon 1509 ernennet.

f) Zur Probe wollen wir doch dis herrmeisterliche Patent hier volständig zu lesen geben, so über die Einung oder Innung, d. i. über die Statuten für die Bauren zu Revel am St. Johannistage nieder geschrieben worden.

Wir Wolter von Plettenberg, Meister in Liefland deutschen Ordens, thun kund, bekennen und bezeugen offenbar in und mit diesem Briefe, daß wir mit Wissen und ganzer Vollbort der ehrsamen unserer Gemeine Mitgebietigern eine Einigung gemacht haben zu ewigen Zeiten und Tagen, nach dato dieses Briefes, mit dem ehrwürdigen in GOtt Vater und HErren, Herrn Gotschalck Hagen, Electus der Kirche zu Reval, seinen Nachkömlingen und seinem Capitel, Herrn Abt zu Padis, den Gebietigern als zu Vellin, Reval, Pernaw, Lehal, den Comthuren zu Narwe, Wesenberg, Jerwen, Oberpahl, Carkus, Poyde mit ihren Lehnleuten und Untersassen, und mit den gemeinen Rittern, Knechten und Einwohnern in Harrien und Wirland, beide geistlich und weltlich, innassen als hiernach beschrieben steht, und ist gegeben und geendet nach Christi Geburt 1509 am Tage Johannis des Täufers, mitten im Somaer.

Zum ersten, die Leute und Untersassen, die ihrer Herrschaft entgangen sind, oder hernach noch entgehen werden, wo ihr Herr die Leute spüret, mag er zu demjenigen ziehen oder senden, welcher die Leute unter sich hat, eine Zeitlang innerhalb 4 Wochen auszurichten. Wäre es Sache, daß es nicht geschähe, so sol der Kläger zum Hakenrichter ziehen, oder schicken; der sol ihm innerhalb den nechsten 14 Tagen eine Zeit legen in das Gut, da die Leute seyn, und ihm die Leute mit ihrer Haabe ansantworten, und dazu, alles gewonnene Korn und Heu, ausbeschieden, gelehnet oder geheuret, Queck auch ausbeschieden, was Erd- und Nagelfest ist. Und wäre es Sache, daß der Bauer Roggen gesäet hätte, der Roggen sol demselbigen Bauren folgen, und sol den Zehnden der Herrschafe geben, dem das Land gehöret.

Fortmehr, wäre es Sache, daß jemand ein Haken Mann zukäme, mit allen seinem Gesinde und Hofe, so sol derjenige, da der Mann unter kömt, das lassen zu wissen thun demjenigen, dem der Mann entgangen ist, innerhalb 4 Wochen sich mit ihm vergleichen, seinen Willen zu machen, oder den Mann ausantworten sonder Wiederrede. Wäre es Sache, daß es nicht geschähe innerhalb sothaner vorbenanten Zeit, und der andre seines Gesindes oder Mannes nachkäme; so sol er ihm den Mann ohne Wiederrede ausantworten, und ob er ihm einige Schuld auferleget hätte, der darf er ihm nicht bezahlen.

Wäre

Am Tage des heiligen Moriz publicirte er zu Oellyn auf Ansuchen der 1510
estländischen Gebietiger in 6 Artikeln eine Landesverordnung, daß niemand zum
Scha-

Wäre es auch Sache, daß jemand einen Mann also empfangen hätte, und seiner Herrschaft vorberührter massen nicht lassen zu wissen werden, als vorgeschrieben stehet, und der Mann demjenigen innerhalb der Zeit entliefe, oder nach der Verwarnung; so mag der Kläger den Hakenrichter in solchem Termin, als vorgeschrieben stehet, ansprechen, und lassen sich alsdenn von seinem Wiederpart ein Gesinde wieder ausantworten mit Land und Leuten so lange Zeit, bis ihm redlich für sein Gesinde geschehen ist, so gut als das gewesen ist von Mann und von Haabe.

Fortmehr, wäre es Sache, daß ein Mann aus einem Gesinde entliefe und sich zu einem andern für Knecht vermiethete, komt seine Herrschaft dem Manne nach, kan derjenige der Herrschaft Willen kriegen, daß er seine Zeit ausdiene; so sol derjenige auch gut für den Mann sagen, da er sich hin vermiethet, oder wil er das nicht thun, so sol er ihm den Mann ausantworten: wäre es, daß es nicht geschähe, so sol es der Richter thun bey 3 Mark Strafe.

Ferner so sol kein Zeichen Macht haben über 3 Wochen allein, darum sol niemand ausgeben denn zu 3 Wochen.

Item, ob einem ein Füßling oder Lostreiber entgangen wäre, den sol man gleich den Hakenleuten ausantworten sonder Wiederrede.

Ferner, welches Hakenmannes Weib, so geechtiget ist, und von ihrem Manne entlaufen, die sol man wieder alle Rechte ausantworten. Geschähe das nicht, so sol der Hakenrichter sie ausantworten, und derjenige sol 3 Mark verbrochen haben, der das Weib enthalten, das die Rechte mag verpfänden, dessen sol ein Mark fallen an das oberste Gericht, ein Mark den Richter und ein Mark den Kläger.

Item, ob jemand etliche Bauren hätte 30 Jahr genossen, die alle ungefordert blieben, von dem Erbherrn, er habe Gewalt oder nicht; aber die Bauren, die binnen 30 Jahr verlaufen sind, die sol man ausantworten ohne Wiederrede, wie vorgemeldt ist.

Welcher seine Leute an Hals und Haut richten wil, der sol dazu nehmen zwey des Herrmeisters Männer, denen das wissentlich ist, daß das Recht nach einem Landgerichte gerichtet sey oder werde.

Die Schweden sollen bey ihrem alten Rechte verbleiben. Wäre aber ein Schwede, der auf einen Haken wolte ziehen und besitzen, der sol in den Rechten Besitz besitzen, gleich einem andern Hakenmann.

Item, so sol man zwey Hakenrichter setzen, einen in Harrien und einen in Wierland, und die sollen sich dessen nicht weigern bey 6 Mark; und wenn der Hakenrichter wird gefordert zu richten, so sol er zwey zu sich nehmen des Herrmeisters Männer, und sol nach seiner Sinnigkeit richten als vorgeschrieben, nach Anweisung dieser Einigung, und wer in diesem bruchhaftig würde nach dieser Einigung, den sol der Richter pfänden auf 6 Mark rigisch. Das dritte Part sol ins Obergerichte fallen, das andre Part sol dem Kläger, und ein Part demselbigen Richter.

Item, wenn der Richter komt zu richten, der sol ihm und seine Mitfolger pflegen, wil derjenige solches nicht thun, so mag der Richter sich und die Seinigen selbst pflegen. Wär es auch Sache, daß dem Richter oder seinen Mitfolgern einiger Widerstand geschähe, derjenige der das thut, sol 10 Mark rigisch verbrochen haben, und das Geld nach voriger Art getheilet werden.

Desgleichen sol ein Priester und andre geistliche Leute in dieser vorgeschriebenen Sache ihren Eid thun, als ihnen das in geistlicher Art geziemend ist zu thun.

Die Richter in Harrien sollen richten in Harrien, zur Pernaw und Leal, und die Richter in Wirland zu Narva, zu Wesenberg, und zum neuen Schlosse. Ferner der jerwische Richter sol richten in dem Ehsten, als Fellin, Jerwen, Oberpahlen und zum Talckawen, alle vorgeschriebene Brüche in drey Parten zu theilen, das eine Part dem obersten Rechte, das andre Part dem Kläger, das dritte Part demselben Hakenrichter.

Wär es Sache, daß ein Mann seinem Herrn entzöge, und der Herr ihn beschuldigte, um Diestahl, Mord oder andre Missethat, daß dem Hakenrichter misdeuchte, die Sache anders nicht denn mit dem Eisen zu tragen *) entscheiden konte, so sol er
dem

*) Nicht nur Papst Honorius verwarf die Probe des glüenden Eisens als eine Versicherung GOttes, und

Schaden des liefländiſchen Rechts ſein Recht freventlich an auswärtigen Orten und auſſer Landes ſuchen, keiner auf die Gebietiger des Ordens, noch auf ehrliche Frauen und Jungfrauen üble Reden führen, keiner mit alten verlegnen Teſtamenten dreißigjährige Beſitzer beunruhigen, fremde Sachen zum Nachtheil der rechten Erben an ſich handeln, noch auf den Bierbänken und in den Krügen Heimlichkeiten ausplaudern ſolle. Der Uebertreter ſol aufs höchſte gerichtet werden.

1511 Der Ordensmeiſter hielt ſich in **Tuckum** auf, wo er Sonnabends nach **Bartholomäi** die Verordnung unterſiegelte, daß, welcher gute Man ein Haus in **Goldingen** habe und handle oder kriege, derſelbige auch bürgerliche Abgaben tragen ſolle.

Donnerſtags nach **Jubilate** unterzeichnete der Herzog **Bugslaff** zu **Stettin** für die Geſandten der Städte **Rige**, **Dörpt** und **Revel** das Geleite durch ſeine Lande.

1512 Weil kein Erzbiſchof befugt geweſen, zum Schaden ſeiner Nachfolger ohne päpſtliche Einwilligung Tafelgüter zu veräuſſern, dem ohnerachtet aber der Erzbiſchof **Henning** dergleichen gethan; ſo löſete der Erzbiſchof **Caſpar** um mehrerer Sicherheit ſeines Gewiſſens willen die veräuſſerten Güter wieder ein, und unter andern das Gut **Audern**, welches er vor 4000 **Mark rigiſch** erkaufte, und wieder zur Tafel ſchlug.

1513 Am erſten Dec. beſtätigte der Papſt **Leo** der Xte alle Privilegien, welche der **deutſche** Orden vom **Honorius** dem IIIten an bis auf ſeine und aller künftigen Päpſte Zeiten erhalten hatte, oder noch erhalten möchte. Die Hauptſumme aller Privilegien wird unter jedem Papſt angeführet. Ein unverwerflicher Beweis, daß das päpſtliche Anſehen in **Preuſſen** und **Liefland** ſehr gewanket.

Leo der Xte lies den Landmarſchal **Johan Plater** nach **Rom** fordern, weil ſelbiger der Stadt die Güter **Babat** ſtreitig machen wolte. Die Stadt erhielt

dem Kläger eine Zeit legen, von demſelbigen Tage als er ihn anſprach über 6 Wochen, ſo ſol ſich der Mann der Zeit der Sache mit einem Eiſen entſagen, dem ſol der Kläger eine neue Mark entgegen ſetzen nach alter Gewonheit.

Ob einem guten Manne ſein Bauer entgegen käme, der ihm entlaufen wäre, den mag er greifen und die Herrſchaft aufbieten, auf weſſen Land er ihn greifet; und iſt die Herrſchaft nicht zur Stelle, ſo ſol er denn den Thäter aufbieten, ſo ſol die Herrſchaft mit dem Thäter und das ganze Land dafür ſtehen **), daß der Thäter ihn zum Bürgen nimt, und nimt die Herrſchaft oder der Thäter ihn nicht zum Bürgen, ſo mag er ihn weg zu Hauſe führen, und bricht daran nicht.

Dieſem zu mehrern Zeugnis der Warheit, und auf daß dieſe vorgeſchriebenen Sachen in allen Artikeln aufrichtig und ſtrenge gehalten werden; ſo haben wir Bruder **Wolter von Plettenberg** oben benennet, mit Wiſſenſchaft unſrer ehrſamen Mitgebieriger, unſer Inſiegel dieſem Brief laſſen anhängen, der gegeben iſt in den Jahren unſers HErren nach Chriſti Geburt 1509, am Tage **Johannis Baptiſtä**, mitten im Sommer.

---

und drohete den Brüdern mit der Kirchencenſur, wenn ſie die neuen Chriſten unter den Liven damit beſchwerten, ſondern auch Kaiſer **Friedrich** der IIte, der dieſe leges paribiles gänzlich abſchafte. Paribiles hieſſen dieſe Geſetze, von parere, das iſt apparere, weil aus dieſer Probe die Schuld oder Unſchuld des Verklagten gleich erhellen ſolle. Der päpſtlichen Verordnung thut *Onuphrius Panuinius* Erwehnung, und **Gregorius** der IXte hat ſie in das 5te Buch der Decretalen mit geſetzt. Der Beſchuldigte trug ein heiſſes Eiſen mit der Hand auf eine gewiſſe Weite, oder trat auf ein glühendes Blech, oder ging über etliche glühend gemachte Pflugſchaaren. Wer damit gut zurechte kam, der wurde abſolviret. Daß die Bauren es noch zu **Plettenbergs** Zeiten tragen müſſen, beweiſet obige Urkunde.

) Die Schweden nennen das **Dulga oder Vertuſchungsſtrafen, wenn die Einwohner eines ganzen Diſtrikts, und zuweilen die ganze Dorffſchaft auf eine Meile herum von den Gerichten zur Entdeckung des Thäters oder zur Buſſe für ſelbigen angehalten wurden. Dieſe Weiſe war auch in **Liefland**, und der rußiſche Geſandte drang 1558 in Dörpt darauf, auf ſolche Art einem Ruſſen wegen ſeines erſchlagenen Bruders Satisfaction zu ſchaffen. Wenn Feuer im Walde auskam, oder Holz ohne Erlaubnis gehauen wurde, der Thäter aber unbekant blieb, ſo ſchritte man zu ſolcher Execution.

erhielt sie auf 7 Jahr, und die Einkünfte wurden sequestriret. Nach zwey 1515
Jahren wurden gegen Quitung dem Kapitel 140 Mark, 33 Schillinge und 2
Pfennige, laut der wolmerschen Absprache, abgegeben.

Der revelsche Bischof Johan von Blanckenfeld s), verglich sich mit 1516
dem Ordensmeister am Tage Petri und Pauli zu Wolmer auf den Fus, daß
alle geistliche Klagen künftig an die Bischöfe verwiesen werden solten. Wäre
auch selbst Klage über den Bischof um Landgüter und Bauersachen, so müste
das Loos den Ausspruch thun, im Fal daß 8 Richter sich darüber nicht vertra-
gen könten.

Der Ordensmeister sante seine Gevolmächtigten nach Berlin, welche sich 1518
mit dem Hochmeister zur gemeinschaftlichen Führung des Krieges gegen Pohlen
verbanden. Kraft dieses Vergleichs schickte Plettenberg einige von seinen Völ-
kern nach Preussen, deren etliche bey Barthenstein von den Pohlen nieder-
gemacht, der Hauscomtur von Riga und der von Goldingen aber gefangen 1520
genommen wurden.

Der Hochmeister, Marggraf Albrecht, bestätigte zu Königsberg auf
Michaelis den Mitgebietigern in Liefland, in Betrachtung ihrer bis-
herigen vielen Dienste, die völlige Gewalt, sich einen obersten Gebietiger oder
Ordensmeister nach Belieben zu erwehlen, und nicht mehr zwey Personen in
Vorschlag zu bringen, oder sie dem Hochmeister zur Wahl vorzustellen, weil die-
ser Zwang in Liefland immer viele Verdrieslichkeiten erreget hatte, und man
schon viermal davon abzuweichen gezwungen worden. Doch sol der Candidat eine
tugendhafte verdiente Person vom Orden seyn, welche der Hochmeister ohne
Aufenthalt confirmiren wil. Hierbey ist zugleich die Ceßionsacte aus Estland,
welche Ludw. von Erlinghausen dem Orden in Liefland ausgestellet, völlig
transsumiret und erneuert, auch noch einmal der Besitz der Lande Estland,
Harrien und Wirland, nebst den Schlössern und Städten Revel, Narva,
Wesenberg und Tolsburg mit allem Zubehör bestätiget worden. Unterschrie-
ben haben nebst vielen andern Friedrich Truchses, Herr zu Waldburg, un-
ser Compan, und Simon von Drache, Groscomtur t).

Die Kreutzküssung eines neuen Kaufmansfriedens geschahe auch in diesem 1522
Jahr durch Johan Buck, Arend von Lohne aus Dörpt, wie auch durch
Johan Brandt und Johan Rötcher aus Revel, im Namen der 73
Städte. Die Grenzen im Narvastrohme werden nach den alten Kreutzbriefen
bestimmet. Die Nogarden geben für die Waaren, so aus den deutschen
Schiffen in die Lodigen geladen werden, keinen Zol noch Wagegeld, und erhalten
auf Begehren Tolck (Dolmetscher) und Wegweiser. Die Deutschen geniessen

s) Bey dieser Urkunde ist der bischöfliche Titel merkwürdig. Blanckenfeldt schreibt sich nemlich. Wir Johan, von GOttes Gnaden und des heiligen Stuhls zu Rom, Bischof der Kirchen zu Revel, zu allen Städten, Nationen, Landschaften, Ständen und Reich, dem allerdurchlauchtigsten Herrn, Herrn Maximilian, gekohrnen Kaiser, und Christiern, König in Dännemark, auch den Churfürsten des römischen Reichs Unterworfnen, und Preussen, Liefland, Lithauen, Schweden, Norwegen, Städten und Seestädten, umliegende Oerter, unsers allerheiligsten Vaters des Papstes, und des vorbenamten römischen Stuhls, mit voller Macht eines Legaten de Latere, Gottschuf und Orator. In der Titelsucht scheint Blanckenfeldt den Bischof Simon von der Borg noch übertroffen zu haben.

t) Russow und nach ihm Chytraus setzet hierzu das 1513 Jahr, welches Menius S. 11 in 1521 verabredet. Hiärne, welcher viele Abschriften gegen einander gehalten, und hernach das Original gesehen, findet 1520, womit die übrigen Abschriften übereinstimmen. Plettenberg lies durch seinen Kanzler Magnus Renneberg den Erzbischof Caspar um ein Transsumt von diesem Briefe ersuchen, welches dieser auch durch seinen Stiftskanzler, Wolfgang Loß, abnehmen lies, unterm 28ten Octob. 1521. Der Erzbischof heist der Allerehrwürdigste, der Meister, der Hochwürdigste und Grosmächtigste.

1522 in Rußland gleiche Freiheit, nur daß sie kein Salz in Rusland führen. Die auswertigen Gesandten haben freien Pas und Geleite. Ein Deutscher, so einen Russen an den Bart greift, ist nach dem alten Rechte bruchfällig.

Nach Verlauf des vor 14 Jahren getroffenen Friedens ward auch zu Plescow ein neuer errichtet. Der rußische Kaiser Wasili, die Fürsten Alexander Wolodemirewitz, Michael Wasilewitz und Peter Simonewitz, nebst den Elterleuten zu Plescow, bezeugen, daß von dem edlen Fürsten zu Liefland, Wolthern von Plettenberg, Boten gekommen, nemlich Timen von der Borch, und Johan Lode, welchen auf 10 Jahr, nemlich von 7030 bis 7040, folgendes zugestanden worden: Keiner sol auf der plescowitschen See in des andern Grenzen fischen, und kein Deutscher auf dem Klitsari Holm treten. Wer auf fremd Wasser und Land trit, dem sol man das Leben nicht lassen. Die Plescower können in den Büschen an der Embach ihr Holz ungehindert hauen. Das alte, wie es Kaiser Jvan und sein Sohn der Kaiser Wasili angeordnet, bleibet ungeändert. Die rußischen Kirchen GOttes sollen nicht beschädiget, das Geraubte aber derselben nach der Küssung des Kreutzes erstattet werden. Welcher Drutsche dem Plescower seinen Bart ausrauft, sol hart gestrafet werden. Jvan Constantinowitz, Herrmeister *) zu Grosnogarden, hat sich noch unterschrieben. Die Siegel des Czaars, Erzbischofs und des Ordensmeisters sind angehengt; Plettenbergen aber wird der Titel des Vorstenmeisters beigeleget.

Nachdem GOtt in Deutschland durch sein gesegnetes Rüstzeug D. Martin Luthern, das Licht des Evangelii angezündet hatte, so drang der Glanz desselben auch in Liefland, und zeigete nach so langer Finsternis eine angenehme Morgenröthe. Man hatte sich nach dem Anbruch dieses Tages lange gesehnet, allein viele waren darüber hingestorben, indem der Papst so wol, als die Bischöfe in Liefland, die Untersuchung der herschenden Misbräuche der Religion, auf so vielfältige Beschwerden der Bürgerschaft und anderer redlich gesinten Leute, auf ein algemeines Concilium aussetzte, welcher Punkt seit vielen Jahren in allen Huldigungsbriefen und öffentlichen Landesrecessen war versprochen worden. Bey den Greueln ärgerlicher Menschensatzungen, hatten die aus Riga kein Herz mehr ihre Kinder den Mönchen zur Unterweisung anzuvertrauen, und schickten selbige auf die damals berühmte Schule zu Treptow in Pommern, woran Johan Bugenhagen und Andreas Knöpken, zwey treue evangelische Lehrer, als Arbeiter stunden. Der caminsche Bischof, Erasmus Manteufel, verjagte diese würdigen Bekenner der unverfälschten Lehre Christi und seiner Apostel; daher Knöpken mit seinen Schülern sich nach Riga wandte, und seinen Bruder Jacob Knöpken, einen rigischen Domherren besuchte. Man berief ihn gar bald zum Archidiaconus an die Peterskirche, in welcher er am 23ten Octob. 1522 seine Antritspredigt hielt. Seine Bescheidenheit und sein sanftmüthiger Sinn erweckte ihm bey den Bürgern Liebe und Zuneigung, und selbst bey denen eine Hochachtung, die aus besondern Absichten mit ihrem Beitrit zur evangelischen Kirche an sich hielten. Einige nennen ihn mit Grunde den rigischen Apostel, dessen schöne Kirchengesänge vol Geist und Glauben sind, wovon unter vielen andern das herrliche Lied: HErr Christ, der einige GOttes Sohn, zum Beweise dienet. Er lies sich so gar mit den Mönchen in eine Disputation ein, welche unter Beisitz und Schutz des Bürgermeisters Conrad Durkop, in dem Chor der Peterskirche gehalten wurde, wobey er vielen Ruhm erhielt.

Diesen

*) Vielleicht ist dieses ein Fehler des Abschreibers. Man hat von diesen Friedensverträgen Abschriften in rußischer und deutscher Sprache. Die deutschen Uebersetzungen aber klingen so rauh und unverständlich, daß man an den mehresten Orten kaum einen ordentlichen Verstand heraus bringen kan; welches sich leicht begreifen läst, da schon deutsche Originale von diesen Zeiten etwas unverständlich fallen, zumal wenn die Verbindungswörter und Unterscheidungszeichen in der Rede fehlen, wie vielmehr also die Uebersetzungen? Es bleibt also die Frage, ob das Original oder die Uebersetzung Schuld habe, wenn Venator und Relch von einigen rußischen Antworten berichten, daß sie weder gehauen noch gestochen gewesen.

Diesen erwünschten Anfang unterbrach ein Zufal, welchen jedoch die göttli- 1522
che Regierung zur weitern Beförderung der reinen Religion zu lenken wuste. Knöpken erhielt aus Rostock einen Mitarbeiter, der eine Erbschaft von seinem Bruder zu heben ohngefehr angekommen war. Dieser war Sylvester Tegetmeier, ein Mann von grosser Beredsamkeit, gewesener Prediger an der Jacobigemeine zu Rostock; welcher den ersten Advent seine erste Predigt über Luc. XIX, 6 in der Jacobikirche gehalten. Seine zu hoch gespanten Ausdrücke und übertriebenen Redensarten von der evangelischen Freiheit, und von dem Götzenstand und Misbrauch der Bilder, wurden von dem gemeinen Mann noch unrichtiger verstanden, welcher daraus Anlas zu vielen Ausschweifungen nahm, seinen Eifer an den Bildern auslies, die Leichensteine zerbrach, und dadurch bey andern, die vielleicht noch zu gewinnen gewesen wären, viel Aergernis anrichtete *). Seine Amtsgaben machten ihn indessen doch zu einem brauchbaren Manne, wie sein eigner Aufsatz von seinen merkwürdigen Lebensumständen bezeuget **).

Der-

*) Weiter findet man von den Umständen des Anfangs der Reformation in Liefland nichts gemeldet, so daß sich der P. und Prof. des rigischen Gymnasii M. Johan Brever in seiner memoria reformationis in eccl. *Rigenſi*, *Rigae* 1680, blos mit demjenigen behelfen müssen, was Chyträus uns aufbehalten. Bey den Kirchen selbst ist keine weitere Nachricht befindlich. Tegetmeier schreibt von sich, daß ihn der Magistrat zu Dörpt 1525 durch den Stadtsecretair Joachim Sassen auf Mariä Reinigung nach Dörpt holen lassen, um weitere Anstalten zur Aufnahme der evangelischen Lehre zu machen, wo er 4 Wochen lang täglich geprediget, und den Propheten Malachias in lateinischer Sprache erkläret. Ein andermal muste er mit den rigischen Deputirten nach Wolmer auf den Landtag gehen, wo ihn Plettenberg etlichemal predigen lassen, und in Schuz genommen, obgleich die Bischöfe auf seinen Arrest gedrungen, und die Dominikaner ihm wirklich aufgelauret. (Die Stadt Riga hatte den ehemaligen erzbischöfl. Kanzler und ihren nachmaligen Sekretair M. Johan Lohmüller an D. Luthern gesandt, und ihm von dem vorgefallenen benachrichtiget, welcher nicht nur Knöpken ein gut Zeugnis gab, sondern auch gute Erinnerungen ins Land schickte. So befindet sich in Lutheri Tischreden unter den Prophezeiungen der Ausg. Dresden und Leipzig 1723, eine Warnung an die Liefländer, ingleichen in der leipziger Ausgabe seiner Werke von 1730 VI Band S. 550 die Auslegung des 127sten Psalms an die Christen zu Riga, von 1524; B. XIIX, S. 487 ein Ermahnungsschreiben an alle Christen zu Riga, Revel und Dörpt, von 1523; B. XIX S. 347 eine Ermahnung an alle Christen in Liefland, vom äusserlichen Gottesdienst und Eintracht, 1525. Mehrere Briefe an D. Brisman stehen im ersten Bande der Act. *Boruſſ.* S. 793 sqq. Auf der rigischen Stadtbibliothek liegen noch ein paar Briefe von Luthers eigener Hand, deren Inhalt sehr kurz und zu speciel, auch von keiner Wichtigkeit ist *). Daß die Herren Meister von Liefland dieses theils aus Klugheit, theils aus Ueberzeugung von der gerechten Sache, ungehindert geschehen lassen, ist höchst erweislich. Jeder Meister muste vor der Huldigung die Lehre des Evangelii zu schützen versprechen. Daß die Bischöfe von den Pfaffen selbst der vermeinten Ketzerey wegen beschuldiget worden, wird sich weiter unten zeigen. Knöpkens Verdienste um die Reformation in Pommern und Liefland erzehlet Thuanus B. XXI. Nach Chyträi Bericht brachte er den 1, 3, 23, 25, 33, 116, 125, 133 und 146ten Psalm in deutsche Verse, und verfertigte noch die Lieder: Was kan uns kommen an vor Noth ꝛc. Von allen Menschen abgewandt ꝛc. Hilf uns in deinem Namen. ꝛc.

**) In denen noch unausgerissenen Blättern seines Buchs ist folgende Nachricht aufbehalten worden.

Im

*) Der deutsche Brief Luthers vom Donnerstage nach Bartholomäi 1540 ertheilet dem Rath zu Riga die Nachricht von der Lehre und dem Leben des Magister Engelbrechts. Der lateinische ist an Georgium Sicambrum, einen Prediger, gerichtet, welcher in schwere Anfechtungen gerathen, und daher von Luthern kräftig aufgemuntert und getröstet wird. Wittenberg, feria 6 post purificationis 1540. Der dritte vom letzten October 1537 an einen E. Rath in Sachen zwischen Johan Kännengiesser und Barbar Göche, ist eine blosse Abschrift, und betrift die Ehescheidung.

1523 Dergleichen Verfahren muste bey dem Erzbischof **Caspar** ein grosses Aufsehen machen. Er verwarf nicht nur die Bitte des Raths, welcher ihm vorstelte, um des Heils so vieler Seelen willen selbst eine Reformation vorzunehmen, sondern sandte auch heimlich drey Mönche an den kaiserlichen Hof, die bey dem kaiserlichen Statthalter, Marggraf **Philip** zu **Baden**, einen Befehl auswürkten, daß in **Riga** alles, bey Strafe der Oberacht, in vorigen Stand solte gesetzt werden. Die **Rigischen** pasten diesem unglücklichen Boten auf der Rückreise auf; und weil der eine bereits zu **Dünemünde** ans Land getreten, so holtensie die beiden andern vom Schiffe, von denen einer über ein Jahr im Gefängnis sas, der andre **Burchard Waldis** aber nach etlichen Wochen los kam, weil er nicht mehr Lust zur catholischen Religion hatte. Der Schloshauptmann zu **Riga**, **Hermann Hoyte**, sandte eine Knotenpeitsche *) auf das Schwarzehäupterhaus, und lies daselbst der versamleten Bürgerschaft ansagen, diese Karbatsche gegen die Pfaffen und Mönche zu brauchen, wenn sie Friede haben wolten. Die Clerisey zog aber lieber am Charfreitage mit fliegender Fahne und harten Drohworten freiwillig aus der Stadt, kam aber, als der erste Schrecken vorüber war, einer nach dem andern in aller Stille wieder zurück.

Diese so geschwind zurück gekommenen Pilger lagen dem alten Erzbischof **Caspar** so lange in den Ohren, bis er sichs gefallen lies, den **dörptischen** Bischof **Johan** zu seinem Coadjutor zu nehmen, wogegen doch die Stadt auf des Erzbischofs Anfrage einwandte: wofern der neue Stuhlfolger nicht angelobte, die Lehre des reinen Evangelii zu beschützen, so wäre sie nie gesonnen, ihn für ihren Erzbischof zu erkennen und anzunehmen.

Die Ritterschaft that dieses Jahr dem Verkauf verschiedener Güter in die samende Hand, durch eine zu **Lemsel** aufgerichtete Vereinigung Einhalt, so ihnen gleich

Int Jahr 18 up Paschen toch ick wedder na Rostock, alß Carlstadt syne positiones tho Ilpsick disputerde, unde wort Magister int Jahr 19 des Sondages vor Cathedra Petry. Den Sommer was ick Disputator im roden Lauwen. Int Jahr 20 up Paschken wart ick Capelan tho Rostock im Dohm. Doctor **Bartholdus Moller** was Kerckher. In dem Winter wart die Bulle afgekündiget, darinne verdammet wardt **Martinus Luther** dorch Befehl **Sutfeldus Warenborch**, de Administrator **Swerinensis**, unde was de erste Verkündigung der Bullen.

Ao. 1522 korth vor **Michaelis** kam ick tho **Riga**, fandt vor my Herr **Andream Knöpken**, Capelan tho S. **Peter**. Mynen ersten Sermon dede ick tho Riga am ersten Sündage im **Advente** tho Sünte **Jacob**. Ein mehrers siehe in den Nebenanmerkungen vom Jahr 1525.

*) Diese Knotenpeitsche wird auf dem Hause der Schwarzenhäupter in **Riga** noch gewiesen. Ueber der Stiftspforte steht auch noch das kleine eiserne oder bleierne Mänchen mit der Peitsche eingemauret. Der Jesuit **Conrad Vetter**, giebt vor, daß die Papisten damals wirklich zu diesem Thore hinaus gepeitschet worden. Und so war es auch bey dem Kaiser angebracht worden. Allein die Umstände, unter welchen der Auszug geschehen, zeigen es anders. Daß die Jesuiten so gar bey dem Kalenderstreit 1587 nicht hinaus gepeitschet worden, sondern auf Vorstellung des Raths selbst weggezogen, erweiset der berühmte Herr Conrector an der **rigischen** Domschule und Bibliothecarius **Willisth**, in seiner 1743 in Fol. in Druck gegebenen Nachricht von der Stadtbibliothek, aus einer alten Handschrift. Es ist zu bewundern, daß die **Pohlen** weder die Peitsche abfordern, noch das Wahrzeichen über dem Stiftsthore herunter nehmen lassen. In den Büchern der kleinen Gilde ist zwar bey dem Namen des Eltermans **Heinrich thor Weide**, beigeschrieben, daß dieser Mann 1587 in eigner Person, in Begleitung zweier Prediger und zweier Herren des Raths, die Jesuiten austreiben helfen; allein daraus folget noch nicht, daß es mit der Peitsche geschehen. Die Stadt entschuldigte sich, daß sie zwar dem König versprochen, einen Pleban und etliche andre catholische Priester einzunehmen, nicht aber die Jesuiten, als welche die Ursache des Tumults wären, auch sich gegen den Contract mit Gewalt eingenistelt. Die Jesuiten musten diesen Beweis damals 13 Jahr lang gelten lassen.

gleich darauf durch obrigkeitliches Ansehen versichert worden. m). Der Erzbischof gieng auf Petri und Pauli aus dem Getümmel zu seiner Ruhe, und ward 1524

m) Die Vereinigunge der Landschaft auf die neuen Mannlehns Rechte, genant die Gnade, mit Erbunge, Verkaufunge und anderer Veräusserung der Güter, wider die samende Hand.

Wissentlich und offenbar sey allen und jeglichen, die diesen offenen versiegelten Brief sehen, hören oder lesen, daß die ganze Gemeine der Ritterschaft der heiligen Kirche und Stifts zu Riga, nemlich allen, die in der Gnaden und neuen Lehnrechte sitzen, und in der Gnade Güter haben, zusammen getreten und sich beschweret, daß uns zum gänzlichen untergänglichen Misgedeihen und Verderben, die Güter, die in der samenden Hand gelegen, verringert, und daraus in die samende Hand merklich gebracht, dadurch die samenden Handesgüter treflich vermehret, und die Gnadengüter uns und unsern Nachkömlingen, Kindern und Erben zum Misgedeihen, hoch und viele entzogen, und noch von den Besitzern der samenden Hand, alle einträchtiglich offenbar in diesem Manntage uns von unsern Gnadengütern in die samende Hand zu bringen, treflich befleißiget worden, welches wir alle einträchtig zu Herzen genommen, und dem Abbruch unser und unsrer Kinder und Nachkömlinge vorzukommen, treulich bewogen, drum haben wir alle, wie vor berühret, ein jeder insonderheit im Rathe ganz nothdürftig befunden, und einträchtiglich beschlossen, verwilliget und eingegangen, bey guter Treue und Christenglauben untereinander zu halten belobet, daß wir die Gnadengüter aus der Gnade in die samende Hand nicht verkaufen, versetzen oder verpfänden wollen. 1. So jemand durch Noth oder Schulden halben seinen Hof und Güter zu verkaufen, zu versetzen oder zu verpfänden, gedrungen würde, sol und wil derjenige, der das Seine zu verlassen geneigt ist, uns sämtliche, die in den Gnadengütern sitzen, wohnen und gebrauchen, zu rechten Zeiten, nemlich ein Jahr, aufs wenigste ein halb Jahr, zuvor ansagen, oder ansagen lassen, so wollen wir ihm einen von uns, der ihm seinen Hof oder Gut abkaufet, oder abpfändet, in der Gnade zu behalten, vor einen möglichen Pfennig schaffen, und derhalben Schadlos halten. 2. Wäre es aber, daß jemand von uns über diese vorgeschriebene einträchtiglich feste Verwilligung sein Hof und Güter aus der Gnade verkaufte, verpfändete oder vor die samende Hand brächte, derselbe wil und sol dieselbigen Güter zu unsern gemeinen Besten, damit wir diese unsre Sache behaupten und behalten mögen, unwiderruflich nach geistlichen und weltlichen Rechte bey Ehre und Treue verfallen seyn. 3. Ferner so es sich nach dem Willen GOttes begäbe, daß von unsern Töchtern aus der Gnade in die samende Hand berathet würden, denselben sollen und wollen wir oder unsre Nachkömlinge, keine Höfe noch Güter mit geben, sondern was den Jungfrauen und Witwen gehört, am Gelde zukehren, angesehen die Besitzer der samenden Hand ihre Güter zur Vermehrung und Gedeihen vor sich und ihre Erben treflich bewahret haben. 4. So es auch käme, daß ein Mann verstürbe, und liesse nach Hof, Güter und liegende Gründe, und hätte seine nechsten Freunde und Erben, die solche Güter erben möchten, in der samenden Hand besitzlich, sol das den andern nechsten Erben, die in der Gnade sitzen, mit Gelde, so hoch als die Güter gekauft, und in solchen Terminen, als die Bezahlung der Güter geschehen, abgelegt und entrichtet werden, und sollen sothane Güter unsrer Gnaden und neuen Mannslehnrechte zum Vorfang in die samende Hand zu erben nicht mächtig seyn, in Ansehung des verschiedenen Abbruchs, der bisher durch die samende Hand den Gnadengütern geschehen ist. 5. Es sol auch dieser vorgenante Artikel, auf daß hier nochmals kein Zweifel oder Zwist daraus entstehe, also verstanden werden, daß der nechste Freund in der Gnade sol den in der samenden Hand ablegen, mag der nechste Freund heissen bis ins 5te Glied, so in das erste, andre, dritte, vierte Glied niemand wäre, und sothane Güter in der Gnaden erben und behalten, so wol männlichen als weiblichen Geschlechts (könne.) Dieses alles angesehen treulich nothdürftig zu Herzen genommen, reiflich erwogen, haben wir alle einträchtiglich, ein jeder insonderheit, wie vor geschrieben stehet, nichts nicht ausgenommen oder ausgesondert zu halten gelobet, und so unser einer durch dieser Sachen halben von unsern Misgönnern beeinträchtiget und beschädiget würde, so wollen wir ein jeder insonderheit demselben in gemeldten unsern Sachen beipflichten, treulich ohne einigerley Hindernis beständig, einträchtig und nach Nothdurft helfen, weil diese Sachen nicht einen sondern uns alle betreffen. Die wir nochmals alle Artikel und Punkte, einem jeglichen besonders, bey guten treuen christlichen Glauben vor uns und alle unsre Nachkömlinge und Erben stät

1524 im Chor des Doms, am Abend **Kiliani**, unter einen meßingenen Grabmal begraben. Ihm folgte also sein erwehlter Coadjutor, bisheriger 8 Jahr regierender Bischof zu **Revel** und **Dörpt**, **Johan Blanckenfeld**, von Geburt ein **Berliner**, welcher Doctor und Professor der Rechte auf der **Universität** zu **Frankfurt** an der Oder gewesen, und sich bey einem hohen und herrschsüchtigen Geiste zu den Ehrenstellen, die er bekleidete, empor geschwungen. Er dachte sich durch sein Ansehen mit einer vorher übersandten seichten Bestätigung aller **rigischen** Privilegien, die Pforten der Stadt zu eröfnen, und begehrte auch die Erstattung zweier Kirchen. In **Lemsel** setzte er den Stadtprediger aus dem Dienste. In seiner Residenzstadt **Kokenhausen** verjagte er so gleich die beiden Prediger **Bernhard Brügmannen**, **Paul Bloshagen**, und den Rector der Schule **Gisbert Schöslern**, da er doch den **Kokenhäusern** alle Religionsfreiheit versichern lassen. Aus diesem Betragen lernten die zu **Riga** den Erzbischof kennen, und wandten sich an ihren beliebten Herrn Meister, dem sie mit Ausschliessung des Erzbischofs allein die Huldigung leisteten, und sich verpflichteten, mit ihm gegen alle Einsprache gemeinschaftliche Sache zu machen. **Blankenfeldes** doppelte Botschaft wiesen sie zurück, worüber den Domherren in **Riga** der Muth dergestalt entfiel, daß sie mit Sack und Pack heimlich weggiengen, auch das Geschütz von dem Thurm und den Mauren hinter sich nachkommen lassen wolten, welches aber der Rath hinderte, und alle liegende Gründe, Häuser, Mühlen, oder was sonst bey der Stadt lag, sequestrirte, den Domherren aber doch freies Gewerbe in der Stadt zu treiben erlaubte.

In

und feste, ohne einige Argliſt oder Behelf unwiederruflich, ein jeder insonderheit zu halten angeloben. Zu mehrerer Urkunde und Befestigung der sichern Warheit haben wir alle und ein jeder bey sich die in der Gnade Gütern sitzen, und wohnen rechtes Wissens, vor uns und unsre Erben unser angeboren Insiegel hier unten an diesen Brief ein jeglicher unter seinen Namen gehänget, der gegeben und geschrieben ist in dem Manntage zu Lembsel in dem Jahre unsers HErren, Tausend, Fünfhundert und Drey und Zwanzig, Freytags nach Lätare *).

Andreas von Patkul, Ridder	Meyneke von Schierstede, Hofmeister.	Jürgen Krüdener, Vogt zu Treyden.
Friedrich Plater, Vogt zu Rockenhausen.	Jürgen von der Pahl.	Göddert von Nagel, Stiftsvogt zu Rockenhausen.
Reinhold Gutzleff.	Johan von der Pahl.	Hinrich Wrangel.
Claus Hastfer	Dirich Urküll.	Claus Urküll.
Hans Roßkül, Manrichter.	Franz Blanckenfeldt.	Hmrich Saltze.
Bartholomäus Patkül,	Hans Massaw.	Ernst von Mengden.
Tönnis Aderkas.	Bertram Orgies.	Kersten Gutzleff
Jürgen Berlin.	Reinhold Orgies,	Remhold Roßkül.
Berthold Schwarthof.	Heinrich Vietinghof,	
Witzand Gutzleff.	von Tepel.	Johan Plater.
Johan Nörken, der jüngere.	Kersten von der Pahl.	Kärsten Hane.
Wulff von Plettenberg.	Dirich Aderkaß.	Tönnies Vagt (Vaget)
	Johan Albedyl.	

*) Ohnerachtet des Widerspruchs welchen die vier Familien in dem Rechte der samenden Hand, nemlich von Tiesenhausen, von Ungern, von Rosen und von Nekül, wider diese Vereinigung thaten, bestätigte der Erzbischof Caspar dieselbe dennoch Donnerstags nach Mariä Himmelfahrt, auf Ersuchen der 4 Deputirten 1523 zu Ronneburg, und von neuem der Erzbischof Johan, Dienstags nach Petri Kettenfeier 1524 zu Lemsel, zuletzt der Kaiser Carl der Vte zu Speyer, den 17 Sept 1528, welche kaiserliche Generalconfirmation auf dem Reichstage durch den Pfalzgraf Friedrich, des Kaisers Statthalter ausgefertiget, und von der polnischen Revisionscommißion den 9ten Octob. 1599, mit dem Vidimus versehen worden. Seine Andacht, der Erzbischof Thomas, hat diese Bestätigungen zusammen Donnerstags nach Martini 1531 aufm Schlosse Kokenhausen in ein Transsumt gezogen.

In Revel trieben die redlichen Knechte GOttes, Zacharias Hasse, Jo- 1524
han Lange und Heinrich Böckhold, das Werk des Evangelii mit vielem Segen; so wurden auch die Einwohner auf Oesel gegen die reine Lehre geneigter, und nahmen sich derselben mit sonderbarem Eifer an.

Der öselsche Bischof Johan Kiewel begnadigte sein Land mit dem so berühmten Freiheitsbriefe, welchen er am Donnerstage nach Luciä zu Hapsal versiegelte. Der weitläufige Inhalt desselbigen läuft auf folgende kurzgefaste Punkte hinaus. Die Tafelgüter fallen nach dem Lehnrechte wieder ans Stift. Der Adel ist frey vom Aufgebot, und kan seine Güter nach Belieben verkaufen. Das gnadenreiche Wort GOttes und des heiligen Evangelii wird nach Inhalt des neuen und alten Testaments gelehret, wie es Christus selbst geprediget. Der Bischof wil gute Pastoren auf den Kirchspielen verordnen, die alda ihren unterthänigen Schäfgen, den armen Bauren, den christlichen Glauben lehren, das heilige Evangelium predigen, und den Kirchspielen sonder einige Beschatzung, Redlichkeit thun. Die Ritterschaft präsentirt fromme und gelehrte Leute dazu, welche nach ihrer Verhörung vom Bischof und Kanzler wohl bestätiget werden und auf den Pastoraten bleiben, so lang sie nützlich seyn. Der Bischof und das Kapitel können zu Rechte geladen werden, es mus aber durch vier geschworne Räthe des Kapitels, und 10 Geschworne von der Ritterschaft geschehen, doch behalten sie sich die Appellation an den römischen Kaiser vor. Jeder bindet seine Waffen ab, wenn der Feind gebannet und man vor Gerichte ist. Die Präbenden bleiben bey denen von Adel auf ewig, sie müssen aber auch ihre Kinder fleißig zur Schule halten. Die Ritterschaft ist der Warte und Wache frey, darf aber nicht auserhalb Landes dienen. Der grausame Mord und Todtschlag wird peinlich bestrafet. Zuletzt verspricht der Bischof diesen Brief auf Pergament auszustellen, den man in Ermangelung desselben itzo auf Papier gesetzet. Kaiser Carl der Vte bestätigte ihn am 30 Octob. 1527 zu Speier, auf Ersuchen der öselschen Domherren, Georgs von Ungern, von Purkel und Johan Balcks zu Oesel. Ein gleiches that das Jahr darauf auch der Erzbischof Georg von Tiesenhausen zu Hapsal, am Tage Mariä Reinigung. Der Bischof nennet sich aus Gnaden der kaiserlichen Majestät in der Wyck und auf Oesel Fürst.

Der rigische Erzbischof Blanckenfeld war bisher vom Herzog Albrecht 1525
in Preussen angegangen worden, dessen Bruder, den Marggraf Wilhelm von Brandenburg, bisherigen Domherrn der Stifte Mainz und Cöln, zu seinem Coadiutor in Vorschlag zu bringen. Wilhelm stelte sich auch auf dem Landtage zu Wolmer mit vortrestichen Empfelungsschreiben ein, in Hofnung, daß ihm viele Stimmen zu Theil werden solten. Allein die Religionsstreitigkeiten hinderten alles, und der Marggraf muste viele Jahr auf die Coadiutur das Nachsehen haben, weil selbst der Erzbischof in Verdrus kam. Denn Blanckenfelds übermüthiges Betragen und unzeitiger Eigensin zog ihm den Has des gesamten Volks auf den Hals, so daß an seinem Unglück nichts mehr fehlte als die Beschuldigung eines heimlichen Verständnisses, welches er mit den Russen haben solte. Man sprengte aus, er habe den Czaar aufgehetzet, die Evangelischen wegen Niederreissung der gricchischen Kirche abzustrafen, und deswegen mit den Dörptischen und dem Orden anzubinden. Kaum hatte man angefangen dieses auszustreuen, als die dörptische Ritterschaft von der Partey ihres Bischofs abtrat, und sich der bischöflichen Schlösser bemächtigte. Der Adel des Erzstifts fand es für nöthig, sich Blanckenfelds eigner Person zu versichern und nahm ihn Freitags vor Weihnachten zu Ronneburg in Verhaft, alwo er über ein halb Jahr auf seine Freiheit wartetete. Doch kam Blanckenfeld dismal noch gut von Wolmer weg *).

Frei-

*) Hier komt uns Tegetmeiers fernerer Aufsatz zu statten, weil er mit zu Wolmer gegenwärtig war. Wir wollen denselben mittheilen, nur ist zu merken, daß man unter dem Bischof zu Riga den

1525 Freitags auf Fabian und Sebastian trug der Hochmeister Albrecht dem ehrwürdigen und geistlichen Herrn Walter von Plettenberg, obersten Gebietiger in Liefland in Betrachtung seiner dem preußischen Orden geleisteten Willigkeit, Güte und Treue die völlige Oberherschaft über Wirland, Sarrien und Allentaken auf, wobey zugleich die vorigen Abtretungsacten beigeleget und mit versiegelt sind, geschehen zu Memel *).

Den

*) Der Handel war schon vor 5 Jahren zu Königsberg geschlossen. Der Hochmeister konte damals wegen des Krieges die Ordensbrüder nicht zusammen haben, und also der Gewohnheit nach nicht das grosse sondern nur das kleine Ordenssiegel gebrauchen. Plettenberg besorgte nicht ohne Grund, die hochmeisterlichen Nachkommen würden davon

---

den Marggraf Wilhelm, unter dem dörptischen aber Blanckenfelden zu verstehen hat, welchen Namen man ihm in Riga gab, weil ihn die Stadt noch nicht für ihren Erzbischof erkante.

Int Jahr 1525 kort na Wynachten wolde des Bischops Vaget tho Dorpat Melcher Hofmann einen Körschner fangen nehmen. Darumme dat he bat Evangelium predigte, wortho kemen de Borger und jungen Gesellen sick des Vagedes tho wehren, dat von der Börger Syden 4 doth bleven, 2 Dütschen und 2 Undütschen. De Vaget kam upt Schloth, da trat de gemende, unde brecken alle Kerken up, schlogen entwey alle Bilde unde Tafeln, in Sünt Peters Kercken verbrende se alle Tafeln, unde schlogen alle Schappe darup: darna leden se Knechte yn, de kemen von Revel int Schlot, dat nehmen se yn.

Item Anno 25. des Donnersdages na der Bekehrung Pauli, ta ging von Riga na Dorpt met Jochum Sassen de Stadt-Schryver, und kam dar am Avente Lichtmessen, des andern Dages predigte ick 2 mahl, wie de Rath und de Gemende von my begehrde, was dar ewen 4 Wecke, predigte alle Dage und laß Malachiam latine, beth up den Dingsdag vor Aschердag, do reisede ick von da, kam tho Riga des Sonnavens Invocavit.

Anno 25 des Dienstags vor Petri und Pauli reisde ick von Riga met den Geschicketen derſulwen Stadt Riga na Wolmer thom Landts-Dage, welcher geschah up visitationis Mariae, dar kam ick des Donnerstags up Petri und Pauli, an demſulwen Dage kam de Herr Meister Wolt. von Pletrenberg ock dar. Des andern Dages hof ick an tho predigen uth Verlöw des Her Meisters dat Evangelium Matt. 19: Sehet wie hebbent alles verlahten. Des Sonnabends predigte ick dat Evangelium Matt. 21: Myn Huß iſt en Bethhuß. In deſſen 2 Dagen leth my de Her Meister beschicken, ick wolde ia neuen Uprohr maken, man sege well, wo de Buren upstunden gege ere Herren. Des Sondages wolde wy hebben de dütsche Misse gesungen, schickende an my de Herr Meister den Schaffer, ick wolde my fülkes entholden, möchte wohl fry predigen, konte syne Gnade woll lyden, de Misse aberst konte he noch nicht tho statten, da hoef ick an tho predigen des Sondages Morgens, darna gingen de Bischope tho samen in der Kerken, na der Missen up den Gildstuwen, dar de Herr Meister erst antoch, warumb de Landtag verschrewen wehre, darna hoef de Bischop von Riga Marg-Graf Wilhelm †) de Rigſchen tho beklagende beth tho Elven.

Des Sonnavends na Petri und Pauli am Avendt tho 10. (Uhr) kam de Bischop von Ronneborg und de Bischof von Revel met 2 hundert Perde. De Bischop von Revel schreef an den Herr Meister des Frydags na Petri und Pauli, he scholde my gefangen nehmen.

Anno 25. am Middage des Sondages predigte ick tho 12 eck dat Evangelium de Feſto Viſitationis.

Am Mandage hoef ick an Eſaiam den Propheten und predigte alle Dage beth up den andern Sondag.

Am Middewecken wolde ick predigen, do trat vor my en schwart Mönnick up Dominici ordinis, de hoef an In nomine Patris etc. da begunde dat Volk tho kurrende, do sprack ick tho em, Broder stieg af, ick wil ersten predigen, predige du darna, do lepen de Havelüde uth Hargen und Wyrland tho umme my herde, eine wiesde my dat Meſt, de ander de Fueſt, und sprecken du Vörreder, du Bedreger, du wilt uns drade umme Land und Lüde bringen, dyn Schalkheit solk nu uphören. Pfy Pfy dy an.

Do ging ick her uth der Kerken up S. Antonius Kerk-Hoff, und leeth dat Volck in dem wilden Felde stahn und predigte dat: Wortho schall my de Veelheit iuwer Offer. Eſaiæ 1.

Deß andern Dages wolde ick dar wedder predigen, do beschickede my der Herr Meister 3 mahl dorch de Ridderschop: Ick wolde my des Sermons entholden einen Dag oder twe, beth dat se thosahmen kemen, thor Handelinge. Ick wolde allickwohl des Donnerdags hebben geprediget, averſt de ſchwarten Hövede helden Gemeinde, darumme blev eth na. Do krech ick fort wedder Verloef tho predigen von dem Her Meister in der Kerken.

Des Sondags morgens na Viſitationis wolde de Bischop weg theen, do beschickede my de Bischop von Dörpt Blanckenfeldt dorch Wolfgang Loß, Ick wolde doch by syner Gnaden erschienen, edder met Herr Wilhelm Titken em folgen na Ronneborg, he wolde met 4 Perden by my blyven, darum ick em antworde: Ick wolde tho em kahmen up Treyden, wenn he my met syner Hand schreve.

†) Wilhelm hies schon der Erzbischof, ehe noch sein Coadiutur fest gesetzet war. Er ertheilte unterschiedliche Belehnungen, darin er sich Erzbischof schreibet, obgleich der alte Thomas Schöning noch munter war, lebte, und noch 9 Jahr regierte. Er war auch noch nicht Coadiutor, als ihn schon viele den Bischof von Riga nanten.

Den Unterthanen besagter Provinzen schickte er aus Presburg den Befehl 1525
zu, dem Herrn Meister allein zu huldigen, und erlies sie ihres bisherigen Eides; von welchem Handel die Urkunden auf dem Hofe zu Alp von dem revelschen Bischof Georg transsumiret worden, Donnerstags nach Valentini in eben dem Jahr. Der Abt Eberhard von Padis empfieng von Plettenbergen die Bestätigung aller hochmeisterlichen Privilegien seines Klosters, Revel, Montags nach Lätare, an welchem Tage alle estländische Privilegien von dem Meister im Beiseyn des Landmarschals, Johan Plater anders genant von dem Bröle, des vellinschen Comturs, Robert Grave, des revelschen, Didrich Bock, des jerwischen Vogts Joh. Clodt *) und des Comturs zu Goldingen, Gerdt von der Brüggen *), bestätiget worden.

Nach-

davon abgehen. Ob nun gleich Albrecht solches durch eine ausdrückliche Erinnerung zu verhüten gesucht hatte, so drang doch der Orden in Liefland von neuem darauf, daß die vorige Acte mit dem grossen Siegel versehen wurde. Hier kam noch hinzu, daß die Liefländer bey den Defensivkriegen ohne schädliche Entblössung ihrer Länder dem Orden in Preussen helfen sollen, dafür ihnen der Hochmeister keine Schatzung, Steuer oder Beistand auflegen darf, es geschehe dann mit des obersten Gebietigers in deutschen oder welschen Landen und ihrer Räthe Einwilligung. Wenn der Hochmeister ein halb Jahr verzieht, die Regalien dem Herrn Meister zu verschaffen, so kan sie der Herr Meister bey dem römischen Reich, einem jeglichen römischen Kaiser oder Könige von dem Churfürsten einträchtig gekohren suchen, nehmen und empfangen innerhalb Jahr und Tag. Alle ausgewirkte nachtheilige Briefe werden verworfen. Niemand sol mehr dem andern zum Schaden ein päpstliches Privilegium holen, sonst wird es für kraft- und machtlos erkant, des gebührlichen Gehorsams, mit welchem sie der päpstlichen Heiligkeit verwandt und zugethan bleiben, ohnbeschadet. An diesem pergamentnen Briefe hängt das grössere und Convents Insiegel an schwarz und weissen Bändern. Als Zeugen haben mit unterschrieben Herr Jörge Bischof zu Samland, Herr Erhard postulirter des Stifts Rastenburg, Erich Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, Comtur zu Memel, Fridrich Herr zu Heideck, Pfleger zu Johannisburg, Michael von Drache Hauscomtur, zu Balge, Heinrich von Miltitz Pfleger zu Berthem, Wolf Herr zu Heideck, Obercompan, Michael Spielberger der Rechten Licentiat, Kanzler, Cleophas Brever und Casper Frieberger, Rentmeister, Christoph Gartenhofen und Balzer Scheunemann Secretarien. Die Eidesrelassung, welche zu Presburg in Ungern ausgestellt worden, zeiget, daß die Estländer bisher dem preußischen Hochmeister zugleich mit huldigen müssen; und weil man in Preussen von Einlösung des Landes sprach, fand Plettenberg für gut, diesen Weitläuftigkeiten vorzukommen, und sich die Ununterwürfigkeit bestätigen zu lassen. Und damit war die Schutzgenossenschaft der Liefländer und Preussen zu Ende.

*) Dieser Gerdt von der Brügge wirkte als Comtur zu Doblen, im Namen der lieben getreuen guten Männer und des Ordensdieners, auch der gemeinen Einwohner des Gebietes und Kirchspiels zu Doblen, 1516 am Sontage vor Johannis, zu Wolmer von Plettenbergen einen merkwürdigen Brief über eine Vicarie aus. Wir wollen den Inhalt desselben unsern Lesern hier mittheilen, um ihnen verständlich zu machen, was dergleichen Vicarien oder Fickernen in der liefländischen Geschichte auf sich haben. Obige Stifter hatten in Betrachtung ihrer Versaumnis vieler guten Werke, zur Vermehrung des Gottesdiensts, zur Seligkeit ihrer Seelen und der Seelen aller ihrer Nachkömlinge, und aller deren, die noch in zukünftigen Zeiten ihre Almosen und Beisteuer darzu legen, sich bewegen lassen eine Summe von 400 Mark rigisch zusam-

*) Er war ein Sohn von Johann Clodt Herrn zu Mortelen, Erbcastellan von der Mark, und Elisabeth von Langen aus dem Hause Köpingen. Von seinem älteren Bruder, Heinrich Clodt, stammet die noch jetzo im römischen Reiche blühende freyherrliche Linie, von seinem jüngern Bruder Rolef Clodt aber die in Liefland bekante adeliche Familie der Clodte von Jürgensburg ab, wovon die eine Linie baronisiret worden und sich theils in Estland, theils in Schweden fest gesetzt. Mehrere Nachricht von diesem uralten Geschlechte findet man beym Humbrecht vom rheinischen Adel, desgleichen in Gauhens Adelslex. dem grossen Universal- dem leipziger und dem baselschen historischen Lexicon. Da alle diese Schriften von dem liefländischen Zweige nichts wissen, so wird man dessen Abkunft unten in der Note bey Jost Clodt anzeigen.

1525 Nachdem Plettenberg in Wenden angekommen, schickte die Stadt Riga ihre Abgeordnete dahin, mit Ersuchen, sie von der Bedingung des kirchholmischen Vertrags zu befreien, vermöge welcher sie bisher dem Erzbischof mit hul-

men zu bringen, mit dem Ersuchen, daß Plettenberg „eine ewige Vicarie in die Ehre „der hochgelobten keuschen Jungfrau Marie bestätigen wolle,„ welches sich der Ordensmeister und seine Mitgebietiger nach ihrem Begehren, sonderlich zur Ehre GOttes, auf diese Art gefallen lassen. Sie können so oft als es nöthig ist, zur Verlehnung der Vicarie vorschlagen, wen sie wollen. Die Elterleute der Gilde sollen Vormünder der Vicarie seyn, und dazu jährlich 24 Mark bestimmen; zugleich aber dahin sehen, daß die Zinsen mit der Zeit verbessert, die Vicarie nicht rückwerts sondern vor sich komme, und der Priester einen ehrlichen Stand und guten Behelf davon habe. Der Priester hat bey dem Comtur mit einem Jungen freie Kost, die Herrentafel, und frey zu Schlosse eine Kammer mit einem Schorstein, dafür er verpflichtet ist, alle Woche 2 bis 3 Messen, oder so viel ihm GOtt die Gnade giebt, zu halten, für Schwestern und Brüder lebendige und todte, und für die, so ihre Almosen und Handreichung zu dieser Vicarie gethan haben; auch alle Monat eine Vigilie und Seelmesse zu halten für alle verstorbene Schwester und Brüder aus der Gilde, desgleichen sol er des Ordensmeisters, seiner Nachkömlinge und aller die den Ordenshabit tragen, in seinen Messen treulich gedenken. Damit diese Vicarie beständig bleibe, verleihet Plettenberg den Dobbernischen eine Brüderschaft und Gilde zur Ehre unserer lieben Frauen. Die drey Vormünder der Gilde, welche von den gemeinen Brüdern gekoren werden, sind Vorweser der Vicarie, welche derselben und der Gilde Geschmeide, Wachs und Geld, und alles was zur Vicarie gehört, in ihrer Kiste verwahren, dazu jeder von diesen 3 einen Schlüssel hat. Der oberste unter ihnen heist der Eltermann, die andern zwey Beisitzer, welche einen deutschen Schreiber geistlichen oder weltlichen Standes bey sich sitzen haben. Der Elterman mus 2 Jahr in seinem Amte sitzen. Alle Jahr in dem Pfingsttrunk sol man von den Beisitzern einen neuen Elterman wehlen, und einen neuen Beisitzer in des neuen Eltermans Stelle, auch 2 Schafner, die das Malz und Hopfen von den Brüdern und Schwestern empfangen und das Gildebier brauen lassen; der eine sol seyn vom Schlosse, der andre aus der Pillsate. Diese Gilde und Trünke werden jährlich 2 mal gehalten, als in Weihnachten und in den heiligen Pfingsttagen. Wer an dieser löblichen Brüderschaft Theil haben wil, sol erst dem Elterman an der Tafel sitzend Handstreckung thun mit einem Gelübde, daß er nach Vermögen die Gildengesetze halten wil; ein ganzer Bruder oder Schwester zahlt für ihre Aufnahme eine halbe Mark; ein halber aber nur einen Schilling, und zu allen Trünken Wachslicht. An Malz zu diesen Trünken liefert ein Comtur für sich und seine Diener 10 Lof, jeder Hauptman 2 Lof, und jeder Freie von den Pilsaten 2 Lof, und jeder nach Proportion des Malzes gleich viel Hopfen. Zuletzt befiehlet Plettenberg allen Brüdern und Schwestern dieser löblichen Gesellschaft, die diesen Trunk in Frölichkeit, Liebe und Freundschaft thun wollen, herzlich und ernstlich, daß sie sich für nachgesetzten Brüchen und Strafen hüten, welche der Elterman nach Gelegenheit der Zeit, Leute und Umstände mehren oder mindern kan. Die Gesetze sind folgende. Ein erkohrner Elterman, Beisitzer oder Schaffener, welcher sein Amt nicht annehmen wil, giebt der Gilde ein Lispfund Wachs. Zu allen Trünken werden 2 Schenken erkieset, aus den jungen Brüdern, welche die Trünke über Herren und Diener schenken. Diese sehen mit den Schafnern zu, daß der Brüderschaft gemächlich geschehe, und kein Undeutscher, der nicht Bruder oder Schwester ist, eingelassen werde, wo er nicht einen Wirth hat, welcher für den Gast 2 Schillinge zahlt und steht für alle dessen Gebrechen. Wer sein Messer in der Gilde auf einen andern loszieht, giebt ein Lispfund Wachs Strafe. Wer den andern verwundet, wird nach Wichtigkeit der Sache vom Comtur gerichtet. Niemand gehet mit seinem Gewehr in diese Gesellschaft bey Strafe eines Markpfunds Wachs. Wer der Gilde Gläser oder Töpfe zerbricht oder zerwirft, läst für jedes 2 neue machen. Wer so viel verschüttet, daß ers mit einem Fus nicht bedecken kan, giebt ein Markpfund Wachs. So viel giebt auch der Strafe, welcher sein Trinken in der Gildenstube wieder ausbricht und von sich giebt. Der giebt ein halb Lispfund Wachs Strafe, welcher währenden Trunks zu Schlosse in seiner Cammer Bier aufleget und der Gilde Brüder und Schwestern zu sich zieht. Wenn die Elterleute den Tod eines Bruders oder einer Schwester erfahren, so sollen sie selbigen so fort mit Vigilien und Seelmessen begehen lassen, und jeder lebende Bruder oder Schwester, so bald es ruchbar wird, beten der Seele zum Troste nach 5 Paternoster und 5 Avemaria. Die Schragen werden bey jedem Trunke vorgelesen.

huldigen müssen. Sie erkennete den Ordensmeister für ihren rechten natürlichen 1525
und einigen Landesherrn, dem sie allein schwören wolten. Dagegen versichert **Plettenberg** mit den bündigsten Ausdrücken, die Stadt bey der Lehre neues und altes Testaments zu schützen, ihre Privilegien von neuem zu bestätigen, nnd sie bey des Cardinal Bischofs von **Modena**, **Wilhelms**, Grenzeinrichtungen gegen alle Ansprüche zu schützen. Er erlies ihr nicht nur den **kirchholmischen** Vertrag, sondern übergab auch der Stadt die Güter **Titiger**. Sontags nach **Bartholomäi**, unter 36 Siegeln. Hierdurch erhielt die Stadt alle zwischen dem Kapitel und ihr streitige Güter, und sahe es für ihren geistlichen und zeitlichen Vortheil an, sich allein an den Herrnmeister zu halten. Er bestätigte es auch zu **Riga**, am Tage **Matthäi** des Apostels.

Dörpt hatte in diesem Jahr das Unglück, bey dem Segen des Evangelii durch einen Schwärmer verführet zu werden, der mit erstaunlicher Verwegenheit die gefährlichsten Händel unternahm und der Sache GOttes viele Lästerungen zuzog. Dieser war ein **schwäbischer Kürschner**, der aus **Wittenberg** kam. Er hies **Melchior Hofmann** *), und nante sich nur den armen Laienpelzer, hinter

*) Daß dieser Kürschner nicht aus **Lutheri** Schule gewesen, erweisen seine Thaten, und Luthers Warnung für diesem Geiste des Aufruhrs. Er kam aus **Liefland** nach **Magdeburg** und von da nach **Holstein**, und wurde vom König **Fridrich** zum Hauptprediger in **Dännemark** berufen. **Luther** schrieb aber an **Wilhelm Praweſt**, Pfarrherrn zu Kiel, sie möchten sich vor dem Schwärmer in Acht nehmen. Er gab besondere Einsichten in die Offenbarung **Johannis** vor, und pflegte selbige mit vielen Misdeutungen zu erklären. Die **dörptischen** Händel dieses **Hofmans** erzehlet **Bredenbach** aus des damaligen Dompredigers **D. Philip Olmens** Munde, welcher Pastor zu **Ressen** geworden. Die Jahrzahl 1527, welche **Bredenbach** zu dieser **dörptischen** Schwärmerey setzt, will sich mit der Geschichte dieses seltsamen Mannes nicht wol reimen. Es erhellet auch aus **Tegetmeiers** Bericht, daß er wenigstens seit 1525 schon in **Liefland** geschwärmet habe. (Wir haben von ihm eine 1526 in 4 gedruckte Auslegung von 14 Bogen über das 12 Kap. **Daniels** und über das Evangelium am andern Sontage des **Advents**, auch vom Sacrament, Beicht und Absolution eine schöne Unterweisung, so den auserwehlten Gottesheiligen in **Liefland** und vornemlich den Geliebten zu **Dörpt** zugeschrieben ist. Der elende Man hatte den Kopf vol von den Zeichen des jüngsten Tages, die er allein zu erklären verstehen wil. Mit dem jüngsten Tage drohet er nach 7 Jahren, und führet als einen Hauptbeweis von der Gewisheit desselben an, daß ihm niemand glauben wolle. Unter den Bluthund und Tyrannen versteht er ich weiß nicht was für einen **pohlnischen** König mit seinen Buben. In **Liefland**, schreibt **Hoffmann**, ist kein rechter Pastor nach der Schrift erwehlet, doch werden alle auserwehlte und getreue ausgenommen; dabey thut er ganz böse, daß man ihn nicht zum Pastor macht, weil es nicht auf Gelehrsamkeit ankomme. Wer ihm vorwirft, er müste bey seinem Beruf bleiben, dem begegnet er mit der läppischen Instanz, ein Mörder und Todschläger müsse auf solche Art auch bey seinem Beruf bleiben, welches ja abgeschmackt sey. Das thue der Bauch, welcher spreche, ein Laie und ein Pelzer könne nicht GOttes Wort erklären. Er beruft sich auch auf seine Gemeine, doch verübelt er ihr die Privatbeichte, und klaget, daß sie durch **Pomerani** Schrift noch verstockter geworden. Sonst lernen wir aus dieser schönen Unterweisung doch so viel, daß zu **Ronneburg** ein wunderthätiges **Marienbild** gestanden, so über 200 oder 300 Meilen herbey geholet worden. Er verspricht den **Dörptischen** noch eine Schrift, welche doch zu gutem Glück ausgeblieben. Seinen Anhängern in **Deutschland** aber, die ihn für den **Elias** hielten, und seiner Vertröstung nach in **Strasburg** das neue **Jerusalem** erwarteten, that er den Possen und starb daselbst 1533 im Gefängnis. **Bredenbach** ist nicht in Abrede, daß die Leute, nachdem ihnen die Augen durchs Evangelium aufgegangen, stark gegen die Catholiken erbittert gewesen. Was dieser Schriftsteller von dem damaligen Verfal aller Stände sagt, hat nach mehrerer Zeugnis seinen Grund; nur läst es etwas parteiisch, wenn er die liefländischen Ordensbrüder wie Epikurer beschreibet. Die andern Geschichte sind des Anführens nicht werth, weil sie den Has des Geschichtschreibers gegen die **lutherſche** Partey gar zu sehr entdecken, und man solche Mährgen nur erzehlen darf, um sie zu widerlegen. Doch da **Venator** warhafte Begebenheiten daraus macht, so wollen wir sie kurz übersetzen: Der

1525 ter welcher Demuth aber 7 Teufel steckten. Er gab sich für **Luthers** Schüler aus, hielt in **Dörpt** am Frohnleichnamstage Winkelpredigten, brachte einige junge Kaufgesellen auf seine Seite und lies sich durch diese neu gesamlete Gemeine in der Schloskapelle zu U. L. Fr. auf die Kanzel setzen. Gleich den nächsten Sontag darauf jagten diese verführten Neulinge die Priester und Sänger aus der Kapelle, rissen die Bilder herunter, und verbranten sie auf dem Markt. Hierauf wandte sich der Schwarm nach der **Johanniskirche**, brach die Orgel in Stücken, und schlepten die Bilder mit zum Scheiterhaufen. Von hier ranten diese Störer zum **Dominicanerkloster**, gaben den Mönchen den Laufzettel und liessen ihnen weiter nichts als ihre Gebetbücher mit nehmen. Nun kam die Reihe ans **Minoritenkloster**, wo sich der Pater **Gardian** mit den Mönchen vorher aus dem Staube gemacht hatte. Endlich gieng es über das Nonnenkloster **Franziscanerordens** her, wobey doch nur den Nonnen angedeutet wurde, daß diejenigen, so ordentlich heirathen wolten, bleiben könten; auch erhielt ein jeder das Bürgerrecht, welcher die Mönchskutte ablegte. In dieser Blindheit vergrif man sich auch an der **griechischen** Kirche, und weil dergleichen zu **Riga** und **Revel** schon vorhin geschehen, wurde der Czaar von **Rußland** so empfindlich, daß er in die Worte ausbrach: Wenn der Papst und Kaiser ihre Pfaffen so übel tractiren lassen, so wollen wir es doch an unsrer Religion nicht leiden, und diesen Bilderstürmern den Krieg ankündigen, so bald die Friedensjahre verlaufen seyn werden. Kurz nachher zog dieser unruhige Kürschner etliche hundert gemeine Leute zusammen und wolte die Domherren, welche man ihres Standes wegen bisher geschonet, ebenfals zu Paaren treiben. Sie stiegen also den Domberg hinauf, alwo sie der Commendant mit 13 seiner Trabanten erwartete, aber auch so unsanft empfieng, daß ihrer 4 blieben, 20 verwundet wurden, und die übrigen den Rückweg vom Berge mehr herunter stürzten als liefen. Bey ihrer Ankunft in die Stadt zogen sie die Sturm-

Bürgermeister löset einen goldenen Rock von einem Kirchenräuber ein, der um ein Jesusbild gehangen, giebt den Werth davon den Armen, läst aber seiner Tochter daraus eine güldene Halskette machen. Wie die Tochter mit der Kette in die Kirche trit, verlangt der Priester die Gemeine solle aufstehen und auf die Knie fallen, denn das Heiligthum werde getragen. Der Bürgermeister setzt den Priester zur Rede; dieser gelobte auch das Stilschweigen an, doch muste er auch was von der Beute haben. Man gab ihm also ein Stück Geld, mit welchem er nach Revel gieng. Ein anders von gleichen Inhalt lautet so: Zwey Bürger kommen am heil. Osterabend aus der Marienkirche. Einer bittet den andern auf einen westphälischen Schinken zu Gaste, da es doch strenger Fasttag war. Der andre brachte ein gut Huhn mit. Was geschicht? Der Gast erstickte an einem Hünerbeine, und der erste ward den Tag nach Ostern von dem bösen Geiste ergriffen, und seines westphälischen Schinkens halber zu Tode gemartert. Wie gieng es aber einer Bürgersfrau, die ihrer catholischen Magd am Mariä Himmelfartstage die Badstube zu heitzen befohlen? die Magd wolte nicht. Die Frau sagte: Maria war ja eben eine Frauensperson wie ich und meines gleichen, ich wil die Stube warm haben; gleich brante ihre Badstube und 2 Häuser nieder, das Bund Holz, so die catholische Magd getragen, fand man den andern Tag unversehrt unter der glühenden Asche liegen. Ein Prediger reichte stat der Hostie eine scheibenweise zerschnittene Rübe herum. Ein anderer gab einem die Absolution ohne die Ohrenbeichte ablegen zu lassen; welches so übel anschlug, daß der Absolvirte auf diese Rechnung noch einen Ochsen stahl. Das ärgste hierbey war, daß damals vernünftige Leute solche Dinge andächtig glaubten, die man heutiges Tages zu lesen oder zu berichten sich schämen mus. Und wie verdreht lauten nicht manche Beichten? Der Edelman, schreibt Bredenbach, setzte für die Bauren in der Fasten zwey Tische hin, einen lutherischen und einen catholischen Tisch. Auf dem erstern stand demsches Brodt, stark Bier, Fleisch und Braten, auf dem andern schlecht Zugemüse und Taar (ein auf geschrotenes Mehl gegossenes gekochtes Wasser). Und doch näherten sich die meisten Gäste zu diesen letzten. Gewis weil sie kein Fleisch essen durften. Den Bauertisch mit deutschem Brodte und Braten hat wol Bredenbach angerichtet, in Liefland macht sich der Bauer, der an seine Kost gewöhnt ist, so wenig draus, als aus frischen Austern.

Sturmglocken, jeder lief ins Gewehr, sie fanden aber den Befelshaber nicht zu 1525
Hause, weil er sich auf die bischöfliche Residenz versteckt hatte. Der Pöbel brach mit desto grösserer Furie in die Kirche ein; und da gieng es über die armen Bilder her. Nach deren Zerstümmelung gab man in den Häusern der Domherren alle Eswaaren preis. Zuletzt ward dieser Lerm mit den Domherren in so weit verglichen, daß diese in ihrer Kirche den Gottesdienst ungestört verrichten solten. Der Rath gab an seinem Theil scharfen Befehl, daß kein Bürger bey Strafe 10 Mark in der Domkirche Messe oder Predigt hören durfte, welches auch 30 Jahr hintereinander genau beobachtet worden. Man schonte auch des Nonnenklosters auf dem Dome, in Betrachtung, daß viele Standespersonen des Landes in selbiges aufgenommen seyn.

Freytags vor **Johannis** zog man den gefangenen Erzbischof **Blanken-** 1526
feld aus seiner gefänglichen Haft zur Verantwortung auf dem Landtag zu **Wolmer**, alwo er nunmehr aus einem gelindern Thon redete, auch verschiedene Bedingungen eingieng, die er aber nachher wieder umgestossen. Er lies auch eine Protestation nach, that aber in eigener Person eine Reise zu dem Kaiser **Carl** den Vten nach **Madrit**. Allein als er nur noch vier Meilen von **Placenz**, oder 2 Tagereisen von **Madrit** war, ward er von der Ruhr befallen, und muste den 9ten Novemb. sterben *). Der Kaiser beklagte seinen Tod, daß ein so vornehmer Prälat nach der langwierigen höchst beschwerlichen Reise ihn nicht sprechen sollen. Doch lies er sich dessen bey sich habende Briefschaften vorlegen, in welchen das Kapitel zu **Riga** den **cölnischen** Dompropst, Herzog **Georgen** von **Braunschweig** und **Lünebu[illegible]g** zum Postulaten, und den kaiserlichen Vicekanzler, **Balzer Waldkirchen** zum **dörptischen** Bischof vorgeschlagen hatte. Kaiser **Carl** 1527
schickte seinen Gevolmächtigten nach **Liefland**, die Unruhe beizulegen, die **Liefländer** in Religionssachen aufs algemeine Concilium zu verttösten und den Herzog **Georg** nachdrücklich zu empfelen, dabey er alles verwarf, was der Erzbischof zu **Wolmer** gezwungener Weise versprechen müssen. Allein in **Liefland** litten es weder des Ordens noch der Stadt Vortheil, Geistliche anzunehmen, deren Verwandschaft so hoch und so mächtig war; und von des Kaisers gnädigem Regimente stund zu glauben, daß er in Gewissensachen dem Lande keinen Zwang anthun werde. Man schritte also den 8ten Sept. zur neuen Wahl, und nahm des gewesenen **rigischen** Bürgermeisters und Erzvogts **Johan Schönings** Sohn,

*) **Blanckenfelds wirkliches Regiment** bis zu seiner Gefangenschaft wird auf 2 Jahr 3 Monat und 4 Tage angegeben. **Chyträus** und aus selbigem Herr **Relch** nennen den Ort **Polocz** in **Litchauen**, wo dieser Erzbischof gestorben. Diesen Umweg müste der Erzbischof genommen haben um den Auflaurungen des Ordens auszuweichen. Doch ist es warscheinlicher, daß er im Junius zu Wasser abgegangen. **Strubicz** macht ihn zum **Dännemärker** und gar zum Deputirten des Ordens, als ob er in dessen Geschäften nach **Placenz** eine Reise zum Kaiser antreten müssen, da er doch über seine Gefangennehmung sich beklagen wolte. Es ist allerdings viel, daß ein Reichsstand dem andern, und noch dazu von höherm Caracter, so schnöde begegnen dürfen *).

*) Die Erz- und Bischöfe von **Liefland** und der Herrmeister hatten als Reichsfürsten Sitz und Stimme auf den Reichstägen, wie davon viele deutsche Processe zeugen. Die Entfernung des Landes hinderte mehrentheils ihre persönliche Gegenwart. Auf dem Reichstag zu Speier 1529 erschien D. **Matthias Unverfordt**, im Namen aller geistlichen Prälaten von **Liefland**. Auf dem zu Augspurg 1530 handelte in selbiger Namen der erzbischöfliche Secretair **Antonius Morgenstern**; im Namen des Herrn Meisters der revelsche Hauscomtur **Didr.** von **Palen**, genant **Fleck**, und der Kanzler **Frid. Schneberg**. Auf dem zu **Worms** 1545 setzte der Bischof von **Curland** den hildesheimischen Bischof **Valentin** zum Gevolmächtigten wegen seiner Stifte **Curland** und **Oesel**, dem **Heinrich** von **Münchhausen** und **Matthias Wicke** zugegeben wurden. Auf dem zu Augspurg 1548 tractirte in Namen des Herrmeisters **Philip** von **Brüggen** und der Secretair **Matthias Uhrader**, der Erzbischof von **Bremen** aber besorgte die Angelegenheiten des Stifts **Curland**. Dieses Stifts Unterhändler war auf dem Reichstage zu Augspurg 1555 Doctor **Leopold Dick**. Der rigische Hauscomtur **Georg Sieburg** zu **Wischling** besorgte auf selbigem die Angelegenheiten des Ordens, welches Amt er auch 1557 führte, und den Secretair **Michel Bruchner** zum Beistand hatte.

1527 Thomas Schöning, gewesenen Dechanten zum Erzbischof. Das Stift Dörpt wehlte eines dasigen Bürgers Sohn Johan Beyen zu seinem geistlichen Haupte. Doch beide waren keine in ihrem Vaterlande sonderlich beliebte Propheten.

1528 Der neue Erzbischof Thomas befand sich unterdessen in Deutschland, wo er den vom Kapitel postulirten Herzog Georg mit Gelde bestiedigen solte; worein die rigischen Domherren leicht willigten, indem Plettenberg ihnen beim Magistrat die Erstattung ihrer verlornen Güter auszuwirken versprochen hatte. Bey seiner Zurückkunft drang er auf die Erfüllung, mit der es aber langweilig zugieng, so, daß Plettenberg darüber vors speiersche Kammergericht geladen wurde.

1530 Am 6ten Jul. überreichten die erzbischöflichen Räthe den kaiserlichen Befehl von Einräumung der Stiftsgüter, welcher nebst den Vorstellungen des Bischofs zu Dörpt den Ordensmeister bewog, daß er die wolmerschen Händel mit Blanckenfelden auch für ungültig erkante, dem Erzbischof die halbe Gerichtbarkeit über Riga wieder überlies, beim Herzog Albrecht aber die Postulation seines Bruders zum Coadiutor zu hintertreiben suchte. Die Stadt willigte im August zu Dahlen auf einer Zusammenkunft in die Zurückgabe der Stiftsgüter, wolte aber dem Erzbischof, als einem Päpstler, keine Gewalt über die Kirchensachen zugestehen, sondern sich bey der evangelischen Lehre geschützet wissen, wozu D. Johan Brismann von Königsberg von Seiten der Stadt verschrieben war *). Doch da die Clerisey nicht nachgab, so wurde auf Unterhandlung etlicher Fürsten wegen der Unkosten, des Schadens und anderer unausgemachten Punkte auf beiden Seiten ein Anstand von 2 Jahren genehmiget. Die versammleten Bischöfe und der Ordensmeister nahmen Sonnabends nach der Apostel Theilung zu Wolmer sichere Abrede, wie es nach Thomä Tode mit der Stuhlfolge solte gehalten werden. Der Erzbischof war dabey in vielen Artikeln übergangen, auch nicht einmal gegenwärtig.

Carl der Vte lies durch den mäynzischen Cardinal Albert, als Erzkanzler, durch den Vicekanzler Waldkirch und den Secretair Alexander Sweich am 5ten August zu Augspurg Plettenbergen das wichtige Diploma über alle liefländische Vorrechte in den nachdrüchlichsten Ausdrücken ausfertigen, und unter andern die freie Meisterwahl, die Zölle, Accise und Einkünfte dem Orden in Liefland vergewissern. Der Rath der Stadt Lübeck hat Montags nach Remigii dieses Diploma noch dasselbe Jahr in einem Transsumt aufgenommen *).

Ob

*) Das Leben dieses berühmten Gottesgelehrten stehet im erläuterten Preussen B. II, S. 297 u. f. und B. III, S. 180 u. f. Er wurde 1531 durch Marggraf Albrechten von Preussen aus Liefland wieder nach Königsberg berufen, entweder weil er die liefländische Luft nicht vertragen konte, oder auch die Unruhe der Wiedertäufer in Preussen zu stillen.

*) Die Ausdrücke der lateinischen Urschrift lauten kürzer so: Ipsis (magistro et praeceptoribus) et eorum ordini praedicto tam in capite, quam in membris vniuersa et singula priuilegia, litteras, concessiones, donationes, emtiones, gratias, libertates, immunitates, indulta, iura, feuda, vasallagia, consuetudines laudabiles, obseruantias, liberam inter se et hactenus obseruatam eligendi Magistri electionem, honores, castra, villas, districtus, terras, insulas, homines, bona et loca, iudicia et telonia, vectigalia, dacias et gabellas, obuentiones, prouentus et reditus, cum singulis rebus, vsibus, vsufructibus, vtilitatibus et emolumentis, quibuscunque etiam specialibus designentur vocabulis, Ipsis et eorum Ordini a diuis *Romanorum* Imperatoribus et Regibus nostris praedecessoribus, ac a nobis aliisque principibus et Christi fidelibus spiritualibus et secularibus indulta et indnltas, concessa et concessas, indulgenda et indulgendas, concedenda et concedendas ratificamus, approbamus, innouamus, de nouo concedimus, et auctoritate Caesarea ac praesentis scripti patrocinio confirmamus. Den Uebertretern dieses kaiserlichen Befehls ist eine Summe von 1000 Mark reines Goldes zu bezahlen auferlegt.

Ob nun gleich die Ritterschaft und Stände gegen den neuen Coadiutor 1530
Wilhelmen protestirten, daß er ohne ihre Einwilligung und wider die aufgerichteten Recesse erwehlet worden; so fand sich Wilhelm dem ungeachtet ein, und nahm Mitwochs nach Michaelis von dem Schlosse Ronneburg Besitz. 1531
Ausser dem behielt er auch noch die Schlösser Schmilten, Pebalg, Serben, Wainsel, Lemsel und Salis. Der Erzbischof Thomas aber behalf sich mit Treyden, Urkül, Lennewarden, Kokenhausen, Creutzburg, Laudon, Seswegen, Schwanenburg, Marienhausen und Luban *).

Carl

*) Es kam auch schon das Jahr vorher so weit mit seiner Wahl zu Stande, daß der Huldigungseid abgefasset wurde, den man in dem lemselschen Vertrag in Richtigkeit zu bringen suchte. Dieser Tractat ist nach Andreas Knöpkens Zeugnis ohngefähr am Sontage nach Laurentii 1530 zwischen dem Erzbischof und der Stadt Riga wegen Erstattung aller entwendeten und eingenommenen Güter zu Dahlen erst entworfen, und hat von dem Bestätigungsorte Lemsel 1542 vermuthlich seine Benennung erhalten. Die Huldigung, welche dem Erzbischof von Seiten der Stadt zugesaget war, ward bis 1546 ausgesetzet. Indessen kan dieses Blat zu einem Muster der Formalien dienen, mit welchen die Stadt ihrem Erzbischof zu huldigen pflegte.

Der Lembselsche Vertrag.

Wir von GOttes Gnaden Wilhelm, confirmirter und belehnter Erzbischof, Marggraf zu Brandenburg ꝛc. Johan Storbach, Thumprobst, und Matthias Unvorfert, Senior von uns im Namen und wegen des ganzen würdigen Capitels der heiligen Kirche zu Riga; dazu Wir Bürgermeister, Rath, ganze Gemeine und Einwohner der Stadt Riga thun kund, zeugen und bekennen vor allen männiglich, so diesen unsern ofnen Brief sehen, hören und lesen zu ewiger künftiger Gedächtnis. Nachdem sich aus entstandener Neuerung der Lehre und Cerimonien unsrer christlichen Religion, Enderung so wol in Liefland als ausserhalb, fürnehmlich im heil. römischen Reiche deutscher Nation zugetragen, derowegen sich ein ehrbarer Rath und Gemeine unsrer Stadt Riga unsere lieben getreuen sich beschweret, hinfüro einen Herrn Erzbischof nebst dem hochwürdigen Herrn Meister deutschen Ordens für ihren Herrn zu haben, darum daß derselbige Erzbischof, so wol als andre Bischöfe und andre Erzbischöfe mehr, als der gedachte Herr Meister mit zweifacher, als weltlicher und geistlicher Jurisdiction und Obrigkeit behaftet, davon Sie die Geistlichen, als der jetzigen Lehre ihres Vermeinens streitige und widrige, keinesweges wüsten zu erdulden, und sonderlich, weil sie dazu neben der Einnehmung etlicher unser, des Erzbischofs, und unsers würdigen Capitels Güter über dis von etlichen unsern Vorfahren verursachet zu seyn vermeinet, um welcher Irrung willen wir uns denn aus gnädiger Hülfe und Schickung des Almächtigen unter einander gütlich vergleichet und vertragen haben nach folgender Weise, nemlich: Dieweil sich diese obgemeldte Unsre Lieben Getreuen von wegen unsrer geistlichen Jurisdiction, dermassen wie oben stehet, thun beschweren, so haben wir zur Aufhebung solcher Beschwerde, und auf daß die Verhindernisse unsrer erzbischöflichen Person halber hinten angesetzet werde, und ein ehrbarer Rath und ganze Gemeine mehrgemeldter Stadt Riga desto gefüglicher uns und unsern Nachkommen wiederum neben gemeldten Herr Meistern für ihren Herrn und Obrigkeit erkennen, annehmen und huldigen mögen mit Rath, Wissen und Consenz und Vorbort unsers würdigen Capitels und ehrenvesten Ritterschaft uns desfals mit vorgedachter Stadt Riga also entrichtet und vergleichet, also daß das Exercitium oder Uebung unsrer geistlichen Jurisdiction, Herrlichkeit, Stand und Wesens über und in derselben Stadt Riga und derselben Mark, ohne alle Hindernis rechtlich oder thätlich zu einhelliger Erkentnis und Oerterung eines gemeinen, freien, christlichen Concilii oder National-Versamlung stehen und beruhen solle. Worauf die gesamte Stadt Riga uns und unsern Nachkommen als ihrem gnädigsten Landesfürsten und Herrn geredet und gelobet die schuldige Eidespflicht und Huldigung, so bald wir GOtt helfende in Riga kommen von wegen unsrer Herrlichkeit und Gerechtigkeit zu thun in Form und Gestalt, wie folget:

Ich N. N. gelobe und schwere Euch dem Hochwürdigsten, Durchlauchtigsten und Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Wilhelm, confirmirten und belehnten Herrn Erzbischof des Stiftes Riga, Marggrafen zu Brandenburg, und auf die insinuirte kaiserliche Regalien als einen belehnten Fürsten des heil. römischen Reichs zu Ihrer Fürstl. Gnaden gebührenden halben Antheil der Stadt Riga treu und hold zu seyn zu

1531 Carl der Vte ertheilte am 16ten Jul. zu Brüssel Georgen von Ungern Herrn zu Pürkel den gar ansehnlichen Gnadenbrief, worin er ihn, seine Hausfrau, Kinder, Schlösser, Güter, Leute und Unterthanen in seinen und des heil. römischen Reichs Vorsorge, Schutz und Schirm nimt, dem Beleidiger aber 20 Mark löthigen Goldes zur Poen aufleget.

In

Wasser und zu Lande, binnen und ausser Landes Ihro Fürstl. Gnaden und Deroselben Nachkommen, wie obberühret, bestes zu wissen und ärgestes zu kehren, als es einem jeden getreuen Untersassen seinem rechten natürlichen Landesfürsten und Herrn zu thun schuldig und pflichtig ist, als mir GOtt helfe und sein heiliges Evangelium.

Welches wir auch mit einhelligem Rath, Consens und Vollbort unsers würdigen Kapitels und ehrenvesten Räthen allenthalben angenommen, und um solche ihre Getreue, Andacht, und Zuneigung willen mit gleichmäßigen, einhelligen, zeitigen und reifen Rath Consens und Vollbort, wie es stehet, für uns und unsre Nachkommen wiederum dieselben unsre lieben Getreuen begnadiget, vertröstet und gelobet haben; begnaden, vertrösten, reden und geloben auch in Kraft gegenwärtiges unsers versiegelten Briefes, sie frey unbehindert und ungekränkt zu lassen

Erstlich bey dem heiligen reinen and allein seligmachenden Worte GOttes und heil. Evangelio, dasselbe frey, recht, rein und klar zu verkündigen und anzuhören, binnen ihrer Stadt und derselben ihrer Stadt Mark und Gebiete, nach Inhalt und Vermöge der heiligen biblischen Schrift altes und neuen Testaments, dazu auch bey demjenigen, was in Kraft desselben göttlichen Worts weiter verthädiget werden mag, das zu der Ehre GOttes und Nothdurft der Seelen Seligkeit seyn mag, und man mit beständiger heiliger reiner göttlichen Schrift wahr machen und verthädigen kan und mag, ingleichen bey allen Kirchen- und Gotteshäusern mit ihrer Zubehör und was sonsten unter den Religionssachen begriffen und verthädiget kan werden, doch alles bis zur Oerterung eines gemeinen freyen christlichen Concilii, oder National-Versamlung wie oben geschrieben. Zudem haben wir auch den gemeldten unsern lieben getreuen Bürgermeister Rath und Gemeine unsrer Stadt Riga aus sonderlicher Gnade und Gunst alle und jegliche Injurien, Gewalt, Nachtheil und Schaden, wie die vor und nach geschehen Namen haben mögen, nichts ausgenommen so unsern Vorfahren und uns von ihnen hier bevor angelegt und widerfahren seyn mögen, gänzlich und allenthalben verziehen und verlassen; verzeihen und vergeben und verlassen ihnen auch hiermit und in Kraft dieses Briefes von uns und allen unsren Nachkommen, also daß noch wir noch sie die gemeldte unsre liebe getreue, die von Riga, deshalben weiter nicht sollen noch wollen noch mögen zu bekümmern oder anzusprechen haben mit oder ohne Recht, geistliches oder weltliches, noch ihnen das auch in Argen nimmermehr zu gedenken, sondern sollen hiermit gänzlich und volkommen getilget und getödtet seyn zu ewigen Zeiten. Nachdem auch die Zwistsache zwischen unsern würdigen Kapitel und o[illegible] gemeldten unsern lieben, Getreuen denen von Riga, von wegen ihrer Religion und was derselben anhängig und einverleibet seyn mag, als die eingenommene geistliche Güter, Stiftspforten und Schule zu St. Peter in Riga, noch unentschieden schwebet; so haben die gestimte unsre lieben getreuen beliebet und bewilliget; derowegen so bald wir unsre Huldigung empfangen und eingeritten seyn, fort zu erster Gelegenheit eine gütliche und freundliche Handlung vorzunehmen und zu versuchen, ob man denselben Zwist in der Güte und Freundschaft vertragen und beilegen könne. Im Fal aber die Sache in der Güte und Freundschaft nicht kan beigeleget werden, so sol dieselbe Sache zu gerichtlichen Austrag, als sie nun stehet, bis im gemeinen, freien, christlichen Concilio und National-Versamlung oder Reformation im heil. römischen Reiche anstehen und beruhen. Die weil auch die vielgemeldte liebe Getreue uns zu vielen mahlen unterthänigst angelanget und gebeten, die Nothpforte an unserm erzbischöflichen Hofe, in massen wie sie jetzo zugemauret ist, bleiben zu lassen und sie hinfort nicht wieder zu öfnen, sondern sie gnädiglich damit zu privilegiren; so haben wir ihnen hiermit in Gnaden auch gewilliget und gnädiglich nachgegeben, daß diese Pforte an dem gemeldten unsern Hofe zu ewigen Zeiten sol zugemauret bleiben, dagegen sollen und wollen sie sich gegen uns wiederum erkennen und aller Gebühr und Billigkeit nach, sich halten. Als sich auch die oftgenante unsre lieben Getreuen vielmals gegen uns wegen des kirchholmischen Vertrags beklagt haben, daß ihnen derselbe zu merklicher grosser Beschwerung aufgerichtet sey mehrentheils, so haben wir sie der Artikel, darinne sie sich beschweret zu seyn vermeinet, welche sie aus dem gemeldten kirchholmischen Vertrag gezogen und uns schriftlich zugestellet, für

unsre

In Revel ward der grosse Thurm Kick in de Köke gebauet. Die Stadt 1532
verlor durch eine ansteckende Seuche bey 2000 Einwohner, durch eine unvermuthete Feuersbrunst aber ihr schönstes Klostergebäude und die Kirche der Mönche. In Riga hatten die Stadtgemeinen das Unglück, daß in ihres Eltermans Karsten

unsre Person gnädiglich zu ewigen Zeiten auch erlassen, also daß noch sie noch ihre Nachkömlinge hinfort daran nicht sollen gehalten seyn, und sonderlich in Erwehlung und Bestätigung eines Erzvogts, und alle Gerechtigkeit, so dieselben zu ehmaligen Zeiten von einem Herren Erzbischof zu Riga und Meister in Liefland gehabt, davon nun unsre liebe getreue von Riga gänzlich gefreyet seyn sollen, so ferne sie selbst aus eigenen Befügen keinen Erzvogt erwehlen. Es sol auch hiermit für unsre Person der Artikel der Appellation ingleichen die Rechtfertigung eines Raths von Riga Sentenz, so davon vor und an uns und dem hochwürdigen Herrn Meister geappellirer wird, gänzlich aufgehoben, caßiret, getilget und getödtet seyn, also daß die Rechtfertigung solcher Sentenz ohne Beisein und Retractation gemeldten Raths oder jemand von ihnen geschehen sol *).

Dieweil wir auch Bericht empfangen haben, daß der Artikel, welcher mit bringet, daß ein Rath von Riga nichts neues aufsetzen solle, ohne Wissen und Willen unserer und des Herrmeisters in Liefland, nicht auf die Herren und Stände dieser Lande, sondern allein auf eine gemeine, einträchtige und einhellige Beliebung und Bewilligung eines ehrsamen Raths und der Gemeine in unsrer Stadt Riga zu ihrem und unsrer Stadt Besten und auf ihre eigene Kosten sonder unser und der andern Herren und Stände Nachtheil gezogen und gedeutet werden; so wollen wir denselben Artikel dergestalt und nicht anders für unsre Person auch in Gnaden nachgegeben haben, jedoch alle andern Artikel in dem kirchholmischen Vertrage enthalten, so uns und andre Herren und Stände dieser Lande mit betreffen, welche die vielgedachte unsre liebe Getreue uns schriftlich nicht übergeben haben, vorbehältlich und unverfänglich. Ferner haben wir in Gnaden bewilliget und versprochen 6 Jahr lang, die nechst nach Dato dieses Briefes folgende, mit vielgedachter unsrer Stadt Riga zu münzen, und vielgedachter unsrer Stadt Riga die Helfte des Schlag-Schatzes folgen zu lassen. Nach Ausgang aber solcher 6 Jahre sol es bey uns und in unsern Gefallen stehen, länger mit ihnen zu münzen oder nicht, denn so sie die Gebühre und Billigkeit in solcher Zeit gegen uns erzeigen und schicken werden, sollen und mögen sie ferner mit uns münzen, wo nicht, sol es auch seinen Bescheid und Mas haben. Nachdem auch unsrer Stadt Riga, wie wir vielmalen sind berichtet worden, an der litthauischen Strasse, der Nutzen und nöthigen Zufuhre halben, hoch und viel gelegen, so wollen wir allen möglichen Fleis, da sich des also gebühren mag, fürwenden, damit dieselbige Strasse zu gemeldter unsrer Stadt Riga Besten frey, offen und ungeschlossen seyn und bleiben möge. Wir sollen und wollen auch an unsern erzbischöflichen Hofe zu Riga keine weitere Befestigung mit neuen Thürmen und Mauren allermeist gegen der Stadt werts anlegen, welches wir doch sonst ohne das zu thun ganz ungeneigt, das auch gar nicht träglich ist; Item so ofte es sich auch begiebt, daß wir mit den Unsern gen Riga kommen, und auf gemeldten unsern Hofe unser Lager haben werden, wollen wir ernstlich verschaffen, daß unsre Diener und Verwandten wider die Einwohner und Bürger, sonderlich die Prediger, Kirchendiener und Schulmeister daselbst keine Unlust, oder gewaltsame Uebung, oder wie es sonst Namen haben mag, in unsrer Stadt attentiren oder vornehmen sollen.

So es aber (das GOtt verhüte!) geschehe, und der Uebertreter ausserhalb unserm erzbischöflichen Hofe, dieweil wir da liegen, betreten oder beschlagen würde, soll er von dem Gerichte derselben unsrer Stadt nach Gebühr und bewandten Sachen die

*) Die Stadt hatte schon vorher diesen Dorn des kirchholmischen Vertrages sich aus dem Fusse zu ziehen gesucht, konte aber nie besser damit zu rechte kommen als unter der Regierung des Herrn Meisters Berndt von der Borg, der in einer alten Urkunde von 1472 diesen Tractat mit allen seinen Clauseln aufgehoben, welches Todesurtheil auch vom Kaiser Fridrich dem IIIten 1481 bestätiget worden, daß es also mit der völligen Vernichtung des kirchholmischen Vertrags seine unstreitige Richtigkeit hatte. Der Ordensmeister Freytag suchte ihn von neuem mit Gewalt hervor, welches der Stadt so gefährlich vorkam und ihr einen solchen Eindruck machte, daß sie in allen folgenden Verträgen die Todtung dieses schädlichen Feindes kaum oft genug wiederholen können. Da es mit diesem lemselschen Vertrag nachher nicht zur Bewerkstelligung gekommen sondern sich der Stadt bald grössere Vortheile anboten; so hat auf Seiten der Erzbischöfe der kirchholmische Vertrag nicht so wol durch diese, als durch andere vortheilhafte Tractatrn seinen letzten Rest bekommen.

1532 sten Schlottmakers Hause die Bücher der Gildestube samt allen Privilegien ausser den Schragen in einem plötzlichen Brande eingeäschert wurden. Am 4ten Merz suchte der Erzbischof den verlegenen Tractat zu Kirchholm vor, und verlangte die Huldigung von der Stadt, wozu ihm die Stände behülflich zu seyn versprachen.

Strafe empfangen. So er aber in und auf unserm erzbischöflichen Hofe in unserm Geleite, (welches ihnen auf ein Recht und nicht anders sol gegeben werden,) aldieweil wir daselbst gegenwärtig seyn, entkommen; so sollen und wollen wir über solche Mishändler und klagenden Theil Rechts unverweigert verhelfen und mittheilen. Immassen wie sich denn die viel und oft gedachte unsre Lieben und Getreuen gegen uns gleichfals wiederum zu thun erboten, und thun sollen und wollen. Jedoch so sich einer auswendig der Stadt und Stadtmarken versehen und vergriffen hätte, und zu uns Trost und Zuflucht suchen und nehmen würde, so sol uns frey seyn, selbige auf unsern erzbischöflichen Hofe zu vergleiten. Immassen wie denn unsre lieben getreuen Bürgermeister und Rath gemeldter unsrer Stadt auch zu thun pflegen. Als wir auch etlichen Ornats und Kirchengeschmeide halben, so noch zur Zeit hin bey einem ehrsamen Rath unsrer Stadt Riga in Verwahrung etliche Jahr gelegen, Anforderung thun lassen, ein ehrbarer Rath aber solche mit in die Religions-Sachen gezogen, des Verhoffens solche dabey zu erhalten, aber doch auch dasselbe zur Erörterung eines gemeinen freyen und christlichen Concilii gestellt, so können und wollen wir um Friede Liebe und Einigkeit willen auch wol geschehen lassen, daß solcher Ornat und Kirchengeschmeide bis zu der Zeit bey den gemeldten unsern lieben Getreuen dem Rath in treuer Verwahrung liegen bleibe, doch mit solchem Bescheide, daß solches alles zuvor um Misdünkens und Argwohns willen eigentlich inventiret und in beschlossener Verwahrunge behalten, und uns so wol als unserm würdigen Capitel auch unsrer Stadt Riga jedem Theil ein Schlüssel dazu überreichet und zugestellet werden möchte. Wir haben auch obgemeldten unsern lieben getreuen aus Gnaden nachgegeben und bewilliget, daß der Raum hinter unsern erzbischöflichen Hofe nach der Düne werts frey und unbekümmert bleiben solle, also, daß noch wir noch die gemeldte unsre Stadt auf solchen Raum kein Wohnhaus setzen sol oder mag, doch so wir desselben Raums nothdürftig seyn würden, so sol uns uud sonst niemand anders frey seyn, auf solchen Raum unser Bauholz, Kalk und Steine zu unsers Hofes Bedürfnis zu legen und einen Zaun, doch den hellen Weg unschädlich, darum ziehen zu lassen. Dagegen haben uns unsre lieben getreuen einen Raum auf ihren Rathause nachgegeben, dahin wir zur Nothdurft unsrer nnd unsers erzbischöflichen Hoffes ein Schlachthaus setzen mögen, welches wir auch also zu gnädigen Gefallen angenommen haben. Dieweil sich auch vielgemeldte unsre lieben Getreuen beklagen, daß ihnen aus vielen und mancherley Bedenken fast beschwerlich, uns zuvor, und ehe wir ihnen eine kaiserliche Declaration ausbringen, daß sie des Eides der einigen Herrlichkeit erlassen und solches öffentlich abgekündiget würde, so wollen wir zu sonderlichen gnädigen Gefallen ihr unterthäniges und dienstliches Begehren erfüllen, und daran seyn, daß die kaiserliche Declaration, so wir vorhin schon erlanget, zu erster unser Gelegenheit publiciret, auch der hochwürdige Herr Meister die Verlassung des einigen Eides, so unsre liebe Getreue vor Zeiten seinem lieben Vorfahren, Herrn Wolter von Plettenberg gethan, sol öffentlich ankündigen lassen, auf daß sie desto unbehinderter uns unsre gebührliche Eidespflicht und Huldigung thun und leisten mögen. Daneben vertrösten und geloben wir die gedachte unsre liebe getreue der Stadt Riga ruhsam und friedlich zu behalten bey allen und jeden ihren Privilegien, Herrlichkeiten, Freiheiten, Rechten und Gerechtigkeiten, alten Besitz, löblichen Gebrauch, Herkunft und Gewohnheit in und ausserhalb unsrer Stadt Riga zu Wasser und zu Lande, wie die ihnen von unsern Vorfahren den Erzbischöfen verlehnet und gegeben sind, die wir ihnen hiermit verneuret, bestätiget und befestiget wollen haben, dazu auch unverhindert unverrückt bleiben zu lassen bey allen und jeden Privilegien, Herrlichkeiten, Gerechtigkeiten, Siegeln und Briefen, so ihnen von Päpsten, Kaisern, Königen, Fürsten, Bischöfen und Meistern gegönnet und gegeben seyn, so ferne dieselbe dem kirchholmischen Vertrage in den andern Artikeln oben gemeldet, so unsre liebe Getreue daraus nicht gezogen, und uns schriftlich übergeben haben, nicht entgegen und zuwider seyn, wie oben stehet. Alle vorgeschriebene Puncten und Artikel reden und geloben wir obgemeldter Herr Erzbischof und Marggraf, so wol auch wir Bürgermeister und Rath von uns, und Gemeinde der Stadt Riga wegen stets und fest alles zu halten, bey fürstlichen Zusagen so wol auch unsre liebe Getreue obgedachte ohne Argliſt und Gefehrde.

sprachen. Als der zweijährige Stilstand im August vorbey war, berief er die Ri- 1532
gischen nach Kokenhausen, die sich auch einfanden, aber ohne vorher ausgemachte Sicherheit der evangelischen Religion von keiner Huldigung etwas wissen wolten. Im October ward diese Handlung noch einmal zu Dahlen vorgenommen, wo sich die von Riga mit der auf dem Convent zu Nürnberg vom Kaiser zugestandenen Gewissensfreiheit schützten, durch welche die vorigen Befehle des Kaisers so lange aufgehoben wären. Der Erzbischof steckte sich hinter den Ordensmeister, dem er schon Montags nach Oculi die Bestätigung des wolmerschen Recesses ausgestellet. Die Stadt lief hierbey Gefahr, und versicherte sich also von neuem aller Häuser der Domherren, des Bischofes, und der Stiftsgüter, die sie vor 2 Jahren nach Inhalt des kaiserlichen Befehls zurück gegeben hatte. Sie schickte auch ihrem Anwald Joh. Hofman zu Speier den Verlauf der Sache zu, mit der Anweisung, daß er sich auf den im römischen Reiche bekant gemachten Religionsfrieden beziehen solte. Die Stadt selbst suchte immittelst die Aufnahme in den schmalkaldischen Bund, und erhielt vom König Fridrich von Dännemark die Bestätigung aller Privilegien seiner Vorfahren in dänischen Landen, dafür sie ihm nach langen Bedenklichkeiten ein Schif und ein Fahrzeug mit Kraut und Loth, Proviant und Bootsleuten unter dem Seecapitain Cord Durkop zuschickten. Der König verlangte von der Stadt 5 Orlogschiffe, die er im Sunde mit Manschaft besetzen wolte. Durkop lag über 4 Wochen im Sunde, weil ihm der Wind entgegen war, und kam also zu späte; weil Fridrich den verjagten König Christiern schon in Norwegen gefangen bekommen hatte. Gleichwie die deutschen Fürsten der Religion wegen zusammen getreten waren, so machten es in diesem Jahr, am Donnerstag nach Christi Beschneidung, auch die Stände in Liefland. Plettenberg selbst und die vornehmsten des Adels verbanden sich mit dem Rath und der Bürgerschaft in Riga bey der reinen Religion alten und neuen Testaments zu bleiben und für einander zu fechten. Der Marggraf Albrecht, Herzog in Preussen, nahm die Rigischen als seine Bundesgenossen um des heil. Evangelii willen in genauen Schutz, davon sich 2 christliche Vereinigungen finden. Wilhelm von der Pahlen, genant Fleck, Comtur zu Windau, verband sich mit dem Rath zu Riga der augspurgischen Confeßion wegen, welches so gar die Ritterschaft des Erzstifts Riga nachmachte: da denn jeder Theil dem andern hülfliche Hand zu leisten versprach, im Fal er dem Religionsfrieden zuwieder angefochten werden solte, Riga am Dienstage nach Pauli Bekehrung *).

Der Coadiutor konte aus des Erzbischofs Begegnung sein künftiges Schicksal bereits abnehmen, und nahm daher den Ruf der wicktischen Ritterschaft zu ihren Bischof mit beiden Händen an, obgleich der Ordensmeister und der Erzbischof

*) Unter allen Verbindungen, welche die Stadt Riga der evangelischen Lehre halber getroffen, ist diejenige wol die wichtigste, welche uns der Herr Mag. Carl Ludwig Tetsch, Pastor zu Libau in dem ersten Versuch seiner curländischen Kirchengeschichte, Königsberg 1743 in 8 gedruckt aufbehalten. Die allerunterdienstlichsten Fridr. Buttlar von Tuckum, Claus Francke samt seinen Gebrüdern, Otto Grothaus, Cort und Herman Buttlar Gebrüder, Walther und Wessel Wichsel, Alexander von Sacken, Jasper Freytag, Fridrich Hane, Joh. Schöning, Claus Berge, Berend Krummes, Hinrich Brincke, Bartholomäus Buttlar, Claus und Otto Rorf Gebrüdere, und Joh. Kersfeldt, gute Männer zu Curland, danken GOtt, daß er ihnen in ihrem entlegenen Lande das allerheiligste Evangelium erscheinen lassen. Sie rühmen den hochwürdigsten Fürsten und grosmächtigsten Herrn Wolr. von Plettenberg, daß er es unbehindert zu predigen verstattet, daher sie sich mit den Herrn Bürgermeistern und Rathmännern und ganzer Gemeinheit der löblichen Stadt Riga bey der reinen Lehre zu bleiben verbinden. Dieses Bündnis gelobet die Stadt für sich und ihre Nachkommen volkommen zu halten, geschehen Dienstags nach Mariä Reinigung 1532.

1532 schof ihm solches im Ernst wiederriethen. Er trat also in die Stelle des abgesetzten **Reinholds** von **Burthöveden** und schrieb sich nunmehro: „Wir von GOttes Gnaden **Wilhelm** des erzbischöflichen Stifts **Riga**, confirmirter Coadiutor und Successor, postulirter Herr des Stifts zu **Oesel**, und Marggraf zu **Brandenburg**„. Hierdurch machte sich dieser sonst kluge Herr noch fürchterlicher, und seine Gegner wandten alles dran, seine wohlgemeinten Absichten zu hintertreiben.

1533 Das Stift **Dörpt** und dessen Bischof **Johan** verbanden sich Donnerstags nach **Pauli** Bekehrung mit dem Ordensmeister gegen alle Gewalt und Widerwärtigkeit desto vester. **Plettenberg** drang darauf, daß **Wilhelm** am 1sten April zu **Wenden** versprechen muste, die Religion nach der heil. Schrift zu verkündigen, des ungebräuchlichen Scheltens sich zu enthalten, keinen Krieg anzuzetteln, keinen auswertigen Potentaten in sein Interesse zu ziehen, die freie Wahl und Postulation den Ständen nicht zu hindern, und vornehmlich seine erste Zusage bey seiner Ankunft ins Land bestens zu beobachten.

Der alte **Plettenberg** schickte auch nach eingeholter Einwilligung des **deutschen** Ordensadministrators, **Walters** von **Grönberg**, seine Bevolmächtigten, den Vogt zu **Rositen**, **Dietrich** von **Galen** und **Dietrich Schneebergen** an den **römischen** König **Ferdinand** mit Ersuchen, daß sein Landmarschal **Herman** von **Brüggeney** ihm noch bey seinen Lebzeiten als sein Nachfolger und Meister bestätiget würde. Der König **Ferdinand** ertheilte ihm auch am 8ten Jul. zu **Wien** die Bestätigung darüber, und zwar im Namen des Kaisers seines Bruders. Da diese aber auch für **Hermannen** von **Brüggeney** um die Belehnung der Regalien anhielten, schlug es **Ferdinand** am 9ten Jul. ab, und erbot sich aber so bald sie bessere Volmacht hätten, oder ihm von **Plettenbergs** Tode ein Schein vorgezeiget würde, dem Herrn Meister das Lehn und die Regalien gern zu reichen *).

Der

*) Von **Brüggeneys** Landmarschalwürde mit der es vor der kaiserlichen Bestätigung schon seine Richtigkeit hatte, findet sich bey der Stadt ein Vertrag, den wir in altdeutscher Sprache anführen wollen.

Allen und Jßliken watterley Standes, Wesens, Condition edder Herligkeit de syn, Geistlick edder Weltlick, dhon kundt vnd betugen opentlik hiemede.

Wy **Herman** von **Bruggeney** genandt **Hasenkamp**, des Ridderliken **Dutschen** Ordenß Landmarschalk tho **Lyflandt**, und wy Bürgermeister unde Raht der Stadt **Riga**.

Alsdehne lange Jahr her viel und mancherley Twist, Gebreke und Schelinge tuschen Unsern Vorfahren Landmarschalken des geworden Ordenß tho **Lysland**, dartho Burgermeistern und Rade genandter Stadt **Riga** etliker Landschedinge an den **Babet**-See, und der Fischeryen darsülvigest und in der **Semmigaller Aha** gestanden, derhalven vele Muete und Unkosten geschen, ock mennig arme Bur um sin Leven gekamen, welker Scheding halven sick en ieder Parte des Mutinensis beropen, und tho lesten de Erwürdige Herr **Johan Plater** genandt van dem **Bröle**, unse negeste Vorsahre löveliken Gedächtnusse, um Frede, Leve und Endracht willen vor un langen verrückten Jahren sodane Ansprake ener Stadt **Rige** afgetreden, avergeven und verlaten, mit dersülvigen Schedinge, so sick ene Stadt **Rige** mit dem gerörden Mutinensis vermeinet vor sick tho vordhedigen; wo ein so dan upgerichte Segel und Breve klarlik medebringen, mit dem Anhafte, dat man enmale dersülvigen afgetreten Gebreken und Schedinge besichtigen, und mit behörliken Grenzeteken, umb so widere Twist und Unrath tho vermiden, bestätigen und befestigen solde. Demnach so hebben wy obgerorde beide Parte, de unsen vollmächtigen Verordneten up de gestimmte Schelinge, so woll der Landschedinge, als Fischeryen halven gesandt, dersülvigen Gebreke tho enem vollkamen Ende bygelegt geschlicht und verdregen, ock bestediget und bevestiget, wie hernach folget:

Inth erste is geslegen, vereniget und verbleven, dat de Landschedinge und Grenze stahn und bliven sall, gelik alß sick der ein Stadt **Riga** nah vermöge Mutinensis Zweete beropen hebben und des Ehrwürdigen Herrn Landmarschalcks negeste Vorfahren desülvigen

Der Coadiutor **Wilhelm** ſuchte mit Ernſt den Verdacht von ſich abzuleh- 1533
nen, den man bisher gegen ſeinen hohen Stand gefaſſet, nnd verband ſich daher mit den Ständen, mit geſamten Kräften über den Schriften alten und neuen Teſtaments zu halten, das Wort GOttes lauter verkündigen zu laſſen, und die Irlehrer

ſülvigen Stadt luts Segel und Breſe afgetreden und verlahten, und als die ietzund upt nye vertekent und beſeſtiget iß, wo hernah geſchreven ſteit, nemblick van der Miſſe anthogaende beth up de Olter Strowte nah Vermöge Mutinenſis Linien Richte durch de Wiltniſſe up en Krutzkuhle beth up en ander Krutzkuhle mit Kahlen gefüllet, von der Kuhlen recht tho gaende bet an en Flehte, genömet Altſe, darby ene Kuhle mit Kahlen gefullet, von der över dat Flet tho gaende beth an en ander Kuhle mit Kahlen gefullet, und dar de Richte beth an enen Ekenböme, dar ſick de Semgaller Aha mit der Babat halſe tho hope föget, mit einem Krutz getekent, beneffen einer Krutzkuhlen mit Kahlen gefullet, mit dem Beſcheide, dat Prüß de Buer an der Semgaller Aha geſeten uud ſine Nachkommen uth Begunſtigung von der Stadt Riga edder den Landvageden derſülvigen Stadt, edder wenn deſülvigen ſo dant befehlen und uplegen werden, alle Jahr hebben, bören und haben ſoll an dem Orde, dar he idt Hoy vorhen in dem Landkyve tho ſchlan plagh eine Koye Hoyes von theyen Fadenen unverfelſchet.

Aver der Fiſcheryen halven is geſchlaten, dat alle Strenge und Helſe, ſo uth der Semigaller Aha in de Babat-See gahn, und alſo wederum von nu an tho allen thokamenden Tyden, ſollen geſchloten und verbaden tho fiſchen mit watterley Inſtrumenten und Retſchap, id ſie von allen Parten buten der gerörden Strengen und Helſen, nemblik de frye wide Babat-See ſoll und mag frye ſin van allen Syden mit allerley Inſtrument und Retſchop tho fiſchen. Jd hebben ſick ock de obgerörten Parten ſampt und beneffen dem hochwürdigen Her Meiſter tho Lyfland hierinnen vorbehalden, dat ſe, wenner id de Nothdorft tho ehrliken Gaſtbaden edder ſunſt erfordert, de de fry hebben mögen in den gerörden Helſen und Strengen tho thoende, und kener van derſülvigen erer herſchaft Buren in demſülvigen Schine darna darin tho ſtecken.

Jn der Semigaller Aha ſall und mag man van allen Parten frie und unbehindert fiſchen, dat ganze Jahr durch und durch uthgenamen int erſte Vorjahre de Tyd över Rodöyen Fangeſt, ſo up deſülvige Tydt in der Schlokebecke plegt, tho to gaen, binnen welcker Tydt niemandt in der Semgaller Aha fiſchen ſall mit watterley Retſchap, welcker Rodoygen fang up högeſte veertyn Dage plegt tho gaen, dergeliken mit dem Schnepelfang in der Semigaller Aha nah den olden tho holden vndt tho bliven, buthen welcker Rodoygen fangs en ider van allen Parten in der Semigaller Aha ſine Wahden uptheen mag an beiden Oeveren, wo ehm dat drechtig und beqvem werd ſyn ohne Behinderunge, in der Semigaller Aha und dem Babat-See nah obgerörter Wiſe tho fiſchen, de iennen den id nahdem Olden derſülvigeſt geböhret. Nemblick, dat hochgemelten Hern Meiſters Buren um de Schlockeſche Becke wohnhaftig des Ehrwürdigen Herrn Landmarſchalcks Buren im Gebede thor Mitow und de Stadt Buren und kene andern ſineß darin thoſtaden.

De Wahden, Raggen und Nette ein ider nicht lenger tho ſiende dan veer und vertigh Fadene, des Ehrwürdigen Herrn und Landmarſchalcks Fiſchmeiſter und der Stadt Landknechte frye tho ſiende, enes idern Parten Wahden, Raggen und Nette tho beſichtigen, und wohr Gebreke gefunden, deſulvigen Wahde, Ragge und Nette anthoholden, welkere man in deß Herſchop, dar de Gebreke by beſchlagen, bringen ſall und de Gebreke, anthögen, welkere Herſchap mit gebürliker Straſe ungeſumet darin ſehen ſall. De Overtreter aller deſſer obgerörten Ordnunge und Verenunge von enes idern Herſchap mit Ernſte und höchſte tho ſtrafen.

Unterhandelers deſer obgenendten Vereninge ſind geweſen von wegen des Ehrwürdigen Hern Landmarſchalks de Wehrdigen, Erbaren, Veſten, Achtbaren und Wolgelerde Herr Everdt von Schuren, Huscomthur zu Riga, Hr. Steffen von Weſterney, Havetmann thor Nirow Dutſches Ordens, Hilbrandt von Brockhuſen, Hinrich Lambsdorff, Evert von der Hoffe, Henricus Steenhuus, Schotte Mengde Secretarius, Barthold van Grunde Landknecht, Matthias Pael Fiſchmeiſter thor Mitow; van wegen der Stadt Riga de Erſamen, Wyſen und Wolgelerde Herde Hinrich Vlenbrock Bürgermeiſter, Herr Berthold Friedrichs Rathmann, Landvogde, Magiſter Johann Lohmüller *) Syndicus, Johann Giſeler

*) Dieſer brave Mann begab ſich in die Dienſte des Marggraf Albrechts zu Brandenburg nach Preuſſen, welches bey der Stadt eine kleine Eiferſucht erweckte. Doch Heinrich Ulenbruck und

1534 lehrer nach dreifacher vorgängiger Ermahnung gebührlich zu bestrafen. Den Vergleich unterzeichneten die Herrn Henrich von Tulen zu Jerwen, Hinrich von Galen zu Goldingen, Joh. von der Recke zu Marienburg, Loff von Loh zur Pernau, Joh. von Ekell zu Düneburg, Melchior von Gahlen zu Karkus, Jürgen von Hoyten zu Dobbelehn Comture. Ebert von Schuren Hauscomtur, Kersten von Rosen, Meyneke von Schierstädt Hofmeister, Herr Matth. Unverfehrt Domherr, Joh. von Tiesenhausen Hauptman, Heinrich von Ungern, Jürgen von Rosen zur Nabbe, Reinhold von Rosen, Heinrich von Tiesenhausen, Wolf von Schierstädt und Wolf Loß des Erzstifts Riga. Jürgen von Ungern Herr zu Pürkel, Hr. Johan Lode Domherr, Otto Yrkül zu Fickel des Stifts Oesel. Hartwig Plater, Lorenz Schungel, Joh. Bockhorst Räthe. Hr. Paul Dreling, Hr. Hinrich Ulenbrock Bürgermeister, Conrad Durkop Rathsfreund, Mag. Joh. Lohmüller Syndicus und Joh. Tiseler Secretarius, Verordnete der Stadt Riga. Der Propst Heineman Rode entschlos sich auch zu einem gütlichen Vergleich mit dem Rath zu Riga, dessen Güter so wie die erzbischöflichen in Sequester blieben; wie er sich denn nicht gegen die Sache des Evangelii auflehnen durfte.

Zur Beförderung des Handels gab Plettenberg zu Wenden an Petri und Pauli Abend die Strasse nach Litthauen von Riga nach dem langen Steine, von da auf die Rekow, von der Rekow auf die Müsse, von der Müsse auf die Ekow, von da nach Bauskenburg bis über die Grenze in Litthauen frey. Der Termin wird von Michaelis an auf 3 Jahr gerechnet. Ueber das gesetzte werden keine Pfrrde ausgebracht. Kein Deutscher und Litthauer darf ein Pferd über 14 Meilen, kain Bauer über 10 Meilen über die Grenze führen, oder sol dasselbige missen. Dem Vogt zu Bauskenburg wird für jedes gekaufte Pferd 12 Schilling und dem Tolk 2 Schillinge entrichtet. Kein Schiespulver, Kraut, Loth, trockne und salzige Fische dürfen über die Grenze geführet werden. Geschenkte Güter gehen frey heraus, und alles kan ohne Bedenken herein kommen. Die Müsse stehet jedem zum Durchzuge offen.

Am 21sten November langte der Coadiutor Wilhelm als postulirter öselscher Bischof in der Wyk an, und besahe seine neue Domkirche zu Hapsal. Er nahm die Schlösser Lode, Leal und andre Stiftsgüter in Besitz, ob ihm gleich

Secretarius, Johann thom Dahle Landknechte der Stadt Riga. Tho Urkunde der Warheit sint desser Breve twee gelickes Ludes gemaket, undt upgericht undt mit unser beiden Parten Insiegeln hieran hangende versegelt und besestiget, den enen der Erwerdige Herr Landmarschalck und den andern Burger Meister und Raht der Rige tho sick genamen; Geschehen und geschreven thor Mitow, Dinsetags nah Cantate im Jahr nah Christi unsers leven Herrn Geburt 1533.

(das hangende Siegel des Landmarschals) (das hangende Siegel der Stadt Riga)

Anm. In einem lateinischen Exemplar, so auch besiegelt ist, heissen die Rothaugen Alburni, die Schnepeln bleiben deutsch; das Fischergeräthe reticula, lagenae et retia, der Faden Passus, der Landknecht administrator terrestris.

---

und Conrad Durcop, Rathsherren zu Riga, brachten die Sache zum Vergleich, so daß Lohmüller sich am 10ten Septemb. 1537 anheischig machte, das Syndicat beizubehalten, und sich zum Abgeordneten an das kaiserliche Kammergericht, an den König von Dännemark, sonderlich an die evangelischen Genossen, und deren Concilium, auch in erzbischöflichen Angelegenheiten, die GOttes Wort gemäs, sich gebrauchen zu lassen. Dafür erhält er eine jährliche Pension von 230 Mark rigisch, die Helfte auf Ostern, die Helfte auf Michaelis, wenn er auch Alters und Schwachheit wegen nicht mehr dienen könte. Seine Hausfrau Ursula geniest 50 Mark rigisch zum Witwengelde. Mit seinem Häusgen zu Riga bleibt es nach dem Briefe des Kapitels. Das durcopische Wapen unter diesem Reces ist ein Seethier, so aus den Wellen steiget, und einem Seepferd ähnlich sieht. Wiewol auch Mathias Hurader ein wachsendes Thier im Wapen führte, davon aber das unterste Feld nicht gewellet, sondern gerautet scheinet, so einer erzbischöflichen Münze wegen zu merken.

gleich in Riga keine lange Dauer dieſer Würde prophezeiet wurde, indem der al- 1533
te Biſchof Reinhold ſich nach Arensburg auf das Schlos begab, weil ihm die Ritterſchaft auf Oeſel zugethan blieb, und ſeinem Nachfolger in Hapſal die Behauptung dieſer Stelle ziemlich ſchwer machte. Wilhelmen ward dieſe Art ſich ins Amt zu dringen von jederman übel ausgelegt. Der Erzbiſchof Thomas ſelbſt trat mit den Biſchöfen zu Dörpt, Curland und Revel am 13ten Febr. zu Fellin zuſammen, lies ſich auch mit dem Ordensmeiſter 1534
und deſſen Landmarſchal genauer ein; indem beliebet wurde, daß keiner des Seinigen gewaltthätiger Weiſe beraubet werden ſolte, wenn es nicht nach ordentlichem Rechte geſchähe, und es alle Herren und Stände auf einem algemeinen Landtage bewilliget hätten. Bey ſich eräugnenden Empörungen und Unruhen verſprachen ſie ſich gemeinſchaftlichen Rath und Beiſtand. Wolte der Marggraf Wilhelm nach endlicher Schlichtung und Beilegung des öſelſchen Zwieſpalts mit in dieſes Bündnis treten, ſo ſol es ihrer fürſtl. Gnaden ungeweigert frey und offen ſtehen. Dieſe Verordnung machte dem öſelſchen Biſchof Reinhold Luft, der die Wyk mit einigen Kriegesvölkern beſetzt hielt und Wilhelmen von Hapſal wegzuziehen nöthigte, zumal da der wykiſche Adel die Huldigung zu leiſten Bedenken trug. Wilhelm fand bey ſeiner Zurückkunft auch da die Gemüther gegen ihn kaltſinnig, welche geſamte Widerſetzlichkeit ſamt dem eilfertigen Abzug aus der Wyk, und der daraus erfolgten Geringſchätzung ſeiner Perſon und Gaben weder ſeinem Willen noch gnädigen Betragen, ſondern blos der Hoheit ſeiner Geburt und der Hitze ſeiner Räthe zuzuſchreiben war.

Am Sontag Oculi nahm der durch ſeine Frömmigkeit ſowol als durch alle 1535
einen Regenten zierende Eigenſchaften warhaftig groſſe Wolter von Plettenberg ſeinen Abſchied aus dieſer Welt und gieng unter vielen groſſen Bemühungen für das Wohl des Landes zu ſeiner Ruhe *). Ihm folgte

Der vier und vierzigſte Ordensmeiſter in Liefland, deutſchen Ordens,

Herman von Brüggeney genant Haſenkamp **).

Am Freytage nach Mariä Magdalenä unterzeichnete derſelbe, nebſt dem Landmarſchal Hinrich von Galen und dem goldingiſchen Comtur Ernſt von Mönninckhuſen, den Huldigungsbrief an die Stadt Riga. Er preiſet darin die göttliche Vorſehung, daß er noch bey Lebzeiten ſeines Vorgängers in das Meiſteramt eingeſetzet worden. Der Stadt giebt er auf Anſuchen ihrer ſtatlichen Botſchaft aus dem Rath und der Gemeine die Erlaubnis zu huldigen, mit beigefügter Eidesformel. Dagegen gelobet er an, die Lehre des Evangelii und alle bürgerliche Freiheiten nachdrücklich zu ſchützen, und die ſchädlichen Gebäude zu Neuermühlen weg zu ſchaffen. Dem alten Domdechanten Joh. Norbeck wird bey deſſen lebendigen Tagen eine Vicarie beſtanden,

*) Sein Grabmal ſiehet man in der Domkirche zu Wenden mit dieſer Aufſchrift: Int Jahr 1535 des verden Suntages in der Vaſten ſo ſtarf de Hochlofliche fürſte Herr Wolter von Plettenberch. d. O. meiſter to Lifflande regerde 44 Jar. Bülow ſetzt, daß er zu Wenden in Wams und Hoſen für Alter auf dem Stuhle geſtorben.

**) Chyträus und Ruſſow nennen ihn Herman Haſenkamp. Horner ſetzet noch dazu von Bruggeney. Prätorius ſchreibt ihn Herman von Bruggeneis Huſenkamph.

1535 den, nach dessen Tode dieselbe nebst andern Seelmessen der Stadt überlassen wird, sie zur Ehre GOttes zu gebrauchen. Er erlaubet den Wall zwischen der Sand- und Jacobspforte fester zu bauen, verbietet alle Vorkäuferey, läst den an der Stintsee angesessenen Stadtbauren die Holzung in dem Ordenswalde frey, und kein Bürger darf ohne Hauptursache gefangen oder arrestiret werden. Die Stadt behält die Wedde zu ihrem Selbstnutz, dafür sie jährlich auf Jacobi dem Hauscomtur zu Riga 100 Mark zu entrichten hat. Die Strasse nach Litthauen über Bauske bleibet noch 4 Jahr offen.

1536 In Estland entsponnen sich zwischen dem Adel und der Bürgerschaft recht gefärliche Mishelligkeiten. Am Tage Mariä Heimsuchung nahm Brüggeney zu Revel die Huldigung an, worauf ihn die Stadt auf dem Rathhause mit einem prächtigen Gastmal bewirthete. In dem dabey gehaltenen Turnier gelung es einem jungen Kaufgesellen, daß er einen Landjunker aus dem Sattel hob, worüber die Bürger ihr Vergnügen zu ausgelassen bezeugten, und dadurch die schon vorher empfindlichen Gemüther des Adels in noch grössere Hitze brachten. Denn die Stadt hatte ein Jahr zuvor einen gewissen Johan Urkül, Herrn von Riesenberg, durch ihren Boten Schröder in Verhaft nehmen lassen, weil er einen von seinen Bauren erschlagen, dessen Verwandten ihm das Geleite gesperret. Ja sie lies ihm gar am 7ten May 1535 zwischen den Stadtthoren den Kopf abschlagen, ob er gleich ein ziemlich ansehnliches Lösegeld darbot. Dieses Unterfangen nun kam dem Adel bey dem Thurniere wieder in frisches Andenken, es kam zu Streichen, und einige waren schon wirklich tödlich verwundet. Die Wuth machte sie gegen das Verbot des Herrn Meisters blind und taub, ob er gleich mit Hut, Brod und Teller unter die erhitzten Parteien zum Fenster herunter warf. Nur der wackere Thomas Fegesack, Bürgermeister der Stadt, redete den Lärmenden so nachdrücklich zu, daß der Tumult sich legte, wobey er ihnen die Vertröstung gab, daß alles gründlich untersucht werden solte. Wie nun der Adel nach erhaltenem nicht angenehmen Bescheide dem Ordensmeister Parteilichkeit vorwarf, wurden einige in Verhaft genommen, die alles Widerspruchs ohnerachtet einige Jahr sitzen musten. Diese Händel griffen zwar noch weiter um sich, wurden aber durch das kluge Betragen des Ordensmeisters nach und nach glücklich abgethan *).

Am

*) Hieher gehört die zu Revel 1543 niedergesetzte Commißion, in welcher der Bischof von Curland und bestätigter Administrator des Stifts zu Oesel, Joh. von Mönnighusen, die Comture Joh. von der Recke zu Fellin und Rembert von Scharenberg zu Revel, diese weit aussehenden Streitigkeiten vornahmen. Der Adel beschwerte sich, daß sie ihr Korn an die Bürger verkaufen und die auswertigen Waaren um den doppelten Preis von den Kaufleuten erstehen müsten. Die Bürger beriefen sich auf die alten Statuten, und die Hafengelder, weswegen sie vor den Fremden das Vorrecht mit dem Lande zu handeln hätten. Wegen der urkülschen Hinrichtung erwiederte die Stadt, daß sie nach dem lübischen Rechte verfahren, welches von Kaisern für Arme und Reiche bestätiget worden *). In Ansehung der beim Thurnier vorgefallenen

*) Des lübischen Rechts bediente sich die Stadt Revel schon von den Zeiten des Königs in Dännemark Waldemar des IIten her, wie es nicht nur in Estland sondern auch in Preussen, sonderlich in den Städten Braunsberg, Frawenberg und am stärksten in Elbingen gebräuchlich war, wo man noch bis auf des pohlnischen Königs, Sigismund des Isten, Regierung sich auf die Stadt Lübeck zu berufen pflegte. Weil es die römischen Kaiser bestätiget, so haben die Könige in Pohlen es nach der Veränderung mit Preussen 1512 abzuschaffen beschlossen. S Schützen rerum *Prussf.* lib. X, f. 444, woraus Hartknoch in der XVII Dissert. von dem Rechte der Preussen und Menius prodrom. S. 13 ihre Nachrichten von Liefland nehmen. Herr Schurzfleischen komt es vor, als ob Revel einen merklichen Vorzug vor Riga genossen, weil man von ihr nicht an das kaiserliche Hofgerichte nach Speier appelliret, und selbige auch keinem Bischof gehuldiget habe. Allein wie nur die Stände das Vorrecht besassen ihre Processe an den Höfen und Gerichtstäten ihrer obersten Schutzherrn, des Papstes und Kaisers, auszuführen; so war hingegen nach den Landesstatuten allen Privatpersonen auch in Liefland und Riga die Appellation an auswärtige Oerter untersaget. Riga aber machte den Erzbischöfen und Ordensmeistern die Huldigung immer so lange sauer, bis es almälig die zerstreueten Ueberbleibsel des alten Anse-

hens

Am Michaelistage unterschrieben der Erzbischof, sein Coadiutor, die übri- 1537
gen Bischöfe samt dem Ordensmeister und dem Landmarschal zu Wolmer einen Reces, in welchem sie sich zur Ehre GOttes verbindlich machen, die Kirchen im baulichen Wesen zu erhalten, selbige mit tauglichen Personen zu besetzen, alle Untugenden abzuschaffen und unter sich Friede und Einigkeit zu halten. Der fellinsche vor 3 Jahren geschlossene Reces wird zum Grunde gelegt. Jeder Stand behält das freie Wahlrecht. Die Kleiderbulle und der kirchholmische Vertrag bleiben in ihren Würden. Die Geistlichen dürfen ihre Güter an keine weltliche Hand bringen; keiner ohne der Stände Mitwissen Krieg anfangen; Fischwerk, Ochsen, Pferde und allerley Proviant sol nicht zum Nachtheil des Landes nach Deutschland, Rußland oder Litthauen verführet werden; niemand sol bey Verlust seiner Waaren einen ungewöhnlichen Weg reisen, oder ungewöhnliche Krüge halten. Bauren und Undeutsche sollen mit der Käuferey nichts zu thun haben; kein Bauer darf Geld auf die Hand nehmen, Waaren aufzukaufen. Die Erbbauren werden von den Herrschaften ausgeantwortet. Weil endlich der Marggraf sich mit in diese Vereinigung begeben, so versehe er sich des Besten, daß wie er gegen die Stände, also auch die Stände gegen ihn allen Verdacht und Argwohn werden fahren lassen.

Am Sonnabend nach heil. drey Könige schickte Brüggeney den Landmar- 1538
schal Heinrich von Galen, den vellinschen Comtur Joh. von der Recke, den Vogt zu Jerwen Heinrich von Teile, die Herren Joh. von Brockhorst, Hartwich Plater, Peter Robel und Wolter von Plettenberg als Commissarien nach Estland, die zu Weissenstein einen Vergleich zwischen der Ritter- und Bürgerschaft in Revel trafen. Der revelsche Comtur hatte Andreas Deken und seine Söhne auf Befehl des Ordensmeisters in Bestrickung genommen, welches der Adel dem revelschen Rath zur Last legte, und daher drohete die Bürger in Stücken zu zerhauen. Beide Theile erklärten sich zur gemeinschaftlichen Befriedigung, welche von dem Ordensmeister, Montags nach Mariä Empfängnis, zu Wolmer ihre Bestätigung erhielt. Und in einem besondern Gesetze ward die Lästerung der hohen Obrigkeit aufs härteste verboten.

gefallenen Beschimpfung und Vorenthaltuug der entlaufenen Bauren, sagten die Bürger zu ihrer Verantwortung, daß der Adel den Anfang gemacht, und ihre Stadt einem jeden Nothleidenden und Flüchtigen offen stünde. Brüggeney traf endlich zu beider Theile ziemlichem Vergnügen die Verfügung, daß der Adel sein Korn so lange bey den Kaufleuten aufschütten könne, bis er seinen Vortheil ersehe. Das Thor wo Urkül enthauptet worden, ward vermauret, und sol der Comtur künftig die Untersuchung halten, wenn ein Bauer dem Edelman das Geleite sperret. In theuren Zeiten wird kein Korn verführet; die Ritterschaft enthält sich des bürgerlichen Handels, kan aber doch ihr Korn für baar Geld den Holländern in die Schiffe liefern, und sich mit allerley nothdürftigen Dingen für Haus und Hof versehen. Die Bauren, die zu Lande Nothwehr gethan, genieffen in der Stadt gleiches Recht, aber andre muthwillige Todschläger erwarten das Ebentheur des Rechts. Die Kleinodien, Gesetze und Eigenthum des abgebranten Mönchsklosters werden der kaiserlichen Reformation überlassen, wie auf dem Reichstage zu Regenspurg beschlossen worden. Die Klosterjungfrauen genieſſen bey der Stadt auf Vorbitte der Ritterschaft die alten Privilegien und halten ihren Gottesdienst bis zum nechstkünftigen General- oder National-Concilio, dagegen sie sich auch in ihrem Kloster nach ihren jungfräulichen Gelübden züchtig und tugendsam ohne Tappen und Schnappen bezeigen, und zum Aergernis oder Vorfang der Stadt keine Leute des Abends zur Arbeit einnehmen, worüber der Vogt die Aufsicht hat. Der Raum im Domberge vor der Pforte wird der Ritterschaft zuerkant. Dis wären die wichtigsten unter den 18 Artikeln, die am Johannisabend unterzeichnet worden. Doch war hiermit der alte Grol nicht gleich getilget, ob schon beide Theile das Geschehene zu vergessen angelobten.

---

hens wiederum zusammen brachte, so mehrentheils nicht ohne Blutvergiessen abgieng, daher auch der alte Rosenstrauch klaget, daß sein Erzbischof nie was rechts mit den Rigischen ausrichten können.

1538 Am 11ten Febr. gab Kaiser **Carl** der Vte den Herren Meistern das Privilegium über die Regalien, welche dieselben 4 Jahr nach angetretenem Meisteramte empfangen solten; und am 28sten dieses Monats einen versiegelten Brief, in welchem der Kaiser der Entlegenheit der Länder wegen für **Liefland** den Erzbischof zu **Cöln**, die Herzoge zu **Sachsen**, die Marggrafen zu **Brandenburg**, den Erzbischof zu **Bremen**, den Bischof zu **Münster** und **Osnabrügge**, alle Herzoge zu **Julich**, die Herzoge zu **Braunschweig** und **Lüneburg**, **Mecklenburg**, **Stettin** und **Pommern** nebst der Stadt **Lübeck** zu Conservatoren und Handhabern auf 6 Jahr ernennet. Beide sind gezeichnet zu **Barcinone**, (Barcellona).

Der Stadt **Goldingen** ertheilte **Brüggeney zu Riga**, am Dienstage nach **Laurentii**, denjenigen Brief, der sie mit **Wenden** und **Wolmer** in allem gleich macht, auch ihr alle Wochen einen gemeinen Markt zu halten verstattet.

1539 Der Erzbischof **Thomas** segnete auf seinem Schlosse **Kokenhausen**, am Tage **Laurentii**, das Zeitliche, und ward den Sonnabend darauf in dasiger Pfarrkirche begraben. Die **Rigischen** drungen so gleich auf die Besetzung des Hafens, welche ihnen der Ordensmeister zugestand. Sie zogen die 4 Klöster der **Minoriten**, der **Dominicaner**, der **Franziscaner**, und der **Benedicrinernonnen** bey der **St. Catharinenkirche**, welches 1251 gestiftet worden, auf einmal ein, und bemühten sich indessen um die Aufnahme in den **schmalkaldischen** Bund, versagten hingegen dem neuen Erzbischof **Wilhelm** die Huldigung und Wiedererstattung der Domgüter, bis ihnen hinlängliche Sicherheit wegen der Religion ausgestellet würde. Dem Domkapitel selbst war wegen der Wankelmüthigkeit des Coadiutors in der Religion bange: da aber auf dem Reichstage zu **Regen-**
1540 **spurg** alle Beisorge gehoben wurde, erkante es diesen **Wilhelm**, Marggrafen zu **Brandenburg**, in der erzbischöflichen Würde ohne die geringste Schwierigkeit für sein Oberhaupt.

Die Ritterschaft des Stifts **Dörpt** hatte ihre Erbschaftsprivilegien durch einen Dechanten, dem sie dieselben anvertrauet, von Handen kommen lassen, daher sie ihrem Bischof **Johan** anlag, ihre Gnade zu erneuren und zu vermehren; welche denn auch der Bischof unterm 16 December in **Dörpt** auf folgende Punkte ausstelte. Die Söhne erben die väterlichen und mütterlichen Güter, und in deren Ermangelung erben die Töchter. Die berathene Tochter erbet nicht, so lange Söhne und unberathene Töchter vorhanden sind. Die unberathenen Töchter erben auch nicht, sondern werden von den Söhnen abgefunden nach ihrem Vermögen. Töchter gehen, wo keine Söhne seyn, unter sich in gleiche Theilung. Der berathenen Schwester Kinder theilen sich ins väterliche und brüderliche Erbe ihrer Mutter in gleiche Theile. Der unbeerbten Frau bleibet alle fahrende Habe, Hausgeräthe, Kleinodien, und alles Korn im Hofe, was aber ausser den 4 Pfälen ist, bleibt bey den Erben. Doch sitzt sie Jahr und Tag im Genus der Güter, bis sie nach gesetzten Terminen ihre eingebrachte Morgengabe zurück empfänget. Bey dem ersten Termin räumet sie Hof und Gut. Wird ihr die Morgengabe nicht entrichtet, so bleibt sie so lange im Gute sitzen. Die Hausfrau mit Kindern erbet Kindestheil, zu ihrer Leibzucht aber das vorräthige Korn im Hofe und was an Winter- und Sommersaat fält. Die Güter eines unbeerbten Mannes fallen an die nächsten Freunde männlichen und weiblichen Geschlechts. Wenn den Einwohnern der Stadt **Dörpt** auf dem Lande an Rittergütern etwas zustirbt, so sollen sie nach Inhalt der Gnade davon nicht ausgeschlossen werden. Die Ritterschaft hat freie Hand, Güter zu kaufen und zu verkaufen. Alle Jahr wird ein Manntag gehalten. Keiner von Adel wird gefänglich eingezogen, wenn nicht die offenbare That vor Augen ist. Die ritterliche Hand sol sein Bürge seyn. Der Abt **Gerhard** und das ganze Convent des Gotteshauses **Valckena** wird bey allen Privilegien geschirmet und gehandhabet. Dieses alles verspricht der Bi-

schof

schof als Landesfürst bey seinen fürstlichen Ehren zu halten. Donnerstags nach 1540
Luciä, mit dem bischöflichen und des Kapitels Siegel.

Durch das Jawort des Domkapitels ward indessen des Erzbischofs Sache bey 1541
den andern Ständen nur verschlimmert. Die Ritterschaft in der Wyk und Oesel erklärte sich durch ihren Administrator den Bischof von Curland, daß sie laut der Recesse sich von den andern Ständen nicht absondern, sondern mit ihnen und dem Herrn Meister leben und sterben wolte. Der Bischof Aenold zu Revel erwehnet gar in einem versiegelten Briefe, daß man bisher die Länder dem römischen Reiche zu entziehen und fremde Regenten einzuführen bemühet gewesen; weswegen er sich mit an den Kaiser zu wenden gemüßiget werde, den Herrn Meister dergestalt zu begnadigen, daß kein Ausländer oder anderer zu einigem Stift oder obrigkeitlichen Amte erhöhet werde, es geschehe denn mit Bewilligung des ganzen Ordens.

Sontags nach Aller Heiligen empfieng die Stadt Riga den so lange gesuchten Bundesbrief, welchen der Churfürst Joh. Friedrich zu Torgau selbst versiegelt, wobey die Abschrift des schmalkaldischen Bundes nebst der zehnjährigen Verlängerung desselben angehänget ist. Weil die Stadt um die feierliche Aufnahme in dasselbe Bündnis bey den Bundeshäuptern fleißige und dienstliche Ansuchung gethan, und zu Lübeck schon 1400 Fl. erleget, die man bey der grossen Anlage zu Braunschweig berechnet, so haben alle Bundesgenossen vermöge des arnstädtschen Abschiedes darein gewilliget; hingegen erkläret sich auch die Stadt, sich mit Zusetzung Leibes und Gutes dem Verständnis gemäs zu bezeigen *).

In Riga lies der Rath eine in 20 Punkten abgefaste neue Kriegs- und Feu- 1542
erordnung bekant machen. In Revel verglichen sich Donnerstags nach Oculi der Bischof samt den Herren Gebietigern und der Ritterschaft wegen des so genanten Sendekorns, welcher Vertrag ein Jahr nachher auf Johannis so weit ausgedehnet wurde, daß der Bischof und sein Kapitel das Sendekorn gänzlich erlies.

In dieses Jahr fält die kurz vorher in den Anmerkungen gemeldte Commis- 1543
sion zwischen der Ritterschaft und den Bürgern in Revel. Nach 8 Jahren beschickten die Rigischen den wolmerschen Landtag, um dem Ordensmeister Brüggeney nach angenommenem Habit des ritterlichen Ordens, dem Inhalt der Kleiderbulle zu Folge, die Huldigung zu leisten. Weil aber die Bevolmächtigten nicht gehörig unterrichtet waren, so solte zu dieser Handlung um Johannis oder Jacobi ein eigner Tag bestimmet seyn, an welchem der Meister sich persönlich in Riga einfinden würde. Der revelsche Comtur Remmert von Scharenberg verliehe dem Kloster Padis und dessen Abte Eberhard die Gewalt, alle Missethäter durch deutsche und ehrliche Untersassen richten zu lassen; weil durch die Verschreibung der Richter aus Revel und ihrer langsamen Ankunft viele Verbrecher Zeit zum Entwischen bekommen. Gegeben am Tage Laurentii.

Der alte König von Pohlen Sigismund der Ste schrieb mit eigner Hand 1544
an die Stadt Riga, daß dieselbe dem Erzbischof die Domkirche, den Minoriten-Nonnen und andern Orden aber die Güter wieder einräumen möchte: da aber die Versicherung wegen der Lehre des Evangelii nicht mit übersandt wurde, so wolte die Stadt erst nähere Sicherheit erwarten. Indessen bewilligte der König das Ansuchen des Landes, daß zwischen Litthauen und Liefland eine richtige Grenze gezogen würde.

Don-

*) Der schmalkaldische Bundesbrief von Aufnehmung der Stadt Riga ist uns aus einer Abschrift bekant, die sich in der ehmals berühmten Briefstade des Herrn Oberhauptmans Ernst von der Brüggen zu Stenden in Curland befunden. Die darin befindlichen Abschriften haben, weil sie mehrentheils vidimiret waren, der liefländischen Ritterschaft in Einziehung sicherer Nachrichten manchmal vortrefliche Nothdienste thun müssen.

1545 Donnerstags nach **Lätare** traten die Stände des Landes aus eigener Bewegung zu **Wolmer** zusammen, um ihre Gebrechen zu wandeln, und wieder in gute Ordnung zu bringen, auf welchem Landtage nachstehende Artikel beliebet und niedergeschrieben wurden. Weil das Land durch überflüßige Beköstigung, Kindelbiere, seidene Kleidung, Begiftigung und andre **Unkosten** in Theurung und Verderb gesetzet wird, so sol jeder von Adel in ganz **Estland** seine Tochter nach seinem Vermögen berathen. Den unbeerbten Witwen werden auf 400 Mark Mitgabe, 800 Mark Morgengabe, doch in **Terminen**, zugelegt, und so nach Proportion. Niemand sol seiner Tochter aufs allerhöchste mehr denn 10 Mark Silbers, worunter das Hauptgeschmeide mit begriffen ist, mit geben. Ein Aermerer giebt weniger. Die bestickten und belegten überflüfligen seidenen Röcke samt allen theuren Geschmeiden, Perlen, Silber und Unzengolde werden bey Männern und Frauen abgeschaffet. Stat der gestickten Kragen mag jeder von Adel seiner Tochter eine güldene oder silberne Kette mit geben. Den Frauen und Jungfrauen wird an Mützen und Legeperlen, sonderlich den Jungfrauen ein bestickter Perlenkragen zu tragen zugelassen. Der Bräutigam giebt seinem Vater, Bruder und Diener ferner hin nichts denn Hemden mit weissen geneheten Kragen, ohne alle Perlen oder Gold. Die Frauen in Weichbilden und Pfalzen dürfen sich den Adlichen nicht gleich kleiden bey wilkührlicher Strafe. Allen andern unzüchtigen und mit Warheit berüchtigten Weibespersonen, sonderlich den **Meyerinnen** ist nicht nachgelassen, sich den ehrlichen mit Kleidung und Geschmeide gleich zu zieren, oder auch in löbliche Geselschaften neben her zu treten, sondeen sich bey gebührlicher Straft ihrem Stande gemäs zu halten. Die Köste des Freytages vor der Köste ist ganz abgethan. Der Bräutigam wird nicht eher als des Sonnabends im Felde empfangen, wobey niemand mit Ausrüstung und Kleidung in seiner Farbe beschweret werden sol. Der Bräutigam giebt der Braut nicht mehr als ein **liefländisch** Paternoster *), eine beschlagene Scheide mit Messer, eine samtene Tasche mit einem silbernen Ringe, und an 300 Mark am Gelde oder Silber zum Geschenk. Die Köste sol nicht länger, denn den Sonnabend, Sontag und Montag währen, und damit ein Ende haben. Wein und Kräuter werden in Brautkammern, Willkommenheiten, Kindelbier, Badstuben und Hausbringungen ganz abgethan, ausgenommen Sontags und Montags in der Köste, und Sontags in den Kindelbieren zur Mittagsmalzeit, doch in ziemlicher und nicht überflüßiger Masse. Auf Manntagen, Handlungen und Zusammenkünften des Adels sind Wein und Kräuter völlig zu meiden. Die Witwe, so sich ohne Wissen der Freundschaft mit einem schlechten Gesellen verehliget, die Ehefrau, die ausser ihren Stande sich unehrlicher Weise versiehet, sollen aller ihrer fräulichen Gerechtigkeit entbehren, welche so dann an die nächsten Freunde erblich verfält. Wenn ein wohlgeborner Knecht eine Jungfrau mit geliebten oder behenden Worten an Ehrrn schwächet und zu Fal bringet, sol er sich mit ihr echtigen lassen. Wenn Bauren sich tod schlagen, wird der Thäter am Halse gericht, und wer dem Thäter beistehet, sol auch am Halse brechen. Entführt ein Bauer eine Dirne ohne der Freunde Wissen, den richtet man am Hals. Der Bauer, welcher Gewehr bey sich trägt ohne Zeichen der Herrschaft, verlieret dasselbe. Ledige unbesessene Bauerknechte sollen keinen Acker haben, sondern um Lohn sich auf ein Jahr vermiethen, verlaufen sie, so fallen sie in gebührliche Strafe. Weil die Münchsklöster zur Unterweisung der Undeutschen, und die Jungfernklöster für adeliche Töchter zur Erler-

*) Die liefländischen Paternoster waren ein wenig gros, und reichten wol bis auf die Erde. Sie bestunden aus einer Reihe von mehr als hundert alten Henkelthalern. Auch die Baueinnen tragen, sonderlich im Dörptischen, solche Pater am Halse. Die Weiber der reichen Letten in und um Riga schürzen einen maßiv silbernen Gürtel von sauberer Kettenarbeit, woran gewöhnlich ein paar Schlüssel hängen, bey ihren Solennitäten um sich, welches Stück oft 80 bis 100 Thlr. kostet, auch wol stark vergüldet, mit schönen Steinen besetzet, und an Silber 4 und mehr Pfund schwer ist. Das gemeine Bauervolk träget auch dergleichen altägalich, aber nur von meßingenen Ketten, und hat stat der Schlüssel grosse Messer daran hengen. Ein solcher silberner aber künstlich ausgearbeiterer Gürtel wird von den Esten röhhud, von den Letten joost genennet.

Erlernung der Gottesfurcht, Künste und guten Sitten nicht entbehret werden 1545
können, so bleiben sie in Schutz der Obrigkeit, nur daß alle Unordnung, alles Ein- und Auslaufen abgeschaft sey, und die Freunde nicht, wie bisher, selbige ausnehmen, sondern daß sie von den Conventsgütern ziemlich und nothdürftig erhalten werden. Alle adliche Jungfrauen enthalten sich andern zum Exempel alles Affens (Apens) sonderlich im Tanzen; die gemeinen Diener zumal enthalten sich des unhöflichen Scherzens und Handgeberden mit denselben, lassen das Affen nach, und erzeigen sich ihrem Stande gleichmäßig. Niemand spannet des andern Diener ab, und nimt sie ohne Pasbrief auf. Die Ritterschaft des Erzstifts Riga appelliret von einem Manntage bis zum andern an die hohe Obrigkeit; die in den übrigen Stiften halten es mit der Apellation nach dem alten. Die in Harrien und Wirland richten sich nach ihren königlichen Privilegien. Die 2 oder 3 mal in ein Pfand versiegeln, sind Ehrenlos. Wer unleidliche Schmähworte braucht, wird nach kaiserlichen und Landsrechten gestrafet. Wer Waldener ist, und mit dem Rechte der Landesobrigkeit sich nicht begnüget, fält in Strafe des Rechts. Solten Frau, Söhne, Töchter, Knechte, Gesinde und Nachkommen gegen diese Gesetze freveln, so ist ihnen eine Poen von 200 rheinischen Gülden angesetzt. Unterzeichnet haben aus dem Erzstift Riga Jürg Krüdner zu Rosenbeck, Jürg. von Rosen zu Nabbe, Göddert von Theilen zu Treiden und Rokenhausen Stiftsvogt, Joh. von Rosen zu Hochrosen, Jac. von der Pahle, Didr. von Rosen. Aus dem Stift Dörpt. Johan Wrangel zu Regel und Rogel, Pet. Stakelberg, Heinrich und Fabian von Tisenhausen Räthe, Jürgen Kursel, Joh. Meks und Klerd Kruse. Aus dem Stife Oesel Otto Urkül zu Vickel, Wolm. von Treiden, Joh. Farensbeke, Didr. Brakel, Claus Urkül, Claus von Ungern. Aus Harrien, Johan Taube zu Mart, Lorentz Fersen, Johann Bremen, Ebert Dücker. Aus Wirland Jacob von Löwenwolde, Thuwe von Bremen, Otto Gilsen, Arend von Asseri. Aus dem Stifte Curland Otto von Sacken. Etliche Junker und gute Männer aus Jerwen, Curland, aus allen Gebietern und aus den Lehnrechten in Volmacht der gemeinen Ritterschaft: Johan von Bockhorst, Lorentz Schungel, Peter Robel, Wolt. von Plettenberg, Philip von der Brüggen, Jürg. von dem Velde, Johan Wrangel von Wedema, Joh. Firx, und Gerd Doenhoff.

Brüggeney fand bey den schweren Regimentssorgen und seiner Schwachheit für rathsam, einen Coadiutor anzunehmen, zu welchem Amte denn Johan von der Recke erkohren ward. Die Stadt Riga verstand sich auch zu dessen Huldigung, worüber zu Neuermühlen Sontags nach Lucia ein Vergleich errichtet 1546
wurde, wie es dabey gehalten werden solte. Sie hielt es zugleich für gefährlich, dem Orden allein zu huldigen; weswegen sie den Erzbischof den 16 Jahre lang verweigerten Eid gutwillig anbot. Es schien dabey ihre Absicht zu seyn, einer von beiden Parteien durch ihren Beitrit das Uebergewicht zu geben, oder wenigstens das Gleichgewichte unter ihnen zu erhalten, und solchergestalt zwischen beiden Eifersucht zu erwecken und von einer jeden das zu erlangen, was ihrer Sicherheit zuträglich seyn konte. Hierzu kam der almälig eingegangene schmalkaldische Bund; weswegen die Stadt von Seiten des Erzbischofs nicht nur Verdrus besorgte, sondern auch bald die Wirkungen davon erfuhr; und die erzbischöfliche Titulation eines Marrggrafen zu Brandenburg, zu Stettin, Pommern, der Cassuben, und Wenden Herzogs, Burggrafens zu Nürnberg und Fürsten zu Rügen, wie sich Wilhelm zu schreiben pflegte, hatte einen gar zu langen und gehäßigen Klang. Ausser dem hatte sich schon der Erzbischof, die Bischöfe und der Ordensmeister nebst seinen Comturen am 28sten Jul. zu Wolmer aufs beste erkläret, den übrigen Ständen zum Verdrus keinen Befehl auszuwirken, die von der Art bereits vorhandenen zu vernichten, und blos bey der Kleiderbulle

1546 und dem lemselschen Vergleich zu bleiben, ein ander gemeinschaftlich gegen den Feind zu beschirmen, und keinen Coadiutor ausser Landes von Macht und Ansehen und fürstlichem Stande einzuverschreiben; welcher letztere Punkt in allen Landtagen verschrieben, aber auch am wenigsten gehalten wurde.

1547 Am Freitag nach Pauli Bekehrung gab der neue Coadiutor der Stadt Riga vor seinem Einzuge in dieselbe zu Neuermühlen mit den feierlichsten Verbindungen die schriftliche Versicherung, die Stadt bey dem allein seligmachenden Worte GOttes und dem Evangelio, nebst den Ceremonien ihres christlichen Gottesdienstes und allen Privilegien, zu schützen, die Klagen wegen des Thorschliessens abzustellen, und die alte Gerichtbarkeit des Raths gegen das unzeitige Appelliren zu handhaben. Der Erzbischof stellete schon am Freitage nach Mariä Reinigung eine gleiche Versicherung von sich, daß die Stadt ihm gutwillig den Eid geleistet, daher er alles wie der Herr Meister zu halten angelobet, und die jetzige reine Religion der Stadt mit seinem grössern Insiegel bestätiget. Der Ordensmeister Brüggeney, sein Coadiutor Recke, und der Erzbischof Wilhelm hielten hierauf den prächtigsten Einzug mit 2200 Pferden; die Stadt legte an den Coadiutor Recke den Eid ab, und räumte die Häuser der Domherren der Geistlichkeit wieder ein, welche sie doch nur auf eine kurze Zeit bezogen. Denn am Sontag Exaudi entstund durch Unvorsichtigkeit einer Bürgerstochter, die ihrem Vater Klotwachs, oder Wachs im Klumpen schmelzen solte, aber dabey einen jungen Gesellen zu sprechen hatte, ein Feuer in der Vorburg. Die im Rauch hängenden Speckseiten flogen nach der Stadt zu, und eine davon zündete den Thurm der Domkirche an, und legte die herrlichste Spitze an der Ostsee in die Asche *). Von dem Thurme flog das Feuer in die Vorstadt, wo die Korn und Flachsspeicher drauf giengen, die Stiftsstrasse und Kaufmansgasse kam zum Theil mit in Brand, und wenig Häuser der Domherren wurden gerettet, wodurch dem Propst Matthias Unverfehrt der Vergleich mit der Stadt leichter wurde. Nach Schmelzung der grossen Glocken fiel ein Balken ins Kirchengewölbe, der 6 Faden tief in die Erde drang, wobey man diese Worte zeichnete: Den 21sten May 1547 fiel dieser Balken vom Thurm herunter.

In diesem Jahr legten die Liefländer dem Czaar in Rußland wieder einen Stein des Anstosses in den Weg. Dieser in der Staatsoconomie erfahrne Herr lies durch seinen Gesandten Hans Schlitte im römischen Reiche an 300 Gelehrte und Künstler mit Anweisung ansehnlicher Besoldungen für seine Länder aufsuchen. Aerzte und Weltweise, Papiermacher, Bergwerksverständige, Bauleute, Goldschmiede, Glockengiesser, Brunnenmeister und dergleichen waren in Deutschland fertig, mit kaiserlicher Erlaubnis nach Rußland zu gehen, doch unter dem Vorbehalt, weder unter Türken noch Tartern dergleichen Künste einzuführen, noch sie zum Schaden der Deutschen zu gebrauchen. Es ward solches von dem römischen Kaiser desto eher bewilliget, je mehr man sich die eitle Hofnung machte, es würde der Czaar und desselben Kronprinz zur lateinischen Kirche treten. Allein auf der andern Seite glaubten die Liefländer, daß diese Maximen des rußischen Hofes für ihren Staat gar gefährlich ausfallen könten. Der Orden hatte auch wirklich so viel beim Kaiser ausgewirkt, daß diesem Schlitte mit seinen Leuten die Pässe in Lübeck abgenommen und zurück gesandt wurden, worüber man in Rußland nachdrückliche Beschwerden führete, die aber kein Gehör fanden. Die Künstler selbst nahmen den Heimweg, ohne eine neue Erlaubnis vom Kaiser abzuwarten, wiewol sich auch viele nachher heimlich in Rußland hinein stahlen. Sal. Henning beschreibet Schlittens Reise-

*) Auf Weihnachten 1549 wurde schon im Dom die erste Predigt wieder gehalten. Im Jahr 1595 ward der Hahn und Knopf auf den neuen Thurm gesetzet, welcher Aufsatz auf 9782 Thaler Alb. und 3 Mark rigisch zu stehen kam. Die Domkirche war 1204 gebauet worden, und im Jahr 1213 oder eher brante sie schon wieder ab. Sie lag in der alten Stadt Riga. Die jetzige ward damals ausserhalb der Stadt an der Düne gebauet, welcher Raum nachher bey Erweiterung der Mauer mit in die neue Stadt gebracht ward.

segeselschaft noch ansehnlicher, und rechnet noch Leute, die im Wasser suchen kon- 1547
ten, Steinmetzen, Männer die zierliche Kirchen bauen konten, Waffenschmie-
de, Panzermacher, Rothgiesser, Mahler, und Bildschnitzer. Noch andre fü-
gen Gottesgelehrte, Rechtsgelehrte und Staatsleute hinzu, welche die jungen
Russen im Lateinischen, in Kirchenceremonien und guten Sitten unterweisen solten,
wie auch etliche Ingenieurs, um an den tartarischen Grenzen Vestungen an-
zulegen. Der Kaiser schrieb selbst an den Herrn Meister, daß er diese Reisende
bis auf weitern Bescheid in Liefland aufhalten möchte. Da der rußische Mo-
narch auf die Verbesserung seiner Länder und die Ausbildung seiner Nation bedacht
war, hierdurch aber seine wohlgemeinten Absichten ein übles Ansehen gewannen;
so musten ihn diese Hindernisse freilich in Zorn jagen, den er aber doch damals mit
vieler Klugheit und Mäßigung zu verbeissen wuste d).

Am 5ten Feiertage nach Martini gieng der rigische Superintendent und 1548
Rector der Schule, Herr Magister Jacobus Battus mit Tode ab e).

Die Pest, welche Liefland 5 Jahr hinter einander um seine Einwohner 1549
brachte f), ergrif nun auch den Ordensmeister und machte seinem Leben nach ei-
ner 14 jährigen Regierung ein Ende. Er liegt in der Domkirche zu Wenden
begraben, alwo man auf seinem Grabmal folgendes liest: Anno 1549 man-
dach na Marie Lichtmessen ist Herr Hermann von Bruggenei genant
Hasenkampf des ritt. d. o. Meister zu Liefland in Gott selliglich
vorstorben, hat christl. und wol regiert 14 Jahr.

d) Russov führt in der neuen Auflage Bl. 27 von einigen italiänischen Gaucklern ein Historchen an, welches wir einigen Lesern nicht vorenthalten dürfen. Der Magistrat zu Revel lies ein ungeheures Kabelthau schlagen, das mit einem Ende an die Spitze des hohen Olaithurms befestiget war, und bis nach der Reiserbahne gieng. Hierauf wurden alle Thore der Stadt zugeschlossen; alle Einwohner aber liefen zur grossen Strandpforte hinaus das Schauspiel anzusehen. Der Hochflieger kroch aus eines Lu-cke des Thurms heraus aufs Seil, machte seltsame Luftsprünge, und tanzte längst dem Seile über alle Graben, Teiche und Stadtswälle bis auf die Reiserbahne; welcher Flug in der Luft der grossen Höhe wegen fürchterlich anzusehen war. Diese Gaucke-leien wurden auch in andern liefländischen Städten getrieben.

e) Die vornehmsten Lebensumstände dieses Batrus bringet Pistorius in seinem Epicedio an, welches in elegischen Versen geschrieben ist. Er war eines Bauernsohn aus der Provinz Zeeland, gieng auf die hohe Schule nach Löwen und bediente sich der Un-terweisung Erasmi, Goclenii und Clenardi. Von da wandte er sich nach der Uni-versität zu Paris, und um den berühmten Lud. Vives zu hören, zog er gar nach Spanien. Hierauf nahm er in Antwerpen einen Schuldienst an, den er aber bald niederlegte, weil ihn Lutheri Lehre urd die Liebe zum Evangelio nach Wittenberg trieb. Der Rath zu Riga verschrieb ihn auf Luthers Fürsprache an die Schule, in der er 10 Jahr gestanden und Rector gewesen. Weil er unverheirathet lebte, gieng er noch einmal nach Wittenberg, von da ihn der rigische Rath wieder abforderte, und zum Superintendenten berief. Hier muste er viel Verdrieslichkeiten erfahren, son-derlich von seinen Amtsgehülfen, die so wol mit ihm als unter einander viel Zänkerei-en hatten. Seinen Tod leitet Pistorius aus dem Gram über diese Aergernisse her; doch hat er die besondern Umstände desselben nicht gemeldet.

f) Liefland müste wol ein ungesundes Land seyn, wenn die Pest 5 Jahr lang darin an-gehalten hätte. Man mus es also nur von einer gemeinen Seuche verstehen, weil das Land durch die Pest von 1515 oder 1520, und dieser 5 jährigen unfehlbar zur Einö-de werden müssen. Im Jahr 1550 sollen allein im Dörptischen 14000 Menschen da-ran gestorben seyn, und wenn dem Bredenbach zu glauben, so blieb in der Stadt Dörpt selbst kein lutheristher Prädicant mehr übrig. Diejenigen welche Reckens Regierung in das Jahr 1547 setzen, fangen von dessen Coadiutur an. Die Lehnbriefe erweisen, daß Brüggeney 1548 zu Wenden einem rigischen Bürger Henrich Schreibern eine Schenke an der rigischen Brücke gegeben, und 1549 Sontags nach Antonii den Tausch des Hofs Avel zwischen Caspar Freytag und den Comtur von Duneburg bestätiget habe.

Der fünf und vierzigste Ordensmeister in Liefland, deutschen Ordens,

Johan von der Recke *).

1549 Von so kurzer Dauer auch das Regiment dieses Meisters war, indem es nur zwey Jahr währete, so besas er doch Weisheit und Geschicklichkeit genug, die vorgenommene Vereinigung aller Stände rückgängig zu machen.

Der Churfürst zu **Maynz** fertigte als Erzkanzler des Reichs zu **Maynz** dem Orden unterm 13ten August eine Schrift aus, in welchem **Liefland** auf dem Reichstage zu **Regenspurg** wegen steter Gefahr von den **Russen** von dem gemeinen Anschlag und Abgaben ans Reich frey gesprochen wird. Ins Kammergericht sol der Meister zur Unterhaltung gemeinen Friedens jährlich 50 Fl. geben, seiner und seiner Lande Exemtion, Privilegien und Appellationsfreiheit unbeschadet.

1550 Am Donnerstage nach **Judica** erneuerte der Ordensmeister zu **Pellin** der **estländischen** Ritterschaft die derselben schon ehmals ertheilte Befreiung von aller Schatzung und Beschwerde, auf welche sie von seinem Vorfahren Schutzbriefe erhalten. Diejenigen so überführet werden, daß sie wider das Beste der Lande gehandelt, verfallen in das Urtheil der Gebietiger zu **Revel** und **Wesenberg**, und werden mit Zuziehung der Räthe und Ritterschaft aufs höchste gestraffet.

1551 Am 31sten Jenner, Nachmittags um 3 Uhr, erschien der Secretarius der Stadt **Riga**, Hr. **Bernhard Bruel** in **Wolmer** und wies die Vorschrift auf, mit welcher der dasige Rath seine Gesandten, den Rathsherrn **Hinrich Kinwitz**, **Hans Lembken** aus der grossen und **Jürgen Zabel** aus der kleinen Gilde auf die Vorladung des Erzbischofs nach **Kokenhausen** abgefertiget: Sie protestirten bey Ihro ehrwürdigen Väterlichkeit gegen den **kirchholmischen** Vertrag, als der von Schickung GOttes des Allmächtigen und der Lande zu **Preussen** kraftlos, machtlos und von keinem Werthe sey, indem seine Väterlichkeit wol wisse, daß sie seit Anbegin der Stadt weder Bischof noch Erzbischof gehuldiget, sondern allein dem Herrn Meister den Eid gethan. Hierüber fertigten **Jochim Werneke** und **Joh. Topf**, der Städte **Dörpt** und **Revel** Secretarien, ein eigen Instrument aus. Der Erzbischof hat hierauf der Stadt die Domkirche bis zu einem algemeinen Concilio zugestanden, dafür sie 3 Jahr nach einander jedes Jahr 6000 Mark zahlte, den Thaler zu drey und einer halben Mark gerechnet. Die Streitigkeiten der Stadt mit der Aebtißin des St. **Magdalenenklosters**, **Alheit Wrangel** **), und dem Convent des Klosters zu **Riga** wurden

*) Chyträus nennet ihn **Rek**; **Russov**, von **Recke**; **Relch**, von der **Reche**; nach **Ceumern** und **Oernhielm** heist er von **Ruck** oder von **Rucke**; bey **Tilemann**, **Bredenbach** und **Stangefolen**, **Joh. von Reck**. **Thuanus** nent ihn einen altadelichen **Westphälinger** aus der Grafschaft **Marck**. Herr **Henrich von Tiesenhausen** zu **Berson** und **Kalzenau**, der ältere, giebet diesem Herrn ein länger Regiment, und widerleget in dem Verzeichnis der **russovischen** Irthümer unsre Geschichtschreiber, mit dem Vorgeben, daß **Galen** erst 1554 zur Regierung gekommen. Allein obgleich die **tiesenhausischen** Verbesserungen oft manche schöne Warheit bestätigen, so wil doch diese nicht Stich halten, weil sie ausser den Documenten auch noch durch die vorhandenen Münzen umgestossen wird. Der Name **Reck** sol einen Riesen oder Held bedeuten. Die beiden silbernen und mit 3 rothen Stäben belegten Querbalken der heutigen Familie erscheinen auf unsern Münzen wie eine Recke, oder leichte Schlittenkufe und wäre also zu den redenden Wapen zu rechnen.

) Der Jesuit **Conrad Vetter giebt dieser Dame das Zeugnis einer Ordnung liebenden Vor-

den Donnerstags nach Bartholomäi auch geschlichtet. Die blumenthalsche 1551
Grenze gab zu diesem Lerm Anlas, wobey der Vogt zu Bauskenburg Jost Wolrave, der Hauscomtur zu Riga Georg Sieberg zu Wischlingen, der zu Dünemünde Georg von Brabeck, Otto Klokmann, Thomas Grothaus, und Matthias Huroder, von dem Herrmeister zu Commissarien ernennet waren.

Nach seinem Tode zu Vellin folgte

Der sechs und vierzigste Ordensmeister in Liefland, deutschen Ordens,

Hinrich von Galen *).

Unter diesem Meister suchten die römisch kaiserlichen Commissarien die Sache des Erzbischofs beizulegen. Es wurden auch von den in Vorschlag gebrachten Artickeln achte bewilliget, aber nicht lange gehalten.

Am 13ten Jenner verlangten des Herrn Meisters Gevolmächtigte, der Comtur zu Revel Roloff Genserad, der rigische Hauscomtur Didr. von der Steinkuhle, Joh. Wrangel von Wedema, Helmet Anrep; Joh. Vischer und Simon Grasmann, seine Secretarien, von der Ritterschaft und der Stadt Revel die Huldigung, zeigten auch die Formalien des vorgeschriebenen Eides vor, und entschuldigten ihren Principal, daß er sich selbst nicht einfinden könne, weil er sich gegen die Feinde rüste, und eine Gesandschaft aus Pohlen abwarte. Da die Stadt sich über das Aussenbleiben des Meisters beschwerte, wurden ihr Reversalien ausgestelt, daß es wegen des Künftigen von keinen Folgen seyn solte. 1552

Mitlerweile lies der Herr Meister durch seinen Gewaltträger Franz von Stiten dem römischen Kaiser den Lehnseid ablegen, wogegen er zu Inspruck an 22sten Jenner die Regalien, Weltlichkeit und Lehn über alle Lande in Liefland, Estland, Harrien, Wirland, Allentaken, Jerwen, Oesel, Dagdö, Mohn, Wyck, Sochale, Waigel, Revel und Curland, samt ihren Zubehörungen, Landen, Städten, Schlössern, Märkten, Dörfern, Gütern, Ritterschaften, Manschaften, Herrschaften, Lehnschaften, geistlichen und weltlichen, mit allen Erzbergwerken, Fischereien, Wildbahnen, Wassern, Weiden,

steheln, weil sie keine ihrer anvertrauten Jungfrauen aus der Celle, oder heiraten lies. Ihre Nachfolgerin hatte bessere Einsichten. Sie hies Elisabeth von Döhnhoff, die sich in den Ehestand begab, und ihren Nonnen ein gleiches erlaubte. Viere blieben doch ohne Männer, Anna Töpel, Anna Nötken, Ottilia und Anna von Wedberg. Diese lebten noch zu Stephani Zeiten unverheirathet, als auf königlichem Befehl dieses Magdalenenkloster den Jesuiten eingeräumet wurde. Man sehe nach Vetters historiam Monasterii Virginum St. *Benedicti Rigae* a tempore haeresis *Lutheranae* conservati. *Ingolstad.* 1615. Ex typogr. *Ederiana.*

*) Bey Henninges heist sein Name durch einen Druckfehler, von Gaden, und bey Stangefoln in der westphälischen Chronik B. 11, K. 10, von Garen. Aus dieser Familie stamt der 57ste Bischof zu Münster, Christoph Bernhard von Galen, ein in Krieges- und Friedenszeiten berühmter Man her. Die Herren von Gaelen sitzen noch auf der rheinischen Ritterbank. Unsre Schriftsteller irren übrigens, wenn sie von dem Czaar Basilewitz dem Ilten bey diesem Jahr schreiben, daß er nach der Eroberung von Casan und Astracan erst den kaiserlichen Titel angenommen, dessen er sich doch laut der alten Friedenstractate schon zu Plettenbergs Zeiten und vorher bedienet.

1552 Wackengelde, Brückenzoll, hohen Gerichten, Gerichtszwange, alles nach Art seiner Vorfahren, bey Strafe 50 Mark Goldes für den, so ihm dieses beeinträchtiget, bestätiget erhielt.

Die Stadt **Lübeck** suchte die alten Commercientractate mit **Revel** zu erneuren, und schickte zu dem Ende 2 von ihren Rathsherren, D. **Herman Volcken** und **Albrecht Kleinen**, wie auch 2 Bürger **Hans von Renteln** und **Hans Grentzen** dahin ab, die aber in **Revel** wenig ausrichteten. Bey der andern Botschaft befanden sich **Herman Plönnies** und **Gottschalck von Wykeden**, bey der dritten **Herman Boytyn**, der nachher nach **Rußland** gieng. Hierdurch entstand eine ziemliche Kaltsinnigkeit, die Handlung zu **Ivanogrod** nahm zu, dabey aber musten die **Lübecker** sich aus Uebereilung nachsagen lassen, daß sie zum Untergange der Provinz **Liefland** vieles beigetragen.

1553 Der Erzbischof Marggraf **Wilhelm** fand der Schwäche des Landes und seines Alters halber für nöthig, einen Coadiutor anzunehmen, und brachte deshalb Herzog **Christophern von Mecklenburg** in Vorschlag, in Hofnung, der König von **Pohlen Siegm. August**, seiner Mutter Bruder, würde solches durch hohe Vermittelung am bequemsten durchtreiben. Allein diese wohlgemeinte Absicht machte die schwürigen Gemüther noch empfindlicher, weil der ganze Anschlag gegen die **wolmerschen** Recesse lief. Der Ordensmeister trat also mit den geistlichen und weltlichen Ständen von **Liefland** zusammen, und sandte seine Gevolmächtigten, den Ordensverwandten **Joh. Hoywen** und seinen Kanzler **Christoph Bödekern** auf den Reichstag nach **Ulm**, denen ihre Volmacht zu **Wenden** am Montage nach **Laurentii** ausgefertiget wurde. Unter allen gab sich der Bischof **Herman von Dörpt** die meiste Mühe, den Kaiser und das Reich in die **liefländischen** Vortheile zu ziehen. Zu dem Ende fertigte er seinen Stiftskanzler und Gesandten Herrn **Georg Holtzschuher** *), einen edlen **Francken**, nach **Brüssel** an **Carl** den Vten ab, welcher die ttiftigsten Vorstellungen that, aber auch voraus sahe, wo es bey der Kaltsinnigkeit des Kaisers hinaus wolte. Der Kaiser entschuldigte sich mit der Macht der **Türken**, daher er allein nicht im Stande sey **Liefland** zu schützen. Der gröste Trost, welchen **Carl** den **liefländischen** Gesandten ertheilte, bestand in 3 Briefen, an welche die kaiserliche güldene Bulle gehänget war. In dem ersten bestätiget der Kaiser die **dörptischen** Privilegien für die Stadt und das Stift, in dem andern verbietet er die Einführung des Metals, der Panzer und der Kriegesrüstungen in **Rußland**, in dem dritten empfielt er die **Liefländer** dem König in **Schweden** in seinen besondern Schutz. Diese Briefe sind zu **Brüssel** vom 27sten Jun. unterzeichnet.

Am

*) Der Kanzler **Holtschuher**, ein Man von grossen Verdiensten, kante die Macht der benachbarten Staaten besser als der Orden, und sorgte für das Beste des Landes ernstlicher, als es in **Riga** der Zank zwischen den Ordensmeister, dem Erzbischof und der Stadt zulies. Die Stadt **Dörpt**, als welche gleich im Wurf lag, hatte seit geraumer Zeit schon Ursach, dem Czaar nicht trotzig zu begegnen, noch zu pochen, indem hier mit Grosthun nichts auszurichten war. Man beschuldigte schon den vorigen Bischof **Jodocus** der Verrätherey, weil er gelinder sprach, als es dem **wendenschen** Kanzlenstil des Meisters gemäs war. **Holtzschuher**, der als ein kluger Patriote den Rath gab, man solte sich in die Zeit schicken, zog sich den Undank der Welt zu, da er doch voraus wuste, daß **Schweden** für seinen Schutz über **Liefland** bezahlt seyn wolte. Wenigstens hatten die kaiserlichen Schreiben nicht mehr Nachdruck, als eine Fürbitte, gegen die man sich mit Entschuldigungen wapnet. **Carl** der Vte schrieb noch bis 1556 nach **Schweden**. Sein Bruder und Nachfolger **Ferdinand** der Iste versuchte es am 25sten Jul. 1558 noch einmal, und empfal dem Könige **Gustav** das verlassene **Liefland** und dessen Ordensmeister **Fürstenberg**. Allein die **Schweden** wolten billig die Früchte ihrer Werke essen, und ihre Hauptfrage blieb also: Woran halten wir uns? Weil der Kaiser dieses zu bestimmen vergessen hatte, so waren nicht nur diese Briefe, sondern auch die folgenden von **Maximilian** dem Ilten unterm 20sten October 1575 und von **Rudolph** dem Ilten unterm 30sten October 1579 von eben so schlechter Wirkung.

Am Sontage Exaudi kam auf dem Dom zu Revel bey einem Fleischer, welcher am Sontage Bier braute, Feuer aus, wodurch die meisten Häuser des Doms, und viele in der Stadt bis in die Staveſtraſſe verzehret, und der Hochzeitschmaus auf der groſſen Gildenſtube manchem verſalzen wurde. 1553

In dieſem Jahr ſandten die Stände eine Geſandſchaft nach Moskau, den Frieden mit dieſer Krone zu verlängern. Allein ſie kam unverrichteter Sache wieder zurück, weil ſie wegen des Zinſes des chriſtlichen Glaubens keine Verhaltungsbefehle gehabt.

Auf dem Landtage zu Wolmer erwehlten die Stände am 6ten Jenner den jungen Gotthard Kettler für ſeine dem Orden oft mit Lebensgefahr geleiſteten Dienſte zum Comtur zu Düneburg, wozu ihm der ehmalige Comtur zu Vellin, Henrich von Thulen, der zu Tarvaſt ſein Alter in Ruhe zubringen wolte, ſeinen ganzen Staat an Meublen, Geſchmeide und Pferden verehrte, damit der Empfang der pohlniſchen Geſandtſchaft dadurch prächtiger und die ſtarke Ausgabe für die freie Zehrung ſo anſehnlicher Durchreiſenden, weil Düneburg das Grenzſchlos gegen Litthauen war, einiger maſſen erſetzet würde. Auch dieſer Umſtand fiel gleich dem Orden verdächtig, indem man den Ueberlauf der Pohlen nicht noch mehr befördern wolte, als deren König, Sigism. Auguſtus, den Herzog Chriſtoph von Mecklenburg durch ſeinen Geſandten Caſper Conski nachdrücklich und mit allen Rednerkünſten zum Coadiutor des Erzbiſtums empfelen lies. 1554

Am 17ten Jenner faſten der Erzbiſchof, die Biſchöfe und der Ordensmeiſter von Liefland zu Wolmer einen Schlus ab, worin feſt geſetzt ward, daß man der Religion bis zur Erörterung eines algemeinen Concilii freien Lauf laſſen, keine Prediger und Seelſorger ohne rechtmäßigen Beruf und Zeugnis von ihrer Lehre und Leben annehmen, die unehlichen Beiwohnungen unter den Bauren mit Ernſt abſchaffen; in keine bis ins 4te Glied verbotene Grade des Geblüts heirathen, und keine neue Ströme und Hafen verſtatten wolte. Wegen der Münzen wird ein geſchworner Wardein beſtellet, der nur halbe Marke, ganze Ferdinge und das Drittheil an Schillingen und Pfennigen prägen läſt. Jeder Kaufman mus den 6ten Theil ſeines Silbers auf die Münze liefern. Aller Aufwechſel mit kleinem Golde iſt verboten. Den Botſchaftern nach Rußland ward Volmacht ertheilet, einen Frieden auf 30 Jahr beim Czaar zu ſuchen, nur daß ſie wegen der Zufuhr der verbotenen Waaren nichts nachgeben, in keine Päſſe für die Ausländer und für die fremde Kriegsrüſtung willigen, und daß der Ruſſe ſeine Waaren verliere, wenn er ſie von den Liefländern kaufe, dafür dieſe hoch geſtrafet werden müſten. Lauter Verhaltungsbefehle, die zur Verlängerung des Friedens ſehr zuträglich geweſen ſeyn würden, wenn nicht der Czaar, alles pünktlich bey dem Alten zu laſſen, ernſtlich verlanget hätte.

In der Faſtenzeit giengen alſo die Geſandten ab, nemlich Joh. von Bockhorſt, Otto Grothuſen, Benedict Förſtenaw, und der Dolmetſcher Melchior Grothuſen von Seiten des Erzbiſchofs und Herrn Meiſters. Der Biſchof von Dörpt ſandte Wolmer Wrangeln, Didrich Kawern, und Blaſius Becke, die nichts weiter als einen Stilſtand auf 15 Jahr erlangten, und innerhalb 3 Jahren ſich mit der Zinſemünze einfinden ſolten *).

Ein

*) Dieſe Kreuzküſſung iſt gezeichnet im Monat Junius des 7062ſten Jahrs. Der Stadthalter zu Nogarden, Knees Demitri Fedrowitz, der Stadthalter zu Pleecow, Iwan Petrowitz, und ſein Unterſtadthalter Waſili Petrowitz erhalten darin Befehl, mit Liefland Friede zu halten, weil ſich die Stände anheiſchich gemacht, nicht zu dem König von Pohlen zu treten, der Biſchof von Dörpt auch ſeinen Zins mit den rückſtändigen Schulden abzutragen, und für jeden Kopf eine deutſche Mark zu erlegen, verſprochen. Die Rußiſchen Kirchen und das Land der Kirchen wird gereiniget, der Handel bis auf die Einführung der Panzer frey gegeben, die Grenze nach den Holmen im Narvaſtrom eingerichtet, jedem klagenden Theil Recht geſchaffet, alles nach dem Alten. Es

1555 Ein Jahr vor Schliessung dieses Friedens suchte der Ordensmeister durch eine abgefertigte Gesandschaft den König **Gustav** den ersten in **Schweden** zur Allianz zu bewegen, der auch mit den **Russen** gebrochen hatte, und von selbigem Feinde in **Carelen** ziemlich beunruhiget wurde. Nunmehro, da di **Schweden** dem Orden ansehnliche Anerbietungen thaten, und von den **Liefländern** unterstützt seyn wolten, gab **Hinrich** von **Galen** dem jerwischen Vogte, **Berndt** von **Smetten**, **Wolthern** von **Plettenberg** und **Reinbert Wilsheimen**, beider Rechte Doctorn, als neuen Gesandten die Volmacht, den König in **Schweden** dienstfreundlich und nachbarlich zu begrüssen, und den Orden zu entschuldigen, daß er nicht helfen könne, weil er mit den **Russen** einen höchstbeschwerlichen Frieden eingehen müssen. Er besorge sich eines Krieges, weil nach 3 Jahren kein Zins einkommen werde, und gettöste sich der königl. Hülfe. Wegen des Einfals in **Carelen** bezeugen sie ihr herzliches Mitleiden, verstatten auch dem Könige, in **Liefland** auf eigne Kosten Reuter und Knechte werben zu lassen, so viel ohne sonderliche Entblössung des Landes möglich sey. Er verspricht seine Vermittelung, wenn der König mit andern christlichen Potentaten zerfallen solte, und versichert ihn freundlicher, wahrer, treuer Nachbarschaft. Diese Volmacht ist unterzeichnet zu **Wendrn**, am **Margarethen** Abend. Die ganze Handlung schrieb man sich in **Schweden** hinters Ohr, und man sahe wohl, daß der Ordensmeister mehr Lust hatte mit eingebildeten nahen Feinden zu fechten, die auch am leichtesten zu bezwingen waren. Hierzu gab der Einzug des neuen Coadiutors **Christophs**, Herzogs zu **Mecklenburg**, eine neue Gelegenheit, welcher im Sommer zu **Kokenhausen** ankam und am 25sten Nov. in **Riga** unter grossem Gepränge des stiftischen Adels einritte.

1556 In der Fastenzeit nahm der **dünemündische** Comtur, **Gotth. Kettler**, laut des **wendischen** Herrentages seinen Weg durch **Litthauen**, **Pohlen**, **Schlesien** und **Sachsen** auf **Lübeck**, **deutsche** Soldaten ins Land zu schaffen. Er gerieth deshalb zu **Brieg** und **Breßlau** in einige Ungelegenheit, half sich aber doch durch seine Behendigkeit los, er brachte 4 volständige Compagnien *) auf die Beine, die im Frühjahr von **Travemünde** aus unter Segel giengen, und in **Riga** durch den jerwischen Vogt **Bernhard** von **Smerten** gemustert wurden. Das bevorstehende Unglück hatte einen Cometen zum Vorboten, welcher seine Stralen wie ein langer Besen von sich streuete. Er gieng mit Anfang des Merzmonats in dem der Sonne gegenüber stehenden Zeichen der Jungfrau auf, nahe bey

befindet sich an dem Briefe das Siegel des Czaars, des Herrn Meisters, des Erzbischofs und 4 anderer. Die dörptischen Gesandten drungen stark darauf, daß man diese leidlichen Bedingungen annehmen solte, weil Dörpt sonst am ersten im Blute zu baden hätte, worauf die Herrmeisterlichen sich unterschrieben. In Liefland nante man diese Langsamkeit eine Uebereilung, und war mit aller Geduld des Czaars dennoch nicht zu frieden.

*) Dieser Kern von deutschen Soldaten solten die Erretter von Liefland seyn; sie brachten auch das Schrecken mit sich, aber nur dem Erzbischof. Man zahlete ihnen einen so ansehnlichen Sold, daß selbst Henning bange ist, es werde der Schatz in Liefland zu ihrer Löhnung nicht zureichen. Fürstenberg bediente sich auch ihrer Tapferkeit; er muste aber vor Lais schimpflich mit ihnen abziehen. Nun konten diese Leute nichts dafür, daß ihrer nicht mehr als 4 oder 5 Compagnien waren, die man zu grossen Unternehmungen bestimt hatte. Doch Neustädt zeigt uns ihren Fehler besser: „Das Geld, schreibt er, war verbuttert; die Knechte maulten, daß das Geld weg „war, deswegen zogen sie von einander, und der Winter scheidete sie mit. So gehts „wenn man die Rosen im Schnee brechen wil; Hansgen kan den liefländischen Win„ter mit den durchgeschnittenen Kollern so nicht vertragen, auch war das Bier aus den „Zapfen leck auf der Tonne.„ Der König Sigm. Aug. war ein Feind der deutschen Soldaten. Er warf ihnen vor, daß sie Fürstenbergen in Stich gelassen, und an dessen Unglück Schuld wären. Allein die Ursach war, weil der König sie entbehren konte, indem er kein Geld hatte, und diese Leute 3 bis 4 mal mehr brauchten als seine pohlnischen Knechte.

bey dem Stern von der dritten Grösse ihres Flügels. Von da eilte er nach den 1556
Arctueus, dem Cepheus, der Andromeda, näherte sich dem Nordpol, und beugte von da nach den Widder, worauf er im April mit dem Saturn, Mars, der Venus und Sonne zusammen kam, sich noch einige Zeit vor der Sonnen Aufgang sehen lies, und kurz darauf verschwand e).

Mitlerweile wurden des Erzbischofs mit Ziffern und Caratteren geschriebene Briefe an seinen Bruder, Herzog Albrecht zu Preussen, in welchen er denselben um Hülfstruppen ersuchet, und ihnen die Häfen Dünemünde, Pernaw und Salis zur Landung der Völker angewiesen hatte, in Curland aufgefangen. Da ein Ordenssecretarius dieses Geheimnis wolte entdeckt haben; so wurde sogleich überal Lerm geblasen, der Erzbischof von den Ständen für einen Feind des Landes erkläret, und ihm von der Stadt der Eid aufgekündiget, worüber Galen am 8ten Jun. zu Wenden einen Revers ausstellete. Dieser nahm indessen zur Ausführung seines Unternehmens den Comtur zu Vellin, Wilhelm von Fürstenberg zum Coadiutor in dem Meisteramte. Der Landmarschal Caspar von Münster, welcher ordentlicher Weise die nächste Anwartschaft darauf hatte, protestirte gegen diese Wahl, und setzte an Fürstenbergen aus, daß er sich mit den Pohlen nicht vertragen könne, wie er denn schon als Comtur des Grenzschlosses Düneburg sich zu verschiedenen Malen mit diesen Nachbarn überworfen hätte. Daher rieth er, man möchte lieber Gotthard Kettlern annehmen; welcher Meinung auch bald mehrere von den Mitgebietigern beipflichteten. Und dieser Rath wäre für Liefland damals freilich der beste gewesen.

Um aber doch seinen Willen zu haben, und dem Ordensmeister einen Possen zu spielen, so rückte der Landmarschal Münster mit seinen Hofleuten in Segewolde vor das Schlos Dunemünde, und als der dasige Comtur Jürgen von Brabeck auf geheimen Befehl des Ordensmeisters Feuer zu geben drohete, wandte er sich nach Aschcrade. Hier wolte ihn auch niemand einlassen, weshalb er sich denn zu der erzbischöflichen Partey schlug, und nach Rokenhausen gieng. Nun wolte ihn zwar der Orden als einen öffentlichen Feind ausgeliefert wissen; allein der Erzbischof erwies den zu Lemsel versamleten Stiftsräthen die Rechtmäßigkeit seiner Beschützung, und schickte den Landmarschal Münster als seinen Gesandten nach Preussen. Hier gab man ihm Schuld, daß er daselbst wichtige Händel angesponnen, die das gemeine Geschrey in Liefland noch grösser machte, ob er gleich in der That nur aus einer persönlichen Rache gegen die Ordensgebietiger, die ihn in der Wahl übergangen, die Vortheile des Erzbischofs etwas zu hitzig verfochte, aber schlechten Dank dafür erlangte f).

e) Diesen Cometen hatte der Erzbischof mit näherm Recht auf seine Gefangenschaft zu deuten, als Carl der Vte auf seinen Todesfal. Jederman prophezeite dem armen Liefande hieraus wenig guts, und die Schriftsteller haben auch gleich die Erfüllung entdeckt. Man könte hieraus beinahe einen Aberglauben schliessen: nur dieses steht im Wege, daß die Leute damals weder klüger noch besser wurden, zum offenbaren Beweis, daß schon die alten Liefländer nicht mehr an Cometen geglaubet haben, zumal an diesen, weil er ziemlich spät kam, und Liefland in seinem völligen Untergange antraf. Die Historie aller liefländischen Cometen hat uns ein Curländer, Joh. Svenburg, zu Riga in 4 auf 4 Bogen 1665 drucken lassen. Er fängt sie von 1314 an. Der im Jahr 1529 war der glücklichste, ein Vorbote so vieler Portugalöser, die Plettenberg prägen lassen. Dergleichen sind nicht viele mehr erschienen.

f) Der Landmarschal Caspar von Münster gieng nachher nach Pohlen, wo ihn nach Hennings Urtheil die Rache GOttes verfolgte, daß er sich zu Cauen der Läuse und Würmer kaum, der bittersten Armuth aber gar nicht erwehren konte, ob er gleich bey seinem Amte ehemals in Liefland mit 300 Pferden und etlichen Trompetern zur Tagefart geritten. Einige gute Leute riethen ihm, die Worte: Ecce homo mit grossen Buchstaben auf ein Papier zu schreiben, und forne aufs Kleid zu heften, auf einmal aber, wenn der litthauische Senat beisammen, sich darzustellen, ob man vielleicht mit seinem Zustande Mitleiden haben würde. Er sol es auch gethan haben; worauf

1556 Nunmehro gieng alles nach den hitzigen Anschlägen des Coadiutors **Fürstenbergs**. Der **rositensche** Vogt, Herr **Werner Schall von Bell**, ward mit einigen Völkern nach dem Hofe **Setzen** befehligt, die Malve zu halten und dem Erzbischof den Briefwechsel nach **Pohlen** und **Preussen** zu sperren. Der **pohlnische** Gesandte, **Caspar Lonsky**, reisete eben dieselbe Strasse, wurde aber in Ermangelung eines herrmeisterlichen Passes zurück gewiesen. **Stanislaus Vodt** gab ihm den Rath, sich heimlich durchzuschleichen. Man setzte ihm aber nach, beraubte sein ganzes Gefolge, und verwundete den königlichen Gesandten selbst so gefährlich, daß er den dritten Tag davon starb. Diese Beleidigung empfand der König höher, als die Händel wider den Erzbischof selbst.

Am 16ten Junii schickten die Bischöfe von **Dörpt**, **Oesel** und **Curland**, der Ordensmeister, und die Stadt **Riga** dem Erzbischof das Manifest von dem grossen **kokenhausischen** Kriege zu, dessen Ueberbringer von dem Erzbischof ein Geschenk erhielten. Was dieselben dabey am meisten befremdete, war die Uebereilung der **Rigischen**. Denn man hatte der Bürgerschaft eingebildet, daß schon wirklich 10000 **Preussen** durch **Curland** nach **Riga** auf dem Wege wären, und etliche Kriegsschiffe den Hafen von **Revel** gesperret hielten. Der Erzbischof wolte seinem Herrn Bruder davon Kundschaft geben; allein sein Abgeordneter, **Georg Taube von Lemsel**, ward an der Mündung des **Salisstroms**, da er eben ins Boot steigen wolte, am 18ten Junii erschossen. Der **segewoldische** Comtur nahm dem Erzbischof **Cremone** weg, und die Herrmeisterlichen verbranten **Ronneburg**, welches sich am 21sten Jun. ergab. Der alte **Galen** hatte **Fürstenbergen** schon zu viele Freiheit gelassen, der daher bey allen Erinnerungen seines Vormannes nicht zu regieren war *s*).

Für-

worauf er daß Schlos **Astherade** Zeitlebens zur Provision erhalten, zu welcher der Herzog von **Curland** einige Bauren hergab, weil der Landmarschal ihn schon an **Fürstenbergs** Stelle in Vorschlag gebracht. Als **Aschcrade** 1577 an die **Russen** übergieng, und die **Deutschen** weggeführt wurden, der alte **Münster** aber Alters halber nicht fortkommen konte, sollen jene ihn unter den Schlosmauren todgeschlagen und liegen gelassen, oder, wie **Kelch** erzehlet, ihm beide Augen ausgestochen und mit Ruthen zu Tode gepeitschet haben. Daß **Henning** hier zu hart geurtheilet, beweisen unsre Documente. **Kettler** verliehe ihm das Schlos **Aschcrade** mit 40 Bauergesinden auf Lebenszeit, und schützte ihn auch dabey. Wo hätte also die grosse Armuth herkommen sollen? **Sigism. August** bestätigte den 9ten April 1565 diese **kettlerische** Schenkung bey welcher Gelegenheit er die Verdienste dieses wackern Mannes rühmet und ihn Generosum *Casparem* a *Münster*, quondam prouincialem Marchalcum *Liuoniae* nennet.

s) Den Krieg zwischen dem Erzbischof und dem Landmarschal beschreibet **Russow** Bl. 38, der neuesten Auflage, auf eine recht lustige Art. Es entstand ein greulicher Lerm, als ob ein Haufen Schiffe mit Reuter und Fusvolk aus **Preussen** im Anzuge wären, die von Seiten des Erzbischofs und seines Bruders, des Herzogs von **Preussen**, **Liefland** überrumpeln solten. Hierauf giengen Tag und Nacht Briefe an die Landsassen, sich bey erster Erblickung derselben nach Maasgebung ihrer Güter zu rüsten, und an den Strand zu verfügen. Es war weder Knecht noch Rüstung da. Darum musten die undeutschen Staljungen und die alten Sechsferdings-Knechte in der Eil herhalten, die sich schon halb zu Tode gesoffen, sich beweibet, und ihr Lebenlang kaum ein Rohr losgeschossen hatten. Wie sie den alten verrosteten Harnisch über die Haut kriegten, und fortziehen solten, nahmen sie noch einen guten Rausch zu sich, und schwuren bey einander zu leben und zu sterben. Etliche setzten sich halb tod zu Pferde, da inzwischen die Frauen, Jungfern, Mägde und Kinder heuleten und weineten, als ob sie diese ihre Helden nimmer wieder sehen würden. Sie rückten hierauf mit aller Macht an den Strand, wo weder Schif noch Mensch zu sehen war, und nach einem Aufenthalt von etlichen Wochen ward den Proviantwagen und Biertonnen der letzte Rest gegeben. Noch satyrischer und vielleicht warhafter lautet die liefländische Kriegesanstalt, davon besagter Verfasser uns diese Vorstellung macht. Als man in der Eil, schreibt er, Landsknechte annehmen müssen; so war nach langem Suchen kaum ein Trommelschläger zu finden.

Fürstenberg rückte am 28sten Junii vor Rokenhausen, wo sich die Rigischen den Tag darauf mit einfanden. Der Coadiutor Christoph von Mecklenburg, welcher mit bey dem Erzbischof war, lies sich gleich zu den alten Galen nach Wenden bringen, der ihn auch mit etlichen Pferden einholete, und ihm bey seiner Fortbringung nach dem Schlosse Treyden etliche Hengste und vergüldete Pferdedecken verehrte, in welchem Arrest der Coadiutor doch Erlaubnis hatte, sich durch eigene Boten die Vermittelung des Königs in Pohlen und der Herzoge von Preussen und Mecklenburg auszubitten. Der Erzbischof ergab sich am 30sten Junii an Fürstenberg, und überlieferte ihm zugleich die Schlüssel zu seiner Residenz, worauf er mit 100 Pferden nach Smilten und von da nach Azel geführet wurde, wo man eben nicht gar zu freundlich mit ihm umgieng; indem der marienburgische Comtur Philip Schall von Bell beschuldiget ward, daß er die zum erzbischöflichen Unterhalt ausgesetzten Gelder in seinen Beutel gestrichen und seinen hohen Gefangenen Noth leiden lassen. Doch konten beide Gefangene zur Lust spatziren, wohin sie wolten. Auf eingelaufene Nachricht von der Gefangenschaft des Coadiutors, schickte der König von Pohlen einen neuen Gesandten, sich zu erkundigen, ob Christoph lebendig oder tod wäre. Er hatte aber bey seinem Gehör so viele Zugeordnete bey sich, die auf alle seine Reden genau Acht geben musten, daß er seines Principalen Trost weder dem Herzoge noch dem gefangenen Erzbischof, den er ebenfals besuchte, öffentlich ertheilen konte. Den Liefländern selbst war bey dieser Unruhe nicht wohl zu Muthe. Sie ersuchten Cölln, Jülich und Münster, als Reichsstände, die Städte Lübeck, Hamburg, Lüneburg, Bremen und andre, der Handlung zum besten die Freiheit des Landes zu schützen. Der ganze Beistand der Gefangenen bestund in Abfertigung etlicher Gesandten, die sich theils keine überflüßige Mühe gaben, theils mit etlichen leichten Tröstungen vorlieb nahmen. Des Hochdeutschmeisters Abgeordnete, Hans Wilhelm Nothoff, Comtur zu Mergentheim, und ein Herr von Bevern nahmen schon in Lübeck ihren Rückweg, wo sie von den daselbst sich aufhaltenden Comturen von Düneburg und Riga, Gotthard Kettlern und Georg Sieborgen, zu Wischlingen die nöthige Belehrung und gute Nachricht empfiengen. Die pommerschen Gesandten, nemlich der blumenthalische Comtur D. Matthias Boes und Joh. Wulf erhielten nach dem am 21sten August beim Erzbischof erlangten Gehör von dem Herrn Meister so viel, daß er die vorgeschlagene Vermittelung des Königs in Dännemark, des Churfürsten zu Brandenburg, der pommerschen und jülichschen Herzoge, und der Stadt Lübeck genehmigte. Die dänischen Gesandten und Ritter, Otto Krump, Johan Ochse, Elert Krabbe und D. Johan Strubbe wirkten endlich so viel aus, daß das Erzbistum den Bischöfen zu Dörpt und Oesel in so ferne zum Sequester übertragen wurde, wenn der König in Pohlen, und der Herzog in Preussen damit zufrieden wären *). 1556

Die

finden. Wenn die besten Kriegesleute (das waren aber unerfahrne Handwerksbursche) des Abends auf die Wache zogen, so lief jederman vom Tische und hörte das seltsame Spielwerk an. Viele liefen aus der Predigt, um einmal eine Trummel zu hören. Gegen den Herbst kamen viel Reuter und Knechte aus Deutschland, die machten in Curland bey Adel und Bauren mit ihren langen Hosen, Spiessen und Schlachtschwertern ein solches Aufsehen, als wenn ein Meerwunder angekommen wäre. Zwar sind einige Umstände hiervon ganz natürlich, alle aber zeigen doch eine schlechte Kriegesverfassung und viel Hitze zum Balgen an.

*) Der Orden ist für seine Freiheit wol nie so eifersüchtig gewesen als damals. Diese beiden Männer fanden in der Fürbitte so hoher Anverwandten so wenig Schutz, daß sie vielmehr die Eifersucht wider sie anflamten. Es bemühten sich schon vorher der König von Pohlen, Sigism. August, der Herzog Joh. Albrecht von Mecklenburg, Marggraf Albrecht von Brandenburg, die Churfürsten Joachim zu Brandenburg und August zu Sachsen, die Herzoge Joh. Friedrich der mitlere, Johan

1557 Die ernstlichen Kriegesanstalten, womit die **Pohlen Liefland** bedrohe-
ten, verursachten zuletzt so viel, daß der alte **Galen** an einem Vergleich mit dem Erzbischof und dessen Coadiutor arbeiten lies. Er stelte am 12ten Febr. zu **Wenden**, den eingezogenen Capitelsherren **Johan** von der **Palen**, auf Fürbitte des Königs in **Dännemark**, auf freien Fus, unter der Bedingung, daß der entledigte nichts gegen das Land handeln oder schreiben solte. Es kam auch am 10ten Merz mit allen interessirten Parteien zu Unterhandlungen, in welchen die Befreiung des Marggrafen und Herzogs die Hauptmaterie war, die in den Besitz der erzstiftischen Güter wieder eingesetzet werden solten. Die Stadt versprach dem Herzog **Christoph** zu huldigen; doch wurde alles ans **deutsche** Reich zur Erörterung verwiesen. Allein dieser Richter schien dem Könige von **Pohlen** ein wenig zu entlegen zu seyn; daher er sich in der Zurüstung gegen die **Liefländer** nicht aufhalten lies, obgleich die **dänischen** Gesandten die Einstellung dieses Feldzuges zu bewirken sich viele Mühe gaben.

Der alte Ordensmeister, welcher sich schon vorher aus diesen Händeln ausgewickelt, fand nicht vor gut die Ankunft des Königs von **Pohlen** abzuwarten; sondern starb am 3ten May, und hinterlies seine Würde dem vorher dazu ersehenen Coadiutor *).

Wilhelm und **Joh. Friedrich** der jüngere zu **Sachsen**, Herzog **Philip** von **Pommern**, **Franz Otto** Herzog zu **Lüneburg** und andre mehr vergeblich, und liessen auf dem Landtage zu **Wolmer** den 21sten Febr. wiewol vergebens, Vorstellung thun. **Riga** wurde auch besonders mit eingeflochten, hatte sich aber von dem Herrn Meister und seinem Coadiutor **Fürstenberg** die verbindlichsten Reversalien ausstellen lassen, daß der Orden sie für alle Gewalt mit Leib und Gut schützen wolle. **Fürstenberg** verlangte eine Compagnie Knechte. Die Stadt konte keine Soldaten bekommen. Ein jeder muste also seinen Knecht schicken oder selbst mit ziehen. Am 23sten Junii zogen 250 Knechte, 150 Soldträger und 6 gegossene Stücke nach **Rokenhausen**, die den 29sten davor ankamen, den 30sten sie einnahmen und den 4ten Julii wieder in **Riga** eintrafen. Das war der ganze **punische** Krieg. Doch schreibet **Neustädt**: sie kamen zurück, der Stadt eben zu keiner sonderlichen Freude. Die auswertigen Zeitungen verbreiteten diese Händel ziemlich ungleich. **Joachim Camerarius** berichtet, man habe den Erzbischof todt gesagt; den **Pohlen** seyn 200000 Thlr. von dem liefländischen Orden angeboten, wenn es nicht zum Kriege kommen dürfte. Bald hies es, die **Liefländer** hätten über die **Pohlen** in einem Scharmützel einen guten Vortheil erhalten. Alle diese Gerüchte aber werden ungegründet befunden, wenn man sie gegen die einheimischen Beschreibungen hält.

*) Der rigische Comtur **Georg Sieborg** war von dem alten **Galen** an den kaiserlichen Hof geschickt, die Coadiutur für **Fürstenbergen** zu suchen. Das Diploma wurde auch auf Ersuchen **Carls** des Vten durch seinen Bruder, den römischen König **Ferdinand**, zu **Wien** am 13 August ausgestellet, und von beiden Majestäten eigenhändig unterschrieben. Unter andern lautet es so, daß **Fürstenberg** aus triftigen Ursachen die Regalien nicht persönlich empfangen können, und seine Andacht, der Meister **Galen**, bey seinem betagten und erlebten Alter einen braven Man nöthig habe, dessen Schultern etwas ertragen könten. Der Ordensmeister begab sich auch nach **Tarwest** zur Ruhe, und lies dem Coadiutor in allem freie Hände. Bey diesem aber galt der Soldatengeist mehr als die Regentenklugheit. Es ist kein Wunder, wenn bey Trennung dieser zusammen gehörigen Gemüthsgaben grössere Reiche, als **Liefland**, aufgeopfert worden.

Der sieben und vierzigste Ordensmeister in Liefland, deutschen Ordens,

Wilhelm von Fürstenberg *)



Ein Herr, der in allen seinen Unternehmungen Unerschrockenheit und Herzhaftigkeit bewies, aber dabey zu härtern Mitteln schritte, als die damaligen kützlichen Zeiten erlaubten. Die Stadt huldigte ihm zu **Neuermühlen**, Mitwochs nach **Bartholomäi**. 1557

Nachdem **Sigismund August** den zu **Wolmer** getroffenen Vergleich zu seichte befunden, und ihn nicht für gültig erklären wollen; so

*) Er stamte aus der Linie von **Fürstenberg Waterlapp**, deren Geschlechtsstifter ein gewisser **Fridrich** war, und von der schwäbischen Familie dieses Namens zu unterscheiden ist. Seine Ahnen erzehlet **Dirrmar Möller** in der fürstenbergischen Genealogie, und andre Schriftsteller dieser Art mehr. Als Comtur zu **Düneburg** hatte er mit der rigischen Bürgerschaft einige Verdrieslichkeiten, weil er 1548 einem Danziger, Namens **Krösler**, 1000 Last Theer verkauft, die der Magistrat auf sein vieles Bitten kaum, die Kaufleute aber gar nicht verabfolgen lassen wolten. Die Sache kam aber zum Vergleich, so daß **Fürstenberg** in 6 Wochen seinen Theer verschiffet haben, oder selbigen nachher der Gilde verkaufen solte. Unterdessen gaben die Bürger allen Fahrzeugen auf der **Düne** ihre volle Ladung, und der Comtur konte nicht eine einzige Last fortbringen; daher die Gilde zu seinem grossen Schaden denselben erstand, und auf ihre Rechnung ausschiste. Selbst aus dem Orden waren nicht alle mit ihm zufrieden, nicht weil es ihm an Tapferkeit sondern an gehöriger Klugheit fehle. S. beim **Menius** S. 20. Es war kein kleiner Staatsfehler, daß er seine Affecten gegen den Erzbischof auslies, und die Sorge des Landes verabsäumte. Doch mus niemand den Verlust von **Liefland** ihm allein Schuld geben, als woran nicht einer, sondern alle mit einander, gleichsam als dazu gedungen, arbeiteten. Da **Fürstenberg** den Erzbischof so angegriffen, so mus seine Achtung für den Papst auch nicht gros gewesen seyn. Es findet sich eine Oratio de laudibus *Liuoniae* habita ab *Henrico Montano*, *Oſilienſi*, in celeberrima Academia *Roſtochiana* anno 1557. *Lubecae* apud *Georgium Richolff* in 8 auf 3 Bogen gedruckt, welche ein Herr von **Berg** aus **Oesel** dem Ordensmeister zugeeignet, und in einem netten **Latein** aufgesetzt hat. Der Verfasser nent die Schwerdtbrüder allezeit Gladiferos und einmal Gladiatorum ordinem. Wir merken daraus nur die Stelle an, in welcher die fruchtlosen Creuzzüge zu den argen Absichten des Papsts gezehlet werden: Hoc modo Papae perfidia tot ſumtus facti, tot pericula terra marique tolerata, tam multus denique ſanguis Chriſtiani orbis effuſus, totque ſummorum monarcharum et potentiſſimorum regum fortiſſimorumque ducum piiſſimi conatus fruſtra exhauſti ſunt. Dum etenim ille ſanctiſſimus clauiger pater, liumillimus ſeruus ſeruorum Dei, duplicem vibrat et ſtringit pro lubitu gladium, carnalem et ſpiritalem, ſicut loquitur, aduerſus quosuis, etiam terrarum dominos; omnia turbat, coelum terrae, Avernum marique miſcet, ſecures et ſceptra dat ac ponit arbitrio Cardinalis aurae, haec expeditio in irritum ceſſiit. Welcher Lutheraner hätte wol an seinen catholischen Landesherren so schreiben dürfen? Es wäre von **Fürstenbergen**, weil er durchdrang, viel Gutes zu hoffen gewesen, wenn ihm nicht der Krieg die Hände gebunden hätte. Der lutherische Prediger Magister **Georg Möller** überreichte ihm im Lager eine Schrift, in welcher er die in **Liefland** herschende Laster sehr beissend bestrafte, und um Anlegung einiger Schulen im Lande bat. Der Ordensmeister lies auch gleich ein so genantes *Skola Nauda* jährlich als eine Schatzung eintreiben; allein bey den verwirten Kriegesläuften wurde es so wol von ihm als seinem Nachfolger auf die Soldaten verwandt. **Kettler** würde mit Anlegung der Schulen besser fortgekommen seyn, wenn der Krieg seine Absichten nicht unterbrochen hätte. Er lies **Chyträum** durch seinen Hauscomtur **Georg** von **Sieborg** besprechen, ein Gymnasium in **Pernau** einzurichten, und desselben Rector zu werden. Er wolte die Redekunst, Sprachen und Theologie lehren, die Kinder der undeutschen **Esten**, **Letten** und

1557 schlugen sich der Kaiser, das Reich, und die Herzoge **Barmm** und **Philip** von **Stettin** und **Pommern** ins Mittel, und trafen durch ihre Bevolmächtigten **Wetzlaff Michaelowitz** von **Neuenschloß**, **Valentin Saurmann** zur **Fels**, wie auch D. **Lorentz Otto** und **Henning** von **Wolde** zu **Lasen** am 12ten Julii zu **Wolmer** einen neuen Vergleich, worin der erstere zum Grunde geleget, die Kriegeskosten gegen einander aufgehoben, der Herr Meister für unschuldig an diesem Kriege erkant, den erzbischöflichen Unterthanen, die sich in Schutz des Herrn Meisters begeben, Vergebung ertheilet, dem Coadiutor **Christoph** wegen seines minderjährigen Alters zwey Räthe aus dem Capitel und zwey aus der Ritterschaft des Erzstifts zugeordnet, und alle bestrickte und verbürgte Personen los gegeben werden. Weil auch hier manches dem König nicht anstand, zumal da der Herr Meister die Huldigung der Stadt an den Erzbischof noch durch Processe verzögern, und den Ausgewichenen keine Amnestie zustehen wolte, wonit auf den Landmarschal gedeutet wurde; so lief die Unterhandlung gleichfals fruchtlos ab.

Am 23sten August schickte die Stadt ihre Botschaft nach **Neuermühlen**, die mit dem Ordensmeister die nöthige Abrede wegen der Huldigung nahm. Am 24sten kam **Fürstenberg** selbst nach **Riga**, und empfieng den Tag darauf den gewöhnlichen Eid, wogegen er sich der Lehre das Evangelii äusserst anzunehmen, und die Stadt bey allen alten und neuen Privilegien zu schützen sich anheischig machte. Er erlaubet zugleich den Ordensbauren, das Ihrige frey und ungehindert nach der Stadt zu führen, leget den Amtleuten des Ordens die ungewöhnliche Kaufmanschaft, und bedinget sich aus, beim Schlosse etliche Fischer, Becker, Zimmerleute, Maurer und Briefträger hinzusetzen, welche doch der Stadt zum Nachtheil keine Kaufmanschaft treiben solten. Der Landmarschal **Christoph von Neuenhoff** genant von der **Laye**, und der **goldingische** Comtur **Heinrich Steding** haben sich dabey mit unterschrieben. Mitwochs nach **Bartholomäi.**

Die **pohlnische** Armee rückte in **Litthauen** immer weiter, und stand nur 7 Meilen von **Bauske** zu **Paswal** nahe bey **Birze** in **Samogitien**. Gegen diese 80000 Man hatten die **Liefländer** sich nicht gewafnet, sondern überliessen dem König die Verbesserung des **wolmerschen** Friedensschlusses nach seinem eignen Gefallen, der denn auch am 5ten Sept. die berufenen Pacta Possolienlia aufsetzen, und nach deren willigen Annehmung mit dem Orden unterschiedliche wichtige Sachen in Richtigkeit bringen lies. Der Inhalt des **paswalischen** Vertrags ist folgender: Der Erzbischof erhält die Restitution und halbe Jurisdiction über die Stadt nach dem alten, nebst Meublen, Mütze, Stab, Privilegien, Büchern, Canonen, Panzer, Gewehr, Kugeln, Kriegsvorrath und 100 Last Rocken laut des Inventarii; was daran schadhaft geworden, wird ergänzet. Weil der Erzbischof den Bedienten des Coadiutors Unterhalt verschaffen müssen, werden zu Vergütigung desselben überhaupt 50 Last Rocken zugestanden. Die Einkünfte des Erzstifts bleiben bis zu weiterm Vergleich in Sequester. Die Unterthanen des Erzbischofs thun keinen neuen Eid, weil sie nicht freiwillig sondern gezwungen seine Partey verlassen. Der Coadiutor wird bestätigt, und ist ungezweifelter Stuhlfolger, mus sich aber des Verdachts wegen in **Preussen** oder **Mecklenburg** bis zum Tode seines Vorfahren aufhalten *).

Den

Curen im Latein und der christlichen Lehre unterrichten, und zum Predigtamt zubereiten lassen. Siehe Chytrâi Vorrede zur henningischen Chronik.

*) Von diesem paswalischen Vertrag finden sich in den Historien verschiedene Berichte. Einige melden, daß Fürstenberg mit 7000 Deutschen, etlichen 1000 Bauren und 6 Compagnien Ausländern den Pohlen entgegen gerückt sey und sich bey Bauske in Semgallen gelagert habe. Der König habe von Fürstenbergen verlanget, den Erzbischof und Coadiutor innerhalb 18 Stunden frey zu schaffen, und habe ihm einen Sebel zugesandt, mit welchem Schlüssel er die Gefängnisse öfnen wolte. Henning,

der

Den 14ten und 15ten Septemb. brachte man zu **Paswal** mit einem neuen 1557
Bündnis gegen die **Russen** zu. Der Ordensmeister verlanget innerhalb 12 Jahren keinen Beistand von **Pohlen**; wil aber auch nach deren Verlauf ohne königliche Einwilligung keinen neuen Frieden mit **Rußland** eingehen. Am 20sten Septemb. schickte der Herzog **Albrecht** die Bestätigung des **paswalischen** Vertrags ein. Allein andrer Seits setzte es bey dieser Sache noch verschiedene Schwierigkeiten. Der König hatte unter den vorläufigen Bedingungen 20000 Thlr. Kriegeskosten und eine völlige Genugthuung wegen seines erschlagenen Gesandten begehret. Dazu konten mit vieler Mühe kaum 15000 Thlr. in **Riga** zusammen gebracht werden, ob man sie gleich auf heil. Drey Könige wieder zu zahlen versprach. Die beiden **rigischen** Herrn Bürgermeister **Joh. Butte** und **Jürgen Padell** schossen diese Summe von 15000 Thlrn. auf Wiederbezahlung der Ritterschaft und Verbürgung der sämtlichen Landesstände vor; bedungen aber auch zu **Wenden**, daß selbige in keiner Contribution oder Zulage zurück gehalten noch ihnen abgekürzet werden möchten. Der Vogt zu **Rositen** solte nach **Wilda** kommen, und dem König demüthige Abbitte thun, den Verwandten des Entleibten **Lonsky** aber eine Geldbusse erlegen und nachher ins Gefängnis wandern. Doch der Befehlshaber in **Wilda**, **Kettlers** guter Freund, vermittelte es bey dem Könige dahin, daß alles unterblieb, nur muste er bey dem Könige sein Verseben erkennen. Der Vogt zog sodann wieder nach **Rositen**, und bedankte sich ins künftige vor den Commissionen

der doch den liefländischen Winter kennet, schreibet unterm 17ten Decemb. noch von dem König, er habe in seinem Gezelte Audienz ertheilet. Nach andern werden die Kriegeskosten zu 60000 Thlr. angegeben. Wir halten uns an die Documente und Herrn Neustädt. Da zu Paswal unterschiedliche Verabredungen genommen worden; so müssen die Zeitbestimmungen in der Unterschrift, welche **Menius** und unsre Schriftsteller verschiedentlich angeben, von mehr als einem Vertrage verstanden werden. Beim Chyträus komt S. 967 eine transactio *paswalienſis* vor, die ganz anders lautet, als diejenige, welche die **Pohlen** in der Revision von 1599 vidimiret haben. Böcler hat in der Diatriba unter den Documenten eine Constitutionem *Paſwalicam* abdrucken lassen, welche des Chyträus seine ist. Sie sind alle richtig, nur ist der Unterschied zu bemerken, daß die dänischen Gesandten andre Vorschläge als die pommerschen, und diese andre als die kaiserlichen aufs Tapet gebracht, der König aber auch einiges mit dem Herrn Meister allein in Richtigkeit zu bringen für rathsam gefunden. Die leidlichen Bedingungen erweisen, daß der König **Sigismund August** in allen ernstlich, aber doch mit kaltem Blute zu Werke gegangen; die gemeinen **Pohlen** verfuhren hitziger, so daß sie auch den liefländischen Gesandten für den Urheber der Feuersbrunst in **Wilda** hielten, der sich deswegen unvermerkt von den dänischen Gesandten trennen und ins Kloster entweichen muste. Sonst entdeckte **Kettler**, welcher sich in **Deutschland** aufhielt, um diese Zeit in der Grafschaft **Pinneberg** einen Spion, der vom Erzstift bestellet war, seine Werbung krebsgängig zu machen. Man nahm daher den guten **Johan Overſch**, so hies der Verräther, beim Kragen und schlug ihm dem Kopf herunter, worauf sein Körper aufs Rath geflochten und der Kopf auf einem Pfal gestecket wurde. Er bekante bey der Folter nichts weiter, als daß er mit seinem Spiesgesellen **Franz Bonnis** zu **Sellenhof** in **Semgallen**, 2 Herren von **Liven** überfallen, von denen sie einen erschossen, den andern aber gegen 1500 Thlr. wieder los gegeben; auch hätten sie an einigen **rigischen** Kaufleuten bey der heil. Aa einen Strassenraub begangen, weswegen sie nun die göttliche Rache verfolge. Daß diese Leute von der erzbischöflichen Parthey erkauft gewesen, eine Mordthat an dem Comtur auszuüben ist so gar gewis nicht: daß aber doch ein Geheimnis darunter gesteckt, siehet man aus **Hennings** abgebrochener Erzehlung. Kettler war sehr argwönisch, welches sich weiter hin noch deutlicher zeigen wird. Es muste mancher seinen Hals hergeben, weil er ein Verräther seyn solte. Da ihm der König von **Pohlen** einst einen ungegründeten Verdacht hart empfinden lassen, so hat man darin ein Vergeltungsrecht finden wollen. Doch **Kettler** ist zu entschuldigen. Die redlichsten Gemüther, die für das Recht eifern, sehen im Affect selten die Warheit ein, und auch Kluge werden in der Hitze bethöret, eher eine Sache zu glauben, als zu untersuchen.

1557 sionen des Ordens nach **Litthauen**, wenn sein Principal, der Herr Meister, seine Gebietiger nicht besser schützen könte.

Am 5ten October ward der Erzbischof und sein Coadiutor des Arrests entlediget, und beide hielten in **Wolmer**, wohin das ganze Land verschrieben war, ihren prächtigen Einzug mit 300 Pferden, in Begleitung des erzstiftischen Adels und der Herren Räthe. Nach etlichen Tagen kam der Erzbischof mit den Herren Räthen auf die Rathsstube, grüste den Herrn Meister, welcher auch den Erzbischof freundlich wilkommen hies, worauf sich beide zum Vertrag die Hände gaben. Wie der Erzbischof nach **Riga** kam, setzte er sich im Dom nach geendigter Predigt aufs hohe Chor in einen Sessel. Der Rath zu **Riga** trat zuerst hin, und bat nach einer kurzen Begrüssung um Vergessenheit des Vergangenen, damit es der Stadt nicht zur Last fiele. Er reichte dem Rathe sitzend die Hand, und antwortete nur kurz, sie hätten es können anders machen, doch solle es die gute Stadt nicht entgelten, wenn sie sich nur ferner hin treu erweisen würde. Nach Abtretung des Raths näherte sich der Elterman der grossen Gilde, **Jasper Romberg**, nebst dem Elterman und Eltesten der kleinen Gilde, wünschten eine glückliche Zurückkunft und Regierung, baten um Vergessung des Geschehenen und um Fortsetzung der fürstlichen Gnade gegen die Stadt. Der Erzbischof stand hierbey auf, bot den Elterleuten die Hand, und versetzte: Lieben Elterleute und Getreuen, wir nehmen die Entschuldigung wegen der guten Gemeine in Gnaden an, wir kennen auch die doppelten Herzen wohl, es sollen sich aber dennoch Elterleute und Eltesten mit der ganzen Gemeine zu uns nichts anders als aller väterlichen Gnade und Güte zu versehen haben. Hierauf reichte er allen insbesondre die Hand, und begab sich vom Chor nach dem erzbischöflichen Hofe. Am 12ten Dec. brachen der Erzbischof, der Coadiutor und der Herr Meister nach **Litthauen** auf, wo sie sich auch in des Königs Gegenwart die Hände gaben, und sich einer ewigen Freundschaft versicherten.

Mitlerweile, da der dreijährige Termin zu Ende lief, in welchem die **dörptischen** dem Czaar den Tribut erlegen solten, und die **Russen** sich zum Feldzuge rüsteten, war aus **Riga** und **Wenden** wenig Trost zu erwarten, weil der Ordensmeister mit seinem Marggrafen und Herzog, ja selbst mit dem König von **Pohlen** beide Hände vol zu thun hatte. Sie musten also allein für ihre Sicherheit sorgen, und damit sie die **Russen** etwas aufhielten, fertigten sie eine Botschaft nach **Moscau**, die frey Geleite für eine grosse Gesandschaft auswirken solte. Diese Botschafter waren Hr. **Jacob Steinweg** und Hr. **Franz Neustädt**. Sie fanden in **Rußland** alles zum Feldzuge fertig; viel 1000 Schlitten mit Proviant, Kraut, Loth und Geschütz stunden an den Grenzen. Die Posthöfe, die 4 oder 5 Meilen von einander lagen, waren mit doppelten neuen Herbergen und Stallungen für 50 und 100 Pferde versehen, und neue Brücken, eine viertel Meile lang und 4 Faden breit, geschlagen. Dem ohnerachtet nahm der Czaar diese Botschaft sehr gütig auf, und fertigte sie nach 7 Wochen mit freiem Geleite für die neuen Gesandten ab. **Elerd Cruse** und **Claus Francke** nahmen diese Gesandschaft auf sich, hatten aber keine solche Geschenke mit, als die **schwedischen** Gesandten, die dem Czaar einen verguldeten Credenztisch mit dem prächtigsten Aufsatz an Trinkgeschirren verehrten. Die **Liefländer** fanden die erste Unterhandlung sehr schwer, weil sie von neuem den schon durch Briefe und Siegel ausgemachten Zins ableugneten, den ihnen der Czaar aus den alten Creuzbriefen erwies, und so lange stehen gelassen hatte. Auf ihr Achselzucken lies der Czaar noch den **plettenbergischen** Friedensschlus vorzeigen, und schalt sie für Leute ohne Treue und Redlichkeit. Ihm gehöre für jeden Kopf eine **rußische** Mark oder 10 Denniken. Ob sie denn nicht wüsten, daß seine Vorfahren ihnen das Land um gewissen Tribut zu bewohnen übergeben. Er sähe wohl, daß man in **Liefland** für das Siegel der Gesandten keine Achtung mehr habe, er wolle es von nun an aus der Hand des Herrn Meisters und Bischofs selbst empfangen,

und

und zu dem Ende noch seinen Gesandten abfertigen, ehe er zu härtern Mit- 1557
teln schritte.

Es langte auch der **rußische** Botschafter **Kelar Terpigore** mit dem von der **liefländischen** Gesandschaft versiegelten Zinsbriefe im Junio zu **Dörpt** an. Man wies ihm **Andreä Wassermans** Haus am Markte zur Wohnung an. Der Bischof ertheilte ihm auf dem Schlosse Gehör, im Beiseyn aller Herren Landräthe, des Ausschusses aus dem Rath und der Bürgerschaft, nebst etlichen Notarien die seine Gewerbe urkundlich niederschreiben musten.

Er überreichte dem Bischof ein seiden Jägernetz, ein paar **moskovische** Jagdhunde und einen kostbaren Teppich zum Geschenk. Sein Anbringen bestand in Erhebung der Langmuth seines Principals, der **Liefland** bey den innern Unruhen dieses Landes längst den Garaus machen können. Der Grosfürst und Kaiser aller **Reussen** verlange nun, daß der Bischof und Fürstenmeister, der genommenen Abrede gemäs, ihrer Gesandten Siegel von dem Zinsbrief abschneiden, und ihr eignes daran hängen solten. Man lies hierauf den Gesandten eines guten Bescheides versichern und ihn bitten, in der ihm angewiesenen Wohnung abzutreten *).

*) Die letztern Bischöfe zu **Dörpt** sind in der Historie so wol von päpstlichen als andern Schriftstellern ganz ohne Grund gemishandelt worden. **Fabricius** hat uns die spöttischen Reime des Pöbels aufgehoben:

Herr Bischof **Herman** Bey, Gab sein Bistum um ein Ey.
Herr **Jodocus** von der **Recke**, Warf sein Bistum gar in Drecke.

Diese saubre Poesie hat sich in alle Chroniken verbreitet. Der alte **Russow** schonet das Andenken dieser Männer gar nicht, und die mehresten machen sie noch zu Betrügern und Landesverräthern. **Jodocus** oder **Jost** von der **Recke**, ein Vetter des Herrmeisters gleiches Namens, besas ohnstreitig grosse Eigenschaften, welches **Bredenbach** S. 24 **cöllnischer** Ausgabe und S. 220 der **frankfurter** Auflage, selbst nicht in Abrede ist. **Schardian** im **rußischen Kriege** B. III. S. 40, thut seiner auch mit Ruhm Meldung. **Chyträus** S. 467 schreibet **Russoven** nach, daß er die Stiftsgüter verpfänder, sich mit den Geldern nach **Westphalen** begeben und **münsterischer** Canonicus geworden; als ihm aber **Wilhelm Kettler**, ein Bruder des Ordensmeisters, **Gotthard Kettlers**, in der bischöflichen Wahl zu **Münster** vorgezogen worden, habe er sein Canonicat aufgegeben und sich mit einer Closterfräulein **Johanna** von **Heiden** vermählet. Nach seinem Abzuge sol sich **Peter** von **Tiesenhausen** Mühe gegeben haben, das Bistum an sich zu kaufen, daher ihn das gemeine Volk in **Liefland** zum Schimpf **Gernbischof** nante. Dieses Mährchen schnapft **Fabricius** auf, und schilt den Handel eine Simonie. War auch wol ein Laster so gros, welches sich die **Dörptischen** zu der Zeit nicht musten vorrücken lassen? Doch **Recke** wird noch deswegen entschuldiget, daß er weggegangen, weil der Beitrit vieler angesehenen Leute zur **lutherischen** Religion und die Spöttereien seines Kapitels, das die Religionsveränderung seinem gelinden Regimente zur Last legte, ihm in **Dörpt** das Regiment sauer machte, nicht zu gedenken, was die rechtmäßige Furcht vor einem unfehlbaren Kriege mit **Rußland** zu seinem Wegzuge beigetragen. Seine Stelle bekleidete ein **Dominikaner**mönch, **Herman** von **Wesel** mit dem Zunamen **Weyland**, der auch aus **Dörpt** anfangs fortwandern und nach der **Bernhardiner**abtey **Valkena** 2 Meilen von **Dörpt** ziehen müssen. Dieser Ort lag in einer niedrigen und morastigen Gegend, und solte seiner Thürme und Mauren wegen gegen die **Russen** zur Vormauer dienen. **Herman** stund diesem Kloster als Abt vor; und als ihn die **dörptische** Ritterschaft 1553 postuliret, sol sie ihm 3 Punkte vorgeleget haben. Erstlich, daß er als ein Reichsfürst die Münchskutte ablegen und eine standesmäßige Tracht annehmen solte. Zum andern müste er das heilige Abendmal unter beiderley Gestalt ohne Unterschied und öffentlich reichen lassen. Wie **Herman** das erste eingieng, so kam es mit dem andern Punkte nicht zu Stande, weil die **dörptischen Lutheraner** das Nachtmal nicht unter währender Messe empfangen wolten. Der dritte Punkt war beschwerlicher. Der Bischof solte nemlich sich gegen die Ritterschaft und Stadt mit einem Eide verbinden, daß er weder mündlich noch schriftlich der **lutherischen** Lehre entgegen seyn wolle. **Russow** nennet **Hermannen** einen Schustersohn, und stellet ihn vor als einen Klotz oder Balken,

der

1557 Im Schlosse war guter Rath theuer. Man war nur auf die liefländischen Gesandten ungehalten, die sich mit der Unterschrift übereilet hätten. Der rußische Botschafter wurde bey der Unentschlossenheit der Dörptischen ungeduldig, und wolte auch ohne Bescheid aufbrechen. In diesen Berathschlagungen stelte der alte Jacob Krabbe so wol als der Bürgermeister Hencke die Noth vor, die aus der Versiegelung entstehen würde; und doch fand sich keiner, der sie abschlagen oder einen andern Ausweg zeigen konte. Bey dieser Verlegenheit, bey diesem algemeinen Stilschweigen, bey der Eilfertigkeit des rußischen Botschafters trat endlich der bischöfliche Kanzler, Herr Georg Holtzschuher auf und sagte: Lieben Herren, so reifliche Ueberlegung dieser Handel sonst erfordert, so müssen wir uns doch dismal in die Zeit schicken. Wir wollen durch unsre Notarien und den Orator dem grosfürstlichen Gesandten vorstellen: wir hätten uns dieser Uebereilung nicht versehen; wir könten nichts ohne Einwilligung Sr. römisch kaiserlichen Majestät als unsers obersten Lehnsherrn thun; wir protestirten aber indessen gegen den Zins. Was aber die Versiegelung betrift, so können wir uns derselben unmöglich entschütten *). Dieser Entschlus fand durchgängigen Bey-

der den Stiftsräthen und der Stadt Dörpt das Regiment gelassen, wobey ein jeder ohne Aufsicht der hohen Obrigkeit gethan, was er wolte. Man habe ihn um des Goldes willen gewehlet, da aber der Bischof ausgebeutelt worden, habe er mit seinem Kanzler practiciret, heimlich unter rußischen Schuz zu kommen. Allein der Freiherr Cruse ruft dieses vor eine öffentliche Unwahrheit aus, und giebt uns diese Nachricht: Die Stände des Stifts Dörpt wären nach der Abreise ihres Herrn Josts von der Recke, welcher sich verändern wollen, veranlasset worden, sich nach einem gelehrten, frommen und aufrichtigen Man umzusehen, und ihrer freien Wahl nach einen Herren zu erwehlen, den sie nirgends gelehrter, beredter, frommer und aufrichtiger zu suchen und zu finden gewust, als in der Person des Abts zu Valckenau, welcher viele Jahre, ihren alten Rechten und Gewohnheiten nach, als ein Haupt der Ritterschaft, ihre Sachen allewege mit besonderer Geschicklichkeit vorgebracht und geführet, dabey von Natur from, und von GOtt mit hohem Verstande begabt, auch von gutem Vermögen gewesen. Es habe der Ritterschaft viel gute Worte gekostet, ihn zur Annehmung der Stiftsherrschaft zu überreden. Es habe kein Verfolgungsgeist, sondern ein lauterer Trieb, das göttliche Wort zu befördern, in ihm geherrschet, daher bey der getheilten Religion beide Partheien mit ihm zufrieden gewesen, wie er auch durch seinen Stiftsvogt zur Abtretung der Stiftsschulden viele tausend Thaler bezahlen lassen. Ein andrer ungedruckter Verfasser giebt diesem Herman das Zeugnis, daß er den Lutheranern in vielen Stücken nachgegeben, die 5 Jahre seines bischöflichen Amts hindurch keine Messe gehalten, und mit allen öftern und liebreichen Umgang geflogen. Die Catholiken warfen ihm vor, daß er auf beiden Schultern trüge, und gaben ihm Schuld, er habe schlechte Leute und nicht ordentliche geweihete Priester hier und da ins Predigamt gesetzt. Die Partheilichkeit oder auch die Einfalt verräth sich bey solchen Urtheilen am ersten; doch mus ihn Cruse am nächsten gekant, und am besten zu schildern gewust haben. Wie denn überhaupt nach dem Bericht des letzten Schriftstellers der Ungrund von den in der Historie unschuldiger Weise beschimpften Landesverräthern nur alzudeutlich in die Augen fält.

*) Dieser wohlüberlegte holtzschubersche Rath, welcher von allen genehm gehalten wurde, und für Liefland am heilsamsten gewesen wäre, wenn man demselben seit etlichen Jahren beigepflichtet und nachgekommen wäre, ist hier aus der Feder des Herrn Neustädts nachgeschrieben. Russow, der gegen die gemeine Sage gar zu leichtgläubig ist, giebt dem Bischof so wol als seinem Kanzler ein Verständnis mit Rußland schuld, dahingegen Henning solches wohlbedächtig übergehet. Bredenbach bemüht sich, den holtzschuherschen Rath lächerlich und ungereimt zu machen, und giebt Holtschubern für einen grossen Gönner der lutherischen Parthey aus. Weil nachher so viele Schriftsteller diesen Rathschlag nach dem Sin des Pöbels gehäßig vorgestelt, so ist er in Liefland beinahe zum Sprüchworte eingeführet. Wer den Zusammenhang der dörptischen Veränderungen einsiehet, wird die gemeinen Vorurtheile fahren lassen. Henning schreibt S. 25 von den Liefländern, es sey durch ihre Sünden schon so weit gekommen, vt salus ipsa, etiamsi voluisset, eos seruare non potuisset, und doch suchte man den verzweifelten Schaden in Kleinigkeiten.

Beyfal, und es wurde gleich ein besonderer Bote an den römischen Kaiser abge- 1557
fertiget, damit durch dessen höchste Vermittelung und Gesandschaft die Ungnade des Czaars von Liefland abgewendet würde.

Als der Botschafter Kelar Terpigorre nachher aufs Schlos kam und den versiegelten Zinsbrief empfing, so befahl der Orator den Notarien die Protestation nieder zu schreiben. Da sich der Botschafter davon durch den Dolmetscher verständigen lies, sprach er: Was hat mein Herr mit dem römischen Kaiser zu schaffen? Gebt mir den Brief. Komt die Zinse nicht, so wird sie mein Herr zu holen wissen. Einige Hofjunker begleiteten ihn so dann nach seinem Quartier, welchen er nach Gewohnheit den Brantewein vorsetzte. Er selbst sprang auf den Tisch, und zog die Briefe aus dem Busen, die sein Diener vor seinen Augen in einen seidenen Schleier wickeln und in eine beschlagene Lade legen muste, zu dem er noch die Worte sagte: Verwahre und hege mir das Kalb wohl, damit es gros und fet werde. Der Bischof schickte ihm hierauf ein Geschenk von Fischen, Fleisch, weissem Brodt, Eyern, Gewürze und allerhand Getränken, weil der Czaar den liefländischen Gesandten ein gleiches zu thun pflegte. Der Magistrat wartete ihm ebenfals mit einigen Erfrischungen auf, lies durch den Stadtkoch einige wohlbereitete Gerichte auftragen, und dabey zuentbieten, wenn es ihm gefällig sey, wolte er ihm 2 Personen zur Geselschaft an die Tafel mit geben; welches dem Botschafter recht angenehm war.

Kurz vor seinem Abschiede legte der rußische Botschafter bey dem Magistrat noch ein Gewerbe ab, da man ihn denn in der Kämmerey mit Confett tractirte, hernach in den Reventer auf einen Sessel nieder zu sitzen nöthigte, um seinen Vortrag zu thun. Er hatte einen Russen bey sich, dessen Bruder auf dem plescowischen Wege erschlagen worden, und der deshalb bey dem Bischof um eine Befriedigung von etlichen 100 Thalern, aber vergeblich, angehalten. Nun musten in Ruß- und Liefland, besage der alten Kreuzbriefe, die Nachbaren, in deren Bezirk Raub oder Mordthaten begangen worden, dem Anverwandten des Erschlagenen entweder die geraubten Güter erstatten, oder den Thäter liefern; der Bischof hatte aber mit dem Rechte gegen diesen Russen etwas saumselig verfahren. Man ersuchte also den Botschafter um Geduld, bis die Nachbarn derselben Gegend nach Dörpt verschrieben würden. Der Botschafter muthete der Stadt zu, das Geld so lange auszulegen, weil sie wol 12 Tonnen von dieser Waare unter dem Rathhaus liegen habe. Ob nun gleich dieses ein falsches Gerüchte war; so versetzte doch der Bürgermeister Joh. Dorstelmann: Wenn auch so viel Geld da ist, so haben doch die Städte Riga und Revel den Schlüssel mit dazu. Der Botschafter erinnerte also noch die baldige Abtragung des Zinses, nahm Abschied von dem Rath, und zog wieder nach Moscau *).

In Liefland übereilte man sich mit nichts weniger als mit Herbeischaffung 1558
der Zinse. Dieses bewog den Czaar bey Plescow eine Kriegsmacht von 40000 Man zusammen zu ziehen. Die Oberbefehlshaberstelle über dieses Heer trug er einem tattarischen Herrn, Namens Czaar Czigaley auf *f*), einem von Per-

son

*) In diesem Jahr lies sich ein seltsamer Mensch, mit Namen Jürgen, sehen, welcher von der Mosel durch Preussen angekommen war, und im härtesten Winter nackend und barfus, blos mit einem Sack bekleidet, herum gieng und die im Schwang gehendem Laster mit vielem Hochmuth bestrafte. Er nahm weder Geld noch Brodt noch Kleider, als die er sich mit Arbeit verdiente, wovon er auch in einem Tage mehr vor sich brachte als ein fauler Knecht in vielen Tagen nicht bestellen konte. Er gieng dabey fleißig zur Kirche, und wenn ihm die Prediger seinen Beruf von GOtt zur Bestrafung der Sünden zweifelhaft machten, so schalt er sie für Heuchler. Dieser wunderliche Separatist verlor sich auf dem Wege nach Narva, und man glaubt, die Bauren haben ihn auf die Seite geschaft. Siehe Russov Bl. 39.

f) Bredenbach und seine Abschreiber, Guaguini und Venacor, nennen diesen Herrn Peter Sisegaleider, welches letztere in der rußischen Sprache 7 Galeien oder Ga-

1558 son ansehnlichen und grossen Manne, von vielem Verstande und Bescheidenheit, der am 25sten Jenner mit diesen Völkern in 3 Haufen in **Liefland** einbrach, und die Grenzen von **Dörpt**, **Wirland** und der **Narve** durchstreifen lies, wobey die Vortruppen und Freicompagnien überal Furcht und Schrecken ausbreiteten. Er selbst zog sich gleich wieder nach **Plescow** zurück.

Aus **Plescow** schickte er ein Schreiben an den Bischof zu **Dörpt**, in welchem er ihm und den Ständen die Unbesonnenheit vorstelte, wodurch sie das Blut so vieler Unschuldigen auf sich ladeten. Da sie sich doch nicht im Stande befänden Gegenwehr zu thun, so möchten sie fernerm Unheil vorbeugen, und durch ihre Gesandten den Zins einliefern, er wolle denselben durch seine Fürsprache beim Czaar zu mindern und einen anständigen Frieden zu vermitteln suchen. Dis Schreiben fruchtete nebst andern Zwangsmitteln gleichwol so viel, daß die geistlichen und weltlichen Stände sich zu **Wenden** auf **Oculi** versamleten, und Dienstags nach **Judica** verschiedene Sachen ausmachten. Man verglich sich dahin, daß eine Reformation angestellet und alle Misbräuche der Lehre und Cerimonien abgeschaffet würden. Man bestimte die Gesandten nach **Rußland**, und im Fal kein Friede zu erhalten, wurde berathschlaget, wie viel man Compagnien anwerben müsse. Man schickte einige Abgeordnete nach **Moscau** ein frey Geleite auszuwirken, die auch bald wieder zu Hause eintrafen; worauf die Gesandten, unter welchen **Christoph Luggenhusen** und der Stadtsecretair **Groß** mit war, den Frieden beim Czaar um 60000 Thlr. behandelten. Der Bischof von **Dörpt** hatte seinen Bedienten **Christoph Lustfer** durch einige Versprechungen dahin vermocht, daß er mit gieng, und das Beste seines Stiftes mit in Obacht nahm, zumal da in **Dörpt** der traurige Anblick so vieler unglücklichen Leute die gröste Bestürzung verursachte. Denn da **Czigaley** ins **Dörptische** rückte, gieng es an ein so entsetzlich Flüchten von 10 bis 20 Meilen her nach der Stadt, daß alle Strassen, Kirchhöfe und Vorstädte von elenden Menschen wimmelten, deren bey 10000 mit Weib und Kindern in den Stadtgraben zu **Dörpt** lagen, und wegen des strengen Winters theils erfroren, theils verhungerten, theils von den annähernden **Russen** niedergehauen wurden. Die Leute in der Stadt konten niemand einnehmen, sondern verkrochen sich selbst, und dankten GOtt, daß sie den Feind mit dem groben Geschütze von den Mauren abhalten konten. Der längst erwünschte Friede war nun in **Rußland** zu Stande gekommen; da es aber zum Geldzahlen kam, war nichts bey der Hand. Die Gesandten vermeinten zwar von den **rußischen** Kaufleuten in **Moscau** so viel aufzunehmen; allein der Czaar hatte seinen Unterthanen bey Leibesstrafe allen Vorschus untersagen lassen: weil er befürchtete, die **Liefländer** würden seinen Leuten das Wort eben so langsam halten als ihm; wie er denn auch den Gesandten ihre Täuschung in heftigen Ausdrücken vorwarf, sie bis zur Ankunft des Wechsels als Geissel dazu bleiben nöthigte, und 6 Meilen von **Moscau** nach **Zerna** verschickte.

Den Gesandten blieb also nichts mehr übrig, als daß sie einen **Russen** heimlich um 60 Thlr. erkauften, welcher des **dörptischen** Secretairs **Fridrich Grossens** Bericht schriftlich überbringen muste. Der **Russe** gab den Brief in **Plescow** an **Lustfern** ab, der ihn dem **dörptischen** Secretair **Valentin Neu-**

leren bedeuten sol, weil er ehmals 7 Raubschiffe angeführet habe. Ein seltsamer Grund! Die Schreibart damaliger Zeiten litte es nicht anders, als diesen Man wie einen **Phalaris** und seinen Herrn den Czaar wie den andern **Nero** zu schildern. Bredenbach meinet, daß er die Belagerung von **Dörpt** regieret habe, welches den mehresten Zeugnissen entgegen ist. **Neustädt** ist allen diesen Männern näher gewesen, und rühmte auch das Lobenswürdige an seinen Feinden; ob er gleich manche barbarische Ausschweifungen wütender Soldaten nicht verschweiget. Wenn man dem **Camerarius** glauben darf, so waren unter der tartarischen Reuterey viel Weibespersonen, die theils ihr eigen Pferd ritten, theils hinter ihren Männern aufsassen. Sie waren schon alte Vetteln, sollen aber ganz unbarmherzig auf die **Deutschen** zugeschlagen haben. So fabelhaft schreibt doch noch kein Geschichtschreiber von **Liefland**.

Nenherz wieder einlieferte. Man setzte so gleich zu Wolmer einen neuen Land- 1558
tag an, und nahm Abrede, daß jeder Haken 4 Mark, und wo die Hakenzahl nicht üblich sey, jedes Gesinde gut und böse, 4 Mark rigisch die Städte und Landsassen aber von jedem 1000 viere auf Trinitatis zu Wolmer erlegen solten. Der Herr Meister erbot sich zu 12000 Thalern, Harrien und Wirland bewilligte 10000 Mark, das Erzstiftskapitel, Räthe und Ritterschaft 7000 Mark, das Stift Dörpt 10000 Mark, die Städte Riga, Dörpt und Revel 10000 Mark innerhalb 8 Tagen zu Dörpt zu erlegen. Für den Rest wolte der Erzbischof sorgen, und die Stadt Riga überdis noch ein Darlehn von 15000 Thlr. Montags nach Trinitatis zusammen bringen. Dabey ward dem ganzen Lande angedeutet, daß jeder mit der ersten Grasung auffitzen und dem Herrn Meister folgen solte.

Ein anderes Heer aus Rußland nahm seinen Zug nach Narva, welche Stadt nach vergeblich gethaner Aufforderung 9 Tage vor Ostern mit einer entsetzlichen Bombardirung beängstiget wurde, weil der Czaar vorher eine starke Artillerie nach Jvanogrod abführen lassen. Täglich flogen 300 Kugeln in die Stadt, unter welchen einige Bomben wol 13 Lispfund wogen. In Narva waren wenig Bürger und Landsknechte, und solte der arme Ort in Ostern gestürmet werden. Da nun an keinem Entsatz zu denken war, trat der Vogt Ernst von Schnellenberg mit dem Rath, der Gemeine und dem revelschen Hauptman Wolf von Strasburg zusammen, und bewirkten bey den Waywoden Alexei Danielowitz Basmanof und Paul Nietrowitz Sabelinski einen viermonathlichen Stilstand, um ihre Botschafter an den Czaar abzufertigen, in sicherer Vermuthung, es werde den Ständen in Liefland gelingen, einen Generalfrieden auszudingen oder um Geld zu erkaufen. Man zwang auch die beiden Kaufleute Jochim Krumhausen, und Arnd von Deden im Namen der Stadt Narva mit dem Czaar zu tractiren, unter sicherer Versprechung, sie schadlos zu stellen, ob gleich ersterer die Bemühung mit 1000 Thlr. abzukaufen sich bestrebte. Diese Gevolmächtigten erreichten Novogrod und langten in Tessowe an, als ihnen die gesamte rußische Macht begegnete. Der Generalißimus that ihnen die Ehre und sandte sie auf Postpferden nach Moscau, wo sie mit ihrem Anbringen nicht sonderlich wilkommen waren; indem man des Statthalters zu Jvanogrod Schreiben so auslegte, als sey der Stadt deswegen ein Stilstand bewilliget, weil die Bürger die Stadt und das Schlos zu übergeben versprochen. Der Czaar drohete Narva umzukehren, im Fal der Uebergabe aber ihr die herrlichsten Privilegien zu schenken, wobey er die überschrittenen Trattaten der Stadt, welche sie oft mit Rußland auf dem Narvastrom errichtet, vorlegen lies. Die Deputirten boten eine Summe Geldes für den Frieden, so bald die Bestätigung davon aus Narva einlaufen würde; welches der Czaar schlechterdings verwarf.

Nun hatte zwar Krumhausen der Handlung auf Rußland wegen durch des Czaars Beichtvater und dessen Fürbitte einen ansehnlichen Freiheitsbrief für seine Person erhalten, den er auch manchem Deutschen in friedlichen Zeiten auf seinem Namen geliehen und zu gebrauchen gegeben. Allein da er sich in dieser Gesandschaft blos auf des Befehlhabers in Jvanogrod Zusage berief, und von dem Czaar kein sicher Geleite aufzuweisen hatte; so wurde beiden Abgeordneten der Arrest angekündiget, ohnerachtet die Stadt bey der Abreise dieser Männer eigene Geissel zu Jvanogrod eingeliefert hatte. Doch der Czaar änderte seine Meinung, und befahl seinen Ministern einige Punkte aufzusetzen, die einen gar leidlichen Accord für die Stadt in sich enthielten. Die Abgeordneten wusten wohl, wie halsbrechend es in Liefland war, etwas anzunehmen, was von einer Uebergabe handelte. Sie konten es aber auch nicht ausschlagen, weil ihre Freiheit davon abhieng; und Krumhausen muste sich noch dazu verbindlich machen, so lange im Rückwege auf Jvanogrod in Arrest zu bleiben, bis Deden den czaa-

1558 rischen Gnadenbrief den **Narvischen** überbrächte. Und also beurlaubten sich beide Abgeordnete, fanden aber bey ihrer Zurückkunft die Stadt in ganz andern Umständen.

Der **vellinsche** Comtur, **Gotthard Kettler**, und der **revelsche** Comtur **Franz von Segehafen**, genant **Azel**, waren mit etlichen 800 Man und einigem Feldgeschütze auf dem Wege **Narva** zu entsetzen; dieses machte einige Constabler von der **narvischen** Besatzung so übermüthig, daß sie auf eine höchst unbesonnene Weise unter die in **Ivanogrod** an einem Festtage bezechten **Russen** ihr grobes Geschütz losbranten, und viele tödteten. Die **Russen** geriethen darüber in grosse Bestürzung, und holten von ihren Befehlshabern Befehl zur Gegenwehr ein' weil sie den Stilstand zu beobachten hatten. Zum Unglück der armen Stadt kam in des Barbiers **Cordt Ulken** Hause plötzlich Feuer aus, welches unter den mehrentheils hölzernen Häusern recht wütend um sich grif und sie in Asche legte. Bey dieser Unordnung schwammen die **Russen** über den Strom, drungen in die Stadt hinein, besetzten die Thore und halfen noch manches retten. Die Bürgerschaft und Besatzung flüchtete nach dem Schlosse. Hier erboten sie sich so gleich zur Uebergabe, unter der Bedingung eines freien Abzugs, welcher ihnen auch von den **Russen** zugestanden wurde. **Kettler** lag 3 Meilen von der Stadt hinter 3 Bergen, sahe sich aber viel zu schwach den Entsatz zu wagen: doch glaubte er, diese Vormauer von **Eftland** könne ihrer Vestigkeit wegen den grimmigsten Angrif aushalten, zumal da eine auf Kundschaft ausgeschickte Parthey die Nachricht überbrachte, daß sie nur eine halbe Meile von der Stadt gewesen, in welcher das Feuer glücklich gedämpfet worden, und alles ausser Gefahr sey. Doch da man im Lager erst recht ruhen wolte, so kam schon die Bürgerschaft und Garnison aus **Narva** bey ihnen an, und legte von ihrer Uebergabe den warhaftigen Bericht ab. Die **Narvischen** beklagten sich über die ausgebliebene Hülfe, **Kettler** hingegen, der diesen so unvermutheten Verlust nicht begreifen kome, fiel auf die Gedanken, die Stadt müste durch Verrätherey übergeben seyn, davon er die Urheber zu entdecken sich bemühte. Die Eroberung dieses haltbaren Platzes, so am 12ten May geschahe, verursachte in den benachbarten Oertern ein solches Schrecken, daß eine Unordnung auf die andre folgte, und man dieselbe billig für den Anfang aller widerwärtigen Begebenheiten damaliger Zeit halten kan.

Zwey Tage nach Einäscherung der Stadt **Narva** kamen die Abgeordneten, **Krumhausen** und **Deden**, aus **Moscau** mit dem czaarischen Gnadenbriefe zurück, und sahen ihr Hab und Gut unter der noch rauchenden Asche verzehret. Sie begaben sich laut ihrem Versprechen nach **Ivanogrod** und baten um die Freiheit der eingelieferten Geisseln, weil der Czaar die Stadt seiner Gnade versichert. Man versprach auch sie loszugeben, wenn **Krumhausen** den Gnadenbrief den ausgezogenen Einwohnern den Augenblick nachschicken würde, damit sie sich wieder anbauen und die Handlung nach **Rußland** fortsetzen möchten. Ein Bürger, Namens **Hans Bernd**, stelte vor, daß es keine **Liefländer**, sondern nur Fremde wären, die bisher nach **Rußland** gehandelt hätten, worauf er auch in Freiheit kam, dabey aber angeloben muste, die czaarische Begnadigung der Stadt an **Kettlern** abzugeben. Der unschuldige Man erhielt ein schlechtes Botenlohn, indem ihn **Kettler** nach **Revel** abführen lies, wo er auf dem Schlosse lange Zeit gefangen sitzen muste. Die Beschuldigung der Verrätherey traf endlich **Krumhausen** selbst, in welchen Verdacht so gar der Vogt, der Rath und die ganze Gemeine verwickelt wurde *s*). Denn die in **Ivanogrod** nachgebliebenen Geis-

seln

s) Der alte **Krumhausen** wird von **Henningen** in der **liefländischen** Chronik S. 27 und von andern mit unter die Verräther von **Liefland** gerechnet. Und warum nicht? Es war ja auf der Tortur von andern auf ihn bekant, daß er dem Czaar ein Präsent mit 10 grossen Oliven gemacht. Doch die 5 Söhne dieses Mannes, **Johan, Jochim, Michael, Melchior** und **Abraham** retteten die Ehre ihres Vaters, durch

einen

seln hatten Bernd Briefe an ihre Angehörigen mit gegeben, und ihnen aus des 1558
Czaars Begnadigungsbriefe Trost eingesprochen und Hofnung zur Rückkunft gemacht, welches Kettler für heimliche Tractaten des Krumhausen mit dem Czaar ansahe, da man doch Krumhausen zu Ivanogrod hart genöthiget, durch seinen Sohn dem Vogt zum Neuenschlosse, Diedrich von der Steinkuhle, eine Abschrift von der Begnadigung einzuhändigen, und ihn zur Uebergabe zu bereden.

In Dörpt machte man aus der Einpackung der 60000 Thlr. endlich einmal Ernst, wobey sich die Herren Fabian und Heinrich von Tiesenhausen, der Stiftsvogt Elhard Kruse, der Bürgermeister Joh. Dorstelman, die Rathsherren Heinrich Cornelius, Herman von Embden, Johan Engelstädt und andre mit willigem Vorschus sehen liessen, des Hrn. Neustädts Schwiegervater Dittmar Meier aber noch 500 Thlr. zulegte. Die Gesandten giengen der Eil wegen mit erstem ofnen Wasser nach Plescow, unter welchen sich D. Wolfgang Zaber, ein Man, den man wegen seines Ansehens nur den liefländischen Papst zu nennen pflegte, mit befand, welcher aber unterwegens von dem Tode eine andre Gesandschaft zu bestellen bekam. Seine Stelle vertrat Johan Taube von Urkül.

In Liefland glaubte man, daß dieses Geld alle erwünschte Wirkung thun würde, und man nicht eben so schnel zu satteln nöthig hätte, obgleich der Bischof von Dörpt in öftern Briefen auf den Schutz drang, den man ihm in so vielen Verträgen feierlich zugesagt. Einige hielten es nicht für warscheinlich daß der Czaar gegen Liefland Ernst gebrauchen wolle, weil ers mit dem römischen Kaiser nicht verderben würde, auch keiner ihrer Correspondenten aus Rußland etwas von dem Einfal der rußischen Völker schriebe. Der Bischof von Dörpt war der erste, welcher mit 270 Pferden ins Lager bey Kyrnpeh rückte. Der Ordensmeister Fürstenberg kam auch mit 200 Man zu Pferde; und eine gleiche Anzahl brachte sein Ritmeister Metzauge herbey. Almählig langte auch der Propst Ulrich Beer wegen des Stifts Curland mit 80 Pferden, und der Vogt von Bauske und Seeleburg, der Comtur von Goldingen, Marienburg und Dobblen mit ihrer Macht an, wobey 1500 Bauren, Schützen und Feldgeschütz mit kamen, welche dem mächtigsten Feinde den Pas wehren solten,

einen so betitelten gründlichen Bericht von seiner nach Rußland abgelegten Botschaft. Auch der narvische Bürgermeister Herman Tor Möhlen, Heinrich Könne Rathsverwandter, und Johan des Vogts zu Narva Secretair beschworen am 22sten May die Umstände unsers obigen Berichtes, worüber der Magistrat in Revel ein pergamentenes Instrument zur Bezeugung der Unschuld der narvischen Deputirten ausstelte, gegeben am 29sten November 1559. Da Russow in seiner letzten Auflage die Krumhausen mit vertheidiget, und Henning seine Beschuldigung in der neuesten Ausgabe zurück genommen; so ist es viel, daß der Herr Präpositus Kelch solches nicht in Erfahrung gebracht, sondern S. 225 einige Herren des Raths zu Narva und diesen Jochim Krumhausen, eines heimlichen Verständnisses mit dem Feinde halben, den Verräthern von Liefland von neuen beizehlet, und ihnen aus Unwissenheit eine Schuld aufbürdet, von der sie schon über 100 Jahr obrigkeitlich losgesprochen worden. Und wozu brauchte es grosser Verrätherey? Der Czaar entdeckte den liefländischen Ständen in seiner Kriegserklärung, Moskau vom Monat November 7066, die Ursachen seines Feldzugs hinlänglich und deutlich. Bredenbach liefert diesen Fehdebrief lateinisch, aus dem ihn Guagnini und Hr. Schurzfleisch abdrucken lassen. Penator hat ihn in deutscher Sprache. Bey allen diesen Schriftstellern findet sich in der Declaration auch nicht eine einzige von den läppischen Ursachen und Zumuthigungen, die einige Scribenten diesem klugen Czaar zur Last legen. Denn daß der Czaar die 5 oder 6 Compagnien deutsche Soldaten nicht in Liefland leiden wollen, und auf ihre Abdankung gedrungen, als aber dieses unterblieben, Krieg angefangen, dergleichen Erzehlungen werden bey Vernünftigen keinen Glauben finden. In obigen Schriftstellern mus nur die Jahrzahl des Briefes um ein Jahr zurück gesetzet werden, die bey ihnen 7067 ist und 7066 heissen sol.

1558 ten, da sie an streitbarer Manschaft noch keine 1500 Man ausmachten. Die Völker des Erzstifts **Riga** hielt man für eben so stark, und wartete sehnlich nach ihrer Ankunft; allein der Erzbischof fand sich mit einer Entschuldigung ein, welchem Beispiel die Bischöfe von **Oesel**, **Harrien** und **Wirland** folgten. Das Gebiet von **Vellin** aber muste bey **Kettlern** in **Estland** bleiben. Dieser Umstand setzte **Fürstenbergen** in grosse Verlegenheit, so daß er den **Russen** schon etliche Vestungen übergeben wolte, welches jedoch die **Dörptischen** durch vieles Bitten noch hinterttieben. Die Unordnung und das Gezänke kam gar so weit, das wenig daran fehlte, daß der Orden und die **Dörptischen** sich übern Haufen geworfen, und selbst erwürget hätten, wie denn etliche tödlich verwundet, viele aber in die gröste Lebensgefahr gestürzet wurden. Der Bischof von **Dörpt** eilte nach seiner Stadt zu, um selbige in Vertheidigungsstand zu setzen, welches alles dem Orden wenig Lust machte, im Felde zu bleiben, im Gegentheil vielmehr Anlas gab, daß man alles Unheil unschuldigen Leuten zur Last legen wolte, und ihnen den damals nicht ungewöhnlichen Namen der Landesverräther zur Beschimpfung anhieng.

Die **rußische** Armee wandte sich von **Narva** nach dem Schlosse **Neuenhaus**, in welchem sich eine Besatzung von 80 Man und etlichen Bauren befand, über welche **Georg Urkül** von **Padenorm** Hauptman war. Die **Russen** lagen 6 Wochen lang davor, während welcher Zeit durch das unaufhörliche Beschiessen die Brustwehre, die Mantelmauer und ein Thurm eingeschossen, etliche Manschaft getödtet, und den Belagerten ein vortheilhafter Vergleich war angeboten worden. Ob nun gleich der tapfere **Urkül** von keiner Uebergabe hören wolte, so konte doch niemand vor Müdigkeit mehr fechten; ja die Soldaten droheten gar ihren Hauptman über die Mauren zu henken, wenn er die angebotenen Bedingungen ausschlagen würde. Er muste sich also in die Zeit schicken, und behielt beim Auszuge wenige von seinen Leuten bey sich, weil die meisten von freien Stücken bey den **Russen** Dienste nahmen. Der Bischof hielt dieses **Neuenhaus** für den Schlüssel zu **Dörpt**; da es also **Fürstenberg** nicht entsetzen konte, ob sich gleich der Bischof Rechnung darauf machte, so würkte dieses auf beiden Seiten ein neues Misverständnis. Der Bischof hatte unterschiedliche Unterredungen mit **Christoph Münnichhausen** und **Johan Sögen**, seinen Räthen, wozu er auch den Stiftsvogt **Krusen** aus dem herrmeisterlichen Lager verschrieben; auf die Nachricht von der Uebergabe des neuen Hauses aber war es zu spät, das neue Project auszuführen, und den König von **Dännemark Christian** den IIIten um Schutz und schleunige Hülfe anzurufen.

Die Eroberung dieses wichtigen Platzes zog viele andre Wiederwärtigkeiten nach sich. Der Ordensmeister trauete denen in **Dörpt** so wenig als den **Russen**, und brach in möglichster Eil vor **Kyrenpeh** auf, zog sich nach **Walck** in sein Ordensgebiete, und **Kettler** muste mit eigener grossen Gefahr diesen Rückzug bedecken. Das Schlos **Kyrenpeh**, worinnen aller Lebens und Kriegsvorrath aufgeschüttet lag, wurde auf **Fürstenbergs** Befehl in Brand gestecket, und die **deutsche** Besatzung herausgezogen. Die Bauren hingegen liefen wieder hinauf, löschten die Glut, soffen sich in Meth, Wein und Bier tol und vol, schickten nachher einen aus ihrem Mittel an die **Russen** ab, mit Vermelden, die **Deutschen** wären weg; sie könten das Schlos besetzen. Die **Russen** säumten nicht, schickten aber eine Parthey von ihren Völkern dem flüchtenden Ordensheer nach, die auch mit dem Nachtrab der **Deutschen** blutige Scharmützel hatten; wobey **Kettler**, weil er vom Pferde stürzte, bald gefangen worden wäre, wenn nicht **Fürstenberg** sich umgewandt und zur Unterstützung desselben herbey geeilet wäre. Die Hitze war für Menschen und Pferde so gros, daß etliche in ihrem Harnisch erstickten, und umfielen. Man erreichte nach Abwerfung einiger Brücken einen Heuschlag bey der **olzenschen** See, und lagerte sich den folgenden Tag zu **Walke**. Hier fasten die Stände einen geschwinden Entschlus, und nöthigten bey

Fürstenbergs hohem Alter den bisherigen Comtur zu Vellin, Gotthard 1558
Kettlern, einen noch jungen aber versuchten Held, die Coadiutur anzunehmen. Die schlechte Beschaffenheit der zur Erhaltung des Landes nöthigen Mittel, der elende Zustand der Ordenscasse, die Uneinigkeit der Stände, von welchen allen Kettler die beste Kentnis hatte, gaben ihm Entschuldigungen genug an die Hand, diese Bürde auszuschlagen. Das Vertrauen aber, so jederman in seinen Heldenmuth gesetzet hatte, und die Liebe, so ihm jederman seiner Eigenschaften wegen erweisen muste, brachten ihn dahin laut der Ordensregeln diesen Antrag zu genehmigen, welches er am 9ten Jul. früh um 7 Uhr unter Vergiessung seiner Thränen einzugehen sich gezwungen sahe.

Man kan leicht erachten, daß, wenn die Vormauern des Landes, die noch am besten versehen waren und Entsatz hoffen konten, verloren giengen, die andern nicht so haltbaren Plätze gewis nicht werden im Stande gewesen seyn die rußische Macht aufzuhalten. Gerd Huen von Ansterath, Vogt zu Wesenberg, Diedrich von der Steinkuhle, Vogt zum Neuenschlosse, und Heinrich von Kallenbach, Vogt zu Tolsburg, zogen sich mit ihren Leuten ins Feld, welches man sein Haus verlaufen nante, und mit welchem Titel damals mancher braver Man beschimpfet wurde, der sein und der Seinigen augenscheinliches Verderben nicht abwartete. Die Russen besetzten das Schlos Wesenberg, und befestigten es besser; die Stadt, so dabey lag, ward mit Kirchen, Rathhaus und Gildenstuben dem Erdboden gleich gemacht. So legten sie auch ihre Völker in Lais, Oberpahlen, Ringen, Karvelecht und andere Oerter mehr, welche die Deutschen gleichfals verlassen hatten, weil das Schrecken und die Verwirrung weder Rath noch Hülfe verstattete. Fürstenberg schrieb nach Dörpt, er wolle mit seinen Völkern in die Stadt rücken, dafür sich die Stadt und Stift zu aller unterthänigen Treue gegen den ritterlichen Orden erbot; er machte ihr auch sonst viele Hofnung von einem tapfern Beistande, so aber alles aufs neue durch allerhand Mistrauen gestöret und krebsgängig gemacht wurde.

Der Bischof, welcher zuvor mit 270 Pferden ins Feldlager bey Kyrampeh gerücket war, hatte bey seinem Rückzuge lange nicht die Helfte mehr übrig. Einige davon zwang der Ordensmeister bey ihm zu bleiben, und von dem Stiftsadel folgten dem Bischof nur 17 Man in die Stadt, worunter doch etliche noch ohne Abschied, andre unter mancherley Entschuldigungen abzogen. An Reuterey waren noch 80 Man vorhanden, die nebst 80 Landsknechten den Dom und ein weitläuftiges Schlos besetzen und vertheidigen solten. Das gröste Unglück war daß auch die Gesandten zurück kamen, und den Bescheid mitbrachten, der Czaar wolle kein Geld nehmen, sondern verlange in den Besitz der eroberten Plätze zu bleiben, weil man es durch das lange Zaudern aufs höchste kommen lassen. So ängstlich das Stift und die Stadt an Fürstenbergen schrieb und ihn seiner Zusage von neuem erinnertr; so lies sich der alte Ordensmeister doch von seinen Gebietigeen zum Gegentheil bereden, und rührte sich also nicht aus der Stelle. Ja der marienburgische Comtur, Schall von Bell, lies sich gar öffentlich vernehmen, dem Orden wäre das Hemde näher als der Rock; daher müsse der Meister mehr die Ordensländer als die Stiftsgüter zu schützen trachten.

Da die Ordensgebietiger im Lager bey Walck sich mit Abfertigung neuer Gesandten um kaiserliche und dänische Hülfe beschäftigten, kam die rußische Armee der Stadt Dörpt immer näher. Das schwere Geschütz ward auf der Peipus nach der Stadt gebracht, und das Schlos Werbeck bey Nacht durch 300 Cosaken überrumpelt. Die Besatzung hatte sich den Abend vorher in Werbeck stark bezecht, und daher das Feuer nicht wahrgenommen, welches dieses streifende Volk mit Pergel und Stroh an die Pforte gebracht. Der Burggraf Claus Gelmuth ergab sich gleich nebst etlichen andern, welche dem rußischen Feldherrn den Zustand der armen Stadt Dörpt entdecken musten. Am 11ten Julii als den zweiten Pfingstag ward die Stadt Dörpt von dem Feinde berennet.

1558 Die Russen warfen 2 Schanzen auf, eine vor der Drenspforte, die andre an der Deutschen Pforte über der Embach, auf der Balbahne, welche man aus der Stadt des dicken Nebels wegen in 3 Tagen nicht sehen konte. Der anführende Feldherr Knees Peter Jvanewitz Zuski forderte die Stadt auf, und bot den Einwohnern einen sehr leidlichen Vergleich an, der aber von Seiten des Bischofs ausgeschlagen wurde. Auf die erste Lage mit dem Geschütz flüchteten die Domherren und der stiftische Adel des Nachts aus der Stadt, und nahmen ihren Weg nach Riga, wo sie nicht sonderlich wilkommen waren. Der Magistrat entdeckte dem Bischof so gleich die Schwäche der Gegenwehr, und wie wenig man sich auf den Entsatz des Herrn Meisters verlassen könne. Von ihren Soldaten, deren 200 in völliger Bereitschaft seyn solten, wären viele krank und gestorben. Die Brustseuche habe manchen jungen Bürger weggeraffet, und die Handwerksbursche wären schon vorher nach Deutschland gezogen. Der Bischof frug, ob auch das feindliche Schiessen Schaden angerichtet, worauf der Magistrat versetzte, daß ihrem Quartiermeister Eberhard Starcken auf dem Drensthurm ein Schenkel abgeschossen, zwey Handlanger getödtet und etliche andre bey dem Ausfal verunglücket wären. Die Tag und Nacht zu haltende Wache fiele der Bürgerschaft und Besatzung zu schwer; indessen hätten sie 2 Bauren erkauft, die sich bereden lassen dem Ordensmeister einige Bitschreiben um baldige Hülfe zu überbringen; welchen Vorschlag sich denn der Bischof gefallen lies. Die beiden Bauren wurden in der Nacht 3 Stunden von einander mit einem Schreiben an den Meister abgeschickt, die auch beide ankamen, aber keine andre Antwort zurück brachten, als den aufrichtigen Wunsch, die Dörptischen möchten sich heldenmüthig betragen, und sich nach Möglichkeit wehren; der Orden könne nicht helfen, der Meister wolle für sie beten, und zur Herbeischaffung einiger neu angeworbenen Manschaft Anstalt machen. Das war der ganze Trost in in einer Noth, da der Feind nur 5 oder 6 Faden weit von den Thoren seine Schanzen errichtet, und den Sandberg unter dem Schlosse schon untergraben hatte.

Der Feldherr Zuski, dem Neustädt das Zeugnis eines frommen und sittsamen Mannes giebt, lies die Gnade seines Czaars nochmals unter Trompetenschal bekant machen, und der Stadt versichern, sein Herr werde sie als ein christlicher Kaiser und Grosfürst bey ihrer Religion und Rechten nach dem alten Herkommen schützen; wie er denn auch allen, die abziehen wolten, freien Pas und freie Rückkehr erlaubte. Der Magistrat nebst der Bürgerschaft lagen dem Bischof sehr an, er möchte sich bey so herrlichen Vortheilen zu Unterhandlungen verstehen, zumal da Zuski der Stadt auf 2 Tage einen Stilstand bewilligte; sie erboten sich aber dabey sich zu wehren und zu fechten, so lange ein Schlüssel an der Wand und ein Löffel im Schranke stecke, wenn nur dieses Verfahren den Namen einer vernünftigen Tapferkeit und keiner verwegenen Unbesonnenheit verdiene. Ein gleiches versicherte die Besatzung, und verlangte ein Zeugnis von ihrem Wohlverhalten nebst einem ordentlichen Reisepas. Die Priesterschaft verbot gleichfals alle Widerspenstigkeit, wodurch die Russen erbittert werden könten. Die Gemeinde hielt nur theils um die Sicherheit ihrer Habe und Güter, theils um freien und ungehinderten Abzug an *).

Den

*) Die Umstände der dörptischen Belagerung findet man am vollständigsten beim Neustädt. Bredenbach geht in einigen Stücken von ihm ab, legt die Uebergabe den Bürgern allein zur Last, und bezeuget, daß der Bischof sich hart dagegen gesträubet, ob er gleich diesen braven Herrn an einigen Stellen nicht so vortheilhaft schildert, weil er den Lutheranern zu gewogen schien. Henning macht, wie sein Herr Meister, lauter Verrätherey daraus. Russow aber kan es den Dörptischen gar nicht vergeben, daß sie ohne Sturm und Verlust aus grosser Furcht und Leichtfertigkeit, ohne Noth, ihre Stadt dem Feinde überlassen. Doch Russow, der dem Wahn des Pöbels glaubte,

wird

Am 16ten und 17ten Julii, als unter währendem Stilstande, machten sich 1558
die Russen zum Sturme fertig, sie musten aber noch den dritten Tag abwarten, den der rußische Feldherr auf Bitte der Stadt zu weiterer Verabredung noch verwilliget hatte. Am 18ten also, des Morgens früh, ward nach langem Ueberlegen endlich beschlossen, daß Juski am 19ten die Capitulation zur Unterzeichnung erhalten solte, wobey die Prediger wegen der Kirche und Schule ein wachsames Auge hatten. Der alte Bürgermeister Anton Thyle hielt vor der völligen Abfassung eines Entschlusses an den Bischof noch eine Anrede. Erlauchter, hochwürdiger Fürst und Herr, sagte der brave Man, wenn etwan jemand meinte, daß durch Wehr und Waffen die Stadt Dörpt noch erhalten werden möchte, bey dem erbiete ich mich zu stehen und Leib und Leben zu lassen. Sein Vortrag

wird von dem Freiherrn Elerd Kruse *) für seine im Druck gegebene Beschuldigung hart gezüchtiget. Es ist GOtt und aller Welt bekant, schreibt Kruse, was sich die Stadt für Mühe gegeben, sich Mauren und Thürme zu bauen, da sie aber auf 3 Seiten sandigen Grund und auf der 4ten einen Berg hat, ist ihr Vermögen zu weiteren Vestungswerken unzulänglich gewesen. Die Dompfaffen wolten nichts dazu beitragen. Der Bischof muste wegen Schulden des Stifts sein Schlos in dem alten und schlechten Stande lassen. Das grobe Geschütz war überflüßig und nicht zu gebrauchen, weil die Thürme zu schwach waren. Die Russen hatten alles untergraben. An einem Orte lagen 6 Tonnen Pulver unter der Mauer. Der Feind stand schon im Thore. Die Ordensarmee, welche die Stadt entsetzen solte, war 25 Meilen aus dem Felde, nicht marschiret sondern gelaufen. Zwischen einem freien Leben und einem schmäligen Tode waren kaum 24 Stunden Unterschied. Was war hierbey klügers zu thun, als die Gnade des Ueberwinders anzunehmen?

Die Beschuldigungen von Stolz, Pracht, Eigennutz, Ungerechtigkeit, üppigem Wesen und Uebermuth, so Russov den Dörptischen zur Last legt, beantwortet Kruse kürzlich so: Wir sind dessen nicht zu überführen, ob wir gleich vor GOtt uns dessen schuldig geben. Haben wir uns durch Sündigen diese Gerichte GOttes auf den Hals geladen, so wird dieser heilige Carthäuser ihnen in Revel auch nicht entlaufen. Er fordert Russoven auf, einen zu nennen, welcher ohnlängst die Gelder der Kirchen, Schule, Witwenhäuser und Armenanstalten auf sein Haus verschreiben lassen und damit fortgezogen sey, und leugnet frey, daß es jemand möglich gewesen, den Schuldnern bey der Uebergabe Renten und Kapital abzufordern, weil durch die vorigen Kriegesbeschwerden alles ganz erschöpft gewesen. Daß aber Russov verlanget, die Reichen in Dörpt hätten sollen mit Gelde helfen, hält Kruse für unbillig. Viele sagt er, thaten es, zu ihrer und ihrer Erben grösterm Schaden, und doch ward damit nichts ausgerichtet. Wer wolte denn etlichen Privatpersonen deswegen die kostbare Errettung von Liefland aufbürden, weil sie reich wären. Cruse erklärt es ebenfals für eine Unwarheit, daß die Russen so viel Schätze in Dörpt gefunden haben sollen. Der reiche Fabian von Tiesenhausen hatte seine Baarschaft auf dem Dome zu Revel, und büste in Dörpt nur etliche Kasten mit Betten und Decken ein. Dieses Mannes baares Vermögen giebt Russov auf 80000 Thaler, andre nur auf 40000 Mark rigisch an. Kruse wil, er sey nie so reich gewesen, aber auch bey zugestandenem Fal doch nicht verpflichtet den Krieg allein auf sich zu nehmen. Das Kirchengeschmeide der Domherren war nach der Wyk gebracht, wo es Christoph von Mönchshausen für den König von Dännemark erkauft haben sol. Die in Dörpt gefundenen baaren Mittel betrugen keine 2000 Thaler, mit welchem kein Heer gegen die Russen angeworben werden konte. Wenn neue Schriftsteller in den Landesgeschichten ihrer Zeit sich so sehr widersprechen, was für Unrichtigkeiten müssen nicht in den alten Zeiten zu finden seyn, wo es an Documenten fehlet?

*) Elerd Kruse, ehmaliger Stiftsrath zu Dörpt, schrieb einen so genanten Gegenbericht auf Russovs Chronik, und eignete ihn in einer Zuschrift dem damaligen Rathsverwandten in Riga Herrn Frantz Neustädt zu Doch ist er nie im Druck erschienen. Die Pracht und der Staat in Liefland, den Russov so gros macht, ist hier ziemlich eingeschmolzen, wenn Kruse bezeuget, ein mittelmäßiger Adlicher in Deutschland habe mehr Gold, Silber und Edelgesteine auf seine Pferde gehenget, als 5 Comturen und 20 Adliche in Liefland besessen. Das Leben dieses Freiherrn ist eine Kette vieler seltsamen Begebenheiten, die aber grösten Theils in den dritten Theil der Chronik fallen müssen.

1558 trag machte einiges Aufsehen. Der Bischof faste sich gleich und antwortete: Ehrbarer, hochweiser Herr Bürgermeister, es sol diese Handlung der Uebergabe seiner Privatperson schuld gegeben und beigemessen werden. Hierauf wurde untenstehende Capitulation zum Feldherrn ins Lager gebracht, der sie durch seinen Dolmetscher übersetzen lies, nachher aber des Bischofs und Magistrats Anforderungen unterzeichnete, welche grösstentheils in alten Gewohnheiten bestunden. Dieser wakere und vernünftige Feldherr gab nicht nur dem Bischof zu seiner sichern Fortbringung nach **Falckena** eine ansehnliche Bedeckung von 200 Pferden zu, sondern lies auch die Bürger, welche ausgezogen, mit sicherer Manschaft durch die streifenden **Cosaken** begleiten. Ja er handelte so billig, daß er um der schüchternen Weiber und Kinder willen seine Völker nicht einmal in die Stadt lies, sondern ein Piquet in die Thore stelte, damit die betrübten Einwohner bey ihrem Einpacken durch nichts beunruhiget würden. Indessen wurde in **Dörpt** die Stadtwache bezahlt, und die nicht bleiben wolten, kramten das Ihrige zusammen, wodurch das Fuhrwerk sehr selten wurde, und mancher Freund den andern verlies *).

Da

*) Um Brodenbachs Geschwätze zu wiederlegen, als ob der Magistrat ohne Einwilligung des Bischofs mit dem rußischen Herrn Feldmarschal tractiret habe, folget hier

Die Capitulation der Stadt Dörpt 1558.

I. Von Seiten des Bischofs.

1. Der Bischof bringet sein Leben in dem Kloster Falckenau zu.
2. Erhält vom Czaar das dabey gelegene Gebiete.
3. Das Kloster wird den Papisten nach des Bischofs Tode ewig gelassen.
4. Die Kapitelsherren behalten den Dom bey der päpstlichen Religion, nebst ihren Häusern und Gütern unter der Jurisdiction des Bischofs.
5. Die Adlichen, so rußische Vasallen werden wollen, bleiben auf ihren Gütern.
6. Alle Kornwaaren, Victualien, Getränke, Holz und andre Nothdurft ist Zolfrey.
7. Der Bischof mit seinen Räthen bleibt über die Kapitelsherren, Mönche und stiftischen Adel Oberherr.
8. Behält in der Stadt ein freies Haus zu seiner Nothdurft ohne Einquartierung.
9. Seine Botschaft an den Czaar oder seine eigene Person wird mit den benöthigten Podwoden ohne Entgelt hin und her geschaft.
10. Er behält vor der Stadt einen Garten und Holzraum an dem Strome frey.
11. Seine Leute können ungehindert in die Stadt ein- und ausgehen.
12. Derselben Verbrechen gegen den Czaar wird von dem Marschal gerichtet.

II. Der Magistrat nebst der Stadt übergab folgende Bitte:

1. Die Stadt wird bey der augspurgischen Confeßion ohne Aenderung gelassen.
2. Die Kirchen mit den Ornamenten und der Administration bleiben.
3. Desgleichen auch die Schulen nach dem Alten.
4. Der Rath ist nach dem Alten deutsch, und behält das Rathhaus, alle Einkünfte, die Gefängnisse, Kornhäuser, Brodtschragen, Fischschranken, Münze, Apotheke, Buchschreiberey, Prediger, Schulmeister, der Stadtsdiener Häuser, den Marstal, die Mühlen, Graben, Teiche, Landgüter, Fischzüge, Wage, Wrake, Gerichtsbräuche, Weddebräuche, Armen- und Kirchenhäuser, Zolhäuser, samt allen Renten und Einkünften an Wein, Bier, Meth und allen Getränken.
5. Alle Protocolle, Erbbücher, Rentbücher, alte und neue Privilegien werden bestätiget.
6. Der Stadtvogt richtet allein über Deutsche und Undeutsche, in geistlichen und weltlichen, peinlichen und bürgerlichen Sachen.
7. Die Stadt gebraucht das Schwerdtrichten nach dem alten.
8. Die Bauersprache und alten Gebräuche in Processen, Geselschaften, Wahl der Aemter, Schragen, Kornmasse, Gewichte, Elle ꝛc. bleiben.
9. Die Gemeine besitzt beide Gildenstuben zu ihren Hochzeiten und Amtszusammenkünften.
10. Die Schwarzenhäupter behalten ihr Haus zu ihrem Verkehr und Geselschaftstrinken.

11. Nach

Da alles vorbey war, so hielt der Feldherr seinen Einzug, nachdem 2 Ka- 1558
pitelherren, etliche Abgeordnete des Magistrats und der Bürgerschaft ihm im Lager die Schlüssel zum Schlos und der Stadt überreicht hatten. Ein Woywode mit der Friedensfahne ritte voraus; die obgedachten Deputirten aber hatten den Feldherrn in der Mitte. Die Strassen waren mit dem Leibregimente des Czaars besetzt. Die scharfe Manszucht und Ordnung, welche Zuski beobachtete, brachte der erschrockenen Bürgerschaft almälig frischen Muth bey. Der Magistrat und die Gemeine schickte dem Feldherrn Wein, Bier, Fische, Erfrischungen, Haber, und ein güldenes Trinkgeschir zur Verehrung, welches er auch mit den verpflichtetesten Ausdrücken annahm, und sich erklärte, daß seine Stube und Ohren jedem offen stünden; er sey deswegen da, die Uebelthäter zu strafen und die Tugendhaften zu schützen. Dieses versicherte er nochmals auf seinem grossen Gastgebote, welches er auf dem Schlosse dem Rath, den Elterleuten und Elteſten gab, dergleichen gnädige Versprechungen er einige mal wiederholte. Doch der Bischof Herman ward auf Befehl des Czaars durch einen abgeschickten Haufen von Falckena wieder abgeholet, und bis zum Ausgang des Krieges nach Moscau geführet, weil man dadurch den Frieden zu beschleunigen hofte.

11. Nach Ruß- und Deutschland bleibt der Handel stets frey ohne allem Zol.
12. Bier, Meth und Brantewein sind Accisefrey, ausser was der Rath darauf leget.
13. Die Heirathen ihrer Söhne und Töchter mit Ausländern sind erlaubt.
14. Jeder ziehet ab wenn er wil mit Haab und Gut ohne Abzugsgeld.
15. Kan auch das Seine verkaufen an wen er wil ohne Abzugsgeld.
16. Kan frey wieder zurück kommen.
17. Die Kriegesleute ziehen mit Ober- und Untergewehr, mit Sack und Pack ungehindert ab.
18. Welcher Bürger nicht bleiben wil, bekomt nach Gelegenheit innerhalb 8 oder 14 Tagen seinen Reisepas.
19. Die ausheimischen Kaufleute so wol als die rußischen, können bey den Bürgern zur Niederlage einziehen und handeln.
20. Kein Gast sol mit dem andern Gast, von Deutschen oder Russen, sondern allein mit den Bürgern handeln.
21. Der Rath behält durch seine Amtspersonen die Aufsicht und Gerichte über alle deutschen und undeutschen Aemter, auch über die Gesellschaft der Fischer, die man Hüerlinge nennet.
22. Die Jahrmärkte sind ungestört.
23. Der Rath ertheilet in zuläßigen Fällen den Verbrechern ein frey Geleite.
24. Theilet auch die Päſſe mit zur Hin- und Herreise.
25. Kein Bürger wird in seinem Hause mit Kriegesleuten beschweret.
26. Niemand darf nach Rußland abgeführet werden.
27. Alle bürgerliche und peinliche Verbrechen, selbst gegen den Czaar innerhalb des Rathsgrenzen, werden von den Vögten des Raths bestrafet.
28. Aller verstorbenen Ausländer Nachgelassenschaft wird frey anders wohin verabfolget.
29. Alle Erbschaften, die in Jahr und Tag nicht abgefordert werden, fallen dem Rath anheim.
30. Die künftigen Bürger sollen von dem Rath das Bürgerrecht erhalten, dem Czaar so wol als dem Rath den Eid leisten, und die Gildenstube gewinnen.
31. Begehret ein Rath, daß von ihren gesprochenen Urteln die Appellation möge nach dem alten an die Stadt und den Rath zu Riga ergehen, sintemal sie ihr Recht aus den rigischen Rechten, so ihnen von Kaiser und Päpsten gegeben, urteln und sprechen.
32. Keines dörptischen Bürgers oder Kaufmans Geld oder Gut wird in Rußland arrestiret, noch seine Person gehemmet, um Schulden wegen, die zu Dörpt gemacht sind.
33. Die Bürger haben Freiheit, Getraide, Victualien, Hopfen und Honig aus Rußland zu holen.
34. Alle Kaufleute aus Ruß- und Deutschland haben ihre freie Niederlage, sind Zolfrey und entrichten blos dem Rathe die Gebühr von Gewichte, Wage und der Wrake.

1558 Nachdem sich **Dörpt** am 19ten Jul. ergeben hatte, fertigte **Zuski** Bevollmächtigte ab, die die Stadt **Revel** zur Uebergabe auffordern und ihr die schönsten Bedingungen anbieten solten. Die Stadt aber, die sich auf weit festere und von der Natur verstärkte Werke verlassen konte, dergleichen **Dörpt** nicht hatte, ertheilte 2 Meilen von **Revel** in des Raths Hofe den **rußischen** Unterhändlern die kurze Antwort, daß sie als eine herrmeisterliche Stadt zum Capituliren keine Erlaubnis habe.

Da der Orden in **Liefland** wegen der Uebergabe kleinerer Plätze schon so viel Aufhebens machte, so ist leicht zu begreifen, warum dieses ein wenig befestigte **Dörpt**, das man mit Gewalt für eine Vormauer des Landes ausgab, bey seiner Ergebung noch viel mehr Reden und Verwirrung verursachte. Man nante die Einwohner desselben reiche und bemittelte Leute, die ihr Vermögen zur Rettung des ganzen Landes hätten anwenden sollen. Man schätzte die Baarschaft ansehnlicher Stiftsräthe, denen man Geitz und Eigennutz vorwarf. Die Aermern beschuldigte man der Schwelgerey und des Durchbringens. Man redete von Verräthern, man spottete der Unglücklichen, und verfuhr nicht anders, als ob die Rechnung schon richtig wäre, daß ein jeder **Dörptischer** wol 100 **Russen** auf sich nehmen könte.

Das erste Gericht hielt man über die aus **Moskau** zurückgekommenen Gelder, die zu **Riga** in der Masselstrasse in dem Hause des Herrn **Joh. Urküls** von **Mentzen** niedergeleget waren, wovon denen **Dörprern** wenig wieder in die Hände kam. Man sahe sie als Gelder an, welche nun **rußisch** wären, und die man daher nicht zurückgeben dürfte. Selbst diejenigen Gelder, welche die aus **Dörpt** wegziehenden Einwohner aus Verkaufung ihres Geräthes gelöset, wurden für feindlich erkläret, und diesen flüchtigen Leuten auf dem Wege nach **Revel** durch den Gebietiger **Wilhelm Wifferling** abgenommen.

Der Ordensmeister **Fürstenberg**, bey welchem der gegen den Bischof gefaste Argwohn bey diesem Verlust gleichsam von neuem aufwachte, ruhete nicht eher, bis er die vermuthete Verrätherey entdecket hatte. Man nahm den bischöflichen Bedienten **Christoph Lustvern** in Verhaft, und brachte ihn nach **Wendrn** in den Peinthurm. Dieser der Tortur ungewohnte Höfling that eine ziemlich unordentliche Aussage, und muste sie nach empfangenem Abendmahl den 25sten Jul. in Gegenwart des **römisch**-kaiserlichen Notarii **Thomas Tarnow** in der hauscomturlichen Kammer Vormittages um 8 Uhr gütlich bekräftigen, worüber der Ordenssecretarius **Bastian Dittmarschen** das Protocol führete. Die Aussage des Weinschenken in **Wenden**, **Reinhold Fackens**, hieng nicht ordentlicher zusammen; gleichwol machte des erstern Bekentnis, daß man den ehrlichen Kanzler **Georg Holtschuher** in **Hapsal** einzog, dessen Aussage man wieder so drehete, als ob der Bischof mit Fleis und Vorsatz die **Russen** ins Land eingelocket, und ihnen die Festungen in die Hände gespielet habe. Dis Verfahren machte den übrigen **dörptischen** Kapitelsherren geschwinde Füsse nach ihrem Vaterlande, damit sie nicht auch das Unglück hätten, unschuldiger weise mit in die Inquisition über die so genanten Landesverräther zu gerathen. **Lustver** fiel selbst über seine Aussage in Verzweifelung und erhieng sich im Gefängnis [a]).

Hätte

a) **Lustver** bekante unter der Marter, daß ihn der Bischof mit Briefen nach **Moskau** geschickt, wo ihm der **rußische** Kanzler eröfnet, der Bischof wolle sich unterwerfen, wenn ihm der Kaiser aller **Reussen** bey seiner Religion und Freiheiten lassen wolte. **Lustver** flochte den Stiftskanzler **Holtschuher** mit in den Handel, als ob der Bischof mit diesem alles verabredet. **Holtschuher**, sagte er, habe ihn vor den Bischof geführet, alsdenn habe ihm der Bischof 55 Thlr. und 45 Mark Ferdinge zum Reisegelde gezahlet, 40 Thlr. nachgeschicket, ihm die Hand drauf gegeben, daß er ihn wegen der Reise gegen allen Ankläger schützen wolte, mit den angehengten Worten: Ich wil dich zum Manne machen. Er führte auch die Worte an, welche sich der Bischof sol haben verlauten lassen, daß der Czaar Gewalt brauchen, und die **dörptischen** Deutschen mit

Hätte sich Fürstenberg im Felde halten, und die noch übrigen nothleiden- 1558
den Schlösser beschützen können; so würde der erste Schrecken nach dem Verlust von Dörpt keinen besondern Eindruck gemacht haben. Allein da es mit dem grünen Holze so gieng, so war das dürre nicht mehr sicher, und der Vogt Bernhard von

mit helfen solten, im Fal der Herr Meister sich nicht gegen den Czaar demüthigen und unter seinen Schutz begeben wolte. Von sich gestand Lustver noch, daß er dem Czaar den schwachen Zustand der Stadt Dörpt und den Mangel an Soldaten entdecket, und die Anschläge auf Kyranpeh angegeben, weil er sich auf seines Bischofs Schutz verlassen; die Stadt habe aus ihrem Mittel einen Bürger Gert Bock, ein gleiches dem Czaar zu hinterbringen, nach Moskau abgeschickt. Der Weinschenke in Wenden, Facke, sagte aus, daß ihn die Lübischen zur Verrätherey verführet, weil sie im Namen der Hanseestädte durch ihn an den Knesen zu Ivanogrod unterschiedene Geschenke gesandt, auch eigne Boten über Schweden oder Pohlen, oder Narva nach Rußland abgehen lassen, um zu Ivanogrod ein Contoir zu errichten. Bey dieser Aussage schrie Facke unter der Marter ohn Unterlas: Mein Blut wird schreien über die Lübischen bis zum jüngsten Tage, die mich dazu gebracht. Er bekante noch auf einen Amsterdammer, ingleichen auf einen Undeutschen bey Riga Namens Melleke, wie auch auf einen deutschen Kaufgesellen, der sich zu Pleskow umtaufen lassen, und dessen Mutter zu Riga betteln gehe, zuletzt auf 10 ßk. grosse Oliven, die Krumhausen aus Narva an den Czaar mitgenommen, welche aber so wenig des Hochverraths überwiesen waren, als die andern Mitschuldigen. Man sprengte so gar im Lande aus, daß der Kanzler selbst gestanden, er und sein Bischof hätten den Russen Dörpt in die Hände gespielet. Dieses Gerüchte kam dem Bischof zu Ohren, als er schon nach Moskau gefangen geführet worden, welcher denn zur Rettung seiner Ehre und Unschuld 2 Briefe, unterm 15ten Jun. und 12ten Jul. 1559 an den Ordensmeister sandte, beide fast gleiches Inhalts. Er schreibt, er könne unmöglich glauben, daß sein Kanzler von sich und ihm eine Verrätherey ausgesaget, wenn selbiges nicht aus Verzweifelung und verrücktem Gemüthe hergeflossen. Des Kanzlers Abzug aus dem Stifte beweise, daß er keines Verständnisses mit Rußland zu beschuldigen sey, da er ja sonst in Dörpt bleiben und bey dem Czaar Schutz suchen können. Lustvers Bekentnis sey durch die Tortur ausgepreßt, und hätte er, der Bischof, ihn selbst gefänglich angehalten, weil Lustver fälschlich vorgegeben, daß er auf der wolmerischen Tageleistung von dem Bischof einen verdächtigen Brief empfangen und dem Czaar überbracht; Lustver würde nicht dem Herrn Meister seyn ausgeliefert worden, wenn nicht der Bischof sich seiner eigenen Unschuld bewust wäre; er habe aber wie Judas, den Lohn seines bösen Gewissens in Verrathung der Unschuldigen empfangen. Der Bischof entschuldiget sich wegen des Schreibens, so Lustvern eingehändiget worden. Es sey durch seine Räthe, Kapitel und Ritterschaft durch Anreitzung und Bewilligung des ritterlichen deutschen Ordens abgefasset, des etwanigen Inhalts, es möchte der Czaar wegen der langen Verweilung keinen Argwohn fassen, massen die wolmersche Versamlung zur Einschickung einer Ritterschaft vorgenommen sey, welchen Brief er zum Beweis seiner Unschuld aus der czaarischen Kanzley wieder auszuwirken und vorzuweisen verspricht. Und weil der Czaar ihm Versicherung gegeben, daß er nach geschlossenem Frieden wieder in sein Bistum kommen solte, so bittet er für alle seine Bedienten, daß man mit solchen nicht zum Tode eile, weil sie so wenig als er Schuld haben. Zu seiner eigenen Unschuld führt er sein jetziges Elend an, welches ihn unmöglich betreffen können, wenn er mit dem Czaar in einem Verständnis gewesen wäre. Der Kaiser und andre Potentaten gaben sich schon vorher Mühe, den Kanzler Holtzschuher durch ihre Entschuldigungsschreiben an Fürstenbergen und Kettlern auf freien Fus zu setzen. Ja man glaubte die in der ersten Hitze so gros gemachte Verrätherey in Liestand selbst nicht mehr, daher die pohlnischen Revisionsherren 1597 diesen Kanzler Generosum *Georgium Holtzschuher*, nobilem Francum, extraneum quidem, bene tamen de *Liuonia* et republica meritum nennen. Ob nun gleich dieser berühmte Man seines Arrests entlediget ward, so zog er sich doch diese Kränkung dergestalt zu Gemüthe, daß er zu Hapsal, am 6ten Sept. 1559 früh Morgens zwischen 3 und 4 Uhr, nicht im Gefängnis, noch viel weniger morte non honesta, wie Bredenbach und andre ihm nachschreiben, sondern in seinem eigenen Hause verschied, und auf dem Domkirchhof zu Hapsal vor der Kirchenthür begraben wurde. Ein noch vorhandener Brief, in welchem seine Gemahlin an dessen

1558 von Smerten, verlies das feste Wittenstein, dessen Lebensmittel sich die aus Dörpt ausgezogene Besatzung zu Nutze machte, und sich den darin befindlichen Wein und Bier wohl schmecken lies, ohne doch lange an einem so wohl gespickten Orte zu verweilen. Doch der junge Casper von Oldenbockum besetzte das ausgelerte Schlos gleich mit einiger frischen Manschaft, und hielt aus selbigem die herumschweifenden Freibeuter vom rußischen Heer noch etwas im Zaum.

In Revel wurde die Verwirrung noch grösser. Der Domberg, auf welchem der Orden ein von Natur und Kunst wohlbefestigtes Schlos hatte, ward bey der durchgängigen Furcht von dem dasigen Comtur, Franz Segehaven von Anstel, in Hofnung auf königlichen dänischen Schutz, an einen Edelman aus der Wyk Christoph von Mönnichshausen, einen Gevolmächtigten des Königs von Dännemark, übertragen, der auch gleich die in Besatzung liegende Compagnie der Ordenssoldaten seinem König schweren lies. Dieser unerwartete Stteich veranlaste den Adel in Harrien und Wirland zu einem neuen Entschlus, daß sie ihre Gesandten Fabian von Tiesenhausen und Bruno von Wedbergen nach Dännemark abfertigten, in der Zuversicht, der König Christian der IIIte werde seinen Beistand dem Lande um so viel weniger versagen, je länger diese Krone in dem Besitz von Estland gewesen. Die Stadt Revel lies ein gleiches durch ihre Abgeordneten Jvo von der Söge, und den Rathsherrn Caspar Breitholtz suchen; bey welcher Gesandschaft der geschickte und beliebte Syndicus Jost Clodt das Wort führte. Der alte König lehnete aber nach einigem Bedenken das ganze Anbringen mit der Entschuldigung von sich ab, daß ihm GOtt Länder und Städte genug zu regieren gegeben, und eine grössere Bürde aufgeleget, als sein graues Alter ihm zu ttagen erlaube. Doch schickte er den Ordensherren zur Beihülfe 20000 Thaler, wofür diese Geschütz, Pulver und Lebensmittel ankauften. Tiesenhausen starb in Dännemark, und Wedberg auf dem Schiffe, von denen der letztere in Revel begraben wurde. Mönnichhausen der königlichen Befehl erhielt, den Dom dem Orden zurück zu geben, gerieth auf einen andern Ausschlag, und bot denselben der Stadt um eine Summe Geldes an, die aber auch Bedenken trug sich in Weitläuftigkeiten einzulassen; daher Mönnichhausen seinen Schatz auf eigne Gefahr zu bewahren hatte, bis im Herbst Gotthard Kettler durch Vermittelung des Herrn Diedrich Behr und Heinrich Urkül von Fickel das Schlos Revel dem Orden wieder unterwürfig machte. Endlich sties Fridrich Völckersam, Domprost und Obrister über die Völker des Erzbischofs, zu Kettlers Armee, und wagte noch den Sommer die Berennung des Schlosses Ringen, aus welchem er die Russen verjagte, und mit ihnen beim Dorfe Torrifer ein glückliches Scharmützel hielt. Ein vornehmer rußischer Herr, der einige tödliche Wunden bekommen, bat ihn in lateinischer Sprache seiner Heilung wegen Sorge zu tragen und sagte: Rogo dominationem tuam, intercedat pro me apud Dominum suum, Magnum *Liuoniae*

Verwandte nach Deutschland sein sanftes und gelassenes Ende berichtet, macht ihn zu einem Schutzgenossen des hochwürdigen Fürsten und Herrn zu Oesel und Curland. Seine Gemahlin war Dorothea von Orgies, eine Tochter Bertrams von Orgies genant Rutenberg, und Catharinen von Vietinghof. Sie starb 1576 am 8ten Merz und ward am 12ten eben des Monats in der Domkirche zu Riga beerdiget. Der ältere Sohn Georg Holtzschuher kam als Capitain von der Garde des Grafen Wilhelm von Nassau, Feldmarschals der vereinigten Niederlande, zurück, ward Domherr des Stifts zu Dörpt, und starb 1607 auf dem königlichen Schlos zu Cremone. Der jüngere Bertram, den Relch S. 385 unrichtig Bernhard schreibet, war Succamerarius von Dörpt, königlich-pohlnischer Revisionsherr, hernach Senator des Reichs, Castellan der Woywodschaft Dörpt, Erbherr zu Bremen und Billenhof, Hauptman, Pfleger und Pfandherr des Schlosses Cremona. Er vermählte sich mit Gerdruta Völckersam, Walthers von Rein Witwe, und zum andern mal mit Agnes, Wilhelms von Effern auf Stallberg, Burggrafens von Dörpt und Elisabetha von Bilinckhaus Tochter.

uoniae Magiſtrum, vt me in ciuitatem ſuam ad medicos mittat, quia grauiter et letaliter ſum vulneratus. Er verſchied aber unter ſeinen Händen. Das Schlos **Ringen** ward alſo von **Kettlern** erobert, und weil er 400 **Ruſſen** in ſelbigem niederhauen lies, verdros ſolches den Czaar dergeſtalt, daß er auſſer den Biſchof **Herman** alle Bürger und junge Leute aus **Dörpt** nach **Pleſcow** zu führen befahl, die doch aber bald wieder zurück gebracht wurden. 1558

Noch erwies der gottſelige König von **Dännemark Chriſtian** der IIIte kurz vor ſeinem Hintritt aus der Welt den **Liefländern** die Gefälligkeit, daß er durch ſeine Geſandten **Claus Uhr**, **Waslaff Wobeſſer**, **Peter Bilde** und D. **Hieronymus Tennern** bey dem Czaar um einigen Stilſtand für die **Liefländer** anhalten lies, der aber von den **Ruſſen** nicht länger als auf ein halbes Jahr genehmiget wurde. Im **römiſchen** Reiche verfuhr man weit kaltſinniger, indem der Kaiſer ſeinen ganzen Beiſtand auf einige Ermahnungsſchreiben an die Städte **Lübeck** und **Hamburg** einſchränkte, daß ſelbige den **Ruſſen** nach **Narva** keine Contrebande zuführen möchten; die aber nicht geſonnen waren ſich ſo genau darnach zu richten. Die **Liefländer** ſelbſt erhielten keinen weitern Troſt, als ſich an **Schweden** zu halten. Die Chriſtenheit ſey gros, und könne weder er noch das Reich der **Türken** wegen die Chriſten aller Orten ſchützen †).

Der Czaar unterlies mitlerweile nicht, dem **römiſchen** Kaiſer **Ferdinand** dem Iſten die Urſachen vorzulegen, die ihn zu dieſem Kriege mit Recht gereitzt. Ihr Hauptinhalt lief darauf hinaus, daß die Stände den Tribut, der alle 3 Jahr zu erlegen geweſen, nicht gehörig abgetragen, den **rußiſchen** Handel geſtöret, aus den **griechiſchen** Kirchen Zeughäuſer und Cloaken gemacht, ſich an ſeine Warnungen nicht gekehret, ſondern wie **Pharao** verſtockt geblieben wären; weswegen er ſie mit Feuer und Schwerdt heimzuſuchen berechtiget ſey.

Die **Liefländer** wandten ſich in dieſem Gedränge um **Jacobi** an die Krone **Schweden**, und ſandten nebſt **Salomon Henning**, D. **Rembert Gilſen** und dem Secretair **Michael Brinckmann**, den **dünemündiſchen** Comtur **Georg Brabeck** nach **Abo** an den Grosfürſten **Johannes** in **Finnland**, welcher nicht abgeneigt war auf Verpfändung einiger Schlöſſer ein Darlehn von 200000 Thlr. zu thun, und dem Lande mit Volk, Munition und Proviant beizuſpringen, in Hofnung, ſolchergeſtalt einen feſten Fus in **Liefland** zu erhalten. Er gab den Geſandten zwar eine Beförderung an ſeinen Herrn Vater mit, verwies ihnen aber die Unachtſamkeit, welche in der **liefländiſchen**

†) In dem Schreiben **Ferdinands** des Iſten an den König von **Schweden Guſtav** aus **Wien** von 11ten Sept. 1558 führt der Kaiſer an, daß der Czaar nicht ihm, ſondern der Chriſtenheit **Liefland** entwenden wolle, welches er der Chriſtenheit gerne wolte erhalten wiſſen. Es würde **Schweden** gefährlich fallen, wenn dieſer mächtige Nachbar Meiſter von der Oſtſee würde, daher möchte **Guſtav** nebſt andern benachbarten Mächten den Meiſter und deſſen Länder mit Hülfe, Troſt, Schuz und Beiſtand nicht verlaſſen, welchen Gefallen der Kaiſer mit aller Freundſchaft zu verſchulden verſpricht. So wol dieſer als die übrigen kaiſerlichen Briefe geben genugſam zu erkennen, daß weder die Kaiſer noch das Reich die **Liefländer** für ihre Unterthanen gehalten *). Indeſſen ſandte der Kaiſer das folgende Jahr des Hoch- und Deutſchmeiſters Vaſallen nach **Liefland**, um ſich von den daſigen Angelegenheiten näher zu unterrichten. Dieſe kamen 1560 zu **Speier** an und ſtelten die Noth gros genug vor: was half es aber?

*) Dawider ſtreitet nicht, daß der Kaiſer ſo wol, als die **Liefländer** *Liuoniam* Sacri *Romani* Imperii prouinciam nennen. In den **lateiniſchen** Hülfs- und Schuztractaten mit **Pohlen**, Vilnae d. vltim. *Aug.* 1559, bedienet ſich der Ordensmeiſter **Kettler** der Ausdrücke: Ne *Moſchi* in S. *Rom.* Imp. prouinciam, quae nomine protectionis et Clientelae Sacratiſſimae Ipſius Regiae Maieſtatis jam quodammodo facta eſt, hoſtilia arma inferant; welche nichts anders ſagen, als daß der bey **Pohlen** geſuchte Schuz dem Könige eine Befugnis und Recht ertheile, für die **Liefländer** zu fechten und ſich ihrer anzunehmen. Das Eigenthum dieſer Lande aber dem König zu übertragen, dürfte **Kettlern** dismal wol nicht eingefallen ſeyn. Ein mehreres von dem Bande, mit welchem **Liefland** ans **deutſche** Reich verknüpft geweſen, komt am Ende dieſes Theils vor.

1558 Kanzley mit dem königlichen Titel begangen war, da man den König im Lateinischen nur Ihro Erlauchten genant, und sagte: Die königliche Majestät von Schweden ist durch GOttes Gnade so verfinstert nicht, daß sie auf die Erleuchtung der Liefländer wartet. In Stockholm erwies der Stathalter Lorenz Flemming den Gesandten alle Ehre und guten Willen, beförderte sie auch zu dem König nach Suderkiöping in Ostergothland, bey dem sie aber nicht sonderlichen Eingang fanden, indem Gustavus der Iste ihnen den bey vorigen Kriegen bewiesenen Wankelmuth vorwarf, da die Schweden sich ehmals der Liefländer wegen in einen weitläuftigen Krieg verwickelt, und durch den einseitigen Frieden des Meisters mit Rußland im Stich gelassen wären. Er warnete auch seinen Prinzen Johan sich mit den Liefländern auf nichts einzulassen; die Verpfändung erwecke bey Rußland nur Eifersucht, welches diesen Handel für einen Friedensbruch der Schweden auslegen würde. Man werde sich den Neid des römischen Reichs, der Krone Pohlen, und Dännemark, ja aller wendischen Städte auf den Hals laden. Die Erhaltung der Pfandschlösser sey mit vielen Kosten verbunden, und das Pfand oft nicht so viel werth als das Darlehn. Doch hatte der König eine Fürsprache bey Rußland einzulegen versprochen, welche der eine Gesandte nach der Heimreise des andern abwarten wolte. Es gieng aber auch dieses zurück, als der König erfuhr, daß Dännemark einen Stilstand bewirken wolle, und den schwedischen Unterthanen auf ihrer Farth nach Narva mancherley Beunruhigungen im Weg geleget worden. So viel versprach gleichwol der König, daß er Liefland aufs möglichste helfen wolle, wenn der Herr Meister Revel und andre Plätze an Schweden verpfändete. In Riga thaten sich viele durchs Evangelium gerührte Personen zusammen, und stifteten die so genante milde Gift, so der Stadt einen ewigen Nachruhm zu wege gebracht m).

Im

m) Diese recht gesegnete Stiftung läst sich nicht ohne Rührung lesen. Herr M. Johan Brever hat etwas davon auszugsweise in die erbauliche Vorrede zum rigischen Gesangbuch beigebracht. Weil aber das gar schöne Document von Errichtung dieser milden Gift einen klaren Beweis enthält, daß man die evangelische Lehre von guten Werken nicht trennen, sondern vielmehr die letzten mit der ersten verbinden wollen, überdem die Namen etlicher wohlverdienter Bürger darin aufbehalten worden, davon noch manche Familien blühen, so ist es billig, daß auch Wohlthaten nach dem Tode unvergessen bleiben, und wir die ganze Stiftungsformel der Nachwelt aufbehalten, die von dieser Stiftung noch jetzo den Genus hat. Vielleicht werden durch dieses Blat noch manche zur Nachahmung ihrer Vorfahren erwecket.

Im Namen der heiligen und unzertheilten Dreyfaltigkeit, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen!

Kund und offenbar sey allen menniglich, so diese gegenwärtige Fundation sehen, hören oder zu ewiger künftiger Gedächtnis lesen.

Nachdem und als von der ewigen Weisheit der Mensch, wie er nach des Almächtigen seinen Bildnis geschaffen und verordnet ist, das Reich GOttes und die Werke göttlicher Tugend und Gerechtigkeit vor allen Dingen zu suchen und zu befördern, auch so viel als menschliche Sinne und Vernunft aus Einflus und Wirkungen des heiligen Geistes mit Verstand mehr erleuchtet und begabet seyn; die mannichfaltige unaussprechliche Gnade und Wohlthat, so der Almächtige an uns gewandt, zu verstehen und zu bekennen; sonderlich aber dieweil er die Gemeine dieser guten Stadt Riga vor etlichen andern umliegenden und benachbarten aus unermeslicher, grosser und unabgründlicher Gnade und Barmherzigkeit mit dem hochtheurbaren und unvergeltlichen Schaz seines allerheiligsten gnadenreichen und allein seligmachenden göttlichen Wortes vor 30 Jahren gnädiglich heimgesuchet, und ihnen durch die Diener desselben ohne einige Verfälschung und Irthum lauter und klar nach christlicher apostolischer Lehre vortragen und die hochwürdigen Sacramente beiderley Gestalt, inmassen dieselben von unserm Seligmacher dem Herrn JEsu Christo selber eingesetzet und verordnet, zu Lobe seiner hohen göttlichen Majestät und uns armen elenden Sündern, die wir in diesen weit abgele-

Im Hornung unternahmen die Russen eine erschreckliche Streiferey durch 1558
Liefland, und erlegten den tapfern Dompropst Völckersarn nebst vielen aus dem vornehmsten Adel bey Tyrsen, dessen Leiche nach Riga geführet und im Dom beigesetzet ward. Sie rückten vor Riga vorbey in Curland bis an die litthauische Grenze, und wären bis Memel gezogen, wenn nicht ein blinder Lerm entstanden wäre, daß der mit etlichen hundert Reutern in Curland angekommene Coadiutor des Erzstifts, Christoph, Herzog von Mecklenburg, ein fast unzehlbares Kriegesheer bey sich führe. Die Russen erhielten zugleich Nachricht von des Czaars Einwilligung in den durch dänische Vermittelung verschaften

gelegenen Landen gesessen, zum Trost, Heil und ewiger Seligkeit reichen lassen; so sollen wir wiederum desto geneigter seyn, derselben seiner hohen göttlichen Majestät Lob und Ehre dafür zu geben und zu sagen, auch herzlich anzuflehen und zu bitten, uns bey derselbigen Religion göttliches Worts, Lehre, ingleichen warhaftigen Sacramenten bis an den Tag, da er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten, gnädiglich zu erhalten. Und ob nun wol ein ehrbarer Rath, Elterleute und Aeltesten und ganze Gemeine dieser Stadt, unsre Vorfahren, in Zeiten als solches gnadenreiche Licht bey ihnen erschienen, den Herren Prädicanten, Kirchendienern und Schulmeistern eine ziemliche Besoldunge nach eines jeden Gelegenheit gestiftet und verordnet haben, und wir hierin benante Personen aber bey uns aus christlichem Gemüthe überleget und bewogen, daß sich die Haushaltung in jetzigen theuren Zeiten von Tage zu Tage je länger je mehr steigert, und bekennen müssen, daß das göttliche Wort nicht allein durch Kirchengehen und das Gehör befördert und Gehör haben wil, sondern auch dadurch, daß den Verkündigern göttliches Worts als unsern Seelsorgern, so ferne ste eines ehrlichen Lebens, Handels und Wandels seyn, zu ihrer leiblichen Aufenthaltung zu Steuer und Hülfe gekommen werde, auf daß sie die weltlichen Geschäfte und sonst die Nahrung in Vergessen stellen, und ihres Amts desto fleißiger wahrnehmen, und dem vorstehen mögen: so haben wir Untenbenante dem Almächtigen zu besondern Ehren und zur Förderung und Handhabung seines allerheiligsten Worts rechtes Wissens wohlbedächtig 480 Mark rigisch jährlicher, ewiger und immerwährender Rente mit 8000 Mark Hauptsumme aus unsern redesten Gütern, willigen christlichen Herzens und Gemüths gestiftet, fundiret und verordnet, des ist eines jeglichen Tauf und Zunamen, ingleichen die Summe seines Zuschusses mit allen weitern Bericht zu vernehmen wie folget:

	Mk.
Vincent Glandorff	1000
Jasper Romberg	500
Melchior Spenckhusen	500
Hans zum Berge	500
Hans Lindemann	250
Reinhold Thene	200
Hans Ludinghausen	200
Gotthard Loddermann	200
Jost von Loch	200
Marren Prövesingk	200
Frantz Schroeder	200
Gerdt Friderichs	200
Caspar Drelingk	200
Joachim Ronnenberg	200
Wilhelm Spenckhusen	200
Hinrich Möller, der Kramer	200
Johan Dulle	200
Evert Bothe	200
Dirich Menningk	150
Albrecht Hintz	150
Hans Röningk	100
Wilhelm von Becke	100
Caspar Hartmann	100

	Mk.
Bartholomäus von Schwiedern	100
Albrecht Vorwerck	100
Hans Groenne	100
Casper Gantzkaw	100
Wilhelm Teschen	100
Hans Hilken	100
Hinrich Durkop	100
Hans Sövenbom	100
Antonius Remenschnider	100
Hinrich von Zinten	100
Carsten Sövenbom	100
Herman Hartmann	50
Stephan Grever	50
Casper Möller	50
Albrecht Voltel	50
Hans Busch	50
Hinrich Möller	200
Lorens Evers	100
Herman Röder	100
Hans Westerode	100
Oloff thor Hacke	100
Hans Holtmann.	100

1559 ten Stilstand, daher sie nach vielen zurückgelassenen Fusstapfen eines erbitterten Feindes eilfertig wieder nach **Moskau** kehrten.

Da sich die erwünschte Hülfe für **Liefland** aus keinem Theile der Welt einfinden wolte, so wandten sich die Stände an ihren **paswalischen** Bundesverwandten, den König **Sigismund August** von **Pohlen**, und stelten ihm die Gefahr vor, welche durch den **Untergang** von **Liefland** auch seinem Reiche näher träte. Allein die Herren **Pohlen** hatten auch nicht Lust ihre Pferde für die **Liefländer** umsonst zu satteln, und gedachten den Frieden mit **Rußland** nicht so leichtsinnig zu brechen; daher die Gesandten auf dem Reichstage zu **Peterkaw** nicht einmal zum Gehör gelassen wurden, sondern dem König nach **Cracau** folgen musten. Um aber Zeit zu gewinnen, nahm der Coadiutor **Kettler** von dem Ordensmeister eine hinlängliche Volmacht, und gieng auf der Post mit etlichen Ordensräthen in eigener Person nach **Cracau**. In **Pohlen** lies sichs ziemlich zur Hülfe an, doch wolte der König erst die Meinung der Republik vernehmen,

Und so hinfort etliche mehr aus gemeldter Brüderschaft auch gleichförmig solchem christlichen Werke mit ihren milden Gaben zu Hülfe kommen, dieselben sollen ihre Summen unten aufs Spatium dieser Fundation nebst Setzung ihres Namens und Zunamens benennen und zu mehrerer Sicherheit ihr Pitschier anhangen.

[Nachdem nun die ganze Verwaltung dieser Gelder einigen aus der Gemeine übertragen, und für arme aber doch tüchtige Bürgerskinder etwas mit zum Stipendio ausgesetzt worden, wenn sie sich zum Predigtamt wollen zubereiten lassen, so heist es zum Schlusse:]

In Urkund und mehrerer Befestigung obgeschriebener Dinge haben wir Stifter mit Namen, wie vorgemeldet, vor uns und unsre Nachkommen unser gewöhnlich Pitschier unten an diese Fundation und Stiftungsbriefe wissentlich hangen lassen, der gegeben und geschrieben zu Riga am heiligen Osterfeste nach Christi unsers Herren Geburt funfzehn hundert und darnach im acht und funfzigsten Jahre.

[Durch dieses löbliche Exempel wurden noch mehrere zur Nachfolge gereitzet und trugen zu dieser Anstalt bey]

	Mk.		Mk.
Jeronymus Krab	50	Gosin Parbes	50
Lammert Sturmann	100	Caspar zum Berge	200
Peter Wibers	100	Evert Oettingh	500
Wilhelm Folckener	100	Lucke Heine	150
Diedrich Rigemann	200	Berend Fridrich	150
Marcus Wibers	100	Berend Speyer	50
Jochim Ebel	200	Evert Husmann	150
Hans Prövestingk	50	Berend Sternberg	100
Dirich Ackermann	100	Herbert Ulrichs	100
Philips Middendorff	50	Hans Mens	100
Evert Loddermann	100	Peter Schötteler	400
Franz Röck	100	Jochim Grassell	100
Caspar Meyer	100	Jacob Ruse	100
Simon Oldenburg	150	Terves Weuer	100
Balzer zum Berge	200	Hans Schmidt	50
Paul Thöle	100	Hans Munster	100
Andreas Wincken	200	Hinrich Muckenborg	100
Rötger zur Horst	200	Hans Burentin	100
Jochim Rigeman	100	Harman Carstens	100
Ludolph Halder	100	Didrich Junge	50
Andres Fridrichs	150		

[Endlich traten noch hinzu:]

	Mk.		Mk.
(Ao. 1618) Hans Witte	500	und Hans Krum.	1500
(Ao. 1635) Antonii Christianus	1500		

nehmen, bestelte demnach Kettlern auf den 24sten Junii nach der Stadt Wilda. 1559

Kettler war willens den Reichstag zu Augspurg unterdessen zu besuchen; woran ihn aber der zu Wilda angesetzte Termin hinderte. Doch sprach er in Wirn ein, wo er dem Kaiser die Absicht seiner Reise nach Pohlen umständlich eröfnete, und auf die neuen Zurüstungen der Russen, weil der halbjährige Stilstand verlaufen, auch neue Ansuchung um Hülfe that. Der Kaiser lehnte dieses mit vieler Gelassenheit ab, und verwies ihn auf den Reichstag. Der Bevolmächtigte des Ordens, Georg Sigeburg *), that auch zu Augspurg so triftige Vorstellungen, daß die Reichsstände auf so viele Fürsprache andrer christlichen Gesandten in eine Beisteuer von 100000 Ducaten willigten, aber keine sichere Anweisung darauf gaben, so nöthig auch Liefland diese Mittel damals brauchte. Kettler reiste wieder nach Pohlen, und setzte sein Gesuch fort, doch alles auf dem Fus, daß dem römischen Reich an seiner Oberherrschaft über Liefland kein Eintrag geschehe. Da Kettler in auswärtigen Landen die Vortheile von Liefland besorgte, so richtete der alte Ordensmeister Fürstenberg es bey den Gebietigern in die Wege, daß sie Kettlern das Meisteramt übertrugen, daß er mit seinen Unterhandlungen in Pohlen desto ungehinderter und freier fortkommen könte. Es wurde also Kettlern von seinem Vorfahren das Patent nach Wilda zugeschicket, und Fürstenberg schrieb selbst einen Brief an den König von Pohlen, worin die Ordensgebietiger ihre Volmacht mit beigeleget, daß, weil Fürstenberg Alters und Schwachheit halber die Regierung verbeten, sie Kettlern an seine Stelle genommen, welcher also als Oberhaupt Befugnis habe alles zu handeln und zu schliessen, was zur Errettung von Liefland irgends dienlich und nöthig seyn könne.

Fürstenberg erwehlte Vellyn zu seiner Ruhe, wo er eine Campagnie deutsche Soldaten, seine alten Bedienten, und das grobe Geschütz bey sich hatte; womit er sich doch schlecht genug schützen konte. Also folget

Der acht und vierzigste und letzte Ordensmeister in Liefland, deutschen Ordens,

Gotthard Kettler *),

Ein in seinen Voreltern und Nachkommen grosser Herr, dessen ungemeine Regententugenden ihn deswegen über den grossen Plettenberg erheben, weil sein Regiment in die elendesten und verworrensten Zeiten in Liefland fiel, und er wärend seiner kurzen Regierung der bedrängten Republik mehr Dienste leistete, als jener in langen Jahren Ge-

*) Georg Sieburg war erst Comtur zu Dünemünde, hernach Hauscomtur zu Riga, und zuletzt fürstl. jülichscher Rath und Hauptman auf Blanckenstein. Einige, als Schaarden, Christian Cilicius und Menius, machen diesen Man zu stolz, als habe er eine so geringe Kleinigkeit von 100000 Ducaten nicht annehmen wollen, worüber der Herr Meister ganz ungehalten gewesen. Andre berichten, die Liefländer hätten auf die Städte Hamburg, Lübeck und Lüneburg zwar Anweisung erhalten: allein gemeldte Städte hätten für Liefland so viel Geld nicht in Bereitschaft gehabt; weil ihnen die Handlung nach Narva geschmälert worden. Bey dieser Unwisheit merken wir nur dieses als das Gewisseste an, daß darauf nimmermehr auch nur ein Kreuzer an Liefland ausgezahlt worden.

*) Das vornehme Geschlechtregister dieses Herrn hat uns Chyträus zum Theil aufbehalten

1559 legenheit gehabt hatte. Er war damals der einzige, den man, seiner Staats- und Kriegserfahrenheit und seines wahren Heldenmuths halber, zu dieser Würde am tüchtigsten befand.

Er hatte zu **Wilda** am 3ten September den Tractat unterzeichnet, in welchem der König sich zu aller Hülfe gegen die **Russen** verbindet, wogegen der Erzbischof der Kron **Pohlen** die Schlösser, **Lenewarden**, **Marienhausen**, **Berson** und **Luban**, der Meister aber ein Stück von **Ascheraden**, die Schlösser **Lutzen**, **Rositen**, **Düneburg**, **Seleburg** und **Bauschkenburg** für die aufzuwendenden Kriegeskosten verpfändet. Bey künftiger Wiedereinlösung derselben bezahlet der Erzbischof auf seinen Theil 100000, und der Meister 600000 Gulden, jeden zu 24 Groschen **litthauisch** gerechnet. Solte indessen **Liefland** Friede erhalten, so läst sich der König mit einer geringern Erstattung begnügen *). Die Stadt **Riga**, welche dieses Bündnis für den ersten festen Fus der **Pohlen** in **Liefland** hielt, und für ihre Freiheit, noch mehr aber für die Religion besorgt war, bezeugte über die Tractaten keine sonderliche Freude, sondern nahm es noch in Bedenken, ob man die Huldigung nicht aufschieben solte, welche doch der Orden an **Kettlern** bey seiner Zurückkunft aus **Pohlen** schon abgeleget hatte. **Kettler** kehrte sich daran nicht, sondern überlies dem Erzbischof **Wilhelm** immittelst die Stadt zur Beschützung über, der mit dem König am besten zu rechte kommen würde. Er selbst entschlos sich, in **Estland** den weitern Einfällen der **Russen** Einhalt zu thun, und den Untergang der Provinz abzuwehren.

Dazu war Geld nöthig; und gleichwol war die Ordenskasse leer. Er verpfändete demnach an den Herzog **Albrecht** von **Preussen** das Schlos **Grubin** auf 5 Jahr um 50000 Gulden, und den Hof **Kegel** an die Stadt **Revel** um 46000 Mark, weil **Fürstenberg** schon 60000 Mark darauf gehoben. Ingleichen bediente er sich der aus **Rußland** zurückgekommenen Gelder, und lies auch viel Silber, Geschmeide und Wagen wegnehmen, mit welchen die **Dörptischen** sich unter der Hand aus dem Lande machen wolten. Ein alter Kaufgeselle zu **Riga**, **Billerbeck** streckte ihm gegen Handschrift 30000 Mark vor. So kam es auch am 5ten October mit der alten Anforderung des Ordens auf die Güter des Klosters **Padis** zur Richtigkeit. Der Abt **Georg** empfängt freien Unterhalt auf Lebenszeit, nebst 200 Mark **rigisch**, eine Kammer auf dem Hause, eine Badstube auf dem Holm mit freiem Holze, das Gesinde **Raßibold**, wenn er Leute zum verschicken gebraucht, einen Garten, Futter für 2 Pferde, eine Magd, einen Jungen, jährlich 2 Pf. Pfeffer, 1 Pf. Saftan, von Hausgeräthe, was ihm ansteht, wie auch die Freiheit, seine Verlassenschaft nach seinem Tode an die nächsten Erben zu vermachen. Den übrigen Geistlichen kam diese Ueberlassung des Klosters der Nachahmung wegen bedenklich und gefährlich vor.

Bey

ten. Allein alle genealogische Bücher weisen uns dasselbe volkommener mit allen hohen Abkömlingen. Dieselben nebst deren Wapen abzuschreiben, möchte sich wol besser zu einer herzoglichen Historie von Curland, als zu einem so kleinen Periodus der kettlerschen Thaten schicken. Inzwischen kan man sich Kirchners Reden zum Durchlesen bedienen, die manches von seinen Lebensumständen enthalten.

*) Die Verträge wegen der Pfandhäuser hatte Kettler schon am letzten August 1559 beschworen. Am 10ten oder 14ten Febr. 1560 nahmen die königlichen Bevolmächtigten Stanislaus Gabriel Narkurski, Domherr zu Vilna, und der königliche Secretair Nicolaus Naruscewitz in Riga auch von einigen Ordensgebietigern den Eid, welchen Christoph von Neuenhof (de villa noua) sonst Leye, Senior; Philip Schall von Bell auf Goldingen und Matthias von der Recke zu Doblin Comture; Heinrich von Galen Senior in Bauske; Christoph Syrar von Dornburg (a dumeto) in Candau; Wilhelm Schilling Senior in Selburg; nebst den Vögten Johan Bockhorst und Gerhard Nolle ablegten. Das Instrument haben unterzeichnet, die mit Kettlern zu Wilna geschworen, Caspar von Biberach in Vischlingen Vicecomtur zu Riga, und der herrmeisterliche Rath Otto Grothausen.

Bey der Huldigung, welche er in der Mittwoche nach St. Gallen in Re- 1559
vel annahm, sprach er alle Estländer von der Schatzung und andern Beschwerden für sich und seine Nachkommen los, weil sie den Russen mit grossem Schaden ihrer Güter standhaften Widerstand gethan.

Mit den zu Revel gehobenen Geldern zog der Ordensmeister Kettler auf Martini auf den schlimsten Wegen, wo weder Geschütz noch Reuter durch konten, gegen die Russen zu Felde, und schlug sein Lager 3 Meilen von Dörpt bey der Kirche zu Nugge auf, hielt auch ein glücklich Gefechte bey Kuyn, weil ihn des Erzbischofs Coadiutor mit Manschaft unterstützte. Bey Dörpt selbst kam es auch zu einigen Scharmützeln, in deren einem der Hauptman Lucning von den Thürmen der Stadt durch die Russen erschossen ward. Die Liefländer waren zu schwach, sonst hätten sie damals in Dörpt mit eindringen können. Der Befelshaber der Stadt lies die Bürgerschaft indessen auf dem Rathhause verschliessen, aber doch wohl versorgen, bis das Lager bey Nugge aufgehoben war, womit die Bürger ziemlich zu frieden zu seyn schienen, in Betrachtung, daß sonst die Quartiere in Plescow viel beschwerlicher gewesen seyn würden. Lais wurde von Kettlern auch zweimal bestürmet: doch gerieth die Belagerung bey anbrechendem Winter ins Stecken, weil die Soldaten nicht mehr im Felde dauren konten. Die grossen Stücke wurden nach Oellyn geführet, wo sie bey dem dritten Einfal den Russen in die Hände geriethen. Vor Lais wurde mancher braver Soldat und Gebietiger aufgeopfert, worunter der revelsche Hauptman Wulf von Strasburg auch sein Ende fand, weil der Coadiutor schon mit seinen Leuten in die Winterläger aufgebrochen, und Kettler sich den Siegeskranz ein wenig zu hitzig erfechten wolte. Der gemeine Soldat war des liefländischen Winters ungewohnt, hatte auch nichts zu leben, weswegen die Besatzung auf Oberpahlen mit aufsätzig wurde, und Geld oder den Abschied forderte. Doch Kettler wuste sie mit guten Worten zu befriedigen, und wies sie in die Winterläger. Ein schönes Mittel auf eine kurze Zeit!

Der misgelungene Anschlag auf Lais zog Kettlern wieder sein Verschulden üble Nachreden zu. Indessen bekam er zu seiner Ermunterung in Oellyn ein erzbischöfliches Schreiben, darin ihn Wilhelm zu frischer Hofnung ermunterte, so lange ihm Riga und Revel noch den Rücken gesichert hielten. Den alten Fürstenberg lies der römische Kaiser auch nicht ungetröstet. Er schickte seinen Kammerherrn Zacharias Hofmann an denselben ab, der das kaiserliche Schreiben an den Czaar von Rusland vorzeigte, und eine nachdrückliche Veränderung versprach. Etwas unangenehmer fiel Kettlern der Brief des Königs in Schweden Gustavs, unterm 30sten November, als welcher die Schadloshaltung der königlichen Unterthanen von dem Orden mit mehrerm Nachdruck begehrete. Mit den Händeln, welche in diesem Jahr zwischen Schweden und Liefland vorgefallen, hat es folgende Bewandnis. Der Czaar hatte sich bisher die Bürger in Dörpt durch gar beträchtliche Vorzüge in seinen Landen verbindlich gemacht, um durch dieselben den andern Städten bessere Gedanken von ihm beizubringen, und sie zur Unterwerfung zu bereden. Als dieses Mittel den gesuchten Zweck nicht erreichte; so schickte er der Stadt Revel einen so genanten Absagebrief zu: worauf die Stadt sich in guten Vertheidigungsstand setzte, in aller Eil das grosse Rundel bey der Schmiedepforte, viele Wälle, Mauren, Graben und Steinwehren verfertigte, bey welcher Arbeit Bürger und Gesellen die Hand anlegen musten. Die Bürgerschaft hatte auch einige Kaper in See stechen, und etliche rußische Loddigen oder Fahrzeuge plündern lassen, die auf dem schwedischen Fahrwasser bey Biorkiö, (Borgo) und andern Hafen in Nyland Handlung trieben. Diese Kaper hatten sich aber endlich auch an schwedischen Schiffen vergriffen, weil sie den Russen nach Narva Salz zugeführet, und den Schiffer Veit Olden geplündert, den andern aber Hans Gamla unter Eckholm auf den Strand gejagt; wodurch der Gouverneur in Wi-

1559 burg, Clas Christerson Horn, sich genöthiget sahe die Kaufleute aus Revel, Berlhold Bussen, Meinhard Frilsen und Diedrich Resenkampen zu Wiburg in Verhaft zu nehmen. Der König selbst lies einige Kriegsschiffe zur Bedeckung seines Handels in dem finnischen Meerbusen kreutzen. Der König bezeuget dem Ordensmeister, daß an diesem Unfug nicht die Zufuhr Schuld habe, indem man ja aus Riga über Plescow weit stärker mit Rußland handele, sondern der Neid, daß Schweden hierdurch etwas gewinne. Er versichert, die Gefangenen in Wiborg nicht eher los zu geben, bis seine geplünderten Unterthanen befriediget worden; zuletzt verlanget er auch für die auf schwedischen Küsten beraubten Russen eine Genugthuung. Allein die Kriegsunruhen verstatteten den Liefländern nicht dieses alles zu volziehen.

So schlecht musten sich auch die Lübecker befriedigen lassen, denen man etliche Schiffe wegnahm, und die Waaren für Contrebande erklärte. Die Sache kam für die Hanseestädte. Diese thaten nun zwar den Ausspruch zum Vortheil der Stadt Revel; allein die Lübecker liessen sichs nur in so weit gefallen, wenn andre Nationen auch den Handel nach Wiborg und Narva unterliessen. Sie beriefen sich zugleich auf das kaiserliche Privilegium, vermöge dessen sie bis an die Newa nach Nyen handeln könten; ingleichen auf des Herrn Meisters Gottfrieds Brief, worin ihnen so gar in feindlichen Zeiten mit Rußland der Handel offen gelassen worden. Sie gewannen auch das Urtheil bey Ferdinanden, welcher bey Kettlern auf die Wiedererstattung der Güter drang. Der Ordensmeister wolte von Pellyn nach Revel gehen und die Händel näher untersuchen, weil fast alle Nationen nach Narva fuhren und die Kaufmanschaft zu Revel verderbten. Allein die Ankunft der pohlnischen Gesandten, Stanislaus Narkuski, Präpositus zu Vilna, und des litthauischen Schatzmeisters Nicolaus Naruscewitz, nöthigten ihn nach Riga zu reisen, worüber der Handelsproces ins Stecken gerieth, und an keine Rückgabe mehr gedacht wurde. Sonst meldet Russov bey diesem Jahre noch, daß der Tater Cham auch seine Botschafter an den Ordensmeister gesandt, und Hülfe gegen den Russen versprechen lassen, wobey aber die Botschafter begehret, ihren Herren mit Geschenken und Boten wieder zu besuchen. Allein auf diesen Rohrstab wolte Kettler sich nicht stützen.

1560 Mit Anfang des neuen Jahrs brach die gesamte rußische Macht in Liefland ein, nachdem sie sich noch eine Zeitlang über den Ablauf des Stilstandes geduldet hatte. Der Comtur von Marienburg, Caspar Sieburg, der sich dieses unvermutheten Ueberfals nicht versehen, sich auch nicht im Stande der Gegenwehr befand, capitulirte gleich, wurde aber von Kettlern nach Kirchholm ins Gefängnis geschickt, worin er bis an sein Ende liegen muste.

Der Ordensmeister fertigte nach genommener Abrede mit dem pohlnischen Gesandten seinen Bevolmächtigten mit an den König ab, welcher bisher den Liefländern ganz kaltsinnig begegnet war, und mit Verlegung seiner Truppen in die geräumten Pfandhäuser sehr langsam verfuhr, theils den Russen keine Beschwerden zu verursachen, theils die Stände in Liefland etwas zappeln zu lassen, und zu billigern Bedingungen zu bewegen. Ja es lies sich jetzo mehr als sonst dazu an, daß diese Ordensrepublik nicht lange mehr würde bestehen können. Der Czaar war wegen eines dauerhaften Friedens unsicher, und wolte die Handlung seiner Unterthanen nicht gern stören lassen. Die Schweden waren schon zur See beunruhiget worden, ohne Genugthuung zu erhalten. Die Dänen wolten sich auch nicht umsonst eine Last aufbürden. Der Kaiser hatte noch nähere Sorgen. Des römischen Reichs Stände fanden sich dadurch beleidiget, daß man in Liefland keine andere Nation als Westphälinger aufnahm. Die Hanseestädte waren eifersüchtig, weil Liefland ihnen ihren Handel nach Rußland beneidete, und ihren Schiffen feindlich begegnete. Es war niemand, der sich des Landes in seiner Armuth und Noth annahm, ohne einen Vergleich, der dem Orden nachthei-

theilig fiel. Und so machten es auch die **Pohlen**, die doch endlich nach langem 1560
Zaudern den Kronunterkanzler **Philip Padenewski** und den Waywoden von **Vilna**, **Nicolaus Radzivil**, Herzog von **Olika**, nach **Seleburg** schickten, welche mit den Häuptern des Landes in nähere Unterhandlung traten, die haltbarsten Plätze besichtigten, und nach und nach den Besatzungsvölkern Befehl zum Anzuge ertheilten. **Kettler** muste auch die 4 Schlösser **Goldingen**, **Hasenpot**, **Durben** und **Windau** um 80000 Gulden an **Pohlen** versetzen, um nur so viel in die Hände zu bekommen, daß er die **deutschen** Soldaten befriedigen konte, die nicht mehr von guten und bösen Worten leben konten, und deren etliche schon mit fliegenden Fahnen aus dem Lande ziehen wolten. Im Lande war für diese armen Leute auch um Geld nicht viel zu haben, da alles verheeret lag, und viele adeliche Besitzer nicht mehr den Roßdienst zu leisten im Stande waren. Der Hunger, welcher sonst den beherztesten Kerl feige machen kan, band selbst dem Ordensmeister die Hände, daß er dasjenige mit seinen Soldaten nicht auszuführen vermochte, wozu sein nie gebeugter Muth den gehörigen Nachdruck und Standhaftigkeit besas.

Solche kümmerlichen Umstände brachten diesen um das Wohl des Ordens besorgten Herrn wie schon ehemals also auch jetzo in unterschiedliche Versuchungen. Er sahe so gar den Herzog **Albrecht** von **Preussen** für einen Mitwerber um **Liefland** an, welche Furcht er doch ziemlich fahren lies, als ihm der Herzog unterm 17ten Merz schriftlich versicherte, daß er für seine Person, Erben und Nachkommen **Liefland** alle freundschaftliche Nachbarschaft verspreche, und sich des Adels und der Unterthanen auf der ihm versetzten Vogtey **Gruben** nicht weiter, als die Pfandverschreibung enthalte, anmassen wolle.

Die Ankunft des Herzogs **Magnus** von **Hollstein**, welcher am 14ten April in den Ostertagen zu **Arensburg** ans Land stieg, um von der Insel **Oesel** Besitz zu nehmen, dünkte **Kettlern** weit gefährlicher und bedenklicher zu seyn *).

*) Dieser noch nicht 20 jährige junge Prinz hatte einen starken Anhang von dem Adel, der ihn für einen über die See ihnen zugeführten Schutzherrn von **Liefland** hielt, aber auch das Schicksal, daß die ehmaligen Räthe des Stifts **Dörpt** aus Grol gegen den Ordensmeister ihm allerhand Anschläge in den Kopf setzten, zu deren glücklichen Ausführung der Nachdruck fehlte. Sein Herr Bruder, der König **Friedrich**, schickte Gesandten an den Czaar mit, um ihm diesen Prinz bestens zu empfelen, nnd wegen der Niederreissung der rußischen Kirchen in **Liefland** eine Vermittelung zu treffen. Aber die Gesandten gelangten nicht zu ihrem Zweck; welches der König für kein gut Zeichen hielt, und daher seinen Bruder **Magnus** zum Coadiutor des Stifts **Hildesheim** erwehlen lies, welche Wahl aber der dasige Bischof **Burchard** hintertrieb. Er gieng 1561 wieder nach **Dännemark**, wo ihm der König Ueppigkeit, Schulden und andre Fehler vorrückte, welches doch seine Frau Mutter alles wieder ins Gerade brachte. Der König schrieb an ihn nach **Oesel**, und an die dasige Geistlichkeit, sie möchten in Religionssachen bescheiden und sanftmüthig zu Werke gehen; wodurch denn die Reformation vollends zu Stande kam. Seine Rechnung auf die **dänische** Hülfe schlug ihm fehl, und den **schwedischen** Schutz hatte er ausgeschlagen, welches seinen Absichten zu grossem Nachtheil gereichte. Die Begebenheiten dieses Herrn, sein abwechselndes Glück, seine Vermählung mit einer **rußischen** Prinzeßin **Eudoxia**, die ihm völlig ähnlich gesehen haben sol, oder nach andern mit **Maria** *) eines **Waldemar Andrewitz** Prinzeßin Tochter, seine übrigen Verdrieslichkeiten und das Ende derselben gehören in den folgenden Theil. Daß **Magnus**, als nachmaliger König von **Liefland**, wovon man eine Münze aufzeigen wil, auf alle seine Titel ohne Pfand keine hundert Mark geborgt bekommen können, meldet unter andern der Baron von **Holberg** in der **dänischen** Reichshistorie B. II, S. 515 u. f. Die ungeheure Beschreibung seiner Person, welche der **catholische Fabricius** von ihm gemacht, ist den dä-

*) Da sowol die **rittershusische** als **hammelmannische** Genealogie, ja selbst **Chyträus** S. 618 in dem Verwandschaftsnamen dieser Prinzeßin **Maria** irren sollen: so wollen wir dieselbe aus einer Hand-

1560 Der Vater dieses Herrn, König Christian der IIIte von Dännemark, hatte schon vor 2 Jahren für diesen seinen zweiten Prinz um die Wyk und Oesel gehandelt, den Kauf aber nicht zu Stande gebracht. Als nun, nach Absterben des alten Königs, der Herzog Magnus von seinem Herrn Bruder, dem folgenden Könige Fridrich dem IIten, für sein Antheil an Hollstein befriediget seyn wolte, so trieb Friedrich den Handel im vorigen Jahr ernstlicher, und kaufte von dem dasigen Bischof Johan von Münchhausen das Bistum. Das Kapitel, die Räthe und die öselsche Ritterschaft nahmen den neuen Bischof begierig an; weil ihnen der König schon seit einem Jahre allen Schutz zugesaget und in einer zu Nieburg abgefasten Urkunde die freie Wahl eines Bischofs aus ihrem Kapitel zugestanden. Ob nun wol der Orden besagten Johan von Münchhausen auf Fürsprache seines Verwandten Ernsts von Münchhausen, Comturs auf Goldingen, nur mit der Bedingung zum Bistum gelassen, daß er ohne Einwilligung des Ordens sein Stift nicht verändern solte, welches auch der Kaiser unterm 4ten May 1541 bestätigen müssen; so wolte sich doch der Bischof nichts vorschreiben lassen, sondern nahm die 20000 Thlr. und gieng damit nach Hause. Der königlich dänische Bevolmächtigte, Ulrich von Bähr, setzte den Handel auf das Stift Curland fort, womit es aber langsam hergieng. Und damit der regierende König Friedrich für sich und seinem Bruder um sein baares Geld noch mehr Verdrieslichkeiten erhandelte, so brachte er auch das Bistum Revel von dem Bischof Moritz Wrangel käuflich an den Herzog Magnus. Ja Magnus hatte das Glück, daß der Ordensvogt Hinrich von Lüdinghusen, genant Wolf auf Sonneburg, ihm sein Schlos gutwillig übergab, unter dem Vorwand, daß Magnus es gegen die Schweden vertheidigen und dem Orden wieder überliefern solte, wobey sich aber der Vogt übel bettete.

Kurz vor seiner Ankunft gieng Kettler in Riga mit den Ständen des Landes zu Rathe, und machte den 5ten April diesen Abschied: Alle wollen GOtt bitten, daß ihr bisheriges sündliches Leben in ein christliches busfertiges Wesen möge verkehret werden. Da ihre Bemühung auswärtige Hülfe zu suchen, fruchtlos abgelaufen, und sie sich ein Gewissen machen, Liefland zum Schaden der Christenheit in andre Hände gerathen zu lassen; so wollen sie zu guter letzt noch einmal ihre Kräfte anwenden, und bey christlichen Potentaten auf allerley Bedingungen Hülfe, Trost, Errettung und Geld suchen, dabey es denn sein Bewenden haben solle. Könte der Herr Meister durch eine christliche Heirath zum Heil der bedrückten Lande etwas ausrichten, so bewilligen sie nicht nur dieses, sondern lassen sichs auch gefallen, wenn er die Ordenslande erblich und eigen als ein natürlicher Erbfürst bey dem zuträglichsten Potentaten erhalten kan, nur daß alle Einwohner bey dem Besitz ihrer Güter gehandhabet werden. Solten aber keine hülfliche Mittel ausfündig gemacht werden können, so wollen sie sich an den König von Pohlen wenden, weil sie sich mit demselben schon durch ein doppeltes Band

dänischen und liefländischen Berichten zuwider. Sie ist eine förmliche Schmähschrift auf lutherische Prinzen, und lautet dabey so niederträchtig, daß Fabricius dieser und vieler andern Unsinnigkeiten wegen das Bürgerrecht unter den liefländischen Geschichtschreibern schon lange verloren hat.

Handschrift anführen, welche die gelehrte Feder des Herrn von Reutern entworfen, und dem Herrn Vicepr. von Brevern zugeschickt.

Ivan Czaar von Moskau † 1505

Wasili vorher Gabriel Czaar zu Moskau † 1527 oder n.a. 1535.	Andreas
Ivan Wasiliwitz, geboren 1528 den 26. Aug. † den 28. Merz 1584 war Czaar von Moskau und hatte 7 Gemahlinnen	Wolodimar Andrewitz, der 1568 mit seiner Gemahlin und 4 Kinder erschlagen wurde. Die einige so übrig blieb, war Maria, Gemahlin des Herzogs Magni.

Band so wol des **paswalkischen** Vergleichs als der Pfandschlösser verbun- 1560
den *).

Kettler hatte sich bisher wieder den Verkauf des **revelschen** Bistums hart gesträubet, gleichwol aber den Handel nicht hintertreiben können. Er schickte einige Reuter nach **Oesel**, die **Sonneburg** wieder besetzen und den Vogt abholen solten, worüber bald ein einheimischer Krieg entstanden wäre. Denn **Magnus** lies die Schüten oder Fahrzeuge beschlagen, die Ordenspersonen verstricken, und legte seine Manschaft bey den Domherren in die Häuser. Doch weil **Magnus** von seinem Herrn Bruder ein Empfelungsschreiben an **Kettlern** hatte, so beehrte ihn der Ordensmeister mit einer Gesandschaft, die ihn bewilkommete, und alle gute Versicherungen seines Wohlmeinens empfing. Nur dieses fiel den Gesandten verdrieslich, daß seine Räthe sich in einer Gesellschaft etwas leise besprachen, und der Herzog nebst unterschiedlichen andern Punkten auch die Abtey **Padis** heraus forderte, welche der Orden bisher sequestriret hielt.

Um Pfingsten fiel der Feind mit 16000 Man in **Harrien** ein, woselbst er das bischöfliche Schlos **Fegefeuer**, nebst vielen adlichen Höfen und Dörfern verbrante. Da er noch in dem Kirchspiel **Koskül** stand, versamleten sich einige von Adel mit ihren Leuten und fielen zu **Neuenhof** bey neblichtem Wetter mit 95 Pferden auf einen Haufen **Russen** mit ziemlichem Glück. Als es aber heiter wurde, rückte eine stärkere Macht an, die sich in einem Hegewalde ohnweit **Neuenhof** verborgen hatte, und trieb diese hitzigen Streiter aus dem Felde, die mehrentheils unterweges blieben, und unter denen man den tapfern **Ebert** von **Delwig** bedauerte. Der Rest flüchtete in die **koskülsche** Kirche, wo ihrer 32 sich gefangen geben musten. Die **Russen**, welche bisher der Kirchen im Lande geschonet hatten, steckten diese in Brand, und eroberten **Neuenhof**, woraus der erste Anfal auf sie geschehen. An sich fruchtete solche schwache und kraftlose Gegenwehr weiter nichts, als einen erzürten Feind noch erbitterter zu machen.

Da es nun mit dem Ordenslande auf allen Seiten mislich stand, fand **Kettler** für dienlich, der Stadt **Riga** behutsamer zu begegnen, und gegen Versicherung ihrer Privilegien die Huldigung anzunehmen, welche ihm an 24sten Junii zu **Riga** geleistet wurde *). So suchte er auch den Anforderungen des Her-

*) Wir führen diesen Abschied aus den Documenten an. **Kettler** wolte nachher das Herzogtum **Curland** lange nicht annehmen, sondern wieder nach **Deutschland** gehen, bis er sich endlich durch inständiges Bitten, Flehen und Vermahnen seiner abgedankten Räthe, welche ihn mit heissen Thränen und kläglichen Geberden, mündlich und schriftlich darum baten, dazu bewegen lies. Diese gar zu grosse Selbstverleugnung berichtet uns **Henning** S. 65. Er schreibt es als königlich **pohlnischer** Secretair und Rath des Herzogs von **Curland**.

*) Damit unsre Leser aus einem Huldigungsbriefe alle die andern ihrem Hauptinhalte nach kennen lernen, so wollen wir hier den liefern, welchen der letzte Herrmeister der Stadt **Riga** gegeben, nachdem er ihr schon den Wall von der **Jacobspforte** an bis ans Ende des Jungfernklosters, und über dem die Sandmühle mit der Wasserleitung, am **Johannistage** abgetreten:

Wir von GOttes Gnaden **Gothardt**, Meister des ritterlichen Ordens zu **Lyfland**, thun kund, bekennen und bezeugen vor allermänniglich so diesen unsern offenen versiegelten Brief sehen, hören oder lesen, zu ewiger künftiger Gedächtnisse. Nachdem wir dann nechst göttlicher Vorsehung durch ordentliche Wahl der Unsern zur Würde und Hoheit des Meisterthums zu **Liefland** gekohren, auch derhalben von der **römisch-kaiserlichen** Majestät, Unsern allergnädigsten Herrn, verlehnet, bestätiget und befestiget, und aber die ehrsamen, vorsichtigen und wohlweisen Bürgermeister, Rath, und Gemeine unser und unsrer Ordensstadt **Riga** unsern Vorfahren samt allen derselben Nachkommen mit Eid und Unterthänigkeit verpflichtet gewesen, haben sie den 22sten Jun. durch ihre statliche Botschaft aus dem Rath und ganzer Gemeine zu **Riga**, mit uns nach Ueberreichung und Zustellung der von dem hochwürdigen grosmächtigen Fürsten nnd Herrn, Herrn **Wilhelm Fürstenbergs**, alten Meister zu **Liefland** unsern

1560 Herzogs Magnus ein Gnüge zu thun. Zu Pernau war im Julius ein Landtag angesetzet, auf welchen der Erzbischof, der Coadiutor, der Herzog und Kettler

freundlichen lieben Herrn und Vater versiegelten und unterschriebenen Special-Remißion voriger Eidesleistung *) etliche Unterredung und Handlung ihrer Privilegien und Herrlichkeiten halben, nebst Empfangung unsrer Pflicht und Herrlichkeit der Stadt Riga gehalten, also, daß sie uns und unsern Nachkommen geredet und gelobet die schuldige gebührliche Eidespflicht und Huldigung, alsobald von wegen unser und unsers Ordens Herlichkeiten und Gerechtigkeiten zu thun in Form und Gestalt wie folget:

Ich N. N. lobe und schwere dem hochwürdigen, grosmächtigen Fürsten und Herrn, Herrn Gotthardt, Meister des ritterlichen deutschen Ordens zu Liefland, ihrer fürstlichen Gnaden desselben ritterlichen deutschen Ordens Nachkömlingen zu ihrer fürstlichen Gnaden gebührenden halben Antheil der Stadt Riga treu und hold zu seyn, zu Wasser und zu Lande, innen und aussen Landes ihrer fürstlichen Gnaden und derselben Nachkommen, wie obberühret, bestes zu wissen und ärgstes zu kehren, als das ein getreuer Unterthan seinem rechten natürlichen Landesfürsten und Herrn zu thun schuldig ist, als mir GOtt helfe und sein heiliges Evangelium.

Hinwiederum haben wir Gotthardt Meister obgemeldt mit reifem Rathe, Consenz und Vollbordt unsrer würdigen Mitgebietiger, vor uns und unsre Nachkommen und ganzen Orden zu Licfland dieselben unsre lieben getreuen begnadiget, vertröstet und belobet; begnadigen, vertrösten, reden und geloben auch gegenwärtig in Kraft unsers versiegelten Briefes sie frey unverhindert und ungekränkt bleiben zu lassen, auch nach Billigkeit und Vermögenheit zu schützen und zu beschirmen; ins erste und vor alles bey dem reinen und heiligen und allein seligmachenden Worte GOttes und Evangelium, neben den Ceremonien, christlichen Gottesdienste und zubehörigen Herrlichkeiten, wie sie solches jetzt in Riga nach Inhalt und Vermug der heiligen Biblischen Schrift altes und neues Testaments angerichtet haben und gebrauchen, dazu auch bey allen, das dasselbige göttliche Wort weiter vermag, und zur Ehre GOttes und der Seelen Seligkeit nothdürftig seyn mag; dagegen aber allen Irthum, falschen Lehren, Rotten und Secten nach Vermögen wehren und dieselbigen aus dem Wege räumen.

Darnach vertrösten, reden und geloben wir, die gedachten unsre lieben Getreuen der Stadt Riga samt und sonderlich ruhsamlich und friedsam zu behalten bey allen und jeglichen ihren wolhergebrachten rechtmäßigen Privilegien, Herrlichkeiten, Freyheiten, Rechten und Gerechtigkeiten, Bauersprachen, rechten alten löblichen Besitzen, Gewonheiten, Gebräuchen und Herkünften innen und aussen der Stadt zu Wasser und zu Lande, wie so dans sie vom alten herbracht haben, und ihnen die von unsern Vorfahren, Meistern deutsches Ordens zu Liefland und unsern Orden verlehnet und gegeben seyn, welche wir ihnen hiermit verneuet, bestätiget und befestiget wollen haben, dazu auch unverhindert und unverrückt bleiben zu lassen, bey allen und jeden Privilegien, Herrlichkeiten, Freyheiten, Siegeln und Briefen, so ihnen von Päpsten, Kaisern, Königen, Fürsten, Erzbischöfen und Bischöfen gegönnet und gegeben seyn unverfänglich unsers Ordens Herrlichkeit und Gerechtigkeit. Wir wollen auch obgedachte unsre lieben Getreuen in Anmerkung und Erwegung der gethanen Treue und Eidespflicht sie wiederum in allen rechtmäßigen billigen Sachen bey Recht und vor Gewalt unsers Vermögens beschützen, beschirmen und handhaben.

Als sich denn auch vielgemeldte unsere lieben Getreuen des Schlüssels halben zu der Schlospforten beklaget, daß derselbe unordentlich mit Auf- und Zuschliessen des Nachts gemisbraucht und fast übel gewartet würden, wodurch sie sich in jetzigen so wol als künftigen Zeiten übereilet zu werden befürchten; demselben vorzukommen, wollen wir bey unserm Hauscomthur vorgedacht ernstlich verschaffen, dieselben Schlüssel hinfürder zu Schlosse in guter verschlossenen Verwahrung zu halten, und wenn die Stadtspforten geschlossen, die Nacht nicht, denn aus ehhafter Noth nach der Beliebung gemeldter unser lieben Getreuen über die andern Stadtpforten geschehen, zu öfnen. Item das vorsängliche und schädliche Gebäu in der Vorburg an der Stadt Mauren und bey unsern Schlosse daselbst und zu Neuermühlen über der Brücken belangend, wollen wir jetzund

*) Die Stadt wolte ihres Eides an Fürstenbergen los seyn, und hatte bisher mit der kettlerischen Huldigung angestanden. Endlich schickte ihr der Ordensmeister den Ablasbrief, datiret zu Helmete den 25sten May 1560. Die Unterschrift heist: Wyllem fforstenberg, Olle meyster to Lyflandt. Mit versiegelt hat der Landmarschal Philip Schall von Bell.

ler mit aller Genehmhaltung am 6ten August einen Anstand oder Vertrag unter- 1560

jetzund daselbst besichtigen und ernstlich beschaffen, daß dasjenige, was jetziger Zeit Gelegenheit nach schädlich befunden, auch alten Verträgen, Siegeln und Briefen nicht zugegen, abgethan, mit den andern aber dermassen gehalten werden sol, gleich solches von unsern Vorfahren und sonderlich weiland Herrn Herman von Brüggeney genant Hasenkamp vermöge desselben Huldigungsbriefe der Stadt Riga belobet und zugesaget ist bey dem Bescheid, daß uns sol frey seyn etliche Fischer, Böttticher, Zimmerleute, Briefträger, Mauerleute zu des Schlosses Behuf dahin zu setzen, welche aber keine Kaufmannschaft der Stadt Riga zum Vorfange daselbst üben sollen. Wir wollen auch hinfürder daran seyn, und mit Ernst befehlen, daß unsre und des Ordens Bauren, wenn sie uns und ihrer Herrschaft die gewöhnliche und gebührliche Gerechtigkeit und Schulden ausgerichtet, mit ihrer Waare nach der Stadt und wo es ihnen beliebet, da ihnen vor das ihrige die gebührliche vollkommene Bezahlung geschicht, frey und unverhindert reisen und wandeln sollen, und mögen auch denselben unsern Amtleuten so wol als andern unsern Unterthanen die ungewöhnliche Kaufmanschaft, der man sich vor unsern Vorfahren löblicher und seliger Gedächtnis und gemeinen Ständen dieser Lande zu mehrmalen merklich beklaget, ernstlich verbieten und abschaffen, dasselbe auch bey unsern Mitgebietigern, ihrer Gebiete Verwandten und Amtleute halben, so viel möglich, fortstellen *).

Auch sol der Pfefferzoll, so bisher dem alten zuwieder vom Landknechte zur Mitow von dem Holz-Loddigen genommen, gänzlich ab und unsre lieben Getreuen damit forthin keinesweges zu beschweren seyn; und dieweil denn vorhin unsre Vorfahren und wir jetzund eine Stadt Riga mit Gerichte und Recht und andern bewiedmet und befestiget haben; damit nun demselben durch uns oder die unsern nicht zuwieder gehandelt werde; so wollen und verordnen wir hiermit, ob jemand von den Bürgern zu Riga, Bürgers Kindern oder Bürger Gesellen oder sonst jemand seine Handthierung zu Riga brauchend seine Mitbürger oder Mitverwandten in Sachen in Riga gewandt, oder sich zwischen ihnen in Riga begeben und zugetragen, in auswendigen Gerichten unsers Ordens beklagen wolten, daß dieselben an einem ehrsamen Rathe und der Stadt Gerichte wiederum verwiesen sol werden; allda seines gebührlichen Rechtens auszuwarten, und darüber niemand in Thoren oder Gefängnis geworfen, besetzet oder bestricket werde, auch keine Sachen annehme, denn die, so durch Prorogation und ordentliche Wege der Appellation nach altem Gebrauch, als nemlich die Sachen, so an ewig Verderb der Güter den Parten gereichen, und solches durch den Parten bey seinem Eide vor einem ehrsamen Rathe erhalten, auch die, so injuriöse Sachen seyn, an uns gelangen, jedoch daß niemand über beschriebenes rigisches Recht und die Billigkeit beschweret werde, oder daß jemand als ein Verächter der Stadtgerichte verachtende das Vorwette, oder daß jemand der Stadtsverwandten gegen den andern mit gegenwärtiger frischer That in unsers Ordensgerichte solche thäte verwirken, daß demnach ein solcher ordentlich nach Klag und Antwort nach gewandter Sache vorgenommen, nach Gelegenheit der Sachen und auch nach Vermug der Rechten mit der Strafe fortgefahren werde, jedoch unsers Ordens Herrlichkeit und Gerechtigkeit des Geleits unschädlich und vorbehalten. Es sol aber forthin keiner, so niemand gleich und recht thun wolle, und Schuld halber eussern oder zum Dröge würde, dem alten und gemeinen beschriebenen Rechten zu wieder keinesweges vergleitet werden. Diesem allen nach geloben wir Gotthardt, Meister obgemeldt, vor uns und alle unsre Nachkommen, diese vorhergehende Puncte und Articul voll und alle stät und fest bey fürstlichen Ehren, Zusagen und Glauben ohne alle Argelist und Gefährde zu halten. In Urkund und Befestigung der Warheit haben wir Gotthard obgenandt, Meister, Philip Schall von Bell, Landmarschalck zu Liefland, und Werner Schall von Bell, Comthur zu Goldingen vor uns und unsre Nachkömlinge Meister zu Liefland und ganzen Orden unser Insiegel wissentlich an diesen Brief thun hangen, der gegeben und geschrieben zu Riga den 24sten Junii nach Christi unsers Herrn Geburt funfzehn hundert und darnach im sechzigsten Jahre.

Godert, Meister,
mit eigener Hand.

*) Das Huldigungsformular der Ritterschaft hat gleichen Laut, nur daß in derselben nach dem Eide die Verflichtung das Lehn aufs neue von dem Meister zu nehmen angedeutet wird. Da die Huldigungsbriefe der Herrn Meister an die revelsche Bürgerschaft und der darin befindliche Eid der Stadt fast mit den rigischen übereinkommen, so können wir zum Abdruck eines solchen Exemplars erforderten Raum zu nöthigern Materien sparen.

1560 zeichneten f). Der steife Sin des Herzogs, dem Kettler bey diesem Vergleich in allem zu willen seyn muste, war diesem jungen Herrn vermuthlich durch die alten bischöflichen Räthe des Stifts Dörpt, von denen er einige um sich hatte beigebracht, weil sie hierdurch Gelegenheit hatten sich wegen der ihnen Schuld gegebenen Verrätherey an den Orden zu rächen, und ihren alten Widerwillen auszulassen. Die Geschichtschreiber, so für den Orden gesinnet sind, beurtheilen diese Handlungen des Herzogs und seiner Räthe freilich ungleich; darin aber sind sie einig, daß wenn die Russen auf Pernaw losgegangen wären, sie die Standeshäupter des Landes gleichsam im Sacke fangen und dem ganzen Kriege ein geschwindes Ende machen können.

Doch die rußische Armee nahm ihren Weg unter Anführung des Knesen Andrei Kurpsche nach dem Ordensschlosse Ermis, wo sie auf die erzbischöflichen und Ordensvölker sties, 500 von denenselben erlegte, und den Landmarschal und Comtur zu Segewolde, Philip Schall von Bell, seinen Bruder den Comtur von Goldingen, Werner Schall von Bell, den Vogt zu Bauske, Hinrich von Galen, den Vogt zu Candau, Christoph Sieborgen und einen vornehmen Stiftsadlichen, Namens Reinhold Sasse, samt andern mehr gefangen bekam und nach Moskau schickte g). Hierauf gieng der Zug

f) Diese geistliche Herren haben so lange Titel, daß sie in den Documenten eine ganze Seite wegnehmen. Z. E. „Wir Wilhelm von GOttes Gnaden, Erzbischof zu Ri„ga, Marggraf zu Brandenburg, zu Stettin, Pommern, der Cassuben und „Wenden Herzog, Burggraf zu Nürnberg und Fürst zu Rügen, und von Des„selben Gnaden Wir Christoph, erwehlter Coadiutor des Stifts Riga, Administra„tor des Stifts Ratzeburg, Herzog zu Mecklenburg, Fürst zu Wenden, Graf „zu Schwerin, der Lande Rostock, und Stargard Herr, thun kund und bekennen „vor jedermänniglich, wes Standes, Würden, oder Beschaffenheit sie seyn; Nachdem „zwischen dem hochwürdigen, hochgebornen Fürsten und Herrn Magnus, erwehlten „Bischof des Stifts Oezel, Wyk und Curland, Administrator des Stifts Revel, „Erben zu Norwegen, Herzog zu Schleswig Holstein, der Stormarn und „Ditmarschen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst, unsern freundlichen ge„liebten Oheim, Schwager und Bruder, und dem hochwürdigen grosmächtigen Für„sten, unserm insbesondre geliebten Freunde, Nachbarn und Bruder Herr Gott„hard Kettler, deutschen Ordens zu Liefland Meister und seiner lieben Vorfahren, „dem alten Herrn Meister allerley Wiederwillen Zwist und Uneinigkeit erwachsen ꝛc.„ Der ganze Vergleich enthält folgende Punkte. Die hohen Mitler haben sich persönlich nach der neuen Pernau begeben, um einen sichern Stilstand zn Wasser und zu Lande bis auf Pfingsten 1561 zu stiften. Dem Herzog Magnus steht frey, das Stift Revel einzunehmen oder einnehmen zu lassen. Kettler sol die Soldaten, so bald sie bezahlet, aus der Domherren Häusern wegschaffen, innerhalb Monatsfrist die Abtey Padis einräumen, und das Entführte wieder erstatten. Die beiderseitigen Injurien werden beim römischen Reiche eingeklaget und geurtelt. Des Ordensmeisters Soldreuter, so sich in Magni Schuz begeben, werden nicht geheget, die aber der Mitler Bürgschaft annehmen und sich friedlich bezeigen, oder wieder in die Ordensdienste treten, sind ausgenommen. Der Vogt von Sonneburg wird den Soldreutern nicht ausgeliefert, sondern der Herzog Magnus sol ihn auf Anfordern tod oder lebendig stellen. Des Meisters eingenommene Höfe werden zurück gegeben, dahingegen Kettler die mit Lebensmitteln beladene Schute, welche Fürstenberg anhalten lassen, wiederum erstattet, auch dem Domherrn Richart von Walde das auf Fellin und Torbs weggenommene wiederlieset. Beiderseitige Kriegsvölker enthalten sich der Schmähworte und Beleidigungen. Alle Gefangene werden auf freien Fus gestellet. Gezeichnet zur neuen Pernau am 6ten August 1560.

g) Diese Ordensherren wurden nachher hingerichtet. In der Art ihres Todes gehen die Geschichtschreiber von einander ab. Russov berichtet, sie seyn mit Keulen vor die Köpfe geschlagen, und jämmerlich umgebracht worden. Henning schreibt, man habe sie mit dräthnen Knotenpeitschen durch die Gassen hindurch gegeisselt, hernach enthauptet und den Thieren vorgeworfen, bis einige christliche Gemüther sie aus Mitleiden verscharret. Des Landmarschals Standhaftigkeit in der Religion, indem er sich nicht um-

Zug nach Vellin. Der Ort wurde am Tage Mariä Magdalenä beschossen, 1560
die Mauren eingeworfen, und das Städgen bis auf 5 Häuser verbrant. Die einzige Compagnie Soldaten hielt sich auf dem Schlosse noch 4 Wochen. Als sie weiter nichts als die unausbleibliche Gefangenschaft zu erwarten hatten, sprachen sie von Unterhandlungen. Ob nun wol der alte Fürstenberg, welcher sich hier der Ruhe halber niedergelassen, alle sein Gold und Silber den murrenden Soldaten so lange anbot, bis er sie mit geprägter Münze würde befriedigen können, auch an Vorrath noch kein Mangel war; so war doch weder aus der Nähe noch Ferne ein Entsatz zu hoffen. Die Besatzung bedung sich also freien Abzug, und lies treffliches Geschütz im Stiche. Doch wolte sie sich wegen des rückständigen Soldes selbst bezahlt machen, und erbrach Kisten und Kasten, in welche der alte Fürstenberg und viele vom Adel aus der Nähe ihre Geräthe eingepacket hatten, in der Meinung selbige zum Reisegelde zu gebrauchen. Allein die Russen bekamen Wind davon, jagten den unrechtmäßigen Inhabern die geplünderten Schätze wieder ab und sandten die Leute nackend und kahl nach Riga. Hier machte ihnen Kettler einen kurzen Proces, und lies sie als Verräther aufhängen. Fürstenberg wurde samt seinem Diener von den Russen nach Moskau auf das Schlos Lubin geführet, und ihm selbiges Zeitlebens zum Leibgedinge überlassen, wo er auch Todes verblichen [b]).

Als

umtaufen lassen wolte, gefiel dem Czaar dergestalt, daß er ihm seine Begnadigung noch nach dem Gerichtsplatze schickte, welche aber zu spät einlief.

[b]) Es lautet sehr gefärlich was D. Lucas Oslander, Heinrich Petri, Nigrinus, M. David Förster und viele andre von Fürstenbergs Gefangenschaft schreiben. Wir wollen stat aller Münstern in seiner Cosmographey B. III, Bl. 1165 hören: Da Vellin eingenommen, setzt Münster mit völliger Unwarheit, haben die Russen den Herrn Meister Wilhelm von Fürstenberg gefangen genommen. Sie schmiedeten ihn in Ketten, schickten ihn in die Moskau, führten ihn alle Nacht einmal an Ketten wie einen Bär zum Schauspiel, liessen ihn grossen Hunger leiden; seiner Knechte einer folgte ihm willig nach, wolte nicht von seinem Herrn weichen, bis nach der Niederlage vor Wittenstein, da erzürnte der Moskowiter, lies ihn und den Knecht tödten. Elerd Kruse berichtet, daß die Russen alle Liefländer, die sie vor Pernau, Revel und Hapsal gefangen bekommen, und worunter viele von Adel gewesen, nach Wittenstein geführet, sie meist alle erwürget und ihnen die Hälse abgestochen. Was Fürstenbergen betrift, so findet sich von ihm ein Brief aus Lubin unterm 16ten Decemb. 1563, der mit einer weissen Oblate oder Hostie versiegelt ist, in welchem er Nicolaum Radewille, (so hies dieser Herr gemeiniglich in Liefland) seinen alten und bekanten Freund, ersuchet, den König von Pohlen zur Fürsprache für ihn bey dem Czaar zu vermögen. Er nennt seinen Aufenthalt in Moskau ein Exilium, und sein Schlos ein Gefängnis, thut aber von seinen Banden keine Erwehnung, die doch hier hätten zuerst angeführet werden müssen. Endlich bittet er um die 6000 Thaler, die er ehemals diesem Waywoden vorgeschossen. Der deutsche Hochmeister Wolfgang Schutzbar zu Milchlingen nahm sich des gefangenen Fürstenbergs 1564 eifriger an, und schickte Bernhard von Bevern, Theobald von Romschwag, Melchior Dermo und Franz von Hatzfeld, Ordensritter, ingleichen Johan Wagnern und Oswald Lurznig, beide Doctoren der Rechte, an den Czaar ab. Weil man dieselben für kaiserliche Gesandten angesehen, und das Ceremoniel zu vornehm eingerichtet hatte, so erlangten sie schlechtes Gehör, und musten mit einer übelverstandnen Antwort über Narva wieder nach Deutschland gehen. Im Jahr 1565 lies der Czaar Fürstenbergen vor sich kommen, und bot ihm in Beiseyn des gewesenen Mannrichters Joh. Tauben und Elerd Crusens die Provinz Liefland an, wenn er dem rußischen Scepter huldigen wolte. Aber Fürstenberg, schreibt Neustädt, wolte sein Gewissen nicht beschweren. Daher der Czaar aus Unwillen ihn wieder nach Lubin schafte. Der König von Pohlen giebt in einem Briefe an den König von Dännemark den Deutschen Schuld, daß sie Fürstenbergen verlassen und an die Russen verrathen. Russov nennet sein Gefängnis fürstlich. Es bezeugens auch andre, daß die Gefangenen Liefländer es in Moskau erträglicher gehabt als man in Liefland glauben

1560 Als Vellin am 22sten August übergegangen, theilte sich das rußische Heer in 3 Haufen. Die kleinste Partey rückte im September vor Weissenstein, welches der obgemeldte Casper von Oldenbockum tapfer vertheidigte, und beschos das Schlos 5 Wochen. Die umliegende Gegend wurde verheeret, dem Schlosse aber war nicht beizukommen. Ein andrer Haufen gieng nach Wenden und Wolmar. Die Bürgerschaft von Wolmar that mit 3 Rotten Schützen einen Ausfal, um das weggetriebene Vieh zu erbeuten, wagte sich aber so unvorsichtig, daß sie völlig umringet und gefangen genommen, auch so gleich nach Moskau gesthickt wurde. Die dritte Abtheilung schlug sich nach der Wyk, wohin die Harrischen ihr Vieh und ihre Kostbarkeiten geschaffet, weil man dieses Land, des Herzogs Magnus wegen für sicher hielt, allein weil Magnus mit auf dem pernauischen Landtage gewesen, und sich bey den Russen verdächtig gemacht, so wurden auch aus diesem Kreise die Einwohner nach Moskau gebracht. Selbst Magnus hielt sich in Hapsal nicht sicher, sondern stieg ins Boot und fuhr nach

können. Brakel *), welcher das Uuglück in Liefland kläglich genug vorstellet, und die Russen ziemlich grausam beschreibet, giebt deutlich zu verstehen, daß das Schrecken und die Furcht gröſſer gewesen, als die Erfahrung es gerechtferiget. Er selbst wurde als evangelischer Prediger zu Dörpt auf lügenhaftes Angeben 1559 in Stricken und eisernen Fusbanden nach Moskau gebracht, genos aber auch in Plescow viele Liebe, wo die alten Deutschen Kaufleute ihm Reisegeld gaben. In Nogarden schenkte ihm der Stathalter die Freiheit von Banden, und in Moskau selbst wurde ihm viel Gutes erwiesen. Er rühmet an den Russen, daß sie ihm auch in den Banden sein priesterlich Amt frey treiben lassen, da doch die Prediger augspurgischer Confeßion in Dörpt viel von den Catholiken deswegen leiden müssen. Einigen Gefangenen gab der Czaar Freiheit zurück zu kehren, worunter der ehrliche Mag. Joh. Wettermann **), Pastor der Kirche zu Unsrer lieben Frauen in Dörpt war, und daselbst 1564 starb. Was die Geschichtschreiber, einheimische und fremde, von den unmenschlichen Grausamkeiten einer damals ungesitteten Nation melden, darf nicht schlechterdings geleugnet werden. Doch lies es die Parteilichkeit nicht anders zu, als aus einer Geschichte 100 Historien mit eben so viel angehengten pöbelhaften Erzehlungen zu machen, und von einem einzelnen Fal auf alles zu schliessen. Wie schön machten es die kaiserlichen Soldaten in dem 30 jährigen Kriege, die Franzosen und Spanier in der Pfalz, die man doch für christliche und gesittete Völker hielt? Die ganz neue Historie unsrer Zeiten hat ja noch kläglichere Vorfälle aufzuweisen. Es ist allerdings wahr, daß die mehresten Leute von den Feindseligkeiten der Russen gräslichere Vorstellungen gehabt, als sie hätten haben sollen. Was machen die Geschichtschreiber von der Tragödie zu Wenden 1577 nicht für ein Aufheben, da viel 100 Personen aus Furcht vor dem Feinde sich auf dem Schlosse zu Wenden in die Luft sprengten? Sie sind wol gar auf die damaligen Prediger in Riga ungehalten, wenn sie wieder diesen heroischen Selbstmord geeifert. In den Umständen worin sich der Czaar befand, hätte sich ja wol die gröste Sanftmuth in Zorn verwandeln müssen, da er die Vornehmsten Innehaber eines belagerten und fast eingeschossenen Schlosses zu seinen Füssen liegen sahe, und ihnen das Leben schenkte, mitten unter seiner Begnadigung aber die Kugeln um sein Haupt sausen und brausen hörete. Siehe Henning S. 136.

*) Timan Brakel, ein Liefländer, schrieb als augspurgischer Confeßion Prediger zu Antdorf 1579 in 8. Rhythmos de excidio Liuoniae. Nachdem er aus Rußland wieder in Freiheit gekommen, berief ihn der dänische Landshauptman Claus von Ungern nach Oesel zum Pastor auf Piha, wo er aber der vielen Bemühungen dieses rechtschaffenen Herrn ohnerachtet ziemlichen Widerstand antraf, und daher den Einfal der Russen auf Oesel als ein göttliches Strafgericht herleitet. Die armen Leute waren so vol Angst, daß die Bauren beim Anzuge der Russen in die pihatsche Kirche flüchteten, und auf den Kirchthurm stiegen. Als aber die Russen die mit Stroh gedeckte Kirche in Brand steckten, warfen die Mütter aus Verzweifelung ihre im Rauch winselnden Kinder selbst vom Thurm herunter ins Feuer, damit der Feind ihr Geschrey nicht hören solte.

**) Dieser gelehrte Man war beim Czaar sehr wohl angeschrieben, und muste die vortrefliche czaarische Bibliothek in Ordnung bringen, welche ehmals aus Rom gekommen, und wol über 100 Jahr hinter drey Gewölbern versteckt gelegen. Er war seiner Gemeine freiwillig in die Gefangenschaft gefolget, und hatte sie bald zu Pferde bald zu Fus von einer Stadt zur andern aufgesucht, sie getröstet, und überal Schulmeister verordnet, die ihnen die Postille vorlesen musten. Nach Neustädts Rechnung ist dieser Wettermann erst 1565 aus Dörpt den damals weggeführten Bürgern nachgezogen, und hat wol Brakel in der Bestimmung seines Todesjahrs geirret.

nach Oesel. Aus der Wyk zogen die Russen mit der Beute für Revel vor- 1560
bey, und schlugen 2 Meilen davon auf dem Hofe Sarke ihr Lager auf. Die Revelschen wolten gern von dem Weggebrachten etwas retten, und wagten sich am 11ten September Morgens früh zu Pferde und zu Fus aus der Stadt, wo sie sich zwar einiger Gefangenen und etlicher 1000 Stück Rindvieh bemächtigten: weil aber die Fusgänger mit dem Geschütz nicht so geschwind herbey eilen konten; so kam ihnen die feindliche Macht gar zu stark auf den Leib, so daß sie sich in der gröſten Unordnung wieder zurück ziehen, und den nachsetzenden Russen Beute und Stücke samt den Rathspferden überlassen musten. Von Adelichen vermiste man insonderheit Johan von Galen, Jürgen von Ungern und Lorenz von Ermis, von den Städtschen den Rathsherrn Lütke von Oyten, den Bürger Blasius Hochgref samt andern Bürgern und Kaufgesellen. Viel brachte man hart verwundet nach der Stadt. Die Russen selbst konten sich über die Unbesonnenheit dieses Ausfals nicht genug verwundern. Die Russen suchten alle Todten zusammen, schlepten sie nach den umliegenden Dörfern, verbranten die Körper, so daß die Dörfer darüber mit im Rauch aufgiengen, und schlugen sich hierauf nach der Gegend von Wittenstein.

Der Erzbischof, der zur Errettung des Landes auch was thun wolte, brachte es beim König von Pohlen so weit, daß ihm 200 Man Reuterey geschickt wurden, die, wie es in den Tractaten heist, zum Trost des römischen Reichs und zum Schutz der gesamten Christenheit ihre Tapferkeit beweisen solten. Die Stadt machte aber gegen ihre Aufnahme so viel Ausflüchte, daß sie sich vom Erzbischof unterm 3ten December und vom Herrn Meister unterm 21ten Decemb. eigene Sicherheitsbreife geben lies, worin beide die theuresten Versicherungen wegen der evangelischen Religion unterschrieben, und der Stadt zur Sicherheit die herrlichsten Vortheile zugestehen musten.

Die harrischen und wykischen Bauren wolten Schutz oder Freiheit haben, und rotteten sich daher haufenweise zusammen, plünderten die adlichen Höfe aus, und erschlugen die Herren Jacob Urkül von Lümmat, Otto Urkül von Kirketa, Jürgen Risbyter, und Hinrich (nach andern Diedrich) von Liwen, sandten auch einige aus ihrem Mittel nach Revel, und boten der Stadt ein Bündnis an, wovon der Adel ausgeschlossen werden solte. Als der Rath ihnen die Unbesonnenheit vorrückte, und sie zum Gehorsam ermahnte, belagerten sie das Schlos Lode, wohin viele von der Ritterschaft ihre Zuflucht genommen hatten. Christoph (oder nach andern Wilhelm) von Münchshausen trieb aber die ungedungenen Krieger so glücklich zurück, daß eine ziemliche Menge von ihnen auf dem Platze blieb. Die Rädelsführer, welche man gefangen bekommen, wurden theils vor Lode theils vor Revel hingerichtet.

Während dieser recht ängstlichen Zeit gereichte dem Lande zu einem wiewol kurzen Trost, daß der König von Schweden Gustav der 1ste die Stände ermahnen lies, weder der Macht von Rußland noch den Liebkosungen der Kron Dännemark nachzugeben, sondern bey dem Herrn Meister treulich auszuhalten; wobey die Gesandten, die mit 3 Galeien angekommen, noch versicherten, daß ihr König keinem andern Potentaten das Land gönnen würde; er wolle sie mit Lebensmitteln und Kriegsvorrath versehen, und im Fal einer Belagerung könten die Revelschen Weib und Kinder nach Finnland schicken, woselbst sie Versorgung und Sicherheit finden solten. Der Ordensmeister schickte denn auch so gleich Gesandten nach Stockholm, wohin sie der pohlnische Gesandte Christoph Conarski begleitete. Sie kamen dahin, fanden aber nach einer vierwöchentlichen Reise zur See den König Gustav in letzten Zügen, welcher sie deshalb an seine Prinzen und Reichsstände verwies. Den Gesandten war in ihrer Vollmacht aufgetragen, entweder Hülfe, oder Vermittelung eines Friedens, oder Geld auszuwirken. Der Herzog Erich, welcher an des nunmehr verstorbenen Gustavs Stelle kam, gieng mit der Antwort sehr bedächtig zu Werke, daß auch die Stadt

1560 Revel, welcher die Zeit zu lange wärete, aus Furcht für der rußischen Belagerung ihre eigenen Deputirten den Rathsherrn Johan Schmiedemann und den Eltesten der grossen Gilde Claes tor Sake den 5. Sept. nach Stockholm abfertigten, eine gewisse Summe Geldes auszuwirken. Weil diese mit den herrmeisterlichen und pohlnischen Gesandten alles überlegten, so fand es der König für rathsam, die Revelschen allein zu sprechen, und die Herrmeisterlichen mit der kurzen Antwort zu beurlauben: er traue den Liefländeen nicht, weil sie Schweden schon einmal sitzen lassen; doch wolle er ihnen gegen Verpfändung der Stadt Pernaw 60000 Thlr. vorschiessen, verlange aber für die Kaperey auf die Schiffe seiner Unterthanen noch vor Ostern eine hinlängliche Genugthuung. Also kam aus Schweden nichts, und aus Deutschland nichts bessers, ohnerachtet der deutsche Hochmeister durch seine Gesandten, den Landcomtur der Balley Hessen Johan von Rehen, Georg Hund von Wenckheim, Comtur zu Frankfurt und den Doctor der Rechte, Thomas Meyerhöfer, auf dem Reichstage zu Speier wegen der Errettung der Republik Liefland die triftigsten Vorstellungen thun lassen. Die herrmeisterlichen Gesandten hatten bey ihrer Rückreise aus Schweden noch das Unglück, daß, da sie in der Mitten des Jenners von
1561 Helsingfors nach Revel über das Eis wolten und des Abends die Insel Narjö 3 Meilen von Revel erreichten, des Nachts ein so plötzliches Thauwetter einfiel, daß sie mit genauer Noth auf einem Bote die schlechte Antwort des Königs ihrem Meister überbringen konten.

Sodann bot König Erich den revelschen Gesandten seinen Schutz, Hülfe und Geld unter der Bedingung an, wenn die Stadt sich seiner Botmäßigkeit unterwerfen wolle: doch meinte er noch sicherer zu gehen, wenn ganz Estland die Unterwerfung unter den schwedischen Scepter annähme, gleichwie Liefland mit den Pohlen in Tractaten stand; indem es doch dem Czaar bedenklich fallen würde, sich um dieser Länder willen zwey mächtige Nachbarn zu Feinden zu machen. Die Stadt Revel überlegte die Willensmeinung des Königs mit der Ritterschaft von Harrien und Wirland, und sodann schickte der Adel Herman Szögen und Rembert von Gilsen, die Stadt aber den Bürgermeister Johan König, den Rathsherrn Jürgen Hünerjäger, und den Secretair Lorenz Schmidt an den Ordensmeister Kettler ab, und entdeckten ihm nach ihrem langen und vergeblichen Aussehen um Hülfe ihren gefasten Entschlus, Schweden zum Oberherrn anzunehmen. Kettleen gieng es freilich nahe; er that daher wieder gute Versprechungen, schickte auch eine Compagnie Pohlen mit, die aber mit den Bürgern so viel Lerm machten, daß der Magistrat ihnen eine Belohnung austheilen und sie wieder zum Thore hinaus ziehen lies.

In der Fastenzeit am 25sten Merz fanden sich von schwedischer Seite die Gevolmächtigten ein, welche die Unterwerfung des Herzogthums Estland unter die Kron Schweden glücklich zu Stande brachten. Sie hiessen Clas (Claudius) Christerson, Herr auf Amine, Hans Larsson zu Jsnes, nebst dem königlichen Secretair Herman Bruser. Ihr erstes Anbringen bestand in der Zurückforderung der geraubten Kaufmansgüter, dem sie durch Vorweisung des königlichen Befels Nachdruck gaben, und vermöge welcher die schwedischen Hauptleute Hans Kyle, Erich Timmeson, Casper Wittenberg und Lille Marten, die mit einigen Kriegesschiffen und Völkern in Finnland lagen, befehliget wurden, auf Anforderung der Herren Commissarien sich fertig zu halten. So wurde auch Anders Peerson zu Ferdahl aus dem berühmten Geschlechte der Lilienhöeke mit einigen Schiffen, Geschütz, und andrer Kriegsgeräthschaft, und 3 Compagnien Soldaten nach Revel geschickt. Kettler war nicht gesonnen auf diese Nachricht nach Revel zu kommen, daß es also den Commissarien leicht fiel, den Einwohnern die Annehmung des schwedischen Schutzes angenehm und süs vorzustellen.

Die

Die Stände des Herzogtums Estland giengen allerdings mit schwerem 1561
Herzen daran, sich von ihrem lieben Ordensmeister loszureissen. Sie bemerkten aber bey ihren Mitbrüdern in Liefland selbst kein gros Vertrauen zu den Pohlen, überdem waren sie der weiten Entfernung halber besorgt, daß die pohlnische Hülfe zu spät kommen möchte, noch vielweniger konten sie die Vortheile der Kaufmanschaft hoffen, welche Riga gänzlich an sich gezogen. Die Nation war ihnen fremder, hatte andere Sitten und Sprache, und was das Vornehmste war, eine verschiedene Religion, und ihre Soldaten waren zu übermüthig. Von Dännemark waren sie abgewiesen, und der Herzog Magnus kam mit seinen schwachen Vorstellungen zu spät. Schweden hatte nicht nur einerley Religion, sondern war ihnen auch zum Beistande im Kriege, und zur Handlung überaus wohl gelegen *). Da nun die Ritterschaft von der Stadt nicht abtreten, sondern mit ihr gleiches Schicksal erwarten wolte; so fertigte jene Reinholden von Lode *), diese aber den Rathsherrn Johan Winter an den Herrn Meister

*) Alle die Ursachen, aus welchen die Stadt Revel sich der Krone Schweden unterwarf, kamen Kettlern unzureichend vor. Er säumte also nicht den Eſtländern diese Unterwerfung mit vielen Vorstellungen zu widerrathen, rückte ihnen auch in einem Schreiben aus Lode diese Spaltung empfindlich vor, auf welches aber die Stadt nothdürftig antwortete. Kettler wagte es noch 1563 den 26sten October, der Stadt einen heftigen Strafbrief aus seinem Feldlager bey Pernaw zu überschicken, daß auch der Stadtsecretair nach Durchlesung desselben auf die Urschrift die 3 Worte schrieb: herbe, bitter und scharf, welches Original in dem schwedischen Archiv verwahret wird. Der Herzog nennet den Inhalt der Antwort unverschämt, und stellet vor, es werde diese ungeziemte Aufführung der ganzen deutschen und andern Nationen bekant werden, die es aber noch zur Zeit ihrer Jugend nicht wissen könten, würden es künftig aus den Chroniken und Geschichtbüchern erfahren. Er klaget, daß die Revelschen härter als seine Feinde die Russen verfahren, da diese ihm nur sein Land, jene aber die Ehre genommen. Man habe durch allerley tückische Griffe die Sache vor ihm heimlich gehalten, und der unverschämte Schreiber habe ihn noch letztlich in Mitau zugeredet, daß er sich im geringsten nichts von Schweden einbilden möchte, wie denn auch andre ihren Gesandten versichert, daß ob ihnen gleich beschwerlich fiele, pohlnisch zu seyn, sie doch noch viel weniger schwedisch werden würden. Er prophezeiet ihnen für diesen treulosen Abfal immer mehr Jammer, Herzeleid, Noth und Drangsale, wil ihnen aber solches nicht wünschen. Die Beschuldigung der Revelschen, als ob die Könige von Pohlen und Dännemark und Kettler sich wieder die Eſtländer mit den Russen und Tartern verbunden, nennet er eine hohe Beschimpfung, und sagt, er habe zwar tartarische und reußische Kriegesleute bey sich, aber nicht als Bundesgenossen, sondern als Kriegesknechte und Unterthanen; allein er könne ja auch fremde vor Geld bekommen. Der von Schweden, fähret Kettler fort, habe als ein fremder aufgenöthigter König nicht den geringsten Anspruch und Befugnis auf Liefland; indessen möchten sie mit ihm wohl fahren, die Zeit und der Ausgang würden alles geben. Allein es blieb einmal dabey. Estland versprach sich nach damaligen Umständen von Schweden weit ansehnlichere Vortheile, als es von Pohlen nimmermehr erhalten konte.

*) Dieser Reinhold von Lode war Hauptman der eſtländischen Ritterschaft und Erbherr auf Rocht, und muste Amts halben diesen halsbrechenden Gang zum Herrmeister wagen, weil keiner von der Ritterschaft eine so gefährliche Verrichtung übernehmen wollen. Henning meldet uns das Formular der Aufkündigung: Es könte und möchte nun nicht anders seyn, seine fürstliche Gnaden solten sich darum nicht irren. Ob nun gleich der Herrmeister dieses zu verbeissen wuste; so bemerket doch der Herr Manrichter Lode in seiner Handschrift, daß Kettler als Herzog es noch dessen Erben nicht vergeben können. Denn als die Russen nachher ganz Eſtland wegnahmen und dem König von Schweden nur Revel nebst etlichen um die Stadt belegenen Höfen nachliessen, so musten diese lodischen Erben auch ihre Güter missen, und flüchtig werden. Sie wandten sich nach Curland, wo sie bey ihren Blutsfreunden und alten Bekanten das Ungewitter des Krieges abwarten wolten. Allein der Herzog Kettler trieb sie da weg, und lies ihnen wissen, daß es um ihres Vaters willen geschehe. Dieser Umstand ist in der general Revision von Eſtland 1586 aufgenommen, da man den Erben die Güter ihres Vaters wieder zugesprochen.

1561 ster nach Mietau ab, welche demselben den bisher beobachteten Eid aufkündigten, und rund heraus sagten, das sie nicht mehr herrmeisterlich sondern schwedisch wären. Kettler gab davon dem König in Pohlen durch einen Curier schleunige Nachricht, und schickte auch Heinrich von Dohna, Johan Fischer seinen Kanzler, und Jost Clodt *) seinen Rath eiligst nach Revel, um einen kur-

*) Jost Clodt, den unsre Geschichtschreiber auch Jodocus Clodt, die Pohlen aber in ihren lateinischen Documenten Justus Claudius schreiben, ist der ältere Sohn Rolef Clodts, eines Edelmans aus dem Hause Nortelen in Westphalen, der 1515 nach Revel gekommen, alwo er geheirathet und sein kurzes Leben geendiget. Er ist der berühmte Anherr vieler um das Land und ihren König treuverdienter Nachkommen, die mit den angesehensten Familien in Lief- Est- Curland und Schweden verschwägert worden. Dieser Jost Clodt hatte schon als Syndikus der Stadt Revel die Angelegenheiten des Ordens zu besorgen; daher ihm der Ordensmeister Galen im ersten Jahr seiner Regierung aus Erkentlichkeit für seine dem Orden geleistete Dienste am 1sten September 1552 das Gut Wallkül in Estland verlehnet, welches Kettler auf Quasimodogeniti 1560 ihm, als seinem damaligen Rathe, mit 2 Dörfern und dem völligen Allodialrecht vermehrte, so laut der Revision von 1586 auf 43 Haken betrug. Seine Nachkommen schreiben sich Clodt von Jürgensburg, weil der Herr Meister Gotthard Kettler dieses Schlos denenselben in einem Briefe vom 22sten Merz 1561 als ein Allodium mit besondern Privilegien für die dabey gerühmten vielfältigen treuen Dienste, so er dem Orden und Lande erwiesen, gegeben. Nach der Veränderung des Staats von Liefland und geschlossenem Unterwerfungsvergleich machte ihn Herzog Gotthard von Curland zu seinem Kanzler. Nachdem der König Sigismund August währender Unterhandlungen an ihm ein gnädiges Wohlgefallen gefunden, nahm er ihn als Secretair in den auswertigen Angelegenheiten in seine Dienste, und gab ihm unterm 10ten May 1562 in einem offenen Briefe die Versicherung auf ein Zeit Lebens zu hebendes gewisses Jahrgeld. Er ward in vielen Gesandschaften gebraucht, und führte auch zu Hause den Briefwechsel mit ausländischen Ministern, welche Dienste ihm hochgedachter König mit verschiedenen Erbgütern und andern Gnadenbezeugungen reichlich belohnte. Er gieng 1568 als Gesandter nach Schweden, dem König Johan den IIIten zu seiner Gelangung zum Thron Glück zu wünschen, und blieb bis im Sommer 1570 daselbst. Zuletzt trat er als dritter pohlnischer bevolmächtigter Minister seine Reise nach Stettin an, wo er mit andern Gesandten der hohen Potentaten und Mitler den Frieden vom 13ten December zwischen Schweden und Dännemark zu Stande bringen half. Er starb 1572 und ward zu Riga im Dom begraben. Es könte zwar einigen Zweifel in den Stamtafeln veranlassen, daß dieser Jost Clodt in Revel geboren worden, auch daselbst anfänglich Syndicus gewesen, so wie sein Bruder Hinrich die Stelle eines Rathsherrn daselbst bekleidet; daß er das alte Geschlechtswapen geändert, und vom König Sigismund August auf dem Reichstage zu Lublin 1566 den 1sten August ein eigenes Diploma nobilitatis erhalten. Doch wie er solches leztere des pohlnischen Indigenats wegen als ein königlicher Minister nothwendig haben muste, wie es die Documente erklären, so bekräftigen insonderheit 4 vorhandene Original-Diplomata, welche wir auf Pergament geschrieben mit ihren angehängten Insiegeln vor Augen gehabt, daß Jost Clodt vor und zu Anfang der königlich pohlnischen Regierung in Liefland bereits als ein wohl angesessener und wohl angesehener Edelman bekant gewesen, weil ihm darin von Herren und Potentaten der volkommen adliche Titel eines Nobilis et Generosi beigeleget wird; als erstlich des Herrmeisters Gotthard Kettlers vom 22sten Merz 1561, ferner des von seinem Könige und der ganzen Republik Pohlen bestelten Gevolmächtigten, des Herzogs Nicolaus Radziwil von 10ten Merz 1562 und endlich des Königs Sigismund Augusts selbst, so wol unterm 22sten April als dem 10ten May 1562. Die Verbindung der liefländischen Familie mit dem Stamhause in Deutschland erhellet ganz deutlich aus den vielen authentischen Urkunden und der mit den aus Deutschland erhaltenen Nachrichten gar genau übereinkommenden Genealogie; wie denn die liefländische Linie von Rolef Clodt ihre 8 Geschlechtsfolgen eben so richtig, als das in Deutschland ansesige Haus, von dem ältesten Bruder Hinrich Clodt, im genauesten Zusammenhange aufweiset. Daß aber von 1420 an bis jezo keine Bürger dieses Namens weder nach den ältesten Stadtbüchern noch nach den Registern der Bürgerschaft in Revel seshaft oder anzutreffen gewesen, hat dasiger Magistrat unter beigedrucktem Insiegel der Stadt bezeuget. Ein mehrers gehöret in die Geschlechtsregister.

kurzen Stilstand zu treffen, bis er den König von Schweden selbst darum be- 1561
sprechen lassen. Estland aber wartete solches nicht ab, sondern leistete den schwedischen Commissarien den 4ten Junii die Huldigung, die Stadt that ein gleiches den 6ten Junii. Das darüber errichtete Instrument enthält der Gesandten Bekentnis, daß Erich, ihr Oberherr, Estland und die Stadt Revel auf Ansuchen der Herrn Räthe, Ritterschaft und Adel der Kreise Harrien, Wirland und Jerwen in seinen Schutz nehme; wovon die Commissarien die Bestätigung herbey zu schaffen angeloben. Kettlers Abgeordnete wurden in Revel nicht einmal recht vorgelassen, und als man den von Dohna allein aufs Rathhaus beschied, behielt er sein Gewerbe im Busen, protestirte aber gegen das Unternehmen als eine unbefugte Handlung. Also geriet dieses Herzogtum in schwedische Gewalt, und erhielt dieselben Vortheile von Schweden erfüllet, die Liefland von Pohlen nur versprochen bekam. Der junge Casper von Oldenbockum, welcher Weissenstein so wohl vertheidiget, war von Kettlern zum Comtur auf Revel ernennet, und wolte den Schweden das Schlos nicht übergeben. Allein die königlichen Commissarien beängstigten ihn mit Carthaunen und Schlangen 6 Wochen lang; und weil kein Entsatz zu hoffen, auch der Vorrath zu Ende war, so capitulirte er am Johannistage, und erhielt freien Abzug).

) Die Berichtschreiben, welche die schwedischen Gesandten aus Revel an den König nach Schweden überschickten, geben uns in der estländischen Unterwerfungsangelegenheit verschiedene Erläuterungen. Wir wollen das wichtigste aus denenselben hier anführen. Herman Bruser meldet unterm 30sten Merz: „Kettler hat „den Deutschen Soldaten für ihre Löhnung das Schlos zu Revel zum Unterpfande „verschrieben; als aber die Soldaten ihre Neigung gegen die Schweden verriethen, „suchte Caspar von Oldenbockum und Diedrich von Gahlen mit List selbiges zu „schützen. Ein verschlagener Doctor, Mattheus Fresner und ein anderer Bruder „Wilhelm Weiserling practicirten einen Haufen Pohlaken hinauf, die ihre Röh„re und Sebel in Kasten und Säcke verstecket, und mit Hülfe der Diener auf dem „Schlosse die Soldaten im Zügel halten solten. Indessen kam der Schloshauptman „mit 2 Briefen vom Herrn Meister zurück, deren erster einen Trost zur Bezahlung, „der andre eine Abdankung der Soldaten enthielt, mit welchem letzten die Soldaten „noch weniger zu frieden waren, daher beide Parten die Zugänge zum Schlosse so besetzt „hielten, daß es darüber am Wasser gebrach. Die Stadt, der Rath und der Adel „legten den Handel so bey, daß es zu einem 14 tägigen Vergleich kam, bis beide ihre „Boten von dem Herrn Meister zurück bekämen. Die Boten konten Kettlern nicht „zu Hause antreffen, weil er auf einen Tag 3 Curiere aus Pohlen erhalten, und sich „also nach der Wilda in Litthauen begeben hatte. Doch lies Kettler den Solda„ten Seidenzeug und Sammet zur Bezahlung ihres rückständigen Soldes anbieten, mit „welcher Waare er die Soldaten zu Wittenstein und Pernau befriediget hatte: al„lein der murrische Soldat pochte, und gab zur Antwort, er wolle sein Pfand, das „Kloster Padis und den Brief auf das Schlos Revel wieder versetzen, es möchte es „ein Christenherr lösen, welcher es wolle. Weil die Commissarien nicht wusten, „den Herrn Meister aufzusuchen, so haben sie Andreas Biörsson mit der königlichen „Bewerbung an ihn abgesandt, der zugleich von allem Kundschaft einziehen solte.„ Ferner berichtet Brusser: „Die Stadt Revel leidet grossen Mangel am Malz. Der „König möchte von Stockholm oder Abo 3 bis 4 Galeien vor Revel schicken, de„nen, die gut pohlnisch wären, eine andre Gesinnung beizubringen. Das pohl„nische Kriegesvolk in Revel sey ein geringer Haufen nackender junger Bursche, die „nichts zu zehren noch zu verkleiden hätten, und ein Stück Brodt mit Betteln suchten. „Das Gerücht habe sich verbreitet, als ob der Herr Meister das Schlos Wittenstein „mit dem ganzen Districte an Casper von Oldenbockum und seine Kinder nach ihn „erblich zum Lehn geschenket habe, wenn er den Pohlen getreu seyn und 300 Pohlen „samt 30 bis 40 Deutschen zur Besatzung einnehmen wolle.„ Unter den 11ten April berichten die Commissarien ein, „daß die Stadt Revel sich fest entschlossen, mit der „Ritterschaft zusammen zu halten, auch heute ihre Gesandten nach Mietau abgefertiget, ei„ne Protestation in Abwesenheit des Herrn Meisters da zu lassen, darin sie ihm den „Eid aufkündigten, und nicht länger mit so vielen eiteln Vertröstungen, und blossen

„Hof-

1561 Unterdessen sandte die estländische Ritterschaft ihren Gesandten Claes Meck, und die Stadt ihren Bürgermeister Johan Pepersack, die Rathsherren

„Hofnungen aufgehalten seyn wollen. Den 6ten April sind die deutschen Soldaten „mit den Pohlen uneins geworden, in welchem Auflauf 7 Pohlen und 3 deutsche „Knechte umgekommen. Die Bürger liefen mit hinzu, und schrieen daß man alle „Pohlaken todt schlagen solle. Es durfte sich kein Pohle auf der Strasse sehen „lassen, der pohlnische Hauptman aber lies sich verlauten, daß sie gerne wegzögen, „wenn sie nur auf den Strassen sicher wären, und nicht für einem zweiten Ostergastge„bot bange seyn müsten.„ Ein anders Schreiben vom 18ten April eröfnet, wie „Casper von Oldenbockum mit einigen Reutern und Bauren das Kloster Padis be„stürmet; doch die aus Revel zur Besatzung eingelegten deutschen Knechte, denen „es der Herr Meister verpfändet, wiesen diese Stürmenden mit blauen Augen und blutigen „Köpfen zurück, ohne die auf den Lauf giengen. Auf Ansuchen der schwedischen „Commissarien brachte es der Rath so weit, daß Casper von Oldenbockum die Be„lagerung aufgab. Die domschen Schlossoldaten boten auch dem revelschen Rath „ihren Pfandbrief auf das Schlos zu lösen an, welches der Rath um keine übeln Ur„theile bey Kettlern zu veranlassen, abschlug, zu ihrer Nothdurft aber aus der Stadt „allerhand abfolgen lies. Sie trugen es auch den schwedischen Commissarien an, „die aber mit ihnen in keine Tractaten treten wolten, ob gleich diese Herren täglich von „ihnen überlaufen wurden. Wie aber Andreas Biörsson mit der Zeitung zurück „kam, daß 400 Pohlen im Anzuge wären, so nahmen die Commissarien 400 oder „600 Gulden auf, und gaben sie dem Rathe, welcher in seinem Namen den ausge„hungerten armen Soldaten einen Vorschus thun muste.„

Um den Inhalt der übrigen Briefe kurz zu melden, so wollen wir denselben nach Art eines Tagebuchs hersetzen. Den 4ten May vereinigte sich die Stadt mit der Ritterschaft, von keiner andern Obrigkeit etwas zu wissen, als von GOtt und dem König von Schweden. Ein alter und ansehnlicher Adelsman in der Wyck Reinhard von Rosen, des Herzogs Magnus Vasalle, war gut schwedisch, und versäumte nichts, seinen Verwandten in Harrien, Jerwen und anderwerts gleiche Gesinnungen beizubringen, in Magnus Gegenwart sprach er für die Dänen. Den 17ten May vertrieb Engelbrecht von der Lippe und Casper von Oldenbockum die domschen Knechte aus ihrem Pfande dem Kloster Padis heraus, die sich gleich zu den Schweden schlugen. Den 30sten May kamen Heinrich Flemming und Jöran Monson mit Briefen an. Hans Kyle und Andreas Peerson langten zu gleicher Zeit mit ihrer Gesellschaft, Schiffen, Geschütze und Gelde an. Den 21sten May ward das Schlos belagert. Den 27sten May giengen die Tractaten mit den Commissarien an. Selbige zögerten bis zur Zurückkunft Johan Winters, welcher wegen Kettlers Unpäslichkeit langsam zur Audienz kam, und in selbiger den Eid förmlich aufsagte. Der Hauptman Johan Plate bezahlte den domschen Knechten die Löhnung, und half mit Rath und That, daß sie ihre Pfandhäuser quit wurden. In seine Stelle kam Jürgen Leuthener, ein junger Man von 23 oder 24 Jahren, beim vorigen König Gustav Canzelist und nachmaliger liefländischer Hauptman zur Zeit des russischen Krieges. Hinrich Boysmann ward auch Ritmeister über 100 Knechte. Den 23sten Junii accordirten die Commissarien mit dem Stathalter Oldenbockum, dem Vogte vom neuen Schlosse Diedrich von der Steinkuhle, und dem Feldmarschal der Herrn Meisters Diedrich von Galen, daß die herrmeisterlichen und pohlnischen Völker gegen 7000 Gulden das Schlos räumen solten, welches auch den 24sten Junii geschahe. Am Johannistage nach der Predigt um 10 Uhr waren alle Soldaten versamlet, und besetzten den Weg zwischen der Nothpforte und Schwesterpforte auf beiden Seiten mit fliegenden Fahnen, daß die vom Schlosse zwischen ihnen durch nach der Stadt marschiren musten. Hans Krafts Compagnie zog zur Nothpforte ein, und besetzte alle Thürme und Thore, steckte die Fahne aus, worauf alle Canonen auf dem Schlosse, auf dem Thurme, auf den Schiffen und von den Wällen der Stadt gelöset wurden. Dis setzte ganz Liefland in Bestürzung, und den Herzog Magnus nicht weniger. Die herrmeisterlichen Räthe entschuldigten ihren Herrn bestens, daß er sich wol auf gute Wege hätte lenken lassen, wenn es der König von Pohlen nicht so ernstlich verhindert hätte. Sie schrieben dieses aus Pernaw nach Revel, allein die Stadt hatte sich die Absicht dieser glatten Worte durch die schwedischen Commissarien sehr vernehmlich erklären lassen.

Der

ren Johan Schmiedemannen und Johan Bettholtz nach Schweden, 1561
welche nach der zu Upsala am 29sten Junii volzogenen Krönung dem König Erich

Der Hauptman Hinrich von Burchhausen auf Wittenstein lies währender Belagerung des Schlosses Revel so viel Pohlen in sein Schlos, daß sie wegen Ueberlegenheit der Menge die deutschen Soldaten mishandelten, wie sie wolten. Da nun Casper von Oldenbockum freien Abzug aus Revel erhielt, und nach Kettlern gehen wolte, schickte er seine Diener nach Wittenstein, die aber von den Pohlen nicht eingelassen wurden, sondern in Hakelwerck liegen musten. Den 31sten Julii streiften die Russen und eroberten Wolmar, Wenden, Tarwest, Karkus, Helmet, Lemsel, Salis und andre Schlösser, führten auch alles mit sich weg, daß man bis 6 Meilen von Pernau und 4 Meilen von Riga so wol auf der See- als Landseite weder Hund noch Hahn hörete. Den 4ten August wolte der Freiherr von Donau, Commendant der Stadt Pernau, den Comtur des Schlosses Pernau überraschen, litte aber einen derben Verlust. Die Bürger trieben alle Polaken aus der Stadt und einige liessen sich vernehmen, daß, wenn die Schweden kämen, sie ihnen gleich die Schlüssel geben wolten. Der Commissarius Claes Christerson schickte alsbald einen Vertrauten von Adel Johan Rudling nach Pernau, der versuchen solte, ob der Comtur sich gegen die Schweden bequemen wolle, welcher sich 14 Tage Bedenkzeit ausbat. Den 15ten August sandte der Herzog Magnus seinen Münzmeister an den Commissarius Christerson, und hielt um Freiheit an, ein Münzhaus auf dem Bischofshofe zu erbauen, wie der Meister und Erzbischof in Riga zu thun gewohnt gewesen. Der Rath aber protestirte dagegen, weil nie ein Bischof zu Revel seine eigene Münze gehabt habe. Andre urtheilten, er habe heimlich dadurch seine Leute in die Stadt zu bringen und sie zu überrumpeln gesucht. Lars Flemming, Erich Hackenson und Erich Henningson erhielten vom König Erich Befehl nach Revel zu gehen und dem Herrn Christerson sein weitläuftiges Amt zu erleichtern. Der Herr Meister sandte Otto Tauben, Robert von Gilsen und Johan Fischern an den Herzog Magnus, ihm das Kloster Padis aufzutragen. Christerson rückte gleich auf erhaltene Nachricht vors Kloster, und nahm es den 8ten September mit Accord ein, weil der rechte Capitain Engelbrecht von der Lippe nicht zugegen, sondern nur 4 bis 5 Deutsche und 23 Pohlaken darin waren, über die Jürgen Bengk commandirte. Valentin von Ulmitz erhielt über selbiges die Hauptmansstelle. Christerson eilte mit Besetzung dieses Posten, weil Magnus seinen Unterthanen verboten hatte, nicht ein Huhn nach Revel zu bringen, und die Zufuhre an Korn auch zu hindern drohte, indem Padis auf dieser Seite gleichsam der Schlüssel zu Revel war. Den 27sten November kam ein liefländischer von Adel Robert Brebmer von Moskau, wo er ein Jahr gefangen gewesen, und vermeldete, daß die Russen bey dem ersten Frost Wittenstein und Pernau belagern wolten. Den 14ten December schrieb Lars Flemming an den König, daß er vor 8 Tagen zu Revel angelanget, aber bey solchen Umständen weder in geistlichen noch weltlichen Dingen etwas vornehmen könte. Die Russen eigneten sich Resick, Kolck und Walkül zu, die Pernauischen wolten sich mit den Schweden nicht einlassen. Den 28sten September fertigte Magnus seine Gesandten, den öselschen Domherrn Andreas Friedrich und die beiden Gevettere Weinrich und Heinrich Fahrensbecken nach Revel ab, und wolte Padis wieder eingeräumet wissen; lies sich auch des gesperten Handels wegen entschuldigen, weil der Ochsen, Schaafe und Schweine zu viel abgeführet worden, und er dadurch nur die schädliche Vorkäuferey zu hindern gesucht. Den 2ten December übergab der Comtur Rutgerd Wolf das Haus und Gebiete zu Pernau dem königlichen pohlnischen Statthalter Heinrich von Dona mit der Bedingung, daß er den Hof zu Leal erblich, den zu Matsel aber auf Lebenszeit behalten könne.

In den Berichtschreiben der schwedischen Herren an ihren König vom Jahr 1562 melden selbige die Ankunft der pohlnischen Gesandten, des Grafen Johan von Tenzen und des Barons von Dona, welche den 22sten Jan. von Revel nach Finnland aufbrachen. Wilhelm Weiferlingen nennen sie einen Kaufman und Erzbuben, der mit den Seeräubern, so bey Wiborg gekapert, die Waaren getheilet und verkaufet, und beschreiben die Pohlen und Litthauer, so in Pernau zur Besatzung lagen, nicht als Kriegesvolk, sondern als einen Abschaum von Bauren, Hollunken und Lostreibern, die nichts zu zehren hätten, als was man ihnen dann und wann an Grütze oder Erbsen kochte. Wolten sie was bessers als das kahle Wasser trinken, so müsten

1561 Erich in Stockholm vorgestellet wurden. Claes Meeks *) ward am 13ten Julii vom König zum Ritter geschlagen, und erhielt für das Land eine ansehnliche Summe Geldes; der Stadt aber entrichtete der König die 106000 Mark, welsie mit einem Eimer von Hause zu Hause um dünn Bier betteln gehen. Sie verstünden fein unvermerkt zuzugreifen, doch dürften sich diese pohlnischen Märterer vor den Russen nicht sehen lassen, viel weniger könten sie ihnen Widerstand thun. Oldenbockum habe etwas Volk von Deutschen als Hofleute darinnen. Die Eroberung von Pernau berichten sie nach der Reihe so: „Montags im heiligen Pfingsten „giengen Heinrich Boysmann und Valtin von Gittel mit ihren Fahnen voraus, „und berenneten die Stadt den Freitag darauf. Den 20sten May folgte Christerson „mit dem Geschütze, Reutern und Kriegesvolk nach, fieng an zu schanzen und stund „mit seinen Stücken den Fronleichnamstag schon über dem Bache. Die Pohlen thaten einen unglücklichen Ausfal. Den 30sten May Sonnabends vor Trinitatis lies „Christerson in den stärksten Thurm ein gros Loch schiessen und stürmen, verlor 20 „Man und muste sich retiriren. Den folgenden Tag ward wieder gestürmet, worauf die Pernauischen auf 8 Tage Stilstand begehrten, bis sie an den König von „Pohlen geschrieben hatten. Dis schlugen ihnen die Schweden ab. Sie erhielten „also einen Stilstand von einer Nacht. Den andern Tag kamen etliche aus dem Rath „ins schwedische Lager, mit vermelden, daß die Pohlen sich aus der Stadt ins „Schlos gemacht, und alles Gewehr, Pulver und Bley mitgenommen, auch keine „Hülfe vermutheten. Weil der Herr von Dohna in Litthauen, ihr Hauptman „Bonaventura aber nicht zur Stelle wäre, so wüsten sie keinen andern Ausweg, als „sich Ihro Majestät zu ergeben. Den 4ten Junii schwor die pernauische Bürgerschaft dem König von Schweden die Treue zu. Die Pohlen auf dem Schlosse wolten auch capituliren, allein der schwedische Feldherr lies ihnen wissen, sein König „habe mit der Kron Pohlen nichts anders als lauter Gutes zu thun; was geschehen „wäre, geschähe wegen des Herrmeisters, und lies sie mit Pick und Pack herausziehen. „Eben kam der alte Hauptman Bonaventura aus Litthauen zurück, und wolte sich „in Pernau hinein practiciren, wurde aber gefangen eingebracht. Die Schweden „besetzten Stadt und Schlos mit 400 Knechten und 100 Pferden. 500 Pohlen, die „auf Fourage ausgegangen, wurden vier und eine halbe Meile von Pernau von etlichen Schweden, die auf sie stiessen, befraget, wessen man sich von ihnen zu versehen hätte. Sie gaben stat der Antwort Feuer, wurden aber nach Verlust etlicher „ihrer Reuter in die Flucht gejaget.„

Zum Verfolg der übrigen Begebenheiten dieses Jahrs gehören Hans Larssons Briefe an den König Erich vom 10ten Junii, daß er mit 4 Schiffen nach den narvischen Fahrwasser ausgelaufen, 9 Schiffe mit aller ihrer Ladung weggenommen, 2 dänische aber unter selbigen mit guten Worten so lange aufgehalten, bis man Dännemarks Absichten näher merke. Den 25sten Julii empfieng Christerson von seinem Hofe die Nachricht, daß der Friede mit Rußland geschlossen worden, welches den Liefländern keine sonderliche angenehme Zeitung war, insonderheit dem armen und vertriebenen wirischen Adel und andern von Narva und Wesenberg. Den 19ten August zog Christerson mit seinem Kriegesvolk nach Witrenstein. Mit dem Anfange des Septembers stiessen 60 schwedische Reuter 2 Meilen von Pernau auf etliche tausend Pohlen, die Pernau belagern wolten, und erlegten 64 Man, die andern flohen theils den rigischen, theils den karkuschen Weg zurücke. Den 12ten Sept. kam Graf Svante zu Revel an. Den 1sten November wolte Herzog Johan bey seiner Rückreise aus Pohlen mit seiner Gemahlin der pohlnischen Prinzeßin, des regierenden Königs Schwester Catharina, Riga paßiren, muste aber sein Quartier ausser der Stadt auf St. Jürgens Hof nehmen; auf seine Beschwerden wies ihm der Bürgermeister und Rath der Stadt den königlichen Befehl vor, den Herzog Johan in

*) Die uralte Familie der Herren Meeks oder Meex ist in Estland seit vielen Jahren verloschen. In Liefland sind die Herren von Meck noch bekant. Ein Jacob Meck schlos als letzter Domdechant zu Riga die Tractaten mit Pohlen insbesondere wegen des Erzstifts. Er erhielt hierauf das Schlos und Gebiete Sonzel vom König Sigismund August mit gar besondern Privilegien erblich, und zugleich das Diploma nobilitatis im Lande. Er unterschrieb noch als Dechant des Erzstifts vor andern, die sonst die ansehnlichsten des Landes waren, die Erbvereinigung der Ritterschaft mit Litthauen am 10ten December 1566. Er scheinet in Liefland der erste von seinem Stam gewesen zu seyn. Seine Erben besitzen noch das Gut Sonzel.

welche sie den Ordensmeistern auf Kegel vorgeschossen, mit 30000 Thlr. wieder. 1561
Estland bekam viel Proviant, das revelsche Schlos alle erforderliche Nothdurft; ja viele Estländer, welche nach Schweden reiseten, um dem König ihren Schaden, den sie an ihren Gütern vom Feinde erlitten, zu zeigen, empfiengen theils Geld, theils Landgüter, und keiner gieng misvergnügt nach Hause.

Kurz vor der Krönung schickte Erich seine Gesandten nach Rußland, nemlich Hrn. Nils Krummen zu Oerböholm, Mag. Erich Bischof zu Linköping, Johan Peterson Both zu Sigtuna, Nils Simming zu Thyrsoe, und den Secretair Olof Larsson, welche dem alten Gebrauch nach den Frieden bestätigen und dem Czaar die Ursachen eröfnen solten, weswegen er Estland in seinen Schutz genommen, damit dieses Herzogtum auch mit in den Frieden eingeschlossen würde. Gegen den Herbst kamen die Gesandten wieder zurück, mit dem Gegenbericht, der Czaar wolle dem Reiche einen zweijährigen Stilstand gewären, und seine Legaten nach Schweden abfertigen; da denn wegen Estland und Revel durch selbige näherer Bescheid erfolgen solte.

Am 20sten Julii kam der pohlnische Gesandte, Graf von Tensky in Stockholm an, welcher ein Bündnis wider Rußland errichten, zum Kriege 100000 Thaler aufnehmen, und eine Vermählung mit der pohlnischen Prinzeßin Catharina, des Königs Schwester, und dem Herzog Johannes, nachmaligem Könige, in Vorschlag bringen solte. Dem Grafen wurden zwar gütige Versicherungen gegeben, doch begehrte Erich dabey, daß die Pohlen ihre Besatzung aus den ordensmeisterlichen Festungen herausnehmen solten, weil Kettler sein Feind sey, dahingegen er die Pfandhäuser **) unbestritten lassen wolte. Zum

in die Stadt Riga nicht einzulassen, worüber dieser grosse Augen machte *). Den 18ten November ergab sich Wittenstein, und ward mit 400 Knechten und etlichen Hofleuten unter dem Commando Andr. Peersons und Hinrich Knutzens besetzet, nachdem Johan Groll sie aus Hunger nicht länger behaupten konte, vorher aber durch Sprengung eines Pulverthurms den schwedischen Feldmarschal Christerson die Belagerung aufzuheben genöthiget hatte.

**) Neustädt verwechselt diese Pfandhäuser mit denenjenigen, so der König Sigismund August dem Herzog Johan von Finnland als Pfandhäuser übertrug, als der Herzog sich mit dessen Schwester Catharina vermählte. Dieser Brautschatz bestand in den Schlössern Karkus, Helmet, Tricaten, Ermes, Ruyn und Burtneck, mit welchen es einem gewissen Grafen von Arce, welchen der Herzog bey seiner Abreise nach Finnland zum Generalhauptman darüber gemacht, im folgenden Jahre höchst unglücklich gieng. Der König Erich der XIVte war nemlich über die ganze Heirath scheelsüchtig, und lies daher seinen Bruder Johan zu Abo in Verhaft nehmen, auch das Hauptschlos Karkus überrumpeln. Der Graf von Arce kam bey diesen

*) Das Stück der Historie Johannis des IIIten in dem 4ten Stück der schwedischen Bibliothek eröfnet uns auch etwas von den Verdrieslichkeiten, so dieser Herr als Grosfürst von Finnland noch in Liefland erdulden müssen. Den 4ten October, heist es, begieng Johannes seinen Hochzeitstag mit des Königs Sigismund Augusts Prinzeßin Schwester Catharine. Der Brautschatz und die Aussteuer beliefen sich auf 350000 Thaler. Der Grosfürst solte diese Summe zum Theil in Riga heben. In Riga muste er in der Vorstadt bleiben, und der Befelshaber wies die königliche Ordre vor, ihn nicht einzulassen. Man glaubte, dieser Possen sey ihm vom Radzivil gespielet worden, welcher junge Witwer die andre pohlnische Prinzeßin zur Gemahlin zu erhalten hofte, um die der Grosfürst für seinen Bruder, den Herzog Magnus von Ostergothland geworben hatte. Wie der Grosfürst Johannes in Riga kein Reisegeld erhielt; so fertigte er einige Minister an den König von Pohlen ab, worauf ihm der König 7 Schlösser versetzte, deren Werth sich auf fünftehalb Tonnen Goldes belaufen haben sol. In Revel fand es der Grosfürst erst schlim, alwo ihm nicht die geringste Handreichung gethan wurde, weil ihn sein Bruder der milzsüchtige König Erich in üblem Verdacht hatte. Der Graf Svante, Claes Christerson und Dionysius Beurer verlangten von ihm die Auslieferung der Pfandschlösser. Als diese mit Gewalt drohten, überlies er ihnen doch das Schlos Karkus mit dem Beding, daß der König mit dem Grosfürsten gleiche Besatzung darin halten solle. Nach 4 Tagen segelte der Grosfürst von Revel ab. Der Gouverneur half ihm mit etwas Geld und Schifsproviant, welches Johannes auf eine bestimte Zeit zu bezahlen versprach. Diese kleine Gefälligkeit kam dem Commendanten so theuer zu stehen, daß ihm der König den Kopf abschlagen lies.

1561 Vorschus der Gelder ward gleich Rath geschaft, so bald die Pohlen Dünemünde, Wollmer und Wenden zur Hypothek einräumten.

In Harrien fielen den Schweden immer mehr Plätze zu. Fegefeuer und Borgholm wurden eingenommen. So muste sich auch im Herbst das ziemlich befestigte Kloster Padis in welchem der Ordenscomtur Engelbrecht von der Lippe bisher zur Vertheidigung gelegen hatte, an den königlich schwedischen Obercommissarius Clas Christerson Horn ergeben.

Am 2ten August unterzeichnete der König Erich zu Norkiöping den Schutzbrief für die Provinzen Harrien, Wirland, Jerwen und die Stadt Revel, welchen die Commissarien vorher versichert hatten, nebst den angehengten Bedingungen des Vergleichs, vermöge dessen alle Einwohner bey der Lehre des Evangelii geschützet werden solten. Die Land- und Stadtsuperintendenten haben Macht Pfarrherrn zu verordnen und einzusetzen, die untüchtigen Lehrer aber abzuschaffen. Alle alte Privilegien bleiben in ihrem Gange. Die 2 Jungfrauenklöster in und ausser der Stadt werden nach Abschaffung der Abgötterey in ihrem Wesen gelassen, und der Ritterschaft die Vergeltung ihrer treuen Dienste zugesaget, wie sie solche in herrmeisterlichen Zeiten belohnet bekommen *). Den Frei-

sen Händeln ins Gedränge, zumal da die Russen diese Vestungen auch forderten, und er sich nicht im Stande der Gegenwehr sahe. Sein Ansuchen bey den Pohlen um Hülfe wurde mit kurzen Vertröstungen ohne Nachdruck abgewiesen. Der Graf, um seines Herrn Pfandhäuser nicht ganz zu verspielen, hielt es fürs rathsamste mit dem rußischen Befelshaber in Dörpt, Knesen Andrei Kürpsche, einem leutseligen und klugen Herrn, die Abrede zu nehmen, er wolle dem Knesen Helmet so lange zum Pfande geben, bis sein Herr aus dem Gefängnis los käme, und weitere Verabredung treffen könte. Er bestelte auch den Knesen zu einem Besuch nach Helmet, wo die Uebergabe in der Stille geschehen solte, versahe es aber darin, daß er den Handel etlichen seiner Leute vertrauete. Diese waren der Absichten des Grafen ganz unkundig, und redeten unter sich einen Hinterhalt ab. Denn da sie mit dem Grafen zu Tische sassen, erwischten sie ihn am Halse bey der güldenen Kette, steckten ihn in ein finster Loch, und gaben auf den Knesen und dessen Leute Feuer, welches diesen redlichen Man zwar zum Rückzuge, aber auch zur grösten Verbitterung brachte. Sie lieferten den Grafen an den Herzog von Curland aus, welcher ihn Mittwochs vor Weihnachten 1563 mit glühenden Zangen zerreissen, viertheilen und auf 4 Räder legen, seinen Secretair aber mit dem Schwerdt hinrichten lies. Da Henning S. 78 und 79 diese Begebenheit gar partheiisch erzehlet; so bezeuget hingegen Neustädt, daß fast jederman von der Unschuld des Grafen und seinen billigen Absichten überzeuget gewesen. Die Umstände von seiner Hinrichtung sind allerdings bedenklich. Der Rathsherr Vincentz Klandorf, den die schmälige Marter des Grafen jammerte, gieng nach Hause, zog sich ab, und blieb gleich tod. Eine Frau, die vom Boden herunter ihn mit glühenden Zangen zwicken sahe, fiel herab und brach den Hals. Ein Bauer, welcher dabey stand, sties sich das Messer durch die Brust. Der Büttel, welcher die Kohlen blies, stieg vom Wagen, legte den Kopf auf dem Blasebalg und blieb auf der Stelle todt liegen. Von seinen Verräthern sind die meisten blind geworden. Der Knese der der Ungnade seines Czaars halber nach Pohlen flüchtete, hat die Unschuld dieses Mannes mit vielen Seufzern beklaget. Sonst war der Graf von Arce ein verständiger Herr, und in Anlegung guter Festungen, ja in der ganzen Kriegeskunst wohl erfahren, wie denn auf seinen Rath die Stadt und Schlos Revel mit Graben, Wällen und Streichwehren wohl befestiget worden. Henning berichtet, daß er aus Liebe zu seinem Leben sich erboten seine übrige Lebenszeit hindurch vor einem Stalle an einer eisernen Kette wie ein Hund zu liegen, und nur Wasser und Brod zu essen.

*) Die Tractaten der Schweden mit den Eſtländern befinden sich lateinisch im Fasc. III Liuonicorum S. 131, und derselben Bestätigung S. 134. Volständiger aber ist Erichs Privilegium auf deutsch in dem rothen Buche zu Revel, worin überdem der Ritterschaft erlaubet wird, des schwedischen Reichs Farbe, Feldzeichen und Wapen, wenn es ihr beliebet, in ihren Fahnen zu führen. Weil auch der König der Ritterschaft Geld, Pferde, Büchsen und Harnisch vorgestrecket, so ist selbige verbunden in Nothfal ihre Güter zu verdiensten. Solte jemand bey dem König angegeben wer-

Freiherrn zu Sundby, Lorenz Flemmingen, bestätigte er zum ersten Gou- 1561
verneur, Clas Christerson zum obersten Feldmarschal, Erich Hakenson zum Schlosvogt zu Revel, und Johan von Geldern zum Superintendenten der Stadt. Doch der Gouverneur starb am 27sten Febr. bald nach seiner Ankunft; so giengen auch in der Fischermaye etliche 1000 Schweden an einer ansteckenden Seuche darauf, die aber nicht unter die Bürger kam, woraus der gemeine Man den Schweden wenig Glück in Estland prophezeiete.

Da es Schweden so leicht geworden, Estland unter sich zu bekommen, so wolten die Pohlen auch Liefland nicht so theuer einkaufen, zumal da sie die Schwäche des Landes näher kanten. Sie verstunden sich also weiter zu nichts, als zu den ausgemachten Besatzungsvölkern; im Fal aber Liefland weiter Hülfe brauchte, verlangten sie schlechterdings die Unterwerfung. Kettler kam hierüber ins Gedränge. Der Mitwerber um Liefland waren viel, und er durfte den rechten Zeitpunct nicht versäumen, ein Erbfürstentum zu erhalten, zumal da die Ritterschaft gut pohlnisch gesinnet war, und nicht viel Bedenklichkeiten hatte Sigismund zum Schutzherrn anzunehmen. Nur Riga trauete gleichsam aus einer geheimen Ahndung den Pohlen nicht. Ingleichen war der Coadiutor des Erzbischofs, Herzog Christoph von Mecklenburg dem Unterwerfungshandel entgegen, obgleich der König von Pohlen, sein naher Anverwandter, ihm zur Behauptung seiner Würde in voriger Zeit behülflich gewesen war. Er begab sich am 18ten Julii auf die Reise an den kaiserlichen Hof, und walfartete bey schlechter Vertröstung überal herum, bis er doch endlich den Pohlen nicht länger entgehen konte *).

Die

werden, als habe er gegen den Eid gehandelt, und derselbige wäre in Harrien, Wirland und Jerwen ein besitzlicher oder unbesitzlicher Edelman, der schildbar ist; so wird der Verklagte nicht mit Gefängnis beschweret, sondern gerichtlich citiret; erscheinet er nicht, so wird ihm nachgestellet, und er in ein ritterlich Handgelübde und in adliche Bestrickung gebracht, bis zur Eröterung der Sache. Ist er der That überwiesen; so wird ein solcher durch den königlichen Stathalter mit Hülfe, Rath und Beistand der gemeinen Ritterschaft und gemeiner Lande ohne alle Gnade gestraft.

*) Der Herzog Christoph von Mecklenburg hatte sein Bistum Ratzeburg stehen, und sich in Hofnung auf die erzbischöfliche Würde zu Riga zum Coadiutor wählen lassen; konte aber nicht ein halb Jahr ruhig in Liestand zubringen. Seine Absichten erforderten, daß er sich um Liefland mehr Mühe gab, als der Kaiser und das Reich selbst. Nach vergeblich gesuchter Hülfe am kaiserlichen Hofe wandte er sich nach Schweden, und erlangte auf die vorgeschlagene Heirath mit des Königs Erich jüngern Prinzeßin Schwester Elisabeth einige Hülfsvölker, mit welchen er 1562 in Revel ankam, die Weihnachten daselbst feierte und nach Liefland gieng. Er fand den alten Erzbischof auf dem Sterbebette, hütete sich aber denselben zu besuchen. Nach seinem Tode wolte er sich der Güter des Erzstifts mit Gewalt bemächtigen, erstach auch darüber einen pohlnischen Rittmeister Stanislaus Waskowitz über Tische mit dem Dolche, er wurde aber durch den Herzog von Curland und den deutschen Kriegsobersten Ernst Weigern bey Dalen auf der Jagd weggeschnapt, oder wie Henning meldet, auf Dalen belagert, und gefangen nach Pohlen geschickt. In den Briefschaften des Königs Sigismund Augusts, wie solche der Herr Professor Mencke 1703 in Leipzig herausgegeben *), stehet wenigstens an 4 Orten, daß der Herzog Christoph capituliret habe. In Dalen solte Christoph 100000 Thaler schwe-

*) Diese Briefe verdienen ihres historischen Inhalts wegen eine Bekantmachung. Der König Sigismund August bedienet sich in den Lateinischen folgender Titulaturen. An das Rigische Domcapitel: Venerabiles, devoti nobis dilecti. An die Herren Stiftsräthe: Generosi, fideles dilecti. An die stiftische und herrmeisterliche Ritterschaft: Nobiles fideles dilecti. An den Rath zu Riga: Spectabiles et famati fideles dilecti. An den Magistrat andrer Städte: Famati fideles dilecti. Doch die mehresten Umstände sind nachher zum Vergnügen der Stadt, die oft in diesen Briefschaften mitgenommen worden, abgethan. Beiläufig merken wir an, daß die Pohlen die lateinischen Titulaturen der Liefländer gleichsam abgezirkelt, worin Stephanus fast was abergläubiges an sich gehabt.

1561 Die Unterwerfung unter **Pohlen** war also die Frucht aller Gesandschaften, mit welchen die **Liefländer** einige Jahr her alle Reichstage und Landesversamlungen zu **Cracau**, **Peterkau**, **Warschau**, **Parschoff**, **Lublin**, **Vilna** und **Grodno** beschicket hatten. Sie war der ganze Trost, welchen der königliche Gevolmächtigte **Nicolaus Radzivil** in Begleitung etlicher 100 **pohlnischer** Reuter nach **Liefland** überbrachte. Dieser gar gnädige, ansehnliche und beliebte Herr rückte mit dem grosmüthigsten Anerbieten königlicher Huld und Hülfe vor **Riga**, schlug sein Hoflager auf **Kellers** Acker auf, und versicherte aufs edelmüthigste, der Stadt auf alle ihr Ansuchen die königliche Einwilligung zu schaffen, welchen Vorstellungen des **Radzivils** der Herr Meister durch sein Ansehen und sanftes Zureden noch mehrern Eingang verschafte. Auf solches gefällige Versprechen, erlaubte ihm der Rath die Stadt durchzureiten und alles in Augenschein zu nehmen. Die **Armenier**, **Türken**, **Tatern**, **Ukrainer**, **Russen**, **Wallachen**, **Deutschen**, **Pohlen** und **Litthauer**, und wer weis was sonst noch für Fremde Nationen, die unter diesem Gefolge waren, machten bey ihrem Einzuge mit Gewehr, Kleidung, Musik und Waffen ein so ungewohntes Aufsehen, daß sich der gemeine Man darin vergafte, die Bürger aber nicht ohne nasse Augen diesen ihrer Freiheit drohenden Aufzug mit ansahen. **Radzivil** bezog hierauf sein Hoflager wieder, und begab sich zum Könige, nachdem er der Stadt unterm 8ten September die so genante erste **radziviliſche** Caution ausgestellet, und ihr die Freiheit von der **römischen** Reichsacht, die Beibehaltung der evangelischen Religion und die Bestätigung ihrer Privilegien bis zur weitern Erläuterung des Königs versiegelt hatte [p]).

Vilna

schwedischer Gelder niedergeleget haben. Weiser bat sich den vierten Theil aus, wenn er **Dalen** einbekäme. Der König gestand es zu. Hernach bekamen beide nichts, weil nichts da war. Er sas beinahe 6 Jahr zu **Rava** gefangen, wobey ihm nur 7 Bedienten gelassen wurden, unter welcher Zeit seine Schwester **Anna** an den Herzog von **Curland** war verheirathet worden. Als **Christoph** 1569 auf freien Fus kam, genos er die Einkünfte von **Ratzeburg**, denen sein Bruder noch etliche Aemter beifügte, und zog eine Pension von etliche 1000 Ducaten, die ihm der R. K. **Maximilian** der IIte und dessen Thronfolger **Rudolph** auszahleten. Er vermählte sich mit **Friedrichs** des Isten Königs in **Dännemark** Prinzeßin Dorothea, die aber nach 2 Jahren starb. Sein zweites Beilager hielt er 1581 in **Stockholm** mit hocherwehnter Prinzeßin **Elisabeth**, mit der er eine Prinzeßin gleiches Namens zeugte. Er fuhr mit seiner Gemahlin in Begleitung von 15 Kriegesschiffen nach **Wiemar**, gieng von da nach **Gadebusch**, und starb endlich im 56 Jahr seines Alters am 4ten Merz 1592 zu **Schwerin**, alwo ihm **Chyträus** die Leichenpredigt gehalten. Seine rühmlichen Personalien erzehlt **Chyträus** S. 839, seine Schicksale in **Liefland** aber **Sturcius** in der 2ten und 3ten Oration. Der Herzog **Johan Albert** von **Mecklenburg** schlug gegen den König **Sigismund August** seinen jungen Prinz an seines Bruders **Christophs** Stelle zum Coadiutor zu **Riga** vor, und versprach dem König alle Jahr 4 Monat lang 200 Reuter auf eigne Kosten in **Liefland** zu halten. Der König aber antwortete ihm aus **Petrikow** vom 15ten May 1563, daß so wenige Manschaft zum Schuz des Stifts nichts vorstelle. Der Handel wäre richtig geworden, wenn der Herzog **Albert** nach den königlichen Anmuthungen nur mit mehrerm Volk heraus gerücket wäre.

p) *Cautio Radziviliana Prima.*

NICOLAVS RADZIVIL, Dei gratia in *Olika* et *Nieſzwictz* Dux, Dominus in *Kleczko* et *Grodek*, Palatinus *Vilnenſis*, Magni Ducatus, *Lithuaniae* ſupremus Marſchalcus et Archicancellarius, *Brzeſtenſis*, *Kawnenſis*, *Boriszovienſis* et in magna *Schawle* Capitaneus Generalis etc. Notum teſtatumque facimus per praeſentes litteras noſtras, vniuerſis et ſingulis, quorum intereſt, quod cum a Sacra et Sereniſſima Regia Maieſtate *Poloniae*, Magnoque Duce *Litthuaniae*, *Ruſſiae*, terrarum *Pruſſiae*, *Samogitiae Maſoviaeque* Domino et Haerede etc. Domino noſtri clementiſſimo, legatione apud Reuerendiſſimos et Illuſtriſſimos Principes, Dominum *Guilhelmum* Dei gratia Archiepiſcopum *Rigenſem*, Marchionem *Brandenburgenſem* etc. et Dominum *Gothardum Kethlerum*, Equeſtris Ordinis *Teutonici* in

Liuo-

Vilna war der Ort, wo man die Freiheit der Ordens zu Grabe trug, und wo der Unterwerfungshandel zu Stande kam. Sigismund Auguſt begab ſich mit den litthauiſchen Magnaten gleich im Anfang des Octobers dahin, und machte dazu die erforderlichen Zurüſtungen. Nicht lange hernach fand ſich der Erzbiſchof zu Riga, Marggraf Wilhelm *) und der Ordensmeiſter Kettler 1561

Liuonia Magiſtrum, reliquosque ſtatus ac ordines nempe Eccleſiaſtici, ſecularis, equeſtris et ciuilis fungeremur, mediantibus ſufficientibus mandatis et ſufficienti plenipotentia in perſonam noſtram patenti diplomate, manu Sacrae et Sereniſſimae Regiae Maieſtatis ſubſcripto factam, in qua hoc expreſſe habetur, quod Sacra et Sereniſſima eius Regia Maieſtas promittat verbo ſuo regio omnia rata et grata habere, firmiterque et ſolide obſeruare, quaecunque per nos *Nicolaum Radzivillum*, Palatinum *Vilnenſem* etc. cum ordinibus huius prouinciae acta, geſta, conſtituta et litteris mandata fuerint, poſt explicationem mandatorum noſtrorum, et in progreſſu negotiorum, a nobis hic in *Liuonia* nomine Sacrae et Sereniſſimae Regiae Maieſtatis eius geſtorum, Spectabilis Senatus ſuo totiusque populi ciuitatis *Rigenſis* nomine nobis ſpecialiter propoſuiſſet, ſi apud ſacrum *Romanum* Imperium conſenſus ſubiectionis fraudi *Rigenſibus* non ſit futurus: Si deinde ſalua Religio ſecundum *Auguſtanam* Confeſſionem illis permanere; poſtremo iura, libertates, immunitates, conſuetudines, transactiones hinc inde factae, tum Priuilegia ſarta tecta habere poſſint, eorumque ampliationem auctionemque Sacra Regia Maieſtas eis promittere ac de iis Nos cauere ciuitati, fidemque noſtram ea in parte interponere vellemus, tum ipſum Senatum Populumque ac totam communitatem praefatae Ciuitatis *Rigenſis* velle ſacrae et Sereniſſimae Maieſtatis Regiae fidem ſequi et debitam ſubiectionem exemplo principum ſuorum profiteri. Proinde Nos cupientes ex dignitate Secrae Regiae Maieſtatis negotio nobis commiſſa et ex ſalute hujus prouinciae et vrbis pro fidei et mandatorum noſtrorum debito conſtituere, ſcrupulumque Senatui Populoque Ciuitatis *Rigenſis*, qui eos vnice angebat, eximere, publice et per expreſſum his litteris noſtris atteſtamur, cauiſſe nos et fidem noſtram Viri Principis interpoſuiſſe, prout praeſentibus cauemus, et interponimus, quod Sacra Regia Maieſtas curatura eſt, ne quidquam honori, dignitati, exiſtimationi famaeque *Rigenſium* decedat, nullique banno aut proſcriptioni a Sacro *Romano* Imperio profectae expoſiti nec poenam incurſuri ſint. Deinde quod Sacra Regia Maieſtas Senatum Populumque ac adeo totam ciuitatem, territoriumque *Rigenſe* circa illorum Religionem Euangelicam confeſſionis *Auguſtanae* conſeruabit ritus Eccleſiaſticos hactenus introductos et ſeruatos non mutabit, nec mutari patietur, ſed potius manu tenebit. Iura, Priuilegia, libertates et immunitates; conſuetudines, transactionesque omnium generum Iurium, tum ipſius Senatus, quam Collegiorum aliarumque publicarum et priuatarum perſonarum iureiurando et verbo ſuo Regio, tum et ſufficientibus diplomatibus confirmabit et ratificabit, confirmareque ratificare et de conſeruanda religione illis recipere tenebitur, antequam Senatus Populusque ac tota Communitas praefatae ciuitatis *Rigenſis* fidem, ſubiectionem et obedientiam Sacrae Regiae Maieſtati medio corporali iuramento profeſſa fuerit, ſaluo tamen ſuper iis omnibus Sacrae Regiae Maieſtatis et Ampliſſimi Senatus ſui circa harum rerum concluſionem exactiori ſapientiorique iudicio. Harum teſtimonio litterarum, quibus in fidem praemiſſorum ſigillum noſtrum eſt ſubappenſum. Datum in Ciuitate *Rigenſi*, Octaua Menſis *Septembris* Anno Domini Milleſimo Quingenteſimo Sexgaeſimo Primo.

(Sigillum Ducatus.)

Nicolaus Radzywil,
manu propria.

*) Der Erzbiſchof und Marggraf Wilhelm nahm am 4ten Febr. 1563 Abends um 5 Uhr auf dem Stiftshofe zu Riga ein erbauliches Ende, und ward am 25ſten Auguſt in einem von der Erde auf gemauerten Begräbnis auf der Seite des Altars in Dom im Beiſeyn der pohlniſchen Geſandten begraben. Er hatte als wirklicher Coadiutor 9 Jahr weniger 8 Tage und als Erzbiſchof allein 23 Jahr 25 Wochen und 2 Tage das geiſtliche Regiment geführet. Der Herzog von Curland nahm laut königlicher Vollmacht ſo gleich von den Stiftsgütern bis zu anderweitiger Wahl des Erzbiſchofs Beſitz, und übertrug auf Befehl des Königs dem bisherigen erzſtiftiſchen Rath, Heinrich von Tiefenhauſen, Herrn zu Berſon und Kalzenau, alle Aemter und Schlöſſer auf der koken-

1561 zu benanten Vilna ein. Im Namen der Ritter- und Landschaft hatten Philip von Oldenbockum, turischer Manrichter, Johan Wrangel von Waidemar, Otto Grotbaus, Valentin Hane, Johan Treiden, Johan Plettenberg, Sander Nettelhorst, Claus Wahl, Johan Smöling, Johan Anrep, Christoph von der Rope, Dionysius von Oelsen mit Genehmhaltung des Herrn Thies von der Recke und anderer Ordensverwandten desselben schon am 12ten September ihren Gevolmächtigten die nöthigen Verhaltungsbefehle mit dem König zu handeln ertheilet. Weil sie vom römischen Reiche ohne Trost geblieben und kläglich und erbärmlich verlassen, auch von denen, die sie retten solten, feindlich angegriffen wären, so bitten sie, daß sie nach ihrer Unterwerfung unter Pohlen bey der Religion, Kirchenordnung und Kirchengütern, alten Freiheit, deutschen Obrigkeit und altem Erbrechte bleiben mögen. Die Gevolmächtigten, nehmlich der Doctor der Rechte Rembert Gildesheim, Georg Francke, Heinrich Plater, Johan Meden, und Fabian von der Borg ersuchen alsdenn, was Radzivil versprochen, zu bestätigen, als: daß die Kirchenordnung unverändert bleibe, die untergeschlagenen Kirchengüter wieder herbey geschaffet, alle Rechte und Gewohnheiten bestätiget, und das Erbschaftsrecht auf das männliche und weibliche Geschlecht beibehalten werde, wogegen sie den Eid der Treue angeloben lassen. Des kranken Platers Stelle muste nachgehends Heinrich von Meden vertreten *).

Am

kokenhausischen so wol als treidenschen Seite, die nicht mit königlichen Besatzungsvölkern versehen waren, zur Administration auf. Ueber die Schlösser des gewesenen Coadiutors, nemlich Treiden, Wainsel, Lemsel und Salis bekam der gewesene Ordensherr Caspar von Oldenbockum die Aufsicht und Verwaltung. Die Domherren vergassen mit der Zeit die Wahl, nahmen den weltlichen Stand an, liessen sich die geistlichen Güter erblich geben, und bahnten dadurch den Weg zu der bald darauf erfolgten Secularisirung. Dafür legte der König Stephanus 1583 ein neues Bistum zu Wenden an. Leuringers Bericht ist also falsch, daß der Erzbischof Wilhelm sein Stift aufgegeben, zu seinem Bruder Herzog Albrecht nach Königsberg gezogen, daselbst gestorben und auf dem Kneiphof begraben liege.

*) Diese Volmacht der liefländischen Gesandten ist zwar in den Collectaneis Livonicis abgedruckt, weil aber die Collectanea in Liefland selbst sehr selten und in wenig Händen sind; so theilen wir solche hier volständig mit.

Volmacht der Ritter und Landschaft für ihre Abgesandten an die königliche Majestät in Pohlen, Herrn Sigismundum Augustum, da das ganze Land vom römischen Reiche hülflos verlassen, den Russen zum Raub übergeben, aus unvermeidlichen nothdrengenden Ursachen nach Veränderung des Ordens der Crone Pohlen sich hat übergeben müssen.

Im Jahr 1561.

Wir Philippus von alten Bockum, Curischer Manrichter, Johan Wrangel von Waidemar, Otto Grotthaus, Valentin Hane, Johan Treyden, Johan Plettenberg, Sander Nettelhorscht, Clawes Wahl, Johan Schmöling, Johan Anrep, Christopher von der Rope, Dionisius von Gülsen wegen des gemeinen Adels, und der von der Ritterschaft, so anhero, und auch noch unter dem hochwürdigen, grosmächtigen Fürsten und Herrn, Herrn Godarten, Meistern des ritterlichen deutschen Ordens in Liefland und desselben Orden besessen, thun kund und bekennen hiermit öffentlichen für allermänniglichen, daß nachdem hochgedachter unser gnädiger Landes-Fürst und Herr, auch wir armen von Adel samt allen andern Inwohnern dieses Landes von der römischen kayserl. Majestät und allen Churfürsten, Fürsten und Ständen des heiligen Römischen Reichs, Teutscher Nation, wieder den Russen, in ungehörten Mord, Brand, Raub, Nähm, verhergen, verderben, nnd verwüsten, ungeacht alles Klagens, Vermahnens, Flehens und Bittens, so dahero unaufhörlichen beschehen, nun in das vierdte Jahr hülf- und trostlos kläglichen und erbärmlichen nicht allein verlassen, dann auch von andern, die uns billig mitleiderlich erretten helfen solten, unverschuldt wieder GOtt und alle Billigkeit feindlich angegriffen, dergestalt, daß hochgemeldten unsern Landes-Fürsten, auch

uns

Am 19ten October, welches der fünfte Tag nach ihrer Ankunft war, hatten 1561
sie sämtlich das erste Gehör beim König. Nach vielen Unterredungen kam endlich dieses wichtige Werk zu seiner Reiffe, und **Sigism. August** unterzeichnete am 28. Nov. das recht herrliche und **Liefland** so heilsame Privilegium, dessen Früchte die Liefländ-

uns ganz unmüglichen, uns derogestalt länger uffzuhalten, und hätten wir, wenn uns GOtt wunderparlich nicht erhalten, längst in solchem Creutz verliegen müssen, und wiewohl die königliche Majestät zu **Pohlen** sich unser in diesem unserm merklichen Obliegen Christlichen und Königlichen angenommen, so hatten sie sich doch nicht ferner, denn allein wieder den **Russen** eingelassen, da dagegen Ihrer Majestät durch obgenandter anderer Leute Zunöthigen nicht allein ihr Vorhaben verhindert, denn wir seynd auch so viel ärmer und unvermügener geworden; daß wir dennoch uff jetzo beschehene königliche Beschickung und Unterhandlung des durchleuchtigen, großmächtigen Fürsten und Herrn, Herrn **Nicoli Radziwilln**, Hertzogen in **Olyka** und **Nieschwitz**, des Groß-Fürstenthums **Littawen** Ertz-Marschalch und Cantzler ꝛc. ꝛc. samt unsern gnädigen Landes-Fürsten und Herrn, und allen desselben Städten und Ständten aus unvorbeygänglicher Noth gedrungen und verursachet, wo wir nicht gar aus seyn und das Land verlassen wollen, damit Ihre königliche Majestät sich nicht unser als Fremdlinge, dan gleichst ihren eigenen Untersassen dester ehe und ernstlicher anzumassen, und wieder alles wem Hand zu haben, daß wir wohlbedächtichen, einhelliglichen und unvorscheidentlichen bewilliget und eingegangen der königlichen Majestät zu **Pohln** uns underwürffig zu machen. Und nachdem dagegen von wegen Ihrer königlichen Majestät uns Schutz und Beschirmung wieder männiglichen, auch Gericht und Gerechtigkeit zugesagt, und daß wir bey der reinen Evangelischen Lehre der **Augspurgischen** Confeßion, auch allen unsern Ehren, Würden, Herlichkeiten, Freyheiten, Privilegien, Siegeln und Brieffen, Gericht und Gerechtigkeiten, landläuffigen **Gebräuchen und Gewonheiten, unter einer deutschen Herrschafft gelassen, und unter fremde Gezwenge nicht gezogen werden solten.** Welches höchstgedachte königliche Majestät in persönlicher Verhandlung zum theil Anfangs schweren, nnd insonder Diplomaten sich verschreiben und versiegeln solten; worauff wir allerseits nebenst andern Ständen, auch unsern vollmächtigen Botschafften an höchstgemeldte königliche Majestät nebenst unserm gnädigen Landes-Fürsten abfertigen solten, die solcher Handlung abwarten, sich nebenst ihrer fürstlichen Gnaden ihrem königlichem Eyd anhören, und nebenst demselben die Bestättigung, Vermehrung, und Verbesserung aller vorgemeldten Dingen zu bitten und auszubringen und alles zu thun und lassen Macht hätten, was die Nothdurfft daselbst erfürdern und mitbringen mücht, als haben wir demnach vor uns, unsern Erben und Nachkommen und aller andern wegen volmächtigen, die Ehrenvesten, Hochgelahrten und Achtpahrn, Herrn **Reimperten Gyldesheim** der Rechte Doctorn, **Georgen Franken, Heinrich Plahtern, Johan Medem** und **Fabian** von der **Burgck** zu solchem Handel verordnet und abgefertiget, **ihnen in Krafft dieses offnen versiegelten Brieffs vollkommen Gewalt und Macht gebend nebenst unserm gnädigen Fürsten und Herrn, oder auch besonderlichen nach Rath ihrer Fürstlichen Genaden und Gelegenheit der Sachen sich der Königlichen Majestät ihre Subjection in aller Unterthänigkeit zu präsentiren,** nach gnädigster Annehmung derselbigen Ihrer **königlichen Majestät** unterthänigste Danckſagung zu thun, **den Königlichen Eyd mit anzuhören,** mit Fleiß zu verzeichnen, auch nach Rath unsers gnädigen Landes-Fürsten und Herrn, **in unser aller Nahmen und eines jeden besondere Seelen einen leiblichen Eyd zu schweren,** und darauff umb Bestättigung desjenigen zu bitten, was der Durchleuchtigster und Großmächtiger Fürst und Herr Herr **Nicolaus Radziwill**, Herzog in **Olyka** und **Nieschwitz**, Woywod zur **Wilda** ꝛc. Sich ihrer Königlichen Majestät wegen versprochen. Nehmblichen, daß wir bey Gottseeliger Christlicher Lehre der **Augspurgischen** Confeßion und allen Christlichen Ceremonien, Sacramenten und Kirchen-Regimenten unvorirret und unvorhindert gelassen und dürfften zu ewigen Zeiten nicht gedrungen, denn vielmehr versehen werden muchte, wo die Kirche etwa mit nothdürfftiger Unterhaltung nicht versorget, daß dieselbe von Ihrer Königlichen Majestät zu Derselben ewigen Königlichen Ruhm miltiglichen versorget und versehen, und was von Kirchen-Gütern etwan unterschlagen, daß dieselben wiedrum dazu gebracht werden mochten, vor das erste. Zum andern, daß wir allesambt und sonderlichen bey Ehren, Würden, Herrligkeiten, Freyheiten, **Privilegien**, Siegeln und Brieffen, deutschen rechten Gericht und Ge-

1561 Liefländer in allen nachfolgenden Zeiten zu genieſſen hoften. Der ſummariſche Inhalt deſſelben betrift ſonderlich nachfolgende Stücke. Der König ſorget, daß die Unterwerfung Liefflands demſelben vom römiſchen Reiche keine Verdrieslichkeiten zuziehe. Die evangeliſche Religion nach Masgebung der augſpurgiſchen Confeßion bleibt ungekränket. Alle Gerechtigkeiten, Lehne, Privilegien, die Erbfolge männlichen und weiblichen Geſchlechts, alle Superiorität, Vorzug, Würden, Beſitz, Freiheit, Verträge, Wilkühr und Immunitäten, ja die ganze Jurisdiction nach den alten Geſetzen und Gewohnheiten werden beſtätiget. Die königlichen Gerichte und Aemter werden nach dem Exempel des Herzogtums Preuſſen aus dem deutſchen und liefländiſchen Adel, die Stadtgerichte aber aus den angeſeſſenen von der Bürgerſchaft beſetzet. Der Herr Meiſter Gotthard Kettler wird zum Herzog von Curland und Semgallen erkläret. Die Grenzen ſeines Landes werden ſo gezogen, daß alles, was diſſeits der Düne, zwiſchen Samogitien und Litthauen dem Orden gehöret, dem Herzog zufalle, die Gegenden über der Düne aber, und vornehmlich dei Stadt Riga der Kron Pohlen zuſtändig ſey. Der Herzog wird zugleich Stathalter des Erzſtifts Riga. Der königliche Burggraf wird aus dem Stadtrath erwehlet, wie der zu Danzig vom König beſtätiget, und ſchweret dem König. Die biſchöflichen Güter in Curland behält der neue Herzog, für welchen Abgang Herzog Magnus von Hollſtein mit den Schlöſſern Sonneburg, Leal und Hapſal befriediget wird. Das Recht auf der Helfte der Düne zu fiſchen, behält der Herzog, welcher

rechtigkeiten, Landläuffigen Gebräuchen und Gewohnheiten bey teutſcher Herrſchafft und Verwaltung derſelben gelaſſen, beſtedigt und confirmirt werden mugen. Zum dritten, Nachdem wir ſambt unſerer Herrſchaft der Königlichen Majeſtät zu derſelben Königlichen ewigen Ruhm und Beſten, derſelben Königreich, Land und Leute zugetretten, daß wir uns auch alle unſere Nachkommen die Deutſchen Ihrer Königlichen Mildigkeit, und Begnadigung ſo viel mehr zu berühmen und zu erfreuen haben mügen, Ihre Königliche Majeſtät uffs unterthänigſte dis zu pitten, daß wir unſer Weib und Kinder, beyde Mähn- und Weiblicher Geſchlechte der Spill als die Schwerth-Seiten mit unſern inhabenden Landen und Lehngütern von Ihrer Königlichen Majeſtät allergnädigſt verſehen und begnadigt, und das einem jedweden Geſchlechte frey ſeyn muge, nach deſſelben Gelegenheit mit andern Geſchlecht in dieſe ſamende Handes Gerechtigkeit zu vereinigen, zu verbünden, und daß ſolchs folgend von Ihrer Königlichen Majeſtät zu ewigen Zeiten beſtätigt und confirmirt werden müge, und was in ſolchen und andern obgedachte unſere vollmächtige Geſandten in unſerm Nahmen und zu unſerm Peſten bedenken, handeln und laſſen werden, daſſelbig wollen wir vor uns, unſere Erben und Nachkommen feſt halten und dem mit hohem ſtarckem Fleiß und Ernſt nachſetzen, was in unſer Seelen verſprochen, gelobt und geſchwohren, wie wir uns hiemit Krafft unſer Vollmacht verpflichren, und ob hierüber und ſonſten in allen vorfallenden Händeln und Sachen obgemeldete unſer verordneten mehrer Gewalts bedürffen, wollen wir Ihnen dieſelbige auch hiemit zugeſtalt haben, als wenn ſelbige von Worten zu Worten hiezu verleibet und begriffen, und was alſo von unſern obgeſatzten Geſandten gehandelt, gethan und gelaſſen, daſſelbige alles iſt und heiſt unſer ſamt und ſonderlicher Will und beſtändige Meinung, darob wir auch ſtetlichen und feſt halten wollen, bey Chriſtlichen Adelichen Glauben recht waren treuen, wie wir uns des hiemit vor uns, unſer Erben und Nachkommen und aller der von Adel wegen beſtändigſt vorſprechen, Sie auch allenthalben dieſer Abfertigung wegen ſchadloß zu halten, an Eydes ſtatt gantz getreulich und ohn alle Gefehrde und Argeliſt: Zu Urkund mehrer Verſicherung haben wir obgemeldte Philips von alten Bockum Mannrichter in Churlandt, Johann Wrangel von Waydemar, Otto Grotthaus, Valentin Hane, Johann Treyden, Johann Plettenberg, Sander Nettelhorſt, Clawes Wahl, Johann Schmullingck, Johann Anrep, Chriſtoph von der Rope, Dioniſius von Gülſen unſer angeporn Pitzſchafft an dieſen Brieff wiſſentlich hangen laſſen, der gegeben und geſchrieben zu Riga den zwölfften Septembris Anno nach Chriſti unſers lieben Herrn und Heylandes Geburth, tauſend, fünfhundert und darnach im ein und ſechzigſten. Und ich Herr Thies von der Recke neben andern meines Ordens verwandten Perſohnen haben beſtändigſt dieſe des gemeinen Adels Vollmacht mit approbiret.

cher mit seiner Ritterschaft, so wie Liefland, von der gegenwärtigen Kriegeslast frey bleibet. Zum Abtrag seiner in- und ausländischen gemachten Schulden versichert der König alle Beihülfe. Der Herzog präget auf seine Münzen das Bild des Königs, oder das Reichswapen, auf der andern Seite sein eigen Bildnis oder das kettlersche Wapen. Der Herzog kan Aemter verkaufen oder verpfänden, doch behält sich der König in solchem Fal das Näherrecht. Wenn der König Estland einbekomt, so empfängt der Herzog nach Abzug der Kriegeskosten die Helfte davon. Der König schaft nach geendigtem Kriege bey Räumung der Städte und Schlösser, das vorhandene Geschütz wieder von gleicher Grösse und Güte. Die Juden sollen in Liefland nicht handeln, noch Zölle pachten. Diese Stücke beschwor der König, dagegen ihm seine neue Provinz Liefland den Huldigungseid ablegte. 1561

Am 3ten Tage nachher, ward der König mit dem, was er mit dem Erzbischof, dem Meister, und Ständen des Landes insonderheit in Richtigkeit zu bringen hatte, fertig. Viele Punkte des vorigen wichtigen Privilegii wurden in ein mehreres Licht gesetzet, uud die Materien von Versorgung der Waisen, von den Jungfernklöstern, dem algemeinen Land- und Lehnrechte, den verlohrnen Privilegien, der Soldatenlöhnung, den Ackergrenzen nach der Hakenzahl, den Roßdienstsgeldern, den Policey- und Handelssachen, dem Landwesen und Bauren, der Münze, der Domaine und mehrere Stücke in 26 Artikeln genauer erläutert und vom König bekräftiget *). Ob es gleich der König 3 Tage nach dem vorigen versiegelt, so wird doch das Datum nicht der 30ste November, sondern der 6te Tag nach Catharinen genant, und dieser Unterschrift wegen heissen es die Liefländer Priuilegium *Sigism. Augusti* feria sexta post festum S. *Catharinae* †).

*) Diese 2 wichtigen Privilegien von 28sten November und 6 Tage nach Catharinen findet man lateinisch gedruckt beim Chyträus, Boecler und andern; mit beigefügter deutschen Uebersetzung aber bey Ceumern *) S. 30 und 62. Weil das letztere den deutlichen Inhalt §. 10 hat, daß die auf beiden Seiten der Düne wohnende Ritterschaft mit Anverwandten so wol als Fremden die gesamte Hand eingehen, ihre Güter verschenken, vergeben, verkaufen, veräussern und nach eignem Gefallen anwenden kan, ohne erforderte Bewilligung der Obrigkeit, und in Erbschaften dem harrischen und wirländischen so wol, als dem neuen Manlehnsrechte gefolget werden sol: so ist bald die Zeit nachzurechnen, wenn man die Wirklichkeit und das Daseyn besagten Privilegii unterm 6 Tage nach Catharine zu bestreiten angefangen; zumal da das Original aus der liefländischen Canzley sich unsichtbar gemacht, oder auch in unrechte Hände gerathen seyn sol.

†) Der Verfasser der kurzen Nachricht von der wahren Beschaffenheit der Landgüter in Est-, Liefland und auf Oesel, so 1720 gedruckt worden, hat die Wirklichkeit dieses letztern Privilegii, denn vom ersten ist die Frage nicht, deutlich erwiesen 1) aus den Verhaltungsbefelen der nach Wilna geschickten Abgeordneten, welche die Verbesserung

*) Casparis von Ceumern, *Salcensis Sorabi*, (aus Salze im Magdeburgischen,) Theatridium *Livonicum* oder kleine liefländische Schaubühne, ist bey Nollern zu Riga 1690 in 4 in Druck gekommen. Er hat erstlich als Advokat, darnach als Secretair, ferner als Assessor und Vicepräsident des dörptischen Hofgerichts und endlich als Landrath in Liefland bey einer 40 jährigen Uebung eine feine Kentnis des Landes erlanget. Sein Verzeichnis des liefländischen ausgestorbenen und noch lebenden Adels ist auf dem Landtage zu Wenden 1692 aus dem Grunde bestritten worden, weil er einige ächte Familien ausgelassen, und einige ohne sattame Ursache unter den liefländischen Adel gezehlet haben sol. Daß nach seiner Zeit manche Familien aus Curland und andern Orten sich wieder in Liefland niedergelassen, die hier unter die ausgegangenen gerechnet worden, benimt dem Werthe seiner Arbeit nichts. Die Königin Christina verliehe ihm am 27sten November 1651 von Stockholm aus die Volmacht, alle liefländische Privilegien, Verordnungen und Statuten zusammen zu tragen, wobey er grossen Fleis bewiesen, und sich dadurch eine Erfahrung zu wege gebracht. In der Vorrede urtheilet Ceumern von dem alten Russow, daß man ihn ohne den Liefländern zu viel zu thun nicht ganz durchlesen könne. Er meldet auch von D. Laur. Möllers Historien, die Liefland angehen, daß selbige zu des Auctoris Zeiten in Rostock ihrer Unrichtigkeiten halber unterdrückt worden. Es starb dieser geschickte Man im 80sten Jahr seines Alters am 22sten November 1692 und liegt im Dom zu Riga begraben. Sein Wapen ist über der Treppe nach dem Studentenchor oben aufgehangen.

1561 Das darin bestätigte Erbrecht auf alle Lehngüter ist der unschätzbare Preis für ihre gutwillige Unterwerfung gewesen. Als die Republik und folgende Könige in so kostbaren Kriegen mit den **Russen Liefland** gleichsam von neuen kaufen musten; so schienen die **Pohlen** mit diesem von **Sigismund** versiegelten Diploma nicht gänzlich zu frieden zu seyn.

Mit

rung der Privilegien zu suchen hatten, und solche auch in Betrachtung so vieler Mitwerber um Liefland von dem bedächtigen Könige **Sigismund August** beihülflich erhalten konten; 2) aus dem Zeugnis zweier alten Chronikenschreiber, des **Chyträus**, welchen von dem pohlnischen Secretair **David Hilken** eine Abschrift davon erhalten, und **Hennings**, welcher als herrmeisterlicher Secretair den Handel selbst entwerfen helfen. So viel ist unstreitig, daß der König **Stephanus** die Bestätigung dieses Privilegii zu ertheilen sich weigert, welches auch **Menius** in Prodr. S. 33 bezeuget, folglich das Privilegium selbst da gewesen seyn mus; 3) aus der pohlnischen Generalrevision von 1599, worin es als ein urkundliches Document erkant worden, welches der damalige Landmarschal **Johan von Tiesenhausen** in der Urschrift aufzuweisen gehabt; 4) aus der urkundlichen Genehmhaltung der litthauischen Stände vom Jahr 1572. 5) aus 2 beglaubten Abschriften desselben, worunter die eine von dem Grafen **Jacob de la Gardie**, als Präses der 1627 gehaltenen Generalrevision, die andere aber von dem Feldherrn **Gustav Horn** und dem Gouverneur **Andreas Erichson** 1629 beglaubiget worden, aus welchen Urschriften man dieselbe 1670 in das Corpus Priuilegiorum übertragen: Doch beide Abschriften waren so wol als ihr Original verloren gegangen, bis endlich der Herr Cammerjunker **Clodt von Jürgensburg** das Vidimatum principale von 1627 in ganz gutem Stande auf dem Landtage 1730 wieder eingeliefert; 6) aus seiner Gültigkeit, die es 130 Jahr hindurch gehabt, ehe man dasselbe angefochten, und aus dem noch fortdaurenden Gebrauch desselben in **Curland** *). Eine zum Zweifeln sehr aufgelegte Feder hat wider diese Beweistümer eins und das andere erinnern wollen: es haben aber geschickte Männer schon seit dem Jahr 1690 das Daseyn dieses Privilegii von dem 6ten Tage nach Catharinen mit den bündigsten Gründe erhärtet; wie denn nicht nur **Peter** der Grosse solches seiner Bestätigung würdig geachtet, sondern dasselbe auch von allen Nachfolgern seines Reichs für gültig erkant, von der Kaiserin **Anna** aber und unsrer allergnädigsten Kaiserin **Elisabeth** so gar mit ausdrücklicher Benennung des Datums aufs allerfeierlichste bestätiget worden. Man trift dasselbige auch mit dem berühmten Diplomate Radziviliano vom 1sten Merz 1562 in den Collectaneis Liuonicis an. Doch da forschbegierige Liebhaber dergleichen selten gewordene Bücher auch um doppelt Geld nicht mehr habhaftig werden können, so hoffen wir ihnen einen Gefallen zu thun, wenn wir ihnen das ganze merkwürdige Privilegium hier zu lesen geben. Es ist mit allen Auctoribus genau verglichen, die vielen Druckfehler in selbigen gehoben, und die Uebersetzung von einem hier studirenden jungen Herrn von Adel verfertiget, die wir mit Fleis selbst nachgesehen, und daher für ihre Richtigkeit stehen können.

Priui-

*) Ein gar wichtiger Beweis für die königliche Unterzeichnung des Privilegii liegt in **David Hilchens** Aufsatz eines Landrechts, welcher das vornehmste Stück des Privilegii, nemlich das gleichförmige Erbrecht des ganzen liefländischen Adels als bestätiget zum Grunde leget. Da dieses Werk durch die Censur der Deputirten aus 3 Kreisen gegangen, die es genehmiget und unterschrieben, auch dem Könige mit aller Zuversicht vorgeleget haben, und niemand dawieder einen Zweifel eingewandt; so läst sich daraus freilich auf dessen wirkliches Daseyn schliessen. Gleichwol blieb die Bestätigung aus, wie leicht zu erachten, aus dem vorgefasten Entschlus, die Liefländer einzuschränken, womit die Pohlen doch nicht zu rechte kamen. Mehrere Gründe für dieses Privilegium giebt uns das Memorial der liefländischen Deputirten in den Collectaneis Liuonicis S. 75 und S. 130 an die Hand. Die Könige von Pohlen bestätigten nicht nur alle Erbrechte, sondern liessen die Liefländer auch im Gebrauch ihres alten deutschen und eignen Rechts. Zwar sind des Königs Stephani Constitutiones Liuonicae zu Cracau 1583 bey **Nicolaus Scharffenberg** gedruckt, aus welcher Schrift sie **Gvagnini** genommen. Doch sind sie mehr pro forma iudiciorum als für ein certum ius anzusehen. Manchmal verwiesen die Pohlen auch Processe an das Jus Magdeburgense, worunter sie aber das liefländische Landübliche Recht verstanden, weil es mit dem Sachsenspiegel überein kam, dessen Geburtsstadt Magdeburg gewesen.

Priuilegium

de feria Iexta post *Catharinae;* Nobilitati *Liuonicae* conceſſum, varia variorum epicriſi olim attentatum, per Summos vero *Ruſſiarum* Imperantes perpetua auctoritate ſtabilitum denuo atque clementiſſime confirmatum.

SIGISMVNDVS AVGVSTVS, Dei gratia, Rex *Poloniae*, Magnus Dux *Lithuaniae; Ruſſiae, Pruſſiae, Maſouiae, Samogitiae, Liuoniaeque* etc. Dominus, et haeres, Notum facimus per praeſentes litteras, quorum intereſt, aut in poſterum quoquo modo intererit, Vniuerſis. Cum *Liuonia* prouincia graui ac diuturno *Moſchico* bello, inultisque cladibus afflicta, vaſtata, atque magna ex parte in poteſtatem hoſtium redacta eſſet; cumque et propter multarum ciuitatum arciumque et propugnaculorum emiſſionem, et ob maximam in omnes partes depopulationem vaſtitatemque ferro atque igni in eo allatam, et propter quotidianas incurſiones, magnumque hoſtis ad eius reliquias occupandas apparatum, ad eam anguſtiam ac difficultatem ordines illius redacti eſſent, vt nequaquam opibus viribusque propriis ſtatum ſuum defendere, atque ſe a ſeruitute crudelitateque hoſtili tueri ac vindicare poſſent;

Illuſtriſſimus ac Reuerendiſſimus Dominus *Guilhelmus*, Archiepiſcopus *Rigenſis*, Marchio *Brandenburgenſis*, *Stettini*, *Pomeraniae*, *Caſſubiorum* et *Vandalorum* Dux, *Rugiae* Princeps, Burggrauius *Norimbergenſis*, ac Illuſtriſſimus Dominus *Gothardus Ketlerus*, equeſtris ordinis Teutonici in *Liuonia* Magiſter, ſtatusque et ordinis *Liuoniarum* vniuerſi, et Ciuitatum nnncii, dum et omnia domeſtica praeſidia ſua conuulſa, et ſe ab aliorum praeſidiis deſtitutos animaduerterent, magnam autem ſpem in noſtro et ditionum noſtrarum auxilio deponerent: matura deliberatione habita, publicoque et concordi omnium conſenſu, ſe prouinciamque ſuam in fidem et poteſtatem noſtram tradiderunt, ac in perpetuum ditionibus dominiisque noſtris, ad inſtar terrarum *Pruſſiae*, adiunxerunt et incorporarunt.

Itaque nos et foederibus et vicinitate coniunctae nobis prouinciae periculo, clade, vaſtitate et ſeruitute permoti, et pro Chriſtiani principis officio pertinere ad fidem noſtram intelligentes, vt homines prouinciamque Chriſtiani nominis a caede, populatione, ſeruitute barbari ac crudelis hoſtis prohiheamus, eosdem in fidem et ditionem noſtram accepimus. Qua quidem fide ac neceſſitate, in iure, libertate, fortunis, omnibusque commodis caeterorum ſubditorum ac dominorum noſtrorum conſer-

Verdeutſchtes Privilegium

des Königs Sigismundi Auguſti, an die Stände und Städte von Liefland, ertheilet den Tag nach Catharinen 1561.

Sigismund Auguſt, von GOttes Gnaden, König in Pohlen, Groß-Herzog in Litthauen, von Reuſſen, Preuſſen, Maſovien, Samogitien und Liefland ꝛc. Herr und Erbe, fügen durch gegenwärtigen Brief allen und jeden, denen daran gelegen iſt, oder inskünftige daran gelegen ſeyn möchte, zu wiſſen: Demnach die Provinz Liefland durch den ſchweren und langwierigen rußiſchen Krieg und die erlittenen Niederlagen hoch bedränget, verheeret und gröſtentheils in feindliche Gewalt gerathen, auch derſelben Stände durch Verluſt vieler Städte, Schlöſſer und Veſtungen, ja durch das allenthalben verübte Sengen, Brennen, Morden, wie auch durch beſtändige Streifereien und groſſe Zurüſtungen der Feinde, die noch den Reſt und die Ueberbleibſel davon einzunehmen trachten, in ſolche Angſt und Noth geſetzet worden, daß ſie durch eignes Vermögen oder durch eigene Kräfte ihren Staat zu vertheidigen und ſich vor des Feindes Sclaverey und Grauſamkeit zu ſchützen, oder aufrecht zu erhalten, im geringſten nicht ſich vermögend befunden. Als haben der durchlauchtige und hochwürdigſte Herr, Wilhelm, Erzbiſchof zu Riga, Marggraf zu Brandenburg, zu Stettin und Pommern, der Caſſuben und Wenden Herzog, Fürſt zu Rügen, Burggraf zu Nürnberg und der durchlauchtige Herr Gotthard Ketler, des deutſchen Ritter-Ordens in Liefland Meiſter, wie auch alle liefländiſche Staaten, Stände und Abgeordnete der Städte, da ſie ſich völlig des einheimiſchen Schutzes entblöſſet und fremder Hülfe beraubt ſahen, eine groſſe Hofnung aber auf unſerer Reiche Hülfe ſetzten, nach reifer Ueberlegung und mit öffentlicher einhelliger Bewilligung ſich und ihre Provinz Liefland in unſern Schutz und Botmäßigkeit übergeben, und auf ewig unſern Reichen und Herrſchaften, nach Art des Landes Preuſſen, zugefüget und einverleibet.

Wir ſind daher durch die Gefahr, Niederlage, Verwüſtung und Dienſtbarkeit ſolcher uns durch Bündnis ſo wol als Nachbarſchaft verwandten Provinz bewogen, und haben dieſelbe in unſern Schirm und Schutz aufgenommen, weil wir wol wiſſen, daß es uns, als einem chriſtlichen Fürſten, unſers Glaubens wegen obliege, Land und Leute, ſo Chriſtum bekennen, vor Mord, Verwüſtung und der Dienſtbarkeit eines barbariſchen und grauſamen Feindes in Sicherheit zu ſetzen. In welcher Beſchützung und Verbindung, Wir ſie in ihren Rechten,

seruandis et tuendis obstrictos esse nos deuincimus et obstringimus.

Cum autem inter reliquos status eiusdem prouinciae *Liuoniae*, qui ad profitendam et recognoscendam subiectionem suam apud nos comparuerunt, vniuersus equestris ordo totius illius prouinciae, nempe ipsa Nobilitas, indigenae tam vltra citraque Dunam habitantes, per certos nuncios, et plenipotentes suos, videlicet nobiles, *Rempertum Gilzenium*, Juris doctorem; *Georgium Francken; Fabianum* a *Borch; Henricum* et *Johannem* de *Medhen*, cum sufficienti plenipotentiae suae mandato, Sigillis multorum nobilium ex tota prouincia *Liuonia* consignato, apud nos comparuissent, nosque suo ac totius nobilitatis *Liuonicae* nomine, de confirmatione iurium, libertatum, priuilegiorum et immunitatum suarum, humiliter atque suppliciter compellassent; Obtulerunt nobis in scriptis certa capita seu articulos, quos a nobis in omnibus eorum punctis, clausulis et conditionibus confirmari, approbari et ratificari debita cum instantia supplicauerunt; Quorum quidem capitum seu articulorum tenor de verbo ad verbum sequitur, et est talis:

Religio Augustanae Confessionis maneat.

I. Primum et ante omnia Sacrae et Sereniſſimae Maiestati vestrae, domino nostro clementissimo, et tum libertatis nostrae vindici, tum et liberatori, in quo omnem spem et fiduciam liberationis nostrae concepimus, debita, qua par est, humilitate, nostro totius nobilitatis *Liuoniae* nomine supplicamus, vt sacrosancta nobis et inuiolabilis maneat Religio, quam iuxta Euangelica Apostolicaque scripta purioris Ecclesiae, *Nicenae* Synodi, *Augustanamque* Confessionem hactenus seruauimus; neue vnquam vllis siue Ecclesiasticorum siue secularium praescriptis, censuris et adinuentionibus grauemur turbemurque quouis modo. Quod si praeter spem acciderit; nos tamen iuxta Sacrosanctae scriptarae normam, qua praecipitur, plus Deo, quam hominibus obtemperandum esse, nostram retineamus religionem, consuetasque Ceremonias, neque nos in vlla ratione ab hac auelli sinemus. Si vero errores, quorum malus ille Daemon autor est, in illa suboriri continget, vt hisce dirimendis tollendisque Euangelici Apostolicique Doctores purioris Ecclesiae *Augustanae* confessionis adhibeantur.

Freiheiten, Gütern und allen Vortheilen, gleich unsern andern Unterthanen und Herrschaften, zu erhalten und zu schützen gehalten seyn wollen, wozu wir uns auch hiemit verpflichten und verbinden. Es haben aber unter andern Ständen der Provinz Liefland, so bey uns erschienen und sich zur Unterwerfung erklären und verstehen wollen, auch der gesamte Ritterstand derselben Landschaft, nemlich der Adel vor sich selbst und alle so wol disseits als jenseits der Düna wohnende Landsassen, durch ihre besondere Abgeordnete und Gevolmächtige, nemlich die Edlen Rembert Gilzen, der Rechten Doctor, Georgius Francken, Fabian von Borck, Henrich und Johan von Mehden mit genugsamer und einer durch viele von Adel aus der ganzen Provinz Liefland versiegelten Instruction und Volmacht, bey uns sich eingefunden, und uns in ihrem und der ganzen liefländischen Ritterschaft Namen um die Bestätigung ihrer Rechte, Freiheiten und Begnadigungen unterthänigst und demüthigst angeflehet: Dabey sie uns einige Capitel oder Artikel schriftlich überreichet, und damit selbige in allen ihren Puncten, Clauseln und Bedingungen von uns confirmirt, approbiret und ratificirt werden möchten, gehörig supplicirt haben. Welche Capitel, oder Artikel ihrem Inhalt nach von Wort zu Wort, wie folget, also lauten:

1. Die Religion augspurgischer Confession sol bleiben.

Erstlich und vor allem flehen wir Ihro königliche Majestät, unsern allergnädigsten Herrn, den Retter unserer Freiheit, so wol als derselben Erhalter, auf welchen wir alle Hofnung und Zuversicht wegen unserer Befreiung gesetzet haben, in schuldigster Unterthänigkeit, in unsern und der ganzen liefländischen Ritterschaft Namen, hiedurch demüthigst an, daß wir ungehindert und unverletzt bey derjenigen hochheiligen Religion, welche wir nach den evangelischen und apostolischen Schriften der ~~rechtgläubigen~~ Kirche, auch des niceniſchen Synodi und der augspurgischen Confeßion bisher erhalten haben, mögen gelassen, und niemalen durch einige geist- oder weltliche Vorschriften, Censuren, und Menschensatzungen auf einige Weise beschweret, oder beunruhiget werden. So auch wider Verhoffen sich dergleichen begeben solte, daß wir dennoch nach Masgebung der heiligen Schrift, worin geboten wird, man solle GOtt mehr gehorchen denn den Menschen, unsre Religion und gewöhnliche Kirchengebräuche beybehalten, und uns auf keinerley Weise davon wollen lassen abwendig machen. So sich aber Irrungen und Spaltungen, davon der böse Geist Anstifter ist, in derselben ereignen solten, daß zur Entscheidung und Hebung derselben evangelische und apostolische ~~Doctores~~ von der ~~rechtgläubigen~~ Kirche, die der augspurgischen Confeßion zugethan seyn, mögen gezogen werden.

II. Pro-

Cura templorum.

II. Proximum est, vt Ecclesiae conseruentur, collapsae restituantur: et quae ministris puri Euangelii Doctoribus siue concionatoribus, et istorum honesta sustentutione, non prouisae, vt hisce ex liberalitate Sacrae Regiae Maiestatis prouideatur; et si quis census fundique hisce ademti vel suppressi fuerint, vt illi vel restituantur, vel aequiualente pretio compensentur.

Zum andern, daß die Kirchen erhalten, die verfallene wieder errichtet, denen aber, so mit Dienern GOttes mit Lehrern und Predigern des reinen Evangelii und derselben geziemenden Unterhalt nicht versehen sind, von der Milthätigkeit Ihro königlichen Majestät Vorsorge wiederfahre, und so einige Einkünfte oder Gründe denenselben abgenommen oder vorenthalten würden, ihnen entweder solche wieder abgetreten, oder durch einen gleichgültigen Werth ersetzet werden.

2. Erhaltung und Verwegung der Kirchen und ihrer Diener.

Pauperum habenda ratio

III. Tertium, ne pauperes negligantur: illorum enim iuxta atque religionis rationem habendam esse censemus. Cum nobis porro constet, quanta sit calamitas pauperum, qui hac bellorum clade ex diuitibus pauperes facti sumus; suppliciter petimus, vt collapsa hospitalia bonaque illis olim consecrata restituantur, et in quibus ante locis antiquitus erecta nulla fuerint, vt erigantur, et tam a sacra vestra Regia Maiestate, quam a principe nostro, pro REGIA munificentia et liberalitate, dotentur. Quo facto CHRISTVS (qui haec in se collata reputabit) vestrae Regiae Maiestati regnorum ditionumque suarum feliciorem splendidioremque faciet gubernationem. Ac cum hoc bello (proh dolor!) afflictissimae, maritis parentibusque caesis, multae viduae, orbae parentibus virgines, in eam egestatem redactae sint, vt quo vitam tolerent, vix habeant; obnixe oramus, vt inprimis de Collegiis caelibum virginum ita constituatur, vt afflictissimae et miserrimae viduae virginesque maritis parentibusque orbatae, in haecce recipiantur, necessarioque victu amictuque prospiciantur, donec vel caelibem optent vitam, vel sanctum petant matrimonium, neque enim in hoc vel caelibum virginum, quarum numerus non ita magnus est, vel praefectorum earundem priuatum commodum, sed commune potius bonum spectandum est. Vtque idem cum Coenobiis Monachorum, si illa Sacrae Regiae Maiestati vestrae aliquando ex manibus hostium restituta fuerint, constituatur, propter miseros exanimatos senes, et pupillos parentibus orbos, paternisque bonis destitutos, qui in iisdem ali, educari, et humanioribus litteris erudiri poterunt, cum maximo Reipublicae commodo. Ita enim ex coenobiis praefatis vetus collegiorum forma restituetur, ex quibus honorifica Ecclesiae et Reipublicae organa, quandocunque necessarium fuerit, depromi poterunt.

Das dritte ist, daß die Armen nicht aus der Acht gelassen werden: denn wir sind der Meinung, daß man auf dieselben eben so wohl, als auf die Religion zu sehen habe. Da uns ferner das Unglück der Armen nicht unbekant ist, weil wir selbst bey diesen unglücklichen Kriegesläuften das unsere eingebüsset und in Armuth gerathen; so bitten wir demüthigst, daß die verfallenen Hospitäler erbauet und die ehemals denselben zugelegten Güter ihnen wieder zugestellet, auch, wo vor langen Zeiten keine gewesen, Armenhäuser wieder errichtet, und so wol von Ihro königlichen Majestät, als auch von unserm Landesfürsten, aus königlicher Freigebigkeit und Gnade mit gnugsamen Einkünften versehen werden. Für diese Wohlthat wird Christus (der dieses als ihm selbst erzeiget halten wird) Eurer königlichen Majestät die Regierung Dero Reiche und Länder glückseliger und herrlicher machen. Und weil leider durch diesen Krieg, da Männer und Eltern jämmerlich umgekomen, viele höchstbetrübte und elende Wittwen auch der Eltern beraubte Jungfern in solche Armuth gerathen, daß sie kaum ihren Lebensunterhalt zu finden wissen; so bitten wir inständigst, daß insonderheit wegen der Jungfernklöster dergleichen Verordnung ergehe, damit solche hochbedrängte und armselige Wittwen und Jungfern, so ihre Ehegatten und Eltern eingebüsset, darinnen aufgenommen und mit nothdürftiger Nahrung und Kleidung versehen werden mögen, bis sie entweder den ledigen Stand erwehlen, oder in den heiligen Ehestand treten; wobey man nicht auf der unverheiratheten Jungfern, deren Anzahl nicht gros ist, noch ihrer Vorsteher Privatnutzen, sondern auf das algemeine Beste sehen muß. Daß auch eben solche Anstalten gemacht werden, in Ansehung der Mönchsklöster, wenn Ihro königliche Majestät dieselben dereinst aus feindlichen Händen erhalten solten, in Absicht der elenden abgelebten alten Leute, und jungen Waisen, die Vater, Mutter und Güter verloren, damit sie in denselben ernähret, erzogen und zum grossen Vortheil des Staats in den freien Künsten unterrichtet werden können. Denn solchergestalt wird aus obgedachten Klöstern eine Art der ehemaligen Collegien entstehen, aus welchen man rühmliche Werkzeuge der Kirche und des gemeinen Wesens, so oft es die Nothdurft erfordert, wird nehmen können.

3. Vorsorge für die Armen durch Erneurung der Collegien, Hospitäler und Schulen.

Collegia Virginum et

Nosocomia et Scholae instituantur.

Magistratus e Germanis eligendus

IIII. Cum nihil respublicas magis quassare atque concutere soleat, quam legum, consuetudinum atque morum mutatio; Sacra Regia Maiestas vestra bene constitutas Respublicas hac ratione non modo seruandas, sed collapsas restituendas prudentissimo atque vere diuino consilio censuit; quod per Illustrissimum et Magnificum principem ac Dominum *Nicolaum Ratzewill*, in *Olika* et *Nischewitz* ducem, Palatinum *Vilnensem*, Dominum nostrum clementissimum, Principibus, Nobilibus, Ciuitatibus atque Statibus *Liuoniae*, sub ipsius Sacrae Regiae Maiestatis plenae potestatis mandatique proposito scripto promiserit, nobis non solum *Germanicum* Magistratum, sed et iura *Germanorum* propria atque consueta permissuram, concessuram atque confirmaturam se esse, quod et ad praesentis status conseruationem et collapsi erectionem restitutionemque facit plurimum.

Iura Germanorum seruentur.

Weil nichts einen Staat mehr zu verwirren und zu zerrütten pfleget, als die Veränderungen der Gesetze, Gewohnheiten und Gebräuche, so haben Ihro königliche Majestät nicht nur um wohl eingerichtete Staaten auf solche Art zu erhalten, sondern auch die verfallenen wieder in Aufnahme zu bringen, aus hochweisem und gewis von GOtt selbst eingegebenem Rath vor gut befunden, daß höchst dieselbe durch den Erlauchten und grosmächtigen Fürsten und Herrn Nicolaus Radziwil, Herzogen zu Olika und Nischewitz, Woiwoden zu Wilna, unsern gnädigsten Herren, denen Fürsten, der Ritterschaft, wie auch den Städten und Ständen Liefflandes, unter Eurer königlichen Majestät uns vorgelegten Volmachts- und Befehlsschreiben versprochen, nicht nur deutsche Obrigkeitspersonen, sondern auch die eigenen und gewöhnlichen deutschen Rechte uns zu lassen, zu erlauben und zu confirmiren. Ein Punct der so wol zur Erhaltung des gegenwärtigen, als zur Errichtung und Verbesserung eines verfallenden Staats höchst ersprieslich und zuträglich ist.

4. Zu Obrigkeitlichen Personen sollen nur Deutsche gewehlet, und deutsche Rechte beibehalten

Ius Prouinciale commune scribatur.

Vt autem certum atque commune aliquod prouinciale ius, quo omnes prouinciales teneantur, ex consuetudinibus, priuilegiis, latisque sententiis autoritate vestrae Sacrae Regiae Maiestatis constituatur: etiam atque etiam oramus, vt ad eam rem certi homines, in iuris prudentia versati, ex autoritate Maiestatis vestrae designentur, qui talem formulam Iuris prouincialis concipiant, componant, et communibus Reipublicae *Liuoniae* ordinibus consentientibus ad recognoscendum, confirmandum et promulgandum vestrae Sacrae Regiae Maiestati offerant.

Damit aber ein gewisses und algemeines Landrecht, wornach sich alle Landseingesessenen zu richten hätten, aus den Gewohnheiten, Privilegien und gefälten Urtheilen, durch Eurer königlichen Majestät hohes Ansehen, verfasset werde; so bitten wir inständigst daß zu solchem Ende gewisse in Rechten wohl erfahrne Männer auf allerhöchsten Befehl Eurer königlichen Majestät verordnet werden, die ein solches Landrecht verfassen, aufsetzen und mit algemeiner Bewilligung der liefländischen Stände Ew. königlichen Majestät Untersuchung, Confirmation und öffentlichen Kundmachung übergeben können.

auch ein algemeines Landrecht verfasset werden.

Soli Indigenae officiis publicis practiunto.

V. Vt solis indigenis, et bene possessionatis dignitates, officia et capitaneatus, ad instar terrarum *Prussiae*, conferre dignetur, prout nobis Regiae Maiestatis nomine promissum est, atque praescribantur a nobis dignitates, officia et capitaneatus, et quando, et quibus quisque praeficietur.

Daß die Ehrenstellen, Aemter und Hauptmanschaften nur mit Einheimischen und Landeseingesessenen, gleichwie in preußischen Landen geschicht, besetzet werden, wie uns solches im Namen Ihro königlichen Majestät versprochen worden, und daß solche Ehrenämter und Hauptmanschaften von uns benennet, vorgeschlagen und dabey eröfnet werde, wenn und mit welchen Personen jedes zu besetzen sey.

5. Zu allen öffentlichen Aemtern werden nur Einheimische bestellet.

Adpellationis modus.

VI. Quamuis inficias ire non possumus, Appellationis remedium ad tribunal Regium superioritatem Sacrae Regiae Maiestatis maxime respicere, neque nostri instituti sit, illam attenuare velle: tamen putamus, Sacram Regiam Maiestatam, propter commodum et prouectum prouincialium, aliam viam, et eam quidem compendiosiorem, et ex consensus communis arbitrio, et vestrae Sacrae Regiae Maiestatis approbatione inuenire constituereque posse, ne vel propter itinerum difficultatem, locique intercapedinem maximam, vel propter miserorum inopiam, plures causam in iudicio delatam deserere, et diuitibus, impro-

Ob wir zwar nicht in Abrede seyn können, daß das Hülfsmittel der Apellation an den Thron Ihro königlichen Majestät vornemlich auf die Oberherrschaft Ihro königlichen Majestät ein Absehen haben, es auch unser Vorhaben nicht ist, dieser Hoheit was zu benehmen; so halten wir doch dafür, daß Ihro königliche Majestät zum Besten nnd Aufnehmen der Landseingesessenen, wie wir solches durch einhellige Einwilligung beliebet, und es nur auf höchst deroselben Genehmhaltung beruhet, einen andern und zwar bequemern Weg treffen und verordnen können, damit nicht entweder wegen der beschwerlichen Reisen und gar weiten Entlegenheit des Ortes, oder auch wegen Dürftigkeit

6. Einrichtung der Appellation.

improbis, maleuolisque hominibus insolentiae materiam praeberi contingat. Consultum itaque nobis videtur, vt Sacra Regia Maiestas vestra in ciuitate *Rigensi*, tamquam totius prouinciae metropoli, certos Iudices seu Senatores suos constituat, idque ex indigenis per nostrum equestrem ordinem delectos, per Maiestatem vero vestram confirmandos, qui semel bisue in anno *Rigam* statis temporibus vna conueniant, et causas appellationum, ex auctoritate Maiestatis vestrae decidant: ab illo vero senatus Maiestatis vestrae iudicio, in causis grauibus et maximi momenti, ad tribunal Maiestatis vestrae, non minus ex Archiedioecesi, quam ex Maiestatis vestrae et Illustrissimi Domini Magistri ditionibus, hoc est, ex tota prouincia, ad Maiestatem vestram, tamquam ad supremum et haereditarium dominum nostrum, appelletur: Ita tamen, vt temerariae et friuolae appellationes praecidantur, statuatur expressa poena in temerarie appellantes, et extrahentes litem siue iusta, legitima et probabili ratione; et vt taliter delinquentes condemnentur in decimam partem causae, cuius dimidia pars fisco Maiestatis vestrae, altera dimidia pars appellato dependatur.

keit der Armen die meisten bey den Gerichten anhängig gemachten Sachen ins Stecken gerathen, und reichen gottlosen, und übelgesinneten Leuten Anlas zu vielem Uebermuth gegeben werde. Wir sehens dannenhero für rathsam an, daß Eure königliche Majestät in der Stadt Riga, als der Hauptstadt des ganzen Landes, Dero gewisse Richter und Räthe verordnen, und zwar aus den Eingesessenen des Landes, so von unserer Ritterschaft zu erwehlen, von Euer königlichen Majestät aber zu confirmiren sind, welche ein oder zweimal des Jahrs zu gewissen Zeiten in Riga zusammen kommen und die Appellationssachen im Namen Eurer königlichen Majestät entscheiden und abmachen können: Und daß von solchem Eurer königlichen Majestät verordneten Gerichtsräthen in schweren und höchstwichtigen Sachen die Apellation an Eure königliche Majestät, nicht weniger aus dem Erzstift, als dem Gebiete Eurer königlichen Majestät und des durchlauchtigen Herrn Meisters, das ist, aus der ganzen Provinz an Eure königliche Majestät, als unsern Ober- und Erbherrn ergriffen werde. Jedennoch daß zu Verhütung leichtfertiger und frevelhafter Appellationen eine gewisse Strafe auf diejenigen, so ohne Ursache appelliren und den Proces ohne rechtmäßige, hinlängliche und wahrscheinliche Ursache ins weite Feld spielen, gesetzet, ingleichen daß die, so dawider handeln auf den zehenden Theil dessen, so hoch sich die Sache beläuft, gestrafet werden, davon sie die Helfte dem königlichen Fisco, die andere Helfte dem Appellaten zu erlegen gehalten seyn sollen.

Confirmatio praediorum et iurium Nobilitatis.

VII. Cum hoc proprium Regium decus sit, atque ipsa Maiestas, quae neminem vel minima laesione offendere, vnicuique, quod suum est, tribuere, quod vniuscuiusque est, ex amplitudine munificientiae suae adaugere consueuit; liberalissime vestrae Sacrae Regiae Maiestatis nomine promissum est nobis omnibus atque singulis, de quorum nomine missi sumus, quod nobis atque ipsis beneficiorum, feudorum, a principibus et praedecessoribus suis acceptorum, diplomata, consignatas litteras, possessiones, consuetudines, Priuilegia, ac libertates, et quaecunque longissimo temporum vsu acquisiuissent obtinuissentque, non solum inuiolabiliter seruari et confirmari: sed, si quae maiora ipsis omnibus atque singulis ex vsu esse possent, quod ea quoque ex Regia liberalitate de nouo concedi deberent. Quam Regiam facilitatem, clementiam et benignitatem vt obseruanti pectore animorum nostrorum prosequimur; ita eam fortunis nostris omnibus, vita, saluteque ipsa demereri sedulo parati erimus. Proinde petimus, qua decet, humillima obseruantia, vt non modo quae antea dicta sunt praestentur nobis; verum cum plures

7. Der Adel wird in seinen Gütern und Rechten bestätiget.

Da dieses eine für Könige ganz eigene Ehre ist, ja selbst die königliche Hoheit hierin bestehet, daß sie niemand durch die geringste Beleidigung kränken, sondern einem jeden das Seinige zu geben, und dessen elende Umstände insonderheit aus hoher königlicher Huld zu verbessern gewohnt sind, so ist uns allen und einem jeden, in deren Namen wir hieher abgefertiget worden, auf Eurer königlichen Majestät Namen gnädigst versprochen worden, daß uns und ihnen die von unsern Fürsten und Eurer königlichen Majestät Vorfahren erhaltene Begnadigungen und Lehngüter, die darüber empfangenen Diplomata, Siegel und Schriften Kaufbriefe, Gewohnheiten, Privilegien und Freiheiten, so sie durch den Genus in so langen Zeiten für sich erworben, erhalten und gebraucht haben, unverletzt solten gelassen und confirmirt werden. So auch was mehrers ihnen allen und einem jeden zum Vortheil gereichen solte, daß solches ihnen gleichfals aus königlicher Gnade von neuem gegeben und concedirt sey. Wie wir nun solche königliche Zuneigung, Gnade und Wilfährigkeit mit unterthänigst erkentlichem Herzen verehren wollen, also werden wir, uns derselben mit Dranwagung unsers Leibes, Gut und Bluts würdig zu machen, stets bereit und geflissen seyn. Da auch viele Familien

plures sint in *Liuonia*, qui cum consanguineis suis atque aliis familiis ius simultaneae siue coniunctae manus contrahendi facultatem olim nacti sunt, vt hoc ipsum priuilegium a vestra Sacra Regia Maiestate ceteris quoque omnibus, videlicet vniuersae nobilitati, aeque illis, qui sub dominio Magistri ceterorumque principum manent, ac illis, qui Sacrae Regiae Maiestati vestrae immediate subditi futuri sunt, nostrisque personis ex liberali fauore, pro Regio vestro splendore atque amplitudine, gratiosissime concedatur, in omnibus illorum bonis feudalibus, quae modo obtinent, quae in futurum, quouis modo, siue speciali gratia, siue contractu licito obtinere poterunt, non modo cum consanguineis et affinibus, sed aliis quoque exteris familiis atque sociis tale ius simultaneae siue coniunctae manus coire atque contrahere: Hoc est, vt habeamus liberam et omnimodam potestatem de bonis nostris disponendi, dandi, donandi, vendendi, alienandi, et in vsus beneplacitos, non requisito Maiestatis vestrae consensu et alterius cuiusuis superioris, conuertendi.

in Liefland sind, so mit ihren Verwandten oder auch andern Familien zum Iuri simultaneae, oder coniunctae manus schon vorlängst berechtiget gewesen; so bitten wir in gebührender Unterthänigkeit, daß Uns nicht allein obgedachtes gewähret, sondern auch dieses Privilegium von Eurer königlichen Majestät ebenfals uns andern allen, nnd unsern Personen aus freier Gnade und zur Vergrösserung Eurer königlichen Majestät hohen Glanzes und Vielvermögenheit gnädigst bewilliget werde: Nemlich daß der ganzen Ritterschaft, so wol denen, so unter der Herrschaft des Herrn Meisters und der andern Fürsten verbleiben, als denen so Eurer königlichen Majestät unmittelbar unterworfen seyn möchten, nachgegeben werde, über alle ihre Lehngüter, so sie nun haben, oder inskünftige, auf was für Art es wolle, entweder aus sonderbarer Gnade oder durch rechtmäßige Contracte erhalten mögen, nicht nur mit ihren Blutsfreunden und Verwandten; sondern auch andern auswärtigen Familien und Alliirten dergleichen Ius simultaneae, oder coniunctae manus einzugehen und zu contrahiren. Das ist, daß wir freie, völlige Macht haben, mit unsern Gütern nach Belieben zu schalten und zu walten, dieselbigen zu vergeben, zu verschenken, zu verkaufen, zu veräussern und auf eine selbst beliebige Art zu brauchen und zu nutzen ohne Eurer königlichen Majestät oder sonst eines andern Genehmigung erst hierüber einzuholen.

Amissa hoc bello priuilegia renouentur.

VIII. Si forte in hac belli calamitate, depraedatione, igneue vel alio casu cuiusque diplomata, monumenta priuilegiorum, libertatum, aliarumque concessionum atque obligationum amissa, absumta, perditaque essent, vt illa a Sacra vestra Regia Maiestate nouis diplomatis, non modo innouentur; si de bonorum haereditatione tranquilla atque continua possessione constiterit: Verum vt etiam obligatoriarum litterarum, quae hoc tumultu bellico perditae sint, fructu ii non careant, qui duorum vel trium testium auctoritate obfirmare possint, tales litteras penes ipsos fuisse, et ex aduerso de soluto numerato vel satisfacto per alia litterarum argumenta nil constet.

So auch bey diesen Landverderblichen Kriegszeiten, durch Beraubung, Brandschaden, oder einigen andern Zufal jemand um sei ne Diplomata oder Documente von Privile gien, Freiheiten und andern Begnadigungen und Obligationen gekommen wäre, daß solche von Eurer königlichen Majestät durch neue Diplomata erneuert werden, wenn der Güter ruhiger und continuirlicher Erbbesitz notorisch ist. Denjenigen aber, so bey diesen Kriegsunruhen ihre Obligationes verloren, sol sothaner Verlust an ihrem Recht keinesweges hinderlich seyn, wenn sie mit zwey oder drey Zeugen darthun können, daß sie solche Verschreibungen besessen, vom Gegentheil hingegen die Zahlung oder Vergnügung durch andere schriftliche Urkunden nicht bewiesen werden kan.

8. Die im Kriege verloren gegangene Privilegien werden von neuem ertheilet.

Praerogatiuae Nobilitatis eaedem quae Prutenorum.

IX. Vt Sacra ipsius Regia Maiestas nobiles atque proceres *Liuoniae* omnium horum, dignitatum, Iurium, libertatum atque praerogatiuarum, quibus hactenus tam Ecclesiastici, quam seculares Barones atque Nobiles domini regni *Polonici* vtuntur et fruuntur, iuxta formam atque modum, quibus Prutheni sub Sacra ipsius Regia Maiestate positi ab Ipsa obtinuerunt, participes facere dignetur.

Daß Ihro königliche Majestät gnädigst geruhen wollen, den Adel und die Vornehmsten der Provinz Liefland aller Güter, Würden, Rechten, Freiheiten und Prärogativen theilhaftig zu machen, deren bisher so wol Geistliche, als Weltliche Freiherren und Edelleute des Königreichs Pohlen zu geniessen und sich zu erfreuen haben, nach Art und Weise, wie die Preussen, als sie unter Eure königliche Majestät gekommen, solches erlanget haben.

9. Der liefländische Adel hat gleiche Vorrechte mit dem preußischen.

Liberrima in feudis Gratiae successio cum Iure he-

X. Vt nobis libertatem gratiae (vt vulgo nostri appellant) pro regia benignitate concedat, quemadmodum in successione feudorum

Daß uns das Gnadenrecht (wie man es bey uns gemeiniglich nennet) aus königlicher Güte bewilliget werde, gleichwie die Unterthanen des Her-

10. Den Liefländern wird unumschränkte Gewalt ge-

reditatis in vtraque vtriusque sexus linea pleniſſimo.

dorum ſubditi ducatus *Eſtoniae*, *Harriae*, *Wironiae*, ac dioeceſis *Rigenſis*, olim a Regibus *Danorum* ſingulari beneficio vsque in hunc diem obtinuerunt, vt eodem modo nos eiusdem priuilegii fructum ex veſtrae Sacrae Regiae Maieſtatis ampliore auguſtioreque munificentia capeſſere, atque cum perpetua Auguſti nominis celebratione poſteris noſtris relinquere poſſimus; hoc eſt, vt habeamus poteſtatem ſuccedendi, non modo in deſcendenti, ſed etiam in collaterali linea vtriusque ſexus: Ita tamen, vt praeferatur maſculinum, et foemellae pro modo facultatum dotentur; maſculis vero non exiſtentibus, ſoemellae in omnibus ſuccedant, ſaluo tamen Maieſtatis Regiae iure fiſci ſeu iure caduco.

Herzogthums Eſtland, Harrien, Wirland und des rigiſchen Stifts ſolches in Succeſſion der Lehngüter aus ſonderbarer Gnade der Könige von Dännemark bis auf dieſen Tag genoſſen haben. Daß wir auf gleiche Weiſe den Genus ſothanen Privilegii aus Eurer königlichen Majeſtät hohen und milden Gnade erhalten, und zum ewig währenden Ruhm Eurer königlichen Majeſtät hochpreislichen Namens unſern Nachkommen es hinterlaſſen und auf dieſelben vererben mögen. Das iſt, daß wir mögen berechtiget ſeyn, nicht nur in herabſteigender ſondern auch von der Seitenlinie beiderley Geſchlechts, zu erben, jedennoch dergeſtalt, daß das männliche Geſchlecht vorgehe, und das weibliche nach Beſchaffenheit der Umſtände ausgeſteuret werde: ſo aber keine männliche Lehnsfolger vorhanden, daß die Töchter in allem ſuccediren und erben, jedoch ſey Eurer königlichen Majeſtät ius Fiſci oder Recht auf die wegen ausgeſtorbener Erben verfallene Güter vorbehalten.

laſſen, auf beiderley Geſchlecht und in beiden Linien ihre Güter zu erben, und damit zu machen, was ſie wollen.

Subiectorum ſecuritas a Cenſura Imperii Romano - Germanici.

XI. Cum nos Sacrae Regiae Maieſtati veſtrae, illiusque regno, magno Ducatui *Lithuaniae* ac ditionibus, ineuitabili neceſſitate in hiſce noſtris anguſtiis, quibus propter barbari hoſtis inſolentiam ad extremum cum principe noſtro redacti, et ab imperio *Romano* deſerti, nos, vitamque noſtram, parentes, vxores, et liberos tueri non poſſimus, ſed medius fidius in hoſtis crudeliſſimi poteſtatem venire oportuerit, priusquam ab imperio defenderemur, in ſubiectionem conſenſerimus; Sacra ipſius Regia Maieſtas efficiat, quemadmodum cautum eſt, vt propter hanc principis noſtri deditionem, nosque ſubditos apud inuictiſſimum Imperatorem, Electores, Principes ac Status *Romani* Imperii, tueri honorem, ſubſtantiamque noſtram *(liceat)*, ne cenſura Imperii publica, aliaue infami nota vexemur, damnoue afficiamur, quin potius indemnes conſeruemur.

Da wir durch des barbariſchen Feindes Grauſamkeit, nebſt unſern Fürſten in die äuſſerſte Gefahr gerathen, vom römiſchen Reich aber in der Noth verlaſſen worden, und daher weder uns und unſer Leben, noch auch unſre Eltern, Weiber und Kinder beſchützen können, wir auch unvermeidlich in die Gewalt des allergrauſamſten Feindes gerathen wären, ehe wir von dem Reiche einige Hülfe und Schutz erlanget: ſo haben wir, aus unumgänglicher Nothwendigkeit, in dieſer unſerer Bedrängnis Eurer königlichen Majeſtät Dero Reiche, Groſsfürthum Litthauen und Herrſchaften uns zur Unterwerfung verſtanden. Es wolle dannenhero Eure königliche Majeſtät, der geſchehenen Verſicherung nach, es dahin vermitteln, daß wegen dieſer Ergebung unſers Fürſten, und unſrer als Unterthanen, bey Ihro römiſch kaiſerlichen Majeſtät, wie auch bey den Churfürſten, Fürſten und Ständen des römiſchen Reichs unſre Ehre und Vermögen Schutz genieſſe, damit wir nicht mit der Reichsacht, oder anderer Schmach beſtrafet oder gefähret, ſondern vielmehr ſchadlos gehalten werden.

11. Sie werden wider die römiſche Reichsacht in Schutz genommen.

Miles non ciuium ſociorumque ſed hoſtium praeda alatur.

XII. Vt nos in poſterum a Sacra Regia Maieſtate non ſolum contra *Moſchum*, ſed quoscunque hoſtes noſtros, coniunctis regni *Poloniae* omniumque ditionum ſuarum viribus, de facto defendamur, hoſtem in propriis ditionibus integra belli mole quam primum adoriamur, ne vel hoſtilibus, vel ſociis armis, ſociorum terris grauiora maioraque damna inferantur: Melius etenim eſt ex hoſtium ſanguine aeſtuare, quam noſtri ſociorumque depraedatione perditioneque ſaginari.

Daß Eure königl. Maj. inskünftige uns nicht allein wider den Ruſſen, ſondern wider alle unſre Feinde, mit vereinigter Macht des Reichs Pohlen und aller dazu gehörigen Provinzen ohne Verzug vertheidigen auch dem Feind in ſeinen eignen Landen die ganze Kriegeslaſt je eher je lieber auf den Hals wälzen, und denſelben angreifen wollen, damit weder durch des Feindes, noch unſre eigne Waffen unſerm Lande mehr und gröſſerer Schade zugefüget werde. Denn es iſt beſſer in dem Blut der Feinde zu baden, als ſie mit unſern und unſerer Brüder geraubten und verheerten Güter zu mäſten und fett zu machen.

12. Soldaten müſſen ſich auf feindlichen Boden verſorgen.

Agrorum in limites deſcriptio.

XIII. Vt nemo in ſuis granitibus atque conſtitutis limitibus praediorum ſuorum, qui ex certis

Daß niemand innerhalb ſeinen Grenzen und aufgerichteten Grenzmahlen ſeiner Güter, wel-

13. Eingrenzung der Güter und Ländereien.

certis monumentis liquent, perturbetur; ſed in poſſeſſione illorum a Sacra eius Regia Maieſtate tueatur. Si vero quidam limites temporum vetuſtate corrupti amiſſiue eſſent, vt illi ſiue per delegatos, ſiue per arbitros, prout aequitatis poſtulauerit ratio, innouentur reſtituanturque. Vbi vero in terris *Liuoniae* diſperſi inter ſe nobilium, item ruſticorum agri habentur, et vt *Germanice* appellantur, Streulande und Hakenland, iſti ſecundum conſuetam menſuram vnicuique integri absque vlla diminutione laeſioneue permittantur, vt ſcilicet iuxta veterem praeſcriptam formam quilibet vncus aut manſus agri, quem vulgo Haken nominamus, ſexaginta ſex funes, ſiue, vt dicitur, baſtas, quarum baſtarum quaelibet ſexaginta ſex Faden contineat. Quae vero ex vaſtis nemoribus multo longoque ſudore acquiſita, primi occupantis, iuxta iuris communis ordinationem, manebunt; niſi prior occupans illa deinceps pro derelicto habuiſſet, ac alius ea abunde poſſediſſet, legitimeque praeſcripſiſſet, vt is quoque in tali poſſeſſione retineatur, tueaturque-

welche aus zuverläßigen Urkunden erhellen, beunruhiget, ſondern bey ihrem Beſitz von Eurer königlichen Majeſtät geſchützet werde; und ſo einige Grenzmale durch die Länge der Zeit verrückt oder ganz verloren worden, daß ſelbige entweder durch Commiſſarien, oder durch ſelbſt erwehlte Mittelsperſonen, nach der Billigkeit erneuert und wiederum aufgerichtet werden. Wo aber in Liefland die adlichen und Bauer-Ländereien unter einander zerſtreuet liegen, welche man auf deutſch Streulande oder Hackenlande nennet, daß dieſelben einem jeden nach der gewöhnlichen Abmeſſung gelaſſen werden, ohne einige Verringerung oder Abkürzung, dergeſtalt, daß nach der alten vorgeſchriebenen Form ein jeder Hacken oder Morgen Landes, ſechs und ſechzig Stricke, oder wie man ſaget Baſte, und iede Baſte ſechs und ſechzig Faden halte. Was aber in groſſen Wäldern durch langwierige groſſe Müh und Arbeit gerödet, oder zum Acker gemacht worden, daß ſolches nach Inhalt algemeiner Rechte demjenigen verbleibe, welcher ſolches zuerſt in Beſitz genommen; wenn auch der erſte Inhaber ſolches unbrauchbar liegen laſſen, und ein anderer daſſelbe durch einen langen Beſitz rechtmäßig verjähret hätte, das alsdenn dieſer bey ſothanen Beſitz gelaſſen und geſchützet werde.

Immunitas a teloniis.

XIIII. Vt nobilibus *Liuoniae* integrum atque liberum ſit, per Regnum *Poloniae*, magnum Ducatum *Lithuaniae*, aliasque ſuae Regiae Maieſtatis ditiones, Regalibus viis, et vbicunque ipſis negotium fuerit, absque vlla remoratione telonii, aliarumue datiarum impoſitione, vel requiſitione, libere ire atque tranſire, mercatoribus exceptis, idque tam terra quam mari, caeterisque fluminibus, cum omni immunitate permittatur. Et ſi aliquem iſtorum in praefato regno, magnoque Ducatu *Lithuaniae*, aliisque ditionibus, quidquam deponere contingat, vt idem ſine vlla moleſtia, vlloque telonii et quarumuis aliarum datiarum grauamine, inde reuocari et reduci, quandocunque viſum fuerit, integrum liberumque maneat.

14. Freie Durchreiſe der Liefländer durch des Königs und der Republik Land.

Daß den Edelleuten aus Liefland vollkommene Freiheit zugeſtanden ſey, durchs Königreich Pohlen, Grosherzogthum Litthauen und andre Herrſchaften Eurer königlichen Majeſtät auf den Heerſtraſſen, und wo ſie nur was zu ſchaffen haben, ohne einigen Aufenthalt von Zöllen, Abgaben, Auflagen und Durchſuchung frey hin und wieder zu reiſen, ſo wol zu Lande, als zur See und über die andern Ströme, wovon doch die Krämer und Kaufleute ausgenommen ſeyn. Und ſo es ſich auch zutragen ſolte, daß jemand in obgedachtem Reiche, dem Grosfürſtenthum Litthauen und andern Herrſchaften etwas niederlegen und ſtehen lieſſe; ſo ſol es demſelben unverwehrt frey ſeyn, ſolches ohne einigen Verdrus, Zoll, oder andern Auflagebeſchwerden, wenn es ihm beliebet, von da wieder abzufordern und abzuführen.

Viae regiae reparentur.

XV. Vt confecto hoc bello in *Liuonia*, veteres regales et comtuunes ſtratae reſtituantur in priſtinum ſtatum, ſeruenturque; reliquae vero ab vſu communi alienae praecludantur, propter varia incommoda, quae vltro citroque dominis vicinis eorumque ſubditis inde ſuboriri poſſunt.

15. Ausbeſſerung der Landſtraſſen.

Daß nach dieſem geendigten Kriege in Liefland, die alten groſſen und freien Heerſtraſſen in ihren vorigen Stand geſetzet und beibehalten; die andern aber, ſo nicht zum gemeinen Beſten dienen, wegen des vielen Nachtheils, ſo den benachbarten Herrſchaften und ihren Unterthanen daher entſtehen kan, verſperret werden.

Captiui redimantur.

XVI. Ab hoſtibus pro defenſione communis patriae capti, et poſtliminii iure, et redemtionis beneficio per veſtram Sacram regiam Maieſtatem fruantur atque gaudeant: vt etſi ſeruitutis calamitate mortui

16. Ranzionirung der Gefangenen.

Daß die, ſo bey Vertheidigung ihres Vaterlandes vom Feinde gefangen genommen werden, das Ius poſtliminii, oder Wiederkehrrecht, wie auch die gnädige Ranzionirung von Eurer königlichen Majeſtät zu genieſ-

tui censeantur; tamen spe recuperandae libertatis viuere videantur.

Quemadmodum Seruitia bellica sint praestanda.

XVII. Quamuis maior pars nobilitatis per hostem partim bonis suis feudalibus spoliata, partim diuturnitate belli fortunis exhausta, vt vxorum atque liberorum sustentationis plerisque plane nihil, aliis vel minimum superſit; tamen illos singularis erga Sacram vestram Regiam Maiestatem obseruantia, item fortunarum, libertatum, dignitatis, vitae etiam atque salutis propriae respectus eo impellunt (quae ipsis partim beneficio vestrae Sacrae Regiae Maiestatis hactenus vtcunque seruata sunt, partim Dei beneficio seruatum ac restitutum iri sperant) vt non modo ipsam omni honore venerentur, sed vita atque salute ipsa illud libenter contestabuntur. Et cum plurimi nostrorum nihil reliquum habeamus praeter vitam, hanc parati sumus quoquo tempore apud sacram Regiam Maiestatem vestram exponere: Reliqui vero, etiamsi et ipsi belli quinqnennalis sumtibus exesi; tamen se illi offerunt, et nos vna cum eis offerimus ad omnia, quae possibilia esse poterunt: speramusque, vestram Sacram Regiam Maiestatem, si ad expeditionem bellicam eo, quo consueueramus, equitatu propter exhaustas vires prodire non poterimus, illud non tam vlli neglectui aut proteruitati, sed impossibilitati imputaturam esse. Postulamus itaque, vt vnusquisque secundum restantes facultates bellicam expeditionem Sacrae Regiae Maiestati vestrae seruiat; non autem secundum eas, quas ante, rebus integris stantibus, obtinuit: et vt eodem plane modo, si qui extra numerum sui debiti ac soliti equitatus atque seruitii, in honorem atque commodum Sacrae Regiae Maiestatis vestrae, plures equites atque milites educere possent ac vellent, stipendia conferantur, quemadmodum caeteris Sacrae vestrae Regiae Maiestatis regni et Magni Ducatus *Lithuaniae* incolis numerari et conferri consueuerunt; vtque id tam in praesenti, quam futuris belli temporibus perpetuo seruetur.

In neminem indicta causa vis liceat.

XVIII. Cum digna vox maiestate regnantis sit, fateri, Imperium subiectum esse legibus; ne deinceps vllus Princeps, vllus Magistratus, siue superior siue inferior, vel quiuis alius, extra cognitionem caussae, nobiles vasallos, vel quosuis alios possessionibus temere exsuat, destituat, spolietue sed si quid iuris in alium habere quis-

niessen, und derselben sich zu erfreuen haben, damit, ob sie gleich wegen der unglücklichen Gefangenschaft vor tod zu halten, sie dennoch durch die Hofnung zur Freiheit gleichsam von neuem aufzuleben scheinen.

17. Wie die Roßdienste zu entrichten.

Obgleich die mehresten von der Ritterschaft durch den Feind theils ihrer Lehngüter beraubet, theils durch den langwierigen Krieg dergestalt an Vermögen erschöpft worden, daß den meisten zur Unterhaltung ihrer Frauen und Kinder wenig oder nichts übrig geblieben: dennoch treibet sie ihre besondere Unterthänigkeit gegen Eure königliche Majestät und die Erwegung ihrer Güter, Freiheiten, Würden, Lebens, ja selbst ihrer Wohlfarth, an, (welche ihnen bisher durch Eure königliche Majestät zum Theil so viel möglich erhalten worden, und weswegen noch ein Theil in Hofnung stehet, daß solche durch die Gnade GOttes erhalten und ihnen wiederum werden erstattet werden) daß sie nicht allein Eure königliche Majestät mit schuldigster Unterthänigkeit verehren, sondern auch solches mit Aufopferung ihres Leibes und Blutes, ja aller ihrer zeitlichen Wohlfarth, willigst bezeugen wollen. Und weil die meisten unter uns nichts, als das liebe Leben übrig haben, so sind wir jederzeit willig und bereit, solches bey Eurer königlichen Majestät dran zu wagen. Ob auch gleich die andern durch fünfjährige Kriegskosten ganz herunter gekommen, so erbieten sie sich doch und wir mit ihnen, zu allem, was möglich seyn wird: und hoffen, es werden Eure königliche Majestät es nicht unserm Ungehorsam und Halsstarrigkeit, sondern einzig und allein der Unmöglichkeit zu schreiben, wenn wir bey erschöpftem Vermögen nicht mit der gewöhnlichen Manschaft zu Pferde bey dem Kriege und im Felde werden erscheinen können. Wir ersuchen demnach, daß ein jeder, nach Proportion des ihm noch übriggebliebenen Vermögens, bey einem Feldzuge Eurer königlichen Majestät den Roßdienst leisten dürfe, nicht aber darnach, wie ers bey vorigem Wohlstande thun können; und daß gleichermassen, wenn etliche über die Zahl ihres schuldigen Roßdienstes, zum Besten und zur Ehre Eurer königlichen Majestät mehr Reuter und Soldaten ins Feld stellen wolten und könten, solchen Leuten ihr Sold gereichet werde, gleichwie den andern Untersassen in Eurer königlichen Majestät Reich und Grosfürstenthum **Litthauen** gegeben und gezahlet wird, und daß solches so wol zu diesen, als künftigen Kriegszeiten stets also gehalten werde.

18. Niemand sol ohne Erkentnis seiner Sache angetastet werden.

Da es ein für die regierende Majestät höchst anständiges Bekäntnis ist, daß ein Reich denen Gesetzen unterworfen sey; so ersuchen wir daß nach diesem kein Fürst, keine hohe noch niedere Befehlshaber noch sonst jemand, ohne Erkäntnis der Sache, adliche Lehnleute, oder auch andre ihres Besitzes entsetze, beraube und davon verstosse; sondern so jemand einiges

quisquam putarit, hoc ipsum coram iudicio ordinario Senatorum Maiestatis vestrae Regiae, vel prouinciali conuentu experiatur. Non enim aequum est, vt in propria caussa quis ipse sit iudex. Sicut enim Ius oritur ex facto; ita de vniuscuiusque facto aut culpa non nisi mediante iure, lege, et sanctione per Iudicem decidi debet. Nemo itaque in posterum caussa indicta, non conuictus, neque legitimo Iuris processu damnatus, fortunis atque facultatibus suis exsuatur; quemadmodum antea exsuti sunt nonnulli honesti, et in suos Principes et Magistratus obedientes, fideles et officiosi ciues. Et vt in tali facto liceat oppresso ad tribunal Sacrae Regiae Maiestatis vestrae Regium extraordinarie, coram Notario, instrumento gratuaminis, et de saluo conductu ad cognitionem caussae Sacrae Regiae Maiastatis vestrae supplicare.

Recht wider den andern zu haben vermeinet, daß er solches vor dem gewöhnlichen Gerichte der von Eurer königlichen Majestät hochverordneten Räthe oder auf dem Landtage ausführe, weil es nicht billig ist, daß jemand in seiner eignen Sache Richter sey. Denn gleichwie das Recht aus einem Vorfal entstehet, also mus auch über eines jeden Handlung oder Verschulden, vermittelst der Rechte Gesetze und Verordnungen von dem Richter geurteilet werden. Es sol demnach niemand unverhörter Sache, der nicht überführt, oder durch rechtmäßigen Proces verurtheilet worden, seiner Haab und Güter beraubet werden, wie vor diesem einigen redlichen und gegen ihren Fürsten und Obrigkeit gehorsamen, treuen und dienstgeflissenen Unterthanen widerfahren ist. Und daß in solchen Fällen dem gravirten Theile erlaubet sey, an Eurer königlichen Majestät Hofgericht extraordinarie im Beiseyn des Notarii durch ein Instrument seiner Beschwerden, um einen Saluum Conductum zur fernern Erkentnis seiner Sache zu suppliciren.

Spolii, Caedis, Stupri poena.

XIX. Vt nullus, cuiuscunque eminentiae aut conditionis existat, personis, castris, domibus, aut possessionibus alicuius, vllam violentiam inferre, incursiones facere, in publicis stratis insidias ponere praesumat. Qui autem super his conuictus, vt iuxta leges capitis poena plectatur. Simili modo hi, qui honestas matronas, viduas, virginesque raperent, vel per vim stuprarent, comprimerentue, cum alias ipsis omnis debeatur honos atque reuerentia, ac merito, vt eodem capitis supplicio puniantur.

19. Strafe der Räuber, Mörder und anderer Verbrecher.

Daß niemand, wes Hoheit, oder Standes er sey, sich unternehme an jemandes Person, Schlössern, Häusern oder Gütern einige Gewaltthätigkeit zu verüben, selbige zu überfallen, oder auf freier Heerstraffen ihnen nachzustellen, und wer dessen überwiesen wird, denen Gesetzen zu folge am Leben gestrafet werde. Gleichergestalt sollen auch diejenigen mit dem Leben büssen, so ehrliche Matronen und Jungfern entführen, nothzüchtigen und schwächen, weil denselben billig alle Ehre und Hochachtung gebühret.

Ne quis in pagis villisque mercetur.

XX. Cum etiam mercatores, praesertim peregrini siue exotici homines, in nobilitatis ac ciuitatum iniuriam, pelles, frumenta, lupulum, et alia mercium genera in villis ac pagis clam et publice coëmere, negotiationesque illicitas exercere soleant: vt illud vestrae Sacrae Regiae Maiestatis autoritate caueatur prohibeaturque, ne id de caetero fiat. Vt autem ratio Dominorum Nobilitatisque habeatur cum pellibus ferarum et bestiolarum, Sacra Regia Maiestas vestra prouidebit.

20. Heimlicher Aufkauf der Waaren im Lande ist verboten.

Da auch die Kaufleute, insonderheit, Fremde und Ausländer zum Nachtheil der Ritterschaft und Städte auf den Höfen und Dörfern, Häute, Getreide, Hopfen und andre Waren heimlich und öffentlich aufzukaufen, und verbothenen Handel zu treiben pflegen: daß solches durch Ihro königlichen Majestät Befehl verhütet und untersaget sey, damit es hinführo nicht weiter geschehe. Auf daß aber der Herr- und Ritterschaft Interesse gleichfals beobachtet werde, werden Eure königliche Majestät wegen der Thierbälge und Häute selbst eine Verordnung zu machen geruhen.

Siluarum vsus fructus

XXI. Quemadmodum antiquitus omnibus *Liuoniae* proceribus, Nobilibus, Equitibus, Vasallisque libera in vniuersum huc vsque ferarum lustra atque meatus fuerunt, ipsaque venatio liberrima; ita siluarum, nemorum, pascuorum, pratorum, actuumque liberrimum habuerunt vsumfructum, quod ex feris bestiolisque silvestribus pelles, quas vulgo **Wildwerk** nominant, ex nemoribus siluisque omnium lignorum vsum qualemcunque meliore fructu habere obtinereque potuerunt, quod **Waldwerk** dicimus in omnibus speciebus eiusdem, in cinerum siue liquoris picei extractione, siue

21. Adliche Rechte der Jagd.

Gleichwie von Alters her alle liefländische Herrn adelichen und ritterlichen Standes, und die Vasallen, des Wildes Lager und Spuren überal zu suchen, befugt gewesen, auch denselben die ganze Jagd nach Belieben frey gestanden; also haben sie auch freie Nutzung der Wälder, Büsche, Weiden, Wiesen und Viehtriften gehabt, welche darin bestanden, daß sie von den Thieren und Wildpret die Felle, so insgemein **Wildwerk** genant wird, aus den Wäldern aber und Holzungen allerhand nützliche Holzwaaren, so man insgemein **Waldwerk** nennet, mit gutem Nutzen gehoben, daneben auch Aschwaaren, Pech- und Theer-

ue aliis lignorum diuerſis ſectionibus is comparari vnquam poterat; Ita quoque mutua atque tranſitoria fiat, vt eſt adhuc hodie, ſeruitus, qua vltro citroque alter in alterius fundo liberrima habet apum paſcua et mellifluas arbores. Quemadmodum haec omnia inueſtiturarum monimentis longiſſima praeſcriptaque conſuetudine adhuc hodie ab omnibus Nobilibus obtinentur et ſeruantur: Ita quoque omnes Nobiles atque proceres *Liuoniae* hactenus habuerunt

Nobilium Ius coquendae cereuiſiae.

ius coquendae Cereuiſiae, illiusque ad ſuas tabernas vendendi poteſtatem, absque vllius impedimento, vel datiarum vel aſſiſiarum grauamine.

Ne vero in poſterum callidis officiariorum adinuentionibus, ne dicamus expilationibus, in talibus libertatibus quoquo modo grauentur; petunt Nobiles ac proceres *Liuoniae*, vt haec ſpecialius priuilegio regio explicentur, ne omiſſa impraeſentiarum nocuiſſe olim, ſed quae expreſſa, iam prodeſſe et in futurum et perpetuum profuiſſe videri potuerint; publica tamen contributione, et alio vectigali communi conſenſu ordinum et vniuerſae nobilitatis ad Sacrae Regiae Maieſtatis veſtrae et Reipublicae neceſſitatem pro tempore decernenda, ſemper excepta.

Theerbrennen, auch verſchiedene Arten Klapholz und Balken, wie ſolches immer geſchehen mögen, zu ihrem Profit anwenden können, daß dieſe Servitute auch gemeinſchaftlich werde und ins Wechſel gehe; da es zumal auch noch eine Servitute iſt, vermöge deren hin und wieder einer auf des andern Grund und Boden Honigweiden und Bienenſtöcke zu halten frey hat. Wie dieſes alles nach den alten urkundlichen Lehnsbriefen, und einer uralten, verjährten Gewohnheit noch heut zu Tage von dem ganzen Adel alſo beobachtet und beibehalten wird; alſo haben auch alle Edelleute von Liefland bisher das Recht gebraucht, Bier zu brauen nnd ſolches in ihren Krügen zu verkaufen ohne einige Hindernis, und ohne von Zoll und Acciſe beſchweret zu werden.

und des freien Bierbrauens.

Damit ſie aber nicht inskünftige durch liſtige Erfindungen oder wol gar Ausſaugungen derer Beamten, in ſolchen Freiheiten auf einige Weiſe beläſtiget werden; als bittet der liefländiſche Adel und Ritterſtand, daß ihnen ſolches, durch ein beſonderes königliches Privilegium beſtimter und eigentlicher möge ausgemacht werden, damit man ſehen könne, daß das, was jetzt übergangen worden, niemalen zu unſerm Nachtheil gereiche, ſondern, daß das, was alsdenn ausdrücklich geſetzet wird, nun und zu ewigen Zeiten zu unſerm Vortheil beobachret ſey. Jedoch algemeine Contributionen und andere Zölle, ſo mit Einwilligung der Stände und der ganzen Ritterſchaft, zu Eurer königlichen Majeſtät und der Republik Nothdurft, vorizt, möchten bewilliget werden, allezeit ausgenommen.

Rustici detenti reddantur.

XXII. Vt ruſtici, qui vel per principis conceſſionem in alicuius poteſtate fuerunt, ab aliis non capiantur neque detineantur; ſed ad eius, cuius interſit, poſtulationem exhibeantur: niſi certis diplomatum argumentis, viuisque teſtibus edocere quis poterit, illos ſibi a legitimis ipſorum dominis conceſſos atque translatos eſſe, manebunt in poteſtate eiusdem, in quem eum in modum conceſſi translatique fuerunt; alias reſtituantur ſecundum receptum morem et antiquam conſuetudinem *Liuoniae*.

Daß die Bauren, wenn ſie auch mit Vergünſtigung des Fürſten in eines andern Botmäßigkeit befunden worden, nicht gefangen geſetzt, vorenthalten, ſondern auf des Eigenthümers Begehren ausgegeben werden mögen; es ſey denn, daß jemand durch unverwerfliche Urkunden und mit lebendigen Zeugen darthun könne, daß ſolche von ihren rechtmäßigen Herren an ihn abgeſtanden und überlaſſen worden; in welchem Fal ſie in deſſen Gewalt verbleiben ſollen, den ſie ſolchergeſtalt abgeſtanden und überlaſſen ſind. Widrigenfals werden ſie nach landüblichem alten liefländiſchen Gebrauch, reſtituirt und ausgeantwortet.

22. Vorenthaltene Bauren werden ausgeliefert.

Ruſticorum opera et labores.

XXIII. Vt hactenus Nobilium ruſtici ad ſola Dominorum ſuorum opera fuerunt obſtricti: Ita petimus prouideri, ne ad alia ſeruitia in libertatis noſtrae praeiudicium cogantur, ſed ut antiqua conſuetudo obſeruetur.

Wie bisher der Edelleute Bauren nur zu ihrer Herren Dienſten allein verbunden geweſen, als bitten wir gnädigſte Vorſehung zu thun, daß ſie nicht zu andern Dienſten, unſerer Freiheit zum Präjudiz mögen gezwungen, ſondern daß hierin der hergebrachten Gewohnheit nachgelebet werde.

23. Bauren dienen nur ihren Herrn.

Finium tutela.

XXIIII. Vt fines terrarum diligenter obſeruentur, ne praedones et graſſatores ingrediendo impune graſſentur.

Daß die Grenzen beſtändig bewahret werden, damit nicht Räuber und Straſſendiebe, ins Land kommen und in demſelben ungeſtraft herum ſtreifen.

24. Grenzpoſtirungen werden beſtellet.

Iudicatae res ne retractentur.

XXV. Ne lites atque controuerſiae transactionibus iudicatae vel ſopitae in poſterum re-

Daß keine Proceſſe und Streitigkeiten, ſo vor dieſem, durch Verträge abgethan und beigelegt, wird von

25. Keine abgethane Sache

reſuſcitentur, ſuaeque Sacrae Regiae Maieſtati iuclitisque ſenatoribus moleſtiam inferant, vt in genere transactiones ac definitiuae ſententiae omnes a principibus *Liuoniae* dictae lataeque per Sacram Regiam Maieſtatem veſtram confirmentur.

geleget, inskünftige wieder hervorgeſucht, und neuem aufgenommen. Eurer königlichen Majeſtät und Dero hochanſehnlichen Räthen dadurch einige Beſchwerde verurſacht werde, ſondern daß überhaupt alle Verträge und Endurtheile, ſo von den liefländiſchen Fürſten ausgeſprochen und gefället worden, von Eurer königlichen Majeſtät confirmirt werden mögen.

Ruſticorum dominos interficientium poena.

XXVI. Cum ſaepenumero in *Liuonia* acciderit, quod nonnnulli Nobiles a propriis ruſticis clam occiſi ſint; Vt vero in poſterum a tatibus flagitiis deterreantur, petunt Nobiles *Liuoniae*, vt de ſingulari gratia, merique Imperii Sacrae eius Regiae Maieſtatis poteſtate, ſuis curiis capitalis ciuilisque iudicii priuilegium, quemadmodum Nobiles *Eſtoniae* Ducatus olim a Regibus *Danorum* conſecuti ſunt, et in hunc vsque diem obtinent, annectatur concedaturque.

Es hat ſich in Liefland zum öftern zugetragen, daß einige Edelleute von ihren eignen Bauren heimlich umgebracht worden. Damit nun ſelbige inskünftige von ſolchen Unthaten mögen abgeſchrecket werden, als bittet der liefländiſche Adel, daß, aus ſonderbarer Gnade und Macht Ihro königliche Majeſtät Reiche und Hoheit, ſie auf ihrem Höfen mit der Gerichtshegung in peinlichen und civilen Sachen mögen begnadigt und verſehen werden, wie ſolches der Adel des Herzogthums Eſtland vor Zeiten von den Königen in Dännemark erlanget und bis auf dieſen Tag behalten hat.

26. Strafe der Bauren, wenn ſie an ihren Herren Mord begehen.

Monetae conformis valor.

Vltimo, Cum ex Monetae inaequalitate hactenus varia et inexplicabilia Damna atque incommoda *Liuoniae* illata ſint; petimus de illa etiam certum quid conſtitui: ſcilicet, vt ea excudatur in poſterum moneta, quae in graui valore et aeſtimatione par *Polonicae* et *Lithuanicae* exiſtat, vt vltro citroque *Polonica Lithuanicaque* moneta in *Liuonia*, *Liuonica* e conuerſo in *Polonia* et magno Ducatu *Lithuaniae* currat.

Da auch letztlich wegen Ungleichheit der Münzen mancherley und unvermeidlicher Schade und Ungelegenheit in Liefland entſtanden, ſo bitten wir, daß auch deswegen gewiſſe Verordnungen gemacht werden; nemlich, daß hinführo dergleichen Münze gepräget werde, welche an Korn und Schrot den pohlniſchen und litthauiſchen gleich ſey, damit die pohlniſche und litthauiſche Münze in Liefland, die liefländiſche hingegen auch in Pohlen und dem Grosfürſtenthum Litthauen in Gang komme.

Münze nach pohlniſchen Werth wird eingeführt.

Nos itaque SIGIMVNDVS AVGVSTVS, Rex *Poloniae*, et Magnus Dux *Lithuaniae*, praefatus, etc. praeinſertos Articulos et humiles ſupplicationes vniuerſi equeſtris Ordinis Nobilitatis *Liuonicae*, tanquam iuſtas et legitimas, autoritate noſtra Regia, tanquam directus dominus, cui merum et mixtum imperium in totam prouinciam, vigore praeſentis ſubiectionis nobis profeſſae, competit, in omnibus eorundem poſtulationum et articulorum clauſulis, punctis et conditionibus confirmandos, approbandos, et ratificandos eſſe duximus, prout confirmamus, approbamus et ratificamus praeſentibus hiſce litteris noſtris, decernentes, eos ab hinc et in poſterum robur debitae et perpetuae firmitatis obtinere debere: vtili tamen dominio Illuſtriſſimi Domini Magiſtri per hanc confirmationem noſtram in terris Illuſtritatis Eius nihil derogantes, Harum teſtimonio litterarum; quibus in fidem praemiſſorum ſigillum noſtrum praeſentibus eſt ſubappenſum.

Wir Sigismund Auguſt, König in Pohlen und Grosfürſt in Litthauen haben demnach die obgedachte 26 Artikel und demüthigſte Geſuch des ganzen Adels und der Ritterſchaft in Liefland, als rechtmäßig und billig, durch unſer königliches Anſehen, als rechter und eigentlicher Herr, dem das merum und mixtum imperium über die ganze Provinz, kraft gegenwärtiger gegen uns erklärter Unterwerfung zuſtehet, in allen deren Bitten, Artikeln, Clauſeln, Puncten und Conditionen, zu confirmiren, zu approbiren und zu ratificiren geruhet; wie wir denn ſolche durch gegenwärtigen unſern offenen Brief confirmiren, approbiren, ratificiren, und beſchlieſſen, daß ſolche von nun an und zu ewigen Zeiten gebührender maſſen ſtets ſteif und unverbrüchlich ſollen gehalten werden. Wobey wir jedennoch dem vtili dominio des durchlauchtigen Herrn Meiſters mit dieſer unſererer Confirmation in ſeiner Durchlauchtigkeit Landen nichts derogiren oder entziehen. Urkundlich und zu mehrerer Beglaubigung alles vorgeſetzten, haben wir unſer Inſiegel gegenwärtig unten dabey angehänget.

Datae *Vilnae*, feria ſexta poſt feſtum S. *Catharinae*. Anno MDLXI. regni vero noſtri XXXI.

Gegeben zu Wilna, den ſechſten Tag nach S. Catharinen. Im Jahr Chriſti 1561. Unſers Königreichs im 31ſten Jahre.

Die-

Mit dem Schlus des Hornungs langte der zur Annehmung des Unterwer- 1562
fungseides gevolmächtigte königliche Gesandte zu **Riga** an, der so gleich die Landesstände verschreiben und den 5ten Merz zur Huldigung nach der Stadt berufen lies, nachdem der Ordensmeister den 3ten Merz der Stadt **Riga** ihren bisherigen Eid erlassen *). **Nicolaus Radzivil**, Herzog zu **Olika**, welchen sein König

Dieses alles bestätigte der König mit nachfolgendem Eide.

Iuramentum Sacrae Regiae Maiestatis.

EGO SIGISMVNDVS AVGVSTVS Dei gratia Rex *Poloniae* Magnus Dux *Lithuaniae*, *Russiae*, *Prussiae*, *Mazouiae*, *Samogitiae*, *Liuoniaeque* Dominus et Haeres, iuro, spondeo et promitto, ad haec sancta DEI Euangelia, quod omnia iura, libertates, priuilegia, immunitates prouinciae *Liuoniae*, ecclesiasticas et seculares, ecclesiis quoque et spirituali eorum Statui, Archiepiscopo, Episcopis, Principibus, Magistris, Capitulis, Commendatoribus, Aduocatis, Nobilibus, Vasallis, Ciuibus, Incolis et quibuslibet personis, cuiuscunque status ac conditionis existentibus, per Imperatores *Romanos*, et alios quoscunque Reges, Duces, Principes, Ordinis Teutonici Magistros, et alios legitimos magistratus illi Prouinciae et Statibus concessas, manu teneho, seruabo, custodiam et attendam in omnibus conditionibus atque punctis.

Omnia illicite ab eadem Prouincia alienata, aut per hos belli tumultus *Moschorum* auulsa, pro posse meo et coniunctarum Prouinciarum mearum ad proprietatem eiusdem prouinciae armis siue pactionibus recuperabo, aggregabo.

Terminos eiusdem Prouinciae non minuam, sed pro posse meo diminuta et in potestatem hostium redacta recuperabo, defendam et dilatabo. Sic me DEVS adiuuet, et haec sancta DEI Euangelia.

*) Des Herrmeisters Gotthards Remißbrief.

Von GOttes Gnaden wir **Gotthard** Meister deutsches Ordens zu **Liefland** thun kund und bekennen mit diesem offenen Briefe vor uns und unsern ganzen Orden und sonst männiglich. Nachdem diese Lande in **Liefland** von dem **Russen** in das 5te Jahr mit erbärmlichen Rauben, Brand und Todschlag so gar vernichtet, daß sie sich länger durch eigen Vermögen zu erhalten mit nichten gewust, und obwol wir mit flehentlichem Suchen, Bitten und Anhalten die römisch-kaiserliche Majestät, unsern allergnädigsten Herrn, samt des heiligen Reichs Churfürsten und Ständen auf vielen Reichsversamlungen um Hülfe, Trost und Rettung angelanget, die uns und gemeiner bedruckten Landschaft zu **Liefland** statlich verheissen, aber im geringsten über Verhoffen nichts erfolget, ohne daß wir auch mit Verpfändung auch freiwilliger Abtretung etlicher unsrer Land und Leute die benachbarten Potentaten und Könige zum Beistand bewegen wollen, als haben wir doch bey demselbigen gar nichts beschaffen können, und ist uns endlich etlicher benachbarten Hülfe und Beistand mehr zum Schaden als Frommen gerathen, welches alles, da nicht allein wir, besondern die algemeinen Herren Stände und Städte in diesen Landen angemerket, haben sie lieber einmüthig sich benebenst uns der königlichen Majestät in **Pohlen** als dem nechstgesessenen Potentaten untergeben und vertrauen wollen, als in solcher Ungewisheit das Uebrige dem **Russen** zum Raube bleiben und uns und sie sonst des Landes entsetzen lassen wollen. Und alsdenn solche Unterwerfung die königliche Majestät höchstermeldt nicht annehmen wollen, wir hätten Ihro königliche Majestät dann unser Antheil an der Stadt und Hause **Riga** und was Gerechtigkeit unsere Vorfahren und wir daran gehabt, und damit durch die römische kaiserliche Majestät und Päpstliche Rechtens, auch sonst erhaltener Gewohnheit, Recessen und Verträge versehen und bekommen, volkommen cediret, abgetreten und Ihro Majestät gänzlich überlassen. Ob wol dis uns ganz schmerzlich zu thun, dennoch, damit die armen Lande deshalben auch länger nicht versäumet und unschuldig Blut weiter vergossen möchte werden, haben wir Ihro königlichen Majestät Ansinnen stat geben müssen. Dieweil das aber nicht anders in Cession desselben angestanden, denn das wir gemeldte Stadt und darinnen wohnende Bürger bey der wahren Religion augspurgischer Confession erhielten, Ihnen auch Sicherung bey höchst ermeldter königlichen Majestät ausbrächten, daß solche Subjection der Stadt samt den Einwohnern ohne Verletzung ihrer Ehre und ohne Schaden ihrer Nahrung seyn möchte, zudem daß ihnen alle ihre Rechte, Gerichte, Privilegia, Statuten, Gewohnheiten, und darauf

1562 König zu diesem ansehnlichen Geschäfte ernennet hatte, versicherte nach einer kurzen Anrede nochmals allen die ausnehmende königliche Huld und betheurte mit einem förmlichen Eide, so wahr ihm GOtt helfe und diese heiligen Evangelia, welche Worte er in die Seele seines Principalen schwur, daß alle vorerwehnte und nunmehr mit des Königs Hand unterzeichnete Artikel nach ihrem ganzen Inhalt getreulich und ohne Gefehrde gehalten werden solten. Er nahm hierauf **Kettlern** den Eid der Treue ab, welcher sein Ordenskreutz, das grosse Siegel, die kaiserlichen und königlichen **Urkunden** und Gnadenbriefe, die Schlüssel zum Schlos und der Stadt, zuletzt aber mit seinem Gebietigern den Ordensmantel ablegte, und alles unter vielen Thränen der sämtlichen Anwesenden in die Hände des königlichen Gevolmächtigten überreichte. Die Comturen und Vögte, die Ritterschaft und Vasallen, die Bürgermeister der Städte mit der gesamten Bürgerschaft schwuren ihren besondern Eid. Zuletzt verlas der Herzog **Radzivil** das königliche Diploma, laut welchem der bisherige Ordensmeister **Gotthard Kettler** zum Herzog von **Curland** und **Semgallen** bestätiget war, worauf der Landadel hinzu trat, und dem Herzog huldigte. Den Tag nachher, als den 6ten Merz, führte **Radzivil** den neuen Herzog als immerwährenden königlichen Gouverneur der Provinz **Liefland** auf dem Rathhause der Stadt ein, und überreichte ihm die Schlüssel der Stadt von Seiten des Königs in treue Hände. Solchergestalt fiel diese schöne Provinz der Kron **Pohlen** anheim. Die **Liefländer**, samt der Stadt **Riga**, hatten an der **pohlnischen** Regimentsform viele Jahre zu lernen, und komen selbiger doch nie recht gewohnt werden; daher sich die Stadt **Riga** bey Unterwerfung des ganzen Landes allein an das **römische** Reich hielt, und dem König den Eid zu thun, sich fast 20 Jahr weigerte *).

Nun-

der Stadt Freiheiten stünden, confirmiret und bestätiget würden, ehe sie von uns des Eides und Pflicht erlassen, damit sie uns verbunden und solches uns von hochgemeldter königlichen Majestät nicht allein statlich zugesaget und belobet, besondern auch an stat Ihro Majestät von dem durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn **Nicolao Radzivil**, in **Olika** und **Niswitz** Herzogen, wilnischen Woywoden, die Zeit alhier anwesenden königlichen Gesandten aus habender Volmacht confirmiret und bestätiget worden. Und wir daher vernommen, daß unsre liebe Unterthanen und gemeine Stadt **Riga** in gleicher Freiheit unter die kaiserliche Majestät kommen könte, als sie von uns erlassen, und ihnen daran nichts mehr mangelte, denn allein, daß wir sie durch öffentliche Remission des Eides, Gehorsams und Pflicht erliessen, damit sie uns verwandt gewesen; als bedanken wir ihres Gehorsams und Treue, die sie bey uns in friedlichen so wol als jetzigen Zeiten erwiesen; Erlassen sie derowegen kraft dieses Briefes, vor uns und unsern ganzen Orden aller Pflicht, und wollen, daß sie im Namen und Furcht GOttes sich in der königlichen Majestät zu **Pohlen** Treue und Gehorsam begeben, und wünschen ihnen von Herzen, daß der almächtige GOtt die gute Stadt unter ihrer Majestät Regierung lange gottselig, friedlich und zu allem Guten erhalten wolle, und damit deshalben niemand an Ehren zu besprechen oder auch zur Unbilligkeit zu Rede zu setzen, haben wir ihnen von uns und unserm ganzen Orden diesen Brief willigklich gegeben, mit unserm Amts Insiegel besiegelt und mit eigener Hand unterschrieben. Gegeben zu Riga den 3ten Martii, nach Christi unsers Herren Geburt 1562.

(L. S.)

Goddertt, Meister
manu propria.

*) Die Lection war der Stadt so schwer, daß sie erst 1581 dem König in **Pohlen** den wahren Huldigungseid hersagte. Man sehe den **Menius** Prodr. S. 32 und die noch vorhandenen Documente. **Henning** *) hat also geirret, wenn er S. 68 meldet, Riga

*) Salomon **Henning** Thuringus Vinariensis lies 1589 als curländischer Kirchenvisitator in Liefland einen warhaftigen und beständigen Bericht von Religionssachen des Fürstenthums Curland und Semgallen in Liefland, nebst dem Leben und Sterben des ersten Herzogs von Curland zu Rostock in Folio drucken, dem hinten sein adliches Diploma angehänget worden. Im Jahr

Nunmehr stand das zertheilte weltläuftige Liefland unter 5 gebietenden 1562
Herren, die ihren neuen Unterthanen das veränderte Regiment durch mancherley zugestandene Vortheile erträglich zu machen suchten. Der Czaar von Rußland, Ivan Basilowitz, welcher auſſer der Stadt Narva das ganze Stift Dörpt,

ga habe dem König schon 1562 am 6ten Merz ordentlich geschworen, welches doch in der neuen Auflage weggeblieben; obgleich das seine Richtigkeit hat, daß Kettler ihrenthalben mit Sigismund Auguſten in Unterhandlung getreten. Sie hat sich ihr ursprüngliches Recht, den dritten Stand in Liefland abzugeben, und ununterworfen zu bleiben, weder von dem Erzbischof noch dem Orden ganz abstreiten lassen. Man mus ihr Betragen, ihre Widersprüche und die Ausführung derselben wider die beiden andern Stände in der Historie aus einem ganz andern Gesichtspunkt ansehen, als aus dem Verhältnis der Unterthanen gegen ihre ordentliche Obrigkeit. Jetzo wurde sie einer Last von selbst los, an der sie sich über 200 Jahr, von ihrer Unterwerfung unter dem Orden an zu rechnen, fast müde geschüttelt. Kurz Riga genos unter römisch-kaiserlichem Schuz ihre uralte Freiheit, und prägte auf ihren Münzen zum Andenken dieser Unabhängigkeit ihr Wapen auf beide Seiten: sie hat aber nie den römischen Reichsadler nach dem Beispiel andrer freien Reichsstädte geführet, und den Kaiser nur als Schirmherrn, nicht aber als Oberherrn erkant. Als sich bey dieser fast 20 jahrigen Freiheit viele Wolken aufzogen, wolte die Stadt diesem Gewitter entgehen, und unterwarf sich der Krone Pohlen mit einem unerwarteten und ungleich grösserm Verlust ihres Glücks, als das Land nach seiner Unterwerfung kaum erfahren können. Paulus Piasecius in seiner Chronik berichtet ausdrücklich, daß die Stadt aus Bewunderung der heldenmüthigen Thaten des Königs Stephani und aus freiem Triebe ihm gehuldigt, und den Eid der Treue in die Hände des Demetrius Solikovski abgelegt habe. Allein diese Willigkeit hatte ihren Grund theils in den glatten und süssen Worten, theils in den scharfen Drohungen der Pohlen, hauptsächlich aber in den vortreflichen zugestandenen Freiheiten, Vorrechten und Privilegien von Seiten eines grosmüthigen Königs, an deren Erfüllung hingegen die Republik nicht immer gebunden seyn wolte. Die Historie der rigischen Unterwerfung ist nach dem Archiv kürzlich diese: Die Stadt fertigte den 7ten Octobr. 1561 eigene Gevolmächtigte nach Vilna ab, wozu die Bürgermeister Hinrich von Ulenbrock und Johan zum Berge, der Syndicus Stephan Schoenbach, der Rathsherr Melchior Kirchhoff und der Secretair Johan Taſtius ernennet waren. Als der Erzbischof und Herrmeister den Unterwerfunseid leisteten, so gab die Stadt nur den Handschlag, sich von den Pohlen nicht zu trennen, weigerte sich aber so lange den Eid abzulegen, bis sie die Bestätigung ihrer Privilegien, Rechte und Freiheiten erhielt, und der Kron Pohlen einverleibet würde, und erbot sich indessen mit ihrem Siegel die vorige Versicherung zu unterzeichnen. Sie protestirte aber gleich gegen alles, da der König dem Erzbischof und seinem Coadjutor bey seinem Stifte uud Kirchen geistlich oder weltlich zu bleiben freie Macht gab, dem Herrmeister aber ein Theil von Liefland mit dem fürstlichen Titel zuzuwenden versprach. Daher verfertigte der kluge Radzivil den 17ten Merz 1562 die so genante zweite Caution und gelobte die königliche Bestätigung, dieselbe auf dem nächsten Reichstage zu Petricow darüber zu verschaffen. Weil diese noch grosmüthiger als die erste heraus kam, lies sich die Stadt gefallen, einen Eventualeid nach diesem Formular abzulegen.

Ich N. N. lobe und schwöre, daß ich bey der Unterwerfung, welche dem allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Sigismund Auguſto, König zu Pohlen,

---

Jahr 1590 kam seine liefl- und curländische Chronik zu Rostock durch Augustin Ferber den Jüngern in Folio zum Druck, welcher Ausgabe wir uns bedienet haben. Sie wurde zum andern mal zu Leipzig 1594 durch Zachariam Berwaldt in eben dem Format zu drucken angefangen und 1595 geendiget. In dieser letzten sind 4 Blätter auf Befehl des Königs von Pohlen, und der Churfürsten des Reichs unterdruckt worden, weil die Stadt Riga durch ihren Syndicus Hilcken drauf drang, und ist unter andern Unrichtigkeiten die Beschuldigung des Krumbausen, Bl. 32 aber der königlich pohlnische Eid weggeblieben. Chyträus muste gleichfals in seiner andern Auflage das Privilegium vom 6ten Tage nach Catharinen weglassen, wie es denn auch in desselben deutschen Uebersetzung nicht mit befindlich ist. Doch dadurch ist weder das herrliche Privilegium vertilget, noch der königliche Eid aus dem corpore priuileg. Nobilit. *Liuoniae* ausgekratzet worden, als welcher ein wesentliches Stück der Unterwerfungsverträge in selbigem ausmacht. Henning beförderte die schöne Kirchenordnung, welche der Herzog Kettler zu Rostock 1570 drucken und in Curland einführen lies, die aber nun sehr selten und fast unsichtbar geworden.

1562 Alentacken, einen Theil von Wirland und Jerwen, ja alle Schlösser und Oerter längst der ruſsischen Grenze erobert hatte, zog viele Bürger und Kaufleute ins Land, und beförderte die Handelschaft. Der König von Schweden Erich der XIVte, welchem die Provinz Harrien mit der Hauptstadt Revel und einem

Pohlen, Grosfürsten zu Litthauen, Reussen, Preussen, Samogitien und Liefland Herr, von mir geschehen, erkläret und bekant habe, so ferne dasjenige, was der durchlauchtige Fürst und Herr wilnischer Woywode in seiner fürstlichen Durchlauchtigkeit Verhandlung und gegebenen Caution zu volziehen zugesaget, durch Ihro königliche Majestät bestätiget, und auf dem Reichstage zu Petrkow durch Verwilligung der Subjection nebst der Einverleibung durch alle Stände des Reichs des Grosfürstenthums Litthauen und allen andern zugehörigen Herrschaften wird ratificirt, angenommen und gehalten werden, beständig und unwiederruflich wie ein getreuer Unterthan bleiben wil, und mich mit Gehorsam und Treu an keinen andern Herrn schlagen; als mir GOtt helfe und sein heiliges Wort.

Es giengen hierauf neue Abgeordnete zur Einholung der bestätigten Privilegien ab, nemlich der Bürgermeister Hinrich von Ublenbrock, der Rathsherr Lorenz Zimmermann, und die Elterleute beider Gilden Jost Lohmann und Urban Rosendahl, sie empfiengen aber unterwegens das königliche Schreiben, in welchem der Reichstag verschoben ward. Dem ohnerachtet giengen sie vor den König, der sie nach Empfang zweier übergüldeten Pocale mit ihrem Ansuchen auf den rechten Reichstag verwies. Doch mit der Zeit wurde aus der grossen radzivilschen Vorstellung nichts und die Stadt nahm ihren Eid zurück, weil die Bedingungen der freiwilligen Unterwerfung unerfüllet blieben. Wie auch einsmals Chotkiewitz Ernst brauchen wolte, und in die Worte ausbrach: Er komme nach Riga nicht wie der Orator Radzivil, sondern als königlicher Administrator, so kam er doch wegen des starken Wiederspruchs nicht zu seinem Zweck. Indessen kostete es der Stadt ein ansehnlich Geld und viele Mühe, sich in Freiheit zu erhalten. Blos zu Sigismundi Augusti Zeiten wurden eilfmal kostbare Gesandten an den König abgefertiget, der auch neunmal seine Commissarien an die Stadt schickte, und Unterhandlungen über die Unterwerfung anfangen lies, von welchen aber der König in 12 Jahren das Ende nicht erlebte. Zur Zeit der Thronerledigung sandte die Stadt ihre Abgeordnete einmal nach Pohlen, zweimal an den Kaiser Maximilian, und viermal an den König Stephanus, würde auch den Kaiser zu ihrem unmittelbaren Schutzherrn angenommen haben, wenn Wien so nahe als Warschau gewesen wäre, und sie nicht nach dem Beispiel der Städte Thoren, Danzig und Elbingen sich besonderer Freiheiten getröstet hätte. Denn ob ihr gleich der Herzog Hans zu Mecklenburg, wie auch der jnnge Herzog Barnim in Pommern anlagen, daß sie ihren Schutz annehmen möchte, so fand sie doch weder bey einem nach dem andern Vorschlage eine dauerhafte Sicherheit. Die zweite radziviliſche Caution ist werth hier aufgehoben zu werden, da sie zumal noch nirgends gedruckt gelesen worden.

Cautio altera Radziwiliana.

NICOLAVS RADZIWIL, DEI gratia, in *Olika* etc. *Nieſzwiſes* Dux, Dominus in *Grodek* et *Klecztko*, Palatinus *Vilnenſis*, Magni Ducatus *Lithuaniae* ſupremus Marechallus et Cancellarius *Brzeſtenſis*, *Caronen. Boriſzovienſis Schawlenque* Capitaneus generalis. Significamus praeſentibus literis noſtris vniuerſis et ſingulis quorum intereſt: Quod cum ſereniſſima Regia Maieſtas *Poloniae*, ex innata Regia benignitate ac propenſa voluntate, pro ſalute Reipubl. *Liuoniae*, nos iam ad ſtatus eiusdem Prouinciae ablegarit, vt a reliquis ſtatibus, qui id *Vilnae* non praeſtiterant, pro ratione vniuscuiusque conditionis homagium fidelitatis ac obedientiae, iuramenti Religione, firmandum exigeremus, itaque, *Vilnae* pacta et conſtituta expediremus; Eaque nobis commiſſa negotia cum Conſulibus Senatoribus, totique communitati Ciuitatis *Rigenſis*, neceſſariis ad haec circumſtantiis proponeremus, ac ſcriptis cum illis tractaremus, donec tandem ſeſe in eam ſententiam declararint, quod profeſſae iam antea Sac: Reg. Maieſt. conditionali ſubiectioni, gratia propriae omnium ſalutis etiam num inſiſtere, eamque hiſce renouatam ac corporalis iuramenti praeſtatione, iuxta ſtatutam deſuper formulam, eo, vt ſequitur, modo confirmatam, eique prorſus inhaerere cenſuerint. Primo, ne cautioni noſtrae eis praeterita aeſtate anni ſexageſimi primi ſuper praeſtito tunc conſenſu datae, aliqua in parte derogetur, ſed in praefixis ſuis terminis firmiter ac inuiolabiliter ſeruetur, ac a Sac. Reg. Ma-

einem Theil von **Wirland** zugehörte, that ein gleiches, und berief die ausgetre- 1562
tene Ritterschaft aus **Rußland** zurück, mit Versicherung, daß ein jeder die Güter erblich besitzen solte, die er den **Russen** abnehmen würde. Der Herzog **Magnus von Hollstein**, welcher Herr über die Insel **Oesel** und die **Wyck** war, ver-

Maiestate, sicuti non aliter sperant, idoneis ac ad rem facientibus modis ac mediis ad effectum perducatur, Promittimus itaque ac recipimus iis Sac. Reg. Maiest. I.
omnia, in praestita illa nostra cautione prouisa, ratificaturam, approbaturam, omniaque ac singula, in ea retenta, honori ac famae totius communitatis *Rigensis* cedere perfecturam, ita vt nihil damni et incommodi iis inde metuendum sit quod quidem omne Sacra eius Regia Maiestas Regni sui *Poloniae*, Magnique Ducatus *Lithuaniae*, ac reliquorum suorum Dominorum ad id adducto atque obligato patrocinio praecauebit ac auertet. Secundo, quandoquidem ciuitas ac com- II.
munitas haec, medio hoc iuramento Sacram Regiam Maiestatem suum Dominum recognoscit: ideoque a nobis Sacrae Regiae Maiestatis Oratoris nomine omnia Priuilegia, Iura, beneficia, libertates, gratias, immunitates, Iudicia, statuta, omnis generis, omniumque iurium transactiones, pacta, eiusque generis reliqua, cuiuscumque nominis sint, Ciuitatis Iurisdictioni, consuetudini, vsui ac proprietati dicata, spiritualia siue ciuilia, a quibuscumque etiam concessa iis sint, sibi confirmata velint, vt ea in vniuersum omnia et singula, auctoritate Sacrae Regiae Maiestatis vobis concessa illis ratificare, stabilireque dignaremur: cum igitur agnoscimus id ipsum ex Regio mandato, quo fungimur, ab officio nostro alienum non esse: Id circo nomine Sacrae Regiae Maiestatis omnia ea ac singula, pro fide Principis Viri, expressis, ac indubitatis verbis hisce confirmamus ac ratificamus, ac sicuti literis ac sigillis comprehensa ac munita vel longa praescriptione ac consuemdine obtenta ac possessa sunt: Ita etiam Senatui ac toti communitati ea omnia libera atque integra habere ac retinere hisce concedimus, vt iis absque Sacrae Regiae Maiestatis vel vllius impetitione ita affectualiter atque executiue vti ac frui possint; Si etiam in aliquo istorum omnium siue a Domino Archi-Episcopo, siue Magistro *Liuoniae* turbati ac molestati sint, ex tractatis hisce negotiis inde nihil prorsus Iuris ad Sereniſſimam Regiam Maiestatem deuoluetur, sed penes Ciuitatem remanebit. Concedimus etiam ac liberam illis relinquimus facultatem cum Sacra Regia Maiestate de omnibus suis Priuilegiis, quae et qualia ea etiam sint, vel in posterum acquirantur, in genere et in specie solidius agendi, et ab eius Sacra Regia Maiestate eorundem corroborationem expetendi, prout etiam hisce nos obligamus Sacrae Regiae Maiestatis consensum et confirmationem subsecuturam ac Senatum, Populumque ciuitatis huius ea vice satis superque securos fore. Praecipue autem cauemus, in quibus partibus contra Domini Magistri datas literas homagiales, vel in aliis suis Iuribus ac libertatibus, praesertim ex nouis prope arcem structuris ac molestiis in Dunae flumine, nec non in ipso portu illatis, sese laesos sentiunt, subsecuta primo quoque tempore Regia confirmatione, eos in iis omnibus pristinae suae attributae libertati statim restituendos, et omnia contraria ac noxia fore amouenda.

Tertio, quia igitur Senatus, totaque Communitas Sacrae Regiae Maiestati iu- III.
ramentum fidelitatis iam offert, certiores eos fieri sane conuenit ac necesse est, quod si et in quantum professa haec subiectio a statibus Regni *Poloniae* non approbaretur et neque regno neque aliis coniunctis Sacrae Regiae Maiestatis dominiis incorporaretur, atque ita non vnita separaretur; Quod eo casu Ciuitas *Rigensis* Magno Ducatui *Lithuaniae* subiecta esse non censebitur. Qua propter recipimus et cauemus, quod Ciuitas *Rigensis* eo casu Magno Ducatui *Lithuaniae* subiecta et incorporata esse non debeat. Nec erit etiam ad vnionem aliquam separatim obstricta, sed saltem coniunctim cum Regno *Poloniae*, Magno Ducatu *Lithuaniae*, et reliquis ditionibus pro arbitrio, sicuti id ex re fore visum fuerit, sese vnire ac incorporare licebit; Haec autem omnia, vbi statuum Regni *Poloniae* ac Magni Ducatus *Lithuaniae* consensu recepta fuerint: Recipimus etiam Sacram Regiam Maiestatem eos ad praesentissima huic ciuitati ferenda auxilia, promptos habituram qui ingruente periculo Ciuitatem sua ope non deserent: Vnione autem ac defensione non subsecuta Ciuitas *Rigensis* Sacrae Regiae Maiestati tantum iuramento ac fide obstricta censebitur, ita tamen, vt si (quod absit) controuersia siue discordia in Sacrae Regiae Maiestatis Regno ac Dominiis oriretur, Ciuitas *Rigensis* se nulli parti applicet, neque aduersus alteram partem belli ansam praebeat. Quod si etiam Sacra Regia Maiestas necessarium, ac

1562 verschafte seinen Unterſaſſen schöne Freiheiten, welche sein Herr Bruder, der König Fridrich von Dännemark, den 14ten Merz versiegelte. Der König von Pohlen Sigismund August, räumte seiner Provinz Lettland, in welcher der Erzbischof Wilhelm nur noch wenige Güter hatte, ein Vorrecht nach dem andern ein. Curland und Semgallen genoſſen unter ihrem Herzog Gotthard ein gar gnädiges und glückliches Regiment. Jedoch da dieſe Theilung ungleich und nicht nach jedermans Geſchmack war, ſo legte ſie den Grund zu vielen ſchädlichen Unruhen, und machte das ausgemergelte Liefland noch lange Zeit zu einer betrübten Schaubüne blutiger und landverderblicher Kriege *).

proprio de ſanguine natum haeredem ſucceſſorem non habuerit, regnique adminiſtrationi renunciauerit, et aliis ceſſerit electionem eam et ceſſionem Sacrae Regiae Maieſtati integrum non erit absque conſenſu Ciuitatis *Rigenſis* inſtituere. Vbi autem et quatenus regnum *Poloniae* ſimul et Magnus Ducatus *Lithuaniae* cum reliquis Dominiis vnum Regem *Poloniae*, vt omnium illorum Dominorum Regem agnoſcunt ac colunt, eo caſu Ciuitas *Rigenſis* Maieſtati Regiae fide ac obedientia obſtricta erit: quatenus a ſe (quod abſit) diuiſerint, et diuiſos Reges ac Dominos cooptauerint, tunc Ciuitati *Rigenſi* licebit ſequi partes quas voluerint, ſiue Regni, ſiue Magni Ducatus *Lithuaniae*. Quatenus vero Ciuitati integrum non fuerit, ſeſe alterutro horum Dominorum ſubiicere, liberum ei relinquitur, tunc ſeſe aliis Regibus ac Principibus applicare; quo caſu omnia Ciuitatis huius Sacrae Regiae Maieſtatis iam reſignata ac acquiſita Iura tunc rurſum Ciuitati llbera cedent *). Quae omnia et ſingula, cum Conſules, Senatus ac tota commuuitas Ciuitatis *Rigenſis* humillime nos rogauerint, vt autoritate Sacrae Regiae Maieſtatis, qua hoc nomine fungimur, conſenſu noſtro affirmare, corroborare, eorundemque ratificationem, vlteriorem confirmationem, adauctiouem, et incrementum apud Sacram Regiam Maieſtatem recipere atque illis cauere dignaremur. Nosque ratione mandati ac plenipotentiae nobis in hac parte conceſſae, officii noſtri eſſe duximus, vt hiſce adeo rationi ac aequitati conuenientibus precibus nos faciles praebeamus. Quam ob rem, nomine et ex mandato Sacrae Regiae Maieſtatis nobisque in hac parte conceſſa facultate pro fide Principis Viri, promittimus, veris recipimus verbis ac cauemus, quod omnes clauſulas et articulos, hiſce ſupra inſertos firmiter ac fideliter ſeruare, eorundemque omnium effectum, ratificationem, approbationem, confirmationem et adauctionem apud Sacram Regiam Maieſtatem praeſtare ac perficere velimus, absque vllo dolo et machinatione, fideliter ac ſincere iuramenti loco. Harum teſtimonio literarum, quas manu noſtra ſubſcripſimus et ſigillo noſtro communiri mandauimus. Datae ex *Rigenſi* Arce d. 17 Menſ. *Martii* Anno Domini 1562.

(L. S. Ducis *Radzi-willi.*)

Nicolaus Radzewill,
manu propria.

*) Dis war alſo das Ende des geiſtlichen und Ordens-Regiments in Liefland. Die Häupter der liefländiſchen Republik übten alle oberherrſchaftliche Rechte aus. Nach dieſem Rechte landesherrlicher Hoheit ſchrieben ſie Landtäge aus, nahmen die Huldigung von Vaſallen und Unterthanen an, ertheilten die Landesgeſetze, beſtimten die öffentlichen Abgaben, hielten ihre eigene Manſchaft, führten Kriege für ihr Eigenthum, ſchloſſen Frieden, trafen Bündniſſe, lieſſen Münzen prägen, und das alles nach Art aller freien Republiken mit einer ariſtocratiſchen nnd unumſchränkten Gewalt. Sie ſtelten Privilegien aus, belohnten verdiente Leute mit Gütern, beſtätigten das alte Herkommen, blos mit Rath, Vorwiſſen und Vollbort ihrer ehrſamen Mitgebietiger; welchen Handlungen manchmal das päpſtliche, und manchmal das kaiſerliche Anſehen ein

*) Dieſer Satz, daß die Stadt bey einem etwanigen Kriege zwiſchen Pohlen und Litthauen neutral bleiben, oder nach Belieben ſich nach einen andern Herrn umſehen könne, wenn Pohlen und Litthauen, jedes ſeinen eigenen König erwehle, war dem König Stephanus ein Dorn im Auge. Chyträus S. 528 bemerket, daß Stephanus, als ihn die Deputirten der Stadt um die Beſtätigung dieſer Caution öfters erſuchet, endlich in die Worte ausgebrochen, er wolle lieber die Stadt Riga gar nicht haben, als auf die radziviliſche Bürgſchaft und die darin enthaltenen beſchwerlichen Conditionen ſelbige annehmen.

ein grösser Gewicht gab. Liefland erkante damals keinen höhern Landesherrn als seinen Erzbischof, sein Bischöfe und seinen Herrn Meister.

Daß dieses Land ein Reichslehn, feudum imperii, eine Reichsprovinz, Sacri Romanii Imperii prouincia, und dessen Regenten Reichsfürsten, Principes Imperii, gewesen, ist aus den Documenten unleugbar, in welchen öffentlichen Schriften Liefland dem heiligen römischen Reich und der ganzen deutschen Nation unterworfen heisset, auch in vielen die Zeitrechnung nach den kaiserlichen Regierungsjahren bestimmet wird. Da aber andre feuda imperii mit kaiserlichen oder Reichsvölkern auf Kosten des Kaisers oder des Reichs erobert, Liefland hingegen von seinen ersten Bezwingern Schrit vor Schrit auf eigene Kosten, mit Wagung ihres Lebens und Blutes, gewonnen worden; so wird hier nöthig seyn, die Verknüpfung dieser Provinz mit dem deutschen Reich näher zu bestimmen. Doch tragen wir diese Materie nur problematisch vor, überlassen die weitere Ausführung den Staatskundigen, und nöthigen niemand seine Einsicht nach der unsrigen zu ändern.

Die Päpste hatten bey den veranstalteten Kreuzzügen nichts weniger zur Absicht als die Vermehrung der Reichsprovinzen. Ausser der Erweiterung ihrer Oberherrschaft sahen sie vielmehr auf die Schwächung und Verringerung der kaiserlichen Macht, und andrer christlichen Potentaten, wie denn die Päpste des 12ten und 13ten Seculi recht abgesagte Feinde der Kaiser waren. *Platina* in vitis Pontif. Sie masten sich die Herschaft über alle 3 bekante Theile der Welt an, und wurden von allen Mitgliedern der römischen Kirche dafür erkant. Sie waren also das Oberhaupt der Christenheit, auf deren Erweiterung sie bedacht zu seyn vorgaben. Aus diesem Officio conseruatorio mus man auch die päpstliche Gewalt über Liefland in den catholischen Zeiten herleiten. Kraft derselben ernante der Papst auch andre zu Schirmvögten und Conservatoren der Kirche. So trug Benedictus der XIte 1305 dem deutschen Orden das Schirmamt über die Cisterzienserklöster in den Bistümern Dörpt, Revel, und Lincöping wider den dänischen Stathalter auf. Im Jahr 1316 machte Johannes der XXIIste die Erzbischöfe von Cölln und Magdeburg, wie auch den Bischof zu Utrecht zu Beschirmern der liefländischen Ordensgüter. In den blumenthalschen Tractaten vom 2ten Merz 1486 unterschreibt sich die Krone Schweden ecclesiae *Rigensis* conservatrix. Dieses Amt übte der Papst auch über den Orden aus, weil er nicht nur geistlich war, sondern auch seine Stiftung und nachmalige Vereinigung dem Papst zu danken hatte.

Die Päpste liessen es aus guter Ueberlegung geschehen, daß die Kaiser als weltliche Oberhäupter der Christenheit an diesem Schutzamt Theil nahmen. Die Publicisten nennen es ordentlich das Ius Aduocatiae, nach welchem der Kaiser berechtiget war, als das Haupt nicht von Deutschland, sondern von der gesamten Christenheit, alle christliche Provinzen und darunter das zum catholischen Glauben bekehrte Liefland, nicht des Landes sondern des Ordens wegen, zu beschützen. Hiedurch erhielt der Kaiser das dominium über alle geistliche Stifte und Orden, weswegen er dominus und zwar supremus heist, weil er das Haupt der Christenheit war, directus aber, weil er als unmittelbarer Protector angesehen wurde, der zugleich andre Könige und Fürsten zu dominis indirectis ernennen konte. So ertheilte Fredrich nicht als Kaiser, sondern als Protector 1481 an die Könige von Pohlen, Dännemark, Schweden und an den Grosfürsten von Litthauen Befehl, bey Verlust aller ihrer Lehne, Gnaden, Freiheiten und Privilegien sich auf sein Begehren des Ordens gegen den Erzbischof anzunehmen. Dieses giebt in den Subjectionspacten der Clausel: Saluo *Romani* Imperii directo dominio, einen ordentlichen Verstand, auf welches Oberrecht die Liefländer sich so standhaft und zuversichtlich beriefen, und worauf sonderlich die Stadt Riga gegen die Pohlen zu pochen pflegte. Selbst die Ausdrücke in den Lehnsbriefen sind hiernach zu erklären, daß durch die ersten Bezwinger, so ferne sie Christen waren, die Grenzen der Christenheit; und so ferne sie Deutsche, obgleich nur Privatleute waren, die Grenzen des deutschen Reichs ausgebreitet und erweitert worden. Bey diesem Schutzamte hatte der Kaiser kein grösser Recht auf Liefland, als auf die ganze Welt. Und so wolten es eben die Päpste haben, die den Kreutzfahrern mit ansehnlicherm Vorschub, Rechten und Freiheiten zu Hülfe kamen, als die Kaiser nie thun können, da ihnen um des oftmaligen päpstlichen Bannes willen die Macht in Kirchensachen geleget war, und es ihnen beim Volk an Ansehen fehlte.

Da also der Kaiser keine andre oberherschaftliche Gewalt als das Schutzamt über Liefland ausgeübet; so läst sich nun daraus der Kaltsinnigkeit des Kaisers und des Reichs eine mildere Deutung geben, welche zur Zeit der liefländischen Unterwerfung die Erhaltung ihrer eigenen Länder und Unterthanen einer Schutzprovinz und deren Einwoh-

nern mit Recht vorziehen konten. Aus dieser Quelle fliesset auch die Rechtmäßigkeit aller Verträge, welche die Häupter der 3 Stände, nemlich der Erzbischof, der Herr Meister und die Stadt **Riga** mit der Crone **Pohlen** errichtet, weil sie über ihr eignes, nicht aber über ein kaiserliches Land schalteten, obgleich gegen diese Befugnis verschiedene Einwendungen zum Vorschein kamen. **Menii** prodrom. S. 37. Nach diesem Grunde nennet **Ferdinand I** in dem Schutzschreiben an den König **Gustav** von **Schweden** 1558 die Provinz **Liefland** gar eigentlich **Seiner Andacht**, des Herrn Meisters, und **Ihres Ordens** Lande. Selbst das Betragen der estländischen Ritterschaft und der Stadt **Revel** mus hieraus gerechtfertiget werden, die dem Herrmeister den Eid aufkündigten, und so wie ihre Mitbrüder in **Liefland** sich berechtiget hielten, einem andern christlichen Potentaten gegen die vortheilhaftesten Bedingungen die Unterwerfung anzubieten.

Ausser diesem Rechte der Advocatur oder des Schutzamts hat weder der Kaiser noch das Reich über **Liefland** sich irgend etwas anmassen können noch wollen, welches aus folgenden Beweisthümern klärer wird.

1. Aus der Belehnungsart. Die Päpste beförderten durch Bullen und Ablas die Bekehrung der Heiden. Der dritte Bischof **Albert** erhielt zur Bezwingungderselben von dem **dänischen** Hofe Geschenke und Schiffe. S. **Grubers** Orig. beim Jahr 1193 Not. d) und 1199 §. 1. Als er in Gegenwart des Kaisers **Philip** die Frage aufwarf, ob **Liefland** unter päpstlicher Protection stehen solte, ward selbige mit ja beantwortet. Er sahe sich nach der Hülfe andrer Könige um, wandte sich 1205 ans Reich, nahm **Liefland** zum Lehn, solte auch vom Kaiser **Philip** jährlich 100 Mark zur Beihülfe empfangen, die aber nicht ausgezahlet wurden. Ein so ausserordentliches Lehn, das die Inhaber sich mit ihrem Blute und auf eigene Kosten erwarben, dem Lehnsherrn übergaben, Geld dazu begehrten, und hernach wieder in Empfang nahmen, kan wol in keine andre Classe als unter die feuda Aduocatiae des Reichs kommen. Das dritte Theil dieses Lehns verliehe **Albert** an den Orden, welches der Papst 1206 §. 3 bestätigte. **Albert** zerfiel 1219 mit den **Dänen** wegen **Estland**. Er behauptete standhaft gegen sie, daß die Pilger und **Rigischen** unter der heiligen Marienfahne **Gerwen** erobert, und ihre Priester frey in **Wirland** predigen könten. Dis machte den König eifersüchtig, und hemte die bischöfliche Vortheile. Der Bischof wandte sich an den Papst und den Kaiser; konte aber sein **Liefland** schlecht anbringen, und übergab dasselbe mit **Estland** in die Gewalt des Königs von **Dännemark**, doch mit der Bedingung, wenn seine Geistlichen, der Orden und die **Rigischen** darein willigen würden. Als der königliche Vogt **Gottschalck** 1220 davon Besitz nehmen wolte, wiesen ihm die **Liefländer** den Heimweg. Im Jahr 1221 begab sich der König dieses Rechts, welches er auch 1224 §. 6 bestätigte. Aus **Estland** schafte der päpstliche Legate **Deutsche** und **Dänen** heraus, und nahm es bey den Streitigkeiten für den Papst in Sequester, der es bey der Vereinigung der **Liefländer** mit dem **deutschen** Orden den **Dänen** wieder zusprach, dem Orden aber **Gerwen** beilegte. Was nun vorher schon durch den Papst geschehen war, setzte der Kaiser **Friedrich** in seinen Lehnsbriefen als zweiter Schutzherr in grösseres Ansehen.

2. Aus der Bezwingungsart. Weder der Kaiser noch das Reich haben **Liefland** besetzen lassen. Einige Privatpersonen, die bey Gelegenheit der Kaufmanschaft ein Land entdeckten, und etliche Geistliche zur Bekehrung der Heiden mit in ihre Vortheile zogen; etliche Edle, die sich vom Bischof mit dem Kreuz bezeichnen, und zur Vergebung ihrer Sünden zum Kampf wider wilde Barbaren muthig machen liessen; selbst einige Herzoge, Fürsten, Grafen, Freiherren, die zur Seligkeit ihrer Seele, wie es die Einfalt ihrer Zeiten glaubte, dieses Kreuz aufnahmen, und eine freiwillige Pilgerschaft zur Ausbreitung des christlichen Namens auf eigne Unkosten antraten; alle diese Streiter machten keine Reichsarmee aus, die ihr Vaterland verliessen, um für den Kaiser nnd das Reich neue Länder zu erfechten. Das Reich hat nie das gelobte Land für seine Provinz angesehen, obgleich unter den Kreuzzügern die Hauptarmee aus **Deutschen** bestanden.

3. Aus der Natur des Schirmamts. Nach selbigem hatte der Papst so viel Recht als der Kaiser. Des erstern Bann stellete wenigstens noch so viel als eine kleine Armee vor. Der letztere hat keinen Man für **Liefland** zu Felde gehen lassen, auch nicht in Fällen, wo es die Noth erfordert hätte. **Estland** war durch die **Dänen** erobert. Der Papst sorgte dennoch dafür, und nach **Goldasten** bot der Kaiser **Friedrich** den **Esten** die Freiheit an. Beide wolten der Krone **Dännemark** dadurch ihr Eigentumsrecht nicht streitig machen. Wäre der Schutzherr zugleich Landesherr; so würde der Orden **Estland** um sein baares Geld für den Kaiser und das Reich erkauft haben. Wie

aber

aber dieses niemand sagen wird; so wird es wol bey dem Sprichwort der Publicisten bleiben: Schutz und Schirm giebt keine Obrigkeit; welcher Ausdruck nichts anders zu verstehen giebt, als daß die Schutznehmung andrer einen nicht gleich zum Landesherrn, oder die Beschützten zu Unterthanen desselben mache. Das Schutzamt machte dem Papst so wol als dem Kaiser eine unzehlbare Menge Schutzverwandte in allen christlichen Reichen der Welt, keinesweges aber Vasallen und Unterthanen.

4. Aus dem deutschen Staatsrechte. Vermöge desselben konte keine Provinz dem Reiche zugeschlagen werden, welche ein Staat des Reichs auf eigne Kosten ausserhalb Deutschland eroberte. Die ersten Bezwinger von Liefland empfiengen vom Reich keinen Kreutzer, sondern übertrugen nur dem Kaiser das Land zur Beschirmung, dessen Schutzamt über die geistlichen Güter ausser dem deutschen Rechte auch in den päpstlichen und römischen Gesetzen gegründet war.

5. Aus der Natur der geistlichen Güter selbst. Weder der Kaiser noch das Reich genossen den geringsten Nutzen davon, indem Liefland, als eine Provinz eines geistlichen Ordens von allen Steuren, Abgaben und Contingenten frey blieb, der Kaiser auch über die Abgaben der Tempelherren, weil sie geistliche Güter besassen, nichts veranstalten konte. Daher auch weder der Kaiser noch das Reich ihre Truppen in Liefland zum Schutz fertig hielten, welcher Schutz gewis eine eigene Armee erfordert hätte. Der Erzbischof Friedrich überlies im 13 Jahrh. sein Stift dem König von Dännemark zur Beschützung, dabey an das saluum *Romani* Imperii directum dominium nicht gedacht worden.

6. Aus der Gleichgültigkeit des Kaisers gegen die liefländische Unterwerfung unter Pohlen. Weder das Reich noch der Kaiser würden dieser Unterwerfung so gelassen zugesehen haben, wenn sie ihre Unterthanen, nicht aber Schutzgenossen betroffen hätte. In der ganzen Historie komt kein Beispiel vor, da der Kaiser oder das Reich sich ein so wichtiges eigenes Land ohne Schwerdtschlag und Protestation entziehen lassen. Niemand protestirte wider die Veräusserung der Bistümer Oesel und Curland. Niemand hat sich deswegen mit Dännemark überworfen. Die Schweden blieben wegen Estland so wol unangefochten, als die Pohlen wegen Liefland. Den Liefländern selbst ist vom Reiche kein Vorwurf des Abfals und der Untreue gemacht worden. Der Kaiser dachte bey Schweden in 90, bey Pohlen und Dännemark aber in 100 Jahren nicht an Liefland. Was beim stetinschen Friedensschlusse 1570 wegen Zurückgebung der Stadt Revel erinnert wurde, war unerheblich. Was Franciscus Irenicus von vielfältigen Protestationen wider die liefländische Zergliederung im 17ten Seculo schreibet, ist ohne Beweis angeführet. Wenigstens machte der Kaiser Leopold auf dem olivischen Frieden noch keine Ansprüche auf Liefland. Solte aber wol ein so grosser Monarch seiner Rechte und Ansprüche so unwissend seyn, oder wenn er sie gewust, so saumselig, dieselben aufrecht und gültig zu erhalten?

7. Aus des Kanzlers Goldasts Zeugnis. Liefland sträubte sich auf dem Reichstage zu Trier 1512 eben so wie Böhmen und Preussen, als man diese Länder einem deutschen Kreise zuschlagen wolte, damit es nicht den Schein einer Unterwerfung haben möchte. Der Papst litte auch nicht, daß der Kaiser dem Herrn Meister gegen die Stadt Riga Vorschub that, sondern that den Herrn Meister in den Ban und setzte ihn den 13ten December 1481 ab, verbot auch den Preussen, ihm keine Hülfe zu leisten, den 14ten Julii 1482. War nun der Kaiser nach catholischen Lehrsätzen das Schutzhaupt aller geistlichen Gesellschaften; so war es auch der Papst. Beide gaben sich mit politischen Händeln ab. Der Papst belehnte den Orden, der Kaiser auch, zum deutlichen Beweis, daß der Kaiser über das alte Liefland nichts mehr als der Papst zu sagen hatte. Kurz, sie waren beide Schutzherren.

Es liessen sich für die Ununterwürfigkeit von Liefland unter das Reich noch viel andre Gründe anbringen, als: daß die freiherrliche Familie von Ungern sich einen besondern kaiserlichen Schutzbrief ausgewirket, daß der Kaiser Liefland nie in seinem Titel geführet, daß ihm von den Liefländern nie gehuldiget worden, daß von Seiten des Reichs nie ein Soldat im Lande gelegen, daß die alten und neuen Erdbeschreiber die Weichsel als die Grenze von Deutschland ansetzen; wenn diese Beweistümer einer Ausführung nöthig hätten.

Der berühmte Doctor der Rechten und Professor zu Strasburg, Herr Johan Heinrich Boecler hat 1711 in 4. eine Diatribam de acquisito et amisso Imperii *Romano-Germanici* in *Livoniam* iure herausgegeben, in welchem Tractat der Verlust des römischen Reichs in Absicht seiner Ansprüche auf Liefland zwar erwiesen, dabey aber ein altes landesherrliches Recht des Kaisers von ihm, wie von andern Publicisten, voraus gesetzet worden. Er führet den Beweis davon aus unterschiedlichen

Gründen, die wir hier nach der Reihe anführen, und aus der Geschichte kürzlich beantworten wollen. Es beruft sich dieser gelehrte Man zum Beweis des ehemaligen kaiserlichen Rechts an Liefland auf folgende Gründe:

α) Auf den Reichsreces von 1500, darin der Orden befehliget wird, seine trefliche Botschaft gen Nürnberg zu schicken, und den Kaiser und das Reich mit Empfang ihrer Regalien zu erkennen.

A. Diese Ausdrücke beweisen eben keine Unterwürfigkeit. Der Hochmeister in Preussen muste laut dieses Recesses so wol die Regalien empfangen, als der Ordensmeister in Liefland. Daß aber diese Redensart weiter nichts als die kaiserliche Schutzbelehnung und Protection bedeute, erhellet aus dem Reichsabschiede von 1500, wo es ausdrücklich heist, wenn der Orden wegen Preussen ein Glied des Reichs werden wolle, so müsse er auch ins künftige den deutschen Kaiser als seinen Lehnsherrn zu erkennen anfangen. Und in dem Abschied des cöllnischen Reichstages von 1512 heist es eigentlich: Es sey noch nicht wissend, ob der Hochmeister sich als ein Glied zum Reich thun wolle oder nicht. Da nun der deutsche Orden viel höhere Privilegien vom Kaisern erhalten, als der liefländische; der Hochmeister aber dadurch kein Glied des Reichs geworden: so hat der liefländische mit dem Reiche nicht näher verwandt seyn können, als der deutsche. Der Kaiser verlangte, daß die Könige von Pohlen und Ungern auch ihre trefliche Botschaft nach Nürnberg schicken solten, welche dadurch keine Unterthanen des Reichs wurden, so wenig protestantische Universitäten dem Papst oder Kaiser unterwürfig werden, wenn sie sich päpstliche und kaiserliche Privilegien auswirken. Auch andre Reichsfürsten nehmen vom Kaiser die Belehnung auf ihre Länder, ohne daß ihre Bürger des Reichs Unterthanen seyn, zugeschweigen daß die kaiserlichen Privilegien mehr die Person als das Land des Ordensmeisters betrafen, da der Kaiser ihnen kein Land erobert hatte, und daher in eigentlichem Verstande auch keines zum Lehn geben konte. Wenn der Orden auf Deutsche gestiftet ist, und wenn das zu Deutschland gehöret, wo deutsche Herren regieren, so ist es Deutschland leicht auf ganz Europa Ansprüche zu machen; welche ungültige Folge schon von andern umgestossen worden. Man sehe hier des Herrn Ohlii beide Disputationen, davon die eine zu Halle 1740 unter dem Vorsitz des berühmten Heineccius, die andre das Jahr darauf zu Königsberg gehalten worden.

β) Auf den Goldast de regno *Bohemiae* lib. IV, c. 8, §. 6, welcher aus den Reichsrecessen erweiset, daß die Regenten von Liefland vor der pohlnischen Regierung Sitz und Stimme auf den deutschen Reichstagen gehabt.

A. Sitz und Stimme sind höchstens nur ein Zeichen, daß Plettenberg und die folgenden Ordensmeister für ihre Personen eben so wie die Erzbischöfe und Bischöfe von Liefland die Fürstenwürde getragen, dadurch aber ihre Länder keinesweges zu kaiserlichen oder Reichslanden wurden. Es liesse sich auch daraus schliessen, daß die Regenten einer Schutzprovinz des römischen Reichs das Vorrecht, Sitz und Stimme zu führen genossen. Dabey doch anzumerken, daß Goldast eben keine sonderliche Glaubwürdigkeit hat. Sonst wäre der Beweis für uns noch stärker. Der Hochmeister hatte Sitz und Stimme auf den Reichstagen; der Hochmeister war 1512 noch kein Reichsglied; also kan einer Sitz und Stimme haben und noch kein gewisses Glied des Reichs seyn.

γ) Auf die Klagen, welche die Erzbischöfe wieder den Orden bey den Kaisern angebracht. Z. E. Johan von Sinten bey Carl dem IVten, Blanckenfeld, Schöning, Georg von Braunschweig bey Carl dem Vten.

A. Diese Beschwerden liefen auch am päpstlichen Hofe ein. Die catholische Christenheit erkante keine höhere Richter und Mitler auf Erden als den Papst und Kaiser. Die darauf ergangenen Rescripte enthielten mehrentheils Vermahnungen uud entschieden nichts. Obgleich der Kaiser unter den Deutschen der höchste Schiedsman hies, so wurden die Stände in Liefland doch durch kein Urteil desselben ruhig. Es kam vielmehr darauf erst zum Handgemenge. Und wenn Friede werden solte, so verglich man sich dahin, daß die am päpstlichen und kaiserlichen Hofe wider einander errungenen Urteile aufgehoben werden solten. Ueberhaupt aber war mit der Schutzgerechtigkeit die Erkentnis der Streitsachen zwischen den Schutzverwandten jederzeit verbunden.

δ) Auf die kaiserlichen Privilegien und Rescripte, als: die Warnungen wegen der Religionsunruhen, das Verbot keine Waffen nach Rußland zu führen.

A. Auch diese beweisen nur die Pflichten eines Schutzherrn. Der Kaiser dachte nicht an Liefland, als er 1547 den deutschen Künstlern nach Rußland zu gehen erlaubte, und wurde zur Untersagung dieser Reise nur durch die anhaltenden Vorstellungen der Liefländer veranlasset. Nicht der Kaiser, sondern die Liefländer klagten

über

über die Lübecker, als diese zur Zeit des Krieges den Russen contrebande Waaren zuführten. Privilegien aber werden auch an Fremde und Ausländer ertheilet, dergleichen Riga bey vielen Potentaten erhalten hatte, ohne derselben Oberherschaft unterworfen zu werden.

ε) Auf den Rechtshandel, welchen Reinhold von Rosen und Reinhold von Vietinghoff vor der Reichskammer 1524 geführet haben. Mynsinger singul. obseru. centuria IV. obseru. 54, und Gylmann in praeiudiciis camerae Imperialis p. 31.

A. Dieser einzelne Fal, wenn er auch richtig wäre, würde dennoch zum Beweis des Hauptsatzes unzulänglich seyn. Die Streitigkeiten zwischen dem Meister und Erzbischof zur Zeit der Reformation verstatteten keinen unparteiischen Richter für beiderseitige Vasallen, die sich deswegen an den algemeinen Schiedsrichter der Christenheit wandten. Aber auch diese Freiheit unter Privatpersonen lief gegen die Landesstatuten nach welchen kein Urteil ausser Landes, wie ehemals geschehen, gesucht werden durfte. Und als der Gegenpart die Ungültigkeit des Gerichts zu Speier zeigte, ward dieser Proces ganz zurück gewiesen.

Wolte man zu diesen Einwürfen noch einige hinzufügen, z. Ex. daß Liefland zu seinem Contingent 50 Fl. an das Reich erlegen müssen, daß die Stände sich auf des römischen Reichs Hülfe bezogen, daß der Kaiser Liefland ausdrücklich seine und des Reichs Provinz nenne; so kan unserm Satze daraus kein Nachtheil erwachsen.

Denn 1) ist es was gewönliches, daß ein freies Volk dem andern für seine Bürgschaft eine gewisse Summe abträget. Liefland hatte vorher solche Schutzbündnisse mit Schweden errichtet, ohne daß das römische Reich dabey befraget worden. 50 Fl die nicht einmal ordentlich entrichtet wurden, thaten dem Schutz des Reichs nicht Genüge, geschweige, daß sie als eine Erkentlichkeit des Lehnträgers angesehen werden könten. Höchstens zeigen sie so viel an, daß zwischen dem Reiche und Liefland eine Art der Verbindung gewesen: wie weit diese aber gegangen, wird sich bald aus den kaiserlichen Briefen zeigen.

2) Daß der Kaiser Liefland seine und des Reichs Provinz nennet, ist kein unbequemer Ausdruck, weil auch Schutzländer Provinzen des Reichs seyn können. Alle diplomata protectoria des Kaisers hatten zur Absicht, den liefländischen Ständen Ansehen und Schutz zu verschaffen; weiter gieng diese Hülfe nicht. Und wenn auch der Kaiser Liefland seinen und des Reichs Augapfel genennet hätte, so mus doch die Richtigkeit dieses Satzes mehr aus dem kaiserlichen Betragen als den Worten erkläret werden. Da die Noth am grösten war, so rechnete der Kaiser die Liefländer zur gesamten Christenheit, und entschuldigte sich, daß er dieselbe nicht aller Orten schützen könne, welches er auch mit der That bestätigte.

3) Am allerwenigsten beweisen es die durch die Grösse der Noth erpreßten Worte der hochbedrängten Liefländer, welche hinter diesem Palladio die Freiheit ihres Landes zu behaupten hoften. Sie suchten mit äusserster Bemühung den Schutz beim Kaiser, den sie bey keinem Nachbar ohne Unterwerfung erlangen konten. Denn gegen die Unterwerfung fand sich überal Schutz für sie. Sie müssen also ununterworfen gewesen seyn. Fürnemlich hatte Kettler darauf zu dringen, daß das Reich ihm entweder helfen, oder ihm in seinen Verträgen freie Hände lassen möchte. Das Beispiel des Hochmeisters Albrechts in Preussen hatte ihn gewitziget, als welcher 1532 in die Acht erkläret wurde; nicht weil er sich vom deutschen Reiche losgerissen, sondern, wie es im Decret heist, weil er den Orden verlassen, und dessen gemeinschaftliche Güter für seine Person zu Lehn genommen. Sonst waren auch gewisse Vorrechte auf deutschem Grund und Boden damit verknüpft, wenn man sich unter den Schutzgenossen des Reichs befand. Die Liefländer waren also ein freies Volk, das nie etwas anders beim Kaiser gesucht als die Schutznehmung.

4) Haben die Stände in Liefland sich allerdings mit diesem Titel bey der Unterwerfung Vortheile zu wege gebracht, die sie vielleicht ohne solche Berufung auf das römische Reich nicht erhalten haben würden. Die Stadt Riga beweiset solches am deutlichsten. Sie berief sich auf den Kaiser, und lebte 20 Jahr in besondrer Freiheit. Daß sie aber dem Kaiser nicht unterthan gewesen, ist daraus klar, weil sie mitlerwei-

le zu Rathe gieng, ob es rathsamer sey, kaiserlich zu werden oder nicht. Doch fruchtete dieses so viel, daß sie vom Könige in Pohlen herrliche Privilegien und Güter davon trug. Das vortrefliche Privilegium Sigismundi Augusti vom 6ten Tage nach Catharinen 1561 ist ohne Zweifel eine Frucht dieses durch den kaiserlichen Schutz erhaltenen Vorzuges für das ganze Liefland.

Die Verbindung des Schwerdtbrüderordens mit dem deutschen Orden in Preussen beweiset die Oberherrschaft des deutschen Reichs über Liefland eben so wenig; weil der deutsche Orden eben so wol von einigen Privatleuten, nemlich bremischen und lübischen Bürgern angefangen worden, als der liefländische, und also seine Stiftung nicht dem Reiche und dessen Gütern zu danken hat. Daher bekümmerte sich das Reich um die mit Preussen vorgegangene Aenderung 1454 so wenig als um die liefländische. Mascov, Hoffmann, Legnich, Lilienthal und der Kanzler Ludwig haben schon Preussens Independenz vom römischen Reiche weitläuftig erwiesen *). Siehe das erleuterte Preussen B. V, S. 647. Mit welchen Gründen würde man die Unterthänigkeit Lieflands unter dem Reiche behaupten können, da Preussen noch mit dem Kaiser zu thun hatte?

Zuletzt bemerken wir noch, daß der Ordensmeister und seine Mitgebietiger, die Erz- und Bischöfe mit ihren Kapiteln, das Regiment in Gemeinschaft unumschränkt geführet haben. Sie setzten Regenten ab und ein, wie eine freie Republik zu thun pfleget: doch alles unter päpstlichem und kaiserlichem Schutze. Nur die Eifersucht der Stände wider einander unterbrach diese glückliche Regierungsart gar zu oft. Einer glaubte von dem andern, er wolle sein Land von dem heiligen römischen Reiche trennen. Der Bischof Arnold zu Revel sahe es für eine Verrätherey an, daß man Schweden ein gutes Auge machte. Alle Freundschaft mit den Nachbarn wurde verdächtig. Der Klagen wurden zu viel, und den Schutzherrn das Amt saurer gemacht. Der Papst ward desselben überdrüßig, weil ganz Liefland fast die päpstliche Lehre verlies. Der Kaiser ward auch gleichgültig, weil Liefland mehr forderte als es dem Reiche einbrachte. Also nahm dieses freie und ununterwürfige Regiment durch die Unterwerfung unter Pohlen, bey vielen Thränen der damaligen Zeugen, sein verhängnisvolles Ende.

---

*) Diese Schriftsteller richten ihren Satz weit schärfer ein. Sie beweisen daß Preussen niemals unter keinerley Namen dem römischen Reiche unterwürfig gewesen, daß es nie zum römischen Reiche gehöret, daß alle actus possessorii des Reichs auf Preussen für unrechtmäßig angemasset zu halten. Man kan ihre Gründe mit leichterem Fortgang auf Liefland anwenden. Uns begnüget nur hier gewiesen zu haben, daß der Kaiser nie Landesherr, sondern Schutzherr von Liefland, und die alten freien Liefländer nicht Unterthanen, sondern Schutzgenossen des römischen Reichs gewesen. Eben treffen wir wider unser Vermuthen von der Independenz und Souverainität der liefländischen alten Stände gleiche Gedanken an, die der Herr Kanzler von Ludwig seinem Russow beigeschrieben. Sie finden sich abgedruckt in dem Catalogus, darin der Rest seiner aus der Auction nicht abgeholten und eingelösten Bücher verzeichnet stehet, und lauten S. 192 also: Anno 1204 (1201 debuit scribere Vir Illustris) idem papa, non imperator, nouum ordinem instituit cruciferorum, qui arma verteret in paganos *Liuonos*, sibique haberet, quidquid sibi vindicaret ferro, sed tamen in clientela pontificali. Sed a. 1238 papae consilio hi ordines subiecti Teutonicis in *Porussia*, qui illis inde magistros dederunt; (*Ordens-Meister*) contra *Porussiae* magistri inde adpellati sunt *Hohemeisters* vel *Hochmeisters*. Inde *Dani*, *Sueci*, *Russi* multa bella in *Liuonia*. Quorum iugo vt se subtraherent ordines, haud dubie maluerunt subesse S. R. I. Verum de nexu aliquo, quem subierunt cruciferi vltro, nihil habetur in annalibus. Vnde eadem facies, quae Teutonicorum in *Porussia*: nisi quod magister *Porussicus* omnia habuit sub imperio suo, non crucifer in *Liuonia*, vbi episcopi, *Dorpatenses*, *Reualienses*, *Rigenses*, *Curlandiae* in ciuilibus sui iuris erant, neque vllum agnouerant dominum, sed regnarunt in societate prouincialium ordinum cum omni imperio (*souverain*, *absolut*). Fabulae ergo sunt inanes, *Germanico* Imperio addictam esse *Liuoniam*. Crescente tamen in *Liuonia Russorum* potentia, tum demum *Rigensis* archiepiscopus obtulit obsequia sua *Carolo* V, et magister factus Imperii princeps.

Die I. Tabelle, von den Erzbischöfen, Bischöfen und Herrmeistern des alten Liefandes.

§. 1. Diese Tabelle ist aus etlichen tausend Kauf- und Lehnbriefen ausgezogen, und aus gedruckten Schriftstellern vollständiger gemacht. Wer das Glück künftig hat, mehrere alte Briefschaften zu brauchen, wird in manchen Classen noch einen und den andern hinzuzusetzen finden.

§. 2. Mit dem Antritsjahr der Erzbischöfe und Herrmeister hat es gröstentheils seine Richtigkeit, weil die erstern ihren Briefen das Jahr ihres Regiments gewöhnlich beigeschrieben, beide Regenten aber beim Antrit ihrer Regierung die Privilegien der Stadt Riga bestätigen müssen. Anders aber verhält es sich mit den Bischöfen, denen man nur das Jahr ihrer ersten bekanten Urkunde beigelegt, daher ihr Antritsjahr, zumal in ältern Zeiten, ungewis geblieben.

§. 3. Die Bischöfe von Curland durchs 14te und 15te Jahrhundert bis auf Martinum sind in ihren Ihren noch ungewisser. Man hat sich blos eines alten Verzeichnisses bedienen können, das die Länge ihres Regiments angiebt, denen also von Martino an, dessen Antritsjahr man bestimmen konte, eine etwanige Jahrzahl durch das Zurückrechnen beigefüget worden.

Bischöfe zu Riga.

Meinhard von Segeberg	1186
Berthold von Lockum	1196
Albert I. Herr von Apeldern	1198
Nicolaus von Magdeburg	1231

Erzbischöfe zu Riga.

Albert II. von Sauerbeer	1254
Joh. I. von Lünen, weil die lateinische Fünfe und Zwey schwer in den Urkunden zu unterscheiden ist, so ist sein Antritsjahr ungewis. In den Privilegien der Stadt, sich einen Vogt zu wehlen, heist das Jahr 1275 das erste seines Pontificats, welches mit mehrern übereinstimt.	1274
Joh. II. von Fechten	1286
Joh. III. von Schwerin	1296
Isarus, gab das Privilegium über Alcenwoge im wendenschen Kreise, so in dem Kloster Dünemünde, 1302 in Gegenwart des Meister Gottfrieds ertheilet worden.	1299
Friedrich aus Böhmen	1302
Engelbert von Dahlen	1340
Fromhold von Fyhusen	1348
Sigfried von Blomberg	1369
Joh. IV. von Sinten	1373
Joh. V. von Wallenrode, ward Bischof zu Lüttich.	1394
Joh. VI. Habundius Naso, gewesener Bischof zu Chur.	1416
Henning Scharfenberg, schrieb sich Electus und Dompropst zu Riga.	1423
Silvester Stobwässer	1448
Stephan von Gruben	1479
Michael Hildebrandt	1484
Jaspar Linde	1509
Joh. VII. von Blanckenfeldt	1524
Thomas Schoening und sein Coadjutor	1527
Wilhelm, Margg. zu Brandenburg *) und dessen Coadjutor	1540
Christoph Herzog zu Mecklenburg.	1553

*) Der Marggraf war schon 1525 in Liefland. Sein hoher Stand war ihm in allem hinderlich. Sein Bistum auf Oesel war von schlechter Dauer; mit der Coadjutur in Riga hielt es schwer, und als Erzbischof erlebte er manche unglückliche Veränderungen.

Estländische Bischöfe.

Fulco, nach Gernhielmen Julius.	1170
Theodoricus I.	1210

Revelsche Bischöfe.

Wesselinus oder Wescelo	1218
Guilielmus, in vielen Documenten.	1225
Torchillus	1240

In einem dänischen Docum. beim Huitfeld S. 285 heist er Trugetus. Aus den Urkunden ist er noch bis 1277 bekant; daher irren diejenigen, welche den wirländischen Bischof Theodoricus hier einschieben. In unsern Documenten heist er auch Thurgot. Allein in einer Donation der Mühle zu Sagentaken erscheinet ein Theodoricus Bischof zu Revel von 1250 auch von 1251.

Johannes I. übertrug der Stadt Revel das Ius eccles. und episcopale 1284. 1280

Heinrich I. 1298
Nicolaus I. erbauete die Nicolaikirche 1317
Gottschalck nach Huitfeld S. 396
Olaus erbauete die Olaikirche 1329
Heinrich II. aus seinen Briefen 1364
Ludwig 1376
Johan II. Rekeling 1393
Johan III. Ocke 1407
Heinrich III. 1424
Christian 1426
Gottschalck I. - -
Heinrich IV. von Urkül, bauete den Bischofshof. Er weihete 1434 das Brigittenkloster ein. S. Relch S. 136. Der Stadt erlaubte er 1438 ausserhalb der grossen Strandtpforte die Gerruten-kapelle zu bauen, und sie mit einem Priester zu versehen. 1434

Eberhard, aus des revelschen Professors Aulini Bischöfen, und unsern Documenten. 1472
Simon von der Borg, gewesener Canonicus zu Hildesheim. 1477
Nicolaus II. Rottendorp, hielt die Kirchenvisitation. Das dabey ausgerichtete Tractament beschreibt Relch S. 157, und mit einiger Verschiedenheit Ceumern S. 138. 1501
Gottschalck II. Hagen 1509
Joh. IV. Blanckenfeldt, nachher Bischof zu Dörpt und Erzbischof zu Riga. 1516
Georg von Tiesenhausen, war seit 1527 zugleich postulirter Bischof zu Oesel 1520
Arnold von Anneberg, er verschrieb dem Dechanten und Kapitel zu Oesel den Hof Jackenwolde mit der Riesenmühle 1549 um 1000 Thlr. gegen 60 Thlr. jährliche Renten. 1537
Friedrich, aus den Stadtprivilegien 1553
Mauritius Wrangel, ihm kaufte das Bistum ab 1560
Magnus Herzog von Holstein.

Wirländische Bischöfe.

Ostradus nach Alberic. Chron.	1218
Theodoricus, Chron. Mont. Franc. *	1257

Semgallische Bischöfe.

Bernhard, Graf von der Lippe, solte zu Mesoth[en] und nachher zu Selo[burg] residiren	1217
Lambert	1226
Balduin von Alna	1232

Curländische Bischöfe.

Herman I. nach Gruben S. 183	
Heinrich I. nach Gru[ben] S. 183 und laut unser[er] Documente.	1250
Emund bey Brandis und andern, komt zu früh.	
Engelbert, ward von den Curen erschlagen	1245
Heinrich II. v. Lützelburg, war nach Semgallen bestimmet; weil aber Semgallen zu Riga geschl[agen] war: so bekam er das Stift Pilten und das Haus der semgallischen Bischöfe in Riga, bis es in Pilten und Curland ruhiger ward.	1252
Emund, übertrug die Mühle bey Memel an den Ko[rden], den 9ten May	1290
Johannes und Burchard, deren Jahr gewis sind	
Paulus I.	1317
Joh. I.	1320
Joh. II.	1332
Ludolph	1353
Jacob	1362
Otto	1374
Rutgerd	1398
Gottschalck	1404
Johannes III. Tirgart	1426
Paulus II. von Wal[den] Doct.	1458
Martin zu Pilten, mit Zunamen Levit.	1475
Michael Gualteri Wolthers	
Heinrich III. Bazdorf	1512
Herman II. Konnenb[erg] rigischer Dechant	1530
Johan IV. Bisch. zu [Cur]land und Oesel v. [Mün]hausen, ihm kaufte das Stift ab	1541
Magnus Herzog von [Hol]stein starb 1583, liegt in der Schloskirche zu Pilten begraben	1560

Estländische Bischöfe in der Wyck zu Leal.

Theodoricus, ein Cistercienermönch, ward 1218 in dem dänischen Lager von den Esten ermordet.

Herman von Apeldern, seit 1218 Abt Benedictinerordens zu St. Pauli in Bremen, verlegte das lealsche Stift nach Dörpt.

Gottfried, Prior der Himmelspforte, 1224, ward Bischof der Wyck und Oesel.

Oeselsche Bischöfe.

Gottfried, der vorh. zu Leal	1228
Heinrich I. laut der Doc. mus hier noch ein Heinr. gefolget seyn bis	1235 1256
Herman II. von Burhöveden nach Huitfelds Chronik schon 1251	1271
Henricus II.	1293
Conrad I. vertrug sich mit dem Orden deshalb, daß er die Brüder von Leal getrieben, brach aber den Frieden ohne Einwilligung des Kapitels, welches sich daher mit dem Orden wieder ihn verband. Er komt noch 1304 vor, und setzte 1306 die Stadt Riga zur Beschützerin seiner Länder ein.	1298
Marcus, dem man keine Jahrzahl beilegen können.	
Hartwich od. Hartthungus	1310
Jacob	1324
Herm. III. v. Oßnabrügge	1334
Conrad II.	- -
Heinrich III.	1381
Weinrich v. Knipenrode, er führte 3 Vögel im Wapen.	1389
Caspar Schöneflug	1422
Christian Gorband oder Rohband	1424
Joh. I. Schütte	1434
Ludolph	1446
Joh. II. Krauel	1450
Jodocus oder Jost von Hagerstein	1461
Joh. III. Vatelkanne, verdrang den vorigen mit Beihülfe des Ordens	1461
Peter Wedberg starb 1491 In diesem Jahrhundert fallen die Jahre in den Docum. sehr unordentlich aus, weil sich 3 heil. Väter zugleich um den Sitz zankten, und theils von dem Papst, theils von dem Herrmeister, theils von dem Kapitel unterstützet wurden.	1472
Joh. IV. Orgies starb den 19 Merz 1515	1499
Joh. V. Riewell, starb 1527.	1516
Georg von Tiesenhausen, starb zu Revel 1536.	1530
Wilhelm Marg. zu Brandenb. Coadj. des Erzst. zu Riga und sein Gegner	1532
Reinhold v. Burthöveden, war einmal abgesetzt bis 1538	1538
Joh. VI. v. Münchhausen, ihm kaufte das Bistum ab	1541
Magnus Herz. v. Holstein	1560

Dörptische Bischöfe.

Herm. I. von Apeldern	1224
Bernhard I.	1247
Alexander, Huitfeld S. 274, wird von den Heiden erschlagen.	1272
Fridrich	1274
Bernhardus II. nach Russow. In den Documenten lebte er noch 1299. Crantz Wandal. B. 7, K. 42, erwehnet eines Alberts aus dem herzogl. meckienburgisch. Hause, legte ihm aber keine Jahrzahl bey. Er sol nach einem Jahre getödtet seyn.	1294
Theodoricus I.	1304
Nicolaus, Huitfeld S. 413 war in Dännemark S. 382.	1315
Engelbrecht von Dalen, ward rigischer Erzbischof.	1326
Johannes I.	1341
Joh. II. Damerow oder Damme.	1378
Joh. III. Heber. Nach Crantz Bl. 310, ward er mit Urbano zugleich Cardinal.	1382
Diedrich II. komt noch vor 1416.	1395
Theodorus oder Theodoricus III.	1426
Barthelomäus	1449
Henricus	- -
Andreas	1472
Joh. IV. nennet in den anzenschen Documenten einen Vorfahren Heinrich.	1476
Theodorus auch Theodoricus der IV.	1486
Johan V.	1499
Bernhard III. andre Gerhard aus des valckenatsch. Abt Lamberts Briefe.	1511
Christianus	1516
Joh. VI. Blanckenfeldt, ward rigischer Erzbischof.	1520
Joh. VII. Gellingshausen	1528
Herm. II. Bey, ein Bürgersohn aus Dörpt *).	1543
Jodocus oder Jost von der Recke.	1543
Herman III. Weyland von Wesel.	1552

*) Dieser Herman Bey hat in der Historie keine gewisse Jahrzahl. Gellingshausen erscheinet auf den Münzen bis 1542, und auf denen von 1543 komt Jodocus oder Judocus vor. Da dieser letztere, 2 Jahr hindurch, sich Electus nennet, so ist es warscheinlich, daß er sich mit seinem Competenten, Herman, durch ein Stück Geldes abgefunden, daher man spotweise im Sprichwort gesaget: Bey habe sein Bistum für ein Ey gegeben; mit welchem er in Deutschland ein ruhiges Leben suchte.

Meister des Ordens der Ritterschaft Christi in Liefland.

α) Schwerdtbrüderordens.

Vinno	1201
Volquin	1208

β) Deutschen Ordens.

Herman Balcke	1238
Heinrich v. Heimburg	1244
Didrich v. Grüningen	1246
Andreas v. Stuckland	1251
Eberhard von Seine	1256
Anno von Sangerhausen	1258
Burchard v. Hornhausen	1261
Jürgen von Aichstädt	1264
Werner von Breithausen	1267
Conrad von Rieden	1269
Otto von Rodenstein	1272
Andreas v. Westphalen	1274
Wolter v. Nordeck	1275
Ernst von Ratzeburg	1277
Conrad v. Feuchtwangen	1279
Wilhelm von Schauerburg	1281
Conrad von Herzogenstein	1287
Bodo von Hohenbach	1289
Heinrich von Dumpeshagen, oder von Dincelaghe	1294
Bruno	1296
Gottfried von Rogga	1298
Gerdt von Jocke	1307
Eberhard von Monheim	1318
Burchard von Dreyleven, oder Drogeleven	1341
Goswin von Hericke	1347
Arnold von Vietinghoff	1360
Wilhelm von Freymersen	1364
Robin von Eitzen oder Lobbe von Hülsen	1374
Wennemar von Brüggenei	1392
Conrad von Vietinghoff	1402
Didrich Torck	1413
Sifert Lander von Spanheim	1417
Cysse von Rutenberge	1424
Francke von Kersdorff, oder besser von Kersebrügge	1434
Heinr. v. Buckenvorde anders geheissen Schungell	1435
Heidenreich Vincke v. Oberberg	1439
Joh. Mengden anv. gen. Osthoff	1451
Joh. Wolthus von Herssen	1470
Herndt von der Borg	1471
Joh. Freytag von Loringhoff	1486
Walther von Plettenberg	1494
Herman von Brüggenei genant Hasenkampf	1535
Joh. von der Recke	1549
Heinr. v. Galen	1551
Wilhelm von Fürstenberg	1557
Gotthard Kettler	1595

Die II. Tabelle

von den Sigillen der Ordens- und andrer geistlichen Personen nebst den ältern und neuern Sigillen und Wapen der Städte.

Vorerinnerung.

§. 1.

Diese Insiegel befinden sich gröstentheils unter den clodischen Documenten, und sind von der geschickten und genauen Feder des Herrn **Richards** von der **Hardt** von den Originalen abgerissen. Von diesem in alten Papieren und Urkunden bewanderten Man, dessen Gelehrsamkeit aus seinem beliebten Werke: *Holmia litterata*, mit erhellet, hat schon der hallische Superintendent D. **Joh. Michael Heineccius** in Syntagm. de Veterum Sigillis part. I, c. XIII, §. 12, p. 155 die erhaltenen Siegel des Herrmeisters und des Hauscomturs von **Liefland** in Kupfer stechen lassen. Wir haben uns nur der öffentlichen Sigille bedienet, die vielen Privatsiegel der alten liefländischen Ritterschaft aber mit Fleis weggelassen, weil die meisten heutigen Nachkommen das alte Wapen ihrer berühmten Ahnherrn aus der Ordenszeit beibehalten und mehr verzieret haben; welche Samlung der Wapen und genealogischen Stamtafeln ein eigenes und kostbares Werk erfordert, in einer Chronik aber gar nicht angebracht werden kan.

§. 2. Einige Ordenssiegel, als die Geburt Christi, desselben Flucht in Egypten, und dergleichen lassen sich kurz beschreiben. Man siehet sie fast in allen Kirchengemählden, oder Bilderbibeln. Auch die Kinder kennen sie aus ihren Evangeliumbuche. Die Andacht der damaligen Zeit fand in diesen biblischen Geschichten und ihrer natürlichen Abbildung ein für ihren geistlichen Ordensstand überaus bequemes Sinbild.

§. 3. Die dabey stehende Jahrzahl ist das Jahr der Urkunde, unter der sie vorkommen. Wo dasselbe gefehlet, da ist auch dem Siegel keines beigesetzet. In den neuern Zeiten des Ordens scheinen die Hauptsiegel unverändert geblieben zu seyn, ob sie gleich in ältern Zeiten einige Veränderung gelitten. Aus Versehen des Nachschreibers sind die Abbreviaturen der Mönchsschrift nicht überal beobachtet, sondern ausgeschrieben. Dahin gehöret auch das der Hand so geläufige ae, dafür die Mönche ein schlechtes e gebrauchten.

§. 4. Verblichene Siegel sind von der **hardtischen** Feder mit einer Figur bezeichnet, die sich in ihren ungewissen Linien, die noch dazu zertrümmert und im Graus lagen, so schwer als gar keine errathen lies. Diesen durch die Einbildungskraft eine Figur zu geben, wäre zu dreist gehandelt; daher man sie gar weglassen: die aber, so noch kentbar geschienen, lieber mit algemeinen Ausdrücken einer Person und eines Heiligen benennen, als sie genauer bestimmen wollen. Doch haben wir verschiedene darunter aus einer beträchtlichen Menge Originalsiegeln ergänzen können, die uns zu diesem Endzweck von geneigter Hand erlaubet worden.

§. 5. Von den Stiftssiegeln der Erz- und Bischöfe wäre noch zu merken, daß sie fast alle den Bischofsstab zur Rechten, das lange Kreuz aber oder den Patriarchenstab zur Linken, beide en sautoir, haben.

§. 6. Die Siegel und Wapen der Städte haben wir der schönen Samlung des Herrn Obervogts von **Schievelbein**, und die Wapen der herrmeisterlichen Familien den saubern Abzeichnungen des Herrn Bürgermeisters **Gothard** von **Vegesack** in **Riga** zu danken. Sie sind hier in der Ordnung angebracht, wie sie mit vieler Mühe haben angeschaft werden können. Mit der Zeit kan man eine volständige Samlung derselben hoffen.

§. 7. Die gröſten Insiegel sind mit O bezeichnet. Die andern haben diese Gestalt und Grösse.

No. 1. Runde, wie der gröſte Doppelthaler oder Ducaton.
2. Runde, in der Grösse eines starken Thalers.
3. Runde, in der Grösse eines halben Thalers.
4. Viereckigte oder rautenförmige.
5. Elliptische oder länglichtrunde von der ersten Grösse.
6. Elliptische von halber Grösse.
7. Ovale, kleine.
8. Runde ganz kleine.

Sigille der Häupter und Befehlhaber des Ordens.

Hinricus Dei gratia *Romanorum* Rex et Semper *Augustus*. Ein grosses rundes Siegel in weissem Wachs, auf welchem der König in seiner königlichen Residenz und Krone mit ausgereckten Armen sitzend, in der Rechten das Scepter mit dem Kreuz an der Spitze, in der Linken den Reichsapfel mit dem Kreuz hält. Aus der Beschreibung des Transsumts, welches der lübische Bischof Eberhard, auf Vorzeigung des rigischen Domherrn, Johannis Bocheym, durch den kaiserlichen Notarius Joh. Lenardi, bremischen Clerikus, abnehmen lassen. Der Urkunde ist Indictio XIV beigeschrieben.

Modulus. Die übrigen kaiserlichen Briefe haben nur diejenige Chifre, wie sie Münster in der Cosmographie abnehmen lassen.

O Sigillum *Waldemari* Dei Gratia *Danorum* Regis, Ducis *Aesthoniae*. Der König mit der Krone, dem Scepter und Reichsapfel, unter einem Baldachin sitzend, auf einem Thron oder Zelte, so auf 4 Säulen ruhet. Auf der andern Seite siehet man 3 Leoparden übereinander, die hier gekrönet scheinen, und eben die Umschrift haben.

Ein anderes Siegel von eben demselben, wo der König stehend und Apfel und Scepter mit ausgerecktem Arm haltend abgebildet ist. Beide hängen an den estländischen Cessionsacten von den Jahren 1346 und 1352.

2 und 3. Sigillum Magistri *Livoniae*, auf welchem nach den ältesten Documenten die Geburt Christi abgebildet ist, dergleichen Siegel 1349 unter den Briefen Goswins von Herike erscheinet. Noch 1426 bediente sich Syse von Rutenberg dieses alten Sigils. Allein nachher erwehlte man die Flucht Christi in Egypten, da Maria mit dem Kinde auf dem Esel reitend vorgestellet wird, dergleichen sich unter den Briefen Heidenrik Vinckens von 1442 findet. Auf den folgenden begleitet Joseph das Kind, oder leitet den Esel, z. E. 1451 unter Johannis von Mengede Documenten. Sie sind insgesamt auf roth Wachs gedruckt; die alten aber haben recht ungeschickte Figuren. Das kleinere von der dritten Grösse brauchte Plettenberg in unterschiedlichen Briefen und Handschreiben.

So findet sichs in den Originaldocumenten der Stadt Riga. In denen ritterschaftlichen hat schon Cyse von Rutenberg den walckischen Vertrag 1424 mit dem neuen herrmeisterlichen Siegel unterzeichnet. Gemeiniglich lieget das Ordens- und Geschlechtswapen, jedes in eigenem Schilde, darunter.

3. Sigill. Landmarschalki in *Livonia*. Ein geharnischter Ritter zu Pferde in vollen Sprüngen mit ausgestrecktem Speer oder Lanze, zur Linken mit dem deutschen Ordensschilde bedeckt. 1364 in grünem Wachs.

Dieses Siegel führte auch der Grosmarschal des deutschen Ordens in Preussen, aber in rothem Wachs.

2. Sigill. Commendatoris Domus Theutonicorum in *Lyuonia*. Die Geburt Christi 1277 rothem Wachs.

3. Sigillum Commendatoris Dom. Teuton. in *Livonia*. Ein im Bette liegender Kranker, zu dessen Haupt ein Engel, zu den Füssen aber ein Pilger mit dem Wanderstab stehet: oben, wohin der Kranke die Augen schläget, siehet man das Kriplein Christi mit hervorragenden Ochsen und Esel. 1320.

2. Der Groscomtur in Preussen hat das Jesusbild, so Mariam segnet, in grünem Wachs. 1451.

3 und 2. Sigill. Commendatoris de *Vellin*. Der König Ahasverus, der den Scepter zur Esther neiget, 1320; oder in gelbem Wachs den Vater, der Mariam segnet 1451.

3. Sigillum Commendatoris in *Dunemunde*. Eine Jungfrau mit der Märtererkrone, welche in der Rechten ein zur Erde gesenktes Schwerdt, und in der Linken das Rad hält. 1347.

6. Sigillum Commendatoris in *Wenden*. Das jüngste Gericht. 1347.

3. Sigillum Commendatoris de *Segewolde*. Ein Mandelbaum. 1320.

5. Sigillum Commendatoris de *Leal*. Ein Adler der nach der Linken zu siehet. 1320.

Sigillum Commendatoris in *Wittenstene*. Der auferstandene Heiland, mit der Siegesfahne in der Rechten. Dieses ist uns von dem öselschen Bischof Winrich in einem Transsumt beschrieben.

3. Sigillum Commendatoris in *Goldingen*. Der barmherzige Samariter, welcher die Wunden des Menschen von Jericho auswäschet, 1347, in gelbem Wachs.

3 und 2. Sigillum Commendatoris de *Revalia*. Die Auferstehung JEsu Christi mit den beim Grabe bestürzten und zu Boden gelegten Wächtern, 1364, in grünem Wachs.

6. Sigillum Commendatoris de *Perona*. Ein Ordensbruder in Rüstung, der in der Rechten den Spies, und in der Linken das Ordenswapen mit dem Kreuze hält. 1347.

6. Sigillum Commendatoris de *Windau.* Ein Eichenzweig, zwischen zwey rückwerts gesetzten Vögeln, die sich nach einander umsehen. 1347.

Das Siegel der Comture von Mitau war ausgefallen.

O Sigillum Ducatus *Livoniae.* Ein silberner Greif mit dem Schwerdt im rothen Felde, auf dessen Brust der gekrönte güldene Namenszug des gesalbten Oberhaupts zu sehen ist. Sigismund August ertheilte dem Lande dieses Wapen in dem Privilegio von 26sten Septemb. 1566. Aus dem Rajolawitz ist erweislich, daß die Liefländer den Greif aus Gefälligkeit gegen den ersten pohlnischen Generaladministrator und Freiherrn Joh. Chorkiewitz, der ihn auch führte, ins Wapen genommen. Der Herr Landrath von Ceumern hat das Wapen von Liefland vor seinem Theatridio, mit diesem Disticho:

In campo erigitur rubro Gryps ensifer albus;
Cor Regis titulos et diadema gerit.

Im Siegeln ist das Wapen mit einer Krone gedeckt. In der liefländischen Fahne aber ists dem rußischen Reichsadler auf die Brust gesetzt.

2. Sigillum *Ludovici* Marchionis *Brandenburg.* Ein Adler im deutschen Schilde, so mit Laubwerk g[illegible]ret ist. Es findet sich dasselbe unter den Verkaufbriefen von Estland.

O S. *Walther von Cronenberg Administrator des Hochmeisteramts und Maister Teutsches Ordens in Teutschen und Welschen Landen.* Ein sehr grosses Siegel, dessen Umschrift in der Runde 2 Zeilen einnimt. Ein Schild mit zierlicher Einfassung, welches durch das Ordenskreuz in 4 Felder getheilet wird, darin das deutsche Ordenswapen mit dem Geschlechtswapen abwechselt. Das Mittelschild hat den Adler.

Sigille der Ordensvögte.

3. Sigillum Aduocati de *Oberpahlen.* Ein Lilienkreuz. 1347.

3. Sigillum Aduocati de *Karkus.* Eine besaamte Rose. 1347.

3. Sigillum Aduocati de *Wesenberg.* Ein Ordensbruder im Harnisch, der in der Rechten eine Fahne, und in der Linken das deutsche Ordensschild hält.

3. Sigillum Aduocati de *Ierwen.* Die Mandelruthe Aarons. 1438. Ein älteres von 1364 gleicht einer Lilienstaude.

6. Sigillum Aduocati de *Sackala.* Ein Kreuz im deutschen Schilde. 1347.

Sigillum Aduocati de *Sinneburg.* Ein ganz kleines Siegel. Zwey ins Andreaskreuz gesetzte Schwerdter, mit zur Erde gesenkten Spitzen. 1438.

2 und 3. Sigillum Aduocati de *Kokenhusen.* Ein Prälatenstab und Schwerdt im Andreaskreuz. 1417.

Die Siegel der Vögte von Ermis und Rostren waren ausgefallen.

2. Sigillum fratrum militiae Christi in *Livonia.* Zwey Heilige, die aber ganz verblichen. 1256.

Sigillum Capitanei *Peregrinorum.* Ganz klein und rund. Ein blosses Kreuz. 1298.

2. Sigillum Hospitalis S. *Mariae.* Das Marienbild in gelbem Wachs. Auf der andern Seite der Heiland, der Petro die Füsse wäschet: Domus Teutonicorum fratrum. 1451.

Siegel der Erz- und Bischöfe des alten Liefandes.

Die päpstlichen Bullen haben alle die 2 bleiernen Siegel von der Grösse 3. Sie zeigen 2 Gesichter mit der Aufschrift S. PA. S. PE. und auf der andern Seite den Namen des Papsts.

1. S. *Alberti* D. G. *Livonienſis* Episcopi. Ein Bischof im Pontificalhabit, hinter welchem einige Spitzen wie Stralen hervorragen. 1224.

5. S. *Alberti* Archiep. Bapt. O. gentes e. abluentes. Ein in der Höhe eines prächtigen Altars sitzender Erzbischof, an dessen rechtem Fus in einer Kapelle ein andrer Bischof stehet, mit der Unterschrift *Pruſſ.* Am linken Fus ist ebenfals ein Bischof mit der Unterschrift *Livon.* unten aber eine Menge Täuflinge, mit der Unterschrift *Eſtonie.* 1255.

3. Sigill. *Ioh.* Dei Gr. Sanctae *Rigenſis* Eccleſi Archi-Epiſcop. Ein sitzender Bischof mit dem Stabe, mit der rechten Hand segnend. Rev. Secretum *Iohannis* Archiep. *Rig.* Die Krönung der Jungfr. Mariä, unter ihr ein Bischof, welcher sie mit gebognen Knien anbetet. Aus einen Transsumt beschrieben 1277. So steht auch des damaligen ösel-schen Bischof Hermanns Secret bezeichnet.

3. Secret. *Henningi* Archiep. *Rig.* Ein im Chor betender Bischof mit gebogenen Knien. Unter ihm zwey zusammen gesetzte Schilde, in deren einem der Parriarchenstab und Bischofsstab quer über einander liegen, in dem andern aber die Lilie als das Kapitelswapen zu sehen ist. 1426.

dulus.

4. Sigill. *Silveſtri* D. G. Sancte Eccleſie *Rigen.* catholice Archi Epiſcopus Ordinis Theutonici. Der heil. Franciſcus im Chor mit ſeinen Wunden. 1457.

5. Auf einem andern ſchmälern iſt die Mutter GOttes mit gefaltenen Händen, ihr gegen über GOtt der Vater, der ſie mit der Rechten ſegnet, und in der Linken die Erdkugel hält. Beide führen unten 2 zuſammen geſetzte Schilde, in deren einem der Biſchofsſtab zur Rechten und der lange Kreuzſtab zur Linken quer über einander liegen, in dem andern aber 3 Sterne als ſein angenommenes Wapen erſcheinen. Den Zwiſchenraum füllet die Stifs-lilie. 1472.

Herr Rich. von der Hardt lieſt ordinis Theologici, welches wir in Theutonici verwandelt. Silveſter bediente ſich auch in deutſchen Urkunden des Ausdrucks: Erzbiſchop dûdſches Ordens, blos aus Gefälligkeit; welche Ehre ihm ſeine Nachfolger ganz allein überlaſſen haben, weil ſich nachher kein Erzbiſchof ſo mehr geſchrieben, auſſer daß Caſper von Linde dieſe Formel wieder hervorſuchte.

5. Sigill. Domini *Iaſparis* Sancte *Rigenſis* Eccleſie Archiepiſcopi ord. Teuton. Ein im prächtigen Altarchor ſtehender Erzbiſchof mit dem Patriarchenſtab, und zum Segnen aufgehabener rechten Hand. Unten ein in vier Felder getheiltes Wapenſchild, darin das Patriarchenkreuz und der Krumſtab mit dem Lindenbaume abwechſelt. 1521. Die mehreſten Siegel dieſes Erzbiſchofs ſind prächtig und haben eine längere mit vielen Abkürzungen verſehene Umſchrift z. Ex. b.eatae Mar.iae Teuton.icorum in *Liuonia.*

5. Sig. Dom. *Iohannis* Archiep. *Rigenſ.* Epiſco. *Tarpat.* Ein Erzbiſchof in Pontificalibus. Zu ſeinem Füſſen iſt das in ſechs Felder getheilte blankenfeldiſche Wapen, und oben neben ſeinem Haupt die Dreieinigkeit, in der Höhe eines ſchönen und mit Cherubinen gezierten Altarchors. Die Umſchrift enthält beide Stiftstitel. 1526.

1. Sigill. *Willhelmi* Dei Gratia Arch. *Rig.* March. *Brandenb.* Ein vierfach getheiltes Schild mit abwechſelndem Adler und Greif. Das Mittelſchild iſt das Amts- Stifts- Kapitel- und Stadtwapen im deutſchen gevierten Schilde. 1545.

3. S. *Wilhelmi* D. G. Archi. *Rigenſis* Marchio. *Brande.* Ein geviertes Schild; im 1 Felde iſt der Adler, im 2 der Greif, im 3 der Löwe, im 4 das hohenzolleriſche Wapen. Das Mittelſchild iſt auch geviert und hat im 1 Felde das lange Kreuz nnd den Krumſtab quer über einander liegen, im 2 die Stiftslilie, im 3 das Ordenskreuz und im 4 die Stadtſchlüſſel von Riga. Ueber dem ganzen Schilde iſt die Jahrzahl 1545.

5. Sigill. *Henrici* D. Gr. Epiſc. *Revaliens.* Ein Marienbild im prächtigen Altarhauſe mit dem Kinde und dem Scepter in den Händen. 1448.

1. Ein anderes mit dem Marienbilde, ſo das Kind in der linken Hand hält. In der Mitte zur Seiten ſtehen die Apoſtel Petrus und Paulus. Zu den Füſſen ein Biſchof mit der Mütze, welcher die Mutter GOttes anbetet. Die Umſchrift iſt der vorigen gleich. 1426. Die Biſchöfe aber ſind unterſchiedene Perſonen.

Anm. Siebmacher B. I, S. 12, ſtellet das Wapen des Biſtums Revel ſo vor: In der Mitten iſt ein ganz rothes Schild; die Feldung umher iſt mit blau und Gold abgetheilet.

1. Secretum *Eberhardi* D. G. Epiſcopi *Revalienſis.* Das Marienbild in einem mit Engeln gezierten Altar. Unten in 2 zuſammengeſetzten Schilden der Prälatenſtab und der lange Kreuzſtab; im andern 3 Balken. 1472.

2. Sigil. Fratris *Simonis* D. G. Epiſc. *Reval.* Die Mutter GOttes mit dem Kinde in der linken und dem Scepter in der rechten Hand. Unten im Altarchor liegt det Patriarchenſtab im Andreaskreuze. In dem andern Schilde das borgiſche Geſchlechtswapen, 3 Amſeln. 1478.

In einem anden Sigil ſiehet man an den Seiten des Altars die beiden Apoſtel, die ein darunter liegender Biſchof anbetet. 1481.

3. *Nicolaus* Epiſcopus *Revalie.* Ein deutſcher Schild, oben mit der Biſchofsmütze bedeckt; das linke Feld iſt verblichen, das rechte hat 2 Sparren. 1501.

6. Sigill. *Herman.* D. G. *Lealenſis* Epiſc. 1224. Ein Biſchof.

5. Sig. *Bartholomaei* D. G. Epiſc. *Tarbat.* Ein zierliches Altarchor mit der Mutter GOttes und dem Kinde auf dem Arm. In der Mitten Petrus und Paulus; unten ein Windelkind. Zur Rechten und Linken das Stifts- und Geſchlechtswapen, nemlich Schwerdt und Schlüſſel, und ein wachſender Widder. 1457.

Die Biſchöfe von Dörpt ſiegelten wie alle Biſchöfe in roth Wachs, welches auch aus einem verblichenen Sigil des Biſchofs Theodorici von 1424 erhellet.

5. Ein prächtiger Altarchor, in welchem die Maria ſitzet, zu deren Seite die Apoſtel Paulus und Petrus in eignem Häusgen ſtehen. Oben in der Spitze ſiehet man ein Schwerdt mit dem Prälatenſtab ins Andreasкreuz geleget, und über ſolchem eine Biſchofsmütze. Zur Rechten liegt ein Schild, wo Schwerdt und Schlüſſel, zur Linken ein anders, wo

Schlüſ-

Modulus. Schlüssel und Schwerdt quer über einander. Unter dem Marienbilde ist das gevierte Wapen, in dessen 1stem und 4ten Felde das Stiftswapen, in dem 2ten und 3ten das Familienwapen erscheinet. Dabey zu merken, daß das 2te und 3te Feld quer getheilet, und 2 Haken in Metal, und einer in Farbe stehen. Sig. *Iohannis* Episcopi *Terbatensis*. 1540.

1. Sig. *Hermanni* D. G. Episc. *Tarbat.* Ein geviertes Wapenschild, in dessen ersten und 4ten Felde Schwerdt und Schlüssel kreuzweise; im 2ten und 3ten eine halbe Lilie von 2 Rosen zur Rechten begleitet vorkommen. 1552.
6. Frater *Henricus* D. G. Episcop. *Osilie.* Ein Prälate in Pontificalibus. 1242.
1. S. *Winrici* Episc. *Osilienf.* Ein Bischof mit Stab und Insel in einer Kapelle; zur Rechten ein sich umsehender Adler, zur Linken 3 Vögel. 1389.
3. Sigill. *Christiani* Episc. *Osilienf.* Ein am Pfeiler angespantes Rind oder Widder. 1426.
3. Secr. *Ludolphi* Ep. *Osil.* Eine grosse Rose, in welcher ein schrägrechts gelehntes deutsches Schild lieget, worin ein Schweinskopf mit den Zähnen. 1457.
1. Sigil. *Iohannis Vatelkanne* electi ecclesiae *Osiliens.* episcop. Das Wapen der Stadt Hapsal. 1461.
5. Sigil. *Petri* de *Wedberg* Episcop. ecclesie *Osiliens.* Ein Messpriester mit dem Kelch in der Hand. 1472.
1. Sigil. *Iohannis* D. G. *Osilienf.* episc. administrat. *Curon.* Ein zierlich quadrirter Schild mit abwechselnden agnus Dei und Adler. 1545.
6. Sig. *Emundi* D. G. Episc. *Curon.* Ein auf einem Quadratstein stehender Bischof im Chorrock, mit dem Stab in der Linken, die Rechte zum segnen ausstreckend. Zu beiden Seiten 2 hervorsehende Thiere. 1290.
3. Sig. *Iohann.* D. G. Episcop. *Curoni.* Maria auf einem halben Mond stehend, in der Rechten das Kind, in der Linken den Scepter haltend in lauter Strahlen. Zur rechten Seiten der Adler, zur Linken ein punctirter Schild. 1426.
2. Secretum *Pauli* Episcop. *Curon.* Ein Altar mit dem Messpriester, so den Kelch reichet. 1457.
5. Sigil. *Martini* D. G. Episc. *Curon.* Eccles. Ein mit Heiligen geschmückter Altar, worunter der Bischof stehet, der zur Rechten ein agnus Dei, zur Linken die stralende Sonne hat. 1495.

Einige fremde, doch unter liefländischen Documenten befindliche Sigille.

7. S. *Wilhelmi* Episc. *Mutinenf.* Ein Bischof im Ornat. 1226.
6. S. *Petri* miseratione diuina Epis. *Albanens.* Ein Bischof, mit den 6 Buchstaben zu beiden Seiten C-H. M-G. V-S. 1251.
6. S. *Ioh.* D. G. Episcop. *Lubicenf.* Der Bischof, hinter dessen Kleidern 2 Thiere zur Seite den Kopf hervorstrecken. 1270.
1. S. *Marcelli* Episc. Eccl. *Skalholtenf.* Ein Bischof im Ornat. Zu beiden Seiten 2 kreuzweise liegende Schlüssel. Unten ein Schild mit einem Löwen. 1469.
2. In grünem Wachs, das Marienbild mit dem Kinde auf einem prächtigen Sessel sitzend: Sig. Mag. Gener. Hospitalis Fratrum *Hierosolym.* Der Revers hat in rothem Wachs das deutsche Ordensschild. Sanctae *Mariae* domus Teuton. 1451.
2. Sigill. Hospitalarii. Ein Bruder, der dem andern die Füsse wäschet, 1451, in gelbem Wachs.

Sigille der Aebte, Pröpste, Kapitel und Klöster im alten Liefland.

1. S. Capituli sancte *Rigenfis* Ecclesie. Die Mutter GOttes wird vom Vater gesegnet. Zur Rechten Petrus und Paulus, zur Linken ein Prälate. 1457.
1. S. Eccles. Sanct. *Mariae Rigenf.* Das Marienbild mit dem Kinde sitzend. 1224.
2. Dergleichen, wo das Marienbild über den Thoren einer Stadt sitzend vorgestellet wird. 1271.

Mit der Zeit ward das Stiftswapen geändert, und der lange Kreuzstab, mit dem Krumstabe ins Andreaskreuz geleget, zum Wapen angenommen. Das rigische Domkapitel siegelte entweder mit der Lilie, oder dem Ordenskreuz, auf grünes Wachs. Sibmacher, dem sonst nicht immer zu trauen ist, führt das erzbischöflich-rigische Wapen unter den geistlichen Prälaten an der 9ten Stelle so an: Im rothen Felde ein gelbes Kreuz, über dem Wapen die Bischofsmütze, hinter welchem Schwerdt und Krumstab durchgesteckt erscheinen. Vermuthlich sol dieses das Wapen des Erzbischofs Wilhelmi

Modulus. seyn, welcher als ein geborner Reichsfürst sich des Degens bediente; da hingegen die andern Bischöfe dafür den Kreuzstab oder Patriarchenstab geführet.

2. Sig. Capituli *Tarbatenſis.* Ein Stern von 6 Strahlen in einem die Länge herab getheilten Schilde, im rechten Felde die Ruthe Aarons. 1457.

1. Auf einem gepflasterten Postement 2 Chorstühle, auf dessen rechten Petrus mit dem Schlüssel, auf dem linken aber Paulus mit dem Schwerdte sitzet. Sigillum Eccleſie *Tarbatenſis.* 1540.

2. Sig. Capituli *Arensborgenſ.* 1383. Ein Adler mit dem Ringe um den Kopf, und auf einem Zettel oder einer Pergamentrolle stehend, worauf die ersten Worte des Evangelii Johannis gelesen werden: In principio erat, weil die Domkirche dem Evangelisten Johannes geweihet war.

1. Ein anders. Sig. Capituli *Oſilie.* Andreas mit dem Kreuze. 1457.

5. Sig. Capituli *Curonienſis.* Eine sechseckigte Figur, in welcher Herodes sitzend und der nackte Heiland für ihn stehend vorgestellet wird. 1457.

6. S. *Ioh.* Abbatis in *Padis.* Ein im Chor stehender Abt 1393.

5. Die andern Aebte bedienten sich eines grössern Siegels, von recht schönem Griffelstich.

5. Secret. *Herman.* Abbatis in *Valckena.* Ein im Altarchor stehender Abt. 1457.

3. Sig. *Henrici* de *Kuiperode* Prouiſor. Eccleſ. *Oſilien.* Im deutschen Schilde 3 Vögel, durch welche ein Querbalken gehet.

6. S. *Ioh. Rigenſ.* Praepoſitus. Ein Predigermönch auf einem Stein stehend, 1271. Item der Evangelist Johannes. 1518.

7. S. *Ioh.* Praepoſiti *Oſilienſ.* Eine verblichene Person, die ein Kind bey der Hand führet. Unten 2 ins Andreaskreuz gelegte Pfeile. 1376.

2. S. Praepoſiti *Curonienſ.* Eccleſie. Ein Predigermönch mit dem Evangelio in der rechten, und dem Kreuz in der linken Hand. 1290.

6. Secre. *Godfridi* Decani eccleſie *Revalienſis.* Ein Marienbild im Chor, so von einer knienden Person angebetet wird. Unten ein Schild mit einem Menschenhaupte. 1347.

5. Sig. Prioris fratrum Ordinis Praedicat. in *Revalia.* Eine auf dem Postement stehende Person in der Rechten mit empor gehobenem Schwerdt, in der Linken mit dem Rade, zu dessen Knien einer anbetet. 1364.

7. Sig. Prioris fratrum Ordinis Praedicat. in *Riga.* Johannes, welcher in einem Schilde das Lämlein mit der Kreuzfahne hält, und über seinem Priesterrocke die Worte: Ecce agnus Dei lesen läst, in grünem Wachs. 1281.

6. Sig. Gardiani Praedicat. in *Rige.* Ein gekröntes Bild, in der Rechten ein Schwerdt, in der Linken ein Rad haltend. 1290.

6. Sig. Fratrum Praedicat. in *Rige.* Eine Person auf dem Stuhle sitzend. 1426.

6. Sig. Conuentus fratr. Minorum in *Rige.* Die Taufe Christi. 1256.

6. Sigillum cuſtodis Frm. minor. *Liuonie* et *Pruſie.* Der am Oelberg kniende Heiland, welchen ein Engel stärket. 1518.

6. S. Matris et Dom. ns. Sororu. *Franciſci* in *Riga.* Das Marienbild mit dem Kinde auf dem rechten und dem Scepter auf dem linken Arm. Aus dem Fundationsbriefe eines Elend- oder Siechenhauses beider grauen Nonnenklöster 1495, am Tage Antonii des heiligen Beichtigers. Sie waren von der 3ten Regel des heiligen Franciscus und wohnten an der Norderseite des Peterskirchhofs. Der oberste Pater von der ersten Regel des heiligen Franciscus in Liefland, der würdige geistliche Vater und Herr Hinrich Voß war zum Volzieher dieser Siechenanstalt eingesetzet, wie der selige Bürgermeister Peter Hinrichs sie in seinem Testament angeordnet. Roth Wachs.

3. Sigillum Officialatus curiae Dni Archi. Epi. *Rig.* Ein Täufling mit gefaltnen Händen auf die Gnade der Taufe wartend, und in einer Wasserkübe oder Bottich ganz nackend sitzend. 1508, in rothem Wachs.

Wa-

Da gemeiniglich die Transsumte auch die Siegel mit vieler Genauigkeit beschreiben, so wollen wir das erzbischöflich-wallenrodische und Kapitelinsiegel aus dem lateinischen Transsumt des Bischofs Theodor von Dörpt 1486 ausführlich beibringen, welche Siegel dem Diploma von 1317 auf das Recht der samenden Hand, so die Herren von Tiesenhausen erhalten, angehänget sind: Duobus Sigillis, vno videlicet a parte dextra dictae litterae oblongo, ab extra de alba, et ab intra de rubea cera facto, cum cordula fili rubei coloris appenſo; in cuius rubeae cerae medio apparuit ſculptum Tabernaculum quoddam oblongum, in cuius tabernaculi parte inferiori erat quaedam Imago paſtoralis, mitram in capite ac baculum Paſtoralem in modum crucis in manu habens, ac in ſuperiore parte adparuit ſculpta coronatio Beatae Virginis *Mariae*, nec non in inferiori parte eiusdem tabernaculi duo erant clypei ſculpti, qui a dextra parte cruce et baculo paſtorali, et ſiniſtra parte ſimiliter quadam Cruce oblonga et aliqualiter ſubleuata reſpectiue ſignati fuerunt cum litterarum circumferentia huiusmodi: Sigillum

Iohan-

Wapen und Siegel der Städte und Flecken.

Riga. Das älteste Stadtsiegel von 1232 zeiget eine Mauer mit freiem Thor und 5 Zinnen, auf der Mauer 2 Thürme, zwischen den Thürmen 2 empor gerichtete Schlüssel mit aufwerts und auswerts gekehrten Schliesblättern; zwischen den Schlüsseln ein langes erzbischöfliches Kreuz, weil schon damals die Päpste **Innocentius** der IIIte und **Honorius** der IIIte dem **rigischen** Bischof die Gewalt eines Erzbischofs verliehen, ob ihm gleich der Titel noch fehlte. Die Umschrift heist: Sigillum Burgencium in *Rige* manencium. Als die Stadt dem Orden huldigte, blieben zwar die Thürme und Mauren; allein ohne Zinnen. Das Thor bekam ein Falgatter, unter dem ein Löwenkopf hervorgucket. Ueber dem Thor siehet man ein Ziegeldach mit 2 Windfähnlein, welche über sich die 2 Schlüssel in Form des **Andreaskreuzes** mit auswerts gekehrten Schliesblättern haben. Ueber den Schlüsseln ist nicht mehr das Patriarchenkreuz, sondern das kleine Kreuz des **deutschen Ordens**, z. E. auf dem Siegel von 1349 mit der Umschrift Sigillum ciuitatis *Rigensis*. Diese Stücke sind als wesentlich beibehalten worden. Schon zu den herrmeisterlichen Zeiten nahm die Stadt die Löwen zu Schildhaltern an, wie solches das auf der Wage am Markte in Stein gehauene Wapen von 1554 bezeuget. Diese Löwen erscheinen auch auf den Münzen, welche die Stadt wärend ihrer 20 jährigen Ununterwürfigkeit geprâget. Ingleichen finden sich die Löwen als Schildhalter auf den Stadtmünzen von **pohlnischer** Regierung, wie auf denen unter dem König **Stephano** 1586 und **Sigismund** dem IIIten 1592 geschlagenen Goldstücken von 10 Dukaten zu sehen ist. Daher man sie in der Historie nicht aus der **königlich schwedischen** Regierung herleiten darf. Der Kaiser **Maximilian** der IIte schenkte der Stadt die Freiheit mit rothem Wachs zu siegeln, unterm 9ten April 1576, weil die Stadt sich damals ans Reich hieng, und dem Hause **Oesterreich** ihre Stimme zum **pohlnischen** Thron versprach. Als König **Carl** der XIte in **Schweden** in einem zu **Stockholm** den 23sten November 1660 gedruckten Diploma für die im Jahr 1656 ausgestandene **pohlnische** Belagerung den Bürgermeistern und dem Rath der Stadt den Adelstand auf dem Rathsstul ertheilte; so verliehe er der Stadt die Krone über dem Löwen im Thor, und über dem kleinen Kreuze, und gestand ihr den nächsten Rang nach **Stockholm** vor allen andern **schwedischen** Städten zu, welche Vorrechte ihnen auch von dem **rußischen** Kaiser **Peter** dem Grossen allergnädigst bestâtiget wurden. Auf diese erhaltene Distinction lies die Stadt 1660 die in der Münztabelle beschriebene Gedächtnismünze in Gold und Silber prâgen. Als 1723 die Bürgerschaft ihre neuen Fahnen erhielt, nahm sie an stat der Löwen zwey mit offenen Flügeln in die Höhe aufrecht stehende gekrönte Adler zu Schildhaltern an. Das kleinere Wapen der Stadt sind die 2 ins **Andreaskreuz** gelegten Schlüssel mit einem darüber gesetzten Kreuze, so nach **Dilichii** Zeugnis in der **bremischen** Chronik S. 76 das Wapen des Erzbistums **Bremen** ist; dahingegen die Stadt **Bremen** nur einen Schlüssel führet. Die Blasonirung des **rigischen** Wapens ist diese: Das Feld ist blau, die Thürme und Mauer roth, die Thurmspitzen und Schlüssel silbern, die Thurmfahnen, Kronen und das Kreuz gülden, die Schildhalter in natürlicher Farbe.

Revel. In alten Sigillen, und auch in neuern von 1545, stehen 3 gekrönte Leoparden über einander im **deutschen** Schilde; und darüber ein gekröntes Haupt. Secret. Ciuit. *Revalienſis*. Das jetzige Wapen sind 3 leopardirte oder gehende blaue Löwen mit ausgeschlagener Zunge im gülbrnen Felde. Auf einigen Wapen haben auch diese Löwen eine Krone. Ueber diesem Wapen siehet man einen gekrönten Helm, aus welchem ein gekröntes Weibsbild mit geschlungenen Armen und fliegenden Haaren hervorwächset, so vielleicht die heilige **Brigitta** seyn sol. Auf den Sigillen dieser Art liefet man die Worte: Secretum ci-

Iohannis Wallenradi Dei Gratia Sacro Sanctae *Rigenſis* Eccleſiae Archiepiſcopi: altero vero a ſiniſtra parte quodam magno rotundo cum Pergameni preſſula appendente, et ſimiliter ab extra de alba, et ab intus de viridi cera facto; in cuius quidem viridis cerae medio etiam videbatur quoddam tabernaculum quadratum cum duabus turribus oblongis ſculptum, et in parte inferiori ipſius tabernaculi tres adparuerunt imagines ſanctorum trium Regum, in ſuperiori autem parte, et in medio ipſarum turrium, ſimiliter duae erant imagines, vna Saluatoris, alia etiam beatae et glorioſae Virginis *Mariae*, et vt prima facie apparebat, fuit ſimiliter eius glorioſa coronatio, in extremitate autem ipſius Sigilli duo etiam erant Clypei reſpectiue armis ſignati, vnus videlicet a dextris Cruce, alius vero a ſiniſtris Lilio, vna cum huiuswodi litterarum circumferentia: Sigillum Capituli Sacr. Sae *Rigenſis* Eccleſiae. Das wallenrodische Geschlechtswapen heist hier keine Schnalle; welches daher einigen den Zweifel beigebracht, ob auch dieser Erzbischof zu der berühmten Familie in Preussen gehöre. Das Concilium Conſtantienſe, welches das erzbischöfliche Wapen in Kupfer zeiget, lâst uns wegen der Schnalle keinen Zweifel übrig, obgleich in diesem Siegel nur das Ehren- und Stiftswapen, nicht aber das Geschlechtswapen angebracht worden.

uitatis *Revalienſis*. Zu andern Sigillen bedienet ſich auch die Stadt des däniſchen ſilbernen Kreuzes von Dannebrogge im rothen Felde. Das Wapen dieſer Art decken 2 Strausfedern, eine rothe und eine ſilberne, die auf einem Helm ohne Krone ſtehen. Beide Wapen hat die Stadt von Waldemaro den Ilten, König von Dännemark, erhalten, weswegen auch auf den älteſten über dem Schilde Waldemars gekröntes Haupt zu ſehen iſt.

Narva. Das alte Stadtwapen iſt ein Fiſch, über welchem eine Krone ſchwebet. Cyſſe von Rutenberg ertheilte ihr im Namen des Hochmeiſters Paul Pelnitzer von Rußdorff 1420 das Lilienkreuz, in deſſen rechten und linken Oberwinkel 2 Roſen mit dem Stengel herabhangen. König Johannes der IIIte in Schweden verliehe ihr den 22ſten Julii 1585 zum Wapen und Siegel ein im blauen Felde oben ſchiefgelegtes bloſſes Schwerdt, auf deſſen ieder Seite eine ſchwarze Karthaunenkugel lieget. In der Mitte des Schildes ſiehet man 2 ſchwimmende Fiſche, unter den Fiſchen einen Sebel, der ſeine Spitze wie das Schwerdt nach der rechten Seite richtet, unter dem Sebel aber die dritte ſchwarze Karthaunenkugel. Dieſes Wapen befindet ſich auch auf den narviſchen Münzen unter königlich ſchwediſcher Regierung. Nach dem Wapenbuche der ſchwedſchen Ritterſchaft und des Adels von 1650 beſtehet zwar das narviſche Wapen in einem gevierten gekrönten Schilde mit abwechſelnder Burg und Schiesſcharten, und zweien Kugeln, in deren Mitte ſchräglinks eine Thurnierlanze durchgehet, deren Fähnlein das däniſche Kreuz führet und in dem linken Oberwinkel zu ſtehen komt; allein Kaiſer Peter der Groſſe behielt das Wapen von 1585 bey, und verwandelte die ſchwarzen Kugeln in rothe Feuerkugeln, lies auch den Sebel mit der Spitze nach der linken Seite kehren.

Das Wapen der gegen über liegenden Feſtung Ivanogrod iſt ein aus dem linken Winkel ſchrägrechts flieſſender Waſſerſtrom zwiſchen zwey Mauren mit Schiesſcharten.

Pernau. Ein ſilbern Kreuz im blauen Felde, ſo von einem aus den Wolken herorragenden linken Arm gehalten wird. Die Wolken ſind röthlichblau, der Arm hochroth, die Handkrauſe weis, der Handſchuh gelb, und deſſen Stolpe ſilbern. Das Kreuz begleitet ein ſilberner Schlüſſel, der ſein Schliesblat demſelben zukehret.

Die Stadt Pernau führte in alten Zeiten den Namen Embeck, nach dem daran vorbeyflieſſenden Strome. Es beweiſet ſolches nicht allein das oben angeführte mandriſche Privilegium Oellin vom 5ten April 1265, ſondern auch ein anders von Jocken unterm 15ten November 1318, wo es unter andern heiſt: Praedicta ciuitas *Embeck*, quae nunc *Pernau* vocatur. Und in dem groſſen Henſereces von Epiphanias 1388 lieſet man Pernova von olderß Perona oder Porona. Heut zu Tage iſt die Stadt wohl befeſtiget, hat einen bequemen Hafen und treibt gute Handlung mit Holz, Bretern, Korn und Lebensmitteln; nur müſſen die neuern Erdbeſchreibungen ihr keine Univerſität mehr beilegen, weil ſchon um das Jahr 1709, da die Flamme des Krieges in vollem Brande war, die Muſen ſich nach andern Univerſitäten, und ſonderlich nach Schweden, wandten. Unter denen ehemaligen Profeſſoribus ſol der Herr Wilde, als königlicher ſchwediſcher Hiſtoriographus, noch jetzo am Leben ſeyn.

Dörpt hies in alten Zeiten Tarbete, welches eben ſo viel iſt als *Tarabita*, d. i. Thar, hilf.

Das gröſſere Inſiegel der Stadt zeiget eine rothe Burg mit 2 Thürmen, unter der Mauer ein ofnes Thor, mit ſilbern Falgattern, unter demſelben einen goldenen Stern, unter dem Sterne einen blauen halben Mond. Auf dem Portal des Thors ſtehet ein Löwenkopf, auf der Mauer liegen 3 blaue Kugeln, davon die mitlere gröſſer iſt. Ueber der Mauer liegt ein ſilberner Schlüſſel und ein natürlich gefärbtes Schwerdt mit goldenem Handgrif im Andreaskreuz. Ueber dieſen ſchwebet eine goldene Krone. Das kleinere Inſiegel hat Schlüſſel und Schwerdt mit darüber ſchwebender Krone allein. Das Conſiſtorialſecretum hat die Ruthe Aarons, in deren rechten Oberwinkel eine der Ruthe zugewandte Krone ſich befindet. In dem Diario der 1599 gehaltenen groſſen Reviſionscommißion iſt am 24ſten April beliebet worden, daß das Siegel des dörptiſchen Landgerichts ein Greif ſeyn ſolle, der in der Vorderpfote die in die Quer gelegten Spieſſe, als des Groskanzlers Zamoiski Wapen, halte.

Wenden. Dieſe ehemalige herrmeiſterliche Reſidenz hat auf ihrem Siegel die Umſchrift: Sigillum Civitatis *Vendenſis*, und zum Wapen eine Stadt im ſilbernen Felde; über derſelben einen geharniſchten Ordensbruder, der mit dem rechten Arm über dem Kopfe ein Schwerdt, auf einigen Wapen aber einen krummen Sebel, mit dem linken unterwerts, doch über dem Knie, einen Schild hält, und mit ausgeſperten Beinen ſtehet. Die Füſſe ruhen auf 2 runden Thurmknöpfen zwiſchen 2 mit dem Ellenbogen gleich hohen Thurmſpitzen, die ihre Wetterfähnlein haben. Mit den Beinen ſchlieſſet er 2 hinter dem

Stadt-

Stadtthore hervorragende Thürme mit Wetterfähnlein ein. Das Thor hat ein Ziegeldach, und darunter ein Falgatter, das übrige des Thors ist offen. In der wendischen Stadtfahne zeigen sich die Farben so: Die Thurmfahnen, Knöpfe, Koppeln und Kränze sind verguldet; Thürme und Fenster schwarz; der Harnisch des Ritters, sein Schild am Rande und in der Mitten, die Schienbeine bis an den Fus, das Schwerdtgefäs, der Ellenbogen des Harnisches und das Falgatter sind verguldet; Sebel oder Schwerdt eisenfarbig, die Thürme und Stadtmauren graulich, der Grund vor dem Thore grün. In einem Document von 1365 siehet man Proconsules und Consules ciuitatis *Wendae* unterschrieben. Auf dem daran hangenden alten Siegel hat die Stadt einen Haag oder Gehäge um sich herum; womit man vielleicht auf den Namensursprung Zahsis d. i. Indago, Septum, gesehen.

Lemsel. Diese ehemalige erzbischöfliche Residenzstadt brauchte 1439 einen Rost von 5 Zacken zum Siegel in grünem Wachs. Seit 1553 führt sie eine ordentliche Burg mit 2 bedeckten Thürmen im Wapen. In der Mitte stehet ein niedriger breiter Thurm mit runtem Dache, mit einem Fähnlein, in welchem unten das Thor mit ofnen Flügeln mit einem Falgatter versehen ist, worunter ein Löwenkopf hervorraget. Ueber der Burg schwebt ein Kreuzstab und Krumstab ins **Andreaskreuz** geleget, oben aber ein bischöflich Gesicht mit der Insel und Mitte. Sigillum Ciuitatis *Lemsaliae*. Der Erzbischof **Henning** legte sie an, nach welchem Liebhaber der Baukunst auch der hohe Thurm zu **Rokenhausen** nur der lange **Henning** genant wurde.

Wolmer. Ein rother Schopf mit Ohren von einem Büffelskopf, zwischen dessen 2 Hörnern eine grüne Eiche mit daneben auswachsenden braunen Sturz in güldenem Felde stehet. Die Legende ist Sigillum ciuitatis *Wolmariensis* Comitum *Södermöre;* weil dieses Städtgen dem Grafen **Axel** von **Orenstierna** geschenkt war, der **Lekhof** besas, und den die Königin **Christina** 1645 zum Grafen von **Södermore** gemacht.

Walck. Ein aus dem linken Rande im grünen Felde hervorgehender güldner Arm im Harnisch, der mit einem silbernen, manchmal gekrönten, Sebel drohet, mit der Umschrift: DAS WALKISHE SIGEL. Anno 1590. Der König **Stephanus** machte sie 1584 aufs neue zur Stadt, und **Sigismund** der IIIte gab ihr im Jahr 1590 die Freiheit in grün Wachs zu siegeln, oder nach Belieben weis Wachs zu brauchen. Ein Sigil von 1424 hat den geharnischten Arm mit einem Schwerdte. Auf dem grossen Hensereces von 1387 heist die Stadt von dem vorbeifliessenden Bache, **Pödel** oder **Pödeln**, das ist **Walck**, und in einem von 1391 steht: **tho Pödeln up dem Walcke.**

Fellin. Das Ordenswapen ist im rothen Wachs ein **Marienbild** mit dem **Jesuskinde.** Zu beiden Seiten Blumenzweige. Das in den **pohlnischen** und folgenden Zeiten gebrauchte Wapen ist ein rothes rundes Siegel, so in der Mitten ein blaues Schild träget mit einer silbernen Rose. Ueber dem Schilde schweben 9 goldene Sterne 5 und 4. Aus dem rechten Oberwinkel wächset ein silbernes Kreuz heraus, dessen Stellung schräge ist. In den **pohlnischen** Zeiten hatte die Stadt einen eignen Burggrafen, und noch im vorigen Jahrhundert einen Magistrat und Bürgermeister.

Hapsal. Eine halbe Burg im blauen Felde. Der rechte Thurm steht gedeckt, die mit Schieslöchern und Zinnen durchbrochne Mauer ziehet sich unten am Schildrande in der Runde nach einem ofnen Thor hin, dessen Seitendach roth ist, und einen starken ungedeckten Thurm über sich hat. Der braune Adler siehet sich um, und sitzet entweder auf dem Thordache, oder ist mit halben Leibe an das Thor angeleget. Sigillum ciuitatis *Hapsaliae*. Das kleinere Stadtsiegel ist ein Anker.

Arensburg. Eine Burg mit gedecktem rechten, und ungedecktem linken Thurm. Das Thor ist in der Mauer. Im Thor nimt der Adler den Flug nach der linken Seite. Sigillum ciuitatis *Arensburgensis* 1563. Auf dem ofnen Helm siehet man einen Flug.

Mitau. Im purpurfarbenen Felde ein gekrönter natürlicher Elendskopf mit seinem Geweihe. Auf dem Halse das **kettlersche** Stamwapen, ein silberner Kesselhaken, in dessen Mitte ein rothes Feld mit einem silbernen Kinbacken eines Wolfes *) mit 3 Zähnen besetzt, und den blauen Buchstaben S. A. so durch einander geschlungen sind, und so wol als die Wolfs-

*) Die 3 Wolfszähne in der Kinlade erhielt **Kettler** als Herzog 1579 vom König **Stephanus**, als dessen Stamwapen sie waren, weil sie dem Hause **Bathori** zukommen. **Hennings** lief- und curländische Chronik S. 145. Weil die neuern Heraldikschreiber den Kesselhaken nicht gekant, so haben sie solchen gar weggelassen und hingegen der gezahnten Kinlade des Wolfes, die Figur eines gezackten Hakens gegeben, der noch lange kein Kesselhacken wird, ob er gleich in Silber erscheinet. Selbst in einigen curländischen Wapen ist die Wolfskiefer zwar gezahnt, aber mit mehr als 3 Zähnen. In einigen heraldischen Büchern wird den Wolfszähnen unrichtig die linke Seite im Mittelschilde angewiesen.

Wolfszähne von einer güldenen Krone bedecket werden. Das ganze Schild decket eine Krone und wird von 2 zurücksehenden Löwen gehalten. Das Gerichtssiegel der Stadt ist eben so gestochen, und wird in grün Wachs gedruckt.

Goldingen. Goswin von Herike gab ihr das Siegel in grün Wachs, die heilige Catharine mit der güldenen Märtererkrone und fliegenden Haaren. Sie hält in der rechten Hand das Märtererrad, in der linken ein zur Erde gesenktes Schwerdt, und stehet auf einem Erdreich, wo Gesträuch wächset. Dieses Siegel in rothem Wachs von No. 6 führte die Mutter des Klosters der grauen Schwestern St. Francisci der dritten Regel in Riga, Namens Cäcilia zum Amtosiegel 1518. Die Märterin hat das Schwerdt in der rechten und das Rad in der linken Hand.

Liebau erhielt ihr Siegel 1625 vom Herzog Friedrich zu Curland, einen rothen Löwen der einen Lindenbaum anfasset, im blauen Felde. Ihre Seeflagge ist ein deutscher roth und weis quer getheilter Schild.

Windau. Ein Jägerhorn, über dem das Kreuz stehet, mit der Umschrift: SECRETVM DER STADT WINDA. Anno 1643.

Bauske. Ein Löwe in rothem Wachs. Sigillum civitatis *Bauske* 1609. Im Wapen ist der Löwe gülden, das Feld roth. Der Löwe sieht in einigen grössern nach der Linken, und steht zum Raube geschickt.

Pilten. Das kleinere Siegel hat 2 ins Andreaskreuz gestelte Krumstäbe, über denen eine Kugel lieget, und über der Kugel zur Rechten und Linken 2 Thürmgen stehen. Sigillum Civium in *Pilten*. Das grössere stellet eine Stadt vor mit durchsichtigen Thürmen. Sigillum Civitatis *Piltensis* 1694, in grünem Wachs.

Grubin. Ein Kranich der in der linken Pfote einen Stein hält 1697. Das Amt Grubin hat im Siegel den Alandsbleier, so im Wasser schwimmet, und über demselben eine goldene Krone. Dis Siegel verliehe ihr der Herrmeister Kettler 1560 zum Andenken eines überausreichen Fischzuges.

Hasenpot. Das Wapen dieses Städgens ist ein Ordensmeister, der in der linken Hand den Kelch hält, mit darunter hangendem Wischtuche. Das Feld ist weitläuftig gegittert.

Tuckum. Ist jetzo blos ein Hakelwerk. Der dasige Herr Oberhauptman bedienet sich des herzoglich curländischen Siegels mit denselben Insignien und der Umschrift: Sigillum Iudicii *Tuckum*.

Blasonirte Wapen einiger mit den Herrn Meistern verwandten Familien.

1. Von Vitinghof. Ein durch einen schwarzen Balken schrägrechts getheiltes Schild, dessen oberstes Feld golden, das untere silbern ist. Auf dem Balken liegen 3 silberne Austermuscheln. Auf dem Helm lieget ein schwarzer Hut, auf dem ein rother Fuchs nach der rechten Seite schreitet. Sibmacher S. 146 macht den ganzen Schild weis, die Muscheln gelb, den Hut zu einen weissem Bischofshute, das Geschlechte aber zu Thüringern, legt auch den Balken schräglinks. Doch hat Sibmacher B. II, S. 116 dm rhein- und niederländischen Vitinghöfen den Balken schrägrechts gelegt, behält aber das ganz weisse Feld und die gelben Muscheln; nur ist der Hut gekrempt, und beidesmal der Name Uttinghoff unrichtig ausgedruckt.
2. Von Torck. Ein von roth und Silber quergetheiltes Schild. Im Silber liegen sieben blaue rautenförmige Türkisse, 4 und 3. Dasselbe ganze Schild lieget über dem Helm zwischen einem Fluge, dessen linker Flügel silbern, der rechte roth ist.
3. Von Rutenberg. Sieben schwarze Rauten 4 und 3 im goldenen Felde. Auf dem Helme ein rother Hut mit schwarzem Knopf und grünen Federn. Sibmacher hat es S. 182 unter den braunschweigischen Familien.
4. Von Mengden. Ein silbernes Feld mit 2 schwarzen Querbalken. Ueber dem Helm 2 Flügel, der linke schwarz, der rechte silbern. Die Helmdecken sind silbern mit schwarz gemischt. Dieses Wapen macht auf dem grössern freyherrlichen Wapen nur das Herzschild aus.
5. Von Borg. Drey Staare, 2 und 1, im silbernen Felde. Auf dem Helm ein schwarzer Flug mit einem dazwischen stehenden einzelnen Staar, mit natürlicher Farbe. Sibmacher S. 172 hat das Wapen unter den sächsischen Geschlechtern.
6. Von Freytag von Loringhof. Im blauen Felde 3 silberne Ringe, 2 und 1. Ueber dem Helm 2 blaue Flügel, in jedem die 3 Ringe, allein 1 und 2 gesetzt. Nach Sibmachern S. 190 ist das Feld weis, die Ringe schwarz, auf dem Helm 2 weisse Federn, in deren Mitte 3 schwarze Ringe übereinander stehen.

7. Von Plettenberg. Ein von blau und Gold in die Länge getheiltes Schild. Auf dem gekrönten Helm zur Rechten eine güldene, zur Linken eine blaue Strausfeder *).

8. Von Brüggeney genant Hasenkamp. Im silbernen Felde 3 rothe Querbalken. An dem Helme ein geschlossener silberner Flug mit durchgehenden 3 rothen Querbalken. Die Helmdecke ist silbern mit rothen Verzierungen. Sibmacher hat es B. II, S. 111 unter den rheinländischen Geschlechtern.

9. Von der Recke. Im blauen Felde eine silberne Recke oder 2 schmale Hölzer in die Quere neben einander geleget mit 3 rothen darauf gelegten Balken. Den Helm decket eine güldene Krone, worüber ein blauer Flug mit derselben Recke erscheinet. Einige nennen es einen Querbalken oder eine Querstrasse in der Mitte roth und weis abgetheilet. Das Wapen der Freyherren von Recke stellet Sibmacher S. 30 quadrirt vor.

10. Von Galen. Drey rothe Haken, 2 und 1, im güldenen Felde. Auf dem gekrönten Helm ein Flug, dessen rechten Flügel gülden, der linke roth ist, zwischen beiden 2 Haken neben einander. Die Herrn von Gaelen rheinländischer Linie haben nur einen Haken zwischen dem Fluge oben.

11. Von Fürstenberg. Zwey rothe Querbalken im goldenen Felde. Auf einem gekrönten Helm 2 güldene Schwungfedern, jede mit 2 rothen Balken. Der Helmzierrath ist roth mit Golde.

12. Von Kettler. Ein rother Kesselhaken im güldenen Felde. Ueber dem gekrönten Helm dasselbige Schild zwischen 2 güldenen schrägliegenden Birkhahnsfedern. Sibmacher S. 187 macht das Feld weis, und die beiden Fasanfedern auf dem Helme halb roth und halb weis.

Das alte Wapen des Herzogs Gotthards aus dem Hause Kettler liefert Henning im Anfang seiner Chronik, mit Frowins thor Hake Beschreibung desselben in elegischen lateinischen Versen. Ein geviertes Schild mit abwechselnden rothen Löwen in silbernen Felde und einem hervorschreitend natürlich gefärbten Elend im blauen Felde. Der Mittelschild ist roth, und führet den silbernen Kesselhaken, in welchem zur Rechten die drey Wolfszähne im Balken, zur linken S. A. oder der zusammengeflochtene Namenszug des Konigs Sigismund Augusti von einer Krone bedecket werden. Diese Thiere im Schilde sind ohne Kronen. Oben stehen 3 gekrönte Helme. Aus dem mittlern wachsen 2 Birkhahnsfedern, die den Kesselhaken zwischen sich haben; aus dem Rechten ein gekröntes Elend, und aus dem Linken ein gekrönter Löwe. Da der Kesselhaken, den Frowin immer Climacter nent, zum redenden Wapen nothwendig und wesentlich erfordert wird; so hat es wol keinen Grund, wenn man ihn entweder ausläst, oder stat dessen dem Woifskinbacken kleine Zacken giebt. Auch zeugen Farbe und Geweihe, daß nicht silberne Hirsche, sondern graue Elendsthiere das Wapen von Semgallien vorstellen sollen. In der curländischen Kirchenordnung vom Jahr 1570, vor welcher das kettlersche Wapen stehet, sind die aus gekrönten Helmen wachsende Thiere, der Löwe und das Elend, ungekrönt. Auf denen herzoglichen Fahnen so wol als in Gebäuden hat die Einbildungskraft der Mahler und Bildhauer selbst des ersten Originals verfehlet, welches aus dem Henning hergestellet werden mus. Doch ist unter dem Bildnis des Herzogs Friedrich Wilhelms, so der Description de la *Livonie* vorgesetzet worden, das curländische Wapen ziemlich getroffen. Auf einigen Schaustücken des Herzog Friedrichs und des Herzog Wilhelms präsentiret sich das curländische Wapen am deutlichsten, und ist der henningschen Abbildung in allem gleich, nur das die Elendsthiere nicht hervor schreiten, sondern hervor springen. Andre Münzen stellen die Elende volkommen dar, so aber was neues ist.

*) Die Farben dieser Schilde hat man von den Wapen der noch blühenden Familien entlehnen müssen, die doch in den ordensmeisterlichen Schilden haben anders seyn können. Kettler verwandelte die Farben seines Stamwapens als Herzog. Plettenberg hat auf den Münzen sein blaues Feld gegittert, das ist, schwarz vorstellen lassen. Nach Sibmachern ist das rechte Feld Gold und das linke blau, so auch mit den Münzen überein komt.

Die III. Tabelle

von den Münzen, so in Liefland zur Zeit des Ordens und nachher gepräget worden.

Vorerinnerungen.

§. 1.

Zu diesem Versuch einer Beschreibung der liefländischen Ordensmünzen haben wir das wohlversehene liefländische Münzcabinet des Herrn Cammerjunkers Clodt von Jürgensburg zum Grunde gelegt, welchem die bequeme Eintheilung dieser Münzen nach ihren Landsmanschaften beliebig gewesen, da sie hingegen in andern vermischt und blos nach der Folge der Jahre erscheinen. Die Vermehrung ist aus den Samlungen des Herrn Manrichters von Torck in Curland, und des Herrn Obervogts von Schievelbein in Riga genommen, zu deren Volständigkeit man sich etlicher Privatsamlungen bedienen müssen.

§. 2. Ausser andern sind sonderlich das törnhielm- und gyllengriepische Cabinet in Stockholm, bey uns aber die zahlreichen Samlungen des Herrn Vicepräsidenten von Brevern, und des Herrn Vicepräsidenten von Schultz in diesem Seculo berühmt gewesen. Sie sind in Erbschaften zerstreuet, und warten vielleicht auf ihren Erretter.

§. 3. Wenn diese Münzen durch unsre Beschreibung bekanter werden, so kan man sich Hofnung machen, noch viel mehr zu entdecken. Wie viel liegen nicht noch bey Ausländern, die Flüchtige mitgenommen haben? Mancher Bauer wird seines Glücks froher werden, wenn ihm eine und die andere unter dem Pflug aufstöst; da er sie bisher nicht anbringen können, sondern in eigennützige Hände für altes Silber verwenden müssen.

§. 4. Vor dem 16ten Jahrhundert läst sich keine Jahrzahl auf diesen Münzen sehen. Sehr viele Jahre sind mit Auslassung der grössern Zahl nur mit den beiden letzten ausgedruckt, die entweder im Rande, oder über dem Wapen stehen, oder auch so angebracht sind, daß sie beide die Figur zwischen sich haben. Die Mönchsschrift auf der Vorder- und Rückseite geht über das dritte Decennium hinweg. Die Kreuze sind theils schlecht, theils am Ende der Stäbe mit Lilien, Kerben und Stufe verzieret. Auch ist das kleine revelsche Stadtkreuz mit diesen Zierraten versehen, gleichwie das kleine rigische Stadtkreuz oft nagelspitz ist.

§. 5. Die Fortsetzung dieser liefländischen Münzen unter den königlich pohlnischen und königlich schwedischen Regierungen ist sehr ansehnlich. Doch haben die Herren Samler in Liefland mehr die einheimischen, gleichwie die in Curland ihre herzoglichen volständig zu machen gesucht. Alle Cabinete aber haben die Volkommenheit nicht, daß sie eine ununterbrochene Folge aufweisen könten.

§. 6. Alle liefländische Münzen, die Kreuzschillinge ausgenommen, sind rar, auch selbst in Liefland. Die seltensten haben wir unter den seltenen ausdrücklich bezeichnet. Doch ist ihre Seltenheit nur beziehungsweise, und für den so sie suchet, zu bestimmen. Die ältesten und kleinsten, so unsichtbar sie auch sind, trift man manchmal bey halben Dutzenden in den Händen solcher Leute an, die sich nicht darauf verstehen, und sie daher zum Schmelztiegel des Goldschmids mit andern grössern aufheben; dergleichen Feuerprobe schon viele, und vielleicht die besten und schönsten, haben ausstehen müssen.

§. 7. Ihre Grösse nach dem Durchmesser zu bestimmen, war etwas ungewis und schwer. Wir haben deswegen ihre Vergleichung gegen andre gangbare Münzen eingerichtet, und weil die sächsischen unter den Deutschen am bekantesten sind, so dienet folgender Schlüssel zur Anzeige des Moduli der Grossen.

A Goldstücke.

Th Thaler.

T Halbe Thaler, dabey die so genanten Marke besonders angeführet werden. Model der kleinen.

a Wie kleine sächsische Pfennige, und heissen Artiger, oder Pfennige.

b Sind Schillinge. Die alten fallen wie Sechser, die neuern kupfrigen noch nicht so gros wie Dreier.

c Sind doppelschillinge, die selten vorkommen, in der Grösse eines Groschens.

d Wie Zweygroschenstücke oder lüneburger & Mariengroschen, oder Viergroschenstücke von feinem Silber. Wir heissen sie mit ihrem alten Namen Ferdinge.

e Dieselbigen, nur theils dicker, theils mit breiterm Rande, und sind auch Ferdinge.

f Wie Achtgroschenstücke oder Reichsörter, doch schlechter Silber, und von leichtern Gewichte, sind halbe Mark.

§. 8. Zuletzt legen wir eine öffentliche Fürbitte bey allen stillen Besitzern für diese Gefangenen ein, sonderlich bey den frommen Matronen, die weiter nichts an ihnen als das bisgen Silber zu brauchen wissen, daß sie ihnen Freiheit und Leben schenken wollen, wogegen ihnen alle Kenner und Liebhaber noch mit vielem Dank das Aequivalent nach Billigkeit erstatten werden.

I. Herrmeisterliche Münzen in Wenden gepräget.

Mod. Die wendenschen Münzen des 15ten Jahrhunderts sind ohne Jahrzahl. Die kleinen Münzen haben das Ordenskreuz, so in die Umschrift des Randes trit, am Ende aber nach Art des Malteserkreuzes eingeschnitten, und zugleich durchbrochen ist. Am Rande lieset man die Mönchsschrift: MON. ETA. WEN. DEN; oder WEN. DENSIS. Auf dem Revers erscheinet das Geschlechtswapen, an welchem sie allein erkant werden. Annus

b So haben zum Exempel die Schillinge von Meister **Berendt** von der **Borg** 3 Vögel; die **freytagischen** 3 Ringe; die **plettenbergischen** ein in die Länge herab getheiltes Schild, dessen linke Seite gegittert ist. Die Umschrift dieser Seite heist: MAGISTRI LIVONIE.

a Die älteste unter ihnen ist ein kleiner Artiger oder Pfennig von feinem Silber, doch sehr verblichen, im **clodtischen** Cabinet. Das Ordenskreuz geht über die ganze Münze Moneta Rev. Magis. Das Wapen scheint quergetheilt. Oben wächst der Kopf und Hals eines Thiers hervor, unten siehts aus, als ob ein Baum da stünde.

Th **Plettenbergs** geharnischtes völliges Bildnis mit starkem Bart, in der Rechten das Schwerdt empor mit der Linken das Schild mit dem Ordens- und Geschlechtswapen an einem Bande vor dem Knie haltend, mit der Umschrift: MONE. NOVA. MAGRI. LIVONI. Rev. Ein gekröntes und mit Stralen umgebenes **Marienbild** mit dem Kinde JEsu auf dem linken Arm. S. MARIA. 9SERVA. POPVLV. TVV. 25. Dieser Thaler war in der berühmten Münzsamlung des Herrn Obristen **Gyllengriep** in **Stockholm** befindlich. Er ist auch in dem Thalercabinet beschrieben. In **Liefland** ist er bis jetzo nicht zum Vorschein gekommen. 1525.

A So rar dieser Stempel an Silber ist, so häufig ist er in Golde bey vielen Liebhabern anzutreffen, und siehet bey nahe wie gegossen aus. Ein solches Stück wiegt 10 Dukaten, und ist, wie **Russow** es ausdruckt, am Gewichte, Schrot und Korn wie ein Portugalöser. Auf der rechten Seite des Schwerdts zeiget sich ein Kreuz und gegen über eine Rose. Auf etlichen wird die Rose durch einen Stempel bedeckt, da die Stadt **Riga** ihr kleines Wapen, nemlich die 2 ins **Andreaskreuz** gelegten Schlüssel mit dem kleinen Ordenskreuz darüber zum Zeichen der Verhöhung drauf prägen lassen.

A Daß der Herr Assessor von **Dunte** ein dergleichen Goldstück von 20 Dukaten besessen habe, ist hier bekant. Die Noua litteraria maris Balthici et Septentrionis, Lubecae in in 4to Menſe Auguſto 1699 p. 234 Tab. VIII, 4 zeigen uns dieses Stück von 20 Dukaten im Kupferstich. Der Herrmeister hat das Kreuz auf der Brust und steht mit entblöstem Haupte.

f Das herrmeisterliche Wapen in geviertem Schilde, worin das Ordenskreuz und die 3 galenschen Hacken abwechseln. Das Schild ist mit kleinen Rösgen gezieret. HEINRICH. V. GALEN. MEISTER. DES. Rev. RITTERLICHEN. Deutschen Ordens ZV LIVLANDT. Das Ordenskreuz im Schilde. 1556.

d Ein Ferding mit selbiger Umschrift und von diesem Gepräge. Weil diese Münze den Ort des Stempels nicht anzeiget, so hat man selbige nicht unter die **Revelschen** bringen können; und ist also das **wendische** Ordenskreuz im Revers, nicht aber das revelsche Stadtkreuz. Dieser Ferding ist der einzige, den wir von dieser Art gefunden, dahingegen die vorhergehenden halben Markstücke sich öfterer sehen lassen. Er liegt im clodtischen Kabinet. 1556.

b Ein rarer Schilling. Das lange Ordenskreuz und am selbigen im deutschen Schilde die 3 galenschen Haken. Hin. d. Ga. M. Livon. Rev. Das kleine Ordenskreuz Meist. to Liflandt 56. Aus der Gestalt dieses Kreuzes liesse sich am ersten erweisen, daß diese Münzen von 1556 in **Revel** gepräget wären. 1556.

T Eine Klippe oder viereckte Münze ohne Revers und Umschrift, mit dem gevierten Wapenstempel, darin das Ordenskreuz und die **fürstenbergischen** 2 Querbalken umwechseln, und über dem Wapen die Jahrzahl 58. 1558.

Mod. Diese Münzen sind sehr irregulair, fünfeckigt, und auch ganz rund. Der Stempel ist bald oben, bald in einer Ecke. Da sie im Silber die Probe halten, kan man sie nicht unter die Nothmünzen rechnen. Anuus

f Eine Klippe mit vorigem Stempel, am Gewichte einen Reichsort haltend. 1558.

T Ein halber Thaler, ebenfals viereckigt und wie der vorige gepräget. 1559.

A Ein schönes Goldstück am Gewichte ein und ein viertel Dukaten. Der Herrmeister im Harnisch und Bart, mit der Linken sein geviertes Wapenschild vor sich haltend. WILHELM FVRSTE: NBERG D. G. M. LI. Rev. Das Marienbild mit dem Kinde in Stralen. Die Worte umher lauten schon evangelischer als die plettenbergischen: CHRISTVS SALVS NOSTRA. 59. 1559.

Th Ein Noththaler ohne Revers und Umschrift. In der Mitten steht ein klein geviertes Schild mit abwechselnden Ordenskreuz und Kesselhaken. Oben drüber liest man die 4 lateinischen Buchstaben G.otthard M.eister Z.u L.iefland. 1559

T Ein halber Thaler von selbigem Stempel befindet sich in den breverschen Abrissen einiger liefländischen Münzen. 1559.

d Ein Ferding mit des Herrmeisters bärtigem Gesichte und Feldkragen: Gothrt. Ketler. D. G. auf dem Revers das gewöhnliche geviert Schild, mit der Jahrzahl 59. Mag. Teut.onici Ord.inis. 1559.

A Eine güldene Münze von ein und ein viertel Dukaten. Des Herrmeisters geharnischtes Brustbild in der Rechten das Schwerdt haltend, und die Linke auf einen Todtenkopf lehnend, mit dem Ordenskreuz auf der Brust. Gothard. D. G. Magis. Liuoniæ. Rev. Ein geviert Schild mit abwechselnden Ordenskreuz und Kesselhaken. Das Schild wird von 2 Helmen bedeckt, zwischen denen ein Crucifix steht. Auf dem rechten Helm sieht man das Ordenskreuz, auf dem linken, der gekrönt ist, den Kesselhaken. Mariae fili ferua nos. 1560.

A Ein Goldstück von zwey und einem halben Dukaten nach vorigem Gepräge im torckischen Kabinet, aus der Samlung des Herrn Magister Rhanäus. 1560.

d Ein Ferding mit geviertem Schilde, wobey 60 stehet. Gothard9 D. G. Magistri Livon. Rev. Das lange Ordenskreuz im Schilde. Moneta. noua. Magis. Livon. 1560.

II. Herrmeisterliche Münzen, so in Riga gepräget worden.

b Diese haben alle das Wapen der Stadt auf einer Seite. Doch findet sich in dem torckischen Kabinet ein Schilling von dem Herrmeister Borg, auf dessen einer Seite das Ordenskreuz mit der deutlichen Mönchsschrift: MONETA RIGENS. auf der andern Seite die 3 Vögel MAGISTRI LIVONIE zu sehen sind.

Ein andrer ist nachher ins clodtische Kabinet gekommen.

d Ein Ferding von feinem Silber. WOL. BLET. MAGIS. LIV. Ein Marienbild mit dem Kinde auf dem linken Arm, darunter das mit dem Ordenskreuz abwechselnde plettenbergische Wapen. Rev. Das ganze rigische Stadtwapen. MONE. NOVA. RIGEN. 1526. Einige Exemplare sind mit dem dörptischen Stiftsstempel, Schlüssel und Schwerdt kreuzweise geleget, zur Verhöhung gestempelt, deren eine hat PLET. MA. 1526.

In Rhanäi Samlungen befand sich eine dergleichen von 1523. Die Umschrift war: WOLT. PLAS. MAG. LIV. und MONE. NOV. RIGS.

Noch ungeschickter hat der Stempelschneider den plettenbergischen Namen ausgedruckt in einer Münze von der Grösse e, der man wegen der ungewissen Jahrzahl keinen rechten Ort anweisen können. Sie weiset ein Marienbild, so das Kind in der Rechten, und in der Linken das Scepter hält. Unter dem Brustbild stehet das kreuzweis gesetzte Ordens- und Geschlechtswapen; am Rande die Schrift: BLAT. MAG. LIWO. Rev. Das kleine rigische Wapen, zu dessen linken Seite die Zahlen 1 2 und zur rechten 9 sichtbar sind. Die Umschrift hat auch 11 Buchstaben MONE. NOVA. RIG. Ihr Alter ist 1509 oder 1519, weil die 5 auf den alten liefländischen Münzen oft wie eine 2 gestaltet ist.

A Ein halber Dukaten. WOLTER. V. PLETBAR. M. LIVO. Ein geviertes Schild, in welchem das Ordenskreuz mit dem Stamwapen abwechselt, darüber 28. Rev. Das kleine rigische Wapen. MONE. NO. RIGENSI8. 1528. 1528.

A Ein doppelter Dukaten. Plettenbergs geharnischtes Bildnis, in der Rechten das Schwerdt, in der Linken das geviert Schild unter sich haltend, zu dessen rechten Seite ein kleines Kreuz, zur linken eine 3 blättrichte Rose liegt. WOLT. VA. PLETBAR MA. LIVON. Rev. Das grössere Stadtwapen. MONE. NOVA. RIGENS. 1528. 1528.

d Eine Silbermünze. Mone. nova Rig. 1529 und Wo. Blet. Mag. Li. sonst wie die oberste. Einige haben das Kind auf dem rechten Arm, sind mit dem revelschen Wapen erhöhet, und führen beim Marienbilde die seltsame Umschrift WO. BIST. MAG. LI. 1529.

Zwey

Mod. Annus

d Zwey dergleichen. Mone. nova. Rigenſis und Wolt. Plettenb. Ma. Livo. 1532.

a Eine kleine aber ſehr ſeltene Münze ohne Umſchrift, blos mit dem Ordenskreuz, an welchem des Herrmeiſters Wapen hänget. Rev. Das kleine Stadtwapen. Sie iſt auch von 1532. Noch ein kleiner ſauberer Artiger von voriger Art ohne Jahrzahl. Zur Zierrath ſind die Lücken der hervorſtehenden Figuren auf beiden Seiten mit kleinen Cirkelgen oder Nullen ausgefüllet. 1533.

A Ein halber Dukaten. Das gewöhnliche vierfeldige Schild. WOLTI. DE. PLETTENB. MA. LIV. Rev. Das kleinere Stadtwapen MONE. NO. AVREA RIGENSIS. Zur linken Hand ſteht bey den Schlüſſeln das Ordenskreuz, zur rechten Hand eine dreiblättrichte Blume. 1533.

Einige Stempel haben an RIGENSIS das letzte S weggelaſſen.

b Ein Schilling. WOL. PLETTENB. MA. LIV. Das herrmeiſterliche Wapen, hinter welchem das Ordenskreuz bis über die Schrift des Randes gehet. Rev. MONE. NOVA. RIGENSIS. 1533. und das kleinere Stadtwapen. Sie ſind auch von 1532. 1533.

b Ein dergleichen. Wo. d. Plet. Mag. Livo. 1534.

b Noch von dieſer Forme. 1535.

A Ein rarer Dukaten. Das Marienbild mit dem Kinde auf dem rechten Arm und dem Scepter in der linken Hand. Unter demſelben die 3 Querbalken, als das brüggeneiſche Wapen. Zur Seiten des Bildes die Buchſtaben T. R. als Namen des Münzmeiſters. Die Umſchrift heiſt: HERMAN. D. BRVG. M. LIVO. Rev. Das gröſſere rigiſche Stadtwapen. MONE. NOVA. RIGENS. 1535. Er iſt noch jetzo der einzige in ſeiner Art. Solche Goldgulden blieben nicht lange im Lande *). 1535.

*) Plettenberg hat auf vielen Landtägen mit den Ständen über das Münzweſen conferiret. In einem Briefe an den Rath zu Riga von 1527, da er Lutheri Lehre der Neuerung beſchuldiget, und ſich auf ein kaiſerlich Warnungsſchreiben beziehet, klagt er über die Ausfuhre der guten Münze, wodurch der Goldgülden, welcher ſeit Menſchen Gedenken 60 Schillinge gegolten, auf 90 ßl. erhöhet ſey.

Herman von Bruggenei verliehe 1547 die Münze an Thomas Rammen und deſſen Sohn Chriſtoph, weil der vorige Münzmeiſter Gerdt Schriver ſie aufgegeben. Ramm macht ſich verbindlich, die Münze nach dem alten Fus, wie ſie zu Revel und Dörpt gebräuchlich, zu prägen.

Fürſtenberg gab die Münze 1557 an dieſen Ramm und erlaubte ihm zu prägen, doch alles auf den alten Fus, nemlich:

Münzſorten	halten ins feine die Mark	dem Münzmeiſter zum Remedio
Pfennige, in welche gewöhnlich eine Mark löthig Pagament geſchrotet worden; 142 Wurf à 4 ſtk. zwey weniger oder mehr. Die gewogene Mark macht 5 mk. 9 ßl. rigiſch	2½ Loth. Nach dem lübiſchen Rechenbuche von 1553 giengen 3 ſolche Pfennige auf einen Schilling, 9 ßl. auf einen Ferding, 14 ßl. auf einen alten Ferding, 108 Pfennige, oder 36 ßl. oder 4 Ferding auf eine Mark rigiſch	2 Pfennige in der Probe oder am Korn. 2 Wurf am Schrot.
Schillinge 49 Würfe 2 ſtk. à 4 ßk. das iſt, die gewogene Mark löthig 5½ mk. rigiſch	3 Loth	2 ſtk. im Schrot. 2 pf. in der Probe.
Ferdingsſtücke, neue nach dem alten Schrot, 72 ſtk. auf die mk. löthig; einen Ferding zu 9 Schilling; in die gewogene Mark gehn 18 mk. rigiſch	9 Loth 1 qtl.	1 ſtk. am Schrot. 2 pf. am Korn.
Halbe Markſtücke, eins ſo ſchwer als 2 Ferdinge, 36 ſtk. pro mk. in die gewogene Mark 18 mk. rigiſch	9 Loth 1 qtl.	½ ſtk. am Schrot. 2 pf. am Korn.
Gulden nach dem lübiſchen Schrot, jeder hält ins feine	22½ Grade	¼ ſtk. am Schrot. 3 Grade am Korn.
Thaler nach dem alten Schrot ins feine haltend	13½ Loth	2 Pfennige.

Für die Mark löthig wird 9 ßl. rigiſch entrichtet.

Der Erzbiſchof und Marggraf Wilhelm übergab dieſem Ramm 1561 die Münze auf ihrer beiden Lebenszeit, darin das Münzreglement dem vorigen gleich komt, auſſer daß die Ferdinge ſo wol als die halben Marke nur acht und ein halb Loth ins feine halten, dagegen der Münzmeiſter von jeder Mark löthig einen Ferding ſchlagſchatz giebt. Auch werden halbe litthauiſche Groſchen des Handels wegen geſchlagen 168 ſtk. pro Mark, die hält ins feine 5 und ein halb Loth, davon dem Münzmeiſter zum Remedio am Schrot 1 ſtk. und an Korn 2 Pf. nachgegeben werden. Nach den erzbiſchöflichen Edicte von 4ten Merz 1560 galt 1 Thlr. 4 Mk. 10 ßl. ein halb Markſtück 24 ßl. 1 Ferding 12 ßl. 1 Schilling 4 Pfennige, ein alter Ferding 20 ßl. 1 Schock litthauiſch 9 Mk. 9 ßl. ein ſchwediſch Markſtück 1 Mk. 8 ßl. ein Portugalöſer 80 Mark. Sonſt zeigen auch die plettenbergiſchen Verordnungen, daß die kleinen Artiger zu ſeiner Zeit

Pfen-

Annus

Mod. Herm. de Bregna. M. Livon. Rev. Mo. Nov. Argent. Civ. Rig. 1535.

d Her. de Brug. Ha. Ma. Li. Rev. Moneta noua Rigenſis, ein Schilling. 1535.

b Herm. de Bregna. Ma. Liv. Rev. Moneta noua Rigenſis. Eine dergleichen von 1537, 1538, 1536.

b 1539, 1540, 1543, 1545, 1546, ebenfals Schillinge.

HER. D. BRVG. H. K. M. LIVO. Des Herrmeiſters Herman von Brüggenei ge- 1547.

f nant Haſenkamp geharniſchtes Bildnis mit einem groſſen Bart und bloſſen Haupt, in der Rechten das Schwerdt, in der Linken das Wapen vor ſich unten haltend. Rev. Das gröſſere Stadtwapen. Mone. No. Rigens. 47. Sie iſt rar.

Ein Schilling, worauf nach Art dieſer Münzſorte das Ordenskreuz mit angehenktem Ge- 1547.

b ſchlechtsſchilde. HER. D. BRVG. H. K. M. LIVO. Rev. Das kleine Stadtwapen MONE. NO. RIGENS. 47.

IOAN. D. RE. Diuina. Ordinatione Magiſter LIVO. Das reckiſche Wapen, eine 1549.

b Recke in der Mitte. Das Ordenskreuz gehet wie auf andern Schillingen mitten durch bis in die Randſchrift. Rev. MONE. NO. RIGENSI. 49, und das kleine Stadtwapen item von 1550.

Anmerk. Eine Recke ſieht aus wie eine Wagenleiter. Das Wort iſt deutſch, und bedeutet die oberſten Hölzer an einem Bauerſchlitten. Die Eſten ſagen reggi die Letten raggou, beide verſtehen aber den ganzen Schlitten des Bauers.

Alle Münzſorten dieſes Herrn ſind höchſt rar. Die halben Marke von ihm faſt in Gröſſe eines Ortsthalers werden in unſern Kabinetten vermiſſet.

Ein Schilling. Die 3 Haken. Hinric. v. Gal. Ma. Liuo. Rev. Das kleine Stadtwapen. 1551.

b Mone. no. Rigens.

Hinri de Gal. D. G. Mag. Liv. Des Herrmeiſters geharniſchtes Bildnis, mit bloſſem Haupt 1556.

f und groſſem Bart, Schwerdt und Wapen gewöhnlich haltend. Rev. Moneta noua Rige. 56. Das ganze rigiſche Wapen.

Eine ganze Mark. Der Herrmeiſter im Harniſch, bloſſem Haupt und ſtarkem Bart, in 1557.

T der Rechten das Schwerdt, in der Linken den Schild vor ſich haltend, daneben 1557. Auf dem Bruſtharniſch ſiehet man das Ordenskreuz. Die Umſchrift heiſt: Henricus de Galen D. G. M. Livon. Rev. Das ganze Stadtwapen ohne Schildhalter, ſo bis in den Rand gehet: Moneta noua Rigenſis.

Eine dergleichen. Henrich de Gale. D. G. M. LIVON. Das königsbergiſche Thaler- 1557.

f kabinet führt dieſe Münze auch unter den Thalern an. Die caſſeburgiſche Samlung von Thalern hat ſie S. 91, wo es aber Garen G. M. Livoni. heiſſet. In Liefland wartet man ſtark auf die Zurückkunft dieſer in die Irre gerathenen zweilöthigen Erulanten.

Th

WILHELM. VORSTENB. Diuina Ordinatione Magiſter LI. Fürſtenbergs 1557.

f Bildnis im Harniſch mit entblöſtem Haupt und bärtig, das Schwerdt in der Rechten, das Wapen in der Linken vor ſich unten haltend, auf den Seiten die Jahrzahl 57. Rev. Das ganze rigiſche Wapen. Moneta noua Rigenſis. Man hat ſie noch von 1559.

Dieſe 3 Stück ſind halbe Mark rigiſch, aber von ſchlechtem Silber. Das Thalerkabinet

Th führet die letzte unter den zweilöthigen Münzen an, lieſt aber des Herrmeiſters Namen unrecht VON STERNBERG. So iſt auch ein Thaler von dieſem Stempel in Caſſeburgs preußiſcher und pohlniſcher Thaler-Samlung S. 91 angeführt.

Die 2 Querbalken als das fürſtenbergiſche Wapen im deutſchen Schilde, ſo an dem 1558.

b groſſen Ordenskreuz hänget, daneben 58. Wilhelm V. D. G. M. Liv. Rev. Das kleinere Stadtwapen Moneta noua Rige.

Got-

Pfennige geheiſſen. Zu Zeiten des Erzbiſchofs Johannis Habundt 1422 muſten dieſe Pfennige halb Silber und halb Kupfer ſeyn. Die gewogene Mark ſolte haben 8 Lath löthig Silber, und die gezehlte Mark, nemlich 36 Schillinge, 7 Loth löthig Silber. Dieſer neuen Pfennige giengen 4 auf einen Schilling, und die gewogene Mark ward geſchrotet auf 41 Schilling. Im Jahr 1425 berechnen die Münzherren Herman Voß und Hans Borthagen dem rigiſchen Rath den Schlagſchatz mit 550 Mark neuen Pagament, ſo 2200 alte Mark betragen. 1426 war der Stadt Gewin an der Münze 158 Mark 15 Oer, und am neuen Gelde, ſo von dem alten gemacht war, 633 Mark 1 Ferding. 1427 iſt der Stadtnutzen aus der Münze 1259 und eine halbe Mark neues Geldes geweſen. Ob nun gleich um dieſe Zeit eine neue Mark 4 alte gewogen; ſo mus man ſich die ganz alten doch nicht zu leicht vorſtellen. Die Stadt hatte nemlich nach einer ſiebenvierteljährigen Belagerung an Monheimen 5 Vicarien, jede zu 6 Mark rigiſch verſprochen. 1421 wolte Meiſter Sifert Lander jede Mark rigiſch mit einer Mark löthigen Silbers nach dem Contract bezahlet haben. Doch die Stadt antwortete durch ihre Deputirten, ob es gleich ehemals zwiſchen Deutſchen und Undeutſchen ſo Gebrauch geweſen, und ſie ſelbſt vormals ſo bezahlet, ſo werde ſich der Meiſter mit der Münze dismal begnügen, weil ſie nichts dafür könne, daß die Marke ſo ſchlecht gemünzet würden. Die gar ſchnelle Veränderung der Marke in folgenden Zeiten verdienet allerdings Aufmerkſamkeit. Der Herr Landrath von Ceumern hat in ſeinem Theatridio ein langes Regiſter von dem wunderswürdigen Verfal der Marke, ſo doch aus den Nachrichten der Archive volſtändiger gemacht werden kan. In Beurtheilung der Pfand- Lehn- Schuld- und Kaufbriefe iſt dergleichen Kentnis von ausgebreitetem Nutzen.

Mod. Annus

b Gothard Mag. Liv. Revers Moneta no. Rigenlis. 1560.

b Eine dergleichen. Beide haben den Kesselhaken in einem blauen Schilde. Der erste hat in dem Kesselhaken eine Kugel, die wol vom Stempel des Münzmeisters herkomt. Der Revers hat das kleine rigische Wapen. 1561.

d Ein Ferding mit quadrirtem Schilde, worin das Ordenskreuz und der Kesselhaken abwechseln. Gothard. D. G. M. Livoni. Rev. Das kleinere Stadtwapen. Moneta, nona, Rige. 1561. Ein andrer Stempel liest: Moneta no. Rigenſis. 61.

Die herzoglich kettlerschen Schillinge von 1570, 71, 72, 73, 74, 75, 76 und 77 haben in dem Kesselhaken die zusammengezogenen Buchstaben S. A. mit der Umschrift: MONE. NOVA. ARGENTEA. Auf der andern Seite den Löwen: DVCIS CVR. ET SEMIGA.

Anm. Der Kesselhaken hat gewöhnlich die Gestalt einer Davidsharfe ohne Saiten, deren Bauch eingekerbt ist. Doch viele gehen unten mit einem Bogen zu, an dem die Zacken sich verlieren. Einige Heraldici lassen aus Unwissenheit gar die Zacken weg, und geben den Kesselhaken ganz unrecht für einen Steigbügel aus.

III. Herrmeisterliche Münzen in Revel gepräget.

Diese Münzen, wenn sie entweder gar keine oder unleserliche Schrift haben, erkennet man an dem dänischen Kreuz im deutschen Schilde, als dem kleinern in vorigen Zeiten aber sehr üblichen Wapen der Stadt Revel. Die kleinere Münzsorte hat das grosse Ordenskreuz, so über die Schrift hinaus trit, und manchmal eingekerbet, oder auch mit dem Zierrath des Lilienkreuzes versehen ist.

b Man hat einige Schillinge mit alter Mönchsschrift Moneta Revalie. ✠; die in der Mitte ein kleines mit breiten Enden versehenes Kreuz, so in jedem Winkel von 3 Kugeln begleitet wird, aufweisen. Auf dem Revers stehet Magiſtri Livonie und obbeschriebenes kleine revelsche Stadtwapen, dessen Schild oben einen Ring zum aufhenken hat. Sie sind von gutem Silber und sehr rar.

Eine andre Sorte, vermuthlich so genante Artiger, deren 4 einen Schilling gegolten. Weil ein solcher Artiger oder Pfennig aber etwas mehr als ein Viertheil des vorigen Schillings wieget, so hat man ihm auch schlechter Korn gegeben. Ihre Umschrift ist mehr zu errathen als zu erkennen. Auf den neuern findet man das Gepräge der revelschen Schillinge mit dem Buchstaben WO. PL. M. LL. Revers: MONET. REVAL. Ihre Seltenheit ist gros, doch haben die alten fein Silber.

a Hieher gehören die so genanten Blaumiſer. Ein solcher Blaumiſer ist ein küpfrigtes rundes Blech, mit erhabenem gestreiften Rande. In der Mitte ist das kleine Kreuz tief eingeschlagen, wodurch auf der andern Seite 4 erhabene grosse Punkte entstehen. Sie sind ohne Jahrzahl und Umschrist, aber auch rar. Ob es aber eben das revelsche Kreuz sey, getrauen wir uns nicht zu bestimmen.

b Schillinge von etwas grösserer Forme, aber auch geringerm Pagement. Sie führen das grosse Ordenskreuz bis an die Spitze des Randes durch die Schrift durch, MAGISTRI LIVONIE ✠ und das kleine Stadtwapen, MONETA REVALIE. Dis sind die alten Kreuzschillinge, so von dem gemeinen Man zu Curen und magischen Kunststücken sehr abergläubisch gemisbraucht worden. Die alten haben unten am Kreuz einen erhabenen Punkt, oder einige eine kleine Null, so einfältigen Leuten die Zahl Eins, d. i. einen Schilling bezeichnen sol, gleichwie die vormaligen rußischen fünf Copeckenstücke von Kupfer 5 Punkte, die silbernen Griwen oder 10 Copeckenstücke aber zehn Punkte aufweisen. Auf etlichen ist im Rande ein grosser Stern zu sehen, der nur ein Einfal des Stempelschneiders ist.

b Ein Schilling nach Art eines Bracteaten. Er ist ohne Revers und Jahrzahl und hat das revelsche Kreuz mit der Umschrift: Magiſtr. Livonie.

c Ein feines Silberstück mit dem revelschen Kreuz oder kleinern Stadtwapen und der Umschrift MONETA NOVA REVALIE, über dem Wapen die Jahrzahl 1515. Rev. Ein Marienbild mit dem Kinde auf dem linken Arm, das von dem rechten Arm angefast wird. Darunter ein Schild in dessen 4 Feldungen das Ordenskreuz und das plettenbergische Stamwapen abwechseln. Diese Münze ist mit dem kleinen Stempel der Stadt Revel verhöhet, wiewol nicht in allem Gepräge. Auf der andern Seite steht CONSERVA NOS DomiNA. 1515.

c Ein Ferding mit dem Marienbilde nach Art des vorigen, CONSerVA. NOS. CHRIS. Rev. Das revelsche Kreuz. Moneta noua Reval. Ueber dem Schilde 1527, davon die zwey letzten Ziffern so schief liegen, daß sie die Buchstaben NA vorstellen, im clodtischen Kabinet. 1527.

Mod. Annus

T Eine rare Mark. Des Herrmeisters Bild mit blossem Haupte und Bart im weiten Mantel, vor sich ein quadrirtes Schild haltend. Walter9 Pletten. Mgr. Livonie. Das Bild ist sehr ungestalt. Rev. Moneta noua argenti. Revalie. Anno. Ueber dem deutschen Schilde mit dem Kreuz steht 1528. 1528.

e Ein Ferding nach obiger Art, nur daß das Kind auf dem rechten Arm getragen wird, und Maria in der Linken das Scepter führet. Sie ist auch mit dem vorigen Stempel verhöhet. Einige ändern die Umschrift: Consva nos Cris. und Moneta noua Reval. 1528.

e Ein dergleichen. MONETA NOVA REVALIEN✣. Rev. SALVA NO.s CRI.ste. Eine andre hat Revali. o und Salua. n. Cris. auch Salua. no. Crist. und Moneta no. Revalie. 1530.

e Eine andre, wo CHRIS.te gelesen wird. Rev. Moneta nov. Revaliens. Sie ist mit dem dörptischen Stempel erhöhet. Ingleichen CRISTHE und Moneta noua arihent. Reval. von sauberm Stempel. 1533.

e Noch eine von selbiger Art mit dem Stempel der Stadt Revel erhöhet, und mit der Umschrift: Moneta noua Revalie. Ein ander Gepräge führet den Stempel des Stifts Dörpt zur Erhöhung. 1534.

Um diese Jahre sind die obbeschriebenen Kreuzschillinge nicht mehr rar, ausser bey Liebhabern, die sie nach den Jahren completiren wollen. Sie ändern sich aber in den Wapen des Herrmeisters, an Grösse und innerm Gehalt, und in den Buchstaben. Die

b Mönchsschrift bleibt weg, die lateinischen Buchstaben erscheinen wie gewöhnlich, und das Korn wird immer kupfriger. Aus diesem Seculo hat man welche von den Jahren 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 49, 51 und wer weis wie viel sonst noch? Die kettlerschen sind am schlechtesten von 1560 und 1561.

Th Der geharnischte Ordensmeister unter sich das blosse Schwerdt haltend, mit dem Wapen zwischen den Füssen. HERMAN. BRVGNA MAGIS. LIVO. Rev. Das revelsche Stadtkreuz im Blumenschilde, darüber die Jahrzahl 1536. Moneta noua argentea Revalienſis. Ein schöner Thaler, welchen das Thalerkabinet aus den hamburgischen Remarquen anführet, und der auch einmal wieder den Heimweg zu nehmen gebeten wird. 1536.

d Ein sauber Stück, auf dessen einen Seite des Herrmeister Galens Wapen, in welchem das
und e Ordenskreuz mit den 3 Haken in quadrirtem Schilde abwechselt; Hinr. de Galen; Mag. Livonie; und auf der andern Seite das kleine Stadtwapen zu sehen ist, mit der Umschrift: Mo. No. Revalie. 1553. Einige Stempel gehen ab, und haben Ma. Liv. 1553.

d Eine dergleichen; nur stehet Ma. Liv. drauf. 1554.

d Noch eine: Hinri de Galen Ma. Liv. Rev. Mo. No. Revalie. 1555 auch Hinr. de Galen Ma. Liv. 1555.

d Von eben der Art eine andre. Man sehe von diesem Jahre nach bey den wendischen Münzen der ersten Classe. 1556.

e Eine silbene Münze vom vorigen Gepräge. HINR: DE: GALEN: MA: LIV: Rev. MO: NO: REVALIE. 1557.

e Eine dergleichen. 1558.

d WILH: FVRST: MAG. LIV. Das Ordenskreuz mit dem Geschlechtswapen wechseln ab in einem gevierten Schilde. Rev. MO. NO. REVALIE, und das kleine Stadtwapen. Ist rar. 1558.

d Eine dergleichen. 1559.

d GOTHART. M. LIVONI. Das Ordenskreuz und das kettlersche Geschlechtswapen, der Kesselhaken, wechseln ab in einem gevierten Schilde. Rev. Das kleine Stadtwapen, MONE. NO. REVAL. 60. ingl. eine andere ohne Jahrzahl; manche schreiben die Jahrzahl 06. 1560.

b Den Beschlus dieser Münzen machen die kettlerschen Schillinge. Sie haben den Kesselhaken im deutschen Schilde mit der Umschrift Gothard Ma. Li. Rev. Das Ordenskreuz bis in den Rand der Schrift: Mo. no. Re. Dergleichen sind auch von 1561. 1560.

IV. Erzbischöfliche Münzen, mit herrmeisterlichen Wapen und Titel.

b Eine silberne Münze, auf deren einer Seite das Ankerkreuz als das erzbischöfliche Amtswapen. Arci. Epi. Rigenſis. Auf der andern des Herrmeisters Plettenbergs Geschlechtswapen, und hinter solchem das Ordenskreuz mit eingeschnittenen Stäben in Gestalt eines Gabelkreuzes. Magiſtri Livonie.

b Eine dergleichen, nur daß stat des Amtswapens der Erzbischof Jasper Linde sein redend Geschlechtswapen, einen Lindenbaum, drauf prägen lassen.

Eine

Mod.

a Eine silberne doch etwas kupfrige Münze, nach Art der Bractcaten oder Blechmünzen, nur auf einer Seite geprägt. Sie stellet die zwey Wapen des Erzbischofs Linde und des Herrmeisters Plettenberg neben einander vor, darüber steht das kleine Kreuz ohne Schrift und Jahrzahl. Ist rar und vermuthlich ein alter Pfennig. Annus

a Man hat auch kleine Artiger mit dem erzbischöflichen und herrmeisterlichen Wapen. Nur ist die Form länglich rund nach Art der rußischen Copeken.

a Eine kleine runde Silbermünze mit dem Lindenbaum als dem erzbischöflichen Wapen: ARCHI. EPIS. RIGE; auf dem Revers Plettenbergs Wapen, und dahinter das Ordenskreuz. W. P. M. Li.

a Einige dergleichen mit der Jahrzahl 1530. Diese haben die Grösse eines deutschen Pfennigs kaum.

T Des Erzbischofs Jasper Linde und des Herrmeisters Plettenbergs Brustbild neben einander. Jeder hat sein Wapen unter sich. MO. NO. ARCHEPI. ET MAGISTRI LI. Revers. Das Marienbild: DOMINA. MARI. CONSERVA. NOS. Ihr Werth ist eine Mark, und war vom Original in Silber abgegossen, am Gewichte $\frac{5}{8}$ Loth. 1515.

e Ein Stück von feinem Silber hat auf der einen Seite das grosse Ordenskreuz, an dem die Geschlechtswapen des Erzbischofs Linde und des Herrmeisters Plettenbergs neben einander hangen, darüber 1515 mit Mönchsschrift herum: MO. ARHC. RI. ET MAGI. LIV. auf der andern Seite die heilige Maria in Strahlen mit dem Kinde. MAtER. TVuM SALVA PO.pulum. Andre haben für mater MARI. TV. und TVM, und auf der ersten Seite: MO. ARCH'PI. ET MAGI. LIV. 1515.

e Eine von gleicher Invention mit der Umschrift: MO. AR. EPI. ET MAGIS. LIVON. Rev. MARIa TVM. SALVA. PO. 1516.

e Eine dergleichen mit der Umschrift: MO. ARC. EPIS. ET MAGRI LIV. Rev. O MARIA SAL. PO. TV. 1516.

d Eine dergleichen. MO. ARCH. RIGEN. ET. MAGIS. LIV. Rev. CONSERVA NOS DOMNA; andre DOMI. Ueberhaupt ändern sich die Umschriften von diesem Jahr stark. 1516.

e Eine andre: MO. ARCHEPIS. ET MAGIS LIVON. Rev. MARIA. TV. M.ea DOM.ina. 1516.

e Noch eine mit der umgebognen 6 auf diese Art ∂. ARCIEPIS. ET MAGIS LIV. Rev. MARIA S.ancta. TVMea. DO.mina. 1516.

T Ein rarer halber Thaler. Der Erzbischof Linde in der Infel, mit der rechten Hand segnend. Zur linken Plettenberg im blossen Haupte mit dem Ordenskreuz an der linken Brust auf dem Mantel. Jeder hat sein Geschlechtswapen MO. NO. ARCHIEPI ET MAGISTRI LI. Rev. Maria mit dem Kinde und Scepter in Strahlen, auf dem halben Mond stehend, CONSERVA NOS DOMINA MARIA. Wir führen ihn nur aus dem Thalerkabinet an. 1516.

T Ein Exemplar von selbiger Grösse eines halben Speciesthalers findet sich hier unter einer etwas geänderten Umschrift: MONETA NOV. ARCHIEP. ET MAGISTRI LIVONIE. Rev. DOM. MINA SAN.cta CONSERVA NOS. Dem Gewichte nach ist er eine Mark, deren 3 einen Thaler betragen. 1516.

T Ein anders von gleichem Gepräge; davon uns nur der Abgus bekant geworden und das $\frac{7}{8}$ Loth wieget. MO. NO. ARCHIE. ET. MAGISTRI. LIVONIE. RI. Rev. DOM. MINA. SAN. CON. SERVA. NOS. 1516. 1516.

e Ein Ferding nach Art der obigen Ferdinge. IASPER. ERZEPS. ET MGR. LIVONIE. Rev. SALVA NOS DOMINA. Einige Stempel haben CONSERVA. 1518.

e Dergleichen: IASPER ARCHIEPS. ET MGR. LIV. Rev. Das Marienbild, sitzend und das Kind im linken Arm mit der rechten fest haltend. SALVA NOS DOMINA. Auf einigen Stempeln ist das Kind auf dem rechten Arm. Man hat dis Gepräge auch von halber Grösse, oder von dem Modul c, und feinem Silber. MO. AR. ET. MA. LI. Rev. O. Mari. tu. sal. p. ohne Jahrzahl. 1520.

e Ein Ferding; das Marienbild. Salua nos Domina. Rev. Ein Kreuz unter welchem zur Rechten die Linde im Schilde, zur Linken das plettenbergische Wapen hänget. Iasper Erchi. Eps et Mgr. Livoni. 1521.

b Ein alter Schilling vom Erzb. Wilhelm. Der brandenb. Adler. Wilh. D. G. Arch. Rig. 51. und Joh. von der Recke Wapen, eine Recke. Ioan. d. Re. D. O. M. Livo. 1551.

b Ein andrer; der Adler. Wilh. D. G. Arche. Ri. 51. Rev. Das lange Ordenskreuz, an welchem ein deutsches Schild mit den 3 Haken, 2 und 1, als dem galenschen Wapen henget. Hinuric. v. Gal. M. Liuo 1551.

Mod. Annus

f Eine halbe Mark. Ein Schild mit 4 Feldern, in deſſen erſtem der brandenburgiſche Adler, im 2ten der pommerſche Greif, im 3ten der nürnbergiſche Löwe, im 4ten das hohenzollerſche von Silber und ſchwarz quadrirte Wapen zu ſehen. Das Mittelſchild iſt auch vierfeldig; in dem erſten und 4ten Felde liegen der Patriarchenſtab und Biſchofsſtab kreuzweiſe, im 2ten iſt das Ordenskreuz als das erzbiſchöfliche Amtswapen, im 3ten die Lilie als das Kapitelswapen. WILHELM. D. G. ARC. E. RIGENS. MAR. chio BR. and. Rev. Galens vierfeldiges gewöhnliches Schild. HINRICVS DE GALE. D. O. M. LIVONIE. Man hat auch ſolche von 1554 und 1556, wo in dem erſten Felde des Mittelſchildes das Kreuz, im 2ten und 3ten die Stäbe, und im 4ten
d die Lilie liegen, und ſind gleichfals halbe Marke. Man hat von dieſem Gepräge auch Ferdinge von 1553, 1554 und 1555. 1553.

b Der brandenburgiſche Adler. Wilhelm. D. G. Arci. E. Rigen. Rev. Das herrmeiſterliche Wapen, dahinter das Ordenskreuz. Hinric. v. Galn. D. O. M. Livoni. 1553.

b Eine dergleichen Münze. Hinr. v. Gal. D. O. M. Livon. 1554.

b Ein andre wo der Erzbiſchof Gvilhel. ſich ſchreibet. 1554.

b Noch eine, da dem erzbiſchöflichen Titel die Buchſtaben M. B. zugefüget werden. 1555.

b Noch eine, da der Erzbiſchof Gvil. heiſſet. 1555.

b Ein Schilling mit vielen Zuſatz. Ein Schild mit dem Adler. Gvilhelm. D. G. Epis. Rig. Rev. Ein Schild mit dem Keſſelhaken. Gothar. D. G. M. Livo. Sie iſt ohne Jahrzahl.

V. Erzbiſchöfliche Münzen in Riga geſchlagen.

Dieſe Münzen unterſcheiden ſich durch den ins Andreaskreuz gelegten Patriarchenſtab und biſchöflichen Krumſtab; oder haben die Lilie als das Wapen des Stifts zum Zeichen.

b Iohannes Arcps. Hat in der Mitten ein quergetheiltes Schild, wo über 6 Rauten ein Einhorn auf aufgehobnen Forderfüſſen hervor ſteiget. Rev. Moneta Rigenſis. Der Patriarchen- und Biſchofsſtab kreuzweis gelegt. Iſt ſehr rar. Da ſie das blankenfeldiſche und wallenrodiſche Wapen nicht hat, mus ſie etwa vom Iohannes Habundi ſeyn.

b HENICo: ARCHEPS. Des Erzbiſchofs Henning Scharfenbergs Bildnis in der Inſel, ohne Bart, gerade ſehend. Rev. Moneta Rigenſis. Die beiden Stäbe ſind, wie gewöhnlich ins Andreaskreuz gelegt, an welchen unten die Stiftslilie hänget. Dieſe beiden ſind von feinem Silber und die letzte ſchwerer als die erſtere.

b Der lange Kreuzſtab und Krumſtab kreuzweiſe. Moneta Michaelis. Rev. Das Ankerkreuz als das erzbiſchöfliche Ehrenwapen: Moneta Michaelis. Andre führen bey den Stäben die Umſchrift Archiepiſcopi Rige.

b MONET. CIVITATIS RI. Eine Lilie. Rev. - - - Eccleſie. - - Die 2 Stäbe ins Kreuz.

b Moneta Eccleſie. Die beiden Stäbe. Rev. et civitatis Rigens. Die 2 Schlüſſel mit dem kleinen Kreuz als dem kleinen rigiſchen Stadtwapen. Iſt leicht.

b Moneta arc. Ein Wapenſchild mit dem Ankerkreuz. Rev. Arch. Rigens. Die 2 Stäbe. Iſt ſchwerer und beſſer am Silber als die 2 nechſt vorhergehenden.

a Moneta. Die 2 Stäbe. Rev. Rig- - - - wieder die 2 Stäbe.

a Moneta. Die 2 Stäbe. Rev. Rigenſis, ein ſechseckigter Stern. Dieſe beiden ſind vermuthlich alte Artiger.

b Schillinge mit der Jahrzahl. MO: NO. ARC. EPI. RIGE. Das Wapen iſt eine Sparre begleitet von 3 Bäumen. Rev. MO. ECLSIE. RIGEN. Die 2 Stäbe. 1533.
Dergleichen hat man von den Jahren 34, 35, 36, 37, 39, 40. Sie laſſen ſich leicht mit dem dörptiſchen Schwerdt und Schlüſſel verwechſeln, zumal wenn die Obertheile der Prälatenſtäbe ſich nicht deutlich genug zeigen. Dieſe Schillinge von Thomas Schöningen findet man häufig unter dem ausgeſchoſſenen alten Gelde, ſo nicht mehr gänge iſt. Einige haben ICLESIE RIGENSI. Die von 1540 haben auch die 4 nach der Nulle.

T Eine feine Silbermünze. An einem erzbiſchöflichen Stabe hänget ein quadrirtes Schild, deſſen erſtes Feld die Sparre mit 3 Bäumen, das 2te Kreuz und Krumſtab kreuzweiſe, das 3te die Lilie, das 4te das kleinere Stadtwapen zeiget. MO. NO. DO. THO. SA. RI. ECLE. ARG. EPIS. Rev. Das Marienbild mit dem Kinde auf dem linken Arm, in Strahlen. ORA PRO FAMulis SANcta MAria TVIS. Wieget $\frac{7}{8}$ Loth. 1537.

b GVILH. D. G. ARCHIEP. RIG. Die Lilie und darüber 2 Stäbe. Rev. Mater D.ei TVA EST POTESTAs TV.um RE.gnum. Der Adler, als das brandenburgiſche Wapen. 1540.

Eine

Mod. Eine dergleichen 1541, 1544, 1545, 1546, welche noch oft vorkommen, wie denn auch Annus manche keine Jahrzahl haben, andre aber TVA EST. OTENSIA für POTENTIA lesen; man findet auch Otinsia; und sind von 1550 und 1555.

d Gvilhelm. D. G. Arch. Rig. Sein vierfeldiges Wapen mit abwechselndem Adler und Greifs- 1561.
Löwen im gevierten hohenzollerischen Schilde. In dem Mittelschilde, so auch quadrirt ist, wechselt die Lilie und Kreuz mit dem kreuzweis gelegten Schwerdt und Prälatenstab ab. Rev. Mo. nov. Rig. Das kleine Stadtwapen.

d Ein dergleichen rares Stück von selbiger Grösse und gutem Silber hat zur Umschrift Gvilhelm D. G. Arcepis. Rig. Rev. Das kleinere Stadtwapen. Moneta. No. Rigensis. 61.

b Ein Schilling. GVILHELM. M. B. A. EP. RIG. Der brandenburgische Ad- 1562.
ler mit dem Brustschilde. Rev. MON. ETA NOVA RIGEN. Das kleine Stadtwapen.

b Ein Schilling von merkwürdigem Gepräge. MONET. GVILHE. RI. GE. Das 1562.
kleine Kreuz aus dem Stadtwapen mit der Oberhelfte der 2 Schlüssel; darunter der Adler, mit Kopf, Brustschild und linkem Flügel lieget. Hierbey die Zahl 62. Rev. GVILHELM. D. G. A. RIGE. Noch einmal das kleine Kreuz, die Oberhelfte des einen und die Unterhelfte des andern Schlüssels, wobey die Ziffer 6, weil die 2 von dem Flügel bedecket wird. Alsdenn ein Stück von dem Brustschilde, der linke Flügel samt dem Fus und ganzen Schwanz des Adlers. Ein rares Stück, wodurch der Erzbischof seine genaue Verbindung mit der Stadt Riga an Tag legen wolte und liegt im clodtischen Kabinet.

b Noch ein Schilling. GVILM. D. AR. -. -. -. -. -. mit der Zahl 15. Der bran- 1562.
denburgische Adler mit dem Brustschilde. Rev. Domine TV. EST. POTENSIA. TV. RE. Ein in die Quere getheilter Wapenschild, oben die 2 Stäbe kreuzweis, unten die Lilie.

d Ein rarer Ferding. Des Erzbischofs vierfeldiges Wapen, und in solchem das quadrirte 1563.
Mittelschild. Gvilhelm D. G. E. Rige. Ma. Bra. Rev. Das kleine Stadtwapen. 63.

b Ein andrer Schilling von vorigem Gepräge. GVILH. D. G. ARCHIEP. RI- 1563.
GENS. Rev. MONETA NOVA RIGENSIS. Dergleichen sind auch da von 1561, 1562.

c Ein Doppelschilling mit dem Adler, auf dessen Brust ein geviertes Schild als das hohen- 1563.
zollerische Wapen. GVILHELM. D. G. AR EP. RIGE. Rev. Das rigische grössere Stadtwapen. MONETA. NOV. RIGENSIS. Diese Doppelschillinge hiessen in alten Zeiten Nagate.

Ein sehr erfahrner Kenner versichert von diesem Wilhelm mit der Infel und langem Bart einen Thaler in Holzschnit gesehen zu haben, von dem er aber ungewis ist, ob er zur IVten oder Vten Classe gehöre. Er befand sich in einem dünnen Folianten, worin die 2 löthigen Silbermünzen, und im andern Theil die einfachen und doppelten Dukaten abgedruckt stunden. Dieser lag zu Stockholm im gyllengriepischen Kabinette, und scheinet den Verfassern der neuern Thalerkabinette unbekant gewesen zu seyn.

VI. Bischöfliche Münzen in Dörpt gepräget.

Die Münzen dieser Art fallen in alten Zeiten sehr unleserlich. Die Namen der Bischöfe sind gleichfals schwer heraus zu bringen, und dabey so homonymisch und vieldeutig, daß sich keine Jahrzahl dazu finden läst, zumal da so gar die Geschlechtswapen abgegriffen und verblichen sind, auch die noch kentbaren vermisset werden. Alle aber lassen sich an den ins Andreaskreuz gelegten Schlüssel und Schwerdt, oder manchmal an Schwerdt und Schlüssel erkennen; weil das Stift die Apostel Petrum und Paulum zu Patronen habe, so von dem Dom zu Osnabrügge beibehalten worden, obgleich die dörptische Domkirche dem heiligen Dionysius gewidmet war. Relch S. 68 und 456. Siebmacher S. 11 stellet das naumburgische bischöfliche Wapen wie das dörptische vor.

a Iohannes Epus. Drey länglichte und zugespitzte Blätter. Rev. Das dörptische Stiftswapen, Schwerdt und Schlüssel Moneta Ta. Ein kleines rares Stück von feinem Silber. Das Wapen gleicht dem mellinckrodischen bey Siebmachern S. 189 oder den ronnbergischen S. 132.

b TIDERICVS EPI. Des Bischofs Bildnis gerade sehend mit der Bischofsmüze. Rev. MONETA TARPAT. Zwischen dem Schlüssel und Schwerdt sind 2 Bischofsstäbe auch kreuzweise, als das bischöfliche Ehrenwapen. Ist rar.

b IOANNES RPVS. Des Bischofs Bildnis im Hute und gerade sehend. Rev. MONETA TARPA. Oben ist zwischen Schlüssel und Schwerdt ein ganzes

Mod. Hirschgeweihe. Das Modul ist kleiner als der vorigen, aber um den vierten Theil Annus schwerer.

a IOANNES EPVS. Ein ganzes Hirschgeweihe, in dessen Mitte eine Kugel schwebet. MVNETA TARP. Das gewöhnliche Stiftswapen, Schwerdt und Schlüssel. Fein Silber und wieget ein Drittel der vorigen.

b TIDERICVS EPVS. Das bischöfliche Bild in der Mütze, hat an der Nase beim linken Auge ein Gewächse, das sich auch auf den abgeschlissenen Stücken erkennen läst. Rev. Moneta TARBAT. Ueber dem Stiftswapen siehet man eine Figur wie einer halben Lilie oder eines Zweiges, und unter dem Wapen einen Stern mit 6 Strahlen.

b HINRICVS EPVS. Das Brustbild in der Infel. MONE. TARBET. Das Stiftswapen, darüber 2 Flügel oder ein Geweihe ganz klein zu sehen.

b IOHANNES EPS. THA. Das Bischofs Bildnis. Rev. Ueber dem Stiftswapen eine Lilie. Moneta Thar - - - Einige Stempel haben Iohannes Epc. T. und Moneta Tharbe.

b TIDERICVS EPVS. Des Bischofs Bildnis gerade sehend. Rev. Das Stiftswapen MONETA. TERBE. Zwischen dem Stiftswapen eine Figur wie ein Palmenzweig, unten ein kleiner Ring. Eine andere von diesem Gepräge liest THARBET.

b S. PETRE OR. P. N. Ein länglicht erzbischöfliches Gesichte. Rev. Schlüssel und Schwerdt: Mo. no. Tarpaten.

a Eine ganz kleine Münze von feinem Silber mit dem bischöflichen Gesichte. Rev. Schlüssel und Schwerdt. Die Umschrift ist unleserlich.

a Eine dergleichen mit Zusatz von Kupfer. MONETA. Schlüssel und Schwerdt. Rev. THARBAT. und wie der Schlüssel und Schwerdt. Dieses kleine Stück ist höchstrar. Beide aber sind so klein als ein sächsischer Pfennig. Diese letztere hat man auch von dem feinsten Silber.

a Eine gleichschwere doch etwas grössere und von besserm Korn. BARTHOLO. EPS. Eine Menschenhand. Rev. Moneta Tar. Das Stiftswapen. Andre dieser Art lesen Bortolo. Eps.

c Ein Ferding. Der sitzende Petrus hat zun Füssen ein kleines doch leeres Wapen. S. PETRV. OR. P. NO. Rev. Schlüssel und Schwerdt, über dem Schilde 1515. MO. NO. ARGENTA. TARPAT. 1515.

c Ein Ferding. S. PETERE OR.a P.ro NO.bis. Der auf einem Lehnstuhl sitzende Petrus hält einen grossen Schlüssel aufwerts, und vor den Knien ein quer getheiltes Wapen. In der Oberhelfte ein Thier mit aufgespertem Rachen, und der Streitaxt in den Klauen. In der untern Helfte 3 Figuren, die man für Reiser oder Zweige ansehen könte. Rev. MO. NO. ARGENTA. TARPT. Das Stifswapen. 1515.

c Eine dergleichen, die der Herrmeister Galen mit seinem Stempel erhöhen lassen. In der Umschrift steht ARGENTEA. 1516.

a Moneta. no. Tar. Schlüssel und Schwerdt. Rev. Des Bischofs Blankenfelds Wapen mit 6 Feldern. Ein Artiger t man hat mehr dergleichen, doch von unterschiedenem Stempel.

c IOAN. E. T. MONE. NO. ARG. Das Stiftswapen, darüber 1221. Rev. Petrus im Brustbilde, in der Rechten den Schlüssel empor, in der Linken das Evangeliumbuch haltend, unter ihm das sechsfeldige blankenfeldische Familienwapen. SAN.cte P.etre OR.a PRO. N. 1521.

c Eine dergleichen, mit der Jahrzahl 1222. In diesen beiden Münzen ist die erste 2 eine umgekehrte 5, welche auf andern Stempeln dieses Jahrhunderts vorkomt. 1522.

T Von den blankenfeldischen Münzen sol der Herr Obriste Gyllengriep eine ganze Mark mit der 2 stat der 5 besessen haben. Sie bestand aus feinem Silber, hatte die Grösse eines Viertheilthalers oder Reichsorts, aber das Gewichte einer Mark, deren 3 auf einen Thaler giengen.

d Petrus Santus. Petri Brustbild darunter das bischöfliche Wapen. Rev. Das Stiftswapen. Moneta noua ar. Tar. Um diese Zeit hat man das Ora pro nobis weggelassen. Auf einigen ist unter Petri Bilde das Schild leer. 1525.

b Dom. Iohan. E. Tarb. Das bischöfliche Gesichte. Rev. Moneta no. Tarb. Das Stiftswapen. 1528.

a Ein sauberer Artiger. 3 Haken zwey und eins Io. Ep. Ta. das Stiftswapen. Mo. no. Ta. ist ohne Jahrzahl.

d SANTVS PETRVS. Des Apostels Brustschild, mit unterliegendem gellinghausischen Wapen in 4 Feldern, Schlüssel und Schwerdt im ordinairen Kreuz im ersten und vierten Felde. Rev. Das Stiftswapen Schwerdt und Schlüssel. Moneta noua ar. Tarpt. Das gellingshausische Wapen sind 3 Haken, 2 und 1 gestelt, die aber verkehrt 1532.

Mod. kehrt liegen, da man sie in des Herrmeister Galens Wapen ordentlich liegen siehet. Annus
Siebmacher S. 187 hat die Figur in dem Wapen der Herrn von Prabeck. Doch hat
auf einigen Schillingen der Stempelschneider diese Haken, wie die galenschen gemacht.

e SANTVS PETRVS. Petri Brustbild, wie gewöhnlich mit dem Schlüssel und Evan- 1535.
geliumbuch. In dem darunter gesetzten Schilde liegt im ersten und vierten Felde Schwerdt
und Schild nicht kreuzweise, sondern schlecht neben einander, wie es auch auf einigen blan-
kenfeldischen Münzen schon vorgekommen, daß die Spitze des Schwerdts oben stehet. Das
2te und 3te Feld zeiget das Geschlechtswapen. Rev. Schlüssel und Schwerdt. Moneta
noua. ar. Ta. Dieser Stempel leidet starke Abänderungen; andre lesen Tar.

e Eine dergleichen, nur daß in dem 1sten Felde das bischöfliche Wapen, Schlüssel und Schwerdt 1534.
wieder kreuzweis gesetzt, und im 4ten Felde Schwerdt und Schlüssel so gelegt sind, wie
etwan auf einigen päpstlichen bleiernen Bullen S. PA. S. PE. stehet, ob sonst gleich Pe-
tro der Vortrit zuerkant wird. Die Schillinge mit diesem Wapen gehn bis 1542; auf
selbigen nennet sich der Bischof Electus.

b Eine Münze mit vielem Zusatz mit dem Stiftswapen. MON. NO. TARPT. Rev.
DOMI. IOHA. EL.ectus TA. Das gellingshausische Wapen. Hat keine
Jahrzahl. Einige Stempel haben: DOMIN. IOHAN. EL. TARP.

b Ein Schilling Dns. Iudocus El. Ta. Die Recke sehr schmal. Rev. Das Stiftswapen 1543.
Mone noua Ciuetat.

b Ein Schilling mit dem reckischen Wapen. DNS. IVDOCVS EL.ectus TA. Das 1544.
dörptische Wapen MONE. NOVA. CIVI. TA.

b Ein Schilling. Die Recke. Iodocus a Reck. Ep. Tſi. Rev. Schlüssel und Schwerdt. Mo. 1545.
noua Tarbate.

Th Ein gegossenes Stück von 4 Loth und grobem Stempel. Das bischöfliche Bild in Chorrock 1545.
und Bart nach der Linken sehend, und mit der Linken den Degen haltend. Iodocus a Reck
epiſcopus ac Dns Terbaten. Rev. Ein gevierter Schild mit abwechselnden Stifts und
Geschlechtswapen, hinter dem zur Rechten der Bischofsstab, zur Linken das Schwerdt
durchgesteckt ist. Das ganze Wapen wird von einer Bischofsmütze bedeckt. Es hat zur
Seite 1545 und zur Umschrift: Civitas benedictione rector. fortunatur.

b Iodocus a Re. Ep. D. 46. Die Recke als das Geschlechtswapen. Rev. MO. NOVA 1546.
TARPEENS. Das Stiftswapen. Ist von sehr lechtem Silber.

d Von diesem Jahre führt der selige M. Khanäus in einem Briefe eine Münze d an, mit 1546.
der Umschrift MON. NO. TARBATEN. und S. PETRE ORA P. NO.
wovon die Jahrzahl irrig scheinet.

b Noch ein Schilling von voriger Art, mit der Recke. Iodocus a Reck Epiſc. Tarb. Rev. 1547.
Mou. nov. Tarb. it. Iodocus Re. Ep. D. 47. die Recke. Rev. Das Stiftswapen. Mo.
noua Tarpata.

b Ein Schilling: die Recke. Iodocus aRe. Ep. D. 49. Schwerdt und Schlüssel Mo. no- 1549.
ua. Tarpata.

d Eine feine Silbermünze, etwas leicht. HERMA. DEI G. EPI. TA. Ein in die 1554.
Länge getheilter Schild, in dessen rechtem Felde Schlüssel und Schwerdt, im linken eine
halbe Lilie und daneben zwey Rosen liegen. Rev. MONETA NOVA. TA. Das
Stiftswapen.

d Eine dergleichen. Rev. Mone. noua. ar. 55. Andere: Moneta noua Tarpt. und über dem 1555.
Schilde 55.

d Eine dergleichen, mit der Umschrift HERMA. DEI. G. EP. T. Rev. MONETA 1556.
NOVA. TA. mit den vorigen Wapen. Eine andre hat NVA; EPIS. und eine klei-
ne 6, ist aber von feinem Silber.

b Eine Silbermünze. HER. DEI. G. EP. T. Das bischöfliche Familienwapen allein, 1557.
nehmlich die halbe Lilie mit 2 Rosen übereinander zur Linken begleitet. Rev. Das Stifts-
wapen: MO. NO. TARP.

Die übrigen Ferdinge und Schillinge dieses Hermans sind ohne Jahrzahl, unter ihnen aber hält man den Abdruck für den schönsten, der die Lilie und Rosen nach heraldischer Art gros präsentiret, und im clodtischen Kabinet verwahret liegt.

VII. Oeselsch-bischöfliche Münzen in Hapsal und Arensburg gepräget.

Diese Gattung will sich auch in den berühmtesten Samlungen nicht über die Regierung des letzten Bischofs Magn finden. Sie unterscheidet sich durch einen Adler, welcher mit seinem langen Halse wie ein Kranich zurück siehet, und mit etwas aufgehobenen Flügeln auf einem Zettel stehet, welches das Oeselsche Wapen ist. Andre haben 2 Balken, als das oldenborgsche Stamwapen. Sie sind mehrentheils von schlechtem Silber.

Mod.

d Ein Ferding ohne Jahrzahl. Magni geharnischtes Brustbild mit der Feldbinde und besetztem Hute. MAG. D. G. EPS. OSI. CV. ET RE. Rev. Der Adler: MONETA. NOVA. HABSA. Annus

d Noch einer ohne Jahrzahl, wo um den Adler gelesen wird: MO. NOVA. ARENSBVRGENSYS.

d MAGNVS D. G. E. O. filiæ W. ykiæ RE. valiæ. Des Herzogs Brustbild geharnischt mit der Brustbinde und Federhute. Rev. MONE. NOVA HAPSAL. 62. Der obbeschriebene Adler. Ein anderer Stempel hat zwischen O und W, noch ein C, das ist Curlandiæ. 1562.

d MAG. D. G. EPS. CV. rlandiæ ET. RE. valiæ. Das Bild wie auf der vorigen. Rev. Die oldenburgischen Balken. MO. NO. HAPSALIE. 1562.

b MO. NO. HAPSAL. Der sich umsehende Adler. Rev. MO. NO. HAPSALIE. Die oldenburgischen Balken, ohne Jahrzahl.

b Eine von schlechterm Korn. MAG. D. G. E. O. C. R. Die Balken. Rev. MO. NO. HAPSALIE. Der Adler. Andre lesen nur Hapsel. 62. und Hapsal.

b Mag. D. G. E. Osil. Die Balken. Rev. Mon. Arensborch. der Adler. 1562.

d MAGN. D. G. EP. OSIL. CV. ET RE. HE. res NORW. agiæ. Das Brustbild. Rev. Ne derel. inquas me Dom. der Adler. 1563.

b Magn. D. G. Ep. Osil. E. R. Das Brustbild. Rev. Mon. nov. arg. Arensb. Der Adler. 1564.

b Mag. D. G. Episc. Osil. Cu. et Re. Ein Brustbild, stat des Federhelms eine herzogliche Krone auf dem Haupte tragend. Rev. Der Adler. Moneta noua Arensburgensis. 1564.

b Mag. D. G. Eps. O. C. Re. Ein geviertes Wapen mit abwechselnden oldenburgischen Balken und delmenhorstischem Kreuz. Rev. Der Adler. Mo. no. Arensbur. Dieses Wapen gleichet dem herrmeisterlich-fürstenbergischen, und mus mit selbigem nicht verwechselt werden. 1564.

d MA. D. G. EP. OSI. C. E. RE. Sein Brustbild. Rev. Der Adler. MON. ARENSBORCH. Von schlechtem Silber. 1564.

c Eine dergleichen von feinem Silber. 1565.

Th Eine schöne Medaille. MAG. D. G. EPS. OSIL. CVR. ON. ET RE. H. NORV. Magni Bildnis in einem weiten mit Blumen bestreuten Pelz. Rev. NE DERELINQVAS ME DOM. 65. Sein ganzes Wapen in 3 auf einander liegenden Schilden. Das innerste hat 2 Balken wegen Oldenburg. Der andre Schild hat 4 Felder. Im ersten den norwegischen Löwen mit der Streitaxt; im 2ten die schleswigischen zwey gehenden Löwen, im 3ten das hollsteinische Nesselblat, im 4ten den stormarschen Schwan mit der Krone am Halse; in dem äussersten vierfeldigen Schilde wechseln der Adler und das Lam mit der Kreuzesfahne ab, so die Bistümer Oesel und Deutschland bedeuten. Den Schild zieren 3 Helme, auf deren mittelsten der Löwe mit der Streitaxt, dem rechten 7 Fahnen, und dem linken 3 Pfauenschwänze erscheinen. 1565.

Diese rare Medaille besas der selige Herr Vicepräsident von Schultz, wir haben sie nur aus dem Abris davon beschrieben; doch ist sie nach dem Zeugnis derer, so sie im Urbilde gesehen, gröser als ein Thaler.

b Die 2 Balken. MA. D. G. E. O. C. E. RE. 67. Rev. Der Adler. Mon. Arensbor. 1567.

Nach diesen Jahren verschwinden die öselschen Münzen wieder, wie denn auch keine von Magno mehr gesehen werden. Die Buchstaben RE. welche der Stempelschneider noch etwan mit einem Kreuz geschlossen, mögen vielleicht einige auf die Meinung gebracht haben, daß dieser Herr sich auf seinen Münzen REX nenne.

VIII. Rigische Münzen, welche die Stadt Riga zur Zeit ihrer zwanzigjährigen Freiheit prägen lassen.

Diese Münzen haben auf der einen Seite die zwey ins Andreaskreuz gelegten Schlüssel mit dem kleinen Kreuz, und auf der andern, das grössere ganze Stadtwapen. Wir dürfen daher nur ihre gröse und Umschrift melden.

b Ein Schilling. MONETA NOVA ARG. Rev. CIVITATIS RIGENSIS. 1563.

b Einer von demselben Schlage. 1564.

b Noch ein solcher. 1565.

f Ein Stück wie ein Ort, nur leichter, und von schlechterm Korn, war eine halbe Mark rigisch oder 18 Schillinge. Das kleine Stadtwapen. Moneta nova argentea. 65. Rev. Das ganze rigische Wapen mit 2 Löwen zu Schildhaltern. CIvitatis Rigensis. 1565.

Man hat von diesem Jahre unterschiedene Stempel, nur daß das kleine Stadtkreuz über den Schlüsseln nagelspitz gemacht ist; auch haben einige die Jahrzahl zur Seite.

Ein

Mod.		Annus
Th T	Ein ganzer Thaler, und ein halber Thaler aus dem torkischen Kabinet, mit derselbigen Umschrift.	1565.
d	Ein Ferding, der 9 Schillinge gegolten, und deren 4 eine Mark rigisch betragen, mit voriger Umschrift. Eine Sorte ist von feinem Silber; obgleich die mehresten sehr kupfrig fallen.	1565.
f	Eine halbe Mark von der Grösse eines Reichsorts, doch geringhaltiger.	1566.
d	Ein Ferding: zwischen den Schlüsseln ein nagelspitziges Kreuz.	1566.
d	Ein Ferding. Moneta noua argentea. Rev. Civitatatis Rigen.	1567.
b	Ein Schilling.	1567.
T	Ein halber Thaler, wie der obige.	1567.
f	Eine halbe Mark wie obige.	1568.
d	Ein Ferding.	1568.
b	Ein Schilling. Moneta no. age. von schönem Gepräge.	1569.
b	Ein alter Schilling. Moneta no. argen. Rev. Civitat. Rigenſis; auch einer von 1571.	1570.
a	Ein recht saubrer Artiger von Kupfer, ohne Umschrift, mit dem kleinen zugespitzten Kreuz und beiden Stadtwapen.	1571.
T	Moneta noua argentea. Rev. Civi. Rigenſis. Ist ein schönes Stück, fast von der Grösse eines halben Thalers. Unter dem Löwenkopf im Stadtthore lieset man 1 Mark rigisch. In dem pagencoppistchen Kabinet ist dieses Stück in Gold abgenommen, obgleich argentea darauf gepräget ist, und wieget $3\frac{1}{8}$ Ducaten. Ist eine Hauptrare Mark, an Silber $\frac{7}{8}$ Loth.	1572.
Th	Ein Reichsthaler. Das kleine Stadtwapen im Schilde; daneben 73. Denarius Argenteus XVIII Ferd. R. Auf der andern Seite das ganze rigische Wapen doch ohne Schildhalter. Civitatis Rigenſis. Unten 18 F. ist ein sauberes und rares Stück.	1573.
Th	Ein andrer Reichsthaler aus der andreischen Samlung, von dem Gepräge, wie ihn Lochner unter dem Jahr 1574 beschreibet.	1573.
b	Ein Schilling.	1573.
Th	Ein andrer Thaler. DENARIVS NOVVS ARGENTEVS. Rev. CIVITATIS RIGENSIS. Unten 18 F.	1574.
	Lochner führet hiervon noch einen Stempel an, nach welchem das s in civitatis von dem i abgesondert steht, und die 18 F. umgekehrt, wie mit der Randschrift in einem Text gelesen werden müssen. Was sonst dieser geschickte und fleißige Auctor S. 68 von einem rigischen Goldstück von 1421 schreibet, ist ohne Zweifel ein Druckfehler, und sol 1621 heissen. Siehe Lochners Samlung merkwürdiger Medaillen im Jahr 1741 bey der 9ten Woche.	
b	Ein Schilling wie die obigen Schillinge.	1575.
b	Dergleichen	1576.
b	Dergl.	1577.
b	Dergl.	1578.
b	Und noch einer.	1579.
	Diese Münzen nennen die Bauren schwarze Schillinge, weil sie mehrentheils in der Erde gefunden werden, und beim Abreiben viel Kupfer zeigen. Die Ferdinge von diesem Gepräge führen wir deswegen nicht alle an, weil einige keine Jahrzahl haben; dahingegen die von 65 und 66 sie auf beiden Seiten führen. Sie gehen bis 1579, und sind die letzten von sauberm Gepräge.	
	So weit gehen die Münzen der Stadt zu einer Zeit, da sie ihr eigenes Oberhaupt war. Die folgenden Münzen unter den pohlnischen und schwedischen Königen machen in den Kabinetten eine schöne Samlung aus an Goldstücken, Dukaten, Thalern, Schau- und Gedächtnismünzen, welche alle auf der einen Seite das rigische Wapen haben. Unter den ersten pohlnischen sind die Groschen am schönsten, welche des Königs Bild mit der Krone zeigen: Steph. D. G. Rex. Pol. M.	
e	D. Li. und auf der andern das grosse rigische Wapen haben, Groſſus civitatis Rig. mit der Zahl 81, 82 und 84. In der Taxa des rigischen Portorii von 1582 werden 35 pohlnische Groschen auf einen Thaler gerechnet. Sechse giengen auf die Mark rigisch, und einer betrug 6 rigische Schillinge. Sie führen schön Korn und haben die Grösse eines deutschen Groschens. Andre haben zum Revers das pohlnische und litthauische Wapen, unter dem das kleine Stadtwapen lieget.	
a	Auch ist die ganz kleine Münze rar, die auf der einen Seite das königliche gekrönte Bildnis aufweiset: Step. D. G. Rex. Po. Rev. Das ganze rigische Wapen, civitatis Rige. 82. Die Folge davon siehe weiter unten.	
A	Nicht weniger ist ein Goldstück denkwürdig, welches der bekante Bürgermeister Ecke als eine Privaperson münzen lassen. Es zeiget sein Brustbild nach römischer Art: Nicolaus	

Mod. Ecke ætatis 60. Rev. Sein Wapen: ein Greif, mit der bedenklichen Umschrift: Ode- Annus rint. dum. benefaciam. Anno 1601. Es wieget an Golde 8 Dukaten.

XI. Münzen des Herzogthums Liefland.

Diese sind zur Zeit des königlich pohlnischen Administrators Chorkiewitz gepräget, und werden an dem liefländischen Greif erkant, der in den Vorderklauen ein Schwerdt hält. Von den Klippingen dieser Zeit ist uns keiner zur Hand gekommen. Sie müssen laut königlicher Verordnung 1 Gulden pohlnisch oder 4 Mark rigisch gelten, 10 Stück auf eine Mark löthig gehen, und in 10 Stücken 10 Loth fein Silber seyn, so daß 16 Stück eine Mark fein, oder 16 pohlnische Gulden ausmachen. Sie fielen schlechter als das herrmeisterliche Geld. Denn nach der Münztaxa vom 5 May 1582 galt gegen die pohlnischen Gulden:

Ein fürstenberger Gulden	1 fl.	28 gr.	pohlnisch,	oder	9 mk.	18 ßl.	rigisch.
Ein ungerscher und Meistergulden	1 ′	26	″	″	9 ′	12	″
Ein fürstenberger Klipping	1 ′	5	′	″	5 ″	30	″
Ein Meister-Klipping	1 ′	3	″	″	5 ″	18	″

Es galt aber damals ein Portugalöser 19 fl. 10 gr. pohlnisch oder 96 mk. 24 ßl. rigisch, und ein Kreuzgulden 8 mk. 6 ßl. rigisch; welcher Kreuzgulden doch im Jahr 1560 nur 7 mk. vor 1553 aber 5 mk. betrug.

b Schillinge, sehr geringhaltig an Silber mit der Aufschrift 1 SCHILLING. 72. und der Umschrift: Mone. noua. argentea. Rev. Der vorbeschriebene Greif. Ducatus Livonie. Diese Sorte hielt 2 Loth, galt 3 Pfennige, und 36 machten eine Mark rigisch. 1572.

T Ein schön Stück von der Grösse eines halben Thalers, doch schlechterm Korn. Zwey nebeneinander gesetzte Schilde mit dem pohlnischen Adler und littbauischen Reuter, und darüber EINE MARK, mit der Umschrift: MONE. NO. ARGENTEA. Rev. Der Greif mit dem Schwerdte DVCATVS LIVONIE. Sie galten 5 Loth, und 18 Stück machten eine Mark löthig. Jedes Stück galt eine Mark rigisch. 1573.

f Eine gleichartige halbe Mark von demselben Gepräge und der Aufschrift: HALB MARCK. Sie galten 18 Schilling, hielten 5 Loth, und gehen 36 auf die Mark löthig. 1573.

d Ein Ferding mit der Aufschrift: 1 FERDING und selbigem Stempel, wie vorbeschrieben. Sie halten 5 Loth, gelten 9 ßl. und 72 betragen eine Mark löthig. 1573.

X. Unbekante und fremde Münzen, die in Liefland aus der Erde gegraben worden.

Diese Art Münzen finden sich hier häufiger als die einheimischen. Sie sind dem Metal nach theils silbern, theils kupfern, der Forme nach theils rund, theils länglich, theils eckigt, dem Gepräge nach römische, griechische, persische, türckische, rußische, pohlnische, gothische und runische vom König Magnus von Norwegen und Dännemark, und wer sagt uns, wie sie sonst noch claßificiret werden müssen. Man hat Bracteaten von Grösse eines Reichsthalers; arabische auf Gothland gefundene Münzen, englische Sterlinge von Edelredo und Canuto, arabische in Siberien gegrabene Stücke. Es finden sich auch deutsche kaiserliche mit den Namen Otto, Henricus ꝛc. bischöfliche, sonderlich cöllnische, auch schwedische aus den letzten 4 Seculis. Auf einigen deutschen und sächsischen läst sich die Umschrift der Mönchsbuchstaben noch ziemlich lesen. Wir führen sie hier zur Nachricht der Leser an, weil einige von ihnen wider ihr Verdienst unter die liefländischen gerathen, die es doch nicht sind, da denn Ungeübte sich durch ihre scheinbare Zeichen leichtlich noch blenden lassen können.

So geht es mit einer clevischen Münze, daran das C vorne verblichen ist, und man daher DVC. LIVIAE gelesen. Desgleichen mit einer bischöflichen bremischen, auf der manchmal die Mönchsumschrift nicht kentbar ist. Sie kan billig die Mutter der liefländischen Münzen heissen. Ihre Grösse ist wie eines Viergroschenstücks. Sie hat das Marienbild in Stralen, und auf der andern Seite die zwey creuzweis übereinander gelegten Schlüssel. Die alten lübischen mit dem Kreuz, die regenspurgischen mit den 2 Schlüsseln, auch alte ungerische Dukaten mit dem Marienbilde, können bey undeutlicher Umschrift bald den liefländischen Münzen beigezehlet werden. Man versiehet sich leicht mit den alten hamburgischen, die ein Kreuz, und auf der andern Seite eine Stadt haben. Sonderlich hat man mit den liefländischen nicht zu verwechseln etliche preußische, deren Umschrift unleserlich geworden, und die wegen ihrer Ordenskreuze den liefländischen oder revelschen Schillingen am ähnlichsten kommen. Eine gothländische, mit einem Querbalken MONETA WISBV, auf andern MOETA WISBYE. Rev. Das Lam mit der Siegesfahne. AGNE DEI MIserere MEI. Da nun der Stempel

Mod. pel oft einige Buchſtaben über den Rand gebracht, und daher WIKYE gerathen wor- Annus
den; ſo man hat ſie für eine hapſalſche oder oeſelſche angeſehen. Die Münzen des Stifts Wisbu haben ſtat des Balkens eine zierliche Lilie.

Diejenige Blechmünze, welche ſonſt dem erſten Biſchof Albert zugeeignet wird, iſt in der Chronik gleich vorne beſchrieben. Von einigen andern Bracteaten aus ſeinem Silber, die einen Menſchenkopf unter einem Stadtthor zeigen, und keine Umſchrift haben, iſt ungewis, ob man ſie den liefländiſchen beilegen kan, ohnerachtet ſie in Liefland ehemals gefunden worden. Da auch die alten däniſchen wegen des dannebrogiſchen Kreuzes und den 3 Löwen leicht für revelſche Münzen aufbehalten werden, ſo haben Liebhaber derſelben Verwechſelung wohl zu verhüten. Ueberhaupt fält es ſchwer, aus der faſt unzehlbaren Menge ähnlicher Münzen alle die Kenzeichen anzugeben, um Ungeübten den Irthum zu benehmen, wozu eine vergriffene oder verblaſte Umſchrift verleiten kan.

Neuere Münzen.

Es wird einigen Liebhabern nicht unangenehm fallen, wenn wir die Folge der neuern Münzen in dieſen Ländern vorſtellen, welche ſich füglich in 4 Abhandlungen anbringen laſſen, die aber alle viere eben darum, daß ſie neu, wenig geſamlet werden, dennoch rar nnd ſchwer aufzutreiben ſind, ſehr mangelhaft erſcheinen. Insbeſondre laſſen ſich die kleinſten auch von mehrern Jahren noch hier und da von ohngefehr finden, wenn ſie ſorgfältiger aufgeſuchet würden.

1. Münzen der Stadt Riga unter ihren Königen,

wobey man die ſchöne Samlung des Rathsherrn zu Riga, Herrn George Chriſtoph Andreä zum Grunde geleget, ſelbige aber aus des Herrn Rentmeiſters Olderogge Vorrath anſehnlich vermehret hat. Auſſer denen zu Ende der 5ten Claſſe angeführten merken wir noch:

A Ein Goldſtück von 10 Dukaten. Das halbe Bild des Königs, in der Rechten das Scepter, und mit der Linken das Degengefäs haltend. Stephanus. D. G. Rex. Polo.niæ. Mag.nus D.ux. Li.thuaniæ. Rev. Das ganze Stadtwapen, mit den Löwen zu Schildhaltern, und darunter 1586. Monet. noua. aurea. ciuitat. Rigens. 1586.

e Ein Dreygroſchenſtück. Des Königs Bildnis Steph. D. G. Rex. Pol. Rev. Das ganze Stadtwapen klein. Gros. Arg. Trip. Civi. Rige. 1586.

A Ein Goldſtück von 10 Dukaten. Der König in ganzer Poſitur geharniſcht, in der Rechten das Scepter haltend, mit der Linken den Degen anfaſſend. Sigismundus III. D. G. Rex Pol. M. D. Lit. Rev. Das ganze Stadtwapen, darunter 1592. Moneta noua aurea Ciuitat. Rigenſis. 1592.

e Um dieſe Zeit fangen die ſigismundiſchen Dreygroſchenſtücke der Stadt an. Alle haben das Kopfſtück des Königs in der Krone, und die Umſchrift: Sig. III. D. G. Rex Po. D.ux Li.thuaniæ oder M.agnus D. L. Auf dem Revers iſt eine III, unter ſelbiger das ganze Stadtwapen im kleinen, und neben ſolcher das Jahr. Die Unterſchrift lautet: Gros.ſus. Arg. Trip.lex ciui.tatis Rige. und bey dieſem Worte die Garbe als das Wapen der Könige aus dem Hauſe Vaſa. Sie ſind je älter, je beſſer. Man findet ſie von 1588, 1589, 90, 91, 92, 94, 96, 97, 98, 1600, bis 1621, davon die beiden letzten Jahre merklich ſchlecht fallen. Wir nennen ſie hier gemeiniglich Marke. Sie ſind alſo von den Marken der Ordenszeit ſehr unterſchieden; denn ſie halten nur 2 Ferdinge. Ein Ferding aber in dieſen neuern Münzen iſt kaum der 5te Theil eines alten Ferdings der vorigen Tabellen. 1588.

Th Eine groſſe ſilberne Medaille auf die ſchwediſche Eroberung der Stadt Riga. Der König Guſtav Adolph zu Pferde mit dem Commandoſtab; um ſich her das ſchwediſche Lager vor der ſehr fein geſtochenen Stadt Riga. Ueber einigen Wolken 2 Engel, ſo eine Krone über ſeinem Haupte halten. Unten mit dem Namen des Medailleurs S. D. Die Umſchrift heiſt Guſtauus Adolphus Magnus Dei Gratia Suecor. Gothor. et Vandalor. Rex Auguſtus. Rev. Die ganze Stadt Riga nach der Seite der Düne ſehr ſauber entworfen, mit dem Flus und dem ſchwediſchen Lager. Ueber den Wolken das gröſſere Stadtwapen mit den Löwen zu Schildhaltern, welches von 2 Engeln mit einem ſchwebenden Siegeskranz gekrönet wird. Unten der Name des Münzdirectors. H.ermann W.inckelmann. Die Umſchrift enthält die Zahrzahl: 1621.

rIga DeVICta VICtorIa VenIt ab aXe
LaVrV VbI gVſtaVI CInXIt raDIante CapILI.os.

Der Stempel dieſer Medaille iſt ungemein ſauber. Sie wieget 4 Loth und hat die Gröſſe eines Doppelthalers. Man hat ſie auch in Gold.

A Ein Dukate. Des Königs Bruſtbild Guſtav. Adol. D. G. Rex. Sve. Got. V. Rev. Das ganze Stadtwapen. Mone. no. aur. ciui. Rigenſis. 1621. 1621.

Mod. Annus

Th Ein Thaler. Des Königs halbes Bild mit dem bloſſen Degen in der rechten, und den Reichsapfel in der linken Hand. Guſtauus Adolphus. D. G. Rex Sueco. Gott. Van. Rev. Das ganze rigiſche Wapen mit den Löwen zu Schildhaltern, dazwiſchen 1629, unten des Münzdirectors Name: M.artin W.olff. Moneta noua argentæa ciuitatis Rigenſis. 1629.

T Ein halber Thaler wie voriger: Sveco. Got. V. und Rigenſi. 1629.

Th Ein ganzer Thaler wie der vorige. Guſtauus Adolphus D. G. Rex Svecor. Got. Va. Der Revers iſt vorigem gleich, die Jahrzahl ſteht über den Schildhaltern. 1630.

Th Ein ganzer Thaler von obigem Gepräge, nur daß die Worte des Reverſes ſo lauten: Moneta noua argentæ ciuitatis Rigenſis. 1631.

Th Ein Thaler mit dem halben Bilde der Königin, vor einem Tiſche, auf dem die Reichsinſignien liegen, wobey die junge Königin nach dem Scepter greift. Chriſtina D. G. Sve. Got. Van. deſ.ignata reg.ina e.t pr.incipiſſa. He.reditaria. Rev. Das ganze Stadtwapen, unter ſelbigem M. W. als des Münzdirectors Name. Moneta noua argentæ ciuitatis Rigenſis. Man ſagt, es ſey noch wo ein Doppelthaler der Stadt auf ihre Krönung vorhanden. 1639.

A Eine Goldmünze von 4 Dukaten. Der Königin Bruſtbild. Chriſtina D. G. Sve. Got. Van. q. de. regi. et princip. hæ. Das ganze Stadtwapen. Moneta noua aurea ciuitatis Rigenſis. Fält klein, aber dick. 1643.

A Ein doppelter Dukaten nach dem vorigen Stempel. 1643.

Th Das halbe Bild der Königin. Chriſtina D. G. Sve. Got. Van. q.ue de. regi. & Princip. hæ. Rev. Das ganze Stadtwapen und unter ſelbigem 1643. Moneta noua argentea ciuitatis Rigenſis. Zwiſchen den Füſſen der Löwen die Buchſtaben H.einr. W.olff. Dieſer Thaler iſt von ſchlechterm Stempel. Doch findet ſich ein Gepräge, ſo deſto ſauberer iſt. 1643.

Th Das Bruſtſtück der Königin. Chriſtina D. G. Sve. Got. Vand. q. de regi. & Princip. H. Rev. Das Stadtwapen ganz. Moneta noua argentea ciuitatis Rigenſis. Geprägt von H. W. Ein anderer Stempel hat im Abſchnit die Jahrzahl, und unterſcheidet ſich durch die Umſchrift. 1644.

A Ein Goldſtück von 8 Dukaten. Der Königin halbes Bild. Chriſtina D. G. Sve. Got. Van. q. de. regi. et prin. hæ. Rev. Das ganze Stadtwapen, ſo von einer Sonne mit dem Namen Jehovah beſtralet wird. 1644; darunter H. W. Die Umſchrift lautet: Ex auro ſolido regia ciuitas Rigenſis fieri fecit. 1644.

A Ein Dukaten. Der Königin Bruſtbild. Chriſtina D. G. Sve. Go. Va. g. d. reg. et Prin. H. Rev. Das ganze rigiſche Wapen. Moneta aurea ciuitatis Rigenſis. 1644. Unten H. W. 1644.

Th Ein Thaler. Der Königin Bruſtbild in fliegenden Haaren und kleiner Krone. Chriſtina D. G. Sve. Go. Wan.q. Deſ. Reg. Rev. Das rigiſche Wapen. Moneta argentea ciuitatis Rigenſis. 1645. Aus dem Thalerkabinet. 1645.

A Ein Goldſtück von 5 Dukaten. Der gekrönte König im Bruſtbilde, geharniſcht. Garolus Guſtauus X. D. G. Svec. Goth. Va. Rex. Unter der rechten Armſchiene iſt die Jahrzahl 1645 ganz klein und kaum erkentlich, obgleich ſehr deutlich. Rev. Die Stadt Riga, vor welcher viele Schiffe auf der Düne liegen; oben drüber das ganze Stadtwapen, ſo von 2 Engeln mit einem Siegeskranz bedecket wird. Ex aureo ſolido ciuitatis Rigenſis me fieri fecit. Der Stempel iſt von beſonderer Schönheit, obgleich die Jahrzahl 1654 heiſſen ſolte, und gehöret alſo wegen ihrer Umſchrift ſo wol als Jahrzahl zu den ſingulairen Münzen, ob ſie gleich hier nicht ſelten gefunden wird. 1645.

A Ein Goldſtück von 3 Dukaten. Das halbe Bruſtbild der Königin. Chriſtina D. G. Sve. Got. Van. q.ue Regina & Princip.iſſa Hæ.reditaria. M.agna D.uciſſa F.inniæ. Rev. Das zierlich angebrachte ganze Stadtwapen wobey H. W. und die Jahrzahl 1646 darunter. Ex auro ſolido regia ciuitas Rigenſis fieri f.ecit. 1646.

A Ein doppelter Dukaten nach Art des vorigen. 1646.

Th Ein Thaler. Der Königin Bruſtbild. Chriſtina D. G. Svec. Got. Van. Q. Regina et Princ. Hæ. M. D. F. Rev. Das Stadtwapen, im Abſchnit 1646. H. W. Moneta noua argentea ciuitatis Rigenſis. 1646.

A Eine goldene Medaille von 10 Dukaten ohne Jahrzahl. Das königliche gekrönte Bruſtbild im Harniſch. Carolo Guſtavo D. G. Svecorum Goth. Vand. Regi. Rev. Die Stadt Riga nach der Dünenſeite, unten mit dem ganzen Wapen der Stadt, über welchem Wapen 2 Palmenzweige durch einen Lorberkranz durchgeſteckt erſcheinen, unter den Wapen aber der Name des Münzmeiſters I. H. zu ſehen iſt. Ueber den Wolken ſteht ein langes Scepter und ein Schwerdt, um welches ſich ein Schlangenkönig windet, mit der Aufſchrift: Prudenter et fortiter. Sie iſt mit groſſer Kunſt gearbeitet.

Eine

A Eine goldene Medaille von 13 Dukaten. Des Königs und der Königin Bruſtbild neben einander geſtelt. Unter der Armſchiene erſcheinet ganz fein das Jahr 1655. Carolo Guſtauo et Hedwigi Eleonoræ Augg. Regg. S. S. Rev. Eine umwundene Pyramide, an deren Piedeſtal das Stadtwapen mit den Schildhaltern; zur Rechten unten ganz ſauber die andere Jahrzahl 1654 und zur Linken S. D. zeiget. Hinter der Pyramide präſentiret ſich die Stadt Riga von der Waſſerſeite. TE STANTE VIRESCO. Man hat ſie auch von Silber. 1654.

A Ein Goldſtück von 10 Dukaten. Des jungen Königs Bruſtbild im Harniſch. Carolus D. G. Sveco. Gotho. Vandalo. Rex. Rev. Das ganze rigiſche Wapen, in welchem der Löwe unterm Thore jetzo gekrönet erſcheinet, wie denn auch eine aus den linken Wolken hervorgehende rechte Hand eine Krone über das Wapen hält. Ciuitatis ſuæ Rigenſis fidem coronauit. An den Seiten der Thürme iſt des Münzmeiſters Name Iochim Meincke. Von der Zeit an ſind die Kronen im rigiſchen Wapen beibehalten worden, aber die Schildhalter weggeblieben. 1660.

Th Ein Thaler von ſelbigem Gepräge. Ein anderer Stempel macht das Geſichte älter, und hat gröſſere Buchſtaben. Die Urſache der Umſchrift findet man bey Beſchreibung des Wapens von Riga. 1660.

A Ein Doppeldukaten. Des jungen Königs Bruſtbild. Carolus D. G. Sveco. Goth. Vand. Rex. Rev. Das gekrönte Wapen der Stadt. Neben den Thürmen 1667 und I. M. Die Umſchrift. Moneta noua aurea ciuitatis Rigenſis. Einige Stempel leſen nur ciuitat. 1667.

Th Ein Thaler. Des Königs Bruſtbild. Carolus D. G. Sveco. Goth. Vand. Rex. Rev. Das gekrönte neue Wapen; daneben 1668 und des Münzmeiſters Name I. M. Moneta noua argentea Ciuitatis Rigenſis. 1668.

T Ein halber Thaler. Des Königs Bruſtbild. Carolus D. G. Sveco. Gotho. Vandalo. Rex. Der Revers iſt wie auf vorigem Doppeldukaten, die Umſchrift aber: Moneta noua argentea ciuitatis Rigenſis. 1668.

ſ Ein Reichsort, oder eigentlich eine Caroline. Der Avers wie die vorige Münze und mit der Umſchrift: Carolus D. G. Svec. Goth. Vand. Rex. Der Revers komt vorigem gleich. Moneta noua argent. ciuitatis Rigenſis. 1668.

A Ein Dukaten. Des Königs Bruſtbild. Carolus D. G. Svec. Goth. Vand. Rex. Rev. Das ganze Stadtwapen. Moneta aurea ciuit. Rigenſis. Des Münzmeiſters Name WG. 1673.

A Ein Dukaten, nach dem Gepräge des folgenden, wo ſtat des Münzmeiſters Namen deſſen Wapen zu ſehen. 1700.

A Ein Dukaten. Des Königs Bruſtbild in langer Peruque. Carolus XII. D. G. Rex. Sve. Das ganze Stadtwapen; unter ſelbigem die in Zug gebrachten Buchſtaben von den Namen des Münzmeiſters Georg Hill. Die Umſchrift lautet. Mon. noua aurea ciuitat. Rigenſis. 1701.

A Einer von ſelbiger Art; nur daß die Thürme im rigiſchen Wapen ohne Fahnen und Kreuz erſcheinen, unten mit des Münzmeiſters Namen im Zuge I. B. C. 1707.

Die kleinen Münzen der Stadt, welche in dieſem Periodus viel Jahre füllen, ſind bey den Münzliebhabern in keine ſonderliche Betrachtung gekommen, und daher nur in dem accuraten clodtiſchen Kabinet geſamlet worden. Sie beſtehen

b 1) in Dreypölchern oder wie ſie jetzo heiſſen, in Ferdingen, und fangen ſich mit dem Jahr 1621 an. Sie haben auf einer Seite das königlich ſchwediſche gekrönte Wapenſchild, in welchem die 3 Kronen mit dem Löwen abwechſeln. Das Mittelſchild iſt bey den Königen aus dem Hauſe Vaſa, die Waſe oder Garbe, bey den folgenden der zweibrückiſche Löwe. Einige Stempel haben zum Mittelſchild eine viereckigte Raute, in der die bayriſchen Wecken als kleine Punkte zum Wapen angebracht zu ſeyn ſcheinen, ſo doch bald geändert worden. Etliche führen unter den königlichen Wapen noch die beiden Schlüſſel als das kleine rigiſche Wapen im Rande. Die Umſchrift aller meldet den Namen des regierenden Königs mit dem Zuſatz D. G. Rex Sve. Der Revers hat wie die deutſchen Groſchen den Reichsapfel, daneben die kleinere Zahl des Jahrs, und in dem Apfel 24. Unten im Rande iſt eine 3, ſo laut dem Archiv drey Pölcher bedeutet. Die 24 im Apfel hingegen läſt ſich auf keine Münzſorte reduciren, und ſol daher vielleicht nur die Aehnlichkeit mit deutſchen Groſchen vorſtellen. Sie hören auf mit dem Jahr 1701, und ſind umſchrieben: Mon. nov. Civ. Rig.

a 2) in Schillingen, deren 9 Stück einen Dreypölcher oder rigiſchen Ferding betragen, obgleich die ſigismundiſchen den Dreypölchern an Gröſſe faſt gleich kommen. Alle Schillinge führen das kleine rigiſche Wapen mit der Umſchrift: Solidus Ciuitatis Rigenſis. Auf der andern Seite iſt der königliche Name in der Mitte, und mit völligerm Ausdruck im Rande. Die ſtephaniſchen und ſigismundiſchen weiſen in der Mitten

Mod. den Buchstaben S, und in selbigem die 3 Wolfszähne oder die Garbe. Die gustav-adolphischen führen in dem G das A, und erscheinen mit diesem Stempel nach 1633. Die von der Königin Christina haben im C die Garbe, die carl-gustavischen im C ein G; die von Carl dem XI ein durch R gezogenes C. Von Carl dem XII finden sich keine Schillinge. Manche sind nur wie ein deutscher Pfennig, kleiner oder grösser, sehr kupfrig, auch wol ganz roth. Um der Fehler willen, die auch noch in neuern Schriften begangen werden, kan man sich von den rigischen Münzen folgenden Tarif merken: Annus

Schilling	Ferding	Mark	Ort	
9				
18	2			
180	20	10		
720	80	40	4	Albersthaler, oder creuz- burgunder- holländische Thaler.

Es ist auch eine sehr übliche Mode, diesen Thaler auf 90 Gr. alberts zu berechnen. Weil die Albertsgroschen keine geprägte Münze sind, so gelten 90 Gr. gleich 80 Ferdingen. Eine Mark wird mit einem pohlnischen oder preußischen Dreigroschenstück, oder einem Kaisergroschen, oder 2 Dreipölchern oder 2 schwedischen Oeren an Silber vergütet. Die Ferdinge bezahlet man mit schwedischen Weissen oder den in Pohlen, Preussen, Curland und Riga geprägten Ferdingen oder Dreipölchern. Schillinge gehn im Handel gar nicht, und kommen selten vor. Ein Albertsthaler wird auch gegen 112-120 Copeken umgewechselt. In den übrigen Städten von Liefs- und Estland ist die russische Münze gangbar, nemlich 1 Rubel ist = 10 Griwen = 100 Copeken = 200 Denisken = 400 Polusken. Also ist ein viertel Rubelstück 25 Cop. ein halbes Rubelstück 50 Copeken.

Es gehören auch in diesen Periodus einige Münzen, die zur 9ten Classe oben nicht füglich gebracht werden konten, nemlich die

Königlich schwedischen Münzen des Herzogthums Liefland.

Den 27 April 1641 erhielt ein gewisser Marstius Philipsen von der Königin Christina die Münzgerechtigkeit, und legte in dem Kloster bey der Jacobikirche ein Münzhaus auf eigene Kosten an. In dieser Fabrike wurden die so genanten Dreipölcher geprägt, die 5 löthig seyn solten, 185 Stück pro Mark, die Mark fein zu 29 fl. 18 ßl. Die Schillinge $1\frac{3}{8}$ löthig giengen zu 348 stk. auf die Mark, und kam die feine Mark auf 45 fl. Beide Sorten musten mit einer crakauischen Mark allewege richtig aufgezogen werden. Auf die Dreipölcher ward im Schrot 2 Stück, im Korn 2 Pfennige; auf die Schillinge im Schrot 5 Stück, im Korn 2 Pf. nachgegeben. Wir wollen die erstern mit b, die letztern mit a bezeichnen, weil keine kleinere Münze damals vorhanden gewesen. Da auch der Name der Dreipölcher in diesen Ländern unbekant ist, so paßiren sie alle unter dem gewöhnlichen Namen der Ferdinge.

b Das königlich schwedische Wapen mit abwechselnden 3 Kronen und dem gothischen Löwen in geviertem Schilde. Im Mittelschilde die Garbe von Vasa. Christina D. G. R. S. Rev. Der Reichsapfel mit der Zahl 24. Mon. noua. Livon. 1648.

a Das C mit der Garbe. Christina D. G. R. S. Rev. Der liefländische Greif: Solidus Liuoniæ. 48. 1648.

a Dergleichen. Carolus Gustav. D. G. R. S. 57. 1657.

a Noch eine Art. Carolus D. G. Rex. S. 65. 1665.

b Ein Dreipölcher wie der erste. Carolus. D. G. R. S. und Mon. noua. Livoniæ. 69. 1669.

Diese und die rigischen Scheidemünzen wurden endlich so schlecht, daß die Ritterschaft viel Beschwerden darüber führte, wie unterschiedliche Recesse, Acten und besondere Nachrichten zeugen. Siehe die Patkuliana p. 40 lit. D. §. 2 etc. Sie galten auch in andern Ländern nichts, noch weniger taugten sie zum Umschmelzen. Nichts destoweniger rouliren sie nicht, sondern werden dann und wann nur in Klingebeuteln gefunden. Vermuthlich sind manche in Kriegeszeiten vergraben, der Bauer aber, der sie findet, träget sie mit den alten Ordensschillingen pfundweise zum Kupferschmidt, dem sie ein gutes Metal abgeben. Die Stadt Riga stelte gleich anfänglich der Königin den geringen Profit und den grossen Schaden dieses Münzhauses vor. Es gieng auch mit allen diesem kleinen Gelde den Rückgang. Denn im Jahr 1664 gab man gegen hartes Geld schon 40 pro Cent agio. 1665 war das Aufgeld 75 Thlr. und 1666 wechselte man 100 Thlr. grobe Münze mit 220 Thlrn. kleiner Münze ein, so daß ein ganzer Thaler um 33 Mark oder 198 Gr. vertauschet wurde. Unter die Ursachen dieses Verfals rechnet man erstlich, daß die liefländische Münze in Pohlen verboten war, und zweitens, daß die Schwe-

den

Mod. den in dem pohlnischen Kriege eine unsägliche Menge klein Geld aus Litthauen mit- Annus
brachten, bis das letztere sich almälig aus dem Lande wieder verzog, und man 1670 nur
58 Thlr. Aufgeld auf 100 harte Thaler zahlte. Da die Stadt Riga selbst ihre Scheide-
münze zu häufig schlug, und deren Werth beliebig zu ihrem Vortheil und zum Schaden
des Landes oft veränderte, das Land aber damit überhäufet ward, so ist es allerdings eine
curieuse Frage, wo doch endlich alle geblieben, weil die Schillinge nur von den Bauren
in die Kirchenkasten geleget werden, die Dreipölcher oder so genanten Ferdinge aber nur
mäßig unter dem Courantgelde mit unterlaufen.

2. Münzen der Stadt Revel unter der königlich schwedischen Regierung.

Diese haben gewöhnlich das Kopfstück oder den gekrönten Namenszug des Königs auf der einen, und das revelsche Kreuz, mehrentheils aber die 3 übereinander gehenden Löwen oder 3 Leoparden zum Revers, an welches Schild oft das kleine Kreuz hängend vorgestellet wird.

T Ein schönes Stück in Grösse einer doppelten schwedischen Caroline. In einem gewunde- 1561.
nen und gekrönten Oval das schwedische Wapen mit der Wase oder Garbe im Mittel-
schilde. Ericus XIIII. D. G. Sve. Got. V. Rex. Rev. Ein gewundener Ovalschild, im
selbigen das revelsche Kreuz. Moneta noua Revalienſis. 1561.

f Das königliche Bruststück in der Krone. Ericus XIIII. D. G. Sve. Got. Van. Ren. Rev. 1561.
Moneta noua Revalienſis. 1561. Ein ovaler Schild mit dem revelschen Kreuz. Eine
feine Mark.

d Ein Ferding. Des Königs Brustbild. Ericus D. G. Rex Sveciæ. Das revelsche Kreuz 1561.
mit der Krone. Mon. noua Reval. Einige Stempel ändern die Umschrift.

T Ein Stück von der Grösse einer doppelten Caroline, gleich der vorigen. Ericus XIIII. D. 1562.
G. Sve. Got. V. Re. Rev. Ein zierlich eckigter Schild mit dem revelschen Kreuz.
Moneta noua Reualienſis. 1562.

T Eine andere Münze, gleich einer doppelten Caroline. Des Königs Brustbild in der Kro- 1562.
ne. Ericus XIIII. D. G. Sue. Got. Vau. Rex. Rev. Moneta noua Revalienſis. 1562.
Das revelsche Kreuz in ovalem Schilde. Diese grossen Stücke galten damals 16 Oer.
Wir haben sie, wie einige andere schöne, aus der Samlung, welche der Rathsherr und
Commercienrath, Herr Joh. Herman Hacks in Revel besitzet.

d Ein Ferding mit der Umschrift: Ericus XIIII. D. G. Rex Sveciæ. Rev. Das Kreuz im 1562.
Schilde. Mone. nova Revalie. Dis Gepräge ist von unterschiedenem Stempel.

b Ein Schilling mit dem gekrönten E. Rev. Das Kreuz, dessen Stäbe auf diesen Schillingen 1562.
am Ende nach Art eines Gabelkreuzes gebogen sind.

b Ein Schilling mit dem gekrönten E, hat auf dem Revers die drey Leoparden. 1563.

b Dergleichen 1564.

b Dergleichen 1565.

b Ein anderer dieser Art. 1566.

d Ein Schilling. Das gekrönte E und daneben 67. Eric. XIIII. D. G. R. SW. Rev. Die 1567.
Löwen. Mon. noua Reval.

d Ein Ferding. Ericus 14 D. G. Rex. Svecie. Das königliche Bild in der Krone. Rev. 1567.
Die 3 Löwen. Moneta noua Reval. Ein anderes Gepräge lieſt Eric. XIIII. D. G. Rex
Swe. und Mone. noua Roval. 67.

d Ein Ferding wie voriger. 1568.

b Ein Schilling. Das gekrönte E. Eric. 14. D. G. Rex. Rev. Die 3 Löwen. Mo. no. 1568.
Reval. auch Mo. noua Reva.

c Der Namenszug des Königs I. R unter der Krone. Iohann 3 D. G. Rex. Svec. 69. 1569.
Rev. Drey Löwen. Moneta noua Revalie.

b Ein Schilling, das gekrönte I. R. Iohann III. D. G. Rex. Rev. 3 Leoparden. Mo. noua 1569.
Rev. Einige sind ohne Jahrzahl und verändern die Buchstaben der Umschrift.

b Der blosse Buchstabe I unter der Krone. Iohan. 3. D. G. Rex. Rev. Die 3 Löwen ohne 1570.
Schild, daneben 70. Mo. noua. Reval.

c Ein schönes Silberstück. Das königliche Brustbild gekrönt. Sigis. D. G. Sve. et Pol. 1597.
Rex. 97. Rev. Die 3 Löwen. Zur Seite des Schildes i. O. d. i. Ein Oer. Mone-
ta noua civi. Reval.

NB. Diese und die folgenden Münzen sind nach den schwedischen Reichsfus gepräget, und werden unter der Grösse b von nun an die weissen Rundstücke, unter c die doppelten und unter d die vierfachen verstanden.

b Die Weissen von Carl dem IXten haben den gothischen Löwen mit doppeltem Schwanze 1605.
daneben 1605 und 1606. Die Umschrift Carolus D. G. Rex. Sve. Rev. Die 3 Löwen

Mod.	in deutſchem Schilde mit einem Henkel am Wapen, darüber die Krone neben dem Schilde 1. R. d. i. Ein Rundſtück. Mon. nov. Civit. Reval.	Annus
d	Die Waſe oder Garbe. G. A. R. Moneta noua. Rev. Die Löwen. Civltat. Reval. Ein rares viereckigtes Stück mit rundem Stempel. Dieſe Klippe ſcheinet ein Oer geweſen zu ſeyn.	1622.
b	Die Weiſſen von Guſtav Adolph zeigen die Garbe des Hauſes Vaſa, daneben G. oben A, und zur Seite unten R.ex. Die Umſchrift Moneta noua. Rev. Die 3 Löwen. Civitat. Reval.	1625.
b	Dergleichen.	1626.
b	Ein Weiſſen. Die Garbe. Chriſtina D. G. Re. Svec. Rev. Die 3 Löwen, daneben 1 ör. Mone. noua Civdat. Reva.	1648.
b	Ein Weiſſen, denen folgenden ähnlich, doch mit der Benennung 1 ÖR.	1649.
A	Ein ſchöner Dukaten. Der Königin Bruſtbild. Chriſtina D. G. Svec. Goth. Vand. Q. Regina. Rev. Ein länglichter oval Schild, in ſelbigem die 3 Löwen daneben 1650. Die Umſchrift Numinus aureus ciuitat. Revalien. Der Münzmeiſter nent ſich unten G. P.	1650.
b	Die Weiſſen haben auf einer Seite die Garbe im Schilde, daneben die Jahrzahl. Chriſtina D. G. Re. Sve. Rev. Die 3 Löwen im ſchmalen Schilde, über welchen die Krone ſchwebet. Mon. nov. Civita. Reval. Neben dem Schilde ſteht 1. R. Man hat ſie auch von 1655.	1650. und 1651.
Th	Ein Thaler. Chriſtina D. G. Svec. Goth. Vand. Regina. Der Königin Bruſtbild mit der kleinen Krone. Rev. Das gekrönte Wapen der Stadt Revel. 1652. Nummns argent. Civitatis Revalienſis. Unten der Name des Münzmeiſters ganz fein G. P.	1652.
c	Ein doppelt weis Rundſtück. Der königliche Namenszug C. R. S. gekrönt und mit umzogenen Loberkranz. Rev. 3 Löwen in gekröntem Schilde, daneben 2 R. und 1660.	1660.
b	Die Weiſſen dieſes Königs haben den gothiſchen Löwen, und zum Revers die revelſchen Löwen, auch auf beiden Seiten Umſchrift.	1663.
T	Ein halber Thaler, nach der Gröſſe eines ganzen. Des jungen Königs Bruſtbild. Carolus D. G. Sve. Goth. Wan. q. Rex et Pr. Hæ. Rev. Die 3 revelſchen Löwen in gekröntem Schilde, unter dieſem das revelſche Kreuz im eigenen Schildgen; zur Seite 4 M. d. i. vier Mark. Die Umſchrift iſt Mon. nov. Revaliens. Ein anderer Stempel hat das Wapen mit Helmzierrathen, aus dem gekrönten Helm wächſet ein Frauenzimmer und hat zur Seite 4. M. Die Umſchrift heiſt: Moneta noua arg. Ciuitatis Revaliens. hat aber keine Jahrzahl.	1664.
f	Eine Caroline. Des Königs Bruſtbild. Carolus D. G. Sve. Goth. Van. q. Rex. Pr. Hæ. Die 3 Löwen, neben der Krone des Schildes 2 M. Unten das revelſche Kreuz.	1664.
c	In einem Loberkranz die gekrönten Buchſtaben C. R. S. Rev. Die 3 Löwen im gekrönten Schilde, darunter zwey Palmzweige. Neben dem Schilde 2 R.	1665.
b	Der gothiſche Löwe. Carolus D. G. Rex. Sve. Rev. Die 3 Löwen in gekröntem Schilde, daneben 1 R. Umher Mon. nov. Civit. Reval.	1665.
b	Die Buchſtaben C. R. S. unter der Krone im Loberkranz. Rev. Die 3 Löwen in gekröntem Schilde, darunter 2 Palmzweige 1. R.	1665.
b	Ein Weiſſen nach der vorigen Art.	1666.
c	Ein doppelter Weiſſen, wie oben; unten hängt am Löwenſchilde das kleine Kreuz.	1667.
c	Dergleichen. C XI, unter der Krone.	1668.
d	Die 4 Rundſtücke weiſen 3 Löwen in gekröntem Schilde, worunter das kleine Kreuz hänget. Zur Seiten ſtehet die Jahrzahl und 4 R. Die Buchſtaben C. R. S. ſtehen in einer Zeile mit dem Lorberkranz umwunden.	1668.
d	Ein anderes Gepräge hat das gekrönte C mit der Umſchrift: Dominus Protector meus.	1668.
d	Noch ein Stempel von dieſem Jahre hat auſſer bemeldten Worten auf dem Revers zur Umſchrift: Mon. arg. civ. Revalienſis.	
d	Das gekrönte C. Dominus Protector meus. Rev. Die 3 Löwen in gekröntem Schilde, daneben 4 R. und die Umſchrift: Mon. noua arg. Civit. Reval.	1669.
b	Die Weiſſen mit C XI. haben keine Umſchrift.	1669.
A	Ein Dukaten. Der junge König im Bruſtbilde. Carolus XI Rex Svecie. Rev. Die 3 Löwen. Mon. nov. aur. Civ. Revaliens. 1669.	1669.
A	Ein Doppeldukaten. Des Königs Bruſtbild im Loberkranze. Carolus XI D. G. Rex Sveciæ. Rev. Die Löwen. Mon. aur. Civ. Reualienſis.	1669.
A	Ein Dukaten nach vorigem Gepräge.	1670.
d	Die 4 weiſſen Rundſtücke dieſes Jahrs laſſen die Umſchrift des Reverſes weg, ſonſt gleichen ſie dem erſtern von 1668; unter den Löwen hängt das kleine Kreuz.	1670.
d	Eine andere Sorte hat auf beiden Seiten keine Umſchrift, ſondern zeigt nur den gekrönten Namen C R S im Blumenſchilde, und auf der andern Seite die Löwen.	1670.

Ein

Mod.		Annus
b	Ein Weissen. Das gekrönte C; in selbigem die XI. Rev. Die Löwen im gekrönten Schilde, daneben 1 R.	1670.
b	Ein Weissen nach voriger Art.	1673.
d	Diese lassen nur die Umschrift des Reverses weg.	1674.
b	Ein Weissen.	1674.
b	Die Weissen dieses Jahrs stellen das C ohne die Ziffer XI dar.	1675.
Th	Ein Thaler mit dem Bildnis dieses Königs befand sich in der schönen schulzischen Sammlung.	

3. Münzen der Stadt Narva zur Zeit der königlich schwedischen Regierung.

c	Eine kupferne aber sehr sauber gestochene und rare Münze. Die Buchstaben C. R. S. Rev. Das narvische Wapen; zur Seite 2 R. d. i. zwey Rundstück und die Jahrzahl. Ein solches Stück galt ein Dritteloer, denn 6 Rundstück betrugen ein ganzes.	1670.
c	Die Buchstaben C. R. S. unter der Krone, um die ein Loberkranz gehet. Rev. Das narvische Wapen; darunter 2 Palmzweige. Neben dem Schilde die Jahrzahl 1670 und 2 R.	1670.
b	CXI. im Lorberkranze. Rev. Das gekrönte narvische Wapen, daneben 1 R. und 1670. Unten L. N. im Zuge.	1670.
d	Das gekrönte C. mit der Umschrift: Dominus Protector meus. Rev. Das narvische Wapen; daneben 4 R. Im Rande Mon. arg. Civ. Narvæ.	1671.
A	Ein recht schöner Dukaten. Des jungen Königs Kopfstück. Carolus XI. D. G. Rex Sveciæ. Rev. Ein Schild mit der Krone, darin ein Degen, dessen Spitze in den linken Oberwinkel trit, begleitet von 2 Kugeln; unter dem Degen 2 schwimmende Fische, unter den Fischen ein gerade liegender Sebel, unter dem Sebel die 3te Kugel, welche Figuren das narvische Wapen formiren. Mon. aur. Civ. Narvæ 1671. Unten der Name L. evin N. ummers, Rathsherrn daselbst, der die Münze der Stadt in Pacht gehabt. Ein rares Stück.	1671.
c	Ein doppelt Rundstück von Silber. C. R. S. im Kreuze. Rev. Das narvische Wapen; alles ohne Umschrift, neben dem Wapen 2 R.	1671.
b	Ein Rundstück von Silber. CXI. Rev. Das Stadtwapen; daneben 1 R. beides ohne Umschrift; L. N. im Zuge.	1671.
c	Ein doppelt weis Rundstück wie obiges.	1672.
b	Ein zwiefach weis Rundstück gleich dem vorigen; zur Seiten die Buchstaben L. N. ohne Zug.	1972.

4. Münzen der Herzoge von Curland.

Ausser denen zu Ende der andern Classe angeführten kettlerschen Schillingen kommen in der Samlung des Herrn Hofgerichtsadvokaten Christoph George Ziegenhorn folgende vor, die uns derselbe aus Mietau zugesandt. Wir haben den Namen jeder Münze gleich beigefüget. Sie richten sich nach dem pohlnischen Reichsfus. Man hält nach unserm Gewichte die zu Mietau gemünzten Thaler für 12 löthig, gleichwie die zu Riga 13 und die deutschen 14 löthig, dafür sie auch in gerichtlichen Urteilen taxiret werden. Doch halten auch viel rigische Thaler den deutschen Reichsfus. Die Groschen heissen wegen der 24 uneigentlich Groschen. Eigentlich sind es Dreypölcher oder so genante Ferdinge, deren 2 drey pohlnische Groschen betragen.

Th	Das ganze herzogliche Wapen auf einem schönen Thaler, doch ist der bathorische Wolfszahn noch nicht in der Mitte des Kesselhakens. Gothart. D. G. Dux Curlan. et Semgal. Rev. Der pohlnische Adler und litthauische Reuter neben einander, darüber die Jahrzahl 75, unten aber 5 Mark Rig. Moneta noua argen. ducatus Curland.	1575.
Th	Ein anderer Thaler. Das herzogliche Wapen, wie auf vorigem. Gothardi D. G. Ducis Cur. et Semiga. Rev. Das pohlnische und litthauische Wapen; oben 1576; unten 4½ mk. R. d. i. vier und eine halbe Mark rigisch. Moneta noua argente. ducis Curlan.	1576.
A	Eine goldene ovale Schaumünze von 8½ Dukaten. Der herzoglichen Witwe Brustbild mit grosser Krause und prächtigem Hauptzierrath. Von Gottes Gnaden ANNA. Gotthards Zu. Curland Vnd Semgallen Herr Zogs O. Gemahlin Vnd Nachgelassene Wittwe. Rev. Das curländische Wapen, ohne Umschrift.	
A	Ein Schaustück von 4½ Dukaten mit dem herzoglichen Brustbilde im Barte. D. G. Fridericus in Livo. Curl. et Sem. Rev. Das ganze volständige Wapen, mit Elenden, die hervorspringen. Das Mittelschild ist der Kesselhaken, in dessen rechtem Felde die 3 bathorische Wolfszähne, in dem linken der Namenszug des Königs S. A. zu sehen.	
T	Dasselbige in Silber.	

Mod. Annus

A Ein dergleichen Schaupfennig. D. G. Wilhelm in Liefland. Z. Curl. v. S. II. Das herzogliche Bruſtbild. Rev. Das curländiſche Wapen.

T Derſelbige in Silber.

A Ein Schaupfennig nach dem vorigen. W. D. G. in Livon. Curl. et Semgal. Dux; auch fält der Bart etwas kürzer.

T Derſelbige in Silber.

c Ein Dütchen. Das Kopfſtück des Herzogs. Mono. arg. Cur. Rev. III. d. i. Triplexi darunter der pohlniſche Adler und litthauiſche Reuter neben einander. Unter dieſen. Gros.ſus. ar.genteus tri.plex ducum Cu. et Se. 1590.

c Dergleichen. 1596.

c Ein Dütchen ſelbiges Gepräges, nur daß die Umſchrift des Averſes hat. Mo. arg. Ducum Cur. 1596.

c Dergleichen. Mo. arg. Ducum Cur. et Sem. Andre von dieſem Jahr ſind den Dütchen von 1590 in allen gleich. 1598.

c Ein anders. 1599.

c Dergleichen. Sie gehen bis 1619. Zwölfe derſelben wiegen einen Speciesthaler. Sie haben meiſtentheils zwiſchen dem Adler und Reuter die Garbe im eignen kleinen Schilde. 1600.

a Schillinge. Der curiſche Löwe. Moneta ducum Cur. et. Sem. Rev. Der Buchſtabe S, 1600.

a in deſſen Mitte die Garbe des Hauſes Vaſa. Solidus nov. Cur. et Se.

a Auf dieſen iſt auf der Seite des S eine Umſchrift. Sigis. III. D. G. Rex P. M. D. L. 1601.

Ein anderer dieſer Art. 1607.

Th Ein Thaler. Das herzogliche Bruſtbild. Iacobi. D. G. Ducis Curlandiæ et Semgalliæ. Rev. Der pohlniſche Adler und litthauiſche Reuter in einem die Länge herab getheilten Schilde. Moneta noua argentea Anno 1644. Ein anderer Stempel hat das Bruſtbild gröſſer. 1644.

A Ein Goldſtück von 10 Dukaten nach dieſem Stempel. 1644.

Th Ein Shaler nach Art des vorigen. 1645.

A Ein Dukaten. Des Herzogs Kopfſtück. Iacobi D. G. Ducis Curland. Semgal. Rev. Das pohlniſche und litthauiſche Wapen neben einander geſtellet. Moneta noua aurea anno 1646. Es iſt noch ein Dukaten von dieſem Herzoge übrig, den wir aber nicht zu ſehen bekommen, und daher deſſen Jahrzahl nicht anzugeben wiſſen. 1646.

Th Eine groſſe Medaille. Des Herzogs Bruſtſtück. Iacobus Dei Gratia in Livonia Curlandiæ et Semigalliæ Dux. Rev. Das ganze curländiſche Wapen nach Gotthard Kettlers Einrichtung und ohne Umſchrift.

a Die Schillinge haben 3 gekrönte III, die mit einem Querſtrich zuſammen gezogen ſind. Solidus Curlandiæ. Rev. Der pohlniſche Adler, der das curländiſche Wapen auf der Bruſt träget. Iacobi D. G. Ducis. Sie ſind von unterſchiedlichen Jahren da. 1662.

Th Eine ſilberne Medaille, nicht ſonderlich gravirt. Das herzogliche halbe Bild, Iacobus Dei Gratia in Livonia Curlandiæ et Semigalliæ dux. Rev. Das curländiſche ganze Wapen.

Th Eine ſilberne Gedächtnismünze. Der Herzogin Bruſtbild. Lovyſa Charlot. D. G. M.archioniſſa F.t P.rincipiſſa E.lectoralis B.randenburgi. M.agdeburg: I.n P.ruſſia, I.uliaci C.liuiæ, E.t M.ontium. S.tetini P.omeraniæ, I.n L.ivonia C.urlandiæ E.t S.emgalliæ D.uciſſa. P.rincipiſſa H.alberſtad. E.t M.inden. C.omitiſſa I.n R.avensberg. D.omina I.n. R.avenſtein. Rev. In der Mitte Herr Ieſu nim meine Seele in deine Hænde und las ſie dir befohlen ſeyn. Amen. Die Umſchrift Nata ao. MDCXVII d. III Sept. denata MDCLXXVI. d. XVIII Au. ætat. LIX. Die Buchſtaben ſind alle von ungeſchickter Hand. 1676.

b Die Groſchen oder eigentlicher die Ferdinge, oder Dreypölcher haben das curländiſche Wapen Frid. Caſ. in L. Cur. et S. D. Unten eine 3, die Pölcher bedeutet. Neben dem Wapen 87. Rev. Der Reichsapfel mit 24. Ioh. III. D. G. Rex Pol. M. D. L. 1687.

A Ein Dukaten. Des Herzogs Bruſtbild. Frid. Caſ. in L. Cur. et Sem. Dux. Rev. Der pohlniſche Adler, auf deſſen Bruſt das curländiſche Wapen mit ſeinem Mittelſchilde, doch ohne Helmdecken. Unter dem Adler iſt der litthauiſche Reuter. Moneta noua aurea. 1689.

Th Eine ſilberne groſſe Medaille auf die gefährliche Seereiſe des Herzogs. Ein Schif, ſo bey ſtürmiſchem Himmel umſchlagen und ſcheitern wil, mit der Umſchrift Iuuante יהוה conſeruor. Rev. Das Bruſtbild des Herzogs. Frid. Caſim. in Liv. Cur. et Semig. Dux.

A Dieſelbige Medaille in Golde.

A Eine goldene Medaille auf gleiche Begebenheit. Sie fält etwas kleiner, hat ſtat des hebräiſchen Iehovah die Buchſtaben DED, und ändert die Umſchrift des Reverſes. Frid. Caſ. in L. Cur. e. Sem. Dux.

T Dergleichen iſt auch in Silber vorhanden.

Ein

Mod. Annus

Th Ein ſilbernes Vermählungsſtück. Der neuen Herzogin Bruſtbild. El. Soph. Pr. El. Br. D. in L. Cur. et Sem. Rev. Ein fliegender Cupido, der ein brennend Herz nach dem Lande bringt, mit dem Lemmate: Ablatum refero.

A Ein Goldſtück von 11 Dukaten. Das Bruſtſtück des Herzogs. Frid. Caſ. in L. Cur. e. Sem. Dux. Rev. Das Bruſtſtück der Herzogin. Soph. Amel. Duc. in. L. Cur. e. Sem. Pr. a Nass.

Th Dieſelbe Medaille von Silber.

b Ein Ferding nach obiger Art. 1689.

b Einer von gleichem Gepräge. 1690.

f Die Tympfe haben das herzogliche Bruſtſtück. Frid. Caſ. in L. Cur. et S. D. Rev. Ein 1694.
geviertes gekröntes Schild mit abwechſelndem **pohlniſchen Adler** und **litthauiſchen Reuter**. Moneta ducis Curland. Zur Seiten ſtehen 18. d. i. 18 Groſchen. Einige ſchreiben die Jahrzahl aus, andere laſſen die gröſſere Zahl weg.

b Die Schoſtake. Das herzogliche Kopfſtück. Frid. Caſ. in L. Cur. et S. D. Rev. Das 1694.
pohlniſche und litthauiſche Wapen, daher ſie auch **Seckſer** heiſſen. Moneta Ducis Curland. Andere haben zur Umſchrift Frider. Caſim. D. G. in. Livon. Rev. Curland et Semgal Dux, und ſind beide von dieſem Jahre.

b Die Ferdinge dieſes Jahrs fallen nach Art der obigen, verlieren aber den Keſſelhaken und 1695.
haben nur den Wolfszahn.

b Dergleichen. 1696.

a Die Schillinge haben das Bruſtſtück des Herzogs. Frid. Caſ. in L. C. S. Dux. Rev. Der 1696.
pohlniſche Adler, der das **curländiſche Wapen** auf der Bruſt träget. Solidus Curlandiæ. 1696.

a Andere Schillinge haben nur den durchflochtenen Namenszug F. C. unter einer Krone. Solidus Curlandiæ. Rev. Der vorbeſchriebene Adler. Frid. Caſ. D. G. Ducis. Zur Jahrzahl iſt der Raum leer geblieben.

Von Herzog **Fridrich Wilhelm** wil ſich keine Münze finden. Er hat ſich aber durch einen den 13ten May 1710 geſtifteten Orden, l'ordre de la reconnoiſſance genant, in den Kabinetten berühmt gemacht, wo man das Ordenskreuz aufhebet. Selbiges iſt von Gold, weis emaillirt, gleichet dem Malteſerkreuz, und hat an ſeinen 8 Ecken goldene Kugeln. Es hängt an einem Ring, der aus einer gewundenen Schlange formiret iſt. Das güldene ovale Bruſtſtück zeiget das ganze **curländiſche** Wapen en email mit ſeinen heraldiſchen Farben. Die Elende ſind natürlich braun im blauen Felde. Der Wapenmantel roth mit Hermelin gefüttert, und ſtat der Helme in vorigen, erſcheinet hier ein rother Herzogshut mit Hermelin beſetzt. Die andere Seite des Bruſtſtücks hat die Buchſtaben F. W. im Zuge. Zwiſchen den Zacken des Kreuzes lieſet man: Pour les honnêtes gens. Die Stäbe ſind mit güldenen Ketteln als 2 zuſammengeſchobene C oder ℋ verbunden.

A Vom letzten geweſenen Herzog iſt nichts mehr vorhanden als eine auswertige Medaille von 1736.
4 Dukaten. Ein Arm aus den Wolken ſchlägt mit einem Hirtenſtab an einen Felſen, aus welchem lebendiges Waſſer ſpringet. Auf dem graſichten Felde weiden Lämmer, davon die gröſſern ein Kreuz auf dem Rücken haben; einige trinken ſchon, andere laufen noch hinzu. Die Umſchrift iſt: Furientes impleuit bonis. Luc. I. 53. Im Abſchnit lieſet man Aeternæ Dei Cæſaris Bironii memoriæ, wo die nöthigen Unterſcheidungszeichen weggelaſſen ſind. Rev. Ein brennender Altar, auf deſſen Poſtement B, auf dem Opferherzen aber ein W, als der Name der Stadt **Wartenberg** zu ſehen. Oben fält Feuer vom Himmel, das Opfer anzuzünden, deſſen Flammen wieder empor ſteigen. Vor dem Altar kniet das Bild der Gottſeligkeit, ſo die Stadt **Wartenberg** vorſtellet, in der Linken das Kreuz, in der Rechten die Weihrauchpfanne haltend, vor ihr liegt eine ofne Bibel. Die Umſchrift heiſt: Dies, quem fecit Dominus Pſ. 118, 24. Im Abſchnit findet man: Ob Sacra Evangel. Wartenbergæ inſtaurata 1736 d. 4. Nov

T Dergleichen in Silber.

Die IV. Tabelle

der Städte, Festungen, Schlösser, gemaurten Häuser und Klöster des alten Lieflandes.

Vorbericht.

§. 1.

Diese Tabelle ist an Namen ziemlich reich. Man hat sich aber unter Schlössern nicht immer Grenzfestungen oder wichtige Forteressen vorzustellen, weil den ersten deutschen Eroberern des alten **Lieflands** ein steinernes mit Mauer und Graben versehenes Haus für dem Ueberfal der Feinde schon hinlängliche Sicherheit verschaffen konte. Einige darunter mögen nur wohlgebaute Edelhöfe gewesen seyn. In der Folge der Geschichte werden die eigentlich festen Plätze bekanter werden. **Wir** haben einige aus **Strubiczen** beibehalten, welche derselbe arces nennet, und sie von prædiis und villis wol unterscheidet, ob sie gleich in unsern Tagen keine Spur mehr von Schlössern aufzuweisen haben.

§. 2. Von nicht wenigen haben sich selbst die Trümmern fast ganz verloren. Und weil die neuern Besitzer einen unordentlichen Steinhaufen zu bequemern Gebäuden nutzen können, so ist obige Ungewisheit daraus entstanden. Manche öffentliche Schlösser sind noch mit diesem oder jenem Flügel in wohnbarem Stande. Andere sind von ihren Privatbesitzern von neuem gut aufgebauet, darunter vornehmlich in **Curland** noch viele zu Rittersitzen recht artig angeleget sind.

§. 3. Zu einer ziemlichen Menge hat **Jürgen Helms** in seiner geschriebenen Chronik aus alten Nachrichten das Erbauungsjahr beigesetzet, welche Chronologie aus echten Dokumenten stark verbessert worden.

§. 4. Wo der **Este** und **Lette** in der deutschen Benennung abweichet, ist solches angemerkt. Verschiedene sind uns nur dem Namen nach bekant, daher ihr Erbauer und Erbauungsjahr wegbleiben müssen.

§. 5. Die heutigen Herren Besitzer wären leicht nahmhaft zu machen gewesen. Weil aber häufige Aenderungen darin vorfallen, auch hier und da einer übergangen werden möchte, so hat man lieber diese Ordnung nicht anfangen, als sie unvolkommen und mangelhaft ausführen wollen.

Namen der Oerter	Erbauer	Besitzer	das Erbauungsjahr.
A.			
Adsel an der **Aa**, lettisch, Gaujas pillis.	die Ordensherren.	Comtur zu **Marienburg.**	1238.
Allenkül.	der Orden.		1281.
Alswangen am Flus **Sacke.**	**Wilhelm** von **Freimersen.**	Comtur zu **Goldingen**, hernach an die Grafen **Schwerin** verlehnet uud vom Herzog **Ernst Johan** erkauft.	1372.
Altenoß.	die Ordensherren.		1354.
Altenthurn an der **Embach**, war erst, nach Aussage einer alten geschriebenen Chronik, ein Gefängnisthurm, worin die Heiden ihre Missethäter geworfen.	**Herman** Bischof zu **Dörpt.**	Bisch. zu **Dörpt.**	1233.
Amboren ein hohes Bergschlos im Stifte **Pilten** im amborenschen Kirchspiel, ziemlich ruiniret.	**Diedrich** von **Grüningen.**	Bischof zu **Curland**, nachher d. Hn. v. **Mirbach** gehörig.	1249.
Angermunde an die Herren von **Bebren** vom Herzog **Magnus** verlehnet.	der Orden.	B. zu **C.**	1249.

Namen der Oerter	Erbauer	Besitzer	das Erbauungsj.
Anneburg, lett. Amburga wovon nur die Trümmern zu sehen.	Anno von Sangerhausen.		1260.
Antine, eine ehemalige lettische Burg.	Albrecht, Bischof zu Riga.		1212.
Antzen, nach Strubicz und Neustädt ein altes Schlos.		ein Herr v. Uxkül.	
Arensburg auf der Insel Oesel, das erste Schlos	Waldemar der II, König von Dännemark, der es aber gleich wieder abbrante.		1205.
das andere Schlos	derselbige König.		1221.
das dritte Schlos.	Herman von Osnabrügge, B. zu Oesel.	B. zu Oesel.	1334.
Arries oder Arrasch, lettisch Wezzazehs, gleichsam Palão-Wenda, oder Altwenden nicht weit von Wenden.	Volquin.	der Herrmeister.	1226.
Ascherade, lettisch Aiskraukle, an der Düna, eine alte Burg der heidnischen Liven, ganz ruiniret, ob sie gleich zu Zeiten des Ordens wohl erbauet war.	Albert, B. zu Riga.	der Landmarschal.	1224.
Asze, estnisch: Kils.	Bodo von Hohenbach.	ein Hr. v. Gilsen.	1293.
Audern bey Pernau ein ansehnlicher Hof, den Strubicz unter die Schlösser rechnet.	Bisch. zu Oesel.	B. zu Oe.	
B.			
Babath, oder Castrum Sanctae Mariae, zwischen der Düne und semgallischen Aa.	der Orden, der es aber dem Bischof Albert 1225 im December auf des Legaten Wilhelms Befehl abtreten muste, weil es auf der Stadtmark erbauet war.	die rigischen Bürger, so es vom Bischof Albert um 37 Mk. Silber erkauften und darinnen 1 halb Jahr 15 Man mit Gewehr zur Besatzung hielten.	1224.
Bauske, oder Bauskenburg ein Bergschlos und Stadt zwischen den beiden Strömen Maus und Mümel, das ist, der Musse und Memel, ganz verfallen.	Joh. v. Mengden, genant Osthoff.	Vogt zu Seleburg.	1456.
Bersohn.	Barthol. v. Tiesenhausen.	der Erbauer.	1340.
Borckholm an der See.	Simon v. der Borch, B. zu Reval.	B. zu R.	1482.
Burtneck, am See Bur, die sonst Astijerwe, oder auch Beverin heist.	Wilb. v. Schauerburg.	Ordensmeister.	1284.
C.			
Candau, ein Bergschlos, davon nur die verfallenen Mauren noch stehen.	Eberhard v. Seine.	Vogt zu Candau.	1257.

Namen der Oerter	Erbauer.	Besitzer	das Erbauungsj.
Capurgen in Ingermannland.	Werner v. Breithausen.		1269.
Carsau in Curland.	Burchard v. Hornhausen.	ward bald zerstöret.	1259.
Congota siehe Kongedahl.			
Cremon an der Aa.	Albert, Erzb. zu Riga.	Domcapitel z. R.	1255.
Creutzburg zwischen der Düna und Ewst, lettisch Kreezeeme-Pillis, das ist, der Russen Schlos.	Nicolaus, B. zu Riga.	Bisch. zu R.	1231.
Curland unbekant.	Diedr. v. Grüningen.		1249.
D.			
Dahlen auf einem Holme der Düna.	Meinhard, Bischof in Liefland.	der rigische Dompropst.	
Doblen am Bach Berse in Semgallen, davon stehen nur die verfallene Mauren.	Burch. v. Hornhausen.	C. zu Doblen.	1263.
Dörpt, estnisch: Tarto-lin an der Embach, oder nach Strubicz am Ferscher in Ungannien, welches Land die Letten Iggaunu semme heissen.			
Das rußische nach seinem Grosfürsten Jürgeff. Livonsky genant.	der Czaar Jürgeff.	die Russen.	1029.
Ward eine bischöfliche Residenzstadt.	Herm. Bisch. zu Dörpt.	B. zu D.	1224.
Dondangen im Stifte Pilten, in volkommenem Stande.	Diedr. v. Grüningen.	B. zu C.	1249.
Düneburg, lettisch Nauenes pillis an der Düne, welches Gebiete samt dem Lutzischen über 350 stehende Seen einschlos.	Ernst v. Ratzeburg.	C. zu Dünaburg.	1277.
Dünemünde, ein Cistercienserkloster.	Bischof Albert zu Riga.	die Cistercienser.	1201.
Das Schlos, lett. Daughawes Griwa oder Jurepillis d. i. See-Schlos.		Landmarschal.	
Durben in Semgallen am Flus Lissa, wovon nur die Trümmern zu sehen.	Burch. v. Hornhausen.	C. zu G.	1263.
E.			
Edwalen am Flus Edon, in Curland, an die Herren von Behr von dem Herrmeister verlehnet, liegt im Piltenschen Stifte in volkommenem Stande.	Wolter v. Nordeck, nach andern das curländische Domcapitel.	B. zu C.	1275.
Erichsborg Russ. S. 2, fehlet in der neuen Auflage.			
Erla, lettisch Ehrgli an der Oger, welche in alten Documenten auch Wara, ingl. Woga heist, davon das Gut Altenwoga den Namen führet.	Engelbert von Tiesenhausen.	der Erbauer.	1341.
Erms nach Strubicz am Bach Ferser, nach Hiärne an der Amer, die zwi-	Gerdt von Joecke.	Ordensmeister.	1320.

schen

Namen der Oerter	Erbauer	Besitzer	das Erbauungsj.
schen Helmet und Dörpt fliesset, und hernach in die Aa fält.			
Estfer, nach des Bürgerm. Neustädts Bericht ein Schlos; oder Elstfer.	Ein Herr v. Wrangel.	der Erbauer.	
Etze, estnisch Eddis.	Bodo v. Hohenbach.	ein Hr. v. Taube.	1293.
F.			
Falckenau, Abtey am Bach Ferser.	B. zu Dörpt.	B. zu D.	1233.
Fegfeuer an der Broe, estnisch: Kiwwilo-mois.	Sim. von der Borg, B. zu Revel.	B. zu R.	1482.
Fellin siehe Vellin.			
Felx, nach Strubiczen.	Herman Bischof zu Oesel.	der hapsalsche Domherr Hr. v. Uxkül.	1264.
Festen in Semgallen ward 1280 zerstöret.	. . . . .	. . . .	. . . .
Fickel.	Bischof zu Oesel.	der hapsalsche Domh. v. Uxkül.	1292.
Frauenburg in Semgallen am Flus Daune, lett. Sahlde, wovon noch die von den Schweden ruinirte Mauren stehen.	Borchard v. Dreileve.	Comt. zu Goldingen.	1341.
Fredeland.	Phil. Bisch. v. Ratzeburg.	Erzb. zu Riga.	1213.
G.			
Gercicke, eine rußische Residenz an der Düne, ward 1213 von den Deutschen erobert. Sie ist vermuthlich das heutige Creutzburg, welches die Letten in ihrer Sprache noch der Russen Schlos nennen.			
Goldingen, Stadt und Schlos an der Winda, lett. Guldigha. Vom Schlosse sind noch die ruinirten Mauren zu sehen. Es ist unter dem Schlosse ein Wasserfal, so die Rummel genant wird, woselbst die Fische in die Luft springen und in untergesetzten Körben gefangen werden. Welches recht angenehm zu sehen ist.	Diedr. v. Grüningen.	Comt. zu G.	1249.
Grubin, am Flus Lisse, ist noch in recht gutem Stande und lieget eine Meile von Liebau.	Eben derselbe	Vogt zu Grubin.	
Hapsal, an der Ostsee, heist in alten lateinischen Documenten Hapezalla.	der Bischof und Orden.	B. zu Oesel.	1228.
Hasenpot in Curland, am Flus Haso, die Domkirche des Stifts Curland, wo der Dompropst residirte. Das Schlos gehörte dem goldingischen Com-	Diedr. v. Grüningen.	Comt. zu Goldingen.	1249.

Namen der Oerter	Erbauer	Besitzer	des Erbauungsj.
tur. Es ist noch in gutem Stande und dem Herrn von Keyserling gehörig. Auf dieser Seite des Flusses hat das Kloster Hasenpot gestanden, wovon die Trümmern zu sehen.			
Heiligenburg, in Semgallen.	Wilh. v. Schaurburg.		1284.
Helmet, an der dörptischen Grenze.	Jürgen v. Aichstädt.	Ordensmeister.	1265.
Hochrosen.	Christian v. Rosen.	der Erbauer.	1272.
Holmhoff, ein eingegangenes Nonnenkloster auf Oesel, 5 Meilen von Arensburg, davon wenig bekant worden.			
J.			
Jürgensburg, lett. Jaunes pills, an Jost Clodt vom Herrmeister verlehnet, dessen Nachkommen davon den Namen führen.	Eberhard v. Seine und Andreas v. Stukland.	Landmarschal.	1257.
K.			
Kaltzenau, ein Amt, hat zwar noch Spuren, die aber keinem Schlos, sondern nur einer Kapelle ähnlich sehen.			
Karkus.	Goswin v. Herike.	Vogt z. Karkus.	1357.
Kawelecht.	Arnold v. Ditinghoff.	ein Herr v. Tiesenhausen.	1361.
Kirchholm an der Düne, lett. Sallas pillis.	Meinhard B. zu Liefland.	Ord. M.	1180.
Kockenhusen an der Perse, oder nach Strubicz am Kocher, lett. Kocknese, wo dieser Bach in die Düne fält. Es war dabey eine ziemliche Stadt. Der König von Pohlen Augustus eroberte sie mit Vergleich, sprengte aber die Vestung 1701, von welcher Zeit an Stadt und Schlos in den Ruinen geblieben.	Albert B. zu Riga.	Erzb. zu Riga.	1210.
Kokenka am Bach Oreg, ein ziemlicher Hof.		B. zu O.	
Kolk, an der Ostsee, nach Strubiczen. Es war nur ein gemaurtes Kloster.			
Kongedahl, oder Congota.	Wolter v. Tiesenhausen.	der Erbauer.	1260.
Kyrnpaeh.	Herman B. zu Dörpt.	B. zu D.	1226.
L.			
Lais an der Grenze von Wierland.	Sifert Lander v. Spanheim.	Comt. zu Vellin.	1423.
Laudon an der Ewst, wo sie sich mit der Düne vereiniget.	Joh. v. Lunen, Erzb. zu R.	Erzb. zu Riga.	1271.

Namen der Oerter	Erbauer	Besitzer	das Erbauungsj.
Leal, Städtgen und Schlos am Bach Lea, estnisch: Lihhola-lin, hatte ein Jungfernkloster.			
Leemburg, lett. Mahlpille.	Robin v. Elzen.	L. M.	1386.
Lemsel an Lemsa-jöggi, lett. Limbascha, das Schlos.	Albert, B. zu Riga.	Erzb. zu R.	1223.
Die Stadt Lemsel kam nachher an die Stadt Riga, welcher aber die alte Gerichtbarkeit darüber abgesprochen worden. Sie brante den 24sten August 1747 bis auf 4 Häuser ab, wobey der Kirchthurm und die Glocken viel gelitten.	Henning, Erzb. zu Riga.		1439.
Lennewarden, lett. Leelwahrde, an der Rumbe, die in die Düne fält.	Albert, B. zu Riga.	Erzb. zu Riga, anjetzo der Herr Landrath Hinrich Erich v. Wolfenschildt.	1200.
Libau, lett. Leepaja, Stadt ohne Schlos an der Liwamünde.	Fridrich, Herzog zu Curland machte sie zur Stadt.		1625.
Lode, am Bach Loe, estn. Kollowerre-lin.	Herm. B. zu Leal, nach andern Herm. v. Osnabrügge, B. zu Oesel.	B. zu O.	1226. 1334.
Luban, an der See gleiches Namens.	Joh. v. Schwerin, Erzb. zu Riga.		1304.
Lude.	Eberh. v. Monheim.	ein Hr. v Plettenberg	1334.
Ludsen am Bach Luno, in pohlnisch Liefland.	Wennewar v. Brüggene.	Vogt v. Rositen.	1399.
M.			
Margema, oder Merjama nach Strubicz.			
Marjenburg, lettisch: Allohksne in einer Einsee.	Burchard von Dreyleven.	Comt. zu Marjenb.	1341.
Marjenhausen, mitten in der Einsee in pohlnisch Liefland.	Joh. v. der Fechte, Erzb. zu Riga.	Erzb. zu Riga.	1293.
Marjenthal, ein Kloster Brigittenordens bey Revel.	drey Kaufleute aus Revel.		1407.
Marel, nach Strubicz Niederothe, jenseit der Windau.			
Memel, eine nachher an den preußischen Orden abgetretene Grenzfestung.	die Ordensbrüder in Liefland.		1260.
Mesoten, lett. Meschotne in Semgallen an der litthauischen Grenze, ruiniret.	Gerdt v. Jocke.	der Orden, jetzo die Hrn. v. Beyren.	1309.
Mitaw, lett. Gelgawa, an der Mussa, so daselbst die Aa heisset, und solchen Namen von Bauske ab	Conr. von Meden.	Landmarschal.	1271.

erhält,

Namen der Oerter	Erbauer	Besitzer	das Erbauungsj.
erhält, wo die Aa, Muß und Niemel zusammen kommen, und gleichsam ein A ausmachen sollen, darzwischen auf dem Berge Bauske lieget. Bey ihrem Einfal in die Düne vor der Festung Dünemünde heist sie Bullera.			
Mojan.	Fabian v. Rosen auf Gros Rop.	der Erbauer.	
N.			
Nabben, im Goldingschen belegen, wovon keine Spuren mehr zu sehen.		die Hrn. v. Grothuß.	
Narva, am Strom gleiches Namens,			
das deutsche,	Waldemar II. K. v. Dänn.	B. zu N.	1224.
das rußische, oder Iwannogrod in Ingermanland.	Iwan Basilewitz.	die Russen.	1492.
Nerften in Curland, lett. Närretas pills, ruiniret.			
Neuenburg, in gutem Stande, lett. Jaunspillis.	Gottfr. v. Rogga.	C. zu Doblen, von Meister Gotthard an die Herren von Recke vergeben: denn ehe solches geschehen, hat der damalige Comtur v. Recke Doblehn nicht abgetreten.	1301.
Neuhauß im Dörptischen, lett. Krusta-Pillis.	Friedrich, B. zu Dörpt.	B. zu Dörpt.	1274.
Neuhausen in Curland, lett. Waldeka pillis.	Wolter v. Nordeck.	B. zu C.	1277.
Neuermühlen an der Jegel, nach Strubicz am Berseflus, lett. Ahdasch. 11 Werste von Riga, ruiniret.	Albert, B. zu Riga.	O. M.	1204.
Nietau.	Wolter v. Nordeck, befestiget durch Ger. v. Jocke.	L. M.	1277. 1320.
Nurmbusen, ein Schlos in Curland.		der Hr. v. Fircks.	
Nyenhoff, siehe Wolfarth.			
Nyslot an der Peibusmünde, oder Wastenarwe.		die Hoeflen.	
O.			
Oberpahlen am Flus Pahle.	Otto von Rodenstein.	C. zu Vellin.	1272.
Odenpeh.	Herman, B. zu Dörpt.	B. zu D.	1223.
P.			
Padis, ein Kloster, estn. Kloostri-mois.	die Cistercienser von Dünamünde.	die Erbauer.	1281 gestiftet. 1320 von Stein gebauet.

Namen der Oerter	Erbauer	Besitzer	das Erbauungsj.
Paddern, nunmehr rasiret in Curland.		die Herren von Amboten.	
Pebalg, am Bach Bresse.	Friedr. Erzb. zu Riga.	Erzb. zu Riga.	1340.
Pernau, lateinisch Perona, lett. Pehrnawa, am Flus gleiches Namens, der in die Embach fält, beide aber dabey in die See gehen.			
die alte Stadt	der Bischof zu Oesel.	der Erbauer.	1255.
mit Mauren umgeben	Hinr. v. Dumpeshagen.		1295.
das neue Schlos.	Gerdt v. Jocke.	derC. z. Pernau.	1311.
Pilten, Schlos und Flecken an der Windа, ein alter bischöflicher Siz, ruiniret.	die Kapitelherren.	B. zu Curland, der Hr. Cammerhr. von Sacken aus Dondangen gehörig, und von Pohlen verpfändet.	1295.
Pürkel.	ein Herr von Ungern.	der Erbauer.	
R.			
Randen.	ein Herr von Tiesenhausen.	der Erbauer.	1288.
Regenhausen.	Eberh. v. Monheim.		1332.
Revel, estn. Danilin, lettisch: Danipillis.	Woldemar der II K. v. D.	C. von Revel.	1219.
Riga.	Albert, Bisch. zu Riga.	Erzb. und Herrm.	1200.
das Schlos, lett. Meesteraspillis.	Eberh. v. Monheim.	der Herrmeister.	1330.
das ältere Schlos hies Wittensteen, und lag im heiligen Geiste zu Riga.			
Ringen, lett. Rengas pillis.	Gotth. v. Tödwen.	die Herren von Tödwen.	1340.
Rodenpois an der Jegel, welchen Bach die Letten Jugla nennen; lettisch Rohpaschas, vier Meilen von Riga.	Gerdt v. Jocke.	Ord. M.	1322.
Ronneburg an der Ronne, welche sich in die Aa ergiest lett. Raunaspillis. Die Stadt brauchte, wie andere Städte im Lande, das rigische Recht. Sie hatten Vogt und Bürgermeister, (Proconsulem et Consulem); ihre Freiheiten erneuerte Sigismundus III. 1590 den 6ten April zu Warsau.	Erzbischof Albert.	Erzb. zu Riga.	1262.
Roop, oder Gros-Rop am Flus Roope.	Herr Fabian v. Rosen.	der Erbauer.	1263.
Klein-Roop, lett. Staupe.	Herr Johannes v. Rosen.	der Erbauer.	
Rosenbeck, nach Strubicz Rosenberg.		die Herren von Krüdner.	
Rostren an der rußischen Bach, lett. Reskne.	Wilh. v. Schauerburg.	B. von Rositen.	1285.
Ruschendorff, oder lettisch: Crewizeem, an der			

Namen der Oerter	Erbauer.	Besitzer	das Erbauungsj.
Kreft, sol nur ein gemauertes Haus gewesen seyn.			
Ruyen am Bach Ruyen.	Meister Burchard.	O. M.	1263.
Ruyenthal, lett. Rundaspillis in Curland.	M. Conr. v. Feuchtwangen.	ein Hr. v. Grothus.	1280.
S.			
Sabel siehe Zabel.			
Sacken, jetzo Sackenhausen an der Ostsee.	ein Herr v. Sacken.	der Erbauer.	
Sagnitz, oder Theal, ein vornehmer Hof.	B. zu Dörpt.	B. zu D.	1287.
Salis, das alte an der Salzmünde.	Albert, B. zu R.	Erzb. zu R.	1226.
Salisburg, auch an der Salis.			
Sara, bey Strubicz.			
Schirstädt, bey Strubicz.			
Schmilten.	Wilh. v. Freymersen.	Erzb. zu R.	1367 bis 1370.
Schönne.	Eberh. v. Monheim.		1340.
Schoenanger.	Bernh. v. der Borg.		1475.
Schrunden an der Windau, den Strubicz Alba nennet.	Eberh. v. Monheim.		1340.
Schuyen, lett. Skujene.	Andr. v. Stuckland.	L. M.	1255.
Schwanenburg, lett. Gulbene, am See Schwor, mit welcher die Lede sich vereiniget.	Friedr. Erzb.	Erzb zu R.	1340.
Segewold an der Aa, lettisch Siggulda.	Volquin.	L. M.	1224.
Seleburg an der Düne, lett. Sehrpillis.	Nemhard, B. zu Liefland.	B. zu Seleburg.	1193.
Serben, lett. Dserwene.	Fromhold v. Fyfhausen, Erzb. zu R.	Erzbisch. zu R.	1357.
Seswegen, lett. Zehsweine.	Erzb. Joh. v. Sinten.	Erzb. zu R.	1399.
Sommerpahlen.	ein Herr v. Kursel.	der Erbauer.	
Sonnenburg.	der Ordensmeister.	Vogt zu Sonnenburg, der mit über die Inseln Dagden und Moon zu gebieten hatte.	1345.
Sonzel, an der kleinen Jegel, oder nach Strubicz an der Berse, lett. Suntascha.	Albert, B. zu Riga.	der Domdechant zu Riga.	1223.
Sparnen in Semgallen.	das Domcapitel.	Erzb. Joh. zu Riga.	1275.
T.			
Talckofen, oder Talckhoff in Estland, ist jetzo ein viereckigtes Gebäude mit Thürmen wie ein Schlos; hier hat auch ein Vogt residiret.		Vogt zu Weseberg.	
Tarwast am Würtzerwe, oder nach Strubicz, am See Forscher.		C. zu V.	

Namen der Oerter	Erbauer	Besitzer	das Erbauungsj.
Tegelfeur, (Techelfer) ein berühmter Hof bey Dörpt.	B. zu Dörpt.		1341
Terwerer in Curland.	der Orden.		1271 laut Documente.
Tirsen nach Strubicz.			
Tolsburg am finnischen Meerbusen	Bernh. v. d. Borg, nach andern fieng es Joh. v. Feldhausen schon zu bauen an.	Vogt zu Wesenberg.	1475.
Treyden, lett. Turraida an der Treyder-Aa.		Erzb. zu R.	im 13ten Jahrhundert.
Trikaten an der Abbel, die weiter hin in die Aa fält, 3 Meilen von Wolmer.	Wilh. v. Schauerburg.	O. M.	1284.
Tuckum am Fluß Schloke, ist jezo ein Hackelwerk; die alten Mauren des neuen Schlosses sind noch zu sehen und von dem alten herrmeisterlichen die Trümmern 300 Schritte davon.	Gottfr. v. Rogga.	O. M.	1339.
V. U.			
Vellin, am Wässergen Vell.	Volquin.	Comt. zu Vellin.	1224.
Ultzen.	ein Hr. v. Tiesenhausen.	der Erbauer.	
Urkül an der Düne.	Bischof Meinhard.	Erzb. zu Riga.	1186.
W.			
Wainsel, lett. Wahnascholys.	Fromhold v. Fyfhausen.	Erzb. zu R.	1349.
Waddaxen in Curland.			
Walck an der Poeddel, ist ein Landstädgen ohne Schlos.	Eberh. v. Monheim.		1334.
Warenbeck am der Embach.	Friedr. B. zu Dörpt.	B. zu Dörpt.	1279.
Weissenstein, oder Wirtensteen, Sitz des jerwischen Vogts.	Conr. v. Meden.	B. zu Jerwen.	1270.
Wenden, eine kleine halbe Meile von der Aa, lett. Zehs.	die von Windau verjagten Wenden.		1205.
die neue Stadt	der Bischof Albert.	d. Ordensmeister.	1224.
die Kirche.	der Orden.		1284.
Wenden, ist 1748 an seine Erlauchten des Hr. Reichskanzlers von Bestucheff Rumin hochreichsgräfliche Exzellenz aus kaiserlicher Gnade zum Eigenthum übertragen worden. Den 3ten Aug. desselben Jahrs Nachmittags um 3 Uhr ward die ganze Stadt in die Asche geleget, wobey an 40 Menschen beschädiget und umgekommen, viele Kaufleute auch wegen ihrer dorthin verführten Kaufgüter in grossen Verlust gesetzet sind. Das Wasser wird der Stadt durch Röhren zu-			

Namen der Oerter	Erbauer	Besitzer	das Erbauungsj.
geführet, deren Anfang niemand weis, und samlet sich in zwey öffentliche Brunnen.			
Werder, am grossen Sunde.	Wilh. v. Schauerburg.	ein Hr. v. Urkül.	1284.
Wesenberg, estn. Rakwerre, ein hohes Bergschlos mit einem Städtgen, davon der wesenbergische Vortanz berühmt gewesen.	Woldemar II. König zu Dännemark.	V. zu Wesenberg.	1224.
Windau, an der Winda, lett. Weta, ist noch ziemlich im Stande.		C. zu Windau.	
Wolfarr, hat keine Spuren mehr. Neustädt und Strubicz machen es zum Schlosse. Der Lette nent es noch Ehweles muischa.		die Herren von Höfeln.	
Wolmer, lat. Waldemaria an der Aa.	Wilh. v. Schaurburg.	O. M.	1283.
Würgen in Curland.		vom Herrmeister an die Herren v. Nolden mit einem treflichen Privilegio verlehnet.	
Z.			
Zabel, an einem Bache, verwüstet.	Eberh. v. Monheim.	C. zu G.	1331.

Die V. Tabelle

oder Verzeichnis des gesamten Raths zu Riga, der Herren Bürgermeister zu Revel, und des gesmmten evangelischen Ministerii beider Städte bis ins Jahr 1562.

Vorbericht.

§. 1.

Die Namen der rigischen Herrn des Raths sind so wol aus den Briefschaften, als aus alten Registern von verschiedener Art zusammen getragen. Sie erscheinen hier vor andern aufs zahlreichste, ob man gleich aus dem 13ten Jahrhundert viele weggelassen, die ein gewisses Verzeichnis aus Versehen unter die Rathsherren gebracht, da es nur zu Zeugen angeführte Bürger in alten Documenten gewesen, indem jederman nicht die Namen in verjährten Briefen fertig zu lesen verstanden; und daher oft stark abgewichen. Man hat ihre Fortsetzung bis 1710, da die Pest dieses Collegium dünne machte; die weitere Folge derselben würde auch künftig besorget werden können.

§. 2. Für ihre Volständigkeit läst sich keine Gewehr leisten. Aus Revel ist uns nur das Namenverzeichnis der Herren Bürgermeister eingesandt, die man mit einer ziemlichen Liste aus dem Rathsherrnstande hätte bereichern können, wenn man gleich anfangs auf diese Tabelle gedacht hätte.

§. 3. Das Register der evangelischen Prediger in Revel fält weitläuftiger als das zu Riga, weil jene Stadt freiere Hände hatte. Riga hingegen muste zur Zeit der Reformation bey der nahen Gegenwart ihrer römisch-catholischen Regenten einen mächtigern Widerstand überwinden. Selbst Plettenberg warf ihr in mehrern Rescripten vor, daß sie bey

Aus-

Ausbreitung der evangelischen Religion vom Kaiser hülflos und ihren Feinden werde überlassen werden. Weiter hin ist das evangelische Ministerium stärker besetzet worden.

§. 4. Die Buchstaben E. V. bedeuten Erzvogt, und B. Bürgermeister. Die verrichteten Legationen betreffen das Interesse der Stadt, mehrentheils auf den Hensetagen, in Absicht der Kaufmanschaft.

Bürgermeister und Rathsherren der ehemaligen erzbischöflichen und Ordensstadt Riga.

Herr	Herr
1230 Adelbert, Advocatus, oder Archi-Prätor, Obervogt.	1390 Herman Winckel. hat 4 Gesandschaften verrichtet.
Theodorus de Berewick, Pro-Cons.	1391 Tiedeman von der Hacke.
Johannes de Horehusen, Pro-Cons.	1392 Tiedeman von der Niebrügge B.
Wernerus, Rathman.	Wulf hard von Rawenschlage.
Thidericus de Wenden.	1393 Conrad Fisch, hat 4 Gesandschaften verrichtet.
1258 Conrad genant Prawegalle B.	1394 Wolfradt von Stade.
Ludolphus.	1397 Johan von Wysenbergh.
1296 Werner von der Rope, Statvogt.	1398 Borcherd Wesendahl.
1298 Joh. v. Vellin.	1399 Joh. Fristenberg.
1300 Henning Mey, Bürgermeister.	1400 Johan Rostock.
1302 Tidemann, Vogt.	- - Hartwich Steinhöfer.
Gottfried Langesüde.	1401 Lubbert Wittenbargher B.
Wolqwin v. Osthusen.	1405 Gottschalck Bredebecke.
Henr. v. der Mytowe.	1406 Ewert Stehwer.
1306 Joh. v. Warendorpe B.	1407 Johan Wantschede.
1307 Lambert Seyme, - - Heinrich Holst, - - Gyseler Wymann, - - Gerlach Rese, } Bürgermeister.	1408 Herman Bobbe B.
	- - Albrecht Stockman, besuchte den Hansetag zur Pernau, † 1420.
1308 Henrich Ronne.	1409 Gödecke Oldenslohe.
1310 Harmen Rode.	1410 Harbert von der Heide.
1315 Henricus Gigas, (Rese).	- - Hinrich Durkop.
1317 Joh. v. der Rhatporte.	1411 Tideman von der Nihenlohe.
1318 Gerhard Bobbe Bürgerm.	- - Joh. up dem Orde.
- - Leonhard Bobbe, Rathman, liegt auf dem St. Jacobskirchhof begraben, vor der grossen Thürschwelle.	1412 Godecke Schuweher, B. war zu Lüneburg auf dem Hansetage.
1319 Ernst Reiche (Dwes).	1420 Johan Looman.
1321 Gottschalck Wichmann B. † 1358, neben dem vorigen begraben.	- - Meinhard von Bochheim B.
1323 Joh. Langeside.	1421 Lubbert Mistenborch.
1373 Brun Cullik, Gesandter nach Lübeck zum Hansetage.	1422 Lubbert von der Pahle.
1373 Johan Duhrkop, zweimaliger Gesandter nach Lübeck.	1424 Joh. Folsan, Erzvogt.
1376 Meiner von Bockhem, Gesandter nach Dörpt.	1434 Gottschalck Vischer.
Arnold Vorwerck gieng mit.	- - Niclas Otterstede.
1381 Frowin Romlingrode, hat 3 Gesandschaften verrichtet, nach Dörpt, Lübeck und Walck.	1434 Hinrich Brederworder.
	- - Reinhold Solt Rumpt.
Peter von Ardren.	1437 Heilwich Kleinschmidt, Vorsteher zum heil. Geiste.
1383 Tiedeman Grona.	1440 Johan Epptinghusen.
1384 Tiedeman von Halle, hat 7 Gesandschaften verrichtet.	1448 Joh. von dem Wege B.
	- - Hinr. Schönhart.
Meinert von Sandbahr.	1450 Joh. von Dicke.
1385 Wolfart von Ravenshorch.	1453 Hinrich von Wele oder Welinck.
Meinert von Sandsbochen und	- - Joh. Genitzen.
1387 Conrad Duhrkop, hat 4 Legationes verrichtet.	- - Joh. Goedcken.
	1454 Joh. von Sundern, Stadtvogt.
1388 Johan Kalmar.	1455 Joh. Geismer, Stadtvogt.
Johan von Cöllit.	- - Joh. Volbrecht.
	- - Herman Reinerman.
	- - Cordt Bartman B.
	1456 Joh. Woninckhusen B.
	- - Hinr. Mey, Stadtvogt.
	- - Grewin Gendena, B.

Herr

- - Cordt Vischer, B. und Erzvogt † 1486.
- - Wennemer Harmes.
- - Herm. Radenow.
1457 Engelbrecht Gunter.
- - Frowin Solt-Kump.
- - Joh. Solt-Kump, B. und Erzvogt.
1458 Hinr. Wesbom, Erzvogt.
- - Gerdt Schlueter.
- - Stephan vom Sande.
1459 Hartwich Voet, B. † 1464 ist in St. Jacob begraben.
- - Gottschalck Polemann.
1460 Hartwich Siefried.
- - Hinrich Eppinghusen, B.
1461 Joh. Brecker.
- - Joh. Groessen.
- - Hinr. von den Brocke.
- - Joh. Buckenwerder.
1465 Joh. von der Borch.
- - Harmen von Sonders.
1467 Ewert Tier.
- - Thomas von der Borch.
1468 Gabriel von Howe.
- - Herman Meye.
- - Joh. Lucklin.
- - Cordt Durkopf.
1470 Lambert Hulscher, B. und Erzvogt.
1473 Joh. Schöning, B. und Erzvogt; war 1486 bey der Friedenshandlung zu Blomdahl.
1474 Hinrich Kriwitz.
- - Hinrich Moller, Stadtvogt.
1475 Reinhold Hodde.
1477 Joh. Tierrave.
1479 Peter Mannen.
1480 Herman Voss.
- - M. Joh. Molner, Synd. und Procurator der Stadt aus Schausen.
1483 Tetse Sulke, Kämmerer.
1484 Joh. Holthusen.
- - Peter Hinrichs, B.
- - Cordt von Löwen, B.
- - Herm. Helwich.
1485 Evert von Steven.
- - Niclas Feldt.
1486 Carsten Herberdes, B.
1488 Goswin Menninck, B. † 1515.
- - Merten Breckerfeldt, B. und Erzvogt.
1490 Werner Weddemeyer.
1492 Joh. Camphusen, Vogt † 1492.
1493 Joh. Scheyer.
1494 Wilhelm Strick.
- - Joh. Endthorn.
1495 Herm. Duncker.
1496 Joachim Rodenberch.
- - Anton von Scheden, Untervogt.
1497 Niclas Holst.
- - Wilhelm Meyer.
- - Joh. Reurer.

Herr

- - Joh. Broetze.
- - Ludert Streper.
- - Lutke Lembeke.
1499 Joh. Schroeder.
- - Joh. Wyckhausen.
- - Wenemer Mey.
- - Tönnis Suileken.
- - Christoffer Meyer.
- - Lubbert Witte.
- - Asmus Suileken, B.
- - Gerdt von Steven.
- - Hinrich Stenhauer.
1500 Joh. Meteler, B.
- - Gerdt Hulscher, Erzvogt.
1501 Frowin Geismer.
1503 Hinrich Hane.
1506 Joh. Camphausen.
- - Joh. Rodenberg.
1507 Carsten Bonnickhusen.
- - Mag. Bernhardt Brandt, Secret. † 1515.
1508 Wilhelm Titzens, (Tidiken), B.
- - Peter Grauert.
1510 Jurgen Koning, B.
- - Joh. Spenckhusen † 1532.
1512 Tönnis Muyter, (Muth) B. u. Erzv.
1513 Herman Buring.
- - Stobel von Dale, Erzvogt.
- - Joh. Meyer.
1514 Paul Drehling, Erzvogt.
- - Jacob vom Hoffe.
1515 Niclas Borch.
- - Caspar Kolthoff.
- - Herman thor Mölen.
1516 Gödeke Durkop.
- - Martin Brekerfeld.
1517 Heinrich von Carpen.
- - Joh. Becker.
1518 Mag. Joachim Sasse, Procurat. und Secret. der Stadt.
1519 Herman Schleper.
1520 Herman Bulow.
- - Mag. Joh. Lomöller.
1522 Antoni Tileken.
1524 Hinrich Götte, B. † 1540.
- - Heinrich v. Ulenbrocke, B. † 1541 den 22sten Jan.
1526 Troclus Klocke.
1527 Jordan Pleskau.
- - Johan Duvel.
- - Johan Butte, B.
1529 Carsten Störling.
1530 Johan Schleper.
- - Bernhardt Bruel, Stadtsecretair.
1531 Barthold Friderichs.
- - Cordt Durekop, † 1548 schrieb sich hochdeutsch Theuerkauf.
1533 Peter Boninghusen, starb zu Lübeck.
- - Johan zum Berge, † 1564.
1535 Caspar Spenckhusen, † 1547.

- - Bendix Wilken, † 1564.
1536 Herman Schriver, † 1563.
- - Jürgen Padel, † 1571.
1542 Franz Ronning.
- - Evert von Karpen.
1543 Jasper Kolthoff, Vogt.
- - Michel Schultze, † 1563.
1545 Joh. Spenckhusen, B. † 1570.
- - Niclas Peitauw.
- - Dominicus Becker.
1547 Caspar vom Hoffe, Oberkämmerer, † 1577.
- - Werner Meye.
1548 Rötgert Schulte, † 1566.
- - Jürgen König.
- - Thomas thor Mölen, † 1563.
1549 Melchior Kirchhoff, † 1571.
- - Hinrich Hake, † 1566.
- - - - Gravesand.
1551 Balthasar Ganskaw, † 1557.
- - Heinrich Kinwitz
- - Laurens Timermann, † 1572, hat alle Aemter bedienet.
1555 Joh. thom Bergen, B. † 1576 den 30 Sept.
- - Gerdt Friedrichs.
1556 Mag. Stephan Schönbach, Synd.
1557 Vincentz Glandorff, † 1566.
- - Nicolaus Ficke.
1558 Heinrich von Ulenbrock, B. † 1576 den 1 May.
- - Casper Rombarch † 1564.
- - Hinricus Rigemann, I. V. L. B. † 1576 den 27sten Dec.
1560 Rötgert Eweken, † 1571.
- - Ewert Oetting, Stadtvogt, † 1581.
1562 Johann Grône, † 1584.
- - Jost Lohmann.

Rigisches Stadtministerium seit der Reformation.

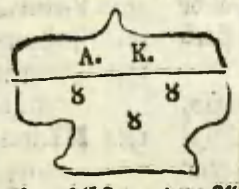
1. Andreas Knop oder Knöpken, starb 1539. Auf seinem Leichenstein stehen die Worte: Mors, ero mors tua, morsus tuus, inferne. Die drey Knöpfe auf seinem Leichenstein liegen 1 und 2, da sie sonst in seinem Wapen 2 und 1 liegen *).
2. Sylvester Tegetmeyer, kam 1522, und diente an der Jacobikirche. Seine Antrittspredigt hielt er den ersten Advent über Luc. 19, v. 6. 1542 ward er Pastor primarius zu St. Petri, und starb 1552.
3. Johann Brismann, der Gottesgelahrtheit Doctor, kam 1527 den 22sten Oct. mit seiner Frau und seinem Sohn, Elias, nach Riga, und richtete mit Beihülfe der beiden vorigen Prediger die Kirchengebräuche auf wittenbergischen Fus ein, gieng aber bald wieder nach Königsberg.
4. Mag. Jacob Bart, Superintendent und Rector der Schule, brachte 1529 sein Recommendationsschreiben von Luthern und Melanthon mit sich, und starb den fünften Freytag nach Martini 1548.
5. Mag. Wenceslaus Lämken kam in demselben Jah mit Bahten herein.
6. Johann Möller der Aeltere, kam auch 1529, und starb 1566.
7. Georg Sterkl, kam 1552, und ward am 30 Nov. mit wienb. Gebräuchen ordiniret.
8. Rötger Becker oder Pistorius, wurde 1553 ordinirt, und 1558 Oberpastor.
9. Matthias Köpken, des ersten lutherischen Predigers Sohn, wurde mit vorigen zugleich ordiniret, und starb den 14ten Dec. 158.
10. Joachim Möller der jüngere erhielt mit

*) In der St. Petri Kirche an der linken Seite, wenn man aus dem Chor nach der Priesterkammer gehen will, stehet an dem Pfeiler auf einer messingenen Platte:

D. O. M.

Epitaphion Domini Andreæ Knopii Pastoris hujus templi, qui obiit extremum diem Anno Domini M. D. XXXIX. d. XVIII Mensis Februarii.

Primus Evangelii Lucem qui sparsit in oram
Livonicam, Andreas Knopius iste fuit.
Qui quamvis magno docuit discrimine vitæ
Deterrere tamen non potuere mali.
Istius hoc terræ redivivum conditur antro
Corpus, sed certò spiritus astra colit.
Credentes etenim defuncti munere vitæ
In regno vivunt, optime Christe, tuo.
Mors certa, incerta dies, hora agnita nulli,
Extremam quamlibet esse puta.



Am Rande des Grabsteins, so daselbst vor dem Altar lieget, ist folgende Schrift ausgehauen:
Ao. 1539 die 18 Febru obiit Venerabilis vir divini Concionator Dominus *Andreas Knopke*, hujus ecclesiæ Pastor, cujus Latere cumbit cara Vxor *Anna* defuncta Anno 1538. 14 die Aprilis, quorum animæ conquiant in Christo, Domino nostro, Amen.

mit beiden vorigen zugleich die Ordination, und starb den 3ten Dec. 1565.

11. Mag. Gregorius Plönius oder Plinius, ward ordiniret 1554, war Senior Ministerii, und sind unter ihm den 13ten Merz 1558 die ersten Vesperpredigten in Riga gehalten worden.

12. Johannes Reckmann, ein Lübecker, ordinirt den 15ten Jul. 1558, lebte im Amte 43, im Ehestande 36 Jahr und starb im 69sten Jahr seines Alters den 11ten Febr. 1601. Er liegt beim Altar in der Petrskirche begraben.

Verzeichnis der Herren Burgermeister der kaiserlichen Ansee- und Handelsstadt Reval, wie solche vom J. 1346 an bis 1562, so viel man deren aus denen alten Protocollen und Canzeley-Nachrichten hat aufsuchen können, geheissen haben:

	Herr
1346	Hermann Movemann.
	Reinekin Kowel.
	Wenemar Hollogher.
1397	Curt Kegeler.
1400	Marquart Bretholt.
1415	Gert Witte.
1430	Matthias Schanze.
	Nicolaus Stämler.
1436	Jurgen Knickmann.
1438	Cast. von Borstell.
	Hinrich Schelwelt.
	Johann Sinnenschyn.
1457	Albert Rumor.
1480	Joh. Greffr.
1482	Hinr. Schelwent.
	Gert Schale.
1499	Didrich Hagen und Johann Gruther.
1504	Johann Kullert.
1512	Albrecht Fegesack.
1519	Johann Viant.
1520	Heise Patiner.
1521	Johann Hudde.
1522	Jacob Richgerdes.
1523	Matthias Depholt.
1524	Johann Kullert.
1525	Both Schröder.
	Hinrich Schmidt.
1526	Thomas Fegesack.
1527	Carsten Löningk.
1550	Johann Hower.
	Johann Egeling.
	Thomas von Wernen.
	Jacob Hynneke.
1554	Johann Pepersack.
1559	Arent Packebusch.
1662	Johann Röning, der in Schweden die Capitulation von Estland betrieben.

Lutherische Superintendenten und Pastores zu Reval.

1. Zu St. Olai.

1517 Zacharias Hasse, der erste Prediger der reinen Evangelischen Lehre in Reval, starb in der Pest Anno 1531.

1540 M. Henricus Bockius, Hamelensis, wurde vom Rath in Reval verschrieben, welchen D. Luther, M. Philippus Melanchthon, D. Bugenhagen und D. Justus Jonas von Wittenberg hieher recommandiret, den 17ten May 1540, starb in der Pest 1549 eines schnellen Todes. Seine Grabschrift in der Nicolaikirche liefert Relch S. 185.

Reinhold Geist, starb 1551 den 6ten Febr.

Herman Grönau, war zuvor Pastor zu St. Michaelis im Kloster, starb im hohen Alter 1563.

1561 Johannes Robertus, Geldrensis, war vorher Diaconus zu St. Olai 1551, nachgehends Superintendens über Reval, und endlich Bischof über Ehstland, starb 1572.

2. Bey St. Nicolai.

1522 Johann Lange, der erste evangelische Prediger hieselbst, starb in der Pest 1531. Siehe das älteste Ministerialkirchenbuch S. 545.

1532 Joachim Walter, starb den 13 Januarii 1556.

1556 Johann von Raesfeldt, Westphalus, den 4ten Jul. sein Bildnis und Epitaphium stehet in der Nicolaikirche bey der kleinen Thür. Er starb den 23sten Nov. 1558.

1559 M. Nicolaus Ziegelmeister, von Rostock, starb im Nov. 1566.

3. Bey der heil. Geistkirche.

1520 Heinr. Böckhold, starb in der Pest 1531.

1532 Johann Robl starb den 16 May 1540.

1540 Reinhold Beseler, Pastor barbarorum ad Spir. S. starb den 17 Febr. 1554.

1554 Marcus Papius, ecclesiastes piscatorum, hat gelebt zur Zeit Bockii bey der St. Gerdruthenkirche in der Fischermaye, starb den 24sten Aug. 1549.

1550 Hermann Ehrenstein.
1560. Thomas Harderus, alias Mündrix, primo Pastor leprosorum ad D. Johannis, postea Pastor ad Spir. S. starb 1565.

4. Diaconi bey der St. Olaikirche.

1550 Gerhard Cullmann.
Bartholdos Fröling starb 1559.
M. Johannes Robertus, damals sind sowol bey Olai, als bey Nicolai zwey Diaconi, oder ein Diaconus und ein Catechet nebst einem Pastore gewesen.

5. Diaconi bey der St. Nicolaikirche *).

1540. Herman Brinck † in der Pest 1540.
1550 Johann Hobbing, Rösfeldensis.
1556 Christianus Tangermundensis, † 1563.

*) Ausser bemeldeten drey Kirchen sind noch in Revel die Domkirche, die Klosterkirche, die Rußische grosse Kirche, nebst einigen Klöstern; die Siechenkirche; und in der Vorstadt die domsche Hospitalkirche, nebst der Hospitalkirche zu St. Johannis.

Einige Zusätze und Verbesserungen.

Seite 1, in der letzten Zeile der Note a) mus es heissen: sol sich nicht auf das feste Land beziehen.

Zu S. 52, beim Eid der Bauren ist zu wissen, daß der Schwörende in der linken Hand eine ausgelöschte Kohle, in der rechten einen dürren Stab hielt, mit dem einen Fus auf einem dürren Rasen stand, und auf dem Kopfe einen Stein trug. Der Herr Vicepräsident von Brevern bezeugen in einer Handschrift, daß sie beim Landgerichte zu dessen Abschaffung vieles geholfen.

Seite 34, Z. 13, mus gelesen werden dimidium Fertonem, dafür doch einige Abschriften Franconem lesen, welche letztere Münze auch in dem alten Preussen sehr üblich war.

Beim Jahr 1274 zwischen den 29 Aug. und 5 Nov. mus der Erzbischof Johann auf den Stuhl gekommen seyn.

Zu Seite 92 not. *) diener zur Erleuterung des Worts: Domicellus, daß der erste Erzbischof Isarnus in einem Briefe von 1302 die Herren Woldemar von Rosen, Andreas von Roskül, Ritter, die Herren Helmold von Rosen, und Rudolphinus von Ungern Domicellos und Vasallos nenne, welches erste Wort sich durch Junker ausdrucken läst.

Im Jahr 1400 wurden des Meisters Einkünfte aus seinen Gütern auf 4000 Mark taxiret. Die Vögte von Karkus, Helmet und Ruyen musten alle Jahr in des Meisters Kammer geben 2000 Mark. So meldet auch Besoldi Theatrum unter dem Worte: Erbämter, daß der Herr Meister, der Erzbischof und die Bischöfe von Liefland bey Empfang des kaiserlichen Lehns an die Erbämter ein gewisses an Gelde gegeben.

Zu S. 112, not. f) Hiezu gehören die Exempel: Wy Broder Henrich Stamme, Voghet zu Oberpalen 1406. Wy Broder Herbert von der Heide, Voght zu Oberpalen 1418. Hingegen stehet 1468: Ich Gerdt von Wellingraden, Bruder dütsches Ordens zu Liefland, Vogt tho Oberpalen.

Seite 115 not. c) hat Carl der IVte die Urkunde nicht für ungültig, sondern für ächt erkant.

Im Jahr 1446 unterschrieb sich am Tage der elf dusend Meide zu Segewolde Heidenreich Vincke, mit dem Zunamen von Oberbeck, der Ordensmeister Johann Woldhus aber braucht 1470 den Beinamen von Kerse.

1506 unterschrieb ein gewisser Schreiber von Randen, Namens Hmrich Mandel, ein Pallopersches Document, mit der saubern Jahrzahl IVIIIIII.

Seite 185 not. i) Dieterichs Hilaria Livoniae berichten in der Dedication, daß Knöpgens Erklärung der Epistel an die Römer 1525 zu Strasburg gedruckt sey. Knöpgens gesamte Lieder aber stehen im rigischen Gesangbuch, das der 1615 gedruckten Ordnung des Kirchendienstes beigefüget ist, also citiret:

Von der christlichen Kirche: Hilf GOTT, wie geht es immer zu, daß alles Volk so grimmet.
Psalm III. Ach GOtt, mein einger Trost und Heil, warum sind meiner Feinde so viel ꝛc.
Ps. XXIII. Was kan uns kommen an für Noth, so uns der HErre weidet.
Ps. XXV. Von allen Menschen abgewandt, zu dir mein Seel erhoben.
Ps. XXXIII. Ihr Frommen, freuet euch des HErrn.
Ps. CXVI. Ich glaub es fest und bins gewis, daß mir mein Sünd vergeben.
Ps. CXXV. Da es wol ging, mein Herz und Sinn, Stunden stets in Furchten.
Ps. CXXXIII. Sieh, wie ganz lieblich und wie fein, Stehn Christus und die Sein.
Ps. CXLVI. Preis, meine Seel, GOtt, deinen HErrn, lob, sing, dank und stets ehr,

HErr Christ der einge GOttes Sohn. Das Lied aber, Hilf uns in deinem Namen, du allmächtiger GOtt, daß an uns nicht erjage der Satan seinen Muth ꝛc. hat zur Rubrik: Verkäntnis, der neuen, als man sagt, Lehre wider die, so der irrigen Geister und des Teufels Lehren anhängig sind, 1 Tim. IV.

Im Jahr 1528 war Thomas noch zu Speier, und unterschrieb das Privilegium über Rosenbeck Thomas S. Ecclesiae *Rigensis* Electus, hatte auch noch nicht das Stiftssiegel. Den 12 Sept. nent ihm Carl V. Erzbischof zu Riga unsern Fürsten und lieben Andächtigen.

Karkus heist in alten Documenten, anch 1552, Kerckhuus.

Jin dem Jungferkloster zu Lemsel muste 1532 Hinrich Wrangel auf Befehl des Erzb. Thomas mit seinem Beistzer Kersten Gutsleff und Gerdt von Meden auf Hans Nötkens Ansuchen einen Verhör anstellen, und bekennet die ehrbare und tugendsame Jungfer Syster Grete Balckin, daß sie die erste Schwester sey, seit dem das Kloster gestiftet worden, samt Syster Grete Vysch, Syster Elsaben, und Syster Engel, daß sie mit ihren Augen gesehen, daß sel. Michel Nötken das Dorf zu Stecklen um 400 Mark verpfändet.

1552 war Georg Syburg Hauscomtur zu Riga, Gotthard Kettler Schösser zu Wenden, Evert Syburg Cumpan zu Riga, und Claus Nieroth Landknecht zu Tuckum.

Ronneburg liegt an der Raune, und hatte wie Wenden ein rigisches Thor. Man sieht hieraus, warum das Thor in der Vorstadt Riga, wo man nach Ronneburg reiset, die Raunspforte heissen könne.

Gleichwie Liefland ehemals eine Provinz Sontagana hatte, so hat es auch noch die Güter Sontagen, die sonst ein Obristlieut. Wolmer Anton von Schlippenbach, und ein Major, Reinhold von Ungern Sternberg, besessen.

Seite 120 Z. 47 schenkte der König von Schweden nicht 50 Centner, sondern 50 Schifpfund Kupfer zum Dach der Peterskirche, die 5000 Rthlr. ausmachten.

Seite 181 not.*) heist es: Versuchung GOttes. Zu den Wapen der Städte ist noch hinzuzufügen: Friedrichstadt. Ein gekrönter Greif. Sie siegelt in gelb Wachs, mit der Unterschrift: Sigillum *Friedrich - Stadt.* Anno 1646.

Seite 277 ist das schöne Privilegium Sigism. Aug. nicht den Tag, sondern den 6 Tag nach Cathrin. ertheilet.

In der Vorrede heist der Rigische Stadtelterman nicht Kleeburg, sondern Kleeberg.

Seite 337, die Schostacke in Curland haben den Model d, und weil sie über dem Wapen die VI haben, heissen sie Sechser.

Daß die ältesten Kirchen dieser Länder fast durchgehends Klöster neben sich oder in der Nähe gehabt, ist warscheinlich.

Wie noch in Estland die Ueberbleibsel des alten Schlosses Kötel vorhanden, so siehet man auch in Liefland hinter Kokenhausen an der andern Seite der Düne gegen Klauenstein über die Rudera einer alten Burg, die vieleicht Gerike gewesen.

Register der merkwürdigsten Sachen.

A.

Abel, König von Dännemark, Schenkung desſelben an den öſelſchen Biſchof Hermann, und den Herrmeiſter Andr. von Stuckland 50. 51
Adalica, wird zum Kloſter Gudwall gekauft 48
Adel, alter liefländiſcher, Titel deſſelben 112 f)
Adelin, Titel der älteſten däniſchen Prinzen 92*)
Adolph, Graf von Holſtein, Beiſtand der Liefländer gegen die Ruſſen 45
Adolph, Graf von Schauenburg, thut einen einen Feldzug nach Liefland 41 ꝛc.
Age Sareſon, däniſcher Stathalter in Revel 78
von Aichſtädt, S. Jürgen.
Albert, Herzog von Sachſen, Freiheiten, ſo er den rigiſchen Kaufleuten verſtattet 34
Albert, Biſchof von Riga, Bemühungen deſſelben zur Aufname von Liefland 7. legt ein Kloſter an 8. ſtiftet das Hoſpital S. Jürgen 14. Freiheiten, ſo er vom römiſchen König Heinrich erhalten 14 h). 15. verfaſſet ein Ritter- und Landrecht 23. Tod deſſelben 33
Albert, Erzbiſchof von Liefland, Bannbrief deſſelben wider die Strandkaper 52 ꝛc. Erwälung deſſelben zum Erzbiſchof 53. Verträge deſſelben mit dem Orden, der Stadt Riga und des Schloſſes Gercicke wegen 54 vermittelt einen Stilſtand zwiſchen dem Orden und den Litthauern 58. Tod deſſelben 63
Albrecht, König in Schweden, Gefangenſchaft und Befreiung deſſelben 115. 116
Albrecht, Herzog von Preuſſen, freundſchaftliche Erklärung deſſelben gegen den Orden in Liefland 251
Alenpois, wird dem Orden vom König von Dännemark abgetreten 51
Alexander, Großkönig von Nogarden, erobert Pleskow von dem Orden 46
Alexander, Biſchof von Dörpt, bleibt im Gefecht wider die Ruſſen 62
Alexander IV, Papſt, geſtehet den Rigiſchen einige Vortheile zu 54
Alexander, Großfürſt zu Litthauen, Bündnis der Liefländer mit demſelben 175
Allentaken, wird dem Ordensmeiſter unterwürfig gemacht 190
Alumbus, wird von Herman der liefländiſchen Ritterſchaft abgetreten 15
Ampoten, wird von den Ruſſen belagert 48. Stifter deſſelben 49
Anno von Sangerhauſen, Herrmeiſter in Liefland 56. 57. wird zum Hochmeiſter des deutſchen Ordens berufen 57. Siege deſſelben über die Litthauer und ihre Bundsgenoſſen 63
Arce, (Graf von) unglückliches Schickſal deſſelben 267 m)
Arensborg, (Graf von) kömt Eberhard von Manheim wider Gedimin zu Hülfe 93
Arnſtein, (Graf von) einer von den liefländiſchen Feldzügern. 19
Arrenkülle, wird den Brüdern von Erich VII zu Lehn gegeben 69
Artig, was es für eine Münze geweſen 128
Aſcherade, wird von Weſthard überfallen 19
Aßiſi, Bedeutung dieſes Worts 20

B.

Babat, wird der Stadt Riga zuerkant 182. 183.
von Bähr, Ulr. däniſcher Gevolmächtigter in Liefland 252
Balduin, ein ſemgalliſcher Biſchof, erweitert die rigiſchen Stadtgrenzen 35
Balke, Herman, wird zum Herrmeiſter erwälet 38. 40. Glück deſſelben gegen die Ruſſen 44. 45. Tod deſſelben 45
Barnim, Herzog von Pommern, Abzug deſſelben aus Liefland 19
Barwin, Herr von Roſtock, giebt den Rigiſchen die Zolfreiheit 55
Battus, Jac. Tod deſſelben 213
Bauerrecht, liefländiſches 28-30
Bauerſprache, S. Buurſprache
Bauordnung, erſte rigiſche 69
Baurentumult in Liefland 95. 98
Berno, Hans, Gefängnis deſſelben 232
von Berenwich, Dietr. bringet die Grenzen der Stadt Riga in Richtigkeit 34
Bernhard, Biſchof zu Dörpt, Schenkung deſſelben an den Orden 47 c). Vergleich deſſelben mit dem Herrmeiſter Heinr. von Dumpeshagen 70
Berthold von Oeſterreich, glückliche Gefechte deſſelben mit den Litthauern 72
Bertholtz, Joh. Abgeordneter des revelſchen Raths an den König Erich von Schweden 265
Biſchöfliche Titel, Beiſpiel ausſchweifender Vergröſſerung derſelben 183 g). 256 f)
Biſchofschronick, Nachricht von dieſem Buch 72*)
von Blankenfeld, Joh. Biſchof zu Revel 183. wird zum Erzbiſchof von Riga erwälet 188. vom Adel in Verhaft genommen 189. Erledigung und Tod deſſelben 185
von Blomberg, Sigfried, Erzbiſchof von Riga 108. Tod deſſelben 109
von Blomberg, (Baron) Verfaſſer einer engliſchen Beſchreibung von Liefland 176*
Bodo von Hohenburg 13. 14
Bockhold, Heinr. einer von den Reformatoren zu Revel 189
Bonifacius IX, Forderungen deſſelben an den liefländiſchen Orden 115
von der Borg, Bernh. Herrmeiſter 153-163. wird abgeſetzt 163
- - - Simon, Biſchof zu Revel 157
der Borge Tucht 164
Borgholm wird von den Schweden eingenommen 268
Botel, Heinr. Ordensmarſchal, unglückliches Gefecht deſſelben gegen die Litthauer 59
Bredenbach, Tileman, Nachricht von ſeinem Buch Bellum liuonicum 111*
von Breithauſen, Werner, Herrmeiſter 60. 61
Bremer, kommen nach Liefland 3. 4
Briſman, Joh. wird nach Riga verſchrieben 196
von Brüggene, Wennemar, Herrmeiſter 113-118
von Brüggeney, Herman, Beſtätigung ſeiner Landmarſchalwürde 202 ꝛc. herrmeiſterliche Würde deſſelben 203. 205. Tod deſſelben 213
Brühan, S. Berthold von Oeſterreich
Bruel, Bernh. rigiſcher Secretarius 214

Bruno, Herrmeister 70. 71
Buchdrucker, erster in Riga 24
von Buckenvorde, Heinr. Herrmeister 133. 134
Burchard von Hornhausen, Herrmeister 57–59
Buursprache der Stadt Riga 109 ꝛc.
von Burthöveden, Reinhold, wird aus dem Bistum Oesel verdrengt 202. 205

C.

Canen, ein litthauisches Schlos, wird von den Ordensbrüdern erobert 106
Carls des 5 Diploma von den Vorrechten des Ordens in Liefland 196. Einige Briefe desselben zum Vortheil der Liefländer 216
Caspar Linde, S. Linde.
der grosse Casper, Name eines Thurms zu Ronneburg 180
S. Catharinenkloster in Riga 105
Cautio Radziviliana prima 270
Christerson, Claes, Verrichtungen desselben in Estland für die Krone Schweden 265. wird zum obersten Feldmarschal ernant 269
Christian III, König von Dännemark, Vorsprache desselben bey dem Czaar für die Liefländer 243
Christoph, Erichs VII Bruder, wird von diesem mit Estland belehnet 75
Christoph II, König von Dännemark, verschenkt Estland an den Herzog Cnut 81. 82
Christoph, Herzog zu Mecklenburg, wird zum Coadiutor des Stifts Riga ernant 217. 218. Gefangenschaft desselben 221. Loslassung desselben 226. nachmalige Schickſale desselben 269
Cistercienser, Geschichte dieses Ordens in Liefland 79 d)
Clausberg, wird von den Semgallern zerstört 18
Clemens IV, vortheilhafte Anstalt desselben für den Orden in Liefland 60
Clodt, Jost, Haupt einer revelschen Gesandschaft nach Dännemark 242. mehrere Nachricht von ihm 261 k)
Clodtisches Geschlecht, einige Nachricht von demselben 191* 261 k)
Cnut, Porse, Herzog von Holland und Samsoe, Nachricht von ihm 82 f)
Cölnische Erzbischöfe werden zu Beschirmern des deutschens Ordens in Liefland ernant 79
Conarski, Christoph, polnischer Gesandter in Liefland 259
Conrad, Bischof von Oesel, Zwistigkeiten desselben mit dem Orden 74. vereinigt sich mit demselben 74 f)
Cruse, Elerd, dörptischer Gesandter nach Rusland 226
Culmias, wird zum Kloster Gudwall gekauft 48
Curland, zwey Theile davon werden dem Orden eingeräumet 46. neuer Vertrag deshalb zwischen dem Bischof von Curland und Eberhard von Seine 52
Curland, ein Schlos, Stifter desselben 49. ebendaselbst d)
Curländer, heidnische, Vergleich derselben mit der rigischen Kirche 33. Eintheilung ihres Landes unter den Orden und Bischof 46. Unruhen derselben 47. 48. älteste Nachrichten von denselben 49 d)
Cysse von Rutenberge, S. von Rutenberge
Czigaley, Anfürer des rußischen Heers gegen die Liefländer 229

D.

Daghoe, wird von dem Kloster Padis veräussert 98
Damerow, Johann, Unruhen wegen seiner Wahl zum dörptischen Bischof. 111
Danhof, ist an den König von Dännemark verpfändet 150
Danziger, plündern die Gegend von Oesel 148
von Deden, Arnd, narvischer Gevolmächtigter am rußischen Hofe eines Friedens wegen 231
Denow, wird vom Mindow der Orden vermacht 57
Deutscher Orden, wenn er gestiftet worden 38 a) Gebräuche bey der Wahl seiner Glieder und deren Verpflichtung 39. Generalkapitel desselben zu Marienburg unter Conr. von Jungingen 119. bekomt seine Freiheiten von Leo den 10 bestätigt 182
Diedrich, Bischof von Wirland 55
Diedrich, Bischof zu Dörpt, Händel desselben mit dem Orden 116
Dieterich, ein estländischer Bischof, Reise desselben nach Rom 8
Dobbesyne, ein samogitisches Schlos, wird von den Ordensvölkern zerstöret 100
Dobblensches Schlos, erbauet 93
Dörpt, Unruhen, so Melchior Hoffman daselbst angerichtet 193. 194. Anstalten der Stadt zur Beschützung der evangelischen Religion 202 mus dem Czaar einen Tribut erlegen 217. 226. 233. wird von den Russen belagert 235. 236. ergiebt sich an dieselben. 238. wird deshalb von den Rigischen sehr mitgenommen 240
Dörptische Ritterschaft, Privilegien derselben 208
von Dreyleven, Burchard, Herrmeister 94–99
Drillen, was es für Leute seyn 126. 127
Düne, ergiest sich 105
Dünemünde, Vertrag, so der Abt Wilhelm dieses Klosters halben mit der Stadt Riga errichtet 58. 59. Lage desselben 68*) wird von den Rigischen zerstöret 162. wird von Plettenberg befestiget 175
von Dumpeshagen, Heinr. Herrmeister 70
Durben, wird an Polen versetzt 251

E.

Eberhard, Abt von Padis 191
Eeck, Nicol. Händel desselben mit Dav. Hilchen 24
Eisland, verdorbener Name von Liefland 2
Ekowemünde, wird von dem Erzbischof Albert der rigischen Bürgerschaft geschenkt 63
Elert, Stathalter in Revel 65
von Eltzen, Robin, Herrmeister 109–113
Emmasöggi, Flus, wird dem Orden abgetreten 16
Emund, Bischof von Curland, überlast den Orden das Schlos Memel 69
Engelbert, curländischer Bischof, wird von den Curen umgebracht 46
Engelbert, Bischof zu Dörpt 86. wird Erzbischof von Riga 94. stirbt 102
Erich, Bischof zu Lincöping, schwedischer Gesandter nach Rusland 267
Erich V, König von Dännemark, Vergleich desselben mit dem Bischof zu Revel 43. 44
Erich VI, schickt den Revelschen Hülfsvölker gegen die Russen zu 62. giebt den Rigischen in seinem Reich die Zolfreiheit 64
Erich VII, vortheilhafte Gesinnung desselben gegen die Bürger zu Riga 72. Vergleichung desselben mit dem Orden wegen der Grenzstreitigkeiten 79
Erich VIII, bekomt Estland 260. 261. 263. Friedensschlus desselben mit Rusland 266. 267

Schutzbrief desselben für Harrien, Wirland, Jerwen und Revel 268
von Erlinghausen, Ludw. preußischer Hochmeister, bestätigt die Handfeste der Ritterschaft von Harrien und Wirland 139. 140. Abfal der Ordensländer von demselben 143. Vergleich desselben mit dem König Christian von Dännemark 144. giebt dem Orden in Liefland die oberherschaftliche Gewalt über Estland 149 ꝛc.
von Ermis, Lorenz, bleibt in einem Gefecht gegen die Russen 259
Ernemod, erster Bischof in Curland 12
Esten, Altertümer und Sprache derselben 10 d) 11
Estland, erstes Lehnrecht desselben 10. wird vom Papst dem König in Dännemark, Waldemar, zugesprochen 38. an denselben vom Orden abgetreten 40. 41. Erklärung der Ritterschaft wegen der Abhänglichkeit dieses Landes von Dännemark 74. wird von Erich VII dem Herzog Christoph zur Lehn gegeben 75. Verfertigung einer neuen Landordnung dieses Stifts 76. es wird dem Bischof Heinrich übertragen 76. wird vom Christoph 2 an dem Herzog Cnut verschenkt 81. 82. dem Orden abgetreten 92. Kaiser Ludwigs Verordnung wegen des Besitzes desselben 93. es wird vom Waldemar an den Hochmeister Heinrich Dusemer verkauft 100. von demselben dem Herrmeister Großwin von Hericke überlassen 100. Mishelligkeiten zwischen dem Adel und der Bürgerschaft daselbst 206. ergiebt sich an Schweden 260. 262
Estländische Ritterrechte werden verbessert 79
Estländische Ritterschaft, Verpflichtung derselben an Christoph 2 in Dännemark wegen einer Geldschuld 85
Estnische Bauren, Einfürung einer Getraidauflage derselben 66
Evangelische Religion, Verstattung derselben in Liefland vom König in Polen 274
Evenius, Sigism. erster Rector des revelschen Gymnasii 78

F.

Fabry, Dionys. Ordenssyndicus, reiset nach dem gelobten Lande 177
Fabricius, Dionys. Nachricht und Urtheil von seiner liefländischen Geschichte 3 *)
Faden, ein liefländisches Feldmaas 44
Falkenau, an der Embach, erbauet 34
von Fechten, Johann, wird zum Erzbischof von Riga erwälet 67. stirbt 70
Fegefeuer, ein Schlos in Harrien, wird von den Russen verbrant 253. wird von den Schweden eingenommen 268
Fegesack, Thom. Bürgemeister zu Revel, stillet daselbst einen Tumult 206
Fellin, wird von den Rnssen erobert 159
von Feuchtwangen, Conr. Herrmeister 66
Fischwehren in Liefland, Beschreibung derselben 16 *)
Flemming, erster schwedischer Gouverneur von Estland 269
Franciscaner, bekommen die Kirche des h. Geistes in Riga 166
Francke, Claus, dörptischer Gesandter nach Rusland 226
Frauenburg, Erbauung dieses Schlosses 94
von Freden, Diedr. Probst zu St. Jacob in Riga 108
Freitag, Job. S. Loringhof
von Freymersen, Wilh. Ordensmeister 107-109
Friedrich 2 römischer Kaiser, Freiheiten, so er dem liefländischen Orden verstattet 19. Freigebigkeit desselben gegen sie 38
Friedrich 3 bestätiget den liefländischen Städten ihre Privilegien 138. ertheilet den liefländischen Ordensmeistern grosse Vorrechte 160
Friedrich, König von Dännemark, bestätiget den Rigischen ihre Vorrechte in seinen Landen 201
Friedrich, Bischof von Dörpt, Freiheiten, so er den lief- und estländischen Kaufleuten ertheilet 63. 64
Friedrich, Erzbischof von Riga 74. Bündnis desselben mit den Litthauern 84 h). Tod desselben 194
von Fürstenberg, Wilhelm, Hermeister 223 ꝛc. Verpflichtungen desselben gegen die Stadt Riga 224. legt die Regierung nieder 247. wird gefangen nach Rusland geführet 257
von Fyrbusen, Frombold, Erzbischof von Riga 102. Verklagt den Orden beim Papst 105 Vergleich desselben mit dem Orden wegen der Stadt Riga ꝛc. 108. Tod desselben, ebend.
von Galen, Joh. bleibt in einem Gefecht gegen die Russen 259
von Galen, Hinr. Herrmeister 215 ꝛc. bewerkstelliget einen Frieden mit Rusland 217. schlägt Schweden seinen Beistand wider die Russen ab 218. stirbt 222
= = = Hinrich, Comthur von Goldingen wird von den Russen gefangen 256
Gedinim, König der Litthauer, vergebliche Anstalten zur Taufe desselben 83. Händel desselben mit dem Orden 92
Geistlichkeit in Liefland, Verordnung wegen ihrer Kleidertracht 128
von Geldern, Job. Superintendent von Revel 269
Gelmuth, Claus, ergiebt sich an die Russen 235
Georg, Abt zu Padis, Versorgung desselben vom Orden 248
Georg, Herzog von Braunsch. wird zum Postulaten von Riga vorgeschlagen 195
Gercicke, Vergleichung der Erzb. Alberts und des Ordens über dieses Schlos 54
Gerhard, Graf von Holstein, schenkt den rigischen die Zolfreiheit 50
Gerlach, befördert die Vereinigung des Schwerdtträger- und deutschen Ordens 37. ebend. y) 83
Gerwen, wird dem Orden vom Könige von Dännemark abgetreten 51
Goldingen, Erbauung dieses Schlosses 46. einige Rechte desselben 87. Grenzscheidung dieses Orts 105. erhält vom Arn. von Vietinghof neue Vorrechte 106. die Rathmänner daselbst erhalten die Freiheit von den Bürgern Schos zu heben 108. die Grenze der Stadt wird erweitert 112. bekomt von Brüggeney neue Vorrechte 208. wird an Rusland versetzt 251
Goswin von Aschenberg, hebt eine bischöfliche Gesandschaft an den Pabst auf 128
Gotländisch verbessert Recht 31. wird vom Erzbischof Friedrich bestätiget 75
Gottschenius, Pet. zweiter Rector des revelschen Gymnasii 78
Grand, Job. schlägt das rigische Erzbistum aus 73
Graue Schwestern von der dritten Regel Francisci, Verordnung wegen der Aufnam derselben 166
Gregorius XIII, vereinigt den Schwerdtbrüderorden mit dem deutschen 39 b) 40
Grubers liefländische Chronik, Verbesserungen derselben 8
Grubin, wird an Herzog Albrecht in Preussen verpfändet 248

von Grüningen, Dietr. wird zum Herrmeister des liefländischen Ordens vorgeschlagen 38. Regierung desselben 47 ꝛc. dankt von der Meisterschaft ab 49. Vergleich zwischen ihm und dem Erzbischof 49
Gudwall, Bereicherung dieses Klosters von dem König Erich in Dännemark 48. Nachricht von den Umständen dieses Klosters 48 b)
Gurgustia, S. Fischwehren.
Gustav I. von Schweden, wird von den Liefländern um Hülfe wider die Russen angesprochen 244. Anforderungen desselben an Kettlern 249. 250. freundschaftliche Erbietungen desselben gegen die Liefländer wider die Russen 259

H.

Habundi, Joh. Erzbischof zu Riga 124 ꝛc. Tod desselben 125
Hagersche Güter in Jütland, Gesuch des Königs Carls von Schweden deshalb an dem Orden 150
Haken, Bestimmung dieses liefländischen Feldmaasses 43 d). 44
Hakenrichter 180
Hakenson, wird zum Schlosvogt zu Revel bestellet 269
Hanbele, wird Volquin von dem B. Albert zu Lehn gegeben 15
Hanseestädte, Verordnungen derselben 124 ꝛc. liefländische, bekommen ihre Freiheiten vom König Christoph in Dännemark bestätiget 135
Hapsal, wird von dem Orden dem Bischof von Oesel weggenommen 77. von Diedr. Irkül geplündert 112
Harrien, wird von Heinrich VII dem liefländischen Orden geschenkt 22. die dasige Ritterschafe bekomt vom König in Dännemark ihre Briefschaften bestätigt 79. wird dem Ordensmeister völlig unterwürfig gemacht 190. Empörung der Bauren daselbst 259
Hartwig, Bischof von Oesel, Zwistigkeiten desselben mit dem Orden 81
Hauptschlag, eine rußische Ehrenbezeugung 179 Anm.
Hasenpot wird an Polen versetzt 251
Hasse, Zach. einer von den Reformatoren zu Revel 189
Heiligenfeld, Heinrich, Probst zu Riga, Unternemungen desselben gegen den Orden 162. Vergleich desselben mit dem Erzbischof Michael Hildebrand 165
Hebet, Johan, bischöfliche Würde desselben zu Dörpt 111
Heinrich VII, römischer König, schenkt dem liefländischen Orden verschiedene Länder 22
Heinrich, Bischof von Revel, weihet das Kloster Padis ein 136
Heinrich, Bischof auf Oesel, Vertrag desselben mit dem Herrmeister Herman Balke 41. verstattet den Schiffen in seinem Hafen die Zolfreiheit 95. jämmerliches Ende desselben 112
Heinrich von Heimburg, Herrmeister 46
Heinrich, Herzog von Mecklenburg, türkische Gefangenschaft und Befreiung desselben 55 e)
Helmet, Erbauung dieses Schlosses 60
von Helfenbach, Martialis, Landcomthur von Samogitien, wird von den Einwohnern ermordet 119
Helms, Jürgen, Nachricht von seiner liefländischen Chronik 68 *)
von Herike, Gostwin, Herrmeister 99 - 105. dankt von dieser Würde ab 105
Herman, Bischof zu Dörpt, Freiheiten, so er vom römischen König Heinrich erhalten 14. 15. verlegt den bischöflichen Sitz nach Dörpt 15. erbauet das Kloster Falkenau an der Embach 34. Tod desselben 34 u)
Herman, Bischof zu Oesel, bekomt von Dännemark das öselsche und wykische Bistum geschenkt 50 ebend. b)
Herman von Wesel, Bischof zu Dörpt 227 e)
Herman von Salze, Hochmeister des deutschen Ordens, nimt den Schwerdtbrüderorden in denselben auf 35, 38
Herrmeister in Liefland, erhalten von Friedrich 3 grosse Vorrechte 160. erhalten vom Carl 5 die Regalien 208
von Herzogenstein, Conr. Herrmeister 68
Heuschläge, Vergleich zwischen der rigischen Ritter- und Bürgerschaft deshalb 94
Herenprocesse in Liefland 3 *)
Hilchen, Dav. verbessert das liefländische Ritterrecht 23 p). Nachrichten von seinen Lebensumständen 23 *)
Hildebrand, Michael, Erzbischof von Riga 163. stiftet einen Vergleich zwischen dem Ordensmeister und Schweden 166. Tod desselben 178
Himming, Nils, schwedischer Gesandter nach Rusland 267
Hirren, was es für ein Volk gewesen 49 d)
Hofmann, Melchior, Verwirrungen, so derselbe in Dörpt angerichtet 193
Hofman, Zacharias, kaiserlicher Botschafter nach Liefland 249
von Hohenbach, Bodo. Herrmeister 69. 70
Holtzschuher, Georg, Kanzler von Dörpt 216. kluger Rath desselben wegen des nötigen Verhaltens gegen die Russen 228. wird von Fürstenbergen gefänglich eingezogen 240
Honorius 3, Papst, Bulle desselben wegen der Rechte des liefländischen Ordens 21 ꝛc.
von Hornhausen, S. Burchard 5
Hoveselle, wird an das Kloster Padis verkauft 81
Huldigungsbrief des Ordensmeisters an die Stadt Riga 253 ꝛc.
von Hurenhusen, Joh. Bevolmächtigter zur Grenzeinrichtung der Stadt Riga 34

J.

Jacob, Bischof von Oesel, Vergleich des Ordens mit demselben 75 Anm. 86
Jacobskirche in Riga, Volquins Streitigkeiten wegen des Jur. Patronatus bey derselben 17
Jaczwingi, Nachricht von diesem Volk 57 *)
Jagello, König in Polen, Händel desselben mit Vitold 113. stehet demselben gegen den Orden bey 121
Jaroslaw, richtiges Vermächtnis desselben an die Kirche zu Dörpt 47
Jecresin, wo es gelegen 57 *)
Jerwen, wird von Heinrich VII dem Orden in Liefland geschenkt 22. demselben von Waldemar abgetreten 40
Jesuiten, Abzug derselben aus Riga 186
Jesusbore, Erbaumng dieses Schlosses 46
von Jocke, Gerdt, Hermeister 77 - 86
Jodocus Hagenstein, Bischof von Oesel 150
Jodocus von der Recke, Bischof von Dörpt 227 e)
Johann, Herr von Mecklenburg, Freiheiten, so derselbe den Rigischen verstattet 47
Johann, Graf von Holstein, schenkt den Rigischen die Zolfreiheit 50
Johannes von Lünen, wird Erzbischof von Riga 63. Freiheiten, so er den rigischen Bürger verstattet 64. Tod desselben 67

Johannes von Fechten, Erzbischof von Riga 67. stirbt 70
Johannes von Schwerin, Erzbischof von Riga 70. Gefangenschaft und Befreiung desselben 72. Tod desselben, ebend.
Johann von Sinten, S. von Sinten
Johann, Bischof von Dörpt, schrenkt die Gewalt des Ordens in seinem Stifte ein 105
Isarnus, wird Erzbischof von Riga 72. vergleicht die Zwistigkeiten zwischen dem Orden und der Stadt Riga 75
Israel Birgerson, schwedischer Reichsrath, stirbt 106
Jürgen von Aichstädt, Herrmeister 59. 60
Jürgen, ein wunderlicher Separatist 229 e)
S. Jürgen, Hospital, Stiftung desselben 14
Jürgenskirche wird dem Orden angewiesen 17
S. Jürgenshof, wird von den Rigischen zerstöret 76
die S. Jürgenbrüderschaft in Riga 107*
von Jungingen, Conr. Hochmeister des deutschen Ordens 117. hält ein Generalkapitel zu Marienburg 119
" " " " Ulrich, Hochmeister, wird von den Pohlen und Litthauern aufs Haupt geschlagen 121
Iwan Basilewitz, Einfal desselben in Liefland 159. Herrschaften, so derselbe von Liefland bekommen 291
Iwangorod, wird von den Schweden in Brand gesteckt 165 b)
Ixkül, Diedr. plündert das Schlos Hapsal 112

K.

Kale, wird an das Kloster Gudwall gekauft 48
Kallis, wird zum Kloster Gudwall gekauft 48
Kanen, Joh. bauet die Stadt Revel weiter aus 77
Kapitelpforte zu Riga, Vergleich zwischen der Stadt und dem Kapitel darüber 78. Streitigkeiten, so zwischen beiden darüber entstanden 86
Karkus, wird von den Russen erobert 265
Karinemme, wird dem Kloster Padis geschenkt 81
Kawelecht, wird von den Russen besetzt 235
Kegel, wird an Revel verpfändet 248
Kettler, Gotthard, wird zum Comtbur zu Düneburg bestellet 217. wirbt in Deutschland Völker 218. Gefar desselben in einem Gefecht wider die Russen 234. wird zu Wilh. von Fürstenberg Coadjutor ernant 235. erobert das Schlos Ringen von den Russen 243. sucht sich gegen dieselben mit Polen zu verbinden 246. wird zum Herrmeister erwälet 247. nimt von der Stadt Riga die Huldigung ein 253. fruchtlose Gesandschaft desselben nach Schweden um Hülfe wider die Russen 260. Vorrechte, so er bey der Unterwerfung des Landes unter Polen erhalten 274. Remisbrief desselben 289
Kiek in de Köke, Erbauung dieses revelschen Thurms 199
Kiewel, Joh. Bischof zu Oesel, Freiheitsbrief derselben 189
Kieystut, Grosfürst der Litthauer, doppelte Gefangenschaft desselben 105 106
der Kirchholmische Vertrag 1371 ꝛc. wird vom Erzbischof Sylvester getilget 143
Kniprode, Hochmeister des deutschen Ordens 108
Knöpken, Andr. erster Urheber der Reformation in Liefland 184
König, Ludolph, preußischer Hochmeister 99
Königsberger, Händel derselben mit den Einwonern von Bethen 58
Kokenhausen, wird den Herrn von Tiesenhausen abgenommen 116
Komet, Erscheinung desselben im Jahr 1556. 218. 219
Krewen, Krewitzen, alte Benennung der Russen 37*)
Kramhansen, Joachim, narvischer Botschafter nach Rusland eines Friedens wegen 231. wird der Verräterey beschuldiget 232 233
Krumme, Nils, schwedischer Gesandter nach Rusland 267
Külmet, Gehalt dieses Maasses 66 d)
Kurpsche, Andrei, Anfürer der rußischen Völker in Liefland, glücklicher Fortgang seiner Waffen 256 ꝛc.
Kylabesine, ein samogitisches Schlos, wird von den Ordensvölkern zerstöret 100
Kyrenpeh, ein Schlos, wird in Brand gesteckt 234

L.

Lais, wird von den Russen besetzt 235. von Kettlern vergeblich bestürmet 249
Lange, Joh. einer von den Reformatoren zu Revel 189
Larsson, Oloff, schwedischer Gesandschaftssecretair nach Rusland 267
Leale, wird Volquin von dem B. Albert zu Lehn gegeben 15. von Gerdt von Jocke dem Bischof von Oesel weggenommen 177. dem Orden von dem Bischof Joh. Vatelkanne abgetreten 150
Lehngüter, liefländische, verschiedene Arten derselben 146*)
Leichensteine einiger Herrmeister 173 d) 174
Leipzig, Ursprung des Namens dieser Stadt 2 der Lembselsche Vertrag 197 ꝛc.
Lettischer Bauereid 32
Libau in Curland, woher es so heisse 2
Liefland, Ursprung seines Namens 1 a). Entdeckung desselben von den Bremern 3 = 5. dasiges Feldmaas 43 d). Verschiedenheit des liefländischen Erzbistums von dem rigischen 53*) grosse Pest und Hungersnot daselbst 80 e). der dasige Handel wird mit Dännemark eingerichtet 113. Bündnis der Liefländer mit Schweden wider die Russen 173. grosse Pest in diesem Lande 213. wird von allen Abgaben ans Reich frey gesprochen 214. unterwirft sich dem König von Polen 270 ꝛc.
Linde, Caspar, Erzbischof von Riga 179. löset die von seinem Vorganger veräusserte Güter wieder ein 182. Tod desselben 187
Linkerländer 117 g)
Litthauer, Vortheile, so Dietr. von Grüningen über sie erhalten 48. werden vom Andreas von Stuckland gedemütiget 51. schlagen die Deutschen in Curland 59. werden von Jürgen von Aichstädt aus Curland gejagt 59. 60. schlagen den Otto von Rodenstein 63. schlagen den Herrmeister Ernst von Ratzeburg 65. 66. Vereinigung derselben mit dem Erzbischof von Riga wider den Orden 71. 72 Streifereien derselben in Estland 83. Friedensschlus derselben mit den Eständern 84. Einfal derselben in Semgallen und Liefland unter Burch. von Dreylewen 98. 99. Händel derselben mit Conr. von Vietinghoff 118
Liven, älteste, Wonungen derselben 4*). Sprache derselben 10 d). Regierungsart derselben 14 Anm.
Lochstedt, Erbauung dieser Festung 60

von Lode, Reinhold, Botschafter der estnischen Ritterschaft an Kettlern 260
Lodhe, wird Volquin von dem B. Albert zur Lehn gegeben 15. wird von Gerdt von Jocke dem Bischof zu Oesel weggenommen 77. wird von den aufrürigen Bauren belagert 259
Lonsky, polnischer Gesandter, schimpfliche Begegnung desselben von den Liefländern 220
von Loringhof, Joh. Freitag, Herrmeister 163-173
Lucning, Hauptman unter den Ordensvölkern, Tod desselben 249
Ludwig, Marggraf von Brandenburg, bekomt Estland vom König Waldemar in Dännemark verschrieben 93
Ludwig von Gettingen, Vicemeister des deutschen Ordens 35.38
Lübecker, bekomt von Gottfr. von Rogga ein Handelsprivilegium 73. erneuern ihre Commercientractate mit Riga 216. Händel derselben mit den Revelern 250
Lübisches Recht, Einfürung desselben in Revel 206
von Lüdinghusen, Hinr. übergiebt dem Herzog Magnus das Schlos Someburg 252
von Lünen, Joh. Erzbischof von Riga, S. Johannes.
von Lunen, Johann, wird vom Erzbischof zu Riga mit verschiedenen Dörfern beleuet 65
Lustfer, Christoph, Abgeordneter des dörptischen Bischofs an den rußischen Hof 230. wird von Fürstenberg als ein Landesverräter in Verhaft genommen 240. elendes Ende desselben, ebend.

M.

Magdeburgische Erzbischöfe werden zu Beschirmern des Ordens in Liefland ernant 79
Magnus, König in Schweden, bestätiget der Stadt Riga die Zolfreiheit in seinen Landen 62. 64. Schutzbrief desselben für die rigischen Kaufleute 104
Magnus, Herzog von Holstein, Ankunft und Ansprüche desselben in Liefland 251. 252. Vergleich desselben mitt Kettlern zu Pernau 254 ꝛc. 256 f). mus von den Russen entweichen 258
Margaretha Sambiria, Königin von Dänne-Mark, Verordnungen derselben wegen der Stadt Revel 60
Marianerorden, Zeit der Stifturg desselben 38 a)
Marienburg, Erbauung dieses Schlosses 94. Eroberung desselben vom Vitold 113. ergiebt sich an die Russen 250
Marienhausen wird von dem Erzbischof Caspar Linde neu aufgebauet 179. 180
Marienthal, ein Brigittenkloster bey Revel, Stifung desselben 120
Matthias, dänischer Reichsdroste, bleibt in einem Treffen gegen die Russen 62
Maximilian, römischer Kaiser, giebt dem Herrmeister Plettenberg auf drey Jahr die Zolgerechtigkeit 177
Meck, Claes, Abgeordneter der estländischen Ritterschaft an den König Erich von Schweden 264. wird von demselben zum Ritter gemacht 266
von Meden, Conr. Herrmeister 61.62
Meekische Familie, Nachricht von derselben 266 *)
Memel, Theilung dieses Orts zwischen den Bischof von Curland und den Orden 52. wird vom Bischof Emund dem Orden ganz überlassen 69. wird an den Hochmeister Werner von Orzela abgetreten 87
Memelsche Münze, Gültigkeit derselben 52
von Mengden, Engelbr. vermeret das liefländische Landrecht 23
" " " " Gustav, Poesten desselben 24**)
" " " " Johann, Herrmeister, Vergleich desselben mit dem Erzbischof Silvester 136 ꝛc. Bündnis desselben mit dem König Christian von Dännemark 143. 146. spricht die Ritterschaft von Harrien und Wirland von allen Schatzungen frey 146. Bündnis desselben mit dem Erzbischof Silvester 147 ꝛc. seine Ordination zum curländischen Bischof 147 *)
Menius, Friedr. Nachricht von seinem Entwurf einer liefländischen Geschichte 5. 6. persönliche Nachrichten von demselben 7
Mesoythen, wird vom Walther von Nordeck zerstöret 64
Metzenkülle, wird zum Kloster Padis geschenkt 81
Michaeliskloster zu Revel, Nachricht von demselben 77 b)
Milde Gift in Riga, Stiftung derselben 244 ꝛc.
Mitau, erbauung des dasigen Schlosses 93. wird von den Litthauern in Brand gesteckt 98
Mocke, wird von Herman der Ritterschaft abgetreten 15. Abel, König von Dännemark, begiebt sich seiner Ansprüche darauf 51
Mönche zu Falkenau, List derselben, ihre Einkünfte zu vermeren 34
von Mönnichhausen, Christoph, besetzt das Schlos zu Revel 242
Mollin, Nicol. erster Buchdrucker in Riga 24
Mone, ein Theil davon schenkt der Orden dem Bischof auf Oesel 41
von Monheim, Eberh. Herrmeister 87-94
Münchhausen, Joh. Bischof von Oesel, überläst sein Stift dem Herzog Magnus 252
Münster (das Haus von) eine Gildenstube in Riga 104
von Münster, Casp. Landmarschal 219
Münzen, alte, so in Fin- und Estland gefunden worden 151)
Münzordnung der geistlichen und weltlichen Herrn von Liefland 127
Myndow, Händel desselben mit dem liefländischen Orden 47. 48. nimt das Christentum an 51. Veranlassung dazu 51 d) Vermächtnis desselben an den Orden 56. 57. bekriegt denselben 61. wird meuchelmörderischer Weise ermordet 62

N.

der Nackende Brief 89 ꝛc.
Narkusky, Stanisl. polnischer Abgesandter an Kettlern 250
Narva, wird dem liefländischen Orden verschrieben 97. bekomt ein besonderes Siegel und Wapen 127. wird von den Russen belagert 231. gehet an dieselben über 232
Naruscewitz, Nicol. polnischer Abgesandter an Kettlern 250
Nes, Nos ꝛc. Bedeutung dieser Worte 43*)
Neuenhaus, gehet an die Russen über 234
Neuermühlen wird vom Vitenes belagert 71
Neuhaus, wird vom Vitold erobert 113
Neustädt, Franz, Nachricht und Urtheil von seiner liefländischen Geschichte 2***)
Nicolaus, wird zum Bischof von Riga erwälet 33
Nicolaus, Abt zu Padis 98
Nienhus, wird von den Russen belagert 111
Nogarden, freier Handel dahin angelegt 83. wird vom Czaar Iwan Basilewitz erobert 158. Nachricht von der Aufnam und Verfal des dasigen Handels 158 f)
Norbeck, Joh. bekomt eine Vicarie 205

von

von Nordeck, Walther, Herrmeister 64
Normegunde, wird dem Orden vom König von Dännemark abgetreten 51
Normes, wird an das Kloster Padis verkauft 81

O.

Oberpahlen, wird von den Russen besetzt 235
Oertgen, was es für eine Münze sey 30*)
Oesel, wird dem Bischof Herman geschenkt 50. wird vom König Christoph in Dännemark in Schutz genommen 136
Oeseler, Empörung und Demütigung derselben von Andr. von Velwen 42. 43. bekommen vom Andr. von Stuckland neue Freiheiten 45 e). Unruhen derselben werden vom Jürgen von Aichstädt gedämpft 60. ein gleiches geschiehet von Gotfr. von Rogga 74
von Oldenbockum, Casp. vertheidiget Weissenstein gegen die Russen 258. übergiebt Revel an die Schweden 263
Olgerod, Grosfürst der Litthauer, wird vom Goswin von Herike geschlagen 99
Orden in Liefland, Versamlung und gemeinschaftliche Schlüsse desselben zu Dörpt 75. bekomt die Volmacht der Absolution 116. bekomt vom Hochmeister Conr. von Jungingen seine Vorrechte bestätiget 117. 118. wird auf der kostnitzischen Kirchenversamlung verklagt 123. wälet seine Meister selbst ohne Zuziehung des Hochmeisters 133. Vergleich zwischen demselben und dem Erzbischof, wegen der Gränzen ihrer Länder 134. bekomt von dem Hochmeister die oberherrliche Gewalt über ganz Estland 148. 149. bekomt vom Hochmeister das freie Wahlrecht 183. sucht sich mit dem Reich wider die Russen zu verbinden 216
Ostrad, Bischof von Wirland 55 d)
Otela, wird dem Orden abgetreten 16
Otto, ein dänischer Prinz, trit in den deutschen Orden 100
Ovelack, Joh. Vermächtnis desselben an die rigische Stadtbibliothek 24
Oversch, Joh. wird Verräterey gegen den Orden halber hingerichtet 225

P.

Padenewsky, polnischer Gevolmächtigter in Liefland 251
Padis, neue Ausbauung dieses Klosters 80. kurze Geschichte desselben 79 d) Grenzen desselben werden von den Herrn von Scherenbeck bestimt. 95. Einweihung desselben 136. gerichtbarkeit desselben 209. Anforderungen des Ordens an dasselbe 248. wird von den Schweden eingenommen 268
von der Palen, Joh. Befreiung desselben aus der Gefangenschaft 222
Pallagia, was es bedeute 20**)
Paswalischer Vertrag zwischen Polen und Liefland 224
Paternoster, Gestalt derselben bey den Liefländern 210
Pebalgen, wird vom Erzbischof Fromhold an Berthold von Tiesenhausen verpfändet 105
Pepersack, Joh. Abgeordneter der Stadt Revel an den König Erich von Schweden 264
Pernau, erhält vom König von Schweden ein Handelsprivilegium 108. Landtag der Häupter von Liefland daselbst unter Kettlern 254 ꝛc. wird von den Schweden eingenommen 266
Pernau, das alte, wird von den Samogiten zerstöret 61
Pernawer, Heinr. dänischer Statthalter in Revel 78. 79
Permispä, wird zum Kloster Gudwall gekauft 48
Peterskirche in Riga, Erbauung derselben 119
Peterson, Joh. schwedischer Gesandter nach Russland 267
Philip, Bischof von Ratzeburg, Lebensgefar und Tod desselben 8. 9. Begräbnisort desselben 9c)
Phrimer, Herrmeister 86k)
Pilten, Erbauer dieses Schlosses 12
Pleskow, die Stadt, wird von dem Orden erobert 45. (das Fürstentum) wird zur Hälfte der rigischen Kirche vermacht 47. (die Stadt) wird von Otto von Rodenstein belagert 63. von Gerdt von Jocke erobert 77. von Eberh. von Monheim wieder zum Gehorsam gebracht 93
Plescower, werden von Conr. von Vietinghof geschlagen 120. 121. Händel derselben mit dem Bischof zu Dörpt 128
von Plettenberg, Wolther, wird zum Herrmeister erwälet 174. erhält einen Sieg über die Russen 175. 176. bekomt vom Kaiser dreijärige Zolgerechtigkeit 177. Patent derselben über die Einung der Bauren zu Revel 180 ꝛc. erneuert den Frieden mit den Russen 184. bekomt die völlige Oberherschaft über Wirland, Harrien und Allentaken 190. bekomt von Carl 5 ein Diploma über die Vorrechte des Ordens 196. Anstalten desselben zur Beschützung der evangelischen Religion 201. 202. Einrichtung desselben zur Beförderung der Handelschaft 204. Tod desselben 205
Polen, Bündnis derselben mit den Liefländern gegen die Russen 225
Predigern Kirche, Schenkungen der Stadt Riga an dieselbe 90. 91

R.

Radzivil, Nicol. polnischer Bevolmächtigter in Liefland 251. bringt die Unterwerfung dieses Landes unter Polen zu Stande 270 ꝛc.
Ragg, Bedeutung dieses lettischen Worts 43*)
von Ratzeburg, Ernst, Herrmeister 65. 66
Rawaldson, Erich, Gefangenschaft desselben 155
von der Recke, wird von dem Herrmeister Brüggeney zu seinem Coadjutor angenommen 211. herrmeisterliche Regierung desselben 214
Reimer, Herrmeister des Ordens in Liefland 86
Reckelings, Joh. Bischof zu Revel, Streitigkeiten desselben mit dem Abt zu Padis werden beigelegt 114
Revel, wird von Heinrich VII dem liefländischen Orden geschenkt 22. vom Papst dem König von Dännemark zugesprochen 38. bekomt von der Margaretha Sambiria die Münzgerechtigkeit 60. die Domherrn des Stifts bekommen die Freiheit, selbst einen Bischof zu wälen 64. die Abhänglichkeit desselben von Lunden wird aufgehoben 64. wird vom Erich dem VI beschenkt 67. Stiftung des dasigen Gymnasii 78. 81. wird an den Marggraf Ludwig von Brandenburg verschenkt 92. wird dem Ordensmeister zur Vormundschaft übergeben 96. erhält vom König von Schweden ein Handelsprivilegium 108. bedenkliche Bürgschaft, so sie übernommen 115. 116. Theilnemung derselben an der Reformation Lutheri 189. Ansteckende Seuche und Feuersbrunst daselbst 199. gefärlicher Tumult daselbst 206. abermalige

Feuersbrunst daselbst 217. das Stift wird kauflich an den Herzog Magnus gebracht 252. sucht bey Schweden Hülfe wider die Russen 260
Revelsche Familien, alte 85*)
Riga, Ursprung des Namens dieser Stadt 110*) Zeit der Erbauung derselben 114 a). sie erhalten von den Pohlen und Russen ein Handelsprivileginm 23. erste Anlegung einer Buchdruckerey daselbst 24. Stadtrecht derselben 30. 31. Grenze derselben durch päpstliche Bevolmächtigte bestimt 34. dieselben werden von Balduin erweitert 35. erste Schiffart derselben 41. Einwoner werden im holsteinischen zolfrey gemacht 50. wird zum Erzbistum erhoben 53. vom Papst Alexander IV mit verschiedenen Freiheiten versehen 54. Verträge derselben mit Barwin, Herrn von Rostock 55. bekomt von Schweden die Zolfreiheit 62. der dasige zeitliche Richter bekomt das Recht, sich einen Substituten zu setzen 64. Feuersbrunst daselbst 69. wird von dem Erzbischof der Kron Dännemark ergeben 74 c). Irrungen zwischen dieser Stadt und dem Bischof von Oesel, Conrad 76. neue Vorrechte, so die Stadt vom Erzbischof Friedrich bekommen 78. allerley Zwistigkeiten zwischen der Stadt und der Geistlichkeit 78*). sie wird von der Zollieferung an Schweden frey gesprochen 81. Belagerung derselben von Eberhard von Monheim 78 ꝛc. Ergebung derselben an dem Orden 90. Nachricht von den Kirchen der Stadt 91*) Schutzbrief für die rigischen Kaufleute von Magno, König in Schweden 104. die Stadt komt wieder unter den Erzbischof 105. 107. 108. übernimt die Bürgschaft für einen Waffenstillstand Woldemars mit den Hanseestädten 107. erhält vom König von Schweden ein Handelsprivilegium 108. Neuerung in der Abgabe des dasigen Erzbischofs und seiner Canonicorum 109. Einkünfte des Stifts 115 ꝛc. die rigisch der Stadt mit Cyssen von Rutenb[illegible]en Erlassung einer Abgabe 127. Vergleich derselben mit Johann von Mengden 150. 151. bekomt neue Freiheiten von dem Herrmeister Bernhard von der Borg 154. Friedrichs 3 und Sixti 4 widersprechende Befele wegen ihrer Oberherrn 160. Händel der Einwoner mit dem Herrmeister Joh. Freitag von Loringhof 163. sie bekommen vom Papst Volmacht zu einer neuen Auflage 166. Einfürung der Reformation in dieser Stadt 184 ꝛc. unterwirft sich Plettenbergen 193. Einziehung verschiedener Klöster daselbst 208. wird in den schmalkaldischen Bund mit aufgenommen 209
Rige, ein Flus in Liefland 110*)
Ringen, wird von den Russen besetzt 235. diese werden von Friedr. Völkersam daraus vertrieben 242
Ritterrecht, rigisches 23. Auszug daraus 25 ꝛc.
Ritterschaft, liefländische, Vortheile so ihr der dörptische Bischof Herman zugestanden 15. neues Privilegium, so sie vom Erzbischof Silvester erhalten 145. lemselsche Vereinigung derselben wider den Verkauf der Güter ꝛc. 187 ꝛc. Volmacht derselben für ihre Abgesandten an den König von Polen bey dem Unterwerfungshandel von Liefland 272 ꝛc.
Rodenpois, Lage dieser See 13***)
von Rodenstein, Otto, Herrmeister 62. 63
von Rogga, Gottfr. Herrmeister 71-77
Ronneburg, wird von den Ordensvölkern in Brand gesteckt 220
Rotaleven, wird Volquin von dem B. Albert zur Lehn gegeben 15
Rupert, Comthur zu Vellin, thut eine Walfart nach dem gelobten Lande 178
von Rußdorf, Paul, Hochmeister des deutschen Ordens, dankt von dieser Würde ab 134. 135
Russen, werden von Heinr. Balke geschlagen. 44. 45. Händel derselben mit Werner von Breithausen 61. mit Otto von Rodenstein 63. werden von Gerdt von Jocke zum Frieden genötiget 77. Handelsvergleich zwischen ihnen und den Liefländern 125. vergeblicher Versuch des Meisters Vincke gegen dieselben 135. Einfälle derselben in Livland unter Plettenberg 175 Zeitrechnung derselben 177 d). Einfal derselben in Harrien 253
von Rutenberge, Cysse, Herrmeister 226-228

S.

Saccala, wird von Herman der liefländischen Ritterschaft abgetreten 15
Salingev, Joh. liefländischer Ordensmarschal, stirbt 36
Samogiten, werden von Walther von Nordeck bezwungen 64. von Wennemar von Brüggene überfallen 117. ihr Land wird an den Orden abgetreten 118. gefärlicher Aufstand derselben 119. ihr Land fält wieder an Litthauen 121. reiben einen Haufen liefländischer dem Hochmeister zu Hülfe geschickten Völker auf 151
Samoythen schenkt Myndow dem Orden 57
von Sanenschein, Eberh. Antheil desselben an der vorgehabten Absetzung des Hochmeisters Paul von Rusdorf 134. 135
von Sangerhausen, S. Anno.
Schalowen, schenkt Mindow dem Orden 57
Schall von Bell, Phil. und Werner, werden von den Russen gefangen und hingerichtet 256. ebend. g)
Scharenbecke, Joh. plündert das Schlos Hapsal 112
Scharfenberg, Henning, Erzbischof von Riga 125. stirbt 136
von Schauerburg, Wilh. Herrmeister 67
Scherf, eine liefländische Münze 128
Schlitte, Hans, rußischer Gesandter 240
Schmiedeman, Joh. Abgeordneter des revelschen Raths an den König Erich in Schweden 265.
Schungell, Herrmeister 133. 134
Schwarzer Pfennig, Gehalt dieser Münze 31*)
Schwarze Häupter in Riga 107*)
Schweden, Bündnis der Liefländer mit denselben wider die Russen 173
Schwerdtbrüderorden, wird mit dem deutschen Orden vereiniget 35-38
Schworben, was darunter zu verstehen sey 43*)
Sclodo, greift die Litthauer an 57
Scyren, was es für ein Volk gewesen 49 d)
von Seine, Eberhard, Herrmeister 54-56
Semgaller, werden von Volquin geschlagen 19. von Conrad von Meden gedemüthiget 61. von Wolther von Nordeck bezwungen 64. Händel desselben mit Conr. von Feuchtwangen 66. werden von Conr. von Herzogenstein geschlagen 68
Semgallien, ein Theil davon wird dem Orden eingeräumet 46 b)
Serwen, wird von den öselschen Bischof dem Orden geschenkt 43
Sicudel, wird zum Kloster Gudwall gekauft 48
Sieborg, Christoph, Vogt zu Candau, wird von den Russen gefangen 256
Sieborg, Georg, Gesandtschaft desselben an den Kaiser 222 i). mehrere Nachricht von ihm 247 u)

Steburg, Casp. wird wegen Uebergebung des Schlosses Marienburg an die Russen ins Gefängnis gelegt 250
Sigismund, römischer Kaiser, nimt sich des Liefländischen Ordens gegen die dasige Geistlichkeit an 125
Sigismund August, König von Polen, Unterhandlungen desselben mit dem liefländischen Orden 223. 224. 246. verbindet sich mit demselben gegen die Russen 248. bekomt Liefland unter seine Herschaft 271 ꝛc. Privilegium, so er den liefländischen Ständen ertheilet 277-288
von Sinten, Johann, Erzbischof von Riga 109. Händel desselben mit dem Herrmeister Wennemar von Brüggene 114
Sirgall, Verbindungen desselben mit dem Herrmeister Robin von Eltzen 112
Skergelo, Grosfürst von Litthauen. 113
Sluck, verschiedene Liefländer dieses Namens 9
Sobolit, wird dem Orden abgetreten 16
Söst (das Haus von) eine Gildenstube in Riga 104
Soltrump, Joh. Stadtvogt zu Riga 148
der Sonebrief 88 ꝛc.
Sonneburg, Nachricht von der Erbauung dieses Schlosses 98 g). es wird dem Herzog Magnus von Holstein eingeräumet 252
Sophia, eine griechische Prineeßin, heiratet den Czar Ivan Basilewitz 153. 154
Sotakele, wird Volquin von Alberto I zu Lehn gegeben 15
von Spanheim, Sifert Lander, Herrmeister 123-126
Sternberg, erbauet 41
Stephan von Gruben, Erzbischof zu Riga 157. Tod desselben 161
Strubycz, Matth. Beurtheilung seiner Beschreibung von Liefland 5
von Stuckland, Andr. Herrmeister 50 ꝛc.
Sylvester Strobwasser, Erzbischof von Riga 136. Privilegium desselben für die Ritter- und Manschaft zu Riga 145 ꝛc. Bündnis desselben mit dem Herrmeister Johann von Mengden 146 ꝛc. Zwistigkeiten desselben mit Bernhard von der Borg 156. Schicksale desselben vor Erlangung der erzbischöflichen Würde 156 c)

T.

Tageleistung des liefländischen Adels zu Waimel 161
Tapiaw, Erbauung dieser Festung 60
Tarwest, wird von den Russen erobert 159. 265
Tarwede, wird von den Litthauern erobert 98. wird von Walther von Nordeck zerstöret 64
Tater Cham, bietet Kettlern Hülfe wider die Russen an 250
Taube, Georg, wird erschossen 220
Tegetmeier, Sylvester, einer von den ersten Reformatoren in Liefland, vornemste Lebensumstände desselben 185. 186. 190
Tensky (Graf) polnischer Gesandter am schwedischen Hofe 267
Terpingorre, Kelar, rußischer Botschafter an den dörptischen Bischof 227. Verrichtungen desselben 229
Thoraida, Nachricht von diesem Flus 58*)
von Thulen, Hinr. Geschenk desselben an Gotthard Kettler 217
Thyle, Ant. Bürgemeister von Dörpt, herzhafte Erklärung desselben bey der Belagerung dieses Orts von den Russen 237
von Tiesenhausen, Heinr. bleibt in einem Treffen gegen die Litthauer 66
" " " " " " Joban, mus Kokenhausen abtreten. 116
" " " " " " Engelrecht und Peter, bekommen das Recht der gesamten Hand 124
" " " " " " Fabian, wird als Gesandter nach Dännemank geschickt 242
Tiriger, wird dem rigischen Kapitel geschenkt 155
Torchill, vortheilhafte Bewilligung des Königs Waldemar an denselben 42. Schenkung Königs Erichs an denselben 48
Torck, Diederich, Herrmeister 122. 123
Tragereverre, wird an das Kloster Padis verkauft 81
Tramate, Anfürer der Samogiten, Händel desselben mit Werner von Breithausen 61. ermordet den Myndow 62
Trave, wird von Waldemar gesperret 41
Treider, Matthi. wird auf Dav. Hilchens Befel erschossen 24

U.

Uggenois, wird dem Orden abgetreten 16
Ugri, wird zum Kloster Gudwall gekauft 48
von Ungern, Georg, erhält einen Gnadenbrief von Carl 5 198
von Ungern, Jürgen, bleibt in einem Gefecht gegen die Russen 259
von Urenbach, Willh. Hochmeister des deutschen Ordens 46
Utrechtsche Bischöfe, werden zu Beschirmern des Ordens in Liefland ernant 79
Urkül, Georg, Hauptman im Schlos Neuenhaus 234
" " Jac. und Otto, werden von den schwürigen Bauren erschlagen. 259

V.

Vatelkanne, Joh. Vergleich desselben mit dem Orden wegen Leale 150
Vellin, wird von den Russen erobert 257
von Velven, Andr. demütiget die aufrürigen Oeseler 42. 43. Ordensmeisterschaft desselben 45 e)
Verpfändung, Vertrag, so deshalb zwischen der harrischen und wirischen Ritterschaft und den Revelschen errichtet worden 99. Verordnung der Revelschen deshalb 170
Vicarien, liefländische, was es damit zu bedeuten habe 191 o)
von Vietinghof, Arn. Händel desselben mit den Russen 94. wird zum Herrmeister des liefländischen Ordens erwälet 205
" " " " " Conr. Herrmeister 118-121
Vincke von Oberbergen, Heidenreich, wird zum Herrmeister des liefländischen Ordens ernant 133. 134-136
Vinno, Herrmeister 1 ꝛc. 5 ꝛc.
Vitalienbrüder 117
Vithenes, Grosfürst der Litthauer, Einfal desselben in Liefland 71
Vitold, Händel desselben mit dem Orden 113. hilft dem Erzbischof von Riga wider die Russen 128
Völkersam, Friedr. erhält einige Vortheile wider die Russen 242. bleibt in einem Treffen gegen dieselben 245
Volkarson, Volquins Abgeordneter an den Kaiser Friedrich 2. 19
Volquin, Herrmeister, 8 ꝛc. wird von dem Bischof Albert mit einigen Ländern belenet 15. vergeblicher Versuch desselben, den Schwerdtbrü-

brüderorden mit dem deutschen zu vereinigen 33
Volstinicz, wird von den Litthauern zu ihrem Regenten erwälet 62 c)

W.

Wagithe, dänischer Stadthalter in Revel 78
Waigele, wird vom Herman der liefländischen Ritterschaft abgetreten 15. Abel, König von Dännemark, begiebt sich seiner Ansprüche darauf 51
Waldemar, König von Dännemark, Vergleich desselben mit dem liefländischen Orden 40 ꝛc. gesteht dem revelschen Bischof neue Zehenden zu 42
Waldemar, König in Schweden, bestätiget den Rigischen die Zolfreiheit 62
Walokirch, Balzer, wird zum dörptischen Bischof vorgeschlagen 195
Walfisch von ausserordentlicher Grösse, gefangen 108
Walkischer Recess, wird errichtet 126. 127
von Wallenrode, Joh Erzbischof von Riga 115. Verrichtungen desselben auf der Costnizer Kirchenversamlung 122. wird Bischof zu Lüttich und stirbt 124
Wattele, wird an das Closter Padis verkauft 81
von Wedbergen, Bruno, wird als Gesandter nach Dännemark geschickt 242.
die Wedde, wird der Stadt Riga ertheilet 158
der Weinbrief, Verfertigung desselben 158
Weissenstein, vergeblicher Versuch der Russen darauf 258
Wenden, wird von Plettenbergen befestiget 175 von den Russen erobert 265
Werbeck, wird von den Cosacken [illegible]gerrumpelt [illegible] 235
Werner von Ursula, Urheber e[illegible]sammlung von Gesetzen des deutschen Ordens 134
Wesenberg, wird dem Ordensmeister zur Vormundschaft übergeben 96. wird von den Russen besetzt 235
Westhard, Handel desselben mit den Deutschen in Liefland 19
von Westphalen, Andr. Herrmeister 63. 64
Wieborg, Handel zwischen dieser Stadt und Revel werden beigelegt 95
Wilhelm, Bischof von Modena, wenn er nach Liefland gekommen 6. 7. Verrichtungen desselben darinnen 17. Verordnung desselben wegen der Streitigkeiten der Clerisey und des Ordens 20 ꝛc. Einrichtung desselben wegen Curland 46
Wilhelm, Marggraf von Brandenburg, vergebliches Gesuch desselben um die Coadjutur zu Riga 189. Anzug desselben in Liefland 197. Schwierigkeiten gegen die Aufnam desselben 201. nimt die bischöfliche Würde zu Oesel an 202. Vergleich desselben mit den Liefländischen Ständen der Religion halber 203. 204. mus Reinholden von Buxthöveden weichen 205. gerath in Verdacht der Landesverrätherey 219. Gefangenschaft desselben 221. Erledigung desselben 226
Windau, wird an Polen versetzt 251
Wirische Bischöfe, wo sie ihren Sitz gehabt 55 d)
Winter, Joh. Botschafter der Stadt Revel an Kettlern 260 ꝛc.
Worland, wird von Heinrich VII dem liefländischen Orden Geschenkt 22. wird dem Ordensmeister völlig unterwürfig gemacht 190
Wisbyer, Zwistigkeiten derselben mit den Eſtländern 71
Wisbyer Seerecht 33 f)
Woidat, ein litthauischer Prinz, wird von den Ordensbrüdern gefangen genommen 106
Woldemar der dritte, König in Dännemark 93 f). Reise desselben nach Eſtland und daselbst getroffene Anstalten 97. Auszug aus einigen Briefen desselben 97 e). Reise desselben nach Preussen und dem gelobten Lande 100
Woldemarisches Lehnrecht 11 e). 12
Wolmar, Gefangenschaft eines Theils der dasigen Bürgerschaft bey den Russen 258. die Stadt wird von den Russen erobert 265
Wolmersche Absprache 167 ꝛc.
Wolmerscher Landtag vom J. 1545 210
Wolthus von Jersen, Johan, Herrmeister in Liefland 152
Wonei, wird zum Kloster Gudwall gekauft 48
Wrangel, Alheit, Aebtißin des Magdalenenklosters zu Riga 214
Wrangel, Moritz, Bischof von Revel, verkauft sein Stift an den Herzog Magnus 252
die Wyck, wird Bolquin von dem B. Albert zu Lehn gegeben 15. wird dem Bischof Herman vom König in Dännemark geschenkt 50 Einfal der Russen in dieselbe 258. Empörung der Bauren daselbst 259

X.

Xalemachie, wird zum Kloster Gudwall gekauft 48

Z.

Zaber, Wolfgang, stirbt auf dem Wege nach Rusland 233
Zela, ein samogitisches Schlos, wird von den Ordensvölkern zerstöret 100
von Zewen, Anfürer der Liefländer gegen die Litthauer 58
Zoll, wird den nach Liefland handelnden Kaufleuten erlassen 65
Zuski, rußischer Feldherr, erobert Dörpt 238

In der Vorrede S. 5 Anm. *) Z. 1 mus anstat 1563 gelesen werden 1663.
S. 63 beim Jahr 1379 anstat Benrsberg, Braunsberg.
S. 326 beim Jahr 1565 anstat Oesel und Deutschland, Oesel und Curland.